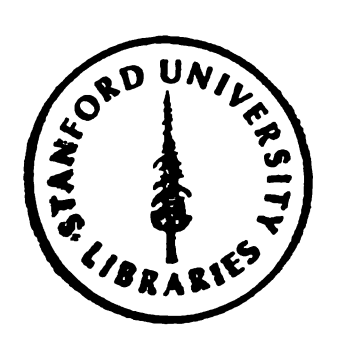




HANDBUCH

DER

KLASSISCHEN

ALTERTUMS-WISSENSCHAFT

in systematischer Darstellung

mit besonderer Rücksicht auf Geschichte und Methodik der einzelnen Disziplinen.

In Verbindung mit Gymn.-Rektor Dr. **Autenrieth** † (Nürnberg), Prof. Dr. **Ad. Bauer** (Graz), Prof. Dr. **Erich Bethe** (Gießen), Priv.-Doz. Frhr. Dr. **Fr. von Bissing** (München), Prof. Dr. **Blass** (Halle), Prof. Dr. **Brugmann** (Leipzig), Prof. Dr. **Busolt** (Göttingen), Prof. Dr. v. **Christ** (München), Prof. Dr. **Leop. Cohn** (Breslau), Prof. Dr. **A. Furtwängler** (München), Prof. **H. Gleditsch** (Berlin), Prof. Dr. **O. Gruppe** (Berlin), Prof. Dr. **Günther** (München), Gymn.-Rektor **C. Hammer** (Würzburg), Prof. Dr. **Heerdegen** (Erlangen), Prof. Dr. **Hommel** (München), Prof. Dr. **Hübner** † (Berlin), Prof. Dr. **Judeich** (Erlangen), Prof. Dr. **Jul. Jung** (Prag), Prof. Dr. **Krumbacher** (München), Prof. Dr. **Larfeld** (Remscheid), Dr. **Lolling** † (Athen), Dr. **M. Manitius** (Radebeul), Prof. Dr. **K. J. Neumann** (Straßburg), Prof. Dr. **Niese** (Marburg), Prof. Dr. **Nissen** (Bonn), Prof. Dr. **Oberhummer** (Wien), Priv.-Doz. Dr. **Öhmichen** (München), Prof. Dr. **Pöhlmann** (München), Gymn.-Dir. Dr. **O. Richter** (Berlin), Prof. Dr. **M. von Schanz** (Würzburg), Prof. Dr. **Schiller** † (Leipzig), Gymn.-Dir. **Schmalz** (Freiburg i. Br.), Prof. Dr. **Sittl** † (Würzburg), Prof. Dr. **P. Stengel** (Berlin), Prof. Dr. **Stolz** (Innsbruck), Prof. Dr. **Unger** (Würzburg), Prof. Dr. v. **Urlichs** † (Würzburg), Prof. Dr. **Moritz Voigt** (Leipzig), Gymn.-Dir. Dr. **Volkmann** † (Jauer), Prof. Dr. **Windelband** (Heidelberg), Prof. Dr. **Wissowa** (Halle)

herausgegeben von

Dr. Iwan von Müller,

ord. Prof. der klassischen Philologie in München.

Dritter Band, 5. Abteilung.

Grundriss der römischen Geschichte

von **Prof. Dr. Benedictus Niese** (Marburg).

MÜNCHEN 1906
C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
OSKAR BECK.

GRUNDRISS

DER

RÖMISCHEN GESCHICHTE

NEBST

QUELLENKUNDE

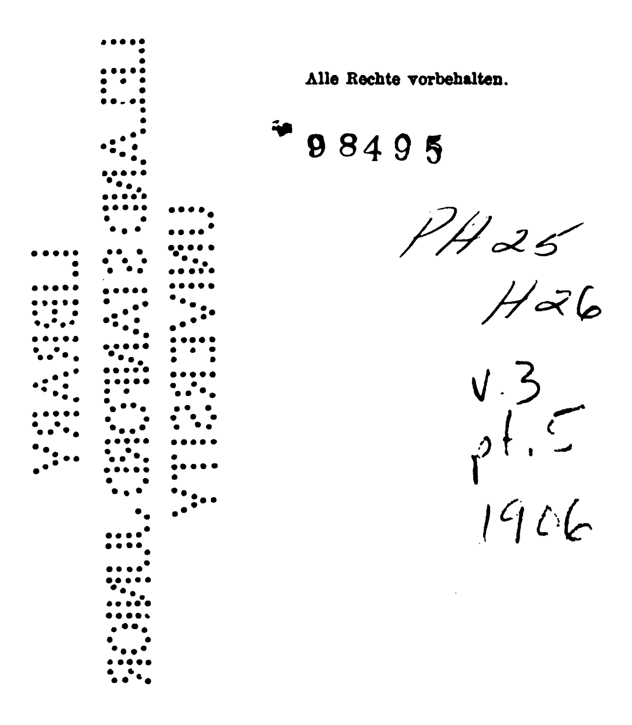
VON

DR. BENEDICTUS NIESE,
ORD. PROFESSOR DER ALTEN GESCHICHTE AN DER UNIVERSITÄT MARBURG

Dritte umgearbeitete und vermehrte Auflage.



MÜNCHEN 1906
C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
OSKAR BECK.



C. H. Beck'sche Buchdruckerei in Nördlingen.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Dieser Abriß der römischen Geschichte erscheint hier in berichtigter und vermehrter Gestalt und wird, wie ich hoffe, jetzt noch besser als früher seinem Zwecke genügen und eine brauchbare kurze Zusammenfassung der wichtigsten und glaubhaft überlieferten Tatsachen bieten.

Marburg, den 1. August 1896.

Benedictus Niese.

Vorwort zur dritten Auflage.

Die neue Auflage des Grundrisses ist wiederum berichtigt und in allen Teilen nicht unerheblich vermehrt worden; eine so gedrängte Darstellung wie die vorliegende fordert ja bei jeder neuen Bearbeitung zur Ergänzung heraus. Ganz neu sind § 50 und der letzte Abschnitt, § 55. Außerdem hätte gewiß noch manches andere hinzugefügt werden können; doch habe ich Maß gehalten, um mich nicht zu sehr ins Weite zu verlieren und dem Werke seinen ursprünglichen Charakter zu erhalten.

Marburg, den 28. August 1905.

Benedictus Niese.

Inhalt.

Seite

I. Einleitung in die römische Geschichte.

1. Geschichtliches. Allgemeine Hilfsmittel 1

II. Italische und römische Vorgeschichte.

Quellen und Überlieferung der älteren römischen Geschichte 10
2. Gründungsgeschichte Roms 16
3. Die römischen Könige 18
4. Italische Stämme 21

III. Erste Periode der Geschichte Roms: Bis zur Vereinigung Roms mit den Kampanern (338 v. Chr.).

Quellen 28
5. Die Anfänge Roms 28
6. Auswärtige Einflüsse 33
7. Älteste Verfassung Roms 35
8. Auswärtige Kriege 39
9. Rom und die Gallier 42
10. Fernere Ausbreitung 44
11. Innere Entwickelung und Verfassungskämpfe 50

IV. Zweite Periode der Geschichte Roms: Bis zur Unterwerfung Italiens (265 v. Chr.).

Quellen 58
12. Der Samniterkrieg 59
13. Fernere Kriege gegen Samniter, Etrusker und Gallier 63
14. Eroberung Unteritaliens 65
15. Verfassungsgeschichtliches 73
16. Eintritt unter die großen Mächte 76

V. Dritte Periode der Geschichte Roms: Bis zur Erlangung der Weltherrschaft (167 v. Chr.).

Quellen 79
17. Der erste punische Krieg 81
18. Illyrische und gallische Kriege 88
19. Rom und Karthago. Zweiter illyrischer Krieg 91
20. Der zweite punische Krieg. Erster Teil 94
21. Der zweite punische Krieg. Zweiter Teil 98
22. Kriege mit den östlichen Mächten 108
23. Ausbreitung und Befestigung der römischen Herrschaft im Westen . . 126
24. Grundzüge der inneren Geschichte 129

VI. Vierte Periode der Geschichte Roms: Bis zum Untergange der Republik (28 v. Chr.).

Seite

Quellen . . . 134
25. Befestigung und Erweiterung der römischen Herrschaft: Spanische Kriege . 136
26. Untergang Karthagos . . . 138
27. Die Besitznahme Makedoniens und Griechenlands . . . 142
28. Die Erwerbung Asiens . . . 145
29. Beginn der inneren Unruhen. Die Gracchen . . . 146
30. Auswärtige Kriege . . . 154
31. Die Zeit der cimbrischen Kriege . . . 159
32. Das Tribunat des M. Livius Drusus und der Bundesgenossenkrieg . . . 165
33. Der erste mithridatische Krieg und Sullas Diktatur . . . 170
34. Unruhen nach Sullas Tode . . . 183
35. Konsulat des Pompejus und Krassus. Zustand des Reiches . . . 186
36. Mithridates und Pompejus . . . 191
37. Innere Kämpfe. Katilinas Verschwörung . . . 199
38. Cäsar in Gallien 58—56 v. Chr. . . . 206
39. Pompejus und Cäsar . . . 212
40. Der Bürgerkrieg . . . 219
41. Cäsars Diktatur . . . 228
42. Die Parteien nach Cäsars Tode . . . 231
43. Das Triumvirat . . . 236

VII. Fünfte Periode der Geschichte Roms: Die Kaiserzeit bis auf Diokletianus.

Quellen . . . 250
44. Das Kaisertum . . . 255
45. Augustus . . . 264
46. Die Julischen Kaiser nach Augustus . . . 275
47. Der Bürgerkrieg und die Flavischen Kaiser . . . 291
48. Nerva, Trajanus, Hadrianus und die Antonine . . . 298
49. Septimius Severus und sein Haus . . . 308
50. Kaisertum, Reich und Provinzen . . . 314
51. Auflösung und Wiederherstellung des Reiches . . . 329

VIII. Sechste Periode der Geschichte Roms: Die Kaiserzeit bis zum Ende der ostgothischen Herrschaft in Italien.

Quellen . . . 339
52. Diokletianus und das Haus Konstantins des Großen . . . 343
53. Die valentinianische Dynastie . . . 357
54. Ende des weströmischen Kaisertums . . . 361
55. Die ostgothische Herrschaft in Italien und Justinianus . . . 372
Nachträge und Berichtigungen . . . 382
Alphabetisches Register . . . 383

Abkürzungen.

CIG (CIGr) = Corpus Inscriptionum Graecarum.
CIL (CILat) = Corpus Inscriptionum Latinarum.
RE = Paulys Real-Encyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft. Neue Bearbeitung von Georg Wissowa.

I. Einleitung in die römische Geschichte.

1. Geschichtliches.[1]) **Allgemeine Hilfsmittel.** Nach der Wiedergeburt der Wissenschaften sind die ersten der römischen Geschichte zugewandten Studien antiquarischer Natur, und die Geschichtschreibung beginnt mit Sammelwerken, in denen die vorhandenen Überlieferungen und Denkmale niedergelegt und geordnet wurden, Werken emsigen Fleißes, rühmlichen Scharfsinns, die für die Nachwelt eine unschätzbare Grundlage geworden sind. Besonders zu nennen sind die verdienstvollen Annalen des SIGONIUS (*Caroli Sigonii Mutinensis fasti consulares ac triumphales ac triumphi acti a Romulo rege usque ad Ti. Caesarem,* Basel 1559). Es ist das Verzeichnis der Konsuln mit historischem Kommentar und einer Geschichte jedes Jahres. Das Verzeichnis ist mit Benutzung der *fasti Capitolini* entworfen. Ähnlich, aber ausführlicher sind die Annalen des PIGHIUS[2]) (*Stephani Vinandi Pighii annales Romanorum opera et studio Andreäe Schottii,* 3 Bde., fol. Antwerpen 1615). Eine Darstellung der Geschichte nach antikem Muster geben JOH. FREINSHEIM's *Supplementa ad Livium*, die 1649 erschienen und den älteren Ausgaben des Livius, z. B. der Drakenborgischen, angehängt zu werden pflegten. Eine besondere Erwähnung verdient das treffliche, noch jetzt brauchbare Werk von PHILIPP CLUVER, *Italia antiqua* (Leiden 1624).

Die erste große Darstellung eines Teiles der römischen Geschichte ist die *histoire des empereurs* von LENAIN DE TILLEMONT, erschienen Paris 1690—1738 in 6 Bänden, in der die Kaiserzeit bis zum Tode des Kaisers Anastasius behandelt wird.[3]) Tillemont hat zwar nicht die Fähigkeit, sich den Geist der dargestellten Zeit anzueignen und legt an die Ereignisse den Maßstab des katholischen Christentums, dennoch ist das Werk eine wahrhaft große Leistung und muß noch heute als die vollständigste Zusammenfassung und Bearbeitung des überlieferten Materials angesehen

[1]) Vgl. SCHWEGLER, Röm. Geschichte I 130—154. WACHSMUTH, Einleitung in das Studium d. alt. Gesch. 1 f.

[2]) Pighius, geb. 1520, gest. 1604, war aus Kempen am Niederrhein und lebte in Xanten und Cleve.

[3]) Tillemont, geboren in Paris, lebte von 1637—1698. Die Kaisergeschichte bildet mit seinen Studien zur Kirchengeschichte (*mémoires pour servir à l'histoire ecclésiastique des six premiers siècles*) ein größeres Ganzes. Ein zweiter Abdruck der Kaisergeschichte in 16 Bänden, erschienen Brüssel 1707—1739, ist der Pariser Ausgabe in Quarto nicht gleichwertig.

werden. Auf dem Gebiete der Kaiserzeit liegt ebenfalls das große Erzeugnis des 18. Jahrhunderts *the history of the decline and fall of the Roman empire* von Edward Gibbon,[1]) erschienen 1776—1788, geschrieben im Gegensatz zu Tillemont's christlicher Auffassung; ein hervorragendes Werk von großer Wirkung und Darstellungskraft. Gibbon hat die Geschichte des römischen Reichs bis zum Ende des oströmischen Kaisertums und zur Eroberung Konstantinopels durch die Osmanen (1453 n. Chr.) herabgeführt.

Die Geschichte der römischen Republik hat viel weniger eindringende Bearbeitung gefunden. Das einst vielgelesene Buch Rollins: *histoire Romaine depuis la fondation de Rome jusqu'à la bataille d'Actium* (Amsterdam 1739—49), das den Tillemont ergänzt, kann sich an Verdienst mit diesem nicht im entferntesten messen. Man sah die Geschichte im ganzen so an, wie sie Livius darstellt; in dieser Gestalt ward sie gelehrt und war Gegenstand lebhaften Interesses, von dem auch Kunstwerke und Dichtungen der Zeit Zeugnis ablegen. Als einen Anfang der Kritik kann man es bezeichnen, wenn im 17. Jahrhundert der gelehrte Franzose Samuel Bochart[2]) die Auswanderung des Aeneas nach Italien anzweifelte.[3]) Sehr bemerkenswerte Ansätze zu einer kritischen Behandlung finden wir in den 1685 erschienenen *animadversiones historicae* von Jacob Perizonius,[4]) in denen vornehmlich auf die mancherlei Widersprüche und Irrtümer antiker Historiker hingewiesen wird. Aber erst im nächsten, dem 18. Jahrhundert, begann man an der herkömmlichen Darstellung der ältern römischen Geschichte gründlichere Kritik zu üben. Besonders ist zu nennen Louis de Beaufort[5]) mit seiner sehr bedeutenden *dissertation sur l'incertitude des cinq premiers siècles de l'histoire Romaine* (Utrecht 1738, neu herausgegeben von Blot, Paris 1866). Der Kritiker, der sich öfters mit Perizonius berührt, erweist mit treffenden Gründen die mangelhafte Beglaubigung der älteren Geschichte. Er ließ dem kritischen Werk später eine Darstellung der Geschichte der römischen Republik nachfolgen unter dem Titel *Histoire de la République Romaine ou Plan de l'ancien gouvernement de Rome*, 2 Bde., im Haag 1766. Tiefsinnig und ihrer Zeit weit vorauseilend sind die von Giambattista Vico entwickelten Gedanken über die Zustände älterer Zeiten und die Natur ihrer Überlieferungen, wobei auch die römische Geschichte öfters berührt wird (*principi di scienza nuova d'intorno alla commune natura delle nazioni*, 1725).[6]) Vico berührt sich in einigen Punkten mit dem Begründer der wissenschaftlichen römischen Geschichte, mit B. G. Niebuhr.[7])

---

[1]) Eduard Gibbon ward geboren 1737 in Putney und starb 1794 in London. Einen großen Teil seines Lebens brachte er in Lausanne zu.

[2]) Bochart ist 1599 in Rouen geboren und starb 1667 in Caen, wo er protestantischer Geistlicher war. Er genoß als Gelehrter einen europäischen Ruf. Seine Werke (*opera omnia*) sind in 5 Bänden gesammelt (Leiden 1675—1712).

[3]) In einer Abhandlung, die seiner *Geographia sacra* beigegeben ist. Eines seiner Argumente ist, daß die lateinische Sprache mit den Resten der phrygischen, die Bochart dabei sammelt, keine Aehnlichkeit zeige. S. Schwegler, Röm. Gesch. I 279 f.

[4]) Perizonius war 1651 geboren und zuletzt 1693—1715 Professor der Geschichte und griechischen Sprache in Leiden.

[5]) Beaufort war Hugenotte und Refugié. Er starb 1795 in Maestricht.

[6]) Deutsch von W. E. Weber, Giamb. Vico, Grundzüge einer neuen Wissenschaft, Leipzig 1822.

[7]) Barthold Georg Niebuhr, geb. 1776 in Kopenhagen, seit 1806 in preussischen Diensten, starb 1831 in Bonn. S. Lebensnachrichten über B. G. Niebuhr aus Briefen

Von Niebuhrs römischer Geschichte erschien der erste Band 1811, der zweite 1812; von jenem sind drei, von diesem zwei Auflagen erschienen. Der dritte Band ward erst nach Niebuhrs Tod aus seinem Nachlaß herausgegeben und reicht bis zum Ende des 1. punischen Krieges. Aus der von ihm als mangelhaft erkannten Überlieferung suchte Niebuhr besonders durch Eindringen in das Wesen und den Ursprung der altrömischen Zustände und Institutionen ein getreueres Bild der Geschichte zu gewinnen. Er verband dabei Scharfblick und eine seltene philologische und historische Gelehrsamkeit mit reicher politischer Erfahrung. Noch jetzt ist seine römische Geschichte von hohem Wert und keineswegs überflüssig gemacht. Viele seiner Annahmen sind zwar angefochten, seine Kritik bleibt auf halbem Wege stehen, aber mit Recht gilt er für den Anfänger der modernen Geschichtsforschung. Besonders hat er auch durch seine Vorlesungen gewirkt, die voller Anregung als Muster akademischer Vorträge anzusehen sind (Vorträge über römische Geschichte, herausgegeben von M. Jsler, Berlin 1846). Er hat sich durch seine Vorlesungen um die griechische Geschichte nicht mindere Verdienste erworben, als um die römische.

Ganz im Geiste Niebuhrs ist die Römische Geschichte von Albert Schwegler[1]) geschrieben, deren erster Band in Tübingen 1853 erschien, der zweite 1856, der dritte nach des Verfassers Tode 1858. Sie umfaßt die Zeit bis zu den licinischen Gesetzen (366 v. Chr.). Eine nicht ganz ebenbürtige Fortsetzung gab Octavius Clason in zwei Bänden (Berlin 1873 und Halle 1876), bis zum Anfange des samnitischen Krieges (327 v. Chr.). Zahlreich waren aber auch diejenigen, welche den Niebuhrschen Anschauungen widerstrebten. Als wichtig und vielfach zutreffend sind hervorzuheben die Bemerkungen A. W. v. Schlegels in den Heidelberger Jahrbüchern von 1816 (Sämtliche Werke XII 444 f.). Unter den Gegnern Niebuhrs ist hier Rubino zu nennen, der durch eindringende staatsrechtliche Untersuchungen unsere verfassungsgeschichtliche Kenntnis in hohem Grade gefördert hat (Rubino, Untersuchungen über römische Verfassung und Geschichte, 1. Bd. Cassel 1839).

Unter den Bearbeitungen einzelner Teile der römischen Geschichte zeichnet sich vor allen das monumentale Werk Wilhelm Drumanns[2]) aus: Geschichte Roms in seinem Übergange von der republikanischen zur monarchischen Verfassung (6 Bände, Königsberg 1834—1844) d. i. die Geschichte der Zeit des Pompejus, Cäsar und Cicero in Biographien, die nach Geschlechtern in alphabetischer Folge geordnet sind. Gegen die Anordnung, die viele Wiederholungen nötig macht, wird mancherlei einzuwenden sein. Das Werk selbst ist mit bewunderungswürdiger Sorgfalt und Gelehrsamkeit gearbeitet, dient noch jetzt als wichtigste Fundgrube für die Geschichte jener Zeit und ist für das Urteil

desselben und aus Erinnerungen einiger seiner nächsten Freunde, 3 Bde., Hamburg 1838; Joh. Classen, Barthold Georg Niebuhr, Gotha 1876.

[1]) Schwegler war ein Schwabe, 1819 geboren und starb 1857 als Professor in Tübingen.

[2]) Drumann ist 1786 geboren und wirkte von 1817—1861 als Professor der Geschichte in Königsberg.

über diese große Periode von bleibender Bedeutung geworden. Von einer in unsern Tagen begonnenen Neubearbeitung durch Paul Groebe sind bis jetzt zwei Bände erschienen (Berlin 1899. 1903).

Nicht lange nach Schwegler trat in der Römischen Geschichte von Theodor Mommsen[1]) eine ganz neue Leistung hervor, deren drei Bände die Zeit bis zur Schlacht bei Thapsus (46 v. Chr.) enthalten. Die erste Ausgabe erschien 1854—1856, die zweite erheblich umgearbeitete Auflage 1856, jetzt liegt die achte vor. Der vierte Band, der die Fortsetzung bringen sollte, ist ausgeblieben; dagegen kam 1885 der fünfte heraus, Geschichte der Provinzen von Cäsar bis Diokletian. Mommsens originelles und bedeutendes Werk ist seitdem teils durch die Nachahmung, teils durch den Widerspruch, den es gefunden, maßgebend geworden. Ungewöhnlich ist die Art, wie die ältere Geschichte behandelt wird, und vor allem wirkungsvoll sind die Teile kulturgeschichtlichen Inhalts, die vornehmlich im fünften Bande überwiegen. In den Einzelheiten ist das Werk genau und zuverlässig gearbeitet und zeugt von gewaltiger Beherrschung des Stoffes. Mommsen hat sich in manchen Dingen besonders von Rubino und Drumann anregen lassen. Der fünfte Band darf als der beste bezeichnet werden, als die schönste und reifste Frucht, die in unserer Zeit auf dem Felde der alten Geschichte geerntet worden ist. Seinem großen Werke hat er eine Reihe von kritischen Einzeluntersuchungen folgen lassen (gesammelt in den Römischen Forschungen, 2 Bände, Berlin 1864. 1879), deren Wert in der genauen Analyse der Quellen und in der scharfen und korrekteren Bestimmung der staatsrechtlichen Begriffe liegt. Mommsen war zugleich Jurist, Philologe und Historiker und beherrschte die ganze römische Altertumswissenschaft wie keiner vor ihm und neben ihm, die litterarischen Quellen, wie die Urkunden, Denkmäler und Münzen. Bis an sein Lebensende war er in seiner Wissenschaft rastlos tätig, und keine Arbeit war ihm zu gering, wenn sie nur wissenschaftlichen Nutzen versprach. Außer der römischen Geschichte hat er die Altertümer, Rechtsgeschichte, Münzkunde und Chronologie in größeren, bahnbrechenden Werken bearbeitet, hat einzelne Autoren wie den Solinus, die Chroniken aus den letzten Zeiten des Altertums, die Rechtsquellen, Inschriften herausgegeben oder herausgeben lassen, und in zahllosen Abhandlungen, deren Sammlung jetzt angefangen hat, einzelne Teile seiner Disziplinen untersucht und behandelt. Er war auf einem großen Gebiete der historischen und philologischen Wissenschaft der Führer, der zahlreiche und tüchtige Mitarbeiter um sich versammelte.

Die römische Geschichte Mommsens war geeignet vielen Widerspruch zu wecken, und dadurch wurden andere Werke hervorgelockt, die sich mehr den Niebuhrschen und Schweglerschen Anschauungen näherten. Dazu gehört das Werk von Karl Peter, Römische Geschichte in 4 Bänden

[1]) Th. Mommsen war geboren den 30. November 1817 zu Garding in Eiderstedt. In den Jahren 1844—1847 reiste er in Italien und Frankreich und ward 1848 Professor in Leipzig. Wegen seiner Teilnahme an den dolitischen Bewegungen abgesetzt, zog er in die Schweiz, erhielt 1852 eine Professur in Zürich, siedelte 1854 nach Breslau über und von da 1858 an die Universität Berlin, wo er seitdem bis zu seinem Tode (1. November 1903) wirkte.

(in 2. Auflage Halle 1865—1869), das bis zum Ende MarcAurels reicht, ferner WILHELM IHNE's Römische Geschichte, die mit 8 Bänden (1868—1890 Bd. 1 und 2 in 2. Auflage) bis in den Anfang der Kaiserzeit gediehen ist.[1]) Im Widerspruche mit Mommsen befinden sich nicht minder die Anschauungen von K. W. NITZSCH, die besonders in seinem Buche über die römische Annalistik niedergelegt sind (Berlin 1873). Seine Vorlesungen über römische Geschichte sind nach seinem Tode von GEORG THOURET herausgegeben (Leipzig 1884). Auch Nitzsch schließt sich oft an Niebuhr an; er war ein Forscher von lebhafter Phantasie, der manche neue und anregende Gedanken entsprangen. Dem Widerstreit verschiedener Meinungen unterliegt, wie natürlich, vornehmlich die ältere Zeit, die der Vermutung ein breites Feld gewährt. Hier ist auch das Buch von G. C. LEWIS zu nennen, Untersuchungen über die Glaubwürdigkeit der älteren römischen Geschichte, deutsch von FELIX LIEBRECHT, Hannover 1852, 2 Bde. Ähnlich wie Beaufort behandelt Lewis die Überlieferung mit Recht durchaus zweifelnd. Weit konservativer ist ein französisches Werk von VICTOR DURUY, *histoire des Romains*, 7 Bände, Paris 1870—1885, das bis zum Tode Theodosius des Großen (395 n. Chr.) reicht. Deutsch ist daraus die Kaiserzeit von WILHELM HERTZBERG bearbeitet worden. Hertzberg hat auch in W. ONCKENS Sammlung der Weltgeschichte in Einzeldarstellungen die Römische Geschichte bearbeitet. EDUARD MEYER hat in seiner bekannten Geschichte des Altertums (Bd. 2—5, Stuttgart 1893—1903) die Geschichte Roms und Italiens bis in die ersten Dezennien des 4. Jahrhunderts v. Chr. herabgeführt. Eigenartig ist die Geschichte Italiens und Roms von ETTORE PAIS,[2]) dessen römische Geschichte der Schweglerschen darin ähnlich ist, daß sie die Quellenberichte verzeichnet und erörtert. Doch steht Pais der Überlieferung auch in ihrer ältern Gestalt mit gründlicher Skepsis gegenüber und versucht durch eigene Vermutung die Geschichte ganz neu aufzubauen. Zum Schluß sei nicht vergessen, daß auch L. v. RANKE in seiner von kritischen Analekten begleiteten Weltgeschichte (2. Teil, Leipzig 1882) die Entwickelung der römischen Geschichte in wirkungsvoller und anregender Weise zur Darstellung gebracht hat.

In der Beurteilung der älteren römischen Geschichte und ihrer Glaubwürdigkeit bestehen noch immer starke Gegensätze; dagegen ist weniger umstritten und doch reicher an Gewinn das Gebiet, auf dem sich eine andere Forschung bewegt, die sich mit der Sammlung und Erläuterung der erhaltenen antiken Denkmäler, Inschriften und Münzen beschäftigt. Hier sind besonders die epigraphischen und numismatischen Studien von BARTOLOMEO BORGHESI zu neuem Leben erweckt worden. Seine Werke sind auf Veranlassung Napoleons III in 10 Bänden gesammelt worden.[3])

---

[1]) Der 8. Band ist nach dem von K. W. ZUMPT hinterlassenen Manuskript bearbearbeitet worden.

[2]) ETTORE PAIS, *storia d'Italia* I 1, II *storia di Roma* vol. I und II, Turin 1898, 1899. Die römische Geschichte reicht bis zum Pyrrhoskriege.

[3]) *Oeuvres complètes de Bartolomeo Borghesi publiées par les ordres et aux frais de S. M. l'empereur Napoléon III*, Paris 1862 bis 1897 Bd. 1—2 enthalten die numismatischen, 3—5 die epigraphischen Schriften, 6—8 die Briefe, 9—10 die Fasten- und Präfektenverzeichnisse. Borghesi, geb. 1780 in der

Diese Arbeiten haben nach Borghesi einen großen Umfang gewonnen. Wetteifernd bemühen sich die Nationen, die antiken Denkmäler aufzuspüren, zu sammeln und der allgemeinen Benutzung zugänglich zu machen. Vor allem wichtig und für die Geschichte bedeutsam ist die von der Berliner Akademie unter TH. MOMMSENS Leitung besorgte, nunmehr beinahe vollendete Sammlung der lateinischen Inschriften. Für die Zeit der Republik sind diese freilich nur spärlich, und hier sind die in griechischer Fassung erhaltenen Urkunden bedeutender als die lateinischen. Reichlicher fließen diese erst in der Kaiserzeit. Wir lernen aus ihnen die Organisation der Verwaltung und des Heeres, die Beamtenschaft höhern und niedern Grades, den Zustand der Bevölkerung, kurz alles dasjenige kennen, was in der historischen Litteratur fast unbeachtet geblieben ist, und gewinnen die Möglichkeit, uns daraus über Leben und Kultur des römischen Reiches zu unterrichten. Wir verdanken den Inschriften schon die wertvollsten Aufschlüsse, und ihre Ausbeutung ist noch lange nicht am Ende.

Sie sind gesammelt[1]) im *Corpus inscriptionum Latinarum* der Berliner Akademie, von dem bis jetzt 15 Bände in 35 Abteilungen vorliegen. Der erste, in zweiter Ausgabe erschienene, enthält die älteren Inschriften bis zur Diktatur Cäsars alle zusammen, dazu die Reste der Kalendarien und Konsulatsverzeichnisse. Die übrigen Bände geben die Inschriften verteilt nach den Provinzen oder Landschaften, in die sie gehören. Sie enthalten, namentlich in den Einleitungen zu den einzelnen Abschnitten, reiches historisches Material. Eine fortlaufende Ergänzung dazu liefert die *Ephemeris Epigraphica*, in der übrigens auch Abhandlungen Platz finden. Dazu werden die neu gefundenen Inschriften in den Zeitschriften der verschiedenen Nationen veröffentlicht. Besonders hervorzuheben sind hier die Jahrbücher und Mitteilungen der deutschen archäologischen Institute in Rom und Athen, die Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst mit dem Korrespondenzblatt, das Limesblatt, die archäologisch-epigraphischen Mitteilungen aus Österreich, das *bulletino della commissione archeologica municipale di Roma*, die *revue archéologique*, das *bulletin de correspondance archéologique*, die *revue Africaine* (in Algier), die *revue Tunisienne* und das *Journal of hellenic studies*. Aus der Fülle der Inschriften sind die wichtigsten ausgelesen in der älteren Sammlung von J. C. ORELLI, *inscriptionum selectarum amplissima collectio*, 2 Bde, Zürich 1828, dazu Bd. 3 von W. HENZEN, Zürich 1856. Ferner GUSTAV WILMANNS, *exempla inscriptionum Latinarum*, 2 Bde, Berlin 1873. HERMANN DESSAU, *inscriptiones Latinae selectae*, vol. I, Berlin 1892, vol. II pars I 1902. In der östlichen Hälfte des römischen Reiches überwiegen durchaus die Inschriften in griechischer Sprache, die früher im Corpus inscriptionum Graecarum durch A. BÖCKH, J. FRANZ, E. CURTIUS und A. KIRCHHOFF (4 Bde, Berlin 1856—1877), ebenfalls im Auftrage der Berliner Akademie gesammelt worden sind. Dazu die Ergänzung im Reisewerk von PHILIPPE LE BAS, *voyage archéologique en Grèce et en Asie mineure* vol. II und III,

Romagna, lebte seit 1821 in der Republik San Marino und starb dort 1860.

[1]) Ueber die Sammlungen der Inschriften überhaupt vgl. dieses Handbuch I² 627 f.

Paris 1847 ff. Die Neubearbeitung dieser älteren Sammlungen liegt vor in den *Inscriptiones Graecae* der Berliner Akademie, die noch nicht abgeschlossen sind. Die bisher erschienenen Bände umfassen einen ansehnlichen Teil des Festlandes und der Inseln von Griechenland, ferner (im 14. von GEORG KAIBEL 1890 vollendeten Bande) die griechischen Inschriften aus Italien und Sizilien. Von sonstigen Sammlungen nenne ich hier die *Inscriptiones antiquae orae septentrionalis Ponti Euxini graecae et latinae* von LATYCHEV (Bd. 1, 2 und 4, Petersburg 1885—1901) und *The collection of ancient greek inscriptions in the British Museum* von C. T. NEWTON u. a., 4 Bde., London 1874—93. Eine Auswahl wichtiger griechischer Inschriften, die auch für die römische Geschichte von Bedeutung sind, geben E. L. HICKS und G. F. HILL, *a manual of Greek historical inscriptions*, new ed., Oxford 1901 und W. DITTENBERGER, *Sylloge inscriptionum graecarum*, 2. Aufl., 3 Bde., Leipzig 1898—1901. *Orientis graeci inscriptiones selectae* vol. I Leipzig 1903, endlich CH. MICHEL, *recueil d'inscriptions grecques*, Brüssel 1900.

Eine besondere Bedeutung haben in unserer Zeit die zahlreichen in Ägypten gefundenen Papyrusurkunden erhalten, Reste des einst dort vorhandenen ungeheuren Vorrats an Akten jeglicher Art.[1]) Sie beziehen sich zwar nur auf Ägypten, haben aber doch für die Kenntnis der Verwaltung und des Lebens in allen Provinzen des römischen Reichs hohen Wert. Es gibt schon eine Reihe von Sammlungen, und seit 1900 haben diese Studien in der Zeitschrift für Papyrusforschung und verwandte Gebiete von ULRICH WILCKEN (Leipzig, B. G. Teubner) einen Mittelpunkt erhalten.

Außer den Inschriften hat der Historiker auch die Münzen zu beachten, die namentlich für die Zeitrechnung einiger Teile der Kaisergeschichte von hervorragender Bedeutung sind. Für die Münzkunde und die Benutzung der Münzen ist bahnbrechend das Werk von JOSEPH ECKHEL, *doctrina numorum veterum*, 8 Bände, Wien 1792—1798. Die römischen Münzen finden sich hier in den Bänden 5—8. Das neuere Hauptwerk über römisches Münzwesen ist TH. MOMMSENS Geschichte des römischen Münzwesens, Berlin 1860. Die französische Übersetzung dieses Werkes vom DUC DE BLACAS (4 Bde. Paris 1865—73), enthält mehrfache Verbesserungen und Zusätze des Verfassers. Sonst ist noch anzuführen das Werk von ERNEST BABELON, *description historique et chronologique des monnaies de la République Romaine*, 2 Bde., Paris 1885, 1886 und H. COHEN, *description historique des médailles frappées sous l'empire Romain*, 2. Ausg., Paris 1880 bis 1892, dazu die Münzkataloge des Britischen Museum (*catalogue of Greek*

[1]) Ueber die älteren Sammlungen vgl. J. v. Müllers Handbuch I² 353. Gardthausen, Griech. Paläographie 36 ff. Unter den neueren Ausgaben mögen hier genannt werden: Griechische Urkunden aus dem kgl. Museum zu Berlin, 3 Bde. Mitteilungen aus der Sammlung des Papyrus Erzherzog Rainer, I—VI, Wien 1887—1897. *Corpus Papyrorum Raineri*, Griech. Texte I von CARL WESSELY, Wien 1895. *The Flinders Petrie Papyri by* JOHN B. MAHAFFY, 2 Bde., Dublin 1891. *Greek Papyri in the British Museum*, 2 Bde., 1893. 1898. *Oxyrhynchus Papyri* von GRENFELL u. HUNT (*Egyptian exploration fund*), vol. I—IV, London 1898—1904. *Fayûm towns and their Papyri*, von GRENFELL, HUNT u. HOGARTH, London 1900. *The Amherst Papyri*, 2 Tle., 1900. 1901. *The Tebtunis Papyri* von GRENFELL, HUNT u. SMYLY I, London 1902.

coins in the British Museum). Ein übersichtliches Verzeichnis der wichtigsten Münzen gibt BARCLAY V. HEAD, *historia numorum, a manual of Greek numismatics*, Oxford 1887. Die Berliner Akademie hat zu einer umfassenden Sammlung der antiken Münzen den Anfang gemacht, erschienen ist bis jetzt: Die antiken Münzen Nord-Griechenlands, Bd. I, Dacien und Mösien von B. PICK, Berlin 1898.

Auch die römische Zeitrechnung ist noch zu erwähnen. Sie beruht auf dem Verzeichnis der jährlichen Beamten, der Konsulliste. Diese ist jedoch in ihrem älteren Teile nicht übereinstimmend überliefert, und die Zeitbestimmung der wichtigsten Epochen der älteren Geschichte Roms, des gallischen Brandes, des ersten Jahres der Republik und der Gründung der Stadt sind daher schwankend. Daraus geht hervor, daß das Beamtenverzeichnis im Laufe der Zeit verschiedene Veränderungen erlitten haben muß. Mit dieser Frage, sowie mit dem Gange des römischen Kalenders und der dadurch bestimmten Dauer des römischen Amtsjahres haben sich in neuerer Zeit mehrere Schriften beschäftigt: LUDWIG IDELER, Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie (Berlin 1825. 1826) II 3 f.; TH. MOMMSEN, Die römische Chronologie bis auf Cäsar, 2. Aufl., Berlin 1859; HEINRICH MATZAT, Römische Chronologie, 2 Bde., Berlin 1883. 1884, und desselben Verfassers Römische Zeittafeln für die Jahre 219 bis 1 v. Chr., Berlin 1889; LUDWIG HOLZAPFEL, Römische Chronologie, Leipzig 1885; WILHELM SOLTAU, Römische Chronologie, Freiburg i. Br. 1889 und G. F. UNGER in diesem Handbuch, Bd. I S. 779, 2. Aufl. Die umfassendste tabellarische Darstellung der alten Chronologie liegt vor im großen Werk von H. F. CLINTON, *fasti Hellenici, a civil and litterary chronology from the earliest times to the death of Augustus*, 3 Bde., Oxford 1830—1841. Jeder Band enthält zuerst chronologische Tafeln, dann mehr oder minder ausführliche chronologische Abhandlungen. Der dritte Band vornehmlich ist für die römische Geschichte von Bedeutung. Die *fasti Hellenici* werden ergänzt durch desselben Verfassers *fasti Romani*, Oxford 1845 in zwei Bänden, deren erster Zeittafeln von 15—578 n. Chr. enthält, der zweite chronologische und historische Untersuchungen. Für die Zeit der Republik sind noch immer brauchbar die Römischen Zeittafeln von Roms Gründung bis auf Augustus' Tod von E. W. FISCHER, Altona 1846.

Auf dem gesamten Gebiete der Altertumswissenschaft ist man bemüht, das Wissen zu vertiefen und zu berichtigen. Man sucht nach richtigen und beglaubigten Vorstellungen über das antike Leben. Das hat zu neuen Bearbeitungen auch der sogen. Antiquitäten geführt, die sich ja mit der eigentlichen Geschichte eng berühren; unter diesen ist vor allem die Neubearbeitung des großen Becker-Marquardtschen Handbuches durch J. MARQUARDT und TH. MOMMSEN zu nennen, worin die Staatsverwaltung von Marquardt, das Staatsrecht von Mommsen bearbeitet ist. (Die römische Staatsverwaltung von J. MARQUARDT, 1. Band, 3. Aufl., Leipzig 1884; 2. Band, 2. Aufl. von DESSAU und DOMASZEWSKI, Leipzig 1884; 3. Band, 2. Aufl., von WISSOWA, Römisches Staatsrecht von TH. MOMMSEN 3 Bände in 5 Abteilungen, 1. und 2. Band, 3. Aufl., Leipzig 1887. 3. Band,

Leipzig 1887).[1]) Namentlich Mommsens Staatsrecht ist eine ebenso umfassende wie originelle Leistung, wo manche Teile überhaupt zum ersten Male eine Darstellung gefunden haben. Später ließ Mommsen sein Römisches Strafrecht (Leipzig 1899) nachfolgen. Die Altertümer von LUDWIG LANGE (Römische Altertümer, 1. und 2. Bd., 3. Aufl., Berlin 1876. 1879; 3 Bd. 2. Aufl., Berlin 1876) und ERNST HERZOG (Geschichte und System der römischen Staatsverfassung, 2 Bände, Leipzig 1884. 1887) nähern sich mehr einer geschichtlichen Darstellung. Durch Zweckmäßigkeit und Klarheit ausgezeichnet ist das Werk von J. N. MADVIG, Die Verfassung und Verwaltung des römischen Staates, 2 Bände, Leipzig 1881. 1882. Die Kaiserzeit findet darin freilich geringere Rücksicht. Eine systematische Darstellung gibt P. WILLEMS, *le droit public Romain*, Löwen 1880. Als bedeutend und lehrreich sind hier noch zwei Werke von HEINRICH NISSEN zu nennen, Pompejanische Studien (Leipzig 1877) und Italische Landeskunde (2 Bände, Berlin 1883 und 1902), endlich die Darstellung der römischen Religion von G. WISSOWA (Religion und Kultus der Römer, München 1902, Bd. V 4 dieses Handbuchs).

Das antiquarische und historische Wissen unserer Zeit findet sich bequem gesammelt in den enzyklopädischen Wörterbüchern. PAULY's Real-Encyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft in neuer Bearbeitung von GEORG WISSOWA (Stuttgart 1893 ff.) ist gegenwärtig bis znm 5. Bande (Buchstaben D) fortgeschritten. Ähnliche Ziele verfolgen das *Dictionnaire des antiquités Grecques et Romaines d'après les textes et les monuments* von CH. DAREMBERG und EDM. SAGLIO (Paris 1877 ff.) und das *Dizionario epigrafico di antichità Romane di* E. DI RUGGIERO (Roma 1895 ff.).

Die fortschreitende Arbeit des Tages ist vornehmlich in den Zeitschriften niedergelegt. Hier seien diejenigen aufgeführt, die sich seit einigen Jahren inbesonders mit der Geschichte des Altertums beschäftigen, die Beiträge zur alten Geschichte von C. F. LEHMANN und E. KORNEMANN (Leipzig 1900 ff.), die Quellen und Forschungen zur alten Geschichte und Geographie von W. SIEGLIN (1901 ff.) und die *Rivista di storia antica* von GIAC. TROPEA (Messina 1896 ff.).[2])

Die Altertumswissenschaft unserer Tage steht im Zeichen der monumentalen Forschung und verdankt den Monumenten reichen Gewinn. Aber nicht minder versprechen die litterarischen Denkmäler eindringenden und richtig geleiteten Studien gute Erfolge. Gerade hier ist durch litterarisches Verständnis, genaue Interpretation und Quellenkritik noch sehr viel zu tun. Unter den zahlreichen Quellenuntersuchungen sind freilich nur wenige, die von so dauerndem Werte sind, wie die HEINRICH NISSEN's über die Quellen

---

[1]) In kürzerer Fassung aufgenommen in BINDINGS Systemat. Handbuch der deutschen Rechtswissenschaft, I 3, Leipz. 1893.

[2]) Im übrigen sind alle die Zeitschriften von Wichtigkeit, die sich der Altertumswissenschaft und der Geschichte überhaupt widmen: Außer den oben S. 6 genannten: Hermes, Neue Jahrbücher für klassische Philologie, Philologus, Rheinisches Museum, Jahresberichte über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft, *Revue de Philologie, Journal of Philology, Rivista di filologia classica*, v. SYBELS historische Zeitschrift, Jahresberichte der Geschichtswissenschaft, *Revue historique, the English historical review* u. a.

des Livius in der 4. und 5. Dekade (Berlin 1863). Oft sind nicht einmal die gesicherten Resultate mit Verständnis angewandt und weitergeführt worden. Die Forderung der Kritik, nur den guten Quellen zu vertrauen, ist in der alten Geschichte, besonders der römischen nicht leicht zur praktischen Anerkennung zu bringen, da hiedurch manche Vorstellungen erheblich verändert werden, die durch viel gelesene und bewunderte Autoren im Unterricht und Leben zur Herrschaft gelangt sind. Um so mehr werden sich die Studien dem richtigen Verständnis der geschichtlichen Litteratur zuwenden müssen.

II. Italische und römische Vorgeschichte.

Quellen und Überlieferung der älteren römischen Geschichte.

Die geschichtliche Kunde von der ältesten Zeit beruht auf kurzen Aufzeichnungen der wichtigsten Ereignisse, und zwar waren diese Aufzeichnungen, soweit wir wissen, stets mit einem Verzeichnis der jährlichen Konsuln oder sonstigen eponymen Beamten verbunden, das mit dem Konsulpaar von 510 oder 509 (nach älterer Rechnung 508 oder 507) beginnt; es sind also Annalen. Aber schon in der ältesten erkennbaren Gestalt geben sie neben kurzen Nachrichten einzelne mehr ausgeprägte Erzählungen von sagenhaftem oder ätiologischem Charakter. Sie enthielten ferner zu Anfang die Reihe der Könige, ihre Regierungsjahre und Geschichte. Die Grundzüge dieser Annalen mögen gegen Anfang oder Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr. festgestellt worden sein, wohl nicht ohne griechische Anregung oder Mitwirkung.

Daß die Namen der Konsuln und sonstiger Eponyme schon seit alter Zeit in Rom aufgezeichnet wurden, ist höchst wahrscheinlich, wenn wir auch nicht wissen, wo, in welcher Weise und von wem es geschah. Was von Magistratsverzeichnissen (*libri magistratuum*) und linnenen Büchern (*libri lintei*) berichtet wird, die im Tempel der Juno Moneta vorhanden gewesen sein sollen, ist unsicher und zweifelhaft.[1]) Uns ist jedenfalls die Reihe der Konsuln in der ältesten Form durch die Annalen überliefert. Die sog. *fasti Capitolini*,[2]) die noch erhaltenen Reste des Verzeichnisses der Konsuln (Diktatoren und Zensoren), die sich am römischen Forum an der Wand der Regia befanden, sind erst um 36 v. Chr. und später auf Veranlassung des Augustus abgefaßt. Sie haben nicht den Wert einer Urkunde, sondern sind das Erzeugnis der damaligen Antiquare. Auch das später der Konsulliste beigegebene Verzeichnis der Triumphe hat denselben Ursprung und scheint aus den Historikern exzerpiert zu sein.

Die älteren Überlieferungen sind zusammenhängend unseres Wissens zuerst von dem ersten bekannten römischen Historiker Quintus Fabius Piktor in die Litteratur gebracht, der zur Zeit des zweiten punischen Krieges lebte.[3]) Er schrieb wahrscheinlich nach 201 v. Chr. in griechischer Sprache die Geschichte der beiden punischen Kriege und schickte eine Darstellung der gesamten ältern römischen Geschichte seit Gründung der Stadt vorauf, wie es scheint, in annalistischer Form. Uns ist diese ältere Überlieferung in der reinsten Gestalt zunächst in einigen Abschnitten des Polybios erhalten, vollständiger und zusammenhängender in dem Abriß der Weltgeschichte (*βιβλιοθήκη ἱστορική*), der um 30 v. Chr. von Diodoros aus Agyrion auf Sizilien herausgegeben ward und die

[1]) Mommsen, Röm. Chronol. 94 f. 208 f.

[2]) Hirschfeld u. Mommsen, Hermes IX 93. 267; Hülsen, Hermes XXIV 185; Cichorius in den Leipziger Studien Bd. IX; C. F. Unger, N. Jahrb. f. Philol. CXLIII 289 f. 465 f. 625 f. Die Reste der Fasti Capitolini sind herausgegeben CIL I 1. Teil, wozu noch allerlei neue Funde hinzukommen. Beiträge zur alten Geschichte II 248 ff. Röm. Mitteil. 19 (1904) 117 ff.

[3]) Gleichzeitig mit Fabius soll Lucius Cincius Alimentus in ähnlicher Weise die römische Geschichte dargestellt haben. Doch haben wir über diesen nur unsichere und zweifelhafte Kunde, seine Fragmente sind z. T. verdächtig.

ganze Geschichte des Altertums vom Anfang an bis zum Jahre 59 v. Chr. umfasst. Daß Diodor aus Fabius geschöpft habe, ist zuerst von NIEBUHR, später von MOMMSEN u. a. vermutet worden, es ist unter den verschiedenen für Diodors römische Quelle aufgestellten Hypothesen immer noch die wahrscheinlichste, läßt sich aber nicht mit Sicherheit erweisen. Später ist die ältere Überlieferung unter dem Einfluß der griechischen Litteratur und in patriotischer Absicht in vielfältiger Weise rhetorisch bearbeitet und erweitert worden, zumal gegen das Ende der Republik zuerst in der gracchischen und sullanischen Zeit, dann durch die Arbeiten des ciceronischen und augusteischen Zeitalters, vor allem durch die antiquarischen Studien Varros, seiner Zeitgenossen und Nachfolger. Der historische Wert dieser erweiterten Annalen, die uns in den Werken des Livius und Dionysios von Halikarnaß vorliegen, ist sehr gering, da der Zuwachs an wirklich historischem Material, den sie im Verlaufe der schriftstellerischen Bearbeitung erfahren haben, nur äußerst dürftig ist. Vielmehr sind die ältesten kurzen Nachrichten nach und nach durch willkürliche Zusätze mancherlei Art vermehrt und vergrößert worden. Die späteren Annalen sind daher nur zu einem ganz kleinen Teile wirklich Überlieferung, im übrigen Werk der Historiker, die nach Vermögen die spärlichen Nachrichten zu vermehren und nach dem Muster griechischer Geschichtschreibung zu gestalten suchten, um so dem römischen Volk eine möglichst reiche und zugleich ehrenvolle Vergangenheit zu schaffen.

Über die Herkunft der ältesten Annalen wissen wir wenig. Zur Zeit der makedonischen Kriege gab es in Rom bei den Pontifices eine Tafel (*tabula* oder *πίναξ*) mit kurzen historischen Notizen, die bis zur Gründung der Stadt hinaufgingen, also die Königszeit mit umfassten. Ohne Zweifel befand sich auch die Liste der Konsuln darauf.[1]) Zwei spätere Zeugnisse, die jedoch nicht übereinstimmen, wissen ferner zu berichten,[2]) daß der *Pontifex maximus* die Ereignisse jedes Jahres auf einer Tafel aufschrieb und öffentlich ausstellte, und daraus sollen die sog. *annales maximi* zusammengestellt worden sein. Wir hören, daß diese Sitte bis in die Zeit der Gracchen, bis zum Pontifikat des Publius Mucius Scaevola dauerte. Wann diese Aufzeichnung begann, wissen wir nicht, aber die Nachrichten (denn *domi militiaeque terra marique gesta* waren nach einem der beiden Zeugnisse in diesen Tafeln aufgezeichnet) weisen auf eine Zeit hin, wo die Römer bereits entlegene oder gar überseeische Kriege zu führen hatten, und so mag denn in den Zeiten des ersten punischen Krieges jener Brauch aufgekommen sein und von da ab über ein Jahrhundert bestanden haben. Die daraus angeblich entstandenen *annales maximi*, die zuerst Cicero nennt, enthielten viele, angeblich 80 Bücher und haben nach den erhaltenen Resten zu urteilen, jedenfalls eine starke litterarische Bearbeitung erfahren.[3]) Auch deutete schon ihr Titel (*annales maximi*) an, dass es neben ihnen andere Annalen gab, und sie können als die älteste Form der Überlieferung nicht gelten. Ob und wie nun aus der Tafel des Pontifex oder den *annales maximi* die uns bekannten späteren Geschichtswerke, z. B. die Darstellung des Livius hervorgegangen sind, ist nicht zu wissen; es kann nicht einmal erwiesen werden, daß z. B. Livius von den Aufzeichnungen des Pontifex überhaupt beeinflußt worden ist. Es sind daher nur unsichere Vermutungen möglich.[4]) Auch sonst ist von älteren Aufzeichnungen in Rom nichts bekannt, und die von K. W. NITZSCH aufgestellte Hypothese, daß neben den Pontifices die plebeischen Ädilen die Führung von Jahrbüchern besorgt hätten, hat keine tatsächliche Grundlage.

---

[1]) Cato fr. 77. Polyb. VI 11ª 2 (bei Dionys. Hal. I 74) mit Niebuhrs Verbesserung.

[2]) Cicero de orat. II 52. Servius ad Aen. I 373.

[3]) Das einzige daraus erhaltene Fragment (Nr. 4) bei Gellius *N. A.* IV 5 erzählt eine Anekdote und schließt als Nutzanwendung mit einem iambischen Senar, der eine Uebersetzung aus Hesiodos (Werke u. Tage 266) ist.

[4]) Unter den neueren Schriften nenne ich CICHORIUS bei Pauly-Wissowa RE I 2, 2248. ENMANN, Rhein. Mus. N. F. 57 (1902) S. 517 ff. LAMBERT, *La question de l'authenticité des XII tables et les annales maximi* (*Nouvelle revue historique du droit français et étranger Mars-Avril* 1902) p. 29 ff.

Von den Annalen zu unterscheiden sind die *commentarii* der Pontifices und anderer Priester- und Amtskollegien, die keinesfalls älter sind als die Annalen. Meist enthielten sie Ritual- und Amtsvorschriften, die sich dadurch der Geschichtschreibung näherten, daß ein Brauch oder Formeln und Rechtsregeln durch (erdichtete) Beispiele aus der Vergangenheit in Form einer Erzählung mit bestimmten Namen begründet und erläutert wurden. Derartiges haben auch die Annalen schon frühzeitig aufgenommen; denn vielleicht enthielten sie schon in ihrer älteren Form, besonders in der Königszeit, bedeutsame *exempla*. Man hat ferner Haus- oder Familienchroniken angenommen: nach Niebuhrs Vorgang glaubt man, daß durch solche die uns erhaltene Überlieferung zu gunsten einzelner Geschlechter beeinflußt worden sei. Besonders hat K. W. Nitzsch diese Ansicht für die Quellenkritik der uns erhaltenen Schriftsteller Livius und Dionysios zu verwenden versucht. Allein die Existenz derartiger privater Aufzeichnungen ist nicht erwiesen und bei der Jugend der römischen Litteratur nicht wahrscheinlich; erst durch die Antiquare der cäsarischen und augusteischen Zeit sind solche Familiengeschichten zusammengestellt worden, zumeist wie es scheint mit Benutzung der Annalen.[1]) Gelegentlich fanden sich auch Amtsakten im Privatbesitz gewesener Magistrate und vererbten sich wohl.[2]) Sie sind aber keine historischen Aufzeichnungen, sondern dienten praktischen Zwecken; in unserer Überlieferung haben sie sichtbare Spuren nicht hinterlassen. Eher kann man, wie es geschehen ist, von den Stammbäumen (*imaginum tituli*) vornehmer Familien und den damit in Verbindung stehenden Leichenreden (*laudationes*) einen Einfluß auf die historische Erzählung herleiten. Jedoch ist zu bedenken. daß auch die Alten hierüber nur Vermutungen haben,[3]) daß für die älteste Zeit derartiges überhaupt nicht in Betracht kommt, und daß man erst im letzten Jahrhundert der Republik Reden zu veröffentlichen anfing. Überhaupt ist mit aller Bestimmtheit daran festzuhalten, daß man bei der Verfälschung der älteren Geschichte nicht so sehr einzelne Familien als vielmehr die ganze Gemeinde in ihrer Vergangenheit zu verherrlichen beabsichtigte.

Von historischen Poësien aus alter Zeit, die Niebuhr und in anderer Form Nitzsch annehmen, ist eine wirkliche Spur nicht vorhanden. An der Stelle des Kato (fr. 118), von der diese Vermutung ausgeht, sind gewiß keine solche gemeint, und in unsere Annalen ist schwerlich etwas davon übergegangen.

Dagegen hat es an urkundlichen Aufzeichnungen aus älterer Zeit in Rom nicht gefehlt. Die Schreibkunst ist dort alt genug. Die ältesten Inschriften, die erhalten sind, gehören jedenfalls dem 5. Jahrhundert v. Chr. an,[4]) und es ist sehr wahrscheinlich, daß man schon im 6. die Schrift kannte, wenn man sie auch wenig übte. Gewiß hat es daher schon aus den ersten Jahrhunderten der Republik manche historische Denkmäler, Weihgeschenke, Urkunden u. dgl. gegeben, aber es scheint sich nur wenig davon in die litterarische Zeit hinein gerettet zu haben. Überhaupt wandten die Römer, im Gegensatze zu den Griechen, dem öffentlichen Schrift- und Urkundenwesen nur geringe Sorgfalt zu.[5]) Selbst Senatsprotokolle, abgesehen von den Senatsbeschlüssen, wurden wie es scheint auch in der späteren Zeit nur privatim angefertigt, bis sie im Jahre 59 v. Chr. auf Anordnung Cäsars, der damals Konsul war, zusammen mit den übrigen städtischen Nachrichten in den *acta senatus populique Romani* veröffentlicht wurden. Diese haben sich bis spät in die Kaiserzeit erhalten, beschränkten sich aber seit Augustus, soweit sie veröffentlicht wurden, auf die städtischen Angelegenheiten. Die Senatsbeschlüsse wurden schon früher niedergeschrieben,

[1]) Die frühesten Beispiele sind die von Attikus verfertigten Familiengeschichten. Nepos, Attic. 18.

[2]) Plinius h. n. XXXV 7. Man beachte, daß es sich an dieser Stelle um eine Etymologie des Wortes *tablinum* handelt.

[3]) Cicero Brut. 61. Liv. VIII 40. 4, *vitiatam memoriam funebribus laudibus reor falsisque imaginum titulis*; Liv. IV, 16. 3. Liv. XXII, 31 ist gerade die als gefälscht bezeichnete Ueberlieferung die richtige.

[4]) Abgesehen von der sogen. Duenos-Inschrift sind es die Klinge aus Präneste und der bekannte Cippus vom Forum. Vgl. Rhein. Mus. 42, 317. Beitr. z. alt. Gesch. II 229.

[5]) Cic. de legg. III 46.

aber schlecht und wahrscheinlich nicht lange aufbewahrt. Von den Beamten sind bis in die spätere Zeit nur die Eponymen (Konsuln und Konsultribunen) besonders aufgezeichnet worden, während die übrigen gelegentlicher Erwähnung überlassen blieben, so daß es von ihnen vollständige und urkundliche Verzeichnisse aus älterer Zeit nicht gab. Nur Gesetze, soweit sie zur Aufzeichnung gelangten, und Verträge mit Auswärtigen wurden regelmäßig auf dauerhaftem Material aufgezeichnet und sorgfältiger aufbewahrt. Doch war davon, wie gesagt, aus älterer Zeit später nur wenig erhalten;[1] am bekanntesten sind die von Polybios III 21 mitgeteilten karthagischen Verträge.

Nachdem Rom mit der griechischen Welt in Berührung getreten war, seit dem Kriege mit Pyrrhos, ward die Überlieferung der römischen Geschichte in ihrem wichtigsten Teile von der griechischen Litteratur übernommen und liegt bis zum Ende der Republik hauptsächlich in griechischen Händen. Der größte Vertreter dieser Geschichtschreibung ist Polybios, dessen epochemachende Universalgeschichte die Zeit von 220—144 v. Chr. umfaßte. Er war ein Achäer aus Megalopolis, ward mit vielen seiner Landsleute 167 v. Chr. als verdächtig nach Rom deportiert und lebte daselbst zunächst bis 150 v. Chr. Befreundet mit Scipio Aemilianus und andern vornehmen Römern drang er tief in römisches Wesen und römische Politik ein und ward der Geschichtschreiber der Zeit, wo Rom die Weltherrschaft erlangte. Einen Abschnitt, das 6. Buch, hat er der römischen Staatsverfassung gewidmet. Für das folgende sind dann seine Nachfolger und Fortsetzer, Poseidonios und Strabon in ähnlicher Weise tätig gewesen.

Neben der griechischen Litteratur hat die lateinische Geschichtschreibung nur untergeordnete Bedeutung. Ihr erster Vertreter war Markus Porcius Kato, der in seiner letzten Lebenszeit (zwischen 167 und 149 v. Chr.) *Origines* schrieb, die Geschichte Roms und der italischen Völker, von Anfang bis auf seine Zeit herab, ein eigenartiges Werk. Ihm folgten andre nach, Lucius Kassius Hemina, Gnäus Gellius, Lucius Kalpurnius Piso, der Zeitgenosse der Gracchen, Konsul 133 v. Chr., ferner in der sullanischen Zeit Valerius Antias, Quintus Klaudius Quadrigarius, Gaius Licinius Macer (Prätor 68 v. Chr.), später Quintus Aelius Tubero, ein Zeitgenosse Ciceros, alles Schriftsteller, die in Annalenform darstellten, bei allem nationalen Selbstbewußtsein doch von griechischen Vorbildern beherrscht wurden und meist in geringem Ansehen standen. Valerius Antias, Claudius Quadrigarius und Licinius Macer haben sich durch Lügen und Übertreibungen besonders berüchtigt gemacht. Höheren litterarischen Wert beanspruchen die Verfasser von Spezialgeschichten meist zeitgenössischen Inhalts,[2] deren Reigen im nachgracchischen Zeitalter von Lucius Coelius Antipater eröffnet wird, dem Geschichtschreiber des zweiten punischen Krieges. Gegen das Ende der Republik hat diese Gattung in Cäsar und Sallustius vielbewunderte Vertreter erhalten. Cicero selbst, obwohl nicht Historiker, hat doch in seinen zahlreichen Schriften die ältere Zeit oft berührt und ist für die Geschichte der Tradition von großer Bedeutung. Besonders wichtig sind seine Bücher *de republica* (verfaßt um 54 v. Chr.), in denen Polybios benutzt ist, und die vielfach eine ältere Form der Überlieferung erhalten haben. In seiner Zeit nahmen die antiquarischen, auf die Erforschung der gesamten Vergangenheit gerichteten Studien großen Aufschwung. Besonders tätig auf diesem Gebiete sind Kornelius Nepos,[3] Ciceros Freund Titus Pomponius Attikus, der eine vielbenutzte Chronik schrieb, und vor allen Markus Terentius Varro. Varro hat in seinem langen Leben (116—27 v. Chr.) eine fruchtbare litterarische Tätigkeit entfaltet und besonders in seinem Hauptwerk *antiquitates divinarum* und *humanarum rerum* das ganze Gebiet der römischen Altertümer neu

[1]) Schwegler, Röm. Gesch. I 18 ff. gibt ein Verzeichnis.

[2]) Vgl. im einzelnen die Quellenübersicht zu Abschnitt VI.

[3]) Außer seinem biographischen Sammelwerk *de viris illustribus* sind hier zu erwähnen seine Chronik (in 3 Büchern) und die *exempla*. Letztere haben wieder den Sammlungen des Valerius Maximus als Muster gedient. Cornelius Nepos lebte noch bis in die ersten Jahre des Augustus.

gestaltet. Unter seinen sehr zahlreichen sonstigen Schriften finden sich die Titel *annales, de vita populi Romani, aetia* (= *αἴτια*) u. a. Bald nach ihm unter Augustus wirkte Verrius Flaccus, dessen großes Werk *de verborum significatu* dem teilweise noch erhaltenen Lexikon des Festus zugrunde liegt, und der etwas jüngere Fenestella. Auch die gelehrte Dichtung ist hier zu erwähnen; der Elegiker Propertius (im 4. Buch seiner Gedichte), Ovidius in den *fasti* und besonders Vergilius in der Aeneis versuchten jeder in seiner Weise Roms Anfänge und Vergangenheit ihren Zeitgenossen vorzuführen.

Zu Anfang der Kaiserzeit fühlt sich die römische Geschichtschreibung der damaligen griechischen ebenbürtig und verschmilzt mit ihr zu einer Einheit. Der Rhetor Titus Livius schrieb sein großes Werk, eine Zusammenfassung der ganzen römischen Geschichte vom Anfang an. Bald nach der Begründung der augusteischen Verfassung (27 v. Chr.) begann er zu schreiben und arbeitete bis zu seinem Tode (19 n. Chr.) daran weiter. Das Ganze umfaßt 142 Bücher *ab urbe condita* und reicht bis 9 v. Chr. Das beste historische Material verdankt er seinen griechischen Vorgängern. Da wo er römischen Autoren folgt, also vornehmlich für die älteste Zeit, ist sein historischer Wert nur gering. Er hat eine starke patriotische Tendenz und hat selbst nicht wenig zur Gestaltung seiner Erzählung beigetragen. Erhalten sind außer zerstreuten Bruchstücken die Bücher 1—10 (bis 293 v. Chr.) und 21—45 (218—167 v. Chr.). Sonst sind wir auf die Epitome[1]) (*periochae*) und die späteren Kompilatoren, Florus, Eutropius, das Buch *de viris illustribus* (Aurelius Victor) und Orosius angewiesen.

Ähnliche Tendenzen wie Livius befolgte sein Zeitgenosse, der Rhetor und Litterat Dionysios von Halikarnaß, der um 7 v. Chr. seine Römische Archäologie d. h. die Geschichte bis zum Anfang des 1. punischen Krieges schrieb, von denen die ersten 11 Bücher ganz, im übrigen Auszüge erhalten sind. Er lebt in Rom, benutzt Varro und legt daneben seiner rhetorisch geschmückten Darstellung den Livius zugrunde.[2]) Nahe verwandt war die römische Geschichte Jubas, des gelehrten Königs erst von Numidien und dann von Mauretanien, und die römischen Stücke der Universalgeschichte des Nikolaos von Damaskos, der ebenfalls unter Augustus schrieb, seit dem Tode des Herodes von Judäa (4 v. Chr.) in Rom lebte und schon den Dionysios benutzte. Ebenfalls der augusteischen Zeit gehören an die *historiae Philippicae* (44 Bücher) des Trogus Pompeius, eine Universalgeschichte in eigenartiger Anordnung, uns erhalten in den Inhaltsangaben der einzelnen Bücher (*prologi*) und im Auszuge des Justinus. Die Römer treten hier erst mit der Zeit auf, wo ihre Verwickelungen mit den außeritalischen Mächten beginnen, ihre ältere Geschichte wird zum Schluß (im 43. Buch) nachgeholt. Anderen Mustern folgte Velleius Paterkulus in seinem 30 n. Chr. verfaßten kurzen Geschichtsabrisse, von dem jedoch ein großer Teil des ersten Buches fehlt. Er hat nach Art der Chronographien nur das wichtigste zusammengestellt und wird erst in der späteren Zeit ausführlicher. Von höchster Wichtigkeit ist Plutarchos, ein Böoter aus Chaironeia, der bekannte Verfasser der griechisch-römischen Parallelbiographien. Er blühte unter den Flaviern und Trajan und hat uns in den Biographien der ältern Römer (Romulus, Numa, Poplikola, Koriolanus, Kamillus) ansehnliche Stücke des von Varro und seinen Nachfolgern, wie Juba gesammelten antiquarischen Materials erhalten. Gelegentlich benutzt er auch den Livius. In einer besonderen Schrift *αἴτια Ῥωμαϊκά* beantwortet er allerlei Fragen der römischen Altertumskunde. Geraume Zeit später, unter Antoninus Pius schrieb Appianos von Alexandrien seine nach Landschaften geordnete römische Geschichte, von dem uns nur einige der späteren Bücher, die Hannibalischen, Spanischen, Afrikanischen, Illyrischen, Mithridatischen, Syrischen Kriege,

[1]) Außer den bisher bekannten periochae sind vor kurzem in Aegypten Reste einer anderen Epitome gefunden aus Bch. 37—40, 48—52. Vgl. Grenfell u. Hunt, *The Oxyrhynchus Papyri* IV 90 ff. Kornemann, Beiträge zur alt. Gesch., 2. Beiheft, Berlin 1904.

[2]) Volckmar, *De annalibus Romanis quaestiones* (Marburg 1890). Mit Unrecht bestreitet E. Schwartz, Pauly-Wissowa RE V 1, 946 ff. die Benutzung des Livius durch Dionysios.

ferner die Bürgerkriege (133—36 v. Chr.) erhalten sind.[1]) Von den übrigen Büchern, besonders zur ältesten Geschichte, gibt es nur einige Auszüge. Es ist sicher, daß Appian für die ältere Zeit nicht den Livius selbst, sondern eine ihm nahe verwandte Überlieferung benutzt hat, vielleicht den Juba. Zuletzt wird unter Alexander Severus die gesamte römische Geschichte von Anbeginn bis etwa 222 n. Chr. nochmals zusammengefaßt von Kassius Dio Koccejanus.[2]) Das vollständig erhaltene (Buch 36—60) umfaßt jedoch nur die Jahre 67 v. Chr. bis 46 n. Chr.; das übrige liegt teils in Exzerpten, teils in den Auszügen der byzantinischen Chronisten Xiphilinos und Zonaras, teils bei späteren Bearbeitern vor. Es scheint, daß Dio am meisten den Livius benutzt hat.

Der historischen Litteratur in weiterem Sinne sind noch beizuzählen einige vorzugsweise aus Historikern ausgezogene Sammlungen, wie das Werk des Valerius Maximus, die dem Tiberius gewidmeten 9 Bücher *factorum et dictorum memorabilium*, die Strategeme des Sextus Julius Frontinus, der unter den Flaviern blühte und unter Trajan starb, endlich die etwa unter Markus Aurelius verfaßten *noctes Atticae* des Aulus Gellius, bei dem sich viele wertvolle Stücke aus der älteren Litteratur finden.

Aus dieser Übersicht ergibt sich, daß die uns vorliegende Überlieferung der älteren römischen Geschichte jung und verfälscht ist; nur die von den älteren Quellen gegebenen Nachrichten können daher als wirklich historisch überliefert angesehen werden,[3]) und diese älteren Nachrichten dürfen wir nach ihrer Beschaffenheit als im wesentlichen glaubwürdig ansehen, auch wenn ihr letzter Ursprung uns dunkel ist. Ebenso ist das Verzeichnis der Konsuln und sonstigen eponymen Beamten in seinem Kern offenbar von ausreichender Zuverlässigkeit, wenn es auch im Laufe der Zeit manche Veränderungen erlitten hat und nicht in allen Einzelheiten getreu ist. Aber nur die wirklich alt überlieferten Nachrichten verdienen Glauben, die jüngern Zutaten, sofern sie nicht auf ernsten Forschungen beruhen, sind wertlos. Dieser Satz gilt auch gegenüber der Verfassungsgeschichte, und die Meinung Rubinos und Mommsens, als wenn, dank der Beständigkeit der staatsrechtlichen Tradition, die Verfassungsgeschichte besser beglaubigt wäre als das übrige, kann nicht gebilligt werden; denn sie ist von der allgemeinen Verfälschung nicht minder betroffen worden als das übrige. Das Staatsrecht hat sich im Laufe der Zeit mit allem übrigen gründlichst geändert, und die späteren Historiker pflegen die schon erstarrten staatsrechtlichen Anschauungen ihrer Zeit der Vergangenheit unterzuschieben. In diesem Sinne haben die Antiquare der ciceronischen Zeit auch die Verfassungsgeschichte einer gründlichen Bearbeitung unterzogen.

Soviel im allgemeinen. Was die nächstfolgenden Abschnitte anlangt, so sind für Gründung und Königszeit, außer einigen Stücken Polybs und Diodors, Buch 1 des Livius und Cicero (*de republ.* 2) Hauptquelle. Ihre verhältnismäßig einfache Darstellung ist stark erweitert bei Dionysios von Halikarnaß, der große Stücke aus Varro entlehnt hat, und bei Plutarch im Romulus und Numa, der vielleicht aus Juba schöpft. Dazu kommen die antiquarischen Dichtungen des Propertius und Ovids *Fasti*, sowie Vergils Aeneis. Dem späteren Altertum gehört an die *origo gentis Romanae*, deren früher bezweifelte Echtheit jetzt mit Recht wieder zur Anerkennung gelangt ist.

Nachrichten zur Geschichte der italischen Stämme verdanken wir den griechischen Geographen und Historikern, besonders den sizilischen, deren ältester, Antiochos von Syrakus wahrscheinlich zwischen 424 und 415 v. Chr. die Geschichte Siziliens und Italiens bis auf seine Zeit darstellte. Sein Werk ward bearbeitet und bis 363 v. Chr. fortgesetzt

[1]) Vgl. E. Schwartz in Pauly-Wissowas RE II 216 ff. Appian war kaiserlicher Beamter ritterlichen Standes.

[2]) Vgl. Schwartz in Pauly-Wissowas RE III 2, 1684 ff. Cassius Dio gehörte schon unter Commodus dem Senat an, war 211 n. Chr. Konsul, später 229 n. Chr. zum zweiten Male, zog sich dann zurück und vollendete sein Werk.

[3]) Vgl. die Einzeluntersuchungen Mommsens, Röm. Forschungen II 113 ff.

von **Philistos**, einem Freunde und Anhänger des ältern Dionysios. Später fand die Geschichte des Tyrannen Agathokles einen Bearbeiter in **Kallias**, einem Freunde des Tyrannen; jedoch viel namhafter war gleichzeitig **Timaios** von Tauromenion, ein Feind des Agathokles, der eine neue umfangreiche sizilische Geschichte bis zum Ende des Tyrannen (289 v. Chr.) verfaßte, später die Zeit des Pyrrhos mit hinzunahm und überhaupt die westlichen Mittelmeerländer in den Kreis seiner Darstellung zog.[1]) Was die **Geographen** anlangt, so ist das älteste uns erhaltene Stück die Schrift des sog. **Skylax**, die um 338 v. Chr. verfaßt ist, aber stellenweise ältere Zeiten darstellt. Nicht ohne Wert ist trotz ihrer Kürze die (um 100 v. Chr. verfaßte) iambische Periegese des sog. **Skymnos**, die viel aus Ephoros entlehnt hat. Die wichtigsten Stücke der älteren Litteratur sind sodann in das 5. und 6. Buch der Geographie **Strabons** aufgenommen worden, die unter Tiberius 18—19 n. Chr. geschrieben ward. Dürftiger sind die Nachrichten des älteren **Plinius** im 3. Buch der *Naturalis historia*. Der erste römische Historiker, der die Anfänge der Italischen Völker darzustellen unternahm, war **Markus Porcius Kato**, soviel ersichtlich nach griechischen Quellen; denn wirklich einheimische Berichte lassen sich nur bei den Etruskern nachweisen;[2]) im übrigen beruht die Kunde vom alten Italien auf griechischer Vermittelung.

Litteratur über die Quellen: Niebuhr, Römische Geschichte I 283, II 1—17. — Schwegler, Röm. Geschichte I 7 ff., II 1 ff. — *Veterum historicorum Romanorum relliquiae, disposuit recensuit praefatus est* Hermannus Peter, vol. I, Leipzig 1870. — *Historicorum Romanorum fragmenta collegit disposuit recensuit* Hermannus Peter, Leipzig 1883. — C. Müller, *Fragmenta historicorum Graecorum*, Bd. III—IV. *Geographi graeci minores* Bd. I. — Die römische Annalistik von ihren ersten Anfängen bis auf Valerius Antias, von K. W. Nitzsch, Berlin 1873. — Zur Kritik der Quellen der älteren römischen Geschichte von Karl Peter, Halle a. S. 1879. — C. Wachsmuth, Einleitung in das Studium der alten Geschichte (Leipzig 1895) S. 588 f. — A. Schäfer, Abriß der Quellenkunde der griechischen und römischen Geschichte, 2. Abt., 2. Aufl. besorgt von H. Nissen, Leipzig 1885. — B. Niese, *De annalibus Romanis observationes, ind. lect.*, Marburg 1886, 1888. — Vgl. Teuffel-Schwabe, Gesch. der röm. Literatur, 5. Aufl., Leipzig 1890 und Schanz, Gesch. der röm. Literatur (2. Aufl.) in Bd. VIII dieses Handbuches. — W. Christ, Gesch. der griech. Literatur, 4. Aufl., München 1905 (Bd. VII dieses Handbuches).

---

2. Gründungsgeschichte Roms. Nach der herrschenden, bekannten Erzählung hat Rom zwei Gründer,[3]) die Zwillingsbrüder Romulus und Remus, Söhne einer Königstochter von Alba Longa, die vom Gotte Mars erzeugt, dann ausgesetzt und durch eine Wölfin auf wunderbare Weise ernährt, später bei Hirten aufwuchsen, bis sie als Fürstensöhne erkannt wurden und ihre Rechte wahrnahmen, nach Alba Longa zurückkehrten und von hier aus Rom gründeten. Es ist eine Fabel, wie sie ähnlich schon früher vom griechischen Drama gestaltet worden war. In Rom erscheint die älteste Spur der Sage in der ehernen Wölfin, die angeblich 296 v. Chr. von den Gebrüdern Ogulnii gesetzt ward.[4]) Romulus ist es, der die römische Gemeinde (*populus*) mit ihren wesentlichen Organen schafft. Er ist der Eponym der Stadt Rom. Seine wunderbare Geschichte ist ein Ausläufer der griechischen Sagenpoësie: wie so viele Städte Italiens ward auch Rom als eine Gründung der nach Trojas Zerstörung verschlagenen griechischen oder trojanischen Helden angesehen, worüber es die mannig-

---

[1]) Joh. Geffcken, Timaios' Geographie des Westens (Philol. Untersuchungen, 13. Hft.), Berlin 1892.

[2]) Der Kaiser Klaudius schrieb Τυρρηνικά und zitiert in einer Rede tuskische Annalen. Sueton Claud. 42. Dessau, *Inscr. lat. sel.* I 212, 19.

[3]) Die Zweizahl der Gründer ist nach Mommsens Vermutung (Hermes 16, 1 f.) mythisches Vorbild der kollegialen Gewalt der Konsuln.

[4]) Liv. X 23, 12.

fachsten Erzählungen gab. Die älteste, die schon zu Anfang des 4. Jahrhunderts bei Hellanikos und Damastes, später bei Aristoteles erscheint, läßt die Stadt von Aeneas und Odysseus gegründet und nach einer Frau, der Troerin Rome benannt sein, auf deren Rat die gefangenen Frauen die Schiffe anzünden, um die Weiterfahrt zu hindern. Nach einer andern soll ein Sohn des Odysseus und der Kirke, Romos, der Stadt den Namen gegeben haben. Alle diese Erzählungen,[1]) die verschiedenen Zeiten angehören, dienen der Absicht, die Ursprünge Roms mit Griechenland und seiner Poesie in Verbindung zu bringen. Wir lernen aus ihnen, und darin liegt ihr Wert, was man zur Zeit ihrer Entstehung von Rom wußte und dachte: zuweilen spiegelt sich die wachsende Macht der Stadt in den Gründungsagen wieder. Durchgedrungen und in Rom zur Aufnahme gelangt ist die, welche den Ursprung Roms auf Aeneas zurückführt, als dessen Sohn oder Nachkomme Romulus erscheint. Zur Zeit des 2. makedonischen Krieges ist diese Version allgemein bekannt. Man hat dem Aeneas noch eine andere Bedeutung verliehen; er soll als Sohn der Aphrodite der Vertreter des Aphroditekultus sein und seine Wanderungen die Verbreitung desselben darstellen.[2]) Jedoch gibt diese Hypothese den antiken Erzählungen eine Deutung, die ihnen nicht zukommt. Es liegt in ihnen ursprünglich Nichts vor, als eine poetische Abzweigung der griechischen Sage ohne Nebenabsichten. Wohl aber ist die Geschichte des Aeneas benutzt worden, um den Ursprung von Heiligtümern und Einrichtungen davon abzuleiten; denn nachdem sich diese Dichtung einmal festgesetzt hatte, ward sie immer weiter ausgebildet und ausgesponnen. Während in den älteren Versionen Aeneas der Vater des Romulus oder Romos ist, schob man späterhin mit Rücksicht auf die griechische Chronologie, die schon Kato kannte,[3]) zwischen beide eine Reihe erdichteter Könige von Alba ein. Als dies geschah,[4]) muß die Dauer der Königszeit bereits festgestanden haben.

Bei der Verbindung der Ursprünge Roms mit Hellas begnügte man sich nicht mit Aeneas und dem trojanischen Kriege. Man ließ der Ankunft des Aeneas die Einwanderung des Arkaders Euandros aus Pallantion vorangehen und darnach das Palatium und den Palatinus benannt sein. Diese Erzählung ist zuerst bei Polybios[5]) sicher nachzuweisen, sie muß aber älter sein und ist ursprünglich eine selbständige Gründungsgeschichte. Auch Herakles sollte die Stätte Roms berührt haben, als er mit den Rindern des Geryoneus aus dem Westen heimkehrte; man begründete damit den seit alter Zeit in Rom, wie in ganz Italien, eingebürgerten Kultus des

---

[1]) Dionys. Hal. Arch. I 72. Plutarch Rom. 1. Festus s. *Romam*. Solinus 1. Vgl. Schwegler, Röm. Gesch. I 400 f. — J. Cauer, Berliner philol. Abhandlungen I. — B. Niese in Sybels histor. Zeitschr. N. F. 23, 481 f. — Konr. Trieber, Rhein. Mus. N. F. 43 p. 569.

[2]) R. H. Klausen, Aeneas und die Penaten, 2 Bde., Hamburg 1839. — Schwegler, Röm. Gesch. I 195 f. — Rubino, Beiträge zur Vorgeschichte Italiens, Leipzig 1868. — Nissen, Die Aeneassage, N. Jahrb. f. Philol. 91, 375 f.

[3]) Das Jahr der Zerstörung Trojas ist nach der allgemein angenommenen Rechnung des Eratosthenes 1184/83 v. Chr., während Roms Gründung mit geringen Schwankungen 750 v. Chr. gesetzt wird.

[4]) Mommsen (Röm. Chronologie p. 155) meint, Alexander Polyhistor, ein Zeitgenosse Sullas, habe die albanische Königsreihe erfunden. Vgl. Konr. Trieber, Hermes 29, 124 ff.

[5]) fr. VI 2, 3.

Herkules, den der Heros damals in Rom auf der *ara maxima* selbst gestiftet haben sollte. Mit allem diesem vereinigten sich die landläufigen griechischen Erzählungen von Wanderungen hellenischer oder vorhellenischer Völker, wie der Pelasger, von denen man die Etrusker ableitete, die man sich zugleich als Urheber der unteritalischen Stämme vorstellte, und der Sikeler, die nach einer allgemein geglaubten Erzählung aus dem Festlande Italiens nach Sizilien eingewandert waren. Die verschiedenen Elemente sind zu einer pragmatisch und chronologisch wohl gefügten Darstellung bei Dionysios von Halikarnaß im Anfang seiner Archäologie zusammengestellt worden; sie ist charakteristisch und lehrreich für die Sorgfalt, mit der man diese Urgeschichten behandelte.[1])

3. Die römischen Könige. Nach der Gründung, so lautet die Überlieferung, herrschten in Rom Könige, sieben an der Zahl: Romulus (37 Jahre), Numa Pompilius (41 oder 43 Jahre), Tullus Hostilius (32 Jahre), Ankus Marcius (23 oder 24 Jahre), Lucius Tarquinius Priskus (38 Jahre), Servius Tullius (44 Jahre), Lucius Tarquinius Superbus (25 Jahre). Die Gesamtdauer ihrer Herrschaft wird auf 240 oder 243 oder 244 Jahre berechnet; als ursprüngliche Zahl ist vielleicht 240 anzusehen. Das Ende der Königszeit wird zeitlich verschieden bestimmt: nach älterer Rechnung fällt das erste Jahr der Republik bei Polybios auf Olymp. 64, 1 (508/7 v. Chr.), bei Diodor ein Jahr später, nach der jüngern auf Olymp. 67, 3 (510/9 v. Chr.). Hienach sowie nach der verschiedenen Dauer der Königszeit schwankt auch das Gründungsjahr der Stadt. Nach Fabius Piktor war es Olymp. 8, 1 (748/7 v. Chr.), nach Kato Olymp. 7, 1 (752/1), nach Polybios und Diodor Olymp. 7, 2 (751/0), nach Attikus und Varro Olymp. 6, 3 (754/3 v. Chr.). Auf ganz abweichender, unbekannter Rechnung beruht das Datum des Cincius Alimentus, Olymp. 12, 4 (729/8v. Chr.).[2])

Die Geschichte der Könige ist nicht eigentlich sagenhaft, sondern ätiologisch. Es ist Dichtung in Form der Geschichte, und es liegen ihr nicht wirklich geschichtliche Aufzeichnungen, sondern im besten Falle nur mehr oder weniger bestimmte Erinnerungen zu Grunde.[3]) Wie die Gründungsgeschichte ist auch sie unter dem Einfluß griechischer Litteratur und griechischen Geistes entstanden. Ihr Zweck ist, die Entstehung der Gemeinde Rom und ihrer Institutionen zu erklären, so daß diejenigen Einrichtungen oder Zustände, die man für ursprünglich hielt und deren Anfänge nicht überliefert waren, in die Königszeit gesetzt wurden, wobei wir keine Gewähr haben, daß dieselben auch wirklich so alt sind, wie sie sein wollen. Die Gründung der Gemeinde und ihrer Verfassung, die Glie-

---

[1]) Dionys. Hal. Arch. I 11 ff. 17 ff.

[2]) Näheres in der S. 8 zit. chronologischen Litteratur. Es ist zu bemerken, daß die Olympiadenjahre mit den römischen verschieden ausgeglichen werden. Die auch von uns befolgte spätere Rechnung setzt z. B. das Konsulatsjahr 280 v. Chr. gleich Olymp. 125, 1, die ältere gleich 124, 4. Daraus erklären sich gewisse Unterschiede der Berechnung.

[3]) Einige neuere Gelehrte nehmen an, dass der Königsgeschichte alte einheimische, insonderheit religiöse Traditionen zu grunde liegen. Alex. Enmann, Zur röm. Königsgeschichte (Jahresber. der reform. Kirchenschule. St. Petersburg 1892). Aehnlich sieht Pais in den Königen zum Teil Personifikationen römischer Gottheiten. Dieser Meinung kann ich mich nicht anschließen.

derung der Bürgerschaft, die Herstellung des römischen Gebietes (*ager Romanus*) im ältesten erinnerlichen Umfange, die Einverleibung der umliegenden Ortschaften, die Ummauerung der Stadt, der Bau der ältesten öffentlichen Gebäude, die Unterwerfung der Latiner, das galt in Kurzem für Werk der Könige.

Abgesehen von Romulus, dem Heros eponymos, sind die Königsnamen, besonders die drei ersten, altertümlich. Ob sie alle oder teilweise wirkliche Personen bezeichnen, läßt sich weder behaupten noch leugnen; die Geschlechter, denen die einzelnen Könige entstammen, bestehen in Rom zum größten Teil auch später noch, und jedenfalls müssen die Namen, wie die Königsgeschichte, aus einer Zeit stammen, wo die Römer noch einen größeren Reichtum an Vornamen hatten und auch die Frauen denselben noch führten, was später abkam.[1])

Der erste König Romulus ist der Gründer der Stadt, Schöpfer des Senates der 100 *patres* und der Bürgerschaft (*populus*), ihrer Standesunterschiede (*patres* und *plebs*) und ältesten Einteilung, der 30 Kurien, sowie des Heeres und der Rittercenturien, der Tities, Ramnes und Luceres: er ist das Urbild der Magistratur und ihrer Rechte, führt die ersten glücklichen Kriege und erobert Antemnä, Cänina und Nomentum. Numa Pompilius ist der Urheber des Gottesdienstes und seiner Ausstattung, der Priesterschaften, der alten Kollegien und Zünfte und was dazu gehört. Wie die griechischen Gesetzgeber Minos und Lykurgos ihre Gesetze auf einen Gott zurückführten, so soll auch Numa von der Göttin Egeria, mit der er vermählt war, angeleitet worden sein. Tullus Hostilius erobert und zerstört Alba Longa und verleibt die Albaner der römischen Bürgerschaft ein. Ankus Marcius bezwingt die Latiner, erwirbt die alten römischen Gebietsteile mit den Salinen am rechten Tiberufer,[2]) überbrückt den Fluß und befestigt jenseits den Janiculus. An der Tibermündung gründet er mit den Latinern den Hafenort Ostia, zieht den Landgraben (die *fossa Quiritium*) und leitet so die Befestigung der Stadt ein. Lucius Tarquinius, Sohn des Korinthers Demaratos und aus dem etruskischen Tarquinii eingewandert, erbaut die Lauben am Forum, den Zirkus und die Kloake, fängt die Stadtmauer an und legt den Grund zum kapitolinischen Tempel, den später der jüngere Tarquinius vollendet. Er bekriegt Latiner und Etrusker und verdoppelt den Senat durch Zulassung neuer Geschlechter, der *patres minorum gentium*,[3]) und die Ritterschaft durch die neuen Centurien der *Titienses*, *Ramnenses* und *Luceres secundi*. Sein Nachfolger Servius Tullius, der im Hause des Tarquinius geborne und erzogene Sohn einer latinischen oder etruskischen Gefangenen,[4]) ist der Begründer der Gliederung der Bürgerschaft zum Zwecke der Abstimmung nach Klassen und Centurien auf Grund des Census, worin zugleich die Heereseinteilung begründet ist. Auch die Tribus, zunächst die vier städtischen, werden auf ihn zurück-

[1]) Niese, *Index lect.*, Marburg, Sommer 1886, S. 1.

[2]) Die spätere Fassung der Königsgeschichte schreibt dies schon dem Romulus zu. Dionys. Hal. II 55, Plutarch, Rom. 25.

[3]) Dies wird von andern erst dem Brutus zugeschrieben. Tacit. ann. XI 25. Vgl. Liv. IV 4, 7.

[4]) Wodurch der Name *Servius* von *servus* abgeleitet und erklärt wird.

geführt; zu den übrigen (den ländlichen) scheint ihm die Überlieferung jedenfalls die Anfänge beizulegen: Er ist überhaupt derjenige, von dem die Abteilungen der Bürgerschaft herrühren, in denen später die politischen Funktionen geübt werden. Ihm wird auch die Vollendung der Stadtmauer zugeschrieben, an der jedoch auch sein Nachfolger Anteil hat. Für den letzten König Tarquinius Superbus, nach der älteren Überlieferung Sohn des Priskus, ist charakteristisch, daß er der letzte ist. Er ist der Tyrann, der durch seine Tyrannei den Sturz des Königtums veranlaßt. Als die Ursache seiner Vertreibung nennt die Erzählung die Schändung der Lukretia, der Gattin des Lucius Tarquinius Kollatinus, durch einen seiner Verwandten. Der König, so wird erzählt, lag mit seinem Heer im Felde vor Gabii, als infolge der Missetat ein Aufstand in Rom ausbrach, dem sich auch das Heer anschloß. Er mußte mit seinen Söhnen nach Cäre in die Verbannung gehen.[1]) Mehrere Versuche der Vertriebenen, mit Hilfe der Etrusker oder der Latiner zurückzukehren, mißlangen. Zuletzt sollen die Tarquinier nach einigen Erzählungen[2]) in Kyme beim Tyrannen Aristodemos Malakos Aufnahme gefunden haben.

Daß die letzten Könige Roms Tarquinier waren, ist wohl glaublich. Was jedoch über ihre Herkunft aus Tarquinii und ihre Abstammung vom Korinther Demaratos berichtet wird, ist ohne Gewähr. Ebenso unsicher ist die darauf begründete Meinung, daß die Dynastie der Tarquinier den etruskischen Einfluß in Rom darstelle. Ihre Ableitung aus Tarquinii beruht offenbar auf der zufälligen, in Wahrheit bedeutungslosen Ähnlichkeit der Namen.[3]) Auch die Geschichte ihres Sturzes, die stark an griechische Tyrannengeschichten erinnert,[4]) ist durchaus mythisch, und das gleiche gilt von der Verbindung, in der der letzte Tarquinius angeblich mit dem Tyrannen von Kyme gestanden haben soll.[5]) Man hat in Cäre die Grabstätten einer Familie Tarcna oder Tarchna gefunden[6]) und hierin die Tarquinier erkennen wollen; das würde mit der Nachricht, daß der vertriebene König in Cäre eine Zuflucht gefunden habe, übereinstimmen. Aber die Namen sind nur ähnlich, nicht gleich, und an eine Identifizierung ist schwerlich zu denken.[7])

Eine besondere Erwähnung verdienen noch einige neuere über Servius Tullius ausgesprochene Hypothesen. Schon im Altertum ward er auf Grund tuskischer Überlieferungen mit dem Etrusker Mastarna zusammengebracht, der einst ein Begleiter des tuskischen Helden Caelius Vivenna (oder Vibenna) gewesen war, dann nach vielen Schicksalen, als

[1]) Livius I 60.

[2]) Livius II 21, 5. Dionys. Halic. V 21. VII 3 ff. Eutropius I 11, 3 läßt den Tarquinius in Tuskulum sterben.

[3]) Die etruskische Stadt, die bei den Römern *Tarquinii* hieß, lautete wahrscheinlich an Ort und Stelle anders. Die Griechen nennen sie *Ταρχώνιον* und leiten sie von einem Eponym Tarchon ab. Der etruskische Einfluß hat in Rom ohne Zweifel bestanden (unten § 6), ist aber gewiß mindestens ebensosehr von dem benachbarten Cäre ausgegangen, wie von Tarquinii.

[4]) Aristotel. Politik VIII 10.

[5]) Daß die Geschichte des Aristodemos, wie sie Dionysios von Halik. a. O. erzählt, aus Timaios stamme, ist eine ganz unerwiesene Vermutung. Wahrscheinlich ist sie viel jüngeren Ursprungs.

[6]) Müller-Deecke, Etrusker I 494.

[7]) Vgl. die richtigen Bemerkungen von G. Körte, Jahrb. des k. d. archäol. Instit. XII (1897) S. 76.

das Heer des Caelius Vivenna sich zerstreut hatte, nach Rom wanderte und sich auf dem *mons Caelius* niederließ, den er nach seinem Führer also benannte.[1]) Eine Darstellung aus der Geschichte des Caele Vibenna hat man ferner bei Vulci unter den Wandgemälden eines etruskischen Grabes aus guter Zeit gefunden.[2]) Mastarnas Identifizierung mit Servius Tullius hat in NIEBUHR u. a. Gelehrten Verteidiger gefunden, z. B. W. SOLTAU will in Servius Tullius einen etruskischen Kriegsmann sehen, der den römischen Thron mit Gewalt in Besitz nimmt und die Bürgerschaft aus seinem Heere neu bildet.[3]) Jedoch ist diese Hypothese höchst unsicher; ihr Kern, daß nämlich Servius Tullius und Mastarna dieselbe Person seien, ist der älteren Form der Königsgeschichte fremd, und hat nur den Wert einer Vermutung. Eine feste Überlieferung gab es darüber nicht; denn andere Autoren[4]) ließen den Etrusker Caelius (Vibenna) schon zur Zeit des Romulus eingewandert sein.

Wahrscheinlich — nach einer zuerst von K. W. NITZSCH[5]) ausgesprochenen Vermutung — ist Servius Tullius der jüngste unter den römischen Königen; er scheint erst nachträglich zwischen die beiden Tarquinier, Vater und Sohn, eingeschoben zu sein. Servius ist der abstrakteste aller Könige; als Schöpfer der Stimmordnung ist er das Geschöpf seiner Schöpfung; denn er ist dazu da, um diese zu erklären. Da diese bestimmt ist, gleich nach dem Aufhören der Könige in Kraft zu treten, so ist ihm mit gutem Bedacht der vorletzte Platz in der Reihe der Könige gegeben worden; denn der letzte, der Tyrann, durfte er nicht sein. Es ist möglich, daß die kurz vor dem zweiten punischen Kriege erfolgte Reform der Stimmordnung den äußern Anstoß bot, der alten Einrichtung in der Gestalt dieses Königs ein Denkmal zu setzen; in diese Zeit passen auch die ihm zugeschriebenen Censussätze, die nach dem späteren im Laufe des ersten punischen Krieges eingeführten Münzfuß gegeben sind.[6])

4. Italische Stämme. Rom ist eine Stadt der Landschaft Latium, des Stammes der Latiner, und nimmt an ihrer Sprache, ihrer Sitte und zumeist auch ihren Schicksalen Teil. Die Latiner wiederum sind mit den

---

[1]) Rede des Klaudius auf der Lyoner Tafel bei DESSAU *Inscr. Lat. select.* I 212, 19.

[2]) Das Gemälde aus Vulci stellt die Befreiung des gefangenen Cäle Vibenna (*Caile Vipinas*) durch Mastarna (*Macstrna*) und seine Genossen aus den Händen der Wächter dar, deren Führer den Namen *Cneve Tarchu Rumach* trägt, d. h. *Gnäus Tarquinius Romanus*. Vgl. W. HELBIG, Führer durch die öffentl. Sammlungen klassischer Altertümer in Rom II[2] 318 f. G. KÖRTE, Jahrb. des k. d. archäol. Instit. XII (1897) 57 ff. Körte hat eine neue Erklärung aufgestellt uud verlegt den Schauplatz des Ereignisses nach Rom, sieht in Gnäus Tarquinius einen römischen König und vermutet im Anschluß an die tuskische Ueberlieferung, daß Mastarna Rom erobert habe. Die Zeit des Bildes bestimmt er etwa auf den Anfang des 4. Jahrhunderts v. Chr. Diese Erklärung unterliegt jedoch erheblichen Bedenken; daß der Schauplatz der dargestellten Szene Rom sei, ist sehr unwahrscheinlich. Ueberhaupt wird es mit unsern Mitteln kaum möglich sein, den Cälius Vibenna und Mastarna in die römische Geschichte einzufügen. Der Gnäus Tarquinius des Bildes kann ein in Etrurien tätiger römischer Krieger sein. Vgl. MÜNZER, Rhein. Mus. 53, 596 ff., DE SANCTIS, Beitr. z. alten Gesch. II 96 ff.

[3]) SOLTAU, Ueber Entstehung und Zusammensetzung der altrömischen Volksversammlungen, Berlin 1880, 449 ff. V. GARDTHAUSEN, Mastarna oder Servius, Tullius, Leipzig 1882.

[4]) Varro de l. Lat. V 46. Dionys. Hal. II 36. Vgl. Tacit. ann. IV 65. Festus p. 350 M.

[5]) PAULYS Realencyklopädie VI 1104 f.

[6]) BÖCKH, Metrologische Untersuchungen S. 427.

benachbarten Völkern Italiens verwandt, und bilden mit ihnen den italischen Zweig des indogermanischen Sprach- und Volkstammes. Ob die Italiker wiederum mit den Griechen näher verwandt und mit ihnen eine besondere Gruppe bildeten, wie man früher annahm, ist zweifelhaft. Es scheint vielmehr, daß die Italiker den Kelten näher standen als den Hellenen. Hiezu stimmt auch die geographische Lage der Völker; denn die Italiker sind von den Hellenen weiter getrennt als von den Kelten. Die Hellenen sind erst auf dem Seewege zu ihnen gekommen und haben uns die erste Kunde wie von den übrigen Italikern, so von den Latinern[1]) gebracht.

Wie weit vor den Griechen die Phönizier, die frühesten Seefahrer des Mittelmeeres, sich in Italien niederließen, wie sie es auf Sizilien taten, ist nicht bestimmt zu ermitteln. Spuren einer frühen phönizischen Einwirkung kann man in Erzeugnissen alter orientalischer Kunst finden, die in etruskischen und latinischen Gräbern gefunden sind.[2]) Ohne Wert sind hingegen die früher beliebten Herleitungen italischer Ortsnamen aus dem Phönizischen.[3]) Jedenfalls aber sind die Phönizier des Westens, vor allem die Karthager frühzeitig mit den Latinern und Nachbarstämmen in Verkehr getreten.

Während also die Spuren unmittelbarer phönizischer Einwirkung schwach sind, steht fest, daß die Gaben der höheren Gesittung den Italikern, auch den Etruskern, durch die Griechen kamen. Schon in sehr alter Zeit muß ein Handelsverkehr zwischen Griechenland und dem Westen bestanden haben; dies beweisen die ältesten Funde auf italischem Boden[4]) und das homerische Epos; denn schon in der Odyssee sind Sizilien und einzelne Teile Italiens bekannt.[5]) In der Mitte des 8. Jahrhunderts v. Chr. beginnt dann der große Strom der Auswanderung, der die Küsten Unteritaliens und Siziliens durch hellenische Städte besiedelt und zu einem neuen Hellas, zu Groß-Griechenland macht. Auf Sizilien ließen sich Chalkidier und Dorier nieder. Zuerst, um 735 v. Chr., ward das chalkidische Naxos gegründet, es folgten Syrakus, Gela, Akragas, Selinus, Zankle, Himera u. a. Die Phönizier, die sich vor den Hellenen auf Sizilien eingenistet hatten, wurden verdrängt, behaupteten aber dauernd einige Plätze im Westen und Nordwesten der Insel im Bunde mit dem dort ansässigen Stamme der Elymer. Die andern einheimischen Stämme, Sikeler im Osten und weiter westlich Sikaner, wurden von den Hellenen zum großen Teil unterworfen und allmählich ganz hellenisiert. In engem Zusammenhange mit der Kolonisation Siziliens erfolgte die Gründung hellenischer Städte in Italien. Zuerst kamen von Hellas die Chalkidier und siedelten sich, wir wissen nicht wann,[6]) vielleicht noch vor Gründung der ersten sizilischen Kolonien in Kyme an, nahe dem Eingange des Meerbusens von Neapel, und gründeten von da später Dikaiarcheia und Neapolis. Die Ansiedler trafen

[1]) Zuerst erwähnt bei Hesiod, Theog. 1014.

[2]) Helbig, Das homer. Epos 29 2. Aufl.

[3]) Olshausen, Rhein. Mus., N. F. VIII (1852) 321 ff..

[4]) Helbig, Das hom. Epos [2] 82. Ridgeway, *The early age of Greece*, 1. Kap.

[5]) Sikeler und Sikaner Odyss. 20, 383. 24, 211. 307. 366. 389. Temese in Italien Odyss. I 184.

[6]) Der Ansatz bei Eusebius Chron. II p. 61 (ed. Schöne) auf 1049 v. Chr. ist nicht beglaubigt. Helbig, Das hom. Epos 430 f.

hier das Volk der Opiker (Ὀπικοί lat. *Opsci Osci*), von denen die Ausoner (lat. *Aurunci*) ein Teil waren, errichteten unter ihnen eine Herrschaft und erstreckten ihren Einfluß und Einwirkung weit über Mittelitalien.[1]) In Unteritalien ward zuerst die Ostküste von mehreren griechischen Stämmen besetzt. Die älteste Kolonie ist das chalkidische Rhegion an der Meerenge, die übrigen folgten Ende des 8. oder Anfang des 7. Jahrhunderts v. Chr. nach, zunächst die Lokrer, hierauf die achäischen Städte Kroton, Sybaris, Siris, Metapontion, weiterhin das lakedämonische Taras (oder Tarentum). Die Westküste ward später besiedelt; hier war nachmals Elea (Hyele) oder Velia, um 540 v. Chr. von den ionischen Phokäern nach ihrer Vertreibung aus Korsika an der oinotrischen Küste angelegt, die ansehnlichste Gemeinde. Nach dem Volke der Italer (Ἰταλοί) erhielt dieser Landesteil, und zwar zuerst die Südspitze, den Namen Italia (Ἰταλία), der zur Zeit Herodots und später die Küste bis Tarent, dieses eingeschlossen, begriff,[2]) und vornehmlich an der Ostküste haftete. Neben den Italern tritt der Stamm der Oinotrer (Οἰνωτροί) hervor und das davon abgeleitete Oinotria, das besonders die Westküste bezeichnet, aber auch als weiterer Begriff, die Italer einschließend vorkommt.[3]) Es wohnten hier ackerbauende kleinere Stämme, die den hellenischen Städten untertan und zinsbar wurden und deren Reichtum und Macht begründen halfen. Mit den Sikelern waren sie vermutlich nahe verwandt, wie man denn die Sikeler vom Festlande auf die Insel hinübergewandert sein ließ.

Von den übrigen Italikern deutlich geschieden sind die Iapyger (Ἰάπυγες), eine größere Gruppe, die in drei Stämme zerfiel, Daunier (*Apuli*), Peuketier (*Poediculi*) und Messapier (*Sallentini*), die Nachbarn der Tarentiner, mit denen sie oft in Krieg lebten, von denen sie zugleich frühzeitig und stark hellenisiert wurden, so daß sie für halbe Hellenen galten und von Kretern abgeleitet wurden, die aus dem Gefolge des Minos zurückgeblieben sein sollen.[4]) Frühzeitig hatten sie eigene Städte und wußten gegen die Tarentiner nicht nur ihre Unabhängigkeit zu behaupten, sondern trotz aller Hellenisierung auch ihre eigene Sprache, von der noch einige inschriftliche Reste auf uns gekommen sind.

Neben den Iapygern nehmen die Etrusker[5]) (Τυρσηνοί, Τυρρηνοί) eine Sonderstellung in der italischen Welt ein, auch ihr Platz in der europäischen Völkerfamilie ist noch nicht ermittelt.[6]) Die Alten leiteten sie entweder aus Lydien ab, oder machten sie zu Pelasgern, die aus Thes-

---

[1]) Strabo V 242 f. Dionys. Halic. Ant. VII 3. Nach Justinus XX 1, 12 sind nicht nur Nola und Abella, sondern auch die Falisker eine kymäische Kolonie.

[2]) Herodot I 24. Vgl. R. Heisterbergk, Ueber den Namen Italien, Freiburg 1881. Vgl. Pais, *Storia d'Italia* I 19 ff., dessen Ansichten ich mir nur zum Teil aneignen kann.

[3]) Antiochos bei Strabo VI 254 f. Aristotel. polit. VIII p. 1329 b. Sophokles bei Dionys. Hal. I 12.

[4]) Herodot VII 170. Strabo VI 282.

[5]) Vgl. K. O. Müller, Die Etrusker, 2. Aufl. besorgt von W. Deecke, Stuttgart 1876. 1877; Dennis, *Cities and cemeteries of Etruria*, London 1848, deutsch von Meissner.

[6]) Ueber ihre Sprache vgl. Corssen, Ueber die Sprache der Etrusker, 2 Bde., Leipzig 1874. 1875; Deecke und Pauli etruskische Forschungen; C. Pauli, Altitalische Studien und Etruskische Studien (teils vereinigt, teils gesondert). Die etruskischen Inschriften sind gesammelt von A. Danielson u. C. Pauli, *Corpus inscriptionum Etruscarum* vol. I Leipzig 1893—1902.

salien eingewandert seien.[1]) Als die Hellenen sie kennen lernten, waren sie das mächtigste Volk im nördlichen Italien. Ihre Spuren gehen an der Meeresküste vom Tiber bis nach Nizza hin, im Norden weit ins Etschtal hinein; die Rhäter werden als ihre Verwandten bezeichnet. Die Ebene und das Mündungsland des Po gehörte ihnen, so daß sie von einem Meere zum andern reichten. Nördlich vom Appennin hatten sie eine Reihe von Städten, unter denen Mantua, Ravenna und Felsina, das spätere Bononia am bekanntesten sind.[2]) Am adriatischen Meere besaßen sie einzelne Plätze, wie Kupra, bis über Ankona hinaus. Frühzeitig kamen die Hellenen zu ihnen; nach einem guten Zeugnis[3]) zuerst die ionischen Phokäer, aber noch früher müssen die Chalkidier aus Kyme mit ihnen in Berührung gekommen sein. Die Griechen verkehrten mit den Etruskern sowohl am Adrias, wo in Spina und Adria alte hellenische Ansiedlungen bestanden, wie von Westen her, wo Caere oder Agylla in alter Zeit das wichtigste Emporium gewesen zu sein scheint; es ist zu bemerken, daß die Agylläer in Delphi ein eigenes Schatzhaus hatten.[4]) Schrift, Kunst und Handwerk haben die Etrusker von den Griechen gelernt, die Schrift von den Chalkidiern; die Nekropolen Etruriens sind die Fundstätten der attischen Vasen, wie denn Athen im 5. Jahrhundert in besonders nahen Beziehungen zu ihnen stand.[5]) Sie erwiesen sich als gelehrige Schüler der Hellenen und entwickelten eine bedeutende eigene Industrie und Kunstfertigkeit und haben den übrigen Italikern viel davon mitgeteilt. In politischer Hinsicht bildeten sie, so lange wir sie kennen, keine Einheit, sondern waren in Stadtgemeinden geteilt, deren man im eigentlichen Etrurien zwölf und ebensoviele nördlich von Appennin zählte.[6]) Die Vereinigung dieser Städte war nur locker und scheint sich im wesentlichen auf gemeinsame Gottes-

---

[1]) Zu diesen alten Nachrichten, die gewiß nur Vermutungen bedeuten, sind neuere Gelehrte wieder zurückgekehrt. Den pelasgischen Ursprung der Etrusker hat man bestätigt gefunden durch eine auf der Insel Lemnos gefundene, vorgriechische Inschrift, in der C. Pauli eine dem Etruskischen verwandte Sprache erkennen will. Auf Lemnos sind ja Pelasger bestimmt nachweislich (C. Pauli, Eine vorgriechische Inschrift auf Lemnos, Leipzig 1886. 1894. E. Meyer, Forschungen z. alten Gesch. I 22 ff.). Aus Vorderasien will die Etrusker ableiten Fr. Hommel (Grundriß der Geographie und Geschichte des alten Orients, 2. Aufl. 1. Hälfte (München 1904) S. 63 ff.) und stützt sich dabei unter anderm auf Etymologien lateinischer Eigennamen. Andere Gelehrte leiten die Etrusker aus dem Norden ab. Man wird gut tun, sich allen diesen Vermutungen gegenüber zweifelnd zu verhalten. Das einzige Gemeinsame zwischen der lemnischen Inschrift und dem Etruskischen ist bis jetzt, daß man sie beide nicht versteht. Man hat ferner vermutet, daß die Turuscha, Schardana und Sakalscha, die nach ägyptischen Inschriften im 14. und 13. Jahrhundert v. Chr. zusammen mit andern Völkern plündernd in Aegypten landeten, Etrusker, Sarden und Sikeler seien, in welchem Falle diese Völker frühzeitig weite Fahrten auf dem Mittelmeer unternommen haben würden. Die Möglichkeit dieser Deutung soll nicht geleugnet werden, ihre Wahrscheinlichkeit ist gering. Vgl. Ed. Meyer, Gesch. des Altertums I 311 ff. Max Duncker, Gesch. des Altertums I[5] 151 ff.

[2]) Bedeutende Reste einer andern etruskischen Stadt befinden sich südlich von Bologna am oberen Reno beim heutigen Marzabotto. *Monumenti antichi* I 249 ff.

[3]) Herodot I 163.

[4]) Strabo V 220; vgl. Herodot I 163. 167.

[5]) H. Droysen, Athen und der Westen, Berlin 1882.

[6]) Vgl. Diodor XIV 113. E. Bormann Archäologisch-epigraph. Mitteil. aus Oesterreich-Ungarn 1887, S. 12 f.) hat die Namen der in der Kaiserzeit am gemeinsamen Gottesdienste beteiligten Städte ermittelt. Es sind Arretium, Cäre, Klusium, Kortona, Perusia, Populonia, Rusellä, Tarquinii, Vetulonia, Volaterrä, Vulci, Volsinii. Hier fehlen jedoch einige, z. B. Fäsulä und Veji. Die Zwölfzahl kann daher nicht verbürgt werden.

dienste, die noch in spätere Zeit dauerten, beschränkt zu haben. Nur zeitweilig scheinen sich mehrere Städte zu gemeinsamen Unternehmungen vereinigt zu haben.[1]) Die Etrusker wurden sehr reich und waren später durch Üppigkeit und Wohlleben berüchtigt;[2]) aber keineswegs fehlte es ihnen an kriegerischem Sinn. Frühzeitig brachten sie es zu einer Seemacht; mit den Karthagern verbündet, verdrängten sie um 540 v. Chr. die Phokäer aus Allalia auf Korsika; diese Insel ist seitdem lange Zeit in etruskischem Besitz. Eine Zeitlang beherrschten sie auch Latium und Kampanien;[3]) sie versuchten das kampanische Kyme zu bezwingen; nach einem früheren Versuch von der Landseite her (um 524 v. Chr.), griffen sie es 474/3 v. Chr. zur See an, wurden aber von den Syrakusanern unter Hieron geschlagen. Seitdem herrscht Feindschaft zwischen ihnen und den Syrakusanern, die auch später (453/2 v. Chr.) siegreiche Expeditionen an ihre Küsten unternahmen.[4]) Der Tyrann Dionysios griff sie gleichfalls an, verheerte ihre Küsten (384/3 v. Chr.) und schränkte sie auch auf dem adriatischen Meer ein; Ankon (Ankona) ward damals gegründet.[5]) Der syrakusanischen Seemacht waren die Etrusker nicht gewachsen, aber als Seeräuber machten sie sich noch lange Zeit auf beiden Meeren, im Adrias, wie auf dem tyrrhenischen, ja selbst im ägäischen Meer gefürchtet.[6]) Ihr Name, der übrigens auch auf andere Italiker überging, ward typisch für Seeräuber.

Gegen Norden hin grenzen die Etrusker einerseits an die Ligurer (*Λίγυες*), die den nördlichen Appennin und die Westalpen bewohnten und an der Küste bis an die Pyrenäen reichten, ein in viele kleine Stämme geteiltes Volk, dessen Stellung innerhalb der europäischen Völkerfamilie schwer zu bestimmen ist.[7]) An der anderen Seite stoßen die Etrusker in Oberitalien an die Veneter (*Ἐνετοί*), einen illyrischen Stamm,[8]) den sie gleichfalls vielfach beeinflußt haben.[9])

Außer den Iapygern, Etruskern, Ligurern und Venetern sind die übrigen Italiker unter sich nahe verwandt. Aus den Sprachresten ergibt sich, daß sie in zwei Stämme zerfielen, den größeren umbrisch-sabellischen und den kleineren latinischen. Die Umbrer (*Ὀμβρικοί*) sind ein altes Volk, das an der Küste des adriatischen Meeres um die Pomündungen und weiter südlich wohnte; von den Etruskern und mehr noch später von den Galliern sind sie jedoch ganz von der Küste verdrängt worden und ins Gebirge zurückgewichen. Weit ausgedehnt ist das Gebiet der sabel-

---

[1]) Thukyd. VI 88. 6.

[2]) Theopomp fr. 222 (FHG I 315).

[3]) Polyb. II 17; Strabo V 242; Müller-Deecke, Etrusker I 160. Die früher bezweifelte Nachricht (F. v. Duhn, Verhandl. d. Philol.-Versamml., Trier 1879 114 f.) ist jetzt durch die Entdeckung einer etruskisch-oskischen Inschrift in Kapua bestätigt worden (Rhein. Mus. 55 (1900) 1 ff.). Unter der etruskischen Herrschaft blieben die Osker im Lande. Nach Kato fr. 69 (Velleius Pat. I 7, 2) haben die Etrusker Kapua (und Nola) gegegründet und zwar etwa 470 v. Chr.; dies kann jedoch nicht richtig sein; denn Kapua war älter; Hekatäos erwähnt es schon (Stephanus Byz. s. *Καπύη*). Velleius setzt die Gründung Kapuas durch die Etrusker 809 v. Chr., was ein Phantasiedatum ist.

[4]) Dionys. Hal. Arch. VII 3 f. Diodor. XI 51. 88 f.

[5]) Diodor. XV 14.

[6]) Böckh, Seeurkunden 457 ff.

[7]) Für Indogermanen erklärt sie d'Arbois de Jubainville, *Les premiers habitants de l'Europe* II 46 ff. Vgl. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde III 173 ff.

[8]) Herodot I 196.

[9]) Pauli, Altitalische Studien, 3. Bd.

lischen Völkerschaften, die ihren Ursprung von den *Sabini* herleiten, deren Name wiederum identisch ist mit den *Samnites* oder *Σαυνῖται*; beide Namen sind nur verschiedene Formen derselben Bezeichnung, die in der oskischen Form *Safineis* lautete.[1]) In der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. dringen sie aus dem Binnenlande gegen die Küsten vor. Im Jahre 438 v. Chr. (ol. 85, 3)[2]) drangen Samniter in das Land der Opiker ein, eroberten Kapua und Umgegend und bildeten fortan ein besonderes Volk, das sich nach der Stadt Kapua Kampaner (*Καππανοι* auf ihren Münzen) nannte.[3]) 421 v. Chr. (ol. 89, 4)[4]) fiel ihnen Kyme zur Beute und ward seitdem allmählich zu einer oskischen Stadt. Das benachbarte Nola, ferner die Gegend von Nuceria und weiterhin bis zum Silarus fiel gleichfalls den Samnitern anheim. Von der alten Bevölkerung gingen die Opiker in die neue Bevölkerung auf, die Aurunker (Ausoner) und Sidiziner behaupteten sich. Die Kampaner und andere samnitische Völker erscheinen fortan zahlreich in den Heeren der sizilischen Griechen, wie der Karthager. Viele wurden auf Sizilien angesiedelt und eine Zeitlang, während der Kämpfe nach dem Sturze des jüngern Dionysios (356—346 v. Chr.), bestand die Gefahr, daß das griechische Sizilien von ihnen barbarisiert werde.[5])

Etwa gleichzeitig mit der Eroberung Kampaniens drangen andere samnitische Scharen nach Unteritalien vor, überwältigten die oinotrischen Stämme und bildeten ein neues Volk, die Lukaner (*Λευκανοί*, auf Münzen auch *Λυκιανοί*, lat. *Loucani*). 393 v. Chr. werden sie zuerst bestimmt erwähnt, und bald wird ganz Süditalien von Silarus bis zur Grenze Iapygiens von ihnen eingenommen.[6]) Die kleineren Griechenstädte der Westküste außer Elea erlagen ihnen, und nur mühsam behaupteten sich selbst die größeren Gemeinden der Ostküste. Die Widerstandskraft der Italioten ward gelähmt durch ihre Kämpfe gegen den Tyrannen Dionysios, der die Lukaner unterstützte und ihre Macht begründen half. Als sodann Dion seinen Kampf gegen die Tyrannis des Dionysios II eröffnete, löste sich (356/5 v. Chr.) der südliche Teil der Lukaner ab und bildete einen besonderen Stamm, die Brettier (auch Brittier oder Bruttier), die den Hellenen nicht minder gefährlich wurden.[7]) Die Samniter erlangten auch am adriatischen Meer eine beherrschende Stellung. Picenter (Picentiner) und Frentaner (Frentraner) gehören ihnen an, und selbst ins nordwestliche Apulien dringen sie vor.

Alle diese sabellischen Stämme redeten eine Sprache, die man nach

[1]) Strabo V 228. 250. Der Name Samniten hat also eine doppelte Bedeutung; es ist in älterer Zeit die allgemeine Benennung der sabellischen Stämme und so findet er sich gelegentlich noch bei Polybios (IX 5. 8), sodann beschränkt er sich auf einen bestimmten Teil, diejenigen Stämme, welche den Römern am längsten widerstanden. Sabeller ist gleichbedeutend mit Samniten. Strabo V 250. Liv. X 19, 20.

[2]) Diodor XII 31, Liv. IV 37 erzählt davon unter d. J. 423 v. Chr. (331 der Stadt).

[3]) Der Name der Kampaner hängt nicht etwa mit dem lateinischen *campus* zusammen, sondern bezeichnet im eigentlichen Sinne nur Kapua mit Zubehör, so daß z. B. Nola nicht mit einbegriffen ist. Vgl. Hülsen bei Pauly-Wissowa RE III 1437.

[4]) Diodor XII 76; nach Liv. IV 44 420 v. Chr., vgl. Strabo V 243.

[5]) Plato epist. VIII p. 353 E. Plutarch Timol. 1.

[6]) Diodor XIV 91. Skylax § 12 f.

[7]) Diodor XVI 15. Strabo VI 255.

dem Hauptsitz ihrer Kultur in Kampanien die oskische nennt.[1]) Ihre Schrift entlehnten sie von den Etruskern; nur die südlichen Stämme bedienten sich des griechischen Alphabets. Diejenigen, welche sich der Küstenlandschaften bemächtigten, besonders Kampaner und Lukaner, eigneten sich bald griechische Kultur an und erwiesen sich als höchst empfänglich und gelehrig. Vornehmlich in Kampanien entfaltete sich bald städtisches Leben nach griechischem Muster. Dagegen die binnenländischen Stämme blieben noch lange ihrer einfacheren Art treu. Nach der Natur ihres gebirgigen Landes waren sie in viele Stämme geteilt, und ihre Verfassung war ländlich. Städtisches Leben kam erst viel später unter der römischen Herrschaft bei ihnen auf, und eine größere und straffere politische Einheit war ihnen unbekannt. Aber sie waren wehrhaft und kriegerisch, und im auswärtigen Heerdienst, besonders bei den sizilischen Machthabern, erwarben sich viele aus ihrer Mitte die höhere Schulung der hellenischen Kriegskunst.

Von den Sabellern und Etruskern umschlossen sind die Latiner, deren Sprache von der umbrisch-oskischen verschieden, aber mit ihr verwandt ist. Die Verschiedenheit der beiden Sprachgruppen erscheint jedoch größer, als die der griechischen Dialekte. Die Latiner bewohnten die Küstenebene, die sich nach Süden hin an die Tibermündung anschließt. Gegen das Binnenland waren sie von drei kleineren Völkern begrenzt; im Süden wohnten die Volsker (*Ὀλσοί* bei Skylax), die südwärts an die Aurunker grenzten und im Osten über den Liris hinaus die Samniter berührten,[2]) im Nordosten die Aequer,[3]) die im Osten bis an den Fucinersee reichten, zwischen Aequern und Volskern im Tale des Trerus bei Anagnia und Frusino die Herniker. Ob diese drei Stämme den Sabellern oder Latinern zuzurechnen sind, ist unbekannt; sie haben verhältnismäßig früh ihr Volkstum verloren und sind in die Latiner aufgegangen. An der Küste reicht Latium ursprünglich vom Tiberis zum Waldgebirge Circeji (bei Tarracina), ist also beschränkt auf die Landschaft am linken Ufer der unteren Tiberis, deren Mittelpunkt die Albanerberge sind. Jedoch ging es einstmals vielleicht auf das rechte Ufer des Flusses hinüber; denn die Falisker, die im südlichen Etrurien mitten unter Etruskern Falerii bewohnten, gehörten, wie die Reste ihrer Sprache zeigen, den Latinern an.[4])

Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Italiker als ein Glied der indogermanischen Völkerfamilie in der Vorzeit in Italien eingewandert sind; jedoch wie und wann es geschah, ist unbekannt. Aus den Resten uralter menschlicher Wohnstätten und Kultur in den Terremare in der Niederung des Po glaubt man zu erkennen, daß die Italiker in diesen Gegenden eine Zeitlang ansäßig gewesen und von hier aus weiter nach Süden ge-

[1]) Mommsen, Die unteritalischen Dialekte, Leipzig 1850; Zvetajeff, *Sylloge inscriptionum oscarum*, Petersburg 1878 und *inscriptiones Italiae infer. dialecticae*, Moskau 1886.

[2]) Wilamowitz hat nach einer antiken Tradition die Vermutung ausgesprochen, daß die Volsker aus Illyrien eingewanderte Eroberer seien. Hermes XXIII 524.

[3]) Aequi oder Aequiculi, griechisch *Αἶκοι, Αἴκικλοι, Αἰκανοί, Αἰκολανοί*. Der Name dauert fort im heutigen Cicolano (d. h. Aequiculanum).

[4]) Müller-Deecke, Etrusk. I 102. II 531; Deecke, Die Falisker, Straßburg 1888. *Monumenti antichi* vol. IV.

wandert seien, und ohne Zweifel ist dieser Weg von Norden am natürlichsten und darum wahrscheinlichsten. Rätselhaft ist die Herkunft der Etrusker;[1]) nach ihren Wohnsitzen wird man sie am liebsten von Norden eingewandert denken. Die Iapyger sind nach einer Vermutung W. HELBIGS[2]) über das Meer von Epirus oder Illyrien aus eingewandert, von wo sie als Verwandte und Nachbarn der ältesten Hellenen ihre verhältnismäßig frühzeitige Kultur, wie man sie bei den Iapygern bemerken will, mitgebracht. Andere Gelehrte denken sich die Iapyger aus dem nördlichen Illyrien zu Lande eingewandert. Als Urbewohner pflegt man für einen großen Teil Italiens Ligurer anzunehmen, deren Wohnsitze später auf die Gegenden des nördlichen Appennin und der südlichen Alpen beschränkt waren. Man stützt sich dabei auf ähnlich lautende Ortsnamen in Nord- und Süditalien, in Sizilien und Ligurien, und benutzt auch Nachrichten aus dem Altertum. Freilich die Nachrichten der Alten,[3]) die sich an die Einwanderung der Sikeler in Sizilien anknüpfen, entscheiden nichts, da sie, wie schon ihre wechselnde Gestalt lehrt, nicht historische Erinnerungen, sondern Vermutungen sind. Aber auch die andern Argumente sind zweifelhaften Wertes, und überhaupt ist die Frage nach der Herkunft der italischen Völker, die von der prähistorischen Forschung lebhaft erörtert wird, noch nicht gelöst. Das Beweismaterial ist zu schwach, um sie mit ausreichender Sicherheit zu behandeln.

Ueber die Völker Italiens vgl. H. NISSEN, Italische Landeskunde 2 Bde., Berlin 1883 bis 1902. Das Templum S. 101 ff. — AD. HOLM, Geschichte Siziliens im Altertum, 1. Bd., Leipzig 1879. — EDW. A. FREEMAN, History of Sicily (4 Bde., London 1891—1894), deutsch von B. LUPUS, 1. Bd., Leipzig 1895. — ETT. PAIS, storia d'Italia I 1. — TH. MOMMSEN, Die unteritalischen Dialekte, Leipzig 1850. — JUL. BELOCH, Kampanien, Berlin 1879. — W. ABEKEN, Mittelitalien vor den Zeiten der römischen Herrschaft nach seinen Denkmälern dargestellt, Stuttgart 1843. — K. O. MÜLLER, Die Etrusker, 2. Aufl. von W. DEECKE, Stuttgart 1876. 1877. — W. HELBIG, Die Italiker in der Poebene, Leipzig 1879. — Zur Orientierung über die ethnographischen und prähistorischen Forschungen vgl. ED. MEYER, Geschichte des Altertums II 484 ff. F. v. DUHN, Neue Heidelberger Jahrbücher IV (1894) 143 ff. VI (1896) 19 ff. HOLZAPFEL, Jahresber. über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft Bd. 118 S. 177 ff.

III. Erste Periode der Geschichte Roms: Bis zur Vereinigung Roms mit den Kampanern (338 v. Chr.).

Quellen

dieser Periode sind die erhaltenen Bearbeitungen der römischen Annalen, die am reinsten vorliegen bei Diodor im 11.—16. Buche;[1]) mit ihm haben die wenigen Nachrichten Ciceros (*de republ.*, Bd. 2) die meiste Verwandtschaft. Ausführlicher sind die Erzählungen des Livius, Dionysios von Halikarnaß und Plutarch mit den Bruchstücken des Appianos und Kassius Dio. Über die Würdigung dieser Schriftsteller vgl. oben S. 10. 13 f.

---

5. Die Anfänge Roms. In Italien hat sich städtisches Wesen und Leben, das für die politische Entwickelung eines Volkes von entscheidender

[1]) Oben S. 24, Anm. 1.
[2]) Hermes XI 257 ff.
[3]) Thukyd. VI 2. Steph. Byz. v. Σικελία. Dionys. Hal. Arch. I 22.

[1]) Besonders herausgegeben von VAN DER MEY, *Diodori Siculi fragmenta antiquiorem historiam Romanam spectantia*, Deventriae 1864.

Bedeutung ist, zuerst nur in den Küstenlandschaften gebildet, die dem Meer und dem auswärtigen, besonders dem griechischen Einfluß geöffnet waren, in Iapygien, Kampanien, Etrurien. Ebenso geschah es in Latium und bei den Latinern. Diese wohnten in einer Anzahl von Städten, für deren mythisches Haupt Alba Longa galt, und unter diesen Städten war die größte, solange unsere Kunde reicht, Roma, an der etruskischen Grenze am linken Ufer des Tiberis gelegen, etwa 25 km vom Meer entfernt. Dort erheben sich mehrere Hügel von mäßiger Höhe, der *mons Aventinus, Palatinus* und *Capitolinus*, hinter denen weiter landeinwärts andre Höhen ansteigen und in der Landschaft verlaufen. Der Tiber, ein wasserreicher, reißender Strom, ist dort schiffbar; bei Hochwasser überschwemmt er nicht selten die Niederungen am Fuße der Hügel. An dieser Stätte ward Rom, wie die Sage will, als Kolonie Alba Longas angelegt.

Die ältesten Bewohner Roms und Latiums waren nach der Gründungsfabel die Aboriginer,[1] zu denen Aeneas gekommen sein soll, die von den antiken Antiquaren wohl von Pelasgern aus Griechenland abgeleitet werden. Gewiß war der Boden des spätern Roms seit unvordenklicher Zeit von Menschen bewohnt. Wir finden ihre Spuren in Grabstätten auf dem Boden der Stadt wie ringsumher in der Landschaft Latium.[2] Aber wann und wie Rom erbaut war, wissen wir nicht. Die von den Gelehrten dafür berechnete Zeit (etwa 750 v. Chr.) ist ohne Gewähr.[3]

Das älteste Rom, die *Roma quadrata,* die Stadt des Romulus, erhob sich auf dem Palatinus. Dieser Teil war am frühesten durch eine Ringmauer befestigt, deren Reste noch heute sichtbar sind.[4] Die Stadt selbst, d. h. die Wohnungen der Römer, hat sich wohl niemals auf den palatinischen Hügel beschränkt. Schon die ältesten Heiligtümer und die von der Gründungssage berührten Orte liegen vielfach außerhalb. Die Burg, das *Capitolium,* hatte von jeher eine besondere Befestigung und trug das vornehmste Heiligtum der Stadt, den Tempel des Juppiter Kapitolinus. Die früheste Bevölkerung denken wir uns ländlich; von ihrer Teilung in *montani* und *pagani* hat sich noch in sakralen Instituten (z. B. im *Septimontium,* dem Fest der 7 *montes*) bis in die spätere Zeit hinein eine Spur erhalten, auch als die herangewachsene Stadt das umliegende Land in sich aufgenommen hatte. Zwischen dem ältesten Rom auf dem Palatinus und dem späteren Umfange der sogenannten servianischen Mauer hat man einige Mittelglieder zu erkennen geglaubt. Eine erste Erweiterung habe die Stadtteile umfaßt, die später das Fest des Septimontium feierten; in einer

---

[1]) Dieses Volk wird zuerst in einem Fragment des Kallias erwähnt (Dionys. Hal. I 72), auch Kato kannte sie (Fr. 6); der Dichter Lykophron Alex. 1253 nennt sie *Βορείγονοι*, vermutlich nach Timaios. Nach der Auffassung der Alten sind sie die ältere Bezeichnung der Latiner und sonst von diesen nicht verschieden. Unter den Erklärungen des Namens hat diejenige, welche in den Aborigines eine lateinische Uebertragung des griechischen *αὐτόχθονες* sieht, immer noch viel für sich. Andere Erklärungen bei Cichorius in Pauly-Wissowas RE I 106.

[2]) *Bolletino della commissione archeol munic. di Roma* 30 (1902) 37 f. Ueber die alten Gräber bei Alba Longa Nissen, It. Landeskunde I 252.

[3]) Das älteste Datum (Timaios bei Dionys. Halic. I 74) geht noch höher hinauf und setzt Roms Gründung 814 v. Chr. gleichzeitig mit der Gründung Karthagos.

[4]) Die *termini* des ältesten Pomerium bei Tacit. ann. XII 24, vgl. Schwegler I 462 Anm.

zweiten Vergrößerung habe Rom die vier alten Stadtbezirke enthalten, in denen sich die Kapellen der Argeer befanden.[1]) Bei dem Stande unseres Wissens müssen wir uns begnügen, auf dem Wege mehr oder weniger unsicherer Vermutung von der Entwickelung der Stadt uns einen Begriff zu machen.

Es ist eine verbreitete Meinung, daß Rom aus einer Vereinigung dreier Stämme oder Gemeinden erwachsen sei.[2]) Zwei derselben sollen Latiner und Sabiner sein; als dritten nennt man ebenfalls Latiner oder auch Etrusker. So schließt man aus der Nachricht, daß die Bürgerschaft Roms sich ursprünglich in drei Tribus teilte, die *Tities* oder *Titienses*, *Ramnes* oder *Ramnenses* und *Luceres*. Nach der bekannten Erzählung ferner beteiligten sich an der Gründung der Stadt auch die Sabiner, die unter ihrem Könige Titus Tatius herangezogen kamen, um den Raub ihrer Jungfrauen an Romulus zu rächen, sich aber mit ihm vertrugen und zu einer Gemeinde vereinten. Schon die Alten glaubten, das Volk des Romulus bedeute die Ramnes, während die Leute des Titus Tatius die Tities darstellten. Den dritten Teil, die Luceres, sollen die später von Tullus Hostilius (oder Ankus Marcius) nach Rom verpflanzten Latiner ausmachen. Ferner wurden noch in späterer Zeit sabinische Gottheiten, wie Sankus, in Rom verehrt. Dazu kommt endlich, daß der zweite König, Numa Pompilius, ein Sabiner gewesen sein soll. Allein die Hypothese, daß Rom aus drei Gemeinden erwachsen sei, ist schwerlich zu billigen, auch nicht unter der Voraussetzung, daß in der Gründungsgeschichte eine historische Erinnerung an die Gründung der Stadt verborgen liege. Sie verstößt gegen deren von ihren Urhebern gewollten Sinn; denn schon Romulus gründet die drei Tribus auf einmal; von dem späteren Hinzukommen der Luceres können also die Alten nichts gewußt haben. Die sabinischen Gottesdienste und Riten beweisen ebensowenig, daß Sabiner Rom mit gegründet haben, wie die uralten griechischen Kulte (z. B. der des Herkules) beweisen, daß Griechen dabei beteiligt waren; schließlich darf man aus der Dreizahl der Tribus nicht folgern, daß die Stadt aus drei Völkerschaften zusammengewachsen sei. Im Gegenteil; wie die griechische Phyle setzt auch die Tribus das Ganze voraus und kann erst geschaffen sein, als die Gemeinde schon bestand. Dazu kommt endlich, daß Ramnes, Tities und Luceres wahrscheinlich keine Tribus waren; denn nach der älteren Fassung der Königsgeschichte, die uns bei Livius[3]) vorliegt, schafft Romulus nur drei

---

[1]) Varro ling. lat. V 45 f. Ueber die Argeer, die man vielfach (wahrscheinlich irrig) von dem griechischen Ἀργεῖοι ableitet, vgl. neuerdings G. Wissowa in Pauly-Wissowas RE II 689.

[2]) Auch Th. Mommsen ist dieser Meinung (Röm. Gesch. I 43 ff., Staatsrecht III 95). Er vermutet, *tribus* bedeute ursprünglich die Gemeinde, das Ganze, und nimmt an, daß eine aus drei Einheiten zusammengewachsene Gemeinde sich mit einer zweiten, ähnlichen, die auf dem Quirinalis gelegen, zur späteren Stadt Rom vereinigt habe, und daß sich aus der doppelten Dreiheit die in den römischen Institutionen (z. B. bei den Vestalinnen, Militärtribunen, Reitercenturien) mehrfach begegnete Sechszahl erkläre. Schon Niebuhr (Röm. Gesch. I 317) hatte ganz ähnlich die Vereinigung zweier Städte Rom und Quirium vermutet. Ich halte es für nicht wahrscheinlich, daß zwei Städte in so unmittelbarer Nachbarschaft bestanden haben, und bin der Ueberzeugung, daß es hier immer nur eine Gemeinde, nämlich Rom, gegeben hat.

[3]) Liv. I 13. 36.

Reitercenturien dieses Namens. Diese Version entspricht genau der späteren Bedeutung; denn man kennt jene drei nur als Centurien der Ritterschaft. Erst Varro und andere Antiquare haben ihnen auf Grund einer Etymologie (indem sie *tribus* von *tres* ableiteten) die Bedeutung der Tribus beigelegt.[1]) Die dem Romulus beigelegte älteste Einteilung des Volkes sind nicht die Tribus, sondern die 30 Kurien, und von einem Zusammenhange dieser Kurien mit den drei Rittercenturien ist keine tatsächliche Spur vorhanden. Doch wie man auch hierüber urteilen möge,[2]) die Hypothese, daß Rom sich aus drei einst selbständigen Gemeinden zusammengesetzt habe, ist weder genügend begründet noch wahrscheinlich. Vielmehr ist anzunehmen, wie es sich auch die Alten dachten, daß die Stadt von jeher eine ungeteilte Einheit bildete.

Die Römer heißen von alters her *Quirites,* und diese Benennung erhielt sich bis in die späteste Zeit in manchen Formeln und in der Anrede an die Bürgerschaft. Es gibt für sie verschiedene Erklärungen. Einige leiten das Wort von *quiris* (die Lanze) ab, andere von *curia;*[3]) das richtige scheint Madvig[4]) zu treffen, der in den Quiriten den alten eigentlichen Volks- oder Gaunamen der Römer sieht, der später dem von der Stadt Roma abgeleiteten (*Romani*) weichen mußte.

Die ganze römische Bürgerschaft war ursprünglich in 30 *curiae* d. h. Häuser eingeteilt; diese bestanden noch in der historischen Zeit, waren aber damals eine Antiquität von rein formaler Bedeutung. Der Umfang des städtischen Gebietes war zu Anfang nur klein. Nach Osten hin bezeichnet der Ort Festi[5]) zwischen dem 4. und 5. Meilensteine die alte Grenze, wie sie noch später am Fest der Ambarvalien mit den Opfern begangen ward. Frühzeitig, schon vor Beginn bestimmter historischer Kunde ward dies Gebiet durch Einverleibung der benachbarten kleinen latinischen Ortschaften erweitert, deren Eroberung den Königen, vornehmlich Romulus und Ankus Marcius zugeschrieben wird. Antemnä, Cänina, Krustumerium u. a., selbst Alba Longa, das mythische Haupt der Latiner, gingen in Rom auf. Ferner ward an beiden Seiten des Tiberis ein Landstrich bis zum Meere hinab gewonnen und an der Mündung Ostia als Hafenort, nach der Tradition von Ankus Marcius angelegt, also der ganze untere Tiberlauf und die Verbindung mit dem Meer in römische Hand gebracht.

In engster Verbindung stand Rom von jeher zu den übrigen Latinern. Sprache, Sitte, Tracht, Kultur und Verfassung waren Römern und Latinern gemeinsam; gemeinsam waren auch die Kulte des Juppiter Latiaris auf dem Albanerberge und der Diana auf dem Aventinus. Ursprünglich zählte der latinische Stamm eine große Zahl, gegen 65 kleinere Orte, von denen

[1]) Vgl. Niese, Götting. Gelehrte Anzeigen 1888 S. 957 f. E. Bormann, Eranos Vindobonensis, Festschrift zur Wiener Philologenversamml. 1893 S. 1 ff. Die Römischen Antiquare haben die Einteilung dann nach dem Muster der athenischen Urgeschichte weiter ausgemalt. Jede der drei Tribus hat zehn Kurien, jede Kurie zehn Dekurien mit den dazu gehörigen Beamten. Dionys. Hal. II 7.

[2]) Gegen die hier vorgetragene, von E. Bormann (s. Anm. 1) näher begründete Anschauung erklärt sich z. B. L. Holzapfel, Beiträge z. alt. Gesch. I S. 228 ff..

[3]) Mommsen. Röm. Staatsr. III 5: Schwegler I 494; Lange, Röm. Altert. I 90.

[4]) J. N. Madvig, Die Verfassung etc. I p. 14. Eine Analogie bilden die Rutuler, das Volk von Ardea.

[5]) Φῆστοι. Strabo V 230.

viele schon früh verschwanden und nur als Teilnehmer am latinischen Fest eine nominelle Existenz behielten.[1]) Sie gingen teils, wie gesagt, in Rom auf oder vereinigten sich mit anderen latinischen Städten. Die später typische Zahl der Bundesstädte, wie sie z. B. in der Aeneassage erscheint, ist dreißig. Die namhaftesten waren Tibur, Präneste, Tuskulum, Aricia und die Küstenorte Laurentum, Antium, Ardea, Circeji und Tarracina. Die Latiner bildeten einen locker gefügten Bund mit gemeinsamen Gottesdiensten; auch eine gemeinsame Magistratur, der Diktator Latinus,[2]) kommt zeitweilig war. Auch ist es möglich, daß Rom ursprünglich ein Glied dieses Bundes war; dafür kann angeführt werden, daß sich nach der Sage Rom gleich den übrigen latinischen Städten von Alba Longa ableitet. Aber soweit unser Wissen reicht, ist Rom nicht Mitglied des latinischen Bundes, sondern hat Latium gegenüber eine führende Stellung: Alba Longa ging in Rom auf und lebte nur in einigen Gottesdiensten fort, und schon im ersten karthagischen Handelsvertrage werden die latinischen Küstenstädte von Laurentum bis Tarracina als untergeordnete Bundesgenossen Roms aufgeführt.[3]) Rom steht auf gleichem Fuße nicht mit den einzelnen Städten, sondern nur mit dem ganzen Bunde; keine der übrigen Städte konnte sich mit ihm messen.

Das Verhältnis Roms zu Latium beruhte auf einem Bündnisse. Nach der überlieferten Erzählung wurden die Latiner schon von den Königen unterworfen und verbündeten sich später mit dem vertriebenen Tarquinius wider Rom. In der sagenhaften Schlacht am See Regillus siegten die Römer.[4]) Bald darnach ward durch den Konsul Spurius Cassius 493 v. Chr. das neue Bündnis Roms mit dem latinischen Bunde geschlossen. Darin ward gegenseitiger Rechtschutz (*commercium*), wahrscheinlich auch Ehegemeinschaft (*conubium*) zwischen Rom und den latinischen Städten festgesetzt. Die Kriege sollten gemeinsam geführt werden, der Oberbefehl wechseln, die Beute zu gleichen Teilen zwischen Rom und Latium geteilt werden.[5]) Wahrscheinlich waren dabei aber Kriege einzelner Gemeinden gegen auswärtige oder untereinander nicht ausgeschlossen, ebensowenig besondere Vereinigungen. Wenigstens hat Rom mit einzelnen Gliedern des latinischen Bundes engere Verbindungen abgeschlossen. Diesem Bunde traten im Jahre 486 v. Chr. auch die Herniker bei.[6]) In der älteren Geschichte Roms muß stets bedacht werden, daß die Latiner den Römern zur Seite stehen: die uns erhaltenen Annalen haben freilich dieses Verhältnis in Vergessenheit geraten lassen.

Allgemeine Litteratur: Schwegler, Röm. Gesch. 1. Bd. — L. Lange, Römische Altertümer I[2] 76 ff. — Richard Pöhlmann, Die Anfänge Roms, Erlangen 1881. — Th. Mommsen, Röm. Staatsrecht III 1. — Ed. Meyer, Gesch. des Altertums II 510 ff. — Stadtgeschichte: H. Jordan, Topographie der Stadt Rom im Altertume, Bd. 2. — O. Gilbert, Geschichte und Topographie der Stadt Rom im Altertum, Leipzig 1883. 1885. — O. Richter, Topo-

---

[1]) Diodor. fr. VII 3. Dionys. Halic. IV 49. V 61. Plinius h. n. III 61 f. 68 f.

[2]) Kato orig. fr. 58.

[3]) Polybios setzt diesen Handelsvertrag ins erste Jahr der Republik 508 v. Chr. Vgl. unten V § 17.

[4]) 499 v. Chr. nach Livius II 19; 496 nach Dionys. VI 3 und den Triumphalfasten.

[5]) Cicero p. Balbo 53. Dionys. Hal. VI 95. Festus p. 241 (*praetor ad portam*). Plin. hist. nat. XXXIV 20.

[6]) Im zweiten Konsulat des Sp. Cassius, dem also beide Bündnisse zugeschrieben werden.

graphie der Stadt Rom (Bd. III 3b dieses Handbuchs) 30 ff., 2. Aufl. — H. Nissen, Ital. Landeskunde II 2, 488 ff. — Aelteste Einteilung: Mommsen, Die römische Tribus in administrativer Beziehung S. 16 f.; Röm. Staatsrecht III. — Soltau, Ueber Entstehung und Zusammensetzung der römischen Volksversammlung S. 46 f. — Volquardsen, Rhein. Mus. N. F. 33, 538 f. — Holzapfel, Beiträge zur alten Geschichte I 228 ff. — Der Latinische Bund: Max Zöller, Latium und Rom, Leipzig 1878. — Beloch, Der Italische Bund unter Roms Hegemonie, Leipzig 1880 S. 177 ff. — Seeck im Rhein. Museum, N. F. 37, 1 ff. — Mommsen, Hermes 17, 45.

6. **Auswärtige Einflüsse.** Frühzeitig sind Rom und Latium mit den Griechen in Berührung gekommen, und zwar wohl zuerst mit Chalkidiern, die sich in Kyme niedergelassen hatten. Der Römer nannte den Hellenen *Graius* oder *Graecus*, mit einem Namen, dessen Ursprung nicht bekannt ist, der aber vielleicht ursprünglich den Chalkidier bezeichnen soll.[1]) Der griechische Einfluß, dem Rom sehr viel verdankt, nimmt zu, je mehr Rom wächst, und hat während der ganzen Dauer der römischen Geschichte gewirkt. Sein erstes Denkmal ist das lateinische Alphabet, das wie das etruskische von dem chalkidischen abgeleitet ist, und zwar unmittelbar, nicht wie das umbrische und oskische durch Vermittelung des etruskischen. Schon sehr früh, sicherlich schon im 6. Jahrhundert v. Chr., müssen die Römer und Latiner im Besitz der Schrift gewesen sein.[2]) Werke der griechischen Kunst sind früh nach Latium gelangt. Seit unvordenklichen Zeiten genossen griechische Gottheiten, Herkules, Kastor und Pollux,[3]) Ceres, Liber und Libera[4]) in Rom göttliche Verehrung, und gewiß haben schon in alten Zeiten Griechen in Rom gewohnt. Eine griechische Orakelsammlung, anscheinend kymäischen Ursprungs, die der Sibylle, war in Rom, wie es heißt vom letzten Tarquinius erworben, von Staats wegen in Gebrauch. Ein besonderer Platz auf dem Forum, die Gräkostasis, war für griechische Gesandtschaften bestimmt.

Neben den Chalkidiern haben die sizilischen Dorier auf Rom vielfältig und andauernd gewirkt. Ihnen verdanken die Römer ihr Münz- und Gewichtsystem. Außerdem stehen die Massalioten, Kolonisten von Phokäa, in alten freundschaftlichen Beziehungen zu Rom. Die Diana auf dem Aventinus war dem Artemisbilde in Massalia nachgebildet, und das römische Weihgeschenk, das nach Vejis Eroberung 396 v. Chr. nach Delphi ging, kam in das Schatzhaus der Massalioten.[5]) Auch mit den ebenfalls phokäischen Eleaten stand Rom, wie es scheint, in alter Freundschaft;[6]) andere Beziehungen weisen auf Thurii.[7]) Ob zwischen Athen und Rom in alter Zeit unmittelbarer Verkehr stattfand, wissen wir nicht; nach den spätern Annalen[8]) sollen für die Dezemviralgesetzgebung die attischen Gesetze aus Athen geholt sein; es ist festgestellt, daß der spätere römische Fuß dem attischen genau entspricht, aber dadurch wird eine unmittelbare Entlehnung des einen aus dem andern freilich nicht bewiesen. Auch die Verwaltung und Einrichtung des Gemeinwesens verdankt wahrscheinlich der griechischen Anregung vielerlei in Ämtern, Amtsinsignien, Amtsgebäuden;

[1]) Er erinnert an Γραῖα und die Γραϊκή, die Landschaft von Oropos Eretria gegenüber. Vgl. Hermes 12, 409 ff.

[2]) Die ältesten erhaltenen Inschriften gehören etwa dem 5. Jahrhundert v. Chr. an. Oben S. 12 A. 4.

[3]) Seit 499 v. Chr. Liv. II 20.

[4]) Seit 496 v. Chr. Tacit. ann. II 49.

[5]) Diodor XIV 93.

[6]) Cic. p. Balbo § 55.

[7]) Tacit. ann. XIV 21.

[8]) Liv. III 31 f.

der Census ist nach griechischem Beispiel eingerichtet, das römische Heerwesen ist offenbar den griechischen Ordnungen nachgebildet, und überhaupt entspricht in allen wesentlichen Punkten die römische Gemeindeverfassung der griechischen. Aufs deutlichste bezeugen endlich eine Anzahl alter griechischer Lehnworte, zu denen selbst *vinum* zu gehören scheint, ein wie großer Einfluß aus der Quelle antiker Kultur, aus Hellas, auch auf Rom gewirkt hat.

Sehr stark haben seit alter Zeit daneben die Etrusker auf Rom gewirkt. Sie haben sich weit früher als Rom äußere Kultur, Geschicklichkeit in Kunst und Handwerk angeeignet. Rom war ihnen benachbart und verdankte vielleicht gerade diesem Umstande einen Teil seiner Bedeutung. Wir haben Nachrichten, daß Etrusker, wie Cälius Vibenna und andere, sich in Rom niederließen,[1]) und bestimmte, durchaus glaubwürdige Überlieferungen wissen von der Unterwerfung Roms und Latiums durch den Etrusker Porsena zu erzählen, den König von Klusium. Nach der bekannten und populären Erzählung[2]) kam er, um den vertriebenen Tarquinius zurückzuführen (508—507 v. Chr.), und belagerte Rom, ließ sich jedoch durch römischen Heldenmut gegen Abtretung einiger Gebietsteile und Stellung von Geiseln bewegen, Frieden zu schließen. Aber andere, wahrscheinlich ältere Erzählungen wissen, daß er Rom erobert und den Römern demütigende Bedingungen auferlegt habe, daß die Römer den Etruskern zinsbar gewesen seien.[3]) Es ist nicht zu bezweifeln, daß Rom und auch Latium[4]) von den Etruskern bezwungen und beherrscht worden ist, und zwar zu der Zeit, wo diese auch Kampanien unterworfen hielten, im 6. und 5. Jahrhundert. Die Abhängigkeit von Etrurien wird es mit sich gebracht haben, daß die Griechen auch Rom und Latium gelegentlich mit unter die Etrusker einbegriffen, wie sie es anderseits zu den Opikern rechneten.

Auch nachdem die Etrusker nicht mehr das Übergewicht hatten (ihre Macht ist seit der Mitte des 5. Jahrhunderts erheblich geschwächt), blieb dennoch Rom und Latium in vielen Dingen von ihnen beeinflußt. Manche Erzeugnisse griechischen Ursprungs, auch Namen, Kunstwerke u. a., sind durch die Etrusker den Römern zugegangen.[5]) Die Stadt Cäre, von den Griechen Agylla genannt, war den Römern benachbart und befreundet. Sie war ein wichtiges Emporium und stand auch bei den Griechen in Ansehen,[6]) und für den Austausch zwischen Griechen, Etruskern und Latinern ist dieser Platz wohlgelegen. Von dem Wesen und den Sitten der Etrusker ging gleichfalls manches auf Rom über: die Insignien der Magistrate sollen von ihnen, und zwar schon durch König Tarquinius entlehnt

---

[1]) Ueber ihn und Mastarna vgl. oben S. 20 f. Dort ist auch bemerkt, daß von manchen Gelehrten die Dynastie der Tarquinier als die Vertreter etruskischer Obmacht angesehen werden.

[2]) Livius II 8 f. Dionys. Halic. V 21. Auf dieser Erzählung beruht auch die Zeitbestimmung bald nach Vertreibung der Könige, die annähernd richtig sein kann, wenn sie auch nicht gerade gut beglaubigt ist.

[3]) Tacitus hist. III 72. Plinius hist. nat. XXXIV 139. Plut. quaest. Rom. 18, wo gesagt wird, daß Herakles die von den Etruskern gezehnteten Römer befreit habe, was wiederum der bekannten Erzählung von der Befreiung Thebens durch Herakles nachgebildet ist.

[4]) Vgl. Kato fr. 62.

[5]) z. B. das Bild des kapitolinischen Juppiter war nach Plin. h. n. XXXV 157 von einem Etrusker gearbeitet.

[6]) Strabo V 220.

sein.[1]) Die Gladiatorenspiele wurden aus Etrurien eingeführt, wo man ihnen mit Leidenschaft zusah. Die etruskische Theologie, Opferschau, Haruspizin u. a. fand in Rom Eingang und fleißige Anwendung.

Auch mit den sabellischen Nachbarn haben Römer und Latiner wahrscheinlich schon in alter Zeit in Verkehr gestanden. Besonders fruchtbar erwies sich später die Berührung mit den halb griechischen Kampanern, durch deren Vermittelung wiederum viel Griechisches in Rom und Latium eingeführt sein wird. Endlich gehören zu den Völkern, die schon in früher Zeit mit den Römern verkehrten, die Karthager. Wir kennen noch die Verträge, die zwischen ihnen und den Römern geschlossen wurden, wie sie dann ähnliche Verträge mit den Etruskern hatten;[2]) doch scheinen Spuren eines stärkeren karthagischen Einflusses kaum vorhanden zu sein.

V. Hehn, Die Kulturpflanzen und Haustiere in ihrem Uebergang aus Asien nach Griechenland und Italien, 3. Aufl., Berlin 1877. — A. Kirchhoff, Studien zur Geschichte des griechischen Alphabets, 4. Aufl., Gütersloh 1887, p. 128 ff. — Saalfeld, Der Hellenismus in Latium, Wolfenbüttel 1883. — Weise, Die griechischen Wörter im Lateinischen (Abh. der Jablonowskischen Gesellschaft XXXIII), Leipzig 1882. — Derselbe im Rhein. Mus. N. F. 38. 540 ff. — E. Pais, *Studi storici* II (1893) 145 ff.

7. Älteste Verfassung Roms. Anfänglich ward Rom von Königen beherrscht, die nach der Tradition von den Kurien gewählt wurden und sämtliche magistratische Befugnisse für die Zeit ihres Lebens in sich vereinigten. Diese Überlieferung setzt den späteren Begriff der Magistratur und die späteren politischen und sozialen Verhältnisse schon für die Anfänge voraus und ist daher im wörtlichen Sinn ohne historischen Wert. In Wahrheit können wir über diese Königszeit nichts Bestimmtes wissen. Wenn wir aus der Analogie anderer Völker, besonders der Hellenen, und aus den sonstigen Zuständen des alten Roms schließen dürfen, so war das Königtum eine mehr patriarchalische Institution, der König selbst einer aus den adligen Geschlechtern. Die Erzählung läßt das Königtum von einem Geschlecht zum andern übergehen, und diese Geschlechter sind zum Teil noch später nachweislich. Mit dem Jahre 510 oder 509, oder nach älterer Rechnung 508 oder 507 v. Chr., mit dem Jahre, wo der kapitolinische Tempel geweiht ward, beginnt die Liste der Konsuln, und darnach wird das Jahr der Vertreibung der Könige bestimmt; ob sie wirklich in diese Zeit fällt, wissen wir nicht, um so weniger, als das Königtum in Wahrheit nie abgeschafft worden ist; denn es ist, wie öfters in Griechenland, nur seiner Macht entkleidet worden. Es hat sich im *rex sacrorum*, einem lebenslänglichen Priesteramte, stets erhalten, und es ist möglich, daß die Abschaffung des Königtums nicht durch eine gewaltsame Katastrophe geschah, sondern sich allmählich vollzog.[3]) Es ist daher auch zweifelhaft, ob die Beseitigung oder Demütigung des königlichen Amtes wirklich in der römischen Geschichte von so einschneidender Bedeutung war, wie die Tradition will.

[1]) Es fehlen übrigens auch bei den älteren Griechen derartige Insignien nicht.

[2]) Polyb. III 22. Aristot. Polit. III 9 1280ª 36.

[3]) Die Erzählung von der Vertreibung der Könige ist, wie schon bemerkt, Dichtung. Da ferner nach einer guten Nachricht noch 354 v. Chr. Tarquinier in Rom nachweislich sind, so muß es sehr zweifelhaft sein, ob wirklich eine Vertreibung des königlichen Geschlechts stattfand. Unten § 11 S. 56.

Nach der Überlieferung zerfielen von Anbeginn der Stadt die freien Bürger in die Patrizier, den regierenden Stand, und die übrigen Bürger, die *plebs* oder Plebejer; als dritte Klasse werden die *clientes* genannt. Nach der Ursprungsgeschichte Roms machen die Patrizier oder *patres* den ursprünglichen Senat aus, so daß die Aufnahme in den Senat zugleich die Aufnahme in den Patriziat bedeutet; Patrizier sind darnach die Ratsgeschlechter, die erblichen Anspruch auf den Sitz im Senat haben, und dies ist auch später ihre Bedeutung; *patres* bezeichnet ihre Gesamtheit, *patricius* den einzelnen. Es ist der alte Adel, der nach der Überlieferung in alter Zeit allein den Zutritt zu den Gemeindeämtern und Priestertümern hat. Über seine Bedeutung gibt es verschiedene Meinungen. Verwirrung der Begriffe ist dadurch hervorgerufen worden, daß in der annalistischen Überlieferung die Patrizier die Rolle der späteren Nobilität übernehmen, von der sie wesentlich verschieden waren. In den Händen des Königs und dieser patrizischen Geschlechter, deren jedes seine Klientel hatte, lag wahrscheinlich in ältester Zeit die Regierung der Gemeinde. Man unterschied unter den Patriziern jüngere und ältere Geschlechter (*patres maiorum* und *minorum gentium*); wir hören ferner von albanischen Familien, die nach der Zerstörung Alba Longas durch den König Tullus Hostilius unter die römischen Geschlechter aufgenommen sein sollen; eine andere Nachricht erwähnt die Zuwanderung der *gens Claudia* aus dem Sabinerlande.[1]) Der Patriziat muß also wiederholt Zuwachs erhalten haben und kann nicht, wie es später bis zum Ende der Republik der Fall war, geschlossen gewesen sein. Wahrscheinlich ist erst durch die Ständekämpfe und die Fortschritte der demokratischen Bewegung eine weitere Vermehrung unmöglich gemacht worden.

Die Patrizier zerfallen in Geschlechter, und das Geschlecht (*gens*) hat im älteren Rom eine große politische und soziale Bedeutung: das Band der Geschlechter war oft stärker als das der Gemeinde. Diese Bedeutung des Geschlechts spricht sich vor allem in der römischen Namengebung aus, die den Geschlechtsnamen dem Eigennamen regelmäßig beigibt, was dann eine Verkümmerung der Eigennamen zur Folge gehabt hat. Ferner ist die große Mehrzahl der alten Tribus nach Geschlechtern benannt. Von jeher gab es Geschlechtsgottesdienste, deren manche auf die ganze Gemeinde übergingen. So gehört den Geschlechtern der Potitier und Pinarier ursprünglich der Dienst des Herkules an der *ara maxima*, und die Fabier und Quinktilier hatten besondern Anteil am Feste der Luperkalien. Man erkennt die Bedeutung des Geschlechtsverbandes noch später in der legitimen und üblichen Berücksichtigung der Verwandtschaft in der Gemeindeverwaltung. Einzelne Geschlechter kamen zuweilen zu außerordentlicher Macht; ein Beweis aus alter Zeit sind vielleicht die Fabier, von denen sieben Jahre lang (485—479 v. Chr.) immer einer Konsul war. Ähnliches beobachtet man auch später. Die ältere Entwickelung der römischen Verfassung besteht zum guten Teil darin, daß allmählich die Gemeinde über die Ge-

[1]) Liv. II 35. Sueton Tib. 1. Tacit. annal. XI 24. Die Zeit der Einwanderung wird verschieden bestimmt. Ursprünglich ist sie zeitlos.

schlechter das Übergewicht erhält, so daß der Bürger nicht mehr diesen, sondern jener in erster Reihe angehört.

Die untergeordneten Mitglieder der Geschlechter sind die *clientes,* Schutzbefohlene, vielleicht auch Gefolgsleute; denn auch das älteste Heer dürfen wir uns nach Geschlechtern geordnet denken. Wie ihr Herr sie schützt, so sind auch sie ihm zur Hilfe in jeder Not verpflichtet, und dieses Pietätverhältnis zwischen Klienten und Patronen hat sich bis an das Ende der Republik Rom behauptet.[1])

Die Plebs oder die Plebejer waren die nichtpatrizischen, d. h. die minder berechtigten Bürger, die an der Verwaltung des Gemeinwesens keinen Anteil hatten, es sind die Freien, zum größten Teil Landbewohner und Ackerbauer, dazu die städtische, Handel und Gewerbe treibende Bevölkerung. Von den Patriziern sind sie durch eine tiefe Kluft geschieden; zwischen den beiden Ständen bestand keine Ehegemeinschaft (*conubium*). Wie die Plebejer entstanden, ob aus den Klienten, ob aus einer unterworfenen Bevölkerung oder aus zugewanderten Latinern, wissen wir nicht. Es gibt darüber viele Vermutungen, von denen jede einen Teil der Wahrheit treffen kann, von denen jedoch keine gut begründet oder auch nur notwendig ist; denn der Unterschied der Stände ist so alt, wie Rom selbst, wie denn auch dem Romulus die Stiftung der Plebs zugeschrieben wird, und die von Niebuhr aufgestellte, auch von Th. Mommsen geteilte Meinung, daß die Patrizier die Altbürger seien, daß also die römische Bürgerschaft einst nur aus Patriziern bestanden habe, ist sicherlich irrig, da der Patrizier den Plebejer voraussetzt und sich weder dieser ohne jenen, noch jener ohne diesen denken läßt.[2]) Dunkel ist besonders das ursprüngliche Verhältnis der Plebejer zu den Klienten; in der Ursprungsgeschichte fallen sie beide zusammen und ist die *plebs* in der Klientel der *patres*, aber später, als die Plebejer etwas bedeuten, haben sie wie die Patrizier Geschlechter und Klienten. Damals bezeichnet das Wort *cliens* ganz allgemein das Verhältnis zum *patronus*, gleichviel ob derselbe Patrizier oder Plebejer ist. Es ist noch zu bemerken, dass einige Geschlechter patrizische und plebejische Mitglieder zählten, wie z. B. die Klaudier.

Vorsteher des Gemeinwesens waren nach Beseitigung des Königtums in der historischen Zeit zwei jährlich wechselnde Magistrate, *consules* oder *praetores,* die von der Gesamtheit der Bürger gewählt wurden. Nur in Zeiten dringender Kriegsgefahr ward einem einzigen Magistrat, dem Diktator, der höchstens sechs Monate im Amte zu sein pflegte, der Oberbefehl übertragen, ein Reiterführer, *magister equitum,* ward ihm beigegeben.[3]) Der Rat der Gemeinde ist der *senatus.* Nach der ersten Ordnung des Romulus soll es 100 Senatoren (*patres*) gegeben haben; die spätere Normalzahl, 300, rührt angeblich von Tarquinius Priskus her und wird

[1]) Dionys. Hal. Arch. II 9. Vgl. Mommsen, Röm. Staatsrecht III 54 ff. Premerstein bei Pauly-Wissowa RE IV 23 f.

[2]) Niebuhr, Röm. Gesch. I 364 ff. Mommsen, Röm. Staatsrecht III 1. Der von Niebuhr herangezogene Vergleich der Patrizier mit den Spartiaten paßt nicht. In Sparta gab es nichts, was den römischen Plebejern entsprochen hätte. Mit der hier geäußerten Ansicht stimmt Ed. Meyer, Gesch. des Altertums II 510 ff. wesentlich überein.

[3]) Zuerst angeblich in den ersten Jahren der Republik, 501 oder 499 oder 498 v. Chr. Die Ueberlieferung schwankt.

nach Vertreibung der Könige durch Aufnahme plebejischer Mitglieder (der sogen. *conscripti*) wiederhergestellt.[1]) Seit dieser Zeit würde also der Senat auch den Plebejern zugänglich gewesen sein.[2]) Der Volksgemeinde wird das Wahlrecht und das Recht, Gesetze und Verträge zu genehmigen, von Anfang an beigelegt. Aber ihre Beschlüsse und Wahlen bedürfen der Bestätigung (*auctoritas*) des patrizischen Senates, der *patres*. Die Versammlungen, in denen sie das Recht ausübt, sind die *comitia*, die sich nur unter Leitung eines dazu befugten Beamten versammeln dürfen. Die Abstimmung erfolgt in frühester Zeit unter den Königen und vielleicht auch noch später nach Kurien. Ein Rest dieses Rechts der Kurien blieb bis ans Ende der Republik in der *lex curiata*, durch welche den schon gewählten Beamten das *imperium* verliehen ward. Später ist Volk und Volksversammlung nach Vermögen, Alter und Wehrpflicht in 5 Klassen (*classes*) und 193 Centurien eingeteilt, die vom Könige Servius Tullius eingerichtet sein sollen. Diese *comitia centuriata* geben den eigentlich vollgültigen Ausdruck des Volkswillens. Die Grundlage der Verwaltung für Aushebung und Steuern sind die Tribus, deren es zuerst 21 gab, 4 städtische und 17 ländliche. Angeblich sind sie 495 v. Chr. gestiftet.[3]) Sie nehmen in politischer Beziehung die Stelle der alten Kurien ein und verdrängen diese vollständig. Sie sind zugleich Stimmabteilungen, nach denen das Volk in bestimmten Fällen in Tributkomitien (*comitia tributa*) abstimmte.

Das älteste Rom stellt sich als ein größeres Gebiet dar, dessen Mittelpunkt die Stadt ist, der dauernde Wohnsitz des regierenden und begüterten Standes. Die Hauptmasse der Bevölkerung ist bäuerlich und ländlich, eine kräftige, ausdauernde Nation von soliden, kriegerischen Eigenschaften. Die Wirtschaft haben wir uns als einfach zu denken; leider ist nichts Näheres bekannt, weder über die Verteilung des Grundbesitzes noch über das Verhältnis der Kleineren zu den Größeren.[4]) Auch Handel und Gewerbfleiß kann nicht gefehlt haben. Die Kollegien der Handwerker werden schon auf Numa zurückgeführt, gelten also für uralt.[5]) Eigenes Geld fehlt;

---

[1]) Allerdings wird dem Tarquinius nur die Verdoppelung des romulischen Senats zugeschrieben. In unserer Ueberlieferung fehlt der Uebergang zur Zahl 300. Mommsen, Röm. Staatsrecht III 845.

[2]) Friedr. Hofmann, Der röm. Senat, Berlin 1847; P. Willems, *Le Sénat de la république Romaine*, 1. Bd., 2. Ausg., Löwen 1885, 2. Bd., 1883; M. G. Bloch, *Les origines du sénat Romain*, Paris 1883.

[3]) Die Stiftung der Tribus ist jedenfalls älter als 387 v. Chr., wo die erste Vermehrung erfolgte. Mommsen will sie 471 v. Chr. setzen. Von den ländlichen Tribus sind 16 gentilizisch, d. h. sie führen den Namen patrizischer Geschlechter, nur eine, die Krustumina ist nach dem Orte Krustumerium genannt; man vermutet daher, sie sei später hinzugetan, um die Zahl 21 voll zu machen. Doch sind die Tribus wohl von jeher von ungerader Zahl gewesen. Mommsen, Staatsr. III 166 ff.

[4]) Mommsen vermutet, ursprünglich sei alles Grundeigentum in den Händen der Patrizier gewesen, die Plebejer von ihnen mit Besitz ausgestattet worden und wirtschaftlich von ihnen abhängig gewesen (Mommsen, Röm. Forschungen I 366). K. J. Neumann (Die Grundherrschaft der röm. Republik, die Bauernbefreiung und die servian. Verfassung, Akadem. Rede, Straßburg 1900) hat diese Gedanken weiter ausgeführt. Aber die zugrundeliegende Stelle des Festus p. 247 M. *patres senatores ideo appellati sunt, quia agrorum partes attribuerunt tenuioribus ac si liberis propriis* ist verdächtig, weil hier offenbar aus dem Gleichklang von *patres* und *partes* eine Etymologie erstrebt wird.

[5]) Plut. Numa 17.

als Tauschmittel diente Kupfer, das gewogen ward (*aes rude*), wie es sich im sakralen Gebrauch noch lange erhielt. Erst später schlug man Kupfermünzen mit Wertzeichen und Gepräge; die ältesten, deren Gepräge bereits eine vollendete Kunst der Plastik voraussetzt, können nicht älter sein als etwa 350 v. Chr. Man hatte auch Edelmetalle und bediente sich gelegentlich wohl fremder Münzen.[1]) Bemerkenswert ist die Kraft des religiösen Gefühls bei dem Römer wie im übrigen Italien; jede Handlung schien ihm von Göttern und Dämonen regiert, und mit Fleiß suchte er daher ihren Willen aus Vorzeichen zu erkennen und sich ihrer Huld zu versichern. Bei alledem ist der Einfluß von Priestern, selbst von denen der Hauptgottheiten, in der Gemeinde nicht zu bemerken. Der Gottesdienst und seine Organe standen im Dienst der Gemeinde; die Aufsicht über die Religionsübung hatte das Kollegium der *pontifices,* eine Behörde von halb priesterlichem, halb magistratischem Charakter, die vornehmlich Gutachten abzugeben hatte. Ein anderes Kollegium, die Augurn, besorgte das wichtige Gebiet der politischen Mantik. Die Kollegien standen in engem Kontakt mit den Magistraten und dem Senat und sorgten dafür, daß die Religionsübung mit den politischen Bedürfnissen stets im Einklange blieb.

F. Bernhöft, Staat und Recht der römischen Königszeit im Verhältnis zu anderen Rechten, Stuttgart 1882. — H. Jordan, Die Könige im alten Italien, Berlin 1887. — Mommsen, Römische Forschungen I p. 66 ff., 355 ff.; Staatsr. III p. 3 ff. — Genz, Das patrizische Rom, Berlin 1878. — Soltau, Die Entstehung und Zusammensetzung etc. p. 625 ff.

8. **Auswärtige Kriege.** Zu Beginn der geschichtlichen Erinnerung steht Rom unter der Oberherrlichkeit der Etrusker. Wie lange diese dauerte, ist nicht bekannt; die Befreiung, die spätestens zu Anfang des 5. Jahrhunderts v. Chr. geschehen sein muß, ist nach einer glaublichen Überlieferung mit Hilfe der Chalkidier in Kyme erfolgt.[2]) Erst jetzt war die selbständige Entwickelung und Erweiterung der römischen Macht möglich, deren Voraussetzung und Grundlage das Bündnis mit den Latinern und Hernikern ist, wie es nach den Annalen 493 und 486 v. Chr. ge-

---

[1]) Mommsen, Geschichte des römischen Münzwesens p. 169 ff. — Samwer, Geschichte des älteren römischen Münzwesens bis ca. 200 v. Chr., herausgegeben von M. Bahrfeldt, Wien 1883.

[2]) Unter Führung des späteren Tyrannen Aristodemos Malakos. Plut. mul. virt. 26. Vgl. Dionysios Hal. VII 5. Liv. II 14, die das Ereignis 508 v. Chr. setzen. Pais (*storia di Roma* I 1, 623 ff.) läßt die etruskische Herrschaft bis in die Mitte des 5. Jahrh. v. Chr. dauern und darnach um 440 v. Chr., gleichzeitig mit der Eroberung Kampaniens durch die Samniten, eine samnitische Invasion und Herrschaft über Rom und Latium folgen, die in der Sagenpoesie durch die Personen der Sabiner Titus Tatius und Numa Pompilius verkörpert worden sei. Man könnte es für unwahrscheinlich halten, daß die Etrusker ihre Herrschaft über Rom verloren hätten, ehe sie aus Kampanien vertrieben waren. Aber in Wahrheit ist dies sehr wohl möglich. Die Etrusker waren kein Einheitstaat, sondern bestanden aus lauter selbständigen Städten, die keineswegs fest zusammenhielten, und auch die auswärtigen Eroberungen waren sicherlich mehr Sache der einzelnen als des Ganzen. Eine größere Macht, wie sie etwa Porsena vereinigte, konnte leicht wieder auseinanderfallen, und bei solcher Gelegenheit einzelne unterworfene sich befreien, ohne daß die Etrusker als ganzes davon berührt wurden. Die samnitische Invasion in Latium, wie Pais sie zu erweisen sucht, ist reine Vermutung, die ich nicht annehmen kann, da sie mit der älteren Ueberlieferung in Widerstreit steht. Ich bemerke dazu, daß die bei Livius und Dionysios bis zum Jahre 449 v. Chr. aufgeführten Kriege zwischen Rom und den Sabinern allesamt der Fälschung dringend verdächtig sind.

schlossen ward. Vielleicht ist gerade die Befreiung von der etruskischen Herrschaft Anlaß des Bündnisses geworden. Doch war es nicht nur gegen Etrusker gerichtet, sondern auch gegen andere feindliche Nachbarn, vor allem die Aequer und Volsker, unruhige und streitbare Stämme, die oft das latinische Gebiet mit Raubzügen heimsuchten, gegen die Rom an der Spitze der Latiner lange Krieg zu führen hatte. Die Überlieferung über diese Kriege in der älteren Gestalt bei Diodor[1]) läßt, so dürftig sie auch ist, dennoch die Grundzüge der Ereignisse wenigstens in schwachen Umrissen mit genügender Deutlichkeit erkennen.

Zu Anfang kann man eine gewisse Überlegenheit der Aequer und Volsker bemerken; einzelne latinische Städte, wie Tuskulum, Labici, Veliträ, machen anscheinend mit den Feinden gemeinsame Sache; die Aequer besetzen Tuskulum, die Volsker Veliträ und vielleicht sogar Antium. Von Siegen der Volsker spricht die verhältnismäßig alte Sage von dem römischen Verbannten Gnäus Marcius Koriolanus, der an der Spitze eines volskischen Heerhaufens unaufhaltsam gegen Rom vorrückt und erst auf Bitten seiner Mutter vor den Toren umkehrt.[2]) In den nächsten Jahren sind die Römer durchweg siegreich, ohne daß jedoch ihre Siege dauernde Wirkung haben, auch handelt es sich offenbar nicht etwa um große Schlachten, sondern um kleinere Gefechte. 485 v. Chr. wurden nach den Berichten die Volsker besiegt, im Jahre darnach die Aequer. Berühmt ist die Schlacht, in welcher der Diktator Lucius Quinctius (Cincinnatus) die Aequer schlug und dadurch ein römisches Heer aus der feindlichen Umzingelung befreite. Die Zeit dieser sagenhaften Begebenheit kann jedoch nicht verbürgt werden.[3]) Es tritt dann gegen die Aequer eine Zeitlang Ruhe ein. Über die Volsker ward 446 v. Chr. ein Sieg erfochten, und vielleicht steht mit dem Volskerkriege die Kolonie in Zusammenhang, die 442 v. Chr.[4]) von den Römern nach Ardea geschickt ward. Gegen die Aequer brach 432 v. Chr.[5]) der Krieg wieder aus. Der Diktator Aulus Postumius (Tubertus) erfocht einen namhaften Sieg über sie. Weitere Erfolge werden aus 418 und 414 v. Chr. berichtet; die Römer dringen im feindlichen Lande vor und besetzen einzelne Plätze. Ebenso bemerkt man gegen die Volsker ein beständiges, wenn auch langsames Fortschreiten. Der latinische Küstenstrich wird gegen die feindlichen Angriffe behauptet und schließlich durch einen bedeutenden Erfolg, die Eroberung von Anxur (406 v. Chr.), gesichert. Die Grenzstadt Veliträ hatte damals eine römische Besatzung oder Kolonie, die bald darnach (404 v. Chr.) verstärkt ward.

Nach der anderen Seite hin hatte Rom die Etrusker zur Seite, mit

[1]) Diodor XI 37. 40; XII 30. 34. 64; XIII 6. 42; XIV 10. 11. 34. Bei Livius und Dionysios werden diese auswärtigen Kriege oft mit den politischen Kämpfen der römischen Bürgerschaft in Verbindung gebracht. Dies ist eine spätere Ausmalung, von der sich in der älteren Ueberlieferung nichts findet.

[2]) Angeblich 489 und 488 v. Chr. Koriolanus wird als Optimat geschildert, der die 494 v. Chr. durch die Sezession erworbenen Rechte des Plebs einzuschränken suchte und daher in die Verbannung gehen mußte. Seine Gestalt ist dem Themistokles nachgebildet. Schon Fabius Piktor (fr. 17) erzählte seine Geschichte. Vgl. über ihn Mommsen, Röm. Forschungen I 113 f.

[3]) 458 v. Chr. nach Livius III 26 f.

[4]) Liv. IV 11; Diodor XII 34.

[5]) 431 v. Chr. nach Liv. IV 26 und den *fasti triumphales*.

denen von alters her lebhafter Verkehr bestand. Unter den beiden nächstgelegenen etruskischen Städten ist Cäre, solange wir wissen, mit Rom befreundet, dagegen die nördlichere Nachbarin Veji gehört zu den regelmäßigen Feinden. Es war war eine große, feste Stadt, nicht kleiner als Rom selber.[1]) Mit Veji pflegt die nördlich vom Anio gelegene latinische Stadt Fidenä[2]) verbündet zu sein. Schon Romulus soll beide Städte besiegt haben; die historischen Kämpfe mit ihnen dauern mit wechselndem Erfolg mehr als 80 Jahre. Berühmt ist eine Niederlage, welche die Römer 477 v. Chr. von den Vejentern am Flüßchen Kremera erlitten. Mit dieser Niederlage wird in der Überlieferung ein sagenhaftes Ereignis verbunden, der Heldentod von 306 Fabiern, Gliedern des fabischen Geschlechtes, die in einen Hinterhalt der Etrusker gefallen sein sollen.[3]) Aus dem Kampf mit Fidenä sind uns ebenfalls noch einige ältere Nachrichten erhalten. Es gab noch zur Zeit des Augustus als Denkmal aus diesem Kriege die *spolia opima,* die der römische Feldherr Aulus Kornelius (Kossus) von dem Führer der Fidenaten gewonnen hatte, vielleicht in seinem Konsulat 428 v. Chr.[4]) Aus 426 v. Chr. wird von einer unentschiedenen Schlacht vor den Mauern von Fidenä berichtet,[5]) später, zu unbestimmter Zeit, muß die Stadt erobert und zerstört worden sein.[6]) Gegen Ende des Jahrhunderts erhalten wir bestimmtere Kunde. Es brach ein langer, elfjähriger Krieg zwischen Veji und Rom aus (406—396 v. Chr.)[7]); zuletzt ward Veji nach längerer, wechselvoller Belagerung von dem Konsul Markus Furius (Kamillus) durch einen Minengang erobert und zerstört. Die Bewohner der eroberten Stadt wurden verkauft, das Gebiet eingezogen, um bald darnach römischen Bürgern und Latinern aufgeteilt zu werden.[8]) Das war eine bedeutende Erweiterung des römischen Gebiets, die sich bald den Nachbarn fühlbar machte. Schon 395 v. Chr. kam es zum Kriege mit den Faliskern, der im nächsten Jahre durch einen Frieden beschlossen ward,[9]) vielleicht weil die Aequer und Volsker damals sich von neuem rührten. Gegen die Aequer ward 394—392 v. Chr. mit Glück Krieg geführt, der letzte und entscheidende Sieg (392 v. Chr.) in Rom durch Spiele gefeiert.[10]) Inzwischen waren 393 v. Chr. Veliträ und Satrikum zu den Volskern abgefallen, obwohl jenes noch kurz vorher von neuem mit römischen Kolonisten versehen war. Die Römer schickten damals (393 v. Chr.)

---

[1]) Beim heutigen Isola Farnese, etwa 18 km von Rom entfernt.

[2]) Beim heutigen Castel Giubbileo, etwa 8 km von Rom entfernt. NISSEN, Ital. Landeskunde II 604.

[3]) Diodor. XI 53. Liv. II 50. Dionys. IX 19. Ovid. fasti II 197. Eine ähnliche Begebenheit erzählt Livius VII 15 (358 v. Chr.) aus dem Kriege mit Tarquinii. 307 römische Gefangene unter einem Fabius sollen damals von den Tarquiniensern getötet worden sein.

[4]) Liv. IV 20. Festus p. 189 M. Nach anderer Version (Propert. V 10, 23) wurden die Spolien vor Veji vom Vejenterkönige Lar Tolumnius gewonnen.

[5]) Diodor XII 80.

[6]) Macrob. III 9, 13. Ein Denkmal aus dem Kriege mit Fidenä waren auf dem römischen Forum die Statuen von vier römischen Gesandten, die von den Fidenaten oder nach anderer Version vom Vejenter Lar Tolumnius in Fidenä ermordet sein sollten. Cicero Phil. 9 § 4. Liv. IV 17. SCHWEGLER, Röm. Gesch. III 196.

[7]) Die späteren Annalen haben den Krieg nach dem Vorbilde des trojanischen auf zehn Jahre eingeschränkt und zugleich aus der trojanischen Sage verschiedene Züge eingefügt. SCHWEGLER, Röm. Gesch. III 209. 217.

[8]) Diodor XIV 16. 43. 93. 102.

[9]) Diodor XIV 96. 98.

[10]) Diodor XIV 98. 102. 106.

eine Kolonie nach Circeji und scheinen die abgefallenen Städte bald wieder erobert zu haben, wenn auch die Annalen nichts darüber berichten.[1]) In Etrurien kam es, in Verfolg des Sieges über Veji, im Jahre 391 v. Chr. zu einem Kriege mit Volsinii, in dem die Volsiniten eine Niederlage erlitten. Mit Ungestüm drangen die Römer in Etrurien vor.

Ueber Koriolanus: Mommsen, Röm. Forsch. II 113 ff. — Die Fabier an der Kremera: O. Richter, Hermes 17, 425, Der Fidenatenkrieg: Mommsen, Römische Forsch. II p. 231 ff. Niese, Hermes 13, 412. — Beaufort, *Sur l'incertitude* p. 50.

9. Rom und die Gallier. Quellen. Die Geschichte der gallischen Katastrophe hat ein besonderes Interesse, weil sie zu den Stücken der älteren Geschichte gehört, die verhältnismäßig frühzeitig eine ausführliche Behandlung erfahren haben. Der älteste, kurze Bericht ist der des Polybios (I 6. II 18. 22, 4 f.). Diesem am nächsten kommt die Erzählung Diodors (XIV 113 f.), die schon manche Spuren poetischer wie antiquarischer Bearbeitung trägt. Besonders ist zu bemerken, daß darnach Kamillus den Galliern das eroberte Gold später wieder abnimmt.[2]) Die dritte Stufe der Ueberlieferung ist erhalten bei Livius (V 32 f.), Plutarch (Camill. 13 f.) und den Exzerpten aus Dionysios, Appian und Dio Kassius. Diesen späteren Bearbeitungen liegt im wesentlichen die Erzählung in der Gestalt, wie sie Diodor gibt, zugrunde, ist jedoch bei ihnen durch gröbere patriotische Bearbeitung und durch allerlei Beiwerk weiter entstellt worden.

In dieser Ausbreitung ihrer Macht begriffen wurden die Römer (und wahrscheinlich nicht minder die Latiner) unverhofft der Raub der Kelten, die von den Römern Gallier genannt werden. Diese mächtige und volkreiche Nation bewohnte damals einen großen Teil von Nord- und Westeuropa; nördlich von den Alpen waren die Donaulandschaften, das heutige Süddeutschland bis zum Thüringerwalde in ihrem Besitz. Sie drangen tief in die Alpenlandschaften ein, waren dann über die Alpen gezogen und hatten die Poebene besetzt. Herodot, der in den ersten Jahren des peloponnesischen Krieges schrieb, kennt sie dort noch nicht. Erst im Periplus des sog. Skylax (c. 18) erscheinen sie an der Küste, neben ihnen aber noch die Etrusker. Gegen Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. scheint sich das Ereignis vollzogen zu haben.

Die vulgäre, aber jüngere und durchaus mythische Erzählung[3]) läßt die Kelten aus ihrem spätern Hauptsitze Gallien von Nordwesten her über die grajischen Alpen in Italien einwandern, und dies ist noch heute eine weitverbreitete Ansicht. Aber nach der älteren Überlieferung[4]) waren die Kelten schon früher mit den Etruskern in Berührung gekommen, überfielen sie plötzlich, verjagten und unterwarfen sie und ließen sich an beiden Seiten des Po nieder. Diese Nachricht macht es wahrscheinlich, daß sie von Norden her aus dem Donaugebiet in Italien einbrachen; denn die Berührung muß im Etschtal erfolgt sein, das von den Etruskern noch hoch hinauf bewohnt ward. Nicht nur die Etrusker wurden nun bis auf einige Reste allmählich verdrängt, auch die Umbrer mußten das adriatische Küstenland räumen, und das gallische Gebiet ging bis Ankona und darüber hinaus. Zugleich wurden die Ligurer zurückgedrängt, so daß die Kelten

[1]) Diodor XIV 34. 102.

[2]) Was bei Strabo V 220 den Cäriten zugeschrieben wird.

[3]) Livius V 31. Dionys. XIII 10 f. Plut. Cam. 15. Vgl. meine Ausführungen Zeitschrift f. deutsch. Altertum 42 (1898) S. 129 ff.

[4]) Polyb. II 17. Diodor (XIV 113) ist neutral; vgl. Justin XX 5.

den größten Teil der oberitalischen Ebenen einnahmen; nur die Veneter behaupteten sich in ihrem Lande. Es waren acht gallische Stämme, die einwanderten; am linken, nördlichen Ufer des Po waren die Insubrer (um Mailand) und östlich von diesen die Cenomanen, am rechten die Bojer und Senonen die namhaftesten, die Boier in der heutigen Romagna und Emilia, die Senonen weiter südwärts bis Ankona. Weithin belästigten sie ihre Nachbarn, zunächst die Etrusker, und es ist möglich, daß schon die früheren etruskischen Kriege der Römer hiedurch erleichtert wurden.[1]) Aber auch ins übrige Italien, bis nach Apulien hinein gingen die Beutezüge. Weit verbreitete sich der kriegerische Ruhm der Gallier, und sie sind geschätzte Söldner. Dionysios I. von Syrakus nahm sie in Dienst und sandte sie 368 und 367 v. Chr. den Spartanern zur Hilfe nach Griechenland, und hier lernten die Hellenen sie zuerst kennen.[2])

Im Jahre 390 v. Chr. (nach späterer römischer Rechnung) kam ein gallischer Schwarm über den Appennin nach Etrurien und belagerte Klusium.[3]) Es wird erzählt, daß eine römische Gesandtschaft, die sich dorthin begab, um die Kelten in Augenschein zu nehmen, sich verleiten ließ, wider das Völkerrecht am Kampfe teilzunehmen, und da die Auslieferung des Schuldigen verweigert ward, so wandten sich die Kelten gegen Rom. Die Römer rückten ihnen mit ihren Bundesgenossen entgegen, wurden aber geschlagen. Die Trümmer des Heeres retteten sich nach Veji, Rom selbst ward preisgegeben und drei Tage nach der Schlacht ohne Widerstand genommen;[4]) woraus man sieht, daß Rom damals nicht stark befestigt gewesen sein kann; nur das Kapitol ward behauptet. Die Bewohner zerstreuten sich in die umliegenden Städte, Cäre nahm die wertvollsten Heiligtümer auf,[5]) während Rom selbst zum großen Teile zerstört und verwüstet ward. Einige Zeit, sieben Monate,[6]) hielten die Gallier die Stadt besetzt und belagerten das Kapitol; dann schlossen sie mit den Belagerten einen Vertrag und zogen gegen Zahlung einer Geldsumme (1000 Pfund Gold[7]) = etwa 900000 Mark) wieder ab. Es war nach Polybios[8]) ein Angriff der Veneter, der sie in die Heimat zurückrief.

---

[1]) Nach Korn. Nepos bei Plin. h. n. III 125 ward in Oberitalien die Stadt Melpum von den Insubrern, Bojern und Senonen an demselben Tage zerstört, wo Kamillus Veji eroberte, also 396 v. Chr. Eine ganz sagenhafte Nachricht, die Niebuhr (Röm. Gesch. II 580 ff.) und seine Nachfolger mit Unrecht zur Grundlage chronologischer Berechnung gemacht haben.

[2]) Xenophon Hellen. VII 1, 20. 31. Justin XX 5; vgl. Aristotel. eth. Nicom. p. 1115b 27. eth. Eudem. p. 1229b 28.

[3]) Ueber die Herkunft dieser Kelten ist nichts bekannt, der Stamm wird nicht bezeichnet. Nach Polyb. II 22, 3 müssen es Transalpiner gewesen sein, also nicht Angehörige der in Oberitalien bereits ansässigen Stämme, sondern wanderndes Kriegsvolk. Vgl. Diodor V 32, 5. Nach Diodor XIV 113, 3 waren es Senonen, aber diese Erzählung ist verdächtig.

[4]) Nach der späteren fest eingewurzelten römischen Tradition, wie sie von Livius u. a. vertreten wird, ist die Schlacht an der Alia geschlagen worden, also nördlich von Fidenä, am linken Tiberufer. Jedoch Mommsen (Röm. Forsch. II 310 ff.) und Ed. Meyer (Apophoreton, Berlin 1903, S. 136 ff.) haben festgestellt, daß nach den ältern Berichten (Polybios a. O. und besonders Diodor XIV 114) die Schlacht offenbar am rechten, westlichen Tiberufer stattfand. Man wird also das Schlachtfeld, das nach Diodor etwa 80 Stadien (= 15 km) von Rom entfernt war, bei Saxa rubra zu suchen haben. Das überlieferte Datum der Schlacht, der *dies Aliensis*, ist der 18. Juli.

[5]) Strabo V 220. Valer. Max. I 1, 10. Gellius XVI 13, 7.

[6]) Polyb. II 22, 5.

[7]) Diodor XIV 116, 7.

[8]) II 18.

Diese Eroberung Roms ward auch in der griechischen Welt bemerkt. Theopomp erwähnte das Ereignis, ebenso Aristoteles und Herakleides;[1]) dem verdanken wir wahrscheinlich, daß wir es mit einem griechischen Datum bestimmen können. Polybios setzt es in das Jahr des antalkidischen Friedens 387/6 v. Chr. (Ol. 98, 2), ebenso Diodor, und dieselbe Überlieferung findet sich in einer andern griechischen Chronik.[2]) Es ist also das Datum der griechischen Chronographien, das für uns als das wahre, auf annähernd gleichzeitiger Überlieferung beruhende zu gelten hat und von besonderer Wichtigkeit ist, weil es die Fehler der römischen Chronologie annähernd kennen lehrt, in der das Ereignis auf 390 v. Chr. (= 364 der Stadt) fällt. Abweichend setzte Niebuhr die Eroberung Roms ins Jahr 382 v. Chr. und mit ihm wesentlich übereinstimmend G. F. Unger und neuerdings Ed. Meyer. Aber diese Ansicht beruht auf fehlerhaften Schlüssen, denen das überlieferte Datum (387/6 v. Chr.) weit vorzuziehen ist.[3])

Der gallische Angriff hat sich zunächst nicht erneuert. Die oberitalischen Gallier hatten sich gelegentlich ihrer eigenen nördlichen Stammesgenossen und Nachbarn zu erwehren, die, in mannigfacher Bewegung begriffen, ihnen dasselbe Schicksal zu bereiten drohten, das sie den Etruskern bereitet hatten. So gaben sie den Römern Zeit sich zu sammeln und besser zu rüsten.

Schwegler III 324 ff. — Niebuhr II 575 ff. — Leopold Contzen, Die Wanderungen der Kelten, Leipzig 1861. — Unger in den Sitzungsberichten der k. bayerischen Akademie, philos.-philolog.-hist. Klasse 1875, p. 531 ff. — Hermes XIV 77 ff. — Mommsen, Römische Forsch. II 297 ff. — Niese, Hermes XIII 401 f. — Thouret, Supplementband d. N. Jahrb. für Phil. (1880) XI p. 93 ff. — Matzat, Röm. Chronologie I 82 ff. — Ed. Meyer, Gesch. des Altertums V 151.

10. Die gallische Katastrophe war ein Sturm, der rach vorüberzog. Gewiß bedurfte die Stadt zur Wiederherstellung ihres früheren Zustandes, zur Sammlung und Ordnung zunächst einiger Zeit, aber eine dauernde Schädigung der römischen Macht ist nicht zu bemerken. Im Gegenteil das Unglück nötigte die Römer, ihre Kräfte besser als zuvor zu sammeln

[1]) Plut. Cam. 22. Plin. h. n. III 57.

[2]) Polyb. I 6. Diodor XIV 110. O. Jahn, Griech. Bilderchroniken p. 77. Inscript. Gr. XIV n. 1294.

[3]) Dionys. v. Halik. I 74 setzt den Ansturm der Kelten, bei dem Rom erobert ward, auf Ol. 98, 1 = 388/7 v. Chr. Dies Datum bezieht Niebuhr auf das Einrücken der Gallier in Oberitalien, das er nach der oben S. 43, Anm. 1 erwähnten Nachricht des Korn. Nepos gleichzeitig mit Vejis Eroberung setzt. Da nun Veji 6 Jahre vor Roms Eroberung fiel, so würde also die wahre Zeit des Gallierbrandes 382 v. Chr. sein. Aber Dionys meint mit seinem Datum die Eroberung Roms selbst, nichts anderes. Auch die anderen Glieder dieser Rechnung sind sehr unsicher; vor allem die Nachricht des Nepos über den Fall Melpums ist namentlich chronologisch ganz unsicher. Hingegen das chronographische, auch von Polybios wiedergegebene Datum beruht wahrscheinlich auf gleichzeitiger Überlieferung und kann am besten auf Philistos zurückgeführt werden, von dem wir wissen, daß er in der Geschichte der beiden Dionysie auch Italien zu berühren Gelegenheit hatte und wirklich berührt hat. Die sizilischen Tyrannen hatten mit den Italikern wie mit den Galliern mancherlei Beziehungen, und so wird die Nachricht von Roms Fall durch Philistos in die Litteratur gekommen sein. Dazu stimmt, daß bei Polybios wie bei Diodor die Katastrophe mit einem Ereignis aus der Geschichte des Dionysios, der Belagerung Rhegions, gleichzeitig gesetzt wird. — Die Niebuhrsche Rechnung rückt den Zug gegen Rom viel zu nahe an das Eindringen der Kelten in Oberitalien heran. Aus Polybios II 17 f., der allein in Betracht kommt und einen wirklichen, wenn auch kurzen Bericht gibt, geht deutlich hervor, daß die Gallier zuerst Oberitalien eroberten, sich in acht Stämmen niederließen und ausbreiteten, was nicht in Kürze geschehen sein kann, sondern eine Reihe von Jahren erfordert haben muß. Erst dann erfolgte der Zug gegen Rom.

und zu entwickeln. Es folgte zunächst Wiederaufbau[1]) und Befestigung der Stadt, die Herstellung des früheren Besitzes und die Erneuerung der Oberhoheit über die Latiner. Es gelang den Römern nicht nur, sich zu erhalten, sondern auch sich weiter auszubreiten. Auch die Nachbarn werden vielfach gelitten haben, und es ist wohl möglich, daß die gallische Gefahr manche bewog, sich den Römern anzuschließen. Indes rührten sich zugleich die alten Feinde. Unmittelbar nach dem gallischen Unglück, nach der älteren Erzählung noch in demselben Jahre, fielen Aequer, Volsker und Etrusker ins römische Gebiet ein, wurden aber von Markus Furius Kamillus geschlagen, die Volsker bei Markion, die Aequer bei Bola, die Etrusker bei Sutrium.[2]) Der Krieg gegen die Volsker ward in den nächsten Jahren mit Erfolg fortgesetzt; sie sind in der Folgezeit so geschwächt, daß sie keine Bedeutung mehr haben; ein großer Teil ihres Landes, insonderheit das pomptinische Gefilde, muß ihnen entrissen worden sein. Zunächst erfolgte die völlige Einverleibung des gewonnenen südetrurischen Bodens und damit die erste größere Erweiterung des römischen Gebietes. Im Jahre 387 v. Chr. werden dort vier Tribus eingerichtet, die Stellatina, Tromentina, Sabatina, Arnensis. 383 v. Chr. ward die latinische Kolonie Sutrium dort angelegt; zehn Jahre später Nepet.[3]) Auf volskischem Boden wurden um diese Zeit Satrikum (385 v. Chr.) und Setia (382) gegründet und gleichzeitig römische Bürger mit Land ausgestattet, aus denen später (358 v. Chr.) zwei neue Tribus, Publilia und Pomptina, gebildet wurden. Auch in Latium entstanden kriegerische Verwickelungen,[4]) von denen wir jedoch nur dürftige Kunde haben.[5]) Eine Erhebung aller Latiner hat wohl nicht stattgefunden; wenn die jüngere Überlieferung Vertrauen verdient, ist eine der ansehnlichsten latinischen Städte, Tuskulum, schon 380 v. Chr. in die römische Bürgerschaft aufgegangen.[6]) Bestimmt bezeugt ist ein Krieg mit Präneste, worin die Römer 382 v. Chr. einen Sieg erfochten, der jedoch längere Zeit gedauert oder sich wiederholt haben muß; denn unter 354 v. Chr. wird eine Waffenruhe mit Präneste verzeichnet.[7]) Inzwischen erschienen 360 v. Chr. die Gallier wieder mit einem Heere bei

---

[1]) Die bekannte Erzählung des Livius V 50, 8, daß die Römer darüber beraten hätten, die Stadt nach Veji zu verlegen, ist Erfindung der Rhetoren. Ueber den Aufbau vgl. Diodor XIV 116, 8. Er weiß nichts von dieser Umsiedelung.

[2]) Diodor XIV 117, wo ohne Zweifel die Ereignisse aus einer Reihe von Jahren zusammengestellt sind. In der Tat verteilt Livius diese Kriege, die er noch vermehrt, auf 389—386 v. Chr. Das ist aber sicherlich eine nachträgliche Bearbeitung der älteren Diodorischen Fassung, die auch hier die ursprüngliche, wenn auch fehlerhafte Ueberlieferung wiedergibt.

[3]) Velleius I 14, 2. Sutrium wird freilich bei Diodor XIV 117, 4 schon 390 v. Chr. als Kolonie vorausgesetzt. Unter 386 v. Chr. erwähnt Diodor XV 27 die Entsendung von 500 Kolonisten nach Sardonia. In diesem Namen steckt vielleicht Sutrium. Andere haben, freilich mit Unrecht, an die Insel Sardinien gedacht. Nepets Gründung wird von Liv. VI 21 schon 383 v. Chr. erwähnt, wie denn überhaupt die Daten der Kolonialgründungen vielfach schwanken.

[4]) Polyb. I 6, 3.

[5]) O. Seeck, Rhein. Mus. XXXVII 15 f. glaubt bei Kato fr. 58 und im Verzeichnis der latinischen Städte bei Plinius h. n. III 68 f. Spuren eines gegen Rom gerichteten latinischen Gegenbundes aus dieser Zeit zu erkennen.

[6]) Liv. VI 26. Die Erzählung ist freilich recht verdächtig, und vielleicht ist Tuskulum erst 338 v. Chr. mit Rom vereinigt worden.

[7]) Diodor XV 47. XVI 45. Auf den Krieg mit Präneste bezog man ein später noch erhaltenes Denkmal, eine vom Diktator Titus Quinctius von den Pränestinern erbeutete Statue des Juppiter Imperator. Liv. VI 29, 9.

Alba; die unvorbereiteten Römer wagten damals nicht, sie anzugreifen. Vielleicht hat nun diese Gefahr zur Ordnung der latinischen Verhältnisse beigetragen; denn 358 v. Chr. soll der latinische Bund erneuert worden sein, und nach dem Waffenstillstande mit Präneste scheint in Latium die Ruhe wiederhergestellt.[1]) Den latinischen Unruhen folgte sodann ein neuer Krieg gegen Falisker und Etrusker (357—354 v. Chr.) ohne größere Unternehmungen und nicht ohne Niederlagen der Römer.[2]) Auch das benachbarte und sonst befreundete Cäre soll sich auf kurze Zeit an diesem Kriege beteiligt haben.[3]) Möglich ist, daß in diesen Etruskerkrieg noch das von Theophrast[4]) erwähnte erste maritime Unternehmen der Römer gehört; sie fuhren mit 25 Schiffen nach Korsika und versuchten dort eine Stadt zu gründen; denn Korsika war etruskisch. Den etruskischen Krieg beendete im Jahre 351 v. Chr. eine Waffenruhe mit Falerii und Tarquinii; bald darnach (343 v. Chr.) trat Falerii in die römische Bundesgenossenschaft ein.[5])

Ein sehr wichtiges Ereignis ist das kurz vorher (354 v. Chr.) mit den Samnitern[6]) geschlossene Bündnis, das vielleicht zunächst gegen die Gallier gerichtet war, aber auch in anderer Hinsicht bedeutende Wirkungen gehabt zu haben scheint. Die Samniter waren damals der mächtigste Stamm im südlichen Italien, ein kriegerisches Volk, von dem die Römer manches gelernt haben,[7]) mit dem sie vieles gemeinsam hatten. Die beiden mächtigen Völker erhielten durch ihre Verbindung ein entschiedenes Übergewicht über alle Nachbarn.

Als die Gallier im Jahre 348 v. Chr.[8]) aufs neue anrückten, gingen ihnen die Römer mit ihren Bundesgenossen, darunter vielleicht auch Samnitern, wohlgerüstet entgegen, und die Gallier, auch unter sich nicht einig, zogen in fluchtähnlicher Eile ab. Das war ein großer Erfolg, der vielleicht auch in Hellas bemerkt ward.[9]) Die Gallier hielten jetzt längere Zeit Ruhe und schlossen 334 v. Chr. mit den Römern einen förmlichen Frieden ab. Zwischen ihnen und den Römern trat jetzt friedlicher Verkehr ein und freundliche Beziehungen. Auch von ihnen haben sich die Römer, vornehmlich auf dem Gebiete der Bewaffnung und Kriegskunst, mancherlei angeeignet.

---

[1]) Liv. VII 12, 7.

[2]) Diodor XVI 31. 36. 45. Liv. VII 16 f.

[3]) Liv. VII 20, wo offenbar etwas verschleiert wird. Die Selbständigkeit Cäres nahm übrigens erst später ein Ende. Vgl. Dio Cass. fr. IX 33; Strabo V 220 und unten S. 71.

[4]) *hist. plant.* V 8, 2 (geschrieben 311 v. Chr.).

[5]) Liv. VII 22. 38.

[6]) Welche Teile der Samniter damit gemeint sind, können wir nicht sagen.

[7]) z. B. sollen die Römer die Organisation ihrer Reiterei von den Samnitern entlehnt haben. Vgl. das Arnimsche Anekdoton im Hermes XXVII 121.

[8]) Die Zeit nach Polyb. II 18, 7. Dagegen Livius VII 25 setzt diesen gallischen Angriff ein Jahr früher. Er und andere Autoren verbinden damit den siegreichen Zweikampf des Valerius Korvus (Korvinus) mit dem Gallier (vgl. Gellius IX 11). Ueberhaupt sind diese gallischen Kriege von der späteren Annalistik vielfältig vermehrt und ausgeschmückt worden, und nicht nur unter 360, sondern auch 361 und 367 v. Chr. werden Gallierkriege erwähnt. 361 v. Chr. erzählt Livius den Zweikampf eines anderen Römers, Manlius Torquatus, den andere 367 v. Chr. setzen, vgl. Liv. VI 42. VII 9. Gellius IX 13. Dio Cass. fr. 31. Zonaras VII 24 und meine Bemerkungen im Hermes XIII 401 f.

[9]) Hieraus bezieht sich, wie Niebuhr vermutet hat, die von Aristoteles gegebene Nachricht, daß Rom von einem Lucius errettet sei, womit wohl Lucius Furius Kamillus gemeint ist (Plutarch Cam. 22).

In dasselbe Jahr mit dem ersten gallischen Erfolge (348 v. Chr.) fällt der erste von den Annalen erwähnte Handelsvertrag der Römer mit Karthago.[1]) Er zeugt von der Ausbreitung des römischen und latinischen Handels. In den Waldungen vorzüglich bei Circeji, die einen weiten Ruf hatten,[2]) besaßen die Latiner ein gutes Material zum Schiffsbau, und die latinischen Küstenstädte müssen lebhafte Seefahrt getrieben haben; besonders Antium[3]) wird uns genannt. Neben dem Handel ging freilich der Seeraub her, wie bei den Etruskern; in den karthagischen Handelsverträgen erscheint er als legitimes Gewerbe. Der etruskische Seeräuber Postumius, der um 339 v. Chr. mit 12 Schiffen in Syrakus einlief und von Timoleon ergriffen ward,[4]) trägt einen römischen oder latinischen Namen. Hier möge die von Livius[5]) überlieferte Nachricht erwähnt werden, daß 349 v. Chr. eine griechische Flotte Latiums Küsten heimsuchte.[6])

Das römisch-samnitische Bündnis ward zuerst den schwächern Völkern verderblich, die nun in der Mitte zwischen den beiden größeren Mächten zerrieben wurden.[7]) Jetzt wurden die Volsker von den Römern vollends unterjocht,[8]) und die Samniter haben vielleicht dabei geholfen; denn ein Teil des volskischen Gebietes, das Land am oberen Liris bei Fregellä, fiel ihnen zu. Auch die Kampaner wurden von den Samnitern bedrängt, und diese scheinen ihre Angriffe selbst gegen die Latiner gerichtet zu haben; wenigstens haben wir Nachrichten, daß sie bis nach Ardea verwüstend vordrangen.[9]) Ähnlich war die Lage der zwischen Latium und Kampanien wohnhaften Aurunker (Ausoner) und Sidiciner (bei Teanum). Während die Aurunker von den Römern bezwungen wurden (345 v. Chr.), fielen die Sidiciner den Samnitern zu. Freilich in der späteren Überlieferung ist die Gemeinschaft der Samniter und Römer fast ganz verwischt. Im Gegenteil ist hier ein mit großen Siegen erfüllter Krieg der Römer gegen die Samniten eingelegt,[10]) der sog. erste Samniterkrieg (343—341 v. Chr.), der angeblich von den Sidicinern und Kampanern veranlaßt ward, die sich gegen die Samniter nicht mehr behaupten konnten und sich zuletzt, um die Hilfe der Römer zu gewinnen, diesen zu eigen ergaben. Da die Samniter sich weigern, von den Kampanern abzulassen, so kommt es zum Kriege, in dem die Samniter dreimal geschlagen werden, am Berge Gaurus, in den kaudinischen Pässen und bei Suessula (343 v. Chr.). Das nächste Jahr (342 v. Chr.) wird durch eine Meuterei der römischen Soldaten in Kampanien ausgefüllt. Nachdem die Ruhe wieder hergestellt ist, wenden sich die Römer 341 v. Chr. wieder gegen die Samniter, aber

---

[1]) Vielleicht ist es in Wahrheit der zweite. Unten S. 82.

[2]) Theophrast. hist. plant. V 8.

[3]) Strabo V 232.

[4]) Diodor XVI 82. Das Jahr 339 bei Diodor entspricht dem Jahr 342 v. Chr. nach gewöhnlicher römischer Rechnung.

[5]) VII 26, 3.

[6]) Livius vermutet, sie sei von den sizilischen Tyrannen ausgegangen. Niebuhr, Röm. Gesch. III 99 f. hat an die Expedition des Archidamos gedacht, Holzapfel, Röm. Chronologie 124, an Söldner des jüngern Dionysios; ähnlich Pais, *Studi storici* II 429.

[7]) Nissen, Ital. Landeskunde I 51.

[8]) Livius VII 27. VIII 1 verzeichnet 345 und 341 v. Chr. einen Volskerkrieg.

[9]) Strabo V 249. 232. Doch kann dies auch in die Zeit des Samniterkrieges gehören.

[10]) Liv. VII 24. Dionys. Hal. XV 3. Appian Samn. 1. Vgl. Niebuhr, Röm. Gesch. III 127 f. O. Clason, Röm. Gesch. II 128 f. Mommsen, Röm. Gesch. I 358 Anm.

diese bitten nunmehr um Frieden und erhalten ihn; die Sidiciner werden ihnen überlassen. Daß dieser Hergang unmöglich ist, beweisen schon die Friedensbedingungen, und mit Recht hat MOMMSEN nach Niebuhrs Vorgang den Krieg für erdichtet erklärt. Die ältere Überlieferung Diodors weiß nichts von ihm. Die Wahrheit scheint zu sein, daß damals Samniter und Römer gegen die Schwächeren gemeinsame Sache machten, daß die Samniter den Römern auch gegen die Latiner halfen.

Aus solchen Verhältnissen erklärt es sich, daß sich bald darnach 340 v. Chr. die Latiner erhoben und mit den Kampanern gegen Rom verbündeten. Vielleicht nahmen auch die Aurunker und Sidiciner am Bunde teil, der sich zugleich gegen die Samniter gerichtet haben mag.[1]) Nach den jüngeren Annalen[2]) leisteten die Samniter den Römern Hilfe. An der Grenze zwischen Latium und Kampanien bei Sinuessa lieferten die Verbündeten den Römern eine Schlacht und wurden geschlagen. Der Sieger, der Konsul Titus Manlius, feierte einen Triumph. Die Besiegten wurden unterworfen, und ein Teil ihres Ackers eingezogen.[3]) Die völlige Unterwerfung der Latiner soll noch einige weitere Kämpfe erfordert haben, an denen sich vornehmlich Antium beteiligte, und erst 338 v. Chr. vollendet worden sein.[4]) Der Bund der latinischen Städte miteinander, hörte jetzt auf und beschränkte sich fortan auf die sakrale Gemeinschaft; dagegen blieb die Verbindung mit Rom. Die auf dem alten Bunde beruhenden Rechte der latinischen Gesamtheit wurden aufgehoben. Die meisten der aufständischen Städte scheinen ihre Selbständigkeit und Teile ihres Gebiets verloren zu haben und in Rom einverleibt worden zu sein. Nur Tibur und Präneste blieben selbständig und schlossen mit den Römern ein neues Bündnis. Es ist möglich, daß sie entweder gar nicht, oder doch nicht bis zu Ende an dem letzten Kriege teilgenommen haben.[5])

Die Unterwerfung der Volsker und Aurunker lag in diesen Erfolgen mit eingeschlossen. Die Volsker wurden vollends bezwungen und untertan. Es scheint, daß mit der Einnahme von Privernum (329 v. Chr.) der letzte Widerstand gebrochen war. Fregellä und das volskische Land nördlich

---

[1]) Dies würde noch wahrscheinlicher sein, wenn die Nachricht des Livius VII 38 von einem Kriege der Latiner gegen die Päligner (343 v. Chr.) beglaubigt wäre.

[2]) Liv. VIII 6. 8, eine Nachricht, die einen guten Kern haben kann.

[3]) Diodor XVI 90, 2. Livius (VIII 3 f.) hat zunächst den Anlaß des Latinerkrieges weiter ausgemalt; darnach fordern die Latiner Anteil am Konsulat in Rom, was ohne Zweifel gefälscht und den Anfängen des Bundesgenossenkrieges entlehnt ist; in unsere Zeit gehört eine solche Forderung nicht. Der Schlacht bei Simuessa schickt Livius ferner eine andere am Fuße des Vesuvius nicht weit vom Veseris voraus, in welcher der Konsul Publius Decius Mus den Opfertod erleidet. Diese ausführlich erzählte Schlacht wird benutzt, um die römische Manipularordnung darzustellen; sie ist eine antiquarische Musterschlacht und ohne Zweifel erdichtet. Schon der Ort ist wenig wahrscheinlich. Die zweite, historische Schlacht benennt Livius nach Trifanum, einem Ort zwischen Sinuessa und Minturnä (Livius VIII 8, 19. 11, 12).

[4]) Die Erzählung des Liv. VIII 11 ff. ist widerspruchsvoll und unzusammenhängend; es ist unmöglich zu sagen, welcher historische Kern ihr zugrundeliegt.

[5]) Nach Liv. VIII 14 ist ein großer Teil der aufständischen Latiner in die römische Bürgerschaft aufgenommen worden. Dies ist schwerlich richtig; andere Zeugnisse (Festus p. 127 M.) stehen dem entgegen. Fällt in diese Zeit die von Makrobius III 9, 13 erwähnte Zerstörung von Gabii?

vom Liris scheint den Samnitern überlassen zu sein, vielleicht auch die Sidiciner.[1]) Auf dem eroberten volskischen Gebiet ließen sich römische Bürger nieder, aus denen 332 v. Chr. die neuen Tribus Maecia und Scaptia gebildet wurden. Die Aurunker hatten ein ähnliches Schicksal wie die Volsker, auch hier zogen die Römer einen großen Teil des Landes ein. Nach den Annalen wurden schon 338 v. Chr. die Aurunkerstädte Fundi und Formiä römische Untertanen (*cives sine suffragio*). Bald darnach ward Kales latinische Kolonie (334 v. Chr.). Von größter Bedeutung war es, daß sich nunmehr nach dem Latinerkriege Kapua und die Kampaner, die mit den Latinern verbündet gewesen waren, an Rom anschlossen, und zwar trat Kapua in ein Verhältnis zu Rom, das dem latinischen Bunde ähnlich war. Beide Städte haben miteinander fortan Rechts- und Ehegemeinschaft.[2]) Kapua behielt seine Autonomie, eigene Beamte und Heerführer, bildete aber nach außen hin mit Rom gleichsam eine Einheit, die den Namen Roms führte. Die Kampaner setzten daher von jetzt an den Namen der Römer auf ihre Münzen. Ihre Truppen, wie die römischen in Legionen geteilt, standen im Dienste Roms; wertvoll war vor allem ihre Reiterei. Diese Vereinigung, durch die Roms Macht einen starken Zuwachs erhielt, erfolgte 338 oder 334 v. Chr., gleichzeitig mit der Unterwerfung der Latiner. Auch die Nachbarn Kapuas, Kyme, Acerrä u. a., ferner einige Samniter, traten zu Rom in das gleiche Verhältnis.[3]) Es war eine Verbrüderung der Römer und Kampaner, die in der Sage, daß Rom und Kapua von einem gemeinsamen Gründer, dem Romos, herstammten, poetischen Ausdruck gefunden hat.[4]) Roms Macht erfuhr durch diese reichen Landschaften mit ihrer höheren Kultur einen großen Zuwachs, beinahe eine Verdoppelung; es trat zugleich mit den kampanischen Hellenen in unmittelbare, territoriale Berührung. Zugleich mit der Herrschaft, die nunmehr bereits einen ansehnlichen Umfang erreicht hatte, waren auch Stadtgebiet und Bürgerschaft entsprechend vermehrt. Der latinische Bund, die *prisci Latini*, waren untergegangen und die einzelnen latinischen Städte meist in Rom einverleibt, zuerst als Untertanen, dann als Bürger. Aber die latinische Nation lebte weiter; sie setzte sich außerhalb des alten Latium fort in den latinischen Kolonien, die Rom zur Behauptung des eroberten oder unterworfenen Landes nach allen Seiten auszusenden pflegte. Zunächst ward die volskische und aurunkische Land-

[1]) Hierüber läßt sich nichts Bestimmtes sagen. Später ist Teanum, die Stadt der Sidiciner, föderiert, also nicht untertan, auch keine Kolonie.

[2]) Man kann daher die Kampaner als römische Bürger *sine suffragio* bezeichnen; der in Rom lebende Kampaner ward außer dem Stimmrecht dem Römer gleich geachtet, und ebenso der Römer in Kapua dem Kampaner. Darauf beruht die von den Antiquaren der augusteischen Zeit vertretene Ansicht, daß Kapua eine Kategorie der Munizipien im späteren Sinne gewesen sei. Marquardt, Röm. Staatsverwaltung I 28 f.; vgl. Rudert, Leipziger Studien z. klass. Phil. II 73 f.; Mommsen, Gesch. d. röm. Münzwesens 167 f. Aber das ist irreführend. Das wesentliche ist, daß Kapua ein eigenes Gemeinwesen blieb und innerhalb der durch das Bündnis gezogenen Grenzen seine Autonomie behielt. Vgl. Götting. gel. Anz. 1888 S. 962. Pais, *Storia d. R.* I 2, 229 f.

[3]) Liv. VIII 14, 10 f. 17, 12. Vellejus I 14, 3. Vellejus gibt das Datum 334 v. Chr., und nennt die Samniten, worunter etwa Nola oder Nuceria zu verstehen sind, die nicht zu den eigentlichen Kampanern gehörten. 332 v. Chr. folgte Acerrä dem Beispiel Kapuas. Liv. VIII 17, 12.

[4]) Dionys. Halic. I 73.

schaft latinisch, so daß sich in der Folgezeit der Begriff Latium an der Küste bis Sinuessa ausdehnte.[1])

11. Innere Entwickelung und Verfassungskämpfe. Quellen. Die Überlieferung der römischen Verfassungsgeschichte ist womöglich noch dürftiger und noch mehr verfälscht als die der kriegerischen Ereignisse; ganz natürlich, weil das Zuständliche überhaupt in der älteren Überlieferung kaum Berücksichtigung findet, und die spätere Rekonstruktion die eigenen Zustände wiederzugeben pflegt. Die ältere Form ist in spärlichen Notizen des Polybios und bei Diodor erhalten. Sie läßt die Hauptstücke der späteren Verfassung auf einmal im Anschluß an das Decemvirat entstanden sein. Sie ist nicht eigentlich urkundlich, gibt aber das wieder, was man über die Entstehung der späteren Gemeindeordnung in Rom in älterer Zeit ermittelt hatte und glaubte. Die spätere Form, die in Anfängen bei Cicero, besonders aber auch bei Livius und Dionysios vorliegt, ist eine stark rhetorische und antiquarische Bearbeitung und erzählt die politischen Kämpfe der älteren Zeit nach Art der späteren nachgracchischen mit Benutzung griechischer Beispiele und in eintöniger Wiederholung der gleichen Motive. Sie bringt Dinge hinein, wie die Agrargesetze, die in die ältere Zeit nicht gehören. Die sonstigen Notizen bei andern Historikern und Antiquaren, z. B. bei Tacitus und im Handbuch des Pomponius,[2]) weichen von den livianischen nicht selten ab und zeigen die Unsicherheit der Überlieferung.

Während Rom nach außen zunahm, vollzog sich auch im Innern eine Umgestaltung. Es entstand zu der Zeit, wo auch in Hellas die Demokratie aufkam, eine demokratische Bewegung. Die minder berechtigten Plebejer entrissen unter schweren Kämpfen den Patriziern den ausschließlichen Besitz der Ämter und zwangen sie, ihnen den gleichen Anteil an der Gemeindeverwaltung einzuräumen. Das Ergebnis dieser Kämpfe, die man als Ständekämpfe bezeichnet, war, daß aus der Gemeinschaft der Geschlechter die Gemeinde ward, an der alle Bürger mit wesentlich gleichem Rechte teilnahmen. Zugleich hat sich die Stadt vergrößert; neben der bäuerlichen Beschäftigung entwickelten sich städtisches Gewerbe und Handel; für den Handel zeigten die Römer ein großes Geschick. Die Gemeinde richtete sich auf größerem Fuße ein; die Zahl der Ämter ward durch den wachsenden Umfang der Geschäfte vermehrt. Zur inneren Entwickelung haben die Kriege und Erweiterung des Gebietes das meiste beigetragen. Wie anderswo, so ist auch in Rom die Bedrängnis durch äußere Feinde und kriegerische Anstrengung eine mächtige Förderung demokratischer Bewegung geworden. Man war genötigt, die Wehrpflicht auf die ganze Bürgerschaft auszudehnen und sie zu bewaffnen, und die Folge war, daß sie politische Rechte und Anteil an der Gemeindeverwaltung verlangte, worüber dann Kämpfe mit den bisherigen alleinigen Inhabern derselben, den Patriziern, entstanden. Die politischen Bewegungen bestehen jedoch nicht nur aus Kämpfen um Rechte, sondern es handelt sich zugleich um die natürliche Entwickelung und die Bedürfnisse einer wachsenden Stadtgemeinde.

An der Spitze der verfassungsgeschichtlichen Nachrichten steht die Einrichtung der 21 Tribus, die ins Jahr 495 v. Chr. gesetzt wird (S. 38). In den Tribus finden die Plebejer die Form ihrer politischen Betätigung und erlangen zuerst das Übergewicht. Die ersten Bemühungen des Plebs

[1]) Strabo V 231.

[2]) Digest. I 2.

sind dann auf gesetzlichen Schutz gegen die Macht und Willkür der patrizischen Magistrate gerichtet. Dazu dient das Recht der Provokation, d. h. das Recht, vom Spruch des Magistrates in schweren, peinlichen Fällen an die Volksversammlung Berufung einzulegen, ein Recht, das nach der Tradition schon unter den Königen oder gleich nach deren Vertreibung der Bürgerschaft bewilligt ward.[1]) Vermutlich gehört es, wie auch das Stimmrecht, zu den Errungenschaften der Ständekämpfe. Von wichtigsten Folgen war es dann begleitet, daß die Plebs sich eigene Beamte und Vertreter setzte, die Volkstribunen,[2]) die nach der älteren Überlieferung zuerst 471 v. Chr. vier an der Zahl gewählt wurden.[3]) In diesen Beamten erhielt nunmehr die Plebs legitime Führer und Organe. Sie wurden von den Plebejern aus ihrer Mitte in Tributkomitien gewählt;[4]) sie waren rein städtisch, und es lag ihnen zunächst der Schutz der Plebs gegen die patrizischen Magistrate ob; ihre Person war heilig und unverletzlich. Ein zweites plebejisches Amt bildeten die zwei jährlichen Ädilen (*aediles plebi*), die bald nach dem Tribunat zunächst wohl zur Unterstützung der Tribunen eingesetzt wurden. In die gleiche Zeit setzt man zwei populäre Gesetze, die vom Volkstribunen Icilius 456 v. Chr. eingebrachte *lex de Aventino publicando,* durch die der Aventin den ärmeren Bürgern zur Wohnstätte angewiesen ward, und die *lex Tarpeia Aternia* (454 v. Chr.), welche die Strafgewalt der Konsuln genauer begrenzte.[5])

Ein wichtiger Schritt in der Entwickelung des Gemeinwesens war der Beschluß, das bis dahin gültige Gewohnheitsrecht aufzuzeichnen; denn schriftlich aufgezeichnete gesetzliche Bestimmungen gab es vorher noch nicht; die den Königen zugeschriebenen sogenannten *leges regiae* sind viel späteren Ursprungs. Im Jahre 451 v. Chr. wurden zur Abfassung und Aufzeichnung der Gesetze zehn Männer (*decemviri legibus scribundis*) gewählt und mit der höchsten Gewalt bekleidet; die Konsuln und Volkstribunen hörten auf. Von diesen Decemvirn, so lautet der älteste Bericht Diodors, wurden zehn Gesetzestafeln ausgearbeitet. Dagegen ihre Nachfolger, das Kollegium von 450 v. Chr., konnten die Gesetze nicht vollenden. Da einer von ihnen, so wird weiter erzählt, gegen eine edle Jungfrau eine empörende Gewalttat beging,[6]) so rückte das Kriegsheer, das auf dem

[1]) Cicero de rep. II 53 f. Dionys. V 19.

[2]) *tribuni plebis.* Der griechische Name *δήμαρχοι* scheint aus Neapolis zu stammen, wo die höchsten Magistrate diesen Titel führten. Mommsen, Röm. Staatsr. III 646.

[3]) Diodor XI 68. Die jüngern Berichte (Liv. II 33. Asconius in Cornel. p. 16) lassen die Tribunen schon 494 v. Chr. eingesetzt sein. Sie erzählen, daß die Plebs damals durch die Auswanderung (*secessio*) auf den heiligen Berg ihre Einsetzung erzwungen habe, und zwar in der Zahl zwei oder fünf. Diese Version ist aber nicht genügend bezeugt. Vgl. meine Abhandlung *de annalibus Romanis* (Index lect. Marburg Sommer 1886) p. 11; E. Meyer, Hermes 30, 1 f.; Mommsen, Röm. Staatsr. II³ p. 274. Volckmar, *De annalibus Romanis* (Marburg 1890) S. 54 ff.

[4]) Nach den Annalen sind die Tributkomitien gleichzeitig mit den Tribunen eingesetzt worden, durch die *lex Publilia* des Tribunen Publilius Volero. Liv. II 56.

[5]) Liv. III 31, 1. Dionys. Hal. X 31. 50. Cicero de rep. II 60. Jedoch sind die überlieferten Daten dieser Gesetze nicht sicher. Bei der *lex de Aventino* nennt Livius den Namen des Antragstellers nicht.

[6]) Es ist die bekannte Geschichte von der Verginia und dem Decemvir Appius Claudius, die wiederum an griechische Tyrannengeschichten, auch an die Erzählung von der Lukretia (oben 20) erinnert. Die ältere Diodorische Fassung nennt dabei noch keine Namen, die erst später (Cicero de rep. II 63. Liv. III 44 ff. Dionys. XI 28 ff.) hinzugekommen sind. In dieser jüngern Fassung ist

Berge Algidus im Felde stand, auf den Ruf des beleidigten Vaters nach Rom auf den Aventin. Die Decemvirn rüsteten sich zur Gegenwehr, aber durch die Vermittelung angesehener Leute ward ein Friede geschlossen. Die Decemvirn wurden beseitigt und Tribunat und Konsulat wieder hergestellt. Es ward festgesetzt, daß fortan jährlich zehn Volkstribune erwählt werden sollten, die, in der Stadt mit höchster Gewalt bekleidet, Wächter der bürgerlichen Freiheit sein sollten.[1]) Das Amt ward mit neuen Rechten ausgestattet und hat von jetzt an seine volle Bedeutung entfaltet. Die Wahl und ununterbrochene Dauer der jetzt alljährlich zehn Tribunen ward durch strenge Strafdrohungen gesichert. Diodors Bericht sagt ferner, daß zugleich bestimmt ward, wenigstens einer der beiden Konsuln solle allemal ein Plebejer sein. Die jüngere Erzählung des Livius weiß davon nichts, fügt aber hinzu, daß das Recht der Provokation aufs neue eingeschärft und die Wahl eines Beamten ohne Provokation schwer verpönt ward.[2]) Livius läßt auch den Rechtsatz, daß die Beschlüsse des Plebs für die ganze Gemeinde bindend sein sollten,[3]) damals entstanden sein. Er weicht außer vielfältiger Ausmalung auch darin von Diodor ab, daß er alle diese Bestimmungen als Gesetze (*leges*) im späteren Sinne auffaßt, die von den Konsuln Markus Horatius und Lucius Valerius beantragt seien, während sie bei Diodor als feierlich beschworener Friedensvertrag zweier streitender Parteien erscheinen. Auch hier hat Diodor das ursprüngliche; denn diese Bestimmungen waren nicht Gesetze, sondern die ungeschriebenen Grundsätze der Verfassung, die auf den Vertrag nach dem Sturze der Decemvirn zurückgeführt wurden. Mit Grund kann man bezweifeln, ob alles auf einen Schlag erreicht worden ist, wenigstens der Satz, daß immer ein Plebejer Konsul sein müsse, ist damals noch nicht in Kraft getreten. Aber die ältere Überlieferung sieht es so an,[4]) und von ihr muß man ausgehen. Die Gesetzgebung ward von den neugewählten Konsuln Markus Horatius und Lucius Valerius (449 v. Chr.) zu Ende geführt; zwei Tafeln wurden hinzugefügt und das ganze Werk in zwölf ehernen Tafeln am Rathaus öffentlich ausgestellt. Soweit die Überlieferung.

Die Gesetze enthielten Rechtsätze und Polizeibestimmungen ohne systematische Anordnung oder Vollständigkeit,[5]) eine Verfassungsurkunde waren sie nicht, und über ihren Inhalt bestanden mancherlei Zweifel,[6])

---

noch manches andere hinzugedichtet, um das zweite Decemvirnkollegium als tyrannisch zu charakterisieren, z. B. die Ermordung des Plebejers Lucius Siccius. Man ließ die Decemvirn ferner ihre Gewalt widerrechtlich über ihr Amtsjahr hinaus behalten, was dann eine chronologische Wirkung hatte, indem man nunmehr ein drittes Decemviratsjahr rechnete, was zwar nicht in den Kapitolinischen Fasten, wohl aber von Cicero, Livius und Dionysios geschieht (Cic. de rep. II 62. Liv. III 38 ff. Dionys. X 59 ff. Vgl. meine Bem. *de annalibus Romani* (Marburg 1886 p. VI f.). A. Volckmar, *De annalibus Romanis* S. 3 f.

[1]) Diodor XII 24 ff.

[2]) Liv. III 55.

[3]) *ut quod tributim plebs iussisset populum teneret.* Vgl. Dionysios XI 45.

[4]) Auch Polybios VI 11 führt die spätere Verfassung auf den Ausgang des Decemvirates zurück, wie mit Recht E. Meyer, Rhein. Mus. N. F. 37, 601 f., ausführt.

[5]) Von ihrem Inhalte wird man sich am besten aus den griechischen Gesetzgebungen, z. B. den Tafeln von Gortys (Rhein. Mus. Bd. 40, Ergänzungsheft) einen Begriff machen können.

[6]) Ob ihnen z. B. ein Kalender beigefügt war (Makrobius I 13, 21) ist höchst zweifelhaft. Auch die Einführung des gemünzten Geldes wird ihnen wahrscheinlich irrig zugeschrieben; Mommsen, Röm. Münzwesen 174.

zumal da das Original in der spätern, litterarischen Zeit nicht mehr existierte. Es ist sogar wahrscheinlich, daß die 12 Tafeln nicht das Werk einer einmaligen Gesetzgebung sind und das ursprüngliche Werk der Decemvirn durch spätere Zusätze stark vermehrt worden ist.[1])

Nach der jüngern Überlieferung ist die Gesetzgebung unter griechischem Einfluß zustande gekommen. Livius[2]) berichtet, daß drei Männer nach Griechenland, vornehmlich nach Athen gesandt worden seien, die dortigen Gesetze kennen zu lernen. Nach einer anderen Erzählung hat Hermodoros von Ephesos, ein Freund des Herakleitos, den Römern die Gesetze aufgeschrieben oder auch den Decemvirn als Dolmetscher gedient.[3]) Wenn auch die Gesandtschaft nach Griechenland erdichtet ist, so ist doch griechischer Einfluß bei der Aufzeichnung der Gesetze ohne Zweifel anzunehmen; es ist die Zeit, wo man sich in Hellas mit derartigen gesetzgeberischen Aufgaben beschäftigte. Ob aber in Rom griechische Muster unmittelbar maßgebend gewesen sind, also diese Aufzeichnung nicht bloß das schon herrschende Gewohnheitsrecht fixierte, sondern auch neues schuf, vermögen wir mit unserem Wissen nicht zu entscheiden.[4])

Die Reste der zwölf Tafeln sind gesammelt von Rud. Schöll, *Legis XII tabularum reliquiae*, Leipzig 1866.

[1]) Die neuerdings von E. Pais (*Storia di Roma* I 1, 566 ff. und Edouard Lambert (*La question de l'authenticité des XII tables et les annales maximi = Nouvelle revue historique de droit français et étranger* 1902 und *l'histoire traditionelle des XII tables*, Lyon 1903) gegen die Realität und Authentizität der zwölf Tafeln erhobenen Bedenken haben ein gutes Teil Berechtigung. Es ist uns gewiß nur wenig Echtes davon erhalten, und manches verrät deutlich ein späteres Zeitalter. Das beweist aber nicht gegen die Ueberlieferung, daß damals durch die Decemvirn die erste Aufzeichnung des bürgerlichen Rechts stattgefunden hat, auf der die spätere Rechtsentwickelung zum guten Teil beruht. Es ist den zwölf Tafeln gegangen, wie z. B. den solonischen Gesetzen und andern. Wie sich unter ihrem Namen manches zusammengefunden hat, was erst später entstanden ist, ohne daß die Tatsache der Gesetzgebung in Zweifel gesetzt würde, so hat in Rom das Werk der Decemvirn den Kern gebildet, um den sich spätere Gesetze gesammelt haben. Wir brauchen daher nicht zu glauben, daß alle zwölf Tafeln von den Decemvirn herrühren. Die Tradition selbst deutet ja die spätere Erweiterung an, indem sie, was Pais mit Recht bemerkt, zwei Tafeln von den Konsuln des Jahres 449 v. Chr. hinzugesetzt sein läßt. Außerdem war der Inhalt der Tafeln der spätern Verfälschung umsomehr ausgesetzt, als die Originale frühzeitig verschwunden sein müssen. Gewiß nicht durch die gallische Katastrophe; was Livius VI 1, 9 f. erzählt, hat gar keinen Wert; für die Gallier lag ja kein Anlaß vor, sich an den Tafeln zu vergreifen; aber schon der Wortlaut Diodors XII 26 läßt erraten, daß sie zur Zeit, wo dieser Bericht entstand, nicht mehr vorhanden waren. Die Ueberlieferung der Gesetze war daher schon im 2. Jahrh. v. Chr. der juristischen Litteratur mit allen ihren Zufälligkeiten und Willkürlichkeiten überlassen, und die an den erhaltenen Ueberresten der zwölf Tafeln geübte scharfe Kritik hat daher volle Berechtigung. Die Tatsache der Gesetzgebung wird dadurch so wenig berührt wie durch die Ausmalungen und Fälschungen der jüngeren Berichte. Die Annalen in ihrer ältesten Fassung, auch Polybios (VI 11) bezeugen das Decemvirat und betrachten es als den Ausgangspunkt der spätern Verfassungsentwickelung. Dies begründet einen wesentlichen Unterschied zwischen ihnen und den *leges regiae*, die Lambert p. 14 f. mit ihnen vergleicht. Der französische Gelehrte glaubt, die zwölf Tafeln seien eine Kompilation aus dem 2. Jahrh. v. Chr. Pais dagegen vermutet (S. 579 ff.), Gnäus Flavius (unten S. 74), habe die unter dem Namen der zwölf Tafeln gehende Zusammenstellung der alten Rechtsätze besorgt. Dies ist eine auf ganz zweifelhafter Grundlage beruhende Hypothese; denn was in dieser Richtung von Gnäus Flavius erzählt wird, ist durchaus nicht genügend beglaubigt. Vgl. Greenidge, *The English historical review* vol. 20 (1905) S. 1 ff.).

[2]) III 31, 8.

[3]) Strabo XIV 642. Plinius n. hist. XXXIV 21. Pomponius dig, I 2, 2. 4. Zeller, Philosophie d. Gr. I 566.

[4]) Friedr. Bösch, *De XII tabularum lege a Graecis petita*, Diss. Göttingen 1893.

Man hat vermutet, daß die Decemvirn außer der Aufzeichnung noch andre Aufgaben gehabt hätten. NIEBUHR glaubt, sie seien als dauernde Institution beabsichtigt und hätten die Versöhnung der Stände neben der Abfassung der Gesetze zur Aufgabe gehabt. MOMMSEN meint, das Volkstribunat habe durch die schriftliche Aufzeichnung der Gesetze überflüssig gemacht werden sollen. Noch weitergehende, sehr unsichere Vermutungen über ihre Aufgaben trägt SOLTAU vor.[1]) Es ist zu bemerken, daß die Decemvirn, wie die Erzählung von ihrem Sturze lautet, den Oberbefehl über das Heer nicht geführt zu haben scheinen; derselbe entspricht auch nicht ihrem Titel, der ihnen vor allem die Gesetzgebung zuweist.

Der Vertrag nach dem Sturze der Decemvirn begründete keinen dauernden Frieden zwischen den streitenden Parteien; der Kampf ging weiter, und die Plebejer errangen neue Erfolge. Schon 445 v. Chr. sollen sie durch die *lex Canuleja* die Ehegemeinschaft mit den Patriziern erlangt haben, die noch in den zwölf Tafeln nicht anerkannt war.[2]) Ihr Bestreben ist vornehmlich darauf gerichtet, das Konsulat zu beseitigen oder selbst Anteil daran zu erlangen, wie es ihnen ja nach der älteren Erzählung bereits zugesagt war. Schon wenige Jahre nach den Decemvirn ward das Konsulat zeitweilig abgeschafft und zuerst 444 v. Chr. durch das Amt der Kriegstribunen (*tribuni militum consulari potestate*) ersetzt, das auch Plebejern zugänglich war. Diese Tribunen machen sich schon durch ihren Namen als eine militärische Ergänzung der Volkstribunen kenntlich; man kann sie auch mit den griechischen Strategen vergleichen. Sie wechseln mit den Konsuln ab, um diese schließlich auf längere Zeit ganz zn verdrängen.[3]) Ihre Zahl wechselt: drei, vier, sechs, auch acht und neun kommen vor.[4]) Bei dieser Teilung der höchsten Gewalt war in dringenden Fällen die Diktatur recht an ihrem Platz, und die Römer haben in diesen Zeiten nicht selten davon Gebrauch gemacht.

Von den Kämpfen, unter denen sich die Umgestaltung der Verfassung allmählich vollzog, fehlt es durchaus an zuverlässigen Nachrichten; sicherlich waren sie mannigfacher Art. Schon NIEBUHR vermutete, daß die Bewegung der Plebejer durch Gegensätze unter den Patriziern verstärkt ward. Vielleicht standen manche der alten Geschlechter auf Seiten der Plebs und wurden ihre Führer. Wir hören von Verbannten, als deren Typus der schon erwähnte Koriolanus gelten kann, der mit den feindlichen Volskern gegen sein Vaterland zog (oben S. 40).[5]) Mehrmals versuchten einzelne Mächtige, sich in den Besitz monarchischer Gewalt zu setzen, zuerst 485 v. Chr. Spurius Cassius, derselbe, von dem das latinische Bündnis

[1]) NIEBUHR, Röm. Gesch. II 348. 366 f.; SCHWEGLER, Röm. Gesch. III 16 f.; MOMMSEN, Röm. Staatsr. II[2] 272 Anm.; SOLTAU, Ueber Entstehung und Zusammensetzung d. röm. Volksversamml. 361 ff.

[2]) Cicero de rep. II 63. Liv. IV 1.

[3]) In den 55 Jahren von 444—390 v. Chr. gibt es 29 Konsulate und 26 Tribunate, von 390—367 v. Chr. kommen nur Tribunate vor.

[4]) Das beste Verzeichnis liefert Diodor. MOMMSEN, Röm. Forsch. II 225 f. Die Achtzahl ist in Zweifel gezogen worden, ist aber gut bezeugt, neuerdings auch durch die Kapitolinischen Fasten. HÜLSEN, Beitr. z. alt. Gesch. II 248 f.

[5]) Livius III 15, 4 berichtet unter 460 v. Chr. von dem Sabiner Appius Herdonius, der an der Spitze eines Haufens Verbannter das Kapitol zu überrumpeln versuchte.

abgeschlossen war, später (439 v. Chr.) Spurius Mälius; beide büßten ihr Unternehmen mit dem Leben.[1])

Als nach der gallischen Katastrophe die erste Verwirrung überwunden war, erneuerte die Demokratie ihre Bestrebungen; die rasche Zunahme der Bürgerschaft führte ihr frische Kräfte zu. Heftige politische Kämpfe erzeugten gewaltsame Störungen des inneren Friedens. Wiederum strebte ein vornehmer Römer, Markus Manlius (Kapitolinus) nach der Tyrannis, ward aber überwältigt und getötet (384 v. Chr.)[2]) Einer der mächtigsten Männer war damals Markus Furius (Kamillus), der Sieger von Veji. Er soll nach einem Siege über Volsker und Etrusker (oben S. 45) mit den Volkstribunen in Streit geraten sein und ward nach einigen Berichten zwei Jahre darnach vom Volke zu einer hohen Strafe verurteilt.[3]) Einige Jahre später, nachdem das Konsulat längere Zeit in Wegfall gekommen war, erhob sich ein heftiger Streit, ob Konsulartribunen weiter gewählt, oder das Konsulat wiederhergestellt werden sollte. Einen Teil des Jahres konnten einmal (372 oder 377 v. Chr.) überhaupt keine Beamte gewählt werden; zwei Jahre später dehnte sich die Anarchie auf ein ganzes Jahr aus,[4]) und erst vier Jahre nachher ward dieser Streit durch ein Kompromiß beendet, das Konsulat wiederhergestellt und nunmehr zum ersten Male ein Plebejer zum Konsul gewählt. Damit war der Zutritt der Plebejer zum höchsten Amt nicht nur rechtlich anerkannt, sondern auch wirklich durchgeführt (366 v. Chr.)[5]) Zusammen mit der Wiederherstellung des Konsulates und der Zulassung der Plebejer (366 v. Chr.) erfolgte nach der Überliefung die Einsetzung eines neuen Amtes, der Prätur. Das Gebiet des Prätors ist die Leitung der Zivilgerichtsbarkeit; doch ist er nach Bedürfnis neben den Konsuln, denen er als *collega minor* zur Seite stand, auch im Kriege tätig. In demselben Jahre wurden zu den zwei Ädilen zwei andere, die *aediles curules* hinzugefügt, die abwechselnd aus den Patriziern und Plebejern gewählt zu werden pflegten.

Damit waren die Kämpfe jedoch noch keineswegs beendet, und es

---

[1]) Diodor XI 37, 7. XII 37. Vgl. Mommsen, Röm. Forschungen II 153 ff. Die spätere Ueberlieferung stellt diese Leute, ebenso wie den M. Manlius als Demagogen dar nach Art der Gracchen, und zum Teil kann es wohl richtig sein.

[2]) Diodor XV 35, 3.

[3]) Diodor XIV 117, 6. Die jüngere Ueberlieferung (Liv. V 32, 7; Plutarch Camill. 12) legt dies vor die gallische Katastrophe. Kamillus geht nach dieser Version in die Verbannung, um von da aus später Rom von den Galliern zu befreien.

[4]) Diodor XV 61. 75 unter den Jahren 369 und 367 v. Chr. Diese Jahre entsprechen nach der gewöhnlichen Rechnung den Jahren 377 und 375 v. Chr., nach der diodorischen den Jahren 372 und 370 v. Chr.

[5]) Von der älteren hier zugrunde gelegten diodorischen Ueberlieferung weicht Livius VI 34 f. stark ab. Nach ihm setzen die Tribunen Lucius Licinius Stolo und Lucius Sextius in zehnjährigen Kämpfen (376—367 v. Chr.) den Zutritt der Plebejer zum Konsulat durch, in Verbindung mit einem Ackergesetz, in welchem das Maß des Besitzes am Gemeindelande auf höchstens 500 Jugera festgesetzt wird, und mit einem dritten Antrage, der die Schuldenlast der verarmten Plebs mindert (*leges Liciniae Sextiae*). Die beiden Tribunen werden zehn Jahre lang stets wiedergewählt, bis die Anträge durchgehen. Der Widerstand ist so heftig, daß fünf Jahre lang (375—371 v. Chr.) keine patrizischen Magistrate gewählt wurden und Anarchie herrschte. Diese Erzählung, die im einzelnen mit anekdotischen Zügen bereichert ist, ist nicht gut beglaubigt, die diodorische Darstellung ist ihr weit vorzuziehen (vgl. E. Meyer, Rhein. Mus. 37, 610). Das Ackergesetz ist ohne Zweifel erdichtet; es gehört in eine viel spätere Zeit und kann nicht älter sein als der zweite punische Krieg (vgl. meine Ausführungen Hermes 23, 410 f.).

bedurfte noch einiger Zeit, ehe die Plebs ihre politische Gleichberechtigung völlig errungen hatte. Es kommen noch immer rein patrizische Konsulate vor, und die Forderung, daß immer wenigstens einer der Konsuln Plebejer sein müsse, wird erst seit etwa 340 v. Chr. wirklich durchgeführt.[1]) Eine rätselhafte Notiz erzählt, daß 354 v. Chr. 260 Tarquinier, also Glieder des tarquinischen Geschlechtes, auf dem Markt in Rom hingerichtet wurden, was wiederum auf heftige innere Kämpfe schließen läßt.[2]) Aus dem Jahre 342 v. Chr. berichtet die jüngere Überlieferung[3]) von einem Aufstande der in Kampanien zur Zeit des sogenannten ersten samnitischen Krieges (oben S. 47) stehenden Soldaten, die auf Rom ziehen, aber unterwegs beruhigt werden. Das Ergebnis dieser Unruhen sind einige militärische Gesetze; nach anderen Berichten wurden zugleich durch drei Anträge des Volkstribunen Lucius Genucius[4]) einige einschränkende Bedingungen für die Bekleidung der Magistraturen aufgestellt und die Rechte der Plebejer erweitert.[5]) Schon erwähnt ist, daß die auswärtigen Kriege, die damit verbundene Entwickelung des Kriegswesens und die Vergrößerung der Bürgerschaft wahrscheinlich an den Erfolgen der Plebs bedeutend mitgewirkt haben. Das Heer hat schon am Sturze der Decemvirn und dem darauffolgenden Ausgleich einen bedeutenden Anteil und wird auch sonst in den Streit der Parteien entscheidend eingegriffen haben.

Überhaupt wird das Heerwesen die Hauptsache im Staate, Kern und Mittelpunkt der ganzen Gemeindeverwaltung. Die Kriege verlangten die Bewaffnung und Einübung der Bürgerschaft in möglichst weitem Umfange, und zwar beruhte die Wehrpflicht, wie meist in Hellas, auf der Grundlage des Census, durch den die Bürger nach ihrem Besitz in fünf Klassen geteilt waren; *classis*, vom dorischen *κλᾶσις*, bedeutet das Aufgebot. Nach dem Census richtete sich die Wehrpflicht und das Maß der politischen Rechte, die Besitzlosen waren vom Kriegsdienst befreit und hatten ein nur nominelles Stimmrecht. Die militärische Gliederung umfaßte das ganze Volk und ward auf die Volksversammlung übertragen. Die kriegspflichtige Mannschaft war in zwei Altersstufen, die *iuniores* und *seniores*, eingeteilt, deren Grenze das 46. Lebensjahr bildete. Die Junioren sind felddienstpflichtig, die Senioren (bis zum 60. Lebensjahr) werden nur zur Verteidigung der Mauer aufgeboten. Jede Klasse hatte eine bestimmte Zahl von Abteilungen (*centuriae*), die oberen verhältnismäßig mehr als die unteren, die Centurien waren zu gleichen Teilen auf die Altersstufen verteilt. Darnach erfolgte in der Volksversammlung die Abstimmung; jede Centurie bedeutete eine Stimme. Die als Heer geordnete Gemeinde der

---

[1]) Das letzte rein patrizische Konsulat ist 343 v. Chr. Daher wird bei Livius VIII 12 die Bestimmung, daß immer wenigstens einer der Konsuln Plebejer sein müsse, 339 v. Chr. als eine der *leges Pobliliae* aufgeführt.

[2]) Diodor XVI 45, 8. *Ταρκυνίους δὲ ἄνδρας διακοσίους καὶ ἑξήκοντα ἐθανάτωσαν ἐν τῇ ἀγορᾷ.* Schwerlich kann es sich, wie Livius VII 19, 2 darstellt, um gefangene Tarquinier handeln (das müßte *Ταρκυνίτας* heißen und wäre ganz unverständlich), sondern nur um Tarquinier, Glieder des tarquinischen Geschlechts, das damals vernichtet zu sein scheint.

[3]) Liv. VII 38 f.

[4]) Liv. VII 42.

[5]) Die Beglaubigung dieser ganzen Erzählung ist äußerst schlecht; Livius selbst führt bedeutende Abweichungen an. Die Gesetze sind wohl historisch, aber ihre Zeit ist unbestimmt und offenbar sind sie nur vermutungsweise in dieses Jahr gesteckt.

Wehrpflichtigen (*comitia centuriata*) hatte die höchste gesetzgebende und richterliche Gewalt und wählte zugleich die obersten Gemeindebeamten, die Heerführer. Außerhalb der Klasseneinteilung steht die Reiterei, die eine stehende Truppe ist, wie in den griechischen Ordnungen, zuerst mit drei, dann mit sechs, zuletzt mit 18 Centurien. Sie stimmt bei den Komitien an bevorzugter Stelle und besonders ab. Das Geschäft des Census, durch den die Gliederung des Volkes und Heeres geschieht, ward von besonderer Wichtigkeit. Bald nach dem Sturze der Decemvirn 443 v. Chr., oder nach MOMMSENS Vermutung 435 v. Chr. ward dafür eine eigene kollegiale Magistratur, die Censur eingesetzt.[1]) Es wurden fortan in bestimmten Perioden, später alle fünf Jahre zwei Censoren auf 18 Monate bestellt. Vielleicht fällt mit dem Beginn der Censur die Einführung des Census und der Klassenordnung überhaupt zusammen, die von der Tradition auf den König Servius Tullius (oben S. 19 f.) zurückgeführt wird. Der Census liegt zugleich der Besteuerung zu Grunde, die ebenfalls nötig ward; denn die Ausdehnung der Wehrpflicht brachte neue Ausgaben. Es ward nötig, die Truppen zu besolden, was nach der Tradition 406 v. Chr. in dem langen Vejenterkriege geschah.[2]) Ohne Zweifel brachten die siegreichen Kriege Gewinn, Beute und neue Einkünfte, es konnte ein Staatsschatz gebildet werden, für dessen Verwaltung die neue Magistratur der Quästoren geschaffen ward. Die ersten zwei vom Volke gewählten waren als Begleiter der Feldherrn in das Feld bestimmt, später ward für die Stadt ein zweites Paar eingesetzt.[3]) Das Staatswesen vergrößerte sich nach allen Seiten und stellte der Verwaltung neue Aufgaben.

Nach der gallischen Katastrophe werden die Römer mit verdoppeltem Eifer an die Verbesserung ihres Heerwesens gegangen sein.[4]) Auf diesem Gebiet haben sie von Freund und Feind bereitwillig gelernt, von Etruskern, Galliern und Samniten, besonders aber von den Hellenen. Es ist darauf hinzuweisen, daß auf Sizilien der Tyrann Dionysios I. (gestorben 367 v. Chr.) das Kriegswesen zu hoher Ausbildung brachte. Er hielt ein stehendes Heer, in dem viele Italiker dienten, und wird dadurch gewiß auf das italische Heerwesen zurückgewirkt haben.

Wahrscheinlich gehört auch die Bildung des späteren Senats dieser Zeit an. Er ist dadurch entstanden, daß zu den Patres plebejische Mitglieder, die *conscripti*, hinzu kamen. Die Überlieferung zwar läßt dies schon gleich nach dem Sturze der Könige geschehen,[5]) aber dies ist unwahrscheinlich. Die Aufnahme der Plebejer wird vielmehr erst in der Zeit der Ständekämpfe durchgesetzt worden sein. Der Senat tritt nicht an die

---

[1]) MOMMSEN, Röm. Chronol. 95 f. Vgl. Liv. IV 8, 22. SCHWEGLER (III 114 f.) und DE BOOR (*fasti censorii* 36 f.) setzen die Einführung der Censur gleichzeitig mit den ersten Konsulartribunen 444 v. Chr. Vgl. auch SOLTAU, Ueber Entstehung und Zusammensetzung der röm. Volksversammlungen 585 f.

[2]) Diodor XIV 16, 5. Liv. IV 59, 11. V 7, 12.

[3]) 447 und 421 v. Chr. nach Tacit. ann. XI 22, abweichend Liv. IV 43. Die Quästoren sollen schon früher existiert, und von den Königen und Konsuln ernannt worden sein. Dies, ebenso wie ihr Verhältnis zu den *quaestores parricidii* kann hier nicht erörtert werden.

[4]) Dem Markus Furius Kamillus werden Verbesserungen der Bewaffnung zugeschrieben. Plut. Cam. 40. Doch zeigt Polyb. II 33, 4, daß diese Nachricht verdächtig ist.

[5]) Liv. II 1. Plut. Popl. 11. Festus p. 254 M. Auf eine abweichende Ueberlieferung deutet Tacit. ann. XI 25 hin.

Stelle der Patres, die in seiner Mitte als besondere Körperschaft ihre alten Rechte bewahrten, sondern hat nur die Befugnisse einer beratenden Versammlung. Seine Zusammensetzung ward durch das *plebiscitum Ovinium* den Censoren übertragen,[1]) und vielleicht wollte man damit eine regelmäßige, periodische Neubildung des Senats oder wenigstens seiner plebejischen Mitglieder herbeiführen. Allein die plebejischen *conscripti* haben sich den Patres angeglichen, und die Lebenslänglichkeit der Funktion wird für alle Senatoren Regel.

Im letzten Viertel des 5. Jahrhunderts v. Chr. ist Rom eine bedeutende, auch den Hellenen bekannte Gemeinde, wie die Erwähnungen in der damaligen Litteratur beweisen.[2]) Das gallische Unglück hat den Aufschwung der Stadt nur kurze Zeit unterbrochen. Rom wuchs nachher mit doppelter Schnelligkeit. Die Stadt erhielt durch die Aufteilung des eroberten Landes ein immer größeres Gebiet. Der Zuwachs betraf namentlich die bäuerliche Bevölkerung mittleren Besitzes, die beste Grundlage für ein starkes kriegerisches Gemeinwesen, in dem nunmehr die Herrschaft der alten Geschlechter nicht mehr erhalten werden konnte; den Plebejern mußten die gleichen Rechte eingeräumt werden. Ihre Familien gelangten zu Reichtum und Ansehen und erschienen den älteren patrizischen ebenbürtig. Der Sieg der demokratischen Bestrebungen förderte den Gemeinsinn; denn jeder Bürger konnte jetzt das Gemeinwesen zugleich als das seinige ansehen.

IV. Zweite Periode: Bis zur Unterwerfung Italiens (265 v. Chr.).

Quellen:

Über den großen Samniterkrieg und die nächstfolgenden Ereignisse gibt den ältesten und besten Bericht Diodor im 19. und 20. Buche. Dies ist das erste zusammenhängende und genauere Stück römischer Geschichte, das wir in guter Überlieferung haben. Diodor beginnt aber erst mit 318 v. Chr.; denn das 17. und 18. Buch enthalten nichts Römisches, und seine Geschichte ist nur bis zum Jahre 302 v. Chr. erhalten. Von da ab sind von ihm nur einzelne Auszüge vorhanden.

Über die gallisch-etruskischen Kriege ist der beste Bericht bei Polybios (II 19 f.) erhalten, wahrscheinlich aus Fabius Piktor geschöpft.

Der Krieg gegen Pyrrhos ist das erste Ereignis römischer Geschichte, das von gleichzeitigen griechischen Historikern behandelt ward, von Pyrrhos selbst in seinen Denkwürdigkeiten, von Hieronymos von Kardia, vielleicht auch von dem Samier Duris, ferner von dem Epiroten Proxenos und von Timaios, der den Krieg als Anhang zu seiner großen sizilischen Geschichte darstellte. Auf diesen Quellen beruht die wirkliche Überlieferung der Ereignisse. Erhalten sind davon nur einige direkte Fragmente; verhältnis-

[1]) Festus s. *praeteriti* p. 246 M. Die Zeit dieses Plebiscits ist unbekannt Die erste durch die Censoren erfolgte Bildung des Senats, die wir kennen, ist die des Appius Claudius von 310 v. Chr., Mommsen, Röm. Staatsr. III 836. 856.

[2]) Antiochos von Syrakus (fr. 7 bei Dionys. Hal. I 73) läßt Sikelos den Eponymen der Sikeler aus Rom einwandern. Dazu ist er offenbar gekommen, weil Rom zu seiner Zeit nördlich von Kampanien die namhafteste Stadt war, die eine größere Landschaft vertrat. Aehnliches folgt aus der Tatsache, daß bereits Hellanikos und Damastes eine hellenische Gründungsage Roms mitzuteilen in der Lage waren. Oben S. 17.

mäßig am reinsten liegt sie vor im Auszuge Justins aus Trogus Pompejus (Buch 18 und 23) und in den geringen Exzerpten Diodors.

Die römischen Annalen, wie sie uns erhalten sind, haben auch diese ganze Periode einer durchgreifenden, äußerst ruhmredigen Bearbeitung unterzogen. Livius gibt, was den ersten Samniterkrieg anlangt, nur eine Bearbeitung der Überlieferung, die in reinerer Gestalt bei Diodor erhalten ist. Er bricht mit dem 10. Buch (293 v. Chr.) ab. Von da ab haben wir seine Auszüge (nebst Florus, Eutropius und Orosius) und die Reste des Dionysios von Halikarnaß, des Appianos und Kassius Dio. Auch die Geschichte des Pyrrhoskrieges ist bei diesen allen sehr entstellt, und von der echten griechischen Überlieferung sind nur geringe Spuren in ihnen erhalten. Für diesen Krieg haben wir außerdem noch Plutarchs Biographie des Pyrrhos, der für den italischen Krieg besonders von Dionysios beeinflußt worden ist, jedoch daneben auch einzelne Stücke aus den älteren Historikern erhalten hat.

Vgl. die am Schluß von § 12 und 14 angeführte Litteratur; über die Historiker des Pyrrhoskrieges besonders R. Schubert, N. Jahrb. für Philologie, Supplementband IX und Geschichte des Pyrrhos S. 1 ff., dazu meine Ausführungen, Hermes 31, 481 f.

---

12. Der Samniterkrieg. Nachdem die Römer durch das Bündnis mit den Kampanern unmittelbare Nachbarn der Samniter geworden waren, nahm die bisherige Freundschaft der beiden Völker ein Ende; denn die Samniter wollten nicht auf ihren Einfluß in Kampanien verzichten, das ihnen sehr wichtig war, das ihre Verbindung mit der See vermittelte. Darüber entstand ein großer, langer Krieg, der 22 Jahre 6 Monate dauerte d. i. von 328—304 v. Chr.[1]) Der Krieg ward zumeist in den Gebieten geführt, um deren Herrschaft man kämpfte, im Kampanien, am Liris und später in Apulien, während weder Latium, noch das eigentliche Samnium im späteren Sinne stark davon berührt ward; der Kampfpreis war die Herrschaft über die Stämme Mittelitaliens. Dabei zeigten sich die Römer vornehmlich durch ihr einheitliches Gemeinwesen überlegen, während die Samniter zwar tapfer und kriegerisch, aber ohne feste Organisation und einheitliche Leitung waren. Mehrere ihrer Stämme scheinen mit den Römern verbündet gewesen zu sein, andere traten im Laufe des Krieges zu ihnen über. Erwähnung verdient es, daß einige Jahre vor dem Kriege um 334 v. Chr. die Römer mit den Galliern förmlich Frieden und Freundschaft schlossen (S. 46), also von dieser Seite her gesichert waren.

Den Anlaß des Krieges bot die hellenische Stadt Neapolis, das wichtigste Emporium Kampaniens. Nach der Erzählung der Annalen hatten die Neapoliten ihre kampanischen Nachbarn, römische Bundesgenossen, angegriffen und wurden daher von den Römern bekriegt und belagert (327 v. Chr.). Eine samnitische Besatzung half bei der Verteidigung, aber die Römer gewannen Neapolis durch den Verrat einer befreundeten Partei in der Bürgerschaft (326 v. Chr.)[2]) Jedenfalls muß die Stadt durch fried-

---

[1]) Diodor XX 101. Die Jahre v. Chr. 324 (430 der Stadt) und 309 (445 der Stadt) werden dabei nicht gerechnet; es sind zwei nachträglich eingeschobene Diktatorenjahre. Schließt man sie aus, so wird der Anfang des Krieges auf 325, das Ende auf 303 v. Chr. fallen. Einer andern Rechnung folgt Diodor XIX 10, wo das Kriegsjahr 318 v. Chr. als das neunte bezeichnet wird, wonach als das erste Kriegsjahr 327 v. Chr. zu rechnen wäre.

[2]) Liv. VIII 22, 5 f. Dionys. Hal. Ant. XV 5 f. Die Zuverlässigkeit dieser Berichte

liches Übereinkommen gewonnen sein; denn sie behielt in der römischen Bundesgenossenschaft ihre volle Autonomie und ihren griechischen Charakter und ist den Römern seitdem unwandelbar treu geblieben. Der Übergang von Neapolis auf die römische Seite brachte die Samniter in die Waffen. Vielleicht aber haben die Samniter schon vorher in der Besetzung von Fregellä am Liris, das 328 v. Chr. von den Römern besiedelt war, einen feindlichen Übergriff gesehen.

In den ersten Jahren des Krieges ward auf beiden Seiten mit ansehnlichen Heeren gestritten, doch sind keine irgendwie zuverlässige Nachrichten auf uns gekommen.[1]) Nur von einem großen Unglück der Römer haben wir Kunde, das sie 321 v. Chr. betraf; das römische Heer ward, als es in Samnium eindringen wollte, in den kaudinischen Pässen von den Samnitern eingeschlossen und zur Übergabe gezwungen.[2]) Sie mußten Geiseln stellen und ein Abkommen schließen, das vielleicht die Auslieferung des eroberten Gebietes vorschrieb. Dieses Abkommen, das nach einer Nachricht[3]) von den Konsuln und Volkstribunen beschworen ward, trat wahrscheinlich eine Zeitlang in kraft; wenn wir später Fregellä und Nachbarschaft wieder im Besitz der Samniter finden, so ist möglich, daß ihnen damals diese Gegend von den Römern abgetreten worden ist. Aber der Krieg muß sehr bald wieder entbrannt sein. In seinem weiteren Verlauf erlangten die Römer dadurch einen wichtigen Vorteil, daß es ihnen gelang, sich in Apulien und bei den Lukanern Bundesgenossen zu erwerben; sie konnten nunmehr die Samniter auch von Osten her angreifen, wo ihr Land viel leichter zugänglich war. Schon 318 v. Chr. ward Kanusium in Apulien erworben und 316 v. Chr. machten die Römer hier neue Fortschritte. Der Krieg pflegte in diesen Jahren in Plünderungen und Raubzügen mit kleineren Scharen geführt zu werden, nahm aber bald wieder größeren Umfang an.

Im Jahre 315 v. Chr. führten zunächst die Samniter einige glückliche Unternehmungen aus und gewannen vor allem Sora am Liris, das ihnen von den Bewohnern übergeben ward. Die Römer jedoch drangen von Kampanien aus in Samnium vor, belagerten Satikula[4]) und eroberten es, nachdem sie ein samnitisches Entsatzheer geschlagen hatten. Nunmehr führten die Samniter einen grossen Schlag: sie boten ihre ganze Macht

---

ist gering. Gleich zu Anfang beruht die Erwähnung des mit Neapolis eng verbundenen Paläpolis auf Erdichtung (Mommsen CIL X 1 S. 170). Die weiterhin erzählte Hilfleistung der Tarentiner an Neapel ist ohne Zweifel gleichfalls erfunden. Vgl. meine Geschichte der griech. und maked. Staaten I 478.

[1]) Der Bericht des Diodor XIX und XX beginnt erst mit dem Jahre 318 v. Chr., der livianische ist minderwertig; so sind z. B. gleich die Ereignisse des Jahres 325 v. Chr. bei Liv. VIII 29 f. aus allerlei bekannten Motiven zusammengeschmiedet. Besonders ist der Streit des Diktators Lucius Papirius Kursor mit dem Reiterführer Quintus Fabius Maximus dem Gegensatz des Fabius Maximus zu Markus Minucius aus dem J. 217 v. Chr. nachgebildet.

[2]) Rubino, Untersuchungen über röm. Verfass. u. Gesch. I 274; Nissen, Rhein. Mus. N. F. XXV 1; Enrico Cocchia, *I Romani alle forche Caudine*, Neapel 1888. Die kaudinischen Pässe liegen an der spätern Heerstrasse von Kapua nach Beneventum. Da unsere Berichte alle ganz jung und entstellt sind, so läßt sich über den nähern Hergang der Katastrophe nichts ermitteln.

[3]) Cic. de off. III 109.

[4]) Wie man annimmt, beim heutigen Sant' Agata dei Goti. Nissen, Ital. Landeskunde II 809.

auf und zogen auf Latium. Unter dem Diktator Quintus Fabius traten ihnen die Römer an der Grenze Latiums bei Lautulä unweit Tarracinas entgegen, wurden aber in die Flucht geschlagen. Der Reiterführer Quintus Aulius versuchte den Rückzug zu decken und fand dabei seinen Tod. Dieser samnitische Sieg machte großen Eindruck; in Kapua erhielt bald darnach die samnitische Partei die Oberhand, und die Stadt machte Miene abzufallen. Die Römer mußten ihre Truppen aus Apulien zurückrufen, um jedoch ihre dortige Stellung nicht zu verlieren, schickten sie eine latinische Kolonie nach Luceria, das sich fortan als wichtige Stütze ihrer dortigen Herrschaft erwies. Im nächsten Jahre (314 v. Chr.) mußten sie sich zugleich gegen das samnitische Heer und das abtrünnige Kapua wenden. Bei Kinna[1]) erfochten sie über die Samniter einen großen Sieg, und dies bewirkte, daß auch die Kampaner ihre Abfallsgelüste aufgaben, die Häupter der samnitischen Partei auslieferten und zum Bündnis mit Rom zurückkehrten. In den nächsten Jahren fielen Fregellä und Nola den Römern in die Hände (313 v. Chr.), und ward die Kolonie Interamna am Liris gegründet und gegen die Marruciner und ihre Stadt Pollitium mit Fußvolk und Reitern ein Kriegszug unternommen (312 v. Chr.). Nachdem die Römer durch diese Erfolge ihre Stellung in Mittelitalien bedeutend verstärkt hatten, traten sie im Jahre 311 v. Chr. wieder mit einem größeren Heere in Apulien auf und erfochten namhafte Vorteile. Aber von dort wurden sie durch einen neuen Krieg abgezogen. Eine Anzahl etruskischer Städte,[2]) vielleicht im Einverständnis mit den Samnitern, vereinigte sich zu einem Angriff auf das früher etruskische, damals latinische Sutrium, das belagert ward. Die Römer mußten den Bedrängten zur Hilfe kommen und ihre Heere aus Apulien fortziehen; es gelang ihnen, die Etrusker in ihr Lager bei Sutrium zurückzutreiben und Sutrium zu entsetzen. Aber inzwischen hatten die Samniter in Apulien die Oberhand erhalten. Also waren die Römer genötigt, ihre Macht zu teilen; der eine Konsul ging nach Kampanien, um durch einen Angriff auf Samnium die Feinde von Apulien abzuziehen. Die Etrusker, neu verstärkt, waren nunmehr den Römern überlegen und konnten die Belagerung Sutriums fortsetzen. Aber der zweite Konsul, Quintus Fabius, drang unerwartet, durch das Gebiet der Umbrer ziehend, die also zu den Römern hielten, ins nördliche Etrurien ein, schlug die dortigen Etrusker und verheerte das Land. Dadurch ward das etruskische Heer gezwungen, die Belagerung Sutriums aufzuheben und der bedrängten Landschaft zur Hilfe zu kommen. Im folgenden Jahre (308 v. Chr.)[3]) schlugen die Römer zuerst einen Angriff der Samniter auf die verbündeten Marser siegreich zurück, zogen dann aufs neue durch das umbrische Land ins nördliche Etrurien und nötigten die Gegner daselbst eine Waffenruhe abzuschließen, die dem etruskischen Kriege ein Ende machte. Und nun konnten sie mit voller Kraft sich wieder gegen die Samniter wenden. Zwar eroberten 306 v. Chr. die Samniter auf dem westlichen Kriegschauplatze die Städte Sora und Kalatia; aber die Römer

[1]) Unbekannter Lage. Burger denkt an Tarracina; ist vielleicht Pinna gemeint?

[2]) Genannt werden die ansehnlichsten Orte, Kortona, Arretium, Perusia und Tarquinii.

[3]) 309 v. Chr. ist Diktatorenjahr.

erfochten in Apulien einen entscheidenden Sieg bei Silvium, drangen in Samnium selbst ein und verwüsteten es fünf Monate lang. Der Abfall der Anagniten, einer Stadt der Herniker, ward schnell unterdrückt und streng bestraft. Im nächsten Jahre 305 v. Chr. erfolgte die Unterwerfung der Päligner; in Kampanien errangen die Römer einen Doppelsieg über das samnitische Heer und eroberten die Städte Sora, Arpinum und Aesernia.[1]) Durch diese Niederlagen sahen sich die Samniter genötigt, um Frieden zu bitten (304 v. Chr.). Sie wurden stark beschränkt und besonders vom Meere fast ganz abgeschnitten. In demselben Jahre wurden die Aequer durch einen kurzen Feldzug völlig unterworfen und fast ganz vernichtet. Ihr Gebiet ward zum Teil an römische Bürger gegeben, teils wurden die neuen Kolonien Alba am Fucinersee (302 v. Chr.) und Karseoli (298 v. Chr.) darauf angelegt. Die Marser, Marruciner, Päligner und Frentaner, also die streitbaren Völker Mittelitaliens samnitischen Stammes, wurden damals Bundesgenossen der Römer; ihnen folgten bald die Vestiner und Picenter. Mit den Umbrern, oder einzelnen ihrer Gaue, scheinen die Römer schon früher verbündet gewesen zu sein.

Noch während des Krieges und bald nach demselben erfolgte eine Vergrößerung der römischen Bürgerschaft; 318 v. Chr. wurden die zwei Tribus Falerina und Oufentina geschaffen, auf kampanischem und volskischem Gebiet; 313 v. Chr. wurden in Kampanien weitere römische Kolonisten angesiedelt; dazu kamen etwas später (299 v. Chr.) die Tribus Aniensis und Teretina. Dem zur Seite ging die Gründung neuer latinischer Städte auf dem eroberten feindlichen Gebiet, die mitten im Kriege erfolgte. Außer den schon genannten, Luceria, Interamna am Liris, Alba und Karseoli, noch Suessa im Aurunkergebiet und Satikula, beide angeblich 313 v. Chr. angelegt. Rom umgab sein Gebiet mit einem Kranz von befestigten Städten und verschaffte zugleich der latinischen Nation eine dem Wachstum der römischen Bürgerschaft entsprechende Vermehrung. In dem großen Kriege waren die Latiner Roms Waffenbrüder, und es ist wahrscheinlich, daß die Kriegsgefahr namentlich dazu beigetragen hat, die jüngst Besiegten mit den Siegern zu einem Volk zu verschmelzen. In den Samniterkrieg fallen nach den Annalen auch die Anfänge der römischen Kriegsflotte; ein besonderes Kommando ward für sie 311 v. Chr. in den *duoviri navales* geschaffen, die freilich bald wieder verschwinden. Dabei ist auch die im Jahre 313 v. Chr. ausgeführte Gründung der römischen Kolonie auf der Insel Pontia zu erwähnen, die wohl zum Schutz der latinischen Küste bestimmt war und erkennen läßt, daß neben dem Landkriege auch zur See gelegentlich Streifzüge, Plünderungen u. dgl. unternommen worden sind.

J. Kaerst in den Neuen Jahrb. f. Phil. Supplem. XIII p. 725 ff. — C. P. Burger jr., *De bello cum Samnitibus secundo*, Haarlem 1884. — P. Binneböhsel, Untersuchungen über Quellen und Geschichte des zweiten Samniterkrieges von Caudium bis zum Frieden 450 u. c., Diss. Halle 1893. — Dr. C. P. Burger, Der Kampf zwischen Rom und Samnium bis zum vollständigen Siege Roms um 312 v. Chr. (Verhandlingen der Kon. Ak. van Wetenschapen Amsterdam, Afd. Letterkunde. N. R. II 1898).

[1]) Dieser Name wird nach Glareanus und Cluver sowohl bei Diodor XX 90 wie bei Livius IX 44, 16 zu verstehen sein.

13. Fernere Kriege gegen Samniter, Etrusker und Gallier. Bald nach dem Ende des Samniterkrieges nahmen die Römer als Verbündete der Lukaner an dem Kriege gegen die Tarentiner teil, in dem der Lakedämonier Kleonymos von diesen zur Hilfe gerufen ward. Kleonymos brachte eine so starke hellenische Macht zusammen, daß die Lukaner sich zum Frieden genötigt sahen (303 v. Chr.).[1]) In der Folgezeit neigten sich die Lukaner den Samnitern zu, und dies ward die Ursache, daß wenige Jahre später, 299 oder 298 v. Chr. ein neuer Krieg der Römer mit beiden Völkern ausbrach. Vielleicht nicht zufällig geschah es zu derselben Zeit, wo die Gallier sich wieder regten; 299 v. Chr. kam nämlich ein Schwarm von Transalpinern, vereinigt mit Etruskern, bis ins römische Gebiet und führte beträchtliche Beute hinweg.[2]) Der Samniterkrieg begann mit einem Angriff der Römer auf Samnium und Lukanien, wo der Konsul von 298 v. Chr. Lucius Kornelius Scipio Barbatus, wie seine Grabschrift bezeugt, mit Erfolg tätig war.[3]) Gefährlich ward die Lage der Römer erst dann, als sich die Samniter mit Galliern und Etruskern verbündeten. Die Heere der drei Völker vereinigten sich 295 v. Chr. in Umbrien und gingen auf Rom los. Hier erlitten die Römer zuerst im Gebiete der Kamerter (bei dem späteren Kamerinum)[4]) eine Niederlage, schlugen aber wenige Tage später mit gesamter Macht ihre Gegner in der gewaltigen Schlacht bei Sentinum, in der nach dem zeitgenössischen Historiker Duris von Samos 100 000 Gallier gefallen sein sollen.[5])

Nach diesem großen Siege war die eigentliche Gefahr vorüber, doch zog sich der Krieg gegen die Samniter und Bundesgenossen mit wechselnden Erfolgen noch einige Jahre hin. 294 v. Chr. ward bei Luceria ein unentschiedenes Treffen geschlagen. Namhaft ist ein Sieg des Spurius Carvilius aus dem nächsten Jahr über die Samniter.[6]) Einen weiteren Erfolg bezeichnet die 291 v. Chr. erfolgte Gründung von Venusia auf samnitischem Gebiete mit angeblich 20 000 Kolonisten. Der Ruhm, den Krieg schließlich beendet zu haben, gebührt den Konsuln von 290 v. Chr. Publius Kornelius (Rufinus) und Manius Kurius (Dentatus). Sie zwangen den Feind, sich unter ansehnlichen Verlusten zum Frieden zu bequemen. Manius Kurius ist die erste wirklich erinnerte bedeutende Persönlichkeit der älteren römischen Geschichte.[7]) Er hat vor allem den letzten Akt des Krieges glücklich zu Ende geführt, die Unterwerfung der Sabiner, die den Samnitern angehörten und mit ihnen gegen Rom gekämpft haben müssen. Manius Kurius durchzog und verheerte ihr Land und das benachbarte

[1]) Diodor XX 104; 302 v. Chr. nach Liv. X 2.

[2]) Polyb. II 19, 2.

[3]) C. J. Lat. I, nr. 29. Dessau, *Inscr. lat. sel.* nro. 1. Ganz anders der Bericht des Livius X 12, 3, dessen Verfälschung durch die Inschrift deutlich gezeigt wird. Vgl. *Index lectionum* von Marburg, Sommer 1886 p. IV.

[4]) Nach Livius X 25 bei Klusium, das früher Kamars geheißen habe. Ich folge mit Niebuhr III 440 ff. dem Polybios II 19. Ob Klusium wirklich je den Namen Kamars führte, ist sehr zweifelhaft.

[5]) Diodor fr. 21. 6. Es wird erzählt (Liv. X 28 f.), daß in dieser Schlacht der Konsul Publius Decius Mus sich den Unterirdischen weihte und durch seinen Opfertod den Römern den Sieg gewann. Der Opfertod eines Konsuls P. Decius findet sich auch in den Schlachten am Vesuvius (340 v. Chr.) und bei Auskulum (279 v. Chr.) berichtet; an letzterer Stelle scheint er ursprünglich zu haften.

[6]) Plin. nat. hist. XXXIV 43, anders Livius X 38; mit 293 v. Chr. endet die erste Dekade des Livius.

[7]) Plutarch Cato mai. 3.

Picenum bis zum adriatischen Meer, zahlreiche Gefangene wurden erbeutet, ein großer Teil des Landes von den Römern in Besitz genommen.[1]) Von den Sabinern blieb nur ein kleiner Teil übrig und trat in die römische Bundesgenossenschaft ein,[2]) die Picenter scheinen sich gleichfalls unterworfen zu haben; denn bereits in das nächste Jahr 289 v. Chr. fällt nach unsern Berichten die Gründung der latinischen Kolonie Hadria an ihrer Küste. Die Herrschaft Roms in Mittelitalien war jetzt entschieden. Der Gewinn der Römer in diesem Kriege war sehr groß: nach der Unterwerfung der Sabina haben die Römer nach Fabius Piktor zuerst den Reichtum geschmeckt.[3]) Auf dem gewonnenen Gebiete wurden jetzt und später römische Bürger angesiedelt; und dadurch ward die Sabina bald völlig latinisiert; vieles aber blieb vorläufig noch *ager publicus*. Dem Manius Kurius verdankt das eroberte Land die Ablassung des Sees Velinus in den Nar.[4])

In den Samniterkrieg waren, besonders seit 295 v. Chr. auch die Etrusker eingetreten; mit ihnen haben die Römer noch mehrere Jahre gestritten, bis auch hier die Unterwerfung erfolgte. In den Jahren 298 bis 294 v. Chr. werden in unserer Überlieferung Kriege gegen die Etrusker, etwas später ein Krieg gegen Volsinii erwähnt,[5]) aber die Nachrichten sind im einzelnen meist unsicher und unzuverlässig. Es war nicht ein Krieg gegen den ganzen etruskischen Stamm, sondern nur gegen eine Anzahl von Städten; mit andern, wie Cäre und vielleicht auch Klusium, waren die Römer befreundet oder verbündet, während ihre Widersacher sich nach Besiegung der Samniter an die benachbarten Gallier anlehnten. So in die Mitte zwischen Gallier und Römer gestellt, unter sich nicht einig, konnten die Etrusker ihre Selbständigkeit nicht behaupten. Die Entscheidung fiel 285 v. Chr. Vielleicht von einem Teile der Etrusker gerufen, kamen die Gallier aufs neue über den Appennin und griffen Arretium an: die Römer schickten Hilfe, wurden aber geschlagen und erlitten erhebliche Verluste an Toten und Gefangenen. Da sich die Gallier weiter an römischen Gesandten vergriffen, die mit ihnen unterhandeln sollten, so boten die Römer ihre gesamte Macht auf und zogen gegen die gallischen Senonen. Sie vertrieben diese, nahmen das ganze Land, den *ager Gallicus*, in Besitz und gründeten die Bürgerkolonie Sena (Gallica) am Meere. Das brachte die Bojer, Nachbarn der Senonen, in Bewegung: sie sammelten ein großes Heer und zogen, vereinigt mit ihren etruskischen Bundesgenossen, auf Rom los. Am See Vadimo, nicht weit vom Tiber, traten ihnen die Römer entgegen und vernichteten sie in einer großen Schlacht. Nach einer zweiten Niederlage im nächsten Jahre (284 v. Chr.), vielleicht bei Populonia, bequemten die Bojer sich zum Frieden. Die Etrusker hatten in der Schlacht am vadimonischen See am meisten gelitten; ihre Städte sind seitdem den Römern untergebene Bundesgenossen, sie schlossen

---

[1]) Aurel. Vict. vir. ill. 33. Florus I 10. Niese in Sybels histor. Zeitschr. N. F. XXIII 503.

[2]) Die Sabiner werden als römische Bundesgenossen zuletzt um 225 v. Chr. erwähnt. Polyb. II 24, 5.

[3]) Strabo V 228.

[4]) Cicero ad Att. IV 15, 5. Tacit. ann. I 79.

[5]) Müller, Etrusker I 120 Deecke.

jede für sich mit den Siegern ihren Bündnisvertrag. Nur Volsinii und Vulci widerstanden noch, bis 280 v. Chr. auch mit ihnen Frieden geschlossen ward.[1])

14. Eroberung Unteritaliens. In Unteritalien waren seit langer Zeit die griechischen Städte von den Brettiern und Lukanern bedroht; die an der Westseite gelegenen waren ihnen außer Elea (Velia) schon erlegen, und nur die größeren Gemeinden an der Ostküste waren im stande, sich zu behaupten. Weitaus die mächtigste von ihnen war Tarent,[2]) eine große und reiche Stadt mit lebhaftem Handel und ansehnlichem Landbesitz, die eine Art Hegemonie über die benachbarten Hellenen beanspruchte. Sie ward von den Messapiern und Lukanern öfters angegriffen und nahm zur Verteidigung wiederholt griechische Söldner und Heerführer in ihren Dienst, zuerst den lakedämonischen König Archidamos, der als ihr Feldherr 338 v. Chr. in einer Schlacht gegen die Messapier fiel, dann den Molosser Alexander, König von Epirus und Schwager Alexanders des Großen. Dieser ging etwa 334 v. Chr. nach Italien hinüber, hatte anfangs gegen Lukaner, Apuler und Samniter ansehnliche Erfolge und eroberte eine Reihe von festen Plätzen. Auch im tyrrhenischen Meer erschien er und landete bei Poseidonia. Bei seiner Feindschaft gegen die Samniter konnte ihm die Freundschaft der Römer nützlich sein, und wir haben die Nachricht, daß er mit ihnen ein Bündnis schloß. Aber seinem Wirken ward bald ein Ziel gesetzt. Er entzweite sich mit den Tarentinern, die ihn verließen und dadurch seine Macht stark beschränkten. Nur Thurii u. a. Städte blieben ihm noch treu. Dann ward er, wahrscheinlich im Herbst 331 v. Chr., von den Lukanern unerwartet angegriffen, geschlagen und fiel.[3])

Während des großen Samniterkrieges herrschte hier, so viel bekannt ist, Ruhe.[4]) Jedoch gleich nachher erneuerten sich die Angriffe der Lukaner, denen diesmal die Römer verbündet waren; die Tarentiner nahmen daher den Lakedämonier Kleonymos in Dienst, und dieser brachte eine so ansehnliche Macht zusammen, daß die Lukaner sich zum Frieden bequemten (S. 63), und dieser Friede wird auch die Römer umfaßt haben (303 v. Chr.). Kleonymos versuchte dann, sich eine eigene Herrschaft zu gründen. Es gelang ihm sogar, Korkyra zu besetzen, doch konnte er sich

---

[1]) Eine beglaubigte Ueberlieferung dieser Ereignisse wie der Chronologie gibt allein Polybios II 19 f. Die späteren meist von Livius abhängigen Erzählungen, vielfach entstellt, setzen den Krieg zwei Jahre später, 283 und 282 v. Chr., haben jedoch noch Spuren der polybianischen Zeitrechnung. Die Verschiebung ist, wie die spätere Ueberlieferung selbst andeutet, wahrscheinlich geschehen, um den Krieg der Tarentiner und des Pyrrhos mit dem gallischen in Zusammenhang zu bringen. Mommsen läßt den Krieg von 284—282 v. Chr. also drei Jahre dauern, was mit keiner Ueberlieferung stimmt. Unger versucht den Polybios mit den späteren römischen Ueberlieferungen zu vereinigen. Niese, Hermes XIII 401 ff.; Mommsen, Röm. Forsch. II 352; Unger im Hermes XIV 77. Philologus XXXIX 69; Abhandl. der Münchener Akademie, philosoph.-philolog.-hist. Klasse XV 173.

[2]) Strabo VI 280. Rud. Lorentz, *Disquisitio de civitate veterum Tarentinorum*, Naumburg 1833; Döhle, Geschichte Tarents bis auf s. Unterwerfung unter Rom (Progr. des Lyc. zu Straßburg i. E. 1877).

[3]) Niese, Geschichte der griech. und makedon. Staaten I 476 f. Ueber die Zeit seines Todes vgl. Arrian Anab. III 6, 7. Aeschin. in Ctesiph. 242. Unger, Griech.-röm. Synchronismen (Sitzungsberichte der Münchener Akademie, philos.-phil.-hist. Klasse 1876, S. 571 f.) und in diesem Handbuch I 816.

[4]) Livius VIII 25, 7; 27, 2; IX 14 berichtet zwar, daß die Tarentiner zu Gunsten der Samniten sich einzumischen geneigt waren; aber diese Erzählungen sind verdächtig. Vgl. oben 59 Anm. 2.

darnach in Italien nicht mehr behaupten. Wenige Jahre später, bald nach 300 v. Chr. kam Agathokles von Syrakus den Tarentinern gegen die Lukaner zu Hilfe und war gelegentlich in Apulien anwesend.[1]) Das war, soweit ersichtlich, vor dem Jahre 295 v. Chr., zu der Zeit, wo die Römer den zweiten großen samnitischen Krieg führten. Ob Agathokles mit ihnen in Berührung kam, wird zwar nicht überliefert, ist aber wahrscheinlich. Kallias, der Historiker des Agathokles, erzählte die Ursprünge Roms,[2]) muß also in seiner Erzählung die Römer berührt haben. Zeitweilig unterwarf Agathokles die Brettier und die griechischen Städte an ihrer Küste, seine Herrschaft reichte bis Kroton; er war ein sehr mächtiger Kriegsfürst, aber mit seinem Tode (289 v. Chr.) zerfiel sein Reich, und der Schutz, den er den hellenischen Städten gewährte, hörte auf. Auf Sizilien trat eine allgemeine Verwirrung ein, die den Karthagern zugute kam, in Italien erfolgten bald neue Angriffe der Lukaner auf Thurii.[3]) Die Thurier konnten weder von Sizilien Hilfe erwarten noch von Hellas, wo die Kämpfe der makedonischen Machthaber alle Kräfte beschäftigten; an die Tarentiner wollten sie, wie es scheint, sich nicht anschließen und wandten sich daher an Rom, mit dem sie vielleicht schon früher in Verbindung gestanden haben, und die Römer nahmen sie in ihren Schutz. Das lukanische Belagerungsheer ward 282 v. Chr. vom Konsul Gaius Fabricius vor Thurii geschlagen und die Stadt durch eine Besatzung gesichert. Daraus entstand nun ein Krieg Roms mit Tarent. Es gab ein Abkommen, das vielleicht im Jahre 303 v. Chr. nach dem Kriege des Kleonymos geschlossen war, wonach römische Kriegschiffe nicht über das Vorgebirge Lakinion hinausfahren durften.[4]) Als jetzt die Römer mit einigen Schiffen von Thurii aus bei Tarent vorüberfuhren, wurden diese von den Tarentinern angegriffen und teilweise erobert. Darauf ward Thurii mit Hilfe einer befreundeten Partei von den Tarentinern gewonnen; die römischen Truppen mußten abziehen. Die Römer schickten nun eine Gesandtschaft nach Tarent, um Genugtuung zu verlangen; aber die Gesandten wurden von der aufgeregten Volksmenge aufs schwerste beschimpft, und Rom erklärte den Krieg.

Die Macht der Tarentiner war nicht unbedeutend; es wird behauptet, daß sie 30000 Mann zu Fuß und 3000 Reiter aufbringen konnten;[5]) die Stadt war reich und betriebsam. Die Messapier waren seit einiger Zeit mit ihnen verbündet, und jetzt brachten sie die benachbarten Italiker gleichfalls gegen Rom in Bewegung. Außer den Lukanern schlossen sich ihnen die vor kurzem besiegten Samniter und vielleicht auch die Brettier an.[6]) Aber den Römern mit den kriegerischen Mittelitalikern waren die Tarentiner

[1]) Strabo VI 280; Arist. mirab. 110; Diodor. exc. XXI 3 f. Seine Anwesenheit in Argyrippa (Arpi) ist bezeugt.

[2]) Dionys. Halic. I 72.

[3]) Nach Strabo VI 283 ist Thurii von den Lukanern erobert und durch die Tarentiner wieder befreit worden.

[4]) Wir kennen diese Vertragsbestimmung erst aus einer späteren Quelle (Appian. Samnit. 7, 1) und aus dem Zusammenhange gerissen, in dem sie gestanden haben muß. Der Vertrag muß noch andere ergänzende Artikel enthalten haben.

[5]) Strabo VI 280.

[6]) Die Stellung der Brettier ist nicht ganz sicher. Bei Plutarch werden sie unter Tarents Bundesgenossen nicht erwähnt, vielleicht sind sie also erst später dem Pyrrhos beigetreten.

und ihre Bundesgenossen doch nicht gewachsen. Auch traten ihnen nicht etwa alle hellenischen Städte Unteritaliens bei; Rhegion und Lokri wenigstens neigten sich eher den Römern zu, ein Beweis, daß sie mit ihnen bereits in freundschaftlichem Verkehr standen. Im ersten Kriegsjahre (281 v. Chr.) wurden die Tarentiner und ihre Bundesgenossen von den Römern aus dem Felde geschlagen und ihr Gebiet heimgesucht. Wie früher suchten sie auch jetzt auswärtige Hilfe und wandten sich diesmal an Pyrrhos, Sohn des Aiakides, Neffen des Molossers Alexander, der seit 295 v. Chr.[1]) in Epirus regierte. Sie waren mit ihm befreundet und hatten früher einmal Gelegenheit gehabt, ihm Dienste zu leisten. Pyrrhos, einer der berühmtesten Heermeister der damaligen Zeit, erklärte sich bereit zu kommen. Man stellte ihm aus Italien angeblich 350000 Mann zu Fuß und 20000 Reiter in Aussicht. Vor kurzem war Pyrrhos von seinem Rivalen Lysimachos aus Makedonien verdrängt und hoffte sich in Italien eine neue Macht auf breiterer Grundlage zu schaffen. Man sagt, daß seine Absichten schon damals auch auf Sizilien gingen, auf dessen Herrschaft er als früherer Gemahl der Lanassa, der Tochter des Agathokles, Ansprüche machen konnte. Sein und der Lanassa Sohn Alexandros begleitete ihn. Daher ward sein Unternehmen auch von der zweiten großen Macht des Westens, den Karthagern, die damals ganz Sizilien zu unterwerfen hofften, mißtrauisch beobachtet.

Nach den vorbereitenden, vom Thessaler Kineas geführten Unterhandlungen ging Pyrrhos 280 v. Chr. frühzeitig nach Italien hinüber, unterstützt von den drei damals um Makedonien streitenden Fürsten, Ptolemäos Keraunos, Antiochos Soter und Antigonos Gonatas, begleitet von zweien seiner Söhne, Alexandros und Helenos. Die Italioten verhielten sich vielfach abwartend: Rhegion und Lokri erbaten sich sogar eine Besatzung von Rom. Den Kern des pyrrhischen Heeres bildeten die 20000 Phalangiten und 3000 thessalische Reiter; auch Elefanten brachte er mit, die damals zuerst auf italischem Boden erschienen. Die Römer drangen bei Eröffnung des Feldzuges 280 v. Chr. ins Gebiet ihrer Gegner ein, und Pyrrhos rückte zum Schutze seiner Verbündeten ins Feld, verstärkt durch die tarentinischen Truppen. Noch ehe er seine italischen Hilfstruppen an sich ziehen konnte, ward er von dem Konsul Publius Valerius (Laevinus) in der Ebene am Siris, zwischen Herakleia und Pandosia angegriffen. Die Römer erlitten eine starke Niederlage und verloren ihr Lager; aber auch Pyrrhos hatte ernste Verluste, er selbst ward verwundet; entschieden ward die Schlacht vornehmlich durch die thessalische Reiterei und die Elefanten. Die Römer mußten ganz aus Unteritalien weichen; viele schlossen sich dem Pyrrhos an. Lokri lieferte ihm die römische Besatzung aus; die Truppen in Rhegion, eine kampanische Legion unter dem Kampaner Decius, fürchteten das gleiche Schicksal und kamen dem zuvor. Sie überfielen die Bürger, töteten oder vertrieben sie und nahmen die Stadt in Besitz. Sie machten sich selbständig und verbündeten sich mit ihren Landsleuten, den Mamertinern, Söldnern des Agathokles, die sich nicht lange zuvor,

---

[1]) Vellejus I 14, 5.

bald nach dem Tode des Agathokles (289 v. Chr.), als sie Sizilien verlassen sollten, in ähnlicher Weise an der andern Seite der Meerenge Messanas bemächtigt hatten.

Pyrrhos beherrschte jetzt das Feld; er zog, verstärkt durch die Samniter und Lukaner, ohne Widerstand zu finden durch Samnium und Kampanien bis nach Latium und näherte sich der Stadt Rom; er soll bis Präneste oder Anagnia gekommen sein. Dort kehrte er um; denn inzwischen sammelten die Römer größere Streitkräfte; der zweite Konsul schloß in Etrurien Frieden und kam zur Hilfe; und Pyrrhos zog nach Tarent zurück, ohne in Mittelitalien Erwerbungen gemacht zu haben; denn sein Versuch, Kapua und Neapolis zu gewinnen, war mißglückt. Im nächsten Jahre (279 v. Chr.) drang Pyrrhos in Apulien ein und eroberte mehrere Städte. Bei Auskulum kamen ihm die Römer entgegen, und es ward eine zweitägige Schlacht geschlagen; der erste Tag war unentschieden, am zweiten wurden die Römer aufs neue besiegt; ihr Feldherr, der Konsul Publius Decius fiel; aber auch Pyrrhos hatte bedeutende Verluste erlitten. Für Pyrrhos war es jetzt erwünscht, dem Kriege ein Ende zu machen. In Makedonien waren große Veränderungen eingetreten, die ihn zur Rückkehr einluden, auf der andern Seite ward er nach Sizilien gerufen. Als daher die Römer durch Gaius Fabricius mit ihm in Unterhandlung traten, war er zur Verständigung bereit.[1]) Es scheint zwischen ihm und Fabricius eine Einigung erfolgt zu sein, in der die Römer vermutlich dem Kriege entsagten, ihre Erwerbungen in Unteritalien aufgaben und vielleicht sogar sich mit Pyrrhos verbündeten. Kineas ward nach Rom gesandt, um den Frieden zum Abschluß zu bringen. Aber hier trat eine Wendung ein; der Senat lehnte jetzt den Frieden mit Pyrrhos ab; es wird erzählt, daß der greise, erblindete Appius Klaudius (*Caecus*) durch eine kraftvolle Rede die dem Frieden günstigen Gemüter der Senatoren wieder umstimmte.[2]) Aber an diesem Entschluß hatten in Wahrheit die Karthager entscheidenden Anteil. Der karthagische Admiral Mago erschien mit einer Flotte vor Ostia, begab sich nach Rom und bot die karthagische Hilfe an;[3]) die Karthager wollten es in Italien nicht zum Frieden kommen lassen, um den Pyrrhos dort festzuhalten. Denn schon hatten, wie soeben bemerkt, die sizilischen Städte, die zugleich von ihren Tyrannen, von den Karthagern und Mamertinern bedrängt waren, besonders Syrakus und Akragas den König um Hilfe ersucht, und er entschloß sich, nach Sizilien zu gehen. Unter diesen Umständen verwarfen die Römer den Frieden mit Pyrrhos

[1]) Von der Livianischen, früher herrschenden Ueberlieferung wird bekanntlich die Unterhandlung des Fabricius mit Pyrrhos und die Sendung des Kineas nach Rom ein Jahr früher nach der Schlacht bei Herakleia angesetzt; ebenso im Inedit. Vatic. Hermes 27, 120. Das ist geschehen, um den Heroismus der Römer, der bei dieser Gelegenheit ins unermeßliche ausgemalt wird, noch zu steigern. Die älteren Berichte, Justin XVIII 2, 6. Diodor exc. 22, 6 und Cicero de senect. 16 setzen die Unterhandlungen 279 v. Chr. Hiefür sprechen auch andere Gründe, besonders der Umstand, daß sonst die Zeit von der Schlacht bei Auskulum bis zur Fahrt nach Sizilien ganz leer sein würde.

[2]) Hievon erzählte, so viel wir wissen, zuerst der Dichter Ennius. Cicero de sen. 16. Dann ist es ein bekanntes Stück der römischen Ueberlieferung geworden. Vgl. auch das Anecdot. Vatican. Hermes 27, 120. Es ist zu bemerken, daß die Blindheit des Appius Klaudius sehr schwach beglaubigt ist. Mommsen, Röm. Forsch. I 301 ff.

[3]) Justin XVIII 2.

und vereinigten sich vielmehr mit den Karthagern; in einem Vertrage verpflichteten sich beide Mächte, nur gemeinsam sich mit Pyrrhos zu verbünden, und stellten einander für den Krieg Hilfe in Aussicht.[1])

Pyrrhos ließ sich dadurch nicht abschrecken, nachdem die Unterhandlungen mit den Sikelioten zum Abschluß gekommen waren, im Sommer 278 v. Chr.[2]) nach Sizilien hinüberzugehen und erreichte glücklich trotz der karthagischen Flotte Tauromenion. Auf Sizilien angelangt, errang er schnelle Erfolge. Die Karthager hoben die Belagerung von Syrakus auf, Pyrrhos zog hier ein und versöhnte die beiden streitenden Machthaber Thoinon und Sosistratos. Alle Sikelioten fielen ihm zu, schlossen einen Bund und wählten ihn einmütig zum Feldherrn,[3]) an der Spitze eines sehr ansehnlichen Heeres drängte Pyrrhos die Mamertiner zurück und gewann alle karthagischen Besitzungen außer Lilybäon, das er zu belagern begann. Die Karthager boten ihm Frieden und waren bereit, ihm das Gewonnene abzutreten und sich mit Lilybäon zu begnügen; jedoch das Anerbieten ward abgelehnt. Da aber Lilybäon mit Erfolg widerstand, so beschloß Pyrrhos, Karthago in Afrika anzugreifen und rüstete eine große Flotte. Hier trat aber eine Entzweiung mit den Sikelioten ein, die er sich durch Gewalttaten und Erpressungen entfremdete. Sein mächtigster Bundesgenosse Sosistratos, den er zu beseitigen versuchte, sagte sich von ihm los, und schnell ging seine Macht zurück. Die sizilischen Städte verständigten sich mit den Karthagern und Mamertinern, Pyrrhos ward auf Syrakus beschränkt. Da nun zugleich von den Italioten dringende Bitten um Hilfe kamen, so verließ er Sizilien (um 275 v. Chr.). Glücklich erreichte er mit seinem Heere Italien; aber seine Kriegsflotte, 110 Segel, ward in einer großen Seeschlacht in der Meerenge von den Karthagern fast ganz vernichtet.

Der Krieg in Italien hatte nach der Abfahrt des Pyrrhos zunächst geruht. Im Jahre 277 v. Chr. ward dann mit wechselndem Glück in Samnium, Lukanien und Brettien gekämpft.[4]) Der große Krieg war nach Sizilien verlegt, und der Ausgang der dortigen Ereignisse war auch für Italien von entscheidender Bedeutung. Da Pyrrhos einen Teil seiner Besatzungen aus Italien nach Sizilien zog,[5]) so hatten die Römer Gelegenheit, die unteritalischen Städte mit Erfolg anzugreifen. Mit Hilfe einer ihnen ergebenen Partei eroberten sie erst Kroton, darnach Lokri,[6]) auch bei den Samnitern und Lukanern scheint der Krieg weiter gegangen zu

---

[1]) Polyb. III 25. Diodor XXII 7, 5. Liv. perioch. 13. Polybios setzt den Vertrag mit Karthago *κατὰ τὴν Πύρρου διάβασιν*, d. h. genau genommen 281/0 v. Chr. Olymp. 124, 4. Vgl. II 41, 11. Er scheint jedoch damit nur eine ungefähre Zeitbestimmung zu geben. Vgl. meine Bemerkungen Hermes XXXI 485 ff. und über sonstige damit verbundene Streitfragen Meltzer, Gesch. d. Karth. II 227. 545.

[2]) 2 Jahre 4 Monate nach seiner Ankunft in Italien. Diodor 22, 8.

[3]) Polyb, VII 4, 5.

[4]) Zonaras VIII 6 und die Triumphalfasten. CIL. I² S. 46.

[5]) In Lokri hatte er anfangs seinen Sohn Alexandros zurückgelassen, der später nach Sizilien berufen zu sein scheint. Justin XVIII 2, 12.

[6]) Nach Zonaras (VIII 6) 277 v. Chr. durch den Konsul Publius Kornelius Rufinus. Doch ist wohl möglich, daß es erst später (276 v. Chr.) geschah, nachdem der Krieg auf Sizilien eine für Pyrrhos ungünstige Wendung genommen hatte.

sein. Die Ankunft des Pyrrhos in Italien drängte dann die Römer wieder zurück. Der König unternahm zunächst einen vergeblichen Angriff auf Rhegion und hatte beim Abzuge von da ein scharfes Gefecht mit den Mamertinern zu bestehen. Darauf gewann er Lokri zurück, sammelte seine Truppen und rüstete, wozu die Italioten stark beisteuern mußten. Dann zog er von Tarent aus gegen den Konsul Manius Kurius, der in Samnium oder Lukanien stand. Aber sein Angriff auf das römische Heer schlug fehl,[1] er erlitt eine Niederlage und mußte sich nach Tarent zurückziehen.

Pyrrhos hatte die Absicht, den Krieg fortzusetzen und ersuchte den Antigonos Gonatas, der vor kurzem Makedonien erworben hatte, um Hilfe. Da dies abgelehnt ward, so beschloß er, sich zunächst gegen Antigonos zu wenden. Er hinterließ in Italien Besatzungen unter Milon und seinem Sohn Helenos und versprach, zurückzukehren; als er aber bald darnach fast ganz Makedonien erobert hatte und sich anschickte, den Antigonos auch aus Griechenland zu verdrängen, rief er Helenos und Milon aus Italien ab (274 v. Chr.).[2] Seine dortigen Bundesgenossen setzten den Krieg noch eine Weile fort, sahen sich aber bald genötigt, mit den Römern Frieden zu machen und sich ihrer Führung zu unterwerfen. Genaueres ist darüber nicht bekannt. Die Lukaner und Samniter verloren Teile ihres Gebietes und stellten Geiseln, das lukanische Pästum (Poseidonia) erhielt eine römische Kolonie.[3] Die mit Pyrrhos früher verbündeten griechischen Städte Unteritaliens traten unter Wahrung ihrer Autonomie in die römische Bundesgenossenschaft, vor allem Tarent mit dem eng verbundenen Herakleia.[4] Bald folgten die benachbarten Messapier (Sallentiner),[5] ebenso

---

[1]) Die ausführliche Schlachtbeschreibung bei Dionys. Halic. XX 12 und Plut. Pyrrh. 22 ist stark verfälscht. Nach Polyb. XVIII 28, 11 muß man annehmen, daß die Schlacht bei Beneventum keine eigentlich verlorne Feldschlacht war, sondern taktisch unentschieden blieb. Das Ergebnis war nichtsdestoweniger entscheidend. Unsicher ist nicht nur der Hergang der Schlacht, sondern auch der Ort. Plutarch Pyrrh. 25 sagt, Manius Kurius habe bei Beneventum gestanden, das damals Maleventum geheißen haben soll. Nach der Livianischen Ueberlieferung (Florus I 13, 11. Oros. IV 2, 3) wurde die Schlacht *in Arusinis campis* in Lukanien geschlagen. Vgl. Frontin strateg. IV 1, 14. Hülsen bei Pauly-Wissowa RE II 2, 1493, 3. III 274, 2.

[2]) Justin XXV 3, 6; vgl. Plutarch Pyrrh. 33 f.

[3]) 273 v. Chr. Vell. I 14, 6. Dies Datum wird als das Jahr der Unterwerfung Lukaniens anzusehen sein. Hierauf bezieht sich vielleicht, was Aristoxenos bei Athen. XIV 632 A über die Barbarisierung Poseidonias berichtet.

[4]) Nach Cicero pro Balbo 50 schloß Herakleia unter dem Konsul Gaius Fabricius (278 v. Chr.) mit Rom das Bündnis. Aber diese Nachricht lautet ganz unbestimmt und kann nicht richtig sein; denn es ist undenkbar, daß sich damals, als Pyrrhos' Macht auf der Höhe stand, Herakleia sollte den Römern angeschlossen haben. Wahrscheinlich hat es sich zugleich mit Tarent den Römern ergeben. Nach der späteren Ueberlieferung (Liv. perioch. 14. Oros. IV 3, 1; 5, 2. Frontin strateg. III 3, 1. Dio fr. 43, 1. Zonaras VIII 6; vgl. die Triumphalfasten) werden die Lukaner und Samniter 273 und 272 bekriegt und erfolgt die Unterwerfung Tarents 272 v. Chr. nach Pyrrhos' Tode. Tarent wird belagert, vergebens kommt eine karthagische Flotte zur Hilfe; die Stadt wird durch den Verrat Milons, der es immer noch behauptet, von den Römern genommen und verliert seine Mauern und Schiffe. Dies alles ist unmöglich; denn Milon war nach dem besseren Berichte längst abberufen, und wir wissen, daß Tarent Mauern und Schiffe behielt wie seine Autonomie. Auch die Zeit ist keineswegs beglaubigt. Man scheint absichtlich den Fall Tarents mit dem Tode des Pyrrhos gleichzeitig gesetzt zu haben. Vgl. meine Abhandlung in Hermes Bd. 31, 503 f.

[5]) Deren Unterwerfung nach der römischen Ueberlieferung erst 267 und 266 v. Chr. geschehen sein soll, was mancherlei Bedenken erregt. Eutrop. II 17. Flor. I 15. Zonar. VIII 7.

die Brettier.[1]) Elea wird schon vorher sein Bündnis mit Rom geschlossen haben, wie es sich zu Pyrrhos verhielt, ist unbekannt. Zuletzt erfolgte die Unterwerfung Rhegions, das von der abtrünnigen römischen Legion in Besitz genommen war. Die Stadt konnte erst erobert werden, nachdem die Mamertiner in Messana bewogen waren, sie im Stiche zu lassen. Nach längerer Belagerung, bei der nach einer Nachricht die Syrakusaner den Römern halfen, ward Rhegion erstürmt. Die 300 überlebenden Gefangenen wurden nach Rom geführt und dort nach römischer Sitte gestäupt und enthauptet, die Stadt den alten Besitzern zurückgegeben[2]) (angeblich 270 v. Chr.), sie behielt ihre Selbständigkeit ungeschmälert und gehört fortan zu den sichersten Bundesgenossen Roms.

Nachdem so Unteritalien sich den Römern unterworfen oder angeschlossen hatte, blieb zur völligen Eroberung Italiens nur wenig zu tun übrig.[3]) Es wird von einem Aufstande in Samnium berichtet (269 v. Chr.), ferner von einem Kriege gegen die Picenter, die in einer blutigen Schlacht besiegt wurden (268 v. Chr.); ihre Stadt Askulum ward erobert. 266 v. Chr. ward gegen die Sarsinaten gekämpft, eine umbrische Gemeinde, die auch später eine besondere Stellung einnahm. Um diese Zeit muß auch die Unterwerfung des von alters her befreundeten Cäre erfolgt sein, das aus unbekannter Ursache mit Rom in Krieg geriet, untertan ward und ein Stück seines Gebiets abtreten mußte (etwa 273 v. Chr.).[4]) Zuletzt von allen unterwarf sich der römischen Herrschaft Volsinii in Etrurien, wo nach der überlieferten Erzählung die Optimaten in die Gewalt ihrer Knechte gelangten und die Römer zur Hilfe riefen. Erst nach langem Widerstande ward die feste Stadt von den Römern erobert, an einem anderen Platze neu aufgebaut und den alten Herren wieder übergeben (265 v. Chr.). Auch jetzt legten die Römer auf dem Gebiete der Unterworfenen Kolonien an: in Samnium am Wege zwischen Kapua und Tarent Beneventum (268 v. Chr.) und bald darnach (263 v. Chr.) Aesernia; bei den Picentern Firmum (264 v. Chr.)[5]) und an der gallischen Grenze das wichtige Ariminum (268 v. Chr.).

Nunmehr war ganz Italien mit Ausnahme der Gallier unterworfen und bildete eine Bundesgenossenschaft, deren Führer die Römer waren. Zum ersten Male war so die ganze appenninische Halbinsel politisch geeinigt; der Name Italia, mit dem die Griechen Unteritalien bezeichneten, ging jetzt auf das ganze über und ward von den Römern angenommen. In dieser Bundesgenossenschaft hatte die römische Bürgerschaft durch Zahl und Ausdehnung ihres Gebiets das Übergewicht; denn über ganz Mittelitalien bis ans adriatische Meer hin waren römische Bürger mehr

[1]) Nach Dionys XX 15 mußten sie die Hälfte des holzreichen Silawaldes an die Römer abtreten.

[2]) Polyb. I 7, 10. Zonaras VIII 6. CIL. I² p. 52.

[3]) Die sehr ungenügenden Nachrichten finden sich in den Auszügen des Livius, bei Zonaras VIII 7 und in den Triumphalfasten.

[4]) Dio Kassius fr. 33 vol. I 138 Boiss. Die Behandlung der Cäriten zog den Römern den Vorwurf der Undankbarkeit zu (Strabo V 220), daher sind bei Livius die Beziehungen zu Cäre, wohl absichtlich entstellt. Oben S. 46.

[5]) Auch die Gründung der Bürgerkolonie Kastrum wird von Vellejus I 14, 7 ins Jahr 264 v. Chr. gesetzt, von Livius 283 v. Chr.

oder minder zusammenhängend angesiedelt. Eine Anzahl früher selbständiger Gemeinden war der Stadt Rom einverleibt und ward als untertan behandelt; ohne in die Bürgerschaft einzutreten und ohne politische Rechte nahmen sie doch an allen Pflichten und Lasten der römischen Bürger teil als sogenannte *cives sine suffragio*. Dies sind die Municipien im ältern Sinne, als deren Typus Cäre gilt. Diese Untertanen haben kein eigenes Gemeinwesen mehr, sondern gehören zum Gebiete der Stadt Rom; im Laufe der Zeit sind sie allmählich in die Bürgerschaft aufgenommen worden. Die übrigen Italiker sind Roms Bundesgenossen; ihr Verhältnis zur führenden Gemeinde, das auf einem Vertrage beruhte, war nach den Umständen, unter denen das Bündnis zustande gekommen war, verschieden, glich sich aber im Laufe der Zeit bald aus. Alle waren innerhalb gewisser Grenzen selbständig. Den Römern waren sie vor allem zur Heeresfolge verpflichtet; Rom bestimmte die Zahl der zu stellenden Truppen, die von jeder Gemeinde selbst ausgehoben und besoldet wurden und unter römischem Oberbefehl einheimische Führer hatten. Tribut ward nicht geleistet. Den Römern am nächsten verwandt waren die stammverwandten Latiner, die nach Aufhebung des alten latinischen Bundes in den zahlreichen Kolonien über einen großen Teil Italiens ihre Nationalität verbreiteten. Sie standen in Rechts- und Ehegemeinschaft (*conubium* und *commercium*) mit der führenden Gemeinde. Die Kolonisten sind gewiß zum guten Teil aus der römischen Bürgerschaft hervorgegangen, aber die Städte bildeten jede für sich eine besondere, selbständige Gemeinde und kommen dem griechischen Begriffe der Kolonie am nächsten.[1]) Sie sind eine wichtige Stütze der römischen Herrschaft. Die übrigen Bundesgenossen hatten meist erhebliche Teile ihres Gebietes an die römischen und latinischen Kolonisten abgeben müssen; manche Städte mußten römische Bürger als Ansiedler und Besatzung aufnehmen; im übrigen blieben sie in ihrer alten Verfassung, die bei vielen, besonders den binnenländischen Sabellern, eine Stammesverfassung war. Städte sind dort erst spät unter der römischen Herrschaft entstanden. Gelegentlich waren Parteiungen der römischen Eroberung zur Hilfe gekommen;[2]) die Römer trugen dann Sorge, daß ihre Freunde zur Herrschaft gelangten. Diese Föderierten hatten dieselben Bundespflichten, wie die Latiner. Die griechischen Seestädte und wahrscheinlich auch die Brettier hatten später die besondere Verpflichtung, Schiffe und Schiffsmannschaften zu stellen; Mannschaften zum Landheere werden den hellenischen Bundesgenossen nicht auferlegt; sie waren die *socii navales*.

Mit auswärtigen Staaten oder Gemeinden durften die Italiker Bündnisse nicht mehr eingehen;[3]) auch die früher oft geübte Reisläuferei mußte allmählich aufhören. Im einzelnen sind die Verpflichtungen der Bundesgenossen, namentlich was den Kriegsdienst anlangt, im Laufe der Zeit noch näher und einheitlich bestimmt worden. Die Italiker mußten die

[1]) Daher die Griechen, wie Polybios, sie ganz richtig als Kolonien der Römer bezeichnen.

[2]) Es wird davon bei den Pälignern berichtet. Diodor XX 90, 3.

[3]) Freundschaftsverhältnisse, soweit das Bündnis mit Rom nicht berührt wird, waren den Italikern auch fernerhin gestattet.

Entwickelung des römischen Kriegswesens mitmachen; die Römer sorgten für eine einheitliche Wehrverfassung, und die Selbständigkeit der Kontingente ward im Laufe der Zeit immer mehr eingeschränkt.

Litteratur über den Pyrrhoskrieg: R. v. Scala, Der pyrrhische Krieg, Berlin und Leipzig 1884. — Rud. Schubert, Geschichte des Pyrrhos, Königsberg 1894. — Niese, Hermes XXXI Heft 4. Geschichte der griech. und makedonischen Staaten II 26 ff. — Jul. Beloch, Griechische Geschichte III 556 ff. Ueber den italischen Bund: Mommsen, Röm. Staatsrecht III 645 f., Marquardt, Röm. Staatsverw. I 44 f.; Jul. Beloch, Der italische Bund unter Roms Hegemonie, Leipzig 1880.

15. Verfassungsgeschichtliches. In dieser Periode hat sich die Verfassung in der angefangenen demokratischen Richtung weiter entwickelt. Die römische Bürgerschaft und ihr Bestand ward vornehmlich durch die Erweiterung des Gebiets erheblich verändert, viele latinische, auch samnitische Elemente wurden aufgenommen, und es ist natürlich, daß durch die Neubürger am meisten die Plebejer vermehrt und gestärkt wurden. Die bisher errungene Gleichberechtigung derselben ward zwar von den Patriziern immer noch angefochten, jedoch siegreich behauptet. Schon stehen unter den namhaften Heerführern der Zeit zwei Plebejer, Manius Kurius (Dentatus) und Gaius Fabricius obenan, der erstere zugleich ein eifriger Verfechter plebejischer Rechte.[1]) Dabei behielten die Patrizier immer noch wichtige Vorrechte. Noch lange Zeit besetzten sie tatsächlich immer eines der beiden Konsulate, was bei ihrer viel geringeren Zahl eine starke Begünstigung vor den plebejischen Mitbewerbern bedeutete. Dauernd blieben ihnen diejenigen Rechte, welche durch die Religion geheiligt waren. Diese wurden nicht abgeschafft, aber unwirksam gemacht. Ausschließlich besetzten sie nach wie vor die vornehmsten Priestertümer; aber die politisch wichtigen, die Kollegien der Pontifices und Augures, wurden 300 v. Chr. durch das Gesetz der Volkstribunen Quintus und Gnäus Ogulnius den Plebejern gleichmäßig zugänglich gemacht, die Zahl der Mitglieder der Kollegien ward dazu verdoppelt. Noch immer bestand die *patrum auctoritas,* die Genehmigung der Patrizier für die Gesetze und Wahlen; es ward aber bestimmt, daß sie im voraus ausgesprochen werden mußte,[2]) und dadurch verlor sie ihre entscheidende Bedeutung. Noch einmal, um 287 v. Chr., kam es zu politischen Unruhen, zu einer Auswanderung der bewaffneten Plebs auf den Janiculus, als deren Ursache Zwietracht und Verschuldung angegeben wird; vielleicht hatte auch die Verteilung der im Sabinerkriege eroberten Ländereien Anteil daran. Ein Diktator, Quintus Hortensius, schlichtete den Streit. Das Ergebnis war die *lex Hortensia,* durch welche die Beschlüsse der nach Tribus abstimmenden Plebs, die *plebiscita,* für die Gemeinde bindend und den Beschlüssen der Centuriatkomitien gleichbedeutend erklärt wurden.[3]) Hiedurch ward die

---

[1]) Cicero Brut. 55 und die Schrift *de vir. ill.* 33, 10.

[2]) Durch eine *lex Publilia* angeblich a. d. J. 339 (Liv. VIII 12, 15) und eine spätere *lex Maenia* unbestimmter Zeit (Cicero Brut. 55).

[3]) Die Nachrichten über diese Ursachen sind dürftig und unzuverlässig. Liv. perioch. 11. Dio Cass. fr. 37, 2 (I 110 Boiss.) cf. Diodor XXII 18, 2. Was das Hortensische Gesetz vorschreibt, soll nach unsern Annalen früher schon zweimal, durch die *lex Valeria Horatia* 449 v. Chr. und durch die *lex Publilia* 339 v. Chr. bestimmt worden sein. Die Zeit des Gesetzes scheint also unsicher. Mommsen gibt den drei Gesetzen verschiedene Bedeutung und will in ihnen drei Stufen der plebejischen Entwickelung erkennen (Röm. Forsch. I 131 ff.),

Bedeutung der Volkstribunen, der Vertreter der Plebs, sehr gehoben. Den Tributkomitien fiel fortan der größte Teil der Gesetzgebung zu, auch einige Wahlen. Nur die höchsten Magistrate, Konsuln, Prätoren und Censoren wurden immer von den Centurien gewählt.

Eine besondere Erwähnung verdient die populäre Censur des Appius Klaudius[1]) während des großen Samniterkrieges (310 v. Chr.).[2]) Sein Werk war die erste große Wasserleitung (*aqua Appia*) und die Heerstraße (*via Appia*) von Rom nach Kapua. Er wird uns beinahe wie ein Tyrann geschildert, der im Einverständnis mit seinem Kollegen Gaius Plautius eigenmächtig die Einkünfte der Gemeinde auf seine Bauten verwendete.[3]) Bei der Ergänzung des Senats nahm er Söhne von Freigelassenen auf, und erlaubte ferner jedem Bürger, sich beim Census schätzen zu lassen wo, d. h. in welcher Tribus er wollte. Dabei fand er im Senat und bei den Vornehmen starken Widerstand, und die Konsuln erkannten den von ihm gebildeten Senat nicht an.[4]) Aber das Volk stand auf seiner Seite. Ihm zu Gefallen und den Vornehmen zum Trotz ward damals der Sohn eines Freigelassenen, also eines ehemaligen Sklaven, Gnäus Flavius, zum kurulischen Ädil gewählt. Denn mit einer Weitherzigkeit, die den damaligen Hellenen fremd war, gaben die Römer auch den Freigelassenen das Bürgerrecht, wenn es auch zunächst beschränkt war.[5]) Dieser Flavius ist der erste bekannte Ädilis der römischen Geschichte. Man schrieb ihm die öffentliche Ausstellung der Kalendertafeln (der *fasti*) zu, wie sie in Rom am Forum nach griechischem Muster standen; auch die Klagformeln (*legis actiones*) soll er zuerst herausgegeben haben.[6])

Überhaupt bemerkt man in der Zeit einen starken demokratischen Zug, den die vielen und schweren auswärtigen Kriege gefördert haben;

---

aber die Ueberlieferung kennt nicht die von Mommsen angenommenen Unterschiede, wie sie auch nur von seiner Art Tributkomitien weiß.

[1]) Mommsen, Röm. Forschungen I 301 ff.; Staatsrecht III 185. 434; Soltau, Entstehung und Zusammensetzung der röm. Volksvers. 475 ff.; Sieke, Ap. Claudius Caecus Censor i. J. 310 v. Chr., Marburg 1890.

[2]) Diodor XX 36. 312 v. Chr. nach Livius IX 29, 5 f. und Frontinus *de aquis* 5.

[3]) Vielleicht wurden die Kosten aus der Kriegsbeute bestritten

[4]) Anders stellt Livius es dar. Nach ihm (IX 46, 14) wurde die niedere städtische Bevölkerung von Appius in alle Tribus verteilt, aber später (304 v. Chr.) von den Censoren Quintus Fabius und Publius Decius in die vier städtischen Tribus zusammengedrängt. Da sich diese Notiz auch später (bei den Censur von 220 v. Chr., Liv. perioch. 20) wiederholt, so ist ihre Zuverlässigkeit sehr zweifelhaft. Unten § 24.

[5]) S. den Brief Philipps V. an die Larisäer. Hermes XVII 469 z. 31 ff. Dittenberger, Syll. I[2] 239.

[6]) Ueber Cn. Flavius handeln Diodor XX 36. Cicero p. Mur. 25 f. de orat. I 186. ad Attic. VI 1, 8. Piso fr. 27. Liv. IX 46. Plinius h. n. XXXIII 17 ff. Pomnpon. Dig. I 2, 7. Diodor verbindet die Aedilität des Cn. Flavius mit der Censur des Appius Claudius, und dies ist gewiß die ursprüngliche Ueberlieferung. Livius setzt ihn 304 v. Chr., was auf chronologischen Erwägungen beruhen wird. Wie Cn. Flavius schon im Altertum eine halb mythische Figur geworden ist, so hat man ihm in neuerer Zeit noch mehr beigelegt. Nachdem Mommsen ihm die Herausgabe der Konsulliste zugeschrieben hatte, vermutete K. W. Nitzsch, er habe die ersten Annalen veröffentlicht, und nach Pais ist er der Urheber der sogenannten Zwölf Tafeln. Vgl. oben S. 53. Mommsen, Röm. Chronologie 198. 210 f. Nitzsch, Die Röm. Annalistik 232. Matzat, Röm. Chronol. I 266. O. Seeck, Die Kalendertafel der Pontifices, S. 1 ff. E. Lambert, *L'histoire traditionelle des XII tables* S. 49. Aus seiner Aedilität gab es ein kleines Denkmal, eine eherne Aedicula, die aus Strafgeldern errichtet war, laut der Inschrift im 204. Jahr nach der Weihung des kapitolinischen Tempels. Plinius a. O.

denn ohne eifrige Mitwirkung der ganzen Bürgerschaft konnten sie nicht geführt werden. Durch die Volkswahlen kamen ehrgeizige und tüchtige Männer empor, und die Volkstribunen hatten auf die auswärtige Politik bedeutenden Einfluß. Und so nimmt auch das ganze Volk an den Früchten des Krieges teil, wie die Verteilung des eroberten Landes an die Bürger, insonderheit die Soldaten zeigt. Sechs neue Tribus wurden in dieser Periode geschaffen; aus den Verbündeten und Untertanen, selbst aus den Besiegten müssen viele ins volle Bürgerrecht aufgenommen worden sein.[1]) Ein Teil des eroberten Gebietes ward Gemeindeland[2]) und bildete, der Nutznießung der Bürger übergeben, einen wichtigen Teil der öffentlichen Einkünfte. Dem wachsenden Umfange der römischen Bürgerschaft entsprach die Vergrößerung der Stadt, Verbesserung der städtischen Einrichtungen und Vermehrung der Beamten.[3]) Vier neue Quästuren wurden nach Unterwerfung Italiens (267 v. Chr.) zur Wahrnehmung der römischen Rechte und Einkünfte bei den Bundesgenossen eingesetzt.[4])

Trotz den Erfolgen der Plebejer ward doch Rom keine Demokratie im griechischen Sinne. Die leitenden Magistrate, die Feldherrn, hatten nicht nur im Felde, sondern auch in der Stadt große Macht, das Volk war gewohnt, ihnen Gehorsam und Ehrerbietung zu erweisen. Unverbrüchlich blieb der Grundsatz, daß die Volksversammlung nur unter Leitung und auf Antrag eines dazu berechtigten Magistrates Beschlüsse fassen konnte, so daß eine von der Magistratur unabhängige Demagogie unmöglich war. Dazu kam, daß bei weitem die Mehrzahl der Bürgerschaft auf dem Lande weit zerstreut wohnte und nicht leicht in die Stadt kam, daß hingegen die städtische Menge ohne bedeutendes politisches Gewicht war; sie ward bald auf die vier städtischen Tribus beschränkt und konnte nie eine Mehrheit bilden. So nahm denn Rom aus der patrizischen Zeit seinen aristokratischen Charakter mit hinüber. Vielfach blieb in der veränderten Verfassung das Alte, wenn es auch zur bloßen Form ward, doch bis ans Ende der Republik erhalten. Die Patrizier behaupteten sich noch längere Zeit als eine mächtige Klasse, und ihr Gegensatz zu den Plebejern war, wie gesagt, immer noch nicht zu Ende. Aber allmählich verschmolzen sie mit den angesehenen plebejischen Familien zu einem neuen Adel, der Nobilität, die zwar nicht, wie die Patrizier, mit gesetzlichen Privilegien ausgestattet, aber durch Reichtum und Ansehen von tatsächlichem Übergewicht war und sich beständig durch neue Familien ergänzte. Ihr Organ war der Senat, in welchem neben den *patres,* den Mitgliedern des älteren Gemeinderates, auch die *conscripti,* die dazu berufenen Plebejer, Platz gefunden hatten. Die Bedeutung dieser Versammlung wuchs mit dem Umfange des Gemeinwesens, wie auch die Macht der vornehmen Familien,

[1]) Nach Vellejus Pat. I 14, 5 f., ist den Sabinern schon 268 v. Chr. das volle Bürgerrecht verliehen worden. Aber diese Nachricht ist bedenklich, da es noch 225 v. Chr. verbündete Sabiner gab (Polyb. II 24, 5); es kann sich also höchstens um einen Teil des Volkes handeln.

[2]) Dies gilt besonders von dem Sabinerlande und dem *ager Gallicus.*

[3]) Hieher gehören die angeblich 289 v. Chr. (oder nach Pomponius Dig. I 2, 2, 29 erst nach dem 1. punischen Kriege) eingesetzten *tres viri capitales,* die Polizeimeister Roms. Mommsen, Röm. Staatsr. II³ 594.

[4]) Mommsen a. O. 570.

die in ihr saßen, durch die zahlreichen Klientelen in den unterworfenen und verbündeten Landschaften zunahm. Bekannt ist das Wort des Kineas, daß ihm der Senat in Rom wie eine Versammlung von Königen erschienen sei. Durch die tatsächliche Lebenslänglichkeit seiner Mitglieder erhielt der Senat zugleich einen durchaus aristokratischen Charakter. So kam es, daß den griechischen Theoretikern die römische Staatsverfassung wohl als eine Mischung von Monarchie, Aristokratie und Demokratie erschien.[1])

Den Kern des Staates bilden nach wie vor Kriegsverfassung und Heerwesen, das sich in dieser Zeit entsprechend dem wachsenden Umfange des Gebietes und den erweiterten Aufgaben der Politik und Kriegführung entwickelt haben muß, wenn auch Nachrichten darüber fast ganz fehlen. Die Zunahme des Heeres findet einen Ausdruck in der Zahl der Kriegstribunen, deren zuerst 362 v. Chr. sechs gewählt sein sollen; 311 v. Chr. stieg die Zahl auf zwölf, und später waren es 24. Sie haben als vom Volke gesetzte Gehilfen und Berater der Konsuln eine sehr wichtige Aufgabe. Die Einheit des Fußvolkes ist die Legion[2]) von etwa 4000 Mann, aus Leicht- und Schwerbewaffneten bestehend, in Manipeln und Centurien eingeteilt; je zwei Legionen bildeten ein konsularisches Heer, beide konsularischen Heere, vier Legionen, das gewöhnliche Aufgebot für einen größeren Krieg. Neben den römischen Legionen erscheinen die Hilfstruppen der Bundesgenossen, den Römern an Zahl mindestens gleich. Ihre Kontingente setzen sich aus kleineren Einheiten, Kohorten zusammen. Für die Reiterei bestehen bei Römern wie bei Bundesgenossen besondere Formen.

Die Römer sind ein rauhes, kriegerisches, eroberungslustiges Volk, das sich nicht begnügt, die Feinde zu unterwerfen; ein großer Teil der Besiegten ward vielmehr vernichtet oder vertrieben, und römische Bürger auf ihrem Land angesiedelt. So erbauten sie ihre Herrschaft auf breiter Grundlage. Die Erfolge gaben ihnen Stolz und Zuversicht. In den Kriegen gegen die Samniter und Gallier und gegen Pyrrhos machten sie eine gute Schule durch und gingen als Meister der Kriegskunst daraus hervor. Nicht ohne Grund hat die Dichtung die Gründer der Stadt zu Söhnen des Kriegsgottes Mars gemacht.

16. Eintritt unter die großen Mächte. Durch den Sieg über Pyrrhos trat Rom nunmehr in die Reihe der großen Mächte ein. Es war die Zeit, wo durch die Kriegszüge Alexanders des Großen makedonische Herrschaft und griechische Bevölkerung über den Orient verbreitet ward und damit die griechische Kultur von neuen Gebieten Besitz ergriff. Durch den langen Streit der Nachfolger Alexanders, nach vergeblichen Versuchen, die Einheit des Alexanderreiches zu erhalten, waren schließlich drei größere, selbständige Monarchien entstanden, ein Staatensystem, das sich unter wechselvollen Kämpfen in einem gewissen Gleichgewicht erhielt. Das reichste und einheitlichste, das bestverwaltete war das Reich der Ptolemäer in Ägypten, das zugleich das benachbarte Kyrene und südliche Syrien um-

---

[1]) Polyb. VI 11.

[2]) Der Name kommt anscheinend auch bei den Marsern vor. Zvetaieff, *Inscr. Ital. mediae dialect.* (Leipzig 1884) S. 37, n. 43.

faßte, dazu die Insel Kypros, und seine Besitzungen bis ins ägäische Meer und an die thrakischen und kleinasiatischen Küsten vorschob. Weitaus das größte Gebiet, Asien, erwarben die Seleukiden, aber der Zusammenhang dieser Ländermasse war wegen der Selbständigkeit vieler Teile nur locker. Schon früh lösten sich einzelne Landschaften ab, in Vorderasien Bithynien, die beiden Kappadokien und der kleine Staat um Pergamon. Die dritte Macht, Makedonien, war nach langen äußeren und inneren Unruhen, nach den Kämpfen mit den einbrechenden Kelten (280 und 279 v. Chr.) und gegen Pyrrhos unter Antigonos Gonatas,[1]) dem Sohne Demetrios des Belagerers, zu neuer Befestigung gelangt. Wenn es auch von dem Umfang der Herrschaft, wie sie Philippos und Alexander hergestellt hatten, viel aufgeben mußte, so waren ihm doch außerhalb Makedoniens noch wertvolle Besitzungen in Hellas geblieben. Zwischen den großen Monarchien in der Mitte standen die freien Hellenen, die in den Kriegen der Nachfolger Alexanders ihre Freiheit gerettet oder zurückgewonnen hatten, teils im eigentlichen Hellas, wo der ätolische Stammverband und später der achäische sich zu Macht und Bedeutung erhoben, teils im Kolonialgebiet. Mehrere ansehnliche Gemeinden erfreuten sich anerkannter Unabhängigkeit, wie Chios, Kyzikos, Byzanz, Herakleia am Pontos, Sinope, zeitweilig auch Athen, vor allem die Inselgemeinde Rhodos, die zu einem großen Welthandelplatze ward. Die Freiheit der Hellenen, in Verträgen anerkannt, ward von den Monarchen doch oft angefochten, namentlich die makedonischen Könige bemühten sich, Hellas möglichst zu unterwerfen, während die Ptolemäer, die sowohl Makedonien wie die Seleukiden einzuschränken bemüht waren, sich der hellenischen Freiheit annahmen. In diesem Getriebe mit seinen unablässigen Kämpfen bildeten sich die schärfsten, fast unversöhnliche politische Gegensätze aus.

Unberührt von all diesen Gegensätzen, Kämpfen und Teilungen bleibt die Einheit der allgemeinen Kultur, die man die hellenistische nennt. Sie verbreitete sich überall in der griechischen Welt und fand in den neuen Mittelpunkten, den Hauptstädten der Monarchien, besonders in Alexandrien in den Stiftungen der Ptolemäer fruchtbare Pflege und in der Berührung mit den Nichthellenen neue Anregung. Sie ist einheitlich, sie kennt keine politischen oder territorialen Schranken und dringt über die hellenischen Gebiete weit zu den Barbaren vor, zunächst im Orient, aber auch im Occident.

Der Westen stand zwar von den Bewegungen und Wirren des Ostens abseits, war aber doch nicht ganz unbeteiligt. Wie griechische Heerführer nach Italien und Sizilien kamen, so hat Agathokles von Sizilien aus in die Kämpfe um die Vorherrschaft in Griechenland zeitweilig eingegriffen. Er war mit Demetrios dem Belagerer und später mit Ägypten befreundet und verbündet. Und was die Römer anlangt, so kamen sie den Kreisen der hellenischen Mächte um so näher, je weiter sie in Unteritalien vordrangen. Sie müssen mit den griechischen Mächten in gelegentlichen Verkehr getreten sein.[2]) Alexander der Molosser schloß mit ihnen ein Bündnis

[1]) Regiert von 276—239 v. Chr.

[2]) Eine Gesandtschaft der Apolloniaten in Illyrien um 266 v. Chr. erwähnt Dio Kassius fr. 42 I p. 141 Boiss. Aber es ist nur

(oben S. 65), Alexander der Große und Demetrios der Belagerer sollen mit ihnen freundschaftlich unterhandelt haben.[1]) Daß sie Alexander in Babylon (323 v. Chr.) durch Gesandte gehuldigt hätten, ward später zuweilen behauptet; jedoch nach den glaubwürdigen Berichten sind wohl die Etrusker, Lukaner und Brettier vor Alexander erschienen, aber nicht die Römer.[2]) An sich würde eine römische Gesandtschaft, wenn sie nur gut bezeugt wäre, nichts Befremdliches haben. Bald darnach, um 300 v. Chr.[3]) traten die Römer mit den Rhodiern in eine Freundschaft, die lange gewährt und für Rom gute Früchte getragen hat.[4])

Wenn also die Hellenen schon seit längerer Zeit Rom recht wohl kannten, so wandten sie nach der Vertreibung des Pyrrhos der so rasch gewachsenen Macht ihre Aufmerksamkeit in steigendem Maße zu; die verschiedenen Gründungssagen der Stadt, die sie mit der hellenischen Sagenwelt verknüpfen sollen, können dafür Zeugnis ablegen (oben S. 17). In der Tat war Rom durch den Eintritt der Italioten in das römische Bündnis zu einer halb hellenischen Macht geworden; schon Herakleides Pontikos, der Zeitgenosse des Aristoteles, nannte es eine hellenische Stadt,[5]) und diese Benennung hat auch dadurch einen gewissen Grund, daß die Gemeinde Rom in vielen Stücken nach griechischer Weise eingerichtet war. Etwas später erläuterte Eratosthenes seine Behauptung, daß die Scheidung der Menschheit in Hellenen und Barbaren ungerecht sei, mit dem Hinweis auf Karthago und Rom.[6]) Auch das Verhalten mancher unteritalischer Städte zu den Römern beweist, daß man sie nicht als fremd ansah, daß man ein gewisses Vertrauen zu ihnen hatte. Mit dem Bündnis übernahm Rom zugleich die Handelsverbindungen der Italioten und schickte sich an, in den Welthandel einzutreten. Italien war ja der berufene Vermittler zwischen dem Orient und dem ferneren Westen.[7]) Und der Eintritt in den Weltverkehr brachte weiter eine andere, wichtige Neuerung mit sich: Rom verwandelte damals (um 268 v. Chr.) sein bisheriges Kupfergeld in Scheidemünze und begann eigenes Silbergeld zu prägen, und zwar nach dem attischen Fuß, der seit Alexander dem Großen in den meisten Teilen der griechischen Welt zur Herrschaft gelangt war; die griechische Drachme ward dem Denarius gleichgesetzt; die alte Einheit, der schwere

---

ein *exemplum* von zweifelhaftem historischem Werte. Niebuhr III 664 denkt an ein Hilfsgesuch der Apolloniaten gegen Alexander von Epirus, den Sohn des Pyrrhos.

[1]) Strabo V 233. Es handelt sich beide Male um gefangene Seeräuber aus Antium, die den Römern zur Bestrafung zugeschickt werden. Demetrios war von 293—287 v. Chr. König von Makedonien.

[2]) Arrian anab. VII 16, 4. Erst Kleitarchos (fr. 23) u. a. von Arrian a. O. genannte Autoren wußten von den Römern zu berichten. Jedenfalls muß Kleitarchos die Römer zu den namhaftesten Völkern des Westen gezählt haben, was für seine Zeit (er schrieb um 250 v. Chr.) nicht zu verwundern ist. Vgl. meine Bemerkungen in Sybels histor. Zeitschr. N. F. 43, 41.

[3]) Polyb. XXX 5, 6.

[4]) Nach der livianischen Ueberlieferung (Liv. per. 15. Eutrop. II 15, vgl. Justin. XVIII 2, 9. Dionys. Hal. XX 14. Dio Cass. fr. 41 vol. 1 p. 139 Boiss.) hat schon 273 v. Chr. Ptolemäos II von Aegypten eine Gesandtschaft nach Rom geschickt, die dann von den Römern erwidert ward. Doch kann weder die Zeit noch die nähern Umstände dieser Gesandtschaft verbürgt werden. Vielleicht fällt sie erst später und ist Hieron II von Syrakus Vermittler zwischen Rom und Aegypten geworden. Vgl. meine Geschichte d. griech. und makedon. Staaten II S. 196 f.

[5]) Plut. Camill. 22.

[6]) Strabo I 66.

[7]) cf. Euthydem bei Athenäus III 116 C. Plutarch. Arat. 12.

Kupferas, ging über in den Sestertius, der ein Viertel der Drachme betrug.[1])

Die innigere Berührung mit der griechischen Welt hatte die natürliche Folge, daß die griechische Kultur mit vermehrter Stärke in Rom eindrang; gerne haben die Römer vom Auslande gelernt, ohne darum ihre nationale Eigentümlichkeit aufzugeben; ohne Zweifel waren viele Griechen in Rom angesiedelt, ebenso wie sich Römer in den unteritalischen Städten niederließen. Die Kenntnis der griechischen Sprache verbreitete sich; sie war für den Staatsmann unentbehrlich, und die vornehmen Römer werden sie meist beherrscht haben. Kunst und Litteratur drangen ebenso immer tiefer ein. Einheimische Künstler arbeiten ganz in griechischer Weise, ähnlich wie in Kampanien, wie denn auch das Hellenische nicht selten durch die Vermittelung der Kampaner und Etrusker nach Rom und Latium gelangte.[2]) Besonders von den politisch so eng verbundenen Kampanern ward manches entlehnt. Der Einfluß der griechischen Litteratur zeigt sich deutlich im Aufbau der römischen Königsgeschichte, die jetzt ihre Gestalt erhalten haben mag. Die griechische Mythologie ward ziemlich allgemein bekannt. Gerade auf dem religiösen Gebiet entlehnte man von den Griechen, deren Götter man als überlegen ansah, wie denn auch in Rom das delphische Orakel seit alter Zeit hohes Ansehen genoß;[3]) ein eigenes zehngliedriges Priesterkollegium, die *X viri sacris faciundis* wurde für den Kult der griechischen Gottheiten eingesetzt. Zu den schon in älterer Zeit entlehnten Gottesdiensten kamen neue hinzu. Schon 291 v. Chr. soll der Dienst des Aeskulapius aus Epidauros geholt worden sein. Der Einfluß der fremden Kultur gab dann, wie es überhaupt zu geschehen pflegt, die Anregung zur eigenen Arbeit, zur Ausbildung und Schulung der eigenen Sprache. In die Zeit der Unterwerfung Italiens fallen die ersten lateinischen, metrischen Grabschriften, Versuche nach griechischer Art, die ersten Proben der römischen Litteratur.

V. Dritte Periode: Bis zur Erlangung der Weltherrschaft (167 v. Chr.).

Quellen:

Mit dieser Periode beginnt die allgemeine Geschichte des Polybios, der seine eigentliche, ausführliche, synchronistisch geordnete Darstellung im 3. Buche mit Olymp. 140, 1 = 220/19 v. Chr. anfängt und mit Olymp. 138, 4 = 145/4 v. Chr. schließt. Das frühere, den ersten punischen Krieg und was folgt hat er im 1. und 2. Buch in einer kürzeren einleitenden Übersicht vorangeschickt. Der erste punische Krieg ward zuerst, soviel wir wissen, von dem Zeitgenossen Philinos von Akragas erzählt, einem Freunde Karthagos, später

---

[1]) Hultsch, Griechische und römische Metrologie 254 f., 2. Aufl.; Mommsen, Geschichte des röm. Münzwesens, S. 281 f.; Nissen in diesem Handbuch I 887.

[2]) Zu den erhaltenen Kunstwerken gehört die in Präneste gefundene sogen. Ficoronische Cista mit der Aufschrift *Novios Plautios med Romai fecid.* s. CIL I 54. Ephemer. epigraph. I 12. Ueber kampanische Kunst in Rom s. Gamurrini, Mitteil. des deutsch. arch. Inst., Röm. Abteil. II 221 f. Hier kann die populäre Komödie der Atellanen erwähnt werden die aus Atella in Kampanien stammte und sich in Rom völlig einbürgerte.

[3]) Plinius h. n. XXXIV 26.

von dem Römer Quintus Fabius Piktor. Polybios scheint mehr dem Römer als dem Philinos zu folgen, hat aber wohl noch andere Werke gekannt. Seine Erzählung bildet die Grundlage unserer Kenntnis, ist aber leider stark verkürzt, trägt alle die Mängel an sich, die eine solche Verkürzung mit sich bringt, und muß daher aus den sonst erhaltenen glaubwürdigen Berichten ergänzt werden.[1]) Auch der zweite punische Krieg und die nachfolgenden Ereignisse wurden von griechischen Autoren in einer Reihe besonderer Werke dargestellt.[2]) Erhalten sind daraus nur dürftige Fragmente; in neuerer Zeit oft genannt ist Silenos von Kalakte, Zeitgenosse und Begleiter Hannibals, der eine offenbar stark rhetorische Geschichte des Hannibalischen Krieges schrieb. Jene früheren Einzelschriften, sind in Polybios aufgegangen und früh vergessen. Polybios ist vom zweiten punischen Kriege an von der Nachwelt fast ausschließlich benutzt worden und daher im Altertume wie für uns einzige Quelle dieser ganzen Zeit geworden. Leider ist er nur bis zum 5. Buche (216 v. Chr.) vollständig erhalten; im übrigen haben wir von ihm nichts als Auszüge verschiedener Herkunft.

Unter den späteren Schriftstellern hat Diodoros, von dem Auszüge erhalten sind, für den ersten punischen Krieg (Buch 22—24) wahrscheinlich den Philinos benutzt, jedenfalls nicht den Polybios. Ebenfalls den zweiten punischen Krieg hat er nicht aus diesem geschöpft, sondern aus einer späteren Bearbeitung; dagegen für die folgenden Ereignisse hat er den Polybios ganz und gar zugrunde gelegt und exzerpiert. Auch Trogus Pompejus (im Auszuge Justins) geht in letzter Hand auf Polybios zurück.

In lateinischer Sprache ward der zweite punische Krieg von Lucius Cölius Antipater (der um 100 v. Chr. schrieb) dargestellt. Dies war nach den erhaltenen Resten zu urteilen eine Bearbeitung des Polybios nach den Grundsätzen der rhetorischen Geschichtschreibung. Ungefähr das Gleiche kann man von den freilich anders gearteten lateinischen Annalisten sagen, wie Valerius Antias, deren historischer Wert äußerst gering ist (oben S. 13). Nicht ohne Bedeutung sind die Beiträge, die Kornelius Nepos in seinem *vitae* (besonders im Hannibal und Kato) zur Geschichte dieser Zeit bietet.

Viel wichtiger ist Livius. Für den ersten punischen Krieg liegen nur kurze Auszüge aus ihm vor; vollständig erhalten ist er in den Büchern 21—45 für die Jahre 218 bis 167 v. Chr. Er hat für diese ganze Zeit den Polybios benutzt, aber in verschiedener Weise. Für die sizilischen und griechisch-makedonischen Ereignisse gibt er ihn zwar verkürzt, aber in der Hauptsache rein wieder, hier ist er im ganzen zuverlässig und höchst wertvoll. Dagegen für den Westen, für Rom, Italien, Spanien und Afrika hat er die polybische Erzählung mit minderwertigen lateinischen Autoren zusammengearbeitet und dabei vieles selbständig hinzugetan, verfälscht und verändert. Seine lateinischen Autoren sind für den zweiten punischen Krieg Cölius Antipater, ferner Valerius Antias u. a. Das Gesagte gilt auch für die dritte Dekade (Buch 21—30); nur daß hier bei dem Vorwiegen der italischen Ereignisse die rein polybianischen Stücke viel geringer sind. Für diesen Teil ist Livius daher äußerst unzuverlässig, und es ist nicht leicht, da wo uns Polybios nicht erhalten ist, aus dem Wust der Fälschungen die wirkliche Überlieferung herauszuschälen.[3])

Plutarch schöpft den zweiten punischen Krieg (in den Biographien des Fabius

[1]) Neuling, *De belli Punici primi scriptorum fontibus*, Göttingen 1874. — O. Gortzitza, Krit. Sichtung der Quellen zum ersten punischen Kriege, Straßburg i. Westpr. 1888, Progr. — C. Davin, Beiträge zur Kritik der Quellen des ersten punischen Krieges, Progr. Schwerin 1889.

[2]) Die Historiker und ihre Bruchstücke bei K. Müller, FHG III 99 ff.

[3]) Die Frage nach den Quellen des Livius in der 3. Dekade ist sehr verschieden beantwortet worden. Manche Gelehrte leugnen eine direkte Benutzung des Polybios, die aber namentlich von Hesselbarth (Histor.-krit. Untersuchungen zur 3. Dekade des Livius. Halle 1889) nachgewiesen ist. Vgl. K. Böttcher, Neue Jahrb. für Philol. 5. Supplem., 352 f.; C. Peter, Ueber die Quellen des 21. und 22. Buches des Livius, Pforta 1868; Zielinski, Die letzten Jahre des zweiten punischen Krieges, Leipzig 1880; Soltau, Livius' Quellen in der 3. Dekade, Berlin 1894; Henry A. Sanders, Die Quellenkontamination im 21. und 22. Buch des Livius, Berlin 1898.

und Marcellus) aus einer mit Livius nahe verwandten, aber nicht identischen Darstellung, vielleicht aus Juba. Weit besser ist er im älteren Kato, Titus, Philopömen und Aemilius Paullus, wo er wesentlich polybianische Tradition wiedergibt.

Appians Geschichte (im Hannibalischen, Iberischen, Libyschen, Illyrischen, Syrischen Buch und den Resten des Makedonischen) ist für den zweiten punischen Krieg ebenfalls nicht aus Polybios selbst entlehnt, steht aber diesem in vieler Hinsicht näher als Livius und ist daher nicht ohne eigenen Wert. In der späteren Zeit ist er wesentlich polybianisch; doch ist möglich, daß er den Polybios durch Vermittelung eines anderen benutzt hat. Kassius Dio ist in Exzerpten und im Auszuge des Zonaras erhalten. Er scheint hauptsächlich dem Livius zu folgen; doch ist eine gelegentliche Benutzung auch des Polybios nicht ausgeschlossen. In der Geschichte des ersten punischen Krieges zeigt er eine bemerkenswerte Verwandtschaft mit Diodor.

Manche Beiträge, besonders zur Geschichte des achäischen Krieges liefert der Perieget Pausanias. Er ist wegen seiner Willkür und Ungenauigkeit stets mit Vorsicht zu benutzen.

Für den ersten punischen Krieg sind die Triumphalfasten besonders gut und vollständig erhalten und bieten Material für die Chronologie, sind aber mit Kritik zu verwenden. Sie haben nicht etwa den Wert gleichzeitiger Zeugnisse. Oben S. 10.

Vgl. Heinrich Nissen, Kritische Untersuchungen über die Quellen der 4. und 5. Dekade des Livius, Berlin 1863, und die S. 11 angeführte allgemeine Litteratur.

17. Der erste punische Krieg. Einige Jahre nach dem Abzuge des Pyrrhos, den Rom und Karthago gemeinsam besiegt hatten, gerieten diese beiden Mächte untereinander in Krieg, den größten Krieg, den Italien je allein geführt hat. Karthago war eine Macht, die mit Rom manche Ähnlichkeit zeigte,[1]) eine Stadtgemeinde, die sich ein weites Herrschaftsgebiet erobert hatte. Der Nationalität nach sind die Karthager Phöniker, und werden daher von den Römern Punier (*Poeni*) genannt. Gegründet von den Tyriern etwa 800 v. Chr.,[2]) hat sich Karthago seit dem Anfange des 5. Jahrhunderts v. Chr. zu einer Großmacht entwickelt. Die benachbarten libyschen Stämme, denen es früher tributpflichtig gewesen war, teils Ackerbauer, teils Nomaden (Numider), wurden unterworfen und mittelbar oder unmittelbar beherrscht. Karthago hat ihnen allen den Stempel seiner Eigenart aufgedrückt. Es erlangte über sämtliche Phöniker des Westens in Nordafrika, Südspanien, auf Sizilien und anderen Inseln die Herrschaft. Auf Sizilien machte es nach dem vergeblichen Versuche von 480 v. Chr. in mehreren großen Kriegszügen (409—404 v. Chr.) bedeutende Eroberungen und konnte trotz allen Anstrengungen der Hellenen aus seiner Stellung nicht mehr vertrieben werden. Der westliche Teil der Insel blieb den Karthagern dauernd unterworfen oder verbündet. Nach der Vertreibung des Pyrrhos beherrschten die Karthager die Küstenlandschaft Nordafrikas von der Grenze der Kyrenaika bis über die Straße von Gibraltar hinaus, Südspanien, Sardinien, Korsika, die Pithyusen (Ebusos) und vielleicht auch die Balearen. Auf Sizilien besaßen sie alles was westlich vom Flusse Halykos lag und einen guten Teil der Nordseite, auch

[1]) BöttICHER, Geschichte der Karthager, Berlin 1827; O. Meltzer, Geschichte der Karthager, 1. Band (bis Agathokles) Berlin 1877, 2. Band (bis 218 v. Chr.) Berlin 1896.

[2]) Am besten beglaubigt scheint die Rechnung des Timaios (fr. 21 FHG I 197), derzufolge Karthago 814 v. Chr. gegründet ward.

Akragas war eng mit ihnen verbündet, unabhängig von ihnen behaupteten sich nur Syrakus mit seiner Bundesgenossenschaft und die Mamertiner in Messana. Auf Sizilien traten die Punier mit den Hellenen in innige Berührung und eigneten sich viel von dem griechischen Wesen und seiner Kultur an.

Es war ein großer Handelstaat, der seine Bundesgenossen und Untertanen oft schonungslos ausbeutete. Selbst die phönizischen Stammverwandten in Afrika, die sogenannten Libyphöniker hatten gar keine oder nur geringe Selbständigkeit, und nur die sizilischen Bundesgenossen waren freier gestellt. Die Verfassung der Stadt war aristokratisch oder timokratisch; unter den mächtigen Familien der Stadt bemerkt man seit längerer Zeit zwei sich bekämpfende Faktionen oder Richtungen. Die Karthager pflegten nicht, wie die Römer, mit der Ausbreitung ihrer Herrschaft auch den Umfang ihrer Stadt und Bürgerschaft zu vergrößern. Sie waren im eigenen Lande nicht heimisch, sondern auswärtige Eroberer, die über fremde Untertanen herrschten. Der karthagischen Bürgerschaft fehlte es nicht an kriegerischem Geist und kriegerischer Erfahrung; aber sie konnte nur einen kleinen Teil der Kriegsmacht stellen, die für die weite Herrschaft nötig war. Die Masse der Heere bestand aus den afrikanischen Untertanen, dazu fremden Söldnern, Iberern, Ligurern, Galliern, Italikern und auch Griechen. Große Sorgfalt wandte Karthago der Seemacht zu, und damals, nach der Vertreibung des Pyrrhos, beherrschte seine Flotte die westlichen Meere.

Mit den Römern, wie mit anderen italischen Völkern, standen die Karthager seit alter Zeit in Verkehr und Freundschaft. Noch sind die Verträge, die zwischen Rom und Karthago geschlossen wurden, bei Polybios[1]) erhalten. Es sind drei: den ersten setzt Polybios in das Jahr der ersten Konsuln (508 v. Chr.), der zweite ist nicht datiert, der dritte ist das gegen Pyrrhos gerichtete Übereinkommen von 279 v. Chr. (oben S. 68). Jedoch wird die von Polybios gegebene Datierung des ersten Vertrages bestritten; nach dem Zeugnis Diodors,[2]) der unter dem Jahre 348 v. Chr. den Abschluß des ersten Vertrages mit Karthago erwähnt, hat Mommsen das wahre Datum des ersten polybianischen Vertrages auf dieses Jahr bestimmt, während im Gegenteil Nissen dem Polybios folgt. Einen andern Vertrag erwähnt ferner Livius[3]) unter dem Jahre 306 v. Chr., so daß, wenn man alles zusammenzählt, vier Verträge herauskommen, von 508, 348, 306 und 279 v. Chr., und auf diese Jahre werden die Verträge von den neueren Gelehrten sehr verschieden verteilt. Jedenfalls sind nach dem Zeugnis des Polybios vor dem ersten punischen Kriege nur drei Verträge anzunehmen.[4]) Der zweite ist kaum jünger als 348 v. Chr., dagegen der erste schwerlich schon 508 v. Chr. geschlossen, sondern viel später, etwa

---

[1]) III 21 f. Ueber die karthagischen Verträge vgl. Mommsen, Röm. Chronol. 320 f.; Nissen, N. Jahrb. für Philol. 1867 S. 321 f.; G. F. Unger, Rhein. Mus. 37, 153 f.; Matzat, Röm. Chronol. I 296; Holzapfel, Röm. Chronol. 345; Soltau, Philol. 48, 131 f. 276 f.

[2]) XVI 69. Livius VII 27.

[3]) IX 43, 26.

[4]) Auch Kato fr. 84 scheint nur drei gekannt zu haben; er zählt bis zum zweiten punischen Kriege offenbar sechs; die drei übrigen sind die Verträge von 241, 238 und 226 v. Chr.

400 v. Chr. zu setzen. Der angebliche Vertrag von 306 v. Chr. ist nicht genügend beglaubigt. In diesen Verträgen schließen die beiden Gemeinden Freundschaft und versprechen sich Schutz für den gegenseitigen Verkehr, der für die Römer wesentlich auf die Stadt Karthago und Sizilien beschränkt wird; Waffengemeinschaft wird nur in dem letzten, gegen Pyrrhos gerichteten Bündnis verabredet, und gemeinsam haben die beiden Mächte das Unternehmen des Pyrrhos vereitelt. Durch den Verlauf der sizilischen Angelegenheiten geschah es nun nicht lange darnach, daß sie miteinander in Krieg kamen.

Auf Sizilien begann nach dem Abzuge des Pyrrhos aufs neue der Kampf zwischen Syrakus und den Mamertinern, durch den nun in Syrakus ein tapferer Heerführer, Hieron, Sohn des Hierokles, zur monarchischen Gewalt gelangte (etwa 274 v. Chr.). Er gewann einen großen Sieg über die Mamertiner und ward darauf (269 v. Chr.) von den Syrakusanern und Verbündeten zum König ausgerufen.[1] Die Mamertiner, schwer bedrängt, ja mit Vernichtung bedroht, hatten zunächst karthagische Hilfstruppen aufgenommen (denn die Karthager wollten die Stadt nicht in Hierons Gewalt fallen lassen), entschieden sich aber später in ihrer Mehrheit dafür, die stammverwandten Römer um Schutz zu bitten. Der römische Senat war diesem Gesuch gegenüber unentschlossen, aber das Volk, kriegslustig und bedürftig, entschied sich dafür, den Mamertinern beizustehen und schloß mit ihnen ein Bündnis; die karthagische Besatzung in Messana ward von den Mamertinern zum Abzuge bewogen. Um die römische Einmischung zu hindern, taten sich nunmehr die Karthager mit Hieron zusammen, und beide rückten mit Heeresmacht vor Messana. Es gelang aber dem Konsul Appius Klaudius nach fruchtlosen Unterhandlungen mit den Karthagern im Sommer 264 v. Chr. trotz der karthagischen Flotte von Rhegion aus über die Meerenge zu setzen. Er besiegte hierauf erst die Syrakusaner, dann die Karthager und drang siegreich bis nahe an Syrakus vor; viele Städte gingen zu ihm über.[2] Für die Römer war es dann von entscheidender Wichtigkeit, daß sich im nächsten Jahre (263 v. Chr.) Hieron nach neuen römischen Erfolgen mit ihnen auf 15 Jahre verbündete. Es lieferte ihnen die Kriegsgefangenen aus, zahlte eine Summe von 100 Talenten[3] und ward als König von Syrakus und den Nachbarstädten anerkannt. Das Bündnis bewährte sich zuerst bei der Eroberung von Akragas, das die Karthager zur Operationsbasis gegen Syrakus und Messana machten. Unter eifriger Mitwirkung Hierons fiel diese Stadt nach sechs-

[1] Polyb. I 8. Justin XXIII 4. Die Chronologie ist schwierig und streitig. Nach Polyb. VII 8 ist Hieron, der 216/5, wahrscheinlich Sommer 215 v. Chr. starb, 54 Jahre König gewesen. Folglich muß er 270/69 v. Chr. zum König ausgerufen worden sein. Den Beginn seiner Herrschaft setzt Pausan. VI 12, 2 ins Jahr 275/4 v. Chr. Vgl. Meltzer, Gesch. d. Karthager II 244. 550 f.; meine Geschichte der griech. u. makedon. Staaten II 179. Andere Gelehrte lassen den Hieron erst 270/69 v. Chr. zur Herrschaft und 265 v. Chr. zur Königswürde gelangen. Aber dies streitet wider das Zeugnis des Polybios. A. Gercke, Rhein. Mus. XLII 267; J. Beloch, Hermes XXVIII 481 f.

[2] Nach der Erzählung des Philinos, die Polyb. I 15 mitteilt und widerlegt, sind die Römer sowohl von den Syrakusanern wie von den Karthagern zurückgeschlagen worden. Dieser Version schließt sich Beloch an (Gr. Gesch. III 2, 447).

[3] Dies ist eine einmalige Zahlung, kein jährlicher Tribut, von dem nur die jüngern Berichterstatter (Zonaras VIII 16, 2) etwas wissen. Polyb. I 16, 4. Diodor XXIII 4.

monatlichen schwierigen Kämpfen 262 v. Chr. den Römern in die Hände. Nach diesem Erfolge beschlossen die Römer, Karthago ganz aus Sicilien zu vertreiben. Aber die Karthager waren für die Römer fast unangreifbar; sie beherrschten die See, verheerten die Küsten Italiens, mehrere Seestädte Siziliens traten zu ihnen über, und sie belagerten jetzt Egesta, das sich 263 v. Chr. mit den Römern verbündet hatte und nach einem vergeblichen Entsatzversuch der Römer schwer bedrängt ward. Nur mit Hilfe einer starken Kriegsflotte konnten die Römer das Ziel des Krieges erreichen, und so beschlossen sie, eine Flotte zu erbauen. Sie hatten schon früher gelegentlich Kriegschiffe besessen, aber eine Seerüstung von Bedeutung fehlte ihnen; selbst beim Übergange nach Sizilien behalfen sie sich mit geliehenen Schiffen.[1] Jetzt bauten sie 120 große Kriegschiffe und stachen mit ihnen 260 v. Chr. in See. Nach einem ersten Mißgeschick erfochten sie bei Mylä unter dem Konsul Gaius Duilius über den karthagischen Admiral Hannibal einen großen Sieg, der hauptsächlich durch die Enterbrücken ermöglicht ward, durch welche die nautische Gewandtheit der Karthager gefesselt ward und die Überlegenheit der römischen Truppen zur Geltung kam. So konnten in den nächsten Jahren 259 und 258 v. Chr. auch Korsika und Sardinien zur See angegriffen werden; Korsika ward erobert, aber Sardinien verblieb nach mannigfaltigen Kämpfen in den Händen der Karthager.

Währenddes zog sich der Landkrieg auf Sizilien mit wechselndem Glück hin, meist in Belagerungen und kleineren Treffen; wenn auch im ganzen die Römer überlegen waren, so erlitten sie doch mancherlei Niederlagen und Verluste, und eine Entscheidung war nicht zu erzielen. Um also die Karthager zum Frieden zu zwingen, unternahmen nunmehr die Römer mit großer Macht einen Angriff auf Afrika. Durch eine gewaltige Seeschlacht beim Vorgebirge Eknomos an der Südküste Siziliens erzwangen sie im Jahre 256 v. Chr. die Überfahrt: gegen 700 Kriegschiffe und 300 000 Mann kämpften hier, auf beiden Seiten ungefähr gleichmäßig verteilt, gegeneinander. Die Römer landeten bei Klupea (Aspis), besetzten es und ließen den Konsul Markus Atilius (Regulus) mit einem ansehnlichen Heer in Afrika, während die Hauptmacht zurückfuhr. Der Konsul schlug das ungeschickt geführte karthagische Heer, das ihm entgegentrat, verwüstete das Land, nahm Tunes und brachte viele Libyer und Numider zum Abfall von der karthagischen Herrschaft, so daß die Karthager durch eine Gesandtschaft um Frieden baten. Aber Atilius stellte so harte Bedingungen, daß sie es vorzogen, das Kriegsglück wieder zu versuchen. Als damals griechische Soldtruppen eintrafen, mit ihnen der Lakedämonier Xanthippos, ein erfahrener Kriegsmann, bildeten die Karthager ein neues, tüchtiges Heer und übertrugen dem Xanthippos die Leitung. Die Römer wurden genötigt, in einer Gegend die Schlacht anzunehmen, die der überlegenen karthagischen Reiterei und den Elefanten volle Wirksamkeit gestattete, und wurden gänzlich geschlagen, der Konsul gefangen; nur zweitausend Römer entkamen nach Klupea. Die Römer gaben jetzt das afrikanische Unternehmen auf und haben es, abgesehen von Plünderungs-

[1] Polyb. I 20, 13.

zügen, in diesem Kriege nicht wiederholt. Sie räumten auch Klupea und sandten dazu 255 v. Chr. ihre Flotte aufs neue hinüber, die nach einem Sieg über die Karthager die belagerte Besatzung an Bord nahm. Auf der Heimkehr fuhren sie die Südküste Siziliens entlang, wurden hier durch einen Sturm überrascht und verloren fast alle Schiffe.[1]) Doch rüsteten sie sogleich eine neue Flotte aus und schritten nunmehr zur Eroberung der Städte des sizilischen Nordgestades; zuerst fiel Kephaloidion in ihre Hände, dann das wichtige Panormos (254 v. Chr.), später Solus, Tyndaris und Therma, auch die Inselstadt Lipara ward 252 v. Chr. gewonnen. Andere Unternehmungen gingen neben her. Die Römer erlebten dabei das Mißgeschick, daß ein großer Teil ihrer Flotte 253 v. Chr. auf der Heimkehr von Panormos an der lukanischen Küste zu grunde ging; sie waren zunächst nicht imstande, den Verlust zu ersetzen, und schränkten in den folgenden Jahren ihre Seemacht auf das notwendigste ein. Inzwischen hatten die Karthager nach der Niederlage des Regulus ihr Heer auf Sizilien erheblich verstärkt und behaupteten unter Hasdrubal im Westen der Insel die Überlegenheit. Selbst Akragas fiel auf einige Zeit wieder in ihre Hand. Hasdrubal versuchte dann bei günstiger Gelegenheit Panormos anzugreifen, erlitt aber durch den Konsul Lucius Cäcilius (Metellus) eine große Niederlage (251/0 v. Chr.), durch die das Übergewicht der Römer auf Sizilien entschieden und der letzte Teil des großen Kampfes eingeleitet ward.

Die Karthager räumten jetzt alle Plätze Siziliens und beschränkten sich auf die Behauptung der westlichsten, Lilybäon und Drepana; letzterer Ort, 259 v. Chr. gegründet, war ursprünglich das Emporium von Eryx. Mit aller Macht schritten nun die Römer und ihre Bundesgenossen zum Angriff auf Lilybäon, das stärkste Bollwerk der Karthager.[2]) Wiederum rüsteten sie eine große Kriegsflotte aus. Lilybäon ward mit etwa 100 000 Mann zu Wasser und zu Lande eingeschlossen, und es entspannen sich gewaltige Kämpfe; jedoch die Karthager, unterstützt durch die Besatzung von Drepana, widerstanden erfolgreich; das Belagerungsheer litt Mangel an Lebensmitteln und konnte sich nur mit Mühe behaupten. Im Jahre 249 v. Chr. übernahm der Konsul Publius Klodius das Kommando und begann den Krieg mit neuem Eifer; er griff die karthagische Flotte unter Adherbal (Atarbas) in Drepana an, erlitt aber eine vernichtende Niederlage, und nicht lange darnach ging eine große Expedition unter dem Konsul

---

[1]) Ueber die streitige Zeitrechnung vgl. Soltau, Röm. Chronologie 208 und die dort zit. Litteratur.

[2]) Nach den jüngeren Quellen (Livius per. 18. Oros. IV 10, 1. Dio Cass. fr. 43 vol. I p. 165 Boissevain, vgl. Tuditanus bei Gellius N. A. VII 4, 1. Cicero de off. I 39 u. a.) sind vorher Unterhandlungen über den Frieden oder über Auslieferung der Kriegsgefangenen geführt worden, die ohne Ergebnis verliefen. Daß damals von karthagischer Seite ein Friede erstrebt ward, ist an sich wahrscheinlich, aber die Beglaubigung der Nachricht ist schwach. Es wird dabei die bekannte Erzählung von der Gesandtschaft des gefangenen Regulus nach Rom erzählt, der den Römern den Frieden abzulehnen riet und dadurch sein qualvolles Ende herbeiführte. Diese Erzählung ist erfunden; wohl beglaubigt ist dagegen eine andere von der Mißhandlung karthagischer Gefangener in Rom (Diodor exc. XXIV, 12). Diese hat wahrscheinlich zur Erdichtung jener den Anlaß gegeben. Vgl. J. Palmerius, *Exercitationes in optimos fere auctores Graecos* (Utrecht 1694) S. 151 f.; Niebuhr, Röm. Gesch. III 704 ff. Mehr Litteratur bei Haltaus, Gesch. Roms S. 342. O. Jäger, M. Atilius Regulus, Progr. Köln 1878.

Lucius Junius (Pullus),[1]) die den Belagerern Lilybäons Verstärkung bringen sollte, an der Südküste Siziliens bei Phintias zu grunde, wobei die karthagische Flotte und die Elemente zusammenwirkten. Das Übergewicht zur See war jetzt auf karthagischer Seite, die Belagerung Lilybäons mußte aufgegeben werden. Doppelt wertvoll war jetzt für die Römer der Beistand Hierons, der namentlich vor Lilybäon von unschätzbarem Nutzen gewesen war; das Bündnis mit ihm ward 248 v. Chr. erneuert. Auch der Landkrieg nahm für die Karthager eine günstigere Wendung, als im Jahre 247 v. Chr. ein ausgezeichneter Feldherr, Hamilkar Barkas den Oberbefehl übernahm. Er organisierte und befestigte sein Heer, unternahm 246 v. Chr. einen Zug gegen die brettische Küste und besetzte dann nahe bei Panormos einen festen Punkt, die Heirkte (Monte Pellegrino), wo er mit den Römern tägliche Kämpfe zu bestehen hatte. Von hier aus unternahm er zu Lande weit in Sizilien hinein, zur See an die Küsten Italiens Streifzüge. Fast drei Jahre behauptete er sich auf Heirkte, dann gelang es ihm Eryx zu besetzen außer dem Tempel, der von gallischen Söldnern im Dienste der Römer verteidigt ward. Von den Feinden fast ganz umschlossen hielt er sie doch beständig in Atem, während er mit der See und Karthago durch Drepana in Verbindung stand. Jahrelang zog sich also der Krieg ohne Entscheidung hin und erschöpfte die Kräfte der Streitenden; der römische Staat war nicht mehr imstande, eine neue Kriegsrüstung aufzubringen. Endlich taten sich die angesehensten Bürger zusammen und bauten aus eigenem Vermögen eine Flotte. Im Jahre 242 v. Chr. gingen 200 Penteren unter dem Konsul Gaius Lutatius in See und blockierten Lilybäon und Drepana. Auch die Karthager waren nicht minder erschöpft: gleichzeitig mit dem Kriege auf Sizilien hatten sie in Afrika mit Libyern und Numidern zu schaffen, wobei sie unter Hannos Oberbefehl ihre Herrschaft nach Süden ausbreiteten und Hekatompylos eroberten (zwischen 247 und 241 v. Chr.).[2]) Sie boten ihre letzten Mittel auf und rüsteten eine Flotte aus, um die Einschließung Lilybäons und Drepanas zu durchbrechen und dem Hamilkar die unentbehrlichen Verstärkungen und Vorräte zuzuführen. Als diese Flotte schwer beladen von den ägatischen Inseln auf Drepana anfuhr, ward sie von den Römern angegriffen, geschlagen und zum guten Teil zerstört (242 v. Chr.).[3])

Nunmehr konnte sich Hamilkar nicht mehr behaupten und die Karthager entschlossen sich zum Frieden, den Hamilkar mit dem Konsul abschloß. Sie verpflichteten sich den Römern Sizilien abzutreten, die Kriegsgefangenen auszuliefern und in 20 Jahren 2200 attische Talente (fast 10400000 Mark) zu zahlen. Zwar verwarf das römische Volk die Bedingungen und schickte zur weiteren Unterhandlung zehn Kommissarien nach Sizilien; diese fügten noch 1000 Talente Kriegskosten und die Ver-

[1]) Dieser ist nach der herrschenden späteren Ueberlieferung Kollege, nach Polybios I 52, 4 dagegen Nachfolger des P. Klodius. Dies ist eine der chronologischen Schwierigkeiten, die sich in der Geschichte des ersten punischen Krieges finden. Vgl. unten S. 87 Anm. 1.

[2]) Polyb. I 73, 1. Diodor IV 18. exc. XXIV 10.

[3]) Nach Eutrop. II 27 am 10. März (*VI. Id. Mart.*). Diese Gedenktage sind zweifelhafter Beglaubigung.

pflichtung hinzu, die zwischen Italien und Sizilien liegenden Inseln abzutreten. Auf diese Bedingungen ward der Friede geschlossen (241 v. Chr.), Hamilkar und sein Heer zogen ab. Die ehemals karthagischen Besitzungen auf Sizilien gingen also in römische Hand über. Unabhängig blieb nur der südöstliche Teil der Insel, das Gebiet Hierons, das vielleicht einige Erweiterungen erfuhr.[1])

Den Römern und Italikern hatte der 24jährige Krieg schwere Opfer an Blut und Vermögen gekostet; vorzüglich die Küsten und Städte Unteritaliens haben viel gelitten. Unruhen haben sich während desselben in Italien, so viel wir wissen, nicht gezeigt.[2]) Jedoch unmittelbar nach Schluß des Krieges empörten sich aus unbekannten Ursachen die Falisker in Falerii. Der Aufstand ward in wenigen Tagen mit der Unterwerfung und Zerstörung der Stadt beendigt. Gleich nach dem Kriege (241 v. Chr.) erfolgte eine neue organische Erweiterung der römischen Bürgerschaft durch die Schöpfung der beiden Tribus Velina und Quirina, deren Bezirke im Sabinerlande lagen; mit den nunmehr 35 Tribus ward die politische Gliederung des Bürgergebietes abgeschlossen.

Die Karthager wurden gleich nach dem Frieden durch einen großen Aufstand ihrer Söldner betroffen, die nach ihrem Abzug aus Sizilien sich in Karthago zur Entlassung versammelten und hohe Forderungen stellten, die bei der Erschöpfung der Staatskasse schwer zu erfüllen waren. Ungeschickte und zaghafte Maßregeln der Regierung verschärften die Bewegung, die vor allem dadurch gefährlich ward, daß die von den Kriegslasten fast erdrückten Libyer und Libyphöniker nunmehr ebenfalls aufstanden, sich mit den Söldnern verbanden und sie in ihren Dienst nahmen. Der Kampaner Spendios, der Gallier Autaritos und der Libyer Mathos waren die Führer; fast alle phönikischen Städte, selbst Utika, nahm an der Empörung teil; Karthago geriet an den Rand des Verderbens. Erst nach langen Kämpfen und wiederholten Rückschlägen ward der Aufstand nach einer Dauer von drei Jahren vier Monaten[3]) vorzüglich durch das

---

[1]) Hier zum Ende des ersten punischen Krieges sei noch bemerkt, daß seine Chronologie ernste, noch nicht gelöste Schwierigkeiten bietet, und die Ansichten der Gelehrten auseinandergehn. Vgl. Matzat, Röm. Chronologie II 207 ff.; A. Fränkel, Studien zur röm. Geschichte I 11 f.; O. Seipt, *De Polybii olympiadum ratione quaestiones chronologicae* S. 28 ff.; Soltau, Röm. Chronologie 207 ff.; P. Varese, *Il calendario Romano all' età della prima guerra Punica* (Giul. Beloch, *Studi di storia antica fascic.* 3) und darnach Beloch, Gr. Geschichte III 2, 231. Die Frage nach dem damaligen Gange des römischen Kalenders und dem Antrittstage der Konsuln, für den man in dieser Zeit allgemein den 1. Mai ansieht, spielt dabei eine wichtige Rolle. Als gegeben muß angesehen werden, daß der Anfang des Krieges in die Zeit der 129. Olympiade fällt, d. h. Sommer 264 v. Chr. (Polyb. I 5, 1), und daß er 24 Jahre dauerte (Polyb. I 63 u. a. Zeugnisse). Varese und mit ihm Beloch lassen den Krieg erst im Sommer 263 v. Chr. anfangen, und setzen die Schlacht bei den ägatischen Inseln 241 v. Chr. Varese hat übrigens die nächstfolgenden Jahre in seine Untersuchung mit hineingezogen und kommt zum Ergebnis, daß z. B. der erste illyrische Krieg nicht 229, sondern 228 v. Chr. geführt worden sei. Er stützt sich hauptsächlich auf die Daten der Triumphalfasten, eine sehr wenig zuverlässige Quelle. Eine erschöpfende Untersuchung über die Chronologie des ersten punischen Krieges ist sehr zu wünschen.

[2]) Während des Krieges selbst, im Jahre 260 v. Chr. wird auf Sizilien ein Streit der Römer und Bundesgenossen erwähnt, der zu einer Trennung und infolgedessen zu einer römischen Niederlage führte. Polyb. I 24.

[3]) Polyb. I 88. Diodor XXV 6 gibt vier Jahre vier Monate, was eine Textkorruptel ist; denn Diodor hat hier aus Polybios ge-

Verdienst des Hamilkar Barkas unter Mitwirkung des Hannon gedämpft (238 v. Chr.). Auch die fremden Truppen, die auf Sardinien lagen, hatten sich empört und die Insel den Römern übergeben. Aber die Römer lehnten das Anerbieten ab; erst als die Karthager ihnen unverhofft die Empörung in Afrika bezwangen und nunmehr nach dem Ende des Krieges die Insel wieder zu erobern sich anschickten, beschlossen die Römer, sie zu besetzen. Sie erklärten den Karthagern den Krieg, und da die Karthager einen neuen Krieg mit Rom damals nicht führen konnten, mußten sie einen neuen Frieden erbitten und sich dazu verstehen, die Insel abzutreten und obendrein 1200 Talente (etwa 5 650 000 Mark) zu entrichten. In Sardinien und Korsika beschränkte sich die römische Herrschaft, wie früher die karthagische, noch lange auf die Küstengegenden; gegen die wilden Völker des Innern wurden oft Kriege geführt.

Sizilien und Sardinien mit Korsika sind die ersten außeritalischen Besitzungen der Römer. Sizilien, ganz hellenisch, bestand aus Stadtgemeinden, die mit Ausnahme von Lilybäon, Eryx und Drepana schon vor dem Frieden den Römern zugefallen waren. Das Verhältnis der einzelnen war verschieden nach den Umständen, unter denen sie an Rom gekommen waren, nach den Verträgen, die Rom mit ihnen geschlossen hatte. Ein Teil ward untertan und abgabenpflichtig, andere blieben frei und autonom.[1]) In den ersten Jahren der Herrschaft scheint die Insel, wie Italien, unmittelbar von Rom regiert zu sein. Dann setzte man einen besonderen jährigen Beamten, einen Prätor, der in die Reihe der ordentlichen Magistraturen eintritt, zur Verwaltung der Insel ein (227 v. Chr.). Sizilien ward zur Provinz; die Städte behielten ihre Verfassung; das Abgabenwesen ward im Laufe der Zeit für den römischen Teil der Insel, wie es scheint, nach dem Muster der Hieronischen Herrschaft einheitlich geregelt. Um dieselbe Zeit wie Sizilien erhielt auch Sardinien einen besonderen Prätor.

Allgemeine Litteratur: L. O. Bröcker, Geschichte des ersten punischen Krieges, Tübingen 1841. — Karl Haltaus, Geschichte Roms im Zeitalter der punischen Kriege, Leipzig 1846. — Karl Neumann, Das Zeitalter der punischen Kriege, herausgegeben und ergänzt von Gustav Faltin, Breslau 1883. — O. Meltzer, Geschichte der Karthager II 252 f. — Niese, Geschichte der griech. und makedon. Staaten II 174 ff. — Beloch, Griechische Geschichte III 1, 664 ff.

18. Illyrische und gallische Kriege.[2]) An der illyrischen Küste hatte sich unter dem König Agron, Sohne des Pleuratos, ein ansehnliches Reich gebildet, das im Süden bis an Epirus reichte, im Norden vielleicht noch die Dalmater einschloß und sich in lockerem Gefüge aus einer Anzahl abhängiger Stämme und Fürsten zusammensetzte. Agron griff als Ver-

---

schöpft. Anders O. Gilbert, Rom und Karthago in ihren gegenseitigen Beziehungen 513—536 u. c. (241—218 v. Chr.), Leipzig 1876.

[1]) Vgl. Marquardt, Röm. Staatsverwalt. I[2] 242. Die erste Einrichtung Siziliens ist nur unsicher bekannt. Nähere Kenntnis haben wir erst aus späterer Zeit durch Ciceros Verrinen, und zwischen diesen und der ersten Ordnung liegen der zweite punische Krieg und die Sklavenkriege.

[2]) Polybios II 1 ff. kommt allein als Quelle in Betracht. Die übrigen Berichte, auch Appians Illyrike gehen auf eine mehr oder minder verderbte Ueberlieferung zurück. Eine Darstellung des illyrischen Krieges bei G. Zippel, Die römische Herrschaft in Illyrien bis auf Augustus, Leipzig 1877 und neuerdings bei Bauer, Archäol.-epigr. Mitteil. aus Oesterreich XVIII (1895) 133 f., wo versucht wird, namentlich Appians Darstellung zu verwerten. Vgl. meine Geschichte der griech. u. makedon. Staaten II 281 f.

bündeter des Königs Demetrios von Makedonien (reg. 239—229 v. Chr.) in die damaligen hellenischen Kriege desselben ein, bedrohte Epirus und die griechischen Städte am ionischen Meer und plünderte die griechischen Küsten, wodurch der illyrische Seeraub weite Ausdehnung gewann. Auch italische Kaufleute wurden davon betroffen, am meisten im Jahre 230 v. Chr., als eine illyrische Flotte vor der epirotischen Bundesstadt Phoinike lag und die vorbeifahrenden plünderte. Damals entschloß sich der Senat, auf Ansuchen der geschädigten Italiker, Genugtuung zu verlangen.[1]) Die Königin Teuta, seit 231 v. Chr. Nachfolgerin ihres Gemahls Agron, gab eine ausweichende Antwort; ja einer der römischen Gesandten ward sogar auf der Heimfahrt getötet. Im nächsten Jahre (229 v. Chr.) wurden daher die beiden Konsuln Gnäus Fulvius und Lucius Postumius mit Heer und Flotte hinübergesandt. Damit griffen die Römer in den Bereich Makedoniens über: aber Makedoniens Hände waren gebunden, da gerade um diese Zeit der König Demetrios mit Hinterlassung eines unmündigen Sohnes starb und im Königreich Unruhen ausbrachen, die der Regent Antigonos Doson erst nach einiger Zeit dämpfen konnte. Anderseits machten die Römer bei dieser Gelegenheit gemeinschaftliche Sache mit den Aetolern und Achäern, die mit Makedonien in Krieg lagen. Die Römer setzten mit überlegener Macht, mit 200 Kriegschiffen und einem Landheer von 22000 Mann nach Illyrien über. Kurz vor ihrer Ankunft hatten die Illyrier Korkyra erobert, nachdem die kleine achäisch-ätolische Flotte, die den Korkyräern zur Hilfe kam, geschlagen worden war. Aber die Insel ward den Römern durch den Beauftragten der Teuta, den Dynasten Demetrios von Pharos sogleich übergeben, und die übrigen hellenischen Städte traten in den Schutz der Römer. Die Illyrier konnten sich gegen die römische Macht nirgendwo behaupten; Teuta mußte nach Rhizon (Golf von Kattaro) entweichen, die Parthiner und Atintanen, letztere an der Grenze von Epirus wohnhaft, schlossen sich den Römern an. Der Sieg der Römer war so vollständig, daß der größte Teil der römischen Streitmacht heimkehren konnte, und im nächsten Jahre (228 v. Chr.) bequemte sich Teuta zum Frieden. Sie verpflichtete sich mit nicht mehr als zwei Schiffen südlich von Lissos (heute Alessio) zu fahren, verzichtete auf den größten Teil ihres Gebietes und versprach Tributzahlung. Das ihr Entrissene fiel zum großen Teil dem Demetrios von Pharos zu. Korkyra, Apollonia, Epidamnos, Issa, die Atintanen und Parthiner wurden Mitglieder der römischen Bundesgenossenschaft. Der Konsul Postumius ließ den Frieden den Aetolern und Achäern mitteilen, die ihn beifällig aufnahmen; die Römer waren den Hellenen damals willkommene Helfer gegen das Übergewicht der Makedonier. Bald darnach ging eine römische Gesandtschaft, die erste, die in Hellas erschien, nach Korinth und Athen; die Korinther, damals Mitglieder des achäischen Bundes, beschlossen den Römern Zutritt zu den isthmischen Spielen zu gewähren; die Römer wurden damit gleichsam als Hellenen anerkannt.

Um diese Zeit ward Rom durch die Kelten in Oberitalien wieder in

[1]) Nach Appian Illyr. 7 ruft das von den Illyriern belagerte Issa den Schutz der Römer an. Aber damals war Issa schwerlich schon mit Rom verbündet.

Unruhe versetzt. Die dortigen Kelten waren eine wohlhabende, tapfere, volkreiche Nation, seit langem seßhaft und nicht mehr so unruhig wie ehedem. Die Römer müssen lange Zeit mit ihnen in Freundschaft gelebt haben; während der ganzen Dauer des punischen Krieges haben sie sich ruhig verhalten. Aber hinter den cisalpinischen Galliern standen die kriegerischen Transalpiner und konnten ihre südlichen Verwandten leicht in Bewegung bringen.. 238 v. Chr. drang ein transalpinisches Heer vor, riß einen Teil der Bojer mit sich, kam aber nur bis Ariminum. Die Kelten gerieten in Zwietracht und rieben sich untereinander auf. Jedoch die Römer mußten sich auf neue ähnliche keltische Unternehmungen einrichten.

Im Jahre 233 v. Chr. ward auf des populären Volkstribunen Gaius Flaminius Antrag das gallische Grenzland, der sog. *ager Gallicus*[1]) dem Volke verteilt, hier also römische Bürger angesiedelt. Wie es nun kam, daß die Gallier, besonders die benachbarten Bojer dadurch in Erregung gesetzt wurden, da das Land doch schon 285 v. Chr. erobert war, ist nicht klar. Jedenfalls sahen sich die Gallier in ihrer Existenz bedroht, die Bojer taten sich mit den Insubrern zusammen und rüsteten zum Kriege, wozu sie ein grosses Heer transalpinischer Kriegsleute, sogen. Gäsaten zusammenbrachten und in ihren Dienst nahmen.[2]) Mit Besorgnis sah man in Rom den Angriff kommen und rüstete mit Eifer. Die Bundesgenossen mußten Verzeichnisse ihrer waffenfähigen Mannschaft einreichen, deren Inhalt am genauesten bei Polybios[3]) erhalten ist. Es ergab sich eine Summe von 700000 Heerespflichtigen, darunter gegen 70000 Reiter. Willig folgten die Italiker der römischen Führung gegen den allgemeinen Feind; denn als solchen sah man die heranrückenden Völkerschwärme an. Auch gelang es den Römern, einen der gallischen Stämme, die Cenomanen, und ebenso die Veneter für ihre Bundesgenossenschaft zu gewinnen.

Nach mehrjährigen, ausgedehnten Werbungen war das Heer der Gäsaten beisammen, 50000 Mann zu Fuß, 20000 an Reitern und Streitwagen; geführt von den Königen Aneroëstos und Konkolitanos erschienen sie 225 v. Chr. südlich von den Alpen und setzten sich, verstärkt durch Taurisker mit den Insubrern und Bojern nach Süden in Bewegung. Die Römer stellten in erster Linie zwei Heere auf, bei Ariminum den Konsul Lucius Aemilius (Papus), in Etrurien bundesgenössische Aufgebote, zusammen 149200 Mann zu Fuß und 7600 Reiter. Der andere Konsul Gaius Atilius war nach Sardinien geschickt und ward schleunigst zurückberufen. Die Feinde wandten sich nicht gegen Ariminum, sondern drangen über den Appennin in Etrurien bis Klusium vor und schlugen das dortige Heer. Als jedoch Aemilius von Ariminum heranzog, gingen sie zurück, um zunächst die reiche Beute in Sicherheit zu bringen. Aemilius folgte, und da gleichzeitig Atilius bei Pisa gelandet war und südwärts heranzog, wurden die Gallier in die Mitte genommen und in einer großen Doppelschlacht bei Telamon

---

[1]) Polyb. II 21, 7. Cic. Brut. § 57.

[2]) *Γαισᾶτοι* bedeutet berufsmäßige, um Sold dienende Krieger. *γαῖσον* ist der Speer. Polyb. II 22, 1. Pollux onom. VII 156.

[3]) Polyb. II 24. Es fehlen darin die *socii navales*, zu denen vielleicht auch die Brettier gehören. Vgl. MOMMSEN, Röm. Forsch. II 382 f.; JUL. BELOCH, Rhein. Mus. XXXII 245; HERZOG i. d. *commentationes Mommsenianae* 124 f.

durch die überlegene Kriegskunst und Bewaffnung der Römer geschlagen und vernichtet. Nur ihre Reiterei entkam. Konkolitanos ward gefangen, Aneroëstos entleibte sich selbst, auf römischer Seite fiel der Konsul Atilius. Ein Einfall in das Gebiet der Bojer schloß sich an den großen Sieg an.

Nunmehr beschlossen die Römer, die Gallier ganz aus Oberitalien zu vertreiben und überzogen 224 v. Chr. mit großer Macht die Bojer, die sich unterwerfen mußten. Weitere Erfolge wurden durch die Ungunst der Witterung verhindert. Erst im nächsten Jahre (223 v. Chr.) gingen sie an der Mündung des Addua, verbündet mit den dortigen Anaren, über den Po gegen die Insubrer vor, mußten aber wieder zurück, überschritten den Po weiter abwärts, gingen über den Kleusis (Chiese), vereinigten sich mit den verbündeten Cenomanen, rückten von Osten ins feindliche Land ein und schlugen unter dem Konsul Gaius Flaminius die Insubrer. Die Besiegten baten jetzt um Frieden, allein der Senat beschloß den Krieg fortzusetzen. Die Insubrer mieteten aufs neue 30000 Gäsaten. Nach mehreren Gefechten bei Acerrä und Klastidium (wobei der Konsul Markus Klaudius Marcellus den gallischen Feldherrn Virdumarus tötete und die *spolia opima* gewann)[1]) ward endlich der befestigte Hauptort der Insubrer, Mediolanium, durch den Konsul Gnäus Kornelius (Scipio) genommen und der Stamm unterworfen. Bojer und Insubrer mußten den Römern Geiseln stellen und Tribut zahlen. Auf dem bojischen Gebiet ward sogleich die Kolonie Mutina angelegt, auch ringsum römische Kolonisten angesiedelt; durch zwei andere Kolonien, Placentia und Kremona, beabsichtigte man sich des Po zu versichern.

Was ursprünglich beabsichtigt war, die Vernichtung der Gallier, war den Römern freilich nicht gelungen; sie haben in dem Kriege selbst bedeutende Verluste erlitten und sind mit den Transpadanern erst mit Hilfe verbündeter gallischer Stämme fertig geworden.

19. Rom und Karthago.)[2]) Zweiter illyrischer Krieg. Auf den gallischen Krieg folgt ein neuer Krieg mit dem gedemütigten und durch den Raub Sardiniens erbitterten Karthago, der zweite punische. Gleich nach dem Söldnerkriege war Hamilkar Barkas nach Spanien gegangen und hatte die karthagische Herrschaft, die sich bis dahin nur auf die

---

[1]) Plut. Marc. 6. Propertius V 10, 39. Nach den Triumphalfasten hat später Marcellus über die *Germani* triumphiert, womit die Gäsaten gemeint sein müssen. Die Germanen sind von den Antiquaren der augusteischen Zeit hier eingesetzt worden, wie denn auch Properz die Feinde vom Rheine her gekommen sein läßt. MÜLLENHOFF, Deutsche Altertumskunde II 194.

[2]) Polybios II 1, 13, 36; III 13. Diodor XXV 8 ff. Livius gibt eine ganz verkehrte Chronologie. Da er die spanischen Kriege Hannibals von 220 und die Eroberung Sagunts von 219 beides ins Jahr 218 v. Chr. setzt, so hat sich demgemäß die Ankunft Hamilkars in Spanien auf 236, sein Tod auf 227 und Hasdrubals Tod auf 220 v. Chr. verschoben. Mit Unrecht wird diese Chronologie von einigen Gelehrten verteidigt. Neuere Litteratur: O. GILBERT, Rom und Karthago u. s. w.; O. MELTZER, Geschichte der Karthager II 393 f.; G. EGELHAAF, Sybels histor. Zeitschr. N. F. XVII 431; WILH. SIEGLIN, Die Chronologie der Belagerung von Sagunt, Leipzig 1878; J. BUZELLO, *De oppugnatione Sagunti quaestiones chronologicae*, Königsberg 1886; OEHLER, N. Jahrb. f. Philol. Bd. 143 (1891) 421 f. (über Sagunt); THIAUCOURT, *Les causes et l'origine de la seconde guerre punique*, Paris 1893.

Südküste erstreckte, befestigt und erweitert. Auch die Numider in Afrika hielt er von hier aus in Untertänigkeit. Diese karthagischen Feldherrn haben eine fast königliche Stellung und vertreten mit großer Selbständigkeit ihren Staat; die karthagischen Bürger im Heere bilden wie eine Volksversammlung mit beschließender Kraft, Mitglieder des Rates und der Gerusia begleiten den Feldherrn als amtliche Berater (*σύνεδροι*).[1] Hamilkar unterwarf in siegreichem Kriege eine Reihe iberischer Völkerschaften; er fiel bei einer Belagerung nach neunjähriger Tätigkeit 229 v. Chr. durch einen feindlichen Überfall, worauf das Heer in Spanien an seiner Statt seinen Schwiegersohn Hasdrubal wählte. Hasdrubal rächte Hamilkars Tod und wußte dann namentlich durch Verträge mit den Iberern die karthagische Herrschaft bedeutend zu vergrößern. An der Mittelmeerküste schuf er den großen Waffenplatz Neukarthago (*Καινὴ πόλις*). Mit Besorgnis bemerkten die Römer die karthagischen Erfolge, aber die Gallier hielten ihre Kräfte in Italien fest. Zur Zeit, wo der gallische Angriff drohte, lag es in ihrem Interesse, sich gegen Karthago zu sichern, und sie schlossen daher 226 v. Chr. mit Hasdrubal einen Vertrag, in dem sich dieser verpflichtete, den Ebro in kriegerischer Absicht nicht zu überschreiten. Was südlich vom Flusse lag, ward ihm also eingeräumt.

Nach achtjährigem Kommando ward Hasdrubal 221 v. Chr. ermordet; ihm folgte, ebenfalls durch die Wahl des Heeres und des karthagischen Volkes, sein Schwager, Hamilkars Sohn Hannibal, ein junger Mann von 26 Jahren. Er vollendete das Werk seiner Vorgänger; 221 v. Chr. bezwang er die aufständischen Olkaden, im nächsten Jahr besiegte er die keltiberischen Vaccäer und eroberte ihre Städte, darunter Salmantika (Salamanca). Auf der Rückkehr schlug er ein großes Heer der Karpetaner dergestalt, daß südlich von Ebro kein Widerstand mehr sich regte. Nur Saguntum (*Ζάκανθα*), eine volkreiche Stadt, etwas südlich vom Ebro, sieben Stadien vom Meere entfernt,[2] behauptete noch seine Unabhängigkeit, und Hannibal bereitete sich zum Angriff auf diese Stadt vor, die ihm durch ihre feindselige Haltung Anlaß zum Kriege bot. Vor kurzem hatten nun die Römer mit Sagunt ein Bündnis geschlossen, nach anfänglichem Zögern.[3] Sie beschlossen, als der gallische Krieg beendet war, die weitere Ausbreitung der karthagischen Macht zu hindern; von Sagunt aus dachten sie in Spanien sich festzusetzen, und ließen daher durch eine Gesandtschaft (Herbst 220 v. Chr.) den Hannibal vor Feindseligkeiten gegen die Stadt warnen. Der Karthager wies sie ab und begann im Frühjahr 219 v. Chr. den Angriff auf Sagunt. Er war entschlossen, eine römische Einmischung südlich vom Ebro nicht zu dulden, selbst auf die Gefahr eines Krieges. Nachdem die Wegnahme Sardiniens die Karthager belehrt hatte, was sie von den Römern zu er-

---

[1]) Vgl. den Vertrag Hannibals mit Philippos bei Polyb. VII 9.

[2]) Die Nachricht, daß Saguntum eine Kolonie von Zakynthos sei und von Ardea in Latium Kolonisten empfangen habe (Appian Iber. 7. Liv. XXI 7, 2), ist eine aus der Namensähnlichkeit abgeleitete Fabel. Saguntum war eine iberische Stadt.

[3]) Im Jahre 226 v. Chr. kann Sagunt noch nicht im Schutze Roms gestanden haben, weil alsdann der Vertrag mit Hasdrubal nicht hätte geschlossen werden können, der alles, was südlich vom Ebro lag, den Karthagern frei gab; vgl. G. Egelhaaf a. a. O.

warten hatten, war bei den leitenden Männern, vor allem bei Hamilkar und seinem Hause ein glühender Haß gegen Rom entstanden. Man wich jetzt dem Kriege nicht mehr aus; Hannibal sah ihm wohlgerüstet und mit Zuversicht entgegen; er befand sich dabei im vollen Einverständnis mit der Regierung in Karthago.

Um diese Zeit mußten die Römer abermals in Illyrien einschreiten, da sie in Gefahr gerieten, ihre dortigen Besitzungen wieder zu verlieren. Es machte sich der Einfluß Makedoniens geltend, das unter Antigonos Doson zu neuer Macht gelangt war; denn fast der ganze Peloponnes, besonders der achäische Bund, war durch den kleomenischen Krieg und den Sieg bei Sellasia (222 v. Chr.) unter die makedonische Hegemonie gefallen. Demetrios von Pharos hatte sich von Rom abgewandt und an Antigonos angeschlossen. Als nunmehr der Krieg mit Karthago drohte, brach er vollends mit Rom, griff die Städte der illyrischen Küste an und erschien 220 v. Chr. mit seinen Raubschiffen in den hellenischen Gewässern. Die Römer beschlossen daher, ehe sie in den Krieg mit Karthago eintraten, den Demetrios zu bezwingen. Auch jetzt waren die Umstände ihnen günstig; soeben war Antigonos Doson gestorben und sein Nachfolger, Philippos, der Sohn des Demetrios, ward gleich darnach (220 v. Chr.) in einen dreijährigen Krieg gegen die Aetoler und ihre Verbündeten, den sogenannten Bundesgenossenkrieg verwickelt. Rasch und glücklich gelang es daher dem Konsul Lucius Ämilius (Paulus), mit überlegener Macht den Demetrios niederzuwerfen. Seine stärksten Plätze, Dimallos am Festlande und Pharos auf der gleichnamigen Insel, wurden bald erobert, Demetrios floh zu Philippos, seine Untertanen und Verbündeten unterwarfen sich dem Sieger, Pharos und Dimallos wurden von den Römern in eigenen Besitz genommen und sonst in Illyrien befreundete Dynasten befördert und der römische Einfluß möglichst befestigt.[1])

Die Römer hatten gehofft, daß Sagunt den Karthagern längere Zeit würde widerstehen können, allein nach achtmonatlicher, mühevoller Belagerung ward die Stadt mit reicher Beute von Hannibal erobert.[2]) Die Römer forderten darauf in Karthago die Auslieferung des Hannibal und seiner karthagischen Berater; sie ward verweigert, und Karthago nahm den ihm angebotenen Krieg an.[3])

---

[1]) G. Zippel, Die röm. Herrsch. in Illyrien S. 54 f. Meine Geschichte der griech. u. makedon. Staaten II 417, 436 f.

[2]) Die bekannte Erzählung von der Belagerung und dem heroischen Untergang Sagunts und seiner Bewohner bei Diodor XXV 15. Liv. XXI 7 f. Appian Iber. 12 ist Rhetorenarbeit ohne Wert. G. Jung, Beiträge z. Charakteristik des Livius (Diss. Marburg 1903) 45 f.

[3]) Die Meinung, daß der zweite punische Krieg von Hamilkar Barkas oder Hasdrubal aus eigennützigen Motiven angestiftet sei, ist bald nach dem Kriege entstanden; schon Fabius Piktor gibt ihr Ausdruck (Polyb. III 8), und spätere Historiker wiederholen sie (Appian Iber. 4 f. Hannib. 2), sie kann aber nicht richtig sein. Daß es in Karthago zwei große Parteien gab, daß Hamilkar und Hannon Widersacher waren, daß endlich Hamilkar und seine Familie die treibende Kraft des Krieges war, ist gewiß, aber die überwiegende Mehrheit in Karthago stand auf ihrer Seite, und zwar bis zum Ende des Krieges, und ob Hannon wirklich gegen den Krieg mit Rom gewirkt und Nachgiebigkeit befürwortet hat, ist sehr zweifelhaft Bekanntlich läßt ihn Livius 21, 10 gegen den Krieg reden, aber seine Rede ist Werk des Livius. Erst nach dem Ende des Krieges gelangen die Gegner der Barkiden in Karthago zu Einfluß.

20. Der zweite punische Krieg. Erster Teil.[1]) Die Römer beschlossen, das karthagische Gebiet zugleich in Afrika und Spanien anzugreifen. Für den Krieg in Spanien ward der Konsul Publius Kornelius Scipio bestimmt;[2]) hiefür bildete das den Römern von alters her befreundete Massalia einen wichtigen Stützpunkt. Die Massalioten waren seit langer Zeit Rivalen der Karthager an der spanischen Küste, sie hatten dort eigene Besitzungen und unterhielten Verbindungen mit den spanischen Völkerschaften, zunächst nördlich vom Ebro.[3]) Den Angriff auf Afrika leitete der Konsul Tiberius Sempronius, der sich mit Heer und Flotte nach Sizilien begab und mit Hilfe Hierons zur Überfahrt vorbereitete. Auf karthagischer Seite hatte Hannibal die Leitung. Er ließ den Plan der Römer nicht zur Ausführung kommen, sondern griff sie in Italien an, gestützt auf die Kelten, mit denen er sich noch 219 v. Chr. in Verbindung setzte. Er veranlaßte dadurch, daß schon im Frühjahr 218 v. Chr. in Oberitalien ein erfolgreicher Aufstand der Bojer ausbrach, durch welchen die dem Scipio bestimmten Truppen festgehalten und der Abmarsch nach Spanien verzögert ward. Er selbst sorgte während des Winters für die Verteidigung Spaniens und Afrikas, ließ seinen Bruder Hasdrubal dort zurück und brach im Frühjahr 218 v. Chr. mit großem Heer aus Neukarthago auf, unterwarf Spanien bis an die Pyrenäen, ging über das Gebirge,[4]) bahnte sich durch die Gallier Südfrankreichs einen Weg und erreichte die Rhone etwas oberhalb der Durance-Mündung. Der Übergang über den Strom vollzog sich ungestört in einigen Tagen, nachdem die Gallier, die das jenseitige Ufer besetzt hatten, vertrieben waren.[5]) Dann ging er am linken Ufer des Stromes hinauf über die Isara (Isère), weiter durch das Gebiet der Allobroger[6]) und von hier in die Alpen hinein, wobei er zu Anfang heftigen Widerstand erfuhr. Nachdem er die Schwierigkeiten überwunden und die Feinde gezüchtigt hatte, verhielten sich im übrigen die Anwohner seiner Straße meist friedlich, aber die Beschwerden des Weges bereiteten ihm große Verluste. Doch überwand er alle Hindernisse glücklich und kam mit einem Heere von 20000 Mann zu Fuß und 6000 Reitern im Herbst 218 v. Chr. in Oberitalien bei den Insubrern an, fünf Monate nach seinem Ausrücken aus Neukarthago.

Auf welchem Wege Hannibal die Alpen überschritt, ist eine seit langer Zeit streitige Frage. Es gibt hauptsächlich zwei Ansichten. Die

---

[1]) Vgl. L. v. Vincke, Der zweite punische Krieg und der Kriegsplan der Karthager, Berlin 1841; Rospatt, Feldzüge Hannibals in Italien, Münster 1864; Hennebert, *Histoire d'Annibal*, 3 vols., Paris 1870, 1878, 1891; C. Neumann, Geschichte Roms im Zeitalter der punischen Kriege, Breslau 1863; W. Streit, Zur Geschichte des zweiten punischen Krieges (Berliner Studien zur klass. Phil. u. Archäologie VI 2), Berlin 1887.

[2]) Eine von der Ueberlieferung abweichende Ansicht über den römischen Kriegsplan suchen zu begründen Josef Fuchs (der 2. pun. Krieg und seine Quellen, Wiener Neustadt 1894) und H. Delbrück (Geschichte der Kriegskunst I 305 ff.). Vgl. dazu meine Bemerkungen in den Göttinger gelehrten Anzeigen 1901 S. 616 ff.

[3]) Meine Geschichte der griech. u. makedon. Staaten I 489 f.

[4]) Desjardins, *Géographie de la Gaule Romaine* II 259 ff.

[5]) Die Uebergangsstelle war vier Tagemärsche von der Küste entfernt (Polyb. III 42, 1), vielleicht beim heutigen Roquemaure.

[6]) Die Allobroger reichten hier südwärts nicht bis an die Isère, sondern nach dem Uebergang über diesen Fluß kam Hannibal zunächst zu einem andern gallischen Stamm, bei dem er Unterstützung fand. Die Allo-

eine gründet sich auf Polybios und nimmt den Paß des kleinen St. Bernhard an. Sie ist von de Luc, später von Wickham und Cramer begründet und wird von Niebuhr, Mommsen u. a. geteilt. Die andre Meinung, von Hennebert, Neumann, Nissen u. a., auch von Napoléon I. vertreten, stützt sich auf Livius, bei dem Hannibal unterwegs an den Druentias (Durance) kommt und in Italien bei den Taurinern anlangt,[1]) und läßt die Karthager über den Paß des Mont Genèvre oder auch des Mont Cenis marschieren. Endlich fehlt es auch nicht an vermittelnden Theorien. Für die Entscheidung kann nur Polybios maßgebend sein, dem zufolge Hannibal eine Zeitlang durch das Land der Allobroger die Rhone hinaufging,[2]) ferner den befreundeten Insubrern zuzog, was auf einen nördlicheren Weg, d. h. den kleinen St. Bernhard hinführt.[3]) Der Bericht des Livius ist wertlos, da er nur eine willkürliche, modernisierende Bearbeitung des Polybios ist. Er läßt den Hannibal bei den Taurinern herabkommen, weil mit diesen Hannibal zuerst in feindliche Berührung kam. Es versteht sich aber von selbst, daß die Karthager nicht bei ihren Feinden, sondern bei ihren Freunden ankommen mußten und wollten, da sie zunächst der Hilfe bedurften. Außerdem ist es zweifelhaft, ob es über den Mont Genèvre damals schon eine fahrbare Straße gab.[4])

Publius Kornelius Scipio, dessen Abfahrt sich wegen des gallischen Aufstandes verzögerte, erfuhr auf dem Wege nach Spanien an der Rhonemündung von Hannibals Anrücken, kam aber zu spät, um es zu hindern. Nur seine Reiter drangen nach einem glücklichen Gefechte mit den karthagischen bis ans punische Lager vor, nachdem Hannibal die Rhone bereits überschritten hatte. Scipio machte sich sofort gegen den Feind auf, traf ihn aber nicht mehr an und kehrte jetzt nach Italien zurück, schickte aber seinen Bruder Gnäus mit Heer und Flotte nach Spanien. Der zweite Konsul Tiberius Sempronius ward nach Hannibals Eintreffen in Italien mit seinem Heere sofort von Lilybäon zurückgerufen, der Angriff auf Afrika also eingestellt.

Hannibal hatte inzwischen seinen erschöpften Truppen die nötige Erholung gegönnt und sich durch gallische Bundesgenossen verstärkt. Die ligurischen Tauriner, die sich feindlich zeigten, wurden rasch bezwungen, ihre Hauptstadt erstürmt. Scipio suchte ihn sogleich bei den Insubrern

---

broger waren ihm feindlich. Ihre Lage wird durch das spätere Vienna bezeichnet. Polyb. III 49, 5 f.

[1]) Ebenso Strabo IV 209.

[2]) Was auch Livius XXI 31, 4 f. dem Polybios nacherzählt.

[3]) Wenn Hannibal den Taurinern zugestrebt hätte, so würde er nicht bis etwa Vienna gegangen sein.

[4]) Ueber den Alpenübergang Hannibals gibt es aus älterer und neuer Zeit eine große Litteratur, und sämtliche Alpenpässe vom Mt. Viso bis zum St. Gotthard sind dafür bereits in Anspruch genommen. Vgl. Hennebert, *Histoire d'Annibal* II 43 ff. und die Litteraturübersicht ebendas. S. 555 ff. Genannt seien hier de Luc, *Histoire du passage des Alpes par Annibal*, Paris 1825. Wickham u. Cramer, *A dissertation on the passage of Hannibal over the Alps 2d ed.* London 1828. Mommsen, CILat. V 765. Linke, Die Kontroverse über Hannibals Alpenübergang, Breslau 1873. Nissen, Ital. Landeskunde I 155 ff. Desjardin, *Géographie de la Gaule Romaine* I 81 ff. Josef Fuchs, Hannibals Alpenübergang, Wien 1897. Wilh. Osiander, Der Hannibalweg, Berlin 1900. Colin, *Annibal en Gaule*, Paris 1904. Vgl. *Revue Critique* 1874, 2 S. 186 f.; Jahresberichte des philol. Vereins in Berlin (Zeitschrift f. Gymnasialwesen) 1898 S. 21 ff., 1899 S. 28 ff.

auf, erlitt jedoch am linken Ufer des Ticinus mit seinen Reitern und leichten Truppen eine Niederlage und sah sich genötigt, über den Po auf Placentia zurückzuweichen. Hannibal überschritt den Strom und nahm westlich von Placentia den Römern gegenüber Stellung. Nachdem sich hier Sempronius mit Scipio am Flusse Trebia vereinigt und einen kleineren Erfolg davongetragen hatte, beschlossen die Römer, den Hannibal anzugreifen, wurden aber völlig geschlagen (um die Zeit des Wintersolstiz, also Ende 218 v. Chr.).[1]) Nur die beiden Pofestungen Placentia und Kremona, die gleich nach dem Ausbruch des Krieges eiligst angelegt und mit einer starken Kolonistenbesatzung versehen waren, behaupteten sich; sonst fiel das gallische Gebiet Oberitaliens dem Hannibal ganz zu, und Rom mußte einen Angriff auf Mittelitalien erwarten. Es ward durch zwei Heere verteidigt; der eine Konsul, Gaius Flaminius, ein sehr angesehener Mann, nahm bei Arretium in Etrurien Stellung, der andere, Gnäus Servilius, bei Ariminum; auch Hieron von Syrakus schickte Hilfstruppen.

Im Frühjahr 217 v. Chr. brach Hannibal unerwartet, auf einem kürzeren aber beschwerlichen Wege durch Sümpfe, bei Fäsulä in Etrurien ein,[2]) durchzog verwüstend das Land, und noch ehe das zweite römische Heer herankam, ward Gaius Flaminius, der den Karthagern unvorsichtig folgte, am trasimenischen See zwischen Kortona und Perusia auf dem Marsch überfallen, geschlagen und vernichtet. Wenige Tage darnach fiel die gesamte Reiterei des zweiten Heeres, die dem Flaminius zur Hilfe eilte, 4000 Mann unter Gaius Centenius, dem Hannibal in die Hände und ward ebenso vernichtet, für die Römer ein schwerer Verlust, weil die schon früher vorhandene Überlegenheit der karthagischen Reiterei dadurch noch gesteigert ward.[3]) Hannibal, nunmehr Herr im Felde, schlug sofort unter Verheerung des römischen Gebiets den Weg nach Unteritalien ein.[4]) Nach einer Rast in Picenum ging er nach Apulien. Er hoffte auf den Abfall der römischen Bundesgenossen, denen er die Kriegsgefangenen wiederholt ohne Lösegeld heimgesandt hatte.

In Rom, wo die Nachricht von den Unfällen einen erschütternden Eindruck machte, wählte das Volk einen Diktator, den Quintus Fabius mit dem Beinamen Maximus, der sich mit ergänzter Heeresmacht vorsichtig, ohne eine Schlacht anzunehmen, dem Hannibal zur Seite hielt. Dieser durchzog Samnium, drang weiter in Kampanien ein und verwüstete das falernische Gefilde; als die Karthager schwer beladen von da wieder nach

[1]) Polyb. III 73, 3. Ueber die Ereignisse des Winters vgl. O. Seeck, Hermes VIII 152; Matzat, Röm. Zeitrechnung S. 112; Thouret, Rhein. Mus. XLII 426.

[2]) Die Richtung des Marsches ist nicht klar, weil die Lage der Sümpfe, durch die Hannibal vier Tage und drei Nächte marschieren mußte, unbekannt ist. Die Schwierigkeit liegt darin, daß der Uebergang über den Appennin nicht erwähnt wird. Livius (XXII 2) setzt die Sümpfe an den Arno, Nissen ins Tal des Ombrone unterhalb Pistoias, Strabo V 217 in die Polandschaft und dies letztere ist am wahrscheinlichsten. Vgl. Kornel. Nepos Hannib. 4, 2. Nissen, Rhein. Mus. N. F. XXII 565 f.; Ital. Landeskunde I 208; Faltin, Hermes XX 71; Rhein. Mus. N. F. XXXIX 556.

[3]) Polyb. III 86, 3. Ueber die Niederlage des Centenius bringt Appian Hann. 9 einen abweichenden Bericht und verlegt sie an den See von Plistia in Umbrien. Diesen Bericht verteidigt J. Jung, Wiener Studien 1896 S. 99 f.

[4]) Hannibal dachte nicht daran, direkt Rom anzugreifen. Die Nachricht von seinem Versuch auf Spoletium ist erfunden (Liv. XXII 9, 1).

Samnium abzogen, versuchte Fabius, ihnen die Beute abzunehmen, ward aber empfindlich geschlagen. Hannibal bereitete sich nun in Gerunion (oder Gereonium) in Apulien Winterquartiere und sammelte Vorräte. In Rom war man jedoch mit der vorsichtigen Kriegsführung des Fabius nicht zufrieden und drängte nach einer baldigen Entscheidung; als daher der Reiterführer Markus Minucius bei gelegentlicher Abwesenheit des Diktators über Hannibal einen Vorteil erfocht, wählte man ihn gegen alles Herkommen neben dem Fabius zum zweiten Diktator.[1]) Jedoch Minucius erlitt bald darauf eine Niederlage durch Hannibal und entging dem Verderben nur durch des Fabius Hilfe; so rechtfertigte sich die Vorsicht, die durch die bessere Führung der Karthager und die geringere Kriegstüchtigkeit der römischen Truppen bedingt ward.

Für den nächsten Feldzug (216 v. Chr.) brachten die Römer ihr Heer auf die ungewöhnliche Zahl von acht Legionen. Als dann im Frühjahr Hannibal die Winterquartiere verließ, und in Apulien der Krieg wieder begann, sahen sich die Römer, da die Bundesgenossen geschützt zu werden verlangten, zu einer entscheidenden Schlacht genötigt, und die Konsuln Lucius Aemilius (Paullus) und Gaius Terentius (Varro) gingen mit Zustimmung des Senates nach Apulien ab, um den Oberbefehl zu übernehmen. Bald darnach, etwa im Juni, nach dem römischen Kalender am 2. Sextilis (August), ward bei Kannä am Aufidus eine Schlacht geschlagen, eine der größten und blutigsten der römischen Geschichte. Die Römer, mit Bundesgenossen gegen 80000 Mann stark, wurden trotz ihrer Überzahl beinahe ganz vernichtet, hauptsächlich durch die bessere und zahlreichere Reiterei der Karthager.[2]) Aber auch das karthagische Fußvolk, seit der Schlacht am Trasimenus zum Teil römisch bewaffnet, war den Römern an kriegerischer Übung überlegen. In denselben Tagen fiel eine nach Oberitalien gesandte Legion in einen Hinterhalt und ward von den Galliern aufgerieben.

Infolge des Sieges der Karthager begann in Unteritalien der Abfall unter den römischen Bundesgenossen; Unteritalien ward von den Römern fast ganz aufgegeben. Zuerst Arpi in Apulien trat mit Hannibal in Verbindung, der jetzt seine Macht teilte; er selbst ging nach Kampanien, den andern Teil seines Heeres unter Mago schickte er zu den Brettiern, die

[1]) Die Diktatur des Minucius, eine ganz einzige Erscheinung, wird von Polybios (III 103, 3) überliefert und durch eine Weihinschrift des Minucius selbst (CIL I 1503. Dessau, *Inscr. lat. sel.* I 11) bestätigt. Den späteren Antiquaren war sie anstößig und ward daher durch die Fiktion der Prodiktatur ersetzt. Liv. XXII 30, 8.

[2]) Ueber die Schlacht bei Kannä vgl. Hesselbarth, *De pugna Cannensi*, Göttingen 1874. Hans Delbrück, Die Perserkriege und die Burgunderkriege, Berlin 1887, S. 284 f. Gesch. d. Kriegskunst 281 ff. O. Schwab, Das Schlachtfeld von Kannä, Progr. des Kgl. Wilhelmsgymnas. in München 1897/8. *English historical review* 12 (1897) 748 f. Der einzige Bericht, der benutzt werden darf, ist Polyb. III 110 ff. Darnach war die Front der Römer nach Süden gerichtet, die der Karthager nach Norden, der rechte römische und der linke karthagische Flügel an den Fluß gelehnt. Also ist wahrscheinlich, daß die Schlacht am rechten Ufer des Aufidus geschlagen ward. Den Oberbefehl führte am Tage der Schlacht Gajus Terentius, dem aber ein Verschulden an der Niederlage kaum beigemessen werden kann, da die Schlacht schon lange vorher beschlossen war. Die späteren Quellen stellen ihn als einen Demagogen niederer Herkunft hin, der durch allerlei schlechte Mittel sich die Gunst der Menge erworben habe (Liv. XXII 25 f., 34). Das ist, wie die an Gajus Flaminius sich anhängenden ähnlichen Geschichten, Erfindung.

sich mit Karthago verbündeten. In Kampanien schlossen sich vor allem Kapua und seine Nachbarn dem Karthager an; weiterhin ward Kasilinum am Volturnus an der via Appia nach langem Widerstand im Winter 216/5 v. Chr. erobert; hingegen Nola und die Seestädte, besonders Neapolis blieben standhaft römisch; viel gefeiert, aber sehr zweifelhaft überliefert, ist der glückliche Widerstand, den zuerst vor Nola Markus Klaudius Marcellus dem Hannibal leistete.[1]) In Unteritalien wurden Kroton, Lokri und Petelia, letzteres nach heroischem Widerstande genommen (215 v. Chr.). Rhegion und Elea blieben römisch, wie denn überhaupt die Griechenstädte zumeist den Karthagern nicht zuneigten. Auch Tarent und Umgegend, durch eine Besatzung und durch Geiseln gesichert, blieb in römischer Gewalt. Vor allem der Kern der mittelitalischen Bundesgenossen hielt an den Römern fest, und dies ist der vornehmste Grund, weshalb Hannibal nicht, wie man wohl erwartete, Rom selbst angreifen konnte.

21. Der zweite punische Krieg. Zweiter Teil. Trotz den gewaltigen Niederlagen gaben die Römer den Krieg nicht auf; er vergrößerte sich vielmehr und ward zu einem Weltbrande, der auch die hellenischen Staaten ergriff. In Italien hielten die Römer sich fortan in der Verteidigung und vermieden jedes entscheidende Treffen mit den Truppen Hannibals, dessen Überlegenheit sie anerkannten. Aber schrittweise suchten sie ihm das Eroberte wieder abzunehmen, ihm die Hilfsmittel abzuschneiden und Verstärkungen zu verhindern. Das Hauptgewicht fällt auf den Krieg außerhalb Italiens, besonders den spanischen; denn in Spanien lag die wichtigste Quelle der militärischen Kraft Karthagos. Den Krieg daselbst ließen die Römer daher nie außer Augen. Hier traten sie offensiv auf, bildeten ein geübtes Heer und entschieden zuletzt das Ganze. Auf karthagischer Seite ist Hannibal Seele und Mittelpunkt des ganzen Krieges; er hat auch den außeritalischen Kriegschauplätzen seine Fürsorge zugewandt.[2]) Für die Römer war es ein unschätzbarer Vorteil, daß sie die Überlegenheit zur See behaupteten. Der Seekrieg hat freilich diesmal viel geringere Bedeutung als im ersten punischen Kriege. Doch waren auf beiden Seiten um Sizilien, Italien und Sardinien, auch in Spanien ansehnliche Flotten tätig. Die Karthager haben nicht ernstlich versucht, die Seeherrschaft zu gewinnen; es scheint ihre Kräfte überschritten zu haben.

Zuerst trat Sizilien in den Krieg ein. Doch war es für Rom ein Glück, daß ihm zunächst der wertvolle Besitz der Insel mehr als ein Jahr nach der Schlacht bei Kannä unbestritten blieb. Erst nachdem, etwa im Frühjahr 215 v. Chr., Hieron in hohem Alter gestorben war, fing die Bewegung an. Hierons Enkel und Nachfolger Hieronymos löste Syrakus bald vom römischen Bündnis ab und setzte sich mit Hannibal in Verbindung. Hippokrates und Epikydes, zwei Offiziere Hannibals syrakusischer Abstammung, gewannen bei ihm entscheidenden Einfluß; Hieronymos schloß einen Vertrag mit den Karthagern, worin ihm ansehnliche Gebietserweiterung zugesichert ward. Von Rom aus ward nunmehr der Konsul Markus

[1]) Livius XXIII 15 f. 44 ff. XXIV 17. Plut. Marc. 11 f. Vgl. Streit in der S. 94 Anm. 1 genannten Schrift S. 18 f.

[2]) Polyb. IX 22. XI 19.

Klaudius Marcellus nach Sizilien geschickt. Allein zunächst blieb der Friede noch erhalten. Hieronymos ward, als er zum Angriff auf das römische Gebiet auszog, in Leontini 214 v. Chr. nach dreizehnmonatlicher Herrschaft ermordet und in Syrakus die Monarchie abgeschafft. Eine aristokratische, römische Partei kam zur Herrschaft und erneuerte den Bund mit Rom. Als etwas später der Argwohn entstand, die Tyrannis sollte wieder aufgerichtet werden, ward sogar in Syrakus die ganze hieronische Familie ausgerottet. Aber bald folgte ein Rückschlag. Hippokrates und Epikydes waren in Syrakus geblieben, unter ihrem Einfluß empörte sich zuerst ein Teil des syrakusischen Heeres in Leontini, das nunmehr von Marcellus erstürmt und hart gezüchtigt ward. Dieser Eingriff brachte auch die übrigen syrakusischen Truppen zur Erhebung, bei denen ohnehin die karthagische Gesinnung überwog. Sie schlossen sich dem Hippokrates an, bemächtigten sich der Stadt Syrakus, stürzten die Regierung, übertrugen die Gewalt dem Hippokrates und Epikydes und verbündeten sich wieder mit den Karthagern. Marcellus zog nun vor die Stadt und begann sie zu Lande und zu Wasser zu belagern (213 v. Chr.).[1]

Aber Syrakus war so fest und mit allem Nötigen so reich versehen, die Verteidigung ward durch Archimedes so geschickt geleitet, daß die Belagerung nach achtmonatlicher Dauer aufgehoben werden mußte. Zugleich landete ein karthagisches Heer, besetzte Akragas und kam von hier den Syrakusanern zur Hilfe; auch eine karthagische Flotte erschien vor Syrakus. Marcellus hatte zeitweilig einen schweren Stand, zumal da eine größere Anzahl sizilischer Städte sich von den Römern lossagte, zur Behauptung der Freiheit einen Bund schloß und mit Syrakus und den Karthagern gemeinsame Sache machte. Doch behauptete er sich, und 212 v. Chr. gelang es ihm, bei Gelegenheit eines Festes durch Überfall Epipolä, den westlichen Stadtteil von Syrakus zu nehmen. Ein neuer Entsatzversuch der Karthager unter Hippokrates mißlang, und nunmehr begannen die Sikelioten mit Marcellus über den Frieden in Unterhandlung zu treten. Jedoch verursachten die Verhandlungen in Syrakus eine Spaltung zwischen der Bürgerschaft und den Soldaten, die dem Verrat Eingang verschaffte. Die Inselburg Ortygia ward den Römern in die Hände gespielt, und jetzt konnte sich die Altstadt Achradina nicht mehr behaupten, sondern mußte sich ergeben. Syrakus ward als eroberte Stadt behandelt und der Plünderung preisgegeben, wobei auch Archimedes sein Ende fand. Die Römer machten eine gewaltige Beute, deren Ertrag ihrem bedrängtem Staatsschatz sehr zu statten kam; viele hellenische Kunstwerke wurden von Marcellus nach Rom entführt, was damals zuerst in größerem Maßstabe geschah, später sich oft wiederholte. Die Syrakusaner behielten ihre Freiheit, aber ihre Stadt ward abhängig und abgabenpflichtig. Die übrigen Sikelioten machten ebenfalls meist ihren Frieden mit Rom. Doch hielt eine Anzahl immer noch an den Karthagern fest, die von Akragas aus den Krieg fort-

[1] Gius. Tuzi in d. *studi di storia antica pubbl. da* Giul. Beloch I S. 81 f. hat erwiesen, daß die Belagerung von Syrakus erst im Frühjahr 213 v. Chr. angefangen hat. Im übrigen vgl. meine Geschichte d. griech. u. makedon. Staaten II 505 ff. und über die Chronologie S. 543 Anm. 2.

setzten. Auf ihrer Seite zeichnete sich besonders der Libyphöniker Myttones (Muttines), den Hannibal an Stelle des gefallenen Hippokrates gesandt hatte, als geschickter Führer aus. Marcellus wie sein Nachfolger, Markus Valerius (Lävinus), Konsul von 210 v. Chr., hatte mit ihm zu kämpfen. Aber der karthagische Oberbefehlshaber Hannon war auf Myttones eifersüchtig und fügte ihm eine schwere Kränkung zu, worauf dieser zu den Römern überging und ihnen Akragas überlieferte (210 v. Chr.).[1] Jetzt räumten die Karthager die Insel, die Valerius völlig unterwarf und beruhigte.

Auch auf Sardinien versuchten nach der Schlacht bei Kannä die Karthager sich mit einheimischer Hilfe wieder festzusetzen, doch behaupteten in den dortigen Kämpfen die Römer das Übergewicht (215 v. Chr.).

Besonders wichtig aber war es, daß um dieselbe Zeit Makedonien in den Krieg eintrat.[2] Gleich nach der Schlacht am Trasimenus hatte in Hellas Philipp den Bundesgenossenkrieg durch den Frieden von Naupaktos beendigt, um gegen die Römer freie Hand zu haben (217 v. Chr.), und begann sofort Illyrien anzugreifen; denn die Vertreibung der Römer aus Illyrien war für Makedonien von höchster Bedeutung, ja eine Lebensfrage. Doch der erste Versuch Philipps endete kläglich, und nach der Schlacht bei Kannä schloß er daher mit Hannibal ein Bündnis, worin sich beide Teile Hilfe gegen die Römer zusagten, worin ferner bestimmt war, daß die Römer ihre illyrischen Besitzungen verlieren sollten (216/5 v. Chr.).[3] Nunmehr begann sogleich der Krieg um Illyrien, zu dessen Schutz der Prätor Markus Valerius (Lävinus) mit einer Flottenabteilung bestimmt ward.

In Italien, wo die Kriegsgeschichte nunmehr, da Polybios aufhört, sehr unsicher und lückenhaft wird, begannen die Römer langsam wieder Boden zu gewinnen; in Apulien und Kampanien hielten sie den Hannibal beschäftigt. Freilich fehlte es nicht an neuen Verlusten und Niederlagen, 213 v. Chr. geriet der Konsul Tiberius Sempronius Gracchus in einen Hinterhalt und fand seinen Tod.[4] Unteritalien ging den Römern einstweilen fast ganz verloren, da es dem Hannibal gelang, im Einverständnis mit tarentinischen Freunden durch Handstreich Tarent außer der Akropolis zu nehmen (Winter 213/12 v. Chr.), und bald darnach auch Metapontion, Herakleia und Thurii in seine Gewalt fielen. Hingegen gewannen die Römer 214 v. Chr. Kasilinum zurück, im nächsten Jahr Arpi in Apulien, und 212 v. Chr. konnte Kapua ringsum eingeschlossen und belagert werden. Vertrauend auf die zugesagte Hilfe Hannibals, lehnte die Stadt die Unterwerfung ab und hielt den Winter über die Belagerung aus. Im Frühling

---

[1]) Myttones erhielt zur Belohnung das römische Bürgerrecht und nahm den Geschlechtsnamen seines Patrons Valerius an. Er nahm später mit seinen Söhnen am zweiten makedonischen Kriege teil und erscheint unter den Ehrenbürgern von Delphi als *Μάαρχος Ὀαλέριος ὁ Μοττόνης καὶ τοὶ υἱοὶ αὐτοῦ Πόπλιος, Γάϊος, Μάαρχος, Κόιντος Ῥωμαῖοι.* Dittenberger, Syll. I² 268 z. 86.

[2]) Fr. A. Scott, Makedonien und Rom während des hannibalischen Krieges (221—211), Leipzig 1873. Meine Geschichte der griech. und makedon. Staaten II 465 ff.

[3]) Die Vertragsurkunde bei Polybios VII 9. Die Fassung bei Livius 23, 33 ist gefälscht s. Egelhaaf in Sybels histor. Zeitschr. N. F. XVII 456.

[4]) Die Zeit nach Polyb. VIII 1. Livius XXV 16 gibt das Jahr 212 v. Chr.

211 v. Chr. erschien dann Hannibal zum Entsatz, aber er konnte die Römer in ihren Befestigungen zur Aufhebung der Belagerung nicht zwingen. Damals unternahm er einen Zug gegen Rom, vor dessen Toren er unerwartet erschien;[1]) er erregte dort zwar großen Schrecken, aber er fand die Stadt verteidigt und verfehlte seinen Zweck, das römische Belagerungsheer von Kapua zum Schutze Roms abzuziehen. Kapua ward durch Hunger bezwungen und hart gestraft; es verlor seine Existenz als Gemeinde, sein ganzes Gebiet ward Eigentum des römischen Volks. Auch die übrigen abtrünnigen Städte Kampaniens fielen den Römern wieder anheim. Der Fall Kapuas machte in Italien tiefen Eindruck, Hannibals übrige Bundesgenossen wurden unsicher, und viele sahen sich nach einer Gelegenheit um, wieder zu den Römern zurückzukehren.

Besondere Beachtung verdient der Krieg in Spanien.[2]) Schon 218 v. Chr. setzten sich die Römer unter Gnäus Scipio nördlich vom Ebro fest und behaupteten sich, besonders nachdem sie mit Hilfe der Massalioten an der Mündung des Ebro 217 v. Chr. einen Seesieg erfochten. Ihr Stützpunkt war Tarrako. Als in demselben Jahre Verstärkungen unter Publius Scipio eintrafen, überschritten sie den Ebro und knüpften mit den spanischen Untertanen der Karthager Verbindungen an. Hier waren jedoch die Karthager mächtiger; erst als Hasdrubal 215 v. Chr. durch einen Aufstand des Numidischen Königs Syphax genötigt ward, nach Afrika hinüberzugehen, machten die römischen Truppen größere Fortschritte. 214 v. Chr. eroberten sie Saguntum und gewannen bis ins südliche Spanien hinein Bundesgenossen. Als aber der Aufstand in Afrika unterdrückt war und Hasdrubal mit seinen Truppen zurückkam, wurden die Scipionen mit überlegener Macht angegriffen. Sie mußten, um sich zu behaupten, spanische Truppen in ihren Dienst nehmen, wurden aber von diesen verlassen. Sie hatten sich voneinander getrennt und wurden beide von Hasdrubal und Mago besiegt[3]) und fielen, zuerst Publius, dann Gnäus (211 v. Chr.); alle Eroberungen südlich vom Ebro gingen den Römern verloren. Aber nördlich behaupteten sie sich, und der Fall Kapuas befähigte sie, neue Truppen nach Spanien zu werfen unter zwei neuen Feldherren, Publius Kornelius Scipio, dem gleichnamigen Sohne des gefallenen, und Markus Junius (Silanus). Die eigentliche Leitung fiel dem Scipio zu, einem noch jungen Manne ungewöhnlicher Art, von Tatkraft, Klugheit und hoher Bildung. Scipio ward der größte Römer seiner Zeit; ihn umschwebte ein göttlicher Nimbus, und man verglich ihn wohl mit Alexander dem Großen.[4]) 210 v. Chr. ging er nach Spanien ab und wußte die Umstände geschickt zu benutzen. Die Karthager hatten nach ihrem Siege durch Grausamkeit viel Haß erregt, dem Hasdrubal waren andere Feldherren an die Seite gesetzt, die mit

---

[1]) Hannibal marschierte auf einem Umwege durch samnitisches Gebiet nach Rom und kam dort über den Anio an. Polyb. IX 5 f. Der Bericht des Livius XXVI 8 f. ist ganz verfälscht, aber auch die sonstigen Berichte weichen stark von Polybios ab. Ueber das Quellenverhältnis vgl. H. HAUPT in d. *Mélanges Graux* 1884 p. 23 ff.

[2]) H. GENZKEN, *De rebus a P. et Cn. Corneliis Scip. in Hispania gestis*, Göttingen 1879; JOH. FRENTZ, Die Kriege der Scipionen in Spanien, München 1883; SOLTAU, Hermes 26, 408; J. JUMPERTZ, Der röm.-karthag. Krieg in Spanien 211—206, Diss. Leipzig 1892.

[3]) Polyb. IX 22, 2 f.

[4]) Seine Charakteristik bei Polyb. X 2.

ihm in Zwietracht lebten, auch hatten sie ihre Flotte vernachlässigt und den Römern die See überlassen. So glückte es dem Scipio schon 209 v. Chr., während die drei karthagischen Feldherren sich voneinander getrennt hatten und weit entfernt waren, mit Hilfe der Flotte unter Gajus Laelius das schwach besetzte Neu-Karthago zu erobern, den Hauptwaffenplatz der Karthager, mit dem große Vorräte jeglicher Art und zugleich alle spanischen Geiseln in seine Gewalt kamen. Bereits in der nächsten Zeit traten eine Anzahl iberischer und keltiberischer Völker zu den Römern über. Diese hatten jetzt in Spanien eine sichere Grundlage gewonnen.

So überwanden die Römer allmählich die Zeiten der schwersten Bedrängnis, weil sie nicht abließen, überall den Krieg kräftig fortzusetzen; ihre soliden militärischen Hilfsmittel setzten sie dazu in den Stand. Auch die Karthager haben großes geleistet, aber ihre Bürgerschaft war kleiner, ihre Herrschaft weniger einheitlich und leistungsfähig, und es scheint, daß ihre leitenden Kreise im Durchschnitt weniger Ausdauer, Hingebung und Stolz zeigten als die Römer. Rom war freilich noch nicht über die Gefahr hinaus; im Jahre 210 v. Chr. ward die Lage durch eine große Teuerung in Italien verschlimmert; man erbat sich damals durch eine Gesandtschaft von Ptolemäos IV aus Ägypten Getreide.[1]) Aber ein großer Gewinn war die völlige Unterwerfung und Beruhigung Siziliens, die 210 v. Chr. erfolgte. Auch in Italien machten sie stetig Fortschritte, Hannibal mußte sich immer mehr einschränken. 210 v. Chr. stand der Krieg hauptsächlich in Apulien, wo der Konsul Gajus Fulvius (Flaccus) Herdonea belagerte und dabei von Hannibal geschlagen ward. Dieser drang sogar nochmals in Kampanien ein und nahm von da die Bewohner von Atella mit sich, um sie in Thurii anzusiedeln. Doch im nächsten Jahre (209 v. Chr.) ward Tarent von Quintus Fabius Maximus angegriffen; während nun Hannibal sich gegen eine von Sizilien aus herüber geschickte Truppenschar nach Süden zu den Brettiern wenden und von Tarent entfernen mußte, fiel es durch Verrat den Römern in die Hände und hatte ein ähnliches Schicksal wie Syrakus; es verlor die bisherige Autonomie und ward untertan, wenn es auch immer noch ansehnlich blieb. Auch jetzt blieb Hannibal im Felde überlegen und errang wiederholt einzelne Erfolge; so fiel im Jahre 208 v. Chr. gegen ihn in Lukanien der Konsul Markus Marcellus. Hannibal hatte öfters von Karthago Verstärkungen erhalten; aber er bedurfte eines ganzen Heeres. Daher machte sich 208 v. Chr. sein Bruder Hasdrubal von Spanien auf, um es ihm zuzuführen. An diesem Punkte vereinigte sich der italische Krieg mit dem spanischen. Bei Baekyla (heute Bailén) nahe bei Kastulo (Cazlona) trat ihm Scipio in den Weg. Er siegte, aber mit den besten Truppen schlug Hasdrubal sich durch und kam im nächsten Jahr über die Alpen in Italien an, wo er sich durch gallische Hilfstruppen verstärkte. Seine Ankunft erregte bei den Römern große Besorgnis. Die verfügbaren Streitkräfte wurden von allen Seiten, auch aus Spanien und Griechenland aufgeboten. Dem Hasdrubal ward der Konsul Markus Livius entgegengesandt, während dem Hannibal gegenüber der zweite Konsul

[1]) Polyb. IX 44. Ganz anders Livius XXVII 4, 10.

Gajus Klaudius Stellung nahm. Diesem gelang es, als Hasdrubal heranzog, seinem Kollegen mit einem Teile seines Heeres zur Hilfe zu kommen. So traten die Römer den Karthagern am Metaurus, bei Sena Gallica mit überlegenen Kräften entgegen. Hasdrubal wollte die Schlacht vermeiden und an den Römern vorbeimarschieren, ward aber gestellt und völlig geschlagen; er kam selbst ums Leben.[1]) Hannibal, der seinem Bruder nach Apulien entgegen gerückt war, sich aber ohne sichere Kunde von ihm befand, kehrte jetzt ins brettische Gebiet zurück, auf dessen Behauptung er sich fortan beschränkte. Durch den Sieg am Metaurus ward der Krieg sowohl in Italien, als in Spanien entschieden; denn auch hier konnten die Karthager sich gegen den neu verstärkten Scipio nicht mehr behaupten. Im Jahre 206 v. Chr. erfochten die Römer bei Ilipa (in der Nähe von Kastulo und Baekyla) einen Sieg, der ihnen auch das südliche Spanien öffnete. Sie trafen hier auf kräftigen Widerstand, besonders Astapa verteidigte sich hartnäckig; aber schließlich mußte sich alles unterwerfen. Die Karthager gaben den Kampf auf; ihr Feldherr Mago, Hannibals zweiter Bruder, räumte zuletzt die Inselstadt Gades, um sich mit Heer und Flotte nach Italien zu begeben, Gades öffnete den Römern die Tore und schloß mit ihnen ein Bündnis. Somit waren die Karthager aus Spanien verdrängt. Zuletzt hatte Scipio noch mit einigen hartnäckigen Widersachern und abtrünnigen Bundesgenossen, auch mit einer Meuterei im eigenen Heere zu tun; er begnügte sich mit einer vorläufigen Beruhigung des Landes, da er nach Rom eilte; noch 206 v. Chr. fuhr er von Tarrako dahin zurück. Mago schiffte zuerst zu den Balearen, überwinterte dort und landete darauf in Ligurien, um von hier aus, von den Galliern unterstützt, den Krieg fortzusetzen (205 v. Chr.).

Nach den Erfolgen auf Sizilien, in Spanien und Italien hatte man in Rom beschlossen, nunmehr zum Angriff auf Karthago überzugehen und den Scipio, der sich unter allen Heerführern am meisten bewährt hatte, mit diesem Unternehmen zu betrauen; ihm ward dazu das Konsulat für 205 v. Chr. zugedacht. Schon von Spanien aus war Scipio nach Afrika hinübergefahren und hatte den Numider Syphax, der schon mit seinen Vorgängern Publius und Gnäus Scipio in Verbindung getreten war, für Rom gewonnen (206 v. Chr.). Nachdem er dann in Rom das Konsulat angetreten hatte, begab er sich nach Sizilien, um mit aller Kraft die Landung in Afrika vorzubereiten; bei den Sikelioten, deren Zuneigung er sich gewann, fand er dabei wertvolle Unterstützung. Von Sizilien aus hatte er Gelegenheit, dem Hannibal Lokri zu entreißen.

Noch ehe der Angriff auf Afrika zur Ausführung kam, ward auch der Krieg gegen Philipp von Makedonien, der erste makedonische, beendigt.[2]) Philipp hatte in Illyrien, da es ihm an einer ebenbürtigen Flotte fehlte,

---

[1]) Polyb. X 37. XI 1, 2 ff. R. Oehler, Der letzte Feldzug des Barkiden Hasdrubal u. d. Schlacht am Metaurus (Berliner Studien für klass. Philol. u. Archäologie N. F. II 1), Berlin 1897.

[2]) Schorn, Geschichte Griechenlands von der Entstehung des ätolischen und achäischen Bundes etc., Bonn 1833, S. 178 f.; Hertzberg, Geschichte Griechenlands unter den Römern I 21 f.; Gius. Clementi in den *studi di storia antica pubbl. da* Giul. Beloch I 49 f. Meine Geschichte der griech. und makedon. Staaten II 475 ff.

gegen die Römer unter Markus Valerius Lävinus zunächst wenig Erfolg gehabt. Sein Versuch auf Korkyra mißlang, und vor Apollonia, das er belagerte, erlitt er eine Niederlage (214 v. Chr.). Aber 213 v. Chr. eroberte er Lissos und Dimallos und machte bedrohliche Fortschritte. Um so vorteilhafter war es für die Römer, daß sie bald nach der Eroberung von Syrakus im Herbst 212 v. Chr. den ätolischen Bund zur Teilnahme am Kriege gegen Makedonien gewannen und dadurch den Krieg von Illyrien nach Griechenland abzogen. In einem Vertrage zu Naupaktos verpflichteten sich die Römer, den Aetolern mit 25 Kriegschiffen zur Hilfe zu kommen und Gebietserweiterungen zu verschaffen; von den eroberten Städten sollte die bewegliche Habe den Römern, der Grund und Boden den Aetolern zufallen; beide Teile versprachen endlich nur im gegenseitigen Einverständnis mit Philipp Frieden zu schließen. Schon im nächsten Jahre (211/10 v. Chr.) traten ebenfalls Elis, Messene und Lakedämon in den Krieg gegen Philipp ein, dazu gesellten sich die nördlichen Feinde Makedoniens, Dardaner und Illyrier, ferner König Attalos von Pergamon, während dessen Nachbar, Prusias von Bithynien, und besonders die Achäer auf makedonischer Seite kämpften. Philipp sah sich von allen Seiten angegriffen und beschäftigt. Er wehrte sich zwar mutig und erfolgreich, mußte aber seine illyrischen Pläne vorläufig fahren lassen. Die Römer beteiligten sich an dem Kriege in Griechenland mit ihrer Flotte, zuerst unter Markus Valerius, seit 211 v. Chr. unter dem Konsul Publius Sulpicius (Galba). 212 v. Chr. eroberten sie Zakynthos und Oiniadä in Akarnanien, im nächsten Jahr Antikyra, 210 v. Chr. Dyme in Achaia und die Insel Ägina. Seinen Höhepunkt erreichte der Krieg 208 v. Chr., als auch Attalos eingriff und seine Flotte sich im ägäischen Meere mit der römischen vereinte, während dem Philipp karthagische Schiffe zur Hilfe kamen. Damals eroberten die Römer mit Attalos zusammen das euböische Oreos, konnten aber dauernde Erfolge nicht erreichen; denn bald mußte Attalos, da er von Prusias angegriffen ward, nach Hause zurückkehren, und die römische Flotte verließ das ägäische Meer. Im nächsten Jahre, als Hasdrubals Anmarsch alle Kräfte der Römer in Anspruch nahm, erschien sie nicht wieder. Makedonien erlangte ein entschiedenes Übergewicht. Die Aetoler wurden durch einen Einfall Philipps in ihrem eigenen Lande heimgesucht, der achäische Bund unter Philopoimens Führung verbesserte sein Kriegswesen, Machanidas, der Herrscher Lakedämons, ward bei Mantineia von Philopoimen geschlagen und getötet (207 v. Chr.). Unter diesen Umständen wurden die Aetoler zum Frieden geneigt. Schon mehrmals hatten die neutralen Mächte, Ägypten, Rhodos und andere Freistädte, denen die römische Einmischung ernste Bedenken erregte, dem verderblichen Kriege ein Ende zu setzen gesucht. Jetzt war ihre Vermittelung erfolgreich. Die Aetoler sagten sich von den Römern los und machten mit Philipp Frieden (206 v. Chr.), worauf der Krieg zu seinem Ausgangspunkt Illyrien zurückkehrte, doch hatte er unter den veränderten Umständen keine lange Dauer mehr. Schon 205 v. Chr. schlossen die Römer und Philipp unter epirotischer Vermittlung zu Phoinike in Epirus Frieden. Die Römer behaupteten ihre wichtigsten illyrischen Posten, die griechischen

Städte, nur einen Teil ihrer festländischen Besitzungen mußten sie in den Händen Philipps lassen.[1])

Nach Beendigung seiner Rüstungen ging Scipio mit einer zahlreichen Flotte 204 v. Chr. nach Afrika hinüber und begann sogleich Utika zu belagern.[2]) Nicht ohne Gefahr war das Unternehmen; denn auf die Hilfe des Syphax konnte er nicht mehr rechnen, da dieser inzwischen zu den Karthagern übergegangen war und seine Macht in ihren Dienst gestellt hatte. Dafür war ein andrer numidischer Fürst ihm zugefallen, Masinissa,[3]) Feind des Syphax, der bis dahin auf karthagischer Seite in Spanien mit Auszeichnung gefochten hatte, dann aber (um 205 v. Chr.) von Syphax überwältigt und vertrieben worden war und zu den Römern überging.[4]) Aber Masinissa war ohne Macht, Scipio sah sich einem überlegenen feindlichen Heere gegenüber, die Belagerung Utikas mußte er aufgeben, und seine Lage ward noch schwieriger, als die Karthager auch eine Flotte ausrüsteten. Sie lagerten unter Syphax und Hasdrubal in zwei Lagern ihm gegenüber. Dabei kam es im Winter 204/3 v. Chr. zu Friedensverhandlungen, die Syphax vermittelte und bei denen der gegenwärtige Besitzstand der beiden Mächte zu Grunde gelegt ward. Jedoch brach Scipio die Unterhandlungen ab, überraschte zugleich die sorglosen Gegner durch einen nächtlichen Überfall, setzte die Lager in Brand, zersprengte beide Heere und nahm nach kurzer Verfolgung die Belagerung Utikas wieder auf. Da die Karthager inzwischen durch iberische Söldner verstärkt wurden, so erschienen sie mit Syphax aufs neue im Felde, wurden aber auf den „großen Feldern" (*μεγάλα πεδία*) ebenfalls geschlagen; ein wichtiges Ergebnis des Sieges war es, daß Masinissa mit römischen Truppen, geleitet von Gajus Laelius in Numidien eindrang, den Syphax schlug,[5]) gefangen nahm, seine Hauptstadt Cirta eroberte und sein Land in Besitz nahm. In Masinissa erhielten die Römer fortan einen tätigen und nützlichen Bundesgenossen. Nach diesen Niederlagen baten die Karthager um Frieden. Scipio bewilligte ihnen einen Waffenstillstand, dessen Bedingung die Räumung Italiens durch Mago und Hannibal war. Zugleich wurden die Friedensbedingungen, in denen vornehmlich die Abtretung Spaniens enthalten war, vorläufig festgesetzt. Die karthagischen Heere wurden demgemäß aus Italien zurückgerufen.[6]) Hannibal, der zuletzt auf

[1]) Liv. 29, 12. 13 f.

[2]) Zielinski, Die letzten Jahre des zweiten pun. Krieges, Leipzig 1880. Konrad Lehmann, Der letzte Feldzug des hannibalischen Krieges (N. Jahrb. f. Phil., Suppl. 21, 527 f.), Leipzig 1894. Matzat, Röm. Zeitrechn. S. 160 ff.

[3]) Die griechische zeitgenössische Namensform ist *Μασαννάσας*, er war Sohn der Gaïa, wofür die Hss. des Livius irrig *Gala* schreiben. Dittenberger, Syll. I[2] n. 305.

[4]) Die Vorgeschichte Masinissas ist namentlich bei Livius großenteils fabulos. Polyb. XXI 21, 2. Appian Iber. 37. Lib. 10 ff. Liv. XXIX 29 ff. Bekannt ist die Erzählung von der Gattin des Syphax, der Karthagerin Sophoniba, einer Tochter Hasdrubals, die den Syphax auf der karthagischen Seite festhielt. Sie war nach der Erzählung ursprünglich dem Masinissa bestimmt, ward später wieder von ihm in Anspruch genommen und fand das bekannte tragische Ende. Liv. XXX 12 ff. Appian Lib. 26 ff. Diodor XXVII 7. Vgl. Polyb. XIV 1, 4. 7, 6. G. Jung, Beiträge S. 24.

[5]) Nach späterem römischem Kalender am 23. Juni (*VIII kal. Julias*). Ovid fast. VI 769.

[6]) Nach Livius XXX 18, 5 starb Mago auf der Ueberfahrt nach Afrika. Dies ist aber sehr zweifelhaft, denn nach Nepos (Hannibal 8) lebte Mago noch 190 v. Chr. Ueber seinen Tod gab es verschiedene Erzählungen.

Kroton, Thurii und Umgegend beschränkt war, räumte unbesiegt seine Stellungen und verließ Kroton, wo er vorher im Tempel der Hera Lakinia eine Darstellung seiner Taten hatte eingraben lassen. Er landete bei Leptis an der kleinen Syrte und brachte hier den Winter zu (203/2 v. Chr.).

Jedoch der Friede, den auch das römische Volk genehmigte, ward von den Karthagern gebrochen, da diese im Vertrauen auf Hannibal und sein Heer nochmals das Waffenglück versuchen wollten. Sie brachten eine römische Proviantflotte auf und begingen darnach sogar einen feindlichen Angriff auf eine aus Karthago zurückkehrende römische Gesandtschaft. Sogleich brach Scipio verheerend in das karthagische Gebiet ein; Hannibal eilte von Hadrumetum (heute Susa) aus herbei und traf ihn nicht weit von Zama, fünf Tagereisen von Karthago entfernt. Ehe es zur Schlacht kam, hatten die beiden Feldherrn eine persönliche Unterredung, in der Hannibal vergebens den Frieden auf die früheren Bedingungen zu erlangen suchte. Verstärkt durch Masinissa, der kurz vor der Unterredung aus Numidien zu Scipio gestoßen war, nahm dieser die Schlacht an, die zu einer vollkommenen Niederlage der Karthager führte (202 v. Chr.). Die Entscheidung gab, wie einst bei Kannä, so auch hier die Reiterei, auf der Scipios Überlegenheit beruhte.[1]

Nach dieser Niederlage gab Karthago den Widerstand auf; auch Hannibal soll mit Eifer für den Frieden gewirkt haben, der im nächsten Jahre (201 v. Chr.) unter weit ungünstigeren Bedingungen zum endgültigen Abschluß kam. Karthago ward auf Afrika beschränkt, wo es zwar sein eigentliches Gebiet ganz behielt, aber seine weitere Herrschaft verlor. Die früher abhängigen und verbündeten Numider wurden selbständig und großenteils dem Masinissa zugewiesen; unter diesem tatkräftigen und einsichtigen Fürsten wuchsen sie bald zu einem ansehnlichen Staate zusammen. Karthago mußte sich verpflichten, außerhalb Afrikas überhaupt keinen Krieg zu führen, in Afrika selbst nur mit Roms Zustimmung, 10000 Talente (etwa 47150000 Mark) zu zahlen, Geiseln zu stellen, die Elefanten und die Kriegschiffe bis auf 10 Trieren auszuliefern.[2] Scipio führte sein Heer aus Afrika zurück und zog im Triumph in Rom ein; seine großen Taten verbreiteten seinen Ruhm in der ganzen Welt; er genoß in Rom das höchste Ansehen, und man legte ihm den Ehrennamen Afrikanus bei; er ist der erste Römer, dem ein solcher Siegername zu Teil ward.

Damit war der zweite punische Krieg zu Ende, ein Krieg, der nicht

---

[1]) Ueber Zamas Lage, Ort der Schlacht u. s. w. vgl. Mommsen, Hermes XX 144 f.; Tissot, *Géographie comparée de l'ancienne Afrique* II p. 571. 577 f. Joh. Schmidt, Rhein. Mus. Bd. 44 (1889) 397. v. Wittinghausen, Wiener Studien 19 (1897) 282 f. Vgl. M. Köhn, *De pugna apud Zamam commissa*, Diss. Halle 1888. H. Delbrück, Gesch. der Kriegskunst I S. 345 ff. Da es in Nordafrika zwei Zama gab, die nicht sehr weit voneinander lagen, so ist die Bestimmung des Schlachtfeldes streitig. Der numidische von Zama weit entfernte Ort Naraggara, auf den sich die strategischen Kombinationen von Konr. Lehmann (S. 77 Anm. 3) und Delbrück gründen, hat mit der Schlacht nichts zu tun. Bei Polybios XV 5, 14 ist nicht *Ναράγαρα*, sondern *Μάργαρον* überliefert, und auch bei Liv. XXX 29, 9 gibt die eine Handschriftenklasse *narcara*, nur der Puteanus *naraggara*.

[2]) Polyb. XV 18. Vgl. H. Nissen, *De pace anno 201 a. Chr. Carthaginiensibus data*, Marburg 1870.

nur durch den Erwerb Spaniens und Siziliens großen Gewinn an Gebiet und Einkünften brachte, sondern auch die innere Entwickelung Roms und seiner Verfassung nachhaltig beeinflußt hat. Er hat die kriegerische Ausbildung, Bewaffnung und Taktik der Römer zur Vollendung gebracht,[1]) zugleich die Abhängigkeit der italischen Bundesgenossen vergrößert, das Übergewicht Roms verstärkt und das Gebiet der Bürgerschaft vermehrt. Römern wie Italikern hat er schwere Opfer an Gut und Blut auferlegt, hat viele Städte zerstört, ganze Landschaften verwüstet und verändert. Doch ist Mittelitalien und das eigentlich römische Gebiet nur vorübergehend von der Verheerung betroffen worden, und hier kann der Krieg im Lande tiefere Spuren kaum hinterlassen haben. Anders ist es in Unteritalien, um das so lange gekämpft ward, in Apulien, Lukanien und bei den Brettiern. In diesen Gegenden, namentlich an der griechischen Küste, leitet der Krieg endgültig die Verödung und den Verfall ein.

Der italische Bund hat sich bewährt und fest zusammengehalten; mit wenigen Ausnahmen sind die Italiker nur notgedrungen zu Hannibal übergegangen, und über Kampanien hinaus hat der Abfall, so viel wir wissen, nicht gereicht.[2]) Die Abgefallenen haben dann meist noch im Verlaufe des Krieges ihren Frieden mit Rom gemacht und wurden gewiß an ihrer Selbständigkeit und ihrem Besitz mehr oder minder gestraft. Jedoch scheinen die Römer ihnen die Rückkehr nicht übermäßig erschwert zu haben. Nur diejenigen, welche bis zuletzt bei den Karthagern aushielten, wurden aufs strengste gezüchtigt, ganz oder zum Teil ausgerottet oder vertrieben, verloren ihr Gemeinwesen und sanken in die Stellung rechtloser Untertanen herab. Dazu gehören außer den Kampanern die Picentiner am tyrrhenischen Meere südlich von Kampanien und die Brettier.[3]) Das Gebiet von Kapua und Nachbarschaft ward eingezogen und für Rechnung des römischen Ärars verpachtet, an der Küste in Liternum, Volturnum und Dikäarcheia römische Kolonisten angesiedelt. Besonders das letztgenannte blühte rasch auf. Es empfing mit der römischen Kolonie den Namen Puteoli und entwickelte sich zu einem bedeutenden Emporium; bei der mangelhaften Anlage von Ostia ward es der eigentliche Hafen Roms am tyrrhenischen Meer, wie Brundisium am adriatischen. Weiterhin ward auf dem Lande der Picentiner Salernum angelegt, in Unteritalien erhielten Sipontum, Kroton, Pyxus (Buxentum) und Temesa römische Bürgeransiedlungen, Thurii und Hipponion (Vibo) wurden als latinische Städte neu gegründet und neu benannt, ersteres Kopiä, Vibo ward zu Valentia.[4]) Doch haben es die neuen Gründungen hier zu größerer Bedeutung nicht gebracht. Unsere Nachrichten lassen erkennen, daß die

[1]) Aus den spanischen Kriegen brachten sie das furchtbare spanische Schwert mit. Polyb. fr. 179.

[2]) Die Erzählung von der Verweigerung der Heeresfolge durch zwölf Kolonien 209 v. Chr. bei Livius XXVII 9 ff. XXIX 15 trägt legendaren Charakter. Im übrigen fehlt es uns über die Vorgänge innerhalb der römischen Bundesgenossenschaft durchaus an zuverlässigen Nachrichten.

[3]) Die Brettier und Picentiner wurden nicht mehr zum Heeresdienst herangezogen, sondern nur zu gering geachteten Hilfsdiensten. Vgl. Gellius N. A. X 3, 19; Strabo V 251; Appian, Hannib. 61.

[4]) Nach Liv. XXXII 29. XXXIV 45. 53. XXXV 40 erstrecken sich diese Gründungen auf die Jahre 197--192 v. Chr. Vgl. Strabo V 245. 251. 256. 263. Meine Geschichte der griech. und makedon. Staaten II 555 ff.

Römer überhaupt nach dem großen Kriege und vielleicht schon während des Krieges die Verluste an Menschenleben durch Verstärkungen der vorhandenen Kolonien, durch Ansiedelung ausgedienter Soldaten auf verfügbaren Ländereien zu ersetzen bestrebt waren.[1]) Sie blieben damit in den Bahnen ihrer früheren, so fruchtbaren Politik.

22. **Kriege mit den östlichen Mächten.** Die Römer haben die Entscheidung des Krieges in Afrika möglichst beeilt, um die Hände frei zu haben und sich dem Osten, vornehmlich Makedonien, zuwenden zu können.[2]) Der König Philippos hatte nach dem Frieden von Phoinike nach allen Seiten um sich gegriffen und zunächst in Thrakien und Illyrien Eroberungen gemacht; dann schritt er zu weiteren Unternehmungen, die ihn in einen Krieg mit seinen Nachbarn verwickelten. Den Anlaß dazu gab der Tod des Ptolemäos IV Philopator von Ägypten, der 204 v. Chr. starb und einen unmündigen Sohn, Ptolemäos V Epiphanes hinterließ. Sein Tod ward von seiner Umgebung über ein Jahr geheim gehalten und erst 203 v. Chr. öffentlich bekannt gegeben. Die nun eingesetzte vormundschaftliche Regierung erwies sich als unbeständig und schwach und ging von einer Hand in die andere über; die ägyptische Macht kam rasch in Mißachtung und Verfall. Diese Umstände benutzte Philipp im Bunde mit Antiochos III, dem Großen, der inzwischen in den Jahren 216—204 v. Chr. in einer Reihe glücklicher Kriege das Reich des Seleukos in seinem ursprünglichen Bestande fast ganz wiederhergestellt hatte. Die beiden Könige verabredeten sich zu einer Beraubung Ägyptens. Während Antiochos in Cölesyrien einrückte (201 v. Chr.), in der Schlacht bei Paneion das ptolemäische Heer schlug (200 v. Chr.) und nunmehr das ganze Land bis zur ägyptischen Grenze eroberte, legte Philipp seine Hand auf die ptolemäischen Besitzungen am Hellespont und ägäischen Meere, und begann 202 v. Chr. mit der Eroberung von Lysimacheia, Kalchedon und anderer hellespontischer Städte, wobei er an Prusias von Bithynien einen Helfer fand; auch Thasos fiel ihm in die Hände. Jetzt erklärten ihm die Rhodier den Krieg, da sie sich als Beschützer der hellenischen freien Städte betrachteten und nicht dulden wollten, daß der Hellespont, eine der wichtigsten Handelstraßen, in die Hände Philipps falle, mit dem sie schon früher in Händel geraten waren. Mit ihnen vereinigte sich der Pergamener Attalos. Trotz ihrem Widerstand errang Philipp weitere Erfolge, eroberte Samos und griff Pergamon an, er ward zwar von den vereinigten Gegnern bei Chios geschlagen, erfocht aber bei Lade über die Rhodier einen Sieg und eroberte die rhodischen und ptolemäischen Besitzungen in Karien (201 v. Chr.). Im Winter kehrte er von da nach Hause zurück, um im nächsten Jahre (200 v. Chr.) die ptolemäischen Plätze in Thrakien anzugreifen, Maroneia, Ainos und die Städte des Chersonesos, die er der Reihe nach einnahm. Von hier ging er nach Asien hinüber und belagerte Abydos, das ihm nach verzweifeltem Widerstand in die Hände fiel (200 v. Chr.).

[1]) Ueberliefert wird die Aussendung neuer Kolonien nach Venusia, Narnia, Kosa und Kales Liv. XXXI 49, 6. XXXII 2, 6. 7, 3. Plutarch Tit. 1. CILat. I² p. 200 n. XXXII. Vgl. Liv. XXXI 4. 49, 4. XXXII 1, 6. 7, 3.

[2]) Vgl. meine Geschichte der griech. und makedon. Staaten II 562 ff.

Damals wußte Philipp schon, daß sich die Römer zur Einmischung rüsteten. Die Ägypter hatten sie um Hilfe gebeten, ebenso Attalos und die Rhodier, endlich auch die Athener, die aus besonderer Ursache mit Philipp in Streit gerieten. Zwar hatten die Römer keinen Anlaß zum Kriege gegen Philipp,[1] aber sie waren entschlossen, die Gelegenheit zu benutzen, Makedonien zurückzudrängen und ihren Einfluß auf Griechenland auszudehnen. Nachdem der Friede in Afrika geschlossen war, mischten sie sich sofort ein. Die Umstände waren günstig, da Philipp durch den Krieg bedeutende Verluste erlitten hatten. Sie forderten von Philipp, den ihre Gesandten bei Abydos im Jahre 200 v. Chr. trafen, er solle die Hellenen nicht bekämpfen, die ägyptischen Besitzungen zurückgeben und seine Streitigkeiten mit Attalos und den Rhodiern einem Schiedsgericht unterwerfen. Als er diese Forderungen ablehnte, ward ihm der Krieg erklärt.[2] Noch in demselben Jahre (200 v. Chr.) fuhr ein römisches Heer unter dem Konsul Publius Sulpicius nach Apollonia hinüber und eröffnete den Krieg durch einen Streifzug ins benachbarte Illyrien. Zugleich kam es zu Feindseligkeiten vor Athen, das von römischen, rhodischen und pergamenischen Streitkräften geschützt ward. Es gelang, von hier aus durch Überfall Chalkis zu nehmen und auszuplündern. Philipp rächte sich durch grausame Verwüstung Attikas und begab sich dann zu den Achäern, doch bemühte er sich vergebens, den Bund zur tätigen Beihilfe zu bewegen.

Die Römer führten den Krieg im Vereine mit Attalos und den Rhodiern und suchten vor allem dazu in Hellas Bundesgenossen zu gewinnen; ohne diese hatten sie keine Aussicht auf Erfolg. Vorläufig schloß sich ihnen nur Amynandros, der Fürst der Athamanen an, während sich die Aetoler abwartend verhielten. Ferner war ihr besonderes Bestreben, den Antiochos fern zu halten; ihm gegenüber nahmen sie sich daher der ägyptischen Interessen nur lau an und suchten einen Ausgleich zuwege zu bringen. Den Antiochos zu beschwichtigen, gelang um so eher, als seine Freundschaft mit Philipp stark mit Eifersucht gemischt war. Der illyrische Fürst Pleuratos und die Dardaner, alte Feinde Makedoniens, traten von Anfang an auf römische Seite.

Im Sommer 199 v. Chr. fiel Publius Sulpicius durch Illyrien ins obere Makedonien ein und durchzog es, am längsten verweilte er in der Lynkestis. Philipp vermied eine entscheidende Schlacht mit dem stärkeren Gegner, doch kam es zu einigen größeren Gefechten, in denen sich die Römer durch ihre

[1]) Erst die späteren Historiker wissen zu erzählen, daß Philipp dem Hannibal nach Afrika Truppen geschickt und römische Bundesgenossen verletzt habe (Liv. XXX 26, 2 f. 42, 4 f. XXX 1, 10). Aber dies ist eine Erfindung. Im übrigen gehörte weder Rhodos, noch Athen, noch Aegypten damals zu den römischen Bundesgenossen; dies könnte nur von Attalos gelten, aber dieser war nicht von Philipp angegriffen, sondern selbst der Angreifer. Auch haben die Römer damals nicht behauptet, daß sie zur Verteidigung ihrer Bundesgenossen die Waffen ergriffen hätten. Die Auffassung Mommsens, wonach Rom nur notgedrungen an die überseeischen Unternehmungen gegangen sei, ist mit den Tatsachen nicht zu vereinigen.

[2]) Die Kriegserklärung kann nicht, wie Livius XXXI 6 f. erzählt, zu Anfang des Konsulatsjahres 200 v. Chr. erfolgt sein (die Konsuln traten damals den 15. März an), sondern erst nach der Begegnung der römischen Gesandten mit Philipp vor Abydos. Polyb. XVI 34. Livius berichtet dazu, die Komitien hätten den Kriegsantrag des Konsuls zuerst abgelehnt und erst nach ernster Vorhaltung in zweiter Abstimmung angenommen.

schwerere und bessere Bewaffnung entschieden überlegen zeigten. Sulpicius zog noch vor Ablauf des Sommers an die illyrische Küste zurück, wo sein Nachfolger, der Konsul Publius Villius, den Oberbefehl übernahm. Philipp hatte den Römern in Makedonien zuletzt das Feld überlassen müssen, um sich gegen die Angriffe der Illyrier, Dardaner und Aetoler zu verteidigen. Denn die Aetoler, die sich anfangs mißtrauisch zurückhielten, hatten sich nach den ersten Erfolgen der Römer entschlossen, wieder mit ihnen gegen Philipp gemeinsame Sache zu machen, und waren in Thessalien eingedrungen. Gleichzeitig hatte sich die römische Flotte im ägäischen Meere mit Attalos und den Rhodiern vereinigt, die makedonische Küste angegriffen und außer einigen Inseln auch Oreos auf Euböa erobert.

Die Ergebnisse des ersten Feldzuges waren nicht bedeutend; nur die Oresten (am See von Kastoria) hatten sich in Makedonien dem Sulpicius ergeben, und es erwies sich, daß Philipp von Illyrien her schwer anzugreifen sei. Aber sehr wertvoll war der Anschluß der Aetoler, und die Römer planten daher, im nächsten Jahr in Hellas einzudringen, um von hier aus zusammen mit den Aetolern dem Feinde besser beizukommen. Jedoch Philipp kam ihnen zuvor und verlegte ihnen im Frühjahr 198 v. Chr. in einer befestigten Stellung an den Engpässen des Aoos den Weg. Publius Villius lagerte ihm hier untätig gegenüber, und auch der Nachfolger des Villius, Titus Quinctius (Flamininus), ein jüngerer sehr befähigter Mann, konnte nicht durchdringen. Friedensverhandlungen, die während dieser Zeit eingeleitet wurden, hatten keinen Erfolg, da die Römer von Philipp Verzicht auf alle hellenischen Besitzungen forderten. Sie traten als Kämpfer für die Freiheit der Hellenen auf. Bald darauf gelang es dem Konsul mit Hilfe epirotischer Freunde, die makedonische Stellung zu umgehen und den Philipp zu vertreiben. Dieser zog sich auf den Tempepaß zurück, die Römer folgten, drangen durch Epirus in Thessalien ein, reichten ihren griechischen Bundesgenossen die Hand und wandten sich dann gegen Philipps Besatzungen und Bundesgenossen in Hellas, besonders die Phokier und Lokrer, während die verbündete Flotte die euböischen Städte Eretria und Karystos eroberte und darnach Korinth, den wichtigsten Waffenplatz Makedoniens in Angriff nahm. Dann entschloß sich, von den Verbündeten gedrängt und halb wider Willen, der achäische Bund, das makedonische Bündnis zu verlassen und auf die römische Seite überzutreten, und übernahm sogleich mit der verbündeten Flotte die Belagerung Korinths, die freilich erfolglos blieb. Nach so bedeutenden Verlusten suchte Philipp Frieden zu erlangen und hatte zu Beginn des Winters mit Titus und den römischen Bundesgenossen eine Unterredung bei Nikaia am malischen Golf. Doch kam es zu keinem Ergebnis, da Philipp sich nicht entschließen konnte, auf seine griechischen Besitzungen zu verzichten. Er erreichte nur, daß man ihm einen zweimonatlichen Waffenstillstand für neue Unterhandlungen in Rom bewilligte. Aber der Senat schloß sich den Forderungen des Titus an und verlangte, daß Philipp ganz Hellas, auch die großen Festungen Korinth, Chalkis und Demetrias aufgeben sollte. Philipp entschloß sich daher, nochmals das Kriegsglück zu versuchen und bot alle Kräfte auf. Er versuchte, den Gegner der Achäer, den sparta-

nischen König Nabis[1]) (seit 206 v. Chr. Nachfolger des Machanidas), zu gewinnen und überlieferte ihm Argos. Jedoch Nabis schloß sich den Römern an, selbst die Böoter, bisher mit Makedonien eng befreundet, traten, halb gezwungen, zu ihnen über. Titus zog alles Erreichbare an sich, um den Krieg rasch zu beenden, er fürchtete, es möchte ihm sonst von Rom aus ein Nachfolger geschickt werden. Aber auch Philipp suchte eine Entscheidung, da seine Kräfte zu Ende gingen. So kam es denn bald nach Eröffnung des nächsten Feldzuges im Sommer 197 v. Chr. in Thessalien bei Skotussa auf der Hügelkette Kynoskephalai zur entscheidenden Schlacht.[2]) Philipp ward gänzlich besiegt und räumte Thessalien. Gleichzeitig waren auch vor Korinth, ferner in Akarnanien und der rhodischen Peräa die Waffen der Römer und ihrer Verbündeten siegreich.

Fast unmittelbar nach der Schlacht kam der Friede zu stande. Philipp gab alle Eroberungen der letzten Kriege auf und mußte aus ganz Hellas weichen, Geiseln stellen (darunter seinen Sohn Demetrios), Kriegskosten zahlen und seine Flotte ausliefern. Das nähere bestimmten zehn Kommissarien des Senates, die dem Titus beigegeben wurden. Die bisher dem Philipp unterworfenen Hellenen wurden mit Einschluß der asiatischen Plätze für frei und autonom erklärt; unter allgemeinem Jubel erfolgte bei der Feier der Isthmien 196 v. Chr. die Verkündigung dieses Beschlusses. Auch Demetrias, Chalkis und Korinth wurden vorzüglich auf Andringen der Aetoler für frei erklärt; denn die Römer wollten diese Plätze anfangs wenigstens für einige Zeit selbst in Besitz nehmen. Die Aetoler bekamen ihre Einbuße im ersten makedonischen Kriege meist zurückerstattet; die Achäer erhielten im Peloponnes Heräa und Triphylien, der Fürst Pleuratos die illyrischen Besitzungen Philipps. Von einer Entschädigung der Ägypter war keine Rede.

Ein Nachspiel war der Krieg gegen Nabis von Sparta, der sich weigerte Argos den Achäern zurückzugeben. Von den Römern, Achäern, Rhodiern und Pergamenern zu Wasser und zu Lande angegriffen, mußte er sich nach tapferer Gegenwehr fügen. Er behielt seine Herrschaft, erlitt aber ansehnlichen Gebietsverlust; die meisten der am Meere gelegenen lakedämonischen Periökenstädte wurden von Sparta getrennt und den Achäern zugewiesen. Damit war der Krieg zu Ende, 194 v. Chr. zog das römische Heer aus Griechenland ab, Titus Quinctius feierte einen prächtigen Triumph.

Das Verhalten der Römer in der Regelung der hellenischen Verhältnisse ward stets beeinflußt durch die Rücksicht auf Antiochos, der inzwischen in drohende Nähe gerückt war. Er hatte 198 v. Chr. Cölesyrien vollständig in seinen Besitz gebracht und sich darüber mit Ägypten verständigt. Im nächsten Jahre rückte er mit Heer und Flotte gen Westen vor und eroberte die ägyptischen Plätze an der Südküste Kleinasiens. Die Rhodier fürchteten er möchte sich mit Philipp verbinden, und traten ihm

---

[1]) Nabis wird amtlich als König bezeichnet; er betrachtet sich als legitimen Herrscher. Wolters, Athen. Mitteil. XXII (1897) 139 ff. Meine Gesch. d. griech. u. makedon. Staaten II 563 f.

[2]) Karte eines Teiles des Schlachtfeldes bei Heuzey und Daumet, *Mission archéologique en Macédoine* pl. C.

hier entgegen, gaben aber nach der Schlacht bei Kynoskephalai ihren Widerspruch auf und machten sogar gemeinsame Sache mit ihm; sie benutzten die Gelegenheit, um die ptolemäischen Besitzungen teils zu befreien, teils in ihre eigene Hand zu bringen. Antiochos erwarb damals vor allem Ephesos, auch Abydos, ging 196 v. Chr. über den Hellespont, baute Lysimacheia wieder auf, das nach Philipps Abzuge von den Thrakern zerstört war, und nahm die früher ägyptischen, zuletzt von Philipp eroberten thrakischen Küstenstädte in Besitz, über welche die Römer im letzten Frieden bereits verfügt hatten. Auch hier wollte er die Herrschaft der Seleukiden im früheren Umfange wiederherstellen.

Hier kamen die Römer, als deren Freund er sich bislang betrachtete, mit ihm in Konflikt. Sie wurden außerdem von den Städten Lampsakos,[1]) Alexandreia in Troas und Smyrna angerufen, die dem Antiochos gegenüber ihre Freiheit behaupteten. In Selymbria unterhandelten die Römer zuerst mit dem Könige (196 v. Chr.); sie beschwerten sich, daß er nach Europa herübergegangen sei; er hingegen wollte ihre Einwirkung auf die asiatische Seite nicht dulden. Plötzlich fuhr er von dannen, um Ägypten zu besetzen, da die Kunde vom Tode des jungen Ptolemäos V eintraf. Als sich unterwegs herausstellte, daß es ein falsches Gerücht sei, versuchte er wenigstens Kypros zu nehmen; jedoch ein Sturm, der seine Flotte zerstörte, vereitelte dies Unternehmen. So war er in einer ausgreifenden Eroberungspolitik begriffen, und erregte bei den griechischen Freistädten, besonders aber in Pergamon mißtrauische Besorgnis. Gerade um diese Zeit (197 v. Chr.) war Attalos I von Pergamon gestorben, der mit Antiochos stets befreundet gewesen war. Sein Sohn und Nachfolger Eumenes II (197—158 v. Chr.) geriet alsbald zu ihm in Gegensatz, lehnte sich ganz an die Römer an und suchte sie zum Kriege zu treiben. Aber sie zauderten ebenso wie Antiochos. Ein Krieg mit Antiochos war eine ernste Sache und kam ihnen damals nicht gelegen, da sie durch den Krieg mit den oberitalischen Galliern[2]) und den Aufruhr in Spanien beschäftigt waren; so ward ohne Ergebnis in Rom wie bei Antiochos[3]) eine Zeitlang hin und her verhandelt. Die Römer waren bereit, dem König in Asien freie Hand zu lassen, forderten aber, dass er auf Europa verzichte, und dazu konnte er sich nicht verstehen. So rückte der Krieg immer näher; es bedurfte nur eines Anlasses, um ihn zum Ausbruch zu bringen.

Die Entscheidung ward durch die Wendung der Dinge in Hellas herbeigeführt. Hier fühlten sich die Aetoler schwer getäuscht; sie hatten eine vollkommene Vernichtung Makedoniens gewünscht und glaubten sich von den Römern zurückgesetzt; den Gebietszuwachs, auf den sie Anspruch machten, erhielten sie nicht und konnten in ermüdenden Verhandlungen mit dem Senat nicht mehr erreichen. Gleich bei den ersten Verhandlungen nach dem Siege, an dem sie erheblichen Anteil hatten, war der Gegensatz zu den Römern, besonders zu Titus, offen zutage getreten, und verschärfte sich immer mehr; sie empfanden, daß die Römer in Griechenland als

[1]) Vgl. die lampsakenische Inschrift bei Dittenberger, Syll. I² nr. 276.

[2]) S. unten S. 90 § 23.

[3]) In dieser Angelegenheit war auch Publius Scipio Afrikanus als Gesandter bei Antiochos (192 v. Chr.). Appian, Syr. 9.

Herren an die Stelle der Makedonier getreten seien, die Römer wiederum wollten den ätolischen Bund nicht zu mächtig werden lassen. Die Aetoler suchten nun ganz Hellas gegen Rom aufzuwiegeln und vor allem den Antiochos in den Krieg zu treiben. Auf ihre Veranlassung brach zunächst 192 v. Chr. Nabis los und suchte sich der lakonischen Küstenstädte wieder zu bemächtigen; dann faßten sie den Beschluß, Antiochos zum Schutze der hellenischen Freiheit herbeizurufen und wählten ihn zum Oberfeldherrn ihres Bundes. Es gelang ihnen das wichtige Demetrias zu besetzen, hingegen ihr Versuch, Chalkis und Sparta zu nehmen, schlug fehl. In Sparta war inzwischen Nabis von den Achäern unter Philopoimen geschlagen; er ward kurz darauf von Aetolern, die ihm als Hilfstruppen zugesandt wurden, ermordet, und Sparta überfallen. Jedoch die Mörder wurden alsbald von den Spartanern vertrieben, Philopoimen eilte herbei und führte die Spartaner in den achäischen Bund über. Von Rom aus erschienen Titus Quinktius und andere Gesandte, darunter Markus Porcius Kato, und wirkten, unterstützt von einer Flottenabteilung, mit Erfolg den Aetolern entgegen.

Durch die Aussichten, die ihm die Aetoler machten, ließ sich nun Antiochos gegen besseren Rat verleiten, den Krieg vorzeitig zu beginnen. Seit 196 v. Chr. befand sich Hannibal bei ihm, der von seinen Gegnern aus Karthago vertrieben war.[1]) Er riet dem Könige, die Römer mit überlegener Macht in Italien anzugreifen, sich dazu mit Makedonien zu verbünden und dann auch Karthago fortzureißen. Aber Hannibals Einfluß ward durch Eifersucht des Königs und durch andere Ratgeber durchkreuzt. Antiochos folgte den Aetolern und fuhr mit verhältnismäßig kleiner Macht und unzulänglichen Rüstungen nach Griechenland hinüber (192 v. Chr.), landete bei Demetrias, vereinigte sich mit den Aetolern und ging durch den Überfall einer römischen Abteilung bei Delion zu direkten Feindseligkeiten gegen Rom über. Jedoch außer den Aetolern und ihrem Verbündeten Amynandros fand er nicht den erwarteten Zulauf. Es gelang ihm zwar Chalkis und ganz Euböa zu gewinnen, auch die Böoter und im Peloponnes Elis und Messene traten über, er eroberte ferner die meisten thessalischen Städte und, nachdem er in Chalkis überwintert hatte. im Frühling 191 v. Chr. einen Teil Akarnaniens, aber Athen und der Peiraieus blieben auf römischer Seite, die Achäer erklärten ihm gleich nach seiner Landung den Krieg und vor allem Philipp von Makedonien, den er sich gänzlich entfremdete, machte mit den Römern gemeinsame Sache, die ihm darauf den Rest der Kontribution erließen, die Geiseln zurückgaben und Gebietserweiterungen versprachen. An einen Angriff auf Italien konnte Antiochos nicht mehr denken, zumal da er in seinen Rüstungen weit zurück war und die Aetoler weniger leisteten als er gehofft hatte. Hingegen die Römer konnten außer ihren griechischen und makedonischen Bundesgenossen auf die Karthager und Numider, auf Eumenes und die Rhodier rechnen; denn auch die letzteren schlossen sich ihnen wieder an. Sie bestimmten ein konsularisches Heer zum Übergange nach Hellas, richteten

[1]) Appian Syr. 4. Nepos Hann. 7, 6. Hannibal traf mit Antiochos in Ephesos zusammen, als dieser sich 196 v. Chr. vom Hellespont nach Aegypten begeben wollte. Livius XXXIII 47 läßt ihn irrig erst 195 v. Chr. aus Karthago entweichen.

sich übrigens auf einen Angriff des Antiochos ein; die Flotte unter dem Prätor Gajus Livius blieb zunächst noch bei Italien.

Als 191 v. Chr. ein römisches Heer unter dem Konsul Manius Acilius (Glabrio) zusammen mit den Makedoniern gegen Hellas anrückte, mußte Antiochos Thessalien räumen und zog sich an die Thermopylen zurück; er ward hier von den Römern angegriffen und völlig geschlagen. Markus Porcius Kato nahm als Kriegstribun an der Schlacht hervorragenden Anteil. Antiochos floh nach Chalkis und ging von hier nach Ephesos zurück; seine hellenischen Bundesgenossen unterwarfen sich. Nur die Aetoler mit Amynandros verharrten im Widerstande. Als jedoch Herakleia am Oeta, einer ihrer wichtigsten Plätze, gefallen war, suchten sie um Frieden nach; indes die Unterhandlungen zerschlugen sich, da die Römer bedingungslose Ergebung forderten, worauf der Konsul ins Herz Aetoliens einrückte und Naupaktos angriff. Diese feste Stadt verteidigte sich auf das tapferste bis unter Vermittelung des Titus Quinktius eine Waffenruhe geschlossen ward; es folgten nun Friedensverhandlungen, die jedoch auch diesmal ohne Erfolg waren, da der Senat auf der Forderung unbedingter Ergebung bestand. Gleichzeitig mit diesen Ereignissen hatte Philipp in Thessalien eine Reihe von Städten erobert, besonders Demetrias und die Landschaft Magnesia, hatte auch einige ätolische Landschaften in Besitz genommen.

Nicht minder glücklich wie zu Lande waren die Römer zur See. Nach der Schlacht an den Thermopylen ging die römische Flotte unter Gajus Livius ins ägäische Meer und setzte auf die asiatische Seite über. Sehr förderlich war, daß außer den Rhodiern die großen Inselgemeinden, Samos, Chios und Lesbos, sich den Römern zur Verfügung stellten und der Flotte die unentbehrlichen Stützpunkte gewährten. Vereinigt mit der pergamenischen Flotte und an Zahl überlegen, erfocht Livius bei Korykos gegenüber von Chios einen bedeutenden Sieg über Polyxenidas, den Admiral des Antiochos, womit die Verbündeten die Überlegenheit zur See erlangten. Mehrere der griechischen Städte des asiatischen Festlandes fielen gleich darnach von Antiochos ab.

In Rom ward der Seesieg mit gerechter Freude begrüßt und gefeiert. Nunmehr konnte der Angriff auf Asien vor sich gehen, mit dessen Leitung der bedeutendste Feldherr, den die Römer damals hatten, Publius Scipio Afrikanus betraut ward. Allein Scipio war erst vor kurzem (194 v. Chr.) Konsul gewesen und durfte nach den Gesetzen noch nicht gewählt werden. Man griff daher zu der eigenartigen Auskunft, daß man seinen ältern Bruder, den unbedeutenden Lucius Kornelius Scipio für 190 v. Chr. zum Konsul wählte und ihm in außerordentlichem Auftrage als eigentlichen Oberbefehlshaber den Publius mit gleicher, konsularischer Gewalt, mit der Bezeichnung Prokonsul an die Seite setzte.[1]) Das Flottenkommando erhielt

[1]) Nach Livius ist Publius Scipio Legat seines Bruders, aber dies ist die spätere staatsrechtliche Anschauung. Er ist gleichberechtigter Befehlshaber (Polyb. XXI 8), wird von Polyb. XXI 10, 11 als *ἀνθύπατος* bezeichnet und nennt sich selbst auf einer Dedikation auf Delos *στρατηγὸς ὕπατος*. DITTENBERGER, Syll. II² 588 z. 102.

der Prätor Lucius Aemilius (Regillus). Die neuen Befehlshaber nahmen bedeutende Verstärkungen mit.

Es war Scipios Absicht, den Krieg möglichst rasch durch einen Angriff auf Asien zu beenden. Als er zunächst in Griechenland erschien, fand er den Krieg mit den Aetolern wieder ausgebrochen. Manius Acilius hatte Lamia erobert und belagerte Amphissa, aber Scipio wünschte freie Hand zu erhalten. Ein Friede war zwar nicht zu erreichen, indes unter athenischer Vermittelung nahmen die Aetoler zu neuen Unterhandlungen einen sechsmonatlichen Waffenstillstand an, und Scipio konnte sich nunmehr auf dem Landwege durch Makedonien und Thrake sofort gegen Asien in Bewegung setzen. Auch von den Achäern gingen Truppen hinüber; Titus Quinktius hatte zwischen ihnen und den Eleern und Messeniern einen Frieden vermittelt und den Eintritt dieser beiden Völker in den achäischen Bund veranlaßt; dadurch wurden die achäischen Streitkräfte frei.

Der Übergang nach Asien ward vorbereitet durch die Tätigkeit der verbündeten Flotte, zu der die seekundigen Rhodier ein sehr ansehnliches, tätiges Kontingent gestellt hatten. Der Stützpunkt der Verbündeten war Samos, von wo die feindliche Flotte in Ephesos beobachtet ward. Von hier aus ward zunächst Sestos am Hellespont erobert. Inzwischen hatte Antiochos seine Seemacht bedeutend verstärkt, er hatte wohl einzelne Erfolge, aber die Überlegenheit zur See blieb auf der römischen Seite. Eine größere Abteilung, die unter Hannibal von Phönizien herankam, ward unterwegs von den Rhodiern an der pamphylischen Küste geschlagen und konnte Ephesos nicht erreichen. Als Antiochos sich dennoch entschloß, eine Seeschlacht zu liefern, ward er bei Myonnesos zwischen Ephesos und Kolophon völlig geschlagen.

Auch Vorderasiens war Antiochos nicht ganz Herr; seine Angriffe auf Eumenes und die Stadt Pergamon hatten keinen Erfolg, und sein Freund Prusias von Bithynien ließ sich von den Römern zur Neutralität bestimmen. Es hatte sich inzwischen bei ihm aus allen Provinzen seines Reiches ein großes Heer gesammelt. Auch seine übrigen vorderasiatischen Bundesgenossen, die Galater, Paphlagonier, der lykische Bund und Ariarathes von Kappadokien leisteten ihm Zuzug. Jedoch Antiochos hatte nach den früheren Niederlagen das Vertrauen verloren; er gab die Verteidigung des Überganges über den Hellespont auf und räumte selbst Lysimacheia, als die römische Armee, von Philipp tatkräftig unterstützt heranrückte. Ungehindert kamen die Römer über den Hellespont. Antiochos, der sich auf sein eigenes Gebiet nach Lydien zurückzog, verstand sich zu Unterhandlungen; er erbot sich, den Seestädten, um die in den Unterhandlungen gestritten war, ihre Freiheit zu lassen und Europa zu räumen; allein dies genügte nicht mehr, die Römer verlangten jetzt Abtretung aller seiner Besitzungen diesseits des Tauros, d. h. der vorderasiatischen Landschaften. So entschloß sich Antiochos, das Kriegsglück zu versuchen. Zwischen Thyateira und Sardes am Flusse Phrygios, nicht weit von Magnesia am Sipylos kam es im Spätherbst 190 v. Chr. zu einer Schlacht, in der auf römischer Seite Gnäus Domitius an Stelle des erkrankten Publius Scipio

den Befehl führte. Das große, aber zum Teil minderwertige Heer des Antiochos ward besiegt und seine Phalanx, 16000 Mann, fast ohne daß sie zum Kampfe gekommen wäre, aufgerieben.[1]) Erheblichen Anteil am Siege hatte Eumenes an der Spitze der Reiter und leichten Truppen. Die Aufstellung zur Schlacht, wie die ganze Kriegsführung des Antiochos ward schon im Altertum mit Recht getadelt. Die nächste Folge des Sieges war, daß die großen vorderasiatischen Städte, Ephesos, Sardes, Magnesia u. a. den Römern ihre Tore öffneten. Antiochos verzichtete auf weiteren Widerstand und verstand sich zu den Bedingungen, die ihm die Römer auferlegten. Es waren die früheren, jedoch erheblich verschärft; der König mußte über den Tauros zurückweichen (an der Küste bis über Pamphylien hinaus), 15000 Talente (70731000 ℳ) in zwölf Jahresraten zahlen und sich verpflichten, nur zehn größere Kriegschiffe und keine Elefanten mehr zu halten. Hervorragende Römerfeinde mußte er auszuliefern versprechen, darunter den Hannibal. Diese Bedingungen wurden in Rom unter Teilnahme der römischen Bundesgenossen im Sommer 189 v. Chr. vom Senate näher bestimmt und im Frühsommer des nächsten Jahres der Friede endgültig geschlossen.[2]) Die von Antiochos abgetretenen Landschaften, besonders Lydien, Phrygien und Karien, der thrakische Chersones, zum Teil auch Pamphylien fielen dem Eumenes von Pergamon zu, der den größten Teil der Beute davontrug; Karien südwärts von Mäander und Lykien den Rhodiern; die hellenischen Städte wurden großenteils für frei erklärt, einige, vor allem Ephesos und mehrere hellespontische Plätze, erhielt Eumenes Vorher hatte der Nachfolger der Scipionen, Gnäus Manlius (Vulso) mit pergamenischen Hilfstruppen noch einen Feldzug durch die Kibyratis und Pamphylien und von hier nordwärts gegen die Galater unternommen. Die durchzogenen Landschaften wurden gebrandschatzt, und große Beute gemacht, die Galater in zwei Schlachten geschlagen und gedemütigt. Sie sahen sich genötigt, ebenso wie die andern Bundesgenossen des Antiochos, Ariarathes IV von Kappadokien und die Paphlagonier um Frieden zu bitten, der bald darnach in Ephesos zum Abschluß kam. Alle behielten ihre Gebiete im wesentlichen ungeschmälert. Ariarathes schloß sich aufs engste an Eumenes an und verschwägerte sich mit ihm; die Galater wurden der Aufsicht des Eumenes zugewiesen. Nachdem alles geordnet war, kehrte (188 v. Chr.) Manlius aus Asien zurück. Unterwegs ward er von den Thrakern angegriffen und erlitt ansehnliche Verluste.

Um dieselbe Zeit (190/89 v. Chr.) hatten in Griechenland die Aetoler die Waffenruhe mit Rom benutzt, um den Makedoniern einen Teil ihrer letzten Eroberungen wieder zu entreißen und den vertriebenen Amynandros von Athamanien in sein Land zurückzuführen. Vergebens versuchten sie alsdann nach der Schlacht bei Magnesia günstigere Bedingungen vom Senate zu erhalten, der immer noch bedingungslose Unterwerfung forderte;

[1]) Der verhältnismäßig beste Bericht bei Appian Syr. 31 ff. ergänzt von Livius XXXVII 38 f., der aber spätere Zusätze zu haben scheint.

[2]) Polyb. XXI 17. 45. Ueber den Frieden mit Antiochos vgl. Mommsen, Röm. Forsch. II 511; E. Meyer, Rhein. Mus., N. F. 36, p. 120; Kümpel, Quellen zur Gesch. des Kriegs der Römer gegen Antiochos III, Progr. Hamburg 1893. Meine Gesch. d. griech. u. makedon. Staaten II 745 ff. 757 ff.

der Krieg begann daher im nächsten Jahre (189 v. Chr.) aufs neue. Der Konsul Markus Fulvius Nobilior rückte mit Heer und Flotte vor Ambrakia, gleichzeitig griffen die Makedonier und andere römische Bundesgenossen das ätolische Gebiet von mehreren Seiten an. Jedoch Ambrakia ward gegen alle römischen Angriffe tapfer und erfolgreich verteidigt, und dieser Umstand, zusammen mit der Vermittelung der Rhodier und Athener, verschaffte jetzt den Friedensgesuchen der Aetoler bei Nobilior günstigeres Gehör. Gegen Übergabe Ambrakias ward auf unbedingte Ergebung verzichtet und ein Friede verabredet, der auch die Billigung des Senates fand. Die Aetoler mußten alles, was sie seit 192 v. Chr. verloren hatten, abtreten, eine starke Kontribution zahlen, Geiseln stellen, die Oberhoheit Roms anerkennen und durften sich nicht mehr erweitern.[1] Aus Ambrakia, das einst Pyrrhos' Residenz war, wurden von Nobilior viele Kunstwerke nach Rom entführt und in Italien verteilt.[2] Das letzte Stück der Krieges war Kephallenia, von wo aus die römischen Seetransporte öfters beunruhigt worden waren. Die Insel war vom Frieden ausdrücklich ausgenommen. Als Markus Fulvius hinüberging, ergaben sich die Städte bis auf Same, das erst nach längerer Belagerung fiel. Die Insel ward jetzt, wie kurz vorher Zakynthos, von den Römern in eigenen Besitz genommen, als ein nicht unwichtiger Posten an den griechischen Küsten.

Das Ergebnis der beiden Kriege war die Herstellung der Hegemonie Roms in griechischen Osten. Die Überlegenheit der römischen Waffen war unzweifelhaft dargetan und ward überall anerkannt. Die Römer fühlten sich jetzt als Herren der Welt, denen nichts mehr widerstehen könnte. Zugleich waren die Machtverhältnisse der hellenistischen Staaten von Grund aus umgestaltet. Makedonien war aus Hellas fast ganz verdrängt, die Seleukiden aus Vorderasien, Ägypten, Roms Freund, hatte beinahe alle auswärtigen Besitzungen verloren außer Kypros und Kyrene. Während so die großen Staaten geschwächt waren, wurden die kleineren, besonders die Freistädte, vermehrt und vergrößert und fanden in Rom einen Schützer gegen die Mächtigeren, einen Gegner, sobald sie einer höheren Macht zustrebten oder sich der römischen Leitung entzogen. Denn die Römer erhoben den Anspruch, daß im Kreise dieser Mächte nichts Wichtiges ohne ihr Zutun oder ihre Genehmigung geschähe, und es war die Aufgabe der römischen Staatskunst, diese Abhängigkeit zu erhalten, keine Macht zu groß werden zu lassen und eine Vereinigung mehrerer zu verhüten. Diese Politik ward durch diese Staaten selbst unterstützt. Es kam wohl der Gedanke, sich zu vereinigen, aber die streitenden Interessen, das gegenseitige Mißtrauen und das Bewußtsein der Schwäche verhinderte eine den Römern gewachsene Koalition. Die Mächte waren innerlich nicht fest, auch der neue Staat der Pergamener war nicht stark gefügt. Nur Ägypten behielt seine alte Kraft, ward aber von unfähigen Händen geleitet.

In Griechenland umfaßte der achäische Bund, der im letzten Kriege

[1] Polyb. XXI 32. Livius XXXVIII 11.

[2] Liv. XXXVIII 9. 13. CIL I 534. Wilmanns, *Exempla* 26. Dessau, *Inscript. lat. sel.* 16 f.

fest zu Rom gehalten hatte, jetzt den ganzen Peloponnes. Aber er hatte stete Händel mit Messene und Lakedämon, die ihm beide widerwillig angehörten; fast jedes Jahr beschäftigten diese Dinge den römischen Senat. Sparta und Messene waren von heftigen Parteiungen und Verfassungsstreitigkeiten erfüllt, die Römer wurden angerufen und gaben auch den Gegnern der Achäer Gehör. Von Rom aus ermutigt sagte sich Messene von den Achäern los, was diese zu bewaffnetem Einschreiten veranlaßte. Es war bei dieser Gelegenheit, daß der Strateg Philopoimen, 70jährig, den Messeniern gefangen in die Hände fiel und seinen Tod fand (183 v. Chr.), in demselben Jahre, wo auch Hannibal und Scipio Afrikanus starben. Die Achäer rächten seinen Tod und straften Messenien hart, wurden aber schließlich nach langen Unterhandlungen trotz allem Widerstreben gezwungen, die in Sparta und Messene gegen ihre Widersacher getroffenen Maßregeln aufzuheben oder zu mildern (178 v. Chr.). Der ätolische Bund geriet in heftige innere Zwistigkeiten, ähnlich andere Staaten, und überall waren die Römer Schiedsrichter. Es fanden sich überall ehrgeizige und eigennützige Männer, die durch die Römer ihre politischen Gegner zu beseitigen und selbst an die Gewalt zu kommen hofften, die sich bestrebten in allen Stücken ihnen zu Willen zu sein und die römische Politik in jeder Weise unterstützten. Im achäischen Bunde vertrat diese Politik Kallikrates.

Vorderasien war in eine Anzahl annähernd gleich mächtiger Staaten geteilt, die sich vielfach befeindeten. Schon 186/5 v. Chr. brach hier ein Krieg des Eumenes von Pergamon mit seinem Nachbar Prusias aus. Bemerkenswert ist, daß damals Hannibal im Dienste des Prusias stand. Er hatte sich von Antiochos nach Kreta begeben, von hier nach Bithynien, und leistete dort im Kriege gegen die Pergamener gute Dienste. Die Römer stifteten um 184 v. Chr. Frieden; bald darnach kam Titus Quinktius Flamininus auf einer Gesandtschaft zu Prusias und benutzte die Gelegenheit, die Auslieferung Hannibals zu verlangen; Prusias bewilligte sie, und jener gab sich selbst den Tod (183 v. Chr.). Langwieriger und von bedeutendem Umfang war ein Krieg des Eumenes und Ariarathes von Kappadokien gegen Pharnakes, den König des pontischen Kappadokien, und seine Verbündeten, dessen Anlaß in Galatien zu liegen scheint, wo sich Pharnakes einmischte; außerdem hatte er sich durch Überfall der freien Stadt Sinope bemächtigt (183 v. Chr.). Auch die Pontusstädte, Armenien und die nördlichen Anwohner des schwarzen Meeres griffen in diesen Krieg ein; selbst Seleukos IV von Syrien, der Nachfolger des Antiochos, machte einmal Anstalten sich zu Gunsten des Pharnakes zu beteiligen; wiederholt mischten sich die Römer ein, aber mehr hemmend als fördernd; denn es lag nicht in ihrem Interesse, daß Eumenes zu mächtig würde. Erst 179 v. Chr. ward der Kampf durch einen kräftigen Angriff des Ariarathes und Eumenes zu Ungunsten des Pharnakes beendigt und der Friede erzwungen.[1])

Das Reich der Seleukiden hatte zwar noch immer großen äußeren Umfang, schloß aher viele widerstrebende Teile in sich ein. Das An-

[1] Polyb. XXV 2 gibt den Friedensvertrag.

sehen des Königs war durch seine Niederlage schwer geschädigt, die Provinzen östlich von Medien gingen wieder verloren, die Finanzen des Reichs waren durch die römische Kriegskontribution schwer belastet. Nicht lange nach dem Frieden, schon 187 v. Chr. starb Antiochos III im Kampfe mit Aufständischen in der Elymais. Ihm folgte sein Sohn Seleukos IV mit dem Beinamen Philopator (187—175 v. Chr.), ein schwacher Fürst, der im Innern mit Schwierigkeiten zu tun hatte, unter dem ferner ein neuer Streit mit Ägypten anfing. Die Römer haben die Seleukiden mit unermüdlichem Mißtrauen beobachtet und alles getan um das Reich noch mehr zu schwächen, wobei sie durch Streitigkeiten im Schoße der königlichen Familie unterstützt wurden.

Festeren Bau zeigte Makedonien, und diesem Staate wandten die Römer ihre besondere Aufmerksamkeit zu. Der Bestand Makedoniens war der römischen Hegemonie in Griechenland immer gefährlich. Im Kriege gegen Antiochos leistete Philipp unschätzbare Dienste; die Römer gestatteten ihm damals besonders auf Kosten der Aetoler Erwerbungen. Er nahm Demetrias und eine größere Anzahl thessalischer Plätze in Besitz, ferner das Land der Doloper, mehrere Inseln und an der thrakischen Küste Ainos und Maroneia. Die Römer sahen dies schon gleich mit Beunruhigung; wenn sie 189 v. Chr. den Aetolern glimpflichere Bedingungen gewährten, so geschah es mit Hinblick auf Philipp, um diesem nicht weitere Eroberungen zu ermöglichen. Es erhoben sich dann gegen ihn viele Klagen von seiten seiner griechischen Feinde wie von Eumenes, und die Römer zwangen ihn in demütigenden Verhandlungen einen Teil seiner griechischen Erwerbungen und die thrakischen Küstenplätze zu räumen (183—183 v. Chr.). Es geschah nach heftigem Widerstreben, und die gegenseitige Feindschaft trat damals offen zutage, beinahe wäre es zum Kriege gekommen. Es gelang jedoch dem Philipp, den Senat durch eine Gesandtschaft seines Sohnes Demetrios zu beschwichtigen. Diesen begünstigten die Römer nicht ohne Absicht und machten ihm Hoffnung auf die Nachfolge. Die Folge war ein Zwist mit dem älteren Bruder Perseus, der mit der Hinrichtung des Demetrios endigte (181 v. Chr.). Philipp war erfolgreich bemüht, Makedonien zu kräftigen und auf einen neuen Krieg vorzubereiten, er scheute dazu auch nicht die gewaltsamsten Mittel. Da ihm Griechenland versagt war, so wandte er sich nach Thrakien; er erwarb hier in mehrjährigen, erfolgreichen Kämpfen bedeutende Macht und verbündete sich mit den Kelten jenseits der Donau, namentlich mit den Bastarnern. Er faßte den Plan, durch einen keltischen Angriff die Römer in Italien zu beschäftigen, um dann die Hegemonie in Hellas wieder zu erobern. Als er 179 v. Chr. starb, hinterließ er dem Perseus eine wohlgerüstete Herrschaft.[1])

Perseus erneuerte zunächst seine Freundschaft mit Rom, ging dann aber andere Wege als sein Vater. Er suchte die abgebrochenen Beziehungen mit den Hellenen wieder anzuknüpfen, und bald machte sich sein Einfluß überall um so mehr fühlbar, je lästiger man das Übergewicht und

---

[1]) Meine Geschichte der griech. u. mak. Staaten III 19 f.

die Vormundschaft Roms empfand, je mehr die Römer verhaßt wurden. Nach allen Seiten hin suchte Perseus Verbindungen anzuknüpfen. Er war verschwägert mit Prusias von Bithynien, Seleukos IV gab ihm seine Tochter zur Ehe, selbst die Rhodier bezeigten ihm Freundschaft. Bald nach seinem Regierungsantritt war noch auf Philipps Betreiben ein bastarnisches Heer in Thrakien erschienen, um die Dardaner, die alten Feinde Makedoniens und Freunde Roms, zu vernichten, doch ward das Unternehmen verzögert und hatte nicht den gewünschten Erfolg. Die Dardaner baten in Rom um Hilfe und beschwerten sich über Perseus (176/5 v. Chr.). Ebenso kamen aus Illyrien, von den Thessalern und Aetolern Klagen über makedonische Umtriebe. 174 v. Chr. empörten sich die Doloper, makedonische Untertanen, und Perseus unterwarf sie. Bei dieser Gelegenheit erschien er mit seinen Truppen in Delphi (er war seit einiger Zeit Mitglied der delphischen Amphiktionie) und ward auf dem Durchzug überall freudig begrüßt. Bei den Böotern waren seine Freunde in der Mehrheit, in bemerklicher Weise bewarb er sich um die Gunst des achäischen Bundes; er ward zwar abgewiesen, hatte dort aber viele stille Anhänger. Alle diejenigen, welche Rom haßten, wandten sich dem Perseus zu, Griechenlands Gemeinden teilten sich in makedonische und römische Parteien; durchweg waren die Oligarchen römisch, die Demokraten makedonisch gesinnt. In vielen Städten spielten wilde Parteikämpfe politischer oder sozialer Natur. Die Abneigung gegen die Römer zeigte sich in der Feindschaft gegen den Römerfreund Eumenes von Pergamon, die sich bei den Achäern, aber auch bei den kleinasiatischen Hellenen bemerklich machte. Durch all diese Erscheinungen kam man in Rom zur Überzeugung, daß die Hegemonie über Hellas durch Perseus bedroht sei, und beschloß die Selbständigkeit Makedoniens zu vernichten.

König Eumenes, der sich durch Perseus nicht minder bedroht fühlte, brachte durch einen Besuch in Rom 172 v. Chr. den Entschluß zur Reife. Der äußere Anlaß des Krieges war unbedeutend und nur ein Vorwand. Habrupolis, ein thrakischer Fürst, der zu Anfang der Regierung des Perseus in Makedonien eingefallen und hierauf von Perseus aus seinem Reiche vertrieben worden war, wandte sich hilfesuchend an den Senat, und dieser nahm sich nachträglich seiner an. Ferner auf der Rückkehr von Rom ward Eumenes in Delphi von Mördern angefallen und beinahe getötet; die Schuld daran maß man dem Perseus bei und sah darin einen Beweis der Feindschaft. Jedoch Perseus war wohlgerüstet, mit Truppen, Waffen und Geld, während die Römer nicht vorbereitet waren. Durch Verhandlungen aber, die dem Perseus trügerische Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens machten, gewannen sie die Zeit, die ihr unentschlossener und zaghafter Gegner verlor; denn Perseus wünschte den Krieg dringend zu vermeiden und tat alles für den Frieden, nur wollte er seine Selbständigkeit nicht opfern. Während der Waffenruhe, zu der sich Perseus durch den schlauen Unterhändler Quintus Marcius Philippus bestimmen ließ, gelang es den Römern, den böotischen Bund, der sich mit Makedonien schon verbündet hatte, zu sprengen, die meisten böotischen Städte zu gewinnen und sich überhaupt der Hellenen zu versichern. In Rom

wurden die Friedensversuche des Perseus endgültig abgewiesen und 171 v. Chr. begann der Krieg; der Konsul Publius Licinius (Krassus) ging nach Makedonien hinüber. Rom besaß eine große Übermacht; alle früheren Bundesgenossen, vor allem die Pergamener, auch die Rhodier und Achäer stellten sich zur Verfügung. Perseus stand fast ganz allein und mußte den Römern die See ganz überlassen. Trotzdem ging er nicht ohne Hoffnung in den Kampf. Die ersten Treffen waren für ihn günstig; in einem großen Reitergefecht bei Sykyrion in Thessalien wurden die Römer besiegt; allenthalben brach die Sympathie für Perseus hervor. Aber er wußte seine Erfolge nicht auszunutzen, suchte vielmehr jetzt wieder um Frieden nach, den ihm Rom nur bei bedingungsloser Ergebung gewähren wollte. Nach mehreren kleineren Gefechten räumte er dann Thessalien, wo die Römer nunmehr einige seiner Städte eroberten. Währenddessen lag die römische Flotte unter Gajus Lukretius in Chalkis, und von hier aus wurden die an Perseus noch festhaltenden böotischen Städte Haliartos, Thisbe und Koroneia erobert und zerstört. Aber auch Chalkis ward übel zugerichtet, wie denn überhaupt die Römer durch die schlechte Disziplin der Truppen, die Erpressungen und Räubereien der Führer und durch unnötige Härte bei den hellenischen Bundesgenossen laute Klagen verursachten, denen der Senat später abzuhelfen suchte.[1]) Die Hellenen wurden sehr argwöhnisch beobachtet, ihren Kontingenten die Schuld an der Niederlage bei Sykyrion zugeschrieben und einige Aetoler zur Bestrafung nach Rom abgeführt. Die Römer verzichteten auf die weitere Beihilfe ihrer griechischen Bundesgenossen; nur Eumenes und Prusias beteiligten sich weiter am Kriege; Eumenes griff Makedonien von Osten her an und beschäftigte dort einen Teil der makedonischen Streitkräfte.

Der nächste Feldzug (170 v. Chr.) hatte keinen besseren Erfolg. Vergebens versuchte der Konsul Aulus Hostilius zweimal in Makedonien einzudringen, auch die Flotte unter Lucius Hortensius richtete außer der Eroberung von Abdera nichts von Belang aus. Dagegen trat der epirotische Stamm der Molosser jetzt zu Perseus über. Dieser drang erfolgreich in Illyrien vor und knüpfte mit dem Könige Genthios, dem Sohne des Pleuratos Verbindungen an, die im nächsten Jahre zum Bündnis führten. Aus Epirus wurden die Römer vertrieben. Ebenso war bei den Aetolern eine starke Partei makedonisch gesinnt, und beinahe wäre es dem Perseus durch einen unerwarteten Zug nach Stratos geglückt, das ganze Volk auf seine Seite zu ziehen (Winter 170/69 v. Chr.). Erst der Nachfolger des Hostilius, der Konsul Quintus Marcius Philippus entschloß sich zu einem kräftigen Angriff, und es gelang ihm von Thessalien her über den Olymp[2]) in Makedonien einzudringen (169 v. Chr.); auch die Flotte entfaltete im Vereine mit Schiffen des Eumenes und Prusias eine lebhaftere Tätigkeit, landete an den makedonischen Küsten und griff sogar Thessalonike, Kassandreia und Demetrias an. Aber bald kamen die Römer in Makedonien wieder

---

[1]) Liv. XLIII 17, 2. Polyb. XXVIII 3, 3. Vgl. den Senatsbeschluß für Thisbe bei Dittenberger, Sylloge I² nr. 300.

[2]) Diesen Zug machte Polybios mit (XXVIII 12). Ueber die Gegend siehe Heuzey, *Le mont Olympe et l'Acarnanie,* Paris 1860, 1 Teil.

zum stehen; Perseus behauptete sich in einer festen Stellung am Flusse Elpeios, und im nächsten Winter (169/8 v. Chr.) konnte er das Bündnis mit Genthios zum Abschlusse bringen. Der Illyrier sagte sich von Rom los, nahm eine römische Gesandtschaft an seinem Hofe fest und rüstete sich zum Angriff auf die römischen Besitzungen in Illyrien. Es erschien ferner auf Perseus' Werbung ein großes keltisches Heer, vornehmlich Bastarner, unter Klondikos südlich von der Donau und bot seine Dienste an. Aber Perseus konnte sich nicht entschließen, den Kelten die geforderte Summe zu zahlen, und suchte sie unter allerlei Vorwänden hinzuhalten, worauf sie umkehrten, wie er aus Geiz auch den Genthios um die verheißenen Subsidien betrog. Trotzdem war die Lage für Rom nicht ohne Gefahr. Unerwartet erschien Frühjahrs 168 v. Chr. eine makedonische Flotte im ägäischen Meer und tat den Feinden manchen Abbruch. Auch fand Perseus mit seinen immer wiederholten Hilfs- und Vermittelungsgesuchen bei einigen Staaten Anklang; er wandte sich an Antiochos Epiphanes, an Ägypten und die Rhodier, selbst den Eumenes scheint er um seine Vermittelung ersucht zu haben. Die Ägypter waren nahe daran, ihm zu willfahren[1]), und jetzt (Anfang 168 v. Chr.) ließen sich die Rhodier auf eine Anregung des Konsuls Quintus Marcius wirklich dazu bestimmen, die Friedensvermittelung in die Hand zu nehmen, nachdem sie schon vor dem Ausbruche des Krieges (172 v. Chr.) im Gegensatz zu Eumenes für den Frieden zu wirken versucht hatten. Die Römer boten daher alles auf, dem Kriege ein baldiges Ende zu machen und sandten einen tüchtigen Feldherrn, den Konsul Lucius Aemilius Paullus, einen Mann aus der Schule und Freundschaft der Scipionen, der sich vornehmlich in den spanischen Kriegen bewährt hatte, mit ansehnlichen Verstärkungen nach Makedonien ab. Nachdem derselbe im Heere zunächst Disziplin und Ordnung wieder befestigt hatte, zwang er durch eine glückliche Umgehung den Perseus seine feste Stellung aufzugeben und ihm bei Pydna eine entscheidende Schlacht zu liefern, deren Datum durch eine voraufgehende Mondfinsternis[2]) auf den 22. Juni 168 v. Chr. bestimmt wird. Perseus, der sich auch hier seiner Aufgabe nicht gewachsen zeigte, ward völlig geschlagen und seine Phalanx beinahe vernichtet. Er selbst rettete sich in eiliger Flucht nach Samothrake, wo er sich bald darnach dem Flottenprätor Gnäus Oktavius mit zweien seiner Söhne gefangen geben mußte. Makedonien ward in wenigen Tagen von den Römern erobert, Widerstand ward fast gar nicht geleistet.

Schon vorher, in demselben Jahre hatte der Prätor Lucius Anicius den Krieg gegen Genthios in 30 Tagen glücklich beendigt. Der Illyrier ward geschlagen, in seine Hauptstadt Skodra zurückgedrängt, von vielen seiner Untertanen verlassen und ergab sich und sein Reich den Römern.

Diese Siege machten allen römerfeindlichen Hoffnungen ein Ende und befestigten endgültig das römische Übergewicht. Zur Ordnung der neuen

---

[1]) Meine Geschichte der griech. u. mak. Staaten III 45.

[2]) Liv. XLIV 37, 5. Plutarch Aemil. 17. Justin XXXIII 1, 7. Jul. Zech, Astronom. Untersuchungen über d. wichtigsten Finsternisse S. 35. Das Julianische Datum entspricht nach dem damaligen römischen Kalender angeblich dem 4. September.

Verhältnisse ward eine Senatskommission von zehn Mitgliedern dem Konsul beigegeben und traf in Amphipolis ihre Anordnungen. Makedonien ward den Königen genommen und in vier Teile geteilt, deren jeder einen besonderen Freistaat bilden sollte; der politische Zusammenhang der Teile untereinander ward aufgehoben, die Hälfte der königlichen Abgaben fiel als Tribut an die Römer. Das Land ward entwaffnet und in seiner wirtschaftlichen Freiheit stark beschränkt. Illyrien, das Königreich des Genthios, ward ähnlich in drei Teile zerlegt. Die griechischen Besitzungen des Perseus wurden für frei erklärt und teils selbständig, teils andern zugeteilt. Die Inseln Lemnos, Imbros und Skyros und die böotische Stadt Haliartos, ebenso Delos fielen den Athenern zu. Zugleich erging über die Hellenen, deren feindliche Gesinnung sich während des Krieges offenbart hatte, ein strenges Strafgericht. Hellas behielt zwar dem Namen nach seine Freiheit, ward aber in Wirklichkeit seiner Selbständigkeit beraubt und stark umgestaltet. Nicht nur die ausgesprochenen Römerfeinde wurden bestraft und verfolgt, sondern auch die Verdächtigen, alle welche selbständig bleiben wollten und sich den Römern nicht unbedingt fügten. Bei der Auswahl ließen sich die Römer von ihren Parteigängern, den Widersachern der Angeschuldigten leiten. Niemand wagte sich zu widersetzen oder die Verfolgten zu schützen. Wohl am härtesten wurden die Aetoler betroffen, bei denen einheimische Gegner unter römischer Nachsicht und Beihilfe die Exekution der makedonisch Gesinnten übernahmen, andere wurden nach Rom geschafft. Der ätolische Bund verlor einen großen Teil seines damals noch ansehnlichen Bestandes und ward im wesentlichen auf den ursprünglichen Umfang beschränkt, die Akarnanen verloren Leukas. Aus fast allen griechischen Staaten wurden Verdächtige nach Rom verschickt, auch die Achäer nicht ausgenommen. Die Römer verlangten von ihnen, ebenfalls angeleitet von ihren Parteigängern, die Bestrafung aller Verdächtigen ohne Richterspruch. Die Bedrohten erklärten sich bereit, in Rom zur Rechtfertigung zu erscheinen, und gegen 1000 angesehene Achäer begaben sich dorthin, unter ihnen Polybios, Sohn des Lykortas, der spätere Historiker. Hier wurden sie, gleich den übrigen verdächtigen Hellenen, ohne daß eine Untersuchung stattgefunden hätte, den italischen Städten zu harter Haft verteilt, der die meisten bald erlagen. Zum Abschluß der Geschäfte veranstaltete Aemilius Paullus in Amphipolis große Siegesfeste, zu denen ganz Hellas und alle befreundeten Staaten eingeladen waren. Dann zogen Heer und Flotte, mit ungeheurer Beute beladen, nach Italien zurück (167 v. Chr.). Auf dem Heimwege vollzog der Konsul an den Molossern, die Anicius im Jahre zuvor unterworfen hatte, die ihnen zuerkannte Strafe der Vernichtung; es wurden 70 Städte zerstört und 150000 Freie in die Sklaverei verkauft. In Rom feierten die siegreichen Feldherrn prächtige Triumphe, zuerst Anicius, dann Gnäus Oktavius, zuletzt Aemilius Paullus. Die eingebrachte Beute, darunter der königliche Schatz Makedoniens, war so groß, daß das *tributum*, die direkte Steuer, für die Bürger fortan auf lange Zeit wegfiel.[1]) Perseus, im Triumphe mit

[1]) Plut. Aemil. Paul. 38. Marquardt, R. Staatsverwalt. II ^{2} 178.

aufgeführt, starb einige Zeit darnach (165 v. Chr.) in Alba am Fucinersee, wo er mit seiner Familie in Gefangenschaft gehalten ward.

Die Rache der Römer an den Freunden Makedoniens beschränkte sich nicht auf Griechenland, sondern ging über das ägäische Meer hinaus. Die Delier, die sich makedonischer Gesinnung verdächtig gemacht, wurden von ihrer Heimat vertrieben, die Insel ward den Athenern zugewiesen als ein Freihafen, der zur Stütze und Förderung des römischen Handels bestimmt war und bald große Bedeutung erlangte. Rhodos, Roms alter und treuer Bundesgenosse, der sich auch in diesem Kriege zur Verfügung gestellt hatte, mußte für die makedonische Gesinnung vieler seiner Bürger und die versuchte Friedensvermittelung schwer büßen. Es ward mit Krieg bedroht, erhielt nur mit Mühe Verzeihung, verlor den größten Teil seiner festländischen Besitzungen und ward von Rom abhängig,[1] sein Handel ward durch die Errichtung des Freihafens auf Delos ernstlich geschädigt. Endlich ward auch Eumenes gedemütigt. Die Römer argwöhnten, er habe sich hinter ihrem Rücken mit Perseus verständigen wollen. Keine Belohnung ward ihm für seine Hilfe zuteil, sein Besuch in Rom abgelehnt; die Römer versuchten, seinen Bruder Attalos gegen ihn aufzustellen und und sogar seine Untertanen aufzuwiegeln. Unmittelbar nach der Schlacht bei Pydna geriet er in einen Krieg mit den Galatern, die von Rom offen begünstigt wurden. Zwar wurden sie bald geschlagen (166 v. Chr.), konnten aber durch römisches Eingreifen ihre Unabhängigkeit behaupten.

Während des makedonischen Krieges war im Orient zwischen Ägypten und Syrien ein Streit ausgebrochen. In Ägypten herrschte damals (seit 180 v. Chr.) Ptolemäos VI Philometor unter vormundschaftlicher Regierung, die nun den Augenblick gekommen glaubte, die Ansprüche auf Cölesyrien geltend zu machen und zum Kriege gegen Antiochos IV Epiphanes schritt, den Bruder und Nachfolger des Seleukos IV. Antiochos IV (175 bis 164 v. Chr.) war ein tatkräftiger, eigenartiger Fürst, der die seleukidische Macht wieder zu Ansehen zu bringen wußte, ein Freund der Hellenen und hellenischer Kultur und zugleich Bewunderer und Nachahmer Roms, wo er eine Reihe von Jahren als Geisel gelebt hatte. Auch gegen Perseus hat er sich als dienstwilliger Freund der Römer gezeigt. In dem Kriege gegen Ägypten erwies er sich nun weit überlegen; er drang 169 v. Chr. siegreich in Ägypten ein und zwang den Ptolemäos, sich ihm zu fügen. Aber dagegen erhoben sich die Alexandriner, und der Kampf brach aufs neue aus. Antiochos rückte 168 v. Chr. zum zweiten Mal in Ägypten ein und marschierte auf Alexandrien. Auf den Hilferuf der Ägypter beschloß der Senat einzuschreiten; er wollte den Seleukiden nicht zu mächtig werden lassen, und die Schlacht bei Pydna verlieh dem römischen Einspruch den erforderlichen Nachdruck. Der römische Gesandte Gajus Popilius begab sich, als der Krieg in Makedonien entschieden war, nach Alexandrien, ging dem Antiochos entgegen und zwang ihn, das Land zu räumen und von dem ebenfalls erfolgreich begonnenen Angriff auf Kypros

[1]) Die rhodische Sache zieht sich bis 166 v. Chr. hin. Damals hat Markus Kato seine Rede für die Rhodier gehalten. Kato orig. fr. 95.

abzustehen. Jedoch Cölesyrien blieb wie vorher in seinem Besitz. Die Römer betrachteten ihn seitdem mit unverhohlenem Argwohn, den seine Freundschaft mit Eumenes noch verstärkte; sie fürchteten, die beiden Könige möchten sich miteinander verbinden. Als Antiochos dann 164 v. Chr. in Persis starb, fühlte man sich in Rom erheblich erleichtert. Sein unmündiger Sohn Antiochos V Eupator war schwach und mußte sich fügen, als die Römer durch eine Gesandtschaft die Einschränkung der seleukidischen Kriegsmacht erzwangen. Freilich entstand darüber in Syrien eine solche patriotische Erregung, daß der Gesandte Gajus Octavius ermordet ward (163/2 v. Chr.). Bald darnach (162 v. Chr.) ward Antiochos Eupator durch Demetrios, den Sohn des Seleukos IV gestürzt, der in Rom als Geisel lebte und sich gegen den Willen des Senats heimlich entfernte. Mit Demetrios bestieg ein kräftiger Fürst den syrischen Thron. Er wußte den noch immer recht bedeutenden Rest des Reiches zusammenzuhalten und griff sogar nach Vorderasien über. Von ihm unterstützt, vertrieb 158 v. Chr. der kappadokische Prätendent Orophernes seinen Bruder Ariarathes V und bemächtigte sich Kappadokiens, wo er sich freilich nur zwei Jahre behaupten konnte. Aber die Römer sahen den Demetrios, trotz allen Bemühungen um ihre Gunst, als ihren Feind an, und mit ihrer Unterstützung bildete sich eine Vereinigung seiner Nachbarn, der Ägypter und Pergamener, denen Demetrios 150 v. Chr. erlag. Ein angeblicher Sohn des Antiochos Epiphanes, Alexander Balas, ward auf den Thron geführt, und mit diesem beginnt in Syrien eine ununterbrochene Folge von Thronstreitigkeiten, unter denen das Reich rasch zerfiel. Die Ägypter mischten sich ein und versuchten sich im südlichen Syrien festzusetzen, die östlichen Provinzen bis an den Euphrat fielen meist den Parthern anheim, in Syrien errangen die großen Städte und einzelne Dynasten, namentlich die fürstlichen Hohenpriester der Juden aus der Familie der Hasmonäer in Jerusalem, immer größere Selbständigkeit. Die Römer haben durch wiederholte Einmischung den Verfall des seleukidischen Königshauses beschleunigen helfen.

Ägypten war durch den Krieg mit Antiochos Epiphanes zunächst stark geschwächt. Dazu kam (seit 164 v. Chr.) der Zwist der feindlichen Brüder Ptolemäos VI Philometor und Ptolemäos VII Euergetes (beigenannt Physkon), die seit der ersten Invasion des Antiochos Epiphanes (169 v. Chr.) gemeinsam regierten. Philometor ward vertrieben, kehrte aber mit römischer Fürsprache wieder zurück; auf Grund eines Teilungsvertrages ward jetzt dem Physkon Kyrene zugewiesen. Aber er gab sich damit nicht zufrieden, sondern verlangte auch Kypros, und die Römer unterstützten sein Begehren, um Ägypten noch mehr zu schwächen. Doch Philometor widersetzte sich standhaft und erfolgreich; es blieb bei dem ursprünglichen Abkommen, und Physkon behielt nur Kyrene (162—154 v. Chr.). Nach Philometors Tode (146 v. Chr.) fiel ihm auch Ägypten mit Kypros wieder zu, so daß er den ganzen ptolemäischen Besitz wieder vereinigte. Ägypten war durch die starke Einheit des Landes, die Festigkeit seiner Organisation und die hohen Einkünfte auch damals noch eine ansehnliche Macht.

In diesen Gegenden des Orients waren die Römer nicht unmittelbar

Herren, und vieles geschah gegen ihren Wunsch. Jedoch das Hauptziel ihrer Politik, alles unter ihrer Aufsicht zu halten, die Bildung einer kräftigen Gewalt zu verhindern und die Schwächung und Zersplitterung der vorhandenen Mächte zu fördern, haben sie festgehalten und erreicht.

Sehr wichtige Beiträge bei H. Nissen, Kritische Untersuchungen über die Quellen der 4. und 5. Dekade des Livius, Berlin 1863. — Die griechisch-orientalische Geschichte bei W. Schorn, Geschichte Griechenlands von der Entstehung des ätolischen Bundes etc. — G. Hertzberg, Die Gesch. Griechenlands unter d. Herrsch. d. Römer I. — Flathe, Geschichte Makedoniens, 2. Band, Leipzig 1834. — Niese, Geschichte der griech. und makedon. Staaten, Bd. II und III. — Die Seleukiden: Bevan, *The house of Seleucus* vol. II, London 1902. — E. Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi I³ S. 165 ff. — Die Ptolemäer: Mahaffy, *The empire of the Ptolemies*, London 1895. — A. Bouché-Leclercq, *Histoire des Lagides*, vol. I und II, Paris 1903. 1904.

23. Während die Römer im Osten die Hegemonie erkämpften ohne eine direkte Herrschaft auszuüben, hatten sie im Westen ihren eigentlichen Besitz, die Grundlage ihrer Macht, die sie nun nach dem hannibalischen Kriege in vielen Kämpfen befestigten und allmählich erweiterten. Zunächst hatten sie mit den Galliern Oberitaliens abzurechnen, vornehmlich den Bojern und Insubrern, die während der ganzen Dauer des zweiten punischen Krieges auf Hannibals Seite in den Waffen standen. Die römischen Besitzungen außer Placentia und Kremona müssen alle verloren gegangen sein. Genauere Nachrichten fehlen; doch ist anscheinend noch in den letzten Jahren des hannibalischen Krieges hier gestritten worden. Neue Kämpfe begannen während des zweiten makedonischen Krieges mit einem gallischen Angriff, dem wie es scheint Placentia zum Opfer fiel (198 v. Chr.).[1] Dies gab den Anlaß zur völligen Unterwerfung der gallischen Stämme, die übrigens zum Teil mit Rom verbündet waren. 197 v. Chr. waren beide Konsuln hier tätig und schon im nächsten Jahre wurden die Insubrer unterworfen. Schwerere Arbeit machten die Bojer, die erst etwa 191 v. Chr. nach längeren Kämpfen bezwungen und zum großen Teile ausgerottet oder vertrieben wurden.[2] Auf ihrem Gebiete wurden zahlreiche römische und latinische Kolonisten angesiedelt, 189 v. Chr. ward Bononia gegründet, 183 die Bürgerkolonien Parma und Mutina, dazu viele kleinere Niederlassungen. Oberitalien, zunächst die Landschaft südlich vom Po, ward in kurzer Zeit ganz römisch und latinisch; die eingewanderte Bevölkerung vermehrte sich rasch und bildete einen wichtigen Teil der römischen Bürgerschaft wie der latinischen Bevölkerung Italiens; denn Unteritalien ist damals noch überwiegend oskisch oder griechisch. Das neue Gebiet ward dann durch große Straßenbauten mit Rom und dem übrigen Italien verbunden. Der Konsul Gajus Flaminius (187 v. Chr.) baute die Flaminische Straße von Rom über den Appennin nach Ariminum, sein

---

[1] Polyb. XVIII 11 f. Nach Livius beginnen die Kämpfe schon 201 v. Chr. mit einem gallischen Angriff auf Placentia und Kremona und setzen sich mit wechselndem Glück in den beiden nächsten Jahren fort. Ein Punier Hasdrubal ist dabei beteiligt. Das Jahr 198 v. Chr. ist bei ihm ruhig (Livius XXXI 2, 5. 10, 21. 47, 4; XXXII 7, 5. 8, 3. Vgl. XXXII 29 f.). Die Nachrichten des Livius, wie die verwandten bei Kassius Dio (Zonaras), sind hier sehr minderwertig.

[2] Polyb. II 35, 4. Strabo V 213. Nach Strabo siedeln sich die aus Italien vertriebenen Bojer an der Donau an. Ich sehe keinen Grund, dies, wie meist geschieht, zu bezweifeln, weil Livius nichts davon erzählt. Vgl. meine Ausführungen i. d. Zeitschr. f. deutsches Altertum XLII (1898) 149.

Kollege Markus Aemilius Lepidus verlängerte sie von Ariminum bis Placentia;[1]) später (171 v. Chr.) ward mit der *via Cassia* eine zweite Verbindung durch Etrurien hergestellt. Nördlich vom Po erhielten sich die Gallier, neben den Insubrern die seit langer Zeit den Römern befreundeten Cenomanen, ferner die Veneter. Aber auch hier drang latinische Bevölkerung rasch ein und das gallische Volkstum wich an den Fuß der Alpen zurück. Als äußerster Posten ward im Nordosten die Kolonie Aquileja gegründet (181 v. Chr.).[2]) Allerlei Feindseligkeiten verursachten die benachbarten illyrischen Stämme; so ward 178 und 177 v. Chr. gegen die Istrer Krieg geführt, 156 und 155 v. Chr. die räuberischen Dalmater zur Ruhe gebracht. An der illyrischen Küste entstanden frühzeitig latinische Ansiedlungen, im Anschluß an die früheren hellenischen. Mit den Alpenvölkern hingegen scheint im ganzen ein friedliches Verhältnis bestanden zu haben; der italische Kaufmann drang bald tief in die Alpen ein.

Um dieselbe Zeit, zum Teil gleichzeitig mit den Bojern und Insubrern, wurden die Ligurer unterworfen, zunächst die im Appennin wohnenden nördlichen Nachbarn der Etrusker. Zu erwähnen sind ferner die Feldzüge von 187, von 186 und 180 v. Chr. In diesem Jahre (180 v. Chr.) ward der Stamm der Apuaner von Publius Kornelius Cethegus und Markus Bäbius (Konsuln von 181 v. Chr.) überwunden und nach Samnium in die Umgegend von Beneventum verpflanzt.[3]) Bis an den Makras ward das Land unterworfen; Pisa erhielt eine römische Kolonie (180 v. Chr.) und bald darnach auch Luna (177 v. Chr.). Die westlicheren Ligurer, die Ingauner u. a., machten sich vornehmlich durch Seeraub lästig und störten die Verbindung mit den spanischen Provinzen. Sie wurden vom Konsul Lucius Aemilius Paullus empfindlich gezüchtigt (182—181 v. Chr.). Zu erwähnen ist der Krieg des Markus Popillius gegen die Statellaten[4]) von 173 und 172 v. Chr.. So wurden die Küstenbewohner bis zum Massaliotischen Gebiete hin allmählich unterworfen. Auf Sardinien blieb das Innere noch lange unbezwungen, und mit den dortigen Völkerschaften bestand ein unaufhörlicher Kriegszustand; die Sarden plünderten sogar gelegentlich die nächstgelegenen Küsten Italiens. Ein größerer Feldzug dahin ward 177—176 v. Chr. unternommen; er brachte viele Gefangene ein und scheint für einige Zeit Ruhe geschaffen zu haben.[5]) Ähnlich waren die Zustände auf Korsika, wo 173 v. Chr. ein Krieg zu führen war.

In Spanien war die römische Herrschaft zunächst nur im Süden (Turdetanien) und in den Küstenlandschaften befestigt, und hatte in Tarrako, Sagunt, Neukarthago, ferner im verbündeten Gades ihre Stützpunkte. Publius Scipio Afrikanus hatte nur eine vorläufige Ordnung hinterlassen,

[1]) Strabo V 217. Liv. XXXIX 3, 10. Die via Flaminia ist nicht etwa, wie Liv. per. 20 berichtet, schon von dem ältern Gaius Flaminius, dem Censor von 220 v. Chr. gebaut worden.

[2]) Ob die Gründung der Kolonie mit den oben S. 119 erwähnten Plänen des Königs Philipp zusammenhängt, ist zweifelhaft.

[3]) Ihre Gemeinde trug noch in späterer Zeit den Namen der *Ligures Baebiani et Corneliani*. Plin. h. n. III 105. NISSEN, Ital. Landeskunde II 814 f.

[4]) Deren Lage durch das spätere Aquae Statiellae, heute Acqui in Piemont bezeichnet wird.

[5]) Liv. XLI 6. 8. 12. 17. Ob freilich, wie Livius sagt, Tiberius Sempronius Gracchus den Krieg geführt hat, muß nach Polyb. XXV 4. Plut. Cato mai. 12 sehr zweifelhaft sein. Vgl. Strabo V 225.

und schon seine nächsten Nachfolger haben mit den neuen Untertanen viel zu tun gehabt, auch mit den verbündeten Königen, die gegen die Karthager Beistand geleistet hatten und darum mit größeren Herrschaften ausgestattet waren. Harte Kämpfe verursachten dann die binnenländischen Stämme, vornehmlich die Keltiberer, die zunächst meist noch unabhängig waren.[1]) Anfangs scheint Spanien von den Römern nach der Art der Karthager verwaltet worden zu sein. Von diesen übernahmen die Römer auch den Betrieb der ergiebigen Silberbergwerke bei Neukarthago. Erst 197 v. Chr. richtete man eine regelmäßige Verwaltung ein, Spanien ward in zwei Provinzen, die diesseitige und jenseitige geteilt und für jede eine neue Prätur eingerichtet, die Zahl der Prätoren also auf sechs gebracht. Doch belief sich die Amtszeit der spanischen Prätoren der Regel nach auf zwei Jahre; sie hatten konsularische Befugnis. Häufiger und bei ernsteren Kriegen wurden auch die Konsuln in Spanien beschäftigt. Die Grenze der beiden Provinzen war der *saltus Castulonensis* (Sierra Morena); Neukarthago gehörte noch zur diesseitigen.

Die erste Zeit nach dem zweiten punischen Kriege verlief ohne ernstere Kämpfe. Erst im Jahre 196 v. Chr. erhob sich in der diesseitigen Provinz ein so bedeutender Aufstand, daß für das nächste Jahr der Konsul Markus Porcius Kato dahin geschickt ward. Er schlug die Aufständischen mit Hilfe keltiberischer Söldner und beruhigte rasch die ganze Provinz. Ein geschickter Verwalter, sorgte er vor allem für seine Soldaten, aber auch der Provinz kam seine Uneigennützigkeit zugute. Sein Nachfolger und Rivale Publius Scipio Afrikanus fand nichts mehr zu tun vor.[2]) Zur Zeit des antiochischen Krieges entstanden in der jenseitigen Provinz größere Unruhen, die der Prätor Lucius Aemilius Paullus 191—189 v. Chr. erfolgreich niederschlug; er siegte in zwei Schlachten und soll 250 Städte unterworfen haben.[3]) Im diesseitigen Spanien kam es 181 v. Chr. zu einem Aufstande der Keltiberer, dessen Mittelpunkt Komplega war. Tiberius Sempronius Gracchus überwand ihn glücklich (179 und 178 v. Chr.). Er legte zugleich durch neue Verträge mit den spanischen Völkerschaften den Grund zu einem besseren Verhältnis und stellte auf längere Zeit den Frieden wieder her. Frühzeitig beginnt in Spanien die Latinisierung, zuerst und am meisten in dem zivilisierten Süden, wo schon Scipio Afrikanus aus Soldaten seines Heeres Italika (bei Sevilla) gründete. Später (171 v. Chr.) erfolgte die ähnliche Gründung von Karteja (bei Gibraltar). Dem römischen Handel eröffnete sich in den spanischen Provinzen ein fruchtbares Feld, das er alsbald in Kultur nahm.

[1]) Die spanischen Verhältnisse sind vor allem wegen der Unzuverlässigkeit der livianischen Nachrichten noch recht dunkel, und der ursprüngliche Umfang der römischen Herrschaft ist schwer festzustellen. Eine zusammenhängende Untersuchung ist dringend nötig.

[2]) Die Berichte über Katos spanisches Kommando sind sehr verschieden und können die Verderbtheit der jüngeren Ueberlieferung gut erläutern. Vgl. Plutarch Cato mai. 10 f. Korn. Nepos Cato 2. Appian. Iber. 39 f. Liv. XXXIV 8 ff. Daß Scipio Afrikanus sein Nachfolger ward, hat Livius verschwiegen und abgeändert. Vgl. mein Programm *de annalibus Romanis observat. alterae* (Marburg 1888) S. 11 f.

[3]) Plut. Aemil. 4. Was Livius (XXXVI 2, 6; XXXVII 2, 11. 46, 7) darüber berichtet stimmt nicht mit Plutarch, der aus Polybios schöpft. Auch hier ist Livius sehr minderwertig.

24. Grundzüge der inneren Geschichte. Im Gegensatz zur äußeren Ausbreitung Roms ist uns von der gleichzeitigen inneren Entwickelung des Staates und Volkes nur wenig bekannt. Die zeitgenössische Überlieferung ist bis auf wenige Reste verschwunden, die spätere Geschichtschreibung ist unzuverlässig und anachronistisch und verschweigt die wichtigsten Dinge. Das Ergebnis der großen Kriege war eine gewaltige Vergrößerung des römischen Staatswesens, die Errichtung einer auswärtigen Herrschaft neben der Bundesgenossenschaft, und dies konnte seine Wirkung auf Wesen und Leben des Staates und Volkes nicht verfehlen.

Dem Wachstum der Herrschaft entsprach zunächst eine starke Vermehrung der römischen Bürgerschaft. Bis zur Eroberung Italiens war beides in gleichem Schritt vorwärts gegangen; viele Bürger siedelten sich auf erobertem Lande an, und mit der Erteilung des Bürgerrechtes war man freigebig. Diese Politik wird zunächst fortgesetzt. Gleich nach dem Ende des ersten punischen Krieges erfolgte die Schöpfung der beiden neuen Tribus Velina und Quirina auf sabinischem Gebiet (241 v. Chr.), womit die Zahl der Tribus auf 35 stieg und zugleich ihren Abschluß erhielt. Bald darnach folgte die Aufteilung des *ager Gallicus* an die Bürger (233 v. Chr.). Als der zweite punische Krieg beendet war, wurden wieder viele Ansiedelungen geschaffen, teils in Unteritalien (oben S. 107), am meisten aber im gallischen Gebiet Oberitaliens, wohin eine massenhafte latinische und römische Einwanderung sich ergoß; hiedurch vornehmlich müssen die schweren Menschenverluste der Kriege wieder ersetzt worden sein. Dazu kam der allmähliche Übergang der Untertanen (*cives sine suffragio*) in die römische Bürgerschaft, wodurch freilich das städtische Territorium nicht erweitert ward.[1]) Indessen war das in Italien verfügbare Land bald erschöpft; durch die Verträge mit den Bundesgenossen hatten sich die Römer selbst die Grenzen gesetzt, so daß eine weitere Ausdehnung des Bürgerlandes hier unmöglich war. In den Provinzen kommen nur ausnahmsweise auf Sizilien (in Akragas) und in Spanien römische oder latinische Ansiedelungen vor. Wohl aber brachte es die Ausbreitung der Herrschaft mit sich, daß viele einzelne Bürger zum Betrieb von Handel und Gewerbe sich dauernd in den Provinzen und bei den Bundesgenossen niederließen, wodurch ihnen dann die Ausübung ihrer politischen Rechte und Pflichten in Rom in der Regel unmöglich werden mußte.

Die Vergrößerung des Reiches brachte notwendig auch ein rasches Anwachsen der Stadt Rom mit sich, besonders wohl nach dem Ende des hannibalischen Krieges. Die Stadt stellt sich am Ausgang unserer Periode, bald nach 167 v. Chr., als eine Großstadt dar mit vielstöckigen Häusern und hohen Mietpreisen.[2]) Die Kriegsbeute und die gesteigerten Einkünfte erlaubten, für Bequemlichkeit und Schmuck der Stadt etwas zu tun. Schon bald nach den gallischen Kriegen ward der Cirkus Flaminius gebaut,[3]) eine Generation später fallen eine Reihe von öffentlichen Gebäuden, wie

[1]) Ueberliefert wird uns ein derartiger Fall, die Erteilung des Stimmrechtes an die Orte Formiä, Fundi und Arpinum 188 v. Chr. Liv. XXXVIII 36, 6 f.

[2]) Diodor 31, 18, 2.

[3]) Angeblich von Gajus Flaminius in seiner Censur 220/19 v. Chr. Liv. per 20.

die Basilika Porcia,[1]) in derselben Zeit ward die Straßenpflasterung in weiterem Umfange durchgeführt, die von der Legende dem älteren Tarquinius zugeschriebene große Kloake hergestellt, die Hafenanlagen erweitert, eine steinerne Brücke über den Tiber gebaut[2]) und sonst für den Schmuck der Heiligtümer und öffentlichen Plätze viel getan, wozu die zahllosen, aus den griechischen Städten erbeuteten Kunstwerke die Mittel gewährten.[3]) Hieher gehören auch die großen Straßenbauten in Italien; zu den schon oben (S. 126 f.) genannten kommt noch hinzu die Fortsetzung der appischen Straße über Kapua nach Brundisium und Tarent.

Die Verfassung Roms hat sich während der großen Kriege in der Form wenig verändert. Natürlich erforderte das ungemeine Wachstum des Staatswesens und der Geschäfte eine Vermehrung der Beamten. Gegen das Ende des ersten punischen Krieges (um 242 v. Chr.) ward ein zweiter Prätor eingesetzt für die Jurisdiktion zwischen Römern und Nichtrömern, es folgten dann die Provinzialprätoren für Sizilien, Sardinien (227 v. Chr.) und die beiden spanischen Provinzen (197 v. Chr.), so daß es nunmehr sechs Prätoren gab. Dazu kamen Präfekten, die als Vertreter des Prätors in entfernteren Teilen des städtischen Gebietes, namentlich in Kampanien, die Jurisdiktion besorgten. Es wuchs die Zahl der Hilfs- und Unterbeamten, die den Magistraten und Kollegien mit fester Besoldung beigegeben waren und als dauernde Gehilfen der jährlich wechselnden Beamten von nicht geringer Wichtigkeit waren. Das ganze Staatswesen ward auf großem Fuße mit Opulenz eingerichtet.

Während die Form des Staatslebens in der Hauptsache unverändert blieb, wurden Wesen und Inhalt ganz anders. Zu Anfang der Periode bis zum zweiten punischen Kriege herrscht wie vorher ein stark demokratischer Geist, der zugleich kriegerisch und auf Eroberung und Ausdehnung der Bürgerschaft bedacht ist. Das Volk und seine Führer haben die Leitung auch der auswärtigen Angelegenheiten. Der bekannteste und angesehenste Führer der demokratischen Partei ist Gajus Flaminius, Konsul 223 und 217, Censor 220 v. Chr., der an den gallischen Kriegen einen so bedeutenden Anteil hatte. Er war es, der die Aufteilung des *ager Gallicus* (233 v. Chr.) gegen den Willen des Senats durchsetzte (oben S. 90). In seine Zeit setzt man die demokratische Umgestaltung der älteren servianischen Stimmordnung, wodurch die Centurien mit dem Tribus verschmolzen wurden und die Censusklassen gleiche Stimmen- oder Centurienzahl (je 70) erhielten. Damit hängt vielleicht zusammen, daß die Dienstpflicht weiter als früher auf die minder begüterten Klassen der Bürgerschaft ausgedehnt ward,[4]) wie es das gesteigerte militärische Bedürfnis erforderte. Durch die Reform der Stimmordnung ward das Übergewicht der begüterten Klassen erheblich beschränkt.[5]) Immer war es aber eine

[1]) 184 v. Chr. von Markus Porcius Kato in seiner Censur errichtet. Liv. 39, 44, 7.

[2]) Der *pons Aemilius.* Liv. 40, 51, 4 unter 179 v. Chr.

[3]) O. Richter, Topographie der Stadt Rom 48 f.

[4]) So wie es Polybios VI 19 darstellt.

[5]) Die Reform der Centurienverfassung kann erst nach Abschluß der Tribuszahl (241 v. Chr.) stattgefunden haben; vgl. Mommsen, Die römischen Tribus S. 113 f. Mommsen, Staatsr. II 281 schreibt sie jetzt den

Demokratie der Besitzenden; die besitzlose städtische Menge und die Freigelassenen, die auch zum Dienst im Heere keinen Zutritt hatten, erhielten zwar an dem Stimmrecht Anteil, wurden aber auf die vier städtischen Tribus beschränkt, waren also von geringem Gewicht.[1])

Die kriegerischen Nöte des zweiten punischen Krieges haben die demokratische Bewegung zum Stillstand gebracht und die Herrschaft des Senats entschieden, der in der Folge die Komitien wie die vom Volke gewählten obersten Beamten überwog und leitete. Es ward notwendig gemacht durch die wachsende Schwierigkeit und Fülle der Geschäfte, die eine Volksversammlung nicht mehr übersehen konnte; die wichtigsten Sachen, die auswärtigen Angelegenheiten und die Provinzen, verwaltete der Senat, aus dem die Beamten hervorgingen und in den sie zurückkehrten. Ihm verdankt Rom die Stetigkeit in der Führung der auswärtigen Geschäfte, die strenge Beobachtung der Regel, daß nur der Vorteil des Gemeinwesens in der Politik leiten dürfe, ihm verdankt die Verfassung den stark konservativen Zug, der alle plötzlichen Änderungen vermeidet und so wesentlich zur Dauerhaftigkeit der römischen Institutionen beigetragen hat. Er wird das Organ der Nobilität, d. h. des Amtsadels, in dem sich die Tradition der Herrschaft erhielt, eines kraftvollen Standes von mächtigem Stolz, in dem sich gewaltige Reichtümer anhäuften, der sich zugleich von unten her aus der Bürgerschaft allmälig ergänzte. Freilich begann man, nachdem die Weltherrschaft erkämpft war, in ihm auch die Anfänge der Verderbnis, Hoffart und Eigennutz wahrzunehmen.[2]) Innerhalb der Nobilität bestanden heftige Gegensätze und Eifersucht, und auch jetzt gab es eine demokratische Richtung.[3]) Die Komitien haben nicht etwa ihre alten Rechte eingebüßt, sie haben nach wie vor die Wahl der Beamten, Genehmigung der Gesetze und Verträge und das höchste Gericht. Aber es fehlt ihnen der unmittelbare Einfluß auf die Geschäfte, die dem Senat und den Magistraten überlassen bleiben. Auch fehlen der Demokratie bedeutendere Aufgaben; man kämpfte mehr um Macht und um die Ämter, die eine immer steigende Bedeutung gewannen. Heftigen Widerspruch erregte, nachdem die auswärtigen Gefahren überwunden waren, die mächtige Stellung des Publius Scipio Afrikanus und seiner Freunde, durch deren Tatkraft die großen Weltkriege beendet waren. Der namhafteste unter Scipios Gegnern war Markus Kato. Besonders der Krieg gegen Antiochos und die eigentümliche Stellung des Publius Scipio darin scheint zu Angriffen auf die Scipionen und ihren Anhang Anlaß gegeben zu haben. Zwar zu einer eigentlichen Anklage ist es nicht gekommen, wohl aber ward Publius Scipio durch diese Anfechtungen bewogen, sich vom öffentlichen Leben zurückzuziehen; er starb 183 v. Chr.

Censoren von 220 v. Chr. zu, Lucius Aemilius und Gajus Flaminius; das kann richtig sein, ist aber nicht sicher.

[1]) Diese Beschränkung, die aber vermutlich zunächst nicht als solche gemeint war, wird zuerst den Censoren von 304 v. Chr., Quintus Fabius und Publius Decius zugeschrieben, was jedenfalls unbeglaubigt ist (Liv. IX 46, 14), dann wahrscheinlich den Censoren von 220 (Liv. epit. 20), endlich denen von 168 v. Chr. (Liv. XLV 15). Vgl. Mommsen, Röm. Staatsr. I 434 f. Oben S. 74 Anm. 4. 75.

[2]) Polyb. 18, 35, 2.

[3]) Plutarch Tit. 18.

in Liternum.[1]) Mehrere seiner Freunde, die sich gegen Sitte und Recht vergangen hatten, wurden von Kato, als er 184 v. Chr. mit Lucius Valerius Flakkus die Censur verwaltete; zur Verantwortung gezogen und bestraft. Bald darnach (180 v. Chr.) ward das Gesetz des Lucius Villius (*lex Villia annalis*) angenommen, in dem die hohen Magistraturen von einem gewissen Alter abhängig gemacht, eine Stufenfolge der Ämter eingeführt[2]) und dem Ehrgeiz einzelner besonders hervorragender und tüchtiger Männer eine Schranke gesetzt ward. Eine notwendige Folge des Gesetzes war es dann, daß die unteren Ämter, die fortan nur als Durchgang zu den höchsten galten, in der Wertschätzung sanken. Kato wirkte ein halbes Jahrhundert als Kämpfer gegen die vornehmen Beamten und ihre Willkür; er war aus der Bürgerschaft emporgekommen, gebürtig aus der Gegend von Tuskulum, ein echter Plebejer, der den hochgebornen keinen Vorzug gestatten wollte; er starb 149 v. Chr.[3]) Wer ihn einen Demokraten nennt, darf nicht vergessen, daß das römische *δῆμος*, das Volk der Komitien und Volksgerichte in dieser Zeit etwa dasselbe bedeutet, was später der Ritterstand.

Die siegreichen Kriege hatten den Römern große Kapitalien zugeführt und brachten nun den Handel zur raschen Entwickelung. Überdies genossen die römischen Bürger in den Provinzen, bei den verbündeten und abhängigen Staaten vielfach Steuerfreiheit und andere Vorzüge, und da sie für den Handel überhaupt bemerkenswerte Geschicklichkeit und Neigung zeigten,[4]) so traten sie samt den Italikern mit großem Erfolg in den Verkehr ein. Sie drangen, zum Teil gemeinsam mit den Griechen, in Spanien und Numidien ein; bald finden wir auch im griechischen Osten, in Athen, Argos, besonders auf Delos bis nach Ägypten hin römische Geschäftsleute, die mit ihrem Kapital eine große Rolle spielen. Die Hafenorte, welche den Verkehr mit Rom vermittelten, Dikäarcheia (Puteoli) und Brundisium, gewinnen große Bedeutung. Die römische Bürgerschaft verliert ihren älteren, vorwiegend bäuerlichen Charakter; zum maßgebenden Teil werden die Geschäftsleute, die zugleich als Steuerpächter (*publicani*) in Gesellschaften vereinigt, die Erhebung der Gemeindegefälle übernehmen. Diese Geschäfte waren der Bürgerschaft vorbehalten, dem Senator war der Großhandel und die Teilnahme an den Gesellschaften gesetzlich verboten.[5])

---

[1]) Ueber die sogenannten Scipionenprozesse vgl. Mommsen, Röm. Forsch. II 417 f.; Niese, *De annalibus Rom. observ. alterae* (*index lect.*, Marburg Sommersem. 1888) p. IV f. Niccolini, *Rivista di storia antica* 3 (1898) S. 28 ff.

[2]) Bestimmte Angaben über den Inhalt des wichtigen Gesetzes fehlen. Wahrscheinlich ward bestimmt, daß niemand sich um das Konsulat bewerben dürfe, der nicht Prätor gewesen, und daß zur Prätur nur zugelassen werden solle, wer die Quästur verwaltet habe. Vielleicht war auch die Bestimmung darin enthalten, daß niemand zur Magistratur zugelassen werden könne, der nicht zehn Dienstjahre (*stipendia*) habe. Polyb. VI 19, 4. Vgl. Nipperdey, Abhandl. d. k. sächs. Gesellsch. d. Wiss. phil. hist. Cl. V (1865). Mommsen, Röm. Staatsrecht I 505 f. In früherer Zeit gab es derartige gesetzliche Beschränkungen der Volkswahl nicht. Cicero Phil. V 47. Tacit. ann. 11, 22.

[3]) Sein Leben beschreiben Plutarch und Kornelius Nepos.

[4]) Wir hören z. B., daß im zweiten makedonischen Kriege beurlaubte Soldaten Geschäftsreisen machten. Liv. 33, 29, 4.

[5]) Durch eine *lex Claudia*, die angeblich um 220 v. Chr. mit Unterstützung des Gajus Flaminius rogiert ward. Livius 21, 63.

Durch die innigere Berührung mit den Griechen in Krieg und Bündnis drang das hellenische Wesen, Litteratur, Kunst, Religion und selbst das Recht[1]) in immer breiterem Strome in Rom ein. Die politischen Beziehungen zu den Achäern, Rhodiern und so vielen andern Hellenen, zu Athen, Pergamon und Alexandrien eröffneten dem Hellenismus neue Wege. Nachdem die griechischen Götter sich eingebürgert, folgen jetzt orientalische nach; den Reigen eröffnet die phrygische Göttermutter, die durch Vermittelung der Pergamener nach Rom kam.[2]) Eine Fülle von Kunstwerken kam mit der Kriegsbeute nach Rom und Italien; Litteraten, Musiker, Schauspieler, Künstler jeder Art fanden Beschäftigung. Daneben entstanden lateinische Bearbeitungen griechischer Litteraturwerke. Livius Andronikus übersetzt die Odyssee und bringt griechische Tragödien in lateinischer Sprache zur Aufführung, Plautus und später Terentius bearbeiten griechische Komödien, Accius und Pakuvius Tragödien. Und zugleich wagt man sich an eigene Dichtungen; Naevius besingt den ersten punischen Krieg, und Quintus Ennius, der Schützling des Fulvius Nobilior, ein Halbgrieche aus dem messapischen Rudiä, stellt als erster die ganze römische Geschichte in Hexametern dar.

Es versteht sich von selbst, daß die oberen Schichten der Gesellschaft von der hellenischen Bildung am meisten ergriffen werden.[3]) Die römischen Großen sind durchweg Freunde des Hellenentums, Scipio Afrikanus, Titus Quinktius, Fulvius Nobilior, Aemilius Paullus und viele andere haben es durch die Tat bewiesen, durch Geschenke an griechische Heiligtümer und Teilnahme an den griechischen Festen.[4]) Manche vornehme Römer haben sich selbst in der griechischen Litteratur versucht. Mit den Gaben der verfeinerten Kultur des Hellenismus zogen aber auch ihre Laster ein, lockere Sitten, Luxus und Verschwendung; die damaligen Hellenen, mit denen man in Berührung kam, zeigten sich oft von wenig vorteilhafter Seite, und so ist es ganz natürlich, daß der eifrige Hellenismus mancher römischer Kreise den Widerstand des Römertums erregte, das sich politisch den Griechen so unendlich überlegen fühlte. Diese nationale Richtung hat in Markus Kato kräftigen Ausdruck gefunden, dem ersten römischen Redner, dem Schöpfer der lateinischen Prosalitteratur. Kato war übrigens mit der griechischen Litteratur durchaus nicht unbekannt und hat in seinen *Origines* (oben S. 13. 16) griechische Vorbilder und Quellen gehabt; aber er wies nachdrücklich auf den Ruhm der eigenen Vergangenheit hin, und sein Beispiel hat bald Nachfolge gefunden. Und bei aller Zugänglichkeit für die griechische Kultur in allen ihren Zweigen, waren doch die Römer nicht geneigt, sich hellenisieren zu lassen. Aus dem öffentlichen Leben wußte man, wie z. B. die Geschichte des römischen Theaters lehrt, die Gewohnheiten des damaligen Hellenentums sehr bestimmt zurückzuweisen. Auf

---

[1]) Ich erinnere an das rhodische Seerecht (*lex Rhodia*), der in Rom Aufnahme fand. Dareste, *Revue de philologie* 29 (1905) S. 1 ff.

[2]) Wissowa, Religion und Kultus der Römer 263. Das von Livius 29, 14, 13 gegebene Jahr der Einführung, 205 v. Chr., kann jedoch nicht verbürgt werden.

[3]) Wie sich das große Publikum zu griechischen Kunstgenüssen verhielt, zeigt die Beschreibung der Siegesfeier des Anicius 167 v. Chr. bei Polyb. 30. 32.

[4]) Meine Geschichte der griechisch. und makedon. Staaten III 11.

das Staats- und Rechtsleben ist zwar der Hellenismus ebenfalls von großem Einfluß gewesen, hat aber römische Formen angenommen, ist römisches Eigentum geworden.

VI. Vierte Periode der Geschichte Roms: Bis zum Untergange der Republik (28 v. Chr.).

Quellen[1])

der Geschichte dieser Zeit sind zunächst die Werke des Polybios, die Historien, die bis 145/4 v. Chr. reichen, und ihr Anhang, die Geschichte des numantinischen Krieges. Polybios wird fortgesetzt von zwei ähnlichen Werken, dem älteren des Poseidonios und dem jüngeren Strabons. Ersterer scheint wenigstens bis zur Diktatur Sullas gelangt zu sein, hat aber auch die Taten des Pompejus dargestellt.[2]) Strabon, der unter Augustus in Rom schrieb, scheint etwa mit dem Jahre 30 v. Chr. abgeschlossen zu haben.[3]) Auf diesen beiden beruhen wohl in der Hauptsache die uns erhaltenen Darstellungen aus späterer Zeit. Die älteren zeitgenössischen Werke kleineren Umfanges scheinen in ihnen aufgegangen zu sein. Unter ihnen befinden sich auch einige Erzeugnisse römischer Schriftsteller, wie das Werk des Gajus Fannius, des Konsuls von 122 v. Chr., und des Publius Rutilius Rufus, der in der Verbannung (nach 93 v. Chr.) die Geschichte seiner Zeit griechisch schrieb, die Schrift des Quintus Lutatius Katulus über sein Konsulat (102 v. Chr.), und namentlich die umfangreichen, ebenfalls griechisch abgefaßten Denkwürdigkeiten des Diktators Sulla. Der marsische Krieg und die folgenden Bürgerkriege haben mehrere Darstellungen hervorgebracht, wie die umfangreiche Geschichte des Lucius Kornelius Sisenna (Prätor 78 v. Chr.); auch der bekannte Redner Quintus Hortensius hat diesen Stoff dargestellt. Cicero hat die Geschichte seines Konsulats verfaßt und sonst mehrere Anläufe zur Geschichtschreibung gemacht. Es folgen die Kommentarien Cäsars, der gallische Krieg (abgefaßt 51 v. Chr.) und die unvollendete Geschichte des Bürgerkrieges. Beide Werke wurden nach Cäsars Tode von Aulus Hirtius u. a. verbunden und ergänzt durch das 8. Buch des Gallischen Krieges, den Alexandrinischen, Afrikanischen und Spanischen Krieg, und so das uns erhaltene Korpus der cäsarischen Schriften hergestellt. An Cäsar schließt sich Sallustius an, ein Schriftsteller, der auf die Nachwelt ungemein gewirkt hat. Nach Cäsars Tode schrieb er zuerst die Verschwörung Katilinas, dann den Jugurthinischen Krieg, die beide erhalten sind, zuletzt die verlorenen Historien, Geschichte der Jahre 78—67 v. Chr., sein größtes Werk.[4]) Unter den nicht wenigen Historikern dieses Zeitalters ist der Kaiser Augustus zu nennen, der bald nach 27 v. Chr. seine Erinnerungen aufzeichnete. Der bedeutendste war wohl Gajus Asinius Pollio, ein bekannter Cäsarianer und namhafter Redner (gestorben 5 n. Chr.). Er stellte die Geschichte der Jahre 60 bis etwa 42 v. Chr. zusammenfassend dar und ist viel benutzt worden.

Unter den griechischen Historikern ist am bekanntesten Theophanes von Mytilene, der Freund und Klient des Pompejus, der die Geschichte seines Gönners schrieb, vornehmlich die mithridatischen Kriege. Für diese letzteren haben einen besonderen Wert die

---

[1]) Vgl. oben S. 13 f. 79 f.

[2]) Poseidonios, geboren im syrischen Apameia, eingebürgert auf Rhodos, ist etwa 130 v. Chr. geboren und hat das Jahr 60 v. Chr. noch überlebt. Was sein Hauptwerk, die Fortsetzung des Polybios anlangt, so stammt die letzte Anführung daraus aus dem Anfange des ersten mithridatischen Krieges. Die Geschichte des Pompejus wird bis zum Ende Mithridats gegangen sein und war wohl ein besonderes Werk. Strabo XI 492. Vgl. C. Müller, FHG III 245 ff.

[3]) Strabo stammte aus Amaseia im Pontus, ist etwa 63 v. Chr. geboren und hat seine noch erhaltene Geographie 17—18 n. Chr. geschrieben. Das letzte Bruchstück seiner Historien gehört dem Jahre 37 v. Chr. an.

[4]) Erhalten sind aus den Historien die Reden und Briefe nebst vielen Fragmenten, die zuletzt Maurenbrecher herausgegeben und erläutert hat.

Auszüge des Photios (Bibl. cod. 224) aus der Geschichte des pontischen Herakleia von Memnon, der bald nach Cäsars Tode schrieb. In dasselbe Gebiet gehört das Werk des Alexandriners Timagenes, eines in seiner Zeit sehr berühmten Litteraten, der den letzten Teil seines Lebens in Rom als Freund des Asinius Pollio zubrachte. Endlich möge Nikolaos von Damaskos hier erwähnt werden wegen seiner Biographie des Augustus, deren Reste für die Zeit nach dem Tode Cäsars von erheblichem Werte sind.

Unter der sonstigen Litteratur sind vor allem die Schriften Ciceros wichtige historische Quellen, seine Reden und vornehmlich seine Briefe, die uns in ganz einziger Weise in die Geschichte der Jahre 60 bis 43 v. Chr. Einblick gewähren. Zu den Reden Ciceros sind noch einige wertvolle Stücke von den Einleitungen und Erläuterungen des Grammatikers Quintus Askonius Pedianus aus der Zeit des Tiberius erhalten. Askonius benutzte die *acta senatus populique Romani*, eine amtliche Zeitung, die Cäsar in seinem ersten Konsulate (59 v. Chr.) einrichtete, deren Veröffentlichung, wenn sie auch von Augustus eingeschränkt ward, doch bis in spätere Zeiten fortdauerte (oben S. 12).

Unter den uns erhaltenen späteren Darstellungen und Handbüchern ist das älteste Diodors Bibliothek, die bis 59 v. Chr. reichte und aus der manche sehr wertvolle Excerpte vorliegen. Soweit ein Urteil erlaubt ist, hat Diodor den Poseidonios benutzt. Es folgen die Fragmente und Auszüge des Livius, der seit der Zeit, wo Polybios abbricht, ebenfalls dem Poseidonios gefolgt zu sein scheint. Einiges wenige bieten für unsere Periode die Historien des Nikolaos von Damaskos. Wertvoll ist trotz seiner Kürze und Flüchtigkeit der Geschichtsabriß des Vellejus Paterkulus (bis 30 n. Chr. geführt). Er wird, je mehr er sich seiner Zeit nähert, desto ausführlicher. Die Epitome des Justinus ist vornehmlich für die Geschichte des Orients wichtig. Auf demselben Gebiete liegt die Bedeutung des jüdischen Historikers Flavius Josephus, der die Römer da berührt, wo sie mit den Juden zu tun haben, sowohl in der Geschichte des jüdischen Krieges (*bellum Judaicum*), wie in der Jüdischen Archäologie. Es folgen die römischen Biographien Plutarchs, Tib. und Gajus Gracchus, Marius, Sulla, Sertorius, Lukullus, Krassus, Pompejus, Cicero, Cäsar, Antonius und Brutus. Er scheint hauptsächlich den Historien Strabos zu folgen. Die römische Geschichte Appians, und zwar das Iberische, Libysche, Illyrische, Mithridatische, Syrische Buch und besonders die fünf Bücher der Bürgerkriege geben eine mehr zusammenhängende, freilich oft recht flüchtige Darstellung der Ereignisse. Seine Quellen sind mit denen Plutarchs vielfach verwandt; vielleicht hat auch er den Strabo benutzt; doch ist diese Frage noch nicht zur Entscheidung gebracht.[1]) Appian hat seine Quellen nicht immer getreu wiedergegeben, sondern sie in verschiedener Richtung nicht unbedeutend verändert und stilisiert. Die Geschichte des achäischen Krieges erzählt im Zusammenhange der Perieget Pausanias VII 12 f. in einem stark verkürzten oft ungenauen Auszuge, der vermutlich in letzter Linie auf Polybios zurückgeht. In diese Zeit etwa mag auch Granius Licinianus gehören, dessen Reste sich auf die Zeit von den cimbrischen bis zu den mithridatischen Kriegen beziehen. Er scheint besonders aus Livius geschöpft zu haben. Endlich ist Kassius Dio mit seinen Ausschreibern, namentlich Zonaras zu nennen; seine vollständige Darstellung beginnt 67 v. Chr., auch er scheint hauptsächlich auf Livius zu beruhen.

Endlich sind die Chronographien durch einzelne Stücke, wie die kapitolinische Chronik[2]) und Fragmente Phlegons,[3]) des Freigelassenen Hadrians, vertreten. Der Hauptstock der chronographischen Litteratur liegt uns in der Chronik des Eusebios vor, die weiterhin unter den Quellen der fünften und sechsten Periode (unter VI und VII) noch zu erwähnen sein wird.

---

[1]) Vgl. über ihn den Artikel von E. Schwartz in Pauly-Wissowa, Realencyklopädie der klass. Altertumswissenschaft II 1, 216 f., der viel richtiges enthält. In einigen Punkten bin ich anderer Meinung als Schwartz.

[2]) *Inscript. Graec.* XIV 1294.

[3]) FHG III 602 f.

25. Befestigung und Erweiterung der römischen Herrschaft: Spanische Kriege.[1] Nach längerer Ruhe (S. 128) brach um das Jahr 154 v. Chr. in Spanien ein ernster Krieg aus, der durch die Fehler und Grausamkeit der römischen Feldherrn genährt, großen Umfang annahm, den Römern die schwersten Verluste bereitete und eine Periode neuer Verwickelungen einleitete. Es entstand damals ein Aufstand bei den Lusitanern und zugleich bei den Keltiberern, den Bellern (im Quellgebiet des Tajo bei Segida) und Titthern, die sich mit den Arevakern (bei Numantia am Duero) verbanden. In Rom hielt man es für nötig, einen der Konsuln, Quintus Fulvius Nobilior mit der Leitung des Krieges zu betrauen. Bei dieser Gelegenheit war es, daß der Antrittstag der Konsuln vom 15. März auf den 1. Januar verlegt ward (153 v. Chr.). Nobilior erlitt jedoch vor Numantia mehrere Niederlagen,[2] und der Aufstand griff weiter um sich. Seinem Nachfolger Markus Klaudius Marcellus (Konsul von 152 v. Chr.) gelang es, einen Ausgleich einzuleiten, aber der Senat verwarf ihn und schickte zur Fortsetzung des Krieges den Konsul Lucius Licinius Lukullus nach Spanien (151 v. Chr.). Bei den neuen Rüstungen zeigte sich, wie gefürchtet dieser grausame Krieg war; die Aushebung machte Schwierigkeit; damals erwarb sich Publius Kornelius Scipio Aemilianus,[3] der Sohn des Aemilius Paullus, das Verdienst, durch freiwillige Meldung ein rühmliches und nützliches Beispiel zu geben und sein ungewöhnliches Ansehen zu begründen.[4] Er begleitete den Lukullus als Kriegstribun. Inzwischen hatte Marcellus die Arevaker und ihre Bundesgenossen wirklich zur Ergebung gebracht, jedoch Lukullus eröffnete den Krieg aufs neue durch einen Angriff auf die bis dahin befreundeten Vaccäer, die westlichen Nachbarn der Arevaker, hatte aber geringe Erfolge und erregte bei den Keltiberern neue Unruhe.

Inzwischen ward der Krieg gegen die Lusitaner von den Prätoren des jenseitigen Spanien geführt. Die Römer erlitten durch den feindlichen Führer Punikus und seine Nachfolger öfters empfindliche Niederlagen. Die jenseitige Provinz, selbst die afrikanische Küste ward von den Lusitanern geplündert (154—151 v. Chr.). Zuletzt (151 v. Chr.) ward der Prätor Servius Sulpicius Galba geschlagen, vereinigte sich aber im nächsten Jahre mit dem Konsul Lukullus zu gemeinsamem Angriff und nötigte die Lusitaner zum Frieden. Viele von ihnen, welche die Waffen niedergelegt hatten, ließ er wider das gegebene Wort niederhauen oder als Sklaven verkaufen. Er ward deshalb in Rom vom alten Kato peinlich verklagt, aber von den Richtern freigesprochen (149 v. Chr.). Es war die letzte Sache, die Kato geführt hat. Die Lusitaner erhoben sich bald aufs neue und nahmen ihre Plünderungen auf. Der Prätor Gajus Vetilius[5] erfocht zwar einen Sieg

[1] Eine zusammenhängende Darstellung der spanischen Kriege gibt Appian, Iber. 44 ff. Dazu kommen außer zerstreuten Notizen die wenigen Reste des Polybios, einige Excerpte aus Diodor, endlich die Auszüge aus Livius. Einige erwünschte Ergänzungen bietet die neu gefundene Oxyrhynchos-Epitome des Livius. Kornemann, Beiträge zur alten Geschichte, 2. Beiheft, S. 99 ff. Vgl. oben S. 14.

[2] Die erste an den Volcanalien (23. August) 153 v. Chr.

[3] Ernst Linke, P. Kornelius Scipio Aemilianus, Progr. Dresden 1898. Münzer in Pauly-Wissowas RE IV 1, 1439 ff.

[4] Polyb. 35, 4.

[5] Er scheint 147—146 v. Chr. die Provinz verwaltet zu haben.

über sie, dann aber erwählten sie (147 v. Chr.) in der Person des Viriathus einen ausgezeichneten Führer, durch den sie zum ersten Male einheitliche und wohl überlegte Leitung erhielten. Vetilius ward geschlagen, gefangen und getötet; wiederholt brachte Viriathus den Römern Niederlagen bei und behauptete sich acht Jahre lang erfolgreich; der Krieg nahm solche Ausdehnung an, daß seit 145 v. Chr. Konsuln ins jenseitige Spanien gesandt wurden.[1]) Quintus Fabius Maximus Servilianus schloß 140 v. Chr. Frieden mit ihm und erkannte ihn als Freund des römischen Volkes an, aber sein Nachfolger und Bruder, Quintus Servilius Cäpio bewirkte die Aufhebung des Vertrages. Unterstützt vom Konsul Markus Popilius Länas, der im diesseitigen Spanien befehligte, drang Cäpio siegreich in Lusitanien ein, und Viriathus sah sich zur Unterwerfung genötigt. Während der Unterhandlungen gewann Cäpio einige Verräter, von denen Viriathus nachts in seinem Zelte erschlagen ward (139 v. Chr.). Sein Nachfolger konnte sich nicht lange halten und ward auf einem Raubzuge gefangen genommen. Zu einem gewissen Abschluß geführt ward der Krieg gegen die Lusitaner durch den Konsul Decimus Junius Brutus, der (138—137 v. Chr.) mit Hilfe einer Flotte die Küste Lusitaniens unterwarf, bis an den Minius vordrang und zuerst die Kallaiker (im heutigen Galizien) bezwang; er nahm daher den Namen Kallaicus an. Von ihm ward zuerst Olysipo (Lissabon) an der Mündung des Tagus befestigt. Ein dauerndes Denkmal seiner Tätigkeit ist die Stadt Valentia, die er an der Mittelmeerküste aus ehemaligen Kriegern des Viriathus als latinische Kolonie besiedelte.

In den lusitanischen Krieg haben auch die Verwalter der diesseitigen Provinz nicht selten eingegriffen, wie Gajus Laelius (Sapiens), der 145 v. Chr. die spanische Prätur verwaltete. Dann aber (143 v. Chr.) verbündeten sich die Arevaker und andere Keltiberer mit Viriathus und brachten den keltiberischen Krieg wieder zum Ausbruch. Die Unterwerfung der Arevaker durch den Konsul Quintus Cäcilius Metellus (Macedonikus) gelang nur zum Teil (143—142 v. Chr.); Numantia und Termentia blieben in den Waffen. Ihr langer Widerstand erklärt sich daraus, daß der Senat es ablehnte, ihnen den Frieden unter festen Bedingungen zu gewähren, sondern auf bedingungsloser Ergebung bestand. Da sie sich so tapfer und erfolgreich verteidigten, so fehlte es ihnen nicht an Unterstützung durch die benachbarten, stammverwandten Völker. Der Nachfolger des Metellus, Quintus Pompejus, gewann zwar Termentia, erlitt aber von den Numantinern wiederholte Niederlagen und schloß am Ende (140 v. Chr.) mit ihnen einen schimpflichen Frieden, der bei den Verhandlungen im Senat keine Anerkennung fand, aber doch den Numantinern auf einige Zeit Waffenruhe gab. Dem Pompejus folgte der Konsul Markus Popilius Länas, der sich zunächst an den letzten Kämpfen gegen Viriathus beteiligte und später die Lusoner angriff, die östlichen Nachbarn der Arevaker,

[1]) Die Reihenfolge der Befehlshaber im jenseitigen Spanien ist nach Kornemann folgende: Auf Vetilius (147/6 v. Chr.) folgt Gajus Plautius, hierauf ein Klaudius, beigenannt Unimammus (oder Unimanus). Es folgt Q. Fabius Maximus Aemilianus, Konsul 145 v. Chr., hierauf ein Unbekannter, hierauf L. Cäcilius Metellus, Konsul 142, ferner Q. Fabius Maximus Servilianus, Konsul 141, endlich Q. Servilius Caepio, Konsul 140 v. Chr.

dabei jedoch geschlagen ward (139—138 v. Chr.). 137 v. Chr. übernahm der Konsul Gajus Hostilius Mancinus den Oberbefehl und wandte sich wieder gegen Numantia, er erlitt bei dem Angriff eine Niederlage, ward auf dem Rückzuge umzingelt und erkaufte durch ein Bündnis, das von ihm und den vornehmsten Offizieren seines Heeres beschworen ward, seinem Heere, darunter 20000 römischen Bürgern, den freien Abzug. Das Bündnis ward in Rom verworfen, Mancinus den Numantinern ausgeliefert, die ihn wieder zurückschickten. An seine Stelle trat sein Kollege Markus Aemilius Lepidus, der mit Decimus Brutus zusammen gegen den Willen des Senates die Vaccäer angriff und Pallantia belagerte, aber eine schimpfliche Niederlage erlitt, hierauf abberufen und zur Verantwortung gezogen ward. Ihm folgte 135 v. Chr. der Konsul Quintus Kalpurnius Piso, der ebenfalls gegen die Vaccäer kämpfte, aber ohne Erfolg. Endlich entschlossen sich die Römer ihren besten Mann, den Publius Kornelius Scipio Aemilianus, den Eroberer Karthagos, für 134 v. Chr. zum Konsul zu wählen und nach Spanien zu schicken. Scipio beschäftigte sich zunächst damit, die verwilderte Zucht seines Heeres zu bessern, unterwarf dann in methodischer Kriegführung mit möglichster Schonung seiner Truppen die aufständischen Völker und wandte sich zuletzt gegen Numantia. Da die Stadt die bedingungslose Übergabe ablehnte, so ward sie umwallt und nach 15monatlicher Belagerung durch Hunger erobert (133 v. Chr.). Eine Kommission von zehn Senatoren ordnete mit Scipio zusammen die Verhältnisse, und es kehrte nunmehr auf längere Zeit Ruhe in Spanien ein.

Litteratur: M. Hoffmann, *De Viriathi Numantinorumque bello*, Diss. Greifswald 1865. — Wilsdorf i. d. Leipziger Studien zur klass. Phil. I 65 f. — Kornemann, Beiträge zur alten Geschichte, 2. Beiheft S. 96 ff.

26. Untergang Karthagos.[1]) Seit 201 v. Chr. waren die Karthager ergebene Bundesgenossen und Freunde der Römer und leisteten ihnen bei allen Kriegen, zuletzt gegen Perseus Hilfe. Nach dem Ende des zweiten punischen Krieges hatte zuerst Hannibal die Stadt geleitet und eifrig und mit Erfolg an der Verbesserung der Verfassung und Verwaltung gearbeitet, insonderheit des Gerichts- und Finanzwesens. Aber durch die Unterstützung der Römer erlangte die Partei seiner Gegner das Übergewicht und zwang ihn 196 v. Chr. zur Flucht. Seitdem herrschte eine den Römern durchaus ergebene Richtung. Karthago gewann bald wieder seine alte Blüte, dank den reichen Einkünften seines ausgedehnten Gebietes, das sich damals noch bis an die Grenze Kyrenes, also des ptolemäischen Reichs erstreckte, dank ferner dem ergiebigen Handel und den großen Kapitalien, über die seine Bürger verfügten. Auch zu ihrem Nachbar, Masinissa von Numidien scheinen die Karthager in gutem Verhältnis gestanden zu haben. Die Numider hatten ja zu ihnen aus früherer Zeit die engsten Beziehungen; was sie an Kultur besaßen, war wesentlich punisch;

[1]) Die wichtigste Quelle für die folgenden Ereignisse sind die Bruchstücke des Polybios aus dem 36.—39. Buche, ferner die aus Polybios abgeleiteten Reste des 32. Buches Diodors. Eine vollständige Erzählung gibt Appian Lib. 67 ff.; sie ist nicht aus Polybios selbst geschöpft, sondern aus einer jüngern Bearbeitung. Die livianische Ueberlieferung (außer den Periochae 48—51 kommt auch die Oxyrhynchos-Epitome in Betracht, oben S. 14 Anm. 1) ist wiederum in mehreren Stücken verfälscht.

eine Partei in Karthago lehnte sich an Masinissa an. Zwischen Römern und Karthagern läßt sich ein eigentlich nationaler Gegensatz kaum erkennen. Sie standen, so viel wir sehen, in freundschaftlichem Verkehr und wohnten an manchen Orten, wie in Sardinien, friedlich nebeneinander. Nicht wenige Italiker hatten sich in Karthago niedergelassen.

Das friedliche Verhältnis änderte sich nach 167 v. Chr., nach dem Falle Makedoniens. Die Römer kamen zur Überzeugung, daß Karthagos Blüte mit ihren Interessen nicht mehr vereinbar sei, und brauchten jetzt keine Rücksicht mehr zu nehmen, und Masinissa benutzte die Gelegenheit, sich auf Kosten Karthagos zu vergrößern. Unter dem Vorwand alter Ansprüche[1]) besetzte er die Emporien, das Südufer der kleinen Syrte. Die Römer, von beiden Teilen angerufen, sprachen das streitige Land nach längeren Verhandlungen dem Numider zu (161 v. Chr.).[2]) Ähnliche Angriffe Masinissas wiederholten sich zur Zeit des keltiberischen Krieges (153—152 v. Chr.) und führten wieder zur schiedsrichterlichen Einmischung der Römer, die grundsätzlich immer zu Ungunsten Karthagos urteilten. An der Gesandtschaft, die aus diesem Anlaß von Rom nach Karthago ging, nahm auch der alte Markus Porcius Kato teil, und seitdem er mit eigenen Augen die Blüte und den Reichtum Karthagos und seines Gebietes gesehen, bildete er sich die feste Überzeugung, daß Rom nicht frei sein könnte, so lange Karthage bestünde. Der Senat war entschlossen, Karthago zu vernichten, aber die Mehrheit, deren Wortführer Publius Scipio Nasika[3]) war, wünschte vor Göttern und Menschen einen gerechten Anlaß zum Kriege zu haben; und diesen Anlaß boten nun die Karthager selbst den Römern dar.

In Karthago kam infolge der letzten Ereignisse eine dem Masinissa feindliche, demokratische Partei zur Herrschaft, die zugleich Rom gegenüber die Selbständigkeit der Stadt zu wahren bemüht war. Durch den ungünstigen Verlauf der spanischen Kriege wurden die Hoffnungen dieser Richtung bestärkt. Die Freunde Masinissas wurden aus Karthago verbannt, und als darüber der Numider das karthagische Gebiet von neuem angriff, setzten die Karthager sich selbst zur Wehr und sandten unter Hasdrubal ein Heer ins Feld, das von Masinissa eine schwere Niederlage erlitt. Masinissa umzingelte die Geschlagenen, nötigte sie zur Kapitulation und fiel dann, als sie abzogen, über sie her (150 v. Chr.). Da Karthago also den

[1]) Auf Grund des Friedensvertrages von 201 v. Chr. Polyb. XV 18, 5.

[2]) Polyb. XXXII 2, der zugleich erzählt, daß die Besetzung der Emporien durch Masinissa nicht lange vorher geschehen sei. Livius freilich XXXIV 62 läßt die Besetzung schon 193 v. Chr. geschehen sein und bringt sie mit Umtrieben Hannibals in Verbindung. Aber das ist absichtlich verschoben. Aus Polybios geht auf das unzweideutigste hervor, daß es nicht so früh geschehen sein kann, und dasselbe lehrt der Zusammenhang der Ereignisse. Die Römer waren zu vorsichtige Politiker, um sich vor der Beseitigung Makedoniens, ja sogar vor dem Sieg über Antiochos die Feindschaft der Karthager aufzuladen. Wie die ganze Geschichte des Westens, so ist auch der karthagische Teil derselben bei Livius von geringem Werte. Darnach ist zu beurteilen was Livius XL 17 und XLII 23 von weiteren Gebietsstreitigkeiten aus den Jahren 182 und 172 v. Chr. berichtet, ebenso das XLIII 3 Berichtete. Auch Appian Lib. 67 ist von diesen Entstellungen nicht frei und scheint die Streitigkeiten mit Masinissa gleichfalls unmittelbar an den Frieden von 201 v. Chr. anzuschließen.

[3]) Dieser Nasika war ein Enkel des Gnäus Scipio, der 222 v. Chr. Konsul war und 211 v. Chr. in Spanien fiel.

Frieden von 201 v. Chr. verletzt hatte, rüsteten die Römer sofort zum Kriege. Vergebens suchten die Karthager jetzt ihren Zorn zu besänftigen, Hasdrubal ward zum Tode verurteilt, entkam jedoch und brachte in der Landschaft von Karthago bald ein eigenes Heer zusammen. Beide Konsuln von 149 v. Chr., Manius Manilius und Lucius Marcius Censorinus gingen mit Heer und Flotte zunächst nach Sizilien hinüber. Man drängte sich in Italien zur Teilnahme an diesem Kriege, den man für leicht hielt. Jetzt entschlossen sich die Karthager, sich bedingungslos den Römern zu überantworten, worauf ihnen der Senat ihre Freiheit, Land, Besitz und Verfassung zusicherte. Sie mußten zunächst Geiseln stellen und im übrigen die Befehle der Konsuln abwarten. Diese landeten in Utika, das sich schon vorher den Römern zu eigen ergeben hatte, und ließen sich zunächst alle Waffen und Kriegsgeräte ausliefern. Nachdem dies geschehen war, ward den Karthagern endlich aufgegeben, ihre Stadt zu verlassen und sich an einer andern Stelle, 80 Stadien (15 km) vom Meere entfernt, wieder anzusiedeln; denn Karthago solle zerstört werden. Dieser Befehl weckte in Karthago den Mut der Verzweiflung. Man bereitete sich sofort mit rastlosem Eifer zur Verteidigung vor, wozu die große Stadt mit ihren Vorräten reichlich Mittel bot. Hasdrubal ward zurückgerufen und zum Feldherrn gewählt. Die Römer zauderten anfangs, denn sie glaubten nicht an ernsten Widerstand; als sie dann mit Heer und Flotte vor Karthago erschienen, fanden sie alles zur Verteidigung bereit.

Karthago bestand aus drei besonders befestigten Teilen, der Vorstadt (Megara oder Magalia), der Altstadt mit der Burg (Byrsa) und der Hafenstadt, die im Süden lag, mit dem Kriegshafen (Kothon d. h. Becher) und dem Handelshafen. Die Stadt war durch gewaltige Mauern und an der Landseite durch mehrfache Befestigungslinien geschützt und wies die römischen Angriffe zu Wasser wie zu Lande erfolgreich zurück.[1]) Die Landschaft war größtenteils in den Händen Hasdrubals, der die karthagische Feldarmee befehligte und in Nepheris am Südufer des karthagischen Meerbusens seinen Stützpunkt hatte; nur wenige Städte gingen zu den Römern über; anders als bei früheren Kriegen blieb die Mehrzahl der untertänigen Städte den Karthagern treu. Selbst Masinissa sah den Angriff der Römer sehr ungern; denn er hatte selbst auf Karthago gehofft. Das Belagerungsheer hatte durch Krankheiten große Verluste, und die meisten Unternehmungen gegen Hasdrubal schlugen fehl. Der einzige, der die römische Waffenehre rettete, war Publius Kornelius Scipio Aemilianus, der als Kriegstribun unter Manilius diente. Damals starb Masinissa 90jährig, bis zuletzt von erstaunlicher Rüstigkeit; auf seinen Wunsch kam Scipio nach Cirta und teilte die Herrschaft unter seine drei Söhne und bewirkte, daß numidische Truppen den römischen Heeren zur Hilfe kamen (149/8 v. Chr.). Es gelang ferner dem Scipio, den gewandten Reiterführer Himilko beigenannt Phameas, der im Heere Hasdrubals wichtige Dienste

[1]) Siehe die Beschreibung bei Tissot, *Géographie comparée de l'ancienne Afrique*, S. 565 f.; Meltzer, Geschichte der Karthager II 170 f.; Oehler im Archäolog. Anzeiger 1898, 171 f., 1899, 7 f., 1904, 173 ff. und zur Belagerung Karthagos überhaupt Münzer in Pauly-Wissowas RE IV 1443 ff.

leistete, auf die römische Seite hinüberzuziehen. Manilius' Nachfolger Lucius Kalpurnius Piso, Konsul von 148 v. Chr., konnte ebensowenig den Krieg bewältigen, wie seine Vorgänger. Seine Angriffe auf die libyphönikischen Städte hatten wenig Erfolg, Hippuakra ward längere Zeit vergebens belagert, die Karthager konnten versuchen mit dem Auslande, mit Makedonien und den Maurusiern Verbindungen anzuknüpfen, einige Numider gingen zu ihnen über; die Kriegspartei erlangte in der Stadt völlig die Oberhand. Hasdrubal, der bisher draußen stand, ward auch in der Stadt Oberbefehlshaber und übte fortan eine strenge militärische Diktatur. In Rom ward der schlechte Stand des Krieges, in den man so siegesgewiß eingetreten war, um so mehr empfunden, als auch andere auswärtige Verwickelungen eintraten. Man entschloß sich daher zu einem ungewöhnlichen Verfahren und wählte für das nächste Jahr (147 v. Chr.) den jungen Scipio Aemilianus, den einzigen, der sich bewährt hatte, zum Konsul, obgleich er nach dem Gesetze vom Konsulat noch ausgeschlossen war, und übertrug ihm durch besonderen Volksbeschluß den Krieg in Afrika.

Scipio traf mit ansehnlichen Verstärkungen aus der Bürgerschaft und von den Bundesgenossen vor Karthago ein; die hellenischen Freistädte stellten Kriegschiffe.[1]) Nachdem er zuerst die verfallene Zucht und Ordnung im Heere wieder hergestellt hatte, schloß er weiterhin im Laufe des Jahres 147 v. Chr. unter mühseligen Arbeiten Karthago vollständig ein und verhinderte nach Kräften die Zufuhr. Dann bezwang er die draußen bei Nepheris stehende karthagische Feldarmee (Winter 147/6 v. Chr.). In Karthago, das jetzt von der Außenwelt ganz abgeschnitten war, brach eine schreckliche Hungersnot aus, und vergebens versuchte Hasdrubal Schonung der Stadt von den Römern zu erlangen. Nachdem die Vorstadt schon früher erobert war, begann im Frühjahr (146 v. Chr.) der Angriff auf die Altstadt und den Kriegshafen. Als dieser gefallen war, arbeiteten sich von hier die Römer in engen Straßen zwischen vielstöckigen Häusern unter beständigen Kämpfen bis zur letzten Befestigung durch, dem Tempel des Asklepios, der auf der Höhe des Byrsa lag. Hier behaupteten sich die letzten Verteidiger, bis sie in den Flammen des Tempels umkamen. Hasdrubal ergab sich und ward verschont. Die Stadt ward geplündert; die von den Karthagern einst aus Sizilien geraubten Kunstwerke gab Scipio den früheren Eigentümern zurück.[2]) Eine Kommission von zehn Senatoren entschied in Gemeinschaft mit Scipio über das Schicksal der Besiegten. Karthago ward zerstört außer den Tempeln, und der Boden den Unterirdischen geweiht; niemand sollte da wohnen. Die karthagische Herrschaft ward zur römischen Provinz gemacht unter dem Namen Afrika, ausgenommen die östlichen an Kyrene grenzenden Stücke, die Emporien und die spätere Tripolis, d. h. die Städte Sabrata, Oea und Groß-Leptis, die den numidischen Königen verblieben. Den Einwohnern der Provinz ward eine Kopfsteuer auferlegt, diejenigen Städte, welche den Karthagern bis zuletzt treu geblieben, zerstört. Utika,

---

[1]) z. B. Side in Pamphylien gab fünf Kriegschiffe. Appian, Lib. 123.

[2]) Diodor XIII 90, 5; XXXII 25. Cicero Verr. II 86. *Inscript. graec.* XIV, Nr. 315 p. 56. Hermes XVIII 156.

Hippo und einige andere erhielten zum Lohne für nützliche Dienste die Freiheit und Teile des karthagischen Gebietes. Sehr bald siedelten sich in Afrika viele Römer an. Zum Schluß gab Scipio große Festspiele und kehrte dann zum Triumph in die Heimat zurück.

27. **Die Besitznahme Makedoniens und Griechenlands.**[1]) In Makedonien und Hellas herrschten nach dem Kriege mit Perseus vielerorts sehr unbefriedigende Zustände, viele Unruhen und Streitigkeiten, die eine Einmischung des Senates nötig machten. Die Römer hatten durch ihre gebieterische Art, durch die strenge Bestrafung ihrer Widersacher, durch die nachsichtige Begünstigung ihrer Parteigänger in weiten Kreisen der hellenischen Welt bittern Haß erregt. Makedonien, dessen alte Einheit willkürlich in vier Teile zerrissen war, litt unter den heftigsten inneren Gegensätzen, die schließlich einem Prätendenten den Weg bahnten. Ein gewisser Andriskos, aus Adramyteion in Mysien gebürtig, der sich Philippos nannte und Sohn des Perseus zu sein behauptete, nahm die makedonische Krone in Anspruch. Er fiel durch seine Ähnlichkeit mit Perseus auf und machte zuerst in Syrien von sich reden, wo er als Söldner diente. Demetrios I schickte ihn den Römern zu; er ward in Italien interniert, entkam jedoch und fand nach manchen Wechselfällen schließlich in Thrakien Anhang, von wo er nach Makedonien kam. Er besiegte das makedonische Aufgebot in zwei Treffen, und das ganze Land fiel ihm zu. Thessalien mußte durch die Truppen des achäischen Bundes geschützt werden. Zur Unterdrückung des Aufstandes sandten die Römer zuerst unzureichende Kräfte, eine Legion unter dem Prätor Publius Iuventius, der von Andriskos geschlagen ward und fiel (149 v. Chr.). Dieser Sieg brachte dem Pseudophilippos neuen Anhang; er fiel in Thessalien ein. Nunmehr schickten die Römer ein richtiges konsularisches Heer, an dessen Spitze der Prätor Quintus Cäcilius Metellus 148 v. Chr. nach Makedonien geschickt ward. Diesem gelang es, mit kräftiger Unterstützung des Attalos II von Pergamon den Prätendenten rasch zu überwältigen. Andriskos ward bei Pydna geschlagen, von seinen Anhängern verlassen floh er nach Thrakien und ward ausgeliefert. Makedonien war bald unterworfen und verlor die früher geschenkte Freiheit; es ward wieder geeinigt und als römische Provinz in direkte Verwaltung genommen (148/7 v. Chr.).[2]) Epirus und das südliche Illyrien mit Apollonia und Dyrrhachion ward dazu geschlagen, und so die neue Provinz bis ans ionische Meer ausgedehnt. Eine neue Heerstraße, die *Via Egnatia* stellte bald darauf die Verbindung zwischen Dyrrhachion und Thessalonike, zwischen dem adriatischen und ägäischen Meere her. Ein neuer Prätendent, der ebenfalls von Thrake ausging, ward einige Jahre später gleich in seinen Anfängen beseitigt.

Hellas ward vielfach durch Zwietracht und eigennützige Politiker zerrüttet; die Parteigänger Roms taten alles, um ihre einheimischen Gegner zu verderben oder zu entfernen. Auch sonst gab es Händel genug. Be-

[1]) Quelle ist außer den Resten des Polybios und Livius der Bericht des Pausanias VII 12 f., der wie es scheint, ebenfalls auf Polybios beruht. Oben S. 135.

[2]) Mit diesem Jahre beginnt die makedonische Provinzialära. Kubitschek, RE I S. 636.

rühmt ist der Streit um das böotische Oropos, das die Athener, Roms besondere Günstlinge, für sich beanspruchten und vergewaltigten. Die Sache zog sich mehrere Jahre hin und beschäftigte 155 v. Chr. auch den Senat, wo die Athener sich durch ihre berühmtesten Litteraten und Redner vertreten ließen, Karneades, Diogenes und Kritolaos, deren geschulte Dialektik auf das gebildete Publikum in Rom tiefen Eindruck machte. Schließlich mußten die Athener Oropos wieder aufgeben, nachdem sie es vorher ausgeplündert. Das ansehnlichste Staatswesen in Hellas war der achäische Bund, der nach 167 v. Chr., auf Kosten der Aetoler durch Herakleia am Oeta und Pleuron sogar noch einen Zuwachs erfahren hatte. Schwer jedoch ward die harte Gefangenschaft so vieler angesehener Bürger in Italien empfunden, und die Achäer ließen nicht ab, in Rom um Befreiung zu bitten, bis sie 150 v. Chr. ihren Wunsch erfüllt sahen und die überlebenden heimkehren durften. Darunter befand sich Polybios, der Historiker, der ein besseres Schicksal als die übrigen gehabt und den jungen Publius Scipio Aemilianus als Freund gewonnen hatte. Er war bei ihm in Rom geblieben und hatte sich dort hohes Ansehen erworben.

Drückend empfand man im achäischen Bunde die Bevormundung durch die Römer, wie sie namentlich in den ewigen Händeln zwischen dem Bunde und den Lakedämoniern zutage trat. Diese Händel, in denen die alten Grenzirrungen zwischen Sparta und dem im Bunde so einflußreichen Megalopolis mitspielten, kamen 149 v. Chr. aufs neue in Rom zur Verhandlung und gaben den Anlaß zu schweren Verwickelungen. Es kamen bei den Achäern neue Männer zur Herrschaft, die sich auf die Gunst der Menge stützten. Ermutigt durch die Verlegenheiten Roms in Spanien, durch den Ausbruch des dritten punischen Krieges und die erfolgreiche Erhebung des Pseudophilippos, beschlossen sie, sich der Aufsicht Roms zu entziehen, und brachten dadurch den Krieg zum Ausbruch. Ohne den Spruch des Senats abzuwarten gingen die Achäer unter dem Strategen Damokritos gegen Sparta mit den Waffen vor, schlugen und züchtigten es, trotz der Warnung des Metellus, der damals in Makedonien stand (148 v. Chr.). Der Senat beschloß nun die Achäer empfindlich zu strafen und einige wichtige, mit Hilfe Roms nach dem zweiten makedonischen Kriege erworbene Städte vom Bunde abzulösen, nämlich Lakedämon, Korinth, Argos, das arkadische Orchomenos und Herakleia am Oeta. Dies ward den Achäern auf einer Versammlung in Korinth im Sommer 147 v. Chr. durch eine Gesandtschaft eröffnet, nachdem Makedonien bereits wieder bezwungen war. Hierauf erfolgte ein Ausbruch des populären Unwillens; man ergriff die anwesenden Lakedämonier und setzte sie fest, und drang dabei sogar in die Wohnungen der römischen Gesandten ein. Doch schien noch eine Versöhnung möglich, da die Römer sehr gelinde auftraten; sie hofften durch diplomatische Mittel die Achäer zum Gehorsam zu bringen. Aber die achäischen Führer, namentlich Diäos und Kritolaos, die um ihre eigene Existenz kämpften, legten die milde Form für Schwäche aus und fanden in den immer noch nicht entschiedenen Kämpfen in Spanien und Afrika eine Bestätigung; sie beschlossen selbst auf die Gefahr eines Krieges die römische Einmischung nicht zu dulden. Der Strateg Kritolaos entzog sich weiteren Ver-

handlungen und rüstete im Winter 147/6 v. Chr. mit aller Macht. Die Böoter, Phokier, Lokrer und Euböer schlossen sich den Achäern an. Im Frühjahr 146 v. Chr. beschlossen dann die Achäer den Krieg gegen Sparta, eine nochmalige Vermittelung des Metellus hatte keinen Erfolg. Die Römer schritten darauf zum Kriege, mit dem der Konsul Lucius Mummius beauftragt ward; auch eine Flotte ward aufgeboten, Attalos II von Pergamon leistete Zuzug. Die Achäer eröffneten den Krieg durch einen Angriff auf Herakleia am Oeta, das sich inzwischen vom Bunde losgesagt hatte. Aber sofort rückte Metellus aus Makedonien der belagerten Stadt zur Hilfe. Der achäische Feldherr Kritolaos zog sich zurück, ward aber in Lokris bei Skarpheia eingeholt und geschlagen; er selbst kam auf der Flucht um. Die übrigen achäischen Streitkräfte in Mittelhellas wurden einzeln überwältigt, und alles bis an den Isthmos, auch Theben und Megara von Metellus rasch unterworfen. Dann traf Mummius ein und übernahm die Führung. Zum Widerstande hatten die Achäer alles aufgeboten, selbst Sklaven freigelassen und ins Heer eingereiht; sie brachten eine Armee von ansehnlicher Stärke zusammen. Der letzte Friedensversuch, den Metellus kurz vor Eintreffen des Mummius bei ihnen unternahm, war tumultuarisch abgelehnt, die Kriegspartei zur Herrschaft gelangt. Bald kam es am Isthmos bei Leukopetra zur entscheidenden Schlacht. Die Achäer kämpften tapfer, erlagen aber der Übermacht, und nach dieser Niederlage war weiterer Widerstand nicht möglich. Das geschlagene Heer löste sich auf, der Strateg Diäos, Nachfolger des Kritolaos, nahm sich das Leben, Mummius eroberte nach wenigen Tagen das unverteidigte Korinth.

Auf Anordnung einer Kommission von zehn Senatoren ward der achäische Bund und alle ähnlichen Vereinigungen der Besiegten aufgehoben und die Verbindung der einzelnen Gemeinden miteinander gelöst. Die Schuldigen wurden aufgesucht und bestraft, ein strenges Gericht erging über alle Teilnehmer am Kriege; die Demokratien wurden aufgehoben und Timokratien eingesetzt, Korinth geplündert und zerstört, die Bewohner verkauft; wiederum wanderten viele Kunstschätze nach Rom und Italien. Bei der Ordnung der griechischen Verhältnisse erwarb sich Polybios als Vertrauensmann der römischen Kommissarien große Verdienste; er vermittelte im Auftrage des Senats den Übergang in die neuen Verhältnisse. Diejenigen Hellenen, welche nicht am Kriege teilgenommen hatten, wie die Akarnanen, Aetoler, Thessaler, Athen, endlich Lakedämon blieben im frühern Bundesverhältnis mit Rom. Die übrigen wurden untertan und abgabenpflichtig, sie wurden der Aufsicht des makedonischen Statthalters untergeben und bildeten in diesem Sinne einen Teil der Provinz Makedonien.[1]) Bald trat übrigens eine Milderung der strengeren Bestimmungen ein.

Litteratur: Schorn, Geschichte Griechenlands p. 381 ff. — Thirlwall, *History of Greece* vol. VIII. — Hertzberg, Geschichte Griechenlands u. s. w. I S. 220 ff. — Niese, Gesch. d. griech. und makedon. Staaten III 312 ff.

---

[1]) S. Marquardt, Röm. Staatsverwaltung I 321 ff. Eine besondere Provinz Achaia gibt es erst in der Cäsarischen Zeit.

28. Die Erwerbung Asiens.[1]) Nachdem Makedonien und Afrika römisch geworden war, folgte bald Asien nach, das pergamenische Königreich. Hier war Eumenes II 159 v. Chr. gestorben, und sein ältester Bruder Attalos II kam zur Regierung, der nun sorgsamst bemüht war, der Schutzmacht stets zu Willen zu sein und bei allen Kriegen nützliche Hilfe leistete. Er starb 138 v. Chr. kinderlos und hinterließ das Reich seinem Neffen Attalos III, einem natürlichen Sohne des Eumenes II, den der Vater, um die Familie nicht aussterben zu lassen, legitimiert hatte. Der neue König war ein etwas schwächlicher, mißtrauischer Sonderling, der nicht lange regierte. Schon Anfang 133 v. Chr. starb er und setzte in seinem Testamente das römische Volk zu Erben ein; den Städten seines Reiches, vor allem den Pergamenern, bestimmte er die Freiheit. Die Römer nahmen die Erbschaft an, konnten aber, da sich zunächst Kompetenzstreitigkeiten erhoben, den Besitz nicht gleich antreten, und als gegen Ende des Jahres eine Senatskommission eintraf, um die Erbschaft einzuziehen und die neue Herrschaft zu regeln, hatte sich schon ein Nebenbuhler eingestellt; ein Bastard des Eumenes, Aristonikos, Halbbruder des verstorbenen Königs, erhob Ansprüche. Anfangs in einer Seeschlacht besiegt, fand er doch an vielen Orten Anklang, bildete sich aus Söldnern und aus freigelassenen Sklaven, die sich Heliopoliten nannten, ein ansehnliches Heer und nahm den ganzen südlichen Teil des Reiches in Besitz, von den griechischen Städten fielen ihm manche zu, ja er griff sogar noch in die Nachbargebiete über. Die Römer mußten ihre Erbschaft erst erobern. Die zuerst aufgebotenen Bundesgenossen, die benachbarten Fürsten Bithyniens, Paphlagoniens und beider Kappadokien richteten nichts aus. Hierauf ging der Konsul von 131 v. Chr. Publius Licinius Krassus (Mucianus) mit Heeresmacht nach Asien hinüber, konnte aber ebensowenig mit Aristonikos fertig werden; bei der Belagerung von Leukä fand er in einem unglücklichen Treffen sein Ende (130 v. Chr.). Erst seinem Nachfolger Markus Perperna gelang es, den Prätendenten zu schlagen und in Stratonikeia[2]) gefangen zu nehmen, und die Schätze des Attalos nach Rom zu senden (130/29 v. Chr.). Er starb, noch ehe er seine Aufgabe vollendet hatte, in Pergamon. Sein Nachfolger Manius Aquillius, Konsul von 129 v. Chr., vollendete die Unterwerfung des Landes und richtete es in Gemeinschaft mit einer Senatskommission zur Provinz ein. Seine Tätigkeit dauerte noch längere Zeit; erst 126 v. Chr. scheint er heimgekehrt zu sein. Die neue Provinz, die den Namen Asia empfing, umfaßte alles, was den Römern durch das Testament des Attalos und den folgenden Krieg zugefallen war, nur die östlichen Teile wurden den verbündeten Königen überlassen, Großphrygien dem Mithridates V von Pontus, Lykaonien den Söhnen des im Kriege gegen Aristonikos gefallenen Ariarathes V. Diese Bewilligungen jedoch, die durch Bestechungen erkauft sein sollen, wurden bald darnach wieder zurückgezogen, und jene Landschaften wieder mit der Provinz vereinigt. Auch in der Verwaltung Asiens vollzog sich später

[1]) Außer den Auszügen aus Livius finden sich die Nachrichten bei Strabo XIV 643. Justin XXXVI 4, XXXVII 1. Vellejus II 4. Valer. Max. III 2, 12.

[2]) d. h. Stratonikeia am Kaïkos in Mysien, das spätere Adrianupolis.

(123 oder 122 v. Chr.) eine folgenreiche Änderung. Durch ein Gesetz des Gajus Gracchus (*lex Sempronia*) ward der Zehnte eingeführt und mit den übrigen Gefällen unmittelbar, d. h. durch die römischen Steuerpächter erhoben, die nun mit ihrem Gefolge in Asien einzogen (S. 152).

Die Erwerbung des pergamenischen Reiches ist ein bedeutsames Ereignis. Die Römer nahmen damals zuerst von Asien Besitz und wurden unmittelbare Herren beider Ufer des ägäischen Meeres, Nachbarn der übrigen asiatischen Königreiche. Von wichtigen politischen und sozialen Folgen begleitet war das Eindringen der Publikanen in die Provinz Asien, weil hiedurch der römischen Geschäfts- und Handelswelt ein weiter Spielraum eröffnet ward. Die Hellenen wurden nach der Besitzergreifung Asiens durch die Römer auch in wirtschaftlicher Hinsicht vollends eingeengt und allmählich erdrückt.

Litteratur: Waddington *Fastes des provinces Asiatiques* I 19 f. — P. Foucart, *La formation de la province Romaine d'Asie* (*Mémoires de l'institut national de France, académie des inscr.* 37, 1 (1904) 297 ff.). — Niese, Geschichte der griech. und makedon. Staaten III 364 ff. — Marquardt, Röm. Staatsverw. I 335.

29. Beginn der inneren Unruhen. Die Gracchen. Die so große und schnelle Erweiterung der römischen Herrschaft wirkte mit Notwendigkeit auf die Bürgerschaft und Italien zurück; das politische und wirtschaftliche Leben nahm ein ganz anderes Aussehen an. Die Schätze Makedoniens und Asiens, Korinths und Karthagos wanderten nach Rom. Die öffentlichen Einkünfte wuchsen gewaltig an, das Staatswesen konnte auf großem Fuß eingerichtet werden, die Beamten, Feldherrn, Legaten u. s. w. wurden aufs reichlichste ausgestattet. Die Römer wurden sehr reich, ihr Kapital und Handel gelangte in weiten Gebieten zur Herrschaft. Aber die Herrschaft wirkte zersetzend auf alle diejenigen, welche sie ausübten. In seinem Herrengefühl glaubte der Römer andern gegenüber alles erlaubt, dies ging soweit, daß im Kriege selbst Verträge und feierliche Abmachungen oft nicht geachtet wurden, wie der spanische und der dritte punische Krieg zeigen. Um so größer war dann das Ansehen, das sich ein Scipio Aemilianus erwarb, auf dessen Wort sich Freund und Feind verlassen konnte. Man gewöhnte sich ferner, die Gewalt namentlich in den Provinzen zum persönlichen Vorteil zu mißbrauchen; Bestechung und Gewalttat nahmen überhand, und man mußte die Bundesgenossen und Untertanen gegen die Beamten schützen. Da nun weder die Zivil- noch die Volksgerichte ausreichten, so errichtete man dauernde Gerichtshöfe für die Klagen der Bundesgenossen und Untertanen gegen die Erpressungen römischer Magistrate und Senatoren, die erste *quaestio perpetua de pecuniis repetundis*, die 149 v. Chr. durch eine vom Volkstribun Lucius Kalpurnius Piso regierte *lex Calpurnia* begründet ward, ein wichtiges Ereignis in der Geschichte des römischen Gerichtswesens. Das Gesetz zog bald andere nach sich.

Jedoch die Vorteile der Herrschaft kamen einem wichtigen Teile der Bürgerschaft nicht zugute, der ländlichen freien Bevölkerung, auf der die militärische Kraft Roms hauptsächlich beruhte. Auf ihr lag die Hauptlast der Kriegsdienste; denn die Städter, der wohlhabende, erwerbende Mittelstand ward viel weniger beschwert, das Proletariat, auch die Frei-

gelassenen, sogar gesetzlich ausgeschlossen; und seit den langjährigen, überseeischen Kriegen hatte die Kriegspflicht etwas ganz anderes zu bedeuten als vorher. Auch die siegreichen Kriege waren sehr verlustreich, zuletzt hatten die Kämpfe in Spanien gewaltige Opfer gekostet.[1]) Viele kamen um, viele wurden durch lange Abwesenheit in ihrem Vermögen geschädigt oder zu Grunde gerichtet. Dazu kam, daß der Landwirt durch die Konkurrenz des aus den Provinzen oft billig eingeführten Getreides geschädigt und durch die wachsende Macht des Kapitals erdrückt ward. Der Ackerbau lohnte nicht mehr und ging zurück, Wein- und Ölbau oder andere Kulturen traten an seine Stelle, sehr oft aber auch Viehzucht und Weidewirtschaft, die große Flächen erforderten. Der freie Bauer konnte sich an vielen Stellen nicht behaupten oder ward in eine elende Lage gebracht, verdrängt und durch Latifundien mit Sklavenwirtschaft ersetzt; denn besonders seit dem Falle Korinths und Karthagos wurden in Italien große Sklavenherden eingeführt. Der Sklavenhandel nahm großen Aufschwung und fand auf dem heiligen Delos einen bequemen, sichern Mittelpunkt. Seine Einträglichkeit hatte den Menschenraub zur Folge, der von Seeräubern, aber auch von römischen Steuerpächtern in Asien auf Kosten der Nachbarn betrieben ward.[2]) Das Übel der Latifundien und Sklavenwirtschaft trat zumeist in Unteritalien auf, vor allem in den Landschaften, die schon durch den hannibalischen Krieg stark gelitten hatten.

Die Gefahren der Sklavenwirtschaft traten in dieser Zeit durch verschiedene Sklavenempörungen deutlich zutage, die in Italien, auch in Attika und auf Delos zum Ausbruch kamen, vornehmlich aber durch einen großen Sklavenkrieg, der um 140 v. Chr. auf Sizilien entstand.[3]) Hier waren die Latifundien besonders zahlreich, und die Eigentümer, darunter viele Römer, beuteten ihre Sklavenherden, teils Ackerbauer, teils Hirten, ohne Maß aus. Es bildeten sich Räuberbanden, und schließlich kam es zuerst auf den Gütern eines Großgrundbesitzers, des Damophilos, bei Enna zu einer Erhebung der Sklaven, die einen aus ihrer Mitte, den Syrer Eunus, zum Führer wählten; dieser nannte sich Antiochos und nahm den Königstitel an. Enna kam in ihre Gewalt. Mit Eunus vereinigte sich eine zweite Schar unter dem Kiliker Kleon, die sich bei Akragas gebildet hatte, und große Teile Siziliens waren ihren Plünderungen ausgesetzt. Die Empörer kämpften siegreich gegen das sizilische Aufgebot unter den Prätoren, ihre Zahl wuchs so an, daß man sie auf 200000 schätzte. Mehrere feste Städte, darunter Tauromenion, fielen in ihre Hände. Die Römer mußten sich zu einem richtigen Kriege entschließen. Im Jahre 134 v. Chr. ward der Konsul Gajus Fulvius Flakkus nach Sizilien geschickt;

[1]) Zählt man die bei Appian Iber. 78 ff. in den Kriegen von 154—134 v. Chr. ausdrücklich bezifferten Verluste der Römer zusammen, so kommen 46100 Mann heraus, wovon dann mindestens die Hälfte auf die Bundesgenossen kommt. Dies ist aber nur ein Teil der wirklichen Verluste.

[2]) Strabo XIV 668 f. Diodor XXXVI 3, 1.

[3]) Poseidonios fr. 15. Diodor 34/35 c. 2 f. Liv. epit. 56. 58. 59. Oros V 9. Florus II 7. Vgl. Holm, Gesch. Siziliens III 104 ff. Bücher, Die Aufstände der unfreien Arbeiter, Frankfurt a. M. 1874 S. 121 ff., Wilms, N. Jahrb. f. Philol. 151 (1895) 209 ff. G. Rathke, *De Romanorum bellis servilibus capita selecta*, Berlin 1904. Der Beginn der Sklavenkriege fällt nach Diodor 60 Jahre nach dem Ende des zweiten punischen Krieges.

aber weder ihm noch seinem Nachfolger Lucius Kalpurnius Piso gelang die Unterwerfung; erst Publius Rupilius, der Konsul von 132 v. Chr., warf den Aufstand nieder, eroberte zuerst Tauromenion, dann Enna und nahm den Eunus gefangen, worauf dann die Insel allmählich beruhigt ward. Rupilius hat eine vollständige Neuordnung Siziliens vorgenommen.

Den Römern entging die Gefahr nicht, die in der Abnahme der freien ländlichen Bevölkerung lag. Schon machte sich bei der Aushebung Menschenmangel bemerklich, und man war genötigt, mit den Soldaten sparsam umzugehen, wie z. B. Scipio Aemilianus, als er nach Numantia ging, keine neuen Aushebungen veranstalten durfte. Man versuchte Abhilfe durch Bestimmungen über das Gemeindeland, soweit nämlich darüber verfügt werden konnte.[1] Bei der Eroberung Italiens war den besiegten Feinden viel Land abgenommen, das entweder den Bürgern einzeln oder in Kolonien verteilt oder verkauft oder regelmäßig verpachtet ward. Es blieb aber noch viel übrig, und dies wurde gegen eine mäßige Abgabe den Bürgern und Bundesgenossen, und zwar vornehmlich kleineren Besitzern, zur Nutznießung und Bebauung überlassen, zum Besitz, *possessio*, wie der technische Ausdruck lautet. Es war dabei die Absicht, die Zahl der freien Landbevölkerung zu vermehren. Indes auch dieser Teil des *ager publicus* gelangte nunmehr in den überwiegenden Besitz der Mächtigen. Um dies zu verhindern, gab man, wahrscheinlich bald nach dem zweiten punischen Kriege,[2] ein Gesetz, worin das erlaubte Maß dieser Possessionen auf 500 Jugera festgesetzt ward. Aber dieses Gesetz ward bald außer acht gesetzt, da gerade die herrschenden Stände aus dem Mißbrauch ihren Vorteil zogen. So kam es, daß die kriegspflichtige Bevölkerung weiter abnahm und die Wehrkraft und Tüchtigkeit der Bürgerheere sank; die Kriegsgeschichte lehrt es aufs deutlichste. Die städtische Bevölkerung Roms, sowohl der wohlhabende, erwerbende Mittelstand, wie die unteren Klassen, Freigelassene u. s. w., ihrer Natur nach zum Kriege viel weniger geeignet, nahmen dagegen erheblich zu.

Die sozialen Übelstände waren dringend, und die leidenden Bürger verlangten Abhilfe. Gajus Lälius (Konsul 140 v. Chr.), der Freund des Scipio Aemilianus, versuchte eine Erneuerung des Ackergesetzes, wich aber vor dem Widerstande der Mächtigen zurück und verdiente sich dadurch den Beinamen *Sapiens.* Aber die Sache war zu dringend, als daß sie vom Forum hätte verschwinden können, die Demokratie nahm sie auf und brachte sie zur Entscheidung.

Nach Katos Tode (149 v. Chr.) hatte die demokratische Richtung einen bedeutenden Vertreter nicht besessen, dennoch ruhte sie nicht. Ihr Erfolg ist die Einführung der schriftlichen statt der mündlichen Abstimmung bei den Wahlen und den Volksgerichten durch die *leges tabellariae,* Gesetze der Volkstribunen Quintus Gabinius (139 v. Chr.) und Lucius Kassius (137 v. Chr.). Demokratisch ist auch der Versuch des Tribunen Gajus Licinius Krassus, die Bestellung der Priester, die durch Kooptation der

[1]) Appian b. civ. I 7. Plutarch Ti. Gracch. 8.

[2]) Ueber die Zeit dieses Gesetzes, das gewöhnlich zu den licinisch-sextischen vom Jahre 367 v. Chr. gerechnet wird (oben S. 55 A. 5) vgl. NIESE, Hermes 23, 410.

Kollegien geschah, an die Komitien zu bringen, was freilich von dem Optimaten unter Mitwirkung des Gajus Lälius verhindert ward. Aber es fehlte der Demokratie die rechte Sache und der rechte Führer; beides fand sie erst, als Tiberius Sempronius Gracchus für 133 v. Chr. zum Volkstribun gewählt war und sich der Not der Landbevölkerung annahm.

Tiberius stammte aus vornehmstem Hause, sein gleichnamiger Vater war zweimal, 177 und 163 v. Chr., Konsul, hat zweimal triumphiert, verwaltete 169 v. Chr. die Censur und hat auch in der auswärtigen Politik eine bedeutende Rolle gespielt. Er war vermählt mit Kornelia, der Tochter des älteren Afrikanus, der ersten bedeutenden Frau der römischen Geschichte, die sich nach dem Tode des Gatten mit Sorgfalt der Erziehung ihrer Kinder widmete. Man sagt, sie habe als Witwe die Hand eines Ptolemäos, Königs von Ägypten, ausgeschlagen. Von ihren Kindern blieben drei am Leben, Tiberius, Gajus und eine Tochter Sempronia, die mit Publius Scipio Aemilianus vermählt war. Tiberius war unterrichtet, beredt, auch mit griechischer Bildung vertraut; die Philosophen Diophanes von Mytilene und Blossius von Kyme gehörten zu seiner Umgebung. Im Staats- und Kriegsdienst hatte er sich mehrfach rühmlich ausgezeichnet. Quästor war er beim Konsul Hostilius Mancinus in Spanien (S. 138); als solcher hatte er die Kapitulation des Mancinus mit den Numantinern vermittelt und mit beschworen und in Rom vergeblich für ihre Genehmigung gewirkt. Dieses Ereignis entfremdete ihn zuerst der Mehrheit des Senats und seinem Schwager Aemilianus. Er war nunmehr entschlossen, sich der verarmten Bürger anzunehmen, und nachdem er zum Volkstribun gewählt war, erneuerte er unter Beirat erfahrener Freunde, wie des Publius Mucius Scävola und seines Schwiegervaters Appius Klaudius, das Gesetz, wonach niemand mehr als 500 Jugera vom *ager publicus* in Nutznießung nehmen solle, mit dem Zusatze, daß für zwei erwachsene Söhne noch je 250 dazu gestattet wurden. Für Verbesserungen und Einrichtungen sagte sein Gesetz den früheren Besitzern Entschädigung zu. Der Teil des *ager publicus*, der durch die Ausführung dieses Gesetzes frei ward, sollte an arme Bürger gegen eine jährliche Abgabe zu unveräußerlichem Eigentum verteilt werden. Gracchus scharte eine große Volksmenge um sich; aber die herrschende Partei, die sich mit Verlust bedroht sah, leistete harten Widerstand. In ihrem Interesse erhob der Tribun Gnäus Oktavius gegen den gracchischen Antrag Einspruch, und da er diesen nicht fallen ließ, so ward er vom Volke seines Amtes entsetzt und das Ackergesetz angenommen. Ein mit großer Vollmacht ausgerüstetes Kollegium von drei Männern, die alljährlich neu gewählt werden sollten, ward mit der Ausführung betraut. Tiberius selbst, sein Bruder Gajus und sein Schwiegervater Appius Klaudius wurden in die Kommission gewählt. Sie hatten den *ager publicus* und seine vielfach unsicheren Grenzen zu bestimmen, über die sich daran knüpfenden Streitigkeiten die Jurisdiktion zu üben und das gesetzwidrig okkupierte Land einzuziehen und an die ärmeren Bürger zu verteilen; sie waren *III viri agris iudicandis adsignandis*. Die Ausführung ward gleich begonnen; die pergamenische Erbschaft, die damals den Römern zufiel (oben S. 145), ward bestimmt, sie zu erleichtern

Gracchus beantragte, das Vermögen des Attalos zur Unterstützung der neuen Kolonisten zu verwenden. In den Kämpfen um dieses Gesetz hatte sich aber der Gegensatz der Parteien ausnehmend verschärft, vornehmlich durch die Absetzung des Oktavius, die allerdings schwere Bedenken erregen mußte. Der hartnäckige Widerstand des Senats ward der Anlaß, daß Tiberius in die bisher geübten Befugnisse desselben eingriff. Er beantragte, die Verfügung über die pergamenische Erbschaft dem Volke zu übertragen, was dann wieder den Antritt der Erbschaft verzögerte. Gracchus sah sich von seinen Widersachern mit Anklagen, ja mit Gewalt bedroht. Um ihnen die Spitze zu bieten und seine Sache durchzuführen, bewarb er sich auch für das nächste Jahr um das Volkstribunat, und stellte dafür neue populäre Gesetze in Aussicht.[1]) Aber die Wiederwahl verstieß, wenn auch nicht gegen das Gesetz, so doch gegen das Herkommen, und die Gegner setzten alles daran, sie zu hindern. Sie beschuldigten den Gracchus, daß er nach der Tyrannis strebe und rüsteten zur Gewalt, worauf sich der Tribun zur Verteidigung vorbereitete; da jedoch die Mehrzahl seiner Anhänger nach Annahme des Ackergesetzes aufs Land zurückgekehrt waren, so hatte er nicht mehr das frühere Übergewicht. Bei der Wahlhandlung auf dem Kapitol entstand ein Tumult, Gracchus ward von seinen Gegnern unter Führung des Publius Kornelius Scipio Nasika angegriffen und erschlagen. Seine Anhänger wurden durch ein summarisches Ausnahmeverfahren verfolgt und bestraft.

Seine Gesetze jedoch blieben in Kraft, und die Ackerteilung ging weiter,[2]) doch ward die begonnene Ausführung durch viele Schwierigkeiten gehemmt. Neue Gegensätze wurden 131 v. Chr. eingeleitet, als von den Triumvirn Markus Fulvius Flakkus und Gajus Papirius Karbo auch das von den italischen Bundesgenossen in Besitz genommene Gemeindeland in den Bereich des Gesetzes gezogen war. Die Bundesgenossen fanden an Scipio Aemilianus eine Stütze. Scipio war 132 v. Chr. von Spanien zurückgekehrt, und wenn er auch die Reformbedürftigkeit der Zeit anerkennen mochte,[3]) so machte er doch kein Hehl daraus, daß er die Ermordung des Tiberius billige, und trat den demokratischen Bestrebungen dieser Jahre scharf entgegen. Er nahm sich jetzt der in ihrem Besitz bedrohten italischen Bundesgenossen an und erwirkte die Bestimmung, daß den Triumvirn die Gerichtsbarkeit über das streitige Land entzogen und den Konsuln übertragen ward (129 v. Chr.), und da die Konsuln zum Kriege in die Provinz abgingen, so ward die Ausführung der Ackergesetze gelähmt. Scipio ward dadurch unpopulär und erlebte heftige Angriffe. Als er mitten in diesen Kämpfen plötzlich starb, gingen Gerüchte, daß er

---

[1]) Genannt werden Anträge auf Ausdehnung der Provokation und Uebertragung der Gerichte vom Senat auf die Ritter. Plut. Ti. Gr. 16. Dio fr. 83, 7. Macrob. III 14, 6 f. Vellejus II 2, 1.

[2]) Noch sind einige Grenzsteine der Kommissionen erhalten. CIL I 551 f. 583. Dessau, *Inscr. Lat. selectae* 24 f. und ebendort n. 23 die Inschrift des Publius Popilius Konsuls von 132 v. Chr. *primus fecei, ut de agro poplico aratoribus cederent paastores.*

[3]) Ueber seine politischen Gesinnungen ist wenig bekannt; sie mögen denen des Polybios ähnlich gewesen sein. Was Cicero ihm in den Büchern *de re publica* in den Mund legt, ist mit großer Vorsicht zu benutzen und zum Teil von Cicero frei erfunden.

ermordet sei: auch Gajus Gracchus und Fulvius Flaccus, ja sogar seine Schwiegermutter Kornelia und seine Gattin Sempronia kamen in Verdacht.[1]) Sein Tod war ein schwerer Verlust für Rom und die Optimaten, die keinen Mann seines gleichen aufzuweisen hatten. Die Reformbewegung setzte sich mit steigender Heftigkeit fort. Um die Italiker zu gewinnen, kam weiter zuerst durch den Gracchaner Fulvius Flakkus (Konsul 125 v. Chr.) der Vorschlag auf, sie in die römische Bürgerschaft aufzunehmen, oder ihnen wenigstens das Recht der Provokation zu geben. Man dachte ferner daran, römische Bürger auf außeritalischem Boden anzuziedeln und zu versorgen. Flakkus mußte bald darauf Rom verlassen und gegen die Ligurer ins Feld ziehen. Jedoch sein Antrag bewirkte große Aufregung bei den Italikern, in Askulum (Picenum) und Fregellä am Liris, kam es sogar zur Empörung. Fregellä, damals eine der größten latinischen Gemeinden, mußte durch die Waffen bezwungen werden; es ward vom Prätor Lucius Opimius erobert und zerstört. Sein Gebiet fiel zum Teil den Nachbarn zu, zum Teil einer neuen Kolonie Fabrateria, die im nächsten Jahre hier angelegt ward.

Eine neue große Bewegung begann mit Gajus Gracchus, dem jüngeren, gleichartigen Bruder des Tiberius, einem Manne von außerordentlichen Eigenschaften und großem, administrativem Talent, der seinen Bruder an Tatkraft, Beredsamkeit und Leidenschaft noch übertraf. Gajus hatte sich nach seines Bruders Tode, da er noch sehr jung war, anfangs zurückgehalten, bald aber sich an den Parteikämpfen lebhaft beteiligt. 126 und 125 v. Chr. war er Quästor auf Sardinien, wo er sich bestens bewährte, 124 v. Chr. kehrte er zurück, ward vom Volke mit Freuden empfangen und für das nächste Jahr zum Volkstribunen gewählt. Er trat die Erbschaft seines Bruders an, den zu rächen er als seine Pflicht ansah, und setzte sein Werk fort; vor allem nahm er den Kampf gegen den Senat auf. Sein Ziel war, die Aristokratie durch eine Demokratie zu ersetzen, zugleich die Mißbräuche und Mängel der Verwaltung zu beseitigen und das Gemeinwesen besser einzurichten; zahlreiche Gesetze und Vorschläge sind aus seinem Tribunat hervorgegangen.[2]) Besonders zu nennen ist sein Ackergesetz, das zu dem des Tiberius einige nähere Bestimmungen und Ausnahmen gab.[3]) Er ging noch weiter; er ist der erste, der in Rom nach dem Muster griechischer Gesetzgebungen[4]) durch ein Gesetz (*lex frumentaria*) den Bürgern Getreide zu ermäßigtem Preise gewährte, woraus dem Ärar erhebliche Last erwuchs. Seine *lex militaris* beschränkte die Strafgewalt der Heerführer und gewährte den gemeinen Soldaten Erleichterungen und Vorteile. Von ausnehmender politischer Bedeutung war sein Richtergesetz (*lex iudiciaria*) insofern, als dadurch die Macht des Senats

---

[1]) Vgl. Münzer in Pauly-Wissowas RE IV 1, 1458 ff.

[2]) Vgl. Plutarch C. Gr. 5 f. Appian *bell. civ.* I 21 f. Diodor fr. XXXIV—XXXV 20. Vellejus Pat. II 6. Im einzelnen bestehen über die Gracchischen Anträge einige Unsicherheiten, auch ist es nicht immer möglich, zu bestimmen, was dem ersten, was dem zweiten Tribunate angehört. E. Calligari, *La legislazione sociale di Cajo Graccho*, Padova 1896.

[3]) CIL. I nr. 200 mit Mommsens Kommentar. Mommsen, Gesammelte Schriften I 1 S. 65 ff.

[4]) Vgl. die von Wilamowitz, Sitzungsber. d. Berlin. Akademie 1904 Bd. 27 S. 917 ff. besprochene Inschrift aus Samos.

erheblich beschränkt ward. Bis dahin wurden alle wichtigeren Gerichtshöfe, besonders die Quaestionen, mit Richtern aus dem Senate besetzt; diese Richter waren in letzter Zeit durch einige anstößige Freisprechungen hochgestellter Missetäter in Verachtung gekommen, und nach heftigen Kämpfen ward der Antrag des Gracchus Gesetz, durch das die Senatoren jedenfalls für einen Teil der Gerichte gänzlich ausgeschlossen wurden und an ihre Stelle die Ritter traten, d. h. diejenigen begüterten Bürger, welche nach der Censusordnung die 18 Rittercenturien ausmachten. Vorbereitet war dieses Gesetz durch ein anderes, wodurch die Zusammensetzung der Rittercenturien sich änderte.[1]) Diese hatten ihre militärische Bedeutung längst verloren und waren die Stimmabteilungen der höchsten, reichsten Schicht der Bürgerschaft geworden, vor allem der Senatoren. Dies ward nun geändert; man nahm den Senatoren das Ritterpferd und schloß sie aus den Rittercenturien aus. Kein Senator durfte hinfort Ritter sein, und seitdem konnte man von einem besonderen Ritterstande reden, dem nun Gracchus durch sein Richtergesetz wichtige politische Rechte gab und ihn zum Nebenbuhler des Senats machte.[2])

Gajus leitete in der Regel selber die Ausführung seiner Gesetze und erwarb dadurch eine große Macht. In alle Teile der Verwaltung griff er fördernd ein; auch die Gegner mußten seine Tatkraft anerkennen, und der Senat konnte sich der Mitwirkung nicht entziehen. Er hat große Wegebauten ausgeführt, Getreidemagazine gebaut; von dauernder Geltung war sein Gesetz über die Besetzung der Konsularprovinzen, die der Senat fortan bereits vor der Wahl der Konsuln, ehe man wußte, wer Konsul sein würde, bestimmen mußte. Doch verursachten seine Gesetze bedeutende Ausgaben, und Gajus Gracchus hat daher nicht unterlassen, den Finanzen seine Fürsorge zuzuwenden. Er erhöhte die Zölle und hat vor allem die Provinzen herangezogen. Hieher gehört die wichtige Neuordnung Asiens, die damals zum Abschluß gelangte.[3]) Er legte, wie schon gesagt (S. 146), der neuen Provinz einen Zehnten auf und ließ ihn mit den übrigen Gefällen durch die römischen Steuerpächter erheben, und diese Ordnung ward in Zukunft auch für andere Provinzen maßgebend. Den römischen Geschäftsleuten, in erster Reihe den Rittern, wurden dadurch große Vorteile zugewandt; freilich für die Untertanen ward das gracchische Gesetz eine Quelle unsäglicher Quälerei und Bedrückung.

Gajus verschaffte sich ein solches Ansehen, daß er auch für das nächste Jahr, vielleicht ohne sich beworben zu haben, zum Volkstribun gewählt ward, was seitdem durch ein Gesetz ausdrücklich gestattet war. In diesem zweiten Tribunat betrieb er die Gründung neuer Kolonien, be-

---

[1]) Dies Gesetz muß nach Cicero de rep. IV 2 bald nach 129 v. Chr. gegeben sein. Möglich ist auch, daß es einen Teil des Gracchischen Richtergesetzes ausmachte.

[2]) Die Nachrichten lauten nicht übereinstimmend; nach Plutarch und Livius hat Gajus den Richtern aus dem Senat eine gleiche oder doppelte Anzahl Ritter beigegeben, ähnlich wie es Tiberius Gracchus beabsichtigte. Vielleicht war das eine frühere Gestalt des Gracchischen Antrages. Die erste Anwendung des neuen Gesetzes ist die *lex repetundarum* wahrscheinlich des Jahres 123 v. Chr., wo 450 Richter vorgeschrieben werden, von denen keiner Senator oder Sohn eines Senators sein darf. CIL I 190.

[3]) Auf Asien bezog sich auch wohl die *lex Aufeia* bei Gellius XI 10.

sonders nach Kapua und Tarent;[1]) vor allem aber nahm er den Antrag des Fulvius Flakkus auf, der den Italikern, vornehmlich den Latinern, das römische Bürgerrecht zugänglich machte. Zum ersten Male ferner ward, nach dem Antrage des Tribunen Rubrius, unternommen, außerhalb Italiens in Afrika eine große Kolonie anzusiedeln. Die Ausführung fiel durch das Los dem Gracchus zu, der die Kolonie an der Stätte Karthagos ansiedelte und Junonia benannte. Aber die Abwesenheit in Afrika schädigte seine Macht. Gracchus erweckte durch seine fast monarchische Gewalt viel Eifersucht und Feindschaft. Auch hatte der Senat seine Politik geändert, statt zu widerstreben, suchte er ihn zu überbieten und aus der Volksgunst zu verdrängen. Einer der Kollegen des Gracchus, der vornehme und angesehene Markus Livius Drusus diente dabei dem Senat als Werkzeug. Während Gracchus in Afrika war, 70 Tage lang, fanden die Gegner Zeit, sich zusammenzutun, und als jener zurückkehrte, fand er seinen Einfluß vermindert. Es war damals die Abstimmung über die noch unerledigten Anträge, vornehmlich über die Zulassung der italischen Bundesgenossen zum Bürgerrecht gesetzt, und viele Italiker strömten dazu nach Rom zusammen. Hier schlug sich nun sein früherer Freund, der Konsul Gajus Fannius, der ihm das Konsulat verdankte, auf die Seite des Senats und ließ die Bundesgenossen ausweisen, ohne daß Gracchus sie schützen konnte; die Anträge selbst wurden durch die Intercession des Livius Drusus beseitigt. Zugleich geriet Gracchus mit den übrigen Tribunen in Zwist. Er ward nicht wieder gewählt, wohl aber gelangte Lucius Opimius, einer seiner heftigsten Gegner, zum Konsulat. Sobald dieser sein Amt angetreten (121 v. Chr.), begannen die Optimaten den Angriff auf einige der gracchischen Gesetze, die für ungültig erklärt werden sollten, darunter auch die Gründung Junonias, bei der ungünstige Zeichen gemeldet worden waren. Gajus Gracchus und seine Anhänger, unter denen Fulvius Flakkus der vornehmste war, beschlossen sich zu widersetzen; denn es handelte sich zugleich um ihr eigenes Leben; sie sammelten ihre Anhänger zum Widerstande. Aber auch der Konsul Opimius rüstete sich. Als ein Bürger von den Gracchanern erschlagen ward, benutzte er den Anlaß, die Bürgerschaft zu den Waffen zu rufen; der Senat übertrug den Konsuln zum ersten Male eine außerordentliche Gewalt.[2]) Die Gracchaner sammelten sich auf dem Aventinus, wurden aber nach vergeblichen Friedensversuchen vom Konsul vertrieben, wobei kretische Schützen, geführt von Decimus Brutus, gute Dienste leisteten. Gracchus floh in ein Heiligtum, auf seinen Kopf war ein Preis gesetzt; er ließ sich durch seinen Diener töten; auch Fulvius Flakkus fand sein Ende. Ihre Anhänger wurden in außerordentlichen Untersuchungen verfolgt und gegen 3000 hingerichtet. Von den Gesetzen des Gracchus wurden einige abgeschafft, aber die wichtigsten, das Richtergesetz und das Ackergesetz, blieben in Kraft. Die Kolonie

[1]) Tarent ward in der Tat römische Kolonie und als solche Neptunia genannt. Außerdem ward in Unteritalien an Stelle von Skylletion (Scylacium) Minervia angelegt. Vellejus Pat. I 15, 4. Marquardt, Röm. Staatsverw. I² 39.

[2]) Durch den Beschluß *videant consules ne quid republica detrimenti capiat*, das sogen. *Senatus consultum ultimum*, wodurch eine Art Belagerungszustand erklärt ward.

Junonia ward aufgehoben, doch blieb den Kolonisten ihr Land, und zum Ersatz ward bald darnach (118 v. Chr.) die erste außeritalische Kolonie nach Narbo geführt, in die neu erworbene gallische Provinz.

Die Ackergesetze wurden bald wesentlich verändert; zuerst kam die Unveräußerlichkeit des assignierten Landes in Wegfall; durch ein weiteres Gesetz, wahrscheinlich die *lex Thoria*,[1]) ward der Zins, der auf die neu verteilten Ackerlose gelegt war, aufgehoben und zugleich fernere Assignation untersagt. Endlich ward durch ein drittes, etwa 111 v. Chr. rogiertes Gesetz der damalige Zustand festgelegt und sowohl das assignierte wie das gesetzmäßig okkupierte Gemeindeland für Privateigentum in vollem Sinne erklärt.[2]) Auf diesem Punkte blieb die von den Gracchen angeregte Frage nach der Versorgung der ärmeren Plebs durch Land und Getreide vorläufig stehen. Die demokratische Partei war eingeschüchtert und hatte keinen Führer, aber sie war nicht beseitigt und machte sich bald wieder bemerklich. Opimius ward gleich nach Ablauf seines Konsulats in Anklagestand versetzt, aber freigesprochen. Für alle Zukunft blieb der Gegensatz zwischen dem Senat und dem Ritterstande, den Gajus Gracchus als politischen Stand jenem an die Seite gestellt hatte.

Litteratur: K. W. Nitzsch, Die Gracchen und ihre nächsten Vorgänger, Berlin 1847. — Karl Neumann, Geschichte Roms während des Verfalls der Republik, herausgegeben von Eb. Gothein, Breslau 1881. — W. G. C. Bijvanck, *Studia in Ti. Gracchi historiam*, Leiden 1879. — Ed. Meyer, Untersuchungen zur Geschichte der Gracchen (Festschrift zur 200jährigen Jubelfeier der Universität), Halle 1894. — H. Klimke, Beiträge zur Geschichte der Gracchen, Progr. Sagan 1893. — E. Kornemann, Zur Geschichte der Gracchenzeit (Beiträge zur alten Geschichte 1. Beiheft.).

30. Auswärtige Kriege. Die Kriege dieser Zeit sind zwar nicht groß und gefährlich, gehen aber fast ununterbrochen weiter, und an irgend einer Stelle des Reiches ist immer etwas zu tun. In Italien gab die Nachbarschaft unabhängiger Stämme in den Alpen und im nahen Illyrien Anlaß zu mancherlei Kämpfen. Zu den Alpenvölkern scheint nach Norden hin im ganzen ein friedliches Verhältnis bestanden zu haben, ein starker Verkehr muß in die Alpen hineingegangen sein,[3]) doch fehlt es nicht an Feindseligkeiten. 143 v. Chr. ward gegen die Salasser im Tal der Doria Baltea, die im Besitz einträglicher Goldwäschereien standen, Krieg geführt, 118 v. Chr. gegen die ligurischen Stöner westlich vom Komersee, 115 v. Chr. gegen die Karner (in Kärnten), Taurisker und andere keltische Völker der Ostalpen. Für die römischen Feldherren waren diese Kriege zuweilen eine willkommene Gelegenheit, Beute zu machen und Triumphe zu verdienen. Die Ligurer an der italischen Seite der Alpen waren allmählich unterworfen und dienstpflichtige Bundesgenossen geworden.[4]) Die Aneignung und Er-

[1]) Appian b. civ. I 27. Cicero de orat. II 284. Brut. 136. Die Zeit dieses Gesetzes ist streitig, Mommsen setzt sie 118, Neumann und Kornemann 114 v. Chr.

[2]) Appian a. O. und Mommsen zum CIL I nr. 200 p. 77. 87. Gesammelte Schriften I 1, 68. Das hier herausgegebene Ackergesetz ist wahrscheinlich das vom Jahre 111 v. Chr.

[3]) Polybios bei Strabo IV 207 berichtete, daß die Goldbergwerke bei den Tauriskern eine Zeitlang von Italikern bearbeitet wurden, bis diese von den Tauriskern vertrieben wurden.

[4]) Vgl. den Schiedspruch der Minucier zwischen Genuaten und Veiturier von 117 v. Chr. CIL I 199. Wilmanns *Exempla* I 872. Dessau, *Inscr. lat. sel.* II n. 5946.

schließung des nördlichen Italiens wird am besten durch die Straßen erläutert, die von den Römern gebaut wurden, die *via Postumia*, die der Konsul Spurius Postumius 148 v. Chr. von Genua nach Kremona, vielleicht sogar bis Aquileja führte, und die *via Aemilia*, die von Pisa über Genua am Meere bis nach Vada Sabatia und von da über den Appennin bis Dertona ging, ein Werk des Censors Markus Aemilius Skaurus (109 v. Chr.).[1]) Andere Kriege wurden im nördlichen Illyrien geführt, 129 v. Chr. gegen die Istrer und Japuden, 119—117 v. Chr. gegen Japuden und Dalmater. Häufig war in Makedonien zu tun, das in den keltischen und thrakischen Stämmen kriegerische und feindliche Nachbarn hatte, von denen die römischen Prätoren nicht selten Niederlagen erlitten. Schon 141 v. Chr. ward mit den Skordiskern an der Save unglücklich gekämpft; andere Kriege werden 135 und 117 v. Chr. erwähnt.[2]) Auch auf Sardinien gab es noch immer Kriege zu führen, z. B. durch die Konsuln Lucius Aurelius Orestes (126—123 v. Chr.) und Markus Cäcilius Metellus (115—112 v. Chr.); nur die Küste war in sicherem Besitz der Römer. Besonders zu erwähnen ist die Unterwerfung der räuberischen Balearen durch Quintus Cäcilius Metellus (123 und 122 v. Chr.). Die Inseln wurden dem diesseitigen Spanien zugelegt, und auf der größeren (Mallorka) mit römischen Kolonisten aus Spanien die Städte Palma und Pollentia gegründet.[3])

Von wichtigeren Folgen begleitet war der Krieg gegen die westlichen Ligurer. Sie beunruhigten oft das Gebiet Massalias, das die Küste etwa von Monaco bis nahe an die Pyrenäen einnahm; schon 154 v. Chr. hatten die Römer zum Schutze der Verbündeten einen Feldzug gegen die ligurischen Dekieten und Oxybier unternommen und sie zur Unterwerfung genötigt. Aus ähnlichem Anlaß kam es 125 v. Chr. zu einem Kriege gegen die Sallyer (Salluvier) und Vokontier, der in den Jahren 125 und 124 von Markus Fulvius Flakkus, 123 und 122 v. Chr. von Gajus Sextius Kalvinus geführt ward. Die Sallyer wurden zurückgedrängt und ein Teil ihres Landes den Massalioten übergeben. Auf ihrem Gebiete wurde 122 v. Chr. die erste römische Niederlassung, ein Kastell *Aquae Sextiae*, angelegt. In diesen Krieg wurden nun auch die benachbarten Kelten hineingezogen, und dadurch gewann er größere Bedeutung.

Die transalpinischen Kelten waren mächtige, reiche, kriegerische Nationen, die durch Vermittelung der Massalioten sich bereits ein gewisses Maß griechischer Kultur angeeignet hatten, von eigenartiger Sitte und Verfassung.[4]) Politisch zerfielen ihre Stämme in zwei feindliche Gruppen. Damals hatten im südlichen und mittleren Gallien die Arverner die Vormacht, deren Klientel sich von den Pyrenäen bis an den Rhein erstreckte; ihre Widersacher waren die Aeduer mit ihrer Partei. Durch den Krieg

---

[1]) Strabo V 217. CIL V 2, 827 f.

[2]) Appian Illyr. 10 f. G. Zippel, Die römische Herrschaft in Illyrien S. 129 f. Livius epit. Oxyrh. 53 p. 29 Kornemann. perioch. 56. Aus dem Ehrendekret für Markus Annius (Dittenberger, *Syll.* nr. 318) ergibt sich, daß im Jahre 117 v. Chr. unter dem Prätor Sextus Pompejus Makedonien von Galliern und Mädern angegriffen ward.

[3]) Strabo III 167 f. Diodor V 17.

[4]) Zuerst hat über sie berichtet Poseidonios. Vgl. Poseid. fr. 23 ff. (FHG III 259 ff.). Diodor V 24. Strabo IV 195 ff.

mit den Ligurern stießen nun die Römer, wie es scheint, zuerst mit den Allobrogern zusammen, bei denen der vertriebene König der Sallyer Zuflucht fand, und darnach mit den Arvernern. Dagegen die Aeduer schlossen als erste unter allen Transalpinern mit Rom Freundschaft und Bündnis, eine für die Zukunft wichtige Verbindung. Der weitere Verlauf der Ereignisse war etwa folgend:[1]) Der Arverner Bituitus, Sohn des mächtigen Luerios, verwandte sich bei den Römern für den verjagten Fürsten der Sallyer, ward aber abgewiesen, und leistete nunmehr den Allobrogern gegen die Römer Beistand, jedoch die vereinigten Allobroger und Arverner wurden vom Nachfolger des Sextius, Gnäus Domitius Ahenobarbus, Konsul 122 v. Chr., bei Vindalium an der Mündung des Sulgas (Sorgue) in die Rhône geschlagen. Nun bot Bituitus seine ganze Macht auf, die Römer schickten den Quintus Fabius Maximus Aemilianus (Konsul 121 v. Chr.) mit einem neuen Heere nach Gallien, um zusammen mit Domitius den Krieg weiter zu führen. Durch Fabius Maximus erlitt sodann Bituitus mit den Allobrogern an der Mündung der Isère eine vernichtende Niederlage (8. August 121 v. Chr.).[2]) Die Allobroger unterwarfen sich nunmehr den Römern. Die Beendigung des Krieges fiel dem Domitius zu, der die Arverner zum Frieden zwang, den König Bituitus und dessen Sohn in seine Gewalt brachte und nach Rom schickte und aus den zunächst gelegenen gallischen Stämmen, den Volcae mit der Stadt Tolosa und den Allobrogern, eine neue gallische Provinz bildete; zugleich erbaute er die *via Domitia* von den Pyrenäen bis an die Rhône. Er triumphierte 118 v. Chr. In demselben Jahre ward die alte keltische Stadt Narbo von römischen Bürgern besiedelt, und bald füllte sich die neue Provinz mit italischen Kaufleuten und Einwanderern.

Von entscheidendem Einfluß auf die innere Politik ward der Krieg gegen den Numider Jugurtha (111—105 v. Chr.), bei dem die zunehmende Verderbnis und Unfähigkeit der regierenden Stände grell zutage trat und in Rom heftige politische Kämpfe entfesselt wurden. Das Königreich Numidien umfaßte damals die Küstenlandschaften Nordafrikas von der Grenze der Kyrenaika bis zum Flusse Muluccha mit Ausschluß der Provinz Afrika; es war das Reich des Masinissa. Dieser Fürst hat sich um sein Land und Volk große Verdienste erworben; er beförderte den Ackerbau und gewöhnte die Numider an seßhaftes Leben. Die Grundlage der numidischen Kultur war punisch, aber bereits Masinissa hatte sich mit Eifer auch dem griechischen Wesen zugewandt und Griechen und Italiker ins Land gezogen, sein Sohn und Nachfolger Micipsa war Philhellene und ein halber Gelehrter.[3]) Als nun Micipsa 118 v. Chr. starb, hinterließ er, ähn-

---

[1]) Die Geschichte des folgenden Krieges ist äußerst dürftig und unsicher überliefert. Schwierig ist das Verhältnis der beiden römischen Feldherrn zu einander. Domitius ist sowohl der Vorgänger wie der Nachfolger des Fabius Maximus. MOMMSEN (II 163) setzt die Schlacht an der Isère vor die am Sulgas. Vgl. außer den Auszügen aus Livius 61 noch Strabo IV 185. 191. Vellejus I 15, 4; II 10, 2. Valer. Max. IX 6, 3. Diodor 34/35 23. Appian Keltik. 12.

[2]) Plinius n. h. VII 166.

[3]) Diodor 34, 35. Ueber Masinissas Verbindung mit Delos und Athen vgl. DITTENBERGER, Syll. I[2] 305.

lich wie sein Vater, das Reich zu gemeinsamer Verwaltung dreien Erben, nämlich seinen Söhnen Adherbal und Hiempsal und seinem Neffen Jugurtha, den er adoptiert hatte. Jugurtha war ein ehrgeiziger, tatkräftiger Mann, ein tüchtiger Krieger, der sich unter den römischen Großen viele Freunde gemacht hatte. Er beschloß, sich zum alleinigen Herrn in Numidien zu machen. Schon bald nach dem Tode Micipsas entzweiten sich die Erben und teilten das Land in drei Teile. Wenig später ward Hiempsal von Jugurtha vertrieben und getötet; auch Adherbal ward verjagt und suchte Zuflucht bei den Römern, Jugurtha nahm zunächst das Ganze in Besitz und wußte durch seine Freunde in Rom durchzusetzen, daß das Geschehene wenigstens zum Teil Anerkennung fand; Numidien ward zwischen Jugurtha und Adherbal geteilt, diesem die östliche Hälfte, jenem die bessere westliche zugewiesen (117 v. Chr.). Aber wenige Jahre später ward Adherbal von Jugurtha aufs neue angegriffen, geschlagen und trotz allem Einspruch der Römer in Cirta belagert gehalten; er mußte sich zuletzt gegen Zusicherung des Lebens ergeben, ward aber von Jugurtha getötet (112 v. Chr.). Nunmehr erhob sich in Rom eine vom Volkstribunen Gajus Memmius geleitete populäre Bewegung, und dem Jugurtha ward der Krieg erklärt, den der Konsul Lucius Kalpurnius Bestia zu führen hatte (111 v. Chr.). Allein Bestia und sein Gefolge, darunter der einflußreiche Markus Aemilius Skaurus, ließ sich von Jugurtha erkaufen und bewilligte ihm nach schwach geführtem Kriege einen Frieden. Jugurtha ergab sich zum Schein auf Gnade und Ungnade; in Wirklichkeit ward ihm zugesichert, daß er im Besitze seines Reiches bleiben sollte. Aber das römische Volk nahm diesen Frieden auf Betreiben des Memmius nicht an. Jugurtha ward aufgefordert, zum Verhör in Rom zu erscheinen, er kam, wußte sich aber mit Hilfe seiner römischen Freunde allen Fragen zu entziehen und scheute sich nicht, in Rom gegen einen Nebenbuhler Massiva, der sich für den numidischen Thron meldete, einen Mordversuch zu unternehmen. Man wies ihn jetzt aus Italien aus und beschloß, den Krieg fortzusetzen. Doch Spurius Postumius Albinus, der neue Oberbefehlshaber, blieb nur kurze Zeit im Felde (110 v. Chr.); er mußte zu den Wahlen nach Rom zurück und ward dort lange festgehalten. Ihn vertrat im Felde sein Bruder Aulus Postumius, der im Winter ein Unternehmen gegen die Feste Suthul versuchte, das nicht glückte. Jugurtha trat ihm entgegen, und nun erfolgten Unterhandlungen, bei denen die Römer, Feldherr und Heer, sich dem numidischen Golde zugänglich erwiesen. Auf Verabredung wurden die Römer geschlagen, kapitulierten und ließen sich gegen Gewährung eines Bündnisses und Anerkennung Jugurthas freien Abzug bewilligen (Anfang 109 v. Chr.).

Dieses Bündnis ward in Rom mit Entrüstung abgelehnt. Der Volkstribun Gajus Mamilius Limetanus setzte eine Untersuchung durch, die sich auf den ganzen numidischen Krieg erstreckte und einer Reihe vornehmer Schuldiger, darunter den Lucius Opimius zur Strafe brachte. Mit dem Kriege ward der Konsul Quintus Cäcilius Metellus betraut (109 v. Chr.), und dieser machte Ernst. Jugurtha sollte nicht mehr König bleiben; man wollte seiner habhaft werden oder ihn vernichten; ein Friede mit

ihm war unmöglich. Um dieses Ziel zu erreichen ward auch Verrat und Meuchelmord nicht verschmäht. Metellus hat in zwei Feldzügen (108 und 107 v. Chr.) ansehnliche Erfolge gegen Jugurtha davongetragen. Die Doppelschlacht am Muthul, einem Nebenfluß des Bagradas, die vergebliche Belagerung von Zama (Regia), die Eroberung der Feste Thala durch die Römer sind die wichtigsten Ereignisse. Zwischen den Feldzügen liegen Unterhandlungen, die nicht zum Ziele führten, da Jugurtha die bedingungslose Übergabe ablehnte. Aber die Kriegführung, besonders die Verpflegung des Heeres war schwierig; denn der Feind vermied die Feldschlacht und wußte geschickt seine Überlegenheit an Reitern und Plänklern zu benutzen. Jugurtha ward gestützt durch die Hingabe seines Volkes und fand 107 v. Chr. Bundesgenossen an den Gätulern und an seinem Schwiegervater, dem Mauretanier Bocchus, den die Römer verschmäht und gekränkt hatten. So konnte auch Metellus mit ihm nicht fertig werden, und doch doch wünschten die Römer sehnlichst, sich dieses Krieges zu entledigen, ohne von ihren Ansprüchen etwas aufzugeben, da ihre Kräfte auf andern Gebieten dringend begehrt wurden. Daher mußte Metellus einem andern Feldherrn weichen, dem Gajus Marius, einem Emporkömmling, der aus dem Ritterstande hervorgegangen war und sich in seiner früheren Laufbahn, die er im Heere Scipios vor Numantia begann, als tüchtigen Soldaten, als eifrigen und zugleich ehrgeizigen und beharrlichen Beamten demokratischer Richtung gezeigt hatte. Als Prätor hatte er das diesseitige Spanien verwaltet und zuletzt als Legat des Metellus am numidischen Kriege bedeutenden Anteil genommen. In ihm sah die öffentliche Meinung, ohnehin gegen die Nobilität gereizt, den rechten Mann, um dem Krieg ein Ende zu machen, und trotz allen Hindernissen, die ihm von Seiten der Optimaten und des Metellus bereitet wurden, ward er für 107 v. Chr. zum Konsul gewählt und durch ein besonderes Gesetz mit dem Kriege gegen Jugurtha betraut.

Er brachte ansehnliche Verstärkungen nach Numidien mit und wußte in seinem ersten Feldzuge (106 v. Chr.) den Feind durch beharrliche, methodische Kriegführung fast ganz aus seinem Lande zu verdrängen, und als Jugurtha mit Bocchus einen neuen Angriff versuchte, beide Könige zweimal zu schlagen (Herbst 106 v. Chr.). Diese Niederlagen machten den Bocchus geneigt zu tun, was Marius in früheren Unterhandlungen nicht erreicht hatte, den Jugurtha fallen zu lassen. Nach längeren Unterhandlungen, die auf römischer Seite Lucius Kornelius Sulla führte, der Quästor des Marius, bequemte sich Bocchus, seinen Schwiegersohn auszuliefern. Jugurtha ward getäuscht und bei einer Zusammenkunft gefangen genommen (Frühjahr 105 v. Chr.). Damit war der Krieg zu Ende; es blieb nur noch übrig Numidien und Afrika neu zu ordnen, was im Laufe des Jahres 105 v. Chr. geschah. Das Königreich Numidien fiel dem Gauda anheim, einem Sohne des Mastanabal, Vetter Jugurthas, ausgenommen die Landschaft der Tripolis, die mit der Provinz Afrika vereinigt ward, und das westliche Drittel des Königreiches. Dieses kam an Bocchus, dem schon Jugurtha es abgetreten hatte. Gegen Ende 105 v. Chr. kehrte Marius nach Rom zurück und feierte am 1. Januar 104 v. Chr. seinen

Triumph, an demselben Tage, wo er sein zweites Konsulat antrat. Jugurtha ward hingerichtet.[1])

31. Die Zeit der cimbrischen Kriege. Das Land nördlich von den Alpen, das heutige Süddeutschland und die anliegenden Donaulandschaften waren damals von keltischen Völkerschaften bewohnt, die mit den Griechen und Römern schon seit längerer Zeit in Handelsverkehr standen. Zwischen Main und Rhein wohnten die Helvetier mit ihren vier Gauen, und weiter östlich im heutigen Böhmen und Mähren die Bojer, ebenfalls ein mächtiger Stamm mit großer Klientel.[2]) Diese Gegenden wurden um die Zeit des jugurthinischen Krieges durch ein wanderndes Kriegsvolk in Unruhe und Bewegung versetzt, die Cimbern, germanischen Ursprungs, vermutlich aus Nordalbingien stammend, wo man noch später Cimbern fand.[3]) Die Cimbern stießen zuerst auf die Bojer; von ihnen abgeschlagen, kamen sie an die Donau, zogen abwärts bis zu den Skordiskern im nördlichen Illyrien und wandten sich von hier gegen die Taurisker im Norikum, die jüngst mit den Römern Freundschaft geschlossen hatten. Der Konsul Gnäus Papirius Karbo, der zum Schutze an der Alpengrenze stand, kam den Tauriskern zur Hilfe und bewog die Cimbern von ihnen abzulassen. Als sie demnach abzogen, versuchte er, sie bei Noreja zu überfallen, erlitt aber eine Niederlage und ward nur durch ein Unwetter vor dem Verderben errettet (113 v. Chr.).

Von hier zogen die Cimbern weiter und kamen zu den Helvetiern, deren zwei Gaue, die Teutonen (Toygener) und Tiguriner sich ihnen anschlossen, und zu den drei Völkern kam als viertes, wir wissen nicht wann, die Ambronen, ein keltisches oder germanisches Volk unbekannter Herkunft. Um 111 v. Chr. überschritten die Cimbern mit ihren Genossen den Rhein, vielleicht von den Sequanern zur Hilfe gerufen,[4]) und führten bei den Galliern, meist jeder Stamm für sich, ihr kriegerisches Wanderleben weiter. Hier kamen die Römer, wahrscheinlich von ihren Freunden gerufen, mit ihnen aufs neue in feindliche Berührung. 109 v. Chr. erlitt der Konsul Markus Junius Silanus in Gallien von den Cimbern eine Niederlage. Diese schickten damals Gesandte an den Senat und erbaten Land zur Niederlassung, was sie später nochmals wiederholten, wurden aber

---

[1]) Ueber die Chronologie des jugurthinischen Krieges vgl. Mommsen, Röm. Gesch. II[8] 149 Anm. G. Meinel, Zur Chronologie des jugurthin. Krieges. Progr. Augsburg 1883.

[2]) Tacitus Germ. 28.

[3]) Wie sich begreift, hat die cimbrische Wanderung eine große Litteratur erzeugt. Hier nenne ich Kaspar Zeuss, Die Deutschen und die Nachbarstämme. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde I 476 f. II 112 f. Rud. Much, Deutsche Stammsitze (aus d. Beiträgen zur Gesch. d. deutschen Sprache und Litteratur), Halle 1892. J. F. Marcks, Bonner Jahrb. 95, 32 ff. Den besten Bericht über die Wanderung der Cimbern gibt Strabo VII 293 nach Poseidonios. Da im späteren römischen Sprachgebrauch, besonders bei Caesar, die Cimbern und Teutonen stets zusammen genannt zu werden pflegen, so hat man ihnen auch eine gemeinschaftliche Heimat gegeben. Nach Müllenhoff sind die Teutonen eine keltische Bezeichnung der Germanen an der Nordseeküste. In Wahrheit werden in den älteren Quellen zuerst nur Cimbern genannt; die Teutonen sind, wie auch Much ausführt, dieselben wie die von Strabo IV 183 und VII 293 genannten Toygener (*Τωυγενοί*), also ein Gau der Helvetier. Hiezu stimmt der bei Miltenberg am Main gefundene Grenzstein mit der Inschrift *inter Toutonos* (Korrespondenzblatt der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 1878, 68 f. 85 f. Kossinna i. d. Westdeutsch. Zeitschr. IX 213), der uns lehrt, daß noch später sich ein Rest dieses Gaues an seinem alten Wohnsitze erhalten hatte.

[4]) Vellejus II 8, 3. Strabo IV 192.

abgewiesen, und der Krieg ging weiter. Der Konsul Lucius Kassius erlitt von den Tigurinern, denen er auf dem Rückzuge unvorsichtig folgte, bei den Nitiobrogen[1]) an der Garonne eine Niederlage; er selbst fiel und sein Heer mußte kapitulieren (107 v. Chr.). Jetzt übernahm Quintus Servilius Cäpio den Krieg, ein stolzer Optimat (106 v. Chr.). Er brachte das abtrünnige Tolosa wieder in seine Gewalt und entführte dabei die ungeheuren Schätze des tolosanischen Apolloheiligtums, das *aurum Tolosanum*, angeblich 150000 Talente (= 707 Millionen Mark).[2]) Im nächsten Jahre (105 v. Chr.) ward ihm der Konsul Gnäus Mallius Maximus mit einem neuen Heere zur Hilfe gesandt. Auch die Barbaren vereinigten jetzt, wie es scheint, alle vier Stämme, und nach kleineren Niederlagen wurden am 6. Oktober 105 v. Chr. bei Arausio beide römische Heere nacheinander geschlagen und fast vernichtet. Die Römer sollen an 60000 Mann[3]) verloren haben. Die unheilbare Zwietracht der römischen Feldherrn und besonders Cäpios hochmütiger Starrsinn trugen die Schuld an der Niederlage. Die Sieger dachten daran, in Italien einzufallen, standen aber davon ab. Schreck und Trauer in Italien waren groß, und man wählte gegen das Gesetz den Marius, der soeben den jugurthinischen Krieg glücklich beendet hatte, für das Jahr 104 v. Chr. zum Konsul und übertrug ihm den cimbrischen Krieg; zu ihm allein hatte man Vertrauen. Am 1. Januar 104 v. Chr. triumphierte er über Jugurtha und trat zugleich sein neues Konsulat an.

Marius begann damit, sich sorgfältig zu rüsten und ein neues Heer zu bilden, alle Verbündeten, auch die Könige wurden herangezogen. Die vielen Niederlagen der Römer in dieser Zeit lassen schon erkennen, daß ihr Heerwesen in Verfall geraten war und den Bedürfnissen des Reiches nicht mehr entsprach. Schon im dritten makedonischen Kriege treten die Anzeichen davon hervor. Der kriegerische Geist der römischen Bürgerschaft war mit dem Eindringen der verfeinerten griechischen Kultur und der Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse gesunken, die Disziplin der Heere ließ viel zu wünschen übrig. Auch die allgemeine Dienstpflicht konnte nicht mehr wie früher gehandhabt werden; die begüterten Klassen genossen eine bevorzugte Stellung, viele Bürger lebten dauernd im Auslande, und neben der Aushebung nahm der Aufruf Freiwilliger immer größeren Umfang an. Die jährliche Neubildung der Heere ward bei den langen Kriegen außerhalb Italien nicht mehr möglich, die Soldaten mußten jahrelang bei den Fahnen aushalten und wurden Krieger von Beruf. In Anpassung an diese Umstände hat nun Marius das System der Heerbildung umgestaltet.

Schon im Jugurthinischen Kriege nahm er die Soldaten aus den untersten, unbemittelten Klassen der Bürgerschaft,[4]) der Kriegsdienst ward eine Versorgung, die der Soldat von seinem Führer nach der Entlassung erwartete, eine neue Lösung der politischen und sozialen Fragen bereitete

[1]) Nicht bei den Allobrogern, wie man früher nach einer unbeglaubigten Lesart bei Livius per. 65 annahm. Vgl. Mommsen, Röm. Gesch. II[8] 178.

[2]) Strabo IV 188. Justin. 32, 3. 9.

[3]) Diodor 36, 1; vgl. Granius Licin. p. 17, ed. Bonn.

[4]) Plut. Mar. 9; vgl. Sallust. Jug. 84.

sich damit vor. Überhaupt hat er das Kriegswesen zeitgemäß umgestaltet. Man vermutet, daß er die alte Manipularordnung der Legion aufgab und die Kohorte zur taktischen Einheit machte, wie es bei den bundesgenössischen Kontingenten von je her der Fall war. Er gilt für den Schöpfer der Kohortenstellung, die der Schlachtordnung mehr Beweglichkeit und größere Tiefe gab.[1]) Auch die Bewaffnung hat er verbessert und ward ein Meister im Kriege, den er methodisch, umsichtig und sicher führte. Alle späteren sind seine Schüler.

Die Feinde gaben ihm Zeit, seine Rüstungen zu vollenden. Die Cimbern zogen nach Spanien, die anderen Stämme werden sich in Gallien zerstreut haben. So konnte Marius im südlichen Gallien, wo er Stellung nahm, sein Heer sammeln und streng schulen, womit die Jahre 104 und 103 v. Chr. vergingen. Um die Schiffahrt zu erleichtern, hat er der Rhone einen neuen Mündungskanal gegraben,[2]) die *fossa Mariana*; denn seine Verbindung mit Italien, auch die Zufuhr, ging auf dem Seewege. Außerdem war er mit der Rückerwerbung der zum Teil verlorenen gallischen Landschaften beschäftigt.[3]) Auch für 102 v. Chr. ward er zum Konsul gewählt nach lebhafter Wahlbewerbung, wozu er selbst nach Rom ging. Damals kamen die Barbaren aus Spanien zurück. Alle vier Stämme sammelten sich jetzt an der Rhone und beschlossen, in zwei großen, getrennten Heerhaufen in Italien einzufallen, die Teutonen und Ambronen durch die ligurische Küstenlandschaft, die Cimbern und Tiguriner auf weitem Umwege von Norden her. Marius, der von Rom sofort zum Heere zurückgekehrt war, schlug an der unteren Rhone ein befestigtes Lager auf und beobachtete von hier die Feinde, seinem Kollegen Quintus Lutatius Katulus ward die Verteidigung Norditaliens übertragen. Die Teutonen und Ambronen versuchten anfangs den Marius in seinem Lager anzugreifen; dann zogen sie an ihm vorüber nach Italien. Marius folgte und erreichte sie bei Aquae Sextiae, wo zuerst die Ambronen geschlagen wurden; zwei Tage später wurden beide Völker in einer großen Feldschlacht besiegt und ihr Lager erobert; die meisten fielen oder wurden gefangen, der König Teutobodus mit andern Fürsten von den Sequanern gefangen und ausgeliefert. Gleich darnach ward Marius zum fünften Male zum Konsul gewählt. Inzwischen langten im Herbst 102 v. Chr. die Cimbern unter dem Könige Bojorix in Oberitalien an. Katulus konnte sich an der Etsch nicht halten, zog sich zurück und räumte Oberitalien bis zum Po. Marius begab sich erst nach Rom, zog sein Heer aus Gallien heran und vereinigte sich mit Katulus. Auf den raudischen Feldern bei Vercellä wurden am 30. Quinktilis (Juli) 101 v. Chr. die Cimbern völlig geschlagen und zum größten Teil vernichtet.[4]) Die Tiguriner waren zurückgeblieben und vereinigten sich wieder mit ihrem Stamme, den Helvetiern, die bald darauf ihren früheren Wohnsitz verließen und sich in der Westschweiz zwischen

[1]) Marquardt, Röm. Staatsverwaltung II[2] 435 ff.
[2]) Strabo IV 183.
[3]) Plutarch Sulla 4.
[4]) Plutarch Mar. 25 f. Der Schlachtbericht geht zum Teil auf Sullas parteiische Erzählung zurück, der den Anteil des Marius am Siege stark verringert und dem Katulus das Hauptverdienst zuwendet.

Rhein und Jura niederließen. Marius, als Retter des Vaterlandes und zweiter Romulus gepriesen, feierte mit Katulus einen prächtigen Triumph.

Gleichzeitig mit dem Cimbernkriege war auf Sizilien ein neuer, großer Sklavenaufstand ausgebrochen.[1]) Bei den Rüstungen des Marius gegen die Cimbern stellte sich heraus, daß die römischen Steuerpächter aus verbündeten Staaten Asiens viele Menschen gewaltsam entführt und als Sklaven verkauft hatten, so daß die Bundesgenossen nicht mehr Kriegshilfe leisten konnten. Daher verordnete der Senat, daß die Geraubten frei gelassen werden sollten. Viele von ihnen waren auf Sizilien, und als die Befreiung begann, entstand hier große Aufregung. Die Besitzer hinderten die weitere Ausführung des Senatsbeschlusses, und nun rotteten sich viele Sklaven am Heiligtume der Paliken (am *lago di Maftia* bei Palagonia) zusammen[2]) und daraus entstanden eine Reihe von Aufständen (104 v. Chr.). Der erste im Westen der Insel nahm bald ein Ende. Eine zweite Erhebung in der Gegend von Enna gewann größere Ausdehnung; es sammelten sich an 20 000 bewaffnete Sklaven; zum Führer ward Salvius gewählt, der Morgantine belagerte und den zum Ersatz heranziehenden römischen Prätor schlug, hierauf unter dem Namen Tryphon den Königstitel annahm und sich in Triokala eine Residenz baute. Ein zweiter Führer, der sich bei Lilybäon erhob, der Kiliker Athenion, ein Mann von Einsicht und Mäßigung, nannte sich ebenfalls König, ordnete sich dann dem Tryphon unter, ward sein Feldhauptmann und später nach seinem Tode (102 v. Chr.) sein Nachfolger. 103 v. Chr. ward Lucius Licinius Lukullus mit ansehnlicher Macht nach Sizilien geschickt; er besiegte zwar das Sklavenheer in einem Treffen, konnte aber Triokala nicht nehmen. Noch weniger richtete Gajus Servilius aus, Lukulls' Nachfolger; Athenion durchzog das Land und hätte beinahe Messana erobert. Erst nach Ende des Cimbernkrieges gelang es dem Kollegen des Marius, dem kriegskundigen Konsul Manius Aquillius, in den Jahren 101 und 100 v. Chr. den Athenion zu überwinden und die Empörung niederzuwerfen.

Man begreift leicht, daß die Bedrängnis Roms zur Zeit der Cimbernkriege nicht minder auf andere Provinzen zurückwirkte, die nur ungenügend geschützt werden konnten. Zunächst gilt es von Spanien, das von den Cimbern mehrere Jahre heimgesucht und verheert ward. Nur den Keltiberern gelang es, die Angreifer zurückzuschlagen. Als Nachwirkung folgten einige unruhige Jahre mit Kriegen der Römer gegen Keltiberer und Lusitaner. Bemerkenswert sind die Kämpfe des Prokonsuls Titus Didius gegen die Arevaker und andere Keltiberer, die mit ungewöhnlicher Grausamkeit geführt wurden (97 v. Chr.); auch sein Nachfolger, Gajus Valerius Flakkus, hatte noch mit ihnen zu tun.[3]) In der jenseitigen Provinz machten die Lusitaner zu schaffen; Publius Licinius Krassus, Konsul 97 v. Chr., hat 93 v. Chr. über sie triumphiert.[4]) Von

---

[1]) Diodor 36, 3 f. Vgl. Holm, Gesch. Siziliens III 114 f. Auch in Kampanien entstand um dieselbe Zeit ein Sklavenaufstand unter Führung des römischen Ritters Titus Vettius. Diodor 36, 2.

[2]) Das Palikenheiligtum war für Schutz suchende Sklaven besonders bestimmt. Holm, Gesch. Siziliens I 75. Macrob. sat. V 19, 15.

[3]) Appian Iber. 99 f.

[4]) Strabo III 176.

geringer Bedeutung war ein Krieg des Konsuls Lucius Licinius Krassus gegen die Alpenvölker (95 v. Chr.).[1]) Sehr ernst dagegen sind die Angriffe, denen die Provinz Makedonien von den thrakischen und gallischen Stämmen, vornehmlich Skordiskern und Mädern, ausgesetzt war; ebenso hatte Illyrien von den Skordiskern viel zu leiden.[2]) Das Aufgebot der Provinz war zum Schutze unzureichend, und die Römer mußten oft eigene Heere senden. 114 v. Chr. erlitt Gajus Porcius Kato, als er die Skordisker in ihrem Lande aufsuchte, eine schimpfliche Niederlage; erst 112 v. Chr. nötigte Markus Livius Drusus, sie durch einen siegreichen Angriff zum Frieden. Mit ähnlichem Erfolge kämpften die Konsuln Gajus Cäcilius Metellus in Thrakien (113 v. Chr.), Markus Minucius Rufus[3]) gegen Thraker und Skordisker (110 und 109 v. Chr.); 97 v. Chr. wurden Mäder und Dardaner bekriegt. Besonders heftig waren die Angriffe der Barbaren in den Jahren 92—88 v. Chr., wo sie sogar in Griechenland eindrangen und das Heiligtum von Dodona[4]) plünderten. Nur mit Mühe erwehrte sich der Prätor Gajus Sentius Saturninus ihrer Angriffe.[5]) Im Osten machte sich seit einiger Zeit die Plage der Seeräuber stark bemerklich. Sie hatten in den Tauroslandschaften ihre Heimat, im westlichen Kilikien und im benachbarten Pisidien und Pamphylien, die ehemals den Pergamenern angehört und dann von den Römern die Freiheit erhalten hatten. Vornehmlich betrieben sie Menschenraub, eine Gewerbe, das wegen des starken Sklavenbedarfs der Römer und der bequemen Sicherheit des Sklavenmarktes, der Insel Delos, sehr einträglich ward.[6]) 102 v. Chr. ward der Prätor Markus Antonius beauftragt, gegen die Piraten einzuschreiten, züchtigte sie und legte in Pamphylien und dem anstoßenden unabhängigen Kilikien den Grund zu einer neuen Provinz.[7])

Die Unfähigkeit der Nobilität, die im jugurthinischen und cimbrischen Kriege sich fast überall gezeigt hatte, erschütterte ihr Ansehen stark und gab der Popularpartei Gelegenheit, eine eifrige Wirksamkeit zu entfalten; das hohe Ansehen des Marius, der ihr angehörte, kam ihr zugute. In zahlreichen Prozessen wurden die Feldherren des numidischen, cimbrischen und sizilischen Krieges angeklagt und verurteilt. Besonders heftig waren die Angriffe auf Servilius Cäpio, der ein eifriger Optimat war und in seinem Konsulat (107 v. Chr.) ein dem Senat vorteilhaftes Richtergesetz zur Annahme gebracht hatte. Cäpio ward wegen seines Verhaltens im cimbrischen Kriege abgesetzt und sein Vermögen eingezogen (105 v. Chr.); in einem späteren, auf Grund eines neuen Gesetzes veranlaßten Prozesse ward u. a. der Verbleib des Tolosanischen Geldes untersucht und Cäpio zur Verbannung verurteilt (103 v. Chr.).[8]) Mehrere populäre Gesetze wurden durchgebracht; darunter die gleichfalls auf Cäpio gemünzte *lex Cassia*, wonach ein Beamter, den das Volk verurteilt oder abgesetzt hatte, den Sitz im Senat

[1]) Cic. de invent. II 111; in Pison 62; Val. Max. III 7, 6.

[2]) Strabo VII 318. 327. Vgl. oben S. 155.

[3]) Ein Siegesdenkmal des Minucius aus Delphi bull. de corresp. hellén. 20, 481 ff. DITTENBERGER, Syll. II² n. 931.

[4]) Dio Cassius fr. 101, 2 (I p. 344 Boissev.)

[5]) G. ZIPPEL, Illyrien unter röm. Herrschaft S. 142 f.

[6]) Strabo XIV 668.

[7]) Liv. perioch. 68.

[8]) MOMMSEN, Röm. Gesch. II 182 Anm.

auf immer verlor (104 v. Chr.), und die *lex Domitia*, durch welche die Wahl der Pontifices und Augures, die bis dahin durch Kooptation geschehen war, dem Volke zufiel.[1]) Der Antragsteller, Gnäus Domitius, ward der erste gewählte Pontifex maximus. Unter den Demagogen ragte besonders hervor Lucius Appulejus Saturninus, ein beredter, aber gewaltsamer Mann, der schon 103 v. Chr. Volkstribun war und damals die Wiederwahl des Marius eifrig förderte. Diese Bewegung erhielt einen neuen Schwung und führte zu heftigen Unruhen, als Marius nach Rom zurückkehrte und zum sechsten Male zum Konsul gewählt ward.[2]) Man erwartete von ihm die Durchführung wichtiger Reformen. Saturninus, der wiederum eifrig für ihn gewirkt, ward dieses Jahr zum Volkstribun gewählt, nachdem im Wahlkampf sein Mitbewerber Aulus Nonius (oder Ninnius) erschlagen worden war. Sein gleichgesinnter Genosse Gajus Servilius Glaucia erhielt die Prätur. Saturninus brachte nun eine Anzahl populärer Anträge ein, Erweiterungen der Gracchischen Gesetze, ein Getreidegesetz, ein Ackergesetz; letzteres betraf vornehmlich das von den Cimbern besetzte, ihnen alsdann wieder entrissene gallische Land, ein anderes verordnete überseeische Kolonien nach Sizilien, Afrika, Achaja und Makedonien. In den Anträgen handelte es sich um die ärmere ländliche Bevölkerung, vornehmlich um die Soldaten des Marius, dem besondere Vorrechte eingeräumt wurden, und neben den Bürgern wurden die italischen Bundesgenossen bedacht. So erklärt es sich, daß die wohlhabenden Schichten, vornehmlich der Ritterstand, mit dem Senat gegen die Anträge wirkten. Es entstanden daraus heftige Kämpfe in Rom. Das Getreidegesetz kam nicht zustande, aber die übrigen Anträge wurden durchgesetzt. Die Anhänger des Appulejus waren in Massen vom Lande nach Rom gekommen und besiegten den Widerstand der Gegner mit Gewalt. Quintus Cäcilius Metellus (Numidikus), der als Senator den vorgeschriebenen Eid auf die neuen Gesetze verweigerte, ward verbannt und geächtet. Appulejus und Genossen waren nunmehr bedacht, sich durch Wiederwahl ihre Zukunft zu sichern; in der Tat ward Appulejus aufs neue zum Tribunen gewählt; Glaucia bewarb sich um das Konsulat; er ließ dabei den Gajus Memmius, der ihm die Wahl streitig machte, erschlagen. Diese Gewalttaten führten eine Wendung herbei. Der Ritterstand, schon vorher dem Saturninus nicht günstig gesinnt, vereinigte sich mit den Optimaten gegen ihn. Auch Marius, der als Konsul eine zweideutige Vermittelung versucht hatte, sagte sich von den Demagogen los und übernahm vom Senat den Auftrag, die Unruhen niederzuschlagen. Saturninus und Glaucia wurden mit ihrem Anhang nach einem Straßengefecht aufs Kapitol gedrängt und zur Ergebung genötigt. Obgleich ihnen Schonung versprochen

---

[1]) Ascon. p. 78. 81. Vellejus II 12, 3, oben 148 f.

[2]) E. Bardey (Das 6. Konsulat des Marius oder d. Jahr 100 in der röm. Verfassungsgeschichte, Diss. von Rostock, Brandenburg 1884) führt mit Recht aus, daß die Ueberlieferung von den Unruhen des Jahres 100 v. Chr. zu Ungunsten der Demagogen gefärbt ist. Es läßt sich aber nicht in Abrede stellen, daß Saturninus und Glaucia äußerst gewaltsame Mittel anwandten und sich dadurch einen großen Teil ihres ursprünglichen Anhangs entfremdeten.

war, wurden sie doch von der erbitterten Menge niedergemacht. Marius war nicht imstande ihr Leben zu retten (10. Dezember 100 v. Chr.). Die Gesetze des Saturninus wurden für ungültig erklärt; nur weniges davon war ausgeführt;[1]) die Erneuerung der Ackergesetze im nächsten Jahre (99 v. Chr,) hatte keine dauernde Wirkung. Die Anhänger des Saturninus wurden in der Folgezeit durch verschiedene Prozesse bedrängt und eingeschüchtert. Die Reaktion erstreckte sich sogar auf die Ankläger Cäpios. Metellus kehrte 98 v. Chr. mit hohen Ehren zurück,[2]) Marius aber ging schon vorher für einige Zeit auf eine Gesandtschaft nach Asien, wo er vornehmlich mit Mithridates zu unterhandeln hatte. Die Nobilität hatte das Übergewicht wieder erlangt.

32. Das Tribunat des Livius Drusus und der Bundesgenossenkrieg. Zum Sturze des Saturninus hatten sich Senat und Ritterstand unter Marius' Führung vereinigt. Aber die Eintracht der beiden Stände ging bald wieder verloren, weil das Richteramt in den wichtigsten Prozessen in den Händen der Ritter blieb und diese es im Interesse ihres Standes, besonders der Steuerpächter mißbrauchten und sich als sehr bestechlich zeigten. Sie machten die Provinzialstatthalter von sich abhängig und zwangen sie, ihnen jede Bedrückung der Provinzialen nachzusehen. Ein besonderes Aufsehen erregte der Fall des Publius Rutilius Rufus, eines verdienten Mannes, gewesenen Konsuls, der als Legat des Publius Scaevola in Asien sich der Provinzialen kräftig angenommen hatte.[3]) Er ward wegen Unterschleifs angeklagt und trotz seiner offenbaren Unschuld verurteilt (93 v. Chr.); den Rest seines Lebens brachte er in litterarischer Muse in Smyrna zu und schrieb die Geschichte seiner Zeit. Im nächsten Jahre erhob sich ein heftiger Angriff auf die ritterlichen Gerichte; während sie von Quintus Servilius Cäpio und Lucius Marcius Philippus verteidigt wurden, führte den Angriff besonders Markus Livius Drusus, ein junger Mann aus vornehmem und reichem Hause.[4]) Drusus ward für das Jahr 91 v. Chr. zum Volkstribunen gewählt und promulgierte zur Reform der Gerichte die nötigen Gesetze. Er schlug vor, dem Senat die Gerichte wiederzugeben, und um ihn dazu in den Stand zu setzen, seine damals ohnehin zusammengeschmolzene Zahl durch 300 Ritter zu ergänzen, also die Normalzahl der Senatoren auf sechshundert zu bringen. Ein zweiter Antrag stellte die Bestechlichkeit der Richter unter Strafe und nahm dafür einen besonderen Gerichtshof (*quaestio*) in Aussicht. Bei dem zu erwartenden Widerspruch jedoch sicherte er sich zugleich den Beistand der unteren Klassen der Bürgerschaft, besonders der Landbevölkerung und promulgierte in deren Interesse ein neues Acker- und Getreidegesetz. Endlich verbündete er sich mit den italischen Bundesgenossen, die seit den Gracchen schon öfters in die politischen Kämpfe der römischen Bürgerschaft hineingezogen waren. Sie waren vor einigen Jahren (95 v. Chr.) durch ein Gesetz der Konsuln Lucius Licinius Krassus und Publius Mucius

[1]) Vielleicht ist die Gründung der Kolonie Eporedia heute Ivrea (100 v. Chr. Vell. I 15, 5) durch sie veranlaßt.

[2]) Diodor fr. 36, 16; vgl. Appian bell. civ. I 33.

[3]) Diodor 37, 5.

[4]) Sein Vater war vermutlich der oben S. 153 genannte Gegner des Gajus Gracchus, Konsul 112, Censor 109 v. Chr.

Scävola (*lex Licinia Mucia de civibus regundis*)[1]) betroffen, das vielen von ihnen das römische Bürgerrecht verschloß und eine Reihe von Prozessen hervorrief. Mit Ausnahme der Umbrer und Etrusker verbanden sich die Italiker auf das engste mit Drusus und versprachen ihm eidlich Beistand mit Gut und Blut.[2]) Drusus verhieß ihnen das Bürgerrecht und fügte diesen Antrag seinen übrigen hinzu. Unter harten Kämpfen setzte er seine Vorschläge durch; er faßte die verschiedenen Anträge, was gesetzlich verboten war, zu einem Ganzen zusammen und beseitigte den gewaltsamen Widerstand der Gegner mit Gewalt. Aber die Mehrheit des Senats unter Führung des Konsuls Lucius Marcius Philippus, unterstützt von andern Tribunen, wandte sich gegen ihn. Seine Gesetze wurden vom Senate für ungültig erklärt, er selbst, der letzte der großen Tribunen, bald darauf noch vor Ablauf seines Amtsjahres meuchlings ermordet. Auf Antrag des Tribunen Quintus Varius ging man ferner gegen die unruhigen Bundesgenossen und ihre Freunde in Rom mit Untersuchungen und Strafen vor. Dies ward der Anlaß zum Abfall der Italiker, der zum Bundesgenossenkriege führte.[3])

Abgesehen von dem Bündnis standen die Italiker zu Rom in vielen und nahen Beziehungen durch Waffenbrüderschaft, gemeinschaftliche Geschäfte, Gastfreundschaft und Verwandtschaften. Wie sich viele von ihnen in Rom ansiedelten, so wohnten in ihren Städten römische Bürger. Ihre Gemeinden waren zum Teil ansehnlich und blühend, sie nahmen an den Vorteilen der Weltherrschaft teil; wir finden ihre Kaufleute, mit den Römern zusammen als *Italici* bezeichnet, in den auswärtigen Handelsplätzen, auf Delos, in Asien u. s. w. zahlreich angesiedelt, und sie genossen hier mit den römischen Bürgern die gleichen Vorrechte. Rascher als Rom öffneten sich die Italiker griechischer Sitte auch im öffentlichen Leben, und mit griechischen Gemeinden standen manche in freundschaftlichem Verkehr. In politischer Hinsicht waren sie freilich den Römern gegenüber sehr benachteiligt. Sie mußten das größere Kontingent zu den Heeren stellen und wurden bei der Austeilung der Beute nicht gleichmäßig bedacht; der Hauptanteil an den Vorteilen der Herrschaft war den römischen Bürgern vorbehalten, die überall die ersten Stellen einnahmen. Auch waren die Italiker gelegentlich der Willkür und dem Übermut römischer Beamter preisgegeben;[4]) doch waren sie nicht schutzlos; eine wirksame Hilfe gewährte das persönliche Verhältnis der Gastfreundschaft und Klientel, in der viele ihrer angesehenen Familien zu vornehmen Römern standen.

Durch die gracchischen Agrargesetze wurden sie in die innere Politik Roms hineingezogen, zuerst durch Scipio Aemilianus (oben S. 150); etwas später hatten Fulvius Flakkus und Gajus Gracchus die ernstliche Absicht,

---

[1]) Asconius p. 67. Cicero pro Balbo 48.

[2]) Ihr Eid bei Diodor 37, 11; die Echtheit desselben verteidigt mit Recht Strehl, M. Livius Drusus S. 31 f.

[3]) Die einzige erhaltene vollständige Darstellung des Bundesgenossenkrieges ist von Appian b. civ. I 39 ff. Dazu kommen wichtige Auszüge aus Diodor, die Reste der livianischen Erzählung, Vellejus und einzelne Beiträge in Plutarchs Biographien, außer gelegentlichen Notizen. Leider ist die Ueberlieferung sehr lückenhaft. Vgl. oben S. 134.

[4]) Beispiele aus einer Rede des Gajus Gracchus bei Gellius X 3.

ihnen ganz oder teilweise den Zutritt zum römischen Bürgerrecht zu eröffnen oder doch zu erleichtern. Ihre alte und feste Verbindung mit den Römern gab ihnen politischen Einfluß auf die Bürgerschaft, und sie fanden sich daher bei wichtigen Abstimmungen gelegentlich zur Mitwirkung ein. Auch die Optimaten bedienten sich ihrer Hilfe;[1]) denn keineswegs fielen ihre Bestrebungen mit denen der Popularpartei in Rom zusammen; die Ausführung der Ackergesetze brachte ihnen eher Nachteil, und sie unterstützten die Agrargesetze des Drusus nur in der Hoffnung auf das Bürgerrecht. Auf der anderen Seite war ihr Eintritt ins Bürgerrecht vielen Kreisen der römischen Bürgerschaft nicht genehm. Als nun der Tod des Drusus ihre Hoffnung vernichtet hatte und auf Grund des Varischen Gesetzes die Untersuchungen in den italischen Gemeinden begannen, verständigten sich die Italiker untereinander und griffen zu den Waffen. Der eigentliche Aufstand begann mit der Ermordung eines römischen Untersuchungsbeamten in Askulum Picenum. Die wehrhaften und volkreichen Stämme Mittelitaliens, Marser, Picenter und Päligner fielen zuerst ab, und die Marser haben dem folgenden Kriege den Namen gegeben; Unteritalien folgte. Die Aufständischen forderten zunächst vom Senate das Bürgerrecht; als dies abgelehnt ward, erklärten sie den Abfall und richteten sich einen Bundesstaat ein, dessen Mittelpunkt Korfinium im Lande der Päligner ward. Die Geschäfte leitete ein Senat von Fünfhundert, aus dem wiederum ein Ausschuß gebildet ward, die jährlichen Beamten waren zwei Konsuln oder Imperatoren und zwölf Prätoren. Es war eine Verfassung nach griechischen Formen, wie wir sie ähnlich z. B. im früheren achäischen Bunde kennen. Die Italiker schlugen Münzen auf römischen Fuß mit lateinischer oder oskischer Aufschrift.[2]) Fast das ganze Mittel- und Unteritalien war im Aufstand, besonders die sabellischen Stämme. Für Rom war es günstig und wichtig, daß die latinischen Städte im ganzen treu blieben, ebenso die griechischen Städte Unteritaliens und der ganze Norden, sowohl das ehemals gallische, jetzt römische oder latinische Gebiet, wie Etrurien und Umbrien. Die Streitkräfte der Gegner, die sich jetzt in einem erbitterten und verlustreichen Kampfe von gewaltigem Umfange maßen, waren annähernd gleich. Verfassung, Aushebung, Einteilung und Bewaffnung der Truppen war ja bei den Bundesgenossen längst nach römischem Muster eingerichtet. Die Römer hatten dadurch einen wichtigen Vorteil, daß ihnen die Provinzen und die auswärtigen Bundesgenossen mit allen Hilfsmitteln und Einkünften zur Verfügung standen: ihre Mittel waren viel reicher. Sie riefen Gallier und Numider zur Hilfe, aus dem griechischen Osten boten sie Kriegschiffe auf,[3]) sie beherrschten die See und konnten daraus die größten Vorteile ziehen. Die Aufständischen hingegen scheinen zunächst besser vorbereitet gewesen zu sein; an kriegerischer Tüchtigkeit waren sie den Römern gleich, und es fehlte ihnen nicht an erfahrenen Führern. Ihre Imperatoren, der Marser Quintus Pom-

---

[1]) Sallust Jug. 40, 2.

[2]) Strabo V 241. Diodor 37, 2, 4. Appian b. civ. I 39 f. Ueber die Münzen vgl. Beschreibung d. antiken Münzen (Kgl. Museen zu Berlin) III 1, 57.

[3]) S. C. de Asclepiade CIL I 110. Memnon p. 230 a 30 Bekker.

pädius Silo und der Samnite Gajus Papius Mutilus machten sich einen großen Namen. Auf römischer Seite übernahmen neben den Konsuln Marius und die Soldaten seiner Schule die Leitung.

Nachdem 91 v. Chr. der Aufstand sich gebildet hatte, begann der Krieg gegen die Römer im nächsten Jahre. Silo befehligte die Heere nördlich und östlich von Latium, Mutilus im Süden. Gegen jenen stand der Konsul Publius Rutilius Lupus im Felde, unterstützt von Marius und mehreren anderen Legaten; im Süden leitete den Krieg der Konsul Lucius Julius Cäsar und seine Legaten, darunter Lucius Kornelius Sulla. Die Gefahr für Rom war groß; man mußte Mauern und Tore der Stadt bewachen, zum Schutze Latiums hob man, was damals zuerst geschah, Freigelassene zum Kriegsdienst aus. Der Konsul Cäsar versuchte von Kampanien aus Samnium und Apulien zu unterwerfen, erlitt aber in Samnium eine Niederlage und mußte zurück. Dadurch geriet das wichtige Kampanien in dringende Gefahr; die östliche Hälfte, Nola mit Nachbarschaft fiel dem Mutilus in die Hände, der Acerrä längere Zeit belagerte und den Konsul bis nach Teanum (Sidicinum) zu weichen zwang. Im Norden kämpfte Rutilius gleichfalls unglücklich, erlitt eine bedeutende Niederlage am Tolerus oder Liris und fiel selbst. In Rom herrschte nach diesen Unfällen eine sehr gedrückte Stimmung. Doch gelang es der methodischen Kriegführung des Marius sich zu behaupten; zusammen mit Sulla erfocht er über die Marser einen bedeutenden Sieg. Gleichzeitig ward vielerorts sonst gekämpft; mehrere den Römern treu gebliebene Städte, wie Aesernia und Pinna, wurden von den Italikern eingeschlossen und fielen ihnen nach langem Widerstand in die Hände. Besonders wichtig war der Krieg in Picenum, wo Gnäus Pompejus Strabo nach anfänglichem Mißerfolg die Aufständischen nach Askulum trieb und dort einschloß.

Bisher hatten sich die Umbrer und Etrusker dem Aufstande fern gehalten, aber jetzt machten auch sie Anstalt, sich mit den übrigen Italikern zu vereinigen, wodurch die Verbindung Roms mit Oberitalien unterbrochen worden wäre. Um diese Gefahr zu beschwören, entschloß man sich in Rom nachzugeben. Auf Antrag des Konsuls beschloß das Volk, den bisher treu gebliebenen Bundesgenossen, die es wünschten, das Bürgerrecht zu geben (*lex Julia*). Dem folgte bald (Anfang 89 v. Chr.) das Gesetz der Tribunen Markus Plautius Silvanus und Gajus Papirius Karbo (*lex Plautia Papiria*), worin diese Bewilligung auf alle Föderierte Italiens südlich des Po ausgedehnt ward, die sich innerhalb einer Frist von 60 Tagen meldeten. Zur Ergänzung diente das Gesetz des Gnäus Pompejus Strabo, Konsuls von 89 v. Chr., der den Transpadanern zwar nicht das römische Bürgerrecht, aber die Rechte der bisherigen latinischen Gemeinden gab. Die neuen Bürger sollten zunächst nicht in alle Tribus kommen, sondern nach einer Überlieferung wurden ihnen von den 35 Tribus acht eingeräumt, nach einer anderen, vielleicht besseren, zehn neue für sie den bisherigen hinzugefügt, die dann freilich keinen Bestand hatten.[1]) Durch diese Bewilligungen ward der Abfall der Umbrer und Etrusker verhindert,

[1]) Vellejus II 20. Appian I 49. Kubitschek, *De Romanorum tribuum origine ac propagatione*, Wien 1882, S. 61 f. Mommsen, Hermes 22, 101.

und der Widerstand der übrigen verlor an nachhaltiger Kraft. Wahrscheinlich haben viele Italiker die Waffen niedergelegt, doch ein großer Teil beharrte im Aufstande, und der Krieg dauerte auch 89 v. Chr. noch fort. Die Italiker erkämpften noch mancherlei Erfolge, der Konsul Lucius Porcius Kato fiel in einer Schlacht gegen die Marser. Aber im großen und ganzen sind die Römer jetzt im Vorteil; in Picenum ward Askulum von Gnäus Pompejus nach langem Widerstand erobert, und erfolgreich kämpfte Lucius Sulla in Kampanien, wo er die Gegner wiederholt schlug, die meisten verlorenen Städte, wie Nuceria und Pompeji, wieder einbrachte und die Hirpiner unterwarf; große Teile von Samnium und Apulien wurden gleichfalls zurückgewonnen. Ende 89 v. Chr. war der Aufstand in Mittelitalien fast ganz erloschen. Nur in Nola, einem Teile von Samnium, bei den Lukanern und Brettiern behaupteten sich noch die Aufständischen. Anfang 88 v. Chr. mußten sie den Sitz ihres Bundes von Korfinium nach Aesernia verlegen. Damals geschah es, daß sie mit Mithridates in Verbindung traten, der ihnen nach der Eroberung Asiens Hilfe versprach, aber es war zu spät; sie sahen sich nunmehr von allen Seiten angegriffen; die Marser wurden von Pompejus Strabo völlig unterworfen, in Samnium verlor Pompädius Silo Schlacht und Leben, Apulien ward ganz erobert, und Sulla, für 88 v. Chr. zum Konsul gewählt, begann Nola zu belagern. Aber die Unterwerfung konnte nicht zu Ende geführt werden, da in Rom selbst ein Bürgerkrieg ausbrach, in den nunmehr der italische Krieg überging. Jedoch ein großer Teil Italiens war jetzt schon in die römische Bürgerschaft aufgenommen.

Der Bundesgenossenkrieg macht einen tiefen Einschnitt in die Entwickelung Roms. Ganz Italien tritt in die römische Bürgerschaft ein, auch in die herrschenden Stände, Rom nimmt eine Masse neuer Bestandteile auf. Wenn schon früher das römische Stadtgebiet sehr groß gewesen war, so gewann es jetzt solchen Umfang, daß es als Stadt nicht mehr verwaltet werden konnte. Noch weniger als früher konnte eine so weit zerstreute Bürgerschaft sich am Gemeindeleben beteiligen. Unmöglich konnten die zahlreichen und ansehnlichen italischen Städte in Rom aufgehen und von den römischen Beamten verwaltet werden, sondern mußten ihre Selbstverwaltung beibehalten. Ihre Bewohner sind jetzt römische Bürger und erhalten römisches Recht, werden aber als eigene Gemeinden, als *municipia civium Romanorum* nach römischem Muster unter Schonung mancher Eigentümlichkeiten[1]) gesetzlich konstituiert.[2]) Dies war insofern nichts Neues, als es schon vorher innerhalb des römischen Staatsgebietes Munizipien römischer Bürger gab, aber sie wurden jetzt neu gestaltet und auf ganz Italien ausgedehnt. Fortan ist das Gebiet der römischen Bürgerschaft ein Komplex einzelner Gemeinden, denen das römische Volk einen großen Teil seiner Rechte übertragen hat, und Rom ist nicht mehr

---

[1]) Wie z. B. Neapolis die griechische Sprache und anderes behielt.

[2]) Mommsen, Röm. Staatsrecht III 773 ff. Von den erhaltenen Municipalgesetzen, die von einzelnen vom römischen Volke beauftragten Personen ausgearbeitet wurden, ist das tarentinische wohl das älteste. Mommsen, Gesammelte Schriften I 1 S. 146 ff. Dessau, *Inscr. lat. sel.* II 6086.

die einzige Stadt seiner Bürger, sondern die Hauptstadt. Dadurch gewinnt das Bürgerrecht eine andere Bedeutung. Indem ferner die italischen Stämme und Städte in die römische Bürgerschaft eintreten, verlieren sie ihre Eigenart und fangen an, in die latinische Nation aufzugehen. Die politische Einigung Italiens zieht die nationale nach sich.

Doch ist dies nicht gleich oder auf einmal geschehen. Zunächst war nur ein Teil der abtrünnigen Italiker in die Bürgerschaft aufgenommen; viele standen noch in den Waffen, und alle die, welche mit Gewalt bezwungen waren, hatten gewiß nicht das Bürgerrecht erlangt, sondern wurden als rechtlose Unterworfene angesehen. Es war der nächsten Generation vorbehalten, die Gegensätze auszugleichen und Italiens Einheit zu vollenden, ein Prozeß, der durch die nachfolgenden Kriege wesentlich beschleunigt ward.

Litteratur. W. Strehl, M. Livius Drusus, Volkstribun 91 v. Chr., Marburg 1887. — J. Asbach, Das Volkstribunat des jüngeren M. Livius Drusus, Bonn 1888. — Erich Marcks, Die Ueberlieferung des Bundesgenossenkrieges 91—89 v. Chr., Marburg 1884. — A. Kiene, Der römische Bundesgenossenkrieg, Leipzig 1845. — P. H. Kapteyn, *Dissertatio philologico-historica de bello Marsico,* Leiden 1864. — Krebs, *Reliquiae libri XXXVII bibliotheca Diodori Siculi,* Weilburg 1862. — J. Beloch, Der italische Bund unter Roms Hegemonie, Leipzig 1880.

33. Der erste mithridatische Krieg und Sullas Diktatur. Im Orient waren nach der Einverleibung Makedoniens und Asiens mancherlei Veränderungen eingetreten, die auch für die römische Geschichte von Bedeutung sind. Die fortschreitende Zersetzung der hellenistischen Staaten beschäftigte und beeinflußte die auswärtige Politik Roms.[1])

In Ägypten ward die Regierung des Ptolemäus VII, beigenannt Physkon (oben S. 125), von Streitigkeiten mit seiner Schwester und Mitregentin Kleopatra und von schweren inneren Unruhen fast ganz ausgefüllt. Dieser Streit spielte auch nach Syrien hinüber, wo die Macht des Königtums durch unaufhörliche Thronstreitigkeiten immer weiter herabsank. Alexander Balas (150—146 v. Chr.) ward von Demetrios II, einem Sohne des Demetrios I, gestürzt, lebte aber in seinem Sohn Antiochos VI wieder auf, den ein unternehmender Soldat Diodotos Tryphon auf den Schild hob. Dieser Diodotos hat mehrere Jahre (145—137 v. Chr.) zuerst im Namen seines Schützlings, dann auf eigene Rechnung regiert, in stetem Kampfe gegen Demetrios II und seinen Bruder und Nachfolger Antiochos VII. Diese Bürgerkriege in Syrien setzten die Parther in den Stand, immer mehr von den östlichen Satrapien des Reichs an sich zu reißen. Demetrios II versuchte sie zurückzudrängen, ward aber in Medien geschlagen und gefangen genommen (139 v. Chr.). Sein Bruder Antiochos VII, beigenannt Sidetes, hat noch einmal durch Beseitigung Tryphons (137 v. Chr.) die königliche Macht wiederhergestellt, aber er fiel 129 v. Chr. im Kampfe gegen die Parther, die nunmehr ihre Herrschaft bis an den Euphrat vorschoben. Sein Bruder Demetrios II kehrte aus der Gefangenschaft auf den Thron zurück; ihm ward aber alsbald von Ägypten aus ein Nebenbuhler ins

[1]) Ueber Aegypten und die Seleukiden vgl. J. P. Mahaffy, *The empire of the Ptolemies* Bouché-Leclercq, *Histoire des Lagides* vol. II. Bevan, *The house of Seleucus* vol. II. Niese, Geschichte der griech. und makedon. Staaten, Bd. III.

Land geschickt, Alexander Zabinas, der sich gegen ihn und seinen Sohn bis 123/2 v. Chr. behauptete. Schon 125 v. Chr. nahm Demetrios ein gewaltsames Ende, ihm folgte sein Sohn Antiochos VIII Grypos, der nach Beseitigung des Zabinas mehrere Jahre unbestritten regierte, dann aber in seinem Halbbruder Antiochos IX Kyzikenos einen Nebenbuhler erhielt, mit dem er fast 20 Jahre lang in Krieg lag. Grypos starb 96 v. Chr., im nächsten Jahre Kyzikenos; nach ihnen setzte sich ihr Streit in ihren Söhnen fort, die in buntem Wechsel einander ablösten und zerfleischten.

Unter all diesen Kämpfen ging die Macht des Königtums verloren und das Reich löste sich in seine Bestandteile auf. Die großen Städte erlangten die Freiheit, selbständige Herrschaften bildeten sich, unter denen im südlichen Syrien die jüdischen Hohenpriester aus der Familie der Hasmonäer[1]) und die Fürsten der nabatäischen Araber am bekanntesten sind. Auch das westliche rauhe Kilikien machte sich unabhängig. Diodotos Tryphon war es, der im Kampfe mit Demetrios II hier den Grund zur Seeräuberei legte,[2]) die nun in den Tauroslandschaften eine breite Grundlage gewann (oben S. 163). Auch die Parther griffen über den Euphrat hin nach Syrien über. Doch wurden sie häufig von Thronstreitigkeiten teils durch die Angriffe ihrer nordöstlichen, skythischen Nachbarn gehindert, am meisten aber durch die Bildung eines mächtigeren Königreiches in Armenien. Dieses war früher schwach und zerstückelt, zuerst von den Seleukiden, dann von den Parthern abhängig gewesen. Nun erhob es sich zu bedeutender Macht durch Tigranes, der um 96 v. Chr. zur Herrschaft kam,[3]) die Teile Armenien einte, sich der parthischen Oberherrlichkeit entledigte und besonders nach Mesopotamien hin vorrückte. Er drängte die Parther vom Euphrat ab und ward an ihrer Stelle Nachbar der Seleukiden.

In Ägypten starb 116 v. Chr. Ptolemäus VII, und ihm folgte sein Sohn Ptolemäos VIII Lathyros, nur Kyrene und sein Gebiet ging auf einen anderen Sohn über, Ptolemäos Apion. Als dieser 96 v. Chr. starb, hinterließ er, wie früher Attalos III, die Römer als Erben, und die Römer nahmen das Vermächtnis an. Die griechischen Gemeinden der Kyrenaïka erhielten zunächst die Freiheit, da sie jedoch in Unruhen und Bürgerkrieg gerieten, so wurden sie später (74 v. Chr.) von den Römern in eigene Verwaltung genommen. Inzwischen hatte Ptolemäos Lathyros, der König von Ägypten, nicht lange in Ruhe gelebt. Er entzweite sich mit seiner Mutter Kleopatra und seinem Bruder, ward aus Ägypten verdrängt, gewann aber die Herrschaft über Kypros, während sein Bruder Ptolemäos IX Alexander auf den ägyptischen Thron gelangte. Doch kehrte Lathyros nach einiger Zeit wieder nach Ägypten zurück und regierte hier bis zu seinem Tode (80 v. Chr.). Durch diese langen dynastischen Streitigkeiten ward das einst so feste ptolemäische Königtum innerlich und äußerlich geschwächt und zerrüttet; nachdem Kyrene bereits abgetrennt war, bereitete sich nunmehr die Ablösung der Insel Kypros vor.

---

[1]) Die Selbständigkeit der Juden läßt man gewöhnlich mit Simon 141 v. Chr. beginnen; aber wirklich unabhängig ward erst Johannes Hyrkanos (135—104 v. Chr.).

[2]) Strabo XIV 668.

[3]) Die Zeit nach Plutarch Lucull. 21.

An der Auflösung des seleukidischen und ptolemäischen Königtums hatten die Römer ebenfalls ihren Anteil. Sie wurden von den Parteien zur Hilfe gerufen, mischten sich ein, und beförderten, wie es ihrem Interesse entsprach, den Zerfall der Staaten. Mißliebige oder unbequeme Fürsten strebten sie zu beseitigen und nahmen abtrünnige Empörer in ihren Schutz.[1]) Berühmt ist die Gesandtschaft, auf der 139 v. Chr. Scipio Aemilianus zusammen mit Spurius Mummius und Lucius Cäcilius Metellus in den Osten ging, um in Ägypten, Syrien und anderswo Wirren beizulegen und die befreundeten Könige zu besuchen.[2]) Die Römer verloren den Orient, wo sie so viele und wertvolle Bundesgenossen und Interessen besaßen, nie aus dem Auge.

Am nächsten berührte sie Vorderasien, wo ihre Provinz Asia lag. Durch das Gesetz des Gajus Gracchus war diese den römischen Steuerpächtern überantwortet und hatte die Leiden der römischen Herrschaft in vollem Maße zu kosten. Viele Römer und Italiker machten sich in dem reichen Lande ansässig und beuteten es in ihrer bevorzugten Stellung rücksichtslos aus. Die Publikanen begnügten sich nicht mit der Provinz, sondern griffen auch in gewaltsamster Weise auf die benachbarten Freistädte und Königreiche über, und es sammelte sich in der Bevölkerung ein großes Maß von Erbitterung an. Der Bestand der vorderasiatischen Staaten war im übrigen ziemlich unverändert geblieben; es gab außer der Provinz die freien Städte, wie Kyzikos, Rhodos, die Inseln Lesbos, Chios, Samos, Kos u. a.; auch den lykischen Buud mit dem angrenzenden Gebiet von Kibyra kann man dazu rechnen, daneben vier Königreiche, Bithynien, Paphlagonien und die beiden Kappadokien, endlich in ihrer Mitte die Galater, eine Vereinigung dreier Stämme mit aristokratischer Stammesverfassung, alle mit Rom verbündet, aber untereinander vielfach verfeindet.

Unter ihnen gelangte damals das nördliche, am Meere gelegene Kappadokien, nach späterem Sprachgebrauch Pontus genannt, zn ansehnlicher Macht. Hier regierten Fürsten, deren Selbständigkeit 281 v. Chr. beginnt und die sich wie auch andere kleinasiatische Könige auf der einen Seite von den persischen Achämeniden, auf der anderen von Seleukos ableiteten. Sie sind Orientalen, aber durchtränkt von hellenischer Kultur, die vornehmlich von den hellenischen Küstenstädten ihres Besitzes ausging. Der erste von Bedeutung war Pharnakes, der Sinope eroberte und mit Eumenes Krieg führte (oben S. 118). Sein Sohn war Mithridates V Euergetes, Freund und Bundesgenosse der Römer;[3]) er erwarb die Küstenlandschaft bis Amastris und erhielt nach dem Kriege gegen Aristonikos als Lohn für seine Hilfe Großphrygien. Aber als er um 121 v. Chr. starb und zwei unmündige Söhne hinterließ, zogen die Römer Phrygien wieder ein (oben

[1]) Wie den babylonischen Satrapen Timarchos und besonders die aufständischen Juden. Die erste Gesandtschaft der Juden war 161 v. Chr. zur Zeit des Judas Makkabäos in Rom anwesend. Meine Geschichte der griech. und makedon. Staaten III 247. 254.

[2]) Ueber diese Gesandtschaft und ihre Zeit vgl. Marx, *Studia Luciliana* 81 ff. Münzer bei Pauly-Wissowa RE IV 1, 1452. Meine Geschichte der griech. und makedon. Staaten III 269 f.

[3]) Er stellte noch Appian Mithr. 10 den Röm. im 3. punischen Kriege Hilfe, regierte also damals schon.

S. 145). Sein Sohn und Nachfolger war Mithridates VI Eupator,[1]) der zunächst nebst seinem Bruder Mithridates Chrestos sieben Jahre unter der Vormundschaft seiner Mutter Laodike stand. Um 114 v. Chr. trat er die Regierung selbst an und zeigte sich sogleich als unternehmenden, selbstbewußten Fürsten, als Freund der Hellenen und des Hellenismus, den er durch Städtegründungen förderte.[2]) Zunächst beseitigte er seine Mutter und seinen Bruder und befestigte so seine Herrschaft. Sein erstes auswärtiges Unternehmen war dann die Erwerbung der blühenden Stadt Chersonesos auf der taurischen Halbinsel; sie ward von den Skythen bedrängt und belagert und rief ihn zur Hilfe. Mithridates befreite sie durch seinen Feldherrn Diophantos, und bei dieser Gelegenheit gelangte auch das Königreich der Bosporaner, d. h. die Städte am Kimmerischen Bosporos mit Theudosia unter seine Oberhoheit (etwa 114—110 v. Chr.). Fast das ganze nördliche Pontusufer bis zur Donau, ja noch darüber hinaus ward von ihm abhängig; von hier aus trat er neben den Skythen mit den Bastarnern und Thrakern in Freundschaft und Bündnis.[3]) Er erwarb ferner Kleinarmenien und Kolchis und ward so König des Pontos, d. h. der Uferlandschaften des Schwarzen Meeres; auf diesem Wege ging der Name Pontos später auf sein Stammland über.

Das Nordufer des Pontos lag damals noch außerhalb des römischen Machtbereichs; die Römer hatten sich mit Mithridates erst zu beschäftigen, als er seine Hand gegen die kleinasiatischen Nachbarn ausstreckte. Er versuchte sich in dem damals erledigten paphlagonischen Königreiche, ferner in Galatien festzusetzen (um 102 v. Chr.); mit besonderer Zähigkeit aber erstrebte er Großkappadokien, auf das schon sein Vater Ansprüche erhoben hatte. Nacheinander beseitigte er den Ariarathes VI (112 v. Chr.) und dessen Sohn Ariarathes VII (um 100 v. Chr.); damals geschah es, daß Marius zu ihm gesandt ward (S. 165); endlich vertrieb er um 95 v. Chr. Ariarathes VIII, den letzten seines Geschlechtes. Aber die Römer traten allen seinen Versuchen entgegen und gestatteten ihm keine Eroberungen in Vorderasien. In Kappadokien ward auf Bestimmung des Senats ein König Ariobarzanes gewählt, mit dem eine neue Dynastie beginnt. Diesen betrachtete Mithridates als seinen Feind; er hat nicht aufgehört ihn zu bekämpfen und machte dazu gemeinschaftliche Sache mit Tigranes, der um diese Zeit zur Macht gelangte. Als sein Verbündeter vertrieb Tigranes den Ariobarzanes und setzte einen Anhänger des Mithridates auf den kappadokischen Thron. Jedoch im Auftrage des Senats führte der Prätor von Pamphylien, Lucius Kornelius Sulla, den Ariobarzanes wieder zurück (92 v. Chr.). Bald darnach griff Mithridates in Bithynien ein. Nikomedes II, sein Widersacher, war gestorben, und der pontische König versuchte, seinen Einfluß in Bithynien zu begründen. Er vertrieb den neuen König Nikomedes III und führte einen Halbbruder desselben, Sokrates,

[1]) *Μιθριδάτης* schreiben die Texte der Schriftsteller fast ohne Ausnahme; die gleichzeitigen Inschriften und Münzen *Μιθραδάτης*. Mithradates ist also die korrekte Form des Namens.

[2]) E. Meyer, Geschichte des Königreichs Pontos. — Th. Reinach, *Mithridate Eupator roi du Pont*, Paris 1890; davon eine deutsche Uebersetzung mit Berichtigungen und Nachträgen des Verfassers von A. Goetz, Leipzig, Teubner 1895.

[3]) Niese, Rhein. Mus. N. F. 41, 559 f.

beigenannt Chrestos, auf den Thron. Da um diese Zeit in Italien der Bundesgenossenkrieg angefangen hatte, so hoffte Mithridates vermutlich, die Römer würden die Sache geschehen lassen. Allein sie schritten wiederum zugunsten der Vertriebenen ein; der König fügte sich abermals und beide Fürsten wurden wieder eingesetzt (90/89 v. Chr.).[1] Bei dieser Gelegenheit jedoch veranlaßten die römischen Gesandten, Manius Aquillius und Genossen, den Nikomedes zu einem Angriff auf das Gebiet des Mithridates, und als diesem die Genugtuung verweigert ward, entschloß er sich zum Kriege und setzte sich nunmehr mit den noch im Aufstande befindlichen Italikern in Verbindung (oben S. 169). Er war viel besser gerüstet als die Römer, er hatte ein zahlreiches Landheer, zu dem auch Bastarner und Skythen ihre Kontingente stellten, und eine weit überlegene Kriegsflotte von gegen 300 Schiffen; dazu verfügte er über bedeutende Einkünfte. So gelang es ihm, sich in raschem Anlaufe fast ganz Vorderasiens zu bemächtigen. Seine Feldherren rückten in Kappadokien ein; er selbst wandte sich gegen Nikomedes, schlug ihn und vertrieb die von den Römern aufgebotenen Provinzialmilizen. Er besetzte Bithynien und Asien, wo man ihn an vielen Stellen freudig als Retter empfing. Die ganze Provinz brachte er, außer den südlichen Teilen, in seine Gewalt, ebenso mit seiner überlegenen Flotte das ägäische Meer und die Inseln. Nur Rhodos leistete erfolgreichen Widerstand. Um den Bruch mit Rom unheilbar zu machen, befahl er an einem Tage alle Italiker, die sich in großer Zahl in Asien aufhielten, zu ermorden; der Haß der Bevölkerung kam dem Befehl zu Hilfe (88 v. Chr.), viele Tausende wurden umgebracht. Der König richtete in den eroberten Landschaften seine Herrschaft ein; Pergamon machte er, gleichsam als Nachfolger der Attaliden, zur Residenz.

Noch im Jahre 88 v. Chr. ließ der König seine Heere nach Europa hinübergehen; ein Landheer zog durch Thrakien gegen Makedonien, eine Flotte unter Archelaos über das ägäische Meer. Noch ehe diese erschien, war Athen auf die Seite des Mithridates getreten. Die Römer hatten kurz vorher in Athen eingegriffen und die Demokratie abgeschafft, und dadurch war in der Masse der Bürgerschaft eine starke Mißstimmung entstanden, die zum Abfall führte.[2] Zu Athen gehörte damals Delos, das nunmehr nach dem Abfall der Stadt von den Römern besetzt ward; jetzt eroberte Archelaos die Insel, wobei ein großer Teil der Bevölkerung, besonders viele Italiker erschlagen wurden; seit dieser Katastrophe hat die Insel ihre Bedeutung zum größten Teil verloren. Ganz Griechenland, außer Aetolien und Thessalien, mußte sich dem Mithridates unterwerfen. Der Prätor von Makedonien Gajus Sentius Saturninus konnte nur schwachen Widerstand leisten, zumal da um dieselbe Zeit (89 und 88 v. Chr.) auf Mithridats Veranlassung die Provinz von Galliern und Thrakern überzogen ward, die bis nach Griechenland vordrangen (oben S. 163), und zugleich das pontische Heer heranzog.

[1] Ueber die Zeit s. Waddington, *Fastes des Provinces Asiatiques* p. 38.

[2] Vgl. Poseidonios fr. 41 bei Athenäus V 211 E; Hertzberg, Gesch. Griechenlands unter den Römern I 148; Wachsmuth, Die Stadt Athen im Altertum I 655 f.; Niese, Rhein. Mus. N. F. 42, 574 f. Shebeleff, Aus der Geschichte Athens 229—31. (Russisch) S. 225 ff. Ferguson, Beiträge zur alten Geschichte IV 1 ff.

In Rom war es schon während des Bundesgenossenkrieges zu heftigem Streit zwischen der Ritterpartei und dem Senate gekommen.[1]) Den Beschwerden über die Ausübung des Richteramtes durch die Ritter entsprang 89 v. Chr. ein Gesetz des Volkstribunen Markus Plautius Silvanus, das die Richter vom Volke, 15 aus jeder Tribus, erwählen ließ.[2]) Andere Unruhen wurden durch die Geldnot hervorgerufen, die der Krieg erzeugte. Die bedrängten Schuldner zogen alte Wuchergesetze ans Licht und bedrohten die Gläubiger mit Anklagen, worauf die Geldleute sich zusammenrotteten und den Prätor Aulus Sempronius Asellio erschlugen, der den Schuldnern Gehör gab. Schließlich brachten die auswärtigen Angelegenheiten, der Angriff Mithridats, die herrschenden Gegensätze zu einem gewaltsamen Ausbruch, zum Bürgerkriege. Das einträgliche Kommando in Asien ward von mehreren Bewerbern erstrebt; der Senat hatte es nach dem Herkommen dem Konsul Lucius Kornelius Sulla bestimmt, aber Marius trat dazwischen. Früher hatte zwischen den beiden Männern keine Feindschaft bestanden, im Gegenteil war Sulla im numidischen wie im cimbrischen Kriege Gehilfe des Marius gewesen, aber der Bundesgenossenkrieg hatte den Ruhm Sullas höher gehoben, Marius ward sein eifersüchtiger Gegner und beschloß, den Oberbefehl gegen Mithridates für sich zu gewinnen. Dazu verband er sich mit dem Tribunen Publius Sulpicius Rufus, einem eifrigen Demagogen der Ritterpartei. Dieser stellte zunächst den Antrag, die italischen Neubürger und zugleich die Freigelassenen in alle Tribus gleichmäßig aufzunehmen, und setzte es unter Anwendung äußerster Gewalt gegen den Widerstand des Senats und der Konsuln durch. Durch einen zweiten Volksbeschluß ward sodann der Krieg gegen Mithridates dem Marius übertragen. Aber Sulla fand in seinem Heere, das bei Nola stand, festen Rückhalt. Er verweigerte dem Geschehenen die Anerkennung, zog auf Rom und nahm es durch Überraschung mit Waffengewalt ein. Durch Beschluß des Senates und des Volkes wurden Sulpicius, Marius mit seinem Sohn und zehn andere der Gegner für Feinde erklärt und geächtet. Sulpicius ward auf der Flucht getötet, Marius entkam mit seinem Sohn und einigen Freunden nach Afrika, wo er zuletzt in Mauretanien Aufnahme und Unterstützung fand. Die Gesetze des Sulpicius wurden kassiert, und Sulla zog durch neue Gesetze der Gewalt der Volkstribunen starke Schranken. Die Beschlüsse der Komitien wurden von der Genehmigung des Senats abhängig gemacht; die gesetzgebende Gewalt ward allein den Centuriatkomitien übertragen und statt der reformierten Stimmordnung (oben S. 130) vielleicht die alte des Servius Tullius wiederhergestellt.[3]) Es ward ferner beschlossen, den Senat durch 300 neue Mitglieder zu verstärken und den Veteranen Kolonien anzuweisen. Doch war die Stimmung dem Sulla feindlich und überhaupt alles in Gärung, wie der Fall des zweiten Konsuls Quintus Pompejus zeigt, dem das Heer des Gnäus Pompejus Strabo und ein Kommando in Italien übertragen ward. Strabo wiegelte seine Soldaten gegen den Konsul auf, dieser ward beim Antritt des Ober-

[1]) Appian b. civ. I 54 f. Livius ep. 73. Plutarch Sulla 6 f. Marius 34 f. Vellejus II 19 f. Diodor 37, 2.

[2]) Asconius in Kornel. 71.

[3]) Appian I 59. Mommsen, Röm. Staatsrecht III 270 Anm. 1.

befehls im Lager ermordet, Strabo übernahm sein Heer wieder. Sulla selbst ging nach Ablauf des Konsulates 87 v. Chr. nach Griechenland hinüber, um zunächst die Heere Mithridats von da zu vertreiben.

Die besiegte Partei, die sich noch während Sullas Anwesenheit regte und die Rückberufung des Marius verlangte, brachte sich nach seiner Abreise bald wieder zu Geltung. Ihr Haupt hatte sie in einem der Konsuln von 87 v. Chr., Lucius Kornelius Cinna, der die sulpicischen Gesetze sogleich erneuerte und dadurch blutige Kämpfe in Rom hervorrief. Cinna jedoch erlag seinem Kollegen Gnäus Oktavius, er verließ mit seinen Anhängern Rom, ward hierauf seines Amtes verlustig erklärt, und ein anderer, Lucius Kornelius Merula, an seiner Statt gewählt. Allein die Truppen, die bei Kapua gegen Nola im Felde standen, erkannten ihn an; er rüstete sich, seine Rückkehr nach Rom zu erzwingen, und berief den Marius und die übrigen Verbannten zurück; Marius landete mit einer Schar in Etrurien, sammelte Truppen um sich, vereinigte sich mit Cinna und übernahm die Leitung des Krieges. Er gewann ferner den Beistand der noch im Aufstande befindlichen Italiker, besonders der Samniter, gegen die Quintus Cäcilius Metellus (Pius) damals im Felde lag. Pius erhielt vom Senate den Auftrag, mit den Samniten Frieden zu schließen, aber sie verlangten die Rückgabe ihrer Güter und das Bürgerrecht für sich und die bei ihnen befindlichen Überläufer, und dies war dem Senate zu viel. Dagegen Marius bewilligte die Forderungen sogleich und gewann sie, worauf Metellus Pius nach Rom zog, um bei der Verteidigung zu helfen. Pompejus Strabo kam gleichfalls zur Hilfe, erwies sich aber als ein zweideutiger Genosse, der sich mit Marius auseinander zu setzen versuchte. Er starb während des Krieges vom Blitz erschlagen. Der Angriff auf Rom ward von Marius geschickt geleitet, die Verteidigung war schlaff. Von verschiedenen Seiten rückten die Marianer heran, die Stadt ward von ihren Verbindungen abgeschnitten und immer enger umschlossen, die Verteidiger durch Krankheiten dezimiert. So mußte der Senat sich zur Kapitulation entschließen, Cinna als Konsul anerkennen und dem Marius die Rückkehr gestatten. Sullas Gesetze wurden aufgehoben, und eine blutige Rache erging über die senatorische Partei. Unter den Opfern sind zu nennen die Konsuln Oktavius und Merula, ferner Quintus Lutatius Katulus, einst der Kollege des Marius im Konsulat, und der Redner Markus Antonius. Sullas Vermögen ward eingezogen, sein Haus zerstört. Dem wilden Treiben der marianischen Banden ward erst nach dem Tode des Marius durch Cinna und Quintus Sertorius ein Ende gemacht. Marius erreichte das Ziel seines Lebens und trat am 1. Januar 86 v. Chr. sein siebentes Konsulat an, hat es aber nur wenige Tage verwaltet; er starb schon den 13. oder 17. Januar; sein Nachfolger, Lucius Valerius Flakkus, ward, um Sulla zu ersetzen, zum Kriege gegen Mithridates ausgesandt.

Sehr viele flüchtige Optimaten nahmen ihre Zuflucht zu Sulla, der nach seiner Landung in Epirus rasch Erfolge gewann; die meisten griechischen Gemeinden waren gezwungen zu Mithridates übergegangen und kehrten gleich zu Rom zurück. Archelaos ward nach einer Niederlage in Böotien auf Athen und den Peiräeus zurückgedrängt; nach langer Belage-

rung, die den ganzen Winter 87/86 v. Chr. dauerte, ward erst das von Aristion verteidigte Athen erstürmt (1. März 86), darnach der Peiräeus mit Ausnahme der Burg Munichia erobert. Athen ward schrecklich verwüstet, die Akropolis geplündert; im Peiräeus wurden damals die prächtigen Gebäude und Hafenanlagen aus Athens Blütezeit zerstört, die der Stadt bei allem Verfall immer noch eine gewisse maritime Bedeutung gegeben. Sulla wollte den Hafen für die pontische Flotte unbrauchbar machen. Inzwischen hatte das Landheer des Königs Makedonien erobert, drang durch die Thermopylen in Griechenland vor und vereinigte sich mit Archelaos, der sein Hauptquartier in Chalkis hatte und noch immer das Meer beherrschte. Sulla erwartete den Feind an der Grenze von Böotien und Phokis, bei Chäroneia, und brachte der an Zahl weit überlegenen aber schlecht geführten mithridatischen Macht eine völlige Niederlage bei. Die Erfolge stärkten Sulla auch den einheimischen Widersachern gegenüber und sicherten ihm die Anhänglichkeit seiner Soldaten. Als jetzt Valerius Flakkus eintraf, um Sulla abzulösen, konnte er gegen ihn nichts ausrichten, ja seine Vorhut ging sogar zu Sulla über, der ihm ins südliche Thessalien entgegengezogen war. Zu einer Begegnung der beiden Widersacher ist es nicht gekommen, es ist sogar möglich, daß ein Vergleich zustande kam, der für Sulla um so erwünschter war, als gerade jetzt ein großes, neues pontisches Heer unter Dorylaos auf Euböa landete und in Böotien eindrang. Jeder der beiden römischen Feldherren ging seinen eigenen Weg, Valerius Flakkus nach Norden, Sulla wandte sich zurück nach Süden gegen Dorylaos, der sich mit Archelaos vereinigte und bei Orchomenos in Böotien Stellung nahm, wo ihn Sulla aufsuchte, angriff und schlug. Das pontische Heer ward fast ganz vernichtet (86 v. Chr.).[1]) Damit war Griechenland zurückgewonnen. Nur Euböa nebst einigen Seeplätzen waren noch in feindlicher Gewalt. Auch die Seeherrschaft hatte Mithridates behauptet und sogar das ionische und adriatische Meer unsicher gemacht. Sullas Heer brachte den Winter 86/85 v. Chr. in Thessalien zu.

Inzwischen hatte Flakkus Makedonien zurückerobert und zog unter Kämpfen mit den Thrakern an den Bosporos, besetzte Byzanz und Kalchedon und brachte den Übergang nach Asien in seine Hand. Sein Heer war ihm unbotmäßig, zuchtlos und beutelustig. Viel größeres Ansehen als der Konsul genoß sein Legat Gajus Flavius Fimbria, der den Truppen alles gestattete. Als Flakkus sich in Byzanz darüber mit Fimbria entzweite und ihn absetzte, empörten sich die Truppen. Der Konsul floh nach Nikomedien und ward hier von seinen Soldaten ereilt und getötet. Fimbria übernahm den Oberbefehl, schlug die pontischen Truppen bei Miletopolis an der Propontis und drang siegreich nach Süden vor, wodurch Mithridates genötigt ward, Pergamon zu räumen. Fimbria hat das Land auf das grausamste heimgesucht, auch Ilion erobert und geplündert.

Durch die Siege Fimbrias geriet Mithridates in eine schwierige Lage,

[1]) Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß, wie Th. Reinach richtig erkannt hat, die Schlacht bei Orchomenos in dasselbe Jahr gehört wie die Einnahme Athens und die Schlacht bei Chäroneia.

um so mehr als es jetzt auch dem Lucius Licinius Lukullus, Sullas Quästor,[1]) gelungen war, aus den Seestaaten des Ostens eine ansehnliche Flotte zusammen zu bringen, die 85 v. Chr. im ägäischen Meer erschien und die Inseln befreite. Auch war schon vorher nach der Schlacht bei Chäroneia die Stimmung in Asien für Mithridates schwierig geworden; Ephesos[2]) und mehrere andere Städte sagten sich von ihm los, ebenso die Galater, und er ward dadurch zu harter Bestrafung aller Verdächtigen veranlaßt. Unter diesen Umständen knüpfte er schon nach der Schlacht bei Orchomenos durch Archelaos Verhandlungen mit Sulla an. Beiden Teilen war der Frieden gleich wünschenswert, und man einigte sich bald. Es ward verabredet, daß der König die vorderasiatischen Eroberungen dieses Krieges, nämlich Großkappadokien, Paphlagonien, Galatien, Bithynien und Asien, aufgeben, 2000 (oder 3000) Talente Kriegskosten zahlen und dem Sulla einen Teil seiner Flotte, 70 oder 80 Schiffe, für die Rückkehr nach Italien abtreten sollte. Ein Waffenstillstand trat sofort ein; Archelaos mußte dafür seine Schiffe ausliefern und die pontischen Besatzungen aus Europa entfernen. Während der Verhandlungen rückte Sulla nach Makedonien und züchtigte die Skordisker, Dardaner, Mäder und andere Völkerschaften, von denen die Provinz in den letzten Jahren wiederholt heimgesucht war. Der Abschluß des Friedens verzögerte sich noch, weil Mithridates, in der Hoffnung durch den Hinweis auf Fimbria günstigere Bedingungen zu erlangen, Schwierigkeiten machte. Als aber Sulla sich zum Angriff auf Asien anschickte, gab er nach. Bei Dardanos ward in einer persönlichen Zusammenkunft Sullas mit dem Könige der Friede endgültig geschlossen (85 v. Chr.).[3]) Nikomedes III und Ariobarzanes kehrten unter dem Schutze römischer Truppen in ihre Königreiche zurück.

Um beide Teile zum Frieden geneigt zu machen, dazu hatte Fimbria mitgewirkt, gegen den sich jetzt Sulla sogleich wandte. Die Fimbrianer standen bei Thyateira, wo Sulla sie einschloß und in seine Dienste zu treten nötigte. Fimbria selbst nahm sich im Tempel des Aeskulap bei Pergamon das Leben. Längere Zeit (85/84 v. Chr.) verweilte nun Sulla in Asien, belohnte die treu gebliebenen Städte und strafte die Anhänger Mithridats;[4]) die ganze Provinz mußte für ihren Abfall schwer büßen, mußte drückende Quartiere und hohe Kontributionen (20000 Talente = 94308000 ℳ) tragen; sie legte damals den Grund zu einer ungeheuren Schuldenlast. Sulla brauchte viel Geld; denn er traf umfassende Vorbereitungen zur Rückkehr nach Italien. Im nächsten Jahre[5]) (84 v. Chr.) setze er nach Hellas über, verbrachte hier den folgenden Winter und vollendete seine Rüstungen. Griechenland hat in dem nunmehr beendeten

[1]) Lukullus war im Winter 87/86 v. Chr. von Athen aus in den Orient entsandt worden.

[2]) Vgl. Dittenberger, *Sylloge* I² nr. 329.

[3]) Dieses Jahr ergibt sich unzweifelhaft aus Appian b. civ. I 76 und 77.

[4]) Nach Memnon p. 232a 18 hat Sulla versprochen, die zu Mithridat übergetretenen Städte nicht zu bestrafen, aber sein Versprechen nicht gehalten. Dies ist gewiß gute Ueberlieferung. Die Ueberwinterung Sullas in Asien bezeugt Tacit. annal. IV 56.

[5]) Ueber die Zeitrechnung des ersten mithridatischen Krieges vgl. Empeirus, *De temporum belli Mithridatici primi ratione*, Göttingen 1829; H. Bernhardt, Ueber die Chronologie der mithridatischen Kriege, Marb. 1896 und das oben citierte Werk Th. Reinachs.

Kriege, dessen Kosten es zum guten Teile tragen mußte, schwer gelitten: Delphi, Olympia und Epidauros waren von Sulla ihrer Tempelschätze beraubt, Böotien und Attika verwüstet und entvölkert, alles gebrandschatzt;[1]) auch Sulla mußte als geächteter Parteiführer seinen Soldaten und Offizieren viel nachsehen; dazu waren die Küsten von der pontischen Flotte verheert. Hellas hat damals eine schlimme Zeit erlebt und sich von diesem Schlage nie wieder erholen können.

Inzwischen herrschte in Italien und den westlichen Provinzen die marianische Partei. Als 85 v. Chr. der Krieg mit Mithridates zu Ende war und Sulla in einem Schreiben an den Senat seine Rückkehr ankündigte, begannen die damaligen Konsuln Lucius Cinna und Gnäus Papirius Karbo eifrige Rüstungen zu Wasser und zu Lande. Die allgemeine Stimmung jedoch war für Frieden, der Senat schickte Gesandte an Sulla, und dieser lehnte einen Vergleich nicht ab; er verlangte Rückkehr der Vertriebenen und seine eigene Wiedereinsetzung in Besitz und Ehren. Allein die marianischen Parteihäupter vereitelten das Abkommen, Cinna und Karbo usurpierten ohne rechtmäßige Wahl das Konsulat für das nächste Jahr (84 v. Chr.), setzten die Rüstungen fort und hatten die Absicht, Sulla in Makedonien aufzusuchen, aber das Unternehmen scheiterte am Widerstreben der Truppen; in einer Meuterei, die darüber entstand, ward Cinna erschlagen. Nach seinem Tode wußte Karbo die Wahl eines Nachfolgers zu vereiteln und führte das Konsulat allein. Cinnas Tod hatte zur weiteren Folge, daß einige Parteigänger Sullas sich bereits zu selbständigen Unternehmungen aufmachten, namentlich Quintus Metellus Pius und der junge Gnäus Pompejus, Sohn des Strabo, der in seiner Heimat Picenum zwei Legionen zusammenbrachte.[2]) Weiter übte die Annäherung Sullas auf seine Anhänger einen ermutigenden Einfluß.

Im Frühling 83 v. Chr. landete Sulla mit 1600 Schiffen und 40000 Mann bei Brundisium und setzte sich daselbst fest.[3]) Metellus Pius und Gnäus Pompejus stießen zu ihm. Die Italiker wurden von Sulla beruhigt; in besonderen Verträgen bestätigte er ihnen die erworbenen Rechte, besonders den schon im Jahre 87 v. Chr. bewilligten Zutritt zu allen Tribus. So gewann er ansehnliche Verstärkungen und drang nach Kampanien vor. Am Berge Tifata erfocht er über den Konsul Gajus Norbanus den ersten Sieg; der zweite Konsul Lucius Kornelius Scipio ließ sich auf Unterhandlungen ein und ward darüber von seinem Heere verlassen, das zu Sulla überging. In Rom ging um diese Zeit (den 6. Juli 83 v. Chr.) der kapitolinische Tempel in Flammen auf. In der adriatischen Küstenlandschaft machten Sullas Parteigänger gleichfalls Fortschritte, besonders Pompejus und Markus Licinius Krassus, welch letzterer während der Herrschaft der Marianer in Spanien eine Zuflucht gefunden hatte.[4]) Überhaupt ward der Krieg auf marianischer Seite schlecht geführt. Es fehlte das Vertrauen und der rechte Führer, der Abfall war weit verbreitet.[5]) Da eine Ver-

[1]) Ein lehrreiches Beispiel liefert eine Inschrift aus Gytheion. DITTENBERGER, Syll. I² 330. Vgl. Askonius p. 75, 8 Schöll.

[2]) Plutarch Pomp. 5.

[3]) Vgl. zum folgenden EUG. LINDEN, *De bello civili Sullano,* diss. Freiburg i. B. 1896.

[4]) Plutarch Krassus 4.

[5]) Plut. Sertor. 6.

söhnung auch jetzt nicht zustande kam, so ging im nächsten Jahre (82 v. Chr.) der Krieg weiter. Im nördlichen Italien am adriatischen Meer stand der eine Konsul, Karbo, mit seinen Genossen den Legaten Sullas, Metellus Pius, Pompejus, Lucius und Markus Lukullus u. a. gegenüber; auch die Flotten beteiligten sich hier am Kriege. Sulla selbst drang in Latium ein und besiegte den zweiten Konsul, den jüngeren Gajus Marius, in einer großen Schlacht bei Sacriportus unweit Signias. Der Abfall einiger Kohorten zu Sulla gab die Entscheidung. Die Geschlagenen warfen sich nach Präneste, wo sie eingeschlossen wurden. Marius mußte Rom aufgeben, nachdem er zuvor noch einige Optimaten, darunter Quintus Mucius Scävola, hatte hinrichten lassen. Rom fiel in die Gewalt Sullas, der nun weiter gegen Karbo nach Etrurien vorrückte, das am festesten zur marianischen Partei hielt. Karbo ward nach mancherlei Niederlagen von vielen seiner Anhänger verlassen und begab sich mit der Flotte auf die Flucht nach Afrika. Die Reste seines Heeres in Italien vereinigten sich mit den Samnitern und Lukanern, die unter Gajus Pontius Telesinus und Markus Lamponius zunächst Präneste zu entsetzen versuchten. Da sie hier nicht durchdringen konnten, so wandten sie sich unerwartet gegen Rom und hätten die Stadt beinahe genommen. Rechtzeitig aber kam Sulla zur Hilfe und gewann am 1. November 82 v. Chr.[1]) am kollinischen Tor einen blutigen, für die Gegner vernichtenden Sieg, an dem Markus Krassus ein hervorragendes Verdienst hatte. Präneste mußte sich bald darnach ergeben, Marius nahm sich das Leben, und die Pränestiner wurden hart gestraft. Was in Italien noch widerstand, ward in der Folge durch Sullas Legaten niedergeworfen. Am längsten hielten sich Norba und das etruskische Volaterrä, das erst nach zwei Jahren, 79 v. Chr., erobert ward.

Nach dem Siege in Italien fielen auch die westlichen Provinzen in die Gewalt Sullas und seiner Heerführer. Sardinien ward noch im Jahre 82 v. Chr. besetzt. Ebensowenig konnten sich in den spanischen Provinzen die Marianer behaupten. Gegen Sizilien, wo Karbo zunächst eine Zuflucht gesucht hatte, ward Gnäus Pompejus ausgesandt, dem es gelang, die Insel ohne Widerstand zu gewinnen und zu beruhigen. Karbo entfloh, ward auf der Insel Kossyra gefangen genommen, zu Pompejus nach Lilybäon gebracht und dort hingerichtet. Von hier ging Pompejus nach Afrika hinüber, wo der Marianer Gnäus Domitius Ahenobarbus, mit dem Numidischen Fürsten Hiarbas verbündet, eine ansehnliche Macht gesammelt hatte. Pompejus schlug den Domitius und nahm Hiarbas gefangen; der von diesem verdrängte Hiempsal erhielt das numidische Königreich zurück. In 40 Tagen war Afrika gewonnen. Pompejus, unter allen Feldherren Sullas der tüchtigste und glücklichste, der zugleich trotz seiner Jugend[2]) im Heer und beim Volke großen Ansehens sich erfreute, durfte nach seiner Rückkehr (81 v. Chr.) einen Triumph feiern, obwohl er noch keine ordentliche Magistratur bekleidet hatte. Sulla ehrte ihn durch den Beinamen

[1]) Das Datum bei Vellejus III 27, 9; vgl. Marquardt, Staatsverwalt. III 585.

[2]) Gnäus Pompejus war geboren am 29. September 106 v. Chr. Plin. h. n. 37, 13. Vellejus II 53, 5. Drumann IV 324.

Magnus. Kurz vor Pompejus (24. Januar 81 v. Chr.) hatte Sulla unter großen Festlichkeiten über Mithridates triumphiert; die Künstler Griechenlands wurden zu den Schaustellungen nach Rom entboten.

Über die marianische Partei erging jetzt die Rache des Siegers, die sich selbst auf die Gefallenen erstreckte, und deren Wirkungen sich über ganz Italien ausdehnten. Alle diejenigen wurden gestraft, welche nach den Unterhandlungen mit Lucius Scipio (83 v. Chr.) noch die Waffen getragen hatten. Die Milde, die Sulla vor dem Siege geübt hatte, verwandelte sich nachher in grausame Härte. Die vornehmsten Gegner wurden proskribiert, d. h. ihre Namen auf Sullas Befehl öffentlich ausgeschrieben; nach einem besonderen Gesetz hatten diese Proskribierten ihr Leben und ihre Güter verwirkt, und ihren Kindern und Kindeskindern ward die Fähigkeit genommen, sich um Ämter zu bewerben. Es waren nach einer Angabe 90 Senatoren und 2600 Ritter;[1]) denn vor allem der Ritterstand war Sullas Feind; aber noch viele andere aus allen Teilen Italiens kamen hinzu. Die Proskriptionen wurden von den Sullanern benutzt, um ihre Rachsucht zu befriedigen und sich zu bereichern. Unter den Italikern wurden die Etrusker und Samniter am schwersten von Sullas Rache getroffen, sie gingen großenteils zu Grunde.[2]) Dazu kamen ausgedehnte Landanweisungen und Kolonisationen, wie Sulla sie schon vorher beabsichtigt hatte; ein ungeheurer Besitzwechsel trat ein. Auf dem seit dem Bundesgenossenkriege eingezogenen Lande wurden die Soldaten angesiedelt, gegen 150000 Mann, zumeist in Samnium, Kampanien und Etrurien. Hiedurch ward der ungeheure Menschenverlust der letzten italischen Kriege wenigstens zum Teil ersetzt und zugleich die Latinisierung der Osker und Etrusker beschleunigt, deren Nationalität von jetzt an ausstirbt. Ein Beispiel ist Pompeji im Kampanien, das zu den von Sullas Veteranen besetzten Städten gehört und an dessen Denkmälern wir den Übergang vom oskischen zum lateinischen erkennen. Die nationale Einigung Italiens, wie sie mit dem Bundesgenossenkriege anhebt, wird durch Sulla wesentlich gefördert.

Sulla war jetzt Herr des Gemeinwesens; da beide Konsuln tot waren, so ward, um eine gesetzliche Ordnung herzustellen, zunächst ein Interrex ernannt, und der Interrex Lucius Valerius Flakkus kreierte Ende 82 v. Chr. auf Grund eines besonderen Gesetzes den Sulla auf unbestimmte Zeit zum Diktator zur Neuordnung des Gemeinwesens und zur Gesetzgebung; eine unbeschränkte monarchische Befugnis ward ihm erteilt und alle seine Handlungen für gültig erklärt.[3]) Er hat als Diktator eine umfassende gesetzgeberische Tätigkeit entfaltet, teilweise im Interesse der Partei zur Befestigung der Oligarchie und Unterdrückung der Gegner, und diese Gesetze sind bald angefochten worden. Dazu kamen notwendige und längst gewünschte Reformen und Verbesserungen der Verwaltung und Rechtspflege, die dauernden Bestand hatten und für die Folgezeit maßgebend geworden sind.[4]) Zunächst erneuerte er die in seinem ersten

[1]) Appian b. civ. I 95. 103.
[2]) Strabo V 249.
[3]) Appian bell. civ. I 99.
[4]) Zachariä, L. Kornelius Sulla als Ordner des römischen Freistaates, Heidelberg 1834; Th. Lau, L. Kornelius Sulla, eine Bio-

Konsulat ergangenen Beschränkungen der legislativen Gewalt der Komitien und der Volkstribunen;[1]) ein anderes Gesetz verschloß den Volkstribunen den Zutritt zu den übrigen Magistraturen. Dem Ritterstande wurden die Gerichte entzogen und den Senatoren zurückgegeben. Zugleich wurden die Quästionen, d. h. die Kriminalgerichtshöfe verbessert und erheblich vermehrt. Dringend erwünscht war die Vermehrung der Magistrate, deren Zahl hinter dem Wachstume des Reiches seit langem zurückgeblieben war. Sulla vermehrte die Prätoren von sechs auf acht, die Quästoren brachte er auf zwanzig. Auch die Mitgliederzahl der Priesterkollegien ward erhöht, ihre Besetzung durch Volkswahl (oben S. 164) abgeschafft und die frühere Ernennung durch Kooptation wieder hergestellt. Besonders wichtig sind Sullas Bestimmungen über die Intervallierung und Reihenfolge der Ämter und über die Provinzialverwaltung. Es ward durch ihn zur Regel, daß die Konsuln und Prätoren während ihres Amtsjahres in Rom blieben und erst nachher mit prorogiertem Imperium in die Provinzen gingen; wenigstens für die Prätoren gilt es fast ohne Ausnahme. Der Senat ward durch Volkswahl aus den Rittern um 300 Mitglieder vermehrt, also auf 600 gebracht, womit bei den vielen senatorischen Geschäften, und nachdem die Aristokratie in den letzten Kriegen so stark gelichtet war, ein dringendes Bedürfnis befriedigt ward. Die alljährliche Ergänzung des Senats regelte sich weiterhin so, daß immer die gewesenen Quästoren in ihn eintraten: die Censoren, die überhaupt ihrer ursprünglichen Bestimmung nicht mehr entsprachen, wurden dadurch für die Ergänzung des Senats überflüssig. Noch mehr als früher kam die Staatsgewalt, die eigentliche Regierung, in die Hand des Senats, und dies entsprach der bisherigen Entwickelung, der Vergrößerung des Reichs wie dem veränderten Charakter der Bürgerschaft, die nicht mehr unmittelbar in die Geschäfte eingreifen konnte. Auch die Marianer hätten es nicht wesentlich ändern können.

Die große Umwälzung des Gemeinwesens verursachte große Kosten. Um sie zu decken, ward selbst Tempeleigentum verkauft, die Provinzen, die verbündeten Städte und Könige mußten beitragen. Auch das reiche Agypten dachte Sulla zu schröpfen. Er führte nach dem Tode des Ptolemäos Lathyros den jungen Ptolemäos Alexander II, der sich unter seinen Schutz begeben hatte, auf den ägyptischen Thron. Jedoch sein Schützling hat nur 19 Tage regiert und ward dann von den Alexandrinern erschlagen, zwei Söhne des Ptolemäos Lathyros kamen zur Regierung, der eine in Ägypten, der andere auf Kypros.

Nach Ordnung des Staates legte Sulla 79 v. Chr. die Diktatur nieder, behielt aber so lange er lebte den leitenden Einfluß, gestützt auf seine Partei im Senat, auf die Veteranen und die 10000 Kornelier, von ihm freigelassene Sklaven der Geächteten. Er starb schon 78 v. Chr. 60 Jahre alt. Er hat umfangreiche Aufzeichnungen in griechischer Sprache (ὑπομνήματα) hinterlassen, von denen in den Biographien Plutarchs noch Reste erhalten sind.

---

graphie, Hamburg 1855. Joseph Lengle, Untersuchungen über die sullan. Verfassung, Diss. Freiburg i. B. 1899.

[1]) M. Sundén, *De tribunicia potestate a L. Sulla imminuta*, Upsala 1897.

34. Unruhen nach Sullas Tode. Über Sullas Grab erhob sich sogleich von neuem der Streit der Parteien. Zündstoff war genug vorhanden; alle durch Sullas Gesetze Benachteiligten drängten ungestüm auf Änderung. Der Marianer Markus Aemilius Lepidus, mit Quintus Lutatius Katulus im Jahre 78 v. Chr. Konsul, versuchte in heftigem Streit mit seinem Kollegen einen Teil der Ordnungen Sullas zu beseitigen; er betrieb die Rückkehr der Verbannten, die Restitution der durch die sullanischen Assignationen vertriebenen Italiker und die Erneuerung der Getreidespenden an das Volk. Es brachen damals Unruhen in Etrurien aus, zu deren Unterdrückung die Konsuln Truppen aufboten. Schon damals wäre es zwischen Lepidus und Katulus zum Kriege gekommen, wenn nicht der Senat vermittelt hätte. Aber nach Ablauf des Amtsjahres griff Lepidus zu den Waffen. Er besetzte das ihm als Provinz bestimmte cisalpinische Gallien und rückte auf Rom los, um ein zweites Konsulat zu erzwingen; denn für 77 v. Chr. hatten die Wahlen wegen der Unruhen noch nicht stattfinden können. Der Senat erklärte den Lepidus in die Acht und beauftragte Katulus und Pompejus mit dem Kriege gegen ihn. Pompejus überwältigte die Truppen des Lepidus in Oberitalien, nahm deren Führer Markus Junius Brutus[1]) in Mutina gefangen und ließ ihn hinrichten. Lepidus selbst ward vor Rom auf dem Marsfelde von Katulus zurückgeschlagen, erlitt eine neue Niederlage in Etrurien und entwich nach Sardinien, wo er bald darnach starb; die Reste seines Heeres wurden von Markus Perperna nach Spanien geführt, dem einzigen Lande, wo die marianische Partei unter einem ausgezeichneten Führer, dem Quintus Sertorius sich behauptete.

Sertorius[2]) war einer der ersten und treuesten Anhänger Cinnas, und es war ihm 83 v. Chr. mit der Prätur das diesseitige Spanien als Provinz bestimmt worden. Da er bei dem Verlauf des Krieges in Italien den endlichen Sieg Sullas voraussah, so ging er schon 83 v. Chr. in seine Provinz ab, ward aber zwei Jahre später durch die sullanischen Statthalter verdrängt, begab sich nach Mauretanien, das zu den Marianern hielt, trat in den Dienst eines dortigen Dynasten und machte sich durch siegreiche Kämpfe einen großen Namen.[3]) Von hier ward er von den aufständischen Lusitanern gerufen, brachte einen Kern römischer Truppen und mauretanische Reiter mit und übernahm die Führung der Lusitaner (80 v. Chr.). Er schlug die Statthalter beider spanischer Provinzen, ebenso den zur Hilfe eilenden Prätor des benachbarten narbonensischen Galliens, und brachte einen großen Teil Spaniens in seine Gewalt. Daher ward 79 v. Chr. Quintus Metellus Pius (Konsul 80 v. Chr.) von Sulla in die jenseitige Provinz gesandt. Metellus drang zwar in Lusitanien ein, konnte aber nichts Erhebliches ausrichten, und sein Heer litt unter dem beschwerlichen Kriege. Sertorius war der herrschenden Partei da-

---

[1]) Es ist der Vater des Cäsarmörders.

[2]) Sertorius war in Nursia im Sabinerlande geboren nnd hatte mit Auszeichnung gegen die Cimbern, dann in Spanien, zuletzt im Bundesgenossenkriege gedient, wo er (90 v. Chr.) als Quästor Oberitalien verwaltete. Plutarch hat seine Biographie geschrieben.

[3]) Er eroberte z. B. Tingis, das heutige Tanger.

durch gefährlich, daß er an die Spitze der Marianer trat und sich viele Vertriebene und Geächtete bei ihm sammelten. Er betrachtete sich als den rechtmäßigen Statthalter seiner Provinz; der Kern seines Heeres, besonders die Führer waren Römer, die Verwaltung war römisch; aus seinen vornehmsten Anhängern bildete er einen Senat. Die iberischen Stämme unterwarfen sich ihm teils freiwillig teils gezwungen, bei den Lusitanern, den Keltiberern und in der Ebrolandschaft lagen die besten Stützen seiner Macht. In Oska (Hueska) ließ er die Kinder der angesehensten iberischen Familien griechisch und lateinisch unterrichten; sie dienten ihm zugleich als Geiseln. Seine Tapferkeit, Gerechtigkeit und Leutseligkeit verschafften ihm weithin Ansehen und Anhang. So bestand die Befürchtung, daß er, wenn es ihm gelänge, ganz Spanien zu gewinnen, Italien angreifen und die sullanische Partei stürzen möchte, zumal nachdem auch Perperna mit ansehnlicher Macht nach Spanien gelangt war. Daher mußte Metellus Pius verstärkt werden, und der Senat sandte nach Besiegung des Lepidus auf Antrag des Lucius Marcius Philippus den Pompejus mit prokonsularischem Imperium ins diesseitige Spanien, um zusammen mit Metellus den Krieg gegen Sertorius zu führen. Dieses Kommando war freilich gegen alle Ordnung und ward nur mit Widerstreben bewilligt. Allein Pompejus stand nach dem Siege über Lepidus vor den Toren Roms, die Aufforderung des Senats, sein Heer zu entlassen, ließ er unbeachtet, und dem Senate blieb nichts anderes übrig, als ihm zu Willen zu sein. Pompejus mußte sich den Durchzug durch die Alpen mit dem Schwert erkämpfen; er bahnte zuerst den Weg über die kottischen Alpen[1]) und traf Ende 77 oder Anfang 76 v. Chr. mit etwa 40 000 Mann in Spanien ein,[2]) wo sich gleich eine Anzahl iberischer Stämme ihm zuneigte. Seine Ankunft hatte die weitere Wirkung, daß Perperna von seinen Truppen genötigt ward, sich dem Sertorius anzuschließen und unterzuordnen. Indes auch jetzt erwies sich dieser als der stärkere, und Pompejus konnte nicht einmal seine Bundesgenossen wirksam schützen, wie sich bei der Belagerung von Lauron zeigte, das Sertorius vor den Augen des Pompejus eroberte.[3]) Dagegen gelang es im nächsten Jahre (75 v. Chr.) dem Metellus den Quästor des Sertorius, Hirtulejus, bei Italika gänzlich zu schlagen und dem Pompejus zur Hilfe zu kommen. In der Küstenlandschaft südlich vom Ebro kam es nun zu heftigen Kämpfen. Pompejus besiegte den Perperna bei Valentia, erlitt aber eine Niederlage am Sukro, als er ohne die Ankunft des Metellus abzuwarten, dem Sertorius eine Schlacht lieferte. Nachdem ferner Pompejus sich mit Metellus vereinigt hatte, ward bei Sagunt eine unentschiedene Schlacht geschlagen. Trotz gelegentlicher Mißerfolge zeigte

---

[1]) Die seitdem viel begangene Heerstraße, die vom heutigen Turin über Segusio (Susa) und das Gebirge an die Durance führt. Strabo IV 179.

[2]) Die Zeit der Ankunft ist streitig und noch nicht sicher ermittelt. Vgl. über diese und andere Streitfragen Bienkowski, Wiener Studien XIII 129 f.; Maurenbrecher, *Sallustii fragm.* I 20. II 226 und die andere dort angeführte Litteratur. Auch Ciceros Rede *pro Fonteio* kommt bei der Chronologie in Betracht.

[3]) Plut. Sertor. 18. In dasselbe Jahr gehört die Eroberung von Kontrebia, worüber in einem Palimpsest ein Stück vom 91. Buch des Livius erhalten ist. Livius vol. IV p. 227 Hertz. Lauron wird in die Küstenlandschaft südlich von Sukro in die Nähe des Dianium (Artemision) gesetzt.

sich zuletzt Sertorius dennoch so überlegen, daß Pompejus seine Winterquartiere in dem benachbarten südlichen Gallien nehmen mußte und dringende, ja drohende Bitten um Verstärkung nach Rom richtete, die im Winter 75/4 v. Chr. im Senat eintrafen.

Es fiel dem Senat schwer, frische Truppen nach Spanien zu senden, da gleichzeitig im Osten Verwickelungen und Schwierigkeiten aller Art entstanden, der Krieg mit Mithridates, gegen die Thraker und Kelten und gegen die Seeräuber. Indes mußte der Senat sich doch entschließen, dem Pompejus Verstärkungen zu schicken. Sertorius stand damals auf der Höhe seiner Macht, sein Name ging durch alle Welt. Er verkehrte mit den Piraten, und auch Mithridates suchte sein Bündnis. Im Namen Roms schloß Sertorius mit ihm einen Vertrag ab und schickte ihm Soldaten und Führer, deren vornehmster mit prätorischen Insignien im Gefolge des Königs erschien. Es lag daher im dringenden Interesse der Regierung, ihn zu bewältigen. Auch unterstützte der Konsul von 74 v. Chr., Lucius Licinius Lukullus, das Gesuch des Pompejus eifrig, da er ihn in Spanien festzuhalten wünschte. So ging dem Pompejus die gewünschte Verstärkung zu und blieb nicht ohne Erfolg. Ohne daß entscheidende Schlachten geschlagen wurden, gewann Pompejus in den Jahren 74 und 73 v. Chr. allmählich immer mehr Boden. Besonders durch die Unbotmäßigkeit, Eifersucht und Willkür seiner römischen Freunde und Genossen verlor Sertorius viel an Ansehen und Sicherheit, und so ward seinen Feinden die Arbeit erleichtert. Perperna, der sich für vornehmer hielt, hatte sich dem Sertorius nur widerwillig untergeordnet. Er veranlaßte eine Verschwörung gegen das Leben des Feldherrn, und 72 v. Chr. ward dieser bei einem Gastmahl ermordet.[1] Der Oberbefehl ging auf Perperna über. Dieser nahm die ihm von Pompejus gebotene Feldschlacht an, ward völlig geschlagen, gefangen und getötet. Jetzt ward Spanien rasch beruhigt; am längsten widerstanden einige Plätze in der Ebrogegend, besonders Kalagurris. Im Jahre 71 v. Chr. kehrte Pompejus mit seinem siegreichen Heere nach Italien zurück.

Noch ehe der sertorianische Krieg zu Ende war, entstand in Italien ein gefährlicher Sklavenkrieg.[2] Er ging aus von Kapua, wo viele Sklaven als Gladiatoren in Schulen gehalten und für ihr blutiges Handwerk abgerichtet wurden, meist Kriegsgefangene, darunter Leute von guter Herkunft. Von hier brach 73 v. Chr. eine Schar aus, meist Gallier oder Germanen und Thraker; ihre Führer waren die Gallier Krixos und Oinomaos und der Thraker Spartakos. Sie setzten sich zuerst am Vesuvius fest, mehrten sich rasch und zogen nach einem Siege über den Prätor Gajus Klodius Pulcher durch Kampanien in verheerendem Zuge nach Lukanien und Unteritalien, wo sie aus den zahlreichen Sklavenherden viel Zulauf fanden. Ein römisches Heer unter dem Prätor Publius Varinius ward geschlagen, und im Winter 73/72 v. Chr.

[1] Nachdem der Krieg acht Jahre gedauert hatte. Livius epit. 96. Appian b. civ. I 108. In die zehn Jahre des Orosius V 23, 13 sind die Jahre der ersten Statthalterschaft des Sertorius mit eingerechnet.

[2] Schambach, Der italische Sklavenaufstand 74—71 v. Chr., Berlin 1872. G. Rathke, *De Romanorum bellis servilibus capita selecta*, Berlin 1904. Irrig läßt Schambach den Sklavenkrieg schon 74 v. Chr. anfangen.

sammelten sich gegen 70000 Mann. Sie teilten sich in zwei Heerhaufen, einen gallisch-germanischen unter Krixos und einen thrakischen unter Spartakos. Im nächsten Jahre (72 v. Chr.) mußten beide Konsuln gegen sie zu Felde ziehen, Lucius Gellius und Gnäus Kornelius Lentulus. Gellius schlug den Krixos in Apulien am Berge Garganus; Spartakos hatte sich auf den Weg nach Norden gemacht, um sich in seine Heimat durchzuschlagen. Von beiden Konsuln bedrängt, besiegte er sie jetzt nacheinander; die Sklaven beschlossen nunmehr gegen den Willen ihres Führers in Italien zu bleiben und ihren Sieg auszubeuten und marschierten auf Rom. Die Konsuln erlitten in Picenum nochmals eine Niederlage; doch konnte Spartakos sein Ziel nicht erreichen, sondern ging nach Unteritalien zurück, wo er sich bei Thurii festsetzte. Für das folgende Jahr 71 v. Chr. beauftragte der Senat nicht die Konsuln, sondern in außerordentlichem Auftrage den Markus Licinius Krassus mit dem Kriege gegen die Sklaven. Dieser befestigte zuerst die lockere Zucht seines Heeres und drängte dann den Spartakos in den äußersten Süden Italiens, wo er ihn einschloß. Damals versuchte Spartakos einen Teil seines Heeres nach Sizilien hinüberzuwerfen, aber die kilikischen Seeräuber, die er angeworben hatte, ließen ihn im Stiche. Aus der Umschließung gelang es ihm zu entwischen; er errang nochmals über einen unvorsichtigen Unterfeldherrn des Krassus einen Sieg; aber bald darnach teilte sich sein Heer, und nachdem der eine Teil von Krassus in Lukanien vernichtet war, ward auch der zweite nach manchem Wechsel zuletzt in Apulien zur Schlacht gezwungen und ebenfalls besiegt; Spartakos fiel. Die Flüchtigen wurden aufgefangen und vernichtet, 6000 Gefangene ans Kreuz geschlagen. Eine Abteilung von 5000 schlug sich bis Oberitalien durch, wo sie dem zurückkehrenden Pompejus in die Hände fiel. In sechs Monaten hatte Krassus den Krieg beendigt, nach rastlosen Kämpfen; denn er fürchtete, daß andern Feldherren, namentlich dem Pompejus die Vollendung des Sieges zufallen würde. Schon zog Pompejus heran, und von der anderen Seite kam aus Makedonien Markus Lukullus. Krassus bot daher alles auf, um allein und mit eigenen Kräften die Aufständischen zu überwinden. Er traf nach dem Sieg Anfang Winters mit Pompejus vor Rom zusammen, um mit ihm den Lohn zu empfangen.

Litteratur: W. Drumann, Geschichte Roms in seinem Uebergange von der republikanischen zur monarchischen Verfassung, Königsberg 1834—1844. C. Neumann, Geschichte Roms, Bd. 2. Besonders wichtig sind die Fragmente des Sallust und ihre Ausgaben von Kritz und neuerdings Maurenbrecher (*Sallusti historiae*, Leipzig 1891. 1893), der wertvolle Beiträge zur Geschichte dieser Zeit gibt.

35. Konsulat des Pompejus und Krassus. Zustand des Reiches. Durch die Niederlage des Lepidus war die Herrschaft des Senates wieder befestigt. Die ganze Regierung des Reiches war in seinen Händen, auch die Komitien wurden von ihm beherrscht. Er übte sogar das Recht von den Gesetzen zu entbinden, ein Recht, das oft mißbräuchlich und zum Vorteil einzelner zur Anwendung kam. Innerhalb des Senates, wo nur eine Minderzahl anwesend zu sein pflegte, ward der maßgebende Einfluß von einigen wenigen ausgeübt. Zu den führenden Optimaten gehörten Quintus Lutatius Katulus, Gajus Skribonius Kurio, Lucius Licinius Lukullus

und sein Bruder Markus. Viel vermochte damals Publius Kornelius Cethegus, ein ehemaliger Marianer, der rechtzeitig zu Sulla übergegangen war. Es war eine Oligarchie im vollen Sinne des Wortes, die in ihrer Mitte manche anrüchige Elemente, wenig tüchtige Männer zählte. Und es fiel immer schwerer, dem populären Andrange gegen die sullanischen Gesetze zu widerstehen, da der Senat durch die auswärtigen Schwierigkeiten in dringende Verlegenheit geriet. Einige Tribunen nahmen sich mit Eifer der populären Sache an, so Gnäus Sicinius (76 v. Chr.), Quintus Marcius (74 v. Chr.), Gajus Licinius Macer (73 v. Chr.),[1]) und es gelang, einige besonders fühlbare Härten, dringende Mißbräuche, gehässige Privilegien abzuschaffen. Aber wirkliche Erfolge erreichten die Popularen erst, als sich mächtige Heerführer mit ihnen verbanden, was nun im Jahre 71 v. Chr. geschah, als Pompejus und Krassus mit ihren siegreichen Heeren vor Rom erschienen und sich um das Konsulat bewarben. Des Pompejus Bewerbung war ungesetzlich, und auch Krassus fand Schwierigkeiten. Um sie zu überwinden, beschlossen die beiden Männer, trotz starker gegenseitiger Abneigung und Eifersucht, sich zu verbinden und an die Spitze der populären Bewegung zu treten. Krassus tat den ersten Schritt. Sie versprachen die Wiederherstellung des Volkstribunats in seine alten Rechte, ihre Truppen behielten sie unter den Waffen, schüchterten den Senat ein und setzten ihre Wahl durch. Ihre Versöhnung dauerte freilich nicht lange, fast das ganze Amtsjahr hindurch lebten sie in Zwietracht und näherten sich einander erst zuletzt wieder. Dies hinderte nicht, daß sie ihre Versprechungen zur Ausführung brachten. Die sullanischen Beschränkungen des Tribunates wurden aufgehoben, und durch ein Gesetz des Prätors Lucius Aurelius Kotta (*lex Aurelia*) die Besetzung der Gerichte im Sinne der Popularpartei neu geordnet; die Richter wurden fortan zu gleichen Teilen aus dem Senat, dem Ritterstande und den *tribuni aerarii* ausgewählt; diese letzteren sind aus der den Rittern zunächst stehenden Censusklasse.[2]) In diesem Jahre (70 v. Chr.) ward nach längerer Unterbrechung wieder ein Census abgehalten, und von den Censoren eine größere Anzahl (64) übel berufener Personen sullanischer Zeit aus dem Senat entfernt. Diese erste Erschütterung der sullanischen Ordnung hatte tiefgreifende Wirkung. Es folgte ein neuer Ansturm der marianischen Partei, die nicht eher ruhte, als bis sie die unterdrückenden Gesetze alle beseitigt hatte. Ebenso stark war die Wirkung auf die auswärtige Politik, die eine erobernde, ausgreifende Richtung nahm. Ehrgeizige Heerführer, die aus den Reihen Sullas hervorgegangen waren, gaben den Anstoß dazu, der Ausgang war der Sturz der Aristokratie und die Erhebung der Monarchie.

Es war eine Zeit voll äußerer und innerer Schwierigkeiten, kriegerischer und finanzieller Bedrängnisse, denen die Regierung nicht mehr gewachsen war. Es zeigte sich überhaupt, daß Senat und Bürgerschaft in

[1]) Dies ist der Historiker (oben S. 13). Sallust hat ihm in den Historien eine noch erhaltene Rede in den Mund gelegt. Sallust ed. Jordan S. 119.

[2]) Ursprünglich scheinen die *tribuni aerarii* Beamte der Tribus gewesen zu sein, die mit der Umlage und Erhebung der direkten Abgaben zu tun hatten.

ihrer damaligen Verfassung nicht ausreichten, das Reich wirklich zu beherrschen, in seinem Bestande zu erhalten und zu schützen.[1])

In Italien waren die Übelstände, die zu den gracchischen Reformen Anlaß gaben, immer mehr gewachsen. Zwar erfolgte eine starke Ausbreitung der römischen Bürgerschaft nach außen, da sich in den Provinzen, besonders Afrika, Spanien und Gallien viele Römer niederließen und diese Gegenden mit neuem Leben erfüllten. Aber das eigentliche Italien ging immer mehr zurück. Der Bundesgenossenkrieg, die Bürgerkriege und der Sklavenaufstand hatten vielerorts den Wohlstand des Landes zerstört, die freie Bevölkerung dezimiert, die Latifundien, die Okkupation und die Sklavenschaft vermehrt; die Kolonisten Sullas waren nicht immer ein genügender Ersatz für die alten Besitzer. Das Proletariat in der Stadt nahm reißend zu, besonders auch durch Sullas Kolonisationen und Ächtungen, die viele in Armut brachten und dem städtischen Proletariat zuführten. Das ärmere Volk verlangte immer lauter nach Versorgung und stellte an die Staatskasse neue Anforderungen. Seitdem die Soldaten sich aus der unteren Klasse der Bürger ergänzen, wird das Heer die Zuflucht der Ärmeren, an die Stelle des Demagogen tritt also der Heerführer, der von seinen Soldaten zu Macht und Ehren gebracht wird und dafür ihre Belohnung und Versorgung übernimmt.

Während viele verarmten, sammelten sich bei einzelnen ungeheure Reichtümer. Als Beispiel diene Markus Licinius Krassus, dessen Vermögen zum guten Teil aus den sullanischen Proskriptionen stammte. Er ist das Muster eines guten Hausvaters. Besonders trieb er mit seinen Kapitalien und mit Sklaven Geschäfte, die er gut behandelte und sachgemäß in verschiedenen Handwerken, Künsten und Wissenschaften ausbildete. Klug und freigebig machte er von seinen Reichtümern zur Vermehrung seines politischen Einflusses Gebrauch. Dies ward ihm um so leichter, als im übrigen das Vermögen der herrschenden Aristokratie vielfach zerrüttet war; denn der allgemeine Aufwand und die Beteiligung am öffentlichen Leben verschlangen große Summen; die Kosten der Bewerbung um die Ämter stiegen mit der Vergrößerung der Bürgerschaft. Früher waren die großen Reichtümer in den Händen der Aristokratie gewesen, jetzt fingen sie an, aus dem Kreise des Senats auf die eigentlichen Geschäftsleute des zweiten und dritten Standes überzugehen, die auf eine große politische Rolle keinen Anspruch machten.[2])

Allgemein war die Not in den römischen Provinzen; sie waren durch die Bürgerkriege und die sullanische Restauration ohne Ausnahme alle stark in Mitleidenschaft gezogen.[3]) Höchst schädlich wirkte der häufige Wechsel der Statthalter; denn die Provinz mußte ersetzen, was die Stadt und die Bewerbung um das Amt verzehrt hatten. Auch jetzt fehlt es

[1]) H. Nissen, Der Ausbruch des Bürgerkrieges 49 v. Chr. 1. Artikel (v. Sybels Hist. Zeitschrift 45. 409 f.

[2]) Ein bekanntes Beispiel ist der Ritter Titus Pomponius Attikus, den wir aus Cicero und der Biographie des Kornelius Nepos kennen, ein Mann, der mit Leuten der verschiedensten Parteien Freundschaft hielt und zugleich von seinem Reichtum guten Gebrauch machte. Er starb 32 v. Chr., 77 Jahre alt.

[3]) Appian bell. civ. I 102. Plutarch *compar. Sullae & Lys.* 3. Cic. *de off.* III 87.

nicht an Beispielen einer guten und sorgsamen Verwaltung,[1]) aber das Gegenteil war häufiger. Was man für erlaubt hielt und wie weit es getrieben ward, davon ist ein klassisches Beispiel Gajus Verres, der in den Jahren 73—71 v. Chr. Sizilien verwaltete und durch Ciceros Anklageschriften berühmt geworden ist.[2]) Es kam in den Provinzen die Sitte auf, der Person des Statthalters regelmäßige Abgaben zu entrichten. Noch schlimmer waren die römischen Kapitalisten, die in alle Provinzen einströmten, als Pächter der Gefälle, als Grundbesitzer, als Händler für eigene Rechnung oder als Geschäftsführer anderer. Sie wurden von den römischen Beamten unterstützt, und nur wenige von diesen hatten Willen oder Kraft, ihren Übergriffen entgegen zu treten; zuweilen machten die begüterten Provinzialen selbst zur Ausbeutung ihrer Volksgenossen mit den römischen Drängern gemeinsame Sache. Es entstand eine allgemeine Verschuldung der Gemeinden. Namentlich die Länder mit alter Zivilisation und Geldwirtschaft, die griechischen Gebiete, vornehmlich die Provinz Asien wurden von diesen Leiden hart betroffen. Sizilien lag schon lange darnieder, und selbst der Grundbesitz befand sich hier zum großen Teil in römischen Händen; Hellas war durch den mithridatischen Krieg jämmerlich verödet und verarmt. Nicht viel besser erging es oft den verbündeten freien Städten und Königreichen. Man pflegte schon längst alles, was man in Rom zu erlangen hoffte, durch hohe Summen von den maßgebenden Persönlichkeiten zu erkaufen, die dagegen erlassenen Gesetze wurden umgangen, und jedes Eingreifen der Römer war daher mit schweren Opfern verbunden, die das Land tragen mußte. Leichter ertrugen die Gegenden mit einfachen wirtschaftlichen Verhältnissen die römische Herrschaft. Im Westen war es im ganzen besser bestellt als im Osten, auch deshalb, weil im Westen eine größere Zahl römischer oder latinischer Gemeinden sich befand.

Rom nahm von jeher die Streitkräfte und Vorräte der Provinzen und Verbündeten in Anspruch. Kein größerer Krieg, sei es im Osten oder Westen, ward ohne sie geführt, wobei der griechische Osten in der Regel Kriegschiffe stellte. Es war eine starke Belastung der Bundesgenossen, um so drückender, als die Römer nicht mehr imstande waren, für Schutz und Sicherheit derselben genügend zu sorgen. Seit langer Zeit war Makedonien den Anfällen der keltischen und thrakischen Völker im Norden ausgesetzt, der Mäder und Dardaner, der Skordisker und Bastarner. Sullas Feldzug gegen sie (oben S. 178) war ohne dauernde Wirkung. Bald nach seinem Abzuge fielen die Skordisker und Mäder sogar in Hellas ein und plünderten das delphische Heiligtum.[3]) Dem Lucius Kornelius Scipio (Konsul 83 v. Chr.) gelang es, wenigstens die Skordisker zu züchtigen (81 v. Chr.). Auch Appius Klaudius Pulcher, der seit 77 v. Chr, Makedonien verwaltete und in der Provinz starb, hat die Skordisker in ihrer Heimat

[1]) Vgl. was Diodor 37, 8 von Lucius Asyllios (oder Syllios, vielleicht Suillius), dem Prätor Siziliens, berichtet.

[2]) Der Prozeß des Verres fand 70 v. Chr. statt; der Angeklagte ging in die Verbannung.

[3]) Plutarch Num. 9. Appian. Illyr. 5. Euseb. chron. II 133 SCHÖNE (unter 82/1 v. Chr.), POMTOW, Rhein. Mus. 51, 364 ff. Vgl. RE IV 2577.

aufgesucht. Etwa gleichzeitig (zwischen 79 und 75 v. Chr.) führte Gajus Koskonius in Dalmatien Krieg. Nachfolger des Appius Klaudius war Gajus Scribonius Kurio, der während seiner Statthalterschaft (von 75 bis 73 v. Chr.) die keltischen wie die thrakischen Nachbarn zurückwarf und wie sein Vorgänger bis an die Donau vordrang. Ihm folgte der Konsul Markus Terentius Varro Lukullus.[1]) Während sein Bruder Lucius Lukullus gegen Mithridates ins Feld zog, führte er 73—71 v. Chr. einen erbitterten Krieg gegen die Thraker, die Bundesgenossen Mithridats. Beide Kriege werden im Zusammenhange miteinander stehen. Markus Lukullus eroberte Uskuduma (Adrianopel) und andere Plätze, ferner die griechischen Städte der thrakischen Küste, Apollonia, Kallatis, Tomi, Istros u. a., die vermutlich ebenfalls mit Mithridates verbündet waren. Jedoch auch diese glücklichen Kriege führten nicht zu dauernder Unterwerfung oder Beruhigung Thrakiens. Von wichtigen Folgen war begleitet, daß sich um diese Zeit jenseits der Donau das neue Reich der Geten (oder Daker) bildete. Die verschiedenen getischen Stämme wurden durch Byrebistas[2]) geeinigt, dem ein Prophet Dekaineos zur Seite stand. Es war eine zugleich religiöse und politische Umwälzung, durch welche die Geten zu bedeutender Macht gelangten und nach allen Seiten ausgriffen. Sie dehnten sich über die Donau hinaus und wurden der Sicherheit der Provinz Makedonien äußerst gefährlich.[3])

Währenddessen litten das Meer und die Meeresküsten unter der Plage der Seeräuber, die während des mithridatischen Krieges an Umfang gewaltig zunahm, da Mithridates sie unterstützte und in seine Dienste nahm, und nach dem Kriege viele aus der Provinz Asien vor der Rache Sullas bei ihnen Zuflucht fanden. Die Inseln und Küsten des ägäischen Meeres waren ihnen schutzlos preisgegeben; mit großen Flotten erschienen sie in See. Während Sulla noch in Asien war (85/4 v. Chr.), vor seinen Augen vollführten sie große Räubereien; sie plünderten z. B. Samos und das reiche Heiligtum auf Samothrake. Tigranes von Armenien, der um 83 v. Chr. Syrien eroberte, überließ ihnen die westlichen Teile Kilikiens. Noch bei Sullas Lebzeiten mußte ein neuer Krieg gegen sie geführt werden, mit dem Publius Servilius betraut ward (78 v. Chr.). Er eroberte zunächst die Städte Phaselis, Attaleia, Olympos u. a., und gewann große Beute. Es war die Herrschaft des Zeniketes, eines Dynasten, der sich den Königstitel beilegte.[4]) Von hier aus unternahm Servilius einen Krieg gegen die Isaurer, überschritt den Tauros, erstürmte die Stadt Isaura und erweiterte die Grenzen der Provinz Pamphylien und Kilikien. 74 v. Chr. kehrte Servilius, der den Beinamen Isaurikus annahm, nach Rom zurück.[5])

---

[1]) Leiblicher Bruder des Lucius Lukullus, von Markus Terentius Varro adoptiert. Drumann IV 176.

[2]) Die früher zweifelhafte Schreibung des Namens ist jetzt durch eine Inschrift gesichert worden. Dittenberger, Syll. I² 342.

[3]) Strabo VII 298. 303 f. Jordanes Get. 67. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde III 149 f. Byrebistas kam um die Zeit Sullas auf und muß kurz vor Cäsars Tode (44 v. Chr.) gestorben sein. Die Vernichtung und Vertreibung der Bojer durch ihn geschah einige Zeit vor 58 v. Chr., wo wir ihre Reste mit den Helvetiern vereinigt finden (Cäsar *bell. Gall.* I 5, 4). Vgl. Niese, Zeitschr. f. deutsches Altert. 42, 156 ff.

[4]) Strabo XIV 671. Benndorf, Festschrift zu O. Hirschfelds 60. Geburtstage S. 83 f.

[5]) H. Jordan, *De Sallustii historiorum*

Aber seine Siege waren wiederum ohne dauernde Wirkung, da der Sitz des Übels nicht getroffen ward. Wir finden die Seeräuber, Kiliker genannt, gleich darnach im ganzen Mittelmeer, an den Säulen des Herakles, in Spanien bei Sertorius, auf Sizilien bei Verres, in Italien bei Spartakos. Kreta schloß mit ihnen ein Bündnis; namhafte Männer traten an ihre Spitze; sie bildeten eine Art Gemeinwesen und waren eine kriegführende Macht. Fast alle berühmten alten Heiligtümer Griechenlands fielen ihnen zur Beute, die Inseln wurden ausgeplündert, auf vierhundert berechnet man die Zahl der von ihnen eroberten Städte. Sie wurden populär, weil sie allein den allgemein verhaßten Römern Trotz boten und sie ungestraft verhöhnten. Bald gewannen sie durch den neu ausbrechenden mithridatischen Krieg weitere Ausdehnung.[1])

Vgl. die am Schluß des vorigen Paragraphen (§ 33 S. 130) angeführte Litteratur.

36. Mithridates und Pompejus. Der Friede von Dardanos war gleichsam nur ein Waffenstillstand, den Sulla nur geschlossen hatte, weil er nach Italien zurückzukehren eilte; es ist bezeichnend, daß Mithridates in Rom trotz wiederholten Bemühungen niemals die schriftliche Ausfertigung erlangen konnte[2]) und daher über die Gesinnung der Römer nicht in Zweifel sein konnte. Schon bald nach dem Frieden kam es zu einem neuen Kriege. Zwischen Mithridates und Ariobarzanes von Kappadokien schwebten noch Gebietstreitigkeiten, Mithridates ferner rüstete, um die abtrünnigen Kolcher und Bosporaner wieder zu unterwerfen. Dies benutzte der Nachfolger Sullas in der Provinz Asien, Lucius Licinius Murena, als Anlaß den Krieg zu erneuern und Ruhm und Beute zu gewinnen. 83 v. Chr. fiel er plündernd ins pontische Gebiet ein; als er jedoch im nächsten Jahre (82 v. Chr.) trotz den Vorstellungen Mithridats und des Senats seinen Angriff wiederholte, ward er am Halys von den Pontikern zurückgeworfen und vertrieben. Auf Weisung Sullas, bei dem sich Mithridates beschwert hatte, ward dann der Friede wieder hergestellt, und ebenso zwischen Mithridates und Ariobarzanes aufs neue eine Versöhnung geschlossen. Auch den Seeräubern versuchte Murena Einhalt zu tun. Durch ihn nahm ferner die Dynastie von Kibyra in ihrem letzten Vertreter Moagetes ein Ende; Kibyra kam zur Provinz Asien, andere Teile des Gebietes wurden mit dem lykischen Bunde vereinigt.[3]) Der letzte Ausläufer des Krieges war die Eroberung Mytilenes, das sich dem Mithridates angeschlossen und den Römern besonders feindlich gezeigt hatte,[4]) durch Markus Minucius Thermus, dem Nachfolger Murenas. Die Stadt mußte sich nach längerer Belagerung ergeben und verlor ihre Freiheit (80 v. Chr.).

Mithridates konnte sich nunmehr den Kolchern und Bosporanern zuwenden und seine Herrschaft am Nordufer des Pontus aufs neue befestigen und erweitern. Auch sein Freund Tigranes hatte inzwischen sein Reich bedeutend vergrößert. In Syrien war nach dem Tode des Antiochos

---

reliquiis quae ad bellum pirat. Servil. pertinent Index lect. aest. Königsberg 1887.

[1]) Cicero de imp. Cn. Pomp. § 31 f. Plutarch Pomp. 24. Dio Kass. 36, 20.

[2]) Ueber Mithridates und die Kriege gegen ihn vgl. die oben S. 173 Anm. 2 angeführte Litteratur. Dazu kommt noch MAURENBRECHER, *Sallusti historiae.*

[3]) Strabo XIII 631.

[4]) Die Mytilener hatten dem Könige den Legaten Manius Aquillius und andere Römer ausgeliefert. Vellej. II 18, 1.

Kyzikenos (oben S. 171) eine endlose Fehde zwischen den verschiedenen seleukidischen Thronbewerbern entstanden, die das Land und die Städte in Parteien zerriß und zugleich den Arabern und Juden zu Gewalttaten und Plünderungen Gelegenheit gab. Um endlich Ruhe zu schaffen beschlossen die großen Stadtgemeinden, Tigranes herbeizurufen. Er kam und machte der seleukidischen Herrschaft ein Ende (83/2 v. Chr.). Die überlebenden Mitglieder der Dynastie behaupteten sich nur in wenigen Plätzen. Tigranes ward mit einigen Ausnahmen in Syrien sowie im ebenen Kilikien als Oberherr anerkannt und nahm den Titel König der Könige an. Bald nach Sullas Tode überzog er im Einverständnis mit Mithridates wiederum Groß-Kappadokien. Von hier und aus Kilikien entführte er viele Bewohner, darunter auch Hellenen, und siedelte sie in seiner neuen Hauptstadt Tigranokerta an, die er nach griechischem Muster auf großem Fuß einrichtete.[1]) Auch das südliche Syrien bis zur ägyptischen Grenze brachte er bald darnach zur Unterwerfung.

Die Feindschaft zwischen Mithridates und den Römern kam zum offenen Ausbruch, als der König von Bithynien, Nikomedes III Philopator starb (75 v. Chr.),[2]) und die Römer zu Erben einsetzte. Damals erhob Mithridates im Namen eines von Philopator hinterlassenen, aber übergangenen Sohnes Ansprüche auf Bithynien und beschloß den Römern die Erbschaft zu entreißen. Er war besser und sorgfältiger gerüstet als früher und benutzte diese Zeit, wo Sertorius auf der Höhe seiner Macht stand und Rom von allen Seiten mit Kriegen bedroht war. Er schloß mit Sertorius ein Bündnis und versprach ihm Schiffe und Geld (oben S. 185); Sertorius sandte ihm einige höhere Offiziere und bewilligte ihm im Namen Roms Paphlagonien, Bithynien, Galatien und Groß-Kappadokien. Zugleich verband sich der König mit den Piraten, ferner mit den Kretern, noch immer bestand sein Bündnis mit den Thrakern, endlich rechnete er auf Tigranes. In Rom stand man also vor einem großen Kriege, und es erfolgte eine eifrige Bewerbung um den Oberbefehl. Der Konsul von 74 v. Chr. Lucius Licinius Lukullus,[3]) einer der angesehensten Optimaten, Freund Sullas, wußte durchzusetzen, daß er ihm zufiel; es ist bezeichnend für die Lage, daß er das Arar zu schonen und sich mit möglichst geringer Rüstung zu begnügen versprach. Lukullus erhielt die Provinzen Kilikien und Asien und den Krieg gegen Mithridates, sein Kollege Markus Aurelius Kotta Bithynien mit einer Flotte. Zugleich ward dem Prätor Markus Antonius der Krieg gegen die Piraten und gegen Kreta übertragen.

---

[1]) Die Lage von Tigranokerta ist unsicher; Mommsen und Kiepert (Hermes 9. 129 f.) suchen sie im nördlichen Mesopotamien nicht weit von Nisibis, C. F. Lehmann, (Verhandl. der 46. Versammlung deutscher Schulmänner und Philologen S. 25 ff.) im Innern Armeniens bei Farkin am Farkin-Su nördlich des Westtigris.

[2]) Dieses Jahr ist mit Maurenbrecher (*Sallustii histor. reliquiae* II 228) als das Todesjahr des Nikomedes anzusehen nach dem bestimmten Zeugnis der chronographischen Ueberlieferung; auch aus Appian b. civ. I 111 ergibt sich das Gleiche. Mit Unrecht setzen Reinach (*Mithridate* S. 318) und P. Jürges, (*De Sallustii fragm. quaest. historic.*, Göttingen 1892 S. 24 f.) Nikomedes' Tod ins Jahr 74 v. Chr. Hieraus ergibt sich weiter die Anordnung der folgenden Ereignisse. Der Krieg gegen Mithridat begann im Frühjahr 74 v. Chr. Vgl. Hans Bernhardt, Chronologie der Mithrid. Kriege S. 19.

[3]) N. J. Beversen, *De L. Licinii Luculli vita ac moribus*, Diss. Gorinchemi 1888.

Im Frühjahr 74 v. Chr. rückte Mithridates mit seiner Hauptmacht, deren Kern bastarnische, skythische und thrakische Mannschaften bildeten, in Bithynien ein; die Flotte begleitete ihn. Unterwegs gewann er das Bündnis Herakleias. Kotta nahm, ehe Lukullus von Asien her zur Hilfe kommen konnte, vor Kalchedon den Kampf mit ihm auf. Er ward zu Lande wie zu Wasser geschlagen, in die Stadt zurückgeworfen, verlor seine Schiffe und ward eingeschlossen. Andere mithridatische Heere besetzten Galatien und das benachbarte Phrygien und drangen bis nach Pisidien und Isaurien vor; die Flotte erschien im ägäischen Meere, um Kreta und weiterhin Sertorius zu unterstützen. Mithridates unterwarf die ganze hellespontische Küste; nur die große Freistadt Kyzikos leistete ihm hartnäckigen Widerstand, der König belagerte sie mit aller Macht zu Lande und zu Wasser und brachte sie in große Gefahr. Aber Lukullus kam ihr zu Hilfe, und es gelang ihm, dem Belagerungsheer die Verbindungen abzuschneiden. Im Winter (74/73 v. Chr.) brach daher in dem großen pontischen Heer eine Hungersnot aus, die den König zum Abzuge nötigte, wobei er durch den nachsetzenden Lukullus schwere Verluste erlitt. Er zog sich über Byzanz nach Nikomedien zurück; seine Überlegenheit im Felde war gebrochen. Ein Teil Bithyniens fiel jetzt den Römern wieder in die Hände, aber besonders wichtig war es, daß es dem Lukullus ferner gelang, bei den griechischen Bundesgenossen eine Flotte zusammenzubringen und in zwei Treffen, an der troischen Küste und bei Lemnos die pontische Flotte zu schlagen (73 v. Chr.). Mithridates begab sich jetzt von Nikomedien auf den Rückzug; unterwegs hatte er durch einen Sturm neue Verluste, doch gelang es ihm, Herakleia in seine Gewalt zu bringen und eine Besatzung hineinzulegen. Die Römer schritten jetzt zum Angriff. Während Kotta sich zur Belagerung Herakleias wandte, rückte Lukullus in die pontische Küstenlandschaft ein, wo er den Winter 73/72 v. Chr. zubrachte. Die befestigten Plätze, besonders Sinope und Amisos, schlossen ihm ihre Tore, und Lukullus begann sie zu belagern. Frühjahrs 72 v. Chr. drang er von der Küste aus ins Binnenland ein und stand bei Kabera am Lykos dem mithridatischen Heer unter kleineren Gefechten wechselnden Erfolges einige Zeit gegenüber. Die Stärke der Pontiker lag in der Reiterei, die der römischen weit überlegen war und dem Lukullus viel zu schaffen machte. Als sie nun bei einem größeren Unternehmen geschlagen ward, konnte sich Mithridates nicht mehr halten und räumte seine Stellung. Sein Rückzug ward durch die Verfolgung der Römer zu einer regellosen Flucht; er mußte in Armenien Schutz suchen und sein Reich den Römern überlassen. Lukullus schritt jetzt zur Unterwerfung des Landes, die noch viel Arbeit und längere Zeit erforderte; die Städte wurden von den Feldherrn Mithridats und den Piraten mannhaft verteidigt. Zuerst fielen Kabera und Amisos (72 v. Chr.) und andere; das feste Sinope behauptete sich bis 70 v. Chr. Als damals Machares, der Sohn Mithridats, der die Bosporaner verwaltete, zu Lukullus überging, konnte sich die Besatzung nicht mehr halten und zog ab. Zuletzt fiel Amaseia. Inzwischen war Herakleia von Kotta belagert worden, konnte aber erst bezwungen werden, nachdem die Flotte Lukulls unter Gajus Triarius den Rest der

mithridatischen Seemacht im ägäischen Meere überwunden hatte und die See beherrschte. Triarius erschien und schloß Herakleia von der Seeseite ein; nach tapferem Widerstande ward die Stadt von der Besatzung übergeben und dabei auf das grausamste ausgeplündert. Amastris und Tios folgten nach. Kottas Aufgabe war damit gelöst, er ging nach Rom zurück (71 v. Chr.). Lukullus verweilte während all dieser Kämpfe in seiner Provinz Asien, die damals durch die Forderungen der römischen Gläubiger und Steuerpächter gänzlich zerrüttet war. Er regelte die Verpflichtungen und bestimmte einen Modus der Zahlung, durch den die Provinz in vier Jahren ihrer Schulden ledig ward. So hat er sich um sie ein dauerndes Verdienst erworben, zugleich aber die gefährliche Feindschaft der römischen Geschäftsleute zugezogen.

Inzwischen hatte sich Mithridates in Armenien aufgehalten, im Reiche des Tigranes, mit dem die Römer bis dahin noch keine feindliche Berührung gehabt hatten, wie sich auch Tigranes zurückhielt und dem Mithridates keinerlei Hilfe und Aussicht gewährte. Als aber die vollständige Eroberung des Pontos nahe bevorstand (71/70 v. Chr.), verlangte Lukullus von Tigranes, der sich damals in Syrien aufhielt, nachdrücklich die Auslieferung des Mithridates. Nunmehr nahm sich dieser des vertriebenen Königs an[1]) und rüstete sich mit ihm durch Kilikien und Lykaonien in die Provinz Asien einzufallen. Aber Lukullus kam ihm zuvor. Nach völliger Unterwerfung des Pontos ging er 69 v. Chr. bei Melitene über den Euphrat, rückte auf Tigranokerta los, warf die ihm entgegengesandten Truppen zurück und schloß die Stadt ein. Tigranes zog mit einem großen Heere zum Entsatz herbei, ward aber von der weit geringeren Macht Lukulls den 9. Oktober 69 v. Chr. völlig geschlagen. Tigranokerta ward mit großer Beute erobert. Eine weitere Folge des Sieges war, daß sich Syrien von der armenischen Herrschaft befreite.[2]) Der Seleukide Antiochos XIII, beigenannt Asiatikos,[3]) konnte zurückkehren und ward von Lukullus und dem Senat als König anerkannt. Lukullus überwinterte in Gordyene; er trat hier in Unterhandlung mit dem Partherkönige Phraates, als er jedoch merkte, daß der Parther sich mit Tigranes verständigte, dachte er ihn gleichfalls mit Krieg zu überziehen und berief die im Pontus zurückgelassenen Truppen zu sich. Allein sie verweigerten den Gehorsam, und der parthische Feldzug mußte unterbleiben. Hingegen drang er im nächsten Jahre (68 v. Chr.) von Süden her in Armenien ein, marschierte auf Artaxata, errang am Arsanias über Tigranes und Mithridates nochmals einen Sieg, ward dann aber, als die ungünstige Jahreszeit begann, von seinen Truppen genötigt nach Mesopotamien zurückzukehren. Er eroberte hier Nisibis und überwinterte wiederum in Gordyene. Sein Heer, dessen Hauptbestandteil die Legionen Fimbrias waren (S. 178), durch mißvergnügte Offiziere aufgereizt, ward immer schwieriger und begehrte

[1]) Mithridates hat nach Memnon p. 238[b] 5 ein Jahr acht Monate nach seiner Flucht in der Zurückgezogenheit zugebracht.

[2]) Tigranes hat Syrien nach Appian (Syr. 70) 14 Jahre lang beherrscht. Diese Zahl ist besser beglaubigt als die 17 Jahre des Justinus (40, 1, 4), die vielleicht nur ein Schreibfehler (*XVII* für *XIIII*) sind.

[3]) Ein Sohn des Antiochos X Eusebes, der wiederum Sohn und Nachfolger des Antiochos IX Kyzikenos war, oben S. 171.

die Entlassung;[1]) er war bei seinen Soldaten nicht beliebt, da er sie strenger und knapper hielt, und auf die friedliche Bevölkerung mehr Rücksicht nahm, als sonst geschah. Dazu wirkte ferner von Rom her der demokratische Umschwung (oben S. 187). Lukullus war als erklärter Optimat den Popularen verhaßt, und mit Erfolg bemühte man sich, ihm den schon so lange geführten Oberbefehl zu entreißen. Man behauptete, daß er den Krieg unnötig und unbefugt ausdehne und verlängere, und 67 v. Chr. ward ihm in dem Konsul Manius Acilius Glabrio ein Nachfolger gesandt, dazu zehn Legaten zur Einrichtung der neuen Provinz. Die Entlassung der ausgedienten Soldaten ward verfügt; man behandelte den Krieg gegen Mithridates als beendet.

Lukullus konnte also nichts mehr unternehmen. Inzwischen hatte Mithridates schon 68 v. Chr. Gelegenheit gefunden, von Armenien aus einen Teil seines Reiches wieder in Besitz zu nehmen. Daher ging Lukullus 67 v. Chr. wieder in den Pontos zurück, aber noch ehe er ankam, ließ sich sein Legat Gajus Triarius bei Zela von Mithridates schlagen. Als Lukullus eintraf, zog sich zwar der König wieder zurück, aber der römische Feldherr konnte weder ihm folgen noch das benachbarte Kappadokien gegen Tigranes verteidigen. Seine Soldaten verstanden sich nur dazu an Ort und Stelle zu bleiben, um das Land nicht ohne Schutz zu lassen. Mithridates behauptete sich im östlichen Teil des Pontos, Tigranes fiel plündernd in Groß-Kappadokien ein, und als der Sommer zu Ende war, löste sich das Heer des Lukullus zum größten Teil auf.

Inzwischen hatte während des mithridatischen Krieges das Unwesen der Piraten noch weitere Fortschritte gemacht. Sie setzten sich zeitweilig auf Sizilien fest und machten sich selbst in Italien bemerklich. Markus Antonius, dem der Krieg gegen sie 74 v. Chr. übertragen war, stiftete eher Schaden als Nutzen.[2]) Er erlitt durch die Kreter eine Niederlage und schloß mit ihnen einen Frieden, der in Rom keine Bestätigung fand; denn der Senat verlangte von den Kretern bedingungslose Übergabe.[3]) Er starb während des Krieges auf Kreta. Besser bewährte sich sein Nachfolger Quintus Cäcilius Metellus (Kretikus), dem es in den Jahren 69 bis 67 v. Chr. gelang, Kreta nach tapferem Widerstande zu unterwerfen und die kretischen Führer Lasthenes und Panares gefangen zu nehmen. Die Seeräuber wurden aber hiedurch nicht getroffen. Sie wagten selbst in Kampanien zu landen und Menschen aufzugreifen, fuhren sogar in den Hafen von Ostia ein, zerstörten die Schiffe, plünderten den Hafen. Sie lähmten den Handel und die Geschäfte und hinderten die Getreideversorgung der Stadt Rom; es brach daher eine Teuerung aus, und das Drängen auf Abhilfe ward unwiderstehlich. Es bedurfte dazu eines umfassenden einheitlichen Kommandos, für das die öffentliche Meinung einmütig den Pompejus bestimmte.

---

[1]) Wenn die Fimbrianer, was wahrscheinlich ist, 87 v. Chr. ausgehoben waren, so hatten sie 67 v. Chr. 20 Jahre gedient und konnten die Entlassung beanspruchen.

[2]) Noch 69 v. Chr. plünderte und verheerte der Pirat Athenodoros die Insel Delos, die dann Triarius notdürftig wiederherstellte und befestigte. Von diesem zweiten Schlage hat sich Delos nicht mehr erholt. Phlegon fr. 12 (FHG III 606).

[3]) Appian Sikel. 6. Diodor 39, 1.

Pompejus war, wie Krassus, nach seinem Konsulate (S. 183) in Rom geblieben und hatte die Provinz verschmäht, sein brennender Ehrgeiz strebte nach einem höheren Auftrage. Seine Leistungen, seine Persönlichkeit und Lebensführung, worin er sich vorteilhaft von seinen Standesgenossen unterschied, gaben ihm allgemeines Ansehen und Popularität. Man hatte zu ihm unbedingtes Vertrauen. Allein der Senat wollte ein solches Kommando nicht, bis Anfang 67 v. Chr. der Volkstribun Aulus Gabinius beim Volke den Antrag stellte, Einem Manne den Krieg gegen die Seeräuber mit großen Streitkräften auf drei Jahre zu übertragen und ihm für alle Küstenprovinzen auf 40 Millien ins Land hinein die höchste Gewalt zu geben. Gleichzeitig wurden noch andere populäre Gesetze eingebracht. Der Senat widersetzte sich aufs äußerste, mußte aber nachgeben; das Gesetz ging durch, und hierauf ward Pompejus gewählt. Er empfing eine gewaltige Ausrüstung, 500 Kriegschiffe und das entsprechende Landheer, und machte sich gleich ans Werk, das er eifrig, methodisch und gründlich vollendete, unterstützt von 24 Legaten, auf die er die einzelnen Bezirke verteilte. Zuerst säuberte er in 40 Tagen das westliche Becken des Mittelmeeres von den Seeräubern; dann ging er über Rom in den Osten hinüber, trieb alle Piraten nach Kilikien zusammen und eroberte in kurzem ihre festen Plätze; fast alle ergaben sich freiwillig, auch das feste Korakesion, wo sich die Entschlossensten eine Zeitlang verteidigten. Am meisten wirkte die Milde, die er übte; alle, die sich ergaben, behielten Leben und Freiheit. Viele siedelte er an; das kilikische Soli (Pompejupolis), Dyme in Achaja und andere Städte haben durch Pompejus aus den übergetretenen Piraten neue Bewohner erhalten.[1] Auch die von Quintus Metellus bedrängten Kreter wandten sich an ihn, und Pompejus machte sein höheres Imperium geltend, aber Metellus weigerte sich es anzuerkennen. Pompejus machte daher Anstalten, ihn zu zwingen, als er durch einen neuen Auftrag abgerufen ward. Die völlige Unterwerfung Kretas blieb dem Metellus. Die Insel ward römische Provinz.

Anfang 66 v. Chr. beantragte der Volkstribun Gajus Manilius, dem Pompejus auch die Provinzen Bithynien und Kilikien und den Krieg gegen Mithridates und Tigranes mit umfassender Vollmacht[2]) zu übertragen. Unterstützt von den Popularen, darunter auch dem Prätor Markus Tullius Cicero, ging das Gesetz unter lebhaftem Widerstande der Oligarchen wiederum durch. Man erwartete von Pompejus die rasche, glückliche Beendigung des Krieges, und er ging sofort mit gewohnter Umsicht an die neue Aufgabe. Zuerst betrat er den Weg der Unterhandlung, Mithridates jedoch lehnte seine Forderungen ab. Dafür setzte sich Pompejus mit den Parthern in Verbindung; sie versprachen, den Tigranes zu beschäftigen und werden dafür gewisse Zusicherungen erhalten haben. Dann ging er mit Hilfe der Flotte zu einem umfassenden Angriff gegen Mithridates vor. Unterwegs traf er in Galatien mit Lukullus zusammen. Pompejus nahm den größten Teil des lukullischen Heeres in seinen Dienst und zeigte sich

[1]) Auch in Unteritalien wurden Seeräuber angesiedelt. Sueton. fr. S. 306 Roth.

[2]) Appian b. c. I 97.

seinem Vorgänger und dessen Anordnungen durchaus feindselig. Mithridates erwartete an der Ostgrenze seines Reichs in Kleinarmenien den römischen Angriff;[1]) er hielt sich in der Defensive und suchte den Krieg in die Länge zu ziehen, doch konnte er sich nicht behaupten und sah sich zum Rückzuge genötigt; fast wäre er entkommen, aber Pompejus holte ihn ein und zersprengte sein Heer nahe am Euphrat, da wo später Nikopolis lag, durch einen nächtlichen Angriff. Mithridates entkam; von Tigranes abgewiesen, floh er nach Kolchis und Dioskurias, wo er überwinterte; von da ging er im folgenden Jahre (65 v. Chr.) an den kimmerischen Bosporus.

Der Sieg des Pompejus war entscheidend. Tigranes, der mit seinem gleichnamigen Sohne und den Parthern in Krieg lag, ergab sich dem Sieger und erhielt sein Königtum zurück. Die Römer überwinterten (66/65 v. Chr.) im nördlichen Armenien. Im nächsten Jahre (65 v. Chr.) unterwarf Pompejus die mit Mithridates und Tigranes verbündeten Kaukasosvölker, zuerst die Iberer am Kyros unter dem Könige Artokes, von hier zog er nach Kolchis hinab und traf an der Küste mit seiner Flotte zusammen; darauf wandte er sich gegen die Albaner am kaspischen Meer, die unter ihrem Fürsten Oroizes im Winter die zerstreuten römischen Truppen in ihren armenischen Quartieren zu überfallen versucht hatten. Die Legaten des Pompejus waren inzwischen in Armenien und Mesopotamien tätig, wobei sie schon mit den Parthern zusammenstießen; doch ließ Pompejus es hier nicht zum Kriege kommen, und den Parthern wurden auf Kosten des Tigranes Gebietserweiterungen, insbesondere die Euphratgrenze zugestanden. Gleichzeitig ward das mithridatische Stammland zum Teil unter schwierigen Kämpfen und nach tapferem Widerstand vollständig zur Unterwerfung gebracht und von Pompejus 64 v. Chr. in einer Versammlung zu Amisos als Provinz eingerichtet.

Pompejus unterbrach diese Tätigkeit, um sich zu einer neuen Erwerbung nach Syrien zu wenden, wo seine Legaten schon vorher erschienen waren, und wo seine eigene Anwesenheit jetzt erfordert ward. Den Antiochos Asiatikos erkannte er nicht als König an. Auch hatte sich dieser Fürst keine Geltung verschaffen können und war machtlos, selbst die Hauptstadt Antiocheia sagte sich von ihm los. So herrschte denn wieder Anarchie, und die gegenseitigen Kämpfe der verschiedenen Machthaber waren zum Schaden der griechischen Stadtgemeinden überall wieder angegangen. In Cölesyrien war vor allem Aretas mächtig, der Fürst der nabatäischen Araber, dazu das jüdische Königtum, um dessen Besitz sich damals zwei Brüder, Söhne des Alexander Jannäos, Hyrkanos und Aristobulos, seit 67 v. Chr. stritten. Durch den Beistand des Aretas hatte zeitweilig Hyrkanos das Übergewicht erlangt; aber Markus Aemilius Skaurus, der Legat des Pompejus, hatte eingegriffen und dem Aristobulos die Herrschaft verschafft.

Pompejus betrachtete Syrien als früheren Besitz des Tigranes und

---

[1]) Ueber diese Ereignisse vgl. Wilh. Fabricius, Theophanes von Mitylene und Q. Dellius als Quellen der Geographie des Strabo, Straßburg 1888, S. 94 f.

nach dem Kriegsrecht den Römern anheimgefallen; er war entschlossen, das Land für das römische Volk einzuziehen und begab sich dazu nach Antiochien, wo er den Winter 64/63 v. Chr. zubrachte. Im nächsten Frühjahr zog er weiter gen Süden, stellte die Ruhe her und beseitigte mehrere Tyrannen und Dynasten. In Damaskos entschied er den Streit zwischen den beiden jüdischen Fürsten zu Gunsten Hyrkans gegen Aristobulos. Da sich dieser nicht fügen wollte, so rückte Pompejus gegen Jerusalem. Die Stadt ergab sich sogleich, aber der Tempel, den die Anhänger Aristobuls besetzt hatten, ward erst nach längerem Widerstande erstürmt. Judäa ward der Provinz Syrien einverleibt, Hyrkanos erhielt das Priestertum und die Vorstandschaft über die Juden. Alle Eroberungen der früheren jüdischen Fürsten gingen verloren, namentlich die umliegenden griechischen Städte, die durch die jüdischen Angriffe viel gelitten hatten. Pompejus hat mehrere wieder herstellen lassen, wie er sich überhaupt als Freund der Hellenen zeigte.[1]) Eine Unterwerfung des Aretas, die größere Schwierigkeiten bot, ward nicht erreicht.

Inzwischen hatte Pompejus schon auf dem Wege nach Jerusalem die Nachricht vom Tode Mithridats erhalten. Derselbe hatte sich 65 v. Chr. von Dioskurias an den Bosporos durchgeschlagen und hier die Herrschaft wieder angetreten; der abtrünnige Machares war getötet. Von hier versuchte er nochmals mit Pompejus zu unterhandeln und bot seine Unterwerfung an; da jedoch Pompejus verlangte, daß er sich persönlich stelle, so brach er die Verhandlungen ab. Er brachte nochmals ein ansehnliches Heer zusammen, aber allmählich schrumpfte seine Macht doch immer mehr zusammen. Die Flotte des Pompejus unterband den bosporanischen Handel, die von den Rüstungen schwer belasteten Untertanen wurden unsicher, die Umgebung des Königs verlor die Hoffnung. Zuerst fiel Phanagoreia ab, es folgten Theudosia, Chersonesos u. a. Mithridates faßte jetzt den Plan, sich zu den Donaukelten zu begeben und mit ihnen Italien anzugreifen, aber das Heer wollte nicht folgen. In Pantikapäon, der Residenz Mithridats, empörte sich sein Sohn Pharnakes; die Truppen gingen zu ihm über, und der alte König ward genötigt, sich zu entleiben. Pharnakes machte sogleich mit den Römern Frieden.

Pompejus kehrte noch im Jahre 63 v. Chr. aus Syrien nach Vorderasien zurück, wo er den Winter verbrachte und die Ordnung der Landschaften vollendete, seine Freunde belohnte und die Gegner bestrafte. Das Erbland Mithridats ward mit Ausnahme der östlichen Teile unter dem Namen Pontus mit Bithynien vereinigt zur römischen Provinz. Pharnakes mußte sich mit den Bosporanern begnügen. Ariobarzanes von Kappadokien erhielt einige Gebietserweiterungen, Paphlagonien ward wiederhergestellt, die Stammesgenossenschaft der Galater, die den Römern nützliche Dienste geleistet hatten, in drei Fürstentümer geteilt. Armenien blieb dem Tigranes, aber mehrere kleinere Fürstentümer wurden davon abgezweigt. Östlich vom Pontus (z. B. in Kolchis) und im rauhen Kilikien blieben

[1]) Eine Reihe von Städten an beiden Seiten des Jordan fängt mit Pompejus (63 v. Chr.) eine neue Aera an, die bis in die spätere Kaiserzeit gilt. Kubitschek, RE I 1, 649. Vgl. *bull. de correspond. hell.* 1897 S. 47. 64 ff.

gleichfalls einige Territorien unter besonderen Dynasten bestehen. Kleinarmenien und die angrenzenden Küstenstriche wurden dem galatischen Fürsten Dejotarus übergeben, einem besonders verdienten Anhänger des Pompejus.[1]) Bemerkenswert sind im Pontus die zahlreichen Städtegründungen des Pompejus, der ein von Mithridates schon begonnenes Werk damit fortsetzte. Er schaltete überhaupt mit unbeschränkter Willkür über die von ihm berührten Gebiete, und trat nach Vollendung der Ordnung 62 v. Chr. in langsamem Zuge[2]) beutebeladen seine Rückkehr nach Italien an.

Litteratur: Siehe die am Schluß des § 33 (S. 130) angeführten Werke.

37. Innere Kämpfe. Katilinas Verschwörung. Die wunderbaren Erfolge des Pompejus waren gewonnen durch den Bund, den er mit der populären Partei geschlossen hatte; dafür waren 70 v. Chr. die sullanischen Beschränkungen des Volkstribunats gefallen und die Gerichte der ausschließlichen Gewalt des Senats entzogen. In den nächsten Jahren sehen wir nun die ermutigten Demokraten erfolgreich weiter bemüht, die Macht des Senats einzuschränken, die Maßregeln Sullas aufzuheben und die vornehmsten Werkzeuge der sullanischen Gewalttaten zur Rechenschaft zu ziehen.[3]) Unter den Wortführern dieser Bestrebungen war der vornehmste und tatkräftigste Gajus Julius Cäsar, patrizischen Geschlechtes, Schwiegersohn Cinnas, zugleich Verwandter des Marius, dessen Gattin Julia Cäsars Tante war, also schon durch seine Herkunft zum Marianer bestimmt. Geboren 100 v. Chr.[4]) im Monat Quinktilis, hatte er sich, während Sulla lebte, zurückgehalten und Heeresdienst geleistet.[5]) Nach Sullas Tode kehrte er zurück und tat sich sogleich durch die Beredsamkeit und den Eifer hervor, womit er einige Sullaner zur Verantwortung zog. Nach der Rückkehr des Pompejus aus Spanien schloß er sich an ihn an. Die Quästur verwaltete er (69 oder 68 v. Chr.) im jenseitigen Spanien. Bemerkenswert ist sodann seine Ädilität (65 v. Chr.), wo er das Andenken des Marius erneuerte und es unternahm, die Kinder der von Sulla Geächteten in ihre politischen Rechte wieder einzusetzen. Er erfreute sich der Freundschaft des Krassus, der mit den Führern der Optimaten vielfach in Streit lag[6]) und durch die Verbindung mit den Popularen seine eigenen ehrgeizigen Absichten förderte. Jedoch nicht nur aus den Popularen, sondern auch aus den Sullanern gingen unruhige, unzufriedene

---

[1]) Vgl. Niese, Rhein. M., M. F. 38, 567 f.

[2]) Unterwegs besuchte er Mytilene, dem er die Freiheit zurückgab und dafür hohe Ehren erntete. *Inscript. Graec.* XII 2, 140 f. 202. Theophanes von Mytilene, der Historiker, stand bei ihm in hoher Gunst und gehörte zu seiner nächsten Umgebung. Auf Rhodos besuchte er den Poseidonios. Plut. Pomp. 42.

[3]) Hier sind die Anträge des Gajus Kornelius zu nennen, der 67 v. Chr. einige Mißbräuche des senatorischen Regiments abstellen wollte; s. Askonius zu Ciceros Korneliana S. 56 (50 Schöll).

[4]) Mommsen, Röm. Gesch. III 15 f. Anm. Staatsr. I 551 Anm. 1 setzt mit Rücksicht auf die Annalgesetze seine Geburt 102 v. Chr.; so daß er zur Zeit des Konsulats 43 Jahre alt gewesen wäre. Vgl. Nipperdey, Abhandl. der k. sächs. Gesellsch. d. Wiss. 5 (1865) S. 1 ff.

[5]) Er nahm an der Belagerung von Mytilene unter Minucius Thermus Teil, diente dann unter Servilius Isaurikus. Oben S. 190 f.

[6]) 65 v. Chr. war Krassus mit Quintus Lutatius Katulus Censor, konnte sich aber mit ihm nicht einigen, so daß schließlich beide Censoren abdizierten.

und gewaltsame Elemente hervor, heruntergekommene, verschuldete Adelige, oder solche, die bei Gelegenheit der Censur des Jahres 70 v. Chr. aus dem Senat und ihren politischen Aussichten hinausgedrängt und nun bestrebt waren, mit allen Mitteln wieder zu den Ämtern zu gelangen.[1]) Zu ihnen gehörten die für 65 v. Chr. gewählten Konsuln Publius Autronius Pätus und Publius Kornelius Sulla, die vor Antritt ihres Amtes gerichtlich verurteilt wurden und ihr Amt verloren; zwei andere wurden an ihrer Stelle gewählt. Damals ward nun der Plan geschmiedet (Ende 66 und Anfang 65 v. Chr.), die nachgewählten Konsuln zu töten und die verurteilten ins Amt wieder einzusetzen. Die Ausführung übernahmen zwei verwegene Männer, die hiedurch ebenfalls Ämter und Macht zu erreichen hofften, Gnäus Kalpurnius Piso und Lucius Sergius Katilina. Der letztere, ein Patrizier, hatte sich als eines der tätigsten Werkzeuge der sullanischen Proskriptionen berüchtigt gemacht. Auch er hatte sich für das Jahr 65 v. Chr. vergebens um das Konsulat beworben und setzte seine Versuche in den nächsten Jahren fort. Aber jener Anschlag auf die Konsuln ward ruchbar und kam nicht zur Ausführung. Man behauptete, daß Krassus und Cäsar die eigentlichen Führer des Unternehmens gewesen seien, um ein Gegengewicht gegen Pompejus zu schaffen. Piso ward mit einem Auftrage nach Spanien geschickt, wo er bald darnach umkam, wie man vermutete auf Veranlassung des Pompejus. Katilina bewarb sich mit Ausdauer um das Konsulat, unterstützt von Cäsar und Krassus. Seine ersten Versuche scheiterten, da er wegen seiner Provinzialverwaltung zur Verantwortung gezogen ward.[2]) Er ward freigesprochen und trat nunmehr für das Jahr 63 v. Chr. zusammen mit seinem gleichgesinnten Genossen Gajus Antonius als Kandidat auf. Aber er ward nicht gewählt, sondern mit Hilfe der Optimaten siegte zusammen mit Antonius der dritte Bewerber Markus Tullius Cicero. Cicero war 106 v. Chr. in Arpinum geboren und stammte aus ritterlicher Familie. Kriegerische Neigung fehlte ihm; er hat seine politische Laufbahn als Sachwalter und Redner gemacht, zuerst als Nebenbuhler des Optimaten Quintus Hortensius, den er bald weit übertraf. Er bekleidete die Ämter in der gesetzmäßigen Folge; im Jahre 75 v. Chr. verwaltete er die Quästur auf Sizilien, 69 v. Chr. war er Aedilis, 66 v. Chr. Prätor. Zu Anfang wandelte er in den Bahnen der popularen Partei; noch zu Sullas Lebzeiten zeigte er es durch die Verteidigung des Sextus Roscius (80 v. Chr.), später in der Anklage des räuberischen sizilischen Prätors Gajus Verres (70 v. Chr.). Ebenso sprach er für die Übertragung des mithridatischen Krieges an Pompejus. Für 63 v. Chr. bewarb er sich um das Konsulat und ward, obgleich Emporkömm-

---

[1]) Für das Nachfolgende vgl. John, N. Jahrb. f. Philolog., Supplem. 8, 703 f.; E. v. Stern, Katilina und die Parteikämpfe in Rom der Jahre 66—63 v. Chr., Dorpat 1883. E. Schwartz, Hermes 32, 554 ff. Als Quellen kommen außer Sallust im Katilina, Plutarch und Kassius Dio besonders in Betracht Ciceros katilinarische und andere Reden, sowie Askonius zu Ciceros Rede *in toga candida*. Der Bericht des Sallust läßt an Genauigkeit und Zuverlässigkeit viel zu wünschen übrig und hat manches absichtlich verschwiegen oder verschoben. Irrig läßt er die eigentliche Verschwörung des Katilina schon 64 v. Chr. beginnen.

[2]) Es gibt die freilich angezweifelte Nachricht, daß Cicero ihn verteidigt habe. Ascon. p. 85. Or. p. 76 Schöll. Jedenfalls war Cicero damals noch nicht ausgesprochener Gegner Katilinas.

ling (*homo novus*), mit Unterstützung der oligarchischen Partei gewählt, die um keinen Preis den Katilina an die Spitze der Gemeinde kommen lassen wollte. Dies war der Wendepunkt seines Lebens und seiner politischen Richtung; er tritt fortan zur Seite der Optimaten über. Es fehlte Cicero nicht an Ehrgeiz, wohl aber an Tatkraft und rücksichtsloser Entschlossenheit. Er nahm zwischen den Parteien stets eine unsichere Haltung ein und hat es nie vermocht, zu einer führenden Stellung zu gelangen. Sein wahres Verdienst liegt in der Litteratur. Er verstand es, sich eine tiefere litterarische Bildung anzueignen und die griechische Litteratur viel vollkommener als früher geschehen war, nachzubilden und in lateinisches Gewand zu kleiden. Erst durch seine Reden, dann durch rhetorische und philosophische Schriften, meist Reproduktionen griechischer Muster, hat er auf die Mitwelt und Nachwelt eine unermeßliche Wirkung ausgeübt, die seine politischen Schwächen bald vergessen ließ. Ihm verdankt die römische Litteratur, besonders die Prosa, Selbständigkeit und Selbstgefühl, er ist ihr anerkannter Meister.

Ciceros Konsulat (63 v. Chr.) ist namhaft durch heftige politische Kämpfe. Die bevorstehende Rückkehr des Pompejus, der alles erwartungsvoll entgegensah, zeigte schon ihre Wirkung. Zu Anfang des Jahres beantragte der Volkstribun Quintus Servilius Rullus ein Ackergesetz. Eine auf fünf Jahre zu wählende Kommission von zehn Männern sollte über den gesamten *ager publicus* und sonstige Einkünfte innerhalb und außerhalb Italiens verfügen, um aus deren Erlös das arme Volk mit Land zu versorgen. Das Gesetz beabsichtigte wahrscheinlich vor allem die Befriedigung der Veteranen des Pompejus und ward von Cäsar und anderen Popularen unterstützt. Aber es ward von Cicero lebhaft bekämpft, und man ließ es fallen.[1]) Dagegen in einer anderen Sache siegten die Popularen: der Pontifex maximus war gestorben und bei dieser Gelegenheit wurde auf Antrag des Volkstribunen Titus Labienus die Besetzung durch Volkswahl nach der von Sulla beseitigten *lex Domitia* (oben S. 164. 182) wieder erneuert. Im lebhaften Wetteifer bewarben sich nun Quintus Lutatius Katulus und Cäsar um den Pontifikat, und Cäsar trug den Preis davon. Der zweite Teil dieses Jahres ward durch die Bestrebungen Katilinas erfüllt, der sich mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln wieder um das Konsulat für das nächste Jahr bewarb, wozu sich seine Anhänger aus ganz Italien in Rom sammelten. Jedoch Cicero und die Optimaten bekämpften ihn erfolgreich, und bei den Wahlen, die etwa im Juli[2]) stattfanden, erlitt er wiederum eine Niederlage. Jetzt entschloß er sich, den Weg der Gewalt zu versuchen, und verschwor sich dazu mit einer größeren Anzahl von Gesinnungsgenossen aus verschiedenen Ständen, unter denen der Prätor Publius Kornelius Lentulus Sura und Gajus Kornelius

[1]) Von Ciceros dagegen gehaltenen Reden sind noch drei *de lege agraria* vorhanden. Aehnlich gelang es den Optimaten, die von Cäsar unterstützte Anklage gegen den Ritter Gajus Rabirius zu hintertreiben, der beschuldigt ward, 100 v. Chr den Tod des Volkstribunen Saturninus (oben S. 164 f.) verschuldet zu haben. Cicero hat in dieser Sache seine Rede *pro Rabirio perduellionis* gehalten.

[2]) Die von manchen, früher auch von mir vertretene Meinung, daß die Wahlen in den Oktober verschoben worden seien, ist nicht haltbar.

Cethegus die vornehmsten waren.[1]) In verschiedenen Teilen Italiens konnte er unter den unzufriedenen sullanischen Kolonisten auf Anhänger rechnen, am meisten in Etrurien, wo Gajus Manlius in Fäsulä seine Sache vertrat. Alle hofften durch Katilina mit Ämtern, Provinzen und Land ausgestattet zu werden und sich ihrer Schulden zu entledigen.[2]) Nach verschiedenen anderen Anschlägen plante man, Rom anzuzünden, die Konsuln und die vornehmsten Widersacher zu ermorden und mit Hilfe eines in Italien zu sammelnden Heeres die Gewalt zu erobern. Auch erhoffte man Zuzug aus den Provinzen. Aber diese Absichten blieben nicht verborgen, der Senat konnte seine Vorbereitungen treffen. Cicero überließ seinem Kollegen Antonius die ihm zugefallene einträglichere Provinz Makedonien[3]) und zog ihn dadurch von Katilina ab. Als Ende Oktober die Zusammenrottungen in Etrurien, Picenum und anderen Teilen Italiens begannen, erteilte der Senat den Konsuln Vollmacht, die Ordnung wiederherzustellen; an die bedrohten Stellen gingen Truppen ab. In der Nacht vom 8. auf den 9. November verließ Katilina Rom, legte unterwegs die konsularischen Insignien an und ging nach Fäsulä; er ward hierauf geächtet und Gajus Antonius mit dem Kriege gegen ihn beauftragt. Seine Anhänger waren in der Stadt geblieben und beschlossen nach längerem Zaudern an den Saturnalien (17. Dezember) den Schlag zu führen. Aber auch dies ward verraten; die Verschworenen hatten eine anwesende Gesandtschaft der Allobroger ins Vertrauen gezogen, um durch ihre Vermittelung Zuzug an gallischen Reitern zu erhalten; durch die Allobroger erhielt Cicero Kenntnis. Die Katilinarier wurden verhaftet und am 5. Dezember fasste der Senat in einer erregten Sitzung über sie Beschluß. Der erste Antrag lautete auf Todesstrafe, dagegen Cäsar verfocht nicht ohne Erfolg eine mildere Sentenz, bis ihm Markus Porcius Kato entgegentrat, ein Mann, der sich trotz verhältnismäßiger Jugend (er war 95 v. Chr. geboren) durch unerschütterliche Redlichkeit, Rechtsinn und Gewissenhaftigkeit in der Partei der Optimaten hohes Ansehen und auch bei seinen Feinden Respekt verschafft hatte, fast der einzige unter seinen Zeitgenossen, der sich einen makellosen Ruf und reine Hände bewahrt hatte. Er nahm den ersten Antrag auf und verschaffte ihm den Sieg. Die Verurteilten wurden sogleich hingerichtet. Inzwischen hatte Katilina ein Heer gesammelt und gedachte sich jetzt ins jenseitige Gallien durchzuschlagen. Aber der Weg ward ihm verlegt, er stellte sich nunmehr dem von Süden heranrückenden Antonius bei Pistoria zur Schlacht und fiel mit dem größten

---

[1]) Andere Namen bei Sallust Katil. 17. Neben den genannten standen Cäsar und Krassus im Verdacht, den Katilina zu unterstützen. Doch scheint es sich hier um eine unerwiesene Beschuldigung zu handeln.

[2]) Man darf Katilina nicht als einen sozialen Reformer im heutigen Sinne ansehen. Die Bedürftigen (*egentes*) sind keine Proletarier, sondern allem Anscheine nach durchweg heruntergekommene Existenzen, die ihr Vermögen verloren hatten oder verschuldet waren. Mit ihrer Hilfe hoffte Katilina zur Macht zu gelangen und mit seinen Freunden die Macht zu genießen. Er verfolgt durchaus eigennützige Zwecke. Die Schilderung Ciceros (Katil. 2 § 17 ff.) scheint im ganzen, wenn man von den Uebertreibungen absieht, das richtige zu treffen.

[3]) Cicero tauschte dafür von Antonius das cisalpinische Gallien ein, hat aber später auf die Provinz verzichtet.

Teile seiner Leute (Anfang 62 v. Chr.). Es folgten Untersuchungen gegen seine Anhänger, wie früher bei ähnlichen Gelegenheiten geschehen war.

Der Ausgang der Verschwörung kräftigte die Autorität des Senats und der Optimaten; Cicero ward der Popularpartei dauernd entfremdet. Sein Verfahren gegen die Katilinarier ward als ungesetzlich heftig angegriffen, und er selbst gleich nach Ablauf seines Amtsjahres durch den Volkstribunen Quintus Metellus Nepos bedroht, einen Anhänger des Pompejus. Nepos beantragte damals, dem Pompejus das Konsulat und die Dämpfung der katilinarischen Unruhen zu übertragen; aber in heftigen Kämpfen ward der Antrag von den Optimaten unter Katos Führung zu Fall gebracht. Auch Cäsar, damals (62 v. Chr.) Prätor, ward genötigt, seinen demagogischen Eifer zu zügeln. Er begab sich nach der Prätur in die ihm zugewiesene Provinz, das jenseitige Spanien.

Mit Sorge sah man jedoch der Ankunft des Pompejus entgegen; denn viele erwarteten in ihm einen neuen Sulla. Er verließ Asien Sommers 62 v. Chr. und kam am Ende dieses Jahres in Brundisium an, wo er wider Erwarten sein Heer entließ. Im Januar 61 v. Chr. war er vor Rom angelangt[1]) und feierte am 28. und 29. September des Jahres einen prächtigen Triumph, der ihm ohne Zögern bewilligt ward. Wichtiger war ihm die Befriedigung anderer Forderungen, die Versorgung seiner Veteranen und die Anerkennung seiner Einrichtungen in Asien durch den Senat. Hierin fand er an den Optimaten Widerstand; Lucius Lukullus verlangte Beachtung auch seiner Anordnungen, die Pompejus vielfach umgestoßen hatte. Pompejus konnte im Senat seinen Willen nicht durchsetzen. Ferner das Ackergesetz, das der Tribun Lucius Flavius im Auftrage des Pompejus 60 v. Chr. einbrachte, eine mildere Wiederholung der *lex Servilia* vom Jahre 63 v. Chr.,[2]) drang nicht durch trotz dem Beistande der populären Partei. Die Senatspartei hatte durch ein von Kato beantragtes Getreidegesetz an Volksgunst gewonnen und widersetzte sich erfolgreich. Nach stürmischen Verhandlungen ließ Pompejus den Antrag fallen. Der mächtige Krassus war ihm von je her persönlich abgeneigt, Kato wies seine Anerbietungen zurück, Cicero war ihm entfremdet und der Senat traute ihm nicht: er erlitt viele ungewohnte Demütigungen. In dieser Zeit (etwa Juni 60 v. Chr.) kam Cäsar aus dem jenseitigen Hispanien zurück, wo er siegreich gegen die Lusitaner und Kallaiker Krieg geführt hatte. Daneben hatte er sich um die Entlastung der stark verschuldeten Provinz Verdienste erworben und Gelegenheit gehabt, sein eigenes, stark zerrüttetes Vermögen wiederherzustellen und seine Gläubiger zu befriedigen.[3]) Er wartete vor der Stadt auf den Triumph und bewarb sich zugleich um das Konsulat für 59 v. Chr.

Seine Rückkehr fiel in eine Zeit, wie sie günstiger für ihn nicht sein konnte; alle Umstände trafen zusammen ihn zu fördern. Pompejus war auf seinen Beistand angewiesen und tat sich alsbald mit ihm zu gegenseitiger Unterstützung zusammen. Da der Senat Cäsarn nicht recht-

[1]) Cicero ad Att. I 12 f. Mit dieser Zeit etwa beginnen die Briefe Ciceros.

[2]) Cicero ad Att. I 19, 4.

[3]) Sueton Jul. 18. 54. Plut. Cäs. 12.

zeitig von der gesetzlich erforderlichen persönlichen Meldung zum Konsulat entband, so gab er den Triumph auf, um die Meldung nicht zu versäumen. Seine Bewerbung ward von Pompejus unterstützt, und da auch Krassus für ihn wirkte, so ward Cäsar gewählt. Seine Gegner, die Senatspartei, brachten mit Aufbietung aller Kräfte den Markus Kalpurnius Bibulus neben ihm durch. Weiter gelang es dem Cäsar, Pompejus und Krassus miteinander zu versöhnen, und es schloß sich unter den dreien eine durch feierliche Versprechen befestigte, anfangs geheime Verbindung; sie verpflichteten sich, einander zu unterstützen und nichts zuzulassen, was einem von ihnen nicht genehm wäre; es ist das sogenannte erste Triumvirat, das aber eine durchaus private Vereinigung war, nichts als eine große Hetärie oder *coitio.*[1]) Mit Recht bezeichnete sie Kato als den Anfang zum Ende des freien Gemeinwesens. In ihr erschien Pompejus als der erste und mächtigste; Cäsar neben ihm nur als Gehilfe und Genosse eines größeren. Der nächste Zweck der Vereinigung, die Wünsche des Pompejus zu erfüllen, verwirklichte sich im Konsulat Cäsars (59 v. Chr.), wo es sich zeigte, daß der Einfluß der drei Männer zusammen den des Senates überwog, zumal da sich dieser den einflußreichen Ritterstand, die Kapitalisten, damals entfremdet hatte;[2]) auch scheuten die Machthaber nicht die Gewalt, um hartnäckigen Widerstand zu brechen.

Zuerst versuchte Cäsar die Mitwirkung des Senats zu erlangen; als es nicht gelang, ging er ans Volk und brachte hier zwei Ackergesetze für die Veteranen des Pompejus und die arme Plebs durch; in dem zweiten ward auch das bisher geschonte Kampanische Land für besonders Würdige und Bedürftige geopfert. Der Einspruch und Widerstand des Konsuls Bibulus und der Optimaten ward mit Gewalt gebrochen. Seitdem herrschten die drei Machthaber; Bibulus hielt sich während des größten Teiles seiner Amtszeit zu Hause, viele angesehene Senatoren zogen sich gleichfalls aus der Öffentlichkeit zurück und überließen den Machthabern das Feld. Dann wurden die Anordnungen des Pompejus auf einmal sämtlich vom Senate bestätigt. Die Triumvirn setzten alles durch, was sie wollten. Andere damals von Cäsar oder seinen Freunden eingebrachte Gesetze betrafen die Rechtspflege; besonders nennenswert ist ein neues Repetundengesetz, die *lex Julia de repetundis*, worin u. a. die Kompetenzen der Provinzialstatthalter fest begrenzt wurden. Bemerkenswert ist, daß Cäsar damals die Abfassung und Veröffentlichung der *acta senatus et populi Romani*, einer Art Zeitung, anordnete. Auf Antrag des Publius Vatinius ward endlich vom Volke Cäsarn das cisalpinische Gallien und Illyrikum mit drei Legionen auf fünf Jahre als Provinz verliehen, wozu der Senat noch das transalpinische Gallien mit einer Legion hinzufügte. Das Konsulat ward für das nächste Jahr zwei Anhängern der Triumvirn zu teil, dem Aulus Gabinius und Lucius Kalpurnius Piso. Zur Befestigung der Verbindung

[1]) Zur Geschichte desselben s. Cicero ad Att. II 3, 3.

[2]) Die Kapitalisten erbaten eine Ermäßigung der Pachtsumme für die asiatischen Gefälle, der Senat, von Kato beeinflußt, schlug es ab. Die Sache ward mehrmals, 61 und 60 v. Chr. im Senate verhandelt. Cäsar versprach, die Ermäßigung durchzusetzen, und bewirkte in der Tat als Konsul die Bewilligung des Gesuchs. Drumann, III 210. V 502.

heiratete Pompejus damals die Julia, Tochter Cäsars, während Cäsar sich mit Kalpurnia vermählte, der Tochter Pisos.

Nach Ablauf des Konsulats ging Cäsar nicht sogleich in seine Provinz, sondern hielt sich (Anfang 58 v. Chr.) eine Weile bei Rom auf, um noch bei den nächsten politischen Aktionen helfend einzugreifen. Es handelte sich darum, die wichtigsten Gegner, besonders Cicero und Kato, zu entfernen. Kato war ein gefährlicher Feind, Cicero hatte die Triumvirn durch seine scharfe Zunge gereizt und lehnte jede Teilnahme an ihrer Politik ab. Die drei Machthaber bedienten sich der Hilfe des Publius Klodius, eines geschickten und gewaltsamen Demagogen. Er war Ciceros grimmiger Feind; kurz zuvor war es ihm gelungen, seinen schon seit einiger Zeit beabsichtigten Übertritt aus dem Patriziat zur Plebs zu bewerkstelligen, dann war er zum Volkstribun gewählt. Er begann seine Tätigkeit mit einigen unverfänglichen populären Rogationen, um dann zum Angriff auf Cicero vorzugehn. Er beantragte die Ächtung gegen jeden auszusprechen, der einen Bürger ohne Urteil und Recht habe hinrichten lassen. Das traf die Hinrichtung der Katilinarier und also den Cicero, der zunächst, auf Pompejus hoffend, Widerstand zu leisten versuchte, dann aber das Feld räumen und in die Verbannung gehen mußte. Hierauf ward er geächtet, sein Vermögen eingezogen, er selbst ging nach Thessalonike in Makedonien, schwer unter der Verbannung leidend. Kato ward in ehrenvoller Form entfernt. Das Volk erteilte ihm den Auftrag, die Insel Kypros einzuziehen, womit die seit längerer Zeit schwebende ägyptische Frage zu einem gewissen Abschluß gelangte.[1])

Nach dem Ende des Ptolemäos Alexander II (S. 182) war das ptolemäische Reich an zwei Söhne des Ptolemäos Lathyros gekommen, in der Weise, daß dem einen, Ptolemäos XIII, beigenannt Auletes, Ägypten zufiel, dem anderen, ebenfalls Ptolemäos genannt, Kypros. Aber die Legitimität der beiden Könige war angefochten, und es ward in Rom behauptet und geglaubt, Ptolemäos Alexander, der letzte legitime König, habe in einem Testament das römische Volk zu Erben eingesetzt. Wahrscheinlich war das Testament apokryph, aber die Begehrlichkeit der Römer ward geweckt, und das reiche Erbe lockte; die Einziehung Ägyptens ward eine Forderung der Popularen. 65 v. Chr. haben Krassus und Cäsar dafür gewirkt, während die Optimaten widerstrebten. Auf der andern Seite bemühte sich Ptolemäos Auletes um die Anerkennung des Senates, schon seit dem Jahre 70 v. Chr. ward darüber verhandelt, Ptolemäos ließ sich Geld und Mühe nicht verdrießen, zumal da seine Stellung im eigenen Lande keineswegs sicher war. Er erreichte sein Ziel erst, nachdem er den Pompejus dafür gewonnen hatte. Es kam eine Art Kompromiß zustande; Auletes ward vom Senat anerkannt, dagegen Kypros fiel den Römern anheim. Das erste geschah unter Cäsars Konsulat,[2]) das zweite im nächsten Jahre (58 v. Chr.) auf den Antrag des Klodius, und Kato ward jetzt beauftragt, die Erbschaft einzuziehen und einige andere Angelegenheiten im Orient zu ordnen. Als Kato, der ohne Heeresmacht kam, sich näherte, verzichtete der kyprische König auf Widerstand und nahm sich das Leben.

---

[1]) Zum folgenden vgl. Bouché-Leclercq, *Histoire des Lagides* II 122 ff.

[2]) Cäsar erhielt von Auletes eine hohe Geldsumme zugesagt.

Sein Besitz ward eingezogen, Kypros zur Provinz gemacht und mit Kilikien vereinigt. 56 v. Chr. kehrte Kato nach Rom zurück, wo er die Lage inzwischen stark verändert vorfand. Noch 58 v. Chr. hatte sich Klodius mit Pompejus entzweit, dessen Anordnungen er im Osten antastete, und hiedurch ward eine Annäherung des Pompejus an die Optimaten erreicht und die Rückkehr Ciceros ermöglicht, für die der Volkstribun Titus Annius Milo eifrig arbeitete. Der Widerstand des Klodius ward überwunden, und am 4. September 57 v. Chr. zog Cicero wieder in Rom ein.[1]) Pompejus brauchte die Beihilfe Ciceros und der Optimaten, um für sich einen neuen außerordentlichen Auftrag durchzusetzen, die Sorge für die oft stockende Kornzufuhr zur Hauptstadt. Sie ward ihm jetzt unter Ciceros Mitwirkung auf fünf Jahre für den ganzen Bereich der römischen Herrschaft übertragen; für Italien hatte er dabei prokonsularische Gewalt. Zugleich wünschten die Triumvirn die Ordnung der ägyptischen Wirren in ihrem Sinne. Denn in Alexandrien hatte die Einverleibung von Kypros, das man als ägyptisches Eigentum ansah, große Erregung erzeugt. Man gab dem König Ptolemäos Auletes die Schuld, nötigte ihn zur Abreise und setzte seine Tochter in die Herrschaft ein (58 v. Chr.). Ptolemäos suchte in Rom bei Pompejus Zuflucht, und dieser beschloß ihn zurückzuführen, während die Alexandriner dagegen eine große Gesandtschaft nach Rom schickten, die freilich ihre Aufgabe nicht erfüllen konnte, da Ptolemäos die Gesandten unter dem Schutze des Pompejus teils durch Gewalt beseitigte teils durch Bestechung gewann. Gleichwohl konnte Pompejus die Rückführung des Königs jetzt nicht durchsetzen; denn ein Spruch der sibyllinischen Orakel, der von Pompejus' Gegnern mit Erfolg ausgebeutet ward, warnte davor, und so mußte die Sache vorläufig aufgegeben werden. Die Vorschläge, das Orakel zu umgehen, fanden keine Annahme; dagegen hatte diese Sache noch eine Reihe von Prozessen zur Folge und spielte überhaupt in den politischen Kämpfen der Zeit eine wichtige Rolle. Rom war damals voller Streit: Cicero stritt gegen Klodius, Klodius gegen Pompejus, gegen Cicero und Milo, auch gegen Kato, dessen kyprische Verwaltung er anfocht. Zu Gunsten des Klodius griff dann Cäsar ein, der unterdes in Gallien große Erfolge errungen hatte und seinen Einfluß sehr fühlbar machte. Er zog die ganze Feindschaft der Optimaten auf sich, die durch ihren Sieg in der ägyptischen Sache und unter Katos Führung an Zuversicht sehr gewonnen hatten.

38. Cäsar in Gallien 58—56 v. Chr.[2]) Seit Erwerbung der narbonensischen Provinz und den Cimbernkriegen war der Einfluß der Römer

[1]) Cic. ad. Att. IV 1, 5.

[2]) Die Geschichte der Unterwerfung Galliens durch Cäsar beruht in der Hauptsache auf Cäsars Kommentarien *de bello Gallico*, die 52/1 v. Chr. in 7 Büchern veröffentlicht sind, und die später Aulus Hirtius durch das 8. Buch ergänzte. Cäsars Schrift verkündet den Ruhm des Verfassers und hat daneben die Absicht, seine Kriege als notwendig zu rechtfertigen. Sie enthält viele Uebertreibungen und Lücken, viele Flüchtigkeiten; ihre Mängel sind schon im Altertum von Asinius Pollio hervorgehoben (Sueton Jul. 56). Daher müssen sie mit Kritik benutzt werden. Trotzdem liegen sie in vielen Stücken auch den anderen Darstellungen des Altertums zu Grunde, deren spärliche Reste bei Strabo, in Plutarchs Cäsar, bei Appian in den Fragmenten der Keltike, Sueton und auch bei Dio Kassius (vgl. J. Melber, Die Berichte des Dio Kassius über die gallischen Kriege Cäsars, Progr. des Maximiliangym-

auch in das freie Gallien vorgedrungen, wo sie mit manchen Stämmen Freundschaft schlossen. Es war ein großes, fruchtbares, stark bevölkertes Land. Die zahlreichen Stämme teilte man in verschiedene Gruppen.[1]) Im Süden zwischen der Garumna und den Pyrenäen saßen die Aquitanier, die mit iberischen Bestandteilen untermischt waren, die Stämme der Mitte, die im Norden von der Sequana (Seine) und der Mosel begrenzt ward, sind die eigentlichen Gallier oder Kelten; den Norden zwischen Sequana und Rhein nahmen die Belgen ein, die am wenigsten gesittet waren und den benachbarten Germanen am nächsten standen, wie sie auch manche Germanen in sich aufgenommen hatten. Die Bewohner der Küstenlandschaft gegenüber Brittannien nannte man die Aremoriker, d. i. Küstenleute. Die Gallier waren sich ihrer nationalen Zusammengehörigkeit, wie sie in Sprache und Religion zum Ausdruck kam, wohl bewußt, aber eine politische Einheit fehlte. Die Gesamtheit wie die einzelnen Stämme waren durch Parteiungen in zwei feindliche Heerlager geschieden. An der Spitze der einen Partei standen die Äduer, die sich Brüder der Römer nannten und ihre ältesten Freunde waren, auf der andern Seite hatten die Sequaner die Führung, die feindlichen Nachbarn der Aeduer, die etwa an die Stelle der früher vorherrschenden Arverner getreten waren.[2])

Um diese Zeit war in Gallien eine wichtige Änderung eingetreten durch die Ankunft germanischer, suebischer Stämme. Als nämlich die Helvetier ihre frühere Heimat zwischen Main und Oberrhein verlassen und die heutige Westschweiz zwischen Bodensee, Genfersee und Jura in Besitz genommen hatten (oben S. 161 f.), waren Germanen, vornehmlich Sueben, ihnen nachgerückt und an den Oberrhein vorgedrungen. Von den Sequanern gegen die Äduer zur Hilfe gerufen, überschritten suebische Heerscharen unter einem Heerkönig Ariovistus, wie einst die Cimbern und Teutonen, den Rhein (vielleicht 72 v. Chr.)[3]) und besiegten nach längeren Kämpfen die Äduer (vielleicht 60 v. Chr.).[4]) Ariovistus siedelte sich in einem Teile des Gebietes der Sequaner (im Elsaß) an, und es folgten andere germanische Scharen nach. Die Äduer mußten sich unterwerfen, Geiseln stellen und sich verpflichten, von den Römern keine Hilfe zu begehren. Eine Anzahl vornehmer Äduer, darunter Divitiakus (Diviciakus),

nasiums zu München 1893) vorliegen. Diese geben gelegentlich wertvolle Ergänzungen und scheinen im wesentlichen auf Asinius Pollio zurückzugehen. Vgl. die in vielen Stücken zutreffende Kritik von Hans Rauchenstein, Der Feldzug Cäsars gegen die Helvetier, (diss. von Jena) Zürich 1882. Die neueren Hauptwerke über die gallischen Kriege sind W. Rüstow, Heerwesen und Kriegführung C. Julius Cäsars, Gotha 1853; A. v. Göler, Cäsars gallische Kriege, 2 Teile, 2. Aufl.; Napoléon III, *Histoire de Jules César*, 2 vol., Paris 1866. Zahlreich sind die Behandlungen einzelner Fragen; vgl. die Jahresberichte von Heller im Philologus 19, 465; 22, 99. 285. 26, 652. 31, 314. 511, ferner die Jahresberichte des philol. Vereins Zeitschr. für Gymnasialwesen, Register zu Bd. 1—40, S. 110 ff. Bd. 41 (1887), 42 (1888), 49 (1895), 53 (1899). Eine sehr nützliche Zusammenstellung und Verarbeitung der Litteratur gibt T. Rice Holmes, *Caesar's Conquest of Gaul*, London 1899. Hier findet sich ebenfalls eine Orientierung über die ethnographischen Verhältnisse. Vgl. auch Desjardins, *Géographie historique et administrative de la Gaule Romaine*, Paris 1876—1893 vol. II.

[1]) Nach der Einteilung Cäsars bell. Gall. I 1, die auch Strabo IV 176 f. wiedergibt. Eine ältere Einteilung gibt Diodor V 32.

[2]) Cäsar de bell. Gall. I 30. 40, 8. VI 12.

[3]) Nach Cäsar de b. Gall. I 36, 7. Doch erlaubt diese Stelle keine sichere Zeitbestimmung.

[4]) Cic. ad. Att. I 19, 2. 20, 5.

verließ das Land und suchte in Rom Hilfe, und der Senat vermittelte zu Gunsten dsr Äduer. Ariovistus stellte die Feindseligkeiten ein und ward dafür unter Cäsars Konsulat (59 v. Chr.) als befreundeter und verbündeter König anerkannt. Es war von Wichtigkeit, den Frieden bei den freien Galliern herzustellen, weil gleichzeitig noch andere Gefahren drohten. Schon früher (61 v. Chr.) hatten sich in der Provinz die Allobroger empört und wurden von Gajus Pomptinus wieder unterworfen; in demselben Jahre beschlossen die Helvetier, ihr Land zu verlassen und sich in Gallien weiter westlich neue Wohnsitze zu erobern. Was die Helvetier zur Auswanderung trieb, ist schwer zu erkennen. Vielleicht war nicht ohne Einfluß eine wichtige Veränderung, die ihre ehemaligen Nachbarn, die Bojer in Böhmen und Mähren betroffen hatte. Diese wurden bald nach 63 v. Chr. von der vereinigten Macht der Geten unter Byrebistas vernichtet oder vertrieben, vielleicht mit Beihilfe germanischer Stämme.[1]) Auch die Taurisker wurden in den Untergang der Bojer hineingezogen, und die keltische Macht in diesen Gegenden bis auf einige Reste zerstört. Eine bojische Schar nahm zu den Helvetiern seine Zuflucht, und es kann sein, daß deren Ankunft den Anstoß zu der neuen Wanderung der Helvetier gab, die in Rom ernste Besorgnis erregte. Zunächst ward das Unternehmen durch Unruhen innerhalb des Stammes verzögert, aber 58 v. Chr. machten sie sich sammt den Bojern auf den Weg. Ihr Aufbruch gab Cäsarn den Anlaß, kräftig und kühn in Gallien einzugreifen und damit die Unterwerfung aller freien Gallier einzuleiten, ein Unternehmen von welthistorischer Bedeutung, das die römische Herrschaft in das Herz des nördlichen Europa einführte. Cäsar konnte sich dazu befugt halten, da ihm der Senat den Schutz der römischen Bundesgenossen ans Herz gelegt hatte. Zugleich erhielt er dadurch Gelegenheit, seine ungewöhnlichen militärischen und staatsmännischen Eigenschaften zu entfalten, sich Ruhm, Reichtümer und eine Macht zu erwerben, die ihn über alle seine Nebenbuhler hinausführte.

Als die Helvetier sich in Bewegung setzten, begab sich Cäsar von Rom eiligst an die Nordgrenze seiner Provinz, sammelte seine Truppen und hob in Oberitalien zugleich zwei neue Legionen aus; so verlegte er den Helvetiern den Weg durch die Provinz, und als sie nunmehr eine andere Straße durch das Land der Sequaner und Äduer einschlugen, überschritt er mit verstärktem Heere die Grenzen seiner Provinz und folgte ihnen nach. Bei den Äduern brachte er die Anhänger Roms ins Regiment, führte den Divitiakus zurück und empfing zahlreiche gallische Hilfstruppen. Es gelang seinem Legaten Titus Labienus einen der vier helvetischen Stämme, die Tiguriner, beim Übergang über den Araris (Saône) einzuholen und zu zersprengen.[2]) Die übrigen setzten ihren Zug fort, bis in die

[1]) Es scheint, daß der Fall des Mithridates zur Stärkung der getischen Macht viel beigetragen hat. Vgl. meine Bemerkungen Zeitschr. f. deutsches Altert. 42, 152 ff.

[2]) Cäsar bell. Gall. I 12 schreibt sich selbst den Sieg über die Tiguriner zu. Aber er stand am andern Ufer der Saône; vgl. Plutarch Cäs. 18, Appian Celt. fr. 15. Es scheint, daß Cäsar aus der Provinz über die Rhone zu den Aeduern ging, während Labienus ins Land der Sequaner einrückte, um den Helvetiern zu folgen, und so die Tiguriner erreichte. Cäsars eigene Erzählung ist ganz unklar und verschleiert oder verschweigt vieles; vgl. Rauchenstein a. O.

Nähe von Bibrakte (Mont Beuvray). Hier versuchten sie Cäsarn anzugreifen, erlitten aber eine Niederlage und verstanden sich jetzt zur Umkehr. Der Stamm schloß mit Rom ein Bündnis,[1]) und die Ausgezogenen kehrten in ihre alten Wohnsitze zurück; die Bojer wurden bei den Äduern angesiedelt. Von den Helvetiern wandte sich Cäsar, nach seiner eigenen Darstellung auf flehentlichen Wunsch seiner gallischen Bundesgenossen, sogleich gegen Ariovistus, um seinen Einfluß zu brechen; auch die Sequaner traten auf Cäsars Seite, der ihre Hauptstadt Vesontio (Besançon) besetzte. Da Ariovistus die römischen Forderungen ablehnte, so griff ihn Cäsar an, ehe die erwarteten germanischen Verstärkungen ihm zugehen konnten, schlug ihn nahe beim heutigen Mülhausen in Oberelsaß und zwang ihn, über den Rhein zu entfliehen.[2]) Die am linken Rheinufer bereits angesiedelten germanischen Stämme Vangionen, Triboker u. a. behielten ihre Wohnsitze; im übrigen war Cäsar bemüht, ein ferneres Eindringen der Germanen zu verhüten. Er betrachtete sich jetzt als Herrn im Lande. Die Stämme des mittleren Galliens bis an die Seine und Mosel wurden Bundesgenossen Roms[3]) und unterstützten Cäsar bei den nachfolgenden Kämpfen. Jedoch die Belger und Aremoriker, die tapferen Stämme des nördlichen und nordwestlichen Galliens widerstrebten; nur die Remer (um Rheims) traten ins römische Bündnis ein und wurden für Cäsar eine zuverlässige Stütze. Cäsar verstärkte sein Heer durch zwei neue Legionen aus Oberitalien und rückte im Frühjahr 57 v. Chr. zum Schutze der Remer an die Axona (Aisne), wo die belgischen Kontingente sich in großer Zahl sammelten. Allein ihr Angriff auf die römische Stellung scheiterte, und ihr großes Heer zerstreute sich, worauf Cäsar nacheinander die einzelnen Völkerschaften unterwarf, die Suessionen (bei Soissons), Ambianen (Amiens) und Nervier. Als Cäsar ins Land der Nervier einrückte, brachten diese ihn durch einen überraschenden Angriff am Sabis (Sambre) in ernste Gefahr, wurden aber zuletzt geschlagen und fügten sich ebenfalls der römischen Herrschaft, und ebenso die Aduatuker, deren Veste (Namur) erobert ward. Nach Unterwerfung der Belger begab sich Cäsar nach Illyrikum. Sein Legat Servius Sulpicius Galba zog zu Beginn des Winters gegen die räuberischen Alpenstämme des oberen Rhonetals östlich vom Genfer See im heutigen Wallis, die Sedunen und Veragrer, konnte aber die Unterwerfung derselben nicht durchführen, sondern mußte die dortigen Winterquartiere wieder räumen.

Die Stämme der gallischen Küstenlandschaften, die Aremoriker, waren schon im Jahre 57 v. Chr. durch Cäsars Legaten Publius Krassus wenigstens zum Teil unterworfen, aber unterstützt von den Britten vereinigten

---

[1]) Cicero pro Balbo § 32 bezeugt ausdrücklich, daß die Helvetier ein Bündnis (*foedus*) mit Rom hatten. Es kann also kaum richtig sein, daß sie sich auf Gnade und Ungnade ergeben haben, wie Cäsar I 27 berichtet.

[2]) Stoffel, *Guerre de César et d'Arioviste et premières operations de César en l'an 702 u. c.*, Paris 1891. Wiegand, Die Schlacht zwischen Cäsar und Ariovist (*bulletin des monuments historiques d'Alsace*) Straßburg 1893. *Revue archéol.* 33 (1898) S. 21 ff.; C. Winkler, Der Cäsar-Ariovistische Kampfplatz, Colmar 1898; Fr. Stolle, Wo schlug Cäsar den Ariovist, Straßburg 1899. Die Lage des Schlachtfeldes ist streitig. Stoffel sucht es zwischen Zellenberg und Ostheim, Stolle bei Ascy, 10 km östlich von Mömpelgard, also nicht mehr im Elsaß.

[3]) Vgl. Cicero pro Balbo § 32.

sie sich im nächsten Jahre, an der Spitze die Veneter (in der Bretagne), zum Widerstand und brachten eine starke Flotte auf. Nicht eher konnten sie bezwungen werden, als bis Cäsar Kriegschiffe gebaut und nahe bei der Mündung der Loire die Feinde in einer Seeschlacht besiegt hatte. Gleichzeitig waren Cäsars Legaten an anderen Stellen der Küstenlandschaften mit Erfolg tätig, namentlich unterwarf Publius Krassus die aquitanischen Völkerschaften. Den Schluß dieses Feldzuges machte ein Angriff auf die Moriner und Menapier an Schelde und Niederrhein, deren Unterwerfung jedoch nur zum kleinen Teile gelang. Immerhin konnte die Unterwerfung Galliens schon als vollendet gelten. Cäsar eilte nach Oberitalien, wo seine Anwesenheit notwendig war, wie er überhaupt regelmäßig den Winter südlich von den Alpen zuzubringen pflegte, um hier der Hauptstadt näher zu sein und seinen Einfluß besser geltend zu machen. Seine Siege erregten in Rom Freude und Bewunderung:[1]) die ungeheuren Reichtümer, die ihm und seinen Kriegsgefährten aus Gallien zuflossen, verstärkten seinen Einfluß und gaben ihm eine Macht, die von seinen zahlreichen Gegnern, aber auch von Pompejus mit Eifersucht und Besorgnis betrachtet ward.[2])

Indes machten die Erfolge der Senatspartei, die von Kato geschickt und entschlossen geleitet ward, eine Erneuerung des Triumvirats wünschenswert; denn Pompejus konnte der Gegner nicht Herr werden, und Cäsar war direkt bedroht. Durch eine Zusammenkunft Cäsars mit Krassus in Ravenna und mit Pompejus in Luka ward die Verbindung neu befestigt. Cäsars steigendes Ansehen zeigte sich durch die Menge vornehmer Männer, die sich in Luka um seine Gunst bewarben. Es ward verabredet, daß Pompejus und Krassus für das Jahr 55 v. Chr. das Konsulat verwalten sollten, um alsdann wichtige Provinzen zu erhalten, während Cäsarn die gallischen Provinzen um fünf Jahre verlängert werden sollten. Sogleich ging's an die Ausführung. Da die gesetzliche Meldungsfrist bereits verstrichen war, so mußten, um für Pompejus und Krassus die Bahn frei zu machen, die ordentlichen Wahlen verhindert und ein Interregnum herbeigeführt werden; demgemäß wurden die früheren Bewerber um das Konsulat gezwungen, zurückzutreten, der standhafteste, Lucius Domitius, mit Gewalt vom Wahlplatze vertrieben. Das Interregnum trat ein, und Pompejus und Krassus wurden gewählt. Durch Volksbeschluß wurden sodann auf Antrag des Volkstribunen Gajus Trebonius dem Pompejus die beiden Spanien mit vier Legionen, dem Krassus Syrien verliehen, Cäsars Kommando auf fünf Jahre verlängert alles unter dem heftigsten Widerspruche der Gegner. Pompejus vollendete als Konsul sein Theater, das erste, das in Rom entstand, und weihte es durch prächtige Spiele. Nach Ablauf des Konsulats blieb er in Italien; Spanien ließ er durch seine Legaten verwalten, von denen ein bisher noch nicht unterdrückter Aufstand der Vaccäer und Nachbarn niedergeschlagen ward.

Während jedoch Spanien zu Besorgnissen keinen Anlaß gab, war

[1]) Cäsar erhielt eine große Geldbewilligung; zur Einrichtung der Provinz wurden ihm bereits zehn Legaten bestimmt. Cicero ad fam. I 7, 10. Kassius Dio 39, 25.

[2]) z. B. Labienus ward sehr reich; noch bekannter ist der von Katullus gebrandmarkte Mamurra. Cicero ad fam. VII 7, 6. Katull 29. Katulls Gedichte geben die Stimmung der Gegner Cäsars treffend wieder.

die Lage des dem Krassus zugefallenen Syrien bedrohlicher. Die unfertigen Zustände der Provinz, die ungewohnte Last der römischen Herrschaft, das Treiben der Steuerpächter verursachten allerlei aufständische Bewegungen. Der jüdische König Aristobulos und sein Sohn Alexandros, die Pompejus mit sich genommen hatte, entkamen aus der Gefangenschaft und erregten in Judäa mehrere Aufstände; auch die Araber machten zu tun.[1]) Dazu kam die Nachbarschaft der Parther, die nach dem Sturze des Tigranes Mesopotamien und die Euphratgrenzen zurückgewonnen hatten. Es herrschte dort ein tüchtiger Fürst, Orodes (oder Hyrodes), Sohn des Phraates, der durch Unterwerfung abtrünniger Vasallen die Macht des Königtums bedeutend gestärkt hatte. Pompejus war einem Kriege mit den Parthern aus dem Wege gegangen, Aulus Gabinius dagegen, der damalige Statthalter von Syrien, stand im Begriff, gegen sie zu Felde zu ziehen, fand es aber gewinnreicher, den Ptolemäos Auletes zurückzuführen, als er sich mit der Fürsprache des Pompejus bei ihm einfand; denn Pompejus war entschlossen trotz allen Hindernissen seinem Schützlinge wieder zum Throne zu verhelfen, und Gabinius war bereit, ihm dabei zu dienen. Er rückte in Ägypten ein, besiegte und tötete Archelaos, den Gemahl der damals regierenden Königin Berenike, eroberte Alexandrien und setzte den Ptolemäos wieder ein (Anfang 55 v. Chr.), der natürlich alles dieses teuer zu bezahlen hatte. Gabinius ward, da dies wider den ausgesprochenen Willen des römischen Volkes geschehen war, in Rom zur Verantwortung gezogen, aber von den bestochenen Richtern freigesprochen. Dagegen erlag er einer zweiten Anklage wegen Erpressungen in seiner Provinz und mußte in die Verbannung gehen.[2])

Krassus, der nach ihm Syrien übernahm, ging noch vor Ablauf des Konsulats (55 v. Chr.) dahin ab. Er kam mit der Absicht, die Parther zu bekriegen, obwohl es an einem Anlaß zum Kriege fehlte. Aber er war ehrgeizig und strebte nach dem gleichen kriegerischen Ruhm, wie Cäsar und Pompejus. Bei seinem ersten, überraschenden Angriff (54 v. Chr.) eroberte er einige Plätze jenseits des Euphrat. Aber im nächsten Jahre (53 v. Chr.) traf er in Mesopotamien ein starkes parthisches Heer, besonders Reiter, unter Surenas; gleichzeitig ward sein Verbündeter, der Armenier Artavasdes, Sohn des Tigranes, von Orodes angegriffen und konnte ihm nicht zur Hilfe kommen. Krassus hatte die Absicht, auf Seleukeia am Tigris zu marschieren und schlug den Weg quer durch Mesopotamien ein. Hier ward er südlich von Karrhä unerwartet in ungünstiger Lage zur Schlacht genötigt und besiegt; das römische Heer löste sich auf, ein großer Teil ward gefangen.[3]) Mit einem Teile seiner Truppen rettete sich der Feldherr nach Karrhä, und zog von hier nordwärts weiter zurück; fast war er schon in Sicherheit, als er von Surenas eingeholt und zuletzt von seinen Soldaten gezwungen ward, eine Unterredung mit dem feindlichen Feldherrn anzunehmen; hiebei ward er mit seinem Gefolge niedergemacht.

---

[1]) Josephus Bell. Jud. I 159 ff. Antiq. XIV 80 ff.

[2]) Bei beiden Prozessen war Cicero beteiligt, beim ersten als Ankläger, beim zweiten als Verteidiger.

[3]) Die Gefangenen wurden an die Nordostgrenze des Reichs, nach Antiochien am Margos geschafft. Plin. hist. nat. VI 47.

Mesopotamien eroberten die Parther zurück; jedoch den Euphratübergang verteidigte der Quästor des Krassus, Gajus Kassius Longinus, mit Erfolg und erhielt auch in Syrien die Ruhe. Aber der ganze Orient geriet in Gärung, und an vielen Orten erwartete man von den Parthern Befreiung von der römischen Herrschaft, Artavasdes hatte sich den Parthern angeschlossen; kleinere Aufstände am Gebirge Amanos waren die Vorboten eines parthischen Angriffes. Jedoch erst 51 v. Chr. gingen die Parther über den Euphrat. Sie erlitten zwar in der Nähe Antiochiens von Gajus Kassius eine Schlappe, blieben aber in Syrien, und man erwartete noch längere Zeit einen kräftigeren Angriff auf Syrien oder Kappadokien. Markus Bibulus, der Nachfolger des Krassus, verhielt sich untätig; aber auch Cicero ward im benachbarten Kilikien, das er 50—51 v. Chr. verwaltete, in die Unruhe hineingezogen.[1]) Es war davon die Rede, den Pompejus oder auch Cäsarn gegen sie zu senden; indes geschah nichts, da der inzwischen ausbrechende Streit zwischen diesen beiden alles lähmte, und die Gefahr ging vorüber; denn im Jahre 50 v. Chr. verließen die Parther Syrien. Es brachen bei ihnen Unruhen aus: vielleicht haben auch Unterhandlungen mit Pompejus geholfen, sie zum Abzuge zu bringen.

39. Pompejus und Cäsar. Die Verlängerung des Kommandos im Jahre 55 v. Chr. setzte Cäsarn in den Stand, die Eroberung Galliens zu vollenden. Im Winter zuvor waren die germanischen Stämme der Usipeter und Tenkterer, von den Sueben vertrieben, bei den Menapiern über den Rhein gegangen, hatten sich mit Galliern verbündet und streiften bis ins Gebiet der Treverer; sie wünschten sich in Gallien niederzulassen. Cäsar war entschlossen, sie dort nicht zu dulden. Er rückte ihnen entgegen und trat zunächst mit ihnen in Unterhandlungen, beschloß jedoch sich ihrer zu entledigen, überfiel sie unerwartet und vernichtete ihr Heer nicht weit von der Mündung der Maas in den Rhein;[2]) nur die Reiterei entkam, und fand jenseits des Rheins bei den Sugambern Aufnahme, und dies war für Cäsar der Anlaß, den Rhein zu überschreiten[3];) die Ubier, die zwischen Sieg und Lahn wohnten, waren dort seine Verbündete. Die Sugambrer und Sueben wichen zurück; nachdem er 18 Tage am rechten Ufer verweilt, kehrte er zurück, um die Moriner zu bekriegen, die auch jetzt nicht ganz unterworfen wurden. Von hier entschloß er sich nach Brittannien überzugehen und die Britten für die Unterstützung zu züchtigen, die sie den Galliern wiederholt geliehen hatten. Etwa von Wissant[4]) aus fuhr er mit zwei Legionen hinüber, landete glücklich etwas nördlich von Dover und schlug die Britten.[5]) Im übrigen richtete er nichts aus;

[1]) Cicero ad fam. XV 1—4; ad Att. V 18 und 20. Dio XL 28 ff.

[2]) Nach Cäsars freilich sehr ungenügendem Bericht (IV 15); vgl. Dio 39, 47. Plutarch Cäs. 22. Appian. Celt. 1, 4. 18. Die Oertlichkeit ist streitig.

[3]) Bei Neuwied nach Göler, bei Bonn nach Napoleon. H. Nissen hat die Uebergangstelle bei Weißenturm gefunden. Bonner Jahrb. 104 (1899) S. 1 ff.

[4]) Dies entspricht am besten dem *portus Itius* Cäsars; andere denken an Boulogne. Vgl. Holmes, *Caesars conquest of Gaul* 433 ff. Desjardins, *Géogr. histor.* I 348 f. Die Zeit der Abfahrt setzt Heller, Philol. 26 (1867) S. 670 f. auf den 27. August 55 v. Chr.

[5]) Die Britten hatten keine Seemacht, der Handelsverkehr mit dem Festlande ward in der Hauptsache von der gallischen Seite besorgt. Die Landung Cäsars konnten sie nicht hindern.

die ungünstige Witterung und seine geringe Stärke nötigten ihn, ein Abkommen mit den Feinden zu treffen und kurz vor den Aequinoktien zurückzukehren. Trotz diesen dürftigen Ergebnissen machte die Landung in Brittannien, einer Insel, von deren Größe man vielfach abenteuerliche Vorstellungen hatte, die außerhalb der Welt zu liegen schien, in Rom großen Eindruck. Nachdem noch die Moriner und Menapier gezüchtigt worden waren, legte Cäsar seine Heere in Winterquartiere zu den Belgen und ging selbst auf den Winter zur Wahrnehmung der prätorischen Geschäfte über die Alpen in die diesseitige Provinz; in Illyrikum, wo die Küstenplätze von den dalmatischen Pirusten belästigt waren, suchte er den Frieden wieder herzustellen. Im übrigen betrieb er auf das nächste Jahr (54 v. Chr.) die Vorbereitungen zu einer größeren Expedition nach Brittannien. Nachdem er zu den Galliern zurückgekehrt war, hatte er zunächst Unruhen bei den Treverern beizulegen; dann fuhr er mit fünf Legionen und 4000 gallischen Reitern hinüber, landete ohne Widerstand zu finden und drang ins Innere vor. Ein Teil der brittischen Stämme unterwarf sich; andere sammelten sich zum Widerstand unter Führung des Kassivellaunus. Cäsar besiegte sie, überschritt die Themse, empfing die Unterwerfung der nächstgelegenen Stämme und eroberte den Hauptort des Kassivellaunus. Hiedurch ward auch dieser zum Frieden gebracht. Die Britten stellten Geiseln und versprachen Tribut; im übrigen war die Beute, die besonders aus Gefangenen bestand, gering und blieb weit hinter den Erwartungen zurück.[1])

Schon bei Gelegenheit des brittannischen Feldzuges waren bei den Galliern Anzeichen einer starken Unzufriedenheit hervorgetreten, namentlich bei den Treverern, wo Indutiomarus das Haupt einer römerfeindlichen Partei war. Cäsar griff hier kurz vor dem zweiten Übergange nach Brittannien zu Gunsten des römischen Parteigängers Cingetorix ein. Er hatte es für nötig gehalten eine große Zahl vornehmer Gallier als Geiseln mit sich nach Brittannien zu nehmen, darunter den Äduer Dumnorix, der vor der Abfahrt die Flucht ergriff, aber eingeholt und niedergemacht ward. Die Ursache der Unzufriedenheit lag in der römischen Herrschaft und ihren Anforderungen, dem Kriegsdienst, den Lieferungen, dem gewaltsamen Eingreifen in die Autonomie der Stämme, Beförderung der einen, Zurücksetzung der andern.[2]) Cäsar hatte bisher nur mit den belgischen, aremorischen und aquitanischen Stämmen Krieg geführt, die übrigen, der Kern des mittleren Galliens, waren ihm verbündet. Aber diese Verbündeten wurden nicht minder von der allgemeinen Unzufriedenheit ergriffen als die Unterworfenen. Zunächst kam es zu Anfang des Winters 54/53 v. Chr. bei den belgischen Stämmen zum Aufstande: die Eburonen unter Ambiorix überfielen die bei ihnen überwinternden Truppen, 1½ Legionen unter Quintus Titurius Sabinus und Lucius Aurunculeius Kotta. Die belagerten Römer nahmen den von den Galliern angebotenen freien Abzug an, wurden aber

[1]) Plutarch Cäs. 23. Cicero ad Attic. IV 16, 7. 18. 5. Ueber die zweite brittannische Expedition vgl. F. Vogel, N. Jahrb. f. Philol. 153 (1896) 269 f.

[2]) Wie z. B. Cäsar 57 v. Chr. bei den Karnuten den Tasgetius eingesetzt hatte. Caes. bell. Gall. V 25.

vor dem Lager überfallen und vernichtet. In einem anderen Winterlager ward der Legat Quintus Cicero von den Nerviern und Aduatukern umringt und schwer bedrängt; auch die Treverer erhoben sich. Cäsar, der schon auf dem Wege nach Gallia cisalpina war, kehrte eiligst um, besiegte die Aufständischen und befreite den Cicero; den Winter blieb er im nördlichen Gallien. Im nächsten Frühjahr (53 v. Chr.) ersetzte er seine Verluste durch zwei neue Legionen, entlieh eine dritte von Pompejus und züchtigte zunächst die Nervier, Menapier und andere Aufständische; die Treverer unterwarf Labienus. Da suebische Krieger den Treverern zu Hilfe gekommen waren, so ging Cäsar in ihrem Gebiet aufs neue etwas oberhalb der früheren Übergangstelle auf einer festen Brücke über den Rhein, kehrte aber bald wieder zurück, da die Sueben sich ins Innere Germaniens zurückzogen und Cäsar einen längeren Feldzug nicht unternehmen konnte. Die Brücke über den Rhein ließ er unter dem Schutz einer Besatzung stehen. Von den Treverern wandte sich Cäsar zu den Eburonen und Aduatukern, die hart gezüchtigt wurden. Nachdem ferner auf einer Versammlung bei den Remern in Durokortorum (Rheims) die Bestrafung einiger Verdächtiger erfolgt war, schien in der Hauptsache die Ruhe wieder hergestellt. Cäsar begab sich, wie gewöhnlich, nach Oberitalien. Doch in Wahrheit dauerte die Gärung fort und die Ereignisse in Rom brachten die allgemeine Empörung zum Ausbruch. Die Gallier wußten, daß Cäsars Kommando sich zum Ende neige und daß er und seine Politik in Rom viele Gegner habe.

Auf das Konsulat des Krassus und Pompejus folgten in Rom anarchische Zustände, hervorgerufen vor allem durch die maßlosen Umtriebe der Demagogen und der Bewerber um die Ämter, geschürt von den Machthabern, vornehmlich von Pompejus, der den Senat in die Enge trieb, um ihm neue Gewalten abzutrotzen. Publius Klodius stand jetzt wieder in seinen Diensten; aber auch die Optimaten ließen es an sich nicht fehlen. Schon in den Prozessen gegen Aulus Gabinius hatte sich ihre Macht gezeigt. Sie hatten an Titus Annius Milo einen entschlossenen Parteigänger, auch Kato machte dem Pompejus viel zu schaffen. Im Jahre 53 v. Chr. gab es sieben Monate lang keine Konsuln und kurulischen Magistrate, nur die Volkstribunen fungierten. Es tauchte der Vorschlag auf, die alten *tribuni militum consulari potestate* (S. 54) wieder einzuführen oder den Pompejus mit der Diktatur zu bekleiden. Endlich wurden, auf die Vorstellungen der Optimaten, durch Eingreifen des Pompejus die Wahlen für 53 v. Chr. ermöglicht, jedoch die nächsten konnten wieder nicht stattfinden. Die drei Bewerber um das Konsulat, Milo, Publius Plautius Hypsäus und Quintus Cäcilius Metellus Scipio bekämpften sich mit förmlichen Heeren, mit Bogenschützen und Schleuderern. Ohne Konsuln und Prätoren ging man ins Jahr 52 v. Chr. hinein.

Am 18. Januar 52 v. Chr. ward auf der Appischen Straße bei einer zufälligen Begegnung Klodius von Milo getötet. Die Leiche des Getöteten ward auf dem Forum unter großem Tumult von der Menge, bei der Klodius viel galt, verbrannt, wobei die Kurie und andere Gebäude in Flammen aufgingen. In den weiteren Kämpfen der Milonianer und Klo-

dianer ward Rom von Raub und Mord heimgesucht, alles Gesindel entfesselt. Dem Senat blieb nichts übrig als dem Pompejus die Herstellung der Ordnung zu übertragen; da die Diktatur verhaßt war, so traf man die Auskunft, ihn zum alleinigen Konsul (*consul sine collega*) zu machen; er ward im Interkalarmonat, zwischen Februar und März, 52 v. Chr. gewählt.[1])

Nachdem strenge Strafgesetze gegen Gewalttaten, Wahlumtriebe und Bestechung erlassen, auch die Richterliste einer Reinigung unterzogen war, begannen unter dem Schutze pompejanischer Truppen zahlreiche gerichtliche Verhandlungen gegen die Urheber der letzten Unruhen. Pompejus ließ sich zugleich die spanischen Provinzen auf weitere fünf Jahre bewilligen; den Sold seiner Truppen übernahm die Staatskasse. In diesem Jahre löste sich sein Bündnis mit Cäsar. Ihre Verwandtschaft hatte schon 54 v. Chr. nach dem Tode der Julia aufgehört und ward nicht wieder hergestellt; dazu kam der Tod des Krassus. Doch blieb das freundschaftliche Verhältnis noch bestehen, und im Jahre 53 v. Chr. lieh Pompejus dem Cäsar eine Legion (S. 214), wie er ihn auch sonst im Kriege unterstützt hatte. Schon längst aber war er auf die steigende Macht seines Genossen eifersüchtig, er wollte ihn nicht mächtiger werden lassen, und jetzt wo er zu außerordentlicher Gewalt gelangte, fiel für Cäsar nichts ab. Vielmehr war der Verlauf der Dinge in Rom für Cäsar und seine Anhänger ungünstig. Ihrer wurden mehrere verurteilt, und Pompejus tat nichts für sie, während er zur Rettung der Seinigen selber bei Gericht einschritt. Als er sich ferner einen Kollegen im Konsulat nahm, wählte er nicht den Cäsar, sondern den Quintus Cäcilius Metellus Scipio, dessen Tochter er vor kurzem geehelicht hatte und den er vor der Verurteilung errettete. Auf Andrängen der Freunde Cäsars ward diesem vom Volke nur das Privileg ausgewirkt, sich abwesend um das Konsulat bewerben zu dürfen. Den ersten Platz im Staate nahm Pompejus für sich in Anspruch, und den durch die gallischen Siege sehr gestiegenen Einfluß Cäsars wollte er beseitigen.

Cäsarn entging die veränderte Haltung des Pompejus nicht, aber er ward durch die gallischen Angelegenheiten festgehalten; denn es brach auf die Nachricht von den römischen Wirren in Gallien ein Aufstand aus, der ihn nötigte, noch im Winter (Anfang 52 v. Chr.) über die Alpen zurückzugehen. Der Aufstand, bisher notdürftig unterdrückt, ergriff gerade die bisherigen Verbündeten der Römer; überall kamen die den Römern feindlichen Parteien ans Ruder. Die Arverner und Karnuten gingen voran; an die Spitze der Arverner trat Vercingetorix, Sohn des Celtillus, ein mächtiger, angesehener Mann aus königlichem Geschlecht, und brachte eine Reihe anderer Stämme zum Abfall, selbst die Äduer wurden unsicher, die Provinz von Narbo war durch die Aufständischen bedroht, Cäsar von seinen Truppen weit getrennt.

Cäsar sorgte zunächst für den Schutz der Provinz, unternahm ferner einen winterlichen Streifzug über die Cevennen ins Land der Arverner, erreichte sodann von Vienna aus die Lingonen (Plateau von Langres) und sammelte

[1]) Ascon. in Milon. p. 37 Or. 31 Schöll. Nach julianischem Kalender würde er den 5. oder 6. Februar gewählt sein.

dort seine Legionen. Von hier marschierte er gegen die Karnuten, nahm ihre Hauptstadt Cenabum (Orléans) und ging über die Loire zu den Biturigen hinüber, deren Hauptort Avarikum (Bourges) er nach längerer Belagerung eroberte. Vergebens kam Vercingetorix den Belagerten zur Hilfe. Nachdem Cäsar sodann bei den Äduern Verstärkungen an sich gezogen, sandte er eine Hälfte des Heeres unter Titus Labienus gegen die Parisier und deren Nachbarn an der Seine, während er selbst gegen die Arverner zog und auf Gergovia (etwas südlich von Clermont) rückte, wo ihm Vercingetorix gegenüber lagerte. Nun schlug ein Angriff Cäsars auf das gallische Lager fehl, und dieses Mißgeschick, ferner der Abfall der bisher treu verbündeten Äduer zwang die Römer von Gergovia abzuziehen. Der Aufstand ward nun allgemein. In Bibrakte vereinigten sich fast alle gallischen Stämme und wählten den Vercingetorix zum Führer. Die römischen Heere waren in Gefahr, von der Provinz abgeschnitten zu werden; Cäsar wandte sich nach Norden und vereinigte sich bei den Senonen (bei Sens) mit Labienus, der inzwischen mit den Aufständischen an der Seine erfolgreich gekämpft hatte, jetzt aber gleichfalls zurück mußte. Durch das Gebiet der Lingonen und Sequaner, die damals noch treu blieben, eilte das vereinigte römische Heer nach Süden, um die Provinz und Italien zu decken, ward aber unterwegs bei den Lingonen nahe an der Grenze der Sequaner von Vercingetorix angegriffen. Die Stärke der Gallier war ihre zahlreiche Reiterei, doch gelang es Cäsarn, sie zu schlagen, wobei germanische Reiter, die er damals in größerer Zahl in seinen Dienst genommen hatte, die besten Dienste leisteten.[1]) Vercingetorix zog sich hierauf zurück und begab sich nach Alesia im Stamme der Mandubier (Alise St. Reine im Dep. Côte d'or), wohin Cäsar ihm unverzüglich folgte und ihn einschloß. Die Gallier boten ein großes Entsatzheer auf, aber ihr Angriff auf Cäsars wohlbefestigte Stellung mißlang nach langen und schweren Kämpfen; sie wurden geschlagen, und der Hunger trieb Vercingetorix endlich zur Übergabe (52 v. Chr.). Es war ein großer Sieg, der auch in Rom durch Dankfeste gefeiert ward.

Es folgte zunächst die Unterwerfung der Äduer und Arverner. Die völlige Bezwingung der Aufständischen erforderte dann noch längere Zeit und mancherlei Kämpfe Cäsars und seiner Legaten, die im Winter und im Laufe des nächsten Sommers (51 v. Chr.) beendet wurden. Ausdauernd widerstanden besonders die Bellovaker (bei Beauvais) und ihre Nachbarn, bis Cäsar auch hier durch ein glückliches Treffen die Unterwerfung herbeiführte. Das letztere größere Unternehmen war die Belagerung und Eroberung von Uxellodunum[2]) im Lande der Kadurker. Auch den Winter 51/50 v. Chr. verbrachte Cäsar in Gallien bei den Atrebaten (Arras), bereiste dann das cisalpinische Gallien und hielt endlich im Gebiete der Treverer eine Musterung seines ganzen Heeres ab (50 v. Chr.), womit

[1]) Cäsars Bericht bell. Gall. VII 66 ff. ist dürftig: Vgl. Plutarch Cäs. 26. Ueber die germanischen Reiter vgl. bell. Gall. VII 65. Cäsar hatte schon von Anfang an eine Schar Germanen bei sich. bell. Gall. VII 13.

[2]) Uxellodunum ist wahrscheinlich Puy d'Issolu bei Vayrac an der Dordogne. Andere haben sich für Luzech am Lot westlich von Cahors entschieden. Vgl. Holmes a. O. S. 493 ff.

der Krieg gleichsam seinen Abschluß erhielt. Wenn auch vieles noch unfertig blieb, so war doch das ganze Werk, die Eroberung der gallischen Landschaften am linken Rheinufer in der Hauptsache vollendet. Bei der Unterwerfung ließ Cäsar möglichste Milde walten; denn er eilte mit den Galliern zu Ende zu kommen, da in Rom inzwischen seine Gegner sich verbündet und mit aller Kraft den Kampf gegen seine politische Stellung eröffnet hatten. Während des großen Krieges jenseits der Alpen hatte, wie begreiflich, für die Sicherheit der diesseitigen Provinz und der illyrischen Besitzungen nichts geschehen können; sie war daher den Angriffen der unruhigen Nachbarn ausgesetzt. Wiederholt griffen die dalmatischen Stämme die Küstenplätze an; im Jahre 52 v. Chr. ward Tergeste (Triest) überrumpelt. Erst im nächsten Jahre konnte Cäsar eine Legion ins diesseitige Gallien schicken.[1])

Nachdem nun der gallische Aufstand niedergeschlagen und die Gefahr, in der auch Italien eine Zeitlang geschwebt, vorüber war, mußte die Frage nach der Ablösung und Nachfolge Cäsars in dem gallischen Kommando erledigt werden.[2]) Cäsar erregte schon lange die Besorgnisse der Optimaten. Sein Ruhm und sein Geld gaben ihm ungewöhnliche Macht und gewannen viele Anhänger, er ließ in Rom und den Provinzen bauen, er lieh Truppen aus. Daher setzte man alles daran, ihn seiner Gewalt zu entkleiden. Den Optimaten schloß sich nun Pompejus an, und je mehr er sich ihnen näherte, desto mehr ward er in den Gegensatz zu seinem frühern Freunde getrieben. Cäsar gedachte sich für das Jahr 48 v. Chr. um das Konsulat zu bewerben; es war ihm durch ein Plebiszit gestattet, sich abwesend zu bewerben, d. h. während er noch Provinz und Heer hatte, und es fragte sich, ob dieses anfechtbare Zugeständnis ihm bleiben sollte.[3]) Die Art der Besetzung der Statthalterschaften war inzwischen geändert, erst durch ein Senatuskonsult vom Jahre 53 v. Chr., dann im folgenden Jahre endgültig durch ein Gesetz des Pompejus;[4]) es ward darin bestimmt, daß die Magistrate nicht wie bisher gleich nach dem Ablauf ihres städtischen Amtsjahres die Verwaltung einer Provinz übernehmen sollten, sondern erst fünf Jahre nachher. So war es jetzt möglich, Cäsarn gleich nach dem gesetzlichen Ende seiner Statthalterschaft (1. März 50 v. Chr.) abzulösen, noch vor der Bewerbung ums Konsulat;[5]) alsdann wollte man ihn in Rom angreifen. Gerade darum

[1]) Cäsar de bell. Gall. VIII 24. Appian Ill 12.

[2]) Ueber das Nachfolgende vgl. F. Hofmann, *De origine belli civilis Caesariani* Berlin 1857. — Th. Mommsen, Die Rechtsfrage zwischen Cäsar und dem Senat, Breslau 1857. — H. Nissen in v. Sybels histor. Zeitschr. N. F. X 48 f. — P. Guiraud, *Le différend entre César et le Sénat*. Paris 1878. — O. Hirschfeld in Lehmanns u. Kornemanns Beiträgen z. alt. Geschichte IV 75 ff. — Holzapfel, Ebendas. IV 327 ff. V 107 ff. Vgl. S. 219 Anm. 1.

[3]) Wirklich ward das Privilegium Cäsars von Markus Klaudius Marcellus, Konsul 51 v. Chr., ernstlich angefochten. Vgl. Livius perioch. 108.

[4]) Dio 40, 56. Mommsen, Staatsr. II[3] 241 ist der Meinung, das Gesetz sei erst ein Jahr später 51 v. Chr. durch den Konsul Markus Marcellus rogiert worden. Vgl. dagegen Hirschfeld a. O.

[5]) Das Ende des gallischen Kommandos Cäsars war nach den Aussagen der Zeitgenossen dadurch ausgesprochen, daß nach dem Gesetz des Jahres 55 v. Chr. nicht vor dem 1. März 50 v. Chr., im Senat über seine Nachfolge entschieden werden durfte. Nach der früheren Ordnung, der lex Sempronia (oben S. 152) würde Cäsar alsdann noch das ganze Jahr 49 v. Chr. seine Provinz behauptet haben, da erst die Konsuln von 49 v. Chr. für seine Nachfolge in Betracht kamen. Aber durch das Gesetz des Pompejus war die Sach-

mußte aber Cäsar wünschen, bis zum Antritt des Konsulats in der Provinz zu bleiben, und trug jetzt geradezu darauf an. Das Konsulat brauchte er, um seine *acta* in der Provinz bestätigen und sein Heer belohnen zu lassen. Es handelte sich dabei neben anderem um das streitige Bürgerrecht der Transpadaner, das Cäsar anerkannt hatte, aber nicht seine Widersacher in Rom. Cäsars Lage hatte viel Ähnlichkeit mit der des Pompejus nach dem mithridatischen Kriege.

Der Kampf um die Nachfolge in Gallien nahm die Jahre 51 und besonders 50 v. Chr. ein. Cäsar führte ihn durch seine Freunde, durch Konsuln und Tribune; sie ließen es im Senat zu keinem ungünstigen Beschlusse kommen. Pompejus hielt sich anfangs zurück; aber schon 51 v. Chr. war kein Zweifel, daß er sich gegen Cäsar erklären würde. Er machte zuweilen Miene, als wollte er in seine Provinz abgehen; aber es war ihm nicht ernst; denn gerade auf seiner Anwesenheit in Italien beruhte seine Macht. Beim Volke war die Sache Cäsars die beliebtere; geschickt ward sie verfochten von dem Volkstribunen des Jahres 50 v. Chr., Gajus Skribonius Kurio, der das Verlangen stellte, beide Imperatoren, Cäsar wie Pompejus, sollten Provinzen und Heer aufgeben. Das war im Sinne der Majorität auch des Senates; denn auch dieser war dem Frieden geneigt und keineswegs unbedingt für Pompejus. Aber ein Beschluß darüber konnte nicht zustande kommen. Friedlich gesinnt waren überhaupt alle: die Landbevölkerung, der Geschäftstand und die meisten Senatoren; jeder hätte gerne durch Nachgiebigkeit den drohenden Konflikt abgewandt. Aber Pompejus und die Häupter der Optimaten waren nicht zu bewegen, Cäsarn in seiner mächtigen Stellung zu belassen. Die Kluft zwischen den Gegnern vertiefte sich immer mehr, und die wiederholten Versuche, eine Verständigung zu erzielen, schlugen fehl. Man betrachtete es als ein Zeichen der Feindschaft, daß unter dem Vorwande des parthischen Krieges dem Cäsar zwei Legionen entzogen und dann in Italien behalten wurden. Man sah den Krieg voraus, und Cäsar rüstete, die beiden Legionen ersetzte er sogleich durch neue. Er verstand sich wohl zu Konzessionen, und war bereit, sein Heer zum größten Teil zu entlassen und das transalpinische Gallien abzugeben, bestand aber darauf, die cisalpinische Provinz und einige Truppen bis zum Antritt des Konsulats zu behalten. Aber seine Gegner gaben sich damit nicht zufrieden. So entschloß er sich, die Waffen zu ergreifen; seine Legionen setzten sich in Bewegung, er selbst begab sich etwa im Dezember 50 v. Chr. ins diesseitige Gallien und hielt sich nahe der Grenze Italiens in Ravenna auf. Er war gerüstet und konnte auf die Ergebenheit seiner Truppen rechnen, die er zu einem gewaltigen Kriegsinstrument herangebildet hatte, vor allem stützte er sich auf die reichen kriegerischen Hilfsmittel der gallischen Provinzen. Auf

lage geändert. Jetzt konnte gleich nach dem 1. März 50 v. Chr. einem der zur Verfügung stehenden Konsulare aus früheren Jahren die gallischen Provinzen gegeben werden. Pompejus war wohl geneigt, dem Cäsar noch eine Fristerstreckung bis zum 13. November zu bewilligen, wollte aber nicht weiter gehen, so daß Cäsar sich darauf gefaßt machen mußte, Anfang 49 v. Chr. seine Provinz zu verlassen. Ich schließe mich hier den durchaus überzeugenden Ausführungen Hirschfelds an. Anders Holzapfel, Beiträge zur alt. Geschichte 5, 107 ff.

der anderen Seite war auch Pompejus voll Zuversicht; als er gegen Ende des Jahres in Neapel erkrankte, ward er durch die Teilnahme von ganz Italien erfreut; über die Stimmung der cäsarianischen Heere gingen ungünstige Gerüchte. Es kam endlich so weit, daß der Konsul Gajus Klaudius Marcellus auf ein falsches Gerücht von Cäsars Anmarsch im Senat beantragte, den Kriegsstand zu erklären, und dem Pompejus das Kommando der beiden in Kapua liegenden Legionen übertrug: auch begann man Truppen auszuheben.

Den 1. Januar 49 v. Chr. traten zwei Konsuln an, die beide Gegner Cäsars waren, Lucius Kornelius Lentulus und Gajus Klaudius Marcellus, und brachten die Sache sofort zur Entscheidung. Nach langer Verhandlung vom 1. bis 7. Januar wurde beschlossen, Cäsar solle bis zu einem bestimmten Tage das Heer entlassen und seine Provinzen räumen. Um den Einspruch der cäsarianischen Volkstribunen Markus Antonius und Quintus Kassius zu beseitigen, ward der Belagerungszustand erklärt. Vorschläge zum Ausgleich kamen nicht zur Geltung: Cicero, der am 4. Januar aus der Provinz Kilikien vor Rom ankam, hat nochmals zu vermitteln versucht, aber vergebens; die Führer der Optimaten, auf deren Kosten der Ausgleich geschlossen sein würde, drängten zum Bruch, auch Pompejus war zum Kriege entschlossen. Die cäsarianischen Tribunen verließen Rom und flohen zu Cäsar. Dem Pompejus ward der Oberbefehl anvertraut, Cäsars Provinzen dem Lucius Domitius Ahenobarbus bestimmt und in ganz Italien Aushebungen veranstaltet.

40. Der Bürgerkrieg.[1]) Cäsar hätte sich vielleicht am liebsten in der alten Weise mit Pompejus vertragen; er hat noch später wiederholte Versuche gemacht, einen Ausgleich herbeizuführen. Jetzt, als er sich von der unversöhnlichen Feindschaft seiner Gegner überzeugt hatte, entschloß er sich rasch und überschritt mit den Truppen, die zur Hand waren, einer Legion und Hilfstruppen, namentlich Reitern, den Rubiko, den Grenzfluß seiner Provinz, und besetzte in rascher Folge erst die Städte von Ariminum bis Ankona, dann Arretium, den Schlüssel Etruriens.[2]) Indem er sich so der Zugänge zu Mittelitalien bemächtigte, veranlaßte er den Pompejus, die Magistrate und den Senat, Rom eiligst zu verlassen

---

[1]) Vgl. A. v. Göler, Cäsars gall. Kriege Bd. 2. *Histoire de Jules César, guerre civile, par le colonel* Stoffel, Paris 1887. Gloede, Ueber die Quellen des Pompejan. Bürgerkrieges I. Kiel 1871. O. Basiner, *De bello civili Caesariano*, Moskau 1883. Ferner Nissens S. 217 Anm. 2 zit. Aufsatz. O. E. Schmidt, Der Briefwechsel des M. Tullius Cicero von s. Prokonsulat in Kilikien bis zu Cäsars Ermordung (Leipzig 1893) und W. Judeich, Cäsar im Orient (Leipzig 1885) 51 f. Cäsars eigene Darstellung im *bellum civile* ist, wie begreiflich, durchaus tendenziös. Vor allem liegt ihm daran, seine Milde und Friedensliebe hervorzuheben. Er will zeigen, daß er nur gezwungen die Waffen ergriffen habe, und hat manche Tatsachen erheblich entstellt; Ciceros Briefe, die hier vorliegen, beweisen es auf das deutlichste. Zu den Quellen ist noch hinzuzurechnen das Gedicht des Lukanus, *Pharsalia*, das ohne Zweifel auf Livius zurückgeht und manches historisch Wertvolle enthält.

[2]) Der entscheidende Senatsbeschluß kam am 7. Januar zustande, am Abend dieses Tages reisten die beiden Tribunen zu Cäsar ab, den sie schon in Ariminum antrafen, also nach Ueberschreitung des Rubikon, nicht in Ravenna, wie Cäsar selbst (bell. civ. I 5, 5 f.) behauptet. Es ist daher wahrscheinlich, daß Cäsar den Rubikon schon überschritten hat ehe er von dem Senatsbeschluß des 7. Januar Kenntnis hatte.

(17 und 18. Januar); die Staatskasse blieb zurück. Pompejus erkannte wohl die augenblickliche militärische Überlegenheit seines Gegners; er hatte daher von Anfang an die Absicht Italien zu räumen, jedoch möglichst viele Truppen mit sich zu nehmen, um später Italien von allen Seiten anzugreifen und wieder zu erobern. Jedoch manche seiner Parteigenossen sträubten sich gegen diesen Plan, der daher nur sehr unvollkommen zur Ausführung kam. Durch die Schnelligkeit Cäsars, dem während des Vorrückens wiederholt Verstärkungen zugingen, wurden die Aushebungen in Mittelitalien bald gestört. Cäsar besetzte Umbrien und Picenum; Unterhandlungen, die inzwischen versucht wurden, hatten kein Ergebnis, da der Krieg rastlos weiter ging. Lucius Domitius versuchte in Korfinium standzuhalten und den Pompejus zur Hilfeleistung zu zwingen. Allein Pompejus setzte seinen Abzug fort, Domitius ward von Cäsar erreicht und mußte sich mit allen seinen Truppen gefangen geben. Cäsar folgte dem Pompejus bis Brundisium und schloß es ein, versuchte aber vergebens die Einschiffung seines Gegners zu hindern, der am 17. März mit dem letzten Teil seiner Truppen nach Illyrien hinüberfuhr. Die cäsarianischen Truppen waren ihrem Führer durchaus treu geblieben; nur der erste und angesehenste seiner Legaten, Titus Labienus, ging beim Beginn des Krieges zu Pompejus über. Der rasche Erfolg gab ganz Italien in die Hand Cäsars. Ein großer Teil der gegnerischen Truppen war gefangen genommen, Cäsar reihte sie in sein Heer ein und unternahm selbst umfangreiche Aushebungen in Italien.[1]) Im Anschluß an Italien eroberte er auch Sizilien und Sardinien, die von den Pompejanern nicht mehr gehalten werden konnten. Die Provinz Sizilien war dem Kato zugefallen, ward aber ohne Widerstand geräumt und von Cäsars Beauftragtem, Gajus Scribonius Kurio, besetzt.[2])

In Rom war das bei der Flucht der Magistrate eingetretene Justitium bereits aufgehoben, und noch ehe Cäsar hier eintraf, fungierten einige Magistrate; auch ein Teil der Senatoren fand sich ein. Das Gesetz über das Bürgerrecht der Transpadaner ward schon am 11. März eingebracht.[3]) Cäsar war durch seine unerwartete Milde beliebt geworden — er ließ seine vornehmen Gefangenen bedingungslos frei — während die Drohungen der Pompejaner selbst ihre Freunde mit Angst vor ihrer siegreichen Wiederkehr erfüllten. In Rom fand Cäsar einige Schwierigkeiten; namentlich widersetzte sich der Volkstribun Lucius Metellus der Öffnung des verschlossenen Ärars. Man beschloß eine Friedensgesandtschaft, die jedoch nicht zur Ausführung kam. Übrigens verweilte Cäsar zur Erledigung der notwendigsten Geschäfte nur kurz (6—7) Tage bei der Stadt, um sich dann mit den in Gallien gebliebenen Truppen gegen die kriegsgeübten Heere des Pompejus in Spanien zu wenden, sieben Legionen unter Lucius Afranius, Markus Petrejus und Markus Terentius Varro. Auf dem Wege dahin ward er jedoch durch Massalia aufgehalten, die alte Freistadt, die

[1]) Vgl. von Domaszewski, N. Heidelberger Jahrb. 4 (1894) 157 ff.

[2]) Kato fuhr am 23. April (= 4. März julianischen Kalenders) aus Syrakus ab. Cicero ad Att. X 16, 3.

[3]) Cicero ad Attic. IX 13, 3. Mommsen, Hermes XVI 33 ff.

sich weigerte, ihm beizutreten und sich neutral erklärte. Cäsar traf sogleich Anstalten sie zu zwingen und ließ drei Legionen zur Belagerung zurück. Inzwischen rückten seine Legaten in Spanien ein, wo sich bei Ilerda (Lerida) nördlich vom Ebro sechs cäsarianische Legionen gegen fünf pompejanische sammelten. Als Cäsar kam, schritt er sogleich zum Angriff, hatte aber zuerst keinen Erfolg, sondern geriet infolge ungünstiger Jahreszeit in eine bedrängte Lage. Aber bald wandte sich das Glück, Cäsar erhielt aus Gallien große Vorräte und Verstärkungen, Afranius suchte sich daher in das südliche Spanien zurückzuziehen und den Krieg hinzuhalten. Jedoch vermochte er den Übergang über den Ebro bei Oktogesa nicht zu erreichen; er ward von Cäsar eingeholt, abgeschnitten und zur Kapitulation genötigt (2. August 49 v. Chr.). Darauf mußte auch Varro, der im jenseitigen Spanien für Pompejus rüstete, sich ergeben. Die pompejanischen Truppen wurden teils entlassen, teils blieben sie im Dienste Cäsars in Spanien zurück. Von der Ankunft Cäsars bis zur Unterwerfung waren im ganzen 40 Tage verstrichen. Auf dem Marsche nach Italien (Herbst) fand er Massalia schon geneigt, zu kapitulieren; in zwei Seeschlachten hatte die cäsarianische Flotte die Massalioten besiegt und auch von der Seeseite eingeschlossen; zugleich waren die Belagerungswerke auf dem Lande weit vorgerückt. Als Cäsar eintraf, ergab sich die Stadt; sie mußte ihre Waffen ausliefern, eine Kontribution zahlen, verlor ihre Selbständigkeit und einen großen Teil ihres Gebietes und mußte eine Besatzung aufnehmen; erst später ward ihr die Freiheit wieder geschenkt.

Anderswo waren die cäsarianischen Waffen nicht vom Glück begünstigt. In Afrika hatte sich der Pompejaner Publius Attius Varus festgesetzt, unterstützt vom numidischen Könige Juba. Kurio ging nun im Sommer 49 v. Chr. mit zwei Legionen von Sizilien hinüber, um sich der Provinz zu bemächtigen. Anfangs war er siegreich und begann Utika zu belagern, mußte aber, als Juba mit starker Macht nahte, in seine frühere befestigte Stellung zurückgehen. Als er dann mit seinen unzuverlässigen und ungeübten Truppen auf den König einen Angriff wagte, ward er völlig geschlagen und fand selber den Tod. Nur wenige Reste seines Heeres retteten sich, darunter Gajus Asinius Pollio, der Historiker.

Inzwischen hatte Pompejus in Makedonien sein Hauptquartier genommen. Thessalonike ward der Sitz des Senats, Beroia das Heerlager, die Streitkräfte des ganzen Orients wurden dahin aufgeboten. Es kamen neun römische Legionen zusammen, dazu die Auxilien der verbündeten Völker und Könige, vornehmlich Reiter. Selbst der Gete Byrebistas stellte Hilfstruppen in Aussicht.[1]) Aus den Seestaaten des Ostens sammelte sich eine große Flotte im adriatischen Meer, besetzte die epirotischen und illyrischen Küstenplätze und Inseln und vertrieb weiter unter Markus Oktavius und Lucius Skribonius Libo die Cäsarianer aus dem nördlichen Illyrien. Cäsars Beauftragte, Publius Kornelius Dolabella und Gajus Antonius, konnten sich nicht behaupten. Ersterer mußte weichen, und Antonius, der ihm zur Hilfe kam, ward auf der Insel Schwarz-Korkyra (Cur-

---

[1]) Dittenberger, Syll. I² 342 z. 32.

zola) eingeschlossen und mit 15 Kohorten gefangen genommen. Der größte Teil der illyrischen Küste fiel den Pompejanern zu.

Cäsar war bald nach dem Falle Massalias auf dem Wege nach Rom zum Diktator ernannt, erledigte hierauf in der Stadt die Wahlen für das nächste Jahr (48 v. Chr.), wobei er sich selbst und Publius Servilius Isaurikus zu Konsuln kreierte, und traf einige Maßregeln zur Erhaltung der Ordnung, gewährte auch einem großen Teil der Verbannten die Rückkehr. Er hielt sich jedoch auch diesmal nicht lange in der Stadt auf, legte die Diktatur nieder und ging noch vor Ende 49 v. Chr. nach Brundisium. Unterhandlungen mit Pompejus hatten wiederum kein Ergebnis. Cäsar beschloß, obwohl die feindliche Flotte das Meer beherrschte, baldigst nach Makedonien hinüberzugehen, der feindlichen Macht keine Zeit zur Befestigung zu geben und dem Angriff auf Italien zuvorzukommen. Er war durch die Schlagfertigkeit seines Heeres und den unbedingten Gerhorsam, den er fand, bedeutend überlegen, während Pompejus viele ungeübte Truppen hatte und in seiner vornehmen Umgebung stets mit Reibungen und Störungen zu kämpfen hatte.

Am 6. November 49 v. Chr.[1]) fuhr Cäsar zunächst mit einem Teil seines Heeres, sechs Legionen, ab, landete bei Orikos und besetzte dieses und das benachbarte Apollonia; von da rückte er auf Dyrrhachion, aber Pompejus, der aus Makedonien herbeigeeilt war, kam ihm zuvor und schlug vor der Stadt sein Lager auf. Hier standen während des Winters die Heere einander gegenüber. Jedoch der zweite Teil des cäsarianischen Heeres konnte nicht nachfolgen, da die pompejanische Flotte es hinderte. Eine Abteilung, die Gabinius auf dem Landwege heranzuführen versuchte, ward von den Illyriern aufgerieben. Endlich nach langem Warten konnte Markus Antonius mit einem Teil der übrigen Truppen nachfolgen, in der Nähe von Lissos landen und sich mit Cäsar vereinigen. Da Pompejus eine Feldschlacht ablehnte, so setzte Cäsar sich zwischen Dyrrhachion und dem Lager des Pompejus fest und versuchte seinen Gegner mit Befestigungen einzuschließen.[2]) Aber nach vielen kleineren Gefechten erlitt er eine empfindliche Niederlage; er mußte sein Vorhaben aufgeben, ging nach Apollonia zurück und wandte sich von hier nach Thessalien. Pompejus folgte ihm und ließ sich bewegen, bei Palaipharsalos die Schlacht zu bieten (6. Juni 48 v. Chr.)[3].) Er ward völlig besiegt; seine Reiterei ward in die Flucht geschlagen, die Legionen überflügelt und zurückgedrängt, durch eine kräftige Verfolgung aufgelöst und meist gefangen. Pompejus selbst floh nach Mytilene, von hier weiter zu Schiff nach Osten. Er dachte daran, sich nach Afrika oder zu den Parthern zu begeben, entschloß sich aber nach einigem Zaudern, bei dem Könige

---

[1]) Nach damaligem römischen Kalender der 4. Januar des Jahres der Stadt 706. Ueber die Ausgleichung des damaligen römischen Kalenders mit dem julianischen siehe unten S. 229 Anm. 1.

[2]) Ueber die Oertlichkeit vgl. Heuzey et Daumet, *Mission archéologique de Macédoine* 347 ff. (Pl. H) Stoffel, *Histoire de Jules César* I 349 ff. pl. 12 f. Dazu über Orikos und Apollonia C. Patsch, Das Sandschak Berat in Albanien (Kais. Akadem. d. Wiss. zu Wien. Schriften der Balkankommission. Antiquar. Abteil. III) Wien 1904.

[3]) Es war der 9. Sextilis des damaligen römischen Kalenders.

von Ägypten, dem Sohne seines Günstlings Ptolemäos Auletes, Zuflucht zu suchen. Als er bei Pelusion landete, ward er auf Befehl des Königs umgebracht, 58 Jahre alt.[1])

Cäsar hatte sich nach dem Siege sogleich zur Verfolgung des Pompejus aufgemacht und ging über den Hellespont zunächst nach Asien, wo er einige Zeit verweilte. Er empfing die Unterwerfung der Provinz und hat sie bei dieser Gelegenheit durch Verbesserung der Steuerverfassung entlastet.[2]) Sowie er vernahm, wohin sich Pompejus gewandt, setzte er ihm weiter nach und eilte nach Ägypten. Als er in Alexandrien eintraf, war sein Gegner schon ermordet. Er landete und nahm Anlaß, sich nun in den ägyptischen Thronstreit einzumischen.[3]) Ptolemäos Auletes, gestorben 51 v. Chr., hatte vier Kinder hinterlassen, zwei Söhne und zwei Töchter, und die beiden ältesten, Ptolemäos XII und Kleopatra, zu gemeinsamer Regierung als Thronerben eingesetzt.[4]) Aber die beiden Geschwister hatten sich entzweit und lagen miteinander in Krieg, Kleopatra war von den Alexandrinern verjagt worden. Cäsar beanspruchte nun im Namen des römischen Volkes das Schiedsrichteramt und benutzte die Gelegenheit, möglichst viel Geld aus Ägypten zu ziehen; denn vor allem brauchte er Geld und suchte überall möglichst viel aufzubringen. In Alexandrien trieb er Forderungen ein, die er an Ptolemäos Auletes gehabt hatte. Zugleich hielt er den jungen König in seiner Gewalt und nahm sich der vertriebenen Kleopatra an, die er heimlich nach Alexandrien zurückkommen ließ; sie wußte ihn durch ihre Reize zu gewinnen; denn Cäsar liebte die Frauen. Die Alexandriner waren schon vorher über sein gebieterisches Auftreten und Forderungen, wie über die Nichtachtung ihrer Selbständigkeit höchst aufgebracht; die Rückführung der Kleopatra erweckte einen Aufstand, der Cäsarn in ernste Gefahr brachte; denn er hatte nur wenige Truppen bei sich und war auf einen Angriff nicht vorbereitet. Er wußte zunächst die Alexandriner zu beschwichtigen, indem er Ptolemäos und Kleopatra feierlich als Könige Ägyptens verkündete und zugleich dem jüngeren Ptolemäos und seiner Schwester Arsinoë die Insel Kypros zurückgab.[5]) Jedoch die Partei des Ptolemäos[6]) gab sich damit nicht zufrieden, sondern versuchte Cäsarn aus Ägypten zu vertreiben. Das ptolemäische Heer unter Achillas rückte von Pelusion in Alexandrien ein, und Cäsar, der auf die Königsburg und Umgebung beschränkt war und sich hier befestigte, mußte

[1]) Dio 52,5. Vellej. Pat. II 53, 4 f. Nach Plutarch, Pomp. 79 hat er 59 Jahre erreicht. Auch der Todestag wird nicht übereinstimmend überliefert. Nach Vellejus starb er einen Tag vor seinem Geburtstage, der auf den 29. September fiel (Plin. Hist. nat. 37, 13), nach Plutarch einen Tag später, nach Dio am Geburtstage selbst.

[2]) Kassius Dio XLII 6, 3. Plut. Cäs. 48. Ein Jahr später läßt Appian. bell. civ. 2, 92 dies geschehen.

[3]) Vgl. Judeich, Cäsar im Orient 57 ff. Heinr. Jung, Cäsar in Aegypten 48/47 v. Chr. Progr. d. Gymn. zu Mainz 1900. Der Bericht Cäsars (bell. civ. III 103 ff.) und seine Fortsetzung im *Bellum Alexandrinum* leidet wiederum an manchen Entstellungen und Verschiebungen und muß durch Plutarch, Appian, Kassius Dio und die Livianer berichtigt und ergänzt werden.

[4]) Die beiden Geschwister wurden nach ägyptischer Sitte zugleich miteinander vermählt. Kleopatra, geb. 69 v. Chr., war älter als Ptolemäos, der damals erst 13jährig war. Strack, Die Dynastie der Ptolemäer S. 210 f.

[5]) Aus verständlichen Gründen schweigt Cäsar davon.

[6]) Der Leiter des jungen Königs war der Eunuche Potheinos.

sich in täglichen Kämpfen gegen ihn behaupten. Bei dieser Gelegenheit ließ Cäsar die Kriegsflotte und Schiffshäuser in Brand setzen, um sie nicht in die Hände der Alexandriner fallen zu lassen, und dabei ging auch die große Bibliothek in Flammen auf. Cäsar beherrschte die See, und so konnten ihm Vorräte und einzelne Verstärkungen zugehen. Aber die Angreifer wurden immer stärker; Arsinoë entkam aus dem Palast und ward zur Königin ausgerufen, durch sie ward Achillas beseitigt und der Eunuch Ganymedes mit der Leitung des Krieges beauftragt, dem es gelang, Cäsarn die See streitig zu machen und stark zu bedrängen. Cäsars Versuch, die Insel Pharos zu nehmen, ward mit schwerem Verlust zurückgeschlagen, wobei Cäsar selbst in Lebensgefahr kam. Jedoch nahten sich jetzt die Verstärkungen, die Cäsar von allen Seiten herbeigerufen hatte; Mithridates von Pergamon, ein Sproß des galatischen Fürstenhauses, führte ihm aus Kilikien und Syrien ein Heer zur Hilfe und eroberte Pelusion. Nunmehr suchten die Alexandriner um Frieden nach, und Cäsar gab auf ihre Bitte den jungen Ptolemäos als Vermittler frei. Aber die Alexandriner wandten sich mit ihrem Könige vielmehr gegen den anrückenden Mithridates. Cäsar konnte sich jedoch rechtzeitig aus Alexandrien herausziehen, eilte ihm zur Hilfe und schlug die Ägypter in einem Treffen am Nil vollständig. Ptolemäos ertrank auf der Flucht. Damit war der Krieg zu Ende. Alexandreia mußte sich dem Sieger ergeben (27. März 47 v. Chr.)[1] Kleopatra ward mit ihrem jüngern Bruder Ptolemäos XIII vermählt und erhielt in dieser Eigenschaft Ägypten und Kypros, Cäsar verweilte den Rest des Winters an ihrer Seite in Ägypten; sie gebar ihm später einen Sohn, den (Ptolemäos) Kaisarion. Im Frühjahr 47 v. Chr. verließ er das Land, wo er im ganzen neun Monate verweilt hatte, und wandte sich zunächst nach Vorderasien. Sein langer Aufenthalt in Ägypten war den Gegnern zu statten gekommen. Von dem erschütternden Eindruck, den Niederlage und Tod des Pompejus gemacht, hatten sie sich inzwischen erholen können.

Die Schlacht bei Pharsalos hatte nicht nur das Heer des Pompejus vernichtet; auch seine Flotte, die vorher durch Angriffe auf die italischen und sizilischen Küsten den Gegnern viel Schaden getan hatte, zerfiel, die bundesgenössischen Kontingente kehrten meist nach Hause zurück und schlossen sich dem Sieger an. Das Hauptquartier auf Korkyra, wohin sich nach der Niederlage ein Teil der Führer rettete, löste sich auf. Manche, darunter Cicero, machten ihren Frieden mit Cäsar, die übrigen, wie Kato, Metellus Scipio, Afranius, Labienus, begaben sich auf die Flucht. Die nächste Folge war, daß die pompejanischen Erwerbungen in Illyrien wieder verloren gingen. Markus Oktavius hatte hier nach dem Sieg über Dolabella und Antonius im vorigen Jahre ganz das Übergewicht erlangt, sich auch mit den Dalmatern verbündet und die Cäsarianer auf wenige Plätze beschränkt. Nur mühsam behauptete sich Quintus Kornificius, Cäsars Quästor; Salona, wohin sich Gabinius geflüchtet, ward belagert. Nach dem Siege bei Pharsalos kam in Cäsars Auftrag Publius Vatinius mit Heer und Flotte von Brundisium herüber, Oktavius ward von seinen Leuten

[1]) CIL I p. 304. Das Datum ist nach julianischem Kalender der 14. Januar.

verlassen, erlitt eine Niederlage und mußte mit dem Rest seiner Flotte abziehen, worauf die illyrischen Städte Cäsarn wieder anheimfielen und auch die dalmatischen Stämme wenigstens notdürftig unterworfen wurden.[1]) Hellas hatte sich dem Legaten Cäsars, Quintus Fufius Kalenus, ohne Widerstand gefügt; nur Megara verteidigte sich einige Zeit, ward mit Sturm genommen und bestraft. Eine Zeitlang behaupteten die Pompejaner Paträ, räumten es aber bald. Der ganze Osten ging ihnen verloren; sie fanden dagegen im Westen Zuflucht, und das ägyptische Abenteuer Cäsars gab ihnen Zeit, sich zu sammeln und zu erholen.

Ebenso war es in dieser Zeit dem Bosporaner Pharnakes, Mithridats Sohne, gelungen, sich in den Besitz seines väterlichen Reiches zu setzen. Er hatte schon vor der Schlacht bei Pharsalos, vielleicht im Einvernehmen mit Pompejus, den Anfang dazu gemacht und Sinope erobert; während des alexandrinischen Krieges ging er weiter vor, besetzte Kleinarmenien und griff Kappadokien an. Gnäus Domitius Kalvinus, der im Auftrage Cäsars Asien verwaltete, erlitt von ihm bei Nikopolis in Kleinarmenien eine Niederlage; Pharnakes eroberte Amisos und besetzte sogar Bithynien. Cäsar mußte selber einschreiten und eilte aus Ägypten herbei; unterwegs ordnete er die Provinz Syrien; als Hohenpriester und Ethnarchen der Juden bestätigte er den Hyrkanos; gegen Mitte Juli befand er sich in Antiochien.[2]) Pharnakes versuchte zu unterhandeln; denn mittlerweile hatte sich bei den Bosporanern sein Statthalter, Asandros, gegen ihn empört; allein Cäsar gönnte ihm keine Zeit, rückte unaufhaltsam weiter und besiegte ihn den 2. August 47 v. Chr.[3]) bei Zela. Pharnakes zog sich nach Sinope und von da an den Bosporos zurück, wo er bald darnach durch Asandros sein Ende fand.

Cäsar begnügte sich mit einer vorläufigen Ordnung Kleinasiens; es verblieb, soweit möglich, beim alten. Mithridates von Pergamon, der ihm wichtige Dienste geleistet, erhielt außer einem Teil Galatiens Kleinarmenien und den Bosporos mit dem Königstitel. Cäsar eilte, nach Rom zu kommen, wo allerlei Unruhen entstanden waren und seine Anwesenheit dringend nötig war. Der Bürgerkrieg und die Unsicherheit der Gegenwart bewirkten eine allgemeine Geldnot. Schon Ende 49 v. Chr. hatte Cäsar, während er in Rom war, in besonderen Gesetzen einige Erleichterungen der Schuldner und Mieter bewilligt. Bald darnach (Anfang 48 v. Chr.) stellte der Prätor Markus Cälius Rufus, ein ehrgeiziger Cäsarianer, der sich zurückgesetzt fühlte, im Widerspruch mit seinen Kollegen den bei den Massen populären Antrag, einen Zahlungsaufschub von sechs Jahren zu verordnen, und übte die Rechtsprechung zu Gunsten der Verschuldeten; er entfesselte dadurch längere Unruhen, bis ihm der Konsul Publius Servilius Isaurikus, damals Cäsars Vertreter, auf Beschluß des Senats die

[1]) Die illyrischen Ereignisse sind etwas dunkel und widersprechend überliefert. Schwierigkeiten macht vor allem der Bericht des *Bellum Alexandrinum* 42 ff. Vgl. Zippel, Die röm. Herrschaft in Illyrien 205 ff. W. Judeich, Cäsar im Orient 158.

[2]) Cicero ad Att. XI 20; nach julianischem Kalender Anfang Mai, wozu stimmt, daß nach antiochenischer Ueberlieferung Cäsar am 23. Artemisios (Mai) in Antiochien einzog. Joh. Malalas p. 216 Bonn.

[3]) Etwa den 20. Mai nach julianischer Rechnung.

Amtsführung untersagte. Cälius vereinigte sich dann mit Milo, der eigenmächtig aus der Verbannung zurückkehrte und in Kampanien und Unteritalien eine Erhebung versuchte. Beide fanden dabei ihr Ende. Noch bedrohlicher ward die Lage im nächsten Jahre (47 v. Chr.), wo es in Rom weder Konsuln noch Prätoren gab, da die Wahlen bis auf Cäsars Ankunft verschoben wurden, und Markus Antonius als *magister equitum* Cäsars die höchste Gewalt vertrat. Alles ging drunter und drüber durch einen Streit der beiden Volkstribunen Lucius Trebellius und Publius Kornelius Dolabella. Dolabella stellte ähnliche Anträge wie Cälius, und es kam zu blutigen Straßenkämpfen; Antonius schritt mit Waffengewalt gegen Dolabella und seine Anhänger ein, ohne jedoch die Ruhe ganz wieder herstellen zu können.

Die Befestigung der Pompejaner in den benachbarten Provinzen vermehrte die Unsicherheit in Rom und Italien, wo es gleichfalls noch viele pompejanische Sympathien gab. Ein sehr zweifelhafter Besitz Cäsars waren die beiden Spanien, besonders das jenseitige, dessen Besatzung aus ehemals pompejanischen Truppen bestand, wo sich ferner der cäsarianische Statthalter Quintus Kassius Longinus durch Härte und Willkür verhaßt machte. Als er sich anschickte, nach Mauretanien überzusetzen, um Juba anzugreifen, bald nach der Schlacht bei Pharsalos, meuterte ein Teil seiner Truppen, wählte sich einen andern Führer und ward erst durch das Eingreifen des Statthalters des diesseitigen Spaniens und die Ablösung des Kassius durch Gajus Trebonius (Anfang 47 v. Chr.) beruhigt. Jedenfalls ward es unmöglich, von Spanien aus nach Afrika hinüberzugreifen, und hier in Afrika konnten sich fast ungestört die ansehnlichen Reste der pompejanischen Macht sammeln, Metellus Scipio, Pompejus' Schwiegervater, der als Oberbefehlshaber anerkannt ward, die Söhne des Pompejus, Gnäus und Sextus, ferner Markus Petrejus, Titus Labienus, endlich Kato, der von Korkyra über Griechenland nach Kyrene gegangen war und von hier im Winter 48/47 v. Chr. auf dem Landwege in Afrika eintraf. In Utika ward eine Art Senat gebildet. Eifrig unterstützte König Juba von Numidien die Pompejaner. Für Cäsars Sache fochten hingegen der König Bogud von Mauretanien und der ehemalige Katilinarier Publius Sittius, der sich 62 v. Chr. hieher geflüchtet und eine eigene Macht gebildet hatte.[1]) Im übrigen ward Afrika der Hauptsitz der Pompejaner, und und es konnte nicht fehlen, daß dies auf Rom und Italien wirkte. Streifzüge wurden von Afrika auf Sizilien und Sardinien unternommen, und man erwartete sogar einen Angriff auf Italien.

Zu allen diesen Beunruhigungen trat hinzu das Verhalten der cäsarianischen Truppen. Schon Ende 49 v. Chr. war eine Meuterei in Placentia ausgebrochen, die Cäsar auf der Rückkehr von Spanien selber unterdrückte. Jetzt empörten sich die in Kampanien für den Feldzug nach Afrika versammelten Soldaten. Vertrauend auf ihre Unentbehrlichkeit verlangten sie stürmisch die ihnen versprochenen hohen Belohnungen und die Entlassung und wiesen gewaltsam jeden Beruhigungsversuch zurück.

---

[1]) Mommsen, Hermes I 47.

Es war also hohe Zeit, daß Cäsar zurückkehrte. September 47 v. Chr. traf er unerwartet früh in Italien ein. In der Stadt Rom ward durch seine Ankunft die Ruhe sogleich wieder hergestellt; Cäsar ließ das Geschehene auf sich beruhen; aber die Soldaten verharrten im Aufstande und rückten vor die Stadt. Jedoch gelang es dem Cäsar, indem er selbst plötzlich in ihrer Mitte erschien, sie zum Gehorsam zurückzuführen. Das Gemeinwesen ward jetzt wieder eingerichtet, die Magistrate für den Rest des Jahres gewählt. Der wirtschaftlichen Not suchte man durch zeitweilige Beschränkung der Zins- und Mietzahlung und durch feste Einschätzung des immobilen Vermögens abzuhelfen. Dann ging Cäsar möglichst schnell, noch vor Ablauf des Jahres, trotz beginnender Winterszeit zum Angriff auf Afrika[1]) nach Sizilien hinüber.

Den 28. Dezember 47 v. Chr.[2]) landete er mit einem Teile seiner Macht unerwartet an der afrikanischen Küste nahe bei Hadrumetum (Susa) und schlug bei Ruspina (Monastir) sein Lager auf, wo er anfangs eine empfindliche Niederlage erlitt; durch die überlegene Zahl seiner Gegner, besonders die starke Reiterei Jubas und Scipios kam er hart ins Gedränge und mußte sich durch ausgedehnte Befestigungen schützen. Erleichternd wirkte, daß ein Teil der numidischen Macht durch Sittius in Anspruch genommen ward. Allmählich kamen dann seine übrigen Truppen heran, seine Lage besserte sich, er wandte sich gegen Süden, kam unter beständigen Kämpfen bis Thysdrus und griff sodann Thapsus an, zu dessen Hilfe Scipio mit seinem Heere erschien. Hier fand er Gelegenheit, die Gegner in einem günstigen Moment anzugreifen und völlig zu besiegen (6. April 46 v. Chr.).[3]) Die Erbitterung der Cäsarianer machte diese Schlacht zur blutigsten des ganzen Krieges; gegen 50000 Pompejaner sollen gefallen sein. Ungefähr gleichzeitig hatte Publius Sittius die Truppen Jubas besiegt und Numidien gewonnen. Juba kam auf der Flucht mit Petrejus nach Zama (Regia); da sie keinen Einlaß fanden, so gaben sie sich im Zweikampf den Tod; andere, wie Metellus Scipio und Afranius fielen dem Sittius in die Hände. Alle Gemeinden der Provinz ergaben sich dem Sieger, auch Utika. Kato, der hier befehligte, entleibte sich selbst, nachdem er zuvor alles getan hatte, um seinen Freunden zur Flucht zu verhelfen und der Stadt günstige Bedingungen zu sichern. Unter den Gegnern Cäsars ward stark aufgeräumt; die Zeit der Milde war vorüber, viele angesehene Gefangene wurden hingerichtet, und wenn Cäsar auch die Proskriptionen vermied, so waren doch die Opfer des Bürgerkrieges zahlreich genug. Jubas Königreich ward unter dem Namen *Africa nova* zu einer eigenen Provinz gemacht. Nach Ordnung Afrikas fuhr Cäsar den 5. Juni von Utika zunächst nach Sardinien, von wo die Pompejaner Unterstützung erhalten hatten. Er verhängte einige Strafen und kam von da am 28. Juli bei Rom an. Ein prächtiger, vierfacher Triumph über Gallien, Ägypten, Pharnakes und Juba mit ungeheuren Festen und Schmause-

[1]) Für den Krieg von Afrika vgl. Ch. Tissot, *Géographie de l'ancienne Afrique* II p. 721 f.; Wendelmuth, T. Labienus, Marburg 1893, S. 52; Fourer, *Ephemerides Caesarianae*, Bonn 1889. Vgl. *Revue africaine.* 45 (1901) 289 f., 46, 145 f., 47, 5 f.

[2]) Julianisch den 12. Oktober.

[3]) Julianisch den 6. Februar.

reien schloß den Krieg. In diesem Triumph ward auch Vercingetorix aufgeführt und dann getötet. Die Truppen wurden entlassen und belohnt. Cäsar betrachtete sich jetzt als Herrn und Gebieter und begründete gleich nach seiner Ankunft in einer Rede an das Volk den Anspruch, den er auf die Leitung des Gemeinwesens erhob.

41. Cäsars Diktatur. Cäsar übte die eroberte monarchische Gewalt teils als Konsul,[1]) teils unter dem Titel eines Diktators aus. Nachdem er zeitweilig schon in den Jahren 49 und 48 v. Chr. die Diktatur übernommen, ward dieselbe 46 v. Chr. zu einem jährigen Amt, und er dafür zuerst auf zehn Jahre, dann auf Lebenszeit designiert.[2]) Er begann jetzt eine gesetzgebende Tätigkeit in großem Umfange, wie es die Bedürfnisse des Staates und seiner Partei erheischten. Zunächst versorgte er in ausgedehnter Weise seine Veteranen mit Land: nicht nur nach Italien, sondern auch in alle Provinzen gingen seine Kolonisten, nach Spanien, Südgallien, Makedonien, Asien und Afrika. Die Zahl der Veteranen entsprach der Größe seines Heeres, das er im Laufe des Krieges auf 52 Legionen gebracht hat.[3]) Es wurden gegen 80000 Bürger über die See geschickt; Korinth, Karthago, vielleicht auch das pontische Herakleia und Lampsakos sind von ihm mit römischen Bürgern besiedelt worden. In der Stadt regelte er zur Versorgung der Plebs die Kornverteilung: die Liste der zum Empfang der Spende Berechtigten ward bedeutend herabgesetzt und fest begrenzt. Im Interesse der Ruhe wurden die durch ein Gesetz des Klodius (58 v. Chr.) erlaubten Kollegien und Sodalicien der Plebs außer den von altersher bestehenden aufgelöst, da von ihnen die Unruhen der letzten Zeit vielfach ausgegangen waren.

Zur Erleichterung der Geschäfte, zugleich um eine größere Zahl seiner Anhänger zu befördern, wurden die Magistraturen und Priesterschaften erheblich vermehrt, die Quästoren von zwanzig auf vierzig, die Ädilen von vier auf sechs, die Prätoren von acht auf zehn, vierzehn und sechzehn. Der Senat ward auf etwa 900 Mitglieder gebracht; Cäsar machte viele neue Männer, viele seiner Soldaten zu Senatoren. Die stark zusammengeschrumpfte Zahl der Patrizier ward aus den Plebejern auf Grund eines besonderen Gesetzes ergänzt. Die Dauer der Provinzialstatthalterschaften ward durch Gesetz beschränkt, die Provinzen vermehrt.[4]) Ein Luxusgesetz (*lex sumptuaria*) war bestimmt, den Aufwand einzuschränken, die Kriminalgesetzgebung und Gerichtsverfassung ward verbessert, die Gerichte zwischen Senat und Ritterstand geteilt; die Ärartribunen schieden aus. Erhalten ist noch die Städteordnung für Italien, die *lex Julia municipalis.*[5]) Von dauerndem Verdienst war die Ordnung des römischen Kalenders, der sich damals durch Unterlassung der Schaltung in großer Unordnung befand und der wahren Zeit um mehrere Monate

---

[1]) 48 und 46 v. Chr. war er Konsul.

[2]) MOMMSEN, Röm. Staatsr. II 703 f. CIL I² 40 f.

[3]) v. DOMASZEWSKI, Neue Heidelberger Jahrb. 4 (1894) 157 ff.

[4]) MOMMSEN, Hermes 28, 599 ff.

[5]) DESSAU, *Inscr. lat. sel.* II n. 6085. Aehnlicher Art ist die ebenfalls noch von Cäsar herrührende Verfassung der Kolonie Urso in Südspanien, die *lex coloniae Genetivae Juliae.* DESSAU n. 6087. MOMMSEN, Gesammelte Schr. I 1, 194.

vorausgeeilt war. Cäsar führte eine gründliche Heilung herbei durch Einführung des ägyptischen Sonnenjahres und Beseitigung des Schaltmonats, der Wurzel des Übels. Die Verwirrung war so groß, daß in dem Übergangsjahre 46 v. Chr. (708 der Stadt) 90 Tage eingeschoben werden mußten. Über das erste Schaltjahr des neuen Systems bestehen verschiedene Meinungen.[1])

Cäsar entfaltete eine Tätigkeit von erstaunlicher Vielseitigkeit und bewährte seine gewaltige Arbeitskraft; das ganze Gebiet der öffentlichen Wohlfahrt, wo seit langem viel nachzuholen war, nahm er unter seine Entwürfe auf, wobei er keine Vorurteile schonte, sondern rücksichtslos durchgriff; das Zweckmäßige hatte er im Auge. Er erweiterte und verschönte die Stadt: ein Forum, ein Theater, eine Bibliothek und andere öffentliche Gebäude waren unter seinen Entwürfen, er plante die Regulierung des Tiber, den Ausbau des Hafens von Ostia, die Trockenlegung der pomptinischen Sümpfe und des Fucinersees, den Durchstich des Isthmos von Korinth. Was man als das eigentlich römische Wesen bezeichnen konnte, was aber in der Tat vielfach nur dem Eigennutz und der Trägheit der früheren Generationen Ursprung und Erhaltung verdankte, ward durch Cäsar erschüttert. Er führte das öffentliche Leben einen großen Schritt auf der Bahn des Hellenismus weiter. Mitten unter all diesen Geschäften fand er noch Zeit, sein Interesse für Litteratur auch durch eigene Schriftstellerei zu betätigen.[2])

Jedoch auch jetzt waren Ruhe und Friede nicht völlig hergestellt. Zur Zeit des afrikanischen Krieges brachte in Syrien der Pompejaner Quintus Cäcilius Bassus, ermutigt durch die Nachrichten von Cäsars Bedrängnis in Afrika, von Tyros aus die Legionen zum Abfall, tötete den Statthalter Sextus Cäsar, einen Verwandten des Diktators, und besetzte Apameia, wo er sich zunächst mit arabischer und parthischer Hilfe erfolgreich behauptete, dann aber von Cäsars Truppen unter Quintus Marcius Krispus und Lucius Staius Murcus eingeschlossen und belagert ward.[3]) Ernstlicher waren die Unruhen in Spanien, wo Pompejus von je her viele Anhänger besaß. Die Truppen in der jenseitigen Provinz setzten sich mit den Pompejanern in Afrika in Verbindung, und von da wurden Gnäus und Sextus Pompejus nach Spanien geschickt. Sie besetzten zunächst die Balearen und gingen nach der Schlacht bei Thapsus auf das Festland hinüber,

[1]) Vgl. IDELER, Handbuch d. Chronol. II 119 f.; MOMMSEN, Röm. Chronologie 276 f.; MATZAT, Röm. Chronologie I 74 f.; BERGK, N. Jahrb. f. Philol., Suppl. 13, 11 f.; UNGER in diesem Handbuch I 810. Ueber den Betrag der Schaltung und damit über den Gang des römischen Kalenders in den letzten Jahren vor der Reform Cäsars gehen die Ansichten der Gelehrten gleichfalls auseinander. Nach DE LA NAUZE, IDELER u. a., denen ich folge, ist der 1. Januar des Jahres der Stadt 708 = 13. Oktober 47 v. Chr.; 1. Januar 707 = 23. Oktober 48; 1. Januar 706 = 2. November 49; 1. Januar 705 = 13. November 50. Dagegen nach NAPOLEON und STOFFEL, die einer Berechnung LEVERRIERS folgen, entsprechen dieselben römischen Daten dem 5. November 47, 15. November 48, 25. November 49 und 6. Dezember 50 v. Chr. Aber die Idelersche Rechnung wird durch das Zeugnis Censorins (*de die nat.* 20) besser beglaubigt.

[2]) Abgesehen von den unvollendeten Kommentarien *de bello civili* und Gedichten verfaßte er damals den Antikato als Gegenschrift auf Ciceros Lobschrift auf Kato. Vgl. Cäsars fragm. p. 762 Nipp., p. 145 KÜBLER.

[3]) Dio 47, 26 f. Appian III 77 f. IV 58 f. Josephus bell. Jud. I 216; Ant. Jud. XIV 268. Strabo XVI 752 f. Cicero ad famil. XII 17 u. 18; ad Att. XIV 9, 3.

Labienus, Attius Varus und andere Reste des afrikanischen Heeres stießen zu ihnen. Sie fanden vielen Anhang; der Statthalter Gajus Trebonius ward vertrieben, Lusitaner und Keltiberer schlossen sich ihnen an, und sie brachten ein großes Heer zusammen. Die Legaten Cäsars, Quintus Fabius Maximus und Quintus Pedius, waren nicht imstande, sie zu überwältigen; nur die Flotte unter Gajus Didius war siegreich. Cäsar sah sich daher Ende 46 v. Chr. genötigt, mit seinen Kerntruppen selbst nach Spanien zu gehen. Im Dezember nach 27tägiger Reise langte er an der Grenze der Bätika an. Nach längeren winterlichen Kämpfen, die sich vornehmlich um das zu den Feinden übergegangene Korduba und die Nachbarstädte drehten, zwang Cäsar durch einen Angriff auf Munda seine Gegner zur Schlacht. Nach hartem Kampfe wurden die 13 Legionen der Pompejaner von den 8 cäsarianischen unter großem Blutbade geschlagen (17. März 45 v. Chr.). Korduba ward gleich darnach erobert und ebenso die übrigen Plätze der Pompejaner. Gnäus Pompejus ward auf der Flucht ergriffen und getötet; auch Labienus und Attius Varus fanden damals ihr Ende. Sextus Pompejus hingegen entkam nach dem nördlichen Spanien, wo er bald wieder seine Fahnen entfaltete. Nach dem Siege verweilte Cäsar noch einige Monate in Spanien, war Mitte Septembers wieder bei Rom und feierte nochmals einen Triumph.

Der neue Sieg über die Pompejaner verstärkte Cäsars monarchische Gewalt. Der Senat fügte zu den schon früher nach den Siegen bei Pharsalos und Thapsus erwiesenen überschwenglichen Ehren und Rechten alle nur erdenklichen neuen hinzu. Insignien, Statuen, göttliche Ehren wurden ihm dekretiert, es ward ein Eid auf seine Person und seine Anordnungen geleistet; der Monat Quinktilis, in dem er geboren war, erhielt bald darnach auf Antrag des Konsuls Antonius den Namen Julius. Seine Person ward für heilig und unverletzlich erklärt, die tribunizische und prokonsularische[1]) Gewalt ihm beigelegt. Cäsar hatte das Recht der Empfehlung zu den ordentlichen Ämtern; nur der von ihm Empfohlene durfte sich melden; er hat ferner als der erste Römer sein Bild auf die Münzen gesetzt. Neben den Reformen und Kolonisationen beschäftigten ihn die auswärtigen Angelegenheiten. Rom hatte damals mit zwei Feinden abzurechnen, den Geten und den Parthern. Die ersteren hatten ihre Herrschaft über Thrakien ausgedehnt und beunruhigten die Provinzen Makedonien und Illyrien schon seit längerer Zeit (S. 190); daher rüstete Cäsar gegen sie; aber um diese Zeit,[2]) so scheint es, ward Byrebistas ermordet, und nach seinem Tode zerfiel das getische Reich in mehrere Teile. Die Geten hörten auf gefährlich zu sein,[3]) der Krieg war nicht mehr nötig und Cäsar konnte sich den Parthern zuwenden. In Makedonien und Griechenland sammelten sich 16 Legionen und 10000 Reiter für den Krieg, dessen Dauer auf drei Jahre berechnet ward; für diese Zeit wurden die wichtigeren Magistrate in Rom im voraus designiert.

---

[1]) *Ephem. epigraph.* II p. 113. 227; vgl. Mommsen, Röm. Staatsr. II 684 Anm. 3.

[2]) Strabo VII 298. 304.

[3]) Vgl. meine Bemerkungen Zeitschr. f. deutsches Altert. 42, 156 ff,

Aber am 15. März 44 v. Chr., kurz vor dem Tage, der zur Abreise bestimmt war, ward Cäsar im Senat, in der Kurie des Pompejus ermordet.

Die Mörder gehörten einer Verschwörung an, die sich im Senate gebildet hatte. Der Senat, der frühere Herrscher, durch Cäsar herabgedrückt und mit vielen neuen fremden Elementen erfüllt, war durch die Diktatur schwer betroffen,[1]) und empfand es um so mehr, als Cäsar auch äußerlich als Herrscher auftrat und seine Monarchie auf die Dauer einrichtete, nicht wie Sulla, nur vorübergehend. Er vergaß gelegentlich die dem Senat gebührende Rücksicht, während er selbst diejenigen, welche ihm die schuldige Ehrerbietung nicht erwiesen, sehr strenge bestrafen ließ.[2]) Cäser war bei aller Milde und Güte gegen seine Freunde doch gelegentlich heftig, jähzornig und gegen Widerspruch unduldsam. Man sah ihn als einen Tyrannen an, wie denn wirklich der Gedanke auftauchte, ihn zum König zu machen und wiederholt (zuerst bei der Rückkehr von Alba Longa am 26. Januar 44 v. Chr.) in Zurufen und Huldigungen des niederen Volkes hervortrat. Daneben entstanden abenteuerliche Gerüchte, daß der Sitz des Reichs nach Alexandrien oder nach Ilion verlegt werden solle.[3])

Auch unter seinen Anhängern waren manche enttäuscht und mißvergnügt oder empfanden es übel, daß er so viele Gegner begnadigte und in ihre Ehren wieder einsetzte. So kam es zu einem Anschlage gegen sein Leben. Die Verschworenen waren großenteils Cäsarianer, wie Gajus Trebonius und Decimus Junius Brutus Albinus, Cäsars alte Waffengefährten, Leute, die sein Vertrauen genossen, denen er Ämter und Provinzen übertragen hatte. Zu den ehemaligen Pompejanern gehört vor allem Gajus Kassius Longinus, damals Prätor. Dann ließ sich zum Tyrannenmord auch Markus Junius Brutus gewinnen, der unter seinen Standesgenossen großes Ansehen genoß, ein Verwandter Katos, Freund Ciceros, mit dem er die litterarischen Interessen teilte. Brutus war nach der Schlacht bei Pharsalos von Pompejus zu Cäsar übergegangen, der ihn liebte und damals zum Prätor gemacht hatte.[4]) Im ganzen waren etwa 60 Senatoren Mitwisser des Komplotts. Die Ausführung ward nach einigem Schwanken auf die Iden des März verlegt, wo Cäsar in den Senat kam, und gelang.

42. Die Parteien nach Cäsars Tode. Der mutinensische Krieg.[5]) Cäsars Amt war rein persönlich, von einer Vererbung konnte keine Rede

---

[1]) Die Stimmung der Optimatenkreise erkennt man am besten aus Ciceros vertrauten Briefen.

[2]) So den Volkstribunen Pontius Aquila und etwas später Epidius Marullus und Cäsetius Flavus.

[3]) Sueton Jul. 79. Hierauf beruht die neuerdings gelegentlich geäußerte Ansicht, als wenn Cäsar ein römisch-hellenistisches Weltreich zu gründen beabsichtigt hätte, in das auch die Parther aufzugehen bestimmt gewesen. Allerdings hat man ihm in Anlaß des Partherkrieges schon früh weite Eroberungspläne im Orient bis zu den Indern hin zugeschrieben (Plut. Cäs. 68. comp. Brut. et Dion. 4. Nicol. Dam. vita Cäs. 26 = FHG III p. 446), aber das sind Uebertreibungen, die einer ernsten Prüfung nicht stand halten. Es handelt sich um nachträglich ausgesponnene Phantasien, die durch Vergleichung mit Alexander dem Großen an die Hand gegeben wurden.

[4]) Die bösen Zungen behaupteten, er sei eigentlich Sohn Cäsars, mit dem seine Mutter Servilia eine Liebschaft gehabt hatte. Brutus war von seinem Ohm Quintus Servilius Cäpio adoptiert und führte daher amtlich dessen Namen Quintus Servilius Cäpio Brutus. Cicero Phil. 10, 25.

[5]) Unter den Quellen haben die Briefe Ciceros und seine philippischen Reden als zeitgenössische Aeußerungen den höchsten Wert. Gutes Material enthalten ferner die Reste der Biographie des Augustus von Niko-

sein, für den Fall seines Todes hat er keine Vorkehrung getroffen; mit seinem Leben war also auch seine Monarchie zu Ende und mit ihr die vielen angefangenen Arbeiten abgebrochen. So folgte auf seinen Tod zunächst allgemeine Verwirrung, Furcht und Ungewißheit, bis zwei Tage später, am 17. März, nach einer Senatsitzung im Tempel der Tellus zwischen den Cäsarmördern, auf deren Seite sich die Mehrheit des Senats stellte, und den cäsarianischen Machthabern, dem Konsul Markus Antonius und Markus Aemilius Lepidus, dem *magister equitum* Cäsars,[1]) und ihrem Anhang, der Plebs, den Veteranen und Kolonisten Cäsars, die zahlreich in der Stadt anwesend waren, ein Ausgleich und Friedenschluß zustande kam. Antonius brachte, nachdem die Lage sich geklärt hatte, das Heft in seine Hand, setzte sich in den Besitz des Schatzes und der Papiere Cäsars und ward der Vermittler zwischen den rachedurstigen Cäsarianern und den Verschwörern, die Cäsar als Tyrannen ansahen und sein Ansehen wie seine Anordnungen zu vernichten trachteten. Den Mördern ward Straflosigkeit zugesichert, ihre Ämter, Ehren und Anwartschaften anerkannt, und zugleich die Anordnungen Cäsars überhaupt für gültig erklärt mit Einschluß des Testaments und seiner sonst hinterlassenen Verfügungen; ein Begräbnis auf Staatskosten ward ihm beschlossen. Lepidus, der als Vertreter der eifrigsten Cäsarianer der Versöhnung eine Zeitlang widerstrebte, ward beruhigt, als man ihn an Stelle Cäsars zum Pontifex Maximus zu erwählen versprach, was bald darauf ausgeführt ward. Jedoch bei dem Begräbnisse Cäsars, dem der Konsul Antonius die Leichenrede hielt, kam die Feindschaft der Menge gegen die Cäsarmörder zum gewaltsamen Ausbruch und entlud sich in heftigen Tumulten; die Leiche ward auf dem Forum verbrannt und bestattet. Ähnliche Unruhen folgten, und die Cäsarmörder sahen sich genötigt, Rom zu verlassen; einige begaben sich in die ihnen zugeteilten Provinzen, Decimus Brutus ins cisalpinische Gallien, Gajus Trebonius nach Asien, Markus Brutus und Kassius hielten sich als Prätoren mit Urlaub in der Nähe Roms auf; sie mußten dem Antonius in der Stadt das Feld überlassen.

Antonius war bedacht, sich und seine Stellung auch für die Zukunft zu sichern. Er verständigte sich mit dem zweiten Konsul Publius Kornelius Dolabella,[2]) der ihm früher verfeindet war, und schaltete mit ihm über den Schatz und die hinterlassenen Anordnungen Cäsars. Zunächst suchte er sich mit dem Senat auf guten Fuß zu stellen, ja sogar mit Brutus und Kassius. Die Ruhestörungen der cäsarianischen Massen, die unter Führung eines angeblichen Enkels des Gajus Marius dem Cäsar einen Altar und Denkmal auf dem Forum setzten, wurden mit blutiger Strenge unterdrückt. Antonius begann ferner, unter Vermittelung des Lepidus, der das diesseitige Spanien verwaltete, Unterhandlungen mit Sextus Pompejus;

laos von Damaskos (FHG III 427 ff.), ebenso Plutarch im Cicero, Brutus und Antonius. Die andern Historiker, insonderheit Appian und Dio müssen streng geprüft werden; namentlich bei Appian findet sich neben wertvollen Nachrichten manches verschoben und entstellt. Vgl. Ed. Schwartz, Hermes 33, 183 ff.

[1]) Das Amt des *magister equitum* erlosch übrigens mit dem Tode des Diktators.

[2]) Dolabella war Ciceros Schwiegersohn.

denn dieser hatte sich nach Cäsars Tode gleich hervorgewagt, den cäsarischen Statthalter Asinius Pollio geschlagen und sich im jenseitigen Spanien festgesetzt. Man stellte ihm Rückkehr und Entschädigung in Aussicht. Hingegen den Erben Cäsars, den jungen Cäsar Oktavianus, stieß er zurück und machte ihm Schwierigkeiten. Vor allem suchte er sich Provinz und Heer zu verschaffen. Es scheint, daß den beiden Konsuln für 43 und 42 v. Chr. die Provinzen Makedonien nnd Syrien bestimmt waren. Dies ward von Antonius geändert; nachdem er vorher seine Parteigenossen in Italien bearbeitet hatte, ließ er sich Anfang Juni durch Volksbeschluß die beiden gallischen Provinzen (mit Ausnahme der Narbonensis), dem Dolabella Syrien und den Partherkrieg bewilligen, beides auf sechs Jahre mit prokonsularem Imperium und den nötigen Truppen. Die Konsuln gedachten gleich, noch in ihrem Amtsjahre, die Provinzen anzutreten, und da Antonius von dem Inhaber des diesseitigen Gallien, Decimus Brutus, Widerstand erwartete, ließ er die ihm bewilligten Truppen aus Makedonien kommen, die Anfang Oktober in Brundisium landeten. Noch eine Anzahl anderer Gesetze hat Antonius veranlaßt; die Diktatur ward damals auf ewige Zeit verpönt; dazu kamen Acker- und Kolonialgesetze, auch ein Richtergesetz. An seinen beiden Brüdern, dem Prätor Gajus, dem Volkstribunen Lucius Antonius hatte er dabei Gehilfen.

Markus Brutus und Kassius waren in der Nähe Roms geblieben; in die Stadt zurückzukehren, hielten sie nicht für geraten; das anfänglich wenigstens äußerlich freundschaftliche Verhältnis zu Antonius wandte sich bei ihnen und ihren Gesinnungsgenossen zum Gegenteil, sobald die Absichten des Antonius zutage traten. Als Provinzen wurde dem Brutus Kreta, dem Kassius vielleicht Kyrene für das nächste Jahr zugewiesen. Einstweilen trug ihnen der Senat (5. Juni) die Getreidebesorgung in Asien und Sizilien auf, wodurch sie in den Besitz einer Ausrüstung gelangten. Sie waren jedoch nicht gesonnen, sich damit zu begnügen, sondern entschlossen sich im Einverständnis mit ihren Freunden, die Pläne des Antonius zu durchkreuzen, dem Dolabella zuvorzukommen und sich im Orient festzusetzen. Nach den nötigen Vorbereitungen gingen sie im September, um die Zeit wo die Truppen aus Makedonien erwartet wurden, nacheinander in den Osten ab.

Aber zwischen ihnen und Antonius schob sich als dritte Macht der Erbe Cäsars ein, der junge achtzehnjährige Gajus Oktavius.[1]) Als Sohn des Gajus Oktavius und der Atia, Schwestertochter Cäsars, war er der nächste männliche Verwandte des Diktators, den er schon 45 v. Chr. nach Spanien begleitet hatte und gegen die Parther zu begleiten bestimmt war. Einstweilen war er nach Apollonia in Illyrien vorausgeschickt, wo er seinen Studien lebte. Durch Cäsars Testament ward er adoptiert und zum Erben eingesetzt. Er kehrte alsbald nach Italien zurück, trat hier die Erbschaft an, legte sich den Namen des Diktators Gajus Julius Cäsar bei und begab sich nach Rom, wo er Ende April eintraf. Er hielt mit frühreifer Beharrlichkeit an seinen Ansprüchen wie an den daraus erwachsenen Pflichten fest, zeigte trotz seinem jugendlichen Alter einen er-

---

[1]) Geboren den 22. September 63 v. Chr.

staunlichen Grad von Gewandtheit, Klugheit und Menschenkenntnis, sammelte viele Cäsarianer um sich und wußte sich geltend zu machen. Antonius trat ihm entschieden feindlich gegenüber; die wiederholt unter Vermittlung gemeinsamer Freunde veranstaltete Aussöhnung hatte keine Dauer; die cäsarianische Partei spaltete sich in zwei Teile. Als sich nun am 9. Oktober[1]) Antonius nach Brundisium begab, um die makedonischen Legionen heranzuführen, hielt auch Oktavius es für nötig, sich zu bewaffnen. Wetteifernd riefen beide die Italiker auf, namentlich die in den Kolonien angesiedelten cäsarianischen Veteranen, und es gelang dem Oktavianus, mit Hilfe seiner Freunde,[2]) eine Streitmacht zusammenzubringen und sogar dem Antonius zwei Legionen und andere Truppen abtrünnig zu machen. Durch diese Truppen wurden die Gegner des Antonius, die Mehrheit des Senats, in den Stand gesetzt, dem Antonius entgegenzutreten, der zunächst nach Rom zurückkehrte, aber es schon bald, Ende November oder Anfang Dezember, wieder verließ, um sich des cisalpinischen Galliens zu bemächtigen. Die Optimaten rüsteten sich nunmehr zum Kampf gegen ihn, und ihr Wortführer ward Cicero, der in einen unversöhnlichen Gegensatz zu Antonius geriet. Cicero hatte sich schon, um dem übermächtigen Antonius auszuweichen, auf die Reise nach Griechenland gemacht, war aber unterwegs bei Rhegion umgekehrt, als er vom Widerstande hörte, den Antonius gefunden. Er eröffnete den Kampf gegen ihn schon am 2. September mit der ersten philippischen Rede und stellte seine Beredsamkeit ganz in den Dienst seines Hasses;[3]) er hat auf den Verlauf der Ereignisse einen wesentlichen Einfluß gehabt. Alles bot er gegen Antonius auf und unterstützte vor allem den Oktavianus, der seinerseits ihn zur Förderung seiner eigenen ehrgeizigen Absichten benutzte, was Cicero erst merkte, als es zu spät war.

Antonius konnte seine Provinz nicht ganz in Besitz nehmen. Decimus Brutus, vom Senat ermutigt, leistete Widerstand und setzte sich in Mutina fest, wo er nunmehr von Antonius belagert ward. In Rom nahm man nun seine Befreiung in die Hand. Nach dem Antritt der neuen Konsuln, der Cäsarianer Aulus Hirtius und Gajus Vibius Pansa (1. Januar 43 v. Chr.), erlangten im Senate die Gegner des Antonius das Übergewicht, vermittelnde Vorschläge des Antonius wurden abgelehnt, und man beschloß gegen ihn Gewalt zu brauchen. Doch konnten Cicero und Genossen nicht durchsetzen, daß Antonius zum Feind erklärt ward; denn dieser hatte noch viele Anhänger im Volke wie im Senat, wo Quintus Fufius Kalenus u. a. seine Sache gegen Cicero vertraten. Aber der Krieg begann. Oktavianus, dem prätorisches Kommando und konsularischer Rang vom Senat zuerkannt war (7. Januar), und der Konsul Hirtius rückten dem Decimus Brutus zur Hilfe gegen Antonius heran; aus Spanien und Gallien wurden die dortigen Statthalter, Markus Lepidus, Gajus Asinius Pollio und

[1]) Cic. ad fam. XII 23,2.

[2]) Es werden hier Markus Vipsanius Agrippa und Gajus Mäcenas zuerst genannt.

[3]) Von den philippischen Reden Ciceros ist die zweite eine Streitschrift in Form einer Rede, die 3. und 4. sind den 20. Dezember 44 v. Chr. gehalten, die 5. am 1. Januar 43 v. Chr., die 6. am 4. Januar, die übrigen in der folgenden Zeit, und zwar die 10. vor der Abreise der Pansa um den 1. März, die 14. und letzte wenige Tage nach dem Treffen bei Forum Gallorum (15. April).

Lucius Munatius Plankus ebenfalls gegen Antonius aufgeboten. Dieser war zuerst im Vorteil, als aber Pansa dem Oktavianus und Hirtius zur Hilfe kam, wandte sich das Schicksal. Antonius griff den heranrückenden Pansa den 15. April bei Forum Gallorum[1]) an, ehe er sich mit Hirtius vereinigt hatte, und schlug ihn in einem blutigen Treffen. Pansa ward schwer verwundet; aber durch den herbeieilenden Hirtius ward Antonius besiegt und zum Rückzuge genötigt. Etwas später (etwa am 27. April) kam es vor Mutina zu einer zweiten Schlacht, in der zwar Hirtius den Tod fand, aber Antonius einen entschiedenen Nachteil erlitt. Er sah sich gezwungen, die Einschließung der Stadt aufzugeben und wandte sich in mühseligem Rückzuge ins jenseitige Gallien. Da beide Konsuln ihr Leben eingebüßt hatten, so betraute der Senat mit Übergehung des Oktavianus den Decimus Brutus mit der Verfolgung des Fliehenden. In diesem Augenblick schien Antonius vernichtet, und die Autorität des Senates hergestellt; Antonius ward durch Senatsbeschluß zum Feind erklärt, Sextus Pompejus, der unter Vermittelung des Lepidus seinen Frieden mit den Machthabern geschlossen hatte und in Massalia sich aufhielt, mit dem Oberbefehl über die Flotte beauftragt und zum *praefectus orae maritimae* ernannt. Dem Brutus und Kassius war es gelungen, sich zu Herren der Provinzen des Orients zu machen und große Heere zu sammeln; ihnen ward das Erworbene bestätigt und der Oberbefehl (*imperium maius*) im ganzen Osten übertragen. Man hoffte, sie bald in Italien zu sehen. Allein gerade die Erfolge der Cäsarmörder mußten die Cäsarianer mit Besorgnis erfüllen, und alle Statthalter der westlichen Provinzen waren Cäsarianer. Nur ungern waren sie in den Krieg gegen Antonius gegangen; jetzt sahen sie nicht nur die Gesetze des Antonius, sondern auch Cäsars Anordnungen bedroht und ihre eigene Stellung in Gefahr. Also taten sie sich wieder zusammen. Lepidus ließ sich von seinen Truppen zwingen, sich mit Antonius zu vereinigen (29. Mai),[2]) worauf Decimus Brutus dessen Verfolgung aufgeben mußte und sich durch einen Marsch über die Alpen mit Munatius Plankus vereinigte. Lepidus und seine Genossen wurden hierauf (am 30. Juni) vom Senate ebenfalls geächtet, doch blieb der Beschluß nicht lange in Kraft.

Am wenigsten wollte Oktavianus als Führer der Armee des Hirtius und Pansa sich bei Seite schieben lassen und dem Decimus Brutus unterordnen, wie der Senat verlangte. Er setzte sich mit Antonius und Lepidus in Verbindung und half dazu, daß Antonius mit allen seinen Truppen nach dem jenseitigen Gallien entkam. Vom Senat verlangte er das Konsulat und einen Triumph und für sein Heer die versprochene Belohnung; aber der Senat, der auf Brutus und Kassius hoffte, lehnte seine Forderungen ganz oder teilweise ab und versuchte Oktavians Truppen zu sich herüber zu ziehen. Jedoch das Heer blieb seinem Führer treu, und dieser entschloß sich auf Rom zu ziehen. Der Senat versuchte zwar Widerstand; aber die aus Afrika ihm zur Hilfe gekommenen Truppen gingen zu Oktavianus über, der nunmehr in Rom einzog und in einem außerordentlichen

[1]) Cicero ad fam. X 30.

[2]) Cicero ad fam X 23, 2.

Wahlverfahren den 19. Sextilis (August) mit Quintus Pedius zum Konsul gewählt ward. Sein Erstes war, daß er durch ein besonderes Gesetz (*lex Pedia*) einen Gerichtshof zur Verfolgung der Cäsarmörder einsetzte, die verurteilt und geächtet wurden. Dann vollendete sich die Einigung der Cäsarianer. Die gegen Antonius und Lepidus erlassenen Beschlüsse wurden aufgehoben, Asinius Pollio und Plankus gingen zu Antonius über, Decimus Brutus versuchte vergebens sich durchzuschlagen, ward von seinem Heere verlassen und auf der Flucht in Gallien bei den Sequanern ergriffen und getötet.

V. GARDTHAUSEN, Augustus und seine Zeit I 1. II 1. — O. E. SCHMIDT, Die letzten Kämpfe der römischen Republik, 1. Teil, Jahrb. für Philol. u. Päd. XIII. Suppl. p. 663 ff. — MOMMSEN, Hermes 28, 599 f. — ED. SCHWARTZ, Hermes 33, 185 ff. — P. GROEBE, *De legibus et senatus consultis anni 710*, Diss. Berlin 1893. — A. von HAGEN, *De bello Mutinensi quaestiones criticae*, Marburg 1886.

43. Das Triumvirat.[1]) Antonius und Lepidus zogen nun mit vereinigten Heeren nach Italien. Von Rom kam ihnen Oktavianus entgegen, und bei Bononia auf einer Insel des Rhenus ward in einer Zusammenkunft der drei Führer ihre Versöhnung und ihre Vereinigung angesichts der Heere förmlich vollzogen. Sie entsprach den Wünschen der cäsarianischen Partei. Cäsar, Antonius und Lepidus teilten sich zunächst die Provinzen des Westens, Antonius erhielt die ihm durch Volksbeschluß zugewiesenen beiden Gallien, Lepidus, der das diesseitige Spanien mit der narbonensischen Provinz bereits verwaltete, nahm das jenseitige Spanien hinzu, Cäsar Sardinien, Sizilien und Afrika. Zugleich ward die Verteilung der Ämter an die Freunde, die Belohnung der Truppen und die Vernichtung der Gegner verabredet. Eine neue Gewalt ward eingesetzt und am 27. November 43 v. Chr. durch die vom Volkstribunen Publius Titius rogierte *lex Titia* konstituiert, und die drei als *triumviri reipublicae constituendae* auf fünf Jahre mit unumschränkter Gewalt bekleidet. Es erfolgte dann die Rache an den Gegnern in Form der Proskription, die weite Kreise zog und viele Opfer verschlang; unter den ersten war Cicero, dessen Untergang von Antonius gefordert ward. Viele jedoch entkamen teils zu Sextus Pompejus, der mit seiner Flotte das Meer beherrschte, teils zu Brutus und Kassius. Diese Proskriptionen, die mit Konfiskation der Güter verbunden waren, hatten auch den Zweck, den Triumvirn die Mittel zu liefern, die sie zum Kriege gegen die Cäsarmörder und zur Befriedigung der Truppen brauchten. Den Veteranen wurden achtzehn der blühendsten Städte Italiens als Lohn bestimmt, jeder Legion eine, hohe Abgaben der Bürgerschaft auferlegt, zum ersten Male seit langer Zeit (oben S. 123) wieder direkte Steuern (*tributum*) erhoben.

Die Verbindung der Cäsarianer ward geboten durch die Macht, die sich die Cäsarmörder schon seit Ende 44 v. Chr. im Orient erworben hatten. Brutus und Kassius[2]) hatten, als die Pläne des Antonius offenbar wurden, im September 44 v. Chr. Italien verlassen und sich zunächst nach Griechenland begeben. Ihre Absicht war, sich gegen Antonius einen

[1]) Quellen: Appian b. civ. IV. Dio Kassius 47, 1 f. Plutarch Cicer. 47 f. Anton. 20 f. Brutus 22 f.

[2]) Als Quellen kommt außer den Historikern besonders Cicero ad fam. XII 8 f. in Betracht

starken Rückhalt zu schaffen, sich der Provinzen Makedonien und Syrien mit den dortigen Heeren zu bemächtigen und dem Dolabella zuvorzukommen.[1]) Kassius ging nach Asien hinüber und gelangte mit Unterstützung des Gajus Trebonius nach Syrien. Brutus verweilte zuerst in Athen, rüstete erfolgreich und sammelte Geld und Anhänger. Er ging dann nach Makedonien, das ihm der Statthalter Quintus Hortensius übergab; auch Publius Vatinius in Illyrikum konnte nicht widerstehen und mußte ihm seine Truppen übergeben.[2]) Gajus Antonius, dem die Provinz Makedonien zugefallen war, fand seine Provinz schon besetzt. Er ward an der illyrisch-epirotischen Küste südlich von Apollonia besiegt und gefangen (Anfang 43 v. Chr.), später, nach der Einsetzung des Triumvirats und den Proskriptionen, ließ ihn Brutus hinrichten. Bis zur Niederlage des Antonius bei Mutina hielt sich Brutus an der illyrischen Küste, um im Notfalle nach Italien zur Hilfe zu kommen. Er brachte acht Legionen zusammen, darunter zwei aus Makedoniern gebildet, und gewann auch Thrakien, wo er einige Kriege zu führen hatte. Von hier ging er nach Einsetzung des Triumvirats nach Asien hinüber,[3]) um sich dieser Provinz zu versichern und seine Rüstungen zu vollenden.

Inzwischen hatte Kassius Syrien erreicht und gewonnen. Er fand den Cäcilius Bassus in Apameia von Marcius Krispus und Staius Murkus noch immer belagert (oben S. 229); aber sowohl Belagerer wie Belagerte schlossen sich ihm an (Anfang März 43 v. Chr.), ebenso vier Legionen unter Aulus Allienus, die für Dolabella aus Ägypten kamen. Dolabella kam zu spät. Er hatte noch im Herbst 44 v. Chr. Italien verlassen, um Syrien in Besitz zu nehmen. In Asien, das er zuerst berührte, überfiel und tötete er in Smyrna den Trebonius (Anfang 43 v. Chr.) und bemächtigte sich der Provinz. Hier sammelte er eine Flotte und versuchte dann in Syrien einzudringen, konnte aber gegen Kassius nicht mehr aufkommen. Sein Angriff auf Antiochien mißlang, und er mußte sich auf Laodikeia am Meer zurückziehen. Da es aber dem Kassius gelang, sich eine überlegene Flotte zu schaffen, konnte er sich auch hier nicht mehr halten. Kassius nahm die Stadt durch Verrat, und Dolabella tötete sich selbst. Der Senat hatte nach dem Tode des Trebonius den Dolabella geächtet, auch dem Brutus und Kassius die besetzten Provinzen bestätigt und ihnen ein höheres Imperium über den ganzen Orient erteilt. Sie schalteten hier als unbeschränkte Herren,[4])

---

[1]) Nach der in unsern litterarischen Quellen vorherrschenden Ansicht hat schon der Diktator Cäsar dem Brutus und Kassius die Provinzen Makedonien und Syrien gegeben, so daß sie also mit der Besetzung derselben nur ihr, von Antonius widerrechtlich entrissenes Recht wahrnehmen. Aber dies ist offenbar eine nachträglich zur Rechtfertigung der Cäsarmörder vorgenommene Fälschung, die von dem gleichzeitigen Zeugen Cicero nicht bestätigt wird, aus dessen Aussagen vielmehr unzweifelhaft hervorgeht, daß Brutus und Kassius kein Recht auf Makedonien und Syrien besaßen. Dies ist das Resultat der oben S. 231 Anm. 5 angeführten Arbeit von Ed. Schwartz. Vgl. das Edikt des Antonius bei Josephus Ant. Jud. XIV 316. 320.

[2]) In Dyrrhachion, das damals zur illyrischen Provinz gehört haben muß.

[3]) Nach Kassius Dio 47, 24 f. ist Brutus schon vorher einmal, bald nach dem Tode des Trebonius in Asien gewesen, aber wieder nach Makedonien zurückgekehrt. Vgl. Plutarch Brut. 26 f.

[4]) Gerade wie Cäsar und die Triumvirn prägen sie Münzen mit ihrem Bilde.

sammelten Truppen, Schiffe und gewaltige Geldsummen;[1]) alles ward unerbittlich gebrandschatzt, die Widerstrebenden z. B. Tarsos in Kilikien hart bestraft. Mit den Parthern schloß Kassius Freundschaft. Er schickte sich an, auch Ägypten anzugreifen, wo die Königin Kleopatra die Cäsarianer unterstützte; doch mußte er das Unternehmen aufgeben, da jetzt der Angriff der Triumvirn zu erwarten war und Brutus ihn nach Asien berief. Dieser hatte mittlerweile Asien und die benachbarten Provinzen und Königreiche in seine Gewalt gebracht und eine starke Flotte gesammelt. In Smyrna traf Kassius mit ihm zusammen (42 v. Chr.). Die beiden Imperatoren wandten sich zunächst gegen zwei Gemeinwesen, die ihre Neutralität erklärten und Heeresfolge verweigerten, Rhodos und den lykischen Bund. Ersteres ward von Kassius nach längerer Belagerung erobert und gezüchtigt,[2]) den Krieg gegen die Lykier übernahm Brutus. Als Xanthos nach verzweifeltem Widerstande gefallen war, fügten sich die übrigen Lykier. Auch der König Ariobarzanes III von Kappadokien ward um diese Zeit von Kassius beseitigt. In Sardes trafen Brutus und Kassius wieder zusammen und gingen von da an den Hellespont und nach Europa hinüber den Triumvirn entgegen. Eine Musterung an der thrakischen Küste ergab eine Streitmacht von 19 Legionen, etwa 80000 Mann römischer Truppen, dazu die Kontingente der Verbündeten. Trotz ihrer überlegenen Seemacht hatten sie sich nicht stark genug gefühlt, ihre Gegner in Italien aufzusuchen, sondern warteten den Angriff ab. Eine Flottenabteilung unter Staius Markus ging ins adriatische Meer. Es ist zu bemerken, daß das Einvernehmen zwischen Brutus und Kassius nicht vollkommen war.

Im Westen hatte sich unterdessen Oktavianus in den Besitz der beiden afrikanischen Provinzen gesetzt. Der Statthalter der alten, Quintus Kornificius, schloß sich dem Brutus und Kassius an, dagegen blieb in *Africa nova* Titus Sextius auf cäsarischer Seite. In dem Kriege, der sich zwischen beiden entspann, hatte anfangs Kornificius die Oberhand, jedoch mit Hilfe des numidischen Dynasten Arabio trug zuletzt Sextius den Sieg davon; Kornificius ward bei Utika geschlagen und fand seinen Untergang. Dagegen konnte sich Oktavianus der anderen ihm zugewiesenen Provinzen nicht bemächtigen. Sextus Pompejus hatte zuerst Sardinien erworben und hierauf, nachdem er von den Triumvirn proskribiert worden war, sich mit seiner Flotte auch auf Sizilien festgesetzt; der Statthalter Aulus Pompejus Bithynikus gewährte ihm Aufnahme (Ende 43 v. Chr.). Oktavianus ließ ihn im nächsten Jahre durch Quintus Salvidienus Rufus angreifen; aber der Angriff war ohne Erfolg und mußte vorläufig aufgegeben werden, da sich jetzt die Triumvirn gegen Brutus und Kassius wandten. Während Lepidus in Rom blieb, gingen Oktavianus und Antonius nach Makedonien hinüber.

Ihre Vorhut, acht Legionen unter Decidius Saxa und Gajus Norbanus Flakkus, war schon Mitte 42 v. Chr. über das Meer gegangen und hatte

---

[1]) Vgl. z. B. Josephus bell. Jud. I 218 f. Ant. Jud. XIV 270 f.

[2]) Die Bürgerschaft mußte alles, was sie an Geld und Edelmetall besaß, hergeben; es kamen dabei 8000 Tal. heraus, etwa 37¾ Millionen Mark. Ueber die Haltung der Rhodier vgl. Cicero ad fam. XII 14 und 15.

Makedonien und die thrakischen Küstenpässe besetzt, ward aber jetzt von Brutus und Kassius, als sie vom Hellespont herannahten, umgangen und genötigt, sich auf Amphipolis zurückzuziehen. Bald darnach trafen die Triumvirn selbst ein; ihr Übergang über das ionische Meer gelang trotz der Flotte des Murkus. Brutus und Kassius nahmen hierauf bei Philippi an der Heerstraße nach Asien eine feste Stellung ein, in der sie mit der See in Verbindung standen.[1] Sie gedachten das kampfgeübte Heer der Cäsarianer ohne Schlacht durch Mangel zu überwinden und brachten ihre Gegner wirklich in ernste Schwierigkeiten. Aber Antonius begann ihre Verbindung mit der See zu unterbrechen und nötigte sie dadurch zu einer Schlacht, in der Kassius besiegt ward und sich, da er alles verloren glaubte, das Leben nahm, während Brutus mit seinem Heeresteil die Truppen Oktavians schlug und sogar ihr Lager eroberte. Bald darnach ward Brutus durch die Stimmung der Soldaten zu einer zweiten Schlacht genötigt, die zum völligen Siege der Triumvirn und Auflösung der feindlichen Heere führte; Brutus entleibte sich selbst (Herbst 42 v. Chr.). Auch die Seemacht ging zum größten Teil zu den Siegern über; Murkus begab sich zu Sextus Pompejus, ein anderer Teil unter Gnäus Domitius Ahenobarbus behauptete sich noch eine Zeitlang an der Küste des adriatischen Meeres.

Die Triumvirn teilten jetzt die Provinzen aufs neue; Lepidus, dem die beiden andern nicht mehr trauten, erhielt Afrika; Cäsar die spanischen Provinzen; Gallia cisalpina hörte auf Provinz zu sein und ward mit Italien vereinigt, dem Antonius fiel dafür die narbonensische Provinz anheim, die er nun mit *Gallia comata* vereinigte. Rom und Italien ward gemeinsam verwaltet. Vor allen Dingen handelte es sich um die Erfüllung der ungeheuren Versprechen an das Heer. Antonius ging in den Orient, um das Geld zu beschaffen, Oktavianus nach Italien, um die Landanweisungen zur Ausführung zu bringen. Bei weitem der angesehenere war damals Antonius, da die Siege bei Philippi ohne Zweifel sein Verdienst waren. Er ging nach einem Aufenthalte in Athen Frühjahr 41 v. Chr. in die asiatischen Provinzen hinüber; wie ein Gott ward er empfangen und schaltete mit souveräner Willkür über die schon von Brutus ausgesogenen Landschaften, die er aufs neue mit unerschwinglichen Auflagen drückte. In Tarsos kam die Königin Kleopatra von Ägypten zu ihm, um sich wegen ihres Verhaltens während des Krieges zu rechtfertigen, was ihr nicht schwer fiel, da sie immer auf cäsarianischer Seite gestanden hatte. Sie war eine Frau ungewöhnlicher Art und von vielen wahrhaft königlichen Eigenschaften. Antonius ließ sich, wie einst Cäsar, ganz von ihr gewinnen; während er in den asiatischen Provinzen seine Legaten zurückließ, verlebte er den Winter 41/40 v. Chr. mit ihr in Ägypten.

Während dessen hatte Oktavianus in Italien mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Gegen 170000 Veteranen harrten des versprochenen Landes; die dafür bestimmten achtzehn Städte, von denen schon zwei, Rhegion und Vibo, mit Rücksicht auf den Krieg gegen Sextus Pompejus

[1]) Zur Schlacht bei Philippi s. Heuzey et Daumet, *Mission archéologique en Macédoine*, (Paris 1876) S. 97 f. pl. A.

ausgenommen waren, reichten nicht aus. Es begann ein allgemeiner Besitzwechsel und eine Erneuerung der Bevölkerung Italiens. Aber die alten Eigentümer wollten entschädigt sein. Er herrschte überall Gewalttat und ein wahrhaft gesetzloser Zustand;[1]) dazu kamen die hohen Steuern, und die Angriffe des meerbeherrschenden Sextus Pompejus, der die Getreidezufuhr hemmte und vielen Zulauf hatte. Oktavianus, anfangs durch schwere Krankheit aufgehalten, hatte dazu die Feindseligkeit der Freunde des Antonius zu erfahren, an deren Spitze der Konsul Lucius Antonius, der Bruder, und Fulvia, die Gattin des Triumvirn, standen. Sie glaubten sich benachteiligt und verlangten Anteil an der Landanweisung; später forderten sie, um sich populär zu machen, die Wiederherstellung der Verfassung und die Niederlegung des Triumvirats und nahmen sich aller Bedrängten und Unzufriedenen an. Auch die Legaten des Antonius in Gallien, Quintus Fufius Kalenus und Gajus Asinius Pollio machten dem Oktavianus Schwierigkeiten. Da die Antonianer eine Versöhnung ablehnten, so mußten die Waffen entscheiden. Auf kurze Zeit nahm Lucius Antonius Rom in Besitz; dann eilte er nach Norden, um sich mit den Truppen seines Bruders zu vereinigen. Aber Oktavians Feldherrn verlegten ihm den Weg; in Perusia ward er eingeholt und belagert.[2]) Nach langem Widerstande mußte er sich im Februar 40 v. Chr., durch Hunger genötigt, ergeben; Oktavianus übertrug ihm später die Verwaltung der spanischen Provinzen. Die übrigen Antonianer zogen sich zurück und verließen Italien; Fulvia eilte dem Markus Antonius entgegen, der von Osten herankam, andere gingen zu Sextus Pompejus.[3]) Asinius Pollio blieb in Oberitalien, wo er sich mit Gnäus Domitius Ahenobarbus vereinigte, der jetzt unter Vermittelung des Asinius mit seinen Schiffen zu Antonius überging. Im Verfolg seines Sieges machte Oktavianus einen Erwerb von größter Bedeutung, die gallischen Provinzen; ihr Verwalter, Quintus Fufius Kalenus, starb und sein Sohn übergab sie Cäsarn. Auch in Afrika war während des perusinischen Krieges gestritten worden. Der Antonianer Titus Sextius hatte den von Oktavianus in *Africa nova* eingesetzten Statthalter Gnäus Fuficius Fango angegriffen und überwunden; bis nach Spanien griff dieser Krieg hinüber, dem erst durch die Ankunft des Lepidus ein Ende gemacht ward. Lepidus übernahm jetzt die afrikanischen Provinzen, ward von Oktavianus mit Truppen ausgestattet und ging hinüber. Der Streit mit den Antonianern veranlaßte ferner, daß Oktavianus eine Annäherung an Sextus Pompejus versuchte, dessen Verwandte Skribonia er damals heimführte.

Inzwischen war der Orient in parthische Hände gefallen; Pakoros, Sohn des Orodes, überschritt (40 v. Chr.) den Euphrat. Bei den Parthern befand sich als Gesandter des Brutus und Kassius Quintus Labienus, Sohn des Titus,

[1]) Bekannt ist der Fall des Dichters Vergilius, der seinen Besitz nur durch die Fürsprache hoher Gönner rettete. Teuffel-Schwabe, Gesch. d. röm. Litt. I⁵ § 224.

[2]) Daher dieser Krieg, der in verschiedenen Teilen Italiens spielte, den Namen des Perusinischen führt.

[3]) Dazu gehört auch Tiberius Klaudius Nero, der in Kampanien die Unruhen geleitet hatte und jetzt mit seiner Gattin Livia, der späteren Kaiserin, und seinem Sohne, dem spätern Kaiser Tiberius nach Sizilien flüchtete. Vellejus 2, 75.

der sich Parthikus und Imperator nannte.[1]) Von den Truppen des Antonius gingen viele zu ihm über; ihr Führer Decidius Saxa ward erst in Syrien, dann in Kilikien geschlagen und fiel, ganz Syrien außer Tyros kam in parthische Gewalt. Labienus ging über den Tauros und eroberte mit seinem halbrömischen Heere einen großen Teil Vorderasiens, selbst die Provinz Asien geriet mit Ausnahme der Küste und einiger fester Plätze in seine Hände.

Um die orientalischen Provinzen wieder zu gewinnen, brauchte Antonius frische Truppen, und dies Bedürfnis sowie die Streitigkeiten in Italien führten ihn in den Westen zurück; nach dem Geschehenen bereitete er sich auf den Kampf gegen Oktavianus vor. Brundisium schloß ihm die Tore und ward belagert, Oktavianus zog heran, es kam zu Feindseligkeiten, und ein neuer Krieg schien bevorzustehen. Sextus Pompejus, mit dem sich Antonius verständigt hatte, unternahm zugleich einen Angriff auf Thurii und Konsentia in Unteritalien. Aber die Freunde beider Triumvirn, Mäcenas, Asinius Pollio und Markus Koccejus Nerva, bewirkten (im Spätsommer 40 v. Chr.) eine Versöhnung, die als *foedus Brundisinum* bezeichnet wird.[2]) Das Übereinkommen lag in beider Interesse; denn Antonius brauchte Truppen, Oktavianus hatte den Pompejus zur Seite und war der westlichen Heere und Provinzen noch keineswegs sicher. Die Triumvirn sagten einander Hilfe zu, gegen die Parther und gegen Sextus Pompejus. Antonius, durch den Tod der Fulvia Witwer geworden, vermählte sich mit der ebenfalls vor kurzem verwitweten Oktavia, der Schwester Oktavians. Es erfolgte ferner eine neue Teilung der Provinzen: Oktavianus erhielt den europäischen Westen mit Illyrikum, Antonius den Osten, Lepidus Afrika; Italien blieb nach wie vor gemeinsam. Die beiden Triumvirn begaben sich dann nach Rom. Unter dem Drange der Not schlossen sie zunächst (39 v. Chr.) auch mit Sextus Pompejus einen Frieden; denn dieser schnitt der Stadt Rom die Zufuhr ab, besonders nachdem er sich vor kurzem der Insel Sardinien wieder bemächtigt hatte, die eine Zeitlang dem Oktavianus in die Hände gefallen war. Oktavianus entschloß sich nur ungern zu diesem Abkommen, aber Antonius wünschte es und das römische Volk drängte, so ward ein Friede geschlossen und durch eine Zusammenkunft mit Pompejus bei Misenum besiegelt. Sextus Pompejus ward neben den Triumvirn anerkannt als Herr der See und der Inseln Sardinien und Sizilien, das Konsulat und die Provinz Achaja ward ihm in Aussicht gestellt nebst einer schon früher festgestellten Entschädigung für den eingezogenen Besitz seines Vaters, seine Freunde bei der Verteilung der Ämter berücksichtigt.[3]) Sextus hat eine eigenartige Stellung, er will das Erbe und die Rechte seines Vaters erobern; daher nennt er sich auf seinen Münzen *pius*. Er war übrigens ein Mann von autokratischen Neigungen; seinen Genossen aus dem Senatorenstande vertraute er nicht; den Bithynikus, mit dem er zuerst die Herrschaft über Sizilien

[1]) Es gibt von ihm Münzen mit der Aufschrift *Q. Labienus Parthicus imp.* COHEN, *Description* I² 29 f.

[2]) Vgl. KROMAYER, Hermes 29, 556 f.

[3]) Sein Legat Lucius Plinius Rufus bezeichnet sich in einer Inschrift als designierten Prätor. Sextus selbst wird dort *Magnus Pompeius Magni filius Pius* genannt. Hermes 30, 460 ff. Wiener Studien 25 (1903) 288 ff.

teilte, und Staius Murkus, der mit seinen Schiffen zu ihm übergegangen war, ließ er bald töten. Dagegen, ähnlich wie sein Vater, gab er viel auf seine Freigelassenen und war von ihnen abhängig; nur solchen vertraute er seine Flotte an. Er konnte daher nur wenige angesehenere Männer bei sich festhalten. Für die Sicherheit Italiens und des ganzen Westens war er sehr gefährlich, Flüchtlinge, Seeräuber, entlaufene Sklaven fanden bei ihm Zuflucht, mehrere Inseln und Küstenpunkte Italiens bis nach Kampanien hin waren in seinem Besitz, in Rom hatte er noch viele Anhänger und genoß eine gewisse Popularität.[1])

Während Antonius nach dem Frieden von Misenum zum Partherkrieg abging, begab sich Oktavianus zunächst nach Gallien, wo an der germanischen Grenze und in Aquitanien Aufstände ausgebrochen waren. Markus Agrippa übernahm es, die Ruhe wieder herzustellen. Bei dieser Gelegenheit überschritt er den Rhein (38 v. Chr.) und siedelte die Ubier, um sie zu schützen, am linken Rheinufer an, wo das spätere Köln ihren Mittelpunkt bildete.[2]) Er erfocht ferner einen großen Sieg über die Aquitaner und brachte auch diese wieder zur Unterwerfung (38 v. Chr.). Oktavianus war wieder nach Italien zurückgekehrt, wo schon bald wieder die Feindseligkeiten mit Sextus Pompejus begannen, nachdem Oktavianus durch den Verrat des pompejanischen Flottenführers Menas in den Besitz Sardiniens gelangt war. Auch in andern Punkten war der Vertrag von Misenum unausgeführt geblieben. Schon 38 v. Chr. nahm der Krieg wieder seinen Anfang trotz dem Abraten des Antonius, der damals von Griechenland aufs neue bei Tarent erschien, dann aber zum Partherkrieg in den Orient eilte. Den Winter 39/38 v. Chr. hatte Antonius an Oktavias Seite in seiner Lieblingstadt Athen zugebracht, und einstweilen den Partherkrieg seinem Legaten Publius Ventidius übertragen. Ventidius trieb den Labienus aus Asien und nahm ihn gefangen; die Parther wurden in zwei Treffen, am Tauros und Amanos, geschlagen, und die verlorenen Provinzen zurückerobert (39 v. Chr.). Noch einmal erneuerte im nächsten Jahre Pakoros den Angriff und überschritt unerwartet den Euphrat, ward aber bei Gindaros in der Kyrrhestike geschlagen und fand selbst seinen Tod (9. Juni 38 v. Chr.). Syrien ward jetzt wieder unterworfen. Der König Antiochos von Kommagene, der sich nicht unbedingt hatte fügen wollen, ward in Samosata (am Euphrat) belagert, und hier traf Antonius ein, um die Eroberung der Stadt zu bewirken. Aber die Belagerten leisteten tapferen und unerwartet ausdauernden Widerstand, so daß Antonius die Belagerung aufhob und dem Antiochos viel günstigere Bedingungen gewährte, als der König selbst vorher geboten hatte. Den Winter 38/37 v. Chr. verweilte er wieder in Athen. Im übrigen überließ er den Krieg seinen Legaten. Publius Kanidius Krassus gewann Armenien und führte von da aus gegen die Iberer und Albaner erfolgreichen Krieg (37—36 v. Chr.). Gajus Sosius überwand den Rest des Widerstandes in Syrien; er eroberte Arados und unterwarf namentlich Judäa. Nach fünfmonatlicher Belagerung ward zuletzt Jerusalem von Sosius zusammen mit Herodes, dem Sohne des Idu-

[1]) Vgl. Drumann IV 560; Dorn-Seiffen, *De Sexto Pompeio Magno Magni filio*, Utrecht 1846; Hitzb, *De Sex. Pompeio*, Breslau 1883.
[2]) Strabo IV 194.

mäers Antipatros, im Jahre 37 v. Chr. erobert. Der von den Parthern in Jerusalem eingesetzte Antigonos, ein Sohn Aristobuls (S. 197 f.), ward gefangen und bald darnach von Antonius in Antiochien hingerichtet, an seine Stelle trat Herodes, einst Majordomus des von den Parthern abgesetzten und abgeführten Hohenpriesters Hyrkanos II. Herodes hatte sich 40 v. Chr. vor den Parthern nach Rom geflüchtet und war von Triumvirn und Senat zum Fürsten von Judäa bestimmt; jetzt ward er in Jerusalem eingesetzt, womit die Dynastie der Hasmonäer dort ein Ende erreichte.[1])

Nunmehr gedachte Antonius zum Angriff auf das parthische Reich überzugehen und Cäsars Absichten auszuführen. Dazu bedurfte er wiederum Truppen aus Italien, fand aber Schwierigkeiten; denn inzwischen war das gute Einvernehmen mit Oktavianus durch gegenseitige Beschwerden wieder gestört worden, wobei das Verhältnis zu Sextus Pompejus eine entscheidende Rolle spielte. Schon 38 v. Chr. hatte Oktavianus, wie bereits bemerkt, den Krieg gegen ihn wieder begonnen. Von zwei Seiten, auf dem tyrrhenischen und ionischen Meere, ward ein Angriff unternommen, nach einem glücklichen Seegefecht bei Kyme rückte Kalvisius Sabinus im tyrrhenischen Meere gegen Sizilien vor, von Tarent aus Oktavianus; jedoch dieser erlitt nach einem unentschiedenen Treffen in der Meerenge von Messina durch Sturm solchen Schaden, daß das Unternehmen zunächst aufgegeben werden mußte. Da Antonius die Hilfe gegen Sextus abgelehnt hatte, so ward ihm jetzt von Oktavianus, als er 37 v. Chr. in Brundisium einfahren wollte, der Zutritt verweigert. Doch gelang es vor allem der Vermittelung der Oktavia, eine Versöhnung herbeizuführen. Bei einer persönlichen Begegnung bei Tarent ward ein neues Abkommen geschlossen, in das auch Lepidus einbegriffen ward. Das Triumvirat ward auf weitere fünf Jahre verlängert.[2]) Antonius ließ den Sextus Pompejus fallen; Oktavianus und Lepidus versprachen ihm für den Partherkrieg eine ansehnliche Truppenmacht, er stellte dafür gegen Sextus Schiffe zur Verfügung. Lepidus ferner verabredete sich mit Oktavianus zu gemeinsamem Angriff auf Sizilien, wozu Oktavianus durch Markus Agrippa alsbald umfassende Vorbereitungen treffen ließ. Der Lukrinersee in Kampanien ward damals mit dem Meere verbunden und zu einem großen Kriegshafen gemacht. Sextus rüstete sich zum Widerstande, seine Hauptmacht sammelte sich in Messana und Lilybäon. Am 1. Juli 36 v. Chr. ward der Angriff auf Sizilien eröffnet. Oktavianus und Agrippa setzten sich auf dem tyrrhenischen Meere, Statilius Taurus von Tarent, Lepidus von Afrika aus in Bewegung. Letzterer brachte einen Teil seines Heeres von Afrika nach Sizilien hinüber und begann Lilybäon zu belagern, dagegen ward Oktavians Flotte durch Stürme beschädigt und mußte beträchtlichen Aufenthalt nehmen. Aber Oktavianus setzte alles daran, das Unternehmen diesmal durchzuführen und die günstigen Umstände nicht ungenutzt zu lassen; die Flotte

[1]) Dio Kass. 49, 22 läßt die Eroberung Jerusalems schon 38 v. Chr. stattfinden; vgl. Josephus Ant. Iud. XIV 487. Schürer, Gesch. des jüdischen Volkes I³ 358, Gardthausen, Augustus II 1, 118; Kromayer, Hermes 29, 571.

[2]) Appian bell. civ. 5, 95, Illyr. 28. Kromayer, Die rechtliche Begründung des Triumvirats (Diss. Straßburg 1888) S. 8. Die ursprüngliche Frist war schon Ende 38 v. Chr. abgelaufen.

ward wieder in Stand gesetzt und rückte aufs neue zum Angriff vor. Agrippa errang bei Mylä einen Seesieg; dann gelang es dem Oktavianus einige Truppen unter Lucius Kornificius nach Tauromenion überzusetzen, die zwar von Sextus aufs äußerste bedrängt wurden, aber sich doch behaupteten, bis es dem Agrippa gelang, Verstärkungen hinüberzuwerfen. Agrippa nahm Tyndaris, Lepidus zog heran, und Sextus mußte eine Entscheidungschlacht annehmen. Bei Naulochos errang Agrippa am 3. September 36 v. Chr. einen großen Seesieg. Sextus verlor den besten Teil seiner Flotte, ließ sein Heer im Stich und fuhr mit dem Rest seiner Schiffe nach Asien. Messana, das sein Legat Lucius Plinius behauptete, ward von Agrippa und Lepidus eingeschlossen. Die pompejanischen Truppen ergaben sich nun dem Lepidus, die ihnen die Plünderung Messanas gewährte, sie in sein Heer einreihte und nunmehr, gegen die Abrede, Sizilien für sich behalten wollte. Dem setzte sich Oktavianus sofort entgegen, ein neuer Krieg schien bevorzustehen, dem jedoch das Heer des Lepidus widerstrebte. Oktavianus war bei weitem der angesehenere, und so ließen sich die Soldaten des Lepidus leicht gewinnen, verließen ihren Führer und gingen zu Cäsar über. Lepidus mußte Amt und Provinzen niederlegen und sich ins Privatleben zurückziehen.[1]) Seine Provinzen nahm Oktavianus an sich.

Der Sieg über Sextus Pompejus und die Beseitigung des Lepidus sind Ereignisse von entscheidender Bedeutung. Oktavianus ward dadurch im Westen alleiniger Herr. Die Sicherheit des Meeres konnte wieder hergestellt, Italien von Räubereien gereinigt werden. Die wichtige Getreideversorgung Roms und Italiens war durch Sizilien und Afrika gesichert. Das Land atmete auf, und die Arbeiten des Friedens wurden wieder aufgenommen. Viele Truppen wurden entlassen; ein Teil ward in Sizilien angesiedelt, das damals und später durch neue Kolonisten statt der griechischen eine lateinische Bevölkerung erhielt und des römischen Bürgerrechtes teilhaftig ward. Oktavianus ward in Rom hoch gefeiert und mit der tribunicischen Gewalt bekleidet; er erlangte ein ersichtliches Übergewicht.

Antonius war nach dem tarentinischen Bündnis zum Partherkriege in den Orient abgegangen.[2]) Hier erneuerte er sogleich seine Verbindung mit Kleopatra, die er (37/36 v. Chr.) zu sich nach Antiochien berief, wo er sich mit ihr vermählte und ihr größere Teile Syriens, die Insel Kypros und Teile anderer Provinzen überließ.[3]) Erst im nächten Jahre (36 v. Chr.) begann er den Krieg. Bei den Parthern waren kurz zuvor (37 v. Chr.) nach der Thronbesteigung des Phraates II und dem Tode des Orodes Unruhen ausgebrochen, auf die Antonius rechnete. Er suchte den Phraates durch Unterhandlungen zu täuschen und hoffte ihn zu überraschen; daher ging sein Angriff nicht geradeswegs über den Euphrat, sondern auf einem weiten Umwege zog er durch Armenien in das atro-

[1]) Er blieb jedoch Pontifex maximus bis zu seinem Tode 12 v. Chr., wo Oktavianus das Priestertum übernahm.

[2]) Oktavia ging nicht mit ihm, sondern mit Oktavianus nach Rom.

[3]) Vgl. Mommsen, *Res gestae divi Aug.* p. 118 und Additam.; Schürer, Gesch. des jüd. Volkes I³ 316; Kromayer, Hermes 29, 571. Josephus b. Jud. I 359 f. Ant. XV 88 f.

patenische Medien ein.[1]) Jedoch nach vergeblicher Belagerung einer festen Stadt[2]) mußte er einen gefahrvollen Rückzug antreten, beständig von den Parthern verfolgt. Er bewährte in dieser gefährlichen Lage seine kriegerischen Tugenden in vollem Maße und erreichte glücklich Armenien, erlitt aber große Verluste; er büßte mehr als 20000 Mann ein, und der mit großen Mitteln begonnene Feldzug endete mit einer Niederlage, die seinem Ansehen sehr schadete. Um diese Zeit erschien Sextus Pompejus auf der Flucht in Asien; zuerst weilte er in Mytilene, dann nahm er Lampsakos und bemächtigte sich Bithyniens und hatte vielen Zulauf. Er suchte das Mißgeschick des Antonius auszunutzen, trat mit den Parthern in Unterhandlung und versuchte sich zu ihnen durchzuschlagen, ward aber unterwegs in Phrygien von Antonius' Truppen unter Markus Titius, Gajus Furnius und dem Galater Amyntas eingeschlossen und gefangen genommen. Auf Befehl des Antonius ward er in Milet getötet (35 v. Chr.).

Sein Tod ward in Rom als Zeichen der Eintracht zwischen den Triumvirn gefeiert. Oktavianus wandte sich jetzt gegen die nördlichen und östlichen Nachbarn Italiens in den Alpen und in Illyrien, die während der Bürgerkriege Italien zu Wasser und zu Lande oft beunruhigt hatten.[3]) In Illyrien waren die Dalmater und andere Stämme überhaupt nie ganz unterworfen. Schon zur Zeit der gallischen Kriege Cäsars war die Sicherheit daselbst gering, die späteren Bürgerkriege machten manche Völkerschaften ganz unabhängig, schafften ihnen Waffen, Beute und Geld. Einzelne Inseln wurden zu Raubnestern, und auch die italischen Küsten scheinen heimgesucht zu sein. Unter dem Diktator Cäsar hatte Publius Vatinius (45/44 v. Chr.) in Illyrien Krieg zu führen, später 39 v. Chr. Asinius Pollio, beide ohne viel auszurichten. Oktavianus fand nun Zeit und Mittel sie zu bekämpfen. Er wandte sich zuerst gegen das nördliche Illyrien, überwand nach heftigem Widerstande die Japoder, drang weiter zu den Pannoniern vor und eroberte Segestike oder Siscia (Sziszek) an der Save und Kulpa und besetzte es dauernd als Stützpunkt gegen die entlegeneren Nachbarn, Geten und Bastarner. Doch drang er in dieser Richtung nicht weiter vor, sondern wandte sich im nächsten Jahre (34 v. Chr.) gegen die Dalmater; der schwierige Krieg ward durch den Winter hindurch unter persönlicher Teilnahme Oktavians ins nächste Jahr hinein bis zur Unterwerfung der Feinde und Sicherung der Küstenlandschaft fortgesetzt. Kurz vorher (34 v. Chr.) hatte Valerius Messalla Korvinus das Alpenvolk der Salasser bezwungen.

Antonius bereitete sich in dieser Zeit auf einen neuen parthischen Feldzug vor. Er trat mit dem Könige des westlichen, atropatenischen Medien in Verbindung,[4]) einem parthischen Vasallen, und legte die Hand auf Armenien, dessen König Artavasdes das Mißlingen des parthischen

---

[1]) Vgl. über diesen Feldzug Bürcklein, Quellen und Chronologie der röm.-parth. Feldzüge i. d. J. 713 bis 718 d. St. Diss. Berlin 1879. Kromayer, Hermes 31, 70 f.

[2]) Phraata bei Plutarch Anton. 38, Praaspa bei Dio 49, 25, Vera bei Strabo XI 523. Dies ist nach Rawlinson das heutige Tachti Suleiman; vgl. Gardthausen, Augustus S. 295 f.

[3]) Appian Ill. 16 f. Dio 49, 35 Strabo VII 313 f, Zippel, Illyrien unter röm. Herrschaft 226 f. Kromayer, Hermes 33, 1 ff.

[4]) Wie der armenische König führte auch dieser den Namen Artavasdes.

Feldzuges verschuldet haben sollte. Nach einem ersten Versuch im Jahre 35 v. Chr. rückte Antonius im nächsten Jahre unerwartet gegen Armenien, nahm den Artavasdes bei einer Unterredung gefangen, besetzte das Land und entführte den König mit sich nach Alexandrien, wo er über ihn einen Triumph feierte. In Armenien entstanden darüber Unruhen und Empörung, ein Sohn des Artavasdes, Artaxes (oder Artaxias), ward von den Parthern ins Land geführt, und Antonius mußte abermals in Armenien eingreifen. 33 v. Chr. stand er am Araxes und brachte das Bündnis mit dem Mederkönige zum Abschluß. Selbst mit den feindlichen Nachbarn der Parther, den Indoskythen, die damals Indien beherrschten, trat er in Verbindung. Er hatte weitschauende Eroberungspläne, die an Alexander den Großen anknüpften.

Bei der Ausführung solcher Pläne hätte er die Unterstützung Oktavians nicht entbehren können, nun aber kam es mit diesem gerade in dieser Zeit zum völligen Bruch und weiter zum Kriege. Den Anstoß dazu gab, abgesehen von der niemals erloschenen Eifersucht der beiden Machthaber, der Sturz des Sextus Pompejus und des Lepidus sowie die steigende Macht Oktavians, der sich in alleinigen Besitz Italiens und seiner militärischen Hilfsquellen setzte und seinem Kollegen den ihm zukommenden Anteil daran nicht einräumen wollte, wie er auch die im tarentinischen Vertrage gegen die Parther zugesagte Hilfe nicht geleistet zu haben scheint. Um daher seinen Anspruch auf Italien nötigenfalls zu erzwingen, schritt Antonius zu Rüstungen, die schon 35 v. Chr. ihren Anfang nahmen.

Einen gewichtigen Anteil am Zwist hatte die Verbindung mit Kleopatra, die er seit der Zusammenkunft in Antiochien als seine Gattin ansah. Antonius ward gewiß nicht willenlos von ihr beherrscht, aber er trat zu der Königin, die das reichste Land des Orients besaß, in die engste Verbindung und geriet durch ihren Einfluß, dem viele Personen seiner Umgebung dienten, in immer größeren Gegensatz zu Oktavianus. So geschah es, daß er schon 35 v. Chr. die Oktavia, als sie zu ihm reiste, zurückwies, und dadurch seine Stimmung deutlich zu erkennen gab. Diese Verbindung mit Kleopatra widersprach durchaus dem Ehrgefühl der Römer. Den gleichen Anstoß erregte in Rom die Freiheit, mit der Antonius über die asiatischen Landschaften verfügte, wozu er freilich durch die ihm vom Senat übertragenen Vollmachten befugt war. Außer Judäa erhielten Galatien und Kappadokien neue, dem Antonius ergebene Fürsten. In Galatien und den südlich angrenzenden Landschaften ward Amyntas König, Archelaos in Kappadokien. Mit den östlichen Teilen der Provinz Pontus wurden Söhne des Pharnakes und später ein vornehmer Grieche, Polemon von Laodikeia in Phrygien, ausgestattet. Besonders reich ward Kleopatra bedacht. Schon im Jahre 37/6 v. Chr. verlieh Antonius ihr Teile von Syrien; nach dem Triumph über Artavasdes (34 v. Chr.) ward in feierlicher Form Kleopatra zur Königin der Könige (βασιλὶς βασιλέων) ausgerufen mit einem den Arsakiden entlehnten Titel: Ägypten, Kypros, Kyrene, Teile Kilikiens und selbst Kretas wurden ihr überlassen; es ward nahezu das ptolemäische Ägypten zur Zeit seiner höchsten Macht wiederhergestellt. Kaisarion

(Ptolemäos XIV), den Antonius als Sohn Cäsars anerkannte, ward ihr Mitregent; ihre und des Antonius Söhne wurden als Könige der Könige mit Herrschaften ausgestattet, der eine mit Phönike, Syrien und Kilikien, der andere mit Armenien, Medien, Parthien; eine Tochter mit Kyrene.[1]) Unter den römischen Provinzen im Orient blieben nur Asien und Bithynien unberührt. In den Augen der Römer bedeutete es eine Schmälerung des Reiches, und selbst die Freunde des Antonius konnten sein Verhalten nicht rechtfertigen. Vielen unter ihnen war die Verbindung mit der herrschsüchtigen Kleopatra verhaßt, und nicht wenige gingen zu Oktavianus über.

Die Vorgänge in Alexandrien gaben dem Oktavianus Anlaß, mit Anklagen gegen Antonius öffentlich hervorzutreten, woraus sich ein Federkrieg der Triumvirn entwickelte, der von den Parteigängern auf beiden Seiten lebhaft weitergesponnen ward. Antonius beschwerte sich über die Beseitigung des Lepidus, verlangte Anteil an Oktavians Gewinn, machte sein ihm vertragsmäßig zustehendes Recht auf Italien geltend und forderte Truppen. Die abweisende Antwort Oktavians ging dem Antonius 33 v. Chr. in Armenien zu; er setzte hierauf sein Heer sofort gegen Westen in Marsch; der Krieg gegen die Parther ward damit aufgegeben. Dann fiel die Entscheidung zu Anfang 32 v. Chr., als in Rom zwei Antonianer, Gnäus Domitius Ahenobarbus und Gajus Sosius das Konsulat antraten. In einem Schreiben an den Senat erklärte sich Antonius bereit, das Triumvirat, dessen zweite Periode damals ablief, niederzulegen und die alte Verfassung wieder in Kraft zu setzen. Die Konsuln ferner versuchten die Sache ihres Führers mit Nachdruck zu vertreten. Dies war für Oktavianus der Anlaß, feindselige Beschlüsse herbeizuführen. Er brachte das Testament seines Rivalen in seine Gewalt, worin man die so anstößigen Bewilligungen an Kleopatra bestätigt fand, und veröffentlichte es. Antonius ward durch Volksbeschluß seiner Ämter entsetzt, der Kleopatra der Krieg erklärt. Die Konsuln hatten schon vorher die Stadt verlassen und waren zu Antonius gegangen, ebenso viele Senatoren. Antonius seinerseits löste seine Ehe mit Oktavia, die durch ihre in dieser Zeit bewahrte Würde und Treue allgemeine Sympathie erwarb. Überhaupt stellte sich in Rom und Italien die populäre Stimmung überwiegend auf Seiten Oktavians, der die nationale Sache vertrat. Vergebens versuchte Antonius in Italien eine Erhebung hervorzurufen. Trotz den neu aufgelegten Kriegsteuern blieb mit wenigen Ausnahmen alles ruhig; die Mehrheit des Senats erklärte sich für Oktavianus. Volk und Senat leisteten ihm den Eid.

Antonius und Kleopatra vereinigten sich zur Eröffnung des Feldzuges schon im Herbst 33 v. Chr. in Ephesos und weilten dann, während die Flotten und Heere sich sammelten, längere Zeit auf Samos und später in Athen.[2]) Alle Dynasten des Ostens brachten ihre Kontingente, dazu aus dem Westen

[1]) Kleopatra gebar dem Antonius drei Kinder, ein Zwillingspaar, Alexandros und Kleopatra und einen Sohn Ptolemäos, beigenannt Philadelphos. Kleopatra ward später mit Juba von Mauretanien vermählt. Plut. Ant. 54, 87. Dio 49, 41. Vgl. oben S. 244 Anm. 3.

[2]) Zum folgenden vgl. KROMAYER, Hermes 34, 1 ff.

König Bogud von Mauretanien, das Oktavianus 33 v. Chr. nach dem Tode des Bokchus eingezogen hatte; auch die Geten versprachen Hilfe. Antonius hatte mit seinen Rüstungen einen erheblichen Vorsprung, er versammelte seine Hauptmacht, etwa 100 000 Mann mit 15 000 Reitern und 500 Kriegschiffen, Italien gegenüber an der Westküste Griechenlands. Aber auf die Landung in Italien verzichtete er, da er keinen Stützpunkt fand, und Oktavianus alles zur Verteidigung vorbereitet hatte; auf Korkyra kehrte er um und nahm sein Hauptquartier in Paträ, während Heer und Flotte am Meerbusen von Ambrakia bei Aktion überwinterten (32/31 v. Chr.). Die Verpflegung war ungenügend vorbereitet, die Flotte litt Mangel und verlor viele Leute, Griechenland mußte Ersatz liefern und ward damals bis auf den letzten Blutstropfen ausgepreßt. Oktavianus hatte sich zunächst im ganzen Westen auf die Verteidigung eingerichtet, ging dann nach Vollendung seiner Rüstungen im Frühjahr 31 v. Chr. mit etwa 80000 Mann und 400 Kriegschiffen zum Angriff über, die Vorhut führte Agrippa, dem sogleich einige glückliche Streifzüge gelangen. Gegenüber den Antonianern sammelte sich das ganze Heer im südlichen Epirus und lagerte hier längere Zeit. Antonius ward durch eine Reihe glücklicher Erfolge der Oktavianer, durch die Eroberung von Leukas, Paträ und Korinth immer mehr eingeengt, so daß die große Flotte sich nicht mehr halten konnte. Es herrschte Mangel, manche Anhänger und Bundesgenossen des Antonius gingen schon zu Oktavianus über. Antonius mußte eine Entscheidung suchen und beschloß auf Rat der Kleopatra, sich mit der Flotte den Durchbruch zu erkämpfen. So kam es am 2. September zu einer großen Seeschlacht. Der Durchbruch gelang nicht; während der Kampf noch tobte, entfernte sich Kleopatra mit ihrem Geschwader, Antonius und andere eilten ihr nach, aber die übrigen Schiffe, etwa zwei Drittel der Flotte, konnten nicht folgen und wurden nach langem Widerstande bezwungen. Das Landheer des Antonius, 19 Legionen, trat unter Kanidius Krassus den Rückzug nach Makedonien an. Von Oktavianus verfolgt, entmutigt, von manchen Führern verlassen und stark gelichtet, entschloß es sich, mit dem Sieger einen Pakt zu schließen. Kanidius ging zu Antonius. Fast alles fiel dem Oktavianus zu, der sich nach Athen begab und von da nach Samos, wo er überwinterte (31/30 v. Chr.). Gleich nach dem Siege hatte er einen großen Teil des Heeres entlassen. Unter den Entlassenen jedoch entstand in Italien eine schwere Meuterei, so daß Oktavianus selbst im Winter nach Italien eilen mußte, wo es ihm gelang, die Empörer zu beruhigen. Er kehrte dann eilends in den Orient zurück, um den Krieg gegen Antonius zu vollenden. Dieser war von Aktion über Tainaron nach Kyrene geflohen, und begab sich von hier nach Alexandrien. Seine Truppen und Bundesgenossen verließen ihn meist, auch die Legionen, die bei Kyrene standen. Er brachte den Winter mit allerlei Entwürfen, mit Fluchtplänen u. s. w. zu; Unterhandlungen mit seinem Widersacher hatten kein Ergebnis; denn Oktavianus wollte keine Milde walten lassen. Im Sommer 30 v. Chr. rückte dann der Feind von zwei Seiten heran, Oktavianus von Syrien, Kornelius Gallus von Kyrene her. Ägypten ward ohne Schwierigkeit erobert; vor Alexandrien versuchte Antonius nochmals Wider-

stand, allein zuerst die Flotte, dann das Heer des Antonius und der Kleopatra gingen über, und am 1. August 30 v. Chr. fiel Alexandreia. Antonius stürzte sich in sein Schwert. Kleopatra hoffte lange Zeit, Ägypten für sich oder ihre Kinder zu retten; aus diesem Grunde hatte sie den Widerstand gehemmt und unmöglich gemacht; als sich ihre Hoffnung nicht erfüllte, nahm sie sich das Leben. Ihr ältester Sohn, Ptolemäos Kaisarion, ward auf der Flucht eingeholt und getötet, ebenso Antyllos, der älteste Sohn des Antonius; die übrigen Kinder des Antonius und der Kleopatra wurden begnadigt und wie die Kinder der Oktavia zur cäsarischen Familie gerechnet. Ägypten ward von Oktavianus eingezogen, nicht als Provinz des römischen Volkes, sondern als eigener Besitz, der von einem Präfekten in der Weise verwaltet ward, wie er von den Königen war verwaltet worden. Der Sieger fand in Alexandrien eine Beute, die ihm für die Versorgung der Veteranen und die sonstigen Bedürfnisse von unschätzbarem Werte war; Kleopatra hatte alles zusammengerafft, hatte selbst das Tempelgut nicht geschont. Oktavians Politik der Kleopatra gegenüber ward von dem Bestreben geleitet, den ägyptischen Königsschatz unversehrt in seine Hand zu bringen, und dies gelang; auch sonst wurden dem Lande große Summen auferlegt. Ägypten hat die Kosten des Krieges zum guten Teil bezahlen müssen. Die Steuern wurden dauernd erhöht. Im Orient blieben sonst die Provinzen und Königreiche im wesentlichen im früheren Stande; nur einige besonders eifrige Freunde des Antonius wurden gestraft. Den Winter 30/29 v. Chr. brachte Oktavianus in Asien zu. Damals fanden auch mit den Parthern Verhandlungen statt. Antonius hatte den verbündeten Mederkönig gegen die Parther mit Truppen unterstützt, dann aber im Kriege gegen Oktavianus ihm die Hilfe entziehen müssen. Nun war der Meder von den Parthern überwältigt worden, und Medien wie Armenien ging dem römischen Einfluß verloren. Aber die Parther wurden damals durch Thronstreitigkeiten zwischen Phraates und Tiridates gelähmt. Beide Prätendenten wandten sich an Oktavianus, der die Gelegenheit benutzte, die Arsakiden in eine gewisse Abhängigkeit zu bringen und dadurch den Frieden zu sichern. Die Gebietsverhältnisse blieben hier vorläufig unverändert.

In Rom waren dem Oktavianus vom Senat nach den Siegen die höchsten Ehren dekretiert; das Andenken des Antonius ward verflucht. In einigen asiatischen Städten wurden dem Sieger damals schon Tempel erbaut und göttliche Verehrung erwiesen. Bei Aktion, an der Stätte, wo das Oktavianische Lager gestanden hatte, ward eine neue hellenische Freistadt, Nikopolis, gegründet und mit akarnanischem, ätolischem und epirotischem Gebiet ausgestattet. Penteterische Wettspiele, die Aktien, sollten dort nach dem Muster der Olympien alle vier Jahre von den Hellenen ausgerichtet werden. Über Korinth kehrte Oktavianus nach Italien zurück und feierte mit außergewöhnlicher Pracht einen dreifachen Triumph (13. bis 15. August 29. Chr.). Er war jetzt Alleinherrscher.

Litteratur: W. Drumann, Geschichte Roms u. s. w. — V. Gardthausen, Augustus, 1. Teil, 1. Bd. 2. Teil, 1. Bd., Leipzig 1891. — L. Ganter, Die Provinzialverwaltung der Triumvirn, Diss. Straßburg 1892. — Mommsen, *Res gestae divi Augusti*, 2. Aufl., Berlin 1883.

VII. Fünfte Periode der Geschichte Roms: Die Kaiserzeit bis auf Diokletianus.

Quellen:

Die erste Kaiserzeit, und vornehmlich ihr erstes Jahrhundert hat eine ansehnliche historische Litteratur in lateinischer und griechischer Sprache hervorgebracht, von der uns leider nur wenig erhalten ist; vieles ist gänzlich verschollen. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Anfänge der Kaiserzeit oft mit der Geschichte der Bürgerkriege verbunden wurden, wie es schon bei Livius der Fall ist, dessen großes Geschichtswerk bis 9 v. Chr. herabreichte, also die erste Hälfte der Zeit des Augustus mit umfaßte. Das gleiche gilt von den Historien des Nikolaos von Damaskos. In die Übergangszeit gehören ebenfalls die Kommentarien des Augustus (oben S. 134), die bald nach der Begründung des Prinzipats abgefaßt wurden und hauptsächlich die Zeit des Triumvirats behandelt haben müssen ferner die Denkwürdigkeiten des Markus Valerius Messalla Korvinus,[1]) des Markus Agrippa (gestorben 12 v. Chr.) und Gajus Mäcenas (gestorben 8 v. Chr.). Endlich hinterließ Augustus bei seinem Tode eine kurze, gedrängte Aufzeichnung seiner Taten, seiner Ämter und Ehren und der Zuwendungen, die er dem römischen Gemeinwesen gemacht hatte. Es ward am Eingange seines Grabes am Mausoleum auf dem Marsfelde aufgestellt und darnach in den Provinzen vervielfältigt. Von den Kopien und Übersetzungen sind uns aus Ankyra in Galatien und Apollonia in Pisidien noch große Teile erhalten. Diese Aufzeichnung ist eine wichtige Quelle für die Kenntnis der Zeit wie des kaiserlichen Verfassers.[2]) Hervorragende Bedeutung für die Zeit- und Provinzialgeschichte hat die Geographie des Strabon, die 17—18 n. Chr. in Rom geschrieben worden ist.

Der nachaugusteischen Zeit gehört Kremutius Kordus an, der seine Geschichte um 25 n. Chr. herausgab und seinen Freimut mit dem Leben bezahlte, ferner Aufidius Bassus, ein Fortsetzer des Livius, sodann Markus Kluvius Rufus, der wohl unter Vespasianus schrieb, und Gajus Plinius (der ältere). Plinius knüpft an Aufidius Bassus an und führt seine Geschichte, die erst nach seinem Tode (79 n. Chr.) herauskam, bis an sein Lebensende herab. Vorher hatte er in einem besondern Werke die Germanischen Kriege dargestellt. Derselben Zeit (der flavischen Dynastie) gehören Vipstanus Messalla und Fabius Rustikus an. Außer diesen größern Werken gab es Denkwürdigkeiten und Spezialgeschichten. Der Kaiser Tiberius, die jüngere Agrippina, Neros Mutter, Gnäus Domitius Korbulo, auch Vespasianus haben Aufzeichnungen hinterlassen. Mehrere Darstellungen haben die Bürgerkriege nach dem Tode Neros hervorgerufen. Aber alle diese Originalwerke sind verloren, erhalten ist nur der kurze Geschichtsabriß des Gajus Vellejus Paterkulus *ad M. Vinicium libri duo,* geschrieben 30 n. Chr. und bis auf diese Zeit herabgeführt. Der Verfasser ist ein Verehrer des kaiserlichen Hauses, insonderheit des Tiberius und Sejanus.[3]) Über den jüdischen Aufstand (66—70 n. Chr.), der mehrere Geschichtswerke

---

[1]) Er ging nach der Schlacht bei Philippi von Brutus zu den Triumvirn über, war 31 v. Chr. Konsul, triumphierte 27 v. Chr. und scheint um 8 n. Chr. gestorben zu sein.

[2]) *Res gestae divi Augusti ex monumentis Ancyrano et Apolloniensi iterum ed.* Th. Mommsen, Berlin 1883. Vgl. CIL III 769. Der Mommsensche Kommentar ist eine wahre Fundgrube für die Geschichte des Augustus. Mannigfache Erörterungen sind über den litterarischen Charakter der *res gestae* wie über Zeit und Art der Abfassung geführt worden. Die Inschrift ist einzig in ihrer Art und als eine große Ruhmes- und Ehreninschrift aufzufassen. Sie scheint im wesentlichen schon einige Jahre vor dem Tode des Kaisers, vor 9 n. Chr. abgefaßt zu sein. Vgl. E. Bormann, Bemerkungen zum schriftlichen Nachlasse des Kaisers Augustus, Marburg 1884, Joh. Schmidt, Philologus 44, 442 f., 45, 393 ff., 46, 70 f.; Mommsen, Sybels histor. Zeitschr. N. F. 21, S. 385 ff.: Beck, Mnemosyne N. S. 25, 349 ff., 26, 237 ff.; Kornemann, Beiträge z. alten Gesch. II 141 ff., III 74 ff.; Wilcken, Hermes 38, 618 ff.; Köpp, Mitteil. des archäol. Instituts in Rom 19 (1904) 51 ff.

[3]) Vellejus war 15 n. Chr. Prätor. Er hatte die Absicht ein größeres, ausführlicheres

erzeugt hat, liegt uns das Buch des Flavius Josephus vor, eines Juden, der während des Aufstandes (67 n. Chr.) in römische Gefangenschaft geriet und sich seitdem im römischen Heerlager, später in Rom aufhielt, wo er zwischen 75 und 79 n. Chr. seine Geschichte des jüdischen Krieges in sieben Büchern verfaßte. Als Einleitung schickte er die Geschichte der Juden seit der makkabäischen Erhebung voran. Später, 93/94 n. Chr. hat er seine jüdische Archäologie folgen lassen, d. h. eine Geschichte der Juden von der Erschaffung der Welt bis zum Ausbruch des Aufstandes 66 n. Chr. Die späteren Bücher (15—20) dieses Werkes enthalten viele Beiträge zur allgemeinen Geschichte der Zeit.[1]) Eine Reihe von Kaiserbiographien von Augustus bis Vitellius verfaßte wahrscheinlich unter den Flaviern Plutarchos von Chäroneia;[2]) jedoch nur zwei, Galba und Otho, sind auf uns gekommen.

Für die Nachwelt ward die Hauptquelle Publius Kornelius Tacitus, der seine Vorgänger zusammengefaßt und völlig verdunkelt hat.[3]) Er begann seine historische Schriftstellerei unter Nerva 98 n. Chr. mit zwei kleineren Schriften, dem Leben seines Schwiegervaters Gnäus Julius Agrikola. einem Enkomion, und der Germania (*de origine et situ Germanorum*). Später (105—107 n. Chr.) gab er ein größeres Geschichtswerk heraus, die Historien, die mit dem 1. Januar 69 n. Chr. anhoben und mit Domitians Tode schlossen Erhalten sind davon die Bücher 1—4 und der erste Teil des fünften, die Ereignisse des Jahres 69 und eines Teiles von 70 n. Chr. Später wollte Tacitus die Zeit Nervas und Trajans schildern, gab aber diese Absicht auf und wandte sich der Vergangenheit zu. Seine Bücher *ab excessu divi Augusti*, gewöhnlich Annalen genannt, umfaßten die Zeit vom Tode des Augustus bis zum Tode Neros, wo sie an die Historien anschlossen. Erhalten sind die Bücher 1—6 (mit einer Lücke, in der große Stücke des 5. und 6. Buchs verschwunden sind) und 11—16; doch fehlt der Schluß; das erhaltene bricht im Jahre 66 n. Chr. ab. Die Annalen müssen zwischen 115 und 117 n. Chr. vollendet sein. Tacitus hatte vor, auch die Geschichte des Augustus zn schreiben, scheint aber diese Absicht nicht mehr ausgeführt zu haben. Er ist ein großer Schriftsteller und übt die Kunst der wirksamen Darstellung mit Meisterschaft, zugleich ist er, ohne eigentlich Forscher zu sein, ein gewissenhafter, wahrhafter Historiker, der auch das Unerfreuliche nicht verschweigt. Seine Gesinnung ist nicht republikanisch, obwohl er mit Sehnsucht auf die Zeiten der Republik zurückblickt, wohl aber senatorisch. Dadurch wird sein Urteil über die Kaiser und ihre Politik bestimmt und nicht selten, wie dem Tiberius gegenüber, parteiisch gefärbt. Seine Quellen sind für die Annalen mit unsern Mitteln nicht nachzuweisen, für den Anfang der Historien haben wir den älteren Parallelbericht des Plutarchischen Galba und Otho, der auf eine gemeinsame Quelle mit Tacitus zurückgehen muß.[4]) Wir erkennen daraus, daß Tacitus seine Quellen sorgfältig wieder-

---

Geschichtswerk zu schreiben, das etwa mit den Bürgerkriegen beginnen und mit dem Tode des Augustus endigen sollte. Vell. II 48, 6. 119, 1. Zur Vollendung ist dieser Plan unsers Wissens nicht gekommen.

[1]) Ueber Josephus vgl. meine Bemerkungen in Sybels Histor. Zeitschr. N. F. 40, 193 ff. und E. Schürer, Gesch. des jüdischen Volkes I[2] 74 f.

[2]) Daß die Kaiserbiographien unter den Flaviern, etwa unter Domitianus verfaßt seien, ist deshalb wahrscheinlich, weil es sich so am besten erklärt, daß der Verfasser mit Vitellius schloß.

[3]) Tacitus stammte aus ritterlicher Familie, trat aber seinerseits in die senatorische Laufbahn ein. Etwa 55 geboren, war er 88 Prätor, 97 n. Chr. Konsul, später Prokonsul von Asien. Er war der berühmteste Redner und Sachwalter seiner Zeit, ein älterer Freund des jüngern Plinius, in dessen Briefen er mehrfach erscheint. Vgl. außer den Litteraturgeschichten (S. 16) Schwabe in Pauly-Wissowa's RE IV 1, 1566 ff.

[4]) Unmöglich kann, was manche Gelehrte angenommen haben, Plutarch aus Tacitus ge schöpft haben. Mommsen sieht in Kluvius Rufus die gemeinsame Quelle, aber wahrscheinlicher war es nach Nissens Vermutung der ältere Plinius. Vgl. Mommsen, Hermes 4, 295 ff. Nissen, Rhein. Mus. N. F. 26, 497 ff. Lezius, *De Plutarchi in Galba et Othone fontibus*, Dorpat 1884. Gerstenecker, Der Krieg des Otho und Vitellius in Italien im Jahre 69, München 1882. Ph. Fabia, *Les sources de Tacite*, Paris 1893. E. Groag, Jahrbücher f. Philol. Supplem. 23, 746 ff.

gegeben hat, freilich hat er sie, nach der Anlage seines Werkes, stark verkürzt, wodurch dann die Genauigkeit im einzelnen sehr gelitten hat, was sich z. B. bei den Berichten über militärische Vorgänge in entlegenen Gegenden empfindlich fühlbar macht. Ein jüngerer Freund und Zeitgenosse des Tacitus war der jüngere Plinius, Gajus Plinius Cäcilius Sekundus, Neffe und Adoptivsohn des ältern.[1]) Sein 100 n. Chr. gehaltener Panegyrikus auf Trajanus, ferner der Briefwechsel mit seinen Freunden, den Plinius selbst um 97—109 n. Chr. herausgegeben hat, endlich die Briefe, die er mit dem Kaiser Trajanus wechselte, während er in außerordentlichem Auftrage die Provinz Bithynien und Pontus (111—113 n. Chr.) verwaltete, sind für die Kenntnis der Zeit von hohem Werte.

Ein jüngerer Zeitgenosse des Tacitus und Plinius war Gajus Suetonius Tranquillus, ein berühmter Gelehrter seiner Zeit, auf dem griechischen wie lateinischen Gebiet gleich bewandert. Seine *Caesāres*, Biographien der Kaiser von Julius Cäsar bis Domitianus haben großen Beifall gefunden und den Späteren lange als Muster gedient.[2]) Es sind gleichartige, nach bestimmter Regel entworfene Lebensbeschreibungen, deren historischer Wert dem Ansehen, das sie genossen, nicht ganz entspricht.

Die nachfolgende Zeit ist arm an historischen Werken, vor allem in lateinischer Sprache wird wenig geleistet, und Tacitus hat einen irgendwie ebenbürtigen Nachfolger nicht gefunden, wenn es auch an Fortsetzern gewiß nicht ganz gefehlt hat. Die Hauptarbeit haben die Griechen getan, unter denen Flavius Arrianus aus Nikomedien hervorragt, zugleich Grieche und Römer, der es in Rom unter Hadrianus zu den höchsten Magistraturen brachte. Er hat das Hauptwerk über die Geschichte der Partherkriege (*Παρθικά*) verfaßt.[3]) Sein Zeitgenosse war Appianus von Alexandrien, der als Beamter ritterlichen Standes von Trajanus bis Antoninus Pius im Dienste war. Die letzten Bücher seiner schon öfters erwähnten (oben S. 14) um 160 n. Chr. verfaßten Römischen Geschichte (*Ἑκατονταετία, Δακική, Ἀράβιος, Παρθική*) behandelten die Kaiserzeit und gaben ferner eine Übersicht über Bestand und Verwaltung, über Heer, Flotte und Einkünfte des Reiches. Leider ist von diesen Büchern, soweit sie denn wirklich zur Vollendung gediehen sind, nichts auf uns gekommen.[4]) Etwas später hat der Partherkrieg unter Markus Aurelius eine ganze Reihe von Geschichtswerken hervorgerufen.[5]) Die Zeit steht ganz unter der Herrschaft des Klassicismus und der Nachahmung alter Muster; in den Geschichten des Partherkrieges hat diese Richtung die seltsamsten Blüten getrieben. In dieselbe Zeit gehören die Briefe und sonstigen Überreste des Markus Kornelius Fronto, des Lehrers und Freundes der Kaiser Markus Aurelius und Lucius Verus. Was von ihnen erhalten ist zeichnet sich durch die Dürftigkeit, ja Nichtigkeit des Inhalts aus.

Die Zeit der severischen Dynastie hat in der Person des Kassius Dio Koccejanus einen wichtigen Historiker hervorgebracht.[6]) Er schrieb zuerst eine Geschichte des Kom-

[1]) Geboren 62, gestorben etwa 114 n. Chr. Mommsen, Hermes 3, 31 ff. Andere Litteratur bei Teuffel-Schwabe, § 340 Anm. 5.

[2]) Suetonius war eine Zeitlang *epistularum magister* Hadrians, ward aber 121 n. Chr. aus diesem Amt entlassen. Der Anfang der *Caesares* ist verloren. Sie waren dem Prätorianerpräfekten Septicius Klarus gewidmet und also unter Hadrianus verfaßt.

[3]) Ueber Arrian vgl. Müller FHG III 586, Ed. Schwartz in Pauly-Wissowa's RE II 1, 1230 ff. Arrian war zwischen 130 und 136 n. Chr. Legat der damaligen Provinz Kappadokien und bereiste in dieser Eigenschaft Teile der Pontusküste. Als litterarisches Erzeugnis dieser Reise liegt uns noch eine Küstenbeschreibung des Pontos *περίπλους Πόντου Εὐξείνου* vor. Nach Hadrians Tode zog er sich aus dem Staatsdienste zurück und widmete sich der Litteratur. Lange lebte er in Athen, wo er noch 171/72 n. Chr. als Prytane nachweislich ist.

[4]) Vgl. Appians Prooemium und Photios cod. 57. E. Schwartz, in Pauly-Wissowas RE II 1, 216.

[5]) Wir kennen sie aus der Satire des Lukianos *πῶς δεῖ ἱστορίαν συγγράφειν*.

[6]) Oben S. 15. Dion stammte aus Nikaia in Bithynien und war Landsmann Arrians, Verwandter des Redners Dion Chrysostomos, der unter den Flaviern blühte. Kassius Dio gehörte schon durch seinen Vater zum Senatorenstande, kam 180 in den Senat, war 194 Prätor, später Konsul und Prokonsul von Afrika. Unter Alexander Severus ward er 229 n. Chr., und zwar mit dem Kaiser zu-

modus, darnach eine allgemeine, römische Geschichte von der Gründung der Stadt bis auf seine Zeit, brachte sie auf 80 Bücher und führte sie bis auf Elagabalus (222 n. Chr.) herab. Die Zeit des Alexander Severus hat er nur kurz berührt. Das mehr oder minder vollständig erhaltene beschränkt sich auf die Geschichte der Jahre 68 v. Chr. bis 46 n. Chr. (Buch 35—60) und den Schluß, Teile des 79. und 80. Buchs, im übrigen sind wir auf die konstantinischen Exzerpte, sowie auf die Auszüge der Byzantiner Xiphilinos und Zonaras,[1]) ferner auf die spätern Historiker angewiesen, die den Dion benutzt und fortgesetzt haben.[2]) Dion war ein Schriftsteller von ausgeprägter Eigenart, zugleich Rhetor und Klassizist. Er ist Nachahmer des Thukydides und gibt seiner Darstellung gern ein altertümliches Gewand. Der Überlieferung steht er mit selbständigem Urteil, zuweilen mit Willkür gegenüber. Er liebt es Reden einzulegen, die zuweilen von ansehnlicher Länge sind. Über seine Quellen wissen wir, daß er den Livius, später Tacitus und Suetonius benutzt hat, das übrige liegt in tiefem Dunkel. Auf die Nachwelt ist er von nachhaltigstem Einfluß gewesen; für die griechische Reichshälfte ist er fortan der klassische Autor der Römischen Geschichte. Dios Zeit- und Standesgenosse war Lucius Marius Maximus,[3]) der im Anschluß an Suetonius wahrscheinlich unter Alexander Severus Biographien der Kaiser von Nerva bis Elagabalus verfaßte. Er schrieb lateinisch, während im übrigen das Griechische durchaus vorherrscht.

Auf Dion folgt zunächst Herodianus mit einer noch erhaltenen ebenfalls griechischen Geschichte der Jahre 180—238 n. Chr. in acht Büchern; es ist ein flüchtiges, stark rhetorisches Machwerk, in dem für den größten Teil wohl Dio zu Grunde gelegt worden ist.[4]) Etwas nach Herodianus schrieb Gajus Asinius Quadratus seine Römische Geschichte, die in 15 Büchern bis auf die Zeit des Verfassers reichte, ferner eine Geschichte der Partherkriege.[5]) Namhaft ist Publius Herennius Dexippus, ein vornehmer Athener aus der Zeit der Gotenkriege und Reichsverwirrung unter Gallienus und seinen Nachfolgern. Er schrieb außer einer Chronographie und andern Werken die Geschichte der Goteneinfälle unter dem Titel *Σκυθικά*.[6]) Im übrigen ist von der damaligen historischen Litteratur nur wenig übrig. Wir sind auf die unten noch zu erwähnenden Historiker der spätern Zeit angewiesen, auf Ammianus Marcellinus und Jordanes, auf Eunapios, den Fortsetzer des Dexippos, Zosimos, Petrus Patricius, Johannes von Antiochien, ferner auf die lateinischen Kompendien des Eutropius und des Sextus Pompejus Rufus, die Kaiserbiographien des Aurelius Viktor und der anonymen Epitome *de Caesaribus*. Diese Kompendien gehen zum Teil auf eine gemeinsame ältere Quelle zurück, die wir jedoch nicht zu benennen imstande sind.

Ein Teil der vorhandenen Überlieferung ist erhalten in der Sammlung der *scriptores historiae Augustae*,[7]) Biographien der Kaiser von Hadrianus bis Numerianus, die von ver-

---

sammen, zum zweiten Male Konsul und schied dann aus dem Staatsdienst aus, um sich ganz der litterarischen Muße und der Vollendung seines großen Werks zu widmen. Vgl. Ed. Schwartz RF III 2 1684.

[1]) Xiphilinos (schrieb unter Michaël Dukas 1071—1078 n. Chr.) hat den Dio vom Jahre 67 v. Chr. bis zu Ende, von Pompejus bis Alexander Severus ausgezogen. In seinem Exemplar fehlte schon die Geschichte des Antoninus Pius und der ersten Jahre Mark-Aurels. Zonaras, der nicht lange darnach seine Weltchronik verfaßte, hat von Nerva ab nicht den Dio selbst, sondern den Xiphilinos benutzt. Vgl. Boissevain, Hermes 26, 440,

[2]) Eine vollständige Zusammenstellung der Reste Dios bietet die wertvolle Angabe von Ph. U. Boissevain, 3 Bde., Berlin 1895 bis 1901.

[3]) Er war zweimal Konsul, zum zweiten Male 223 n. Chr., und vorher unter Makrinus Stadtpräfekt von Rom. Vgl. Dessau, *Inscr. lat. sel.* I 2935 f.

[4]) Vielleicht ist der Historiker Herodianus identisch mit dem in einer Inschrift erwähnten Legaten Tiberius Klaudius Herodianus; doch wird dies bezweifelt. Borghesi *Oeuvres* III 120. Dessau, *Inscr. lat. sel.* I 2938.

[5]) FHG III 659. Dittenberger, Sylloge I² n. 417. Seine Römische Geschichte wird nach *χιλιάς* und *χιλιετηρίς* genannt, also Tausend Jahre Römischer Geschichte. Sie war in ionischem Dialekt verfaßt.

[6]) Vgl. FHG III 666. Inscr. Gr. III 714 bis 717. Dittenberger, Syll. II² 582.

[7]) In den Hss. lautet der Titel der Samm-

schiedenen Verfassern angeblich unter Diokletianus und Konstantin dem Großen verfaßt sind.[1]) Der Umfang der Sammlung, der Abschluß vor dem Antritt Diokletians ist dieser Abfassungszeit angemessen. Jedoch hat sie ihre jetzige Gestalt erst gegen Ende des 4. Jahrhunderts unter der valentianisch-theodosischen Dynastie erhalten. Sie war bestimmt den Suetonius fortzusetzen; doch sind die Biographien des Nerva und Trajanus verloren gegangen. Unter den Quellen ist Marius Maximus zu nennen, später Dexippos; daneben sind noch andre uns verlorne Historiker benutzt worden. Die Biographien sind zum großen Teil ganz flüchtig und roh gearbeitet und wimmeln von Erfindungen und Fälschungen, wobei erdichtete Briefe und Aktenstücke zu bemerken sind. Doch haben sie auch viel gutes Material erhalten, namentlich gilt es von der ersten Reihe, den Biographien von Hadrianus bis Karakalla.[2])

Auch für die Profangeschichte wertvoll ist die Kirchengeschichte (*ἱστορία ἐκκλησιαστική*) des gelehrten Bischofs Eusebios von Cäsarea. Es sind zehn Bücher, beginnend mit dem apostolischen Zeitalter, endend mit der Befreiung der Christen durch Konstantin den Großen. Der Tod des Licinius (324 n. Chr.) wird noch erwähnt.[3]) Endlich sind noch die Chronographien zu erwähnen, die unsern Geschichtstabellen entsprechen und regelmäßig fortgesetzt zu werden pflegten. Bekannt sind die Olympiaden des Phlegon von Tralles,[4]) eines Freigelassenen Hadrians, der seine nach Olympiaden geordneten, recht ausführlichen Zeittafeln bis Olymp. 228, d. h. 137 n. Chr. herabführte. Schon erwähnt ist die ebenfalls umfangreiche Chronographie des Dexippos. Gleichzeitig hat der bekannte neuplatonische Philosoph Porphyrios, der Gegner der Christen, eine mit 270 n. Chr. abschließende Chronographie herausgegeben. Dann ward die Chronographie von dem christlichen Apologeten übernommen und fortgeführt, und durch ihre Vermittelung sind vollständige Werke auf uns gelangt. Der erste namhafte ist Julius Afrikanus.[5]) Seine Chronik gelangte in fünf Büchern bis 221 n. Chr. Ihm folgt der schon erwähnte Eusebios, Bischof von Cäsarea, mit seiner kurzgefaßten Chronik in zwei Büchern, von denen das erste, die eigentliche Chronik, Königsverzeichnisse und andere Listen enthält, das zweite, die Kanones, synchronistische Tabellen der wichtigen Ereignisse bis 325 n. Chr. Auch dies Werk ist im Original nicht erhalten, sondern nur in spätern Auszügen und Bearbeitungen, ferner in der armenischen Übertragung. Die Kanones hat Hieronymus, der bekannte christliche Schriftsteller, übersetzt, erweitert und bis zum Jahre 378 n. Chr. fortgeführt. Unter den spätern byzantinischen Werken ist zu nennen das sogen. *Chronikum paschale*, eine von Erschaffung der Welt bis 629 n. Chr. reichende Chronik, die bald nach dem Endjahre verfaßt worden ist.[6]) Mehr bietet für unsere Periode die um 810 n. Chr. verfaßte Chronographie des

lung *vitae diversorum principum et tyrannorum a divo Hadriano usque ad Numerianum a diversis compositi* (sic).

[1]) Als Verfasser werden genannt Aelius Spartianus, Julius Kapitolinus, Vulcacius Gallikanus, Trebellius Pollio, Flavius Vopiskus und Aelius Lampridius.

[2]) H. Dessau hat die Ansicht entwickelt, daß die *scriptores hist. Aug.* überhaupt erst Ende des 4. Jahrhunderts abgefaßt seien, daß die Namen der Verfasser erdichtet und ein einziger alles geschrieben habe. Wenn auch diese Vermutung sich nicht bewährt hat, so kann eine starke Bearbeitung und Umgestaltung in der spätern Zeit nicht in Abrede gestellt werden. Dessau, Hermes 24, 337 f. 27, 561. Mommsen, Hermes 25, 228 ff. Wölfflin, Sitzungsber. d. Münchener Akademie 1891, 465 f. Klebs, Rhein. Mus. N. F. 47, 1 f. H. Peter, Die scriptores historiae Augustae Leipzig 1892. de Sanctis. *Rivista di storia antica* I 4, 90. Otto Th. Schulz, Beiträge zur Kritik unserer litter. Ueberlieferung für die Zeit von Kommodus' Sturze bis auf den Tod des M. Aurelius Antonius (Karakalla) Leipzig 1903. Leben des Kaisers Hadrian, Leipzig 1904.

[3]) Eusebios, bekannt als Freund Konstantins des Großen war gemäßigter Arianer. Die Kirchengeschichte ist nach der Chronik geschrieben, die bis 325 n. Chr. reichte; Eusebios starb 340 n. Chr. Vgl. Harnack, Gesch. d. altchristl. Litt. I 551 ff., II 2, 106 ff.

[4]) K. Müller FHG III 602.

[5]) Julius Afrikanus lebte unter den Gordianen in Palästina und Aegypten. Vgl. H. Gelzer, Sex. Julius Afrikanus und die byzantinische Chronographie, 2 Tle., Leipzig 1880 bis 1898.

[6]) Krumbacher, Geschichte der byzantin. Litteratur [2] S. 337.

Georgios, beigenannt Synkellos.[1]) Seine kurze Chronographie (ἐκλογὴ χρονογραφίας) beginnt mit der Schöpfung und reicht bis Diokletianus. Großenteils unter Vermittlung späterer Chronographen hat er aus Afrikanus und Eusebios geschöpft. Zum Schluß kann noch die populäre Chronik des Antiocheners Johannes Malalas (oder Malelas) genannt werden, eine mit romanhaften Elementen durchflochtene Geschichtserzählung, die mit großer Vorsicht zu benutzen ist, aber doch manches Körnchen guter Tradition enthält.[2]) Dürftiger sind die chronistischen Aufzeichnungen in lateinischer Sprache. Zu nennen sind der sogenannte Chronograph von 354 n. Chr., wichtig besonders für die Stadt Rom, und die Chronik des Kassiodorus.[3])

Die Geschichte der Kaiserzeit ist zum großen Teil, namentlich für das zweite und dritte Jahrhundert äußerst dürftig überliefert. Um so höheren Wert erhalten die inschriftlichen und numismatischen Denkmäler und ihre Erläuterungen, über die oben S. 6 ff. gehandelt ist. Erst in der Kaiserzeit beginnen die lateinischen Inschriften reichlicher zu werden.

---

44. Das Kaisertum. Mit dem Sieg über Antonius hatte die Periode der Bürgerkriege ein Ende, die sechzig Jahre lang das ganze Reich in den Grundfesten erschüttert hatten. Rom und Italien war ganz verändert und umgestaltet. Ein großer Teil der alten Aristokratie war untergegangen und durch neue Männer aus Italien oder der Provinz ersetzt, die Bürgerschaft und die übrige Bevölkerung durch die Kriege, Proskriptionen und Kolonisationen in allen ihren Schichten anders geworden. Was die Provinzen, vor allem des Orients, gelitten hatten, ist nicht zu ermessen. Griechenland, Makedonien und Asien waren in den mithridatischen Kriegen, durch die Seeräuber, durch dreifachen Bürgerkrieg, endlich durch die Einfälle barbarischer Nachbarn verwüstet, ausgeplündert und gebrandschatzt, viele Städte und Landschaften verarmt und entvölkert. Die Welt brauchte und ersehnte Ruhe und Frieden, den nun Oktavianus endlich brachte. Er ist Bringer und Erhalter des Friedens, er wird daher als gottgesandter Friedensfürst und Retter der Welt begrüßt und wie ein Gott geehrt.[4]) Dies ist der Rechtstitel seiner Herrschaft, und er selbst hat es als seine erste Aufgabe betrachtet, dem Reiche den Frieden zu erhalten.[5])

Als Oktavianus nach Rom zurückgekehrt war, begann er sogleich, das Gemeinwesen wieder herzustellen, was er in seinem sechsten und siebenten Konsulat 28 und 27 v. Chr. vollendete. Er entließ die Truppen bis auf 18 Legionen, versorgte die Entlassenen und stellte die in den

[1]) Er war 784—806 n. Chr. σύγκελλος, d. h. Gehilfe des Patriarchen Tarasios und ging dann ins Kloster. Krumbacher a. O. 339.

[2]) Vgl. Krumbacher a. O. 325 f. Joh. Malalas (Malalas bedeutet Prediger) lebte im 6. Jahrh. n. Chr. und hat seine Chronik wahrscheinlich bis 565 n. Chr. geführt. Das Werk, das nur unvollkommen erhalten ist, bietet noch manche Probleme. Mittelpunkt der Erzählung ist Antiocheia. Der Verfasser ist nicht zu verwechseln mit dem noch zu erwähnenden Historiker Johannes von Antiochien.

[3]) Beide jetzt herausgegeben von Th. Mommsen, in den *Chronica minora* (*Monumenta Germaniae historica, auctores antiquissimi*, vol. IX und XI). Ueber Kassiodor vgl. unten.

[4]) Vgl. CIG 3957. *Ancient greek inscr. in the* Brit. Mus. IV 894. Mommsen in den Athen. Mitteil. 16 (1891) 235.

[5]) Diesem Gedanken gibt auch die bekannte 13 v. Chr. beschlossene *ara pacis Augustae* Ausdruck. Gardthausen, Augustus I 852. E. Petersen, *Ara pacis Augustae*, Wien 1902.

Bürgerkriegen verwilderte Disziplin des Heeres wieder her. Den Anhängern des Antonius ward Amnestie gewährt. Dann gab er, was er schon nach der Besiegung des Sextus Pompejus in Aussicht gestellt hatte, dem Gemeinwesen die Freiheit zurück und legte seine triumvirale Gewalt nieder, die er fünfzehn Jahre geführt hatte.[1]) Er erhielt darauf von Volk und Senat einen Teil dieser Gewalt zurück, das Kommando über die Heere, und die prokonsularische Gewalt über die Provinzen, ferner die Verwaltung aller Provinzen, außer Afrika, in denen Heere standen, Syriens, Galliens und des diesseitigen Spanien. Die übrigen Provinzen gingen in die Hand des Senats zurück. Es bezeichnet den Abschluß der Neuordnung, daß Oktavianus am 16. Januar 27 v. Chr. vom Senate den Namen *Augustus* (*Σεβαστός*) erhielt.[2])

Mit diesem Zeitpunkt beginnt das römische Kaisertum. Es kann zwar streitig sein, wann es anfängt und wer der erste Kaiser ist, ob Cäsar oder Augustus. Die Späteren haben schon bald den Cäsar vielfach als den ersten Monarchen Roms gezählt, und ohne Zweifel erwarb Augustus als Erbe Cäsars die Herrschaft. Andere haben das erste Konsulat des Oktavianus oder die Schlacht bei Aktium oder den Tod des Antonius als Anfang angesehen. Dem Urteil der Zeitgenossen entspricht es am besten, wenn man den Abschluß der gesetzlosen Übergangsperiode des Triumvirats und die gesetzliche Konstituierung der Imperatorischen Stellung als einer dauernden unentbehrlichen Institution neben dem alten Gemeinwesen als den Anfang des Kaisertums betrachtete.[3])

Die Staatsordnung des Augustus ist ein Kompromiß der alten Verfassung mit der neuen Monarchie. In den schweren Kämpfen, besonders im letzten gegen Antonius konnte Oktavianus den Beistand der Aristokratie, der Anhänger der alten Ordnung, nicht entbehren, die der unbeschränkten triumviralen Willkür ein Ende zu machen wünschten. Er selbst hatte es versprochen, und so durfte er nicht, wie sein Vater Cäsar, eine diktatorische Gewalt als dauernde Einrichtung schaffen, sondern mußte die gesetzlichen Organe wieder in Wirksamkeit setzen. Daher hat er auch später die Diktatur oder ein fortwährendes Konsulat oder eine unbeschränkte gesetzgeberische Gewalt standhaft abgelehnt, als ihn das Volk und der Senat zuerst 22 v. Chr., dann 19, 18 und 10 v. Chr. bei Gelegenheit von Unruhen und Mißständen dazu drängte. Wohl aber setzte er neben die Verfassung sein eigenes persönliches Amt und Recht, das ihm durch Senatsbeschluß und Gesetz zunächst auf beschränkte Zeit übertragen ward,[4]) und fand in seinem langen Leben Zeit und Gelegenheit, es zu erweitern, zu begrenzen und zu einer dauernden

[1]) Das Triumvirat war zunächst auf fünf Jahre befristet, ward dann im Vertrage von Tarent (Frühjahr 37 v. Chr.) auf weitere fünf Jahre verlängert und lief also mit dem Jahre 33 v. Chr, ab. Eine weitere Verlängerung trat nicht ein; die letzten fünf Jahre waren also usurpiert, weshalb Augustus im Monumentum Ancyr. sie nicht mitzählt. Vgl. Tacit. ann. I 2. Mommsen, Röm. Staatsr. II 697. Kromayer, Die rechtliche Begründung des Triumvirats. Oben S. 243.

[2]) Der Name soll von Munatius Plankus gefunden worden sein. (Vellejus II 91, 1). Er bezeichnet den Gottgeweihten, Ehrwürdigen.

[3]) Mommsen, Röm. Staatsr. II 723 f,

[4]) Also durch Volksbeschluß. Von dem für Vespasianus bestimmten Gesetz ist uns in der bekannten *lex Regia* noch ein Stück erhalten. CIL VI 939. Dessau, *Inscr. lat. sel.* I 244.

Institution zu gestalten, und sie seinen Nachfolgern zur weiteren Entwickelung zu übergeben.[1])

Der Kaiser ist der erste Bürger, der *princeps*:[2]) *praestiti omnibus dignitate*, sagt Augustus von sich;[3]) in seiner Hand ruht die *respublica*; er vertritt sie nach außen, hat das Recht Krieg und Frieden zu machen und Bündnisse zu schließen. Doch nur einen Teil des Gemeinwesens verwaltet er selbst, das übrige wird unter seinem Schutze vom Volk und Senat verwaltet. Es ist das außerordentliche prokonsularische Kommando der letzten Zeit der Republik, vereinigt mit der höchsten Gewalt in der Stadt. Anfangs übernahm Augustus jährlich das Konsulat; dann aber verzichtete er im Jahre 23 v. Chr. auf die dauernde Bekleidung dieses Amtes. Seine bürgerliche Gewalt fand fortan ihren Ausdruck in der tribunicischen Gewalt, die ihm schon nach Besiegung des Sextus Pompejus auf Lebenszeit übertragen worden war. Diese ist von jetzt an ein wesentlicher Teil des kaiserlichen Amtes; sie wird alljährlich erneuert und dient daher zur Zählung der Regierungsjahre. Außerdem ist der Kaiser Mitglied und Haupt aller großen Priesterkollegien, seit dem Tode des Lepidus (12 v. Chr.) auch Pontifex maximus. Im Laufe der Jahre wurden ihm immer mehr besondere Rechte und Gewalten eingeräumt, da nur der Monarch den überall entstehenden Bedürfnissen gerecht werden konnte.[4]) Er teilte seine Gewalt mit den Organen des alten Gemeinwesens, besonders mit dem Senate, den er in wiederholten Censuren (28, 18, 8 v. Chr., 4, 14 n. Chr.) reinigte und von mehr als tausend Senatoren auf die frühere Zahl von sechshundert brachte. Der Senat behielt seine Rechte, z. B. die Verfügung über das Ärarium und die Verwaltung der ihm zugewiesenen Provinzen. In der Reihenfolge der Ämter blieb die hauptsächlich von Sulla begründete bisherige Ordnung bestehen, und auch die kaiserliche Verwaltung bequemte sich derselben an. Jedoch der *princeps* hat sich darüber und daneben gestellt; das frühere hört auf, sich selbständig zu entwickeln. Die lebendige Quelle der Macht des Kaisers sind die Plebs und das Heer, beide dem Senat abgeneigt.

Als Augustus nach dem Sieg über Antonius die Ordnung des Gemeinwesens begann, nahm er vielfach das wieder auf, was der Diktator Cäsar angefangen. Die Sicherheit ward in Rom, wie in Italien hergestellt; Rom erhielt in den *cohortes urbanae* eine Garnison und seit dem Jahre 6 n. Chr. besorgten sieben *cohortes vigilum* den Sicherheits- und Löschdienst, auf

---

[1]) Augustus rühmt sich daher die Freiheit wieder hergestellt zu haben (*Res gestae d. Aug.* VI 13 p. 144 ff.), was gleichfalls auf seiner Münze von 28 v. Chr. mit der Aufschrift *libertatis populi Romani vindex* zum Ausdruck gebracht wird. Die griechischen Zeitgenossen bezeichnen ihn unbefangener als Monarchen. Strabo XVII 840 *ἡ πατρὶς ἐπέτρεψεν αὐτῷ τὴν προστασίαν τῆς ἡγεμονίας καὶ πολέμου καὶ εἰρήνης κατέστη κύριος διὰ βίου*, vgl. VI 441. Die Ansicht Ed. Meyers (Sybels histor. Zeitschr. N. F. 55 (1903) S. 385), Augustus habe wirklich die Absicht gehabt, die alte Verfassung wieder in Wirksamkeit zu setzen, ist unwahrscheinlich. Die Tatsachen lehren, daß er seine Gewalt doch immer als lebenslänglich auffaßte und sie in seiner Familie zu vererben gedachte.

[2]) *Princeps* heißt der Erste. Während es aber früher in Rom eine Mehrzahl von *principes civitatis* gab, ist es jetzt nur einer. *Princeps* ist eine häufige Bezeichnung der Kaiser, aber nie amtlicher Titel.

[3]) *Res gest. div. Aug.* VI 21.

[4]) Man findet die wichtigsten zusammengestellt im oben S. 256 Anm. 4 erwähnten Kaisergesetz Vespasians.

sieben Stationen verteilt, für je zwei Regionen eine; denn die Stadt ward in vierzehn Regionen eingeteilt. Eine der ersten Aufgaben des Kaisers war die Ergänzung der Priesterschaften, die Wiederherstellung der alten Heiligtümer und Gottesdienste, die schon 29 und 28 v. Chr. erfolgte.[1]) Zahlreich waren die Neubauten, mit denen Augustus und andere Freunde und Verwandte des kaiserlichen Hauses, namentlich Markus Agrippa, die Stadt schmückten: das Forum des Augustus, der Tempel des palatinischen Apollo, die Thermen des Agrippa, der Portikus der Oktavia und das Theater des Marcellus sind besonders zu nennen. Erst jetzt gewann die Stadt ein prächtiges Ansehen und konnte seine öffentlichen Gebäude mit denen der großen hellenischen Städte vergleichen.[2]) Die Versorgung der ärmeren Bürger ward in ähnlicher Weise, wie von Cäsar, durch Fixierung der zum Almosenempfang berechtigten Zahl geordnet. 22 v. Chr. übernahm der Kaiser bei Gelegenheit der Teuerung, die von Unruhen begleitet war, die Getreideversorgung, später auch die Wasserleitungen und die öffentlichen Arbeiten Roms. In Italien wurden die Brücken und Wege neu hergestellt und bald dauernd auf die kaiserliche Verwaltung übernommen. Getreu der römischen Verwaltungstradition nahm sich der Kaiser auch in den Provinzen des Straßenbaues überall an.[3])

In Ausführung der schon von den Triumvirn gegebenen Verheißungen siedelte Augustus die entlassenen Soldaten in Italien oder in überseeischen Kolonien an. Die Umgestaltung der Bevölkerung Italiens, wie sie mit dem Bundesgenossenkriege begannen, ward damit vorläufig abgeschlossen. Die früheren Bewohner wurden, soweit sie nicht an Ort und Stelle blieben, entschädigt; viele wurden in die Provinzen verpflanzt.[4]) Die Ansiedelung der Veteranen ward dann regelmäßig fortgesetzt. In Italien hat Augustus 28 Kolonien angelegt, darunter Ariminum, Bononia, Augusta Taurinorum (Turin), Beneventum; nicht geringer ist die Zahl der in den Provinzen gegründeten. Zu nennen sind Panormos und Thermä auf Sizilien, Karthago in Afrika, Augusta Emerita (heute Merida) und Cäsaraugusta (Saragossa) in Spanien, Aquae Sextiae (Aix) in Gallien, Dyrrhachion und Philippi in Makedonien, Paträ in Achaja, Berytos in Syrien.[5]) Schon der erste Census des Kaisers (28 v. Chr.) ergab eine ansehnliche Zunahme der römischen Bürgerschaft; im Verlauf der Regierung des Augustus setzte sich das Anwachsen der Bevölkerung weiter fort.

Augustus bemühte sich ernstlich, die regierenden Stände in ihrem Bestande zu erhalten und der hier eingerissenen Sittenlosigkeit, Verschwendung und Zerrüttung zu steuern; er griff besonders 18 v. Chr. durch ver-

---

[1]) Wozu auch die Ergänzung der Patrizier auf Grund eines besondern Gesetzes, der *lex Saenia*, gehört. Tacit. ann. XI 25.

[2]) Strabo V 235 f. Mommsen, *Res gest. d. Aug.* p. 78. Gardthausen, Augustus I 2, 955 f. Richter, Topographie d. Stadt Rom [2] 53.

[3]) Augustus hat z. B. die Küstenstraße von Vada bis Spanien ausgebaut. CIL V 2 827 f.

[4]) Augustus hat, wie er uns mitteilt, etwa 500 000 Bürger als Soldaten in seinem Dienst gehabt und etwa 300 000 in Kolonien deduciert oder in die Heimat entlassen. Beim aktischen Triumphe erhielten etwa 120 000 Kolonisten das Triumphalgeschenk von je 1000 Sesterzen = 250 Drachmen; die an frühere Besitzer gezahlten Entschädigungen beziffert der Kaiser auf 600 Millionen Sesterzen = 105 240 000 *M. Res gestae d. Aug.* I 15. III 19.

[5]) Mommsen, Hermes XVIII 161; *Res gestae div. Aug.* 121 f.

schiedene Gesetze ein. Auch durch Einwirkung auf die Litteratur suchte er die Sittlichkeit zu heben und Gemeinsinn und Hingabe an das Wohl des Staates zu erzeugen. Der Dichter Horatius hat sich mit einer Gruppe seiner Gedichte in den Dienst dieser patriotischen Absichten gestellt.[1]) Die Aristokratie ward zur Teilnahme an den Staatsgeschäften angehalten. In das öffentliche Leben griff am tiefsten die vom Kaiser rogierte *lex Julia* (18 v. Chr.) ein und ihre Ergänzung, das Gesetz der Konsuln Markus Papius und Quintus Poppäus (*lex Papia Poppaea*) vom Jahre 9 n. Chr., durch welche den mit Kindern gesegneten Bewerbern der Zutritt zu den Ämtern erleichtert ward. Gerne förderte Augustus das Studium der römischen Vergangenheit und nahm an ihren Denkmälern lebhaftes Interesse; die Aufzeichnung der Konsularfasten an der Wand der Regia auf dem Forum (um 36 v. Chr.), mit Hinzufügung der Triumphalfasten, die Statuenreihe aller berühmten Römer, womit er sein Forum schmückte, legen Zeugnis davon ab. Den Altertumsforscher Verrius Flakkus nahm er als Lehrer seiner Enkel in sein Haus; die antiquarischen Gedichte des Propertius (5. Bch) und Ovids Fasten sind dieser Zeit entsprossen; auf Anregung des Kaisers begann der Rhetor Titus Livius seine Geschichte zu schreiben. Bei der Wiederherstellung der Gottesdienste spielen antiquarische Interessen keine geringe Rolle. Es wurden bei dieser Gelegenheit alte, verschollene Priestertümer, wie die *sodales Titii* und die Arvalbrüder (*fratres arvales*) hervorgezogen, und auch sonst ältere Zeremonien zeitgemäß erneuert.[2]) Augustus wollte das Nationalgefühl der Römer stützen, der Gegenwart die Großtaten der Vergangenheit vorhalten und zugleich der griechischen Litteratur ebenbürtige Leistungen an die Seite setzen. Daher förderte er zusammen mit seinen Freunden die lateinischen Dichter und Schriftsteller; das römische Nationalepos, die Aeneis des Vergilius, das ganz seinen Absichten entsprach, ist durch ihn der Nachwelt erhalten worden. Doch auch die griechische Litteratur ging nicht leer aus; die öffentlichen Bibliotheken, die palatinische und die im Portikus der Oktavia waren griechisch und lateinisch. Neben Alexandrien ward Rom ein Hauptsitz der griechischen Litteratur, die hier in allen ihren Zweigen vertreten war. Die bekanntesten Schriftsteller der Zeit, z. B. die Historiker Dionysios von Halikarnass, Nikolaos von Damaskos und Strabon schrieben in Rom. Auf allen Gebieten wollte Augustus der Regenerator Roms und des Menschengeschlechtes sein. Vor allem brachte er nach der langen Not der Bürkerkriege der Welt den Frieden und die Ruhe; das war der Ruhm, auf den der Kaiser selbst den höchsten Wert legte.

Die von Augustus gewollte Vereinigung der alten Verfassung, der Senatsherrschaft, mit dem Prinzipat, das was Mommsen als Dyarchie bezeichnet hat, war in Wahrheit eine Verbindung unvereinbarer Gegensätze. Als Restitution der Freiheit kann man Augustus' Werk nur bezeichnen in Hinblick auf die Bürgerkriege und das Triumvirat, nicht im Vergleich mit der früheren Zeit. Augustus selbst suchte freilich sorgfältig den Schein

[1]) Carm. III 1 ff.

[2]) Wie bei den Säkularspielen des Jahres 17 v. Chr., zu denen Horatius das *carmen saeculare* schrieb, und von denen wir noch einen Teil der Akten haben. Mommsen, *Ephem. epigr.* 8, 225 ff.

und den Namen der Monarchie abzuwehren; er wollte seine Vorstandschaft nicht einmal als dauernd betrachtet wissen, sondern nur als zeitweilig; seine Gewalt ward zuerst auf zehn Jahre erteilt, dann weiter verlängert. Jede monarchische Benennung ward vermieden und die kaiserliche Amtsbezeichnung war nichts als eine Summe republikanischer Magistrate.[1]) Augustus duldete in Rom und Italien von seiten der römischen Bürger nicht die göttliche Verehrung seiner Person, wie sie den Monarchen des Orients gewidmet ward, sondern nur in den Provinzen, zuerst in Asien, und auch da nur mit gewissen Einschränkungen;[2]) er hatte in den ergebenen Freunden, die ihm den Prinzipat erwerben geholfen, in Markus Agrippa, Statilius Taurus u. a., in gewissem Sinne Teilnehmer am Prinzipat.

Doch trat der monarchische Charakter des Amtes noch unter ihm selber je länger desto mehr hervor. Dem Senat ward ja ein großer Teil der Verwaltung zurückgegeben; durch Augustus wurden ihm neue Aufgaben zu teil; er erhielt die Gerichtsbarkeit über seine eigenen Glieder und ward der höchste Kriminalgerichtshof für Italien und die Senatsprovinzen. Die gegen Senatoren gerichteten politischen Prozesse wurden in der Folge vor dem Senat verhandelt. Seit Tiberius wurden ihm auch die Wahlen, die Komitien übertragen; aber der Prinzeps leitete ihn, veranlaßte oder hinderte seine Beschlüsse, und konnte alles an sich ziehen. Der Senat bedeutete am meisten als Stand, er behielt im Dienste des Kaisers den wichtigsten Anteil an der Reichsregierung; die höchsten Ämter waren ihm vorbehalten.

Den veränderten Verhältnissen entsprechend verloren die städtischen Magistraturen ihre eigentliche Bedeutung und dienten hauptsächlich als Vorstufe für die wichtigeren Verwaltungsämter, was schon durch die Ordnungen Sullas angebahnt worden war. Das Konsulat hörte auf jährig zu sein; das Jahr ward in der Regel auf zwei oder mehr Paare verteilt, so daß jedes nur einen Teil des Jahres im Amte war. Durch gesetzliche Vorschriften, durch Festsetzung eines Census, durch genauere Bestimmung der Altersstufen und Ämterfolge wurden die Rechte und Pflichten des senatorischen Standes scharf umgrenzt. Dem Senat in früherer Weise die Verwaltung zu lassen, vertrug sich weder mit dem Prinzipat noch mit den Bedürfnissen des Reiches. Es bewährte sich die schon vor Cäsars Diktatur gehörte Meinung, daß nur ein einzelner das Reich leiten könne, und im Laufe der Geschichte ward der Senat und der Senatorenstand immer mehr zurückgedrängt. Damit hängt zusammen, daß die Stadt Rom ihre Stellung als herrschende Gemeinde verlor, seitdem die Regierenden nicht mehr aus freier Wahl der Komitien des römischen Volks hervorgingen; denn auch auf die Wahlen hatte der Kaiser den entscheidenden Einfluß: er hatte das Recht der Empfehlung zu den Ämtern und ein großer Teil der Stellen, auch das Konsulat, ward tatsächlich von ihm besetzt.[3])

[1]) *Princeps* ist, wie schon oben S. 257 Anm. 2 bemerkt, keine amtliche Bezeichnung. Am ehesten könnte *Imperator* als kaiserlicher Titel gelten. Augustus führte ihn zum Unterschiede vom früheren Gebrauche seit 40 v. Chr. dauernd an Stelle des Vornamen Gajus: *Imperator Caesar* u. s. w.

[2]) Ueber diesen Gegenstand vgl. Kornemann, Beiträge z. alt. Gesch. I 95 ff.

[3]) Unter Augustus und Tiberius scheint das Konsulat von der Kommendation noch ausgeschlossen, später hat der Kaiser fak-

Übrigens blieb das Wahlrecht streng auf die alten republikanischen Magistraturen beschränkt; die neuen, erst von den Kaisern eingeführten, wurden stets durch kaiserliche Ernennung besetzt.

Wie die Provinzen, so wurden auch die Einkünfte zwischen Senat und Kaiser geteilt. Neben der alten Staatskasse, dem Ärarium, entstand der Fiskus (*fiscus Caesaris*), in den die kaiserlichen Einkünfte flossen, d. h. vornehmlich der Ertrag des kaiserlichen Privatvermögens und der kaiserlichen Provinzen.[1]) Daraus bestritt der Kaiser die Kosten seiner eigenen Verwaltung, vor allem des Heeres. Bald erwies sich der Fiskus dem Ärar überlegen; schon Augustus hat dem letzteren wiederholt Zuschüsse geben müssen. Er hat, wie es scheint, in allen Provinzen die Steuern erhöht, und auch die römische Bürgerschaft mußte sich eine dauernde Besteuerung gefallen lassen. Die Kosten der Verwaltung, vornehmlich das ansehnliche stehende Heer, wie es der Kaiser einrichtete, machten höhere Einnahmen nötig.

Das Heerwesen war das wichtigste Stück der kaiserlichen Verwaltung. Die Verfügung über das Heer hatte der Kaiser. Er allein hatte das imperatorische Recht der Heerbildung, Heerführung und Kriegführung. Augustus übernahm das Heerwesen in der Gestalt, wie es in den Bürgerkriegen sich entwickelt hatte, und legte es seiner Ordnung zu Grunde. Das Landheer setzte sich wie früher aus den Legionen und den Kontingenten der Bundesgenossen und Untertanen, den Auxilien, zusammen. Nach der Schlacht bei Aktion blieben zunächst nur achtzehn Legionen im Dienst, doch erwies sich im Laufe der Jahre diese Zahl als unzureichend und ward auf fünfundzwanzig erhöht. Die Legionssoldaten mußten mindestens zwanzig Jahre bei der Fahne dienen, oft noch länger; nach Ablauf der Zeit trat die Versorgung mit Land und einer Geldsumme ein. Für die Versorgung der Entlassenen ward 6 n. Chr. eine besondere Kasse, das *aerarium militare* eingerichtet, von Augustus ausgestattet und auf die Erträge der neu eingerichteten Erbschaft- und Verkaufsteuer angewiesen.[2]) Die Legion besteht wie früher aus römischen Bürgern; doch war dies Prinzip in den Bürgerkriegen bereits durchbrochen und ebenso nahm Augustus den Ersatz der Legionen zum guten Teil aus Provinzialen, die mit dem Eintritt in die Legion das römische Bürgerrecht erhielten und später als Bürger entlassen wurden.[3]) Es wurden dabei bestimmte Provinzen begünstigt. Der Heerdienst ward eins der wichtigsten Mittel zur Verbreitung des römischen Bürgerrechtes in den Provinzen.

Eine bevorzugte Stelle nahmen die Prätorischen Kohorten ein, die dem Kaiser als Imperator zustanden,[4]) neun an der Zahl, je tausend Mann stark. Sie waren durch kürzere Dienstzeit und höheren Sold ausgezeichnet und standen unter zwei Präfekten. Augustus hatte nur einen kleinen Teil

---

tisch die Ernennung. MOMMSEN, Staatsrecht II² 877 ff.

[1]) Uebrigens hatte der Kaiser auch in den Senatsprovinzen Einkünfte.

[2]) MARQUARDT, Römisch. Staatsverwalt. II² 305.

[3]) MOMMSEN, Hermes 19, 1 ff.

[4]) Seit Scipio Aemilianus (Festus s. *praetoria cohors*) bildeten die Feldherren zu ihrer Bedeckung aus erlesenen Mannschaften eine Kohorte (*cohors praetoria*), die während der Bürgerkriege zu einer größeren Truppe anwuchs.

in Rom oder sonst in seiner unmittelbaren Umgebung, die übrigen wurden in die benachbarten Munizipien verteilt. Sie rekrutierten sich aus Freiwilligen und zwar aus Italien, doch griff man bald auch über Italien in die stammverwandte Nachbarschaft hinaus.

Die Auxilien, nach wie vor in Kohorten eingeteilt, wurden in den verschiedenen Provinzen des Reiches, namentlich unter den kriegerischen Nationen regelmäßig ausgehoben. Ihre Zahl kam den Legionen mindestens gleich. Endlich richtete Augustus auch zum erstenmal eine Kriegsmarine dauernd ein. Misenum und Ravenna waren die großen Flottenstationen Italiens. Eine andere befand sich in Forum Julii (Fréjus) in Südgallien; später hatten auch das Schwarze Meer und andere Gebiete eigene Flotten.

Der Kaiser verwaltet die ihm von Senat und Volk übertragenen Teile der *respublica* in den von früher überkommenen Formen. In den Provinzen und im Kommando der Heere läßt er sich durch Legaten senatorischen Standes vertreten, und hier gilt die in den republikanischen Ämtern gültige Rangordnung und Folge. Ägypten und andere selbsterworbene Territorien verwaltet er dagegen durch persönlich Beauftragte, Präfekten und Prokuratoren, die dem Ritterstand angehören. Die Ritterschaft wird der zweite, eigentlich kaiserliche Beamtenstand; er findet in die Staatsverwaltung und besonders das Heer Eingang, und es bildet sich in den ritterlichen Ämtern nach Analogie der republikanischen Ordnung eine bestimmte Rangfolge aus, deren unterste Stufen mit den senatorischen Ämtern gemeinsam sind. Aus den Rittern und ihren vier Dekurien wurden jetzt auch die Gerichtshöfe besetzt; aus ihnen ging zum großen Teil der einflußreiche Stand der Rechtskundigen hervor, die den Kaiser bei Ausübung seiner Gerichtsbarkeit unterstützten. Augustus hat dem Ritterstande wichtige Funktionen gegeben, und ihn dazu einer Reinigung und regelmäßigen Musterungen unterzogen.[1]) Es war eine zweite Aristokratie, die allmählich den Senatorenstand an Bedeutung gleichkam, ja ihn überflügelte. Die Verwaltung des kaiserlichen Hauses und der kaiserlichen Einkünfte war persönliche Sache des Monarchen und seiner Beauftragten und Dienerschaft; neben Rittern wurden auch Freigelassene und Sklaven beschäftigt. Die letzteren überwogen namentlich in der unmittelbaren Umgebung des Kaisers, und vornehmlich die Freigelassenen erlangten als Haus- und Hofbeamte bedeutenden Einfluß. Augustus freilich und Tiberius hielten diese Elemente zurück; Augustus suchte seine Berater und Freunde nur unter den höheren Ständen; aber unter den Nachfolgern erlangten die Freigelassenen große Macht, bis dann der kaiserliche Haushalt und Hofstaat in die Reihe der Staatsämter aufgenommen ward.

Augustus und seine Nachfolger haben das römische Reich in seinem ganzen Umfange zu einer äußeren und inneren Einheit gemacht, mit einer einzigen griechisch-römischen Kultur. Wie im Westen die lateinische, so kam im Osten die griechische Sprache zur Herrschaft und breitete sich weiter aus, und hier hat das Kaisertum das Werk des Hellenismus fortgesetzt.

---

[1]) Die Musterung ward mit dem von Augustus wieder eingeführten Festzuge, der *travectio*, verbunden, die am 15. Juli stattfand. Mommsen, Staatsrecht III 489.

Der Unterschied zwischen dem beherrschten und dem herrschenden Volke, zwischen Rom und Provinz hörte allmählich auf. Das eigentlich nationalrömische schliff sich ab oder ging auf alle über. Der Begriff der Menschheit ward erweitert, und es trat eine Art Weltbürgertum ein. Auch das Wesen der alten Religion ward dadurch getroffen. Sie beruhte auf dem antiken Begriff der Gemeinde, deren jede ihre eigenen Götter hatte; jetzt aber wanderten die Götter über die ganze Welt; besonders die orientalischen Kulte drangen in den Westen ein; vergebens versuchte im ersten Jahrhundert n. Chr. die Stadt Rom in alter Weise sich dieser Einwanderung zu erwehren. Es vollzog sich eine Göttermischug, bis später im Christentum die religiöse Einheit des römischen Reiches hergestellt ward.

Das Gute, was die Monarchie brachte, traf vorzüglich die Provinzen, in denen sich ein reges Gemeindeleben teils neu bildete, wie im Westen und Norden, teils behauptete, wie im Osten. Die Schwäche der kaiserlichen Verwaltung lag im Finanz- und Heerwesen, das sich als unzulänglich erwies und doch allmählich die Leistungspflichtigen unter seiner Last erdrückte. Hiezu wirkte die Organisation der Provinzen in der Gemeindeverfassung, die von der Stadt beherrscht ward, und der ländlichen Bevölkerung, auf welche die Last am schwersten drückte, zu wenig Berücksichtigung schenkte. Die Provinzen machten eine ähnliche Entwickelung durch, wie einst Italien; auch in ihnen breiteten sich die Latifundien aus, erlosch die freie ländliche Bevölkerung und trat damit später eine allgemeine durch Angriffe von außen noch vermehrte Entkräftung ein.

Die Einteilung der Kaisergeschichte wird bedingt durch die innere Entwickelung des Kaisertums. Mit Recht macht man beim Regierungsantritt des Diokletianus (285 n. Chr.) einen starken Einschnitt; denn mit ihm beginnt die ausgesprochene Monarchie und die gänzliche Beseitigung der alten Verfassung und des Senates durch eine neue, rein monarchische Verwaltung.

Darstellungen der Kaisergeschichte: Ueber die Werke Tillemonts und Gibbons siehe oben S. 1 f.. Dazu: Merivale, *A history of the Romans under the empire*, London 1862. — Hertzberg, Geschichte des römischen Kaiserreichs (in der Oncken'schen Sammlung), Berlin 1880. — Höckh, Römische Geschichte vom Verfall der Republik bis zur Vollendung der Monarchie unter Konstantin, 1. Bd. in 3 Abt., Braunschweig 1841—1850 (bis zum Tode Neros). — H. Schiller, Geschichte der römischen Kaiserzeit, 1. Bd. in 2 Abt. (bis Diokletian), Gotha 1883; 2. Bd. (bis zum Tode Theodosius des Gr.), Gotha 1887. — Duruy, Geschichte des röm. Kaiserreichs, deutsch von G. Hertzberg, 5 Bde., Leipzig 1885—1889. — Theodor Mommsen, Römische Geschichte, 5. Bd., die Provinzen von Cäsar bis Diokletian, Berlin 1885. — Julius Asbach, Römisches Kaisertum und Verfassung bis auf Traian, Köln 1896. — Mommsen, Römisches Staatsrecht, 2. Band 2. Abt., Leipzig 1887, 3. Aufl., (gibt eine Darstellung des Prinzipats) und dazu O. Hirschfeld, Untersuchungen auf dem Gebiete der römischen Verwaltungsgeschichte, 1. Band, 2. Aufl., Berlin 1905. — E. Kuhn, Die städtische und bürgerliche Verfassung des römischen Reiches bis auf die Zeiten Justinians, 2 Bände, Leipzig 1864. 65. — L. Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms in der Zeit von Augustus bis zum Zeitalter der Antonine, 3 Teile, 6. Aufl., Leipzig 1888—1890. — Sammlungen von Einzeluntersuchungen: Sievers, Studien zur Geschichte der römischen Kaiser, Berlin 1870. — Büdinger, Untersuchungen zur römischen Kaisergeschichte, 3 Bde., Leipzig 1870. — Chronologisches Hilfswerk: H. F. Clinton, *Fasti Romani* (vom Tode des Augustus bis zum Tode Justins II 578 n. Chr.) 2 vols, Oxford 1845. 1850. — Joseph Klein, *Fasti consulares inde a Caesaris nece usque ad imperium Diocletiani*, Leipzig 1881. — Numismatik: Eckhel, *Doctrina numorum veterum*, vol. VI—VIII. — Ein sehr wertvolles Repertorium ist die *Prosopographia imperii Romani saec. I. II. III* von H. Dessau, E. Klebs und P. v. Rohden 3 Bde., Berlin 1897. 1898.

45. Augustus. Die auswärtige Politik des Augustus war vorsichtig, wie es das Ruhebedürfnis der Welt, auch der Zustand des Heeres und des Staatschatzes gebot; doch war aus der letzten Zeit viel Versäumtes nachzuholen, die Grenzen waren vielfach unsicher und ungenügend; der Kaiser betrachtete es als seine Pflicht, sie zu befestigen, abzurunden und zu erweitern und die Erbschaft an Ruhm zu vermehren. Er hat daher durch ansehnliche Eroberungen den späteren Umfang des römischen Reiches in der Hauptsache hergestellt, nicht auf einmal, sondern allmählich und nach den Umständen. Die wichtigsten Provinzen hat er selbst auf längere Zeit besucht, einige zu wiederholten Malen. Gleich nach Ordnung des Gemeinwesens (27 v. Chr.) ging er nach Gallien, von hier noch in demselben Jahre nach Spanien, wo er bis Anfang 24 v. Chr. verblieb; später 22—19 v. Chr. besuchte er Sizilien, Griechenland und den Orient; überall hat er durch Neuordnungen und Gründungen Denkmale seiner Anwesenheit hinterlassen. Gegen das Ende seiner Regierung verzichtete er auf neue Eroberungen und hinterließ seinem Nachfolger den Rat, die Grenzen nicht zu erweitern.

Am dringendsten war das Bedürfnis, die Nordgrenze, besonders Italiens und Makedoniens, zu sichern, wo während des Bürgerkrieges die Sicherheit vollkommen verwahrlost worden war. Dies führte, sobald die Umstände es erlaubten, zunächst zur Einverleibung der Alpenlandschaften. Den Anfang machte die Vernichtung der Salasser am kleinen St. Bernhard, die schon früher öfters unterworfen, immer wieder ihre Freiheit zu behaupten wußten.[1]) Da sie sich 26 v. Chr. aufs neue erhoben, ließ der Kaiser sie durch Aulus Terentius Varro ausrotten oder verpflanzen und auf ihrem Lande die Militärkolonie Augusta Prätoria (Aosta) anlegen (25 v. Chr.). Später war ein Angriff der Pannonier und Noriker (Taurisker) auf die istrische Küstenlandschaft die Veranlassung Norikum zu erobern, was 16. v. Chr. durch Publius Silius Nerva geschah.[2]) Bereits im nächsten Jahre schloß sich die Unterwerfung der Räter und Vindeliker an, die in einem einzigen Feldzuge durch die Stiefsöhne des Augustus, Tiberius Klaudius Nero und Nero Klaudius Drusus, vollendet ward. Von Gallien her drang Tiberius ein und schlug die Vindeliker am Bodensee (1. August 15 v. Chr.); vom Süden her über den Brenner kam Drusus und ergänzte den Sieg seines Bruders. Der Bau einer Heerstraße über die Alpen schloß sich an die Eroberung an. Die Reichsgrenze ward hier bis an die Donau vorgeschoben. Es war eine notwendige Ergänzung der Unterwerfung des großen Gallien, das bis dahin nur lose mit Italien zusammenhing. Die übrigen Alpenvölker erforderten noch weitere Kämpfe, die erst 6 v. Chr. beendet wurden. Ein Siegesdenkmal, am Südfuße der Alpen bei Monaco errichtet, die *tropaea Augusti*, zählte die unterworfenen Völkerschaften auf.[3]) Die neu erworbenen

[1]) Als 43 v. Chr. Decimus Brutus durch ihr Gebiet über die Alpen zog, um sich mit Plankus zu vereinigen (oben S. 235) mußte er von ihnen den Durchzug erkaufen. Er zahlte für jeden Mann einen Denarius. Strabo IV 205.

[2]) Zippel, Illyrien 121 f. P. Groebe, Beiträge z. alten Gesch. V 104.

[3]) Plinius h. n. III 136. CIL V 7817. Giov. Oberziner. *Le guerre di Augusto contro i popoli Alpini*. Roma 1900.

Gebiete, auch Rätien und Norikum, wurden von kaiserlichen Prokuratoren oder Präfekten, gelegentlich auch einheimischen Fürsten verwaltet. Ein solcher war Markus Julius Kottius, der in Segusio (Susa) residierte und nach dem die kottischen Alpen ihren Namen erhalten haben.[1])

Weiter abwärts am untern Lauf der Donau waren seit längerer Zeit die Geten (Daker) und die mit ihnen verbündeten Bastarner die vorwiegende Macht und gefährliche Nachbarn der Provinz Makedonien. Sie griffen, wie schon früher bemerkt, weit in Thrakien und Illyrien ein, die an Norikum angrenzenden Pannonier waren ihre Verbündeten, ansehnliche Teile ihres Volks, wie die Möser, hatten sich am südlichen Donauufer niedergelassen, die griechischen Städte am thrakischen Pontosufer waren zum Teil in ihrer Gewalt. Augustus hatte den Krieg mit ihnen bereits in seinem illyrischen Feldzuge von 35 v. Chr. (oben S. 245) ins Auge gefaßt und ist fast während seiner ganzen Regierungszeit mit der Erledigung dieser Aufgabe beschäftigt gewesen. Erleichtert ward sie durch die Teilung der Geten, die nicht mehr wie unter Byrebistas ein einheitliches Volk bildeten, sondern sich in mehrere Stämme teilten.[2]) Zuerst ward der Krieg von Makedonien aus geführt. Schon 30 und 29 v. Chr. hatte Markus Licinius Krassus, der Statthalter Makedoniens, die Bastarner und Geten von einem Angriff auf die thrakischen Stämme siegreich zurückgeschlagen und bis an die Donau verfolgt, wo er die Möser zum Teil unterwarf. Diese Kämpfe haben sich später noch mehrfach wiederholt; einzelne römische Heerführer haben die Donau überschritten.[3]) Auch die Thraker mußten sich unterwerfen; sie wurden unter römischer Klientel dem odrysischen Fürsten Kotys und seinem Hause zugeteilt.[4]) Manche Stämme jedoch, namentlich die Besser, wollten sich nicht fügen, und mehrfach, 16 und 11 v. Chr., mußten die Römer mit den Waffen eingreifen, bis es schließlich gelang, die römische Herrschaft bis an die Donau vorzuschieben und auch Thrakien zu beruhigen. Zu diesem Ergebnis ward von der illyrischen Seite her wesentlich beigetragen durch die Unterwerfung der Pannonier, die sich an die Eroberung Norikums, Rätiens uud Vindeliciens unmittelbar anschloß. Markus Agrippa und Markus Vinicius (Konsul von 19 v. Chr.) nahmen den früheren Versuch des Augustus 14 v. Chr. auf,[5]) nach mehrjähriger Arbeit ward die Aufgabe von Tiberius, der 12—9 v. Chr. befehligte, zu Ende geführt. Die Geten kamen den Pannoniern zur Hilfe, wurden aber zurückgeworfen, und auch in dieser Gegend die Grenze vorgeschoben. Die unterworfenen Pannonier wurden anfangs zu Illyrikum geschlagen, und auch die Landschaft Mösien bildete zunächst einen besonderen Bezirk dieser Provinz, während weiter unterhalb das eroberte Gebiet

[1]) Kottius führt den Titel Präfekt. CIL V n. 7231. Dessau, *Inscr. Lat. sel.* 94. Erst unter Nero hörte der kleine Staat auf zu existieren. Marquardt, Staatsverwalt. I² 280.

[2]) Zur Zeit des aktischen Krieges war ein Teil des Volkes mit Antonius verbündet, andere hielten zu Oktavianus.

[3]) Strabo VII 303 berichtet, daß Aelius Katus über die Donau ging und 60 000 Geten zur Ansiedlung in Mösien auf das südliche Ufer herüberführte, nach v. Premerstein 16 v. Chr.

[4]) Vgl. Mommsen, *Ephemer. epigr.* II 250 ff.

[5]) Nach einer von Premerstein behandelten und ergänzten Inschrift ist Vinicius über die Donau gegangen, hat die Bastarner, Kotiner, Anartier u. a. Stämme geschlagen. Jahreshefte des österreich.-archäol. Instituts 7 (1904) S. 215 ff.

an den thrakischen Klientelstaat kam, der sich bis an die Donau ausdehnte und auf dieser Strecke den Grenzschutz übernahm.[1])

Bei weitem die wichtigste und größte Provinz des Westens war das von Cäsar eroberte Gallien, die sogenannte *Gallia comata*, aber sie war noch in Gärung und ganz unfertig. Unruhig waren besonders die an die Pyrenäen und den Niederrhein grenzenden Stämme; Agrippa hatte im Jahre 38 v. Chr. am Rhein wie bei den Aquitanern gekämpft (oben S. 242), später, 30 v. Chr., standen die Treverer in den Waffen; Nonius Gallus warf sie nieder; im nächsten Jahre (29 v. Chr.) hatte Gajus Karrinas mit den Morinern, dem nördlichsten der gallischen Küstenvölker, zu tun und eine suebische Schar über den Rhein zurückzutreiben; denn am Rhein griffen die germanischen Stämme fortwährend nach Gallien über und kamen jedem Aufstande zur Hilfe, und ähnlich geschah es von Brittannien her, das mit den gegenüberliegenden gallischen Stämmen in nahem Verkehr stand. Über die Aquitaner erfocht Markus Valerius Messala Korvinus 28. v. Chr. einen Sieg; sie fanden an den spanischen Nachbarn jenseits der Pyrenäen Unterstützung. Augustus begab sich nach Neuordnung des Staates 27 v. Chr. zuerst nach Gallien und legte den Grund zur Neuordnung; er hielt einen Census ab und setzte die Abgaben fest; darunter war eine Eingangsteuer von fünf Prozent (*vicesima Galliarum*). Bei seinem zweiten, längern Besuche (16—13 v. Chr.) setzte er das Angefangene fort; er teilte das Land in drei Teile, Aquitania, Lugdunensis und Belgika, die zusammen 60 (später 64) Stämme (*civitates*) zählten. Die alte, narbonensische Provinz ward dauernd vom übrigen Gallien abgetrennt; sie war schon stark latinisiert und ward es durch Augustus noch mehr. Das übrige Gallien, die drei Landschaften (*tres Galliae*) bildeten eine Einheit; sie hielten einen gemeinsamen Landtag (*conventus*) ab, der sich in der 43 v. Chr. gegründeten[2]) römischen Kolonie Lugudunum versammelte; dort ward auch von den vereinigten gallischen Stämmen ein gemeinsamer Gottesdienst der Roma und des Augustus eingerichtet an der *ara Romae et Augusti* (geweiht den 1. August 12 v. Chr.).[3]) Die drei Gallien wurden durch einen Statthalter verwaltet, der für jede von ihnen einen Legaten hatte; erst unter Tiberius wurden sie getrennt. Gallien ward durch den Reichtum seiner Erzeugnisse und die Stärke der Bevölkerung bald die wichtigste Provinz des Reiches.[4]) Daher war Augustus zu wiederholten Malen persönlich anwesend (z. B. 8 v. Chr.), oder er übertrug das Kommando einem seiner nächsten Verwandten, dem Markus Agrippa (20—19 v. Chr.), der von Lugudunum aus das Straßennetz Galliens ausbaute,[5]) später seinen Stiefsöhnen Drusus und Tiberius. Doch wollten sich auch jetzt die Gallier keineswegs ohne Widerstreben der neuen Ordnung bequemen; besonders die hohen Steuern erregten Unzufriedenheit, dazu kamen die Germanen

[1]) Vgl. A. v. Premerstein, Jahreshefte des österreich.-archäol. Instituts I (1898) S. 145 ff. Von einer Provinz Mösien ist unter Augustus noch keine Spur.

[2]) Dio Kass. 46, 50.

[3]) Strabo IV 192. Ueber die Einrichtung Galliens vgl. Marquardt, Staatsverw. I² 267 f.; Mommsen, Hermes XV 111. O. Hirschfeld, Sitzungsber. d. Berliner Akad. 1897 Bd. 51 S. 1099 ff.

[4]) Vgl. Josephus bell. Jud. II 371 f.

[5]) Strabo IV 208.

über den Rhein und unterstützten die Aufständischen. Schon 25 v. Chr. hatte Markus Vinicius die Germanen zurückzutreiben. Einige Jahre später (16 v. Chr.) erlitt Markus Lollius von den Sugambrern und ihren Bundesgenossen eine erhebliche Niederlage, durch die Augustus veranlaßt ward, selbst nach Gallien zu gehen und den Frieden wieder herzustellen. Dann erfolgte 12 v. Chr. ein neuer Angriff des Sugambrers Maelo, und nun ward beschlossen, um Gallien zu beruhigen, zum Angriff zu schreiten und die Germanen zu unterwerfen. Der Krieg ward dem Stiefsohn des Kaisers, Drusus Klaudius Nero übertragen, der zugleich für den Schutz der Provinz sorgte und die Rheinlinie durch eine Reihe von befestigten Lagern und Kastellen sicherte, deren Mittelpunkt zur Verteidigung wie zum Angriff die Legionslager bei Kastra Vetera (Birten bei Xanten) und Mainz bildeten. Er trieb zunächst die Sugambrer zurück und drang über den Rhein in ihr Gebiet ein; dann legte er einen Kanal vom Rhein in den damals noch geschlossenen Zuydersee an, brachte auf diesem Wege seine Flotte in die Nordsee und unterwarf die dortigen germanischen Küstenstämme, vornehmlich die Bataver und Friesen. Die Bataver und ihre Stammesgenossen wurden Bundesgenossen und stellten ihre Krieger in römischen Dienst. Unter vielen Kämpfen kam Drusus bis an die Ems und Weser. Im nächsten Jahre (11 v. Chr.) drang er zu Lande ebenfalls bis an die Weser vor; ihm kam zu statten, daß damals die Sugambrer mit den Chatten in Krieg lagen. Gegen den Winter zog Drusus zurück, hatte aber unterwegs noch einen heftigen Kampf mit den Germanen zu bestehen, die ihm den Weg verlegten. Auf den gewonnenen Gebieten, auch an der Nordseeküste legte Drusus eine Anzahl fester Burgen an, namentlich Aliso an der Lippe[1]) und ein Kastell am Taunus.[2]) Der nächste Feldzug (10 v. Chr.) war gegen die Chatten und Sueben gerichtet. Im folgenden drang Drusus noch weiter vor; nach siegreichen Kämpfen gegen Chatten, Sueben und Cherusker überschritt er die Weser und kam bis an die Elbe. Hier kehrte er auf Befehl des Kaisers um, zog die Saale hinauf und von hier auf Mainz zurück. Aber unterwegs verunglückte er durch einen Sturz vom Pferde und starb bald darnach, 30 Jahre alt. Er ward noch im Tode hoch geehrt und erhielt den Namen Germanikus, der auf seinen Sohn überging. Der Kaiser ging jetzt selbst wieder nach Gallien, den Krieg übernahm Tiberius; dieser erreichte in einem neuen Feldzuge (8 v. Chr.) abermals die Elbe brachte das Land zur Unterwerfung und kehrte im nächsten Jahre, da neue Unruhen sich zeigten, nochmals an den Rhein zurück. Sugambrer und andere unterworfene Germanen wurden damals am linken Rheinufer angesiedelt.

---

[1]) Die Lage Alisos ist immer noch nicht sicher zu ermitteln. Man sucht es bei Haltern an der Lippe, wo eine große römische Ansiedlung aus augusteischer Zeit entdeckt worden ist. Mitteil. der Altertümer-Kommission für Westfalen, Münster 1901. Westdeutsche Zeitschr. 19, 351 ff. Andere setzen Aliso weiter oberhalb bei Lippstadt oder Neuhaus. v. Domaszewski, Westdeutsche Zeitschrift 1902 S. 187. 199. Korrespondenzbl. d. Westd. Zeitschr. 1903 S. 212 ff. Gardthausen, Augustus II 693 ff.

[2]) Kassius Dio 54, 33, 4 vgl. Florus II 30, 16 und dazu v. Domaszewski, Korrespondenzbl. d. Westd. Zeitschr. 1903, 212 ff. Das Kastell am Taunus ist sicherlich nicht die heutige Saalburg, v. Domaszewski, setzt es nach Friedberg in der Wetterau; andere rücken es näher an den Rhein und wollen es in den Resten des Kastells von Hofheim bei Höchst am Main erkennen. Vgl. Archäologischer Anzeiger 1900 S. 102.

Auch von Süden, von der Donau her, ward die Unterwerfung Germaniens gefördert. Lucius Domitius Ahenobarbus hat, während er an der Donau befehligte, dem suebischen Stamm der Hermunduren an der römischen Grenze Wohnsitze verschafft und sie in die römische Freundschaft aufgenommen. Bei dieser Gelegenheit überschritt er sogar die Elbe. Derselbe kommandierte später am Rhein; er unternahm einen Zug gegen die Cherusker, hatte aber nicht den gewünschten Erfolg.[1]) Andere Verwickelungen ließen damals die germanischen Angelegenheiten eine Zeitlang zurücktreten. Dann nahm Tiberius, der sich inzwischen einige Jahre von den Staatsgeschäften fern gehalten hatte, nach seiner Rückkehr und Adoption den Krieg wieder in seine Hand. Im Jahre 4 n. Chr. ging er über den Rhein, unterwarf mehrere Stämme, z. B. die Cherusker; damals zuerst überwinterte das römische Heer an der Lippe auf germanischem Boden. Im nächsten Jahre (5 n. Chr.) kam er bis zur Elbe; zugleich lief die römische Flotte in den Strom ein und vereinigte sich mit dem Landheere. Die Langobarden fügten sich und mehrere Völkerschaften vom jenseitigen Elbufer, wie die Cimbern und Semnonen, suchten die Freundschaft des Augustus nach.[2]) Wenn auch die Unterwerfung nur unvollkommen war, so ward doch Germanien bis zur Elbe als erobertes Land betrachtet; in der Stadt der Ubier (Köln) entstand nach gallischem Muster ein Kultus des Augustus mit einem germanischen Priester.[3]) Außer den genannten Kastellen wurden noch andere errichtet, Straßen gebaut (z. B. die Lippe hinauf), der Rhein erhielt bei Vetera eine feste Brücke. Die germanischen Edlen traten in römische Dienste; die Römer zählten in den einzelnen Stämmen viele ergebene Freunde.

Das Werk sollte vollendet werden durch die Vernichtung des Suebenreiches des Marbod (Maroboduus), der seit einiger Zeit an der Donaugrenze eine bedeutende Herrschaft gegründet hatte. Marbod war früher in Rom gewesen und hatte vielleicht in römischen Diensten gestanden.[4]) Dann hatte er seinen Stamm, die Markomanen, zusammen mit anderen Völkerschaften, vielleicht bei Gelegenheit der Feldzüge des Drusus, in dem ehemaligen Lande der Bojer, dem heutigen Böhmen und Mähren, angesiedelt. Von hier machte er seine nördlichen Nachbarn am östlichen Elbufer untertänig und gründete ein Reich, das sich durch straffere monarchische Leitung von den lockeren Stammesverbänden der andern Germanen stark unterschied. Er ward so mächtig und selbständig, daß seine Unterwerfung nötig schien. Diese Aufgabe fiel dem Tiberius zu, der von Karnuntum aus an der Donau den Angriff vorbereitete, während ihn vom Rhein her Gajus Sentius Saturninus unterstützen sollte. Jedoch während sich die Heere sammelten, 6 n. Chr., brach in Illyrikum bei den Pannoniern und Dalmatern ein Aufstand[5]) los, vorbereitet durch den harten Druck

[1]) Dio 55, 10a vol. II 444 Boissev.) Tacit. ann. I 63. IV 44.

[2]) *Res. gest. div. Aug.* V 14 S. 104, Ob die römische Flotte damals, wie man annimmt, bis Skagen kam, halte ich für recht zweifelhaft. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde II 285 f.

[3]) Tacit. ann. I 57.

[4]) Vgl. Vellejus II 108 f. Strabo VII 290 erzählt, Augustus habe ihm gutes erwiesen.

[5]) Abraham, Zur Geschichte der germanischen und pannonischen Kriege unter Augustus. Berlin 1875; O. Hirschfeld, Hermes 25, 351 f.

der römischen Herrschaft, veranlaßt durch die für den Krieg gegen Marbod vorgenommenen Aushebungen. Den Anfang machten die pannonischen Breuker und die dalmatischen Desidiaten, beide geführt von einem Baton. Die Aufständischen, die sich wohl gerüstet zeigten, griffen die römischen Festungen an und konnten nicht gleich überwältigt werden, da gleichzeitig die Daker und andere Nachbarn Mösien heimsuchten. So breitete sich der Aufstand weit aus; man behauptete, daß über 200000 Mann Aufständische in den Waffen stünden. Makedonien und selbst Italien ward bedroht. Es mußten neue Truppen ausgehoben werden; wahrscheinlich sind damals acht neue Legionen gebildet worden; aber die Aushebungen und die eingeführten Steuern[1]) stießen in Italien auf heftigen Widerwillen. Der Krieg mit Marbod mußte nunmehr unterbleiben; es ward mit ihm Friede geschlossen.[2]) Unter schweren Kämpfen ward der Aufstand in drei Jahren überwältigt. Von allen Seiten zogen Truppen heran, denen sich die Aufständischen zuweilen entgegenwarfen, fünfzehn Legionen und viele Hilfstruppen sammelten sich, zusammen etwa 150000 Mann. Tiberius, unterstützt von Germanikus, dem Sohne des Drusus, führte den Krieg unter schwierigen Kämpfen methodisch und vorsichtig zu Ende. 8 n. Chr., nach einem Siege des Tiberius am Flusse Bathinus, unterwarfen sich die Pannonier, im folgenden Jahre die Dalmater. Pannonien, vorher ein Teil von Illyrikum, ward seitdem als eigene Provinz eingerichtet.

Die Germanen östlich vom Rhein blieben während des pannonischen Aufstandes ruhig. Erst in seinem letzten Jahre (9 v. Chr.), nachdem Publius Quinktilius Varus das Kommando übernommen hatte und römische Rechtspflege und Verwaltung einzuführen begann, entstand ein weit verzweigter Aufstand, zu dem sich die mächtigsten Völkerschaften, vor allem die Cherusker und Chatten zusammentaten. Die Führung übernahmen die Cherusker, an deren Spitze die Fürsten Arminius und Segimer standen; ersterer hatte in römischen Diensten gestanden und war römischer Ritter.[3]) Der unvorsichtige Varus ward überlistet und auf dem Marsche von der Weser, wo er sein Sommerlager hielt, an die Ems im Teutoburger Walde überfallen und nach viertägigen Kämpfen sein Heer, drei Legionen und mehrere bundesgenössische Abteilungen, vernichtet; er selbst gab sich den Tod.[4])

---

[1]) Damals ward die Erbschaftssteuer eingeführt und das *aerarium militare* begründet. Dio 55, 25 f. Oben S. 261.

[2]) Vgl. Tacit. ann. II 46.

[3]) Die Annahme, daß Arminius sein römischer Name sei und der germanische anders gelautet habe, ist nicht wahrscheinlich. Allerdings kommt Arminius als römischer Familienname vor, doch ist nicht abzusehen, wie der germanische Fürst gerade zu diesem gekommen sein sollte. Vgl. v. Rohden RE II 1, 1190.

[4]) Die Berichte bei Kassius Dio 56, 18 f. Vellejus II 118 f. Florus IV 12, 29 ff. dazu Tacit. ann. I 60. Der Ort der Varusschlacht ist viel umstritten und die Frage wird immer wieder erörtert, kann aber, da die Berichte ungenau und die Lage des Teutoburger Waldes (*saltus Teutoburgiensis*) unbekannt ist, nicht gelöst werden. Einen gewissen Anhalt gibt Tacitus. Nach der Annahme Mommsens (Die Oertlichkeit der Varusschlacht, Berlin 1885) war das Schlachtfeld bei Barenau östlich von Bramsche, wo reiche Münzfunde die Stätte anzudeuten scheinen. Andere denken an die Dörenschlucht westlich von Detmold oder an den Habichtswald. Der Bericht des Tacitus über die Feldzüge des Germanikus legt es in der Tat nahe, den *saltus Teutoburgiensis* im heutigen Lippischen Walde zu sehen. Vgl. Zangemeister, Westdeutsche Zeitschr. f. Geschichte u. Kunst VI 234 f., und Deppe, ebendas. XI 33, wo die Vernichtung des römischen Heeres auf den 2. August 9 n. Chr. gesetzt wird. Fr. Knoke, Die Kriegszüge des Germanicus in Deutsch-

In Rom erregte die Nachricht, die kurz nach der pannonischen Siegesfeier eintraf, große Bestürzung; man fürchtete einen Zug der Germanen über den Rhein und einen Aufstand Galliens und hob Truppen aus; aber der Angriff erfolgte nicht. Gleich im nächsten Jahre ging Tiberius an den Rhein und drang in zwei Feldzügen (10 und 11 n. Chr.) unter Mitwirkung der Flotte wieder in Germanien vor. Tiberius hatte einige Erfolge und sicherte die Rheingrenze, aber eine Wiedereroberung des Verlorenen ward nicht versucht. Mit Ausnahme der Küstenvölker, Bataver, Friesen und Chauken, gingen die Eroberungen in Germanien verloren, und an Stelle der Elbe ward der Rhein Grenze; nur ein Streifen am rechten Rheinufer blieb in römischen Händen und ward durch eine Linie, den *limes*, nach außen begrenzt. Das römische Germanien beschränkte sich in Zukunft auf die dem Rhein benachbarten Gegenden. Tiberius war auch 12 n. Chr. nochmals in Gallien anwesend, später übernahm Germanikus die Leitung der Provinz.

Zweimal, 34 und 27/26 v. Chr., hat Augustus an einen Feldzug gegen Brittannien gedacht, jedoch mußte dieses Unternehmen hinter andern, dringendern Aufgaben zurückstehen; der Kaiser begnügte sich mit den Huldigungen, die einzelne brittische Fürsten ihm und dem kapitolinischen Juppiter darbrachten.[1])

Spanien war zur Zeit, wo Augustus die Regierung übernahm, immer noch nicht ganz unterworfen; im Nordwesten des Landes behaupteten die Kantabrer und Asturer ihre Unabhängigkeit, zeitweilig verbündet mit den Aquitanern. Noch unter dem Triumvirat war gegen sie Krieg geführt worden; 29 v. Chr. hatte Statilius Taurus mit den benachbarten Vaccäern zu kämpfen. Augustus begab sich 27 v. Chr. in die Provinz und verweilte hier die beiden folgenden Jahre; in Tarrako lag er längere Zeit schwer krank darnieder. Während seiner Anwesenheit brach ein Krieg gegen die Kantabrer und Asturer aus, der zwei Jahre dauerte. Beide Völker wurden von den Legaten Gajus Antistius und Titus Karisius mit Hilfe einer Kriegsflotte unter bedeutenden Schwierigkeiten unterworfen.[2]) Anfang 24 v. Chr. verließ der Kaiser Spanien, aber noch in demselben Jahre erhoben sich die Besiegten von neuem, und erst 20—19 v. Chr. gelang dem Markus Agrippa nach längeren Kämpfen die völlige Unterwerfung. Ein Teil der Kantabrer ward hinweggeführt und anderswo angesiedelt. Seit dieser Zeit ist Spanien beruhigt. Rasch verbreitete sich in der Provinz römisches Bürgerrecht und römische Gemeindeverfassung.

Während im Westen Augustus überall Kriege führen und die Grenzen

---

land, Berlin 1887, Die röm. Moorbrücken in Deutschland, Berlin 1895. Edm. Meyer, Untersuchungen über die Schlacht im Teutoburger Walde, Berlin 1893. G. Wolff, Wochenschrift f. klass. Philologie 1902 S. 93. Berliner philol. Wochenschr. 1897, 471 f. A. Wilms, N. Jahrb. f. Philol. 155 (1897) S. 1 f., H. Delbrück, Gesch. der Kriegskunst II 71 f. Ed. Bartels, Die Varusschlacht und deren Oertlichkeit, Hamburg 1904. Andere Litteratur RE II 1190 ff. Gardthausen, Augustus II 808 ff. Was die Zeit anlangt, so haben einige Gelehrte die Schlacht ins Jahr 10 n. Chr. setzen wollen (N. Jahrb. f. Philol. 1876, 246; 1877, 349) aber ohne genügenden Grund; vgl. Tacit. ann. I 62.

[1]) Dio 53, 25, 2. Strabo IV 200. Mommsen, *Res gestae divi Aug.* 138,

[2]) Auf ihrem Gebiet wurden die Kolonien Brakara Augusta (Braga) und Augusta Asturika (Astorga) angelegt.

des Reiches erweitern mußte, war im Osten das römische Gebiet, seitdem die Grenzen der Parther erreicht waren, im wesentlichen abgeschlossen. Hier kam es darauf an, das Erworbene zu erhalten und auszubauen, das Zweifelhafte zu sichern. Der Kaiser selbst reiste 22 v. Chr. in den Orient, verweilte 21 v. Chr. in Griechenland, überwinterte 21/20 und 20/19 v. Chr. auf Samos und besuchte in der Zwischenzeit die asiatischen Provinzen. In den Jahren 23—21, 17—13 v. Chr. war Agrippa, mit höherem Kommando ausgestattet, im Orient anwesend; später (1 v. Chr.) sandte der Kaiser seinen Adoptivsohn Gajus Cäsar. Die Ostgrenze ward zum großen Teil von einer Anzahl abhängiger Königreiche eingenommen, die ihr Königtum meist dem Antonius verdankten. Galatien und seine südliche Nachbarschaft stand unter Amyntas, ward aber nach seinem Tode bereits 25 v. Chr. eingezogen und zur Provinz gemacht. Die östlichen Teile des Königreichs Pontos mit Kleinarmenien verwaltete Polemon, Sohn des Zenon, mit seiner Gattin Pythodoris, die ihn lange überlebte. Seine Dynastie hat sich in wechselndem territorialem Bestande noch lange gehalten.[1]) Kappadokien stand unter Archelaos, dem der Kaiser 20 v. Chr. auch Kleinarmenien und das rauhe Kilikien zulegte, so daß sein Gebiet fast vom schwarzen Meere bis zum Mittelmeer reichte. Zwischen Kappadokien und Syrien schob sich am Euphrat das Königreich Kommagene ein mit der Hauptstadt Samosata, unter Fürsten, die sich von den Seleukiden ableiteten. Endlich im Süden der Provinz Syrien lag der jüdische Staat[2]) unter Herodes, dem Augustus schon nach der Schlacht bei Aktion, später nochmals im Jahre 20 v. Chr. ansehnliche Gebietserweiterungen zuwandte. Als Herodes 4 v. Chr. starb, ward sein Reich unter drei seiner Söhne verteilt. Archelaos, dem der Hauptteil Judäa zugefallen war, ward aber schon 6 n. Chr., weil er seine Untertanen bedrückte, abgesetzt und sein Land mit der Provinz Syrien vereinigt, die übrigen Fürstentümer blieben bestehen. Später ist dann noch mancher Wechsel eingetreten. Zu den Klientelstaaten gehörten seit Antonius auch die Bosporaner. Hier brachen längere Unruhen und Thronstreitigkeiten aus; Agrippa mußte einschreiten, unternahm 14 v. Chr. einen Feldzug dahin und setzte den Polemon von Pontus zum Fürsten ein, der einige Jahre später im Kriege gegen einen sarmatischen Stamm sein Ende fand.[3])

Kern der orientalischen Politik des Augustus war das Verhältnis zu den Parthern. Es war zunächst durch die Unternehmungen des Krassus und Antonius bedingt. Beide Niederlagen waren noch ungesühnt, und viele römische Gefangene und Feldzeichen in den Händen der Parther. Augustus war bemüht, ohne Krieg, durch Ausnutzung der Thronwirren im Hause der Arsakiden, die früheren Unfälle auszugleichen und das römische Ansehen geltend zu machen. Es gelang in der Tat, im Jahre

---

[1]) Ueber die verschlungenen Schicksale dieser Dynastie vgl. Mommsen, *Ephem. epigr.* I 270 und die bei Marquardt, R.-Staatsverwalt. I² 360 angeführte Litteratur.

[2]) E. Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi I³ 360 f.

[3]) A. v. Sallet, Beiträge zur Geschichte u. Numismatik der Könige des kimm. Bosporos, Berlin 1866; M. v. Voigt, i. d. griechischen Studien, Hermann Lipsius dargebracht (Leipzig 1894) S. 127.

20 v. Chr. vom Könige Phraates IV die Auslieferung der Feldzeichen und Gefangenen zu erlangen, ein von den Dichtern und auf Denkmälern der Zeit viel gefeiertes Ereignis. Etwas später, etwa 9 v. Chr., verstand sich Phraates sogar dazu, vier seiner Söhne als Geiseln zu geben. Das materielle Streitobjekt war Armenien,[1]) wo der römische und parthische Einfluß um den Vorrang stritten. Während des aktischen Krieges war es unter die Botmäßigkeit der Parther gefallen (oben S. 249), die dem Artaxes, einem Sohne des Artavasdes zum Throne verhalfen. Im Auftrage des Kaisers setzte 20 v. Chr. Tiberius einen andern Sohn des Artavasdes, Tigranes, als König ein; aber dieser regierte nicht lange; seine Nachfolger neigten sich wieder den Parthern zu, und die römische Partei unterlag. Es schien damals, daß ein ernster Konflikt mit den Parthern bevorstünde. Zur Wiederherstellung des römischen Einflusses sollte 6 v. Chr. Tiberius abermals in den Orient gehen; jedoch er lehnte ab und zog sich nach Rhodos zurück; erst 1 v. Chr. ward Gajus Cäsar dahin geschickt; er setzte in Armenien einen neuen König, den Atropatener Ariobarzanes, ein und erneuerte in einer Zusammenkunft mit dem Partherkönig Phraatakes das Einvernehmen. Doch mußte er schon nach kurzer Zeit in Armenien zu Gunsten seines Schützlings mit den Waffen einschreiten; bei der Belagerung der Veste Artagera empfing er (9. September 2 n. Chr.) die Wunde, an der er den 21. Februar 4 n. Chr. starb. In Armenien trat bald ein neuer Wechsel der Herrschaft ein, und es gelang nicht, den parthischen Einfluß dauernd zurückzudrängen, der vielmehr längere Zeit das Übergewicht hatte. Auch das benachbarte Atropatene (Medien), dessen Geschicke mit Armenien vielfach verbunden waren, nahm zwischen Römern und Parthern, beiden befreundet, eine Mittelstellung ein. Nicht ohne Wert war es, daß sich die Iberer am Kaukasos an Rom anschlossen. Eine günstige Wendung brachten endlich neue Streitigkeiten im parthischen Königshause; Phraatakes ward vertrieben, und durch die darauf folgenden Unruhen kam es so weit, daß Augustus den Parthern auf ihr Ansuchen einen der Söhne des Phraates, Vonones, als König zusandte (vor 9 n. Chr.).

Mit Rücksicht auf die Parther war für die Römer nicht ohne Wert das Verhältnis zu den Indern oder Indoskythen, mit denen schon Antonius angeknüpft hatte. Mehrmals hat Augustus indische Gesandtschaften empfangen. Zugleich kam der unmittelbare Handelsverkehr mit Indien, der mit Benutzung der Monsune in regelmäßigen Fahrten von Ägypten zu den indischen Häfen ging, in lebhafteren Betrieb.[2]) Gleichfalls von Ägypten ging der einzige Eroberungszug aus, den der Kaiser im Orient versuchte, der Angriff gegen das südliche, sogenannte glückliche Arabien, wo man große Reichtümer erwartete. Der Präfekt von Ägypten, Gajus Älius Gallus, leitete (24—23 v. Chr.) den Feldzug, konnte aber das Ziel nicht erreichen, sondern mußte nach schweren Strapazen und starken Verlusten vor Mariaba wieder umkehren.[3]) Der arabische Feldzug hatte weiter einen Krieg gegen die südlich an Ägypten grenzenden Äthiopen unter

[1]) Mommsen, *Res gest. divi Aug.* p. 109 f. 135 f.; Gutschmid, Geschichte Irans 102 f.

[2]) Strabo II 118.

[3]) Strabo XVI 780 f.

der Königin Kandake im Gefolge, mit denen schon der erste Präfekt von Ägypten, Gajus Kornelius Gallus, Vorgänger des Älius Gallus, gekämpft hatte.[1]) Während der Abwesenheit des Älius Gallus überschritten die Äthiopen die Grenzen, Gajus Petronius, der Stellvertreter und Nachfolger des Gallus, schlug sie zurück, eroberte Premnis und drang weit in Äthiopien ein. Kandake bequemte sich zum Frieden (21 v. Chr.) und mußte einige Grenzplätze abtreten.

In Afrika ward das von dem Diktator Cäsar eingezogene Numidien[2]) zeitweilig dem gleichnamigen Sohne des oben S. 221 ff. erwähnten numidischen Königs Juba überlassen, der in Italien erzogen war und sich an Oktavianus angeschlossen hatte. Der junge König, Juba II, ist bekannt wegen seiner gelehrten Neigungen und trat durch Vermählung mit Kleopatra Selene, einer Tochter des Antonius und der Königin Kleopatra, dem kaiserlichen Hause nahe. 25 v. Chr. ward Numidien wieder zur römischen Provinz und jetzt mit Afrika vereinigt. Dafür erhielt Juba nunmehr Mauretanien, das schon 33 v. Chr. dem Kaiser anheimgefallen war. Die Provinz Afrika ward durch die benachbarten nomadischen Wüstenstämme, namentlich die Gätuler, vielfach beunruhigt; die Wirkungen der Bürgerkriege zeigten sich auch hier. Auch dem Juba machten die Gätuler zu schaffen. 6 n. Chr. mußte der Prokonsul von Afrika Kossus Kornelius Lentulus ihm zur Hilfe kommen. Sein glücklicher Krieg gegen die Gätuler verschaffte ihm den Beinamen Gätulikus. Ebenso mußte gegen die Garamanten und Marmariden, die Nachbarn Kyrenes, unter Augustus mehrmals Krieg geführt werden.[3]) Nach Süden hin waren die Grenzen der römischen Herrschaft unbestimmt und konnten erst allmählich in langsamer Arbeit gesichert und erweitert werden.

Für die Dauer der Herrschaft war die Nachfolge eine der wichtigsten Fragen. Denn wenn Augustus auch den Namen eines Monarchen vermied und seine Herrschaft anfangs nur als eine zeitweilige angesehen wissen wollte, so gedachte er doch sein Amt in seiner Familie zu erhalten, wie er es selbst als Erbe Cäsars erworben hatte. Das Prinzipat ward eben als Eigentum der Familie betrachtet, und Augustus wählte seinen Nachfolger wie seine wichtigsten Gehilfen aus den Verwandten und Vertrauten. Zu diesen gehörten besonders Markus Vipsanius Agrippa und Gajus Mäcenas,[4]) die ihm schon bei seinem ersten Auftreten zur Seite gestanden hatten. Mäcenas ist der gefeierte Gönner der Litteraten und Dichter. Er

[1]) Kornelius Gallus ist bekannt durch seine litterarischen Neigungen und sein tragisches Ende. Als Präfekt von Aegypten verletzte er die Majestät des Kaisers, ward abgesetzt, beinahe geächtet und nahm sich das Leben. Kassius Dio 53, 23, 5. Mommsen, Kosmopolis 1896, 544 ff. Sitzungsber. der Berlin. Akad. 1896 S. 469 f. U. Wilcken, Zeitschr. f. ägypt. Sprache 25, 1 ff. RE IV 1, 1342.

[2]) Unter dem Namen *Africa nova*. Oben S. 227.

[3]) Die Garamanten besiegte Lucius Kornelius Balbus, Prokonsul von Afrika. Er triumphierte 19 v. Chr. und ist der letzte, der ohne Kaiser zu sein oder zur kaiserlichen Familie zu gehören, die Ehre des Triumphs erhielt. Nur unter Klaudius kam es noch einmal vor. CIL I² p. 50.

[4]) P. S. Frandsen, M. Vipsanius Agrippa, Altona 1836; van Eck, *Quaestiones historicae de M. Vips. Agrippa*, Leiden 1842; P. S. Frandsen, C. Cilnius Mäcenas, Altona 1843. Uebrigens führte Mäcenas nicht den Namen Cilnius, sondern hieß nur Gajus Maecenas. Vgl. Bormann, *Quaestiones epigraphicae*, Marburg 1886.

trat nicht in den Senat ein, sondern blieb im Ritterstande; er hat für den Kaiser die wichtigsten Aufträge erledigt und wiederholt, wenn der Kaiser Rom verließ, zuletzt während des kantabrischen Krieges, dessen Stelle vertreten. 8 v. Chr. starb er. Agrippa, der gleichfalls nicht aus der Nobilität stammte, war der Heerführer des Kaisers; ausgezeichnet durch Treue und Hingebung, ward er von Augustus mit allen Ehren überhäuft; seit 18 v. Chr, ist er Teilhaber der tribunicischen Gewalt. Augustus hatte keinen eigenen Sohn. Zuerst war er mit Klodia vermählt, der Stieftochter des Antonius;[1]) von dieser trennte er sich 41 v. Chr. zur Zeit des perusinischen Krieges und heiratete darnach die Skribonia, eine Verwandte des Sextus Pompejus, die ihm eine Tochter Julia gebar. Nach Auflösung dieser Ehe nahm er 38 v. Chr. die schöne und kluge Livia Drusilla, Gattin des Tiberius Klaudius Nero; von ihr hatte er keine Kinder, aber von ihrem ersten Manne brachte sie ihm zwei Söhne zu, den Tiberius Klaudius Nero und Nero Klaudius Drusus. Daneben wurden auch die Kinder der Oktavia, der Schwester des Augustus, zur kaiserlichen Familie gezählt. Oktavias Sohn, Markus Marcellus,[2]) war zuerst zur Succession bestimmt. Als er frühzeitig (23 v. Chr.) starb, trat an seine Stelle Agrippa, der die Julia heiratete und mit ihr fünf Kinder hatte. Seine Söhne Gajus und Lucius wurden gleich nach der Geburt von Augustus adoptiert und nach Agrippas Tode (12 v. Chr.) zur Nachfolge bestimmt; beide starben jedoch in jungen Jahren, zuerst (2 n. Chr.) Lucius, dann (4 n. Chr.) Gajus.[3]) Da ferner Drusus schon 9 v. Chr. gefallen war, so trat einstweilen der ältere Sohn der Livia, Tiberius, in den Vordergrund; er mußte seine Gattin Vipsania, die Tochter Agrippas, entlassen und die Witwe Agrippas, Julia, heiraten und schon 6 v. Chr. erhielt er die tribunicische Gewalt. Jedoch es trat bald darnach ein Zerwürfnis zwischen ihm und dem Kaiser ein, da er hinter den beiden Enkeln zurückgesetzt zu werden fürchtete. Er zog sich von der Teilnahme an den Staatsgeschäften zurück und lebte auf Rhodos in freiwilliger Verbannung; erst acht Jahre später, 2 n. Chr., kehrte er heim; nach dem Tode des Lucius und Gajus Cäsar ward er alsdann am 27. Juni 4 n. Chr. zusammen mit Markus Agrippa Postumus, einem nachgebornen Sohn Agrippas, adoptiert und zum Nachfolger bestimmt. Zugleich adoptierte Tiberius den Germanikus, den Sohn seines Bruders Drusus; derselbe war mit Agrippina, der Enkelin des Kaisers, Tochter des Agrippa und der Julia, vermählt und stand nach Tiberius dem Throne am nächsten.

Sorgsam wachte Augustus über Ehre und Ansehen seines Hauses; es sollte allen Römern ein Muster sein. Um so schmerzlicher traf ihn das lasterhafte Leben seiner Tochter Julia und seiner Enkelin, der mit Lucius Aemilius Paullus vermählten jüngern Julia; beide mußten in lebenslänglicher Verbannung ihre Schuld büßen.[4]) Widerstand und Rebellion,

[1]) Fulvia, die Gattin des Antonius, war in erster Ehe mit dem bekannten Publius Klodius vermählt.

[2]) Oktavia war in erster Ehe mit Gajus Klaudius Marcellus vermählt.

[3]) Dessau, *Inscript. lat. sel.* I 139.

[4]) Die ältere Julia ward 1 v. Chr. nach Pandataria verbannt, später nach Rhegion, wo sie 14 n. Chr. starb. Ihr letzter Buhle, Sempronius Gracchus, der ebenfalls verbannt war, ward nach ihrem Tode hingerichtet. Die jüngere Julia mußte 8 n. Chr. auf eine

die seiner Herrschaft hätten gefährlich werden können, hat er nie gefunden. Allerdings werden mehrere Fälle von Auflehnung gegen die kaiserlichen Autorität und von Anschlägen gegen das Leben des Kaisers berichtet, wie die Verschwörung des Fannius Cäpio und des Lucius Licinius Varro Murena (22 v. Chr.), des Markus Egnatius Rufus (19 v. Chr.), des Julus Antonius, eines Sohnes des Triumvirn, der 2 v. Chr. wegen Buhlschaft mit der Julia und Streben nach der Herrschaft hingerichtet ward. Aber keiner der Genannten war ein gefährlicher Nebenbuhler. Augustus hatte die Monarchie fest begründet, als er am 19. August 14 n. Chr. beinahe 77 Jahre alt, zu Nola in Kampanien starb.

MOMMSEN, *Res gestae divi Augusti*, 2. Aufl., Berlin 1883. — GARDTHAUSEN, Augustus und seine Zeit, 1. und 2. Teil, 2. und 3. Bd., Leipzig 1896. 1904.

46. Die Julischen Kaiser nach Augustus.[1] Dem Augustus folgte sein Adoptivsohn Tiberius Klaudius Nero als Tiberius Cäsar Augustus.[2] Bei seinem Regierungsantritt entstand eine gefährliche Meuterei bei den drei Legionen, die in Pannonien lagen. Die Truppen beschwerten sich über ungesetzliche Verlängerung ihrer Dienstzeit und andere Unbilden.[3] Auch am Niederrhein empörten sich vier Legionen, die bei den Ubiern (um Köln) lagerten. Sie stellten ähnliche Forderungen wie die pannonischen Truppen und versuchten ihren Feldherrn, den Germanikus, zur Übernahme der höchsten Gewalt zu zwingen. Allein Germanikus blieb fest. Allmählich ließen sich dann die Meuterer beruhigen.[4] Es wurden Erleichterungen zugestanden und die Rädelsführer bestraft. Gleichsam zur Sühne unternahm darnach die Rheinarmee unter Germanikus einen Krieg gegen die Germanen, um die Niederlage des Varus zu rächen und die Unternehmungen des Drusus fortzuführen.[5] Denn der Krieg bestand immer noch; die gegen Varus geschlossene Verbindung der germanischen Stämme hielt noch zusammen. Noch im Herbst 14 n. Chr. unternahm Germanikus über den Rhein einen Streifzug gegen die Marser (zwischen Ruhr und Lippe). Da bei den Cheruskern zwischen Arminius und seinem Widersacher Segestes ein Krieg entstand, so hoffte man die Feinde zu teilen. Im nächsten Jahr drang Germanikus von Mainz her nordwärts ins Land der Chatten ein und kam bis über die Eder, während der Legat Aulus Cäcina von Vetera aus gegen Marser und Cherusker vorrückte. Germanikus machte weiter einen Vorstoß gegen die Cherusker, entsetzte den von Arminius belagerten Segestes und nahm ihn und seine Familie mit sich zurück, darunter Thus-

Insel an der apulischen Küste in die Verbannung gehen. Ihr Gatte ward wegen Hochverrats hingerichtet. Näheres bei GARDTHAUSEN, Augustus und seine Zeit I 1095 f. 1251.

[1]) Hauptquellen sind Tacitus' Annalen, in denen jedoch die Geschichte des Gajus und die ersten Jahre des Klaudius (bis 47 n. Chr.) nicht mehr erhalten sind. Zur Ergänzung dienen Suetonius und die Reste des Kassius Dio, dazu einige Stücke des Josephus, besonders in der Archäologie Buch XVIII bis XX und in den entsprechenden Teilen des jüdischen Krieges. Ueber die allgemeine Litteratur s. oben S. 263.

[2]) Tiberius führt das *praenomen imperatoris*, das Augustus sich beilegt, in der Regel nicht.

[3]) Die Meuterei kam zuerst in Nauportus (bei Laibach) zum gewaltsamen Ausbruch.

[4]) Nach Pannonien ward Drusus, der Sohn des Tiberius, geschickt. Zur Beruhigung half eine am 26. September 14 n. Chr. eintreffende Mondfinsternis.

[5]) Tacit. annal. I 49 f. 55 f. II 5 f. Strabo VII 290 f. Vgl. KNOKE, Die Kriegszüge des Germanikus in Deutschland, Berlin 1887. OTTO DAHM, Die Feldzüge des Germanikus (Westdeutsche Zeitschrift, 11. Ergänzungsheft), Trier 1902.

nelda, die Tochter des Segestes und Gattin des Arminius. Dann erfolgte der Hauptangriff. Die Legionen begaben sich teils zu Lande, teils auf dem Seewege an die Ems; die Brukterer wurden besiegt, das Land zwischen Lippe und Ems verwüstet, die Chauken und Friesen leisteten Beistand. Germanikus besuchte von hier das Schlachtfeld des Varus im Teutoburger Walde und wandte sich zuletzt gegen den inzwischen im Feld erschienenen Arminius. Die Rückkehr erfolgte wieder von der Ems aus auf demselben Wege wie der Hinmarsch. Der Heeresteil des Germanikus, der wieder den Seeweg wählte, erlitt durch eine Springflut an der Nordseeküste einige Verluste. Cäcina, der mit den übrigen Truppen über die *pontes longi*[1]) zog, ward von den Germanen unter Arminius und Inguiomerus angegriffen und nur durch den unzeitigen Ungestüm der Feinde vor dem Untergange bewahrt. Der nächste Feldzug (16 n. Chr.) begann mit einem kurzen Zuge ins Land der Chatten und an die Lippe, wo ein belagertes Kastell entsetzt und die Strecke zwischen Aliso und Rhein neu befestigt ward. Dann ging's mit der gesamten Macht (acht Legionen und Hilfsvölkern) auf einer Flotte von tausend Schiffen wieder an die Ems. Von hier rückte Germanikus an die Weser, wo Arminius mit den Cheruskern und ihren Bundesgenossen ihm Stand hielt. In einem ersten Treffen auf dem Felde Idistavisus (etwa bei Bückeburg oder Hameln) ward Arminius geschlagen; auch in der zweiten blutigen Schlacht am Grenzwall zwischen dem Lande der Agrivarier und Cherusker (etwa am Steinhuder Meer oder bei Leese), waren die Römer entschieden im Vorteil, die Angrivarier unterwarfen sich. Als der Sommer zu Ende ging, führte Germanikus einen großen Teil seines Heeres wieder auf dem Seewege zurück; dabei erlitt er wiederum auf der Nordsee durch Flut und Stürme große Verluste, unternahm aber gleich nach seiner Rückkehr noch einen kurzen Angriff auf die Marser und Chatten. Man hoffte, daß ein neuer Feldzug alle Germanen bis an die Elbe zur Unterwerfung bringen würde; allein bei den schweren Verlusten, deren Ersatz am meisten von den benachbarten gallischen Provinzen zu tragen war, beschloß Tiberius den Krieg nicht fortzusetzen. Der Erfolg war in Wahrheit zweifelhaft; denn Arminius behauptete sich trotz seinen Niederlagen im Felde, und der Bund der Germanen war nicht gelockert. Daher ward Germanikus abberufen, feierte den 26. Mai 17 n. Chr. einen prächtigen Triumph und ging gleich darnach mit außerordentlicher Befugnis in den Orient, wo mehrere Provinzen, vornehmlich aber die armenischen Angelegenheiten eine besondere Fürsorge erheischten. Die einheitliche Verwaltung des ganzen Gallien und Germanien hörte jetzt auf; die drei Gallien wurden jede eine besondere, von einem prätorischen Legaten des Kaisers verwaltete Provinz. Das militärische Kommando am Rhein ward davon abgetrennt und unter dem Namen Ober- und Untergermanien in zwei Bezirke geteilt,[2]) in denen fortan konsularische Legaten den Oberbefehl führten. Die freien Germanen überließ Tiberius sich selbst;

[1]) Die *pontes longi*, ein Bohlenweg, werden von manchen Forschern im heutigen Burtanger Moor gesucht.

[2]) Die Grenze bildet der Vinxtbach zwischen Andernach und Remagen.

er hielt fortan an dem Grundsatze fest, keine Eroberungen zu machen und den Krieg womöglich zu vermeiden.

Die Germanen hatten also erfolgreich Widerstand geleistet. Es darf hier als eine große Leistung des Arminius hervorgehoben werden, daß er imstande war, dem starken römischen Heere zwei Feldschlachten zu liefern und trotz seinen Niederlagen das Feld zu halten, daß er die verbündeten Germanen zusammenhielt und so bedeutende Streitkräfte aufbrachte und verpflegte. Die Germanen hatten von der römischen Kriegskunst schon viel gelernt. Aber der Zusammenhalt der verbündeten Stämme lockerte sich, als die Gefahr des römischen Angriffs aufhörte. Zunächst gerieten bald nach dem Abzuge des Germanikus (17 n. Chr.) Arminius und sein Anhang in Krieg mit Marbod, in dessen Herrschaft sie eingriffen.[1] Es ward eine Schlacht geschlagen, die zwar unentschieden war, aber doch für Marbod nicht günstig auslief. Er zog sich zurück, seine Herrschaft geriet ins Wanken, und 19 n. Chr. ward er von einem Gothen Katualda gestürzt und zog sich auf römisches Gebiet zurück. Tiberius hat dabei mitgewirkt; schon 17 n. Chr. hatte er seinen Sohn Drusus nach Pannonien gesandt. Aber auch Katualda konnte sich nicht lange behaupten; er ward von den benachbarten Hermunduren verjagt und nahm gleichfalls zu den Römern seine Zuflucht. Er wie Marbod hatte viele Gefolgsleute mitgebracht, die nun östlich der March unter dem Quaden Vannius angesiedelt wurden. Vannius breitete sich bald weiter aus und trat in gewissem Sinne an die Stelle Marbods. Er war römischer Bundesgenosse. In demselben Jahre, wo Marbod vertrieben ward, nahm Arminius ein Ende. Er geriet in Streit mit seinen Volksgenossen, die ihm monarchische Gelüste zuschrieben; in diesem Bürgerkriege fand er durch Verwandte seinen Tod, 37 Jahre alt (19 n. Chr.).

Tiberius hatte eine andere Stellung als sein Vorgänger; sein Prinzipat war weniger anerkannt und befestigt. Den Thron verdankte er ohne Zweifel hauptsächlich seiner Mutter Livia, die schon unter Augustus von großem Einfluß gewesen und jetzt, durch das Testament des verstorbenen Kaisers adoptiert, als Julia und Augusta hoch geehrt ward. Tiberius wünschte jedoch den Anschein zu vermeiden, als ob er ihr die Herrschaft verdanke; er lehnte daher zunächst die Übernahme der ganzen kaiserlichen Gewalt ab und ließ sich vom Senat dazu drängen, was Erörterungen peinlicher Art erzeugte, da Tiberius seine Absichten zu verbergen suchte und der Senat auf dieses Spiel eingehen mußte. Neben sich als künftigen Thronfolger hatte er den Germanikus, der durch seine Gattin Agrippina dem Augustus näher verwandt war. Das Verhältnis des Kaisers zu ihm war nicht frei von Argwohn. Aber Germanikus starb frühzeitig, während seines Kommandos im Orient in Epidaphne bei Antiochia (10. Oktober 19 n. Chr.), von allen tief betrauert. Er war bei Heer und Volk gleich beliebt und übertrug seine Popularität auf seine Kinder. Man glaubte allgemein, er sei von Gnäus Kalpurnius Piso vergiftet, dem kaiserlichen

[1] Die Langobarden und Semnonen schlugen sich auf der Seite des Arminius, während der Cherusker Inguiomerus, des Arminius Oheim, zu Marbod überging. Tacit. Ann. II 44.

Legaten von Syrien, mit dem er in ein schweres Zerwürfnis geraten war. Doch dies ist Fabel. Piso ward wegen der Widerwärtigkeiten, die er dem Germanikus bereitet hatte, angeklagt und nahm sich das Leben. Nach Germanikus' Tode trat ein offener Zwiespalt in der kaiserlichen Familie ein, da die verwitwete Agrippina den Kaiser tödlich haßte. Sie war überzeugt, daß Tiberius am Tode ihres Gatten die Mitschuld trüge. Auch wollte sie ihren Kindern die Herrschaft zuwenden, während nach Germanikus' Tode zunächst Drusus Cäsar, der Sohn des Kaisers, zur Nachfolge bestimmt war. Jedoch Drusus starb 23 v. Chr., und nun rückten in der Tat Agrippinas Söhne Nero und Drusus vor. Der Gegensatz verschlimmerte sich nach dem Tode der Augusta (29 n. Chr.), die einen bedeutenden Einfluß besaß; ihr Tod hat in mehrfacher Hinsicht der Politik des Tiberius eine andere Richtung gegeben. Bald darnach mußte Agrippina mit ihrem Sohne Nero in die Verbannung gehen und fand dort (33 n. Chr.) ihr Ende; ähnlich war das Schicksal ihres zweiten Sohnes Drusus.

Gleich zu Anfang seiner Regierung schaffte Tiberius die Komitien ab und verlegte die Wahlen der Beamten ganz in den Senat. Sein Verhältnis zum Senat wird durch immer steigendes Mißtrauen bezeichnet. Der Kaiser fühlte sich namentlich zu Anfang nicht so sicher wie sein Vorgänger, und besorgte, daß sich aus der Mitte des Senats ein anderer zum Princeps erhöbe. Es traten Verfolgungen gegen viele hervorragende Mitglieder des Senats ein; die Majestätsprozesse wegen Vergehen gegen die Person des Kaisers wurden unter Tiberius zuerst in größerem Maße angewandt.[1]) Doch war Tiberius sorgfältig bedacht, die Rechte des Senates und das Ansehen seines Standes zu erhalten; nichtsdestoweniger trat der überwältigende Einfluß des Monarchen unter ihm gerade dem Senate gegenüber deutlich hervor.

Von wichtigen Folgen begleitet war der Einfluß, den durch Tiberius der *praefectus praetorio* in der Person des Lucius Aelius Sejanus[2]) erhielt, der zuerst sämtliche prätorische Kohorten (oben S. 261) in Rom in einem Lager vereinigte. Der Präfekt, der sich stets in der Umgebung des Kaisers befand, ward der erste und einflußreichste kaiserliche Beamte. Sejanus war ritterlichen Standes, ein fähiger, zugleich ehrgeiziger Mann; Tiberius hielt große Stücke auf ihn und schenkte ihm unbedingtes Vertrauen. Sejanus benutzte nun den Zwist in der kaiserlichen Familie, um sich den Weg zur höchsten Würde zu bahnen. Den Kaiser bestärkte er in seiner Feindschaft gegen Agrippina, den Thronfolger Drusus, Sohn des Tiberius, mit dessen Gattin er in Ehebruch lebte, beseitigte er 23 n. Chr. durch Gift; und dies ist ein in der Geschichte der Dynastie wichtiges Ereignis; mit dem zweiten Sohne des Germanikus, Drusus, verband er sich, um ihn später gleichfalls ins Verderben zu stürzen.[3]) Nach dem Tode der

---

[1]) Dazu gehört auch die Verurteilung des Historikers Kremutius Kordus wegen einiger Stellen seines Werkes (25 n. Chr.).

[2]) Er war Sohn des angesehenen Ritters Sejus Strabo und stammte aus Volsinii. Vgl. Joseph Pistner, L. Aelius Sejanus, eine hist. Untersuchung, Landshut (Bayern) 1880; J. Jülg, *Vita Aeli Seiani Tiberii imp. praef. praet.*, Innsbruck 1882; Fr. Abraham, Tiberius und Sejan, Berlin 1884.

[3]) Drusus war ehrgeizig und auf seinen ältern Bruder Nero eifersüchtig; er ließ sich

Livia erreichte seine Macht ihren Gipfelpunkt. Er erhielt eine Stellung ähnlich der des Agrippa unter Augustus,[1]) ward Konsul (31 n. Chr.) und mit Julia, der Enkelin des Kaisers verlobt.[2]) Als jedoch Tiberius seine Absichten erkannte, erfolgte (18. Oktober 31 n. Chr.) sein plötzlicher Sturz. Viele seiner Anhänger wurden in weitverzweigten Pozessen mit davon betroffen. Sejans Nachfolger, Nävius Sertorius Makro, nahm in engeren Schranken ebenfalls eine sehr einflußreiche Stellung ein, wie sie es fortan verblieb. Es ward Regel, den *praefectus praetorio* aus dem Ritterstande zu nehmen.

Die Regierung des Tiberius erhielt eigenes Gepräge durch die Abwesenheit des Kaisers von Rom, der 26 n. Chr. die Stadt verließ und nie wieder betrat. Diesem Umstande verdankt die wichtige *praefectura urbis* ihre dauernde Einrichtung; der Stadtpräfekt, der Regel nach ein Konsular, vertrat den Kaiser in der Stadt, erwarb sich große richterliche und polizeiliche Befugnisse und ward der erste Beamte der Stadt Rom und ihrer Umgebung. Tiberius hielt sich anfangs in Kampanien, später meist auf Kapri auf und führte das einsame Leben eines Sonderlings.[3]) Je älter er ward, desto mehr ward er ein Zauderer, jeder Veränderung abgeneigt.[4]) Die zahlreichen Opfer, die seinem wachsenden Argwohn fielen, machten seine Regierung verrufen, und in der antiken Überlieferung, besonders bei Tacitus,[5]) zählt er zu den schlimmsten Tyrannen. In neuerer Zeit haben seine Regententugenden, seine Sparsamkeit mit den Staatsgeldern, die ihn bei der städtischen Bevölkerung unbeliebt machte, seine Sorge für eine gute und gerechte Verwaltung besonders in den Provinzen, mit Recht Anerkennung gefunden. Sievers hat zuerst die Beurteilung, die Tiberius bei Tacitus gefunden hat, einer Kritik unterzogen.[6]) Doch kann bei allen Vorzügen des Kaisers nicht geleugnet werden, daß seine Regierung vorzüglich in ihrer letzten Zeit einen unerfreulichen Eindruck macht; dem Senat gegenüber trägt sie in der Tat den Charakter einer Tyrannis und bildet gegen die Zeit des Augustus einen merklichen Gegensatz.

Er starb den 16. März 37 n. Chr.[7]) und hinterließ das Reich seinem Adoptivenkel Gajus Cäsar, beigenannt Kaligula, dem einzigen noch lebenden Sohne des Germanikus und der Agrippina.[8]) Sein leiblicher Enkel Tiberius Gemellus, Sohn des Drusus, mußte hinter diesem zurückstehen.

---

von Sejanus gegen diesen brauchen. Er ward später gefangen gesetzt und erlitt 33 n. Chr. im Gefängnis den Hungertod. Tacit. ann. VI 23 f.

[1]) Man lese nur, in welchen Tönen Vellejus in seinem 30 n. Chr. geschriebenen Werk den Sejanus preist. Vellejus II 127, 3 ff.

[2]) Diese Julia war Tochter des Drusus Cäsar und geschiedene Gattin Neros, Sohnes des Germanikus.

[3]) Es standen daraus die abenteuerlichsten Erzählungen über seine Ausschweifungen.

[4]) Josephus Ant. Jud. XVIII 169 f.

[5]) Tacitus wird dabei durch die Erfahrungen geleitet, die er selbst unter Domitianus gemacht hatte.

[6]) Studien zur röm. Kaisergeschichte S. 1 f.; Ad. Stahr, Tiberius, Berlin 1863.

[7]) Tacitus (ann. VI 50) erzählt, er sei von einer Ohnmacht befallen, man habe ihn für tot gehalten und den Gajus schon als Kaiser begrüßt; plötzlich sei er wieder erwacht, aber auf Befehl Makros durch Decken erstickt. Es gab über sein Ende mancherlei abweichende Versionen. Sueton, Tib. 73. Josephus Archäol. XVIII 205 ff.

[8]) Interessante Beiträge zur Geschichte des Gajus geben zwei Schriften eines Zeitgenossen, des alexandrinischen Juden Philon, Gegen Flakkus (*εἰς Φλάκκον*) und die Gesandtschaft an Gajus (*περὶ ἀρετῶν καὶ πρεσβείας πρὸς Γάϊον*).

Gajus, damals 25 Jahre alt, ergriff die Gewalt unter allgemeiner Freude; man erwartete den Anbruch eines neuen Zeitalters.[1]) Schon als Sohn des Germanikus war der neue Kaiser überall beliebt. Er begann mit einer Reaktion gegen Tiberius; es erfolgten Begnadigungen, Steuererleichterungen, Wiederherstellung einiger Klientelkönigreiche, Erneuerung der Wahlen durch die Komitien, die freilich nur kurze Zeit dauerte, Milderung der Gewalt des Princeps, Auszeichnungen des Senats und Schenkungen; durch Freigebigkeit erhielt er sich seine Beliebtheit bei Volk und Heer bis an sein Ende. Einige notwendige Maßregeln, die Tiberius immer wieder aufgeschoben hatte, wurden zur Ausführung gebracht. Er restituierte das Andenken seiner Mutter, seine Schwestern ließ er an den kaiserlichen Ehren teilnehmen.[2]) Es war begabt, beredt, unterrichtet und von litterarischen Interessen, aber ohne Stetigkeit und Arbeitskraft, und unter der schrankenlosen Macht entwickelte sich bei ihm eine seltene Verkehrtheit und Willkür. Durch tolle Verschwendung hatte er bald den Schatz des Tiberius, eine ungeheure Summe, verbraucht; er sah sich genötigt, die abgeschafften Steuern wieder einzuführen und neue dazu aufzulegen, und griff außerdem zu Anklagen, Konfiskationen und Erpressungen jeder Art. Er verlangte göttliche Verehrung und verglich sich mit Juppiter.[3]) Als die Juden seinem Bilde die Aufstellung im Tempel zu Jerusalem verweigerten, wollte er sie mit Krieg überziehen. 39 n. Chr. begab er sich nach Gallien und unternahm unter kostspieligen Vorbereitungen einen Feldzug gegen die Chatten und überschritt auch den Rhein, aber es ward nichts von Belang erreicht. Von hier ging er an die Nordküste Galliens, wo ein Aufstand bei den Morinern ausgebrochen war, und dachte nach Brittanien hinüber zugehen, konnte es aber nicht ausführen. Zurückgekehrt feierte er einen prächtigen Triumph (40 n. Chr.). Bei solchem Treiben, bei der Unsicherheit, die seine Launen in seiner nächsten Umgebung erzeugten, war es beinahe selbstverständlich, daß sich Anschläge gegen sein Leben bildeten. Schon 39 n. Chr. ward eine Verschwörung entdeckt, deren Haupt Gnäus Lentulus Gaetulikus war, ein hochgestellter, angesehener Mann, an der auch Markus Aemilius Lepidus teilnahm, der Gatte Drusillas, der Schwester des Gajus. Beide wurden hingerichtet, und die Schwestern des Kaisers verbannt. Nach der Rückkehr des Kaisers aus Gallien bildete sich ein neues Komplott unter Leitung des Lucius Annius Vinicianus; auch einige Tribunen der Prätorianer, vor allem Kassius Chaerea wurden dafür gewonnen, und von diesem ward Gajus den 24. Januar 41 n. Chr. bei den Augustus zu Ehren gegebenen palatinischen Spielen ermordet, kurz ehe er eine geplante Reise nach Alexandrien antreten konnte.[4])

---

[1]) Vgl. das Dekret der Panhellenen, wo ihm hohe Ehren erwiesen werden. *Inscr. Graec.* VII nr. 2711 f.

[2]) Auch an der göttlichen Verehrung ließ er seine Schwestern teilnehmen. Vgl. Sueton Calig. 15. Ephemer. epigr. V 154. *Bull. de corr. hellen.* XII 305. *Inscript. Gr.* IV n. 1400.

[3]) Er hat zuerst an seinem Hofe monarchische Sitte, tiefe Verbeugungen, Fußkuß u. dgl. eingeführt. *Seneca de benef.* II 12 1.

[4]) Eine ausführliche Rechtfertigung Kaligulas versucht H. Willrich, Beitr. z. alten Gesch. III (1903) S. 85 ff. 288 ff. 395 ff. Er glaubt, Kaligula habe das angebliche Herrscherideal des Diktator Cäsar, nämlich ein

In dem Tumulte, der sich nach seinem Tode erhob, ergriffen die Leibwächter den Oheim des Ermordeten, den Tiberius Klaudius Germanikus, führten ihn ins Lager und riefen ihn zum Imperator aus.[1]) Auf der anderen Seite versuchte der Senat zuerst die Republik wieder einzusetzen, und als dies sich als unmöglich erwies, wenigstens nach eigener Wahl aus seiner Mitte einen Princeps zu bestellen. Auch dieser Versuch mißlang ihm, und er sah sich gezwungen, den Klaudius anzuerkennen. Dieser verdankte seine Erhebung lediglich seiner Abkunft; denn zum Regenten war er nicht bestimmt, sondern absichtlich im Verborgenen gehalten, da er unbeholfen und von beschränktem Verstande war; er hatte sich historischen und antiquarischen Studien gewidmet.[2]) Seine Anfänge waren günstig. Belehrt durch das Schicksal des Gajus versprach der neue Kaiser, die Rechte des Senats zu achten, und zeigte sich bemüht, die frühere Willkür seines Vorgängers wieder gut zu machen.[3]) Wenn seine Fähigkeiten auch gering waren, so zeigte er doch Eifer und guten Willen. Er liebte die Weiber und die Freuden der Tafel. Von Natur war er gutmütig, aber völlig von seiner Umgebung abhängig, von Weibern und Freigelassenen; leicht ließ er sich in Angst setzen und sich dann zu Dingen verleiten, die er später wohl bereute. Dies zeigte sich schon bald nach seinem Antritt bei Gelegenheit einer Empörung, die von Annius Vicinianus ausging und als ein Nachspiel zum Sturze des Gajus angesehen werden kann (42 n. Chr.). Der Legat von Dalmatien, Markus Furius Kamillus Skribonianus, ließ sich von seinen Truppen zum Kaiser ausrufen und fand in Rom in den Kreisen des Senats viele Anhänger. Doch ward er bald von seinen Soldaten verlassen, als er die Republik herzustellen sich anschickte, und nahm sich das Leben. Seine Anhänger und Verdächtige, Männer und Frauen, wurden aufgesucht und bestraft.[4])

Klaudius' Regierung lenkte in die Bahnen des Augustus und Tiberius ein und verwandte vornehmlich auf die Provinzen Sorgfalt. Der Kaiser war in der Verleihung des Bürgerrechtes an die Provinzialen freigebiger als seine Vorgänger. Im Jahre 48 n. Chr. ward den Galliern, voran den Äduern, das *ius honorum* verliehen; sie erhielten dadurch Zutritt zum Senat.[5]) Dies geschah während der Censur, die Klaudius 47 n. Chr. auf fünf Jahre übernahm, wobei er den Senat ergänzte. Der Census (47 bis

griechisch-römisches Königtum, verwirklichen wollen und in diesem Sinne ganz folgerichtig gehandelt. Dies ist eine unhaltbare Auffassung. Gewiß sind nicht alle Handlungen Kaligulas verwerflich oder unbegreiflich; er hat auch einiges gute gestiftet, wie z. B. den Hafenbau in Rhegion. Aber System und Konsequenz ist das letzte, was man bei ihm suchen darf.

[1]) H. Lehmann, Klaudius und Nero und ihre Zeit. 1. Bd., Gotha 1858.

[2]) Eine Frucht dieser Studien ist die Bereicherung des lateinischen Alphabets um zwei neue Zeichen (47 n. Chr.), die zusammen mit allerlei Archaismen auf den Inschriften der Zeit erscheinen. Auch liebte es Klaudius, die Gebräuche und Formeln der alten Zeit anzuwenden. Seine Edikte und Reden haben eine eigene Färbung. Siehe die Rede über das *ius honorum* der Gallier und das Edikt Hermes 4, 99 f. Lehrreich für seine Art ist auch seine Rede für die Koër. Tacit. ann. 12, 61.

[3]) Wie er z. B. die Maßregeln des Gajus gegen die Juden zurücknahm. Josephus Antiq. 19, 278 ff.

[4]) Der Sohn des Kamillus ward später (47 n. Chr.) ebenfalls verdächtig und in die Verbannung geschickt, wo er bald darnach starb.

[5]) Von der Rede, in der Klaudius die Aufnahme der Gallier empfahl, sind noch Stücke auf einer in Lyon gefundenen Bronzetafel erhalten. Dessau, *Inscr. Lat. sel.* 212.

48 n. Chr.) ergab gegen den letzten des Augustus eine Zunahme von mehr als einer Million Bürger.[1]) Auch für die Stadt Rom und Italien geschah viel; zu erwähnen ist die Trockenlegung eines Teils des Fucinersees (52 n. Chr.) und die großen Bauten in Ostia (42 n. Chr.), wodurch dieser Hafen erst für größeren Verkehr brauchbar gemacht ward. In der Regierung ward der Kaiser von kundigen Männern beraten; vor allem ist Lucius Vitellius zu nennen, den er sich zum Kollegen in der Censur wählte. Besonders aber ist bei ihm der Einfluß der Freigelassenen zu bemerken, unter denen namentlich Kallistus, Narcissus und Pallas hervorragten, gewandte, geschäftskundige Männer, die den Kaiser ganz beherrschten und ihre Macht oft mit dem Übermut der Emporkömmlinge benutzten. Viel vermochte seine Gemahlin Valeria Messalina, eine Frau von ungeheurer Sittenlosigkeit. Mancher Vornehme ist ihrer Feindschaft zum Opfer gefallen. Ihre Ausschweifungen bemerkte Klaudius lange nicht, bis es zum äußersten kam. Sie schloß eine neue Ehe mit Gajus Silius und bedrohte den Prinzipat des Klaudius unmittelbar. Hierauf mußte er einschreiten und ließ sie mit ihrem Neuvermählten töten (48 n. Chr.). Er schritt nun zu einer neuen Heirat, und es ward ihm verhängnisvoll, daß seine Wahl auf seine Nichte Julia Agrippina fiel, die letzte Tochter des Germanikus. Schon vorher nahm diese ehrgeizige Frau durch ihre Herkunft eine bevorzugte Stellung ein; nach ihrer Vermählung (50 n. Chr.) ward ihr der Titel Augusta zu teil. Ihr Sohn früherer Ehe, Lucius Domitius,[2]) ward in demselben Jahre von Klaudius adoptiert und zur Succession bestimmt. Er war der einzige männliche Nachkomme des Germanikus und drängte den Sohn des Klaudius und der Messalina, den Tiberius Klaudius Germanikus, später Brittannicus, in den Hintergrund, erhielt alle Auszeichnungen des Thronfolgers und ward im Jahre 53 v. Chr. mit Oktavia, der Tochter des Klaudius vermählt. Dem Ehrgeiz der Agrippina, welche die Hoffnungen ihres Sohnes zu erfüllen eilte, fiel Klaudius im nächsten Jahre (54 n. Chr.) zum Opfer. Da sie fürchtete, Klaudius möchte sich ihrem Einfluß entziehen, ließ sie ihn vergiften.

Der Sohn der Agrippina, Nero Klaudius Cäsar,[3]) ward sogleich allseitig und ohne Widerspruch anerkannt (13. Oktober 54 n. Chr.). Zuerst regierte er unter dem Einfluß seiner herrschsüchtigen, von vielen gehaßten[4]) Mutter, die eine Teilnahme an der Regierung verlangte und ausübte. Aber er befreite sich von ihr, der erste Teil seiner Regierung erhält durch den Kampf gegen sie ein besonderes Gepräge. Er ward unterstützt von seinen Beratern, dem *praefectus praetorio* Afranius Burrus und seinem Erzieher Lucius Annaeus Seneca, dem berühmten Schriftsteller und Redner. Durch sie stützte er sich auf den Senat, dem ein größerer Anteil an der Regierung eingeräumt ward. Schon 55 n. Chr. ließ er

[1]) Der Abschluß des Census, des lustrum, fand 48 n. Chr. statt. Die Gesamtzahl der Bürger betrug fast 6 Millionen.

[2]) Sohn des Gnäus Domitius Ahenobarbus. Dieser war Sohn des Lucius Domitius, Konsuls 18 v. Chr., Gemahls der jüngeren Antonia. Tacit. ann. IV 44. 75,

[3]) H. Schiller, Geschichte des römischen Kaiserreiches unter Nero, Berlin 1872.

[4]) Sehr viele vornehme Leute haben unter Klaudius durch sie ihr Leben verloren, mehr als durch Messalina.

den jugendlichen Brittannikus (geboren 42 n. Chr.), in dem er einen Nebenbuhler fürchtete, durch Gift aus dem Wege räumen. Agrippina suchte vergebens ihren Einfluß herzustellen, das Zerwürfnis nahm immer mehr zu, und endlich entschloß sich Nero, sie zu beseitigen, was im März 59 n. Chr. bei Bajä zur Ausführung kam. Erst damals glaubte er, sich völlig als Monarchen ansehen zu können; denn seiner Mutter verdankte er den Thron; sie hatte großen Reichtum und viel Anhang, und ihre Beseitigung war nicht ohne Gefahr. Die Feindschaft gegen seine Muttter war verschärft worden durch das Verhältnis Neros zur Poppäa Sabina,[1]) das 58 n. Chr. begann. Um sie heiraten zu können, ließ er sich von Oktavia scheiden, und löste damit das letzte Band, das ihn mit seinem Vorgänger verband. Da sich die öffentliche Meinung laut für Oktavia erkärte, ward diese verbannt und mußte sterben (62 n. Chr.). Er vermählte sich gleich nach der Scheidung mit Poppäa, die jedoch schon 65 n. Chr. kinderlos starb.[2])

Die Regierung Neros bewegte sich anfangs ganz in den Bahnen der klaudischen und entbehrte nicht eines gewissen Schwunges. Auch der Senat ward mit Rücksicht behandelt. Aber dies wandte sich, als Nero sich frei fühlte, zum Gegenteil. Seit dem Jahre 62 n. Chr. begannen die Majestätsprozesse wieder. Ein wichtiges Ereignis war der damals erfolgte Tod des Burrus; auch Seneka verlor seinen Einfluß; an ihrer Stelle erlangte einer der Gardepräfekten Sofonius Tigellinus die größte Macht. Der Kaiser lebte immer mehr seinen Launen und Liebhabereien und zwang seine Umgebung, daran teilzunehmen. Besonders stark war, je länger desto mehr, seine Neigung für agonistische Vorstellungen jeder Art. Schon 60 v. Chr. wurden in Rom nach griechischem Muster die Neronien gestiftet, periodische Wettspiele für musische Künste. Der Kaiser war Dichter von einigem Talent: nichts wünschte er mehr, als auch auf diesem Gebiete der erste zu sein; er duldete keinen Nebenbuhler. Auch als Wagenlenker und Sänger trat er auf. Seine verschwenderischen Liebhabereien erschöpften den Staatsschatz und veranlaßten Bedrückungen. In dieser Zeit (Juli 64 n. Chr.) zerstörte ein großer sechstägiger Brand viele Teile Roms. Nero sorgte mit Eifer für den Aufbau des Zerstörten; es wurden gerade und breitere Straßen angelegt; er selbst begann die *domus aurea*, weite Palastanlagen, die sich vom Palatinus aus über die anschließenden Stadtteile erstrecken sollten; Italien und die Provinzen mußten zu den Kosten beitragen. Es war das Gerede, daß der Kaiser das Feuer habe anlegen lassen; um den Verdacht von sich abzuwenden, ließ Nero die neue Sekte der Christen, deren Name damals zuerst in der Geschichte

[1]) Tochter eines Ritters Titus Ollius, sie führte den Namen ihres mütterlichen Großvaters. Zuerst war sie mit dem Ritter Rufrius Krispinus vermählt, dem sie der spätere Kaiser Otho entführte. Bei Otho, einem Freunde Neros, lernte sie dieser kennen. Tacit. ann. XIII 45 f. Vgl. über Poppäa auch Ph. Fabia, *Revue de philologie nouv. sér.* 22 (1898) 333 ff.

[2]) Poppäa hatte ihm 63 n. Chr. eine Tochter geboren, die mit großen Freudenbezeugungen empfangen ward, aber nur einige Monate lebte. Nach dem Tode Poppäas hat sich Nero noch einmal mit Statilia Messalina vermählt, die ihn überlebte. Sueton Nero 35. Otho 10. *Prosopogr. imp. R.* III n. 625. *Inscript. Graec.* IV n. 1402.

erscheint, als die Brandstifter mit grausamen Martern hinrichten. Er ist dadurch der erste Christenverfolger geworden. Im Jahre 66 n. Chr. unternahm Nero mit großem Gefolge eine Kunstreise nach Griechenlaud, um bei den altberühmten Agonen in Olympia und Delphi aufzutreten. Den Hellenen verlieh der Kaiser die Freiheit und Immunität[1]) und verweilte auch noch 67 n. Chr. daselbst, um dann im Triumph nach Rom zurückzukehren.

In solchem Widerspruch mit den römischen Anschauungen und Traditionen erregte der Kaiser allgemeinen Unwillen. Er merkte es wohl, und in ihm erwachte die Furcht vor Nebenbuhlern; die Folge war die Beseitigung aller, die zur weiteren Verwandtschaft des cäsarischen Hauses gehörten. Es zeigten sich auch die unzweideutigen Anzeichen wachsender Gärung. Schon im Jahre 65 n. Chr. war eine ernste Verschwörung gegen sein Leben entdeckt, an deren Spitze Gajus Kalpurnius Piso mit vielen angesehenen Teilnehmern stand; auch der Gardepräfekt Fänius Rufus und andere Offiziere der Prätorianer waren unter den Verschworenen, die den Piso zum Kaiser machen wollten. Viele Hinrichtungen erfolgten; unter den Mitwissern oder Verdächtigen fanden damals auch Seneka und der Dichter Annäus Lukanus den Tod.[2]) Auch auf die an der Verschwörung unbeteiligte, stille Opposition, auf Leute wie Publius Klodius Thrasea Pätus und Barea Soranus erstreckte sich die Rache des Kaisers (66 n. Chr). Eine zweite Verschwörung[3]) ward gleichfalls rechtzeitig offenbart. Aber bald nach Neros Rückkehr von Griechenland (März 68 n. Chr.) erhob sich der Statthalter von Gallia Lugdunensis, Gajus Julius Vindex, gegen Nero; ein großer Teil der gallischen Stämme, durch den Steuerdruck erbittert, schloß sich ihm an. Es galt die Wiederherstellung der Freiheit, der Herrschaft des Senates und des Volkes.[4]) Nero bot Truppen auf, aber er zauderte, und das ward sein Verderben. Der Legat des diesseitigen Spanien, Sulpicius Galba, ein ebenso vornehmer wie angesehener Mann, schloß sich an, ebenso die Statthalter von Lusitanien und Afrika. Freilich Vindex ward von den Legionen Obergermaniens unter Verginius Rufus bei Vesontio geschlagen und getötet. Aber die siegreichen Truppen selbst sagten sich von Nero los und versuchten den Verginius auf den Thron zu setzen; aber er lehnte ab und überließ dem Senate die Wahl. Nero ward von allen verlassen; auch die Prätorianer ließen sich von ihrem Präfekten Numpidius Sabinus bereden, ihn fallen zu lassen und Galba zum Kaiser auszurufen, Volk und Senat folgten nach. Nero versteckte sich auf einem Landgute in der Nähe Roms und ließ sich hier durch einen Getreuen den Tod geben, als er seine Ächtung durch den Senat erfuhr (9. Juni 68 n. Chr.). Mit ihm starb der letzte Nachkomme des Kaisers Augustus. Beim niedern Volk und bei den Hellenen blieb sein Andenken noch lange populär; dreimal trat im Orient ein falscher Nero auf und fand großen Zulauf.

Die auswärtigen Angelegenheiten wurden von den Kaisern von

---

[1]) In Korinth den 28. November 66 n. Chr. *Inscr. Gr. Sept.* 2713; cf. Plutarch Tit. 12. Sueton Nero 24. Pick, Zeitschr. f. Numismatik 17, 180 f. Cavvadias, *Fouilles d'Epidaure* S. 67 u. 203 f. Ueber seinen Aufenthalt in Olympia vgl. Inschr. von Olympia n. 287 S. 411.

[2]) Tacit. ann. XV 48 ff.

[3]) Die sogenannte *coniuratio Viniciana.* Sueton, Nero 36.

[4]) Mommsen, Hermes XIII 90 f.

Tiberius bis Nero im ganzen gleichmäßig behandelt. Es besteht die durch innere Notwendigkeit gebotene Politik, den Besitzstand zu behaupten, nicht zu vermehren. Besondere Sorgfalt erforderten die gallischen Provinzen, wo sich das Reich zugleich mit den Germanen und Britten berührte. Die gallischen Stämme hatten sich noch nicht völlig der römischen Herrschaft bequemt. 21 v. Chr. brach infolge des Steuerdrucks und anderer Beschwerden eine Empörung aus, die in fast allen Stämmen der drei Gallien Teilnehmer zählte und zuerst ein bedrohliches Aussehen hatte. Der Aeduer Julius Sakrovir und der Treverer Julius Florus standen an der Spitze. Sakrovir brachte ein großes Heer zusammen und eroberte Augustodunum (Autun); doch ward der Aufstand rasch unterdrückt.

Eine Eroberung hat im Westen nur Klaudius gemacht. Er löste gleichsam eine alte Schuld ein, als er von einigen vertriebenen Häuptlingen gerufen 43 n. Chr. ein Heer unter Aulus Plautius nach Brittannien schickte. Ein Teil der Britten, namentlich die südlichsten Stämme, schlossen sich den Römern freiwillig an, die übrigen sammelten sich zum Widerstande. Plautius überschritt die Themse, der Kaiser selbst eilte herbei, und unter seiner Führung ward ein entscheidender Sieg über die Trinovanten und ihre Bundesgenossen errungen. Der Kaiser kehrte darauf nach Rom zurück; Plautius hat noch einige Jahre (bis 47 n. Chr.) das Kommando geführt und die brittischen Stämme nordwärts etwa bis an den Humber unterworfen. Er erhielt einen Triumph. Die unterworfenen Stämme wurden tributpflichtig und mußten Truppen stellen. Auf dem eroberten Lande ward (50 n. Chr.) in Kamalodunum (Kolchester) eine Veteranenkolonie gegründet. Bald siedelten sich viele römische Bürger und Untertanen in Brittannien an, vor allem in dem besuchten Handelsplatz Londinium an der Themse. Doch war die Unterwerfung noch sehr unvollkommen, und die Nachfolger des Plautius hatten oft mit Empörungen zu tun; die Erwerbung Brittanniens hat erhebliche Opfer gekostet. Vornehmlich die Stämme des gebirgigen Westens, des heutigen Wales und Kornwallis, Silurer und Ordoviker, leisteten noch längere Zeit hartnäckigen, oft erfolgreichen Widerstand. An ihrer Grenze wurden die meisten Truppen in Lagern und Kastellen angesiedelt. Bei ihnen fand der vertriebene Trinovante Karatakus Zuflucht, bis er 51 n. Chr. in einer Schlacht gefangen und nach Rom gebracht ward. 59 n. Chr. erhielt Gajus Suetonius Paulinus, einer der tüchtigsten Soldaten des damaligen Roms, das brittische Kommando. Während er die Insel Mona (Anglesea) eroberte, brach infolge des Drucks und der Mißwirtschaft der römischen Verwaltung bei den Unterworfenen, besonders den Icenern und Trinovanten ein gefährlicher Aufstand los, deren Führerin die Königin Boudicca[1]) war. Suetonius, der von Mona herbeieilte, konnte den Aufständischen zunächst nicht die Spitze bieten, Kamalodunum und Londinium wurden ihnen preisgegeben, und viele Römer erschlagen. Erst nachdem Suetonius seine Macht gesammelt hatte, konnte er den Britten südlich der Themse eine

[1]) Oder Bouduica. Sie war Gattin des Präsutagus, Königs der Icener, und war mit ihren beiden Töchtern von den kaiserlichen Prokuratoren aufs schändlichste mißhandelt und beraubt worden.

siegreiche Feldschlacht liefern und brach die Kraft des Aufstandes (60 n. Chr.) Boudicca nahm sich das Leben, und allmählich trat Ruhe ein. Man bemühte sich, die Mißbräuche abzuschaffen.[1])

Den Germanen gegenüber beschränkt sich die kaiserliche Politik darauf, etwaige feindliche Angriffe zurückzuweisen und die Sicherheit der Grenze zu erhalten. Ein Limes ward gezogen, die Germanen vom rechten Rheinufer entfernt und ein unbebauter Grenzstreifen eingelegt. Am Niederrhein entstand bei den Ubiern in der Kolonia Agrippina (Köln), gegründet 50 v. Chr., ein neues städtisches Gemeinwesen, wichtig auch für den friedlichen Verkehr mit den Germanen, der jedoch sorgfältig beaufsichtigt ward. Denn die Germanen waren keine ruhigen Nachbarn. Unter Tiberius (28 n. Chr.) empörten sich die Friesen und behaupteten sich gegen den römischen Angriff; Tiberius, allen größeren Unternehmungen abhold, ließ es geschehen. Die Friesen und ihre Nachbarn, die Chauken, machten sich in der Folgezeit durch Seeraub bemerklich; schon 41 n. Chr. wurden sie bekriegt, und später 47 n. Chr. wies sie Gnäus Domitius Korbulo als Legat von Untergermanien zurück. Ein Teil der Friesen unterwarf sich wieder, als jedoch Korbulo zur Unterwerfung der Chauken schreiten wollte, mußte er auf kaiserlichen Befehl davon abstehen und sogar die rechtsrheinischen Besatzungen zurücknehmen, was mit den Anforderungen zusammenhängen wird, die damals der brittannische Krieg an die Wehrkraft des Reichs stellte. Als besten Schutz der Grenze erwies sich die Zwietracht der germanischen Stämme unter einander und in ihrer eigenen Mitte. Die Römer konnten meist auf Anhänger rechnen. Der mächtigste und angehenste Stamm waren zunächst die Cherusker, aber nach dem Tode des Arminius gerieten sie durch Bürgerkrieg in raschen Verfall. Ihr königliches Geschlecht ging zu Grunde; 47 n. Chr. sandte ihnen auf ihre Bitte Klaudius einen Fürsten zu, den Italikus, Brudersohn des Arminius,[2]) der auch Anerkennung fand, sich aber nicht ohne Anfechtung behauptete. Größere Bedeutung erlangten die Chatten, die römischen Grenznachbarn, gegen die der Feldzug des Gajus gerichtet war. Nicht unwichtig war, daß einer ihrer Gaue, die Mattiaker, in römischen Schutz trat, am rechten Rheinufer Mainz gegenüber (im Rheingau und beim heutigen Wiesbaden) angesiedelt ward und hier die Grenze sicherte.[3]) Dieser Landstrich bleibt römischer Besitz. Als 50 n. Chr. die Chatten über den Rhein hinüber streiften, wurden sie von römischer Seite mit Erfolg angegriffen und bequemten sich zum Frieden, zumal da sie damals mit den Cheruskern in Feindschaft lebten. Einige Jahre später (58 n. Chr.) hatten sie mit ihren östlichen Nachbarn, den Hermunduren einen Grenzstreit auszufechten, wobei der Sieg den Hermunduren zufiel.[4]) Übrigens gab es auch bei den Chatten römische Parteigänger.

---

[1]) Ueber die Eroberung Brittanniens vgl. Dio Kass. LX 19 f. 30. Sueton Klaud. 17. Tacit. ann. XII 31 f. XIV 29 f. Agric. 13. Hübner, Hermes XVI 513 f.; Panzer, Histor. Untersuchungen, Arnold Schäfer gewidmet (Bonn 1882, S. 166 f.); Asbach. *Analecta histor. et epigr.* (Bonn 1878) 8 f.

[2]) Er war Sohn des Flavus und einer chattischen Fürstentochter. Flavus, der Bruder des Arminius, stand in römischen Diensten.

[3]) Zuerst erwähnt von Tacit. ann. XI 20 (47 n. Chr.).

[4]) Es handelte sich um den Besitz der Salinen entweder bei Salzungen an der

Friedlicher waren die Zustände an der Donaugrenze, wo die Römer an den Hermunduren gute Freunde hatten. Die wichtigste römische Niederlassung ward Augusta Vindelicorum (Augsburg), die schon gleich nach der Eroberung entstand und von Klaudius zur Kolonie erhoben ward. Die Stadt ward den Hermunduren als Emporium geöffnet. Im benachbarten Suebenreiche des Vannius (oben S. 277) trat unter Klaudius 50 n. Chr. eine Änderung ein. Vannius, der bedeutende Macht und Einkünfte hatte, ward von seinen Schwestersöhnen Vangio und Sido mit Unterstützung der Hermunduren und anderer Nachbarn vertrieben und nahm seine Zuflucht zu den Römern, die sich in den Kampf nicht eingemischt, sondern sich begnügt hatten, die Grenze zu schützen. Vangio und Sido teilten sich in die Herrschaft. Die anschließende Landschaft zwischen Donau und Theiss, das ehemalige Grenzland zwischen Bojern und Geten, fiel bald nach dem Tode des Augustus den Jazygen anheim, einem sarmatischen Stamme, der ebenfalls in ein friedliches Verhältnis zu den Römern trat.

An der untern Donau ward die Grenze teils durch Mösien gebildet, das seit Tiberius eine eigene Provinz bildet, teils durch das thrakische Königreich. Das letztere ward nach dem Tode des Königs Rhoimetalkes noch zu Lebzeiten des Augustus unter seinen Sohn Kotys und seinen Bruder Rheskuporis geteilt. Bald nach dem Antritt des Tiberius gelang es dem Rheskuporis, seinen Neffen zu beseitigen und sich das Ganze anzueignen. Er mußte sich in Rom verantworten und kehrte nicht zurück; sein Sohn und ein Sohn des Kotys erhielten die thrakischen Fürstentümer, aber unter römischer Vormundschaft (19 n. Chr.). An diese Streitigkeiten schloß sich ein Aufstand der Thraker an (21 n. Chr.), die sich einige Jahre später (25 n. Chr.) nochmals in größerem Umfange erhoben, weil sie durch die Aushebungen bedrückt waren; sie wurden erst nach tapferem Widerstande bezwungen. Unter Klaudius nahm dann der thrakische Klientelstaat ein Ende; der nördliche Teil kam zu Mösien, das somit bis ans schwarze Meer ausgedehnt ward, der südliche bildete eine prokuratorische Provinz (46 n. Chr.). Dem Legaten von Mösien lag fortan der ganze Grenzschutz ob. Im ganzen blieb hier der Friede erhalten. Unter Nero hat Plautius Silvanus hier über 100000 Transdanuvianer südlich von der Donau angesiedelt.[1] Dem Legaten von Mösien war auch der Schutz des nördlichen Pontusufers, besonders des Bosporanischen Königreichs anvertraut. Hier entstanden unter Klaudius ernstere Unruhen. Der 41 n. Chr. daselbst eingesetzte König Mithridates ward bald wieder entfernt und durch seinen Bruder Kotys ersetzt. Er versuchte nun mit Hilfe benachbarter sarmatischer Stämme zurückzukehren, ward aber geschlagen und gefangen nach Rom geschickt (49 n. Chr.). Später hat der schon erwähnte Plautius Silvanus das von den Skythen belagerte Chersonesos befreit.[2])

Werra oder bei Kissingen an der fränkischen Saale.

[1]) Vgl. die Inschrift des Tiberius Plautius Silvanus Aelianus bei Dessau *Inscr. lat. sel.* I 986. Wilmanns Exempla 1145. Das Ereignis fällt in die Zeit des armenischen Krieges, etwa 62 n. Chr.

[2]) Vgl. die in voriger Anm. zitierte Inschrift, und Rostowzew, Beiträge z. alt. Gesch. II 80 ff.

Im Orient hatten wiederum die Beziehungen zu den Parthern besondere Wichtigkeit,[1] mit denen die Römer wie schon erwähnt (S. 272), vornehmlich um die Oberherrlichkeit über Armenien stritten. Auch hier war die kaiserliche Regierung bemüht, den Krieg zu vermeiden. Bald nach dem Tode des Augustus ward der von ihm eingesetzte Partherkönig Vonones von seinem Nebenbuhler Artabanos vertrieben und floh nach Syrien (16 n. Chr.). Armenien ward von Artabanos beansprucht, und es drohte ein Krieg mit ihm. Damals ging Germanikus in den Orient, um die dort schwebenden Streitfragen zu lösen (S. 276). Er setzte einen neuen König Zenon, den Sohn Polemons, unter dem Namen Artaxias auf den armeni- Thron (18 n. Chr.). Kappadokien und Kommagene, wo die Könige Archelaos und Antiochos vor kurzem (17 n. Chr.) gestorben waren, wurden römische Provinzen. Mit Artabanos traf Germanikus ein friedliches Abkommen; Vonones ward aus Syrien entfernt. Als später Artaxias starb (um 34 n. Chr.), versuchte Artabanos seinen eigenen Bruder Arsakes an seine Stelle zu setzen. Aber Tiberius verjagte ihn wieder mit Hilfe der benachbarten Kaukasosstämme und setzte den Iberer Mithridates auf den armenischen Thron; und dieser behauptete sich mit Erfolg gegen einen parthischen Angriff. Zugleich ward in der Person des Tiridates ein Prätendent gegen Artabanos aufgestellt, und wenn Tiridates auch nur kurzen Erfolg hatte, so sah sich doch Artabanos schließlich zum Frieden genötigt; in einer Zusammenkunft mit dem syrischen Legaten Lucius Vitellius am Euphrat ward 37 n. Chr. das Einvernehmen wieder hergestellt,[2] das unter Gajus und in den ersten Jahren des Klaudius erhalten blieb. Dann brach der Streit um Armenien wieder aus. Doch wurden zunächst die Parther durch Bürgerkriege gehemmt, die von Rom aus durch Prätendenten geschürt wurden, bis der tüchtige Vologases (um 51 n. Chr.) zur Regierung kam und den inneren Frieden herstellte. Diesem gab ein gewaltsamer Thronwechsel in Armenien, die Vertreibung des Mithridates durch einen Verwandten, zur Einmischung Gelegenheit. Vologases führte seinen Bruder Tiridates ins Land ein. Die Römer hielten sich anfangs zurück; aber nach Neros Thronbesteigung ward sogleich eingeschritten, und Domitius Korbulo, ein bewährter Krieger, nach Kappadokien gesandt, um zusammen mit dem syrischen Legaten wenn nötig den Krieg zu führen (55 n. Chr.).[3] Zunächst ruhten die Waffen noch; Vologases, dem ein Nebenbuhler den Thron streitig machte, räumte Armenien und stellte Geiseln. Korbulo benutzte diese Zeit, sein Heer zu verstärken und in kriegstüchtigen Zustand zu setzen. Dann brachen aber in Armenien neue Unruhen aus; Tiridates ward dahin zurückgerufen, und nun begann der Krieg um Armenien (58 n. Chr.). Tiridates konnte sich nicht behaupten, zumal da Vologases durch einen Aufstand der Hyrkaner vollauf beschäftigt war.

[1]) Vgl. A. v. Gutschmid, Geschichte Irans, Tübingen 1888, 119 ff.

[2]) Ueber diese Zusammenkunft, die noch unter Tiberius, nicht unter Gajus stattfand (Josephus Antig. 18, 102 gegen Sueton, Calig. 14, Vitell. 2. Dio 59, 27) vgl. E. Täubler, Die Parthernachrichten bei Josephus, diss. Berlin 1904, 39 ff.

[3]) Vgl. Egli in Büdingers Untersuchungen I 307 f.; Lauffenberg, *Quaestiones, chronologicae de rebus Parthicis Armeniisque a Tacito in libris XI—XVI enarratis*, Bonn 1875.

Korbulo eroberte die beiden Hauptstädte Armeniens, zuerst Artaxata (58 n. Chr.) darauf Tigranokerta (59 n. Chr.), Tiridates ward aus Armenien hinausgedrängt und ein von Nero ernannter König Tigranes V, Urenkel des Herodes von Judäa und des Archelaos von Kappadokien, zog in Armenien ein (60 n. Chr.). Aber bald ward er von Tiridates, dem jetzt Vologases zur Hilfe zog, wieder vertrieben; die Römer, die auch jetzt einen großen Krieg lieber vermieden hätten, unterstützten ihn nur halb. Aber die Verhandlungen, die teils von Korbulo, teils in Rom geführt wurden, erzielten keine Einigung, der Krieg begann aufs neue. Lucius Cäsennius Pätus, der das Kommando in Kappadokien übernahm, fiel in Armenien ein, mußte aber, da er nicht stark genug war, zurückgehen, ward dabei von Vologases mit überlegener Macht eingeholt, nahe an der Grenze am Arsanias eingeschlossen und genötigt, durch einen Vertrag sich freien Abzug zu erkaufen. Korbulo, der damals Syrien verwaltete, kam zur Hilfe zu spät (62 n. Chr.); er erreichte nur, daß auch die Parther Armenien räumten. Es folgten Unterhandlungen in Rom; man kam sich schon näher; beiderseits war man einem ernsten Kriege abgeneigt, konnte sich aber noch nicht einigen. Nun ward der Krieg mit erweiterten Befugnissen dem Korbulo allein übertragen. Er rückte bei Melitene über den Euphrat in Armenien ein; bald aber kam es in einer Zusammenkunft mit Tiridates zu einem friedlichen Vergleiche (63 n. Chr.). Die Römer ließen ihren Schützling Tigranes fallen und erkannten den Tiridates als König von Armenien an; dieser legte zugleich das Diadem nieder und erklärte sich bereit, es aus der Hand Neros wieder zu empfangen. 66 n. Chr. kam er dazu nach Rom, und ward unter feierlichem Pomp gekrönt, womit die armenische Frage vorläufig gelöst war. Korbulo behielt zunächst noch sein Kommando in Kappadokien, später ward er dem Kaiser verdächtigt, 67 n. Chr. nach Achaja berufen und hingerichtet.

Die Provinz Syrien enthielt immer noch eine Anzahl von Klientelkönigreichen in wechselndem Bestande. Am bekanntesten sind die jüdischen Fürsten, von denen aus der Erbschaft des Herodes noch mehrere übrig blieben. Judäa mit Jerusalem, das nach der Entfernung des Archelaos (6 n. Chr.) zur Provinz geschlagen und von eigenen Prokuratoren verwaltet war, ward von Klaudius dem Agrippa, einem Enkel des Herodes, übergeben (41 n. Chr.), nach dessen Tode jedoch wieder mit der Provinz vereinigt (44 n. Chr.). Der gleichnamige Sohn Agrippas ward durch ein anderes Fürstentum abgefunden. Im Volke der Juden waren unter der römischen Herrschaft mit ihren Bedrückungen, zugleich unter dem Einfluß einer starken und eigenartigen religiösen Erregung und religiöser Parteien schon oft Unruhen und Aufstände vorgekommen. Unter Nero bewirkten zuletzt die Mißhandlungen der kaiserlichen Prokuratoren, zumeist des Gessius Florus, eine Erhebung des ganzen jüdischen Volkes (66 n. Chr.).[1] Die römischen Besatzungen wurden vernichtet; der Legat von Syrien, Gajus Cestius Gallus, ward, als er Jerusalem besetzen wollte, zurückgeschlagen und erlitt eine

[1] Die jüdischen Verhältnisse kennen wir näher durch Josephus. Die Geschichte des Aufstandes beginnt Bell. Jud. II 280. Vgl. E. Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi I³ 418 f.

bedeutende Niederlage (Herbst 66 n. Chr.); die Empörung breitete sich jetzt über das ganze jüdische Gebiet aus. Von Achaja aus sandte Nero zur Unterdrückung des Aufstandes den Titus Flavius Vespasianus, und diesem gelang es mit ansehnlichen Streitkräften zunächst im Jahre 67 n. Chr. Galiläa wieder zu unterwerfen und im nächsten Jahre den größten Teil Judäas außer Jerusalem, wohin sich alle Aufständischen nunmehr zusammenzogen. Der Sturz Neros und der Ausbruch des Bürgerkrieges unterbrach zunächst die Beendigung des Krieges.

Kurz vor seinem Ende dachte Nero an einen Feldzug gegen die Kaukasosvölker und traf dazu Vorbereitungen. Auch von einem Kriege gegen die Äthiopen, die Nachbarn Ägyptens, war die Rede; es wurden Truppensendungen nach Agypten vorbereitet. Der Tod des Kaisers ließ diese Pläne nicht zur Ausführung kommen.[1])

Afrika und das Königreich Mauretanien wurden unter Tiberius längere Zeit (17—20 n. Chr.) durch die Streifzüge eines kühnen Freibeuters, des Numiders Takfarinas belästigt. 21 v. Chr. mußten größere Streitkräfte gegen ihn aufgeboten werden, und der Prokonsul Junius Bläsus bekriegte ihn erfolgreich. Doch brach 24 n. Chr. der Krieg nochmals aus und ward erst durch Publius Kornelius Dolabella beendet. Takfarinas, konnte sich nicht mehr halten und nahm sich das Leben, und nunmehr trat Ruhe ein. Unter Gajus nahm das Königreich Mauretanien ein Ende. Der König Ptolemäos, Jubas Sohn, ward 40 n. Chr. nach Rom berufen und hingerichtet, sein Land vom Kaiser eingezogen. Aber Ädemon, der Freigelassene des Ptolemäos, erregte einen Aufstand, der erst unter Klaudius von Suetonius Paullinus und Hosidius Geta erfolgreich bekämpft ward. Suetonius ist der erste Römer, der mit einem Heere den Atlas überschritt (42 n. Chr.). Die Unterwerfung vollendete Sulpicius Galba (44 und 45 n. Chr.). Mauretanien ward in zwei prokuratorische Provinzen geteilt (*Mauretania Tingitana* und *Caesariensis*). Die Nomadenstämme südlich vom Atlas blieben unter eigenen Fürsten.

In der Verwaltung der Provinzen machte sich der persönliche Einfluß der Regenten weit minder fühlbar als in der Hauptstadt selbst; man bleibt im ganzen den durch Augustus und Tiberius begründeten Prinzipien treu. Die Provinzen wurden auch von den Mißständen, welche der Gegensatz zwischen Senat und Kaiser mit sich brachte, nicht betroffen, sondern fanden im Gegenteil in der kaiserlichen Gewalt oft wirksamen Schutz gegen die Bedrückung der senatorischen Beamten. Nur die Abgaben und der Heerdienst waren eine drückende Last, die noch erschwert ward durch die Willkür und Gewaltsamkeit, wie sie oft bei der Steuererhebung und dem Aufgebot Platz griff. Schon unter Augustus und Tiberius erschollen aus mehreren Provinzen laute Klagen, und unter der Mißregierung der letzten Jahre Neros machte sich die Last doppelt fühlbar. Fördernd wirkte der Friede, der jetzt in den Provinzen durchweg herrschte und eine neue Blüte hervorbrachte. Römisches Bürgerrecht und italische Stadtverfassung fanden besonders in den westlichen Provinzen rasche Ver-

[1]) Plin. hist. nat. VI 181 f. Tacit. histor. I 31. 70.

breitung. Vornehmlich Klaudius hat sie gefördert. Damit drang zugleich griechisch-römische Kultur und städtisches Wesen überall in den Westen ein.

47. Der Bürgerkrieg und die flavischen Kaiser.[1]) Nach Neros Absetzung ward in Rom Servius Sulpicius Galba,[2]) der vornehmste unter den abgefallenen Statthaltern, zum Kaiser ausgerufen und fand, freilich nicht ohne Widerstreben, im ganzen Reiche Gehorsam. Der Prokonsul von Afrika, Publius Klodius Macer verweigerte ihm die Anerkennung und ward daher beseitigt, und nur ungern hatten sich ihm die germanischen Legionen angeschlossen, und da er auf ihre Gesinnung keine Rücksicht nahm und sie z. B. durch Begünstigung der Anhänger des Vindex verletzte, so sagten schon den 1. Januar 69 n. Chr. die Legionen Obergermaniens, zuerst die Garnison von Mainz, sich von ihm los und forderten einen neuen Kaiser, dessen Auswahl sie dem Senat und Volk überlassen wollten. Ihnen folgten die untergermanischen, ihr Führer, Aulus Vitellius,[3]) ward mit den Purpur bekleidet und fand die Anerkennung der übrigen Truppen. Auch in Rom hatte sich Galba die Soldaten völlig entfremdet, die ohnehin den Nero nur ungern verlassen hatten. Er übte Sparsamkeit, was freilich bei der Zerrüttung des Staatschatzes sehr am Platze war, und bewies unzeitige Strenge, dazu war er hochbetagt und von seiner Umgebung, vornehmlich von Titus Vinius, einem Manne von bedenklicher Vergangenheit, sehr abhängig. Die Nachrichten aus Germanien veranlaßten ihn, den Lucius Kalpurnius Piso Licinianus zu adoptieren und zum Nachfolger zu bestimmen. Aber Markus Salvius Otho, früher Neros Genosse, dann Statthalter von Lusitanien und einer der ersten und eifrigsten Anhänger Galbas, hatte für sich die Adoption erhofft. Da er sich getäuscht sah, gewann er die unzufriedenen Prätorianer, die ihn am 15. Januar 69 n. Chr. zum Kaiser ausriefen und den Galba mit Piso auf dem Forum erschlugen. Otho ward auch vom Senate anerkannt, mußte sich aber sogleich gegen Vitellius verteidigen, dessen Heer in zwei Abteilungen unter Aulus Cäcina Alienus und Fabius Valens sich noch im Winter 69 n. Chr. gegen Italien in Bewegung setzte.[4]) Vitellius selbst folgte nach. Gallien, Spanien und Brittannien fielen ihm zu, während die östlichen Provinzen den Otho anerkannten. Cäcina überschritt ungehindert die Alpen und gewann die transpadanische Region. Aber die Othonianer setzten sich mit Erfolg einem weiteren Vordringen entgegen und wiesen bei Bedriakum einen Vorstoß des Cäcina siegreich zurück; die illyrischen Legionen zogen ihnen zur Hilfe. Aber noch ehe sie eingetroffen waren, befahl Otho, der auf eine Entscheidung drängte und seinen Feldherrn mißtraute, einen Angriff auf die Vitellianer, die sich bei Kremona vereinigt hatten. Hier erlitten die

[1]) Vgl. Chambalu, *Flaviana* im Philologus 44, 106. 502. 45, 100. 47, 569.

[2]) Er führte zeitweilig den Vornamen Lucius; als Kaiser nannte er sich, wie anfänglich, Servius. Sueton Galb. 4. Mommsen, Hermes 3, 65 Anm. 2.

[3]) Sohn des oben S. 282 erwähnten bei Klaudius so angesehenen Lucius Vitellius.

[4]) Vgl. Hagge, Bemerkungen zum Feldzuge des Vitellius und Otho nach der Darstellung des Tacitus, Kiel 1864; Th. Mommsen, Die Schlachten von Betriacum Hermes V 161 f.; Gerstenecker, Der Krieg des Otho und Vitellius in Italien im Jahre 69, München 1882.

Othonianer eine bedeutende Niederlage und wurden auf Bedriakum zurückgeworfen. Der Kaiser, der sich in Brixellum aufhielt, gab sich tags darauf (etwa den 15. April) den Tod; seine Truppen mußten zu Vitellius übergehen, und auch in Rom ward dieser anerkannt (19. April). Vitellius traf bald selbst ein und überschwemmte mit seinen Heeren Italien und Rom. Er benutzte seinen Sieg im ganzen mit Mäßigung, suchte auch Mißbräuche abzustellen, wie er z. B. die Freigelassenen im kaiserlichen Dienste durch Ritter ersetzte. Aber er war den Aufgaben seines Amtes nicht gewachsen, sondern ein Schlemmer ohne Tatkraft und Sinn für Geschäfte, ganz in den Händen der zuchtlosen Truppen und ihrer Führer, die ihren Sieg übermütig ausbeuteten.

Die Heere des Orients, besonders Syriens, Judäas und Ägyptens verhielten sich bei diesen Ereignissen zunächst abwartend; Otho ward als Kaiser anerkannt[1]) und anfangs auch Vitellius. Dann einigten sich die Führer, unter denen der Legat von Syrien, der vornehme Licinius Mucianus, das größte Gewicht hatte, und am 1. Juli 69 n. Chr. ward zuerst in Alexandrien der Feldherr des jüdischen Krieges Titus Flavius Vespasianus zum Kaiser ausgerufen; die Legionen in Judäa und die syrischen unter Mucianus folgten, bald darnach auch die Truppen in Illyrikum und Mösien, zum Teil Othonianer, die den Vitellius nur gezwungen anerkannt hatten. Die pannonischen Truppen rückten unter dem verwegenen und ehrgeizigen Antonius Primus sogleich zum Angriff gegen Italien vor; Mucianus folgte nach. Die Vitellianer, die ihnen in Oberitalien entgegentraten, von ihrem Führer Cäcina verraten, wurden in einer mörderischen Doppelschlacht bei Kremona vernichtet; fast alles fiel jetzt von Vitellius ab. Antonius Primus zog unaufhaltsam auf Rom und überschritt den Appennin. Zugleich jedoch wurden Unterhandlungen eingeleitet, und Vitellius erklärte sich bereit abzudanken, allein seine Truppen zwangen ihn auszuhalten (18. Dezember). Jetzt erhoben sich in Rom die Flavianer unter Flavius Sabinus, Vespasians Bruder, und besetzten das Kapitol, wurden aber von den Vitellianern überwunden; Flavius Sabinus ward gefangen und hingerichtet. Bei dieser Gelegenheit brannte das Kapitol ab (19. Dezember). Schon am nächsten Tage erschien Antonius Primus und eroberte Rom nach heftigem blutigem Kampfe. Vitellius ward getötet (20. Dezember 69 n. Chr.), und Vespasianus vom Senat anerkannt.[2]) Er traf im Frühjahr 70 n. Chr. von Ägypten in Rom ein. Von dem früheren Herrschergeschlecht übernahm er, wie schon Galba, für sich und seine Söhne den Namen Cäsar, der damit zum Eigentum des regierenden Hauses, gleichsam zur Amtsbezeichnung wird.

Er fand das Reich voll Unruhe: die Disziplin der Soldaten war schwer geschädigt, und die benachbarten Barbaren machten sich den Bürgerkrieg zu nutze. Im Pontus entstand 69 n. Chr. eine Erhebung zu Gunsten des Vitellius,[3]) die Sarmaten und Geten überschritten die Donau und suchten

---

[1]) Vgl. die dem Otho gewidmete Inschrift aus der Gaulanitis im *bulletin de corresp. hellén.* 1897 S. 47.

[2]) Von dem Gesetz, durch das seine kaiserliche Gewalt bestimmt ward, ist noch ein Teil erhalten CIL VI 930. Wilmans I 917; Dessau I 244.

[3]) Aniketos, Freigelassener des letzten

Mösien heim (69 und 70 n. Chr.); ebenso gab es in Brittannien und selbst in Afrika Unruhen; in allen Teilen des Reichs hinterließ die gewaltige Erschütterung ihre Spuren und Folgen. Besonders wichtig aber sind die Ereignisse am Rheine.[1]) Hier entstand eine Empörung der Bataver und Kanenefaten unter Julius Civilis, die gefährlichen Umfang gewann. Civilis gehörte zum königlichen Geschlecht seines Stammes und war zugleich römischer Bürger. Die Erhebung begann bei Gelegenheit der von Vitellius gegen Vespasianus angeordneten Aushebungen. Civilis trat als Parteigänger Vespasians auf und hat diesem in der Tat gute Dienste geleistet. Die batavischen Kohorten, die zum Heere des Vitellius gehörten, erprobte Truppen, gingen zu ihm über, Friesen und andere Germanen leisteten ihm Zuzug, die zerstreuten römischen Besatzungen wurden überwältigt. Auch nach dem Siege Vespasians blieb Civilis im Aufstande, ja die Bewegung nahm noch größere Ausdehnung, da ein großer Teil der römischen Truppen, die vitellianisch gesinnt waren, meuterten, ihren Legaten Hordeonius Flakkus und andere Führer erschlugen und sich an Civilis anschlossen. Auch gallische Stämme erhoben sich, Treverer und Lingonen und einige Belgen unter Führung der Treverer Klassikus und Julius Tutor, des Lingonen Julius Sabinus. Man plante die Unabhängigkeit des ganzen Gallien, ein *imperium Galliarum*. Die römischen Legionen schlossen sich fast alle dem Aufstande an und schwuren dem *imperium Galliarum* Treue. Civilis zerstörte die Legionslager und Kastelle außer Mainz und Vindonissa (Windisch bei Basel), selbst Vetera ward nach langer Einschließung erobert, die abziehende Besatzung niedergemacht; Köln rettete sich nur mit Mühe. An diesen Kämpfen beteiligten sich auch die rechtsrheinischen Germanen, Chatten und Brukterer, bei denen die Seherin Veleda eine wichtige Rolle spielte. Sie wollten die Grenze nach Gallien frei machen. Allein die übrigen Gallier lehnten die Teilnahme ab, und schon hatte sich im Auftrage Vespasians Petilius Cerialis mit ansehnlichen Streitkräften in Bewegung gesetzt, den Aufstand zu unterdrücken. Die Treverer wurden bei Bingen besiegt; die römischen Truppen gingen alle zu Cerialis über, auch Civilis ward geschlagen, die Gallier wieder unterworfen; Cerialis ging auf die Insel der Bataver über und vertrieb den Civilis aus seinem eigenen Lande. Gleichwohl waren noch nicht alle Schwierigkeiten überwunden, und es war daher dem Cerialis erwünscht, daß er durch ein friedliches Abkommen mit Civilis und den Germanen den Krieg beenden konnte. Civilis ward begnadigt (Herbst 70 n. Chr.). Cerialis ging dann in seine Provinz Brittannien. Die germanischen Kohorten verloren fortan ihre einheimischen Führer und wurden zerstreut. Veleda kam später als Gefangene nach Rom.

Gleichzeitig beendigte Vespasians Sohn Titus den jüdischen Krieg, der während der Bürgerkriege einige Zeit geruht hatte. Titus führte aus Ägypten Verstärkungen herbei und begann im April 70 n. Chr. die Ein-

Königs Polemon, besetzte Trapezunt und machte eine Zeitlang das Meer und das Land unsicher. Tacit. histor. III 47 f.

[1]) Dr. Ed. Meyer, Der Freiheitskampf der Bataver unter Civilis. Progr. des Johanneums, Hamburg 1846.

schließung und Belagerung des dreifach befestigten Jerusalems, wohin die Aufständischen zusammengedrängt waren. Es war keine leichte Arbeit, die volkreiche, von fanatischen Kriegern verteidigte Stadt zu nehmen. Nachdem die erste und zweite Mauer genommen waren, leisteten die Altstadt und der Tempelberg erfolgreichen Widerstand. Erst nach harten Kämpfen und nachdem die Belagerten durch Hunger zum äußersten gebracht waren, fiel zuerst 29. August (10. Loos) der Tempel und ging in Flammen auf,[1]) und am 26. September (8. Gorpiäos) die Oberstadt. Jerusalem ward zerstört, und den Juden im ganzen Reiche eine Kopfsteuer auferlegt. Titus ging nach Rom zurück und feierte 71 n. Chr. mit dem Kaiser einen Triumph. Die Reste des Aufstandes wurden in der Folgezeit unterdrückt; zuletzt fiel Masada, die Veste am toten Meer (2. Mai 72 n. Chr.). Judäa ward als besondere Provinz von Syrien abgezweigt und stark mit Truppen besetzt.

Vespasians Regierung ist eine Restitution. Die Kriegsschäden wurden geheilt; dazu gehört auch der Aufbau des Kapitols; die Disziplin der Truppen ward wiederhergestellt, viele Truppen entlassen und angesiedelt, andere neugebildet.[2]) Die letzten Unruhen und Grenzkriege gaben Anlaß zur Befestigung und Sicherung der Grenzen, zunächst an der Donau in Mösien und Pannonien, wo der Kaiser die festen Lager bei Vindobona und Karnuntum anlegte. Ebenso wurden am Rhein die zerstörten Befestigungen wieder hergestellt und vermehrt; das Legionslager in Straßburg verdankt dem Vespasianus seine Entstehung. Die Germanen wurden am Niederrhein vom rechten Stromufer zurückgedrängt und am Oberrhein der Anfang zur Besetzung eines größern rechtsrheinischen Landstrichs gemacht. Das Land zwischen Rhein und Donau, das Dekumatenland (*agri decumates*) ward in den Reichsverband gezogen und von Gallien aus besiedelt. Der kaiserliche Legat Gnäus Pinarius Kornelius Klemens eroberte das Neckargebiet; eine neue Straße, die nächste Verbindung zwischen Straßburg und Rhätien ward hindurchgelegt (74 n. Chr.).[3]) Im Orient erfolgte eine Sicherung der Grenze, indem römische Posten an das Ostufer des Schwarzen Meeres vorgeschoben wurden.[4]) Auch erhielten die Iberer im Kaukasos eine Besatzung. Der Kaiser erteilte vielen das Bürgerrecht; die spanischen Gemeinden erhielten durch ihn alle die Latinität (75 n. Chr.). Die wichtigste Aufgabe war die Herstellung der Finanzen, die durch die neronische Wirtschaft und die Bürgerkriege aufs äußerste erschöpft waren.[5]) Neue und drückende Abgaben waren nötig, in Rom

---

[1]) Nach Josephus bell. Jud. VI 236 f. ist der Tempel gegen den Willen des Titus angezündet worden. Dem steht aber das wahrscheinlich aus Tacitus abgeleitete Zeugnis des Sulpicius Severus (chron. II 30, 6) entgegen, daß Titus die Zerstörung gewollt habe (siehe J. Bernays, Die Chronik des Sulp. Severus S. 48 f.). Dasselbe bezeugt Orosius VII 9, 5 f. und wie es scheint auch Dio LXVI 4.

[2]) Es wurden z. B. die meuterischen germanischen Legionen zum großen Teil aufgelöst und neue Truppenkörper gebildet.

[3]) Zangemeister, Neue Heidelberger Jahrb. 3 (1893) S. 1 f. 246 f. E. Herzog, Bonner Jahrb. 102 (1898) S. 89. E. Fabricius, Die Besitznahme Badens durch die Römer S. 36.

[4]) CIL III add. 6052 S. 974. Vgl. Josephus bell. Jud. II 366. Der Anlaß zur Sicherung der Pontusküste lag wohl in dem Aufstand des Aniketos. Oben S. 293 Anm. 1.

[5]) Vespasianus bezifferte die Bedürfnisse

wie in den Provinzen, der Kaiser kannte auf diesem Gebiete keine Skrupel, wovon manche Anekdoten erzählt werden, und ward natürlich unbeliebt. Er war sparsam, scheute aber für gemeinnützige Zwecke nicht große Ausgaben. Er richtete den kapitolinischen Tempel wieder auf, baute den Tempel der Pax (75 n. Chr.) und das große flavische Amphitheater, das heutige Coliseo (vollendet 80 n. Chr.); er zuerst hat in Rom den griechischen und lateinischen Rhetoren feste Besoldungen gewährt. Aus finanziellen Gründen ward der Provinz Achaja die von Nero verliehene Freiheit wieder entzogen (72 n. Chr.). Die meisten Klientelkönigreiche hob er auf und verleibte sie den Provinzen ein, darunter das Königreich Kommagene, dem gegenüber er nicht ohne Härte verfuhr.[1]) Hier war die Rücksicht auf die Sicherheit der Grenze und das Verhältnis zu den Parthern maßgebend, das im übrigen durchaus freundschaftlich war. Vologases hatte dem Vespasianus bei seiner Erhebung sogar Hilfe angeboten.

Dem Senate gegenüber hatte Vespasianus anfangs keine leichte Stellung, da er als Emporkömmling betrachtet ward; denn er war nicht vornehmer Abkunft.[2]) Den größten Einfluß hatte zuerst Mucianus, dem Vespasianus in der Tat sehr viel verdankte; denn Mucianus hatte in Rom bis zur Ankunft des Kaisers die Regierung geführt und die siegreichen Soldaten, wie Antonius Primus, den ehrgeizigen Domitianus, den Sohn des Kaisers, und den Senat in Schranken zu halten verstanden. Der Senat versuchte sich anfangs eine größere Selbständigkeit zu erringen und die Werkzeuge der neronischen Tyrannei zur Rechenschaft zu ziehen. Der Wortführer dieser Partei war der Schwiegersohn des Paetus Thrasea, Helvidius Priskus, damals Prätor, der dem Kaiser nicht bloß freimütig, sondern geradezu beleidigend gegenübertrat und nach Ablauf seines Amtes verurteilt ward. Daran schloß sich die Verbannung der Philosophen, namentlich der Stoiker, deren Lehren einen bedeutenden Einfluß gewonnen hatten (72 n. Chr.). Im übrigen hat Vespasianus den Senat mit Achtung und Fürsorge behandelt. 74 n. Chr. übernahm er das Amt des Censors und ergänzte die in dem Bürgerkriege stark gelichtete Körperschaft. Im Ganzen hatte sich schon unter den julischen Kaisern das Aussehen des Senates stark geändert; die Geschlechter der alten Nobilität waren jetzt beinahe verschwunden, und er bestand im wesentlichen aus dem neuen Amtsadel. Des Kaisers feste Stütze war sein älterer Sohn Titus, der bald Mitregent und, was sonst nicht vorkommt, *praefectus praetorio* seines Vaters ward und die Person wie das Amt des Kaisers kräftig in Obhut nahm.[3]) Als Vespasian den 24. Juni 79 n. Chr. starb, folgte er ihm nach.

---

des Staats auf 40000 Millionen Sesterzen, etwa 8700 Millionen Mark. Sueton. Vesp. 16.

[1]) Josephus bell. Jud. VII 319 ff. Mommsen, Sitzungsber. der Berliner Akad. 1900. Kommagene ward 73 n. Chr. eingezogen.

[2]) Sein Vater Titus Flavius Sabinus war römischer Ritter und Geschäftsmann. Er selbst war bei Reate in der Sabina geboren, den 17. November 9 n. Chr. Der Beiname Vespasianus stammt von seinem mütterlichen Großvater Vespasius her.

[3]) Er ließ z. B. den Aulus Cäcina Alienus niedermachen, der in den Verdacht einer Verschwörung kam und bei den Soldaten viel galt. Eine andere Verschwörung gegen das Leben des Kaisers unternahm der bekannte Redner Eprius Marcellus; dieser ward im Senat verurteilt und entleibte sich selbst.

Anders als man nach seinem Vorleben erwartete, zeigte sich Titus als milden Regenten, und seine kurze Regierung erscheint in den Augen der Nachwelt als eine Zeit des Glückes. Bald nach seinem Antritt wurden die kampanischen Städte Pompeji, Herkulaneum und Stabiä durch einen Ausbruch des Vesuvius zerstört und verschüttet, wobei der ältere Plinius, damals Flottenpräfekt zu Misenum, sein Leben einbüßte (24. August 79 n. Chr.).[1]) Ein zweites Unglück war ein gewaltiger dreitägiger Brand, der große Teile Roms einäscherte (80 n. Chr.). Titus starb den 13. September 81 n. Chr. und hinterließ die Herrschaft seinem Bruder Domitianus,[2]) einem ganz anders gearteten Manne. Domitianus (geboren 24. Oktober 51 n. Chr.) war von lebhaftem, früh entwickeltem Ehrgeiz und von starkem Herrschergefühl. Schon in den Anfängen seines Vaters, wo er Prätor war, machte er sich verdächtig; er mußte stark zurückgehalten werden und blieb nachher den Geschäften fern; seinen Bruder Titus haßte und beneidete er. Nachdem er nun zur Herrschaft gelangt war, erwies er sich als recht fähigen Regenten; anfangs hielt er sich durchaus in den Bahnen seiner Vorgänger; er zeigte sich milde und gewissenhaft, sorgte für Verwaltung und Rechtspflege, übte strenge Aufsicht über Magistrate und Provinzialstatthalter und wachte über die Erfüllung der religiösen Vorschriften durch die Priester. Seit 84 n. Chr. übte er als *Censor perpetuus* die censorische Gewalt aus und bestimmte dadurch dic Zusammensetzung des Senats. In Rom setzte er die angefangenen großen Bauten fort und vollendete den neuen kapitolinischen Tempel. Nicht nur in Rom, sondern auch in den Provinzen hat er viel gebaut; er wandte auch den Hellenen seine Fürsorge zu und hat in Griechenland Denkmäler seiner Freigebigkeit hinterlassen.[3]) Ein lebhaftes Interesse hatte er für die Litteratur: 86 n. Chr. stiftete er nach dem Muster der Neronien die vierjährigen kapitolinischen Spiele, bei denen auch litterarische Erzeugnisse griechischer und lateinischer Zunge wetteiferten.

Mit glücklichem Erfolge kämpfte unter ihm Gnäus Julius Agrikola[4]) in Brittannien. Hier hatte zunächst nach Vespasians Thronbesteigung Petilius Cerialis die aufständischen Briganten unterworfen, und dessen Nachfolger Julius Frontinus die Silurer bezwungen. Dem Frontinus folgte (Sommer 77 n. Chr.) Agrikola nach. Er eroberte zuerst von neuem die Insel Mona, führte dann in sechs weiteren Feldzügen Krieg gegen die nördlichsten Stämme, besonders die Kaledonier, und schob die römische Herrschaft bis an die Tava (Tay) vor. Auch mit den Bewohnern Irlands trat er in Verbindung. Namhaft ist sein Sieg, den er im siebenten und letzten Feldzuge am Berge Graupius nördlich von Klota (*frith of Clyde*) und Bodotria (*frith of Forth*) über die vereinigten Kaledonier unter Kal-

[1]) Vgl. S. Herrlich in C. F. Lehmanns und Kornemanns Beiträgen zur alten Gesch. 4, 209 ff.

[2]) Für Domitians Geschichte sind von Bedeutung die Dichter Statius und Martialis. Vgl. Friedländer, Sittengesch. III 372 f. Monographien: Imhof, T. Flavius Domitianus, Halle 1857 (ohne sonderlichen Wert). St. Gsell, *Essai sur le règne de l'empereur Domitien.* Paris 1894.

[3]) Er baute z. B. in Delphi und in Megalopolis. In Athen war er Archon. *Bulletin de corr. hellén.* 20, 715 ff. 22, 152 f.

[4]) S. Tacit. Agricola. Vgl. L. Urlichs, *De vita Agricolae.* C. Nipperdey, *Opuscula* 524. Vgl. *English historical review* 18 (1903) S. 1 ff.

gakus erfocht (83 n. Chr.). Seine Flotte umfuhr damals ganz Schottland. Zu einer vollständigen Unterwerfung der Kaledonier jedoch kam es nicht; im nächsten Jahre ward Agrikola zurückgerufen, der Krieg, der übrigens bedeutende Verluste verursacht hatte, ward aufgegeben und es blieb bei dem Erreichten, wobei es in Betracht kommt, daß auch in andern Teilen des Reichs kriegerische Verwickelungen entstanden. Am Rhein, wo der Kaiser die Politik seines Vaters fortsetzte, entstand ein Krieg gegen die Chatten (83 n. Chr.). Wenn auch große Schlachten nicht geschlagen wurden, so hat doch Domitianus von Mainz aus die Grenze weiter vorgeschoben, die Chatten zurückgedrängt, die heutige Wetterau besetzt, und am Oberrhein die Erwerbungen seines Vaters gesichert. Die erste Grenzbefestigung wird auf ihn zurückgeführt.[1]) Gegen die Chatten ward er von Cheruskern unterstützt; auch mit den Semnonen jenseits der Elbe und den Lugiern (in Schlesien) schloß er Freundschaft. Eine ernste Gefahr entstand an der Donaugrenze durch die neue Einigung der getischen oder dakischen Stämme unter Decebalus, der sogar über die Donau ging. Der mösische Legat Oppius Sabinus ward besiegt und fiel, und die ganze Provinz geriet in Gefahr. Domitianus selbst zog ins Feld, aber sein Gardepräfekt Kornelius Fuskus, der die Donau überschritt und in Dacien eindrang, ward geschlagen und fiel.[2]) Jedoch der Nachfolger Tettius Julianus siegte über Decebalus. Nun aber geriet Domitianus auch mit den Sueben (Markomanen) und Sarmaten (Jazygen) in Feindschaft; eine Legion ward in Pannonien vernichtet, und noch andere Unfälle folgten. Daher schloß Domitianus mit Decebalus Frieden und bewilligte ihm ein jährliches Geldgeschenk und andere Vergünstigungen; ein Triumph schloß diese Kriege ab (um 89 n. Chr.).[3]) Auch mit den Markomanen scheint ein Friede zu Stande gekommen zu sein. Noch während des dakischen Krieges fiel in Obergermanien der Statthalter Lucius Antonius Saturninus mit zwei Legionen ab und verbündete sich mit germanischen Völkerschaften. Aber seine Verbündeten konnten ihm keinen Zuzug leisten, da im Winter (88/89 v. Chr.), als sie den zugefrorenen Rhein überschreiten wollten, das Eis aufbrach. Saturninus ward wie es scheint, von den untergermanischen Truppen bald überwältigt und getötet.[4]) Auch an der Südgrenze der Provinz Afrika ward gegen die Nasamonen durch Septimius Flakkus erfolgreich gekämpft (86 n. Chr.).

[1]) Frontin strat. I 3, 16. Vgl. Chambalu, Philologus N. F. I (47) 571 f. Ritterling, Westd. Zeitschr. 12 (1893) 263 f. Korrespondenzblatt 1897 (16) 60 ff. Neue Heidelb. Jahrb. 10, 218. 226. Limesblatt 1897 nr. 23 S. 617 ff. Archäolog. Anzeiger 1900 S. 87 ff. H. Vieze, Domitians Chattenkrieg, Jahresbericht der 8. städt. Realschule, Berlin 1902.

[2]) Auf die Niederlage des Kornelius Fuskus beziehen sich wahrscheinlich die Denkmäler bei Adamkilissi in der Dobrudscha, ein großes Grabmal mit dem Namen der Gefallenen und ein besonderes für Fuskus. Adamkilissi würde also der Ort der Niederlage sein und Fuskus nicht nur einmal, sondern zweimal geschlagen sein. Vgl. Konrad Cichorius, Die römischen Denkmäler in der Dobrudscha. Berlin 1904.

[3]) Diese Begebenheiten und ihre Zeit sind nur ganz ungenügend bekannt; vgl. Tacit. Agric. 41. histor. I 2. Sueton. Domit. 6. Kassius Dio 68, 9. Petrus Patric. fr. 4. Jordanes Get. § 76 ff. Die Unglücksfälle fallen ohne Zweifel erst später als die Rückkehr Agrikolas nach Rom (84 n. Chr.) und werden 86/7 n. Chr. zu setzen sein. Vgl. Mommsen, Sitzungsber. d. Berlin. Akadem. 39 (1903) 817 und Ritterling in den Jahresheften des österr. Instituts VII Beiblatt S. 23.

[4]) Ritterling, *De legione Rom. X gemina* (Diss. Leipzig 1885) 74 f. Westdeutsche Zeitschrift XII 203 f. 218 f.

Der Kaiser hatte ein ausgeprägtes Majestätsbewußtsein, ließ sich Herrn und Gott nennen. Er war prachtliebend, er liebte kostbare Spiele und Bauten; auch der Sold der Truppen ward bedeutend erhöht,[1]) und da eine Verringerung der Truppen sich als nicht möglich erwies, so ward es nötig, die Steuern zu erhöhen, was in einigen Teilen des Reiches Unruhen erzeugte. Auch ward Domitianus wegen seines geringen kriegerischen Glücks mißtrauisch und neidisch auf die militärischen Erfolge anderer; er fürchtete verachtet zu werden und entwickelte sehr unerfreuliche persönliche Eigenschaften. Sein Mißtrauen stieg nach der Empörung des Saturninus; viele wurden damals hingerichtet. So geriet er, besonders in seinen letzten Jahren (94—96 n. Chr.), in einen starken Gegensatz zum Senat, dem viele zum Opfer fielen, wie Herennius Senecio und der jüngere Helvidius Priskus. Damit im Zusammenhange steht die erneute Vertreibung der Philosophen aus Rom. Die eigenen Verwandten wurden von seinem Argwohn betroffen, so Flavius Klemens mit seiner Gattin Flavia Domitilla, die verurteilt wurden, weil sie dem Christentum anhingen. Selbst seine Gemahlin und die nächste Umgebung fühlte sich nicht mehr sicher, und man beschloß, ihn zu beseitigen. Nachdem man sich in der Person des Markus Koccejus Nerva einen Nachfolger gesichert hatte, schritt man zur Tat und ließ den Kaiser am 18. September 96 n. Chr. ermorden.

48. Nerva, Trajanus, Hadrianus und die Antonine. Der neue Kaiser Markus Koccejus Nerva (als Kaiser Imp. Cäsar Nerva Augustus), war schon hoch bejahrt.[2]) Seine Regierung begann mit einigen unvermeidlichen Racheakten; Domitians Andenken ward vernichtet, und es trat zunächst eine Reaktion ein, die jedoch Nerva bald einschränken mußte. Der ermordete Kaiser hatte bei den Prätorianern vielen Anhang; es kam zu einer großen Meuterei, durch die Nerva gezwungen ward, den Soldaten die Mörder Domitians preiszugeben. Damals adoptierte er, um die Nachfolge zu sichern, den Markus Ulpius Trajanus, Statthalter von Obergermanien. Bemerkenswert ist die große milde Stiftung, die Nerva zur Vermehrung der Bevölkerung Italiens einsetzte, zur Versorgung armer, kinderreicher Bürger mit Land und zum Unterhalt armer Bürgerkinder, die sogen. Alimentationen. Die späteren Kaiser, zunächst Trajanus, auch Privatleute haben dann diese Stiftungen weiter vermehrt.[3])

An der Grenze wurden die Römer aufs neue durch Unruhen bei den Germanen am Niederrhein beschäftigt; auch von Pannonien aus ward gegen die Sueben erfolgreich Krieg geführt (97 n. Chr.), und Nerva nahm den Titel Germanikus an. Er starb nicht lange darnach den 27. Januar 98 n. Chr. und hinterließ das Reich dem Trajanus, der aus Italika in Spanien gebürtig, sich schon unter Domitianus als Heerführer ausgezeichnet hatte[4])

[1]) Nach dem Chattenkriege. Sueton Domit. 12.

[2]) Giesen, *De imp. M. Coccei Nervae vita*, Bonn 1865.

[3]) Dio 69, 2. Aurel. Vict. epit. 12. Die Inschriften bei Wilmanns *exempla* II 2844 f. Lanckoroński, Städte Pamphyliens und Pisidiens I 176 f. Vgl. Marquardt, Staatsverwalt. II 137; Hirschfeld, Untersuchungen a. d. Gebiete d. röm. Verwaltungsgesch. 114; Mommsen, Staatsrecht II 955.

[4]) Geb. den 18. September 53 n. Chr. Vgl. über ihn Dierauer in Büdingers Untersuchungen I 1 f.; Mommsen, Hermes III 31. Wichtig für seine Zeit sind die Briefe und der Panegyrikus des jüngeren Plinius.

und die besten Eigenschaften in seiner Person vereinigte. Er nannte sich als Kaiser Imperator Cäsar Nerva Trajanus Augustus. In Köln trat er das Amt an. Seine erste Handlung war die Bestrafung der meuterischen Prätorianer. Zunächst blieb er am Rhein, um die germanischen Angelegenheiten weiter zu ordnen und die Grenze zu befestigen. Er hat die Erwerbungen Domitians, die Taunuslandschaft, Wetterau und Neckargebiet ausgebaut und weiter befestigt, durch Straßen die Aneignung des Eroberten gefördert. Er baute die Heerstraße von Mainz nach Baden und verband die Donau- und Rheingrenze unmittelbar mit einander.[1]) Auch an der Donau, wo er den Winter 98/99 n. Chr. zubrachte, befestigte er die Grenze, beendigte den Krieg gegen die Sueben und schloß mit den Germanen Verträge. Dann begab er sich nach Rom, wo er 99 und 100 n. Chr. verweilte, um im nächsten Jahre (101 n. Chr.) den Krieg gegen die Daker zu unternehmen und den wenig ehrenvollen Frieden Domitians wieder gut zu machen.[2]) Decebalus war ein tapferer Gegner; er hielt sein Volk in guter Ordnung, hatte von den Römern die Kriegskunst gelernt und fand bei den Nachbarn und selbst auf römischem Gebiete Helfer. Aber dem wohlgeführten Angriff des Kaisers konnte er nicht widerstehen. Trajanus drang in drei Abteilungen in sein Land ein, Decebalus ward in einer blutigen Schlacht geschlagen, und als im folgenden Jahre (102 n. Chr.) die römischen Heere sich von allen Seiten der Hauptstadt Zarmizegethusa (Varhely) näherten, unterwarf er sich. Er mußte Waffen und Kriegsmaschinen ausliefern, ebenso die ihm von Domitianus gestellten Handwerker, einen Teil seines Landes abtreten und sich zur Heeresfolge verpflichten. Trajanus nahm den Namen *Dacicus* an und feierte einen Triumph. Um den Übergang über die Donau zu sichern, ließ er bei dem heutigen Turn-Severin eine feste Brücke bauen. Indes hielt Decebalus den Frieden nicht lange; schon 105 n. Chr. brach der Krieg wieder aus, der mit der Vernichtung der dakischen Selbständigkeit endete. Ein Teil des Volkes ging zu den Römern über; Trajans Angriff, der 106 n. Chr. erfolgte, führte zu einem vollkommenen Siege. Die Hauptstadt des Decebalus (nicht Zarmizegethusa) ward erobert. Decebalus nahm sich auf der Flucht das Leben. Die feindlichen Daker wanderten aus, viele wurden ausgerottet oder weggeführt, Dakien zur Provinz gemacht und mit Veteranen

[1]) Aurel. Vict. 13, 3. Mommsen, Röm. Gesch. V 138. Ebenso hat er die linksrheinische Heerstraße von Mainz abwärts gebaut. Vgl. den in Koblenz gefundenen Meilenstein im Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift 18 n. 4 f. S. 50 ff.

[2]) Die Dakerkriege Trajans sind uns sehr mangelhaft bekannt; der einzige Bericht (Kassius Dio Buch 68) ist nur in kleinen Stücken erhalten. Aber es gibt eine große bildliche Darstellung in den Reliefs der Trajansäule, die Fröhner und zuletzt noch besser Konrad Cichorius (Die Reliefs der Trajansäule, 2. und 3. Textband, 1. und 2. Tafelband, Berlin 1896. 1900) herausgegeben und sorgfältig und scharfsinnig erläutert hat. Die Erklärung der Bildwerke ist, wenn keine Nachrichten zur Hilfe kommen, sehr schwierig und führt oft nur zu unsichern Ergebnissen. Die Meinungen gehen daher sehr auseinander. Vgl. Eugen Petersen, Trajans dakische Kriege, Leipzig 1899. 1903. Ein zweites Denkmal liegt vor in der Stadt Tropäum Trajani beim heutigen Adamkilissi in der Dobrudscha mit dem dakischen Siegeszeichen aus dem Jahre 109 n. Chr., dessen Erklärung im übrigen recht streitig ist. Vgl. Tocilesco, Benndorf und Niemann, Monument von Adamkilissi, Wien 1895. Cichorius, Die röm. Denkmäler in der Dobrudscha, Berlin 1904 und die dort citierte Litteratur.

und anderen Kolonisten, vornehmlich aus Kleinasien,[1]) besiedelt. Zarmizegethusa ward römische Kolonie (*colonia Ulpia Trajana*).[2]) Die Provinz erhielt eine Besatzung. Sie war ein vorgeschobener Posten, der vielen Angriffen und Beunruhigungen ausgesetzt war, aber die übrigen Donauprovinzen, besonders Mösien, schützte. Auch diese Landschaften, die seit längerer Zeit stark entvölkert waren, wurden mit befestigten Lagern, mit Städten und neuen Bewohnern versehen, durch welche diese Provinzen bald ganz romanisiert wurden. Pannonien ward (107 n. Chr.) geteilt. Die Donaulinie ist seit Trajanus bei weitem am besten mit Festungen und Besatzungen ausgestattet, während die Rheingrenze, die bis dahin am stärksten besetzt war, entlastet werden konnte.[3])

In ähnlicher Weise hat Trajanus in Afrika und im Orient die Grenzen befestigt und vorgeschoben. Das östliche Pontusufer ward gesichert, die Iberer unterworfen und auch die gelockerte Oberherrlichkeit über die Bosporaner wieder hergestellt. Um die Zeit des zweiten Dakerkrieges (106 n. Chr.) ward das nabatäische Königreich, d. h. die Landschaft von Bostra und Petra, von Aulus Kornelius Palma erobert und zur Provinz Arabia gemacht.

In erster Linie war der Kaiser Soldat und Feldherr und ward dabei von tüchtigen Heerführern unterstützt, wie Lusius Quietus, Laberius Maximus, Licinius Sura, Aulus Kornelius Palma, Marcius Turbo. Feinere litterarische Neigungen besaß er nur wenig, aber er war ein gewissenhafter Regent, der allen Zweigen der Regierung seine Aufmerksamkeit schenkte. Ein schönes Denkmal seiner Fürsorge für das Reich liegt in seinem Briefwechsel mit dem jüngern Gajus Plinius vor, als dieser 111—113 n. Chr. Bithynien verwaltete. Seine Regierung hat in ihrer energischen Kraft einen großartigen Zug. Großartig ist auch seine Bautätigkeit, die er in Rom wie in den Provinzen ausübte;[4]) zum Schönsten was Rom besaß zählt sein Forum, 113 n. Chr. erbaut, mit der 100 Fuß hohen Säule, auf welcher der Dakerkrieg dargestellt ist. Dem Senate begegnete er stets mit Rücksicht und achtete streng seine Rechte, ohne seiner eignen monarchischen Befugnis etwas zu vergeben; er ward mit dem Beinamen *Optimus* geehrt.[5])

Gegen das Ende seiner Regierung (114 n. Chr.) brach ein Krieg mit den Parthern aus, als der Partherkönig Osroës eigenmächtig seinen Brudersohn zum König in Armenien einsetzte. Trajanus ergriff diesen Anlaß und erklärte den Krieg; er hoffte die Parther jetzt demütigen zu können, zumal da sie durch innere Wirren geschwächt waren. Mit Unterstützung der Kaukasosvölker unterwarfen die römischen Heere 114 n. Chr. Armenien und Teile Mesopotamiens. Als der Kaiser eintraf, fand er hier keinen

[1]) Ein Kolonist aus Mytilene. *Inscr. Gr. insul.* II 125.

[2]) Ueber Dacien vgl. Jul. Jung, Fasten der Prov. Dacien mit Beiträgen zur römischen Verwaltungsgeschichte, Innsbruck 1894.

[3]) Novaesium (Neuß) wird seit 105 n. Chr. als befestigtes Lager aufgegeben. Nissen in den Bonner Jahrbüchern 111/112 S. 85. 92.

[4]) Die schönen Bauten von Thamugadi (Timgad) in Afrika rühren von ihm her. Ballu, *Ruines de Timgad.* 2 voll. Paris 1897. 1903.

[5]) Zwischen dem 10. Dezember 113 und dem 1. September 114 n. Chr. Mommsen, CIL III 7086.

Widerstand mehr und ging 115 n. Chr. zum Angriff auf Osroës über, der dem überlegenen Angriffe nur schwachen Widerstand entgegensetzen konnte. Den Winter 115/6 n. Chr. brachte der Kaiser in Antiochien zu, das damals (13. Dezember 115 n. Chr.) von einem schrecklichen Erdbeben heimgesucht ward.[1]) 116 n. Chr. ging der Kaiser über den Tigris, eroberte Adiabene und Babylonien, besetzte Ktesiphon, wo er seinen Thronkandidaten Parthamaspates krönte, und drang bis an den persischen Meerbusen vor. Die Landschaft Mesene mit Spasinu Charax fiel in seine Gewalt; er dachte an einen Zug nach Indien; Mesopotamien und Assyrien wurden römische Provinzen. Aber er konnte das Erworbene nicht behaupten; in Mesopotamien entstand eine Empörung, und er mußte umkehren. Die Empörer wurden zwar besiegt; aber Hatra ward von Trajan vergebens belagert, und der vertriebene Osroës gewann bei seinem Volke wieder Boden. Der Kaiser erkrankte und kehrte nach Antiochien zurück. Gleichzeitig war (115 n. Chr.) ein Aufstand der Juden in Kyrene entstanden, verbreitete sich unter großen Verwüstungen und Blutvergießen über Ägypten und Kypros[2]) und konnte nur mit Aufgebot größerer Streitkräfte unterdrückt werden. Auch die Juden in Mesopotamien nahmen an dieser Empörung Teil. Trajanus selbst ward durch seine Krankheit gezwungen nach Rom zurückzukehren und starb unterwegs in Selinus an der kilikischen Küste den 8. August 117 n. Chr.

Ihm folgte sein Verwandter und Landsmann Publius Aelius Hadrianus (Imperator Cäsar Trajanus Hadrianus),[3]) dem Trajanus das Kommando der syrischen Legionen übergeben hatte. Schon längst hatte Trajanus ihn zu seinem Nachfolger ausersehen und zuletzt auf dem Totenbett adoptiert.[4]) Die erste Handlung Hadrians war, den Partherkrieg zu beendigen. Fast alle Eroberungen wurden zurückgegeben, und der frühere Zustand im wesentlichen wieder hergestellt; Armenien ward römischer Klientelstaat unter einem arsakidischen Herrscher. Das Reich brauchte den Frieden; es ist wohl kein Zweifel, daß Trajans kriegerische Politik die Kräfte des Staats überspannt hatte. Auch auf anderen Gebieten war die Ruhe gestört. Der Aufstand der Juden war noch nicht zu Ende, und die Grenze in Dakien und an der Donau, in Mauretanien und Brittannien ward beunruhigt. Der neue Kaiser begab sich von Antiochien, wo er die Regierung angetreten, zunächst nach Mösien und Dakien, befestigte die Grenze,[5]) beruhigte

[1]) v. Domaszewski (Jahreshefte des österr. Instituts II (1899) 184 ff.) vermutet, das Erdbeben habe schon im Winter 114/5 n. Chr. stattgefunden. Ueberhaupt ist Ueberlieferung und Chronologie des Trajanischen Partherkrieges vielfach unsicher. Vgl. Dierauer a. O. I 167. v. Gutschmid, Geschichte Irans 140 ff. Boissevain zu Kassius Dio III p. 209.

[2]) Siehe U. Wilcken, Hermes 27, 464 f.

[3]) Ferd. v. Gregorovius, Der Kaiser Hadrian, 3. Aufl., Stuttgart 1884. Otto Th. Schulz, Leben des Kaisers Hadrian, Leipzig 1904. E. Kornemann, Hadrian und der letzte große Historiker von Rom. Leipzig 1905.

[4]) Hadrian war in Rom den 24. Januar 75 n. Chr. geboren. Er war Trajans Mündel gewesen; zugleich war seine Gattin Sabina die Enkelin der Marciana, einer Schwester Trajans. Es ward behauptet, daß die Adoption Hadrians nicht mehr von Trajanus vorgenommen, sondern von Plotina, der Gemahlin Trajans gefälscht sei, die den Tod des Kaisers einige Tage verheimlicht habe. Diese Behauptung ist wahrscheinlich unbegründet. Hadrians frühere Laufbahn bei Dessau, *Inscr. Lat. sel.* I 308. Vgl. *Prosopogr. imp. R.* I 16 n. 140. v. Domaszewski, Jahreshefte des österr. Instituts II (1899) 178. Groag, Mitteil. des deutschen archäol. Instituts in Rom 14 (1899) 268.

[5]) Von Hadrianus rührt die Befestigung

die Nachbarn und erschien dann 118 n. Chr. in Rom, wo ein Anschlag gegen sein Leben, an dessen Spitze Nigrinus[1]) und andere vornehme Männer standen, noch vor seiner Ankunft entdeckt und vom Senate bestraft worden war. Denn Hadrianus hatte unter den Genossen Trajans manche Feinde, und seine Nachfolge war vielen nicht erwünscht. Er begann seine Regierung mit Akten der Milde, namentlich mit einem großen Nachlaß rückständiger Steuern für Italien und in geringerem Umfange für die Provinzen. Er war ein Friedensfürst und leistete auf jede Vergrößerung des Reiches, die bei dem Stande der Finanzen und des Heerwesens stets gefährlich war, Verzicht; er begnügte sich mit der Verteidigung und sorgfältigen Sicherung der Grenze, und an Grenzkriegen z. B. in Dakien und Brittannien hat es unter ihm nicht gefehlt. Seinen ganzen Eifer wandte er der Verwaltung zu, in deren Geschichte er große Bedeutung hat. Berühmt sind seine Reisen durch alle Provinzen, von deren Zustand er sich persönlich überzeugte und wo er überall Spuren seiner Tätigkeit hinterließ.[2]) Der Disziplin des Heeres und der Sicherheit der Grenzen wandte er besondere Sorgfalt zu, und die Wehrkraft des Reiches war unter seiner Regierung in gutem Zustande. Seine erste Reise dauerte von 121—126 n. Chr. Er ging durch Gallien an die germanische Grenze, wo er die Begrenzung und Befestigung der rechtsrheinischen Besitzungen in der Hauptsache vollendet zu haben scheint,[3]) von da nach Brittannien, wo er zum Schutze gegen die Kaledonier den Grenzwall zwischen dem Busen von Solway und der Mündung des Tyne errichtete. Über Gallien und Spanien scheint er sich dann nach Afrika begeben zu haben; in der Kyrenaika gründete er Kolonien, besuchte Vorderasien und die Balkanhalbinsel, besonders Griechenland, wo er 124 n. Chr. eintraf. Seine Lieblingstadt war Athen; 125 n. Chr. übernahm er hier das Archontat; er beschenkte die Stadt mit großen Neubauten, Freiheiten und Einkünften;[4]) doch auch Delphi und andere Heiligtümer, sowie die verarmten und verödeten Städte des Peloponnes hatten sich seiner Fürsorge zu erfreuen.[5]) Über Sizilien kehrte er Ende 126 n. Chr. nach Rom zurück. 128 n. Chr. war er aufs neue in Afrika und besichtigte die Provinz und die Truppenlager,[6]) 129 n. Chr. trat er eine zweite Reise in den Orient an, über Griechenland, wo er wiederum in Athen weilte, nach Kleinasien, Syrien und Ägypten. An Stelle Jerusalems gründete er die Kolonie Aelia Kapitolina, und hiedurch kam noch während seiner An-

der Aluta-Linie im heutigen Rumänien her, Gr. G. Tocilesku, *Fouilles et recherches archéologiques en Roumanie*, Bukarest 1900.

[1]) Wahrscheinlich Gajus Avidius Nigrinus. Vgl. *Prosographia imp. R.* I p. 188.

[2]) Julius Dürr, Die Reisen des Kaisers Hadrian, Wien 1881.

[3]) Inschriftliche Spuren seiner Anwesenheit und Tätigkeit in Germanien: Korrespondenzblatt d. Westdeutschen Zeitschr. 15 (1896) S. 196. 19 (1900) S. 33. Limesblatt 1896 n. 20 S. 549 f.

[4]) C. Wachsmuth, Die Stadt Athen im Altertume I 686.

[5]) In Delphi war er zweimal Archon, richtete auch die Amphiktionie neu ein. *Bull. de corresp. hellen.* 20, 722 ff. Ueber seine Anwesenheit in Thespiä Inscr. Gr. VII 1828. 1839 ff. Den Korinthern hat er ein Bad und Wasserleitung gebaut. Pausan. II 3, 5. VIII 22, 3. Auch sonst gibt es zahlreiche Belege, z. B. Inscr. Gr. IV 1406. 1051 f. Vgl. Hertzberg, Gesch. Griechenlands unter der Herrschaft der Römer II 305 f.

[6]) Er war im Lager zu Lambäsis; von der dort am 1. Juli 128 n. Chr. gehaltenen Ansprache sind noch Reste übrig, gesammelt von Cantarelli (*studi e documenti di storia e diritto*, vol. 19, Roma 1898).

wesenheit im Osten ein großer Aufstand der Juden unter Simon (Barkochba) dem König, und Eleazar, dem Hohenpriester, zum Ausbruch (132—134 n. Chr.). Jerusalem ward von den Aufständischen besetzt und mußte wieder erobert werden. Erst nach schweren Kämpfen ward die Empörung unter großem Blutvergießen überwältigt und Aelia neu gegründet.[1]) Hadrianus war ein Regent von rastloser Tätigkeit, jedoch eine etwas despotische launenhafte Natur. Dem Senate gegenüber hielt er sich mit wenigen Ausnahmen in den von Trajanus vorgezeichneten Bahnen der gesetzmäßigen Monarchie. Wie Trajanus hat er in Rom wie anderswo viel gebaut und restauriert.[2]) Er hatte vor allem Sinn für Litteratur, Kunst und antiquarische Studien, der Litteratur wie den großen Männern der klassischen Vergangenheit widmete er eine aufrichtige Verehrung.[3]) Er hat dadurch auf den Geschmack der Zeitgenossen sehr bedeutend eingewirkt und der archaistischen Richtung zum Siege verholfen. Namhafte Gelehrte und Litteraten befanden sich in seiner Umgebung, und er war selber als Schriftsteller tätig.[4])

Hadrianus hatte keine Kinder. Als er kränklich ward, nahm er um die Nachfolge zu sichern (August 136 n. Chr.) den Lucius Cejonius Kommodus unter dem Namen Lucius Aelius Cäsar an Sohnes Statt an, und zog sich bald in seinen prächtigen Landsitz bei Tibur zurück.[5]) Aber der Adoptivsohn starb vor ihm, und der Kaiser wählte dann den Titus Aurelius Antoninus zum Nachfolger; dieser hatte jedoch keine Söhne und mußte daher, um die Nachfolge weiter zu sichern, zugleich den Markus Annius Verus und den hinterlassenen Sohn des Cejonius Kommodus, Lucius Aelius Verus an Sohnes Statt annehmen (Februar 138 n. Chr.). Nicht lange darnach starb Hadrianus nach langer schwerer Krankheit den 10. Juli 138 n. Chr. in Bajä, Titus Aurelius Antoninus (nach der Adoption und Thronbesteigung Titus Aelius Hadrianus Antoninus Pius genannt) übernahm die Regierung. Er hielt, obwohl ein ganz anders gearteter Mann, dennoch an der friedlichen Politik seines Vorgängers fest.[6]) Gegen aufständische Untertanen und unruhige Grenznachbarn hat er Kriege geführt, in Brittannien durch Lollius Urbikus gegen die nördlichen Nachbarn (142 n. Chr.); er ließ hier vor dem hadrianischen Grenzwall einen neuen nördlicheren zwischen Klota und Bodotria (Klyde und Frith of Forth) errichten. In Afrika warf er die Mauren zurück und ließ seine Heere weit in den Atlas eindringen; zum Schutze von Olbia am Borysthenes führte er von Mösien aus Krieg;

---

[1]) Schürer, Geschichte des jüd. Volkes I² S. 562 ff.

[2]) Das Pantheon in Rom hat seine heutige Gestalt durch ihn erhalten.

[3]) Wie er, um einen Fall zu nennen, dem Alkibiades an seinem Grabe in Phrygien ein Denkmal setzte, desgleichen an dem Punkte wo die Zehntausend Xenophons das Meer erblickten. Athen. XIII 574 f. Arrian peripl. Pont. Eux. 1.

[4]) Vgl. die S. 302 Anm. 6 angeführte Schrift von Cantarelli.

[5]) H. Winnefeld, Die Villa des Hadrian bei Tivoli (Jahrbuch des k. d. archäol. Instituts 3. Ergänzungsb.) Berlin 1895.

[6]) Vgl. Sievers, Studien zur Geschichte der röm. Kaiser 173 f.; Bossart und Müller in Büdingers Untersuchungen II 290 f.; G. Lacour-Gayet, *Antonin le pieux et son temps* Paris 1888. E. C. Bryant, *The reign of Antoninus Pius. Cambridge historical essays* VIII. Wir sind über seine Zeit sehr mangelhaft unterrichtet, da auch die Auszüge aus Dion versagen. Die Regierung des Antoninus Pius war in dem von Xiphilinos benutzten Exemplar Dions ausgefallen. Oben S. 253.

auch die Alanen bezwang er, außerdem werden ein Aufstand der Juden und eine Empörung in Achaja und Ägypten aus seiner Zeit erwähnt. Vor allem war er auf eine gute Verwaltung bedacht; er war sparsam, aber nicht knauserig, hat in Rom, Italien und den Provinzen viel gebaut und geschenkt,[1]) bei Unglücksfällen die Betroffenen unterstützt. Streng hielt er auf eine gute Rechtspflege; bewährte Beamte pflegte er lange in ihrer Stellung zu belassen. Seine Gerechtigkeit, Milde und Pflichttreue verschafften ihm allgemeines Ansehen, und er wußte seine Autorität und den Bestand des Reichs nach allen Seiten hin zu erhalten. Persönlich begab er sich einmal in den Orient, wo durch Übergriffe der Parther in Armenien der Friede bedroht war. Auch hier gelang es, die Ruhe zu erhalten und Streitigkeiten zu schlichten; der Kaiser hatte eine Zusammenkunft mit dem Partherkönig Vologases III (155 n. Chr.). Sonst blieb er in Italien, wo er den 7. März 161 n. Chr. auf seinem Landgute Lorium bei Rom starb und das Reich seinem Adoptivsohne Markus Aurelius Antoninus[2]) hinterließ. Dieser nahm sogleich seinen Adoptivbruder Lucius Aurelius Verus[3]) als Genossen des Imperium an, das erste Beispiel einer gemeinsamen Herrschaft; doch war die eigentliche Gewalt stets bei Markus Aurelius, der seinem Vorgänger ähnlich bemüht war, seine Herrscherpflichten gewissenhaft zu erfüllen, ein ernster Mann, der auch Eifer für litterarische und besonders philosophische Studien zeigte und auf diesem Gebiete als Schriftsteller sich einen unvergänglichen Namen gemacht hat. Dem Senat brachte er wie sein Vorgänger stets die größte Rücksicht entgegen.

Man ist gewöhnt, die Zeit von Nerva bis Markus Aurelius als die glücklichste Zeit des römischen Reiches anzusehen, ganz besonders die Zeit Trajans, als Tacitus und der jüngere Plinius schrieben; und man tut es mit Recht, wenn man den Senat im Auge hat, der unter diesen Kaisern von den Bedrückungen und Gewalttaten der früheren Dynastien befreit war. Jedoch gerade unter Nerva und seinen Nachfolgern beginnen die ersten deutlichen Zeichen des Verfalls: zunächst in Italien die Verarmung des Volkes, deren Beweis die Einrichtung der Alimentationen durch Nerva und Trajanus ist (oben S. 298). Über die Höhe des Steuerdrucks ward im ganzen Reiche schon früher geklagt. Ein bedenkliches Zeichen ist der große Steuernachlaß Hadrians (oben S. 302), den Antoninus Pius und Markus Aurelius[4]) wiederholten. An den finanziellen Schwierigkeiten, die durch die Art der Steuererhebung vermehrt wurden, ging auch die Selbstverwaltung der Gemeinden zu Grunde, in Italien wie in den Provinzen. Die Kaiser suchten zu helfen, aber es war nicht viel auszurichten. Es beginnt das Streben sich den lästigen und kostspieligen Gemeindeämtern zu entziehen. Sehr drückend war für viele Provinzen die Aushebung; auch

---

[1]) Er baute z. B. das Grabmal und den Tempel Hadrians.

[2]) Ursprünglich Markus Annius Verus genannt, führte dieser nach seiner Adoption (138 n. Chr.) den Namen Markus Aelius Aurelius Verus Cäsar.

[3]) Er war, wie oben erwähnt, Sohn des von Hadrian adoptierten Lucius Cejonius Kommodus und führte nach seiner Adoption durch Antonius Pius den Namen Lucius Aelius Aurelius Kommodus.

[4]) Ueber M. Aurels Steuernachlässe vgl. die spanische Inschrift Ephemeris epigr. VII 385 f. a. d. Jahre 176/77 n. Chr.

einige große Unfälle, wie Erdbeben, trugen dazu bei, die Lage der Gemeinden zu verschlimmern. In der Litteratur und Kunst meldet sich die beginnende Erschlaffung. Die originale Produktivität ist zu Ende; es beginnt die Nachahmung und der Archaismus; auch die griechische Litteratur wird davon beherrscht. Weit mehr jedoch als die griechische ward die lateinische von einem allgemeinen Verfall betroffen; denn die griechischen Klassizisten, die auf lange Zeit zur Herrschaft kamen, brachten es noch zu ansehnlichen Leistungen: es ist die Zeit des Herodes Attikus, Aristeides, Arrianus, Appianus, Lucianus und Pausanias. Die Rückkehr zu den Formen der älteren klassischen Epoche war allgemein und herrschte auch auf dem Gebiete der Kunst. Namentlich Hadrianus hing, wie gesagt, dieser Richtung mit Eifer an.

Unter Markus Aurelius brach eine schwere Zeit über das Reich herein. Gleich zu Anfang seiner Regierung fielen die Chatten ins benachbarte römische Gebiet ein, auch in Brittannien entstanden Unruhen. Vor allem aber mußte der Kaiser aus den letzten Zeiten seines Vorgängers einen Krieg gegen die Parther übernehmen, der wiederum in Armenien seine Wurzeln hatte und mit Unfällen begann. Der Legat von Kappadokien, Sedatius Severianus, erlitt in Armenien eine Niederlage, die Parther drangen in Syrien ein und errangen einen zweiten Erfolg. Der Kaiser Lucius Verus ward hierauf (162 n. Chr.) mit frischen Truppen an den Kriegschauplatz geschickt,[1]) tat aber selbst wenig, sondern überließ die Arbeit seinen Legaten. Es gelang 163 n. Chr. Armenien zu erobern und die Parther aus Syrien zu verdrängen, der Euphrat und später auch der Tigris ward überschritten, Seleukeia und Ktesiphon fielen den Römern in die Hände (165 n. Chr.). Aber Hunger und Pest nötigten sie hier zum Rückzuge. So entschloß man sich zum Frieden, in dem Armenien behauptet und die nächstgelegenen Landschaften am linken Euphratufer, Osroëne und Karrhä, gewonnen wurden. Beide Kaiser feierten 166 n. Chr. einen Triumph. Aber die heimkehrenden römischen Heere brachten die Pest mit, und diese verbreitete sich über das ganze Reich und richtete ungeheure Verheerungen an. Gleichzeitig begann an der Donaugrenze ein langer gefährlicher Krieg. Lange Zeit hatte dort, seitdem Trajanus und Hadrianus die Grenze befestigt hatten, mit wenigen Ausnahmen Ruhe und friedlicher Verkehr geherrscht, und die Ursachen der neuen Wendung sind unbekannt. Es haben sich jedenfalls nach dem Tode des Pius jenseits der Grenze bedeutendere Wanderungen und Verschiebungen der Völker vollzogen, die es bewirkt haben mögen, daß jetzt in Norikum und Pannonien ein langer schwerer Krieg entstand, der schon dazu beigetragen hatte, daß der Friede mit den Parthern beschleunigt ward. Der Krieg ging von den Markomanen, Quaden und Sarmaten (Jazygen) aus, aber auch andere Stämme, wie die Hermunduren, Vandalen und Langobarden nahmen zeitweilig daran teil, und die benachbarten Provinzen, vornehmlich Dacien, wurden in Mitleidenschaft gezogen.[2]) Solange man

---

[1]) Vgl. dazu Ritterling, Rhein. Mus. 59 (1904) 186 ff.

[2]) Die Ueberlieferung ist wiederum sehr dürftig und abgerissen; vieles muß der Vermutung überlassen werden. Neben den Nachrichten haben wir die Reliefs der Markus-

noch mit den Parthern beschäftigt war, ward der Krieg notdürftig hingehalten und dadurch den Barbaren Gelegenheit gegeben, einen verheerenden Einfall ins Reich zu unternehmen. Die Landschaften am oberen und mittleren Lauf der Donau wurden bis nach Italien hinein überrannt und viele Tausende Gefangener hinweggeführt (167 n. Chr.). Nur mit Mühe konnten bei der Finanznot und den Verlusten der Pest die Heere verstärkt werden. Beide Kaiser gingen (168 n. Chr.) zum Kriege an die Donau ab; während desselben starb Lucius Verus in Altinum (169 n. Chr.). Erst nach langen Kämpfen, nach manchem Wechsel und Unglücksfällen, wobei es zu neuen Einbrüchen in Italien kam, gelang es dem Kaiser durch zielbewußte Ausdauer erst die Markomanen (172 n. Chr.), dann die Quaden und Sarmaten (175 n. Chr.) zur Unterwerfung zu bringen, ihnen einen Grenzstreifen abzunehmen und zur Stellung von Truppen zu zwingen.[1]) Gefangene Germanen wurden auf römischem Gebiete zwangsweise angesiedelt und zu Ackerbau und Kriegspflicht genötigt. Die Überwältigung der Donauvölker war um so schwieriger, als gleichzeitig andre Teile des Reichs ebenfalls durch Krieg bedrängt wurden. Die Mauren dehnten ihre Plünderungszüge bis nach Spanien aus, in Gallien entstand eine Empörung, und vornehmlich erhoben sich in Ägypten die Bukolen, eine religiöse Sekte unter Führung eines Priesters Isidoros, schlugen die römische Besatzung, hätten beinahe Alexandrien erobert und wurden erst durch den syrischen Statthalter Avidius Kassius überwältigt.

Das Ende des Krieges an der Donau ward beschleunigt durch den Aufstand des Avidius Kassius in Syrien, der sich auf die falsche Nachricht vom Tode des Markus Aurelius zum Kaiser ausrufen ließ und vielen Anhang fand; in den meisten asiatischen Provinzen und in Ägypten[2]) ward er anerkannt. Es scheint, daß die Kaiserin Faustina ihm Aussicht auf die Nachfolge gemacht und dadurch zu seiner Erhebung Anlaß gegeben hatte. Markus schloß den Frieden mit den Jazygen ab und eilte in den Orient. Aber der Usurpator ward schon nach dreimonatlicher Herrschaft von seinen Anhängern verlassen und getötet (175 n. Chr.)[3]) Als Markus Aurelius damals im Orient weilte, besuchte er auch Athen, ging dann nach Rom und feierte Ende 176 n. Chr. einen Triumph, zusammen mit seinem Sohne Kommodus, der bald darnach zum Mitregenten und Teilnehmer an den vollen kaiserlichen Rechten befördert ward. Schon

säule als eine Illustration der Ereignisse. Vgl. Petersen, v. Domaszewski und Calderini, Die Markussäule auf Piazza Kolonna in Rom. 128 Tafeln mit Text. München 1897. (Mit Beiträgen von Th. Mommsen). Ferner Conrad, Marc Aurels Markomanenkrieg, Neu-Ruppin 1889. v. Domaszewski, Rhein. Mus. 45, 20. Neue Heidelberger Jahrb. 5, 107. *Serta Harteliana* 8.

[1]) 173 n. Chr. nahm der Kaiser den Namen Germanikus an. Bei den Quaden (174 n. Chr.) ereignete sich das berühmte, auch auf der Markussäule dargestellte Regenwunder. Die Römer, von den Feinden bedroht und von Wassermangel heimgesucht, werden durch ein Gewitter mit Platzregen errettet, nach christlicher Version, auf das Gebet der christlichen Soldaten (der *legio fulminata*). Euseb. hist. eccl. V 5. Vgl. Mommsen, Hermes 30, 90 ff. Harnack, Sitzungsber. d. Akad. zu Berlin 1894 S. 835 ff.

[2]) Wilcken, Ostraka I 801. II n. 939.

[3]) Allgemeine Anerkennung hat Avidius Kassius auch in Asien nicht gefunden; der Legat von Kappadokien, Martius Verus, erklärte sich gegen ihn und hat vielleicht sein Ende veranlaßt. Ritterling, Rhein. Mus. N. F. 59 (1904) 196 ff. Die Teilnehmer an der Usurpation wurden vom Kaiser mit möglichster Schonung behandelt.

178 n. Chr. begab er sich, begleitet von Kommodus, wieder an die Donau, wo die hart gezüchtigten Markomanen und Quaden von neuem zu den Waffen griffen. Sie wurden vollständig bezwungen, und der Kaiser hatte die Absicht, ihr Land zur römischen Provinz zu machen, als er den 17. März 180 n. Chr. zu Vindobona starb, nicht ganz 59 Jahre alt.

Sein Sohn und Erbe Kommodus[1]) (Markus[2]) Aurelius Kommodus Antoninus) führte zunächst den Krieg noch weiter, schloß aber bald, ohne das Ziel seines Vaters festzuhalten, auf leichtere Bedingungen Frieden mit den Markomanen und Quaden und begnügte sich mit einer Unterwerfung, die nicht von Dauer war. Schon 180 n. Chr. kehrte er nach Rom zurück. Trotz sorgfältiger Erziehung war er träge, ohne Tatkraft und genußsüchtig, das gerade Gegenteil des Vaters. Sein Ehrgeiz war, in körperlichen Übungen, als Gladiator und Athlet zu glänzen, er legte sich Namen und Attribute eines römischen Herkules bei. Wie die Politik des Markus, so wurden auch die bewährten Ratgeber und Kriegsgefährten des Vaters, z. B. Tiberius Klaudius Pompejanus, auf die Seite geschoben. Der Gardepräfekt Perennis gewann den größten Einfluß auf den jungen Kaiser und befestigte ihn durch die Beseitigung des zweiten Präfekten Tarrutenus Paternus. Kommodus entfremdete sich bald den Senat. Ein Anschlag gegen sein Leben, an dem seine Schwester Lucilla und seine Gattin Krispina teilnahmen, führte zu zahlreichen Verfolgungen und Hinrichtungen angesehener Männer (183 n. Chr.). Der Kaiser mußte sich um die Gunst der Soldaten bemühen, deren Zucht dabei auf das schwerste geschädigt ward. Den Perennis mußte Kommodus den meuternden Soldaten opfern (185 n. Chr.).[3]) Den Einfluß des Gestürzten erbte Kleander, ein ehemaliger Sklave, der später zum Gardepräfekten befördert ward.[4]) Er ward 189 n. Chr. bei einer Hungersnot durch einen Volksaufstand gestürzt, und nunmehr teilten sich der Kämmerer Eklektus und die Konkubine Marcia, eine Christin, in der Gunst des Kaisers. Nach außen hin herrschte im ganzen Ruhe; die Erfolge des Markus wirkten noch nach. Größere Grenzkriege wurden gegen die Mauren (182 n. Chr.), in Dakien (183—4 n. Chr.) und gegen die Kaledonier in Brittannien geführt; die letztern waren in die Provinz eingefallen und hatten eine römische Heeresabteilung vernichtet, wurden dann durch den tüchtigen und strengen Ulpius Marcellus zurückgetrieben. Daran schloß sich eine Meuterei der brittannischen Truppen, die durch Konzessionen beruhigt ward. In Dakien wurden Erfolge erzielt und eine größere Zahl Unterworfener angesiedelt. Im übrigen war der Kaiser feige und jeder größeren Anstrengung abgeneigt; gelegentlich erkaufte er den Frieden durch Tribute an die Grenznachbarn. Auch im Inneren herrschten schlimme Zustände; in Italien bildeten sich Räuberbanden, ähnlich ward Gallien von den *desertores*

[1]) Joh. Zürcher, in Büdingers Untersuchungen I 221 f. Bossart und Müller ebendas. II 287 ff. J. M. Heer, Der historische Wert der *vita Commodi*, Diss. Tübingen 1901.

[2]) Vor der Thronbesteigung führte er den Vornamen Lucius.

[3]) Vgl. Stein im Hermes 35, 528.

[4]) Kleander war sehr käuflich und verhandelte Gnadenbeweise. Es geschah, daß es im Jahre 189 n. Chr. 25 Konsuln gab, unter denen der spätere Kaiser Septimius Severus einer war. Dio 72, 12.

heimgesucht; dazu kam die unsinnige Verschwendung und Spielwut des Kommodus und die daraus entstandene Geldnot. Der Kaiser trat zuletzt öffentlich als Gladiator auf, nahm bei den Gladiatoren Wohnung und gedachte von hier aus in Fechtertracht am 1. Januar 193 n. Chr. das Konsulat anzutreten. In der Nacht vorher ward er von seiner Umgebung, die ihm vergeblich widerraten hatte, auf Betrieb des Gardepräfekten Quintus Aemilius Lätus ermordet.

49. Septimius Severus und sein Haus. Aemilius Lätus erhob nach dem Tode des Kommodus einen Senator von nicht vornehmer Herkunft aber bewährter Tüchtigkeit auf den Thron, den Publius Helvius Pertinax, der sich unter Markus im Markomanenkriege, später in Brittannien ausgezeichnet hatte.[1]) Er fand im Senat und Reich Anerkennung und begann die Mißbräuche abzustellen, einige besonders drückende Steuern aufzuheben und die zerrütteten Finanzen wiederherzustellen.[2]) Aber er hatte namentlich wegen des Geldmangels einen schweren Stand und entfremdete sich die Anhänger des Kommodus, vornehmlich den Aemilius Lätus und die Prätorianer. Von ihnen ward er schon den 28. März 193 n. Chr. ermordet. An seiner Stelle erhoben die Soldaten in Rom gegen die Zusage eines hohen Geschenks den Markus Didius Severus Julianus.[3]) Aber Didius Julianus ward nicht einmal in Rom ohne Widerspruch anerkannt, und gleichzeitig wurden drei andere Imperatoren von den Heeren in den Provinzen erhoben: zuerst Decimus Klodius Albinus in Brittannien; dann der Legat von Syrien, Gajus Pescennius Niger, der in Rom vielen Anhang hatte; endlich (etwa den 13. April 193 n. Chr.) in Pannonien Lucius Septimius Severus, gebürtig aus Leptis in Afrika.[4]) Er stand Rom am nächsten und zog sogleich als Rächer des Pertinax heran. Er verständigte sich zunächst mit Klodius Albinus, den er adoptierte; mit dem Cäsartitel stellte er ihm die Nachfolge in Aussicht und räumte ihm zugleich über die westlichen Provinzen, über Gallien, Spanien und Norikum ein höheres Kommando ein.[5]) Ohne Mühe bemächtigte er sich Roms; denn die Prätorianer leisteten keinen Widerstand; und nach zweimonatlichem Imperium fand Didius Julianus den Tod (2. Juni). Vom Senat als Augustus anerkannt, wandte sich Severus sogleich gegen Pescennius Niger, der in ganz Asien, auch in Ägypten[6]) herrschte und schon

---

[1]) Zum Folgenden vgl. Otto Schulz, Beiträge zur Kritik unserer litterarischen Ueberlieferung für die Zeit von Kommodus, Sturze bis auf den Tod des Markus Aurelius Antoninus (Karakalla), Leipzig 1903.

[2]) Sein gleichnamiger Sohn, der jüngere Pertinax, führt auf Inschriften und Münzen den Cäsartitel (Cäsar Helvius Pertinax, Dessau, *Inscr. lat. sel.* n. 410. *Revue archéol. 3me série 29* S. 409), obgleich der Vater diese Ehre für ihn abgelehnt hatte. Kassius Dio 73, 7. Er überlebte den Vater und ward erst von Karakalla beseitigt. Herod. IV 6, 3.

[3]) Sein Mitbewerber um die Krone war Titus Flavius Sulpicianus, der Stadtpräfekt, Schwiegervater des ermordeten Pertinax.

[4]) M. J. Höfner, Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers L. Septimius Severus, Gießen 1875. — Ceulenner, *Essai sur la vie et le règne de Septime Sévère* (i. d. *mémoires couronnés, publiés per l'académie royale de Belgique*, vol. 43), Brüssel 1880. — Carl Fuchs, Geschichte des Kaisers Septimius Severus (Untersuch. a. d. alten Geschichte, 5. Heft) Wien 1884. — G. Hessebrandk, Der Kaiser Septimius Severus, 1. 2., Holzminden 1890. 1891. — A. Wirth, *Quaestiones Severianae*, Diss. Bonn (Leipzig) 1888.

[5]) Otto Hirschfeld, D. Klodius Albinus in Sybels hist. Zeitschr. 43 (1897) S. 452 ff.

[6]) Wilcken, Ostraka I 803.

nach Europa hinüberging, wo sein Feldherr Aemilianus Byzanz besetzte und weiter vorzurücken versuchte. Severus ging nach Asien hinüber, wo er Anhänger fand. Aemilianus ward bei Kyzikos geschlagen und fiel, auch in einer zweiten Schlacht bei Nikaia war Severus siegreich und ganz Vorderasien fiel ihm zu. Endlich ward Niger bei Issos nochmals in einer großen Schlacht geschlagen; er begab sich auf die Flucht zu den Parthern, ward unterwegs eingeholt und getötet (194 n. Chr.). Der ganze Orient unterwarf sich dem Severus,[1]) der die Anhänger Nigers mit harten Strafen belegte. Nur Byzanz widerstand noch lange und ward erst 196 n. Chr. nach dreijähriger Belagerung zur Übergabe gezwungen. Syrien ward nach Nigers Fall in zwei Provinzen geteilt. Es schlossen sich daran Kämpfe gegen die Parther, die den Niger unterstützt hatten. Severus ging über den Euphrat und eroberte das nördliche Mesopotamien bis an den Tigris mit Einschluß von Nisibis (195—196 n. Chr.). Aber der Krieg ward vorläufig beendigt, da das Einvernehmen mit Klodius Albinus zu Ende ging und sich Severus gegen diesen wandte. Albinus legte sich den Augustustitel bei, ging nach Gallien hinüber und nahm in Lugudunum seine Residenz. Severus marschierte aus dem Orient durch die Donauprovinzen[2]) direkt auf den Westen los, wo sich in Gallien und Germanien bereits manche Truppenteile und Landschaften für ihn erklärten.[3]) Es wurden zwei Schlachten geschlagen; in der zweiten bei Lugudunum erlitt die Macht des Albinus nach einer mörderischen, umstrittenen Schlacht eine gänzliche Niederlage, womit sich auch im Westen der Sieg Severs entschied (19. Februar 197 n. Chr.). Zahlreiche Anhänger des Albinus, auch Senatoren in Rom, wurden nach dem Siege mit dem Tode bestraft, in Gallien erfolgten große Konfiskationen. Wie Severus sich anfangs als Rächer des Pertinax ansah und dessen Namen annahm, so trat er jetzt durch nachträgliche Adoption in das Haus der Antonine über; seinem ältesten Sohne Bassianus gab er den Namen Markus Aurelius Antoninus. Er selbst nannte sich Sohn des Markus, Bruder des Kommodus.[4]) Es war eine Nobilitierung, die der Kaiser, der nicht aus vornehmem Hause stammte, für nötig hielt.

Auf die Vernichtung des Klodius Albinus folgte die Fortsetzung des Partherkrieges (197—199 n. Chr.). Der Partherkönig Vologases IV hatte während des Bürgerkrieges Mesopotamien, Armenien und Syrien angegriffen und belagerte Nisibis. Der Kaiser trieb die Parther zurück und entsetzte Nisibis, ging über den Tigris und eroberte Seleukeia und Ktesiphon (198 n. Chr.). Dagegen war sein zweimaliger Angriff auf Hatra vergeblich. Nach einer Zusammenkunft mit Vologases ward Friede geschlossen; die Parther mußten den Römern Mesopotamien überlassen, dessen Verwaltung Statthaltern aus dem Ritterstande übertragen ward.[5]) Der Kaiser blieb noch längere Zeit im Orient beschäftigt, besuchte auch Ägypten und kehrte erst 202 n. Chr. nach Rom zurück.

---

[1]) In Aegypten wird schon am 21. Februar 194 n. Chr. nach Severus datiert. Wilcken, Ostraka 803.

[2]) In Viminacium ernannte er vor dem 10. Dezember 196 n. Chr. seinen ältesten Sohn zum Cäsar. vita Sever 10, 3.

[3]) Vgl. Hirschfeld a. O. 472.

[4]) Dessau, *Inscr. Lat. sel.* I 422. 423.

[5]) Ueber diese Partherkriege vgl. A. v. Gutschmid, Geschichte Irans 151 ff.

Septimius Severus ist mit Vespasianus zu vergleichen. Er hatte, wie dieser, die Aufgabe, das durch einen unfähigen Fürsten und blutige Bürgerkriege zerrüttete Gemeinwesen wieder aufzurichten. Dazu brauchte er viel Geld, und der Bürgerkrieg mußte es liefern; die Anhänger des Pescennius Niger und des Albinus haben die Niederlage ihrer Herren teuer bezahlen müssen. Severus war ein kräftiger Herrscher, dessen Regierung in vieler Hinsicht einen wichtigen Abschnitt bezeichnet, ein einsichtiger und sorgsamer Regent. Er hat die monarchische Gewalt weiter ausgeprägt und die Befugnisse des Senats namentlich im Heerdienst zu Gunsten der Ritter beschnitten. Seine Gunst schenkte er vornehmlich den Soldaten, denen er sein Kaisertum verdankte, er verbesserte und erleichterte ihre Stellung und gestattete ihnen z. B. die Ehe, aber man wirft ihm nicht ohne Berechtigung vor, daß er sie verdorben habe. Die prätorischen Kohorten wurden gleich nach seinem Einzuge in Rom (193 n. Chr.) aufgelöst; an ihre Stelle trat eine Garde, die aus bewährten Leuten aller Truppen sich zusammensetzte; außerdem ward in der Nähe Roms am Albanerberge ein Truppenlager errichtet. In Rom zeigte der Kaiser eine lebhafte Bautätigkeit; er hat die Ausarbeitung eines Stadtplans veranlaßt, von dem einige Reste erhalten sind.[1] Auch für Litteratur hatte er wie seine Familie Sinn und Verständnis; er selbst hat seine Geschichte geschrieben.[2] Bemerkenswert ist, daß er die von Pertinax begonnene Trennung des kaiserlichen Privatvermögens (*res privata*) von dem unter kaiserlicher Verwaltung stehenden Staatsgut durchführte.[3] Sein mächtigster Beamter war lange Zeit der *praefectus praetorio* Publius Fulvius Plautianus, ein zweiter Sejanus, der mit zur kaiserlichen Familie gezählt ward. Er fiel durch des Kaisers ältesten Sohn und Mitregenten Karakalla, seinen eignen Schwiegersohn, der ihn beschuldigte, dem Kaiser nach dem Leben zu trachten (204 oder 205 n. Chr.).[4] Plautians Nachfolger ward der große Jurist Aemilius Papinianus. 208 n. Chr. begab sich der Kaiser mit seinen beiden Söhnen nach Brittannien, um die nördlichen Grenzvölker, die Kaledonier und Mäaten zu unterwerfen, von denen die Provinz oft heimgesucht ward. Nach mühseligen Kämpfen bezwang er sie; aber bald erhoben sie sich wiederum. Während er sich rüstete, sie zu vernichten, starb er in Eborakum (York) den 4. Februar 211 n. Chr.

Er hinterließ das Reich seinen beiden Söhnen, dem Markus Aurelius Antoninus, Karakalla beigenannt, und dem ebenfalls schon bei seinen Lebzeiten zum Imperator ernannten Publius Septimius Geta. Durch den Willen der Umgebung und des Heeres ward die gemeinsame Regierung der beiden Brüder aufrecht erhalten. Zunächst ward der Krieg in Brittannien aufgegeben und die frühere Grenze wiederhergestellt; noch 211 n. Chr. kehrten die beiden Kaiser nach Rom zurück. Von jeher haßten sie ein-

---

[1]) H. Jordan, *Forma urbis Romae*, Berlin 1874. Richter, Topographie der Stadt Rom S. 1. 61.

[2]) H. Peter, *Historic. Romanorum fragm.* 329 f.

[3]) O. Hirschfeld, Untersuchungen auf dem Gebiete der röm. Verwaltungsgeschichte I 27.

[4]) Nach dem Chronic. Paschal. den 22. Januar 203. Aber es muß später gewesen sein. Vgl. CIL VIII 2557. Bormann, *Bull. dell' instituto* 1867, 219.

ander und übertrugen jetzt ihren unversöhnlichen Zwist auf Hof und Heer, so daß man wohl an eine Reichsteilung dachte. Karakalla hatte schon früher versucht, sich die Herrschaft allein anzueignen; bald nach der Rückkehr von Brittannien glückte es ihm, den Bruder bei einer Zusammenkunft zu erschlagen und für das Geschehene die Anerkennung der Truppen zu finden. Viele Freunde Getas wurden hingerichtet, darunter auch der *praefectus praetorio* Papinianus. Karakalla, jetzt Alleinherrscher, lebte seinen Vergnügungen und verschwenderischen Launen; einen großen Teil der Geschäfte überließ er seiner Mutter, Julia Domna, die schon zu Lebzeiten Severs viel gegolten hatte.[1] Vor allem bestrebte er sich, den Soldaten zu gefallen, die er verwöhnte und beschenkte. Er bewilligte ihnen höhere Besoldung, vergrößerte dadurch die Steuerlast der Untertanen und schädigte die Disziplin. Dabei hat er weder als Heerführer noch als Regent Fähigkeiten gezeigt. Bald gerieten die Finanzen in Verwirrung; wahrscheinlich geschah es im Interesse des Fiskus, daß Karakalla das volle römische Bürgerrecht an alle Gemeinden des Imperium verlieh (212 n. Chr.), eine schon unter den früheren Kaisern durch die allmähliche Verbreitung des Bürgerrechtes in allen Provinzen vorbereitete Maßregel.

213 n. Chr. zog Karakalla ins Feld an die Donaugrenze, wo sich die Nachbarn wieder regten. Am Oberrhein erscheint damals zuerst der neue Völkerbund der Alamanen. Der Kaiser drang 213 n. Chr. über den rätischen Limes in Germanien ein und führte gegen Alamanen und Chatten Krieg.[2] Doch bald schloß er einen Frieden, den er zum Teil durch Geschenke und Jahrgelder erkaufte.[3] Im nächsten Jahre 214 n. Chr. finden wir ihn an der untern Donau im Kampfe mit den dortigen Grenzvölkern.[4] Von da begab er sich in den Orient, wo die Parther ihn beschäftigten. Mit dem Partherkönige Vologases waren um Armenien und andere Punkte Streitigkeiten ausgebrochen, Karakalla bereitete einen Feldzug vor, und da Vologases von einem Nebenbuhler Artabanos bekämpft ward, so hoffte er den ganzen Orient zu unterwerfen, wie einst Alexander der Große, dessen Beispiel ihm vorschwebte, wie er überhaupt Erinnerungen der klassischen Vergangenheit pflegte. Den Winter 214/15 n. Chr. brachte er in Nikomedien zu[5] und zog durch Asien weiter.[6] Als er in Antiochien

[1] Sie führt den Ehrennamen *mater castrorum*. Dessau, *Inscr. Lat. sel.* I 425 f. Sie hatte auch litterarische Interessen; auf ihren Wunsch schrieb Philostratos das Leben des Apollonios. Philostr. vit. Apoll. p. 4, 2 ed. Kayser.

[2] P. Nisle, *De bellis ab Antonino Caracallo in Germania et Sarmatia gestis*, Diss. Breslau 1866; B. Bookhoff, *De expeditionibus M. Aurelii Antonini Caracalli*, Diss. Münster 1868; Alkuin Holländer, Die Kriege der Alamannen mit den Römern im 3. Jahrh. n. Chr., Karlsruhe 1874. Für einen germanischen Sieg Karakallas ward am 6. Oktober 213 n. Chr. in Rom geopfert. *Acta fratrum arvalium* ed. Henzen p. 193. Dessau, *Inscript. Lat. select.* I 451. Limesblatt von 1897 n. 25 S. 688 ff.

[3] Man behauptet, daß die Jahrgelder, die er den Grenznachbarn zahlte, ebenso hoch gewesen seien wie der Sold der Truppen. Dio LXXIX 17, 3.

[4] Es werden die Karpen genannt, die damals zuerst in der Geschichte erscheinen. v. Domaszewski, Korrespondenzbl. d. Westdeutschen Zeitschr. 19 (1900) S. 146. Rhein. Mus. N. F. 57 (1902) 506 ff.

[5] Bei ihm befand sich der Historiker Kassius Dio, der 77, 17 das dortige Leben des Kaisers schildert.

[6] *Bull. de corr. hellén.* X 406. 417. XI 92.

erschien, fügte sich Vologases den römischen Forderungen; der Krieg ward also aufgegeben, und der Kaiser begab sich nach Agypten (215 n. Chr.), wo er die Alexandriner, die sich schon früher als Freunde Getas ihm verhaßt gemacht hatten, seinen Zorn fühlen ließ. Alexandreia ward wie eine eroberte Stadt behandelt und mit Mord und Plünderung heimgesucht.[1]) Bereits im nächsten Jahre ist Karakalla auf einem neuen Kriegszuge gegen Armenien und die Parther begriffen. Denn inzwischen war Vologases von Artabanos verdrängt; von diesem begehrte Karakalla die Hand seiner Tochter, um so das römische und parthische Reich zu vereinigen. Als Artabanos das Verlangen abschlug, begann er den Krieg,[2]) und da die Parther nicht vorbereitet waren, so drang er, ohne Widerstand zu finden, verwüstend über den Tigris in Adiabene und die Landschaft von Arbela ein (216 n. Chr.). Die Parther sammelten jetzt ein großes Heer, dem gegenüber die römischen Truppen weder kriegstüchtig noch kriegslustig waren. Als der Kaiser im nächsten Jahre aus den Winterquartieren in Mesopotamien aufbrach, ward er am 8. April 217 n. Chr. auf dem Wege von Edessa nach Karrhä ermordet.[3])

Anstifter des Mordes war der Gardepräfekt Markus Opellius[4]) Makrinus, der für sein Leben fürchtete und dem Kaiser zuvorkam. Er ward zugleich der Nachfolger. Drei Tage nach der Tat ward er zum Imperator ausgerufen und in Rom und bei den Heeren anerkannt. Als Präfekt hatte er sich durch seine Amtsführung Anerkennung erworben und zeigte sich auch als Monarch gemäßigt und verständig. Er ist der erste Kaiser aus dem Ritterstande; sein junger Sohn Markus Opellius Antoninus Diadumenianus ward zum Cäsar erhoben.[5]) Makrinus beendigte zunächst den Partherkrieg, auf den man nicht genügend vorbereitet war. Zwar lehnten die Parther anfangs die Anerbietungen ab, sie errangen auch einige Erfolge über Makrinus, bequemten sich aber darnach gegen ansehnliche Geldzahlungen zu einem Frieden, der keine wesentlichen Territorialveränderungen brachte. Ähnlich stellte er an der dakischen Grenze durch Nachgiebigkeit den bedrohten Frieden wieder her. Makrinus versuchte nun einige Reformen, hob drückende Steuern auf und schränkte die von Karakalla bewilligten Solderhöhungen ein. Dadurch entfremdete er sich die Soldaten, von denen er doch ganz abhing; bald fing es an, in den Heeren Syriens zu gären. Es gab noch Verwandte des severischen Hauses daselbst. Julia Domna hatte sich bei Karakallas Tode entleibt: aber ihre Schwester Julia Mäsa lebte noch in Emesa, wohin sie von Makrinus verwiesen war. Mäsa hatte zwei Töchter, Soämias und Mamäa, die ältere, Soämias, hatte aus der Ehe mit Varius Marcellus einen 14jährigen Sohn, Varius Avitus Bassianus, der damals Priester des Sonnen-

[1]) Vielleicht ward das Verfahren des Kaisers auch dadurch veranlaßt, daß die Alexandriner sich der beabsichtigten Aushebung widersetzten. Herodian IV 9, 4.

[2]) F. W. Drexler, Karakallas Zug nach dem Orient, Diss. Halle 1880.

[3]) Ueber Karakallas Ermordung siehe v. Domaszewski, Rhein. M. 57 (1902) 506 ff.

[4]) Opellius (nicht Opilius) ist die richtige durch Inschriften und Münzen überlieferte Form dieses Namens. Er stammte aus Mauretanien und war als Präfekt, wie es scheint, Nachfolger des Papinianus.

[5]) In Aegypten wird nach Vater und Sohn datiert. *Greek papyri of the Brit. mus.* p. 93.

gottes Elagabalus in Emesa war, und dieser ward auf Betreiben eines Eutychianus von den Soldaten als Markus Aurelius Antoninus zum Kaiser ausgerufen (16. Mai 218 n. Chr.) und fand bald allgemeinen Anhang. Makrinus suchte sich vergebens zu behaupten; er ward vor Antiochien geschlagen (8. Juni 218 n. Chr.), floh in den Westen, ward aber in Kalchedon ergriffen und getötet; Diadumenianus erlitt auf der Flucht zu den Parthern das gleiche Schicksal. Der Thronwechsel war in einigen Provinzen, wie Ägypten, von Unruhen begleitet.

Der neue Kaiser, der sich nur auf die Soldaten stützte, begab sich durch Vorderasien und die Donauprovinzen nach Rom, wo er 219 n. Chr. eintraf, und führte ein Leben, das durch Wahnwitz und Ausschweifung berühmt geworden ist. Er brachte den Kultus des Sonnengottes mit und nannte sich *sacerdos amplissimus dei invicti Solis Elagabali*, und darnach hat er selbst den Beinamen Elagabalus empfangen. Die Geschäfte führte Julia Mäsa, das erste Beispiel der Regierung einer Frau. Er trieb es selbst den von ihm verwöhnten Soldaten zu arg; er mußte seinen Vetter Alexianus oder Bassianus adoptieren, den Sohn der Mamäa, der unter dem Namen Markus Aurelius Alexander zum Cäsar, später auch zum Augustus erhoben ward.[1]) Vergebens versuchte Elagabalus seinen Mitkaiser zu beseitigen, zuletzt ward er selbst von den Soldaten erschlagen, 18 Jahre alt (12. März 222 n. Chr.).[2]) Nunmehr trat der junge Markus Aurelius Severus Alexander die Regierung allein an. Er war noch ein Knabe, 13½ Jahre alt; er ward sorgfältig erzogen und zeigte sich eifrig und gewissenhaft und von bestem Willen beseelt. Die Mißgriffe der Vorgänger wurden nach Möglichkeit beseitigt, aber Alexander war keine kräftige Natur und kam auch später aus der Vormundschaft der Frauen, seiner Großmutter, der Julia Mäsa,[3]) und seiner Mutter Mamäa, nicht heraus. Mit besonderer Auszeichnung ward der Senat behandelt, aus dem der kaiserliche Rat vornehmlich zusammengesetzt war und zwar ein doppelter, ein engerer und ein weiterer.[4]) Es ist die Zeit der großen Juristen, Ulpianus, Paulus, Modestinus. Der Krebsschade war die Zuchtlosigkeit der Soldaten, die besonders von Karakalla groß gezogen war. In Rom selbst kam es zu mehreren Meutereien und Tumulten; bei einem fiel der Gardepräfekt Ulpianus, der berühmte Jurist, den Soldaten zum Opfer; der Kaiser konnte ihn nicht retten. Die Truppen machten große Ansprüche, verschlangen alle Einkünfte, mißhandelten die Untertanen und leisteten doch nicht viel. Dabei war an Soldaten Mangel, und man suchte durch Ansiedelung von Barbaren auf römischem Gebiete dem Heere neue Kräfte zuzuführen. Die Zeit verlangte aber ein starkes Heer, um die bedrohten Grenzen zu schützen. Besonders im Osten war das Reich in

---

[1]) In einer ägyptischen Urkunde vom November 221 n. Chr. wird Alexander bereits als Augustus bezeichnet. Aegypt. Urkunden a. d. Kgl. Museen zu Berlin. Griech. Urkunden II 10 S. 298.

[2]) Vgl. Dio 79, 39, 1. 80, 3, 3. Ettore Calligari, *Nota cronologica: quando abbia cominciato a regnare Alessandro Severo.* Padova 1896.

[3]) Mäsa starb schon 223 n. Chr.

[4]) Der Historiker Kassius Dio ist ein Verehrer des Alexander Severus. Er entwickelt das Ideal einer Monarchie, das damals annähernd verwirklicht ward, in der Rede des Mäcenas. Dio 52, 14 f.

Gefahr. Bei den Parthern[1]) kam eine neue Dynastie auf. Die Arsakiden, schon längst durch ewige Thronstreitigkeiten geschwächt, mußten einem neuen Fürstengeschlecht Platz machen. Ardaschir (Artaxerxes), Sohn der Pabak,[2]) Fürst im eigentlichen Persien, stürzte nach längeren Kämpfen den letzten Arsakiden Artabanos und machte sich zum Herrscher des Reichs; mit ihm beginnt die Dynastie der Sasaniden (227 oder 224 n. Chr.).[3]) Die Arsakiden behaupteten sich nur in Armenien. Damit war ein nationaler und religiöser Umschwung verbunden; die Religion Zarathustras ward in vermeintlich alter Reinheit wiederhergestellt, und der Hellenismus der Parther zurückgedrängt. Unter den neuen Herrschern entfaltete das Reich ein weit größeres Maß von Einheit und Kraft als früher; die Selbständigkeit der einzelnen Landschaften ward geringer. Die Sasaniden bedrohten sogleich die römischen Grenzen; man wollte Mesopotamien zurückerobern und dachte sogar an eine Wiederherstellung des alten persischen Reiches. Es gelang den Persern, die zuchtlosen, zum Teil verräterischen römischen Truppen aus Mesopotamien zu verdrängen; sie rückten weiter sogar in Syrien und Kappadokien ein (231 n. Chr.), Alexander Severus mußte selbst gegen sie zu Felde ziehen. Die Berichte über seinen Feldzug sind sehr mangelhaft.[4]) Die Römer drangen mit drei Heeren vor, deren mittleres der Kaiser befehligte (232 n. Chr.). Er siegte zwar; es gelang, den Angriff der Perser zurückzuwerfen und sie in ihre früheren Grenzen zurückzuweisen; aber die Verluste waren sehr groß, und Alexander mußte den Perserkrieg abbrechen, um den Angriffen der Germanen auf Rhein und Donau zu begegnen. In Rom feierte er einen persischen Triumph und begab sich dann nach sorgfältiger Rüstung an den Rhein (234 n. Chr.) und führte von Mainz aus den Krieg. Nach verschiedenen Unternehmungen wechselnden Erfolges[5]) wurden (Winter 234/5 n. Chr.) Unterhandlungen eingeleitet, um den Frieden mit den Germanen wiederherzustellen; wie es schon unter Karakalla geschehen, wurden dabei Geschenke nicht gespart. Das Ansehen des Kaisers, schon durch den persischen Krieg geschwächt, sank dadurch noch mehr. Auch durch seine Sparsamkeit und die Abhängigkeit von seiner Mutter erregte er die Mißgunst der Soldaten. Ein angesehener Truppenführer Gajus Julius Verus Maximinus erhob die Fahne des Aufruhrs, und das Heer fiel zu ihm ab. Alexander ward mit seiner Mutter ermordet (Februar oder März 235 n. Chr.).[6]) Mit ihm erlosch das Haus der Severe. Maximinus nahm den Purpur und leitet durch seine Usurpation eine Periode endloser Wirren ein.

50. Kaisertum, Reich und Provinzen. Ehe wir zur Erzählung dieser Wirren übergehen, scheint es angemessen, das Kaisertum und seine

---

[1]) Vgl. A. v. Gutschmid, Geschichte Irans S. 156; Th. Nöldeke, Tabaris Geschichte der Araber und Perser zur Zeit der Sasaniden, Leyden 1879. Aufsätze zur persischen Geschichte (Leipzig 1887) 86 f.

[2]) Daher der Beiname Babekan.

[3]) Benannt nach Sasan, dem Vorfahren des Ardaschir. Sasan war Priester, Vorsteher des Feuertempels der Anaïtis bei Persepolis (Istachr.).

[4]) Herodian VI 5. Zonaras XII 15. vita Alexandri 55. G. Krebs, *De Severi Alexandri bello contra Persas gesto*, Düsseldorf 1847.

[5]) Auf einer in Beuel gefundenen Inschrift wird ein römischer Sieg erwähnt. Nissen, Bonner Jahrb. 103 S. 110.

[6]) Schon den 25. März war der neue Kaiser Maximinus in Rom anerkannt.

Leistungen, den Bestand und die Zustände der Provinzen wie des Reichs in einer kurzen Skizze darzustellen.

Der Prinzipat, das kaiserliche Amt hat sich seit seiner Begründung durch Augustus immer mehr zur Monarchie entwickelt.[1] Es hat sich eingewurzelt und als unentbehrlich erwiesen, Volk, Heer und Provinzen wollen von einer Wiederkehr der Senatsherrschaft nichts wissen; seit dem Versuche des Vindex ist daher die Monarchie nicht mehr in Frage gestellt worden. Nach dem Sturze der ersten Dynastie haben die Flavier, vor allem Domitianus, später die Severe den monarchischen Charakter weiter ausgeprägt. Der Senat, der alte Mitregent, wird dem Kaiser immer mehr untertan, und es ist kein Zweifel, daß Nerva, Trajanus und Nachfolger, die den Senat an allen Regierungsgeschäften teilnehmen ließen, die sogenannten Senatskaiser, in viel höherem Grade Monarchen waren als Augustus oder Tiberius.[2] Auch der äußere Umfang der vom Kaiser verwalteten Reichsteile hat zugenommen; die kaiserliehen Provinzen übertreffen die senatorischen an Zahl wie an Größe. Der Senat hat noch große Bedeutung als Stand, als verfassungsmäßige Grundlage und Quelle der kaiserlichen Gewalt, aber er muß sich in den Dienst des Kaisers stellen. Immer mehr macht sich die kaiserliche Gewalt und Gerichtshoheit selbst in Rom, Italien und den Senatsprovinzen geltend. Septimius Severus, der zuerst eine Legion als Besatzung in die Nähe Roms gelegt hat, nennt sich auch in Italien Prokonsul. Der titulare Ausdruck der Monarchie wird bestimmter; durch Hadrianus wird der Name Cäsar, bisher das Eigentum der ganzen regierenden Familie, allein auf den Mitregenten und designierten Nachfolger angewandt und gewinnt eine eigene staatsrechtliche Bedeutung.[3]

Der Kaiser übt seine Gewalt aus durch seine Beamten, die während der ersten anderthalb Jahrhunderte sich zu organisieren Gelegenheit erhielten, was natürlich nach dem Muster der von der Republik übernommenen senatorischen Ämter geschah. Die kaiserlichen Ämter werden in der Hauptsache Eigentum des Ritterstandes. Auch die Dienste im Hause und am Hofe, die anfänglich den Freigelassenen zugefallen waren, wurden Rittern übergeben und verloren damit den Charakter der persönlichen Bedienung. Den Anfang hat Vitellius damit gemacht, die Flavier setzen es fort und Hadrianus hat es zur Regel gemacht. Nach Maßgabe des Ranges und der Besoldung bildet sich eine Stufenleiter der ritterlichen Ämter, deren oberste Sprossen der Präfekt von Ägypten und der Gardepräfekt einnehmen. Der Letztgenannte ist der Stellvertreter des Kaisers und wird insonderheit mit der Ausübung der höchsten Gerichtsbarkeit betraut. Der Ritterstand findet im Heere gleichfalls ausgedehnte Verwendung; freilich das Legionskommando bleibt mit einigen Ausnahmen noch längere Zeit den senatorischen Legaten vorbehalten; erst Septimius Severus hat angefangen, dieses Vorrecht des Senatorenstandes abzuschaffen.

---

[1]) Mommsen, Röm. Staatsrecht, II 2. O. Hirschfeld. Die kaiserlichen Verwaltungsbeamten bis auf Diokletian 2. Aufl. Berlin 1905.

[2]) Der jüngere Plinius redet in seinen Briefen an Trajanus den Kaiser in der Regel mit *domine* an, was unter Augustus oder Tiberius unmöglich gewesen wäre.

[3]) Mommsen, Röm. Staatsrecht II 1082 ff.

Unter den Ländern, die das Reich ausmachen,[1]) nimmt Italien als Sitz der herrschenden Bürgerschaft eine bevorzugte Stellung ein. Es war bestimmt, in Form der Gemeindeverfassung sich selbst zu verwalten, unter Aufsicht des Senats und des Kaisers. Augustus hat die Grenzen Italiens endgültig festgesetzt; das cisalpinische Gallien ward dazu geschlagen; westwärts war der Fluß Varus Grenze, ostwärts ward Istrien bis Pola noch eingerechnet; er hat ferner das Ganze mit Ausnahme der Stadt Rom in elf Bezirke oder Regionen geteilt, die Grundlage späterer Provinzen.[2]) Seit Augustus kann Italien mit wenigen Ausnahmen als lateinisch, also als eine nationale Einheit angesehen werden. Die beste Kraft des Landes liegt in den jüngsten Teilen, dem oberitalischen, ehemals meist gallischen Gebiet. Hier und in den angrenzenden Stücken Mittelitaliens ist die Bevölkerung am dichtesten, die Städte am zahlreichsten; neben Mediolanium, Ticinum, Kremona, Verona nimmt in der früheren Kaiserzeit Patavium durch Reichtum und Bevölkerungszahl den ersten Platz ein. Das schon seit langem entvölkerte Unteritalien wieder zu der alten Blüte zu erheben, ist den Kaisern nicht gelungen.[3]) Selbst die Umgegend Roms war einsam geworden, nur Kampanien mit Neapolis behauptete seinen frühern Stand; im übrigen waren in der augusteischen Zeit unter den alten griechischen Städten nur Rhegion und Tarent noch einigermaßen ansehnlich. Die Freiheit der italischen Gemeinden war durch das kaiserliche Aufsichtsrecht über die Landstraßen von Anfang an beschränkt. Aber auch sonst konnte die Selbstverwaltung nicht aufrecht erhalten werden; es rißen seit Nerva namentlich in der Finanzverwaltung und der Rechtspflege Mißbräuche ein, die endlich unter Markus Aurelius (zwischen 161 und 169 n. Chr.) zur dauernden Einsetzung kaiserlicher Verwaltung und Aufsicht durch die *iuridici* führten und damit der Selbständigkeit der Gemeinden ein Ende machten.

Die Stadt Rom hat eine früher unbekannte Größe und die Pracht erreicht, wie sie uns noch heute in den Ruinen zutage tritt. Nach dem Muster der großen hellenischen Städte und Königsresidenzen des Orients haben die Kaiser sie nach und nach mit Tempeln, öffentlichen Gebäuden, Plätzen, Bädern u. s. w. geschmückt. Nach den Schöpfungen des Augustus

[1]) Ueber das Nachfolgende verweise ich vor allem auf Mommsens Römische Geschichte 5. Band. Das statistische Material mit den Belegen und der neueren Litteratur findet man bei Marquardt, Röm. Staatsverwaltung I² S. 216 ff. Einzelne Teile behandeln E. Hübner, Röm. Herrschaft in Westeuropa, Berlin 1890; Julius Jung, Die romanischen Landschaften des röm. Reiches, 2. Aufl., Innsbruck 1886. Als Quellen sind von Bedeutung die Geographie Strabons und die geographischen Bücher des Plinius hist. nat. III—V sowie die Geographie des Ptolemäos. Endlich bieten die verschiedenen Bände des Corpus Inscript. Latin. ein reiches Material. Band 2 mit Supplement enthält die spanischen Inschriften, Bd. 7 die brittannischen, Bd. 3 mit Supplement die der östlichen Provinzen mit Einschluß der Donaulandschaften (bis Rätien) Bd. 8 (mit Supplement) die afrikanischen.

[2]) Plinius h. n. III 46. Zu welchem Zweck die Einteilung ursprünglich geschah, ist unbekannt. Vielleicht sollte sie der Aushebung dienen.

[3]) Die Ansiedlungen von Veteranen hatten keine rechte Wirkung. Ueber die Erfahrungen, die man in Tarent und Antium machte, vgl. Tacit. ann. XIV 27. In Italien muß es an unbebautem Land nicht gefehlt haben. Das beweisen die Ansiedlung von Kriegsgefangenen durch Markus Aurelius (S. 306) und noch deutlicher die Verordnung des Pertinax, der das unbebaute Land jedem in Kultur zu nehmen gestattete. Herodian. II 4, 6.

gaben die großen Brände unter Nero und Titus (64 und 80 n. Chr.) Anlaß und Raum für Neubauten. Die Flavier, ferner Trajanus, Hadrianus und seine Nachfolger entfalteten eine lebhafte Bautätigkeit, endlich auch Septimius Severus und seine Dynastie. Die Grenzen der eigentlichen Stadt, des Pomerium, wurden wiederholt, namentlich von Klaudius und Vespasianus erweitert.[1]) Die Verwaltung wird in der Hauptsache bald ganz kaiserlich. Der kaiserliche Stadtpräfekt (*praefectus urbi*) entwickelt sich rasch zum eigentlichen Haupt der Stadt; mit der Polizei geht die Kriminalgerichtsbarkeit auf ihn über. Die republikanischen Ämter ändern ihren Charakter; schon unter Augustus und mehr noch später werden die Volkstribunen und Ädilen zu hauptstädtischen Beamten; unter Alexander Severus gehen sie tatsächlich ein. Die Prätoren verlieren ebenfalls viel von ihren alten Kompetenzen; sie müssen die hauptstädtischen Spiele ausrichten und die Gerichtshoheit zum guten Teil dem Kaiser und seinen Beamten überlassen. Die Bevölkerung der großen Stadt ist bunt gemischt; auch die römische Bürgerschaft, die nach den 35 Tribus gegliederte *plebs Romana*, setzt sich aus vielen fremden Elementen zusammen; dazu kommen Ausländer aus allen Provinzen, zu denen die Juden schon frühzeitig ein ansehnliches Kontingent stellen.

Die Provinz Sizilien, die früher ganz griechisch war, ist nach der Besiegung des Sextus Pompejus durch Augustus und seine Kolonisation in der Hauptsache lateinisch geworden, hat sich also an Italien angeglichen. In Sardinien ist es der kaiserlichen Verwaltung gelungen, die Bewohner des Innern zu befrieden und auch hier die lateinische Sprache zur Herrschaft zu bringen.

Die spanischen Provinzen wurden, wie schon erwähnt (S. 270), von Augustus vollständig erworben und beruhigt. Noch unter diesem Kaiser zweigte sich von den beiden schon vorhandenen Provinzen in Lusitanien eine dritte ab.[2]) Die spanischen Völkerschaften wurden zum Heerdienst stark herangezogen. In denjenigen Teilen, die schon lange römisch waren, namentlich in der jenseitigen Provinz, der Bätika, haben sich frühzeitig italische Bevölkerung, lateinische Sprache und Gesittung verbreitet. Sehr zahlreich sind schon zu Cäsars Zeit die in der Provinz ansässigen römischen Bürger. Schon früher hat Sertorius in dieser Richtung gewirkt. Die Stadt Gades, die von Cäsar das Bürgerrecht erhielt, ist in augusteischer Zeit wohl die größte außeritalische römische Stadt mit fünfhundert Bürgern von Ritterrang.[3]) Auch in den übrigen Teilen vollzieht sich rasch die Gemeindebildung. Schon Vespasianus war in der Lage, sämtlichen spanischen Gemeinden das latinische Recht zu bewilligen. Die Zahl der ländlichen Gemeinden schmolz rasch zusammen.[4])

Unter den gallischen Provinzen nimmt die älteste, die Narbonensis,

---

[1]) Richter, Topographie d. Stadt Rom S. 53 ff.

[2]) Kornemann in den Beiträgen zur alten Geschichte (Festschrift zu O. Hirschfelds 60. Geburtstag) S. 221 f.

[3]) Strabo III 169.

[4]) Dies zeigt der Vergleich der Statistik der Tarrakonensischen Provinz bei Plinius (III 18 ff.) und Ptolemäos (Geogr. II 5). Die 114 ländlichen Gemeinden des erstern haben sich bei letzterem auf 27 vermindert.

eine besondere Stelle ein.[1]) Schon Cäsar hat sie von dem übrigen Gallien abgetrennt, und diese Scheidung ward vollends besiegelt, als sie 22 v. Chr. im Austausch gegen Illyrien vom Kaiser auf den Senat überging. Gleich nach der ersten Eroberung hatte die Latinisierung begonnen und ward durch die Kolonisationen des Diktator Cäsar und des Augustus weiter befördert. Neben dem alten Narbo wurden die Kolonien Arelate, Forum Julii (Fréjus), Aquä Sextiä (Aix), Vienna u. a. gegründet, dazu Gemeinden latinischen Rechtes, wie Nemausus. Von dem städtischen Leben, das sich hier entfaltete, dauern die Monumente bis auf unsere Tage. Diese Gründungen geschahen zum Teil auf Kosten des alten Massalia, das sich von der Katastrophe der cäsarischen Eroberung niemals erholt hat. Augustus hat es wenigstens etwas entschädigt; es blieb als Stätte höherer griechischer Kultur und feinerer Bildung ansehnlich und hat auf die gallische Nachbarschaft keinen geringen Einfluß ausgeübt.

Wesentlich anders ist die Gliederung des großen Gallien, der drei gallischen Provinzen (oben S. 266).[2]) Hier ist nach der augusteischen Ordnung nicht die Stadtgemeinde, sondern der Stamm (*civitas*) die Grundlage der Provinzialverwaltung. Es gab wohl Städte, und zwar recht ansehnliche, aber sie waren dem Stamm untergeordnet. Natürlich wurden die großen Klientelverbände aufgelöst und die früher mächtigen Stämme geschwächt, die schwächeren von der Abhängigkeit befreit.[3]) Mit den Stämmen blieben auch ihre Rivalitäten, die noch öfters an den Tag treten. Aus der Stammverfassung erklärt sich die Erscheinung, daß die Hauptorte der Stämme in vielen Fällen ihren Namen verloren und den Stammnamen annahmen, daß die alten Städte Lutetia (oder Lukotokia), Durokortorum und Samarobriva die Namen der Parisier, Ambianen und Remer eingetauscht haben.[4]) Nur wenige römische Städte wurden hier gegründet; die bedeutendste ist die 43 v. Chr. auf dem Gebiete der Segusiaver an der Mündung des Arar in die Rhone angelegte Kolonie Lugudunum,[5]) wo am 1. August 12 v. Chr. die *ara Romae et Augusti* als religiöses Zentrum der gallischen Provinzen angelegt ward. Alljährlich versammelten sich hier am Stiftungstage die Vertreter der 60 (oder später 64) gallischen Stämme unter einem gewählten Priester zur gemeinsamen Festfeier. Lugudunum war der Mittelpunkt der drei Provinzen; es ward Münzstätte und erhielt eine der stadtrömischen Kohorten als Garnison. Das römische Bürgerrecht verbreitete sich in Gallien durch einzelne Verleihungen wie durch den Heerdienst rasch, und bereits Klaudius konnte zunächst den Äduern das *ius honorum* verleihen (oben S. 281). Es bildeten sich größere städtische Ansiedelungen, die nun Hauptträger der griechisch-römischen

[1]) L. Herzog, *Galliae Narbonensis provinciae historia, descriptio* etc. Leipzig 1864.

[2]) E. Desjardins, *Géographie historique et administrative de la Gaule Romaine.* Paris 1876—1893.

[3]) Damit wird zusammenhängen, daß der frühere Hauptort der Aeduer, Bibrakte, verschwindet und durch das neue Augustodunum ersetzt wird, und ähnlich bei den Arvernern Gergovia durch Augustonemetum. Hirschfeld Sitzungsber. der Berliner Akad. 1897 (51) S. 1099 ff.

[4]) Heute Paris, Reims und Amiens. Aber zuweilen bleiben die alten Namen; Vesontio ist noch heute Besançon.

[5]) Dio 46, 50. Sonst nur noch das gleichzeitig angelegte Raurica oder Augusta Rauracorum (Augst bei Basel) und Noviodunum (Nyon). Marquardt a. O. I² 267.

Gesittung wurden. Die Gallier erwiesen sich sehr empfänglich für die höhere Kultur und haben sich verhältnismäßig rasch ihren Besiegern angeglichen. Gallien hat dem Reich viel gegeben. Frühzeitig tritt sein Adel in die römische Aristokratie, den regierenden Stand, ein; es muß als die wichtigste Provinz des Westens angesehen werden.

Die brittannische Provinz war weniger günstig gestellt. Es dauerte lange, ehe sie vollständig unterworfen ward, und auch nachdem Hadrianus und Antoninus Pius die Nordgrenze befestigt hatten, war sie öfters den Einfällen der nördlichen Nachbarn, der kriegerischen Kaledonier u. a., ausgesetzt. Septimius Severus hat nach dem Ende des Albinus die Provinz in zwei Teile geteilt und zugleich den südlicheren, hadrianischen Wall als Grenze gesetzt. Trotz den vielen kriegerischen Unruhen haben die Römer auch hier die Grundlage der Zivilisation und des städtischen Lebens gelegt. Es erfolgte bald nach der Eroberung eine starke Einwanderung; Londinium ward schon damals ein belebter Handelsplatz.

Die drei gallischen Provinzen bildeten unter Augustus ein einheitliches Kommando, das sich auch über den Rhein zu den Germanen erstreckte. Jedoch mit der Abberufung des Germanikus 16/17 n. Chr. (oben S. 276) unter Tiberius hörte dies auf. Die drei Gallien wurden drei besondere Provinzen, das militärische Kommando der Rheinarmee ward davon abgetrennt und die dem Rheine zunächst liegenden linksrheinischen Landschaften dazu gelegt und als zwei Provinzen, als Ober- und Untergermanien eingerichtet.[1]) Das rechte Rheinufer mit seinen schon vorhandenen Ansiedlungen[2]) ging verloren und ward am Niederrhein dauernd aufgegeben, nur behielten sich die römischen Besatzungen einen Grenzstrich und unbebaute Ländereien vor, auf denen germanische Bevölkerung nicht geduldet ward;[3]) auch fanden und nahmen die Römer öfters Gelegenheit, nach Bedürfnis in Germanien einzugreifen. Dagegen blieb in Obergermanien Mainz gegenüber am Chattenlande, beim heutigen Wiesbaden etwa bis Frankfurt hin, ein Landstrich wie ein Brückenkopf in römischen Händen (oben S. 286), und später sind die Flavier am rechten Rheinufer weiter erobernd vorgegangen. Schon erwähnt ist, daß Vespasianus die Neckarlandschaft unterwarf (S. 294); Domitianus vollendete diese Erwerbung, drängte ferner von Mainz aus die Chatten zurück, besetzte die Wetterau und legte eine Grenzwehr an, die den Main beim heutigen Kesselstadt erreichte und sich südlich vielleicht über den Odenwald fortsetzte (S. 297). Die spätern Kaiser bis zu Karakalla haben weiter daran gearbeitet;[4]) die Befestigungslinie ward ein Stück weiter nach Osten vorgeschoben, der Main ward bei Groß-Krotzenburg (bei Hanau) erreicht und bildete bis Miltenberg die Grenze, die dann schnurgerade südwärts bis Lorch läuft, von wo sie sich als rhätischer Limes ostwärts wendet, bis sie bei Kelheim oberhalb Regensburg die Donau berührt.[5]) Denn es versteht sich

[1]) Ob die beiden Germanien eine Provinz im vollen Sinne gebildet, ist zweifelhaft. In finanzieller Hinsicht scheinen sie zu Gallien (zur Belgika) gehört zu haben.

[2]) Wozu die römische Ansiedlung bei Haltern an der Lippe gehört.

[3]) Tacit. ann. XIII 54 f.

[4]) Ueber Hadrianus vgl. Spartianus Hadrian. 12, 6.

[5]) Diese Befestigung nennt man den *limes*, d. h. eigentlich die Grenzlinie und Grenzstraße. Der Limes verläßt den Rhein

von selbst, daß gleichzeitig von Rhätien aus schon durch Vespasianus die Reichsgrenze ganz ähnlich vorrückte. Die Grenzlinie ward durch Pfahlwerk und Graben, in Rhätien durch Mauerwerk bezeichnet, von Zeit zu Zeit durch Kastelle und Posten gesichert, die wiederum durch Straßen untereinander und mit dem Hinterlande verbunden waren; den Rückhalt bildet die Rheinlinie mit ihren großen Legionslagern. Innerhalb dieser Linien, an beiden Ufern des Rheins, entwickelte sich das Leben einer römischen Provinz. In Untergermanien wird die ehemalige Stadt der Ubier, die Kolonia Agrippina (Köln), ein wichtiger Platz, andere städtische Ansiedelungen schließen sich an die Legionslager an bei Vetera, Novaesium (Neuß)[1]) und Bonna. In Obergermanien finden wir am linken Ufer außer den Legionslagern von Mainz und Argentoratum bei den Treverern (Trier), in Worms und sonst vielfach städtische Ansiedelungen. Das linke Rheinufer ist wahrscheinlich zum großen Teil von Gallien aus neu bevölkert worden; wenigstens hat es von dem sogenannten Dekumatenlande zu gelten. Eine der frühesten städtischen Ansiedelungen enstand in *Aquae Mattiacae*, dem heutigen Wiesbaden, später bei Frankfurt in der *civitas Taunensium* (bei Heddernheim), weiter südwärts in Lopodunum (Ladenburg bei Heidelberg), bei den *Arae Flaviae* (Rottweil) und Sumelocenna (Rottenburg), an den Bädern von Badenweiler und Baden-Baden (*aquae Aureliae*). Die römische Zivilisation faßt hier ebenso Fuß wie am andern Rheinufer in Gallien.[2])

In der Provinz Rhätien und Vindelicien, die sich an der Donau bis nach Castra Batava, dem heutigen Passau erstreckte, ward eine größere römische Kolonie in Augusta Vindelicorum, dem heutigen Augsburg, gegründet. Weit früher und stärker ward das benachbarte Norikum romanisiert. Es hatte wahrscheinlich einen großen Teil seiner älteren keltischen Bevölkerung, Taurisker und andere, verloren und ward durch Einwanderung von Italien aus neu bevölkert und zivilisiert. Schon unter Klaudius erhielt es italisches Recht. Die germanische Grenze war hier friedlich, es lagen daher weder hier noch in Rhätien römische Legionen, sondern nur Auxiliarkohorten, wie denn auch beide Provinzen zunächst bis auf Antoninus Pius und Markus Aurelius nicht von Legaten, sondern ritterlichen Prokuratoren verwaltet wurden.[3])

---

bei Rheinbrohl, zieht an den Taunus, geht ostwärts auf der Höhe weiter, schließt Butzbach und Friedberg ein und geht dann an den Main. Das berühmteste der Kastelle, die Saalburg bei Homburg (vgl. F. Jacobi, Das Römerkastell Saalburg, Homburg 1897, 2 Bde.) ist zuerst unter Domitianus gegründet, darnach ausgebaut und unter Antoninus Pius vollendet worden. Ueber den Limes und seine einzelnen Kastelle und Anlage vgl. Sarwey und Hettner (Sarwey und Fabricius), Der obergermanische und rhätische Limes des Römerreichs, Heidelberg 1894—1905, Liefer. 1—25, und zur Orientierung Westdeutsche Zeitschrift 9, 1 ff. 13, 1 ff., 134. 219. 18, 1 ff. Ernst Fabdicius, Die Entstehung der römischen Limesanlagen, Trier 1902. Vgl. die folgenden Anm.

[1]) H. Nissen, Novaesium, Bonner Jahrb. 111/112, 1904.

[2]) Zur Orientierung vgl. Friedr. Köpp, Die Römer in Deutschland, Bielefeld und Leipzig 1905. Ernst Fabricius, Baden in der Römerzeit, Heidelberg 1905. E. Hübner, Röm. Herrschaft in Westeuropa S. 71 f. Im einzelnen ist vornehmlich auf die Westdeutsche Zeitschrift, die Jahrbücher des Vereins der Altertumsfreunde in den Rheinlanden (Bonner Jahrbücher), die Annalen des Nassauischen Vereins für Altertumskunde und die Neuen Heidelberger Jahrbücher zu verweisen.

[3]) Vgl. über die römische Herrschaft im heutigen Süddeutschland: Römische Ueberreste in Bayern von Friedr. Ohlenschlager, 1. Heft, München 1902, und Abhandl. der k.

Donauabwärts schließt sich an Norikum Pannonien an, das ursprünglich zu Illyrikum gehörte und erst nach dem Ende des pannonischen Aufstandes (9 n. Chr.) als besondere Provinz eingerichtet ward. Die Provinz scheint zunächst nur etwa bis zur Draulinie gereicht zu haben; erst seit den Flaviern umfaßt sie das ganze Donauufer, womit dann zusammenhängt, daß das früher zu Norikum gehörige Karnuntum wie das benachbarte Vindobona zu Pannonien kam und das wichtigste Standquartier für die Truppen ward. Die Landschaft, die zur Zeit der Eroberung von verschiedenen Stämmen zum Teil nur dünn bevölkert war, erhielt erst durch die römische Herrschaft städtische Ansiedelungen, die wie gewöhnlich sich zunächst an die Truppenlager anschlossen. Außer den schon genannten sei die älteste Kolonie Julia Aemona (Laibach) erwähnt, ferner Poetovio und Aquinkum (Ofen). Zur Zeit der Dakerkriege Trajans, zwischen 102 und 107 n. Chr., ward Pannonien in zwei Teile, das obere und untere geteilt.

An der Mündung der Save in die Donau beginnt Mösia, das wie schon bemerkt, zuerst unter Tiberius als eigene Provinz vorkommt, später (46 n. Chr.) durch die nördliche Hälfte des Königreichs Thrakien erweitert ward. Domitianus teilte sie in zwei Teile, eine obere und untere Provinz. Um die Befestigung der Grenze und die Besiedelung der ganzen Donaulandschaft, Pannonien eingeschlossen, hat sich vor allem Trajanus verdient gemacht. Gemäß den hier drohenden Gefahren ward die Donaugrenze die stärkste von allen. Der Strom ward in seinem ganzen untern Laufe von Singidunum (Belgrad) bis Trösmis (Iglitza) durch eine Reihe von festen Plätzen besetzt[1]) und eine große Zahl von Kolonisten herbeigezogen, die das Land in weitem Umfange romanisierten. Auch die binnenländischen Städte verdanken der römischen Herrschaft ihre Entstehung. Der Provinz Mösien gehörten ferner die in einem besonderen Verbande konstituierten griechischen Pontusstädte an, Tomi, Mesambria, Odessos und Apollonia. Die Kompetenz des mösischen, später niedermösischen Legaten erstreckt sich noch über die Donaumündungen hinaus. Namentlich sind ihm die griechischen Städte an der nördlichen Pontusküste unterstellt, die sich der römischen Oberhoheit unterwarfen, Tyras,[2]) Olbia, Chersonesos (auf der Krim), und die Bosporaner.

Ein großer Teil Mösiens ward später durch die neue Provinz Dacien gedeckt, die der Eroberer Trajanus sogleich neu zu besiedeln und zu romanisieren begonnen hatte; es entstanden dort im Laufe der Zeit mehrere Städte mit lateinisch redender Bevölkerung. Die Provinz ward von Hadrianus in zwei, später in drei Bezirke geteilt und war wegen der unsicheren Grenzen und der kriegerischen Nachbarschaft ein stets angefochtener Besitz.

Es versteht sich von selbst, daß der Einfluß der Römer über die

---

b. Akademie d. Wiss. hist. Kl. 1886 Bd. 17. philos. Kl. philol. 1890, Bd. 18. Der römische Limes in Oesterreich, Wien 1900 ff. PICHLER, *Austria Romana* (W. SIEGLIN, Quellen und Forschungen zur alten Gesch. und Geographie, Heft 2. 3. 4). Vgl. vor. Anmerkung.

[1]) Zur Grenzbefestigung gehört auch der quer durch die Dobrudscha von der Donau zum Meere laufende, dreifache, verschiedenen Zeiten angehörige Grenzwall. Archäolog. epigr. Mitteilungen aus Oesterreich 13 (1889) 129 f.

[2]) Seit 56/7 n. Chr. dem Reich angehörig. DESSAU, *Inscr. lat. sel.* I 423.

Grenze hinausging, und daß mit den barbarischen Nachbarn und ihren Häuptlingen oft in weite Ferne stete, wechselnde Beziehungen bestanden; Handel und Politik konnten an den Reichsgrenzen nicht Halt machen, weder an der Donau[1]) noch am Rheine. Besonders gilt es von den Germanen; nicht nur mit den nächsten Nachbarn bestanden Verbindungen, die der lange Friede vermehrte, sondern auch mit weiter entfernten Völkern ward Freundschaft geschlossen. Unter Nero machte ein römischer Ritter den Weg von Karnuntum an die Ostsee, in die Heimat des Bernsteins.[2]) Die Ostgermanen wurden näher bekannt; Domitianus befreundete sich mit den Lugiern und Semnonen in Schlesien und Brandenburg. Der römische Handel und seine Produkte kamen weit in den Norden hinein.[3]) Die geographischen Kenntnisse nahmen zu; von Strabo bis auf Plinius, von diesem zu Tacitus und weiter zu Ptolemäos (in der Zeit der Antonine) ist ein bedeutender Fortschritt zu bemerken.[4])

Thrakien, das früher niemals eine politische Einheit gebildet hatte, ward, wie oben S. 265 bemerkt, zunächst als ein einheitliches Königreich eingerichtet, das die römische Provinzialverwaltung vorbereitete, die 46 n. Chr. eintrat.[5]) Vorsteher der Provinz ist zuerst ein Prokurator, dann seit Trajanus ein Legat. Die Küste mit ihren griechischen Städten war schon längst römisch. Das Binnenland und seine kriegerischen Bewohner, die stark zum Heerdienst herangezogen wurden, machte noch einige Schwierigkeiten. Städte gab es daselbst nur wenig; die römische Regierung fand daher Gelegenheit, neue Gründungen vorzunehmen. Neben Klaudius und den Flaviern hat sich auch hier Trajanus als Städtegründer ein dauerndes Andenken gesichert.[6])

In Illyrien[7]) war zur Zeit, wo Augustus den Prinzipat übernahm, der römische Besitz noch im wesentlichen auf die Uferlandschaft beschränkt. Das Hinterland ward erst durch die pannonischen Kriege wirklich erworben und bildete nach Abtrennung Pannoniens mit der Küste zusammen die Provinz Dalmatia. Gemäß der Beschaffenheit des Landes haben sich Städte von erheblicher Bedeutung nur an der adriatischen Küstenlandschaft und auf den vorgelagerten Inseln gebildet. Die ansehnlichsten, wie Salonä, Jader, Narona, hat das Kaisertum schon vorgefunden. Sie hatten schon eine lateinisch redende Bevölkerung, und im weitern Verlaufe der Zeit hat die ganze Provinz eine ausgiebige Romanisierung erfahren.

Makedonien behielt als Provinz im wesentlichen die Grenzen, die es bei der ersten Konstituierung 148 v. Chr. empfangen hatte, mit Einschluß Thessaliens und eines großen Teils von Epirus. Ebenso ward der Bestand

[1]) Vgl. die Inschrift des Plautius Silvanus, Legaten von Mösien unter Nero. Dessau, *Inscr. lat. sel.* I 986.

[2]) Plinius h. nat. 37, 45.

[3]) Zu den Zeugnissen des Handels gehören vor allem die römischen Münzen, die im Ostseegebiet häufig gefunden werden, am meisten auf der Insel Gothland, das eine Art Zentrum des nordischen Geschäfts gewesen sein muß. Montelius. *Sveriges Hednatid* 179. 294 ff.

[4]) z. B. die von Eratosthenes sanktionierte Vorstellung, wonach das kaspische Meer mit dem Oceanus in Verbindung stehe, ward damals widerlegt.

[5]) Vermutlich sind die Strategien, die sich in der Provinz finden, eine königliche Bezirkseinteilung.

[6]) Die Städte Trajanopolis, Plotinopolis und Marcianopolis stammen von ihm her.

[7]) CIL Bd. III.

an städtischen Gemeinden, wie ihn die Römer übernommen hatten, nicht wesentlich verändert; doch wurden, z. B. in Philippi und Pella, eine beträchtliche Zahl von Kolonisten angesiedelt. Die Hauptstadt war Thessalonike. Die Provinz darf als eine der sichersten angesehen werden, sie hat sich der römischen Herrschaft vollkommen anbequemt. Sie war senatorisch, ging aber zur Erleichterung der Steuerlast zeitweilig (von 15 bis 44 n. Chr.) in kaiserliche Verwaltung über.[1])

Seit dem Diktator Cäsar war das alte Hellas als Provinz Achaja von Makedonien losgetrennt.[2]) Die große Vergangenheit und das historische Interesse sicherten den Griechen von seiten der Kaiser eine besondere Teilnahme. Augustus hat zunächst das ausgesogene und entvölkerte Land neu geordnet, die Territorien zusammengelegt und zum Teil neu begrenzt, auch die delphische Amphiktionie umgestaltet.[3]) Stellenweise wurden römische Kolonisten angesiedelt, besonders aber durch Cäsar in Korinth, durch Augustus in Paträ bedeutende römische Kolonien angelegt und reichlich ausgestattet, wozu als dritte Gründung die neue Freistadt Nikopolis kam, die es freilich zu der erhofften Bedeutung nicht gebracht hat. Zu den autonomen Städten zählt Lakedämon, dessen Monarch oder Tyrann Eurykles (Gajus Julius Eurykles) fast als einziger Hellene an Oktavians Seite bei Aktion focht. Er ward der erste Mann in Griechenland, und wenigstens seine Familie hielt sich in Sparta noch mehrere Generationen hindurch in Ansehen. Sparta ward mit Gebietserweiterungen und Einkünften bedacht. Auch Athen war frei und genoß als Musensitz ein herkömmliches Ansehen. Freilich bei Augustus stand es wegen der Freundschaft des Antonius nicht in Gunst und mußte einige Geschenke des Triumvirn wieder abgeben, aber dauernd hat dies ihm nicht geschadet. Wie dem übrigen Hellas blieben ihm die Mächtigen gewogen.[4]) Nero gewährte der ganzen Provinz die Freiheit und Immunität, was Vespasianus alsbald wieder aufhob. Nach ihm hat Domitianus wieder mancherlei für das Land getan. Am meisten hat Hadrianus die Hellenen begünstigt, aber auch Antoninus Pius und Markus Aurelius und die spätern bleiben dieser Tradition treu, wie sie der klassizistischen Richtung der Zeit vollkommen entsprach. Schon unter Augustus taten sich die Peloponnesier unter dem Namen der Achäer zu gemeinschaftlicher Festfeier zusammen; sie erweitern sich zu Panhellenen, die von Hadrianus neu organisiert und ausgestattet wurden und in Athen ihren Mittelpunkt erhielten. Über Festfeiern hinaus haben die Panhellenen freilich nichts leisten können, und alle derartigen Gunsterweisungen konnten den Verfall des Landes nicht aufhalten; abgesehen von einzelnen größern Städten ist Griechenland durchweg, namentlich das flache Land, schon in der ersten Kaiserzeit menschenleer und verarmt.

Was die asiatischen Provinzen anlangt, so waren sie bei Beginn des Kaisertums ein buntes Durcheinander sehr verschiedener Gebilde. Der

[1]) Tacit. annal. I 76—80. V 10.

[2]) G. Hertzberg, Geschichte Griechenlands unter der Herrschaft der Römer. Shebelew, Achaïka. St. Petersburg 1903 (russisch).

[3]) Pausanias X 8.

[4]) Germanikus besuchte Athen (Tacit. ann. II 53) und siegte in den olympischen Spielen (Inschriften von Olympia n. 221 S. 335).

Kern der römischen Besitzungen war die Provinz Asia, dazu kam die kleine kilikisch-pamphylische Provinz, ferner Bithynien und Pontus, endlich Syrien mit dem ebenen Kilikien und der Insel Kypros. Daneben und dazwischen gab es eine Anzahl von Klientelkönigreichen und Freistaaten, die außerhalb des Provinzialverbandes standen. Alle diese Besonderheiten hat das Kaisertum etwa in den ersten hundert Jahren seines Bestehens aufgehoben. Galatien und die damit vereinigten Stücke von Phrygien, Pisidien und Lykaonien wurden bereits 25 v. Chr. beim Tode des Königs Amyntas eingezogen, und 7 v. Chr. das gleichfalls anheimgefallene Königreich Paphlagonien damit vereinigt. Kappadokien ward nach dem Tode des Archelaos von Germanikus eingezogen, ebenso Kommagene (S. 288), doch ward letzteres von Kaiser Gajus wieder hergestellt. Die polemonische Herrschaft, d. h. der östliche Teil des ehemaligen Pontus mit Kleinarmenien ward unter Nero erledigt und zur Provinz gemacht.[1]) Was in Vorderasien noch von Klientelkönigreichen übrig war, hat in der Hauptsache Vespasianus anfgehoben, vor allem Kommagene. Er hat auch dem lykischen Bunde und der Autonomie der Insel Rhodos ein Ende gemacht. Etwas länger hielten sich in Syrien einzelne Fürstentümer; nachdem Judäa schon seit dem Tode des Herodes Agrippa endgültig zur Provinz Syrien geschlagen war, ging das Fürstentum seines Sohnes ebenso wie die arabischen Dynastien im Libanon erst unter Domitianus zu Ende. Den letzten Schritt tat Trajanus mit der Eroberung des nabatäischen Königreiches (S. 300), das man vorher im gewissen Sinne den Klientelstaaten zurechnen konnte.

Syrien war später geteilt. Nach dem Ende des jüdischen Aufstandes (70 n. Chr.) ward Judäa mit Zubehör (als Palästina) eine besondere Provinz, ebenso Arabien, endlich nahm Septimius Severus nach dem Sturz des Pescennius Niger eine Teilung des noch übrigen Syriens in eine nördliche (*Syria coele*) und südliche Hälfte (*Syria Phoenice*) vor. Der unruhigste Teil blieb Judäa, von wo auch nach dem großen Aufstande unter Hadrianus (S. 303) wiederholt Empörungen gemeldet werden.

Zu Syrien trat später Mesopotamien hinzu. Die Erwerbung dieser Landschaft ward begonnen durch den Partherkrieg des Markus Aurelius und durch Septimius Severus vollendet. Ähnlich wie Dakien war die neue Erwerbung ein viel bestrittener Besitz, aber doch für Syrien ein wichtiges Bollwerk gegen die Angriffe der Parther und Perser. Die kappadokische Grenze hatte in Armenien ihr Vorland, das zwar nur unter Trajanus und auf wenige Jahre dem Reiche einverleibt war, aber doch stark unter römischem Einflusse stand und zeitweilig römische Besatzungen beherbergte. Für den Grenzschutz war es förderlich, daß seit Vespasianus die Iberer und andere Kaukasusvölker ganz unter römischem Protektorat standen.[2]) Die räuberischen Neigungen der kaukasischen Küstenvölker machte auf dem Schwarzen Meer eine strenge Seepolizei nötig, die von der Pontusflotte geübt ward.

---

[1]) Es ward zuerst zu Galatien, später seit Vespasianus und Trajanus zu Kappadokien geschlagen, als dieses einen eigenen kaiserlichen Legaten erhielt. Marquardt, Staatsverw. I² 367.

[2]) Marquardt, Staatsverw. I² 370 f. Ueber die Kaukasusvölker berichtet Arrian im Peripl. Ponti Euxini 1 ff.

In Asien sind die Römer die Erben und Nachfolger hellenistischer Könige. Sie fanden viele große und blühende Stadtgemeinden vor, teils alte hellenische Städte, teils Gründungen der Seleukiden, Pergamener oder der kappadokischen Herrscher. Die großen Städte werden als Mittelpunkte des provinziellen Lebens von den Kaisern vielfach gefördert. Ephesos, die Hauptstadt Asiens, Milet, Sardes u. a. zeigen noch in ihren Überresten die Spuren großer kaiserlicher Bauten. Nikomedeia und Nikaia in Bithynien, Cäsarea in Kappadokien, das alte Mazaka, Antiocheia in Syrien und viele andere haben in der Kaiserzeit ihre Bedeutung nicht nur erhalten, sondern noch vermehrt. Doch waren nicht in allen Landschaften Städte vorhanden, in manchen Teilen Kleinasiens waren sie nur dünn gesäet, und hier haben die Römer das Werk ihrer hellenischen Vorgänger ergänzt. Pompejus hat es angefangen und die kaiserliche Verwaltung fährt damit fort. Das binnenländische Phrygien, Lykaonien und Isaurien verdankt den Römern einen großen Teil seiner Städte; namentlich in den letztgenannten Landschaften ist erst in der Kaiserzeit eine höhere Kultur zum Ausdruck gekommen. Das gleiche gilt von den östlichen Teilen der Provinz Syrien und von Arabien. An der Karawanenstraße zum untern Euphrat bildete sich in Palmyra ein großes Emporium und Gemeinwesen,[1]) das schon etwa unter Klaudius unter römischen Schutz kam und etwa seit Trajanus dem Reich angehört. In der Provinz Arabien sehen wir noch heute in den Ruinen und Monumenten die Leistungen der kaiserlichen Verwaltung vor uns, die durch Städtebau und Bewässerung diese Gegenden auf einen Stand gebracht hat, von dem sie jetzt tief herabgesunken sind.[2]) Die Grenze war hier, wie in allen asiatischen Provinzen, oft unsicher und ward in ähnlicher Weise wie im Westen nach Umständen durch stehende Besatzungen und Befestigungen gehütet.

Hier möge Ägypten angefügt werden, das eine besondere Domäne des Kaisers blieb, der es durch einen Präfekten verwalten ließ. Der Präfekt besaß prokonsularische Befugnisse und führte auch den Oberbefehl über die ägyptischen Legionen. Der Senat war von der Verwaltung ausgeschlossen, so sehr, daß kein Senator das Land ohne besondere Erlaubnis betreten durfte.[3]) Das Land war wichtig wegen seiner Festigkeit, seiner hohen Einkünfte und seines Getreidereichtums; es mußte einen Teil der Kornversorgung Roms übernehmen. Es behielt seine alte Verfassung, nur daß an Stelle der Ptolemäer der Kaiser und sein Präfekt traten. Augustus hat die Steuern erhöht, die in den letzten Zeiten des Königtums verwahrloste Verwaltung verbessert und die schon bestehende Zentralisation noch befestigt. Alexandreia gehörte in staatsrechtlicher Hinsicht nicht zu Ägypten, sondern besaß seine eigenen Rechte und bildete einen Bezirk für sich. Die Stadt beherbergte eine unruhige Bevölkerung; Empörungen waren nicht selten, und namentlich mit den dort ansässigen Juden ist es

[1]) Der Triumvir Antonius versuchte es 41 v. Chr. vergebens zu überfallen. Bei dieser Gelegenheit wird es zuerst erwähnt; es war schon eine reiche Stadt. Appian. bell. civ. 5, 9.

[2]) Litteratur bei J. Jung, Grundriß der Geographie von Italien u. s. w., 2. Aufl., S. 148. Vgl. R. E. Brünnow, Provincia Arabia, 2 Bde. Straßburg 1904.

[3]) Tacit. ann. II 59. Germanikus ward daher getadelt, weil er 19 n. Chr. ohne Erlaubnis des Tiberius Aegypten besuchte.

wiederholt zu Zusammenstößen gekommen. Auch im Lande Ägypten fehlt es nicht an Aufständen, wie sie schon unter den Ptolemäern vorgekommen waren, womit sich gelegentlich Einfälle der äthiopischen Nachbarn verbinden; die Grenze stand unter beständiger militärischer Bewachung.

Weit über die Grenzen des Reichs hinaus ging auch im Osten der römische Einfluß und der Handel. Schon Augustus hatte indische Gesandte empfangen (oben S. 272), und zugleich hatte von Ägypten aus der direkte Handelsverkehr mit Indien begonnen und nahm lebhaften Aufschwung; Barygaza (heute Barodsch) südlich der Indosmündungen war das wichtigste indische Emporium. Doch drang man noch weiter bis Ceylon und darüber hinaus vor, lernte Hinterindien kennen und trat in Berührung mit den Chinesen.[1]) Der indische Handel schlug übrigens auch andere altbekannte Wege ein, ging zum Teil über den persischen Meerbusen und Palmyra, zum Teil über Land an die Pontoshäfen, wie denn auch die Verbindung mit China über Land bestand und den Seidenhandel vermittelte.[2]) Durch den Handel auf dem Roten Meer lernte man die afrikanischen Staaten und Völker südwärts von Ägypten in beträchtlicher Ausdehnung kennen und trat in späterer Zeit namentlich mit Äthiopien in Beziehungen.

Die mit Numidien vereinigte Provinz Afrika[3]) hatte in dem zuerst von Cäsar, dann von Augustus erneuerten Karthago ihre alte Hauptstadt zurückerhalten. Die Provinz, zunächst die alte, ward in weitem Umfange romanisiert, wenn auch punische Sprache und Kultur daneben erhalten blieb. Sie war senatorisch und ward einem Prokonsul anvertraut, dem einzigen, der noch eine Zeitlang ein militärisches Kommando behielt, bis der Kaiser Gajus den Oberbefehl über die beiden Legionen einem besondern kaiserlichen Legaten übertrug. Die Südgrenze war noch lange unsicher; allmählich wurden die Legionslager und Militärposten in den Zeiten von Augustus bis Trajanus bis an und in den Atlas vorgeschoben. Am Fuße des Gebirgs, am Ausgangspunkt wichtiger Pässe entstanden feste Städte und wurden miteinander durch Straßen verbunden. Es haben sich hier besonders stattliche Reste der römischen Herrschaft erhalten; am meisten nennenswert sind Theveste, das von Trajanus erbaute Thamugadi,[4]) das afrikanische Pompeji, und das von Hadrianus besuchte Lambäsis, das der Kaiser zum Hauptlager machte. Zur Provinz Afrika gehörte auch die Tripolis und ihr Hinterland, wo die Garamanten hausten, gefährliche Nachbarn der civilisierten und friedlichen Provinz. Unter Augustus wurden sie zurückgeworfen; römische Herre drangen bis nach Cidamus (Ghadames) und Garama (in Fezzan) vor, unter Domitianus noch weiter (S. 273. 297). Von hier kamen einzelne Händler und Reisende bis über die Sahara hinaus

[1]) Die hiedurch vermittelte bessere Kenntnis der Küstenlandschaften des indischen Ozeans ist niedergelegt in der zur Zeit der Flavier abgefaßten Periplus des Rothen Meeres (Müller, *Geographi Gr. min.* Bd. I) und beim Geographen Ptolemäos. Die chinesische Ueberlieferung weiß von einer römischen Gesandtschaft des Jahres 166 n. Chr. zu berichten. Richthofen, China I 509. 512. Gutschmid, Geschichte Irans 150.

[2]) Ptolemäos Geogr. I 11.

[3]) Ch. Tissot, *Géographie comparée de la province Romaine d'Afrique.* 2 Bde. mit Atlas. Paris 1884. 1888. Ad. Schulten, Das römische Afrika, Leipzig 1899. Al. Graham, *Roman Africa*, London 1902. Mehr Litteratur bei J. Jung, Grundriß d. Geographie von Italien 2. Aufl. S. 81.

[4]) Ballu, *Ruines de Timgad.* 2 Bde. Paris 1897. 1902.

an den Niger.[1]) Die westlich angrenzende Landschaft von Kyrene bildete zusammen mit Kreta eine eigene senatorische Provinz; auch hier mußte zuweilen gegen die libyschen Nachbarn eingeschritten werden.

Viel weniger als in Afrika gelang die Aneignung in Mauretanien, das seit der Absetzung des Königs Ptolemäos (oben S. 290) eine zweigeteilte prokuratorische Provinz war. Bei Gelegenheit der Unterwerfung drang Suetonius Paulinus weit nach Süden vor; auch die Gätuler wurden wenigstens zum Teil unterworfen und kriegsdienstpflichtig gemacht. Aber städtische Ansiedlungen sind vereinzelt, und die Unabhängigkeit der Stämme, besonders des westlichen Mauretaniens, war viel größer; einzelne, wie die Mauren des heutigen Rif, entzogen sich dauernd der Untertänigkeit und wurden unter Umständen eine Plage ihrer Nachbarn und der gegenüberliegenden spanischen Provinz.

Alle diese Provinzen hat das Kaisertum zu einem Ganzen vereinigt. Ganz natürlich und von selbst hatte die Regierung das Bestreben, die Unterschiede zwischen den Bundesgenossen und Untertanen auszugleichen. Schon die Republik hatte damit angefangen, aber das Reich, wie es Augustus übernahm, bildete noch ein buntes Konglomerat der verschiedensten Eigenarten und Rechte, gemäß der Vergangenheit der einzelnen Völker und Gemeinden, gemäß den Umständen, unter denen sie mit Rom vereinigt waren. Erst die kaiserliche Regierung fand Zeit, die Unterschiede auszugleichen. Wie die Klientelkönigreiche eingingen, so verloren auch die freien Städte ihre Rechte; wie in Italien, so gerieten auch in Asien die Gemeinden in Schwierigkeiten und bedurften seit Nerva des Eingreifens kaiserlicher Korrektoren, die sich zu einer regelmäßigen Institution auswuchsen und zur Aufhebung der städtischen Autonomie führten.[2]) So verschwinden die Sonderrechte. In fast allen Provinzen dringt ferner die Munizipalverfassung und das mit ihr verbundene Steuersystem ein. Dazu kommt die durch Kolonisationen und Verpflanzung beförderte Vermischung der verschiedenen Völkerstämme, und der ausgleichende Einfluß des Heerdienstes, der die Angehörigen der Legionen alle zu Römern machte. Durch das Heer ward das Bürgerrecht in den Provinzen weit verbreitet, das Stammesgefühl, die provinziellen Eigentümlichkeiten schliffen sich ab und machten einem Reichsbürgertum Platz. Die provinziale Aristokratie kam in den römischen Ritterstand und den römischen Senat; nicht nur Gallien erhielt das *ius honorum*, sondern auch die Hellenen; seit Hadrianus finden wir Leute wie Flavius Arrianus und Kassius Dion in den höchsten römischen Ämtern. Die *constitutio Antoniniana* Karakallas, die allen Gemeinden des Reichs das Bürgerrecht verleiht, bildet den Abschluß. Der römische Kalender in der von Julius Cäsar reformierten Gestalt, wird in den Provinzen eingeführt[3]) und vor allem das römische Recht, das eigenartigste und wertvollste Erzeugnis des römischen Wesens.

---

[1]) Ptolem. Geogr. I 8. Römische Münzen sind durch den Handel bis an den Kongo verschleppt.

[2]) Mommsen, Röm. Staatsrecht II 1036.

[3]) Zuerst, wie es scheint, und zwar schon unter Augustus in der Provinz Asien. Die einheimischen Monatsnamen bleiben; das wesentliche ist, daß das julianische System durchdringt. Dittenberger, *Orientis Graeci inscr. sel.* II n. 458.

Das römische Recht[1]) verdankte seine Ausbildung den hohen Aufgaben, die der Rechtsprechung durch die Weltherrschaft gestellt wurden. Als die Römer große Provinzen in Besitz nahmen, mußten sie sich den Rechtsanschauungen ihrer Bundesgenossen und Untertanen anbequemen, besonders den weit entwickelteren Formen des griechischen Rechts. Dies wirkte notwendig auf ihr eignes Recht zurück, das sich nunmehr aus den unbehilflichen Formen eines Stadtrechtes in ein Reichsrecht verwandelte. Das Mittel war gegeben durch das prätorische Edikt,[1]) das der Prätor in Rom wie in der Provinz bei Antritt seines Amtes bekannt gab, ein ewiges aber stets veränderliches Gesetz, das in festem Anschluß an seine Vorgänger und zugleich immer neu, sich dem dringenden Bedürfnisse der Gegenwart, des Handels und Wandels anpaßte und aus fremden Rechten die geeigneten Regeln entlehnen konnte. So vermied das römische Recht die Gefahren der Kodifikation und fand die passenden Formen für alles Nötige; es war zugleich konservativ und geschmeidig. Den wesentlichen Anteil daran haben die Rechtskundigen, die schon frühzeitig in hohem Ansehen standen; denn gerne suchten die römischen Politiker ihren Ruhm in einer genauen Kenntnis und Anwendung des Rechts. Schon die Republik hat hervorragende Rechtskundige hervorgebracht, aber ihre eigentliche Blüte hat die Jurisprudenz unter den Kaisern entfaltet, wo sie seit Augustus unter dem fruchtbaren Streit zweier Schulen und entgegengesetzter Rechtsanschauungen,[3]) zugleich nicht ohne Einwirkung der Philosophie, ihre Grundsätze entwickelte und sich zu einer Wissenschaft ausbildete. Der Kaiser (mit dem Senat) wird der Inhaber der höchsten Gerichtsbarkeit und nimmt rechtweisende Befugnis in Anspruch. Ihm zur Seite, als Beisitzer und Berater, stehen die Juristen. Der Verwalter der kaiserlichen Jurisdiktion wird der Präfekt der Prätorischen Kohorten, der in der Regel aus den angesehensten Juristen genommen wird. Unter Hadrianus und den Antoninen hat die richterliche Tätigkeit des Kaisers ihren Höhepunkt erreicht. Das römische Recht erlangt eine universelle Bedeutung.

Wie die Bevölkerungen, so vermischen sich auch die Religionen, wobei die Sklaverei und der Sklavenhandel eine wichtige Rolle gespielt hat; denn der Sklave bringt seine Religion mit und überträgt sie in das Land des Herrn. Vor allem sind es die orientalischen Kulte und Zeremonien, die in den Westen wandern, nachdem sie sich in Hellas und in Afrika schon früher eingebürgert hatten. Die ägyptische Isis und der persische Mithras finden die größte Verbreitung; der letztere wird namentlich von den Soldaten verehrt.[4]) Die frühern Kaiser, wie Augustus, Tiberius, Klaudius, Domitianus suchten die fremden Kulte aus Rom fern zu halten, aber sie

---

[1]) G. F. Puchta, Kursus der Institutionen, herausg. von P. Krüger, 1. Band. Karlowa, Römische Rechtsgeschichte, 2 Bde., Leipzig 1885. Paul Krüger, Geschichte der Quellen und Litteratur des röm. Rechts, Leipzig 1888.

[2]) O. Lenel, Das *edictum perpetuum*, Leipzig 1883.

[3]) Ein solcher Gegensatz der Anschauungen bestand hinsichtlich des Verhältnisses der Freigelassenen und Sklaven zu ihrem Herrn. Tacit. ann. XIII 26. 34. XIV 42. Der Senat vertrat hierin die strengeren, der Kaiser die humaneren Anschauungen, und diese letzteren drangen endlich durch.

[4]) Wissowa, Religion und Kultus der Römer 80 f. 292 f. 307 ff.

drangen doch ein und verschafften sich amtliche Anerkennung. Die einheimischen Religionen der Untertanen nahmen die Vorstellungen der griechisch-römischen Götterwelt in sich auf, so daß man in allen Provinzen den gleichen Göttern begegnete. Der öffentlichen Ordnung widerstrebende Religionsübungen wurden eingeschränkt.[1]) Ein einheitliches Element bildet der Kultus des Kaisers, der in allen Provinzen in ähnlicher Weise eingerichtet wird, um den sich die Vertreter der Provinzialstädte wie eine Amphiktionie zu gemeinsamer Festfeier zu vereinigen pflegen.

Eine wesentlich gleichartige Kultur und Gesittung, die auf römischen Boden verpflanzte hellenistische Kultur, erfüllt alle Provinzen. Im Osten herrscht das Griechische und verbreitet sich durch die römische Herrschaft weiter auf die Teile, die bisher noch nicht davon berührt waren. Der Westen ist von Italien abhängig, und hier gewinnt die lateinische Sprache die Herrschaft; doch bleibt daneben unmittelbare Verbindung mit dem Orient bestehen. Der Inhalt der Kultur in beiden Sprachgebieten ist wesentlich gleich; natürlich aber bedingen einheimische und örtliche Einflüsse, die Verschiedenheit der Bedürfnisse starke Unterschiede. Rom selbst ist gemischt; ein guter Teil der Bewohner ist griechisch, die oberen Stände und die Litteraten sind zweisprachig. Im Reiche sind griechische und lateinische Litteratur gleichartig, aber das Griechische überwiegt und erweist auch jetzt seine größere schöpferische Kraft.

Das römische Reich bildet damals, in der Zeit der Antonine und Severe, noch keineswegs eine vollkommene Einheit; auch wirtschaftlich bestehen noch große Unterschiede; die Provinzen sind durch Zollschranken von einander getrennt. Aber es ist doch ein Grad von äußerer und innerer Einheit erreicht worden, wie er bei einem Reiche von solchem Umfange bis dahin noch nicht erreicht worden war, und die folgenden Jahrhunderte haben die Einheit noch weiter vergrößert. Es hat allerdings, um dies Ziel zu erreichen, lange Zeit gekostet und viele Kräfte, so viele, daß nach erreichtem Ziele kaum noch etwas übrig war.

51. Auflösung und Wiederherstellung des Reiches. Maximinus ward vom Senat und in den Provinzen als Kaiser anerkannt;[2]) seinen Sohn Gajus Julius Verus Maximus erhob er zum Cäsar. Er stammte aus Thrakien oder Mösien[3]) und hatte zuletzt unter Alexander Severus hohe militärische Kommandos bekleidet, ohne jedoch zu senatorischen Ämtern gelangt zu sein. Zunächst setzte er den Krieg gegen die Germanen fort und kämpfte dann von Sirmium aus gegen die Daker und Sarmaten kräftig und mit Glück.[4]) Im Gegensatze zu Alexander Severus war er durchaus Soldatenkaiser. Rom hat er als Kaiser nicht besucht. Der Senat ward zurückgesetzt; auch den Christen, denen Alexander wohlgesinnt war, erwies Maximinus sich feindlich. Die Geldnot scheint ihn zu Gewalttaten

---

[1]) Wie Klaudius die Druiden und ihre Menschenopfer verbot. Sueton Claud. 25.

[2]) In Rom schon den 25. März. CIL VI 2001, oben S. 314.

[3]) Er war nicht etwa, wie Jordanes Getic. 83 behauptet, ein Gothe.

[4]) Vgl. v. Domaszewski, Rhein. Mus. N. F, 58, 538 ff. Maximinus führt mit seinem Sohne die Beinamen *Germanicus Maximus Dacicus Maximus Sarmaticus Maximus*; die beiden letztern nahm er 237 n. Chr. an. Dessau, *Inscr. lat. sel.* 489 f. *Greek Papyri of the Brit. Mus.* II 266.

und Bedrückungen geführt zu haben, und eine allgemeine Unzufriedenheit griff Platz. Als daher Anfang 238 n. Chr. der hochbetagte Prokonsul von Afrika Markus Antonius Gordianus zum Kaiser ausgerufen ward und seinen gleichnamigen Sohn zum Mitregenten nahm, fielen Rom und Italien und mehrere Provinzen von Maximinus ab.[1]) Die beiden Gordiane freilich wurden in Afrika von den Truppen Maximins unter dem numidischen Statthalter Kapelianus schnell beseitigt, aber der Senat setzte den Widerstand fort, bildete zuerst zur Verteidigung Italiens eine Regierung von zwanzig Senatoren[2]) und wählte dann nach dem Tode der Gordiane aus den Zwanzig gegen den heranrückenden Maximinus zwei Imperatoren, Markus Klodius Pupienus Maximus[3]) und Decimus Cälius Kalvinus Balbinus; auf Verlangen der Truppen und des Volks ward später der dritte Markus Antonius Gordianus als Cäsar hinzugenommen, Tochtersohn des ersten Gordianus.[4]) Maximinus zog gegen Italien; aber bei der langen und beschwerlichen Belagerung Aquilejas empörten sich seine Truppen, erschlugen ihn samt seinem Sohn und gingen zum Senat über.

Inzwischen hatten sich während der Thronwirren die auswärtigen Feinde geregt; die Gothen und Karpen waren in Mösien eingefallen und die Perser hatten Mesopotamien angegriffen. Maximus und Balbinus schickten sich daher an, ins Feld zu ziehen. Aber sie standen untereinander in keinem guten Einvernehmen und entfremdeten sich die hauptstädtischen Truppen, die für ihre Privilegien fürchteten. So kam es, daß sie vor dem Auszuge bei den kapitolinischen Spielen 238 n. Chr. in Rom nach etwa dreimonatlicher Regierung erschlagen wurden;[5]) Gordianus III ward alleiniger Herrscher. Er war ein 14jähriger Knabe und mußte andere für sich regieren lassen. Aus seinen ersten Jahren ist fast nichts bekannt; 240 n. Chr. ward in Numidien ein Empörer Sabinianus überwunden. 241 n. Chr. vermählte der Kaiser sich mit Furia Sabinia Tranquillina, des Tochter des Gajus Furius Timesitheus; seinen Schwiegervater machte er zum Präfectus Prätorio und übertrug ihm die Leitung der Geschäfte.[6]) Da die Perser (unter Sapor I) nach Eroberung Mesopotamiens (241 n. Chr.) Syrien bedrohten, so unternahm Gordianus mit großer Heeresmacht einen Feldzug gegen sie (242 n. Chr.). Unterwegs trieb er die Gothen und Karpen zurück, die über die Donau vorgedrungen waren. Die Perser wurden in einer großen Schlacht bei Resaina in Mesopotamien geschlagen und das Verlorene zurück-

[1]) Ueber die folgenden Ereignisse siehe O. Seeck, Rhein. Mus. 41, 161. Preuß. Jahrb. 56 (1885) 267. Ueber die Chronologie siehe Eckhel, *Doctrina num.* VII 293. P. v. Rohden, RE. 12, 2621 f. Vgl. R. Ferwer, Die politischen Wirren des röm. Reiches von Maximin bis Decius, Neisse 1875.

[2]) Vgl. v. Domaszewski a. O. 538 ff.

[3]) Ueber seinem Namen vgl. Mommsen, Zeitschrift f. Numismatik 8, 26. v. Domaszewski, Festschrift f. Th. Gomperz S. 233.

[4]) Charakteristisch für den Stand unserer Ueberlieferung ist, daß die lateinischen Historiker nur zwei Gordiane kennen; das richtige haben die Griechen, mit denen die Monumente stimmen. Lanckoroński, Städte Pamphyliens und Pisidiens I 168. Die beiden ersten Gordiane heißen vollständig: *Marcus Antonius Gordianus Sempronianus Romanus Africanus* (der Vater und der Sohn). Vgl. Dessau, *Inscr. lat. sel.* I 493. Bereits am 11. Mai 238 n. Chr. waren die drei Kaiser im Amt. CIL VI 816.

[5]) v. Domaszewski, Rhein. Mus. 57 (1902) S. 509.

[6]) Timesitheus war ein Emporkömmling, der eine längere ritterliche Laufbahn hinter sich hatte. Vgl. Domaszewski, Rhein. Mus. N. F. 58 (1903) 218 ff.

erobert. Aber während des Feldzuges (243 n. Chr.) starb Timesitheus. Sein Nachfolger in der Präfektur, der Araber Markus Julius Philippus zwang den Kaiser ihn zum Mitregenten zu machen, und als sich Gordianus seiner zu entledigen suchte, ließ er ihn 244 n. Chr. bei Zaitha am Euphrat auf dem Marsche nach Ktesiphon ermorden. Er schloß mit den Persern Frieden und versprach ihnen Mesopotamien abzutreten.[1] In Rom fand er erst nach einigem Schwanken Anerkennung, und er erlebte später mehrere Gegenkaiser, darunter Jotapianus in Kappadokien, der ihn überlebte und erst von seinem Nachfolger beseitigt ward.[2] Seinen gleichnamigen Sohn nahm er zum Mitregenten an. Unter ihm ward 248 v. Chr. in Rom die Feier des tausendjährigen Bestehens der Stadt begangen.

Unter Philippus Arabs beginnt das allgemeine Unglück des Reiches: die Schwächung des kaiserlichen Ansehens durch die Usurpationen, die Unzuverlässigkeit der Heere, der finanzielle Ruin, der Druck der Auflagen, die Einfälle der Grenzvölker und verheerende Krankheiten wirkten zusammen. Bei den Nachbarn, und nicht nur bei den Persern (S. 314) waren wichtige Veränderungen vor sich gegangen. An den germanischen Grenzen traten an Stelle der früheren Stämme größere Völkerbündnisse. Die Germanen hatten zudem durch die vielen Berührungen, durch den römischen Kriegsdienst in jeder Hinsicht von den Römern gelernt. Am obergermanischen Limes erscheinen schon unter Karakalla die Alamanen, am Mittel- und Unterrhein die Franken und östlich von ihnen an der Nordsee die Sachsen, die zu Schiff die gallischen und brittischen Küsten heimsuchten.[3] Ostgermanische Stämme, die Gothen mit ihren Verwandten, den Vandalen, Langobarden u. a., hatten sich in Bewegung gesetzt,[4] die Gothen hatten den Pontus erreicht und wurden an der unteren Donau Nachbarn des Reichs.[5] Sie eroberten, wahrscheinlich unter Alexander Severus, Tyras. Beim Sturze des Maximinus (238 n. Chr.) gingen sie mit den Karpen, einem dakischen Stamm, über die Donau und nahmen Istros ein. Auf dem Wege nach dem Orient warf sie Gordianus III zurück, bewilligte ihnen aber zugleich Jahrgelder (242 n. Chr.). Philippus hat 245—247 n. Chr. selbst oder durch Legaten siegreich mit ihnen gekämpft. 248 n. Chr. erneuerten sich die Angriffe der Gothen, befördert durch die Usurpation des Marinus Pakatianus, Legaten von Pannonien und Mösien. Zur Beruhigung und

[1]) Das Versprechen ward nicht erfüllt.

[2]) Jotapianus rühmte sich von Alexander abzustammen. Aurel. Vict. Caes. 29, 2. Ein andrer Prätendent ist Julius Aurelius Sulpicius Uranius Antoninus, der sich in Syrien erhob, nach dem Zeugnisse der Münzen das Millennium feierte und noch das Jahr 253/4 n. Chr. erlebte. Jedoch die Historiker setzen ihn unter Alexander Severus (Zosim. I 12, 2. Syncell. p. 674 Bonn.), weshalb Mommsen vermutet, es habe zwei Uranius gegeben. Vgl. *Prosopographia imp. Rom* II 170 n. 125.

[3]) Die Sachsen (Σάξονες) nennt als östliche Nachbarn der Chauken schon Ptolemäos Gegr. II 11, 7. Von den Alamanen wird vermutet, daß sie aus den Semnonen hervorgegangen seien. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde IV 523 f.

[4]) Das erste Stadium der Wanderung ist schon zur Zeit der Markomanenkriege des Markus vollendet. Damals sind Vandalen und Langobarden schon Nachbarn der Donauvölker.

[5]) Kaspar Zeuss, Die Deutschen und ihre Nachbarstämme 401 f. L. Schmidt, Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgange der Völkerwanderung I 1 (bei Sieglin, Quellen und Forsch. z. alt. Gesch. und Geogr. Heft 7. Berlin 1904). Das Werk von Zeuss ist grundlegend für die germanische Stammesgeschichte.

Sicherung der Provinz schickte Philippus den angesehenen Senator Gajus Messius Trajanus Decius mit großer Macht nach Mösien.[1]) Dort ward dieser von dem Heere zum Kaiser ausgerufen und zog auf Rom. Philippus fiel in der Schlacht bei Verona (249 n. Chr.), der jüngere Philippus in Rom. Decius nahm, wie üblich, seine Söhne Quintus Herennius Etruskus Decius und Gajus Valens Hostilianus zu Cäsaren und Nachfolgern. Er war aus Unterpannonien gebürtig, und mit ihm beginnt die Reihe der illyrischen Kaiser. Er ist der erste, der eine allgemeine Verfolgung der Christen anordnete, die von Valerianus fortgesetzt ward. Zunächst hatte er einen Aufstand in Gallien zu bekämpfen und eilte dann gegen die Gothen, die sich mittlerweile unter Kniva über Mösien und Thrakien ergossen. Die Berichte über Decius Kämpfe mit ihnen sind unklar.[2]) Das Kriegsglück wechselte. Die Gothen belagerten Nikopolis und eroberten nach einem Siege über den Kaiser sogar Philippopolis, das ihnen Lucius Priskus verriet, der mit ihnen in Bündnis trat und das Imperium erstrebte. Dann sammelte der Kaiser neue Streitkräfte und nötigte sie zum Rückzuge. Es scheint nun, daß er zusammen mit dem mösischen Statthalter Gajus Vibius Trebonianus Gallus ihnen den Weg versperrte. In den Kämpfen fiel erst der jüngere Decius, dann der Kaiser selbst bei Abrittus in Niedermösien (Sommer 251 n. Chr.). Gallus wird beschuldigt, den Kaiser verraten zu haben. Er ward vom Heere zu seinem Nachfolger ausgerufen. Hostilianus, der jüngere Sohn des Decius blieb Mitkaiser; neben ihm ernannte der neue Kaiser seinen Sohn Gallus Volusianus. Er gewährte den Gothen freien Abzug und bewilligte ihnen Jahrgelder, verschaffte sich aber dadurch nur kurze Ruhe; denn bald fielen sie von neuem in die Balkanhalbinsel ein und gingen sogar nach Kleinasien hinüber. Unter Gallus hielt vom Orient her die Pest ihren Einzug und dauerte fünfzehn Jahre; Hostilianus erlag ihr.[3]) Ein Sieg über die Gothen führte den Statthalter Mösiens, Markus Aemilius Aemilianus, auf den Thron; Gallus und Volusianus wurden, als er gegen Rom zog, von ihren Truppen verlassen und erschlagen (253 n. Chr.). Aber noch in demselben Jahre nach drei- oder viermonatlicher Herrschaft ward auch Aemilianus von seinen Leuten verlassen und ermordet, als sich in Rhätien Publius Licinius Valerianus erhob, ein angesehener Senator, der schon unter Decius Anteil an der Regierung gehabt hatte; schon in einer Inschrift vom 22. Oktober 253 n. Chr.[4]) erscheint er mit seinem Sohne Publius Licinius Egnatius Gallienus als Imperator.[5]) Der ältere Sohn des Gallienus, Publius Licinius Kornelius Valerianus[6]) ward bald darnach zum Cäsar und Mitregenten ernannt. Unter diesen Kaisern brach von allen Seiten Unheil herein: Ala-

[1]) Vielleicht schon 248 n. Chr.; denn dieses Jahr wird in einigen Inschriften als das erste des Decius gerechnet; Mommsen, *Bull. dell' instit.* 1865 p. 27 f.; Wilmanns, *Exempla* I 1016. 1018; Dessau, *Inscr. lat. sel.* 516 f.

[2]) Ammian. XXXI 5, 15 ff.; Jordanes Get. 101; Zosimus I 21 ff.; Zonaras XII 20. Dexippos fr. 16[a]. Aurel. Vict. 29. Rappaport, Die Einfälle der Goten in das röm. Reich (Leipzig 1899) S. 38 ff.

[3]) Nach anderer Version (Zosim. I 25, 2) ist Hostilianus von Gallus beseitigt worden.

[4]) Wilmanns, *Exempla* n. 1472; Dessau, *Inscr. lat. sel.* I 531.

[5]) Zur Geschichte des Gallienus vgl. v. Domaszewski, Rhein. Mus. 57 (1902) 510 f.

[6]) Er wird von den Historikern oft mit seinem jüngern Bruder Saloninus (Publius Licinius Kornelius Saloninus) verwechselt. *Prosopogr. imp. R.* II 272 f. (n. 123 f.).

manen und Franken zogen über den Rhein; die Küsten wurden von den Sachsen verheert; in Afrika fielen maurische Stämme, bekannt unter dem Namen der Quinquegentiani, ins römische Gebiet ein (260 n. Chr.); die Gothen und ihre Nachbarn zogen wiederum plündernd über die Donau, kamen bis nach Makedonien und an die Grenzen Achajas und hätten fast Thessalonike erobert; Dacien ging größtenteils verloren (etwa 257 n. Chr.). Im Osten rückten die Perser vor, brachten Armenien in ihre Gewalt und bedrohten die römischen Provinzen; sie eroberten 256 n. Chr. Antiochien. Die beiden Kaiser teilten sich die Arbeit; Gallienus ging nach Gallien und führte, verbündet mit germanischen Stämmen, den Krieg an der Rheingrenze.[1]) Valerianus begab sich in den Orient, um die asiatischen Provinzen zu schützen. Antiochien gewann er wieder (etwa 257 n. Chr.), und wandte sich dann gegen die Perser, die Edessa in Mesopotamien belagerten, und ward nach einer Niederlage gefangen genommen;[2]) er ist in der Gefangenschaft gestorben (259 oder 260 n. Chr.).[3]) Der Orient ward von den Persern überschwemmt; Antiocheia, Tarsos und Cäsarea in Kappadokien wurden von ihnen erobert.

Die Gefangenschaft Valerians machte gewaltigen Eindruck; die Grenzvölker griffen mit verdoppeltem Eifer an. Gallienus konnte das Reich nicht mehr zusammenhalten, die Provinzen waren auf sich angewiesen; bei der Ohnmacht der Regierung und der Zerrüttung der Disziplin entstanden überall Gegenkaiser, meist Kriegsleute, von denen man Schutz erwartete. Es ist die Zeit der sogen. Tyrannen; denn dies ist damals und später die Bezeichnung für einen Usurpator, der nicht zur allgemeinen Anerkennung gelangt. Dacien ward erobert, die Donauprovinzen von Gothen und anderen Völkern verheert, die bis nach Achaja vordrangen. Der obergermanische und rhätische Limes ward durchbrochen, die Befestigungen zerstört,[4]) die rechtsrheinischen Besitzungen gingen dem Reiche verloren. Von Rhätien her brachen die Alamanen in Italien ein (261 n. Chr.), und der Senat mußte Truppen aufbieten; Gallienus eilte aus Gallien herbei, ließ dort seinen Sohn, den Cäsar Valerianus, und besiegte die Barbaren bei Mailand. Um diese Zeit sagte sich Ingenuus, der Befehlshaber

---

[1]) Valerianus und Gallienus nehmen die Titel *Germanicus Maximus* an. Von Gallienus rührt die Befestigung Kölns und auch wohl Triers her. Auch Novăsium (Neuss) ward damals wieder Festung. Lehner, Westdeutsche Zeitschr. XV 260 f. Nissen, Novaesium (Bonner Jahrb. 1904 Bd. 111/112) S. 96, 251.

[2]) Der Hergang wird sehr verschieden erzählt. Zosimus I 36. Zonaras XII 22.

[3]) Wenn es jedoch richtig ist, was Trebellius Pollio (trig. tyr. 9) überliefert, daß Ingenuus sich 258 n. Chr. erhob, so muß die Gefangennahme Valerians spätestens in demselben Jahre stattgefunden haben, da dies erst auf die Nachricht von Valerians Niederlage geschah (Aurel. Vict. Cäs. 33, 2). Dazu stimmt, daß auch die Erhebung des Postumus 258 n. Chr. stattgefunden haben muß, da er zehn Jahre lang herrschte und zur Zeit als Gallienus (268 n. Chr.) starb, noch lebte. Dem Valerianus werden in Aegypten 7 Jahre gegeben (das 7. Jahr des Valerianus, Gallienus und Saloninus in den *Greek Papyri of the British Mus.* II 266), auf Münzen kommt sogar das achte vor (v. Sallet, Zeitschr. f. Numism. I (1874) 205). Man müßte also annehmen, daß Valerianus auch in der Gefangenschaft als Kaiser galt. Die Chronologie dieser Zeit ist im übrigen bei der Ungenauigkeit und starken Verkürzung unsrer Ueberlieferung sehr unsicher und streitig. Vgl. Schiller, Gesch. d. röm. Kaiserzeit I 2, 811 f.; Sadée, *De imp. Romanorum tertii p. Chr. saeculi temporibus*, Bonn 1891.

[4]) 259 oder 260 n. Chr. ist das Kastell bei Niederbieber (bei Neuwied) zerstört worden. Limesblatt 1901 Nr. 33 S. 897.

Pannoniens, von Gallienus los; er ist der erste unter den Tyrannen. Gallienus eilte herbei und besiegte ihn bei Mursa; ein Nachfolger erstand dem Ingenuus in Regalianus, der in einem blutigen Kriege ebenfalls niedergeworfen ward.[1]) Jedoch inzwischen, als Gallienus den Westen verlassen hatte, ergossen sich die Franken über das Land, kamen bis nach Spanien und setzten sogar über das Meer. Damals ward Markus Kassianius Latinius Postumus, der eine plündernde Schar besiegt hatte, von seinen Truppen zum Kaiser ausgerufen; der Cäsar Valerianus ward in Köln gefangen und getötet.[2]) Es gelang dem Postumus Gallien wieder von den Feinden zu säubern. Auch Spanien und Brittanien fielen ihm zu, und umsonst versuchte Gallienus, ihn zu verdrängen. Postumus fand an den Franken Bundesgenossen und konnte sogar einen wenn auch vergeblichen Angriff auf Gallienus unternehmen; er hat zehn Jahre regiert.

Im Orient konnten sich die Perser auf römischem Boden nicht lange behaupten, sondern wurden von einzelnen Heerführern bald wieder verdrängt. Besonders ist zu nennen Septimius Odaenathus, der Vorsteher von Palmyra,[3]) der den Sapor zum Rückzuge über den Euphrat nötigte, Mesopotamien zurückeroberte und den Persern schwere Verluste zufügte. Aber auch hier erhoben sich Gegenkaiser. Zwei Brüder, Fulvius Makrianus und Fulvius Quietus, Söhne des Fulvius Makrinus, wurden zu Kaisern ausgerufen und eine Zeitlang im ganzen Kleinasien, auch in Ägypten anerkannt.[4]) Makrianus und sein Vater gingen sogar nach Europa hinüber; als aber Aureolus, der Feldherr des Gallienus, ihnen entgegentrat, wurden sie von ihren Soldaten verlassen und getötet. Auch Quietus und sein *praefectus praetorio* Balista konnten sich jetzt nicht mehr halten; beide wurden von Odaenathus besiegt und zuletzt Quietus in Emesa ausgeliefert. Odaenathus hielt an Gallienus fest, der ihm 264 n. Chr. unter dem Titel *dux orientis* den Schutz der asiatischen Provinzen und Ägyptens übertrug.

Zu diesen Bedrängnissen kamen die großen Seezüge der Pontusvölker, Boranen, Gothen, Heruler u. a., die sich der Häfen des nördlichen Pontusufers bemächtigten und noch unter Valerianus die Küsten des Schwarzen Meeres und besonders die bithynischen Städte heimsuchten (256 und 258 n. Chr.).[5]) Später, seit etwa 262 n. Chr.,[6]) erzwangen sie sich den Durchzug durch die Meerengen und suchten die Küsten Asiens und Griechenlands heim. 263 n. Chr. ward Ephesos erobert und verwüstet,[7]) um 264 n. Chr. gelangten sie bis nach Galatien und Kappadokien, 266 n. Chr.

---

[1]) Seine Gemahlin war vielleicht die aus Münzen bekannte Kaiserin Sulpicia Dryantilla. *Prosopogr.* III 290 n. 741.

[2]) Hierauf ward Saloninus, der jüngere Sohn des Gallienus, zum Cäsar ernannt.

[3]) Vgl. A. v. Sallet, Die Fürsten von Palmyra, Berlin 1866. M. de Vogüé, *Syrie centrale,* S. 23 ff. Lebas und Waddington, *Voyage archéologique III* (*Asie min.*) *explic.* 603 ff. nr. 2611.

[4]) In Aegypten dauert ihre Herrschaft etwa ein Jahr. Sie erscheinen in einer Urkunde vom 1. März 261 n. Chr. Schon im nächsten Jahre wird wieder nach Gallienus datiert, Papyr. Erzherz. Rainer II. III 28. Grenfell, *An Alexandrian erotic fragment* p. 83.

[5]) Vgl. die oben S. 332 Anm. 2 cit. Schrift von Rappaport.

[6]) 262 n. Chr. vor der Feier der Decennalien war Gallienus in Byzanz anwesend, wo eine Meuterei der Truppen beseitigt ward, wenn die *vita Gall.* 7, 4 Recht hat.

[7]) Jahreshefte des österr. arch. Instituts I (1898) Beiblatt 59 f. 72 f.

fiel bei einem neuen Angriff auf Bithynien das pontische Herakleia. Besonders verheerend war der Zug von 267 n. Chr., wo Athen erobert und ein großer Teil Griechenlands geplündert ward. Ein Athener, der Historiker Publius Herennius Dexippus brachte später einer Schar eine Niederlage bei. Eine römische Flotte erschien im ägäischen Meer, und Gallienus kam selbst zur Hilfe. Er schlug einen rückkehrenden feindlichen Haufen in Thrakien am Nestos. In allen Landschaften war Not und Verwüstung; dazu kam noch die verheerende Pest und andere Unglücksfälle. Auch die afrikanischen Provinzen hatten darunter zu leiden; sie wurden von den südlichen Nachbarn, den Quinquegentiani u. a. heimgesucht;[1] besonders gefürchtet war der Fürst Faraxen, der um 260 n. Chr. gefangen ward.[2] Auch dort vermehrten Prätendenten, wie der Maure Memor, die Verwirrung. Inmitten dieser Leiden hielt Gallienus, dem es an Tatkraft keineswegs fehlte, die Einheit des Reiches in seiner Person aufrecht. Die meisten Prätendenten wurden von ihm niedergeworfen; aber die Grenzen konnte er nicht mehr schützen. Er war ganz Soldatenkaiser und konnte auf den Senat wenig Rücksicht nehmen; er zuerst schloß die Senatoren vom Heere gänzlich aus.[3] Man wirft ihm vor, daß er in der allgemeinen Not doch die Vergnügungen in der Hauptstadt nicht vergaß und sich in seinen letzten Jahren dem Wohlleben ergab. Doch fehlte es ihm nicht an höheren Interessen; er war der Gönner des neuplatonischen Philosophen Plotinos.

Während er mit dem Kriege gegen die Gothen beschäftigt war, sagte einer seiner angesehensten Heerführer, Aureolus, der gegen Postumus im Felde stand, sich von ihm los. Gallienus mußte nun die Gothen andern überlassen und wandte sich gegen Aureolus, schlug ihn und schloß ihn in Mailand ein. Hier kam es, vielleicht im Einverständnis mit Postumus, zu einer Verschwörung der höheren Offiziere, die den Kaiser zu beseitigen und einen aus ihrer Mitte, den Markus Aurelius Klaudius, zu erheben beschlossen. Gallienus ward in einem Tumulte erschlagen, und der neue Kaiser im ganzen Reiche außer Gallien und Brittannien anerkannt (268 n. Chr.).

Klaudius hat Italien vor den Alamanen geschützt und sich vor allem das Verdienst erworben, einen gewaltigen Angriff der Gothen zurückzuweisen, bei dem Athen abermals erobert ward und die Küsten und Inseln des östlichen Mittelmeers bis nach Kypros hin verheert wurden. Er schlug die Feinde bei Naissus (Nisch) und machte viele Gefangene, die er als Kolonen auf dem entvölkerten römischen Gebiet ansiedelte und ins Heer aufnahm (269 n. Chr.). Er verdiente sich den Beinamen Gothikus.[4] Aber schon 270 n. Chr. starb er in Sirmium. Nach der Wahl des Senats folgte ihm sein Bruder Quintillus; aber nach kurzer Zeit machte dieser dem Er-

---

[1]) Auch hier ward eine Grenzbefestigung eingerichtet. Am Limes Tripolitanus hat Gallienus 264 n. Chr. ein Kastell erbaut. *Comptes rendus de l'academie des inscript.* 1902, 1 S. 321 ff.

[2]) CIL VIII 2615. 9047. WILMANNS, *Exempla* I 69. 1636, CICHORIUS, Leipziger Studien X 319.

[3]) Dies hatten schon Septimius Severus und Karakalla angefangen. Oben S. 310.

[4]) 269 n. Chr. hat Klaudius auch die Befestigung von Nikaia in Bithynien wieder hergestellt. LETRONNE, *Recueil* I 221 f.

wählten der Heere, Lucius Domitius Aurelianus freiwillig Platz (etwa März 270 n. Chr.). Aurelianus,[1]) ein hervorragender Feldherr, setzte zunächst das Werk des Klaudius fort, vertrieb die Alamanen (Juthungen) aus Rhätien, die Gothen und Vandalen aus Pannonien, und als die Alamanen von neuem bis nach Umbrien verheerend in Italien einbrachen, schlug er sie in einer Reihe von Gefechten wieder hinaus (271 n. Chr.). Zur Sicherung ward beschlossen, Rom und andere italische Städte neu zu befestigen. Die Ummauerung Roms, wozu die Bevölkerung helfen mußte, war ein gewaltiges Werk, das erst unter Probus zu Ende kam. Dacien ward ganz aufgegeben und den inzwischen dort angesiedelten Barbaren überlassen, die dort ansässigen Römer in Mösien angesiedelt. Eine gothische Schar, die über die Donau vordrang, ward geschlagen und vertrieben. Dann stellte Aurelianus die Einheit des Reiches wieder her. Er wandte sich zuerst in den Orient, wo nach dem Tode des Odaenathus (267 oder 266 n. Chr.) seine Witwe Zenobia[2]) (Bathzabbai mit einheimischem Namen) mit ihrem Sohne Vaballath (Athenodoros) herrschte. Zeitweilig (269 n. Chr.) nahm sie auch Ägypten in Besitz und erwarb sich daselbst viele Anhänger; sie besaß einen großen Teil Vorderasiens; Klaudius und selbst Aurelianus hatten sie anerkannt;[3]) nun aber geriet er um den Besitz Bithyniens mit ihr in Krieg. Der Kaiser vurdrängte sie aus Kleinasien, schlug sie bei Emesa und schloß sie in Palmyra ein. Bei einem Fluchtversuche ward sie gefangen, und Palmyra ergab sich. Zenobia ward verschont und von Aurelianus nach Rom mitgenommen, wo sie mit ihrer Familie bis in ihr Alter in angesehener Stellung lebte.[4]) Ihre Ratgeber, darunter der Philosoph Longinus, wurden gestraft (272 n. Chr.). Aber bald empörte sich Palmyra; Aurelianus, schon auf der Rückkehr begriffen, kehrte schnell um und eroberte und zerstörte die Stadt. Auch in Ägypten erhoben sich die Anhänger der Zenobia unter Firmus und leisteten dem Kaiser längern Widerstand. Alexandreia ward von Aurelianus streng bestraft, verlor die Mauern und einen Teil seines Gebietes (273 n. Chr.).[5])

Unmittelbar nach Unterwerfung des Orients wurden auch die gallischen Provinzen wieder mit dem Reiche vereinigt. Hier war um 268 n. Chr. Postumus bald nach Beseitigung eines Nebenbuhlers Gajus Laelianus von meuterischen Soldaten erschlagen worden. Ihm folgte auf kurze Zeit Markus Piavonius Viktorinus, der in den letzten zwei Jahren des Postumus Mitregent gewesen war, aber bald ein gewaltsames Ende fand. Einen großen Einfluß hatte seine Mutter Viktorina, die Zenobia des Westens, und auf ihren Vorschlag ward zuerst Markus Aurelius Marius zum Imperator gewählt, dann, als auch dieser nach kurzer Frist von den Soldaten

[1]) F. Görres, *De primis Aureliani principis temporibus*, Diss. Bonn 1868. Homo, *Essai sur le règne de l'empereur Aurelien.* Paris 1904.

[2]) Vgl. *Prosopogr. imp. R.* III 217 n. 355. F. Müller, Studien über Zenobia und Palmyra, diss. Königsberg 1902. Zenobia behauptete von den Seleukiden abzustammen.

[3]) Vaballath herrscht in Aegypten neben Aurelianus; sein 3. und 4. Jahr entspricht dort dem 1. und 2. Aurelians. Sein voller Name und Titel ist: *Vir clarissimus rex imperator dux Romanorum Iulius Aurelius Septimius Vaballathus Athenodorus.* Wessely i. d. Papyrus Rainer IV 55. *Prosopographia imp. R.* III 215 n. 347.

[4]) Aurelianus heiratete nach Zonar. XII 27 eine ihrer Töchter.

[5]) Ammianus Marcell. XXII 16, 15.

getötet ward, Publius Esuvius Tetrikus, Statthalter von Aquitanien, der seinen Sohn zum Cäsar ernannte. Er regierte noch gleichzeitig mit Klaudius Gothikus, also seit etwa 270 n. Chr.[1]) Tetrikus hatte durch die meuterischen Truppen und durch Bauernaufstände einen sehr schweren Stand, und suchte schließlich im geheimen Aurelians Hilfe nach. Aurelianus erschien, Tetrikus ging in der Schlacht bei Châlons zu ihm über, Gallien und Brittannien wurden unterworfen, und der Kaiser feierte einen prächtigen Triumph (274 n. Chr.). Er suchte auch sonst das zerrüttete Staatswesen wiederherzustellen und verdiente sich den Titel *restitutor orbis*. So verbesserte er die sehr verschlechterte Münze, was einen Aufstand der Münzarbeiter (*monetarii*) in Rom zur Folge hatte, der mit Strenge unterdrückt ward. Er war ein gewaltiger Herrscher; er legte das Diadem an und wird auf Münzen *dominus et deus natus* genannt. Wie einst Elagabal führte er den Kultus des Sonnengottes, des *sol invictus*, in Rom ein, wo er ihm einen prächtigen Tempel erbaute. Dieser Dienst ward damals sehr verbreitet und man kann ihn beinahe als Reichskultus bezeichnen.

Auf einem Zuge gegen die Perser ward Aurelianus 275 n. Chr. bei Byzanz ermordet.[2]) Heer und Senat erwählten als seinen Nachfolger den Markus Klaudius Tacitus, einen bejahrten Konsular.[3]) Tacitus schlug die Gothen zurück und kämpfte in Asien gegen die Pontusvölker, die von neuem das Land überschwemmten; aber schon nach kurzer Regierung ward er 276 v. Chr. von seinen Truppen zu Tyana in Kappadokien erschlagen. Ein Teil des Heeres wählte jetzt den Gardepräfekten Markus Annius Florianus zum Kaiser, und dieser ward in Rom anerkannt. Auch er hatte gothische Streifscharen in Kleinasien zu bekriegen. Aber die syrischen Legionen erhoben den Markus Aurelius Probus,[4]) ebenfalls einen Illyrier.

[1]) Die Geschichte der gallischen Imperatoren ist schwierig. Vgl. DE WITTE, *Recherches sur les empereurs qui ont règné dans les Gaules au 3me siècle*, Lyon 1868, dazu den Bericht über einen Münzfund in Trier im Korrespondenzbl. d. Westd. Zeitschr. XVIII (1899) S. 54 f. Von Marius gibt es viele Münzen; er kann also nicht allzu kurz regiert haben. Es gibt ferner Münzen, auf denen Tetrikus und Postumus, ferner Tetrikus und Viktorinus zugleich erscheinen, endlich auch solche mit Tetrikus und Klaudius (ECKHEL VII 455; COHEN VI 115; vgl. Trebell. Poll. Claud. 4). Man könnte daraus schließen, daß Tetrikus noch mit Postumus zusammen geherrscht hätte. DE WITTE setzt Postumus in die Jahre 258—267, Viktorinus 265—268, Marius 267, Tetrikus 268—273 n. Chr. Augustodunum, Hauptstadt der Aeduer, schloß sich an Klaudius an und widerstand dem gallikanischen Herrscher 7 Monate lang. Klaudius ward zur Hilfe gerufen, konnte aber nicht kommen. Panegyr. Lat. VIII 4. Den Anfängen des Aurelianus gehört ein anderer durch Münzen bezeugter gallischer Imperator an, Domitianus. STEIN in d. Wiener Studien 24 (1902) S. 339 ff.

[2]) Aurelianus muß nach dem 29. August 275 n. Chr. gestorben sein, wie aus den ägyptischen Münzen hervorgeht, die sein 7. Jahr zählen. Auch sonst ist sein 7. Jahr unzweifelhaft bezeugt. A. v. SALLET, Die Daten der alexandrinischen Kaisermünzen, Berlin 1870; DESSAU, *Inscr. lat. sel.* 581. RAPPAPORT a. O. S. 75.

[3]) Nach den meisten Berichten ist nach Aurelians Tode ein sechsmonatliches Interregnum eingetreten, weil das Heer die Wahl eines Kaisers dem Senat überläßt und Tacitus zunächst ablehnt. Aber Zonaras XII 28 berichtet, daß dieser vom Heer gewählt und vom Senate bestätigt worden ist. Zonaras berechnet die Herrschaft des Tacitus auf nicht ganz zwei Jahre, und auf einer alexandrinischen Münze kommt sein zweites Jahr vor. Aber die Münze ist verdächtig. Vgl. v. SALLET a. O. 88; SCHILLER I 2 871. Daß der Kaiser Tacitus, ein Nachkomme des Historikers Tacitus gewesen sei, ist wahrscheinlich eine Fabel.

[4]) B. BÖHM, *De M. Aur. Probo imp. Romano*, Diss. Breslau 1867.

Florianus ward noch ehe es zum eigentlichen Kampfe mit Probus kam von seinen Leuten aufgegeben und beseitigt.

Probus vollendete in gewissem Sinne was Klaudius und Aurelianus begonnen hatten. Er vertrieb nach blutigen Kämpfen die nach Aurelians Tod in Gallien eingefallenen Alamanen und Franken, stellte die Rheingrenze wieder her und errichtete am rechten Rheinufer feste Posten (277 n. Chr.), ebenso schlug er aus Rhätien die Burgunder und Vandalen hinaus (278 n. Chr.); den Stamm der Bastarner und zahlreiche Germanen siedelte er auf römischem Boden an und verstärkte aus ihnen sein Heer.[1]) In Asien wurden die Isaurer bezwungen, die seit Gallienus sich unabhängig gemacht hatten; den letzten Widerstand leistete das feste Kremna (279 n. Chr.). Gleichzeitig ward ein Aufstand in Oberägypten, den die räuberischen Blemyer, die südlichen Nachbarn, unterstützten, durch die kaiserlichen Feldherren überwunden. Nicht gering sind die friedlichen Verdienste des Probus; er bemühte sich, den Ackerbau wieder zu heben; bekannt ist, wie er in Germanien und Pannonien den Weinbau förderte. Er hielt unter den Soldaten strenge Zucht und verwandte sie zu nützlichen Arbeiten. Er wird mit Aurelianus verglichen, war aber weniger hart und nahm mehr Rücksicht auf den Senat. Seine Herrschaft war nicht ohne Anfechtung; in Syrien ward Saturninus zum Kaiser ausgerufen (279/80 n. Chr.), im Westen erhoben sich Bonosus und Prokulus,[2]) ein anderer in Brittannien. Alle diese Versuche wurden bald unterdrückt. Aber wegen seiner Strenge machte er sich den Soldaten verhaßt, die einen andern angesehenen Heerführer, Markus Aurelius Karus, zum Imperator ausriefen. Probus ward verlassen und in Sirmium nach kaum sechsjähriger Regierung erschlagen (282 n. Chr.). Karus erhob seine beiden Söhne Karinus und Numerianus zu Cäsaren und übertrug, während er selbst zunächst in Pannonien gegen die Sarmaten Krieg führte, dem Karinus den Grenzschutz in Gallien, das nach Probus Tode aufs neue bedroht war. Dann mußte er sich den Persern zuwenden, gegen die schon Aurelianus und später Probus Krieg zu führen beabsichtigt hatten; Karinus blieb als Regent im Westen zurück. Karus drang über den Tigris bis Ktesiphon vor, schlug die Perser, kehrte mit großer Beute zurück und befestigte den Besitz Armeniens und Mesopotamiens. Aber er starb auf der Rückkehr; vor Abschluß des Feldzuges ward er am Tigris in seinem Zelte vom Blitz erschlagen (283 n. Chr.).[3]) Der Cäsar Numerianus, der ihn begleitet hatte, führte das Heer zurück, ward aber schon dreißig Tage später unterwegs vom Gardepräfekten Aper ermordet. Dieser hoffte den Thron zu erlangen, aber das Heer wählte, als der Tod Numerians entdeckt war, bei Nikomedien den Gajus Valerius Aurelius Diokletianus

---

[1]) Eine in Thrakien angesiedelte fränkische Schar wußte sich Schiffe zu verschaffen und machte sich auf den Heimweg, landete plündernd in Griechenland, Sizilien und Afrika und erreichte glücklich wieder die Heimat, die Rheinmündungen. Zosim. I 71.

[2]) Auf einer Inschrift aus Tarrako vom Jahre 280 n. Chr. ist der Name des Probus getilgt (CIL II 3738. Dessau, *Inscr. lat. sel.* I 597). Wenn dies, wie wahrscheinlich, mit dem Aufstande des Prokulus und Bonosus zusammenhängt, so kann derselbe frühestens 280 n. Chr. gesetzt werden.

[3]) Nach einigen Nachrichten ist er ermordet worden.

(17. November 284 n. Chr.). Inzwischen übernahm in Rom Karinus das Imperium. Er wird und als ein roher, gewalttätiger Mensch geschildert. Einen Nebenbuhler Sabinus Julianus, der sich nach dem Tode des Karus in Oberitalien erhob, beseitigte er bei Verona. Dann zog er dem Diokletianus entgegen und begegnete ihm am Margus in Mösien; in der Schlacht, die anscheinend für ihn siegreich war, ward er von seinen eigenen Leuten niedergemacht und räumte dem Diokletianus das Feld (285 n. Chr.).

Litteratur: Jakob Burckhardt, Die Zeit Konstantins des Großen, 2. Aufl., Leipzig 1880, 1. Abschn. — Th. Bernhardt, Politische Geschichte des röm. Reiches von Valerian bis zu Diokletians Regierungsantritt, Berlin 1867. — Joh. Oberdick, Die römerfeindliche Bewegung im Orient, Berlin 1869. — Bruno Rappoport, Die Einfälle der Goten in das Römische Reich bis auf Konstantin. Leipzig 1899.

VIII. Sechste Periode der Geschichte Roms: Die Kaiserzeit bis zum Ende der ostgothischen Herrschaft in Italien.

Quellen:

Die zusammenhängende Geschichtschreibung knüpft an die Darstellungen der früheren Periode an und setzt sie fort. Das umfassendste, das den größten Teil auch der vorhergehenden Periode behandelte, ist das Werk des Antiocheners Ammianus Marcellinus, der unter Konstantius und seinen Nachfolgern kaiserlicher Beamter war, ein Freund Julians, dessen persischen Feldzug er mitmachte. Sein Werk war eine Fortsetzung des Tacitus, begann mit Nerva und schließt mit dem Tode des Valens (378 n. Chr.); es ist geschrieben in Rom um 390 n. Chr. und in den folgenden Jahren. Erhalten sind die Bücher 14—31, die Zeit von 353—378 n. Chr., woraus folgt, daß das Frühere verhältnismäßig kurz dargestellt war. Ammianus war Grieche und Römer zugleich; er war kein Christ, stand aber dem Christentume nicht feindselig gegenüber. Er verehrt den Julianus, bemüht sich aber, unparteiisch zu sein. Die Darstellung ist stark rhetorisch und mit mannigfaltigen Exkursen, besonders geographischen Inhalts, durchsetzt. Alle anderen Quellen der Zeit übertrifft er an Wert und Unparteilichkeit weitaus, und sein Ende bezeichnet ein starkes Nachlassen unsers historischen Wissens. Im übrigen ist die eigentliche Geschichtschreibung fast ganz in den Händen griechischer Schriftsteller, von denen die nachstehenden am namhaftesten sind: Eunapios von Sardes, ein berühmter Rhetor, Verehrer Julians und Widersacher der Christen[1]) schrieb nach 414 n. Chr. in 14 Büchern die Geschichte der Jahre 270—404 n. Chr., und setzte den Dexippos fort; doch war die Zeit bis Julianus nur in kurzem Überblick gegeben. An ihn schloß sich Olympiodoros an, ein Ägypter aus Theben, der in 22 Büchern die Zeit von 407—425 n. Chr. eingehend darstellte; er widmete sein Werk dem zweiten Theodosius. Vornehmlich Eunapios und Olympiodoros sind, wie aus ihren Exzerpten sich ergibt, von Zosimos benutzt worden, dessen Geschichte noch erhalten ist und nach kurzer Einleitung die Jahre 270—410 n. Chr. darstellt. Der Schluß fehlt. Wie seine beiden Vorgänger, war auch Zosimos ein Anhänger der alten Religion und Gegner der Christen; er scheint gegen 450 n. Chr. geschrieben zu haben. Hervorragend ist Priskos, der die Geschichte seiner Zeit, namentlich der Hunnen und des Attila, schrieb, aus der erhebliche und sehr wertvolle Stücke für die Jahre 433—468 n. Chr. erhalten sind.[2]) Etwas später, wahrscheinlich nach dem Tode Kaiser Zenons, schrieb Malchos von Philadelpheia in Syrien die

[1]) Sein Werk enthielt viele Ausfälle gegen die Christen, die in einer spätern Ausgabe (νέα ἔκδοσις) weggeschnitten waren.

[2]) Priskos begleitete den Marcellinus auf einer Gesandschaft an den Hof des Attila, 448 n. Chr.

Geschichte von 474—480 n. Chr.,[1]) ferner der Isaurer Kandidus die Zeit der Kaiser Leon und Zenon (457—491 n. Chr.). Ein kürzerer Abriß der allgemeinen Geschichte bis zum 12. Jahr des Anastasius war das Werk des Syrers Eustathios von Epiphaneia.[2]) Unter den Kaisern Anastasius, Justinus I und Justinianus lebte Hesychios von Milet, der in seiner Chronik die ganze Geschichte vom Anbeginn bis zum Tode des Anastasius (518 n. Chr.) zusammenfaßte. Bedeutender war der Patrizier Petros, ein Zeitgenosse Justinians, der von diesem mit wichtigen Geschäften betraut ward. Er hinterließ eine Geschichte der Kaiser bis etwa Julianos und hat vielleicht auch den Kassius Dio fortgesetzt. Der Historiker der justinianischen Zeit ist Prokopios von Cäsarea in Palästina, ein im Staatsdienst vielfach beschäftigter Mann, Begleiter und Beirat des Belisarios im vandalischen, gothischen und persischen Kriege. Sein großes Werk (*ἱστορικόν*) in 8 Büchern erzählt die Geschichte des vandalischen, gothischen und persischen Krieges, mit einem Supplement (im 8. Buche). Der Hauptteil ist 550/1 n. Chr. abgefaßt, das 8. Buch 554 n. Chr. oder etwas später. Es wird ergänzt durch die Anekdota, auch *historia arcana* genannt, eine gegen Justinianus und Theodora gerichtete Schmähschrift. Sein drittes Werk ist die für die Kenntnis der Zeit sehr wichtige Geschichte der Bauten Justinians (*περὶ κτισμάτων de aedificiis*). Prokopios ist Klassizist, Nachahmer besonders des Thukydides. Er ist als Zeitgenosse eine Quelle von unschätzbarem Wert; für das was vor seiner Zeit liegt, muß er mit Vorsicht benutzt werden. Sein Fortsetzer und jüngerer Zeitgenosse ist Agathias von Myrina, der in seinem Werke über Justinianus (*περὶ τῆς Ἰουστινιανοῦ βασιλείας*) die Geschichte der Jahre 552 bis 558 n. Chr. hinzugegeben hat. Endlich sind wichtige Nachrichten erhalten in der Weltchronik des Johannes von Antiochien, der im 7. Jahrhundert aus namhaften Vorgängern, unter denen sich auch Kassius Dio und die obengenannten Schriftsteller befinden, seine vielgelesene Weltgeschichte kompiliert hat, von der noch bedeutende Reste übrig sind.[3])

Die lateinische historische Litteratur dieser Periode steht, abgesehen von Ammianus Marcellinus, der griechischen an Mannigfaltigkeit und Wert weit nach. Es sind meist kurze Auszüge erhalten, die trotz aller Dürftigkeit dennoch für uns großen Wert haben, die *Caesares* des Aurelius Viktor,[4]) d. i. die Leben aller Kaiser von Augustus bis Konstantius, unter dem der Autor schrieb; ferner die damit zugleich überlieferte *epitome de Caesaribus*, die bis Theodosius I geht. Ähnlich ist der dem Kaiser Valens gewidmete Abriß der ganzen römischen Geschichte von Eutropius, der bis zum Tode Jovians (364 n. Chr.) reicht, und die Schrift *adversus paganos* des spanischen Priesters Paulus Orosius, im Jahre 417 n. Chr. dem Augustinus zugeeignet und bis an diese Zeit hinabgeführt, eine Widerlegung der heidnischen Meinung, als sei alles Unheil jener Zeit durch den Abfall vom alten Götterglauben verschuldet. Die Zeit von der Abdankung Diokletians bis zum Tode Konstantins (337 n. Chr.) und die Geschichte Odoakars und Theoderichs (474—526 n. Chr.) behandeln zwei Exzerpte, das erste betitelt *origo Constantini imperatoris*, die unter dem Namen des Anonymus Valesianus zusammengefaßt und meist mit Ammianus zusammen herausgegeben werden.[4]) Sonst hat sich die lateinische Geschichtschreibung wesentlich nur in kurzen Chroniken fortgesetzt, die für die letzte Zeit des Kaiserreichs demgemäß eine hervorragende Bedeutung haben.[6]) Im Anfang steht die bis 324 n. Chr. reichende Chronik des Eusebios und ihre Übersetzung und Fortsetzung (bis 378 n. Chr.) durch Hieronymus. Hieronymus wird, jedoch in anderer Form, von Prosper Aquitanus wieder-

[1]) So nach Photios bibl. cod. 78 und den erhaltenen Exzerpten. Nach Suidas schrieb er von Konstantinus bis Anastasios.

[2]) Das Werk hatte zwei Teile, der eine gab die Sagengeschichte bis zum Fall Trojas, im zweiten folgte die historische Zeit.

[3]) Die Person des Johannes schwebt im Dunkeln. Seine Weltchronik ging bis Phokas (610 n. Chr.).

[4]) Aurelius Viktor verwaltete hohe Staatsämter. Julianus machte ihn 361 n. Chr. zum Vorsteher von Pannonia secunda, später (489 n. Chr.) war er Stadtpräfekt.

[5]) Jetzt auch bei Mommsen in den *chronica minora* I (*Monumenta Germaniae historica. auctor. antiquiss.* vol. IX 1).

[6]) Vgl. Mommsen zur Ausgabe der *chronica minora*.

holt und in der zweiten Bearbeitung bis 455 n. Chr. fortgesetzt, um welche Zeit der Verfasser in Rom schrieb. Eine Fortsetzung Prospers bis 581 n. Chr. gab Marius, Bischof von Aventicum, eine andere bis zum Jahre 489 n. Chr. und weiter ist erhalten in einer Kopenhagener Handschrift. An Hieronymus schließen sich an die oströmischen Annalen des Marcellinus Komes zuerst bis 534, später bis 566 n. Chr. fortgesetzt. Hiezu kommt die Chronik der Jahre 379—468 n. Chr. des Spaniers Idacius (Hydatius). Idacius war Bischof von Aquae Flaviae in Gallaecien und erzählt die Ereignisse von 427 n. Chr. ab als zuverlässiger Zeitgenosse. Endlich seien noch erwähnt die anonyme Chronik der Jahre 47 v. Chr. bis 539 n. Chr., der sogen. Anonymus Cuspiniani, der namentlich zur Geschichte der Jahre 455—496 n. Chr. wertvolle Beiträge gibt, und die bis 519 n. Chr. reichende Weltchronik des Kassiodorius Senator, sowie die etwas anders geartete Chronik des Sulpicius Severus, die bald nach 400 n. Chr. geschrieben ward und bis nahe an diese Zeit heranreicht. Die Chroniken sind häufig mit dem Verzeichnisse der Konsuln verbunden. Ein vollständiges Verzeichnis vom Anfang der Republik bis 465 n. Chr. bieten die dem Idacius zugeschriebenen Fasten, denen in den späteren Teilen auch historische Notizen beigeschrieben sind. Auch in griechischer Sprache fehlt es nicht an solchen Chroniken. Hier ist nochmals zu nennen die phantastische Weltchronik des Johannes Malalas, die bis zum Ende Justinians (565 n. Chr.) ging, und das Werk des Theophanes Confessor. Dieser, ein Freund des Georgios Synkellos (S. 254 f.) setzt die Chronographie desselben fort, beginnt also mit Diokletianus und geht bis auf seine Zeit, bis 813 n. Chr. Er schrieb zwischen 810 und 815 n. Chr. Unter den übrigen ist besonders wichtig das schon S. 254 erwähnte *Chronicon paschale*, verfaßt 629 n. Chr. und bis auf diese Zeit hinabreichend.

Auch die großen germanischen Stämme, die zu einer herrschenden Stellung gelangten, fanden ihre Historiker, zuerst die Gothen in Ablabius, dem später Magnus Aurelius Kassiodorius folgte, der berühmte Zeitgenosse Theoderichs.[1]) Sein Werk, zwölf Bücher gothischer Geschichte (*historia Gothica*) ist nur in der halbbarbarischen Bearbeitung und Kürzung des Jordanes (geschrieben 551 n. Chr.) erhalten. Die Geschichte der Franken bearbeitete nach verschiedenen Vorgängern Gregorius von Tours (gestorben 594 n. Chr.); er gibt einige für die letzte Zeit des weströmischen Reiches wichtige Nachrichten. Endlich seien noch die Historiker der Britten und Angelsachsen, Gildas (gestorben 570 n. Chr.) und Beda (geboren 673 n. Chr.) und die Geschichte der Langobarden von Paulus Diakonus[2]) erwähnt. Mit der Vorgeschichte der Langobarden berührt Paulus noch das Ende unserer Periode.

Bei der großen Dürftigkeit der eigentlich historischen Überlieferung und bei der Bedeutung, die seit Diokletianus die christliche Kirche für das Reich gewann, haben auch die Bearbeitungen der Kirchengeschichte eine besondere Wichtigkeit für die allgemeine Geschichte; auch hier behauptet die griechische Litteratur durchaus ihre Überlegenheit. Auf Unparteilichkeit jedoch kann man bei den Kirchenhistorikern namentlich für die Zeit des Kampfes und der dogmatischen Streitigkeiten nicht rechnen. Die erste der erhaltenen Schriften ist das etwa 313 n. Chr. abgefaßte Buch *de mortibus persecutorum* von Laktantius Firmianus,[3]) in der die Christenverfolgung unter Diokletianus und seinen Nachfolgern und das Ende der Verfolger dargestellt wird. Diese vielgenannte Schrift ist durch und durch rhetorisch, wimmelt von Entstellungen und Übertreibungen, und ist daher mit Kritik zu benutzen. Von demselben Geiste beseelt ist die schon erwähnte, bis 324 n. Chr. geführte Kirchengeschichte des Bischofs Eusebios. Derselbe schrieb nach dem Tode Konstantins des Großen ein Leben des Kaisers (*βίος Κωνσταντίνου*), eine Lobschrift, die

---

[1]) Kassiodor stand bei Theoderich und seinen Nachfolgern in hohen Ehren und Aemtern, war 514 n. Chr. Konsul und starb um 575 n. Chr. im Kloster.

[2]) Geschrieben nach 787 n. Chr. Das Werk ist unvollendet und geht bis 744 n. Chr.

[3]) Laktantius war ein Schüler des Arnobius; zuletzt ward er Lehrer des Cäsar Krispus, des Sohnes Konstantins des Großen.

den Kaiser als christlichen Fürsten, wie er sein muß, darstellt und von seiner Person wie von seinem Leben ein stark verschönertes Bild gibt.[1]) Eusebios' Kirchengeschichte ward von Rufinus ins Lateinische übersetzt und fortgesetzt, hat aber auch selbständigere Nachfolger gefunden, zuerst den Arianer Philostorgios, der unter Theodosius II lebte, und die Zeit von 320—425 n. Chr. darstellte; dieses Werk ist nur in kurzem Exzerpt[2]) überliefert. Vollständig erhalten sind zwei zeitgenössische Historiker der orthodoxen Richtung, Sokrates, der unter Theodosius II die Kirchengeschichte von 306—439 n. Chr. weiterführte, und sein minderwertiger Zeitgenosse Sozomenos; letzterer erzählt die Geschichte von 324—415 n. Chr., und etwas nach ihm (443—450 n. Chr.) der Bischof Theodoretos die Zeit von 325—429 n. Chr. An Sokrates und Theodoret schließt sich an die Kirchengeschichte des Euagrios, die bis 593 n. Chr. herabgeht.

Überhaupt bieten die kirchlichen Schriftsteller wertvolles Material, wie einzelne Schriften des Athanasios, Gregorios von Nazianz,[3]) Johannes Chrysostomos, des Hieronymus, Ambrosius und Augustinus,[4]) Ferner die Geschichte der vandalischen Verfolgung durch Geiserich und seinen Sohn Hunerich von Viktor von Vita (geschrieben um 487 n. Chr.), das Leben des heiligen Severinus von Eugippius und die Schriften des Bischofs Ennodius von Ticinum, eines Zeitgenossen des Ostgothen Theoderich. Endlich sind noch die Redner und Dichter von nicht geringer Bedeutung; unter den Griechen die Schriften des Kaisers Julianus, die Reden und Briefe des Themistios, des Zeitgenossen der Kaiser Julianus, Valentinianus und Theodosius, und des Antiocheners Libanios, der unter den Kaisern von Konstantius bis Theodosius I blühte. Unter den Lateinern treten die Panegyriker hervor, Eumenius und Nazarius, Zeitgenossen Diokletians und Konstantins, Mamertinus, der Lobredner Julians, und Pakatus, der Theodosius den Großen verherrlichte, zuletzt Merobaudes mit seiner Rede auf Aëtius. Dazu die Reden und Briefe des älteren Symmachus, die sich auf die Zeit des Valentinian und Theodosius beziehen. Was die Dichter anlangt, so beanspruchen sie einen eigenen historischen Wert, vor allem Klaudius Klaudianus, der talentvolle Hofdichter des Honorius und Stilicho, und Sidonius Apollinaris, Bischof der Arverner (Clermont), Schwiegersohn des Kaisers Avitus, Zeitgenosse und Lobredner der letzten weströmischen Kaiser. Zuletzt die Johannis des Afrikaners Korippus, eine Darstellung der Maurenkriege des Feldherrn Johannes unter Justinianus, abgefaßt 559 oder 560 n. Chr.

Von höchster Wichtigkeit für Geschichte und Verfassung sind die erhaltenen Gesetzsammlungen, namentlich der auf Veranlassung Theodosius II 438 n. Chr. veröffentlichte *Codex Theodosianus*,[5]) der die kaiserlichen Konstitutionen von Konstantin dem Großen (312 n. Chr.) bis Theodosius enthält, und der spätere 529 und 534 n. Chr. herausgegebene *Codex Justinianus*, der die älteren Sammlungen in sich zu vereinigen bestimmt war. Für die Zeit der Gothenherrschaft in Italien haben ähnliche Bedeutung die *Variae* des Kassiodorius, die Sammlung der von dem Verfasser entworfenen verschiedenen amtlichen Schreiben aus der Zeit des Theoderich und seiner Nachfolger (bis 538 n. Chr.). Das Schema der späteren Verwaltungs- und Beamtenordnung ist niedergelegt in der gegen Ende des 4. Jahrhunderts

---

[1]) Crivellucci, *Della fede storica di Eusebio*. Livorno 1888. O. Seeck, Briegers Zeitschrift f. Kirchengeschichte 18, 321 ff.

[2]) Bei Photius bibl. cod. 40.

[3]) Gregorios war Zeitgenosse des Kaisers Julianus, gegen den er schrieb. Kurze Zeit (381 n. Chr.) war er Bischof von Konstantinopel.

[4]) Hieronymus geboren um 310 n. Chr. in Stridon in Dalmatien, gestorben 420 n. Chr. Seit 386 n. Chr. lebte er in einem Kloster bei Bethlehem. Unter seinen vielen Schriften sind die Briefe von besonderem Interesse. Ambrosius war zuerst hoher Staatsbeamter ward 374 n. Chr. Bischof von Mailand und starb in höchstem Ansehen 397 n. Chr. Augustinus ist 354 n. Chr. in Thagaste in Afrika geboren, ward durch Ambrosius in Mailand zum Christentum bekehrt und starb zur Zeit der vandalischen Invasion 430 n. Chr. als Bischof von Hippo. Auch Ambrosius und Augustinus haben Briefe hinterlassen, die von historischem Werte sind.

[5]) Herausgegeben mit berühmtem Kommentar von Gothofredus, Lyon 1655, später von Hänel, Bonn 1842, jetzt von Mommsen und P. M. Meyer vol. I Berlin 1905.

verfaßten *Notitia dignitatum*.[1]) Was Inschriften und Münzen angeht, so ist auf die oben S. 5 angeführten Werke zu verweisen.

Nähere Nachweise über die Quellen dieser Periode außer der oben S. 6 f. zitierten Litteratur bei C. Müller, *Fragmenta historicorum Graecorum*, Bd. 4. Dindorf, *Historici graeci minores*, Bd. 1. Th. Mommsen, *Chronica minora* I—III. W. Christ, Geschichte der griech. Literatur bis auf die Zeit Justinians, 4. Auflage, München 1905. Krumbacher, Geschichte der byzantinischen Litteratur (Bd. IX, 1. Abteil. dieses Handbuchs), 2. Aufl. (München 1897), Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. 1. Bd., 6. Aufl., Berlin 1893. Die kirchliche Litteratur bei O. Bardenheuer, Patrologie, Freiburg 1894. Die juristische Litteratur in den Darstellungen der römischen Rechtsgeschichte, besonders P. Krüger, Geschichte der Quellen und Litteratur des röm. Rechts. Leipzig 1888.

---

52. Diokletianus und das Haus Konstantins des Großen. Mit Diokletianus beginnt eine neue Epoche: er gilt für den Begründer der Monarchie im strengen Sinne, die in der Person des Monarchen den Staatsbegriff ausgedrückt findet; der Senat hört auf, Teilhaber an der Herrschaft zu sein. Dem entspricht die Einführung eines strengen Hofzeremoniells und die Bekleidung des Monarchen mit dem Pomp und den Prachtgewändern der orientalischen Könige. Der Kaiser ward seit Diokletianus dauernd als *Dominus* bezeichnet. Es sind Änderungen, die schon von den früheren Herrschern vorbereitet waren, und durch Diokletianus zum Gesetz wurden. Diokletianus war wie die meisten seiner nächsten Vorgänger ein Illyrier. Er war nicht vornehmer Herkunft[2]) und nicht aus dem Senat hervorgegangen, sondern aus dem Heere; er war ein Herrscher von überlegener Einsicht und Begabung.

Seine Aufgabe war durch die Geschichte der letzten Generation vorgeschrieben; er mußte das Reich wieder aufrichten, die Angriffe der Barbaren zurückweisen, der Zuchtlosigkeit der Heere und den Usurpationen ein Ende setzen und die Ordnung im Staatshaushalt und in den Provinzen wieder herstellen. Dazu hielt er für nötig, sich einen Gehilfen zu nehmen, und wählte bald nach dem Falle des Karinus 285 n. Chr. seinen Freund Markus Aurelius Valerius Maximianus zum Cäsar und Mitregenten[3]) und übertrug ihm die Ordnung zunächst der gallischen Provinzen, wo unter Karinus ein gefährlicher Aufstand der Bauern, der Bagauden (oder Bakauden) ausgebrochen war, die sich in Aelianus und Amandus eigene Kaiser gesetzt hatten. Auch die Germanen beunruhigten wiederum die Grenzen. Schon im nächsten Jahre ward Maximianus zum Augustus erhoben. Diokletianus blieb zunächst in der Osthälfte des Reiches; er war an der Donaugrenze tätig (285. 287 n. Chr.), drängte die Perser zurück, setzte den Römerfreund Tiridates in Armenien ein (287 n. Chr.) und vertrieb die Syrien plündernden Sarazenen (290 n. Chr.). Er war unablässig in Bewegung;[4])

[1]) Mit reichem Kommentar herausgegeben von E. Böcking, Bonn 1839—1853. Neuer Text von O. Seeck, Berlin 1876.

[2]) Er stammte aus Dalmatien und soll früher Diokles geheißen haben; nach einigen war er Freigelassener des Senators Anulinus. Eutrop. 9, 10. Epitome de Caesar. 39, 1. Zonares 12, 31.

[3]) Daher hat Maximianus in den Präskripten der Erlasse ein Jahr weniger als Diokletianus, der immer der älteste und vornehmste Augustus bleibt.

[4]) Vgl. Mommsen i. d. Abhandlungen der Berliner Akad. v. 1860, 349 f.

besonders gern wohnte er in Nikomedien, das er mit prächtigen Bauten schmückte. Während dessen war Maximianus im Westen beschäftigt, unterwarf die Bagauden (285 n. Chr.) und führte gegen Franken, Alamanen und Burgunder Krieg (286—288 n. Chr.), wobei er gelegentlich durch Kämpfe der Germanen untereinander (291 n. Chr.) unterstützt ward. Zahlreiche Germanen, besonders Franken wurden von ihm im nördlichen Gallien angesiedelt. Zugleich aber mußte er sich mit einem Usurpator abfinden, dem Menapier Karausius,[1]) der als Befehlshaber seiner Flotte von ihm abfiel (286 oder 287 n. Chr.), sich Brittanniens bemächtigte und zum Kaiser ausgerufen ward. Maximians Versuch, ihn zu unterwerfen, schlug fehl; Karausius mußte von den Kaisern als Genosse anerkannt werden; er besaß auch gallische Küstenplätze, besonders Gessoriakum oder Bononia (Boulogne), und beherrschte das Meer, Franken und Sachsen waren seine Verbündete, er behauptete sich mehrere Jahre. Zum bessern Schutze des Reichs, um zugleich die Nachfolge zu sichern und der Usurpation vorzubeugen, beschloß Diokletianus sich und dem Maximianus zwei Cäsaren an die Seite zu stellen. Am 1. März 293 n. Chr. bekleidete er in Nikomedien den Gajus Galerius Valerius Maximianus mit dem Purpur; an demselben Tage ernannte Maximianus in Mailand den Markus (oder Gajus) Flavius Valerius Konstantius (Chlorus) zum Cäsar. Beide waren erprobte Krieger und Heerführer, beide stammten aus den illyrischen Provinzen.[2]) Die Cäsaren wurden von den Augusti adoptiert, und alle vier wurden Glieder einer Familie. Konstantius heiratete Theodora, die Tochter Maximians, Galerius die Valeria, Diokletians Tochter, während die beiden Augusti sich als Brüder ansahen;[3]) sie hatten schon vorher (288 n. Chr.) göttliche Beinamen angenommen; Diokletianus nannte sich Jovius, Maximianus Herkulius. Das Reich ward so verteilt, daß Diokletianus die asiatischen Provinzen mit Thrakien und Ägypten sich vorbehielt, Galerius die übrige Balkanhalbinsel mit den anstoßenden Donauprovinzen erhielt, Maximianus Italien, Rhätien, Spanien und Afrika, Konstantius die gallischen Provinzen. Jedoch bedeutete diese Anordnung keine Teilung des Reiches, sondern alle vier wurden als Herrscher des Ganzen angesehen; die Reichsgesetze wurden im Namen aller vier erlassen.[4]) Aber die Cäsaren waren den Augusti untergeben und hatten mindere Befugnisse. Unter den beiden Augusti hatte wiederum Diokletianus als der ältere ein unbestrittenes Übergewicht und genoß die höchste Verehrung. Es war seine Absicht, daß die Augusti nach einer gewissen Zeit abdanken, die Cäsaren alsdann zu Augusti aufrücken und zugleich ihnen die Nachfolger bestimmt werden sollten, die sie zu adoptieren hatten. Das Kaisertum ward gleichsam zum letzten Glied in der regelmäßigen Ämterreihe. Die Teilung der Gewalt war nicht als Teilung des Reiches gedacht, aber sie ward eine Vorstufe dazu.

---

[1]) Vgl. Seeck RE III² S. 1570,

[2]) Die Nachricht, daß Konstantius ein Nachkomme des Klaudius Gothikus sei, ist zweifelhafter Beglaubigung. Dessau, Hermes XXIV 340.

[3]) Auch Karausius bezeichnet sich als Bruder der beiden andern Kaiser.

[4]) Wie die Eingangsformeln der Gesetze lehren, z. B. des Ediktes *de pretiis*. Dessau, *Inscr. lat sel.* I 642. Vgl. die Urkunde bei Grenfell & Hunt, *The Oxyrynchus papyri*, I p. 94. 118.

Die Kaiser setzten nunmehr die zur Herstellung des Reiches nötigen Kämpfe fort. Konstantius, von Maximianus unterstützt, wandte sich gegen die Franken und Brittannien, wo vor kurzem (293 n. Chr.) das Imperium des Karausius ein Ende genommen hatte. Karausius war von seinem Präfekten Allektus beseitigt worden. 293 n. Chr. ward Gessoriakum erobert, dann die Franken unterworfen und zuletzt (296 n. Chr.) Allektus von Konstantius und seinem *praefectus praetorio* Asklepiodotus gestürzt und Brittannien erobert. Einfallende Alamanenscharen wurden bald darnach durch einen Sieg bei den Lingonen (Langres) vertrieben.[1]) Maximianus warf 296 n. Chr. die Quinquegentianer in Afrika nieder. Im Auftrage Diokletians bekämpfte Galerius die Jazygen (294 v. Chr.) und Karpen (296 n. Chr.), die auf römischem Gebiete Wohnsitze erhielten. Überall, am Rheine wie an der Donau, wurden die Grenzen neu befestigt. Mehrfache Unruhen entstanden in Ägypten. 296 n. Chr. erhob sich ein Usurpator Achilleus, der sich auf seinen Münzen Lucius Domitius Domitianus nennt. Diokletianus bezwang ihn rasch, eroberte Alexandrien und bestrafte seine Anhänger in Ägypten mit Strenge. Zugleich wurden die südlichen Nachbarn, die Blemyer, beruhigt, der Friede in Ägypten wiederhergestellt und das Land neu geordnet. In Ägypten beginnt mit Diokletianus eine neue Ära.[2]) Von da mußte sich der Kaiser gegen die Perser wenden, die unter König Narses 296 n. Chr. Armenien besetzten und in Mesopotamien einrückten. Zuerst ward Galerius (297 n. Chr.) bei Nikephorion geschlagen, erfocht aber bald darauf in Armenien von Diokletianus unterstützt einen entscheidenden Sieg. Es erfolgte ein Friede, in dem Armenien vergrößert und Mesopotamien gesichert ward; der obere Tigris mit Einschluß einiger transtigritanischer Distrikte ward im Frieden als Grenze gewonnen.[3]) Damals wurden die räuberischen Isaurer durch eine Befestigungslinie umgeben. So gelang es, den Frieden im ganzen Reich wieder herzustellen.

Durchgreifend war die von Diokletianus geschaffene Neuordnung der Verwaltung, die schon der Verteilung der Reichsgebiete an die Mitregenten zu Grunde liegt. Die Provinzen wurden verkleinert, erheblich vermehrt und zugleich zu größeren Verwaltungsbezirken, den Diözesen, zusammengelegt, deren es zwölf gab,[4]) während 101 Provinzen gezählt wurden.[5]) Italien ward den übrigen Provinzen gleichgestellt, auch in Hinsicht der Steuern, während es früher von der Grundsteuer befreit gewesen war. Es ward ferner eine Trennung der Zivil- und Militärgewalt vorgenommen,

---

[1]) Zuerst ward Konstantius überrascht und genötigt in der Stadt Zuflucht zu suchen, aber noch an demselben Tage siegte er (298 n. Chr.). Eutrop. 9. 23. Zonar. 12, 13.

[2]) Sie beginnt den 29. August 284 n. Chr.

[3]) Ammian XXV 7. 9. Petrus Patric. fr. 14.

[4]) Die Diözesen sind folgende: 1. Oriens, wozu Aegypten mit der Kyrenaike, Syrien, Arabien. Mesopotamien gehört, 2. Pontika, 3. Asiana, 4. Thracia (mit Untermösien), 5. Moesiae (mit Makedonien. Achaja, Epirus und Kreta), 6. Pannoniae (mit Dalmatien und Norikum), 7. Italien (mit Rhätien), 8. Viennensis (der Narbonensischen Provinz entsprechend), 9. Galliae (den *tres Galliae* entsprechend), 10. Brittanniae, 11. Hispaniae, 12. Afrika.

[5]) Am vollständigsten und besten aufgeführt im Veroneser Verzeichnis, das Mommsen herausgegeben hat, Abhandl. der Berlin. Akad. 1862, 489 f.; vgl. Riese, *Geographi latini min.* 127. Später sind mancherlei Aenderungen eingetreten.

der Oberbefehl über die Truppen von der Provinzialverwaltung getrennt und eigenen Beamten, den *duces*, anvertraut. An die Spitze der Zivilverwaltung und Rechtspflege der Reichsteile treten die *praefecti praetorio* und ihre *vicarii*, die Vorsteher der einzelnen Diözesen.[1]) Der Senat verliert seinen Anteil an der regierenden Gewalt gänzlich, der Unterschied zwischen senatorischen und ritterlichen Beamten verschwindet; es gibt nur eine einzige rein kaiserliche Beamtenschaft, die, nach Rangstufen streng gegliedert, mit bestimmten Titeln und Prädikaten ausgestattet, in den hohen Hofämtern, zuletzt im Kaiser ihre Spitze findet. Mit der Ausschaltung des Senats hängt es zusammen, daß Rom aufhörte, die Residenz der Kaiser zu sein;[2]) denn der Augustus des Westens, Maximianus, residierte in Mailand, und er wie Diokletianus haben Rom immer nur auf kürzere Zeit besucht. Rom blieb eine privilegierte Stadt mit dem Senat, den alten Beamten und Priesterschaften;[3]) die Senatoren werden kaiserliche Beamte, sie behalten ihre persönlichen Privilegien, der Senat wird gelegentlich um Rat gefragt, aber Mittelpunkt der Reichsregierung ict er nicht mehr. Bald kam hinzu, daß Rom und besonders der Senat, zum guten Teil heidnisch blieb, während das Reich immer mehr christlich ward. Die Organisation der Verwaltung liegt uns in der *notitia dignitatum* aus dem Ende des 4. Jahrhunderts vor. In dieser Gestalt ist sie jedoch nicht das Werk Diokletians, sondern erst der späteren Generationen, des Konstantinus und seiner Nachfolger, die den systematischen Ausbau vornahmen. Aber die eigentlich grundlegende Arbeit dazu hat doch Diokletianus geleistet.[4])

Auch das Heer ward stark vermehrt und in seiner Organisation wie in seinem Bestande umgestaltet. Es beginnt der Unterschied zwischen den fest angesiedelten Grenztruppen und der eigentlichen Feldarmee. Für die Vermehrung des Heeres war es dann vor allem nötig, die stark zerrütteten Finanzen herzustellen und das schon seit Neros Zeiten allmählich in Verfall geratene Münzwesen zu verbessern. Diokletianus hat die Abgaben bedeutend erhöht, die Besteuerung im ganzen Reich nach Möglichkeit ausgeglichen und nach einheitlichen Grundsätzen geregelt, ebenso wie die Verteilung der für den Staat zu übernehmenden Leistungen und Lasten. Die Pflichtigen bildeten Genossenschaften, die für den Gesamtbetrag der Steuern und Lasten hafteten; die schon früher bestehenden gewerblichen Verbände wurden dabei benutzt. Die neue Staats-

[1]) Unter Diokletianus gab es zwei *praefecti praetorio*, für jeden Augustus einen. Mommsen, Hermes 36, 201 ff. Seit Konstantin dem Großen verliert der Präfekt seine militärischen Befugnisse.

[2]) Dies ist durch die vorangegangene Zeit der Unruhen schon vorbereitet, wo die Kaiser nur selten sich dauernd in Rom aufhalten konnten. Daher kommt es, daß in der Zeit von Karakalla bis Diokletianus die kaiserlichen Inschriften in Rom nur spärlich sind.

[3]) Der Kaiser hat auch in Rom viel gebaut, den durch einen großen Brand unter Karinus gestifteten Schaden ausgebessert. Sein Hauptwerk sind die großen Thermen, die jedoch erst kurz nach seiner Abdankung (305/6 n. Chr.) vollendet wurden. Dessau I n. 646.

[4]) Vgl. die oben S. 342 angef. Litteratur, ferner E. Kuhn, Die städtische u. bürgerl. Verfassung des röm. Reiches, Leipzig 1864. 1865; Schiller, Gesch. d. röm. Kaiserzeit II 22. Ueber das Verhältnis Diokletians zu Konstantin Mommsen, *Ephemeris epigraph.* V 137 f. Im einzelnen sind die Ordnungen Diokletians vielfach unklar.

ordnung gab der Verwaltung eine viel größere Einheit und ist in ihrer Art ein großartiges Werk. Aber sie hat durch die Lähmung der Freiheit der Gemeinden wie der Individuen, indem sie in ihrer weiteren Ausbildung alles dem Interesse des Fiskus und der Verwaltung dienstbar machte und zugleich der Willkür der Beamten Tür und Tor öffnete, neben ihrem Nutzen zugleich verhängnisvoll gewirkt. Die kastenartige Abgrenzung bestimmter Gewerbe und Stände hängt mit ihr zusammen. Ein wichtiges Glied darin bildete der Kolonat, d. h. die an die Scholle gebundene, der Kopfsteuer, Naturallieferung und der Verpflichtung zum Kriegsdienst unterworfene, persönlich freie Landbevölkerung; die Anfänge dieser Einrichtung, die vielleicht von der Ansiedelung überwundener Barbaren auf römischem Boden ausgegangen ist, sind dunkel,[1]) gehen aber jedenfalls bis auf Markus Aurelius zurück.

Merkwürdig ist das im Jahre 310 n. Chr. erlassene *edictum de pretiis venalium rerum*, von dem an verschiedenen Orten griechische und lateinische Stücke erhalten sind;[2]) es ist ein Versuch, dem Wucher zu steuern und das Preismaximum für die Lebensbedürfnisse und die Arbeit festzustellen. Das Edikt zeigt uns den Kaiser als einen wohlmeinenden Herrscher, dem das Wohl und Wehe seiner Untertanen am Herzen liegt, aber es erwies sich nicht als ein geeignetes Mittel, die Teuerung zu beseitigen. Es hatte viele Bestrafungen zur Folge und verfehlte seinen Zweck völlig, ja wandte sich sogar ins Gegenteil.

Von den wichtigsten Folgen waren die Maßregeln begleitet, die von Diokletianus durch ein Edikt vom 23. Februar 303 n. Chr. gegen die Christen ausgingen; es ward damit die Unterdrückung ihrer Religionsübung beabsichtigt. Die Christen wurden aus dem Heer und den Ämtern entfernt, ihr Gottesdienst untersagt, ihre Versammlungshäuser zerstört und das Vermögen der Gemeinden eingezogen.[3]) Denn das Christentum war nach der decianischen Verfolgung (S. 332) immer mehr gewachsen.[4]) Anfangs bildeten die Christen eine religiöse Brüderschaft, die neben anderen orientalischen Kulten in der Göttermischung der Kaiserzeit herging und sich nach Art derselben verwaltete. Rasch breiteten sie sich aus, und

[1]) Vgl. Ad. Schulten, Der römische Kolonat in Sybels hist. Zeitschr. N. F. 42 (1897) S. 1 ff. O. Seeck RE IV 1, 483, wo auch sonstige Litteratur zitiert wird. Der Ursprung des Kolonats ist ein Problem. Die Anfänge und Ansätze lassen sich in den stark abhängigen Pächtern auf den großen Herrschaften in Afrika nachweisen. Schulten glaubt, auf den kaiserlichen Domänen habe sich der spätere Zustand vollkommener Gebundenheit zuerst ausgebildet. Es ist zu bemerken, daß schon die Kolonisten der gracchischen Zeit an die Scholle gebunden wurden; sie durften ihr Land nicht verkaufen und mußten einen Zins zahlen.

[2]) Mommsen und Blümner, Der Maximaltarif des Diokletian, Berlin 1893. Seit dieser Publikation sind verschiedene neue Stücke gefunden worden. Die Fragmente stammen alle aus der östlichen Reichshälfte Diokletians, und es scheint, daß der Tarif nur in dieser wirksam geworden ist.

[3]) O. Hunziker, Zur Regierung und Christenverfolgung des Kaisers Diokletian u. s. Nachf. in Büdingers Untersuchungen II 115 f.

[4]) Es ist hier nicht der Ort, die frühere Geschichte des Christentums und seiner Ausbreitung darzustellen. Zur Orientierung möge dienen Weizsäcker, Das apostolische Zeitalter der christl. Kirche, 3. Aufl., Tübingen 1902. Renan, *Histoire des origines du christianisme* vol. VI. VII. A. Harnack, Die Mission und Ausbreitung des Christentums in d. ersten 3 Jahrh., Leipzig 1902. W. Möller, Lehrbuch der Kirchengeschichte, 1. Bd., 2. Aufl. von H. v. Schubert, Tübingen 1902. Ad. Harnack, Lehrbuch der Dogmengeschichte I—III, 3. Aufl.

schon unter Trajanus gab es in verschiedenen Provinzen ihrer viele.[1]) Sie beschäftigten sich damit, ihren Glauben auszubreiten, zu einer festen Lehre zu entwickeln, ihre Gemeindeverfassung auszubilden und die in ihrer Mitte zahlreich sich bildenden, abweichenden Meinungen und Sekten zu bekämpfen oder auszugleichen. Die römische Staatsgewalt hatte ihnen gegenüber keine bestimmte, gleichmäßige Haltung.[2]) Wie den Juden, mit denen sie anfangs zusammengeworfen wurden, machte man ihnen, weil sie die Götterverehrung verschmähten, Gottlosigkeit zum Vorwurf, und besonders ihre Weigerung, am Kaiserkultus teilzunehmen, konnte sie strafbar machen. Der erste, der sie in Rom verfolgte, war Nero, aber nicht um ihres Glaubens willen, sondern weil man ihnen die Schuld am Brande Roms zuschob oder zuschieben wollte. Dann hat Domitianus in den letzten Jahren seiner Regierung eine Anzahl Christen, Römer, die sich der neuen fremden Religion zugewandt, zum Tode verurteilt.[3]) Auch unter Trajanus und Markus Aurelius, später unter Septimius Severus waren sie in einzelnen Provinzen, Gallien, Asien und Ägypten verschiedenen Verfolgungen ausgesetzt. Im übrigen wurden sie, wenn sie nicht hervortraten, geduldet; einzelne Kaiser, wie Kommodus, Alexander Severus und Philippus, waren ihnen sogar gewogen. Die damalige tiefere Religiosität mit ihrer Neigung zur Mystik, mit ihrem Streben nach praktischer Betätigung hatte mit dem Christentum manche Verwandtschaft. Die Christen zählten in ihrer Mitte Litteraten, Schriftsteller und Denker, die den übrigen in nichts nachstanden, Leute, wie Klemens von Alexandrien, Origenes und im lateinischen Westen Tertullianus. Die erste allgemeine und wirkliche Verfolgung verhängte Decius über sie, und sein Nachfolger Gallus, besonders aber Valerianus, setzte sie fort.[4]) Manche Christen wurden damals abtrünnig, aber um so fester hielten die übrigen, und Gallienus machte der Verfolgung ein Ende. Seitdem wuchs die Zahl der Christen immer mehr; auch viele angesehene Personen zählten schon seit früher Zeit zu ihnen. Zwar waren die Heiden noch viel zahlreicher, und namentlich das Heer war fast ganz heidnisch, aber die Christen waren stark durch ihren Glaubenseifer, durch ihre reinere Lebensführung und besonders auch durch den engen Zusammenhang, in dem alle Gemeinden des Reiches und ihre Vorsteher, die Bischöfe, zueinander standen. Die Verehrung der alten Götter nahm sichtlich ab. Und dies scheint vornehmlich die Ursache gewesen zu sein. daß Diokletianus die christliche Religionsübung zu unterdrücken beschloß. Der besondere Anlaß des Dekrets ist im übrigen nicht bekannt. Aber wir wissen, daß der Kaiser überhaupt eine Regeneration des altrömischen Wesens, auch der Religion erstrebte. Rein persönliche Gründe sind bei ihm schwerlich anzunehmen; denn lange Zeit haben sich Christen unbehelligt am Hofe des Kaisers befunden. Die Verfolgung ward durch

[1]) Der bekannte Brief des Plinius (*ad Traian.* 96) zeigt es für Bithynien und Pontus.

[2]) K. J. Neumann, Der röm. Staat und die allgemeine Kirche bis auf Diokletian, Bd. I, Berlin 1890.

[3]) Oben S. 298. Domitianus ließ seinen Vetter Flavius Klemens hinrichten und dessen Gattin Flavia Domitilla verbannen. Dio 67, 14. Er war um die römische Religion und ihre Erhaltung eifrig bemüht.

[4]) Ein Opfer dieser Verfolgung war der bekannte Schriftsteller Cyprianus, seit 248 n. Chr. Bischof von Karthago. Er erlitt 255 n. Chr. den Märtyrertod.

Widerstandsversuche der Christen noch verschärft, und viele, besonders Bischöfe, fanden den Märtyrertod. Als besonders eifrige Verfolger galten Maximianus Herkulius und Galerius, während Konstantius Chlorus die Edikte Diokletians mit Milde ausführte; die Verfolgungen dauerten mit Unterbrechungen bis zum Emporkommen Konstantins des Großen. Ihre Bedeutung liegt darin, daß das Christentum von nun an als politische Macht erscheint. Es ging geläutert mit überwältigender Kraft aus der Bedrängnis hervor.

Den 1. Mai 305 n. Chr. legten Diokletianus und Maximianus nach zwanzigjähriger gemeinsamer Herrschaft ihr Amt nieder: Galerius und Konstantius wurden Augusti; Galerius trat als Oberkaiser an Stelle Diokletians und ernannte für die Diözesen Italien und Afrika den Flavius Valerius Severus, für die Diözese des Orients[1]) Galerius Valerius Maximinus Daja (oder Daza) zu Cäsaren. Das Gebiet des Konstantius ward durch Spanien und die gegenüberliegenden westlichen Teile Mauretaniens vergrößert. Die alten Kaiser zogen sich als *seniores Augusti* ins Privatleben zurück, Diokletianus nach Salonä in Dalmatien, Maximianus nach Lukanien.

Aber nicht lange behauptete sich die Regel Diokletians,[2]) sondern ward durch das Prinzip des natürlichen Erbrechts durchbrochen. 306 n. Chr. starb Konstantius Chlorus in Eborakum nach einem Feldzuge gegen die schottischen Nachbarn, und das Heer erhob seinen ältesten Sohn aus erster Ehe, Flavius Konstantinus, zum Cäsar (25. Juli 306 n. Chr.).[3]) Es scheint, daß Konstantinus schon früher als Cäsar in Aussicht genommen war, dann aber zurückstehen mußte.[4]) Er ward jetzt von Galerius alsbald anerkannt.[5]) Eine zweite Bewegung ging von Rom aus, das in der neuen Ordnung der Dinge seinen alten Rang als Hauptstadt verloren hatte. Als hier von Galerius die allgemeine Besteuerung eingeführt werden sollte, erhoben sich die Stadt und Besatzung gemeinschaftlich und riefen den Sohn des Maximianus Herkulius, Markus Aurelius Maxentius, zum Kaiser aus (27. Oktober 306 n. Chr.). Auch der alte Maximianus ließ sich bewegen, die nur ungern niedergelegte Gewalt wieder aufzunehmen und sich mit seinem Sohne zu verbinden. Galerius schritt nun mit den Waffen ein; in seinem Auftrage zog Severus, den er zum Augustus beförderte, gegen Maxentius, ward jedoch bei Rom von seinen Truppen verlassen und floh nach Ravenna, wo er sich dem Maximianus ergab; er ward später von Maxentius umgebracht. Maximianus und Maxentius verbündeten sich ferner mit dem Cäsar Konstantinus. Maximianus begab sich zu ihm, vermählte ihm seine Tochter Fausta und erhob ihn zum Augustus (306 n. Chr.).

---

[1]) Oben S. 345 Anm. 1.

[2]) Die vier Kaiser zusammen mit den beiden *seniores Augusti* erscheinen in der Inschrift der Diokletiansthermen bei Dessau, *Inscr. lat. sel.* I n. 646. Ebenso in n. 645.

[3]) Konstantius hatte sich 293 n. Chr., als er die Theodora ehelichte (S. 344), von seiner ersten Frau Helena, der Mutter Konstantins, geschieden. Die legitime Geburt Konstantins ist nicht zu bezweifeln. Die Jugendgeschichte Konstantins als des ersten christlichen Kaisers ist frühzeitig Gegenstand romanhafter Bearbeitung geworden.

[4]) Dies darf man der Schrift *de mortib. persecutor*, 18 f. glauben. Es wird bestätigt durch die Münzen, auf denen Konstantinus schon vor seiner Erhebung erscheint. Vgl. die Ausführungen des Grafen v. Westphalen, *Revue numismat.* 1887 (X) 26 f.

[5]) Die Anerkennung geschah im Verlaufe des ägyptischen Jahres 306/7, vor dem 28. August 307 n. Chr.

Auch dem Galerius gelang es nicht, den Maxentius zu stürzen. Als er gegen ihn auf Rom zog, fand er die Stimmung seiner Truppen so schwierig, daß er umkehrte, und Maxentius blieb Herr in Italien und fand auch in Spanien Gehorsam. Schon nach der Niederlage des Severus hatte er sich den Augustustitel beigelegt. Zur Wiederherstellung der Ordnung berief nun Galerius den Diokletianus nach Karnuntum. Hier fand sich auch Maximianus ein, der inzwischen sich mit seinem Sohne entzweit und in Konstantins Gebiet gelebt hatte. Das Ergebnis der Zusammenkunft war, daß Diokletianus sich weigerte, das Imperium wieder aufzunehmen, wozu ihn Herkulius aufforderte, und dieser bewogen ward, sich der kaiserlichen Gewalt wieder zu entäußern (307 n. Chr.).[1]) An Stelle des Severus ernannte ferner Galerius den Valerius Licinianus Licinius zum Augustus und übertrug ihm die illyrischen Provinzen (11. November 308 n. Chr.). Maximianus hat dann nochmals, als Konstantinus gegen Franken und Alamanen ins Feld zog, in Gallien das Imperium wieder zu gewinnen versucht. Aber der Versuch schlug fehl; Konstantinus kehrte rasch zurück, Maximianus ward in Massalia gefangen und fand bald darnach sein Ende (310 n. Chr.). Inzwischen hatte nach der Erhebung des Licinius auch Maximinus Daja sich den Augustustitel beigelegt; Galerius sah sich genötigt, dies anzuerkennen und gestand nunmehr auch dem Konstantinus den gleichen Rang zu. Es gab also vier legitime Augusti, dazu den Maxentius.

Galerius starb den 15. Mai 311 n. Chr. Kurz zuvor hatte er noch durch Edikt vom 30. April gemeinsam mit Konstantinus und Licinius den Christen die Ausübung ihrer Religion zugestanden und der Verfolgung ein Ende gemacht.[2]) Sein Erbe war Licinius; aber Maximinus Daja versuchte diesen zu verdrängen; doch ward der Krieg durch ein Abkommen vermieden, durch das Maximinus alle asiatischen Diözesen erhielt. Dieser war den Christen abgeneigt und gewährte ihnen nur eine beschränkte Duldung; er versuchte den alten Gottesdienst zu befestigen und besser zu organisieren. Konstantinus hatte sich, solange der Oberkaiser lebte, ruhig gehalten; er war außerdem durch Grenzkriege am Rhein und in Brittannien beschäftigt und übte und verstärkte hiebei sein Heer. Über verschiedene fränkische und alamanische Stämme hat er 310 n. Chr. einen großen Sieg erfochten. Er residierte, wie sein Vater Konstantius, in Trier, das er mit prächtigen Gebäuden und Anlagen schmückte.

Aber nach Galerius Tode geriet er in Krieg mit Maxentius, der allgemein für einen Usurpator galt und in unserer Überlieferung als willkürlicher Tyrann, auch als Feind der Christen in sehr ungünstigem Lichte erscheint. Als Herrscher in Rom und Italien hatte er keine geringe Bedeutung, außerdem besaß er die spanische Diözese, die früher zum Gebiete des Konstantius gehört hatte. In seinem Sohne Romulus setzte er sich einen Cäsar und Nachfolger;[3]) in Rom hat er sich durch Bauten einen Namen gemacht. Er unterwarf nunmehr auch Afrika, wo sich bei Beginn

[1]) Ein weiteres Ergebnis der Konferenz war, daß für 308 n. Chr. Diokletianus und Galerius das Konsulat übernahmen.

[2]) Euseb. *hist. eccl.* VIII 17, 3. Lactant. *de mort. persec.* 34.

[3]) Romulus starb vor dem Vater.

der Wirren ein eigener Augustus Lucius Domitius Alexander erhoben hatte.[1]) Diesen beseitigte Maxentius, wobei Karthago erobert und zerstört ward (311 n. Chr.), und es scheint, daß er sich auch Rhätien anzueignen versuchte. Konstantinus verbündete sich nun mit Licinius, Maxentius dagegen schloß mit Maximinus ein Bündnis, und ein allgemeiner Krieg brach aus. Konstantinus, der am besten gerüstet war, rückte in Italien ein, schlug die Heere des Maxentius in mehreren Treffen, besonders bei Verona, und zog auf Rom. Bei Saxa Rubra ward Maxentius entscheidend geschlagen und ertrank beim Rückzug an der mulvischen Brücke im Tiber (28. Oktober 312 n. Chr.). Konstantinus nahm Rom und Italien, Spanien und Afrika in Besitz. In Mailand kam er mit Licinius zusammen und vermählte ihm seine Schwester Konstantia. Hier erließen die beiden Kaiser das berühmte Edikt, das den Christen Duldung und Gleichberechtigung mit den Anhängern der alten Religion gewährte und für ihre Verluste Entschädigung versprach. Inzwischen griff Maximinus Daja den Licinius an und ging nach Europa über. Nach vergeblichen Friedensverhandlungen ward er zwischen Adrianopel und Herakleia geschlagen (1. Mai 313 n. Chr.), und der Orient unterworfen; Maximinus ward verlassen und starb in Tarsos. In Nikomedien erging auch für den Orient das Toleranzedikt für die Christen (13. Juni 313 n. Chr.) Die übrigen Mitglieder der augusteischen Familien, Valeria, die Gemahlin des Galerius, Tochter Diokletians, ihr Sohn Kandidianus, und der Sohn des Severus, Severianus, wurden von Licinius beseitigt. In diese Zeit (313 n. Chr.) fällt auch der Tod Diokletians, der sich nach einigen Berichten, weil er sich von Konstantinus und Licinius bedroht sah, das Leben nahm.

Die Eintracht der beiden siegreichen Kaiser dauerte nicht lange.[2]) Schon 314 n. Chr. brach ein Zwist aus. Es scheint, daß Gebietsstreitigkeiten den Anlaß dazu gaben; denn Licinius hatte auch die pannonische und mösische Diözese in Besitz, beherrschte also ein größeres Gebiet als Konstantinus, der eine neue Teilung beantragte und seinen Schwager Bassianus als Cäsar mit den illyrischen Landschaften ausgestattet zu sehen wünschte. Aber dies ging nicht in Erfüllung. Bassianus ließ sich von Licinius gewinnen und ward daher von Konstantinus beseitigt, und dieser griff zu den Waffen. Licinius ward (8. Oktober 314 n. Chr.) bei Cibalis nicht weit von Sirmium geschlagen. Nach einer zweiten unentschiedenen Schlacht in Thrakien ward Friede geschlossen; Licinius mußte die Diözesen Pannonien und Mösien abtreten und seinen während des Krieges ernannten Cäsar Valens fallen lassen. Auf der Balkanhalbinsel blieb dem Licinius nur Thrakien.

Mehrere Jahre dauerte nun die gemeinsame Regierung der beiden Kaiser. Gemeinsam führten sie an der Donaugrenze Krieg gegen die Sarmaten, Gothen und Karpen und stellten die Grenzbefestigungen wieder

---

[1]) Die Herrschaft des Domitius Alexander dauert von 305—311 n. Chr. Er ward übrigens nicht überall anerkannt. Cirta hat ihm lange widerstanden und ward später von Konstantinus als Konstantina wieder hergestellt. Aurel. Vict. Cäs. 40, 27 f., 28. *Revue numism.* 1902 S. 203 ff.

[2]) 313 n. Chr. war Konstantinus wieder in Trier.

her (315 n. Chr.).[1]) Gemeinsam ordneten sie die Nachfolge und ernannten (1. März 317 n. Chr.) ihre Söhne, Flavius Julius Krispus, Flavius Klaudius Konstantinus und Licinianus Licinius zu Cäsarn. Doch schon einige Jahre später (323 n. Chr.) kam es zu einem neuen Zusammenstoß zwischen den beiden Kaisern, dessen Ursachen nicht bekannt sind. Vielleicht spielte das verschiedene Verhältnis zu den Christen dabei eine Rolle; denn die Christen neigten sich im ganzen Reiche dem Konstantinus zu, während sich Licinius in den späteren Jahren von ihnen abwandte, ihre Religionsübung einschränkte und sie aus seiner Umgebung entfernte. Konstantinus betrachtete sich als Oberkaiser; seit 316 n. Chr. residierte er nicht mehr in Trier, sondern an der Ostgrenze seines Gebiets in Mösien; als ein Gothenhaufe unter Rausimod in Thrakien einbrach, rückte er eigenmächtig in seines Kollegen Gebiet ein und trieb die Eindringlinge zurück, und dies war der Anlaß des Krieges, in dem beide Kaiser gothische Hilfstruppen hatten. Licinius ward (3. Juli) in der Gegend von Adrianopel geschlagen und floh nach Byzanz. Bald darnach ward seine Flotte vom Cäsar Krispus bei Kallipolis besiegt; er gab Byzanz auf, die orientalischen Provinzen sagten sich von ihm los[2]) und nach einer neuen Niederlage bei Chrysopolis (18. September) suchte er, in Nikomedien eingeschlossen, die Gnade des Siegers nach, der ihn nach Thessalonike sandte, wo er bald darnach (324 n. Chr.) getötet ward. Das gleiche Schicksal hatte der von ihm während des Krieges ernannte Cäsar Martinianus.

Konstantinus beherrschte somit das ganze Reich. Auch jetzt hatte er, um die Grenze zu schützen, viele Kriege zu führen. Den Schutz der Rheingrenze übertrug er dem Krispus, der siegreich gegen die Franken kämpfte; der Kaiser selbst behielt sich die Donaugrenze vor, die er weiter befestigte. Er baute 328 n. Chr. eine neue steinerne Brücke über den Strom. Erfolgreich kämpfte er gegen die Gothen. Als diese die Sarmaten angriffen, kam der Kaiser den letzteren zur Hilfe, schlug die Gothen (20. April 332 n. Chr.) und nötigte sie zum Frieden. Sie verpflichteten sich gegen eine jährliche Geldzahlung Truppen zu stellen und traten von jetzt an mit den Römern in friedlichen Verkehr. Sarmaten wurden in den Donauprovinzen und in Italien angesiedelt, den von den Gothen bedrängten Vandalen Wohnsitze in Pannonien gegeben. Bemerkt wird die Gunst, die der Kaiser überhaupt den Barbaren zu teil werden ließ; auch Franken nahm er in sein Heer auf, und unter ihm begannen namentlich die Germanen in steigendem Maße in die höheren Stellen des Dienstes einzudringen. Für das Heerwesen und die Geschicke des Reiches ist dies von der größten Bedeutung geworden. Seine Verwaltung war eine Fortsetzung der diokletianischen, zu deren Ausbau er viel beigetragen hat,[3])

---

[1]) Hieher gehört die Wiederherstellung der Stadt *Tropaea Traiani* und vielleicht des Monuments von Adamkilissi, Bormann, Archäol. epigr. Mitteilungen aus Oesterreich 17, 108. Cichorius, Philolog. histor. Beiträge Curt Wachsmuth zum 60. Geburtstag überreicht, (Leipzig 1897) S. 13.

[2]) Aegypten erkannte zwischen Mai und August 323 n. Chr. den Konstantinus an. Hermes 32, 444 f. 36, 605.

[3]) Doch haben auch die Nachfolger daran gearbeitet. Die vier Präfekturen der *notitia dignitatum* gehören der spätern Zeit an. Bei Konstantins Tode gab es nur drei *praefecti praetorio*. Mommsen, Hermes 36, 201 ff.

namentlich in der Organisation des Heeres. Auch dem Münzwesen wandte er seine Fürsorge zu; das spätere System ist von ihm im Reiche durchgeführt worden.[1]) Neu war die Rücksicht auf das Christentum und die christliche Hierarchie. Der christliche Kultus ward mit dem heidnischen auf die gleiche Stufe gestellt; die Geistlichen wurden von den drückenden Gemeindelasten befreit; der Kirche ward gestattet, Erbschaften anzunehmen (Dekrete von 313 und 319 n. Chr.), und die Jurisdiktion der Bischöfe anerkannt. Im gewissen Sinne machte sich Konstantinus zum Haupt der Hierarchie; ohne in den Glaubenstreitigkeiten selbst Partei zu nehmen, führte er doch die Beschlüsse der kirchlichen Versammlungen aus. Das Konzil von Nikaia, wo die Lehre des Athanasios Annahme fand, ward unter seinem Vorsitz gehalten (325 n. Chr.); später entschied er sich unter dem Einflusse des Bischofs Eusebios zu Gunsten der Arianer und gestattete dem verbannten Areios die Rückkehr nach Alexandrien. Dies führte zu einem langen Streit mit Athanasios, der mit dessen Verbannung nach Trier endete (335 n. Chr.). Ob er eigentlich Christ war und dem christlichen Bekenntnis angehörte, ist nicht bestimmt zu sagen. Seine Regierung nimmt eine neutrale Haltung ein; erst kurz vor seinem Tode ließ er sich in die Kirche aufnehmen und taufen, und der alte Kultus blieb im wesentlichen ungestört; aber er begünstigte die Christen und bereitete den Sieg des Christentums vor, wie er auch seine Söhne im christlichen Bekenntnis erziehen ließ. Seine Mutter Helena war eifrige Christin.[2])

Eine wichtige und folgenreiche Handlung Konstantins war die Gründung der neuen Hauptstadt Konstantinupolis an der Stelle von Byzanz. Die Stadt ward den 11. Mai 330 n. Chr. unter halb heidnischen halb christlichen Riten feierlich geweiht.[3]) Es ward eine wirkliche Hauptstadt, eine νέα Ῥώμη, die an Stelle Roms zu treten bestimmt war und im Laufe der Zeit mit allen Rechten und Privilegien Roms ausgerüstet ward. Auch ein zweiter Senat ward bald darnach eingerichtet; denn eine Anzahl Senatoren siedelten von Rom in die neue Gründung über, die mit allem nötigen, mit prächtigen Gebäuden, Bibliotheken, Zirkus, Bädern u. s. w. versehen ward. Das ganze Reich mußte zur Bevölkerung und Ausstattung der neuen Hauptstadt beitragen, und viele Kunstwerke aus Rom und vornehmlich aus den griechischen Städten wurden dahin zusammengebracht. Hieher wird von jetzt an der Schwerpunkt des Reiches verlegt. Konstantinus war prachtliebend und freigebig, zugleich ein Freund höherer Bildung. Für die neue

---

[1]) Marquardt, Staatsverw. II² 27 ff.; Schiller, Gesch. d. röm. Kaiserzeit II 222. Die Grundlage der Währung ist der Goldsolidus von $1/72$ Pfund Gewicht.

[2]) Konstantins Verhältnis zum Christentum wird sehr verschieden beurteilt. Nach der von Eusebios begründeten Meinung, der auch Seeck u. a. neuere folgen, ist er von Anfang an Christ gewesen. Aber das ist schwer denkbar, da er während seiner ganzen Regierung an den heidnischen Traditionen fest hielt, wie sich aus den Münzbildern und seinen Edikten ergibt. Er ließ sich göttliche Verehrung gefallen. Vgl. außer J. Burckhardt (Das Zeitalter des Konstantin, S. 345): Th. Keim, Der Uebertritt Konstantins d. Gr. zum Christentum, Zürich 1862; Th. Brieger, Konstantin d. Gr. als Religionspolitiker, Gotha 1880; P. Monod, *La politique réligieuse de Constantin*, Montauban 1889; F. M. Flasch, Konstantin d. Gr. als erster christlicher Kaiser, Würzburg 1891. Schiller II 204 ff. RE IV 1017. 1023.

[3]) Preger, Hermes 36, 336. 457 f. Der Anfang zur Erweiterung von Byzanz ward schon früher, November 328 n. Chr., gemacht. Die neue Stadt ward der Tyche geweiht; Konstantinus selbst ließ sich als Helios verehren.

Gründung hat er viel aufgewandt. Man klagte in seinen letzten Jahren über den Steuerdruck, auch über die Nachsicht, die der Kaiser seinen Günstlingen zu teil werden ließ.

Konstantinus starb den 22. Mai 337 n. Chr. während der Vorbereitungen, die er zu einem Kriege gegen die Perser traf, die sich nach längerer Friedenszeit zu einem neuen Angriff anschickten. Von seinen Söhnen war der älteste, Krispus, der längere Zeit den Westen verwaltete, 326 n. Chr. hingerichtet, während der Kaiser in Rom war; Fausta, die Gemahlin des Kaisers, wird als die Ursache dieser ungerechten Verurteilung bezeichnet;[1]) auch sie ward bald darnach getötet. Ebenso ward der Cäsar Licinianus Licinius damals beseitigt. Seine übrigen Söhne hatte Konstantinus nacheinander zu Cäsaren ernannt und ihnen einzelne Reichsteile übergeben, dem Konstantinus (Cäsar seit 317 n. Chr.) den Westen, dem Konstantius (Cäsar seit 323 n. Chr.) die asiatischen Provinzen mit Ägypten, dem Konstans (Cäsar seit 333 n. Chr.) Italien, Illyrikum und Afrika. Dazu kam 335 n. Chr. Delmatius, sein Brudersohn, dem er in seinem Testament Thrakien, Makedonien und Achaja bestimmte, während ein zweiter Neffe Annibalianus[2]) zum Fürsten Armeniens und des benachbarten Pontusufers ernannt ward. Allein das kaiserliche Testament erlangte nicht vollständige Geltung: Delmatius und Annibalianus, dazu andere Verwandte des verstorbenen Kaisers wurden noch im Sommer 337 n. Chr. in Konstantinopel durch einen blutigen Militäraufstand beseitigt, in Anwesenheit des Konstantius, der beim Tode des Vaters von Mesopotamien herbeigeeilt war und beschuldigt wird, die Tat veranlaßt zu haben. Das Gebiet der beiden Ermordeten fiel ihm zu. Von den drei Kaisern geriet ferner Konstantinus mit Konstans um Italien und Afrika in Streit und ward bei Aquileja von Konstans überfallen und erschlagen (340 n. Chr.). Konstans bemächtigte sich seines Anteils und erlangte dadurch über Konstantius eine Überlegenheit, die sich in den damals heftig entbrannten Lehrstreitigkeiten zwischen den Arianern und Athanasianern bemerklich machte; Konstans, Anhänger des Athanasios, verhinderte den Sieg der Arianer im Orient und setzte durch, daß der zum zweiten Male verbannte Athanasios als Bischof nach Alexandrien zurückkehren konnte (346 n. Chr.). Während seiner Regierung herrschte im Westen, abgesehen von einem Einfall der Franken und Unruhen in Brittannien, längere Zeit Frieden. Da er sich durch Roheit und Laster verhaßt machte, so ward er (den 18. Januar 350 n. Chr.) in Gallien durch den Heermeister (*magister militum*), den Franken Magnus Magnentius, gestürzt und umgebracht. Magnentius bemächtigte sich des Westens; und besiegte unter vielem Blutvergießen den Nepotianus, einen Schwestersohn Konstantins des Großen,[3]) der auf kurze Zeit in Rom als Augustus proklamiert ward. Auch in Illyrikum hatten die Heere einen besonderen Imperator erhoben, den Vetranio (1. März 350 n. Chr.). Konstantius war während dieser Zeit (seit 338 n. Chr.) in einen langen

[1]) Die näheren Umstände beim Fall des Krispus sind unbekannt.

[2]) Delmatius und Annibalianus waren Söhne des Flavius Delmatius, eines Halbbruders des Konstantinus.

[3]) Sohn der Eutropia, einer Stiefschwester des Kaisers.

und schweren Krieg mit dem Perserkönig Sapor II verwickelt. Es ward um Armenien und Mesopotamien gekämpft und die Römer erlitten mehrere Unfälle. Er mußte jetzt diesen Krieg seinen Feldherren überlassen und wandte sich nach Westen. Ein Abkommen mit den verbündeten Usurpatoren lehnte er ab, aber er trennte sie; Vetranio traf mit ihm einen Ausgleich und legte bei einer Zusammenkunft in Serdika den Purpur ab (Anfang 351 n. Chr.). Magnentius ward nach vergeblichen Unterhandlungen 351 n. Chr. in Pannonien bei Mursa in einer blutigen Schlacht besiegt und darauf von seinen Anhängern allmählich verlassen. Konstantius rief auch die germanischen Völker herbei, die nun über den Rhein gegen Magnentius vorbrachen, und dieser sah sich genötigt, sich selbst zu entleiben. Mit ihm fiel sein Bruder Decentius, den er zum Cäsar ernannt hatte (353 n. Chr.).

Konstantius vereinigte also das ganze Reich wieder in seiner Hand. Unter ihm spielen die kirchlichen Streitigkeiten, in die er selbst eingriff, eine wichtige Rolle. Er war ein Gegner des nicänischen Bekenntnisses und des Athanasios, den er nur ungern hatte zurückkehren lassen, und begann nun, seiner Richtung die Herrschaft zu verschaffen. Er setzte die Verurteilung des Athanasios auf einem Konzil zu Mailand (355 n. Chr.) durch und ließ ihn aus Alexandrien vertreiben, was sich unter großen Unruhen vollzog (356 n. Chr.).[1]) Der Arianismus erhielt durch ihn eine bedeutende Förderung und gewann neue Kraft.

Der Kaiser war kinderlos und der Bestand der Dynastie ruhte auf seinen zwei Vettern, Gallus und Julianus, Söhnen des Julius Konstantius, eines Bruders Konstantins des Großen. Von diesen war Gallus zur Zeit des Zuges gegen Magnentius als Cäsar in den Osten nach Antiochien geschickt, ward aber dem Konstantius bald verdächtig, abgesetzt und 354 n. Chr. in Pola hingerichtet. Während des letzten Bürgerkrieges hatten die gallischen Provinzen nach längerer Ruhe wiederum verheerende Einfälle der Franken, Sachsen und Alamanen erleiden müssen, und viele Städte waren zerstört. Daher entschloß sich Konstantius, nunmehr seinen zweiten Vetter, Bruder des Gallus, Flavius Klaudius Julianus,[2]) zum Cäsar zu erheben und nach Gallien zu senden (355 n. Chr.). Dem Julianus gelang es, die Alamanen, die den Konstantius gegen Magnentius unterstützt und sich am linken Rheinufer niedergelassen hatten, zu demütigen und Gallien wieder zu schützen. Er schlug sie in der großen Schlacht bei Straßburg

---

[1]) Damit hängt auch ein anderer Handel zusammen, der Streit zwischen den römischen Bischöfen Liberius und Felix II. Liberius widersetzte sich dem Willen des Kaisers, ward 355 n. Chr. verbannt und durch Felix ersetzt. Später aber fügte er sich und kehrte nach Rom zurück (358 n. Chr.), woraus sich ein Streit mit Felix ergab. Letzterer mußte schließlich weichen und in die Verbannung gehen. Eine spätere Nachwirkung dieses Schisma ist 366 n. Chr. die Doppelwahl der Bischöfe Ursinus und Damasus, die zu blutigen Kämpfen führte, bis Valentinianus I eingriff und den Ursinus vertrieb. Ammian. 27, 3, 11. 9, 9. Mommsen, Deutsche Zeitschr. f. Geschichtswiss. N. F. I 167.

[2]) A. Mücke, Flavius Klaudius Julianus, 2 Th., Gotha 1867. 1869; Sievers, Studien, S. 225; Wilh. Schwarz, *De vita et scriptis Juliani imperatoris*, Bonn 1888; H. Hecker, Zur Gesch. d. Kaisers Julian, Programm v. Kreuznach 1886; N. Jahrb. f. Philol. 1889. 59; Borries, Hermes 27, 170 f. P. Allard, *Julien l'apostat*, 3 Bde., Paris 1900—1903. W. Koch, Jahrbücher f. klass. Philol. Supplem. 25, S. 329 ff.

(357 n. Chr.)[1]) und ging dreimal, 357, 358 und 359 n. Chr. über den Rhein. Auch gegen die Franken führte er glückliche Kriege, räumte aber zugleich 358 n. Chr. den salischen Franken am linken Rheinufer Wohnsitze ein. Konstantius war inzwischen in Rhätien und Pannonien mit Kämpfen gegen die Quaden und Sarmaten beschäftigt (358 n. Chr.); dann rief ihn ein neuer Angriff des Persers Sapor II, der 359 n. Chr. mit überlegener Macht über den Tigris zog, in den Orient. Der Kaiser verlangte nun von Julianus Hilfstruppen in bedeutender Zahl aus Gallien; aber diese Forderung fand bei der Armee Widerstand und erzeugte eine Empörung.[2]) Im Winter 360 n. Chr. erhoben die Truppen in Paris den Julianus auf den Schild und riefen ihn zum Augustus aus. Julianus hatte sich durch kräftige Kriegsführung und bessere Verwaltung viel Anhang erworben und strebte selbst nach der vollen kaiserlichen Gewalt; er erbat jetzt von Konstantius die Anerkennung des Geschehenen und die Einräumung der westlichen Provinzen, besonders der gallischen Diözese. Konstantius unterbrach weder den Krieg gegen die Perser, noch bewilligte er Julians Forderung. Dieser schritt daher zum Kriege und rückte bis an die Grenze von Illyrikum vor. Während er hier stand, erreichte ihn die Nachricht vom Tode des Konstantius, der unterwegs in Kilikien gestorben war (5. Oktober 361 n. Chr.). Der Krieg, dessen Ausgang bei der Festigkeit und Autorität des Konstantius immerhin zweifelhaft war, war nicht mehr nötig; Julianus ward im ganzen Reiche als Nachfolger anerkannt.

Julianus unternahm den Versuch, den alten heidnischen Kultus, der reißend schnell dem Verfall entgegenging, neu zu beleben; er umhüllte ihn mit seiner neuplatonischen Theologie und versuchte die heidnische Priesterschaft nach dem Muster der christlichen Klerisei zu organisieren. Den Christen entzog er nicht die Duldung, aber er setzte sie zurück und nötigte sie manche dem alten Kultus entrissene Besitzungen wieder zu erstatten. Er nahm den Klerikern die Immunität und verbot den Christen, als Lehrer der freien Künste, der Rhetorik und was damit zusammenhing, zu fungieren. Zwischen den verschiedenen Sekten machte er keinen Unterschied; die Maßregeln z. B. gegen die Donatisten in Afrika wurden aufgehoben, und verfolgte Sektierer begnadigt. Julianus war als Christ erzogen und zeigte sich noch vor dem Tode des Konstantius öffentlich als solcher, obwohl er sich schon damals ganz vom Christentum abgewandt hatte. Er pflegt deshalb als der Apostat bezeichnet zu werden. Er lebte ganz in den klassischen Reminiszenzen der Vergangenheit; sein Aufenthalt in Athen, dem Sitze der heidnischen Philosophie, hatte ihn damit erfüllt. Er hat selber gegen die Christen geschrieben[3]) und außerdem durch eine Reihe anderer Schriften in die litterarische Bewegung der Zeit eingegriffen. Mit den angesehensten Vertretern der damaligen

[1]) Ueber die Alamanenschlacht siehe Wiegand, Beiträge zur Landes- und Volkskunde von Elsaß-Lothringen, 3, 1887; vgl. Westdeutsche Zeitschrift VI 319, VII 63 f. XII 242. Delbrück, Gesch. d. Kriegskunst II 272 f.

[2]) Ein Teil der Truppen durfte vertragmäßig nicht jenseits der Alpen verwandt werden. Ammianus Marc. XX 4, 4.

[3]) *Κατὰ Χριστιανῶν*. Vgl. K. J. Neumann, *Juliani imp. librorum contra Christianos quae supersunt*, Leipzig 1880.

klassischen Litteratur stand er in enger Verbindung.[1] Wenn er auch etwas ruhmsüchtig und eitel war, so war er doch ein wohlmeinender, humaner Regent, der die Schäden seiner Zeit erkannte und zu bessern bemüht war. In seiner kurzen Regierung hat er viel Gutes gestiftet, Mißbräuche abgestellt, die Finanzen verbessert. Jedoch seine Verordnungen gegen die Christen galten nicht über seinen Tod hinaus und haben nicht die beabsichtigte Wirkung gehabt; er erregte durch sie einen Sturm des Unwillens. Seine Versuche, den religiösen Eifer der Heiden zu beleben, waren vergeblich.

Von seinem Vorgänger übernahm Julianus den Krieg gegen die Perser; Konstantius hatte noch 360 n. Chr. am Euphrat gekämpft, ohne daß es ihm gelungen wäre, den Feind aus Mesopotamien wieder zu vertreiben. Nach sorgfältigen Rüstungen eröffnete Julianus im Frühjahr 363 n. Chr. einen neuen Feldzug, nachdem Verhandlungen zu keinem Ergebnis geführt hatten. Das Andenken an Alexander den Großen begleitete ihn auf seinem Unternehmen. Der Kaiser griff die Perser in zwei Abteilungen an, durch Armenien und Mesopotamien. Er überschritt siegreich den Tigris, kam bis Ktesiphon und schlug den ihm angebotenen Frieden aus; jedoch konnte er nicht weiter vordringen und zog unter den Angriffen der Perser am östlichen Tigrisufer zurück. Hier fand er bei einem Gefecht den 26. Juni 363 n. Chr. den Tod.[2] Sein vom Heere erwählter Nachfolger Jovianus sah sich von Sapor zu einer Kapitulation genötigt und mußte fast alle Erwerbungen Diokletians, nämlich die transtigritanischen Provinzen und Nisibis in Mesopotamien abtreten. Er war Christ, Anhänger des nicänischen Bekenntnisses; alle Beeinträchtigungen der Christen wurden sogleich aufgehoben, Athanasios kehrte mit kaiserlicher Bewilligung auf den Bischofsitz von Alexandrien zurück. Doch Jovianus starb schon im nächsten Jahre (18. Februar 364 n. Chr.) an der Grenze von Bithynien und Galatien eines plötzlichen Todes, worauf die in Nikaia versammelten Häupter des Heeres und der Beamtenschaft den Flavius Valentinianus zum Nachfolger erwählten.[3]

Th. Preuss, Kaiser Diokletian und seine Zeit, Leipz. 1868. — Otto Hunziker in Büdingers Untersuchungen II p. 113 ff. — J. C. F. Manso, Leben Konstantins d. Gr., Breslau 1817. — Burkhardt, Das Zeitalter des Konstantin, 2. Aufl., Leipzig 1880. — O. Seeck, Geschichte des Untergangs der antiken Welt, Bd. 1, 2. Aufl., Berlin 1895, Bd. II Berlin 1901. — Sievers, Studien zur Gesch. der röm. Kaiser 225 f. — Heinrich Richter, Das weström. Reich besonders unter den Kaisern Gratian, Valentinian II und Maximus, Berlin 1865.

53. Die valentinianische Dynastie. Die Teilung der Herrschaft ward so sehr als Notwendigkeit empfunden, daß Valentinianus gleich bei seiner Erhebung vom Heere aufgefordert ward, einen zweiten Kaiser zu ernennen. Er wählte bald darnach (28. März 364 n. Chr.) in Konstantinopel seinen Bruder Flavius Valens zum Augustus und übergab ihm die Verwaltung des Orients. Die beiden Kaiser teilten sich das Imperium mit

[1]) Die Redner Libanios und Himerios, auch der bekannte medizinische Schriftsteller Oreibasios gehören dazu. Oreibasios ward Leibarzt des Kaisers.

[2]) Vgl. Büttner-Wobst, Philol. 51, 561 f.

[3]) Valentinianus war der Sohn des Gratianus, der sich von niederem Stande durch den Heerdienst zu hohen Aemter emporgearbeitet hatte. Der Sohn war gleichfalls durch das Heer gegangen und zuletzt von Julianus zum Tribunen der kaiserlichen Leibwache gemacht worden.

gleichen Rechten; doch blieb das Übergewicht, die eigentliche Leitung bei Valentinianus. Dieser begab sich in den Westen, der wiederum von verschiedenen Seiten her beunruhigt ward, und übernahm zunächst den Schutz Galliens gegen die Einfälle der Alamanen, mit denen er seit 367 n. Chr. glücklich kämpfte, unterstützt von den Burgundionen, ihren östlichen Nachbarn; zweimal, 368 und 371 n. Chr., überschritt er den Rhein und 374 n. Chr. schloß er hier Frieden. Dann wandte er sich 375 n. Chr. gegen die Quaden, die mit den Sarmaten Pannonien und Mösien verwüstet hatten. Sein Feldherr Theodosius wies inzwischen in Brittannien die Einfälle der nördlichen Grenzvölker, der Pikten, ferner der Skoten[1]) und Sachsen zurück (368—370 n. Chr.) und bezwang 373 n. Chr. in Afrika den Usurpator Firmus, dessen Erhebung durch die in Afrika mit Heftigkeit ausbrechenden kirchlichen Streitigkeiten mit den Donatisten unterstützt ward. Aber schon im Herbst 375 n. Chr. starb Valentinianus im Feldlager zu Brigetio.[2]) Ihm folgte sein bereits 367 n. Chr. zum Augustus ernannter Sohn Gratianus, der in Trier residierte. Zugleich rief das Heer Gratians jüngern Bruder, den vierjährigen Valentinianus II, zum Augustus aus; Italien und Afrika wurden diesem untergeordnet. Während Valentinian I sich im Streit zwischen den christlichen Parteien der Arianer und Athanasianer, sowie den Heiden gegenüber unparteiisch gezeigt hatte, war Gratianus auch als Regent eifriger Christ und Athanasianer; er ist der erste, der die kaiserliche Würde eines Pontifex Maximus ablehnte. Gegen die Häretiker und zu Gunsten des Klerus wurden 376 und 377 n. Chr. Edikte erlassen. Durch eine Verordnung von 382 n. Chr. ward zuletzt der alten Religion und ihren Dienern die Unterstützung des Staates entzogen. Der Kaiser stand unter dem Einflusse des Klerus, vor allem des Bischofs Ambrosius von Mailand.

Im Osten ward Valens bald nach seiner Thronbesteigung (Ende 365 n. Chr.) durch die Usurpation des Prokopios bedroht, eines Verwandten Julians, der in Konstantinopel sich zum Kaiser ausrufen ließ und nicht geringen Anhang fand, aber bald, als Valens aus Kleinasien mit größerer Macht heranzog, verlassen und überantwortet ward (Anfang 366 n. Chr.), was dann eine Reihe von Verfolgungen gegen seine Anhänger nach sich zog. Im Anschluß daran führte Valens einen längeren Krieg gegen die gothischen Stämme (367—369 n. Chr.), aus deren Mitte Prokopios Unterstützung gefunden hatte. Durch einen Frieden, den Valens in einer persönlichen Zusammenkunft mit dem Gothenfürsten Athanarich schloß, ward das frühere Verhältnis wieder hergestellt. Valens war eifriger Arianer und begünstigte auf seinem Gebiet das arianische Bekenntnis. Durch seine Vermittelung fand nun auch bei den Gothen und ihren Nachbarn das Christentum und zwar der Arianismus Eingang, nicht ohne Widerstand zu finden. Im Orient hatte der Kaiser Streitigkeiten mit den Persern, die Armenien und Iberien angriffen (368, 374 n. Chr.); auch die Isaurer, die sich schon unter Konstantius gerührt hatten, machten ihm zu schaffen.

[1]) Schon unter Konstans und später 359 und 360 n. Chr. unter Julianus hatten die Pikten und Skoten die Provinz Brittannien beunruhigt. Ammian. 20, 1.

[2]) Fr. Reiche, Chronologie der letzten 6 BB. des Ammianus Marcellinus, Liegnitz 1889.

Unter seiner Regierung erschien ein neues Volk auf dem Schauplatz der Geschichte (375 n. Chr.), das große Reitervolk der Hunnen, die ursprünglich aus der Mongolei stammten und sich von da allmählich weiter westwärts bewegt hatten.[1]) Es ist das Ereignis, das man als Beginn der Völkerwanderung bezeichnet. Die Hunnen warfen sich auf Alanen und Ostgothen oder Greuthungen[2]) und rissen sie mit sich fort. Dann fielen sie auf die Westgothen (Thervingen). Auch diese mußten weichen und erbaten von Valens, der damals im Orient war, Aufnahme im römischen Reich (376 n. Chr.). Valens nahm sie auf als Unterworfene, die ihre Waffen ablegen mußten Aber infolge der Willkür römischer Beamten empörten sich die Gothen, ergriffen bei Marcianopel die Waffen und verwüsteten nach einem Siege über die Römer Thrakien bis über den Balkan hin (377 n. Chr.). Gleichzeitig brachen die Alamanen aufs neue in Gallien ein; Gratianus besiegte sie 378 n. Chr. in der Schlacht bei Argentaria (südlich vom heutigen Straßburg) und eilte dann dem Valens gegen die Gothen zu Hilfe. Ehe er eintraf, griff Valens die Feinde an, ward aber bei Adrianopel den 9. August 378 n. Chr. geschlagen und fand selbst seinen Tod. Die Gothen und andere Völkerschaften überschwemmten Thrakien und die Nachbarprovinzen. In dieser Not ward von Gratianus ein bewährter Feldherr, der Spanier Theodosius, zum Augustus ernannt (19. Januar 379 n. Chr.) und ihm der Orient mit dem größten Teile von Illyrikum zugeteilt. Er war Sohn des Komes Theodosius, der in Brittannien und Afrika siegreich gefochten hatte, später aber (376 n. Chr.) in Ungnade gefallen und hingerichtet worden war. Der neue Kaiser sammelte sein Heer, nahm auch Gothen in seinen Dienst, begab sich nach Thessalonike und drängte die Feinde allmählich aus Thrakien hinaus. Sie bereiteten ihm dann nochmals eine Niederlage und dehnten unter ihren Führern Fritigern, Saphrax und Alatheus ihre Züge bis nach Epirus und Achaja aus (380 n. Chr.). Aber Gratianus, der inzwischen die Alamanen wieder bekämpft hatte, kam aus dem Westen zur Hilfe, und es gelang dem Theodosius die Hauptmasse, besonders die Gothen, zu beruhigen (380 n. Chr.). Sie wurden in Dacia ripuaria und Mösien angesiedelt, erhielten bestimmte Leistungen und mußten sich verpflichten, dem Kaiser Kriegsdienste zu leisten als sogenannte *foederati* (382 n. Chr.). Sie bildeten fortan einen wichtigen Teil der kaiserlichen Streitmacht. Freilich blieben auch jetzt noch manche Streifscharen zurück, und die Donaugrenze und die Donauprovinzen waren sehr unsicher; 386 n. Chr. versuchten die Greuthungen unter Odotheus den Strom zu überschreiten, wurden aber von der römischen Grenzwehr unter Promotus mit großen Verlusten zurückgewiesen. Theodosius war nach Beseitigung der Gothengefahr in Konstantinopel mit der Ordnung kirchlicher Händel beschäftigt. Auf dem Konzil zu Konstantinopel wurden die Streitigkeiten über die Besetzung der Bistümer Konstantinopels und Antiochiens entschieden, namentlich aber die Athanasianische Dreifaltigkeitslehre zur

[1]) In der griechischen Litteratur erscheinen sie zuerst bei Dionysios dem Periegeten (v. 730), also zur Zeit Hadrians, als Anwohner des Kaspischen Meeres. Vgl. Kasp. Zeuss, die Deutschen und die Nachbarstämme S. 706 ff.

[2]) Die Ostgothen reichten östlich bis an den Dniepr. Ich bemerke hier, daß die Bezeichnung Ost- und Westgothen für diese Zeit nicht korrekt ist, aber sie ist herkömmlich. Ammianus kennt sie noch nicht.

allgemeinen Anerkennung gebracht (381 n. Chr.). Theodosius war im Gegensatz zu Valens eifriger Anhänger dieser Lehre, die im Westen des Reiches herrschte und durch ihn auch im Osten das Übergewicht erhielt. Die Arianer und andere Sekten wurden überall zurückgedrängt, und daneben die noch sehr ansehnlichen Reste des Heidentums kräftig verfolgt und der Opferdienst verboten, die Tempel zerstört. Zu erwähnen ist die Zerstörung des großen Sarapistempels in Alexandrien (391 n. Chr.).

Gratianus, der in Trier residierte, fiel bald einer Empörung zum Opfer; er entfremdete sich durch Begünstigung der Germanen einen großen Teil seiner römischen Truppen. Der Statthalter Brittanniens, Magnus Klemens Maximus, ein Spanier, ward zum Kaiser ausgerufen und landete in Gallien, während Gratianus mit einem Alamanenkriege beschäftigt war. Gratianus zog ihm entgegen, ward aber bei Paris von seinen Truppen verlassen und auf der Flucht in Lyon getötet (25. August 383 n. Chr.). Maximus mit seinem jugendlichen Sohne Viktor ward jetzt von Valentinianus und Theodosius als Augustus in Gallien, Spanien und Brittannien anerkannt. Er zeigte sich als eifrigen Verteidiger der Rechtgläubigkeit durch die blutige Verfolgung der Sekte der Priscillianisten. Hingegen Valentinian II war Arianer und versuchte im Jahre 387 n. Chr. diesem Bekenntnisse in Italien mehr Raum zu schaffen. Er erfuhr dabei besonders den Widerstand des Bischofs Ambrosius von Mailand, des Hauptes der abendländischen Hierarchie. Dies war für Maximus der Anlaß, ihn zu verdrängen. Er überfiel ihn unerwartet, nötigte ihn zu Theodosius seine Zuflucht zu nehmen (387 n. Chr.) und nahm Italien in Besitz. Theodosius jedoch erkannte dies nicht an, sondern forderte den Maximus auf, den Vertriebenen, der sich jetzt vom arianischen Bekenntnisse abwandte, wieder einzusetzen. Er hatte 384 n. Chr. mit dem Perserkönig Sapor III Frieden und Freundschaft geschlossen,[1]) hatte die Grenzen gesichert und konnte seine ganze Macht gegen den Usurpator wenden,[2]) als dieser sich weigerte, Italien aufzugeben. Maximus ward zu Wasser und zu Land angegriffen. Nach zwei ungünstigen Treffen ward er von seinen Truppen verlassen und in Aquileja gefangen und getötet. Theodosius' Heerführer Arbogastes ging weiter nach Gallien, beseitigte den Viktor und sicherte die inzwischen bedrohte Grenze durch neue Verträge mit Franken und Alamanen. Die beiden Kaiser blieben in Italien; gemeinschaftlich besuchten sie 389 n. Chr. Rom. Bald darnach entstand in Thessalonike ein Aufruhr, der auf Theodosius' Befehl mit blutiger Strenge geahndet ward. Bei dieser Gelegenheit geschah es, daß dem Theodosius vom Bischof Ambrosius eine Kirchenbuße auferlegt ward (390 n. Chr.).

Theodosius ging 391 n. Chr. in den Orient zurück, der auch jetzt noch durch Züge plündernder Barbaren heimgesucht ward, während Valen-

[1]) Sapor II hatte bei Gelegenheit der gothischen Kriege noch einmal einen Einbruch in Syrien und Kappadokien unternommen; aber nach seinem Tode (379 n. Chr.) gerieten seine Nachfolger in innere Schwierigkeiten, die sie nach außen hin lähmten.

[2]) In diese Zeit (387 n. Chr.) gehörte der durch neue Auflagen hervorgerufene Aufstand von Antiochien, bei dessen Bestrafung der Kaiser Milde walten ließ. Siehe Libanios, *Orat.* 19—22. 34. Joh. Chrysost. vol. II homil 1 bis 21. A. Hug, Antiochia und der Aufstand im Jahre 387 n. Chr., Winterthur 1863.

tinianus sich nach Gallien begab, wo er in Vienna residierte. Aber er zerfiel mit dem mächtigen Arbogast, dem Befehlshaber der Truppen. Die Folge war, daß dieser ihn ermordete (15. Mai 392 n. Chr.) und den Eugenius, einen vornehmen Römer, zum Kaiser erhob. Neben ihm war besonders angesehen der italische *praefectus praetorio* Virius Nikomachus Flavianus. Eugenius fand im ganzen Westen und in Italien Gehorsam. Er wandte dem Heidentum wieder einige Gunst zu und gestattete z. B. in der Kurie in Rom das von Konstantius (357 n. Chr.) und später von Gratianus entfernte Bild der Viktoria wieder aufzustellen, das der Senat als eine Art Palladium betrachtete und mehrmals vergebens wieder erbeten hatte. Aber Theodosius verweigerte dem Eugenius die Anerkennung und zog mit den Heeren des Orients auf Italien. In der blutigen Schlacht am Frigidus (Wippach zwischen Laibach und Aquileja) ward der Usurpator von seinem Heere verlassen, gefangen und getötet; Arbogast nahm sich das Leben (5. bis 6. September 394 n. Chr.). So hatte Theodosius den Westen wieder unterworfen. Aber nicht lange darnach starb er (15. Januar 395 n. Chr.) in Mailand.

Litteratur: Sievers, Studien etc. S. 273 f. — H. Richter, Das weströmische Reich besonders unter den Kaisern Gratian, Valentinian II und Maximus (375—388), Berlin 1865. — v. Wietersheim, Geschichte der Völkerwanderung, 2. Aufl. von F. Dahn, 2. Bd., Leipzig 1881. — Güldenpenning und Iffland, Der Kaiser Theodosius d. Gr., Halle 1878 — *Q. Aurelii Symmachi quae supersunt ed.* Otto Seeck, Berlin 1883, praef. p. XXXIX ff.

54. Ende des weströmischen Kaisertums. Theodosius hinterließ zwei Söhne als anerkannte Nachfolger; beide waren noch sehr jung, kraftlose Naturen und wenig geeignet, den ringsum drängenden Nöten zu begegnen. Die Heere, meist aus barbarischen Völkern gebildet, waren begehrlich und selbst kräftigen Kaisern gegenüber rebellisch, die Führer eigenmächtig und ehrgeizig. Die Provinzen wurden von Feinden überschwemmt, durch die verschiedenen Empörungen war der Zusammenhang mit der kaiserlichen Gewalt gelockert, und sie waren schon an eine halb selbständige Existenz gewöhnt. Die Einkünfte waren geschmälert und unsicher und wurden schlecht verwaltet. An dem kostspieligen Hofhalte stritten sich feindliche Parteien um Gunst und Einfluß, und die jungen Kaiser wurden von entgegengesetzten Strömungen hin- und hergeworfen. Der ältere, Flavius Arkadius, seit 383 n. Chr. Augustus, war in Konstantinopel zurückgeblieben unter Leitung des Präfektus prätorio Rufinus, eines Galliers. Der jüngere, Flavius Honorius, seit 393 n. Chr. Augustus, war von dem Vater kurz vor seinem Tode nach Mailand berufen und übernahm jetzt die westliche Reichshälfte unter der Leitung des Heermeisters (*magister militum*) Stilicho, eines Vandalen, des bewährten Kriegsgefährten und Gehilfen des Theodosius, den der verstorbene Kaiser mit seiner Nichte und Adoptivtochter Serena vermählt und sterbend dem Honorius als Ratgeber bezeichnet hatte. Eine Reichsteilung ward nicht beabsichtigt, ebensowenig wie früher; aber nun geschah es, daß Stilicho zu der Regierung des Arkadius, zunächst zu Rufinus, in Feindschaft und Zwist geriet, und durch diesen Zwist ward die Teilung der Regierung zu einer Teilung des Reiches und veranlaßte zugleich einen verstärkten Ansturm der umwohnenden Barbaren. Die Ursache des Streites lag darin, daß Stilicho

auf Grund einer Anordnung des verstorbenen Kaisers die mösische Diözese, die auch Makedonien und Griechenland umfaßte und seit der Erhebung des Theodosius I dem Ostreiche angehörte, für das Westreich in Anspruch nahm,[1]) und in Konstantinopel diese Forderung nicht anerkannt ward.

Zunächst gaben der Tod des Theodosius und die Abwesenheit des orientalischen Heeres im Westen das Zeichen zu einem verheerenden Einfall der Hunnen in den Orient bis nach Kappadokien und Syrien hinein. Gleichzeitig erhob sich noch im Winter eine Schar föderierter Gothen unter dem Fürsten Alarich,[2]) um in Verbindung mit transdanuvianischen Völkern Thrakien und Makedonien heimzusuchen (395 n. Chr.).[3]) Stilicho, der sich aufgemacht hatte, das östliche Illyrikum zu besetzen und das orientalische Heer zurückzuführen, lagerte ihnen in Thessalien gegenüber, mußte aber auf Arkadius' Befehl die beanspruchte Provinz räumen und die orientalischen Truppen unter dem Gothen Gainas und Timasius dem Arkadius zusenden. Zur Begrüßung gingen der Kaiser und Rufinus den Truppen entgegen, und bei dieser Gelegenheit ward Rufinus erschlagen. Inzwischen war die streitige Provinz den Plünderungen des Alarich schutzlos preisgegeben, der Peloponnes ward grausam verheert, auch Athen erobert. Stilicho, der sich inzwischen auf kurze Zeit nach Gallien und an den Rhein begeben hatte, um dort die Grenze zu schützen, unternahm mit der Flotte eine Expedition nach Griechenland; nach einigen Kämpfen bewilligte er dem Alarich freien Abzug nach Epirus, wo sich der Gothe nunmehr festsetzte (397 n. Chr.). Dieser Ausgang war vermutlich in der Hauptsache wieder das Werk des oströmischen Hofes, wo Stilicho zum Feind erklärt ward; es trat Kriegszustand zwischen Ost- und Westrom ein. In Konstantinopel hatte der Eunuche und Kämmerling Eutropius den Einfluß Rufins geerbt und setzte, obwohl früher Stilichos Freund, die Feindschaft gegen ihn fort. Jedoch bei Gelegenheit einer Empörung des Tribigild, der in Phrygien eine Schar Greuthungen befehligte, ward Arkadius von Gainas, einem Freunde Stilichos, genötigt, den Eutropius zu entfernen und zu beseitigen (399 n. Chr.). Aber gegen Gainas und den gothischen Einfluß kam es in Konstantinopel zu einer Erhebung. Gainas mußte zuletzt über die Donau fliehen und fand bei den Hunnen sein Ende (400 n. Chr.). Die größte Macht am Hofe hatte jetzt die Gemahlin des Arkadius, Eudoxia. Später, seit 405 n. Chr., erlangte der Präfekt Anthemius einen maßgebenden Einfluß, den er nach dem Tode des Arkadius (1. Mai 408 n. Chr.) auch auf die erste Zeit (bis 414 n. Chr.) seines Sohnes und Nachfolgers Theodosius II ausdehnte. Sehr lebhaft waren die kirchlichen Streitigkeiten in

---

[1]) Olympiodoros cap. 2 (FHG IV 58). Vgl. Mommsen, Hermes 38 (1903) S. 101 ff. Für die Kenntnis der Zeit und Ereignisse sind wichtig die Gedichte Klaudians. Vgl. den sorgfältigen historischen Kommentar dazu von Th. Birt, *Claudii Claudiani Carmina* p. XXIV ff. (*Monumenta Germaniae historica. auct. antiquissimi* vol. VIII).

[2]) Alarich gehörte zu den südlich der Donau angesiedelten föderierten Gothen. Er hatte unter Theodosius gegen Eugenius gedient, aber nicht die erwartete Anerkennung gefunden, sondern war nach Hause entlassen. König ist er nie gewesen. Vgl. Seeck, RE I 1286.

[3]) Beide Einfälle werden sicher mit Unrecht dem Rufinus zur Last gelegt. Dieser trat allerdings mit den Gothen in Verhandlung; aber das beweist nichts.

Konstantinopel, infolge deren der Bischof Johannes Chrysostomos von dem Patriarchensitz weichen mußte (404 n. Chr.); auch die abendländische Kirche mischte sich ein und erklärte die Absetzung des Johannes für ungültig (406 n. Chr.).

Nach außen hin herrschte in den östlichen Provinzen in dieser Zeit leidliche Sicherheit. Freilich die Isaurer setzten ihre Plünderungen fort, und die Gegend von Kyrene[1]) ward wie früher so auch jetzt von den benachbarten Barbaren heimgesucht (403—404 n. Chr.). Dagegen ward mit den Persern Friede und Freundschaft geschlossen (408 n. Chr.). Jedoch die Westhälfte des Reiches wurde von den schwersten Kriegsnöten heimgesucht, wozu die Feindschaft des Hofes von Konstantinopel ohne Zweifel das ihrige beitrug. Zunächst sagte sich schon 397 n. Chr. in Afrika, von wo Rom und Italien mit Getreide versorgt ward, Gildo, ein Bruder des Firmus (S. 358) von Honorius los und ging zu Arkadius über. Er verwaltete seit 385 n. Chr. Afrika ganz selbständig, hatte sich zwar dem Eugenius nicht angeschlossen, aber doch auch dem Kaiser Theodosius im Kriege gegen ihn keine Hilfe geleistet. Aber er ward von Stilicho bald unterworfen; sein Bruder Mascesel ging mit Heeresmacht nach Afrika hinüber, und Gildo ward von seinen Leuten verlassen. Dann erfolgte (November 401 n. Chr.) ein Angriff des Alarich; er drang plündernd in Oberitalien ein und belagerte Mailand. Nach zwei Treffen bei Pollentia (6. April 402 n. Chr.) und bei Verona schloß Stilicho mit ihm ein Abkommen und versicherte sich seiner Hilfe gegen Ostrom zur Erwerbung Ostillyrikums, wohin Alarich zurückzog. Auch einen neuen Einfall verschiedener Kriegsvölker, Vandalen, Alanen und Gothen unter Radagaisus wehrte Stilicho mit Erfolg ab; ein Teil ward bei Fäsulä geschlagen, ein anderer schloß mit Stilicho ein Abkommen und Bündnis. Stilicho machte sich schon bereit, das erstrebte Ostillyrikum mit Gewalt zu erobern, mußte aber seine Absicht aufgeben, da der ganze Westen, Gallien und Spanien, verloren zu gehen drohte.

Zunächst ging Anfang 406 n. Chr. ein Heer verschiedener germanischer Völker, Vandalen, Burgunder, Sueben, Alanen, über den Rhein und verheerte die gallischen Provinzen, denen damals Honorius keinen Schutz gewähren konnte. Ähnlich war das Schicksal Brittanniens; der Westen war auf sich selbst angewiesen. In Brittannien erhob damals nacheinander drei Kaiser, die beiden ersten, Markus und Gratianus, wurden in kurzer Zeit von den Soldaten wieder beseitigt; der dritte, Flavius Klaudius Konstantinus, behauptete sich und ging nach Gallien hinüber; die Provinz fiel ihm zu, und er verteidigte sich mit Erfolg gegen die Truppen des Honorius (407 n. Chr.). Auch Spanien fiel ihm anfangs zu; doch wurden er und sein Sohn Konstans, den er zum Cäsar machte, hier bald durch die Parteigänger des Honorius in schwierige Kämpfe verwickelt. Da ihm ferner dort in Gerontius ein Nebenbuhler erstand, so konnte er die in Gallien einbrechenden Barbaren, die er anfangs zurückgeschlagen hatte,

---

[1]) Wir hören aus Kyrene durch die Schriften des Philosophen, spätern Bischofs (seit 407 n. Chr.) Synesios.

nicht mehr abhalten. Vandalen, Alanen, Sueben und Burgunder drangen ein und setzten sich in Gallien fest. Damals trennten sich Brittannien und das gegenüberliegende Aremorika zuerst vom Reiche ab und suchten sich selbst gegen ihre Feinde, die Seevölker, zu verteidigen. Den Vandalen, Alanen und Sueben gelang es weiter, von Gallien aus in Spanien einzubrechen und sich in diesen Provinzen niederzulassen.

Inzwischen brachte der Streit zwischen West- und Ostrom eine neue Wendung. Alarich, der sich als Feldherrn des Honorius betrachtete, setzte sich aufs neue in Bewegung, rückte in Pannonien und Norikum bis nahe an die Grenze Italiens ein und forderte Sold und Beschäftigung für sein Heer. Seine Forderung ward bewilligt, Stilicho dachte ihn gegen Konstantinus zu brauchen. Als ferner um dieselbe Zeit (1. Mai 408 n. Chr.) Arkadius starb und dem unmündigen Theodosius II die Krone hinterließ, hatte Stilicho die Absicht, nach Konstantinopel zu gehen, um so die Händel mit Ostrom in seinem Sinne zu erledigen. Aber es erhob sich nunmehr eine Bewegung, die ähnlich wie die gegen Gainas gerichtete von Römern ausging; der Senat spielt darin eine bedeutende Rolle. Durch einen Aufruhr der Truppen in Ticinum ward Stilicho gestürzt, die vornehmsten Beamten getötet, Stilicho auf Befehl des Honorius in Ravenna hingerichtet (23. August 408), seine Anhänger und Freunde verfolgt. Auch Serena und Stilichos Sohn Eucherius fanden ihren Tod. Der Einfluß am Hofe ging auf die Gegner Stilichos, Olympius und seine Genossen, über. Honorius weigerte sich, das Abkommen mit Alarich anzuerkennen, und dieser beschloß, seine Forderungen zu erzwingen. Er drang in Italien ein und belagerte Rom, das sich mit einer großen Brandschatzung loskaufen mußte. Da Honorius auch jetzt seine Forderungen, Wohnsitze in Norikum, Ernennung zum römischen Heermeister, Versorgung des Heeres, ablehnte, so zog er wiederum gegen Rom und brachte die Stadt aufs neue in seine Gewalt. Um mit einem andern Kaiser sein Ziel zu erreichen, ließ Alarich den Stadtpräfekten Priskus Attalus zum Kaiser ausrufen und führte mit ihm gegen Honorius Krieg (409 n. Chr.). Dieser, obwohl zugleich durch Meutereien und Ränke seiner Umgebung bedrängt, behauptete sich mit Hilfe der Oströmer dennoch in Ravenna, das damals zur kaiserlichen Residenzstadt ward, und da Alarich auch mit Attalus seine Absichten nicht durchsetzte, und besonders die Provinz Afrika dem Honorius nicht entrissen werden konnte, so ward Attalus des Imperiums wieder entkleidet. Alarich setzte sich aufs neue mit Honorius in Verbindung, da aber ein Einvernehmen wiederum nicht zustande kam, so wandte er sich zum drittenmal gegen Rom, das er zur Ergebung nötigte und jetzt (24. August 410 n. Chr.) auf einige Tage besetzte und plünderte. Er zog dann nach Süden, um Sizilien und Afrika zu nehmen; aber sein Versuch gelang nicht, und er starb plötzlich in Unteritalien. Sein Nachfolger war sein Schwager Athaulf, der wieder, um zum Ziele zu kommen, den Weg der Verhandlungen betrat, ohne freilich zu einer Einigung zu gelangen. Er scheint Rom nochmals besetzt zu haben. Honorius konnte sich jetzt gegen Konstantinus wenden, den er eine Zeitlang anerkannt hatte, der aber später versucht hatte, in Italien einzudringen. Der Usurpator, den inzwischen

Gerontius in Arelate eingeschlossen hatte, ward dort von Konstantius, dem magister militum des Honorius, überwunden und gefangen (411 n. Chr.); Konstantius ward jetzt der leitende Staatsmann. Auch Athaulf zog jetzt nach Gallien (412 n. Chr.), zunächst um bei Jovinus Dienste zu nehmen, der sich neben Konstantinus zum Imperator aufgeworfen hatte. Doch trat er bald zu Honorius über und half den Jovinus und dessen Bruder Sebastianus beseitigen (413 n. Chr.). Während also Honorius in Gallien wieder Anerkennung gewann, gelang es ihm, auch einen andern Abtrünnigen zu überwinden, den Heraklianus,[1]) der sich in Afrika empörte und sogar Italien angriff (413 n. Chr.). Doch gelang es dem Athaulf nicht, sich, wie er lebhaft wünschte, mit Honorius zu einigen, sondern er geriet bald wieder mit ihm in Feindschaft. Er setzte sich in Südfrankreich fest und eroberte Narbo (413 n. Chr.). Auch weigerte er sich, die Placidia auszuliefern, die Schwester des Honorius, die von den Gothen in Rom gefangen und mitgeführt war. Vielmehr vermählte sich Athaulf mit ihr in Narbo (414 n. Chr.); zugleich ward Attalus nochmals zum Imperator erhoben, und von ihm ließ sich Athaulf Aquitanien einräumen, ward nun aber von Konstantius ins benachbarte Spanien gedrängt, wo er bald darnach starb (415 n. Chr.). Erst sein Nachfolger Walia verständigte sich mit Honorius, schickte ihm Placidia zurück, trat in seinen Dienst und bekämpfte erfolgreich die Vandalen, Alanen und Sueben. Nach einigen Jahren bewilligte Honorius den Gothen einen Teil Aquitaniens, die Gegend zwischen Toulouse und Bordeaux. Ähnlich waren 413 n. Chr. den Burgundionen am linken Rheinufer um Mainz Wohnsitze gegeben worden. Während in Gallien zeitweilig eine gewisse Beruhigung eintrat, dauerte in Spanien der Krieg zwischen den Römern und den eingedrungenen Völkern fort.[2])

Placidia mußte sich wider ihren Willen 417 n. Chr. mit Konstantius vermählen, der später (421 n. Chr.) von Honorius zum Augustus erhoben ward, aber in Konstantinopel bei Theodosius II keine Anerkennung fand. Er starb bald darnach, und nach seinem Tode entzweite sich Placidia mit ihrem Bruder vollkommen, so daß sie mit ihren beiden Kindern nach Konstantinopel entfloh. Honorius verstarb den 23. März 423 n. Chr. kinderlos. Da ein Nachfolger im Westen nicht vorhanden war, so ward ein hoher Beamter Johannes mit dem Imperium bekleidet. Dieser fand jedoch im Westreich nur beschränkte Anerkennung; Bonifatius, der Befehlshaber in Afrika, widerstand ihm erfolgreich, und so erlag er bald, als Theodosius die Placidia, die zur Augusta erhoben ward, samt ihrem Sohne Valentinianus III mit Heeresmacht auf den Kaiserthron führte, wofür die Provinz Dalmatien an Ostrom abgetreten ward.[3]) Johannes ward rasch überwältigt, die hunnischen Scharen, die ihm zur Hilfe zogen, ließen sich zur Umkehr bewegen. Valentinianus III (geboren 419 n. Chr.) ward zum Augustus ausgerufen und regierte unter Vormundschaft der Placidia. Diese

[1]) Er war Mörder des Stilicho und hatte zum Lohne das Kommando in Afrika erhalten.

[2]) Dazu gehört der Feldzug der Römer unter Kastinus gegen die Vandalen, der durch die Uneinigkeit der römischen Feldherren scheiterte, 422 n. Chr. *Chronica min.* I 469. II 20 ed. MOMMSEN.

[3]) Bei der Vermählung des Valentianus III mit Eudoxia 437 n. Chr. ward diese Abtretung bestätigt. Cassiod. Var. 11, 1, 9.

Regierung war der Spielball der Parteien, die sich schon unter Honorius bekämpft hatten, und unter denen das Reich immer mehr geschwächt wurde. Einer der mächtigsten Männer war der schon erwähnte Bonifatius, der Afrika verwaltete und Placidia und Valentianus gegen Johannes unterstützt hatte. Sein Widersacher war Flavius Aëtius,[1]) mächtig durch seine Freundschaft mit den Hunnen, früher ein Anhänger des Johannes. Er war es, der die hunnischen Hilfsvölker dem Johannes zuführte, dann aber zur Umkehr bewog und dadurch sich bei Valentinianus in Gunst setzte. Bonifatius geriet mit dem Hofe in Konflikt, ward nach Italien berufen, weigerte sich zu erscheinen und ward von der Regierung mit Krieg überzogen, wobei beide Teile barbarische Hilfe in Anspruch nahmen (427 n. Chr.). Dieser Krieg eröffnete den Barbaren die Provinz Afrika. Schon seit 420 n. Chr. hatten sich die Vandalen im südlichen Spanien festgesetzt und sich durch ihre Seezüge bemerklich gemacht. Verbunden mit Alanen setzten sie 429 n. Chr. unter ihrem Fürsten Geiserich[2]) nach Afrika über und brachte einen großen Teil von Afrika und Numidien in ihre Gewalt.[3]) Durch fast unablässige Unruhen und religiöse Streitigkeiten, ferner durch die Einfälle der Mauren, war hier einer feindlichen Eroberung der Boden schon lange bereitet.

Bonifatius machte mit dem Kaiser wieder seinen Frieden und erhielt gegen die Vandalen von Rom und Konstantinopel Unterstützung, aber er ward geschlagen (431 n. Chr.). Bald darnach (432 n. Chr.) kehrte er an den Hof zurück, um ein Gegengewicht gegen den übermächtigen Aëtius zu bilden, der sich in den Besitz des Heermeisteramtes gesetzt hatte. Er ward abgesetzt und Bonifatius an seiner Stelle ernannt. Daraus entstand ein bewaffneter Konflikt, ein förmlicher Krieg zwischen den beiden; dabei ward in einem Gefecht nicht weit von Ariminum Bonifatius verwundet und starb bald darnach. Aëtius mußte zunächst Zuflucht bei den Hunnen suchen, erlangte durch ihre Vermittlung wieder die kaiserliche Gunst und ward wieder Oberbefehlshaber (433 n. Chr.). Als solcher hat er eine Zeitlang die erste Stelle im Westreich eingenommen. Den Hunnen ward damals Pannonien überlassen. Mit hunnischer Hilfe hielt Aëtius im Westen unter den Völkern, die große Teile von Gallien und Spanien besetzt hatten, Franken, Gothen und Burgundern, die kaiserliche Autorität im ganzen aufrecht. Er benutzte diese Stämme gegeneinander. Sie waren durch Verträge den Römern zu Diensten verpflichtet, verwandelten sich aber häufig in Feinde, zumal wenn bei der Bedrängnis der römischen Finanzen die vertragsmäßigen Leistungen nicht erfüllt wurden. 428 n. Chr. führte Aëtius mit den Franken Krieg, 430 und 431 n. Chr. in Rhätien und Norikum, 432 n. Chr. wiederum mit den Franken, die sich im nördlichen Gallien immer mehr ausbreiteten. 435 n. Chr. schlug er die Burgunder, die bald

[1]) Hansen, *De vita Aëtii*, Diss. Dorpat 1840. Freeman, *The English historical review* II (1887) 417 f. Mommsen, Hermes 36, 516 ff. Seeck, RE I 701.

[2]) Diese Form, lat. *Geisericus*, griech. *Γεζέριχος* oder *Γιζέριχος* ist allein beglaubigt. Das daneben gelegentlich überlieferte, neuerdings wieder ans Tageslicht beförderte *Gensericus* ist ohne Gewähr.

[3]) L. Schmidt in Seeligers histor. Vierteljahrsschrift 2 (1899) S. 449 ff.

darnach den Hunnen vollends erlagen und sich von dieser Niederlage erst später wieder erholten. 436—439 n. Chr. ward mit den Gothen um Tolosa ein Krieg geführt, der nach einer Niederlage des römischen Feldherrn Litorius durch einen Friedenschluß beendet ward. Zugleich gab es Aufstände der Bagauden in Gallien (435—437 n. Chr.) und in Spanien (441, 443 n. Chr.). Eine vollständige Unterwerfung oder Beschützung der westlichen Provinzen war unmöglich. Brittannien mußte aufgegeben werden; vergebens baten die Britten den Aëtius um Schutz gegen die Pikten und Skoten (446 n. Chr.); sie mußten sich, wie die kaiserliche Regierung selbst, an fremde Völker, an die Angeln und Sachsen wenden, die nunmehr herüberkamen und sich in Brittannien dauernd festsetzten (449 n. Chr.). Von ihnen vertrieben, setzte sich ein Teil der brittischen Bevölkerung an der gegenüber liegenden Küste der Aremorika fest und verpflanzte den Namen Brittannien an das Festland.

Von großer Bedeutung war es, daß die Vandalen unter dem mächtigen und kraftvollen Geiserich dem römischen Reiche keine Ruhe ließen. Valentinianus III hatte 435 n. Chr. ihnen durch Vertrag die eroberten Teile Afrikas gegen Tributzahlung zugestanden. Dann aber brachte Geiserich, der sich eine starke Seemacht schuf, Karthago in seine Gewalt (Oktober 439 n. Chr.) und verheerte Sizilien (440 n. Chr.). 441 n. Chr. ward er von den Römern beider Reichshälften mit vereinter Kraft angegriffen. Theodosius II schickte dazu Flotte und Heer nach Sizilien. Aber um diese Zeit fielen die Hunnen über die Donau in Mösien und Thrakien ein (441 und 442 n. Chr.), und auch die östlichen Provinzen wurden von Persern und Hunnen bedroht; Theodosius mußte daher seine Hilfe zurückziehen, und Valentianus sah sich genötigt, mit Geiserich Frieden zu schließen und ihm aufs neue die von ihm besetzten Provinzen, Afrika und Numidien außer einigen Teilen einräumen (442 n. Chr.).

Günstiger als im weströmischen Reiche stand es in Ostrom, das unter der langen Herrschaft des zweiten Theodosius eine weit stetigere Regierung hatte und der eigentliche Träger der einheitlichen Reichsgewalt ward. Valentinianus verdankte dem Theodosius II das Kaisertum und war von ihm abhängig, 437 n. Chr. kam er nach Konstantinopel, um sich mit Eudoxia, der Tochter des Theodosius zu vermählen.[1] Einen großen Einfluß hatte die Schwester des Kaisers, die jungfräuliche Pulcheria. Ein Krieg gegen die Perser, der nach längerem Frieden 421 n. Chr. ausbrach, ward schon im nächsten Jahre siegreich beendigt. Im übrigen machten außer den Hunnen die stets unruhigen Isaurer Schwierigkeiten. Zu erwähnen sind noch die von dem unruhigen Bischof Kyrillus beeinflußten Streitigkeiten zwischen Juden und Christen in Alexandrien (414 n. Chr.), an die sich die Ermordung der heidnischen Philosophin Hypatia durch fanatische Anhänger des Kyrillos anschloß (415 n. Chr.), der Tochter des Mathematikers Theon, die auch in christlichen Kreisen hohes Ansehen genoß. Eine wichtige

[1]) Bald darnach, 438 n. Chr., erfolgte die Publikation des *Codex Theodosianus* durch die beiden Kaiser, die Sammlung der kaiserlichen Konstitutionen seit Konstantin dem Großen; seit 429 n. Chr. war daran gearbeitet worden.

Rolle spielten die kirchlichen Streitigkeiten, die aus der Lehre des Nestorius, Patriarchen von Konstantinopel, entstanden; auch der Kaiser und der Hof nahmen tätigen Anteil daran. Die Lehre des Nestorius ward 430 n. Chr. im Westen, 431 n. Chr. auf der allgemeinen Synode von Ephesos verdammt, und Nestorius abgesetzt. Dazu kam der Streit zwischen Eutychius und Flavianus, dem Patriarchen von Konstantinopel. Die Partei des Eutychius, vom Kaiser unterstützt, errang 449 n. Chr. auf einer zweiten Synode von Ephesos durch gewaltsame Mittel gegen den Einspruch des römischen Bischofs Leo den Sieg. Aber kurz darauf, 450 n. Chr., starb Theodosius II; ihm folgte der tüchtigere Marcianus, dem Pulcheria ihre Hand reichte. Mit seiner Hilfe nun unterlagen 451 n. Chr. die Eutychianer auf der Synode zu Kalchedon, wo zugleich die Autorität des römischen Bischofs zu entschiedenem Ausdruck kam.

Der mächtigste Fürst dieser Zeit war der Hunnenkönig Attila, Sohn des Mundiuch,[1]) ein gewaltiger Herrscher. 433 n. Chr. folgte er seinem Vorgänger Ruas[2]) und teilte zuerst die Herrschaft über die Hunnen mit seinem Bruder Bleda, bis er 445 n. Chr. diesen beseitigte. Unter seiner Herrschaft waren nunmehr zum ersten Male alle hunnischen Stämme vereinigt, die damals das heutige Ungarn, Rumänien und südliche Rußland besaßen; durch die Einigung gewannen diese schon früher so mächtigen Völker doppelte Kraft. Einen großen Teil der benachbarten skythischen und germanischen Stämme, vornehmlich die Ostgothen und Gepiden, hatte Attila unterworfen, seine Oberhoheit erstreckte sich bis an den Rhein. Die Hunnen besetzten Stücke der Provinzen Pannonien und Mösien, Theodosius II war ihnen tributär, hatte mehrere verheerende Einbrüche der Hunnen zu erdulden (441—443 und 447 n. Chr.) und mußte sich steigende Auflagen gefallen lassen. Mit Westrom, besonders mit Aëtius, war Attila bisher befreundet, aber nach dem Tode des Theodosius kam er mit ihm in Krieg. Auch mit Ostrom geriet er in Feindschaft; denn Marcianus lehnte den geforderten Tribut ab. Von Valentinianus verlangte Attila die Hand seiner Schwester Honoria und dazu die Hälfte des Reiches als ihr Erbe; denn sie hatte sich ihm versprochen, ward aber von Valentinianus mit einem anderen Manne vermählt. Auch diese Forderung ward abgelehnt, und nun machte sich Attila mit großem Heere zum Angriff gegen Gallien auf, wohin er zugleich durch einen Streit unter den Franken gerufen ward; ein fränkischer Königssohn, der auf den Thron Anspruch machte, rief ihn gegen Aëtius zur Hilfe, und zugleich nahm Geiserich Attilas Hilfe gegen den westgothischen König Theoderidus in Anspruch. Unter großen Verwüstungen fiel Attila 451 n. Chr. in Gallien ein. Hier trat ihm Aëtius mit den Hilfsvölkern des weströmischen Reiches entgegen, vor allem Westgothen, Franken, Burgundern und Sachsen. Ostgothen und Gepiden fochten auf Attilas Seite, dessen Angriff auf Orléans zurückgeschlagen ward. Dann kam es auf den katalaunischen oder mauriacensischen Gefilden (bei Troyes) zu einer großen Feldschlacht, die nach heißem Ringen und gewaltigen Verlusten auf beiden Seiten unentschieden blieb; den

[1]) Oder Mundzuk.

[2]) Auch Rugas oder Rugila genannt.

besten Teil der Arbeit haben die Westgothen getan, deren König fiel. Aber Attila verzichtete auf eine neue Schlacht und ging über den Rhein zurück, um im nächsten Jahre (452 n. Chr.) in Italien einzubrechen, wo er Aquileja eroberte und ohne Widerstand zu finden, Oberitalien verheerte; durch eine Gesandtschaft der vornehmsten Römer, darunter auch der römische Bischof Leo, ließ er sich bewegen, wieder über die Donau zurückzugehen. Auch die Hilfstruppen, die Marcianus nach Italien sandte, trugen wohl dazu bei. Attila hatte jetzt vor, Ostrom anzugreifen, als er plötzlich starb (453 n. Chr.). Sein Reich löste sich bald auf, da seine Söhne in Zwist gerieten und die unterworfenen Stämme sich unabhängig machten. Attilas ältester Sohn fiel in einer Schlacht gegen die Gepiden, die sich nun in Dacien niederließen. Verschiedene gothische Haufen wurden südlich der Donau angesiedelt, die Ostgothen noch unter Marcianus in Pannonien. Sie stehen als Föderierte unter einheimischen Führern im Dienste des Kaisers, empfangen Sold und Lieferungen, leisten Grenzschutz und andere Kriegsdienste. Aber sie sind anspruchsvolle Bundesgenossen; oft geraten sie mit dem Kaiser in Streit, namentlich wenn die Besoldung ausbleibt. Sie halten sich dann durch Plünderung schadlos. Die kaiserliche Regierung ward von den fremden Truppen und Truppenführern abhängig, unter denen neben den Germanen die Isaurer und Hunnen einen wichtigen Platz einnahmen. Die Hunnen blieben auch fernerhin lästige Nachbarn und haben unter Kaiser Leo noch 466 n. Chr. einen Einfall in Thrakien unternommen, der siegreich abgewiesen ward. Auch später machten sie sich oftmals fühlbar, aber ihre zerstörende Kraft war nach dem Tode Attilas gebrochen.

Bald darnach ließ sich Valentinianus von den Widersachern des Aëtius bestimmen, diesen mächtigen Mann zu stürzen und zu töten (454 n. Chr.). Er entfernte damit die Stütze seiner eigenen Herrschaft und ward ein Jahr später, März 455 n. Chr., von Anhängern des Getöteten in Rom erschlagen. Hier ward unter mehreren Bewerbern der vornehme und begüterte Senator Petronius Maximus zum Kaiser ausgerufen und ernannte seinen Sohn Palladius zum Cäsar. Die Witwe Valentinians, Eudoxia, zwang er, ihm ihre Hand zu reichen und vermählte ihre Tochter mit Palladius. Aber nun, von Eudoxia gerufen, erschien mit Heer und Flotte Geiserich, der nach Valentinians Tode sich durch die Verträge nicht mehr gebunden fühlte, und landete bei Rom. Maximus fand auf der Flucht nach kaum dreimonatlicher Herrschaft durch seine eigenen Leute den Tod, Geiserich besetzte Rom, plünderte es und zog mit reicher Beute und vielen Gefangenen ab; darunter war die Kaiserin Eudoxia mit ihren Töchtern. Den Kaiserthron nahm Mäcilius Avitus in Besitz, einer der Genossen des Aëtius, den Maximus zum Heermeister ernannt hatte. Er stützte sich auf die Burgunder und Westgothen, hatte das Bündnis mit den Westgothen erneuert und ward von ihnen und den übrigen gallischen Heeren in Tolosa, dann in Arelate zum Kaiser ausgerufen (August 455 n. Chr.). Als seine Verbündete rückten die Westgothen in Spanien ein, unterstützt von den Burgundern, die 443 n. Chr. feste Wohnsitze am linken Rhoneufer erhalten hatten und jetzt (456 n. Chr.) ihr Gebiet erweiterten. Die Sueben

wurden besiegt (456 n. Chr.), und ein großer Teil Spaniens von den Gothen in Besitz genommen. Gegen Geiserich, der den Krieg fortsetzte und die Friedensbedingungen des Marcianus und Avitus ablehnte, errang die römische Flotte unter Ricimer bei Sizilien einen Sieg. Aber Avitus regierte nicht lange mehr; Ricimer, der Oberbefehlshaber des Heeres, erhob sich gegen ihn, schlug ihn bei Placentia und nötigte ihn, abzudanken (Oktober 456 n. Chr.); Avitus ward zum Bischof geweiht. Ricimer ist jetzt der mächtigste Mann in Westrom ähnlich wie einst Stilicho; sein Vater war ein Suebe, seine Mutter eine Tochter des Westgothen Walia.

Zu gleicher Zeit trat in Konstantinopel ein Thronwechsel ein. Marcianus starb, und ihm folgte Leo nach, der durch den Einfluß des mächtigen Gothen Aspar zum Kaiser ausgerufen ward (7. Februar 457 n. Chr.). Er ist der erste Kaiser, der sich vom Bischofe krönen ließ. Unter Zustimmung Leos ward in Rom Flavius Julianus Majorianus auf den Thron erhoben (1. April 457 n. Chr.), der ähnlich wie Avitus sich unter Aëtius ausgezeichnet hatte. Er wandte sich zunächst gegen die Westgothen, befreite das belagerte Arelate und nötigte sie, das alte Bündnis zu erneuern; auch in Spanien schränkte er sie ein. Aber der Feldzug, den er von Spanien aus gegen Geiserich rüstete, ward in seinen Anfängen verhindert; der Kaiser mußte mit Geiserich einen ungünstigen Frieden schließen (460 n. Chr.). Bald darnach ward er von Ricimer beseitigt (2. August 461 n. Chr.) und getötet. Dieser erhob jetzt den Libius Severus, der jedoch außerhalb Italiens kaum noch Anerkennung fand. In Gallien griffen die Westgothen um sich; 462 n. Chr. erwarben sie Narbo. Ihrem Vordrängen nach Norden erwehrte sich siegreich der mit den Franken verbündete Aegidius, ein Anhänger des Majorianus, der den Severus nicht anerkannte. Als aber Aegidius 463 n. Chr. starb, breiteten sich die Gothen auch nach Norden weiter aus. Vor allem ward Severus von Geiserich bekämpft, der wiederum die Inseln und Küsten Italiens heimsuchte und sich Sardiniens bemächtigte, aber von Sizilien durch Marcellinus, den Befehlshaber in Illyrikum, zurückgeschlagen ward. Der Vandale machte mit Ostrom seinen Frieden und lieferte damals die Witwe Valentinians, Eudoxia, an Leo aus (462 n. Chr.), nachdem er eine ihrer Töchter, die Eudokia, seinem Sohne Hunerich vermählt hatte. Die andere heiratete den vornehmen Römer Olybrius, und diesem wollte Geiserich das westliche Kaisertum übertragen. Als nun Severus den 15. August 465 n. Chr. starb, ging zunächst die kaiserliche Autorität auch im Westen auf Leo über, während Ricimer die Leitung der Geschäfte behielt. Da Geiserich bald auch die griechischen Küsten, vornehmlich den Peloponnes, heimsuchte, so ward beschlossen, ihn von Italien und Konstantinopel aus zu bekriegen. Leo sandte den Anthemius, Eidam des Kaisers Marcianus, nach Rom und erhob ihn zum Kaiser (4. April 467 n. Chr.); Ricimer ward mit der Tochter desselben vermählt. Mit großen Streitkräften wurden 468 n. Chr. die Vandalen zu Wasser und zu Lande angegriffen, Sardinien und Tripolis ihnen entrissen. Die Hauptmacht, die kaiserliche Flotte unter Basiliskos, dem Schwager des Kaisers, erschien vor Karthago, aber sie erlitt eine Niederlage, und damit war der Feldzug im wesentlichen entschieden, der Angriff ward aufgegeben.

Die Schuld des Mißlingens wird dem Verrate des Basiliskos zugeschrieben, der, ein Freund Aspars, den völligen Untergang Geiserichs verhüten wollte.[1]) Geiserich konnte nach dem mißlungenen Angriffe des Kaisers seine Macht aufs neue befestigen.

In Konstantinopel, wo sich verschiedene Parteien um die Macht stritten, wußte Aspar durchzusetzen, daß sein Sohn Patricius von Leo zum Cäsar und Nachfolger ernannt und mit einer Tochter des Kaisers vermählt ward. Allein er ward bald darnach durch eine populäre Bewegung gestürzt und ermordet; er war Arianer und das Volk wollte keinen arianischen Kaiser (471 n. Chr.). Der einflußreiche Gegner Aspars war der Isaurer Zenon, Gemahl der Ariadne, der älteren Tochter Leos. Der Sturz Aspars hatte aber einen Aufstand der föderierten Ostgothen zur Folge, der erst 473 n. Chr. durch eine Erneuerung des früheren Bündnisses beendet ward. Leo ernannte in diesem Jahre seinen gleichnamigen Enkel, Sohn Zenons, zu seinem Nachfolger und starb nicht lange darnach im Februar 474 n. Chr. Der jüngere Leo nahm seinen Vater zum Mitregenten, und da er ebenfalls bald mit Tode abging, war Zenon alleiniger Augustus. Er mußte freilich zunächst dem Basiliskos weichen (Anfang 475 n Chr.). Dieser ward von seiner Schwester Verina, der Witwe Leos, und ihrem Anhang auf den Thron gesetzt, aber bald wieder verlassen. Verina in Gemeinschaft mit einflußreichen Truppenführern, dem Isaurer Illus u. a., führte den Zenon wieder zurück. Basiliskos erlag und ward beseitigt (477 n. Chr.).[2])

Inzwischen hatten in Westrom die Inhaber der höchsten Gewalt rasch gewechselt. Anthemius geriet schon 469 n. Chr. mit Ricimer in ein Zerwürfnis, das sich 472 n. Chr. erneuerte. Ricimer stellte den Olybrius als Kaiser auf, schloß Anthemius in Rom ein und bezwang ihn nach längerer Belagerung. Anthemius ward den 11. Juli 472 getötet. Aber bald darnach starb Ricimer und wenig später (23. Oktober 472 n. Chr.) auch Olybrius. Nach ihm bemächtigte sich mit Unterstützung des Gundobad, eines Neffen Ricimers, in Ravenna (5. März 473 n. Chr.) Glycerius des Imperiums; aber der Kaiser Leo ernannte den Julius Nepos zum Kaiser, einen Verwandten der Kaiserin Verina, Schwestersohn des Marcellinus, der unter Majorianus und Anthemius hohe Stellungen eingenommen hatte. Glycerius ward gefangen genommen und entsetzt (24. Juni 474 n. Chr.). Aber jetzt empörte sich der Patricius Orestes, vertrieb den Nepos aus Ravenna nach Dalmatien, wo er sich noch bis 480 n. Chr. behauptete, und setzte seinen Sohn Romulus, beigenannt Augustulus, auf den Thron (31. Oktober 475 n. Chr.); im Namen des Sohnes regierte er selber. Aber gegen ihn erhoben sich die germanischen Söldner, Heruler, Skiren und Turcilingen, deren Führer Odoakar war.[3]) Wie in den Provinzen die Kriegsvölker

[1]) In der kaiserlichen Regierung zeigten sich auch sonst tiefe Gegensätze. Marcellinus, der nach der Eroberung Sardiniens von Sizilien aus dem Angriff auf Karthago zur Hilfe kommen wollte, ward auf Sizilien umgebracht. Tillemont VI 330 f. 400.

[2]) Vgl. Mommsen, Hermes 32, 660.

[3]) Odoakar (*Odovacar* auf den Münzen) gehörte zum Stamme der Skiren, die nach Attilas Ende von den Gothen geschlagen und zerstreut waren. Er war im Dienste Ricimers emporgekommen. Auch sein Vater Edeko und sein Bruder Onulf sind bekannte Persönlichkeiten.

feste Wohnsitze erhalten hatten, so forderten sie das Gleiche für sich in Italien, und da Orestes ihnen dies nicht bewilligte, so gerieten sie mit ihm in Krieg. Odoakar ward von den Truppen zum König ausgerufen (23. August 476 n. Chr.), Orestes in Pavia überwältigt und getötet und bald darnach auch sein Bruder. Romulus ging auf ein Landgut nach Kampanien, wo er seine Tage beschloß. Die germanischen Söldner erhielten Wohnsitze in Italien; es mußte ihnen ein Drittel des Landes überlassen werden. Italien mußte also das Schicksal der übrigen Provinzen teilen.

A. Güldenpenning, Geschichte des oströmischen Reiches unter den Kaisern Arkadius und Theodosius II, Halle 1885. — Sievers, Studien etc. p. 419 ff. — J. B. Bury, *A history of the later Roman empire from Arcadius to Irene*, 2 Bde., London 1889. — K. Zeuss, Die Deutschen und die Nachbarstämme, München 1837. — E. v. Wietersheim, Gesch. der Völkerwanderung, 2. Aufl. von F. Dahn, 2 Bd., Leipzig 1880. 1881. — Felix Dahn, Die Könige der Gemanen, Bd. 1, München 1861. — R. Pallmann, Geschichte der Völkerwanderung, Gotha 1863, 2. T., Weimar 1864. — Georg Kaufmann, Deutsche Geschichte bis auf Karl den Gr., 2 Bde., Leipzig 1880. 1881. — H. v. Sybel, Entstehung des deutschen Königtums, 2. Aufl., Frankfurt a. M. 1881. — F. Papencordt, Geschichte der vandalischen Herrschaft in Afrika, Berlin 1837. — L. Schmidt, Geschichte der Vandalen, Leipzig 1902. — Junghans, Geschichte der fränkischen Könige Childerich und Chlodowech 1857. — Jahn, Geschichte der Burgundionen, Halle 1874. — Binding, Das burgundisch-romanische Königreich, Leipzig 1868.

55. Die ostgothische Herrschaft in Italien und Justinianus. Mit der Einsetzung Odoakars ging das weströmische Reich zu Ende. Doch bedeutet dies nicht etwa das Ende des römischen Imperium,[1]) sondern das kaiserliche Amt in Westrom ging auf den oströmischen Kaiser über, damals Zenon. Odoakar suchte bei ihm Bestätigung des Geschehenen nach und erbat sich den Titel eines Patricius. Halbwegs ward die Bitte gewährt, und nach dem Tode des Nepos in Salonä (480 n. Chr.) ward Odoakar vollends als Regent in Italien anerkannt und übte die kaiserlichen Rechte aus. Er hat dreizehn Jahre lang in Italien geherrscht und dem Lande nach außen den Frieden erhalten. Mit Geiserich schloß er ein Abkommen; gegen einen jährlichen Tribut behielt Odoakar den größten Teil von Sizilien; ebenso verständigte er sich mit den Westgothen. Aber seine Herrschaft beschränkte sich auf Italien, und die Folge war, daß in den übrigen Provinzen des weströmischen Reiches die kaiserliche Autorität fast ganz verloren ging. In Spanien und Südfrankreich breiteten sich die Westgothen unter dem tüchtigen König Eurich,[2]) dem Sohne des Theoderidus I, weiter aus; schon Anthemius hatte vergebens ihn einzuschränken versucht. Um 470 n. Chr. eroberte Eurich einen großen Teil Spaniens und vergrößerte dann sein Gebiet im südlichen Gallien. Kaiser Nepos mußte ihm weitere Zugeständnisse machen. Nach längern Kämpfen mit dem Römer Ekdicius, dem Sohne des Kaisers Avitus, der von den Brittanniern in Aremorika und den Burgundern unterstützt ward, schoben die Westgothen ihre Herrschaft bis an die Loire und Rhone vor (475 n. Chr.); dazu fielen einige Jahre später Arelate und Massalia in ihre Hände (480 n. Chr.). Nur ein Teil des nordwestlichen Galliens um Soissons blieb noch unter Syagrius, dem Sohne des Aegidius, in den Händen der Römer bis diese den Franken erlagen. Die verschiedenen Stämme der Franken wurden

[1]) Ueber die Fortdauer der Reichseinheit unter Odoakar und Theoderich vgl. Mommsen, Hermes 32, 548 f.

[2]) Eurich regierte von 466—485 n. Chr.

damals von Chlodwig geeinigt, der seine Mitkönige beseitigte und die fränkische Macht begründete. Er überwältigte den Syagrius und nahm den letzten Rest der römischen Herrschaft für sich und sein Volk in Besitz (486 n. Chr.). Auch die zur Diözese Italien gehörigen Donauprovinzen Rhätien und Norikum fielen mit dem größten Teile der Alpenlandschaften den Alamannen, Thüringern und andern Stämmen anheim.

In Konstantinopel geriet Zenon durch die Empörung eines seiner angesehensten Beamten in Gefahr, des Illus, der sich zusammen mit der Kaiserin-Witwe Verina erhob und den Leontios zum Kaiser ausrufen ließ (484 n. Chr.). Jedoch nur kurze Zeit fand der Prätendent im Orient Anerkennung; Illus mußte bald nach Isaurien zurückziehen, und ward hier samt Leontios nach längerer Belagerung von den kaiserlichen Truppen gefangen und getötet (488 n. Chr.)[1]. Illus hatte sich auch an Odoakar um Hilfe gewandt, und dieser geriet in Verdacht, daß er ihn unterstütze. Der Kaiser veranlaßte daher die damals nördlich von der Donau wohnhaften Rugier zu einem Angriff auf Norikum. Odoakar rückte damals an die Donau, schlug die Rugier und warf sie zurück; aber er konnte Norikum nicht behaupten und nahm einen großen Teil der römischen Bevölkerung mit sich nach Italien, um sie dort anzusiedeln (487 n. Chr.).

Mit dem Kaiser scheint Odoakar sich wieder verständigt zu haben. Es erstand ihm ein gefährlicherer Feind in dem kaiserlichen Kriegsobersten, dem Gothen Theoderich.[2] Er gehörte zu den Ostgothen, die nach Attilas Tode als Föderierte in Pannonien Wohnsitze fanden, und stammte aus dem Geschlecht der Amaler. Schon sein Vater Thiudimer gehörte zu den Führern seines Stammes. Theoderich hatte einen großen Teil seiner Jugend als Geisel am kaiserlichen Hofe zugebracht, war dann an Stelle seines Vaters Haupt seiner Stammesgenossen geworden und hatte unter wechselnden Umständen, bald als Bundesgenosse, bald als Gegner des Kaisers seinen Gothen immer höhere Jahrgelder, neue Wohnsitze in Mösien und feste Plätze, wie Singidunum (Belgrad) verschafft und sich selbst zur Würde eines kaiserlichen Adoptivsohnes, Patricius und Konsuls (484 n. Chr.) aufgeschwungen.[3] Zuletzt war er zum Kriege gegen Illus nach Kleinasien gesandt, dann aber, da der Kaiser ihm nicht traute, zurückgerufen worden. Er nötigte nunmehr durch einen Zug gegen Konstantinopel den Kaiser Zenon, ihm den Auftrag zu erteilen, Odoakar, seinen persönlichen Feind, aus Italien zu verdrängen, einen Auftrag, den Theoderich schon lange erstrebt hatte. Er sammelte dazu seine gothischen Scharen: andere Kriegsvölker[4]) schlossen sich an, und

---

[1]) Vgl. Mommsen, Hermes 6, 326 ff.

[2]) Die richtige Namensform ist Theoderich; die Griechen schreiben Θευδέριχος.

[3]) Die wechselvolle Laufbahn des Theoderich erzählt im Zusammenhange Jordanes Get. § 268 ff. Die eigene Tätigkeit des Theoderich beginnt 471 n. Chr., als er 18jährig von Kaiser Leo seinem Vater wieder zurückgesandt ward, bei Gelegenheit des Sturzes Aspars. Sein mächtiger Nebenbuhler, zugleich Verwandter und Namensvetter war Theoderich Strabo, Sohn des Triarius, Führer einer andern gothischen Kriegschar, Schwager Aspars und Förderer des Basiliskos (oben S. 370 f.). Bei den verschiedenen innern Wirren stützte sich der Kaiser bald auf den einen, bald auf den andern Theoderich. Erst als Theoderich Strabo 481 n. Chr. starb, hatte der Amaler Theoderich für seinen Ehrgeiz freie Bahn. Er ward damals für 484 n. Chr. Konsul.

[4]) Z. B. eine Schar Rugier, die sich unter ihrem Fürsten Friedrich nach der Niederlage durch Odoakar zu Theoderich gerettet hatte.

im Winter 488/9 n. Chr. setzte sich Theoderich in Marsch. Die Gepiden an der Save, die den Weg sperrten, wurden überwältigt. Odoakar ward an der Grenze Italiens, am Isonzo, geschlagen (28. August 489 n. Chr.); nach einer zweiten Niederlage bei Verona zog er sich in seine Hauptstadt Ravenna zurück; ein Teil seines Heeres, auch Rom und andere Landschaften Italiens fielen von ihm ab. Allein es trat ein Rückschlag ein; ein Teil der Abgefallenen kehrte wieder zu Odoakar zurück, aber mit Hilfe der Westgothen behauptete Theoderich das Übergewicht, erfocht am Addua einen neuen Sieg (11. August 490 n. Chr.) und schloß nunmehr den Odoakar in Ravenna ein. Hier jedoch verteidigte sich Odoakar mehr als zwei Jahre lang unter mannigfaltigen Kämpfen; erst nachdem Theoderich sich eine Flotte verschafft und Ravenna von der See eingeschlossen hatte, mußte er kapitulieren. Es ward verabredet, daß er mit Theoderich gemeinsam regieren sollte; nachdem aber Theoderich in Ravenna eingezogen war (5. März 493 n. Chr.), ward Odoakar umgebracht und zugleich mit ihm überall in Italien seine Leute samt ihren Familien.

Theoderich richtete nunmehr seine Herrschaft in Italien ein, mit Einschluß Siziliens, das ihm auf Grund eines Abkommens mit Geiserich schon 491 n. Chr. zugefallen war. Den gothischen Stämmen, die mit Familien und Habe eingezogen waren, mußte ein Drittel des italischen Bodens zur Ansiedlung und zum Unterhalt überlassen werden. Mit dem Grund und Boden ging der zugehörige Teil des lebenden und toten Inventars, auch die Kolonen, auf die neuen Besitzer über. Die Gothen wurden vorzugsweise in den nördlichen und nordöstlichen Landesteilen angesiedelt. Sie betrachten sich als Herren des Landes; sie sind der Krieger- und Wehrstand, vermischen sich nicht mit den Römern,[1]) haben ihren eigenen Gerichtstand und eigene Kirche; sie sind Arianer, während sonst Italien orthodox ist. Theoderich wird ihr König; vor Ravenna nach dem Ableben des Kaisers Zenon (11. April 491 n. Chr.) war er vom Heere zum König ausgerufen worden. Zugleich beherrscht er im Namen und Auftrage des Kaisers die Römer. Es hat zwar eine Zeitlang gedauert, bis der Kaiser Anastasios, der Nachfolger Zenons, ihm die Anerkennung gewährte, die 497 n. Chr. erfolgte. Theoderich führt den kaiserlichen Familiennamen als *Flavius Theodericus rex* und übt im Bereich seiner Herrschaft als Beauftragter des Kaisers die kaiserliche Gewalt aus. Italien ward unter ihm nach dem römischen Recht und in den Formen der überlieferten Verwaltung regiert. Römische Beamte, unter ihnen Boëthius und Kassiodorus standen ihm dabei zur Seite. Er zeigte sich als einsichtigen und milden Regenten, der auch seine Gothen in Schranken zu halten wußte, der sich auch der römischen Untertanen annahm, Bauten und andere nützliche Arbeiten ausführte, der, obwohl selbst Illitterat, Künste und Wissenschaften beschützte und vor allem dem Lande einen langen Frieden verschaffte.

Die kaiserliche Regierung sah den Theoderich immer als Eindringling an. Theoderich suchte sich daher mit den übrigen germanischen Stämmen zusammenzuschließen; schon 492 n. Chr. heiratete er eine Tochter

[1]) Ehen zwischen Gothen und Römern waren verboten.

Chlodwigs und verschwägerte sich mit dem Burgunder Gundobad, der zugleich die früher geübten Feindseligkeiten gegen Italien einstellen mußte. Der Vandalenkönig Thransamund vermählte sich mit Theoderichs Tochter Amalafrida, die mit ansehnlichem Gefolge nach Karthago kam und Lilybäon auf Sizilien als Mitgift brachte. Auch mit den Alamanen und Thüringern schloß Theoderich Freundschaft. Am engsten verband er sich mit den Westgothen; Eurichs Sohn Alarich II vermählte sich mit seiner Tochter. Durch solche Verbindungen übte er im ganzen Westrom einen weitreichenden Einfluß aus und trat in gewissem Sinne an Stelle des weströmischen Kaisers. Er durfte es wagen, in das Gebiet Ostroms überzugreifen, gegen seine Feinde, die Gepiden, zu Felde zu ziehen und sich durch die Eroberung von Sirmium an der Donau festzusetzen, wobei ein ernstlicher Zusammenstoß seines Heeres mit oströmischen Streitkräften erfolgte (504 n. Chr.). Theoderichs Macht beruhte auf seinem Heerwesen, das er mit Sorgfalt in gutem Stande erhielt, und auf wohlgeordneter Verwaltung, die ihm beträchtliche Überschüsse abwarf, in starkem Gegensatz zu der kaiserlichen Regierung, die immer mit Geldnot und anderen Drangsalen zu kämpfen hatte. Unter Anastasios beginnen nach Abzug der Gothen Theoderichs die Einfälle der Bulgaren und Slaven; es ward nötig zum Schutze der Hauptstadt und ihrer Umgebung eine lange Mauer zu ziehen (507 n. Chr.). Im Orient war der Kaiser durch einen mehrjährigen, unentschiedenen Perserkrieg beschäftigt (502—506 n. Chr.); er mußte den Westen dem Theoderich überlassen.

Das politische System des Theoderich, das auf der Eintracht und dem Gleichgewicht der auf dem weströmischen Gebiet angesiedelten Germanen beruhte, ward gestört durch die Ausbreitung der Franken. Durch einen großen Sieg erwarb Chlodwig die Oberherrschaft über die Alamanen (496 n. Chr.) und trat darnach zum Christentum über, und zwar nicht zum arianischen Bekenntnis, sondern zum orthodoxen Glauben, schloß sich also der kirchlichen Gemeinschaft der gesamten römischen Bevölkerung an. Er gewann dadurch einen großen Vorteil über die arianischen Gothen, die von ihren Untertanen durch eine große Kluft getrennt wurden, und sicherte sich bei seinen Unternehmungen den Beistand und die Zuneigung der katholischen Bevölkerungen. Zunächst machte er die burgundischen Könige von sich abhängig und griff dann die Westgothen an, deren König Alarich II bei Vouglé geschlagen ward und fiel (507 n. Chr.); die Westgothen wurden fast ganz aus Gallien verdrängt. Chlodwig befand sich dabei im Einverständnis mit dem Kaiser Anastasios, der damals mit Theoderich in Feindschaft geraten war; eine oströmische Flotte griff 507 n. Chr. die unteritalischen Küsten an. Theoderich hatte den Angriff der Franken nicht hindern können, kam aber jetzt den Westgothen zur Hilfe. Er verbündete sich mit dem König der Thüringer, Herminafrid, dem Nachbar der Franken, und ließ sein Heer in die Provence einrücken. Das fränkisch-burgundische Heer, das Arelate belagerte, ward geschlagen (508 n. Chr.), und die Burgunder verdrängt; wenigstens die südgallischen Küstenlandschaften mit Einschluß Avignons wurden den Franken und Burgundern entrissen und nunmehr von Theoderich selbst in Verwaltung genommen. Zugleich ordnete

er bei den Westgothen die Thronfolge; er vertrieb den Gesalich, einen Sohn Alarichs II, und setzte den jüngeren unmündigen Sohn desselben, seinen Enkel Amalarich auf den Thron. Er selbst übernahm bei den Westgothen die Regierung (510 n. Chr.). Mit den Franken muß sich Theoderich verständigt haben; ihnen blieb der größte Teil Aquitaniens. Nach Chlodwigs Tode[1]) beteiligte er sich sogar mit dessen Söhnen an dem Kriege gegen die Burgunder, denen er die südlichsten Teile ihres Gebietes entriß (523 n. Chr.).

Unterdessen war auch das Zerwürfnis mit dem Kaiser wieder beigelegt und das äußere Einvernehmen wieder hergestellt (510 n. Chr.). Anastasios war in der Folgezeit durch kirchliche Streitigkeiten in seinem eignen Reich und mit dem römischen Bischof[2]) und durch den Aufstand des Truppenführers Vitalianus (514 und 515 n. Chr.) stark in Anspruch genommen. Als er starb (9. April 518 n. Chr.), ward mit Übergehung seiner Verwandtschaft von den hauptstädtischen Truppen Justinus zum Kaiser ausgerufen, ein eifriger Orthodoxer, der vor allem die Glaubenseinheit und das Einvernehmen mit dem römischen Bischof wieder herstellte. Ebenso bemühte er sich um ein gutes Verhältnis zu Theoderich und gewann dadurch auch in Italien Einfluß.

Ein wichtiges Ereignis war es, daß 523 n. Chr. der Vandale Hilderich, der Sohn der Eudokia, Freund Justins, nach dem Tode Thransamunds den vandalischen Königsthron bestieg. Er ging andere Wege als seine Vorgänger. Die Verfolgung der Orthodoxen, die Geiserich und vornehmlich Hunerich betrieben hatten, hörte auf. Hilderich lehnte sich an den Kaiser an; Amalafrida und ihre Gothen, die Stützen der früheren Politik und des ostgothischen Bündnisses, wurden beseitigt. Theoderich beschloß hierauf in Afrika einzuschreiten und bereitete einen Angriff auf Hilderich vor. Er fand zu gleicher Zeit in Italien bei den Römern Schwierigkeiten, die zur Verurteilung und späteren Hinrichtung des magister officiorum Boëthius und des jüngern Symmachus (524 und 525 n. Chr.) führten. Auch der kirchliche Gegensatz der Römer zu den arianischen Gothen kam unter den orthodoxen Bestrebungen des Justinus stärker zum Ausdruck. Theoderich verwandte sich bei Justinus zu Gunsten der Arianer und erreichte in der Tat einige Milderungen.

Den Feldzug gegen die Vandalen konnte Theoderich nicht mehr zur Ausführung bringen; er starb den 30. August 526 n. Chr. Zum Nachfolger hatte er ursprünglich Eutharich ausersehen, den Gemahl seiner Tochter Amalasuntha. Jedoch Eutharich lebte nicht mehr, und so ward unter Zustimmung des Kaisers sein Sohn Athalarich, ein Kind, auf den Thron gesetzt unter Vormundschaft der Amalasuntha. Der Thronwechsel war von wichtigen Folgen begleitet. Der Krieg gegen die Vandalen ward aufgegeben, und die Vereinigung der Ost- und Westgothen hörte sogleich auf. Amalarich übernahm bei den Westgothen das Königtum, Spanien ward wieder von Italien gelöst. Die Franken griffen nunmehr wieder um sich.

---

[1]) Chlodwig starb 511 n. Chr.

[2]) Der römische Bischof ward von Theoderich in seiner Selbständigkeit gegenüber dem Kaiser geschützt.

Amalarich ward 531 n. Chr. von ihnen geschlagen und verlor bald darnach Thron und Leben. Dann wandten sie sich gegen den Thüringer Herminafrid, Theoderichs Verbündeten und Verwandten; sie schlugen ihn und zerstörten seine Herrschaft, er selbst fiel. Sie griffen ferner Burgund an und bedrohten den ostgothischen Besitz in Südgallien; 534 n. Chr. nahmen sie von Burgund Besitz und wurden unmittelbare Nachbarn Italiens. In Italien selbst geriet die königliche Autorität ins Wanken. Zwar ging zunächst die Regierung in bisheriger Weise fort, aber Amalasuntha war fast mehr römisch und kaiserlich als gothisch gesinnt, sie fand bei den Gothen eine starke Opposition, gegen die sie Schutz und Rückhalt in Konstantinopel suchte, beim Kaiser Justinianus, dem Neffen und Nachfolger Justins, der 527 n. Chr. zur Regierung kam.[1])

Justinianus bezeichnet in der Geschichte des römischen Kaisertums eine wichtige Epoche. Er hat sich zunächst durch die neue Sammlung und Bearbeitung der Rechtsquellen, der Konstitutionen, der Digesten und Institutionen, die in den Jahren 529—533 n. Chr. vollendet und mit gesetzlicher Kraft veröffentlicht wurden, einen unsterblichen Namen gemacht. Er war ein Kaiser, der große Entwürfe gefaßt und ausgeführt hat; seine Gemahlin Theodora, eine kluge Frau, hatte bedeutenden Anteil an der Regierung. Er war prachtliebend und hat im ganzen Reiche viel gebaut, namentlich Kirchen, unter denen die Sophienkirche in Konstantinopel den ersten Platz einnimmt. Eifrig war er bemüht, oft mit gewaltsamen Mitteln, die kirchliche und dogmatische Einheit herzustellen, und verfolgte die Häretiker, vor allem die Arianer, wie die Heiden oder Hellenen. Durch Aufhebung der platonischen Akademie und der höheren Schulen in Athen nahm er der alten Religion ihre letzte litterarische Stütze. Die besonders in Kleinasien noch zahlreichen Heiden wurden bekehrt. Seine Regierung ward 532 n. Chr. durch die Erhebung der vereinigten Zirkusparteien, den sogenannten Nika-Aufstand in große Gefahr gebracht; die Empörer riefen den Hypatios, einen Neffen des Anastasios, zum Kaiser aus und wurden nur mit Mühe überwältigt.

Der Kaiser hatte vor allem das Ziel, die kaiserliche Herrschaft im Westen wieder aufzurichten, und benutzte die günstigen Umstände, die sich für dieses Unternehmen bald darboten, nachdem ein Krieg gegen die Perser, der die ersten Regierungsjahre einnahm, 532 n. Chr. durch einen ewigen Frieden beendet worden war. Zunächst ging er gegen die Vandalen vor, wozu ein neuer Thronwechsel den Anlaß bot. Hilderich, der die Unzufriedenheit der Vandalen erregte, ward entthront und durch Geilamir (Gelimer) ersetzt.[2]) Justinianus schritt zu Gunsten des Entthronten ein, und da er seine Rückführung nicht erreichen konnte, begann er den Krieg. Die vandalische Herrschaft erwies sich als wenig widerstandsfähig; die kirchlichen Streitigkeiten, die Verfolgungen gegen die Orthodoxen hatten die römischen Untertanen erbittert, die herrschende Nation war durch verlustreiche Kämpfe gegen die Mauren stark ge-

[1]) 1. April 527 n. Chr. ward Justinianus zum Mitregenten ernannt, schon den 1. August starb Justinus.

[2]) Der Name Geilamir wird durch die Münzen wie durch den Dichter Korippus bezeugt.

schwächt. Als Justinians Angriff bevorstand, sagten sich Tripolis und Sardinien von Geilamir los. Mit der Führung des Krieges betraute der Kaiser einen bewährten Heerführer, seinen Landsmann Belisarios. Amalasuntha förderte das Unternehmen und gewährte der Expedition einen Stützpunkt in Syrakus, von wo Belisarios mit verhältnismäßig geringer Macht nach Afrika übersetzte, die Vandalen in zwei Schlachten besiegte (533 n. Chr.), den Geilamir gefangen nahm und mit zahlreichen Vandalen nach Konstantinopel schickte. Die afrikanischen Provinzen wurden zum guten Teil wieder für Ostrom erworben; freilich beide Mauretanien blieben zum größten Teil in den Händen der einheimischen Völker, und Afrika mit Numidien ward durch die Angriffe der Mauren und wiederholte Meutereien der Truppen oft beunruhigt.[1])

Der Fall des vandalischen Königtums war die Einleitung zur Eroberung Italiens. Die Macht der Vandalen war eine Stütze der Ostgothen, Theoderich war daher auf eine möglichst enge Verbindung mit ihnen bedacht gewesen und hatte es verstanden die guten Beziehungen im ganzen zu erhalten. Daher hatte die Unterstützung, die Amalasuntha dem Belisarios zu teil werden ließ, bei den Gothen in Italien entschiedene Mißbilligung gefunden. Sie hatten sich auf Sizilien nach der Überwältigung der Vandalen in den Besitz Lilybäons gesetzt und dadurch dem Kaiser zur Beschwerde Anlaß gegeben.

Der Ausbruch des Kriegs ward durch dynastische Wirren in der königlichen Familie verursacht. Der König Athalarich starb den 2. Oktober 534 n. Chr., Amalasuntha nahm sich hierauf den Theodahad zum Mitregenten, einen Schwestersohn Theoderichs, der sie schon nach kurzer Zeit (Frühjahr 535 n. Chr.) gefangen setzen und umbringen ließ. Nunmehr erfolgte von zwei Seiten her der Angriff Justinians, dem gegenüber sich die Gothen als schlecht gerüstet und geführt erwiesen; Amalasuntha muß das Kriegswesen vernachlässigt haben, und Theodahad war ein unentschlossener, unsicherer Führer. Dazu kam, daß die Römer, besonders die Besitzenden, und die Kirche überall dem kaiserlichen Heer sich zuneigten. Schon 535 n. Chr. wurden Dalmatien und Sizilien rasch erobert. Von Sizilien aus ging Belisarios, nachdem er vorher eine Meuterei in Afrika unterdrückt hatte, nach Unteritalien hinüber. Durch die Seeherrschaft hatte er ein entschiedenes Übergewicht; er drang bis Neapolis vor, das er belagerte und eroberte. Theodahad, der in Rom stand, ward vom gothischen Heere gestürzt und an seiner Stelle Vitiges zum König ausgerufen, der sich mit der Tochter der Amalasuntha, Mathesuentha, vermählte. Er konnte aber nicht hindern, daß Rom dem Belisarios die Tore öffnete (9./10. Dezember 536 n. Chr.). Vitiges sammelte alle verfügbaren Kräfte, er sicherte sich vor den Franken durch Abtretung Südgalliens und versuchte mit überlegener Macht Rom wieder zu erobern, mußte aber nach einer langen, verlustreichen Belagerung abziehen (März 538 n. Chr.) und sah sich auf Oberitalien be-

[1]) Belisarios mußte schon 536 n. Chr. von Sizilien aus einschreiten, und später 544 n. Chr. entstand nochmals durch einen Aufstand der Mauren ein längerer Krieg, den der Feldherr Johannes Troglita überwand, dem die Johannis des Korippus gewidmet ist. Vgl. *Corippi libri qui supersunt rec.* Jos. Partsch (*Monum. Germ. hist. auct. antiquiss.* III 2).

schränkt, wo die Hauptmasse der Gothen ansässig war. Hier wurden noch längere Kämpfe ausgefochten; auch die Franken mischten sich 538 und 539 n. Chr. zu Gunsten der Gothen ein. Aber sie waren zweifelhafte Bundesgenossen; sie schlugen dem Vitiges eine Teilung Italiens vor. Seit Ende 539 n. Chr. ward Ravenna zu Lande und zu Wasser belagert und mußte sich nach längern Unterhandlungen dem Belisarios ergeben (540 n. Chr.). Vitiges ward nach Konstantinopel geführt, wo er bald darnach starb.

Doch waren die Gothen noch nicht dauernd bezwungen. 539 n. Chr. entstand im Orient ein neuer Krieg mit den Persern, der mit einem Einbruch des Königs Chosroës in Syrien begann, hierauf bis 545 n. Chr. in Mesopotamien weitergeführt ward und sich schließlich am Kaukasos noch bis 551 n. Chr. fortsetzte; er ward erst 562 n. Chr. durch einen fünfzigjährigen Frieden beendet, in dem sich Justinianus gegen andre Zugeständnisse zu einer jährlichen Geldzahlung verpflichtete. Belisarios war schon 540 n. Chr. mit seinen besten Truppen in den Orient abberufen worden, für Italien konnte nicht viel geschehen und der Krieg fing wieder an. Schon gleich nach Belisars Abzuge erhoben sich in Oberitalien einzelne gothische Führer, vor allem erfolgreich Totila,[1]) ein tapferer, einsichtiger Krieger, der 541 n. Chr. von den gothischen Heerscharen zum König ausgerufen ward, aber auch bei der niederen Bevölkerung Italiens viel Anhang und Zulauf gewann. Er besetzte fast ganz Italien, eroberte Neapolis (543 n. Chr.) und nach langer Belagerung Rom (17. Dezember 546 n. Chr.). Belisarios, der 543 n. Chr. wieder nach Italien geschickt war, richtete nicht viel aus; er konnte zwar Rom wieder in Besitz nehmen, aber die Unzulänglichkeit seiner Truppen, die Zwietracht unter den kaiserlichen Feldherren ließen es zu keinem Erfolge kommen; Belisarios ward 548 n. Chr. abberufen, Totila nahm Rom aufs neue ein (549 n. Chr.), er schaffte sich eine Flotte, eroberte einen großen Teil Siziliens und hat sogar Korsika und Sardinien zeitweilig gewonnen. Nur Ravenna und einige feste Seestädte blieben in den Händen des Kaisers.

Erst 550 n. Chr., als der Perserkrieg zu Ende ging, fand Justinianus Gelegenheit einen Feldzug mit größern Mitteln zu rüsten. Zunächst ward Sizilien wieder erobert (551 n. Chr.). Von Norden her ward der Angriff dem kaiserlichen Neffen Germanos übertragen, dem Gemahl der Mathesuentha, als aber dieser unterwegs starb, ward sein Nachfolger der Eunuche Narses, der schon am ersten Feldzuge Belisars teilgenommen hatte, ein mächtiger, tatkräftiger Führer. Er sammelte zunächst ein großes Heer, in dem neben andern Barbaren eine größere Zahl langobardischer Söldner sich befand. Er drang auf dem Landwege in Italien ein, erreichte Ravenna nnd zog von hier auf Rom. Totila trat ihm bei Busta Gallorum (bei Tadinae in Umbrien) entgegen, ward aber geschlagen und fiel (552 n. Chr.). Narses gewann Rom zurück. Auch nach diesem entscheidenden Siege leisteten einzelne gothische Scharen immer noch Widerstand. Sie erhoben in Ticinum den Teïa auf den Schild; dieser drang nochmals

[1]) Auf den Münzen nennt er sich *Baduila*.

tief in Unteritalien ein, wo er in der Schlacht am Sarnus in Kampanien ein Ende fand (553 n. Chr.) In einzelnen Resten zog sich der Kampf noch bis 555 n. Chr. hin. In diesen letzten Teil des Krieges griffen auch die Franken ein, deren Beistand sich schon Totila durch Einräumung eines Teiles von Venetien gewonnen hatte. Ein fränkisch-alamanischer Heerhaufe unternahm 554 n. Chr. einen verheerenden Einbruch in Italien und gelangte bis in den äußersten Süden; doch ward ein großer Teil auf dem Heimwege aufgerieben.

Italien, das in den zwanzigjährigen Kämpfen entsetzlich verheert worden war, ward jetzt von Narses wieder als kaiserliche Provinz eingerichtet und in Verwaltung genommen.[1]) Seine Grenzen reichten bis in die Alpen hinein, im Norden etwa bis Brixen, im Nordosten bis Friaul. Aber über den Kamm der Alpen ging das Gebiet nicht hinaus, die Donauprovinzen blieben verloren; Pannonien hatte Justinianus den Langobarden eingeräumt, Südgallien war mit seiner Einwilligung den Franken anheimgefallen. Es gelang dem Kaiser weiter bei Gelegenheit eines westgothischen Thronstreites auch in Spanien die kaiserliche Autorität geltend zu machen (554 n. Chr.), aber der tatsächliche Besitz beschränkte sich auf einige Küstenstädte des südlichen Spaniens, wie Neukarthago und Malaka nebst den Balearen. Um den Westen in weiterem Umfange wieder zu erobern, reichte die Macht Ostroms nicht aus. Schon die Unterwerfung Italiens und Afrikas hatte die Kräfte aufs äußerste angestrengt. Justinianus selbst hatte die Folge zu spüren, und noch mehr seine Nachfolger. Die Donaugrenze konnte nicht genügend geschützt werden. Mehrmals, z. B. 549 und 559 n. Chr. drangen plündernde Scharen, Bulgaren und Slaven, weit in die Balkanhalbinsel ein. Die Avaren, die sich damals nördlich von der Donau ansiedelten, nahm der Kaiser gegen Jahrgelder in seinen Dienst.

Am 14. November 565 n. Chr. starb Justinianus; schon unter seinem Nachfolger Justinus II ging Italien zum großen Teil an die Langobarden verloren, die, früher Bundesgenossen des Narses gegen die Gothen, ihre Wohnsitze in Pannonien verließen, in Italien einwanderten (568 n. Chr.) und in wenigen Jahren Oberitalien und große Teile Mittelitaliens in ihre Gewalt brachten und die kaiserliche Herrschaft auf Unteritalien, auf Ravenna, Rom und Umgegend beschränkten. Sie konnten nicht wieder vertrieben werden und unterbrachen dauernd die Verbindung zwischen Ostrom und dem ferneren Westen. Dazu kam, daß bald darnach (seit 581 n. Chr.) die Bulgaren und Slaven sich südlich von der Donau seßhaft machten und namentlich der ganze Nordwesten der Balkanhalbinsel den Slaven anheimfiel, wodurch eine starke Mauer zwischen dem lateinischen Westen und dem griechischen Osten errichtet ward; denn seit Justinianus fängt Konstantinopel an, ganz griechisch zu werden; die lateinische Sprache wird im amtlichen Gebrauch zurückgedrängt.

In den europäischen Provinzen Westroms waren überall die Germanen eingedrungen und zur Herrschaft gelangt. Für die weitere Ent-

[1]) Ein bekanntes Denkmal an die Verwaltung des Narses in Italien ist die Inschrift an der neuen Aniobrücke bei Rom. Dessau, *Inscr. lat. sel.* I 832.

wickelung war es dabei sehr wichtig, daß dies schon seit langer Zeit vorbereitet war; denn besonders seit Konstantin dem Großen waren in steigendem Maße Germanen und andere Fremde in den römischen Staats- und Heerdienst eingetreten; sie fanden so die Zeit, sich dem römischen Leben zu nähern und sich in die römischen Staats- und Rechtsformen einzuleben. Insonderheit hatten die Gothen durch die Berührung mit dem römischen Reich schon ein beträchtliches Maß von Civilisation empfangen. Sie eigneten sich die griechische Schrift an und verstanden es, sich in der Bibelübersetzung des Vulfila eine Schriftsprache zu schaffen. Die damalige griechisch-römische Bildung haben sich viele Gothen angeeignet. So geschah es, daß der Übergang der Herrschaft auf die Germanen keine gänzliche Zerstörung der antiken Kultur brachte, sondern an dem allgemeinen Zustande verhältnismäßig wenig änderte. Sehr wichtig war es hiefür, daß die Völker mit ihrer Aufnahme ins römische Reich das Christentum empfingen. Meist freilich gehörten sie dem arianischen Bekenntnisse an, so die Gothen und Vandalen, und unter den Vandalen mußten in Afrika die Rechtgläubigen von Geiserich und seinem Sohne Hunerich schwere Bedrängnis leiden. Aber Gothen und Vandalen waren doch Christen, sie teilten die Religion der Römer und schonten die Kirchen und Priester, wie sich schon bei den Plünderungen Roms durch Alarich und Geiserich gezeigt hatte.

Die innere Einheit des römischen Reichs, das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit ging auch bei der Auflösung der staatlichen Zugehörigkeit nicht ganz verloren. Dem Kaiser blieb immer noch ein ideales Übergewicht, dazu beherrschte er noch einen großen Teil Italiens. Das Einheitsgefühl ward vor allem gestützt durch die rechtliche und kirchliche Gemeinschaft. Der römische Bischof, als der erste anerkannt, trat in mancher Hinsicht an die Stelle des weströmischen Kaisers und hielt selbst in entlegenen, früh entfremdeten Teilen, wie in Brittannien, die Verbindung mit Rom aufrecht. Dieses Einheitsbewußtsein geht dann ins Mittelalter über,[1]) führt später zur Erneuerung des weströmischen Kaisertums in Karl dem Großen und seinen Nachfolgern, und schlägt die Brücke, die das römische Imperium mit unserer Gegenwart verbindet. Hier jedoch können die weitern Schicksale des Abendlandes nicht dargestellt werden.

Litteratur: L. M. Hartmann, Geschichte Italiens im Mittelalter, 1. Band, Das italienische Königreich, Leipzig 1897. — Manso, Geschichte des ostgothischen Reiches in Italien, Breslau 1824. — Gregorovius, Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter, 1. Bd. 4. Aufl., Stuttgart 1886. — Mommsen, Ostgothische Studien (Neues Archiv d. Gesellsch. f. ältere Deutsche Geschichtsk. B. 14. 15). — *Cassiodori Senatoris Variae rec.* Th. Mommsen (*Monum. Germaniae histor. auct. antiquissimi* XII) Berlin 1894. — Hertzberg, Gesch. Griechenlands seit dem Absterben des antiken Lebens bis zur Gegenwart, Gotha 1876—1878, 3 Bde. — Dazu die S. 372 angeführten Werke.

[1]) Die Grenzen zwischen Altertum und Mittelalter sind schwankend und in Wahrheit nicht bestimmt zu ziehen. Vgl. A. v. Gutschmid, Kl. Schriften V S. 393 f.

Nachträge und Berichtigungen.

S. 7 Z. 14. Von DITTENBERGERS *Orientis graeci inscriptiones sel.* ist soeben (1905) der zweite (Schluß-)Band erschienen.
S. 48 Anm. 3 Z. 8 lies: Sinuessa.
S. 94 Anm. 1. Der Titel des NEUMANNschen Werks ist nach S. 88 zu verbessern.
S. 95. Ueber Hannibals Alpenübergang handelt das jüngst erschienene Buch von KONRAD LEHMANN, Die Angriffe der drei Barkiden auf Italien, Leipzig 1905. LEHMANN kommt zum Ergebnis, ähnlich wie OSIANDER, daß Hannibal am linken Ufer der Isère aufwärts gezogen sei und auf diesem Wege den Paß des kleinen St. Bernhard erreicht habe.
S. 102 Z. 23 lies: der Konsul Gnäus Fulvius Flakkus.
S. 112 Note 2 lies: unten S. 126 § 23.
S. 114 Z. 14 unten lies: gegenüber Chios (nicht: gegenüber von Chios).
S. 125 Z. 9 für Gajus Octavius lies Gnäus Oktavius.
S. 134 Note 4 lies: 18—19 n. Chr. (nicht 17—18 n. Chr.).
S. 138. Zur Litteratur über den Numantinischen Krieg kommt hinzu: AD. SCHULTEN Numantia, Abhandlungen der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen, philol.-hist. Kl. N. F. Bd. VIII, 1905. Schulten bemerkt richtig, daß ich (Z. 18) irrig von einer 15monatlichen Belagerung Numantias spreche. Nach Vellejus Pat. II 5, 2 zerstörte Scipio Aemilianus Numantia 15 Monate nach seiner Ankunft in der Provinz. Nach Appian Iber. 89 muß die Einschließung Numantias im Herbst 134 v. Chr. stattgefunden haben; die Eroberung wird im Sommer des nächsten Jahres erfolgt sein.
S. 163 Z. 4 unten lies: Goldes (für Geldes).
S. 171 Z. 18 f. ist etwas ausgefallen; es muß heißen: Doch wurden sie häufig von Thronstreitigkeiten befallen und teils durch die Angriffe u. s. w.
S. 182 Z. 13 unten lies: Aegypten.
S. 192 Z. 5 unten lies: Aerar.
S. 224 Z. 6 unten lies: Dolabella und Gajus Antonius.
S. 238 Z. 23 lies: Staius Murkus (nicht Markus).
S. 259 Z. 8 unten lies: Bürgerkriege.
S. 263 Z. 13 unten. Von dem hier genannten Werk O. HIRSCHFELDS erschien während des Drucks eine neue Bearbeitung unter dem Titel: Die kaiserlichen Verwaltungsbeamten bis auf Diokletian von OTTO HIRSCHFELD. Zweite neubearbeitete Auflage, Berlin 1905.
S. 276 Z. 22 lies: Angrivarier.
S. 279 Anm. 3 lies: Es entstanden daraus u. s. w.
S. 280. Zu Kaligulas Chattenkrieg vgl. AL. RIESE, Neue Heidelberger Jahrbücher Bd. VI S. 152, wo der Feldzug nicht ohne Berechtigung mit der Verschwörung des Lentulus Gätulikus, der in Obergermanien befehligte, in ursächlichen Zusammenhang gebracht wird.
S. 283 Z. 8 lies: Mutter.
S. 288 Z. 6 lies: Artabanos III vertrieben u. s. w.
S. 294 Z. 6 unten muß das Anmerkungszeichen [4]) auf Z. 5 unten hinter Besatzung gesetzt werden.
S. 301 Z. 4 lies: schrecklichen.
S. 311 Z. 7 unten lies: Vologases V.
S. 311 Z. 5 unten lies: Artabanos V.
S. 316. Ueber Italien vgl. CAMILLE JULLIAN, *Les transformations politiques de l'Italie sous les empereurs Romains.* Paris 1883.
S. 320 Anm. 3 lies: philos.-philol. Kl. 1890, Bd. 18.
S. 335 f. Ueber Kaiser Klaudius handelt die Schrift von DOTT. MARGHERITA ANCONA, *Claudio II e gli usurpatori.* Messina 1901.
S. 336 Z. 20 lies: verdrängte.

Alphabetisches Register.

Die römischen Vornamen sind in der üblichen Weise abgekürzt. Sonst sind folgende Abkürzungen zu bemerken: cos. = Konsul. Fl. = Fluß. G. = Gatte, Gattin. Hist. = Historiker. Pr. = Prätor. Prov. = Provinz. S. = Sohn. St. = Stadt. T. = Tochter.

(Die Ziffern bezeichnen die Zahl der Seiten und Anmerkungen.)

A.

Abdera 121.
Abella, Kolonie von Kyme 23[1].
Ablabios, Hist. 341.
Aboriginer 29.
Abrittus in Mösien 332.
Abydos 108 f. 112.
Accius, Dichter 133.
Achäer (achäischer Bund) 77. 89. 93. 104. 109 ff. 113 ff. 117 f. 120 f. 123. 142; Unterwerfung 143 f.; Festgenossenschaft 323.
Achämeniden 172.
Achaja, Prov. 144[1]. 164. 241. 295. 304. 323. 333. 345[4]. 354. 359, vgl. Griechenland.
Acerrä 49. 91. 168.
Achillas 223 f.
Achilleus (L. Domitius Domitianus), ägyptischer Usurpator 345.
Achradina 99.
M'. Acilius Glabrio (cos. 191 v. Chr.) 114 f.
— cos. 67 v. Chr. 195.
Ackergesetze 55[5]. 148; gracchische 149. 151. 154; spätere 164 ff. 200. 203 f. 233.
acta senatus populique Romani 12. 135. 204.
Adamkilissi (Monument) 297[2]. 352[1].
Addua, Fl. 91. 374.
Adherbal, Karthager 85.
— Numider 156.
Adiabene 301. 312.
Adramyteion 142.
Adria, St. 24.
Adrianopel 351 f.; Schlacht 359.
Aduatuker 209. 214.
Aedemon, Mauretanier 290.
Aedilen, plebeische 11. 51; kurulische 55. 228. 317.
Aeduer 155 f. 207 f. 215 f. 281. 285. 318. 337[1].
Aegatische Inseln 86.
Aegidius in Gallien 370. 372.
Aegina 104.
Aegypten 104. 108 f. 111 f. 117. 119. 122. 124 f. 170 f. 182. 205 f. 211. 223 f. 238. 246; kaiserliche Provinz 249. 272. 301. 304. 306. 308 f. 312 f. 325 f. 336. 338. 344 f. 348. 352. 354. 370.
Aelia Kapitolina (= Jerusalem) 302 f.
Aelianus, Usurpator 343.
C. Aelius Gallus 272.
P. Aelius Hadrianus, Kaiser 301 ff., s. Hadrianus.
Aelius Katus 265[2].
Aelius Lampridius 254[1].
Aelius Spartianus 254[1].
L. Aelius Sejanus 278 f.
Q. Aelius Tubero, Hist. 13.
L. Aelius Verus, Kaiser 303 f., s. L. Aurelius Verus.
Aemilianus s. P. Kornelius Scipio Aem.
— Heerführer Nigers 309.
— s. M. Aemilius Aemilianus.
Aemilische Brücke 130[2].
— Straße 155.
M. Aemilius Aemilianus, Kaiser 332.
Q. Aemilius Lätus 308.
M. Aemilius Lepidus (cos. 187 v. Chr.) 127.
— (in Spanien) 138.
M. Aemilius Lepidus (cos. 78 v. Chr.) 182.
— Triumvir 232. 234 ff. 243; Sturz 244.
— unter Gajus 280.
Aemilius Papinianus, Jurist 280.
L. Aemilius Paullus (cos. 219 v. Chr.) 93. 97. 131.
— (cos. 168 v. Chr.) 122 f. 127 f. 133.
— G. der Julia 274.
L. Aemilius Regillus 115.
M. Aemilius Skaurus, cos. 115 v. Chr. 155 f.
— bei Pompejus 197.
Aeneas 17. 29.
Aequer (Aequikuler) 27. 40 f. 45. 62.
Aera, ägyptische 345; makedonische 142[2].
Aerarium 257. 261; *militare* 261. 269[1].
Aesernia, St. 62; Kolonie 71. 168 f.
Aeskulapius 79. 178, vgl. Asklepios.
Aëtius (Flavius Aëtius) 342. 366 ff.; endet 369.
Aethiopen 272 f. 290. 326.
Aetoler (Aetolien) 77. 89. 93. 104. 109 ff.; Krieg mit Rom 113 ff.; Unterwerfung 116 f. 118. 120 ff. 144. 174. 249.
L. Afranius 220 f. 224. 227.
Afranius Burrus 282 f.
Afrika 80 f.; in den punischen Kriegen 84 f. 103 ff.; wird Provinz 141 f.; Kriege daselbst 221. 226 f.; Provinz 164. 180. 236. 238 ff. 256.

273. 290. 302. 326. 330. 335. 338[1]. 344; Diözese 345[4]. 347[1]. 349 ff. 354. 358 f.; Empörung 363 ff.; vandalisch 366 f. 376; wieder römisch 378; *Africa nova* 227. 238. 240. 273[2]. 284.
Afrikanus, Beiname 106.
Agathias, Hist. 340.
Agathokles von Syrakus 66 ff. 77.
ager Gallicus 64. 75[2]. 90. 130.
ager publicus 148 f.
Agrigentum s. Akragas.
Agrippa (Enkel des Herodes) 289.
M. Agrippa s. Vipsanius.
M. Agrippa Postumus 274.
Agrippina die Aeltere 274. 277 f.
— Julia Agr. 250. 282 f.
Agron, Illyrier 88 f.
Agylla = Cäre 24. 34.
Aiakides 67.
Ainos 108. 119.
Akarnanen (Akarnanien) 113. 123. 144. 249.
Akragas 22. 68. 81; erobert 83 f. 99 f. 129. 147.
Aktion, Schlachtfeld 248 f.
Alamanen (Alamannen) 311. 331 ff. 335 f. 338. 343. 345. 350. 355. 358 ff. 373. 375. 380.
Alanen 304. 359. 363; in Spanien 364 f.; Afrika 366.
Alarich I 362 ff.; in Italien 364. 381.
— II 375 f.
Alatheus, Gothe 359.
Alba (Fucentia), Kolonie 62. 124.
Alba Longa 16. 19. 29. 31 f. 231; albanische Familien 36; Könige 17.
Albaner im Kaukasos 197. 242.
Alesia 216.
Alexander Severus (M. Aurelius Severus Alexander) 314. 317. 329. 331. 348.
Alexandreia in Aegypten 77. 124. 211. 223 f. 231; römisch 248 f. 280. 292. 306. 312. 325. 336. 345. 353 ff. 360; alexandrin. Krieg 223 f.
— in Troas 112.
Alexandros der Gr. 76. 246. 311. 357; Beziehung zu Rom 78.
— der Molosser 65. 67. 77.
— S. des Pyrrhos 67. 69[5]. 77[2].
— Balas 125. 170.
— Zabinas 171.
Alexandros Jannäos 197.
— Jude, S. Aristobuls 211.
— S. des Antonius 247[1].
Alexianus = Alexander Severus 313.
Algidus 52.
Alia, Fl. (Schlacht) 43[4].
Aliso 267. 276.
Allektus 345.
A. Allienus 237.
Allobroger 94 f. 155. 160[1]. 202. 208.
Alpenübergang Hannibals 94 f.; dazu 382.
Alpenvölker 127. 154. 245. 264.
Alphabet, latein. 33. 281[2].
Altertümer, röm. 8 f.
Altinum, St. 306.
Amalafrida 375 f.
Amalarich, Westgothe 376 f.
Amalasuntha 376 f. 378.
Amaler, gothisches Geschlecht 373.
Amandus, Usurpator 343.
Amanos, Geb. 212. 242.
Amaseia 193.
Amastris, St. 172. 194.
Ambarvalien 31.
Ambianen in Gallien 209. 318.
Ambiorix 213.
Ambrakia, erobert 117.
Ambronen 159. 161.
Ambrosius, Bischof 342. 358. 360.
Amiens, St. 318[4].
Amisos 193. 197.
Ammianus Marcellinus 253. 339.
Amphiktionie von Delphi 323.
Amphipolis 123. 239.
Amphissa 115.
Amynandros, Athamane 109. 113 f. 116.
Amyntas von Galatien 245 f. 271. 324.
Anagnia 62. 68.
Anaïtis, Gottheit 314[3].
Anarchie (*solitudo magistratuum*) in Rom 55.
Anaren, Kelten 91.
Anartier 265[5].
Anastasios, oström. Kaiser 374 f. 376 f.
Andriskos (Pseudophilippos) 142.
Aneroëstos 90 f.
Angeln, Volk 367.
Angelsachsen 341.
Angrivarier 276.
L. Anicius, Pr. 122 f. 133.
Aniensis, Tribus 62.
Aniketos, Freigelassener Polemons 292[3].
Ankona 219; Gründung 25.
Ankyra (*monumentum Ancyranum*) 250.
L. Annäus Seneka 282 ff. 284.
Annäus Lukanus, Dichter 284.
Annalen 10 f.
Annibalianus, Cäsar 354.
M. Annius 155[2].
M. Annius Florianus 337.
T. Annius Milo 206. 214. 226.
M. Annius Verus (M. Aurelius) 303 f.
L. Annius Vinicianus 280 f.
Anonymus Cuspiniani 341; *Valesianus* 340.
Antalkidischer Friede 44.
Antemnä 19. 31.
Anthemius, Präfekt 362.
— Kaiser 370 f. 372.
Antigonos Gonatas 67. 70. 77.
— Doson 89. 93.
— von Judäa 243.
Antikato Cäsars 229[2].
Antikyra in Phokis 104.
Antiocheia in Syrien 197 f. 225[3]. 237. 243. 311. 313. 325. 333. 355. 359; Erdbeben daselbst 301; Aufstand 360[2].
— am Margos 211.
Antiochos von Syrakus, Hist. 15. 58[2].
— I, 67.
— III d. Große 108 f., 111 ff.; Ende 119.
— IV, Epiphanes 122. 124 f.
— V, 125.
— VI, 170.
— VII, 170.
— VIII, 171.
— IX, 171. 191 f. 194[3].
— X, 194[3].
— XIII, Asiatikos 194. 197.
— = Eunus, Sklavenführer 147 f.
— von Kommagene 242.
— desgl. 288.
Antipatros, Idumäer 243.
Antiquarische Studien 13. 259.
Antiquitäten 8 f.
C. Antistius in Spanien 270.
Antium 32. 48. 78[1]. 316[3]; volskisch 40.
Antoninus Pius (T. Aurelius Antoninus) 303 f. 319[5]. 320. 323.
C. Antonius, cos. 63 v. Chr. 200 f.
— Bruder des Triumvirn 224. 233. 237.
Julus Antonius 275.
L. Antonius 233. 240.
M. Antonius der Redner 163. 176.
— Pr. 74 v. Chr. 192. 195.
— S. des Vorigen 219. 222.

226. 230. 232 f. 234 f.; Triumvir 236 ff.; Ende 249. 271. 323. 325[1]; seine Gesetze 233.
M. Antonius Gordianus 330; s. Gordianus.
Antonius Primus 292. 295.
Antonius Saturninus, Legat in Germanien 297.
Antyllos, S. des M. Antonius 249.
Anulinus, Senator 343.
Anxur 40.
Aoos, Fl. 110.
Apameia in Syrien 229.
Aper, Präfekt 338.
Aphroditekultus 17.
Apion, Ptolemäos 171.
Apollo, palatinischer 258.
Apollonia in Illyrien 77[2]. 89. 104. 109. 142. 222. 233.
— in Pisidien 250.
— am Pontus 190. 321.
Appia aqua 74; *via* 74. 130.
Appianus, Hist. 14 f. 28. 42. 59. 81. 88[2]. 135. 138[1]. 252. 305.
L. Appulejus Saturninus 164 f. 201[1].
Apuaner, Ligurer 127.
Apulia (Apuler) 23. 60 f. 66. 68. 102. 107. 168 f. 185.
Aquae Aureliae 320.
Aquae Mattiacae 320.
Aquae Sextiae 155. 258. 318; Schlacht 161.
Aquae Statiellae 127[4].
Aquileja 127. 155. 330. 354. 360. 369.
M'. Aquillius, cos. 129 v. Chr. 145.
— cos. 101 v. Chr. 162. 174.
Aquinkum 321.
Aquitaner (Aquitania) 207. 210. 213. 242. 266. 270. 365; fränkisch 376.
Ara maxima in Rom 36.
Ara pacis Augustae 255[5].
Ara Romae et Augusti 266. 318.
Araber (Arabia) 171. 192. 197. 211. 229. 324; Provinz 325. 345[4]; glückliches Arabien 272.
Arabio, Numider 238.
Arados 242.
Arae Flaviae (Rottweil) 320.
Araris, Fl. 208. 318.
Arausio 160.
Araxes 246.
Arbela 312.
Arbogast 360 f.
Archaismus 305.
Archidamos, Lakedämonier 47[6]. 65.
Archelaos, Feldherr Mithridats 174. 176 ff.
— S. des Vorigen 211.
— von Kappadokien 246. 271. 288. 324.
— von Judäa 271.
Archimedes 99.
Ardaschir Babekan (Artaxerxes) 314.
Ardea 32. 92[2]; Kolonie 40.
Areios von Alexandrien 353; Arianer, Arianismus 353 f. 355. 358. 360. 374 ff. 377. 381.
Arelate 318. 369 f. 372. 375.
Aremoriker, Aremorika 207. 209 f. 213. 367.
Aretas, Nabatäer 197 f.
Arevaker, Keltiberer 136 f. 162.
Argeer in Rom 30.
Argentaria, Ort 359.
Argentoratum 320, vgl. Straßburg.
Argos im Peloponnes 111. 132. 143.
Argyrippa (= Arpi) 66[1]. 97. 100.
Arianer s. Areios.
Ariarathes IV, 115 f. 118.
— V, 125. 145.
— VI, 145. 173.
— VII, 173.
— VIII, 173.
Aricia 32.
Ariminum 71. 90. 126. 219; Kolonie 258.
Ariobarzanes I von Kappadokien 173. 178. 191. 198.
— III, 238.
— Atropatener 272.
Ariovistus 207 f. 209.
Aristeides, Redner 305.
Aristion, Athener 177.
Aristobulos von Judäa 197 f. 211.
Aristodemos Malakos 20. 39[2].
Aristonikos, Thronbewerber 145. 172.
Aristoteles 44.
Arkadius (Flavius Arkadius), Kaiser 361 f. 364.
Armenien 118. 171. 193 ff. 197. 242. 244 ff. 249. 272. 276. 288 f. 300. 304 f. 309. 312. 324. 333. 338. 343. 345. 354 f. 357 f.; Kleinarmenien 173. 198. 225. 271. 324.
Arminius, Cherusker 269. 275 ff. 286.
Arnensis, Tribus 45.
Arnobius, Schriftsteller 341[3].
Arpi (Argyrippa) 66[1]. 97. 100.
Arpinum 62. 129. 200.
Arretium 24[6]. 61[2]. 64. 96. 219.
Arrianus (Flavius Arrianus) 252. 305. 327.
Arsakes, Parther 288.
Arsakiden, Ende 314.
Arsanias, Fl. (Euphrat) 194. 289.
Arsinoë, Königin 223 f.
Artabanos III, Parther 288.
— V, 311. 314.
Artagera 272.
Artavasdes von Armenien 211 f. 245 f. 272.
— von Medien 245[4].
Artaxata 194. 289.
Artaxerxes (Ardaschir) 314.
Artaxes (Artaxias), Armenier 246. 272.
— Zenon 288.
Artemision in Spanien (Dianium) 184[2].
Artokes, Iberer 197.
Arusini campi 70[1].
Arvalbrüder 259.
Arverner 155 f. 207. 215 f. 318[2].
As 79.
Asandros 225.
Asia, Provinz 145 ff. 152. 172. 178. 189. 192. 194. 223. 237 f. 241. 244 f. 247. 249. 260. 324. 327[1]. 334; Diözese 345[4]. 348. 350; Vorderasien, Kleinasien 115. 118. 225. 239. 323 f.
C. Asinius Pollio 221. 234 ff. 240 f. 245; Hist. 134. 206[2].
C. Asinius Quadratus 253.
Asklepiodotus, Präfekt 345.
Asklepios in Karthago 141.
Q. Askonius Pedianus 135.
Askulum in Picenum 71. 151. 167 ff.
Aspar, Gothe 370. 373[2].
Aspis (Klupea), St. 84.
Assyrien, Provinz 301.
Astapa, St. 103.
Asturer 270.
L. Asyllius (?) 189[1].
Atarbas s. Adherbal.
Atella, St. 102; Atellanen 79[2].
Athalarich, Gothe 376. 378.
Athamanen 109.
Athanarich 358.
Athanasios, Bischof 342. 353 f. 357 ff.; Athanasianer 354. 358.
Athaulf 364 f.
Athen (Athener) 77. 109. 113. 115. 117. 123 f. 132. 142. 144. 156[2]. 174; von Sulla erobert 176 f. 237. 239. 242. 247 f. 302. 306. 323. 335. 356; von Alarich erobert 362; Beziehungen zu Etrurien 24, zu Rom 33. 89.

Athenion, Kiliker 162.
Athenodoros, Pirat 195[3].
— Palmyrener (Vaballath) 336.
Atia, Mutter des Augustus 233.
C. Atilius, cos. 225 v. Chr. 90 f.
M. Atilius (Regulus) 84. 85[2].
Atintanen 89.
Atrebaten 216.
Atropatene 272.
Attaleia, St. 190.
Attalos, K. von Pergamon I, 104. 108 f. 110 ff.
— II, 124. 142. 144 f.
— III, 145. 150.
— (Priskus Attalus) Kaiser 364 f.
Attika 109. 147. 179.
Attila 339[2]. 368 f.
P. Attius Varus 221. 230.
auctoritas patrum 38.
Aufeia lex 152[3].
Aufidius Bassus, Hist. 250.
Aufidus 97.
Augurn 39. 73. 164.
Augusta Asturika 270[3].
Augusta Prätoria 264.
Augusta Rauracorum 318[5].
Augusta Taurinorum 258.
Augusta Vindelicorum (Augsburg) 287. 320.
Augst (bei Basel) 318[5].
Augustinus 340. 342.
Augustodunum 285. 318[3]. 337[1].
Augustonemetum 318[3].
Augustus, Beiname des Kaisers Oktavianus 256, s. C. Julius Cäsar Oktavianus.
Q. Aulius 61.
Aurelianus (L. Domitius Aurelianus), Kaiser 336 ff.
Aurelisches Gesetz 187.
M. Aurelius Antoninus, Kaiser 252. 305 ff.; endet 307. 308. 316. 316[3]. 320. 323 f. 347 f.
M. Aurelius Antoninus (Karakalla) 309 ff.
M. Aurelius Antoninus (Elagabalus) 313 f.
T. Aurelius Antoninus Pius, Kaiser 303 f.
M. Aurelius Karus 338.
M. Aurelius Klaudius (Gothikus) 335; dazu 382.
M. Aurelius Kommodus Antoninus (Kommodus) 307 f.
L. Aurelius Kotta 187.
M. Aurelius Kotta 192 ff.
M. Aurelius Marius, gallischer Imperator 336.
M. Aurelius Maxentius 349.
L. Aurelius Orestes 155.
M. Aurelius Probus, Kaiser 337 f.
M. Aurelius Severus Alexander (Alexander Severus) 313.
M. Aurelius Valerius Maximianus (Maximianus), Kaiser 343 ff.
Aurelius Viktor, Hist. 14. 253. 340.
Aureolus 334 f.
aurum Tolosanum 160.
L. Aurunkulejus Kotta 213.
Aurunker (Ausoner) 26. 47 ff.
Auskulum in Apulien 63[5]. 68.
Ausoner (Aurunker) 23. 26.
Autaritos, Gallier 87.
P. Autronius Pätus 200.
Auxilien 261 f.
Avarikum, St. 216.
Aventinus in Rom 29. 153; Sezession 52.
Avidius Kassius 306.
C. Avidius Nigrinus 302[1].
Avitus (Mäcilius Avitus), Kaiser 342. 369 f. 372.
Axona, Fl. 209.

B.

Babekan (Ardaschir) 314[3].
Babylon 78.
Babylonien 301.
Baden-Baden (*aquae Aureliae*) 320.
Badenweiler 320.
Baduila (Totila) 379[1].
M. Bäbius, cos. 181 v. Chr. 127.
Bagauden (Bakauden) 343 f. 367.
Bagradas, Fl. 158.
Bajä 282.
Bäkyla 102.
Balbinus (D. Cälius Kalvinus Balbinus), Kaiser 330.
Balearen 81. 103. 155. 229.
Balista 334.
Barea Soranus 284.
Barenau 269[4].
Barkochba 303.
Barygaza 326.
Basilika Porcia 129.
Basiliskos, Kaiser 370 f.
Bassianus = Karakalla 309.
— = Alex. Severus 313.
— Schwager Konstantins d. Gr. 351.
Bastarner 119 f. 122. 173 f. 189. 245. 265. 338.
Batavev 267. 270. 293.
Bathinus, Fl. 269.
Bathzabbai = Zenobia 336.
Bätika 317.
Bato 269.
Bauernkrieg s. Bagauden.
Beaufort 2.
Beda, Hist. 341.
Bedriakum (Schlacht) 292.
Belgen 207. 209. 213. 293.
Belgika 266.
Belisarios 340. 378 f.
Beller 136.
Bellovaker 216.
Beneventum, Schlacht 70[1]; (Kolonie) 71. 258.
Berenike 211.
St. Bernhard, kleiner 95.
Beroia in Makedonien 221.
Berytos (Kolonie) 258.
Besançon (Vesontio) 318[4].
Besser 265.
Beuel 314[5].
Bibliothek in Alexandrien 224.
Bibliotheken in Rom 259.
Bibrakte 209. 216. 318[3].
Bibulus s. Kalpurnius.
Bingen (Schlacht) 293.
Bischöfe 348 f. 353; Bischof von Rom 376. 381.
Bithynien 77. 172 ff. 178. 192. 196. 245. 247. 300. 334 ff. 348[1].
Bituitus 156.
Biturigen 216.
Bleda, Hunne 368.
Blemyer 338. 345.
Blossius 149.
Bocchus, Mauretanier 158 f.
— desgl. 248.
Bochart 2.
Bodensee 264.
Bodotria 296. 303.
Böoter, Böotien 111. 113. 120 f. 144. 179.
Boëthius 374. 376.
Bogud 226. 248.
Bojer in Italien 43. 64 f. 90 f. 94. 126; in Böhmen 126[2]. 159. 190[3]. 208. 268. 287; in Gallien 209.
Bojorix 161.
Bola 45.
Bonifatius 365 f.
Bonna 320.
Bononia in Italien 126. 236. 258.
— = Gessoriakum 343.
Bonosus 338.
Boranen 334.
Bordeaux 365.
Βορείγονοι 29.
Borghesi, Bart. 5.
Bosporos, thrakischer 177.
— kimmerischer, Bosporaner 173. 191. 193. 197 f. 225. 271. 287. 300. 321.
Bostra (Arabien) 300.
Boudikka 285 f.
Brakara Augusta in Spanien 276[2].
Brenner 264.
Brettier (Bruttier), Brettien 26. 65 f. 69 f. 72. 78. 90[3]. 97 f. 103. 107. 169.

Breuker 269.
Briganter 296.
Brigetio, St. 358.
Britten, Brittannien 209. 212 f. 266. 270. 280; wird römisch 285 f. 293. 296 f. 302 f. 305. 307 f. 310. 319. 334. 337 f. 341; unter Karausius 343. 345; Diözese 345[4]. 354. 358 f. 360; von Barbaren besetzt 363. 367; in Gallien 367. 372.
Brittannikus (Ti. Klaudius Brittannikus) 282 f.
Brixellum 292.
Brixen, St. 380.
Brukterer 276. 293.
Brundisium 107. 132. 179. 220. 233 f. 241. 243; *foedus Brundisinum* 241.
Brutus s. Junius.
Bückeburg 276.
Bürgerschaft, römische, Ausbreitung 129. 188. 281. 311. 327.
Bukolen 306.
Bulgaren 375. 380.
Bundesgenossen (ital.) 165.
Bundesgenossenkrieg in Griechenland 93. 100; in Italien 166 ff.
Burgunder, Burgundionen 338. 343. 358; in Gallien 363 ff. 368 f. 372. 375 f.; fränkisch 377.
Burrus s. Afranius.
Burtanger Moor 276[1].
Busta Gallorum, Ort 379.
Butzbach 319[5].
Buxentum 107.
Byrebistas 190. 208. 221. 230. 265.
Byrsa in Karthago 140 f.
Byzanz 77. 177. 193. 309. 334[6]. 337. 352; wird Konstantinupolis 353.

C.

(Ca, Cl, Co, Cr, Cu unter K.)

Q. Cäcilius Bassus 229. 237.
C. Cäcilius Metellus, cos. 113 v. Chr. 163.
L. Cäcilius Metellus, cos. 251 v. Chr. 85.
L. Cäcilius Metellus, cos. 142 v. Chr. 137[1]. 172.
L. Cäcilius Metellus, Tribun 49 v. Chr. 220.
M. Cäcilius Metellus, cos. 115 v. Chr. 155.
Q. Cäcilius Metellus Balearikus 155.
Q. Cäcilius Metellus Kretikus 195 f.
Q. Cäcilius Metellus Macedonikus 137. 142 ff.
Q. Cäcilius Metellus Nepos 203.
Q. Cäcilius Metellus Numidikus 157 f. 164 f.
Q. Cäcilius Metellus Pius 176. 179 f. 183.
Q. Cäcilius Metellus Scipio 214 f. 224. 226 f.
A. Cäcina, Legat des Germanikus 275 f.
A. Cäcina Alienus 291 f. 295[3].
Cäle (Cälius) Vibenna 20 f. 34.
Cälius, Berg in Rom 20.
D. Cälius Kalvinus Balbinus 330.
M. Cälius Rufus 225 f.
Cänina 19. 31.
Canuleja, lex 54.
Cäre (Agylla) 20. 24. 34. 41. 43. 46. 64. 71.
Cäsar, s. C. Julius Cäsar.
Cäsarea in Kappadokien (Mazaka) 325.
L. Cäsennius Pätus 289.
Cäsetius Flavus 231[2].
Cassia lex 163.
— *via* 127.
Castra Batava 320.
— *Vetera* 267.
Castulonensis saltus 128.
L. Cejonius Kommodus 303 f.
Cenabum (Orléans) 216. 368.
Cenomanen 43. 90 f. 127.
Censoren 57. 182. 187.
Census 19. 56 f. 257. 281 f.
C. Centenius 96.
Centurien 19. 38. 56. 130; Centuriatkomitien 39. 74. 175.
Ceres 33.
C. Cestius Gallus 289.
Ceylon 326.
Chalkidier, in Italien 22; in Kampanien 33.
Chäroneia (Schlacht) 177.
Chalkis auf Euböa 109 ff. 113 f. 177.
Châlons (Schlacht) 337.
Chatten 267. 269. 275 f. 280 (dazu 382). 286. 293. 297. 305. 311. 319.
Chauken 270. 276.
Chersonesos, St. 173. 198. 287.
— thrakischer 108. 116. 321.
Cherusker 269. 275 ff. 286. 297.
China 326.
Chios 77. 108. 114. 172.
Chlodwig 373. 375 f.
Chosroës, Perser 379.
Christen, Christentum 283. 306[1]. 329. 332. 347 ff. 350 ff. 358. 367. 381; Verfolgung 348 f. 356 f.
Chroniken, Chronographien 185. 254. 341; kapitolinische 135; *Chron. paschale* 254. 341; Chronograph von 354 n. Chr. 255.
Chronologie (Zeitrechnung) 8. 18. 44, 87[1]. 91[2]. 192[2].
Chrysopolis, St. 352.
Cibalis, St. 351.
Cicero s. Tullius.
Cidamus 326.
C. Cilnius (Mäcenas) 273[4].
Cimbrer 159. 161. 164. 268.
L. Cincius Alimentus, Hist. 10[2]. 18.
Cingetorix 213.
Circeji 32. 42.
Circus Flaminius 129; *Maximus* 19.
Cirta, St. 105. 140. 156. 351[1].
cives sine suffragio 72. 129.
civitas Taunensium 320.
civitates in Gallien 266. 318.
Clason O. 3.
Claudia lex 132[5].
Cluver Ph. 1.
codex Justinianus 342.
codex Theodosianus 342. 367[1].
cohortes urbanae 257.
— *vigilum* 257.
colonia Genetiva (= Urso) 228[5].
commentarii 12.
Cölesyrien 108. 111. 124 f. 197. Vgl. Syrien.
L. Cölius Antipater 13. 80.
conscripti, Senatoren 38. 57. 75.
constitutio Antoniniana 327.
Corpus inscriptionum 6 f.
Cyprianus, Bischof 348[4].

D.

Daker 190. 265. 269. 297. 299. 329. Vgl. Geten.
Dakien (*Dacia*) 301. 305. 307. 333. 336. *D. ripuaria* 359. 369.
Dalmater 88. 127. 155. 217. 224 f. 245. 268 f.
Dalmatien 322. 345[4]. 371; an Ostrom 365. 378.
Damaskos 198.
Damastes 58[3].
Damasus, Bischof von Rom 355[1].
Damokritos, Achäer 143.
Damophilos, Ennäer 147.
Daphne (b. Antiochien) 277.
Dardaner, Illyrier 104. 109 f. 120. 163. 178. 189.
Dardanos (Friede) 178. 191.
Dörenschlucht 269[4].
Daunier 23.
Decebalus 297. 299.
Decemvirn 51 ff. 79.
Decentius, Cäsar 355.
Decidius Saxa 238. 241.

Decius, Kampaner 67.
Decius (C. Messius Trajanus Decius), Kaiser 332. 347 f.
P. Decius (Mus), cos. 340 v. Chr. 48[3].
— cos. 295 v. Chr. 63[5]. 74[4]. 131[1].
— cos. 279 v. Chr. 63[5]. 68.
Dejotarus 198.
Dekaineos, Gete 190.
Dekiaten, Ligurer 155.
Dekumatenland 294. 320.
Delion, Ort 113.
Delmatius, Cäsar 354.
Delos 124. 132. 147. 156[3]. 163. 166. 174. 195[2].
Delphi 33. 79. 120. 179. 189. 284. 302.
Demaratos, Vater des L. Tarquinius 19.
δήμαρχοι 51[2].
Demetrias, St. 110 f. 113 f. 119. 121.
Demetrios der Belagerer 77 f.
— II von Makedonien 89.
— Sohn Philipps V 111. 119.
— I von Syrien 125. 142.
— II von Syrien 170 f.
— von Pharos 89. 93.
Demokratie in Rom 74 f. 130 f. 148 f. 151. 199.
Denarius 78.
Dertona 155.
Desertores (in Gallien) 307.
Dexippos (P. Herennius Dexippus), Hist. 253 f. 335. 339.
Diadumenianus, S. des Kaisers Makrinus 312 f.
Diana auf dem Aventinus 31. 33.
Dianium (Artemision) in Spanien 184[2].
Diäos, Achäer 143 f.
C. Didius (Cäsarianer) 230.
M. Didius Severus Julianus 308.
Dienstpflicht 130. 146 f. 160 f.; s. Heerwesen.
Dikaiarcheia in Kampanien 22. 107. 132.
Diktator 37. 97. 222; *D. Latinus* 32.
Diktatur 54. 181. 228 f. 233. 256.
Dimallos, St. 93. 104.
Diodoros, Hist. 10 f. 28. 40. 42. 44. 45[2]. 58. 80. 87[3]. 135. 138[1].
Diodotos Tryphon 170 f.
Diözesen, Einteilung 345.
Diogenes 142.
Diokles, Name des Diokletianus 343[2].
Diokletianus (C. Valerius Aurelius Diokletianus) 338 f. 343 ff. 357; endet 351.
Dion, Syrakusaner 26.
Dion Chrysostomos 252[6].
Dionysios I. 25 f. 43. 57.
— II 25. 47[6].
— von Halikarnaß 14. 18. 28. 40[1]. 42. 44[3]. 59. 259.
— Perieget 359[1].
Diophanes von Mytilene 149.
Diophantos, Mithridats Feldherr 173.
Dioskurias 197 f.
Divitiakus 207.
Dobrudscha, befestigt 321[1].
Dodona 163.
Doloper 119 f.
Domitia, lex 164. 201.
— *via* 156.
Domitianus (Flavius Domitianus) 295 ff. 315. 319[5]. 321 ff. 326. 328. 348.
— gallischer Imperator 337[1].
Cn. Domitius (b. Magnesia) 115.
Cn. Domitius, Volkstribun 164.
Cn. Domitius Ahenobarbus cos. 122 v. Chr. 156. 180.
Cn. Domitius Ahenobarbus, cos. 32 v. Chr. 239 f. 247.
Cn. Domitius Ahenobarbus, Vater Neros 282[2].
L. Domitius Ahenobarbus, cos. 54 v. Chr. 210. 219 f.
L. Domitius Ahenobarbus, cos. 18 v. Chr. 268. 282.
L. Domitius Alexander, Usurpator 351.
L. Domitius Aurelianus 336.
Cn. Domitius Kalvinus 225.
Cn. Domitius Korbulo 250. 286. 288 f.
L. Domitius Domitianus (Achilleus), Usurpator 345.
domus aurea 283.
Donatisten 356. 358.
Donau 189. 264 f. 287; Brücke 299. 352; Grenze 321. 343. 352. 380.
Dorier in Italien 22; in Sizilien 33.
Dorylaos 177.
Drau, Fl. 321.
Drepana 85 f. 88.
Druentias (Durance) 94 f.
Druiden 329[1].
DRUMANN 3.
Drusilla, T. des Germanikus 280.
Drusus (Nero Klaudius Drusus) 264. 266 f. 274.
— Sohn des Tiberius 274[4]. 277 f.
— Sohn des Germanikus 278.
Dryantilla (Sulpicia Dryantilla) 334[1].
duces 346.
C. Duilius 84.
Dumnorix 213.
duoviri navales 62.
Duris von Samos, Hist. 58. 63.
Durokortorum 214. 318.
DURUY 5.
Dyarchie (des Kaisers und Senats) 259.
Dyme 104. 196.
Dyrrhachion 142. 222. 237[2]. 258.

E.

Eborakum 310. 349.
Ebro 92. 101. 184 f.
Eburonen 213 f.
Ebusos, Insel 81.
ECKHEL, Jos. 7.
Edeko, Skire 371[3].
Edessa in Mesopotamien 312. 333.
Eder, Fl. 275.
Edikt, prätorisches 328; *de pretiis* 347.
Egeria 19.
Egesta (Segesta) 84.
Egnatia via 142.
M. Egnatius Rufus 275.
Einheit des römischen Reichs 329. 381.
Ekdicius 372.
Eklektus, unter Kommodus 307.
Eknomos Schlacht 84.
Elagabalus, Sonnengott 312; Beiname des M. Aurelius Antoninus 313.
Elbe 267 f. 276.
Elea (Hyele, Velia), St. 23. 26. 33. 65. 98; Beziehungen zu Rom 71.
Eleazar, Hoherpriester 303.
Elis (Eleer) 104. 113. 115.
Elpeios, Fl. 122.
Elymaïs 119.
Elymer auf Sizilien 22.
Emesa 312 f. 334. 336.
Emporien (in Afrika) 139. 141.
Ems, Fl. 267. 276.
Encyklopädien 9.
Eneter (Veneter) 25.
Enna (Henna) 147 f. 162.
Q. Ennius, Dichter 68[2]. 133.
Ennodius 342.
Enterbrücken 84.
Ephesos 112. 113[1]. 114 ff. 178. 247. 325. 334; Synode 368.
Epidamnos (Dyrrhachion) 89.
Epidaphne (Daphne) 277.
Epidauros, St. in Griechenland 79. 179.
Epidius Marullus 231[3].
Epikydes, Syrakusaner 98 f.

Epipolä 99.
Epirus 89. 104, 110. 121. 142. 248 f. 322. 345[4]. 359. 362.
Epitome de Caesaribus 253.
Eprius Marcellus 295[2].
Eratosthenes 78. 322[4].
Eretria 110.
Eryx 85 f. 88.
P. Esuvius Tetrikus 337.
Etrurien 96. 176. 181 f. 202.
Etrusker, Geschichte, Herkunft und Verfassung 16. 18. 23 f. 24 f. 39; Einfluß 30. 34; Seeräuber 47; Kriege mit Rom 40 ff. 45 ff. 61. 63 ff.; verbündet 78 f. 166 ff. 181.
Euagrios, Hist. 342.
Euandros 17.
Euböa, Euböer 113. 144. 177.
Eucherius 364.
Eudokia, T. Valentinians III 370. 376.
Eudoxia, G. des Arkadius 362.
— T. des Theodosius II 365[2]. 367. 369 f.
Eugenius, Kaiser 361. 362[2]. 363.
Eugippius, Hist. 342.
Eumenes II von Pergamon 112 ff. 116. 118 f. 120 ff. 124 f. 145. 172.
Eumenius, Redner 342.
Eunapios 253. 339.
Eunus (Antiochos), Syrer 147 f.
Euphrat 170. 305. 309. 357; Grenze 197.
Eurich, Westgothe 372. 375.
Eurykles (C. Julius Eurykles) 323.
Eusebios von Cäsarea 135. 254. 340 ff. 353.
Eustathios von Epiphaneia, Hist. 340.
Eutharich, Gothe 376.
Eutropia 354[2].
Eutropius, Hist. 14. 253. 340.
— Eunuch 362.
Eutychianus 312.
Eutychios 362.

F.

Fabier, Geschlecht 36; an der Kremera 41.
Q. Fabius (Rullianus) 60[1]. 61. 74[4]. 131.
Q. Fabius Maximus, Diktator 217 v. Chr. 60[1]. 96 f. 172.
— Cäsars Legat 230.
Q. Fabius Maximus Aemilianus 137[1].
Q. Fabius Maximus Allobrogikus 156.
Q. Fabius Maximus Servilianus 137.
Q. Fabius Piktor, Hist. 10. 40. 80. 93[2].
Fabius Rustikus, Hist. 250.
Fabius Valens 291.
Fabrateria, St. 151.
C. Fabricius 66. 68. 70[4]. 73.
Fänius Rufus 284.
Fäsulä 24[6]. 96. 202. 363.
Falernisches Feld 96.
Falerii (Falisker); Gründung 23[1]. 27. 41. 46; zerstört 87.
Falerina, Tribus 62.
Familienchroniken 12.
C. Fannius, Hist. 134. 153.
Fannius Cäpio 275.
Faraxen 335.
fasti, Verzeichnis der Konsuln 8. 10; *fasti Capitolini* 10.
Fausta, G. Konstantins 349. 354.
Faustina 306.
Felix II, röm. Bischof 355[1].
Felsina (Bononia) 24.
Fenestella, Hist. 14.
Festi, Ort 31.
Festus, Grammatiker 14.
Fidenä, St. 41.
Fikoronische Cista 79[2].
Fimbria s. Flavius.
Firmum, Kolonie 71.
Firmus, Rebell in Aegypten 336.
— in Afrika 358. 363.
Fiskus des Kaisers 261.
Flaminia via 126. 127[1].
Flaminius circus 129.
C. Flaminius, cos. 223, 217 v. Chr. 90 f. 96 f. 97[2]. 127[1]. 129 f. 132[6].
— cos. 187 v. Chr. 126.
Flavia Domitilla 298. 348[2].
Flavianus, Bischof 368.
Flavier, Dynastie 315. 317. 321 f.
Cn. Flavius, Aedilis 53[1]. 74.
L. Flavius, Tribun 203.
Flavius Arrianus 252. 305. 327.
Flavius Delmatius 354[2].
C. Flavius Fimbria 177 f. 194.
Flavius Josephus 135. 251.
Flavius Klaudius Julianus 355 ff.
Flavius Klemens 298. 348[2].
Flavius Konstantinus 349 ff.; s. Konstantinus I.
T. Flavius Sabinus 295[2].
— 292.
T. Flavius Sulpicianus 308[2].
M. Flavius Valerius Konstantius Chlorus 344.
T. Flavius Vespasianus 289; Kaiser 292 ff.
Flavius Vopiskus 254[1].
Flavus, Cherusker 286[2].
Florianus (M. Annius Florianus) 337 f.
Florus, Hist. 14.
Flotte, römische, Anfänge 62. 84. 98. 262.
Föderierte (vgl. Bundesgenossen) 72; *foederati* 359. 369.
Formiä 49. 129[1].
Forum Romanum 19; des Augustus 258 f.; vgl. 229.
Forum Gallorum 235.
Forum Julii in Gallien 262. 318.
fossa Mariana 161.
fossa Quiritium 19.
Franken 331. 333 f. 338. 341. 343. 345. 350. 352. 354 f. 360. 366. 368. 370; salische 346; seit Chlodwig 372 f. 375 f. 378 ff.
Frankfurt 319 f.
Fregellä 47 f. 60 f. 151.
Freie Städte 324. 327.
Freigelassene in Rom 74. 131. 168. 175; kaiserliche 262. 282. 315.
FREINSHEIM 1.
Frentaner 26. 62.
Friaul 380.
Friedberg 267[2]. 319[5].
Friedrich, Rugier 373[4].
Friesen 267. 270. 276. 286. 293.
Frigidus, Fl. 361.
Fritigern 359.
Frontinus s. Julius Frontinus.
Fucinersee 229. 282.
Cn. Fuficius Fango 240.
Q. Fufius Kalenus 225. 234. 240; sein Sohn 240.
Fulvia 240 f. 274[1].
Cn. Fulvius, cos. 229 v. Chr. 89.
Cn. Fulvius Flakkus, cos. 211 v. Chr. 102.*)
C. Fulvius Flakkus, cos. 134 v. Chr. 147 f.
M. Fulvius Flakkus Gracchaner 150 f. 153. 155. 166.
Fulvius Makrianus, Usurpator 334.
Fulvius Makrinus 334.
M. Fulvius Nobilior 117. 133.
Q. Fulvius Nobilior 136.
P. Fulvius Plautianus 310.
Fulvius Quietus 334.
Fundi 49. 129.
Furia Sabinia Tranquillina 330.
L. Furius (Kamillus) 46[2].
M. Furius (Kamillus) 41. 45. 54. 57[4].
M. Furius Kamillus Skribonianus 281.

*) Wo irrtümlich Gajus Fulvius Flakkus geschrieben ist.

C. Furius Timesitheus 330 f.
C. Furnius 245.

G.

Gabii, St. 20. 48[5].
A. Gabinius 196. 204. 211. 214. 222.
Q. Gabinius 148.
Gades 103. 127. 317.
Gäsaten, Kelten 90 f.
Gätuler 158. 273. 327.
Gaïa, Numider 105[2].
Gainas 362. 364.
γαῖσον 90[2].
Gajus Cäsar (oder Kaligula), Kaiser 279 f. 286. 288. 324. 326. 382 (zu 280).
Gala, verderbter Name 105[2].
Galater in Kleinasien 115 f. 124. 172 f. 178; Galatien 118. 178. 192 f. 198. 246; Provinz 271. 324. 334.
Galerius (C. Galerius Valerius Maximianus), Kaiser 344 f. 349 f.
Gallicus ager 90. 129.
Gallier s. Kelten.
Gallia cisalpina, Provinz 183. 234. 239; transalpina, Provinz 156. 204. 206 f. 233. 236. 239 f. 242. 256. 264. 266 f. 281. 284 f. 306 ff. 336; Lugdunensis 266; Narbonensis 317 f.; *tres Galliae* 266. 276. 318 f. 338. 343 f. 355; Diözese 345[4]. 348. 355 f. 358. 360 ff. 365. 368; gallische Kaiser 336 f.; Gallien von Barbaren besetzt 363 ff.; westgothisch 372; fränkisch 378. 380.
Gallienus (P. Licinius Egnatius Gallienus) 332 f. 335. 348.
Gallus (C. Vibius Trebonianus Gallus), Kaiser 332. 348.
— (Gallus Konstantius), Cäsar, Bruder Julians 355.
Ganymedes, Alexandriner 224.
Garama, St. 326.
Garamanten 273. 326.
Gauda, Numider 158.
Gaurus, Berg 47.
Geilamir (Gelimer), Vandale 377 f.
Geiserich 342. 366 ff. 372. 376. 381; erobert Rom 369. 370 f. 381; nicht Genserich 366[2].
Gela, St. 22.
Geld, römisches 38 f. 78.
Gelimer s. Geilamir.
A. Gellius 15.
Cn. Gellius, Hist. 13.
L. Gellius, cos. 72 v. Chr. 185.
Gemeindeland (*ager publicus*) 148.
Genserich 366[2].
Gentes in Rom 36.
Genthios, Illyrier 121 ff.
Genua 155.
L. Genucius, Volkstribun 56.
Georgios Synkellos 255. 341.
Gepiden 368 f. 374 f.
Gergovia, St. 216.
Germanen 185. 207 ff. 216; Kriege mit ihnen 266 ff. 269 f. 275 f. 280. 286. 311. 314. 322. 329. 333. 338. 343 f. 355. 368; = Gäsaten 91[1]; Vereinigungen 275 ff. 331; in röm. Diensten 352. 369. 381.
Germanien, Provinz 276. 302. 309. 319 f.
Germanos, Neffe Justinians 379.
Germanikus Cäsar, S. des Drusus 269 f. 274 ff. 277 ff.; im Orient 288. 319. 323[4]. 324. 325[3].
Gerontius, Prätendent 363. 365.
Gerunion 97.
Gesalich, Westgothe 376.
Geschlechter (*gentes*) in Rom 36.
Gesetze, aufgezeichnet 13.
Gessius Florus 289.
Gessoriakum (Bononia), St. 343. 345.
Geta (P. Septimius Geta), Kaiser 312.
Geten (Daker) 190. 230. 245. 248. 265. 269. 287. 292.
Getreidegesetze 151. 164 f. 203; Getreideversorgung Roms 258.
Gibbon 2.
Gildas, Hist. 341.
Gildo, Usurpator 363.
Gindaros, St. 242.
Glycerius 371.
Gordianus (M. Antonius Gordianus) I, II, III 330 f.
Gordyene 194.
Gortys auf Kreta, Gesetz 52[5].
Gothen 330 ff. 333 ff. 337. 341. 351 f. 358 f. 362 f. 369. 381; Aufnahme im Reich 359; in Italien 374. 377. Vgl. Ostgothen, Westgothen.
Gothland, Insel 322[3].
Gottesdienst in Rom, Ursprung 19.
Gräkostasis 33.
Granius Licinianus 135.
Gratianus, Vater Valentinians I 357[3].
— Kaiser 358 ff.
— brittischer Usurpator 363.
Graupius, Gebirge 296.
Gregorius von Nazianz 342.
— von Tours 341.
Grenzwall, römischer in Brittannien 302 f. 319; in der Dobrudscha 321[1].
Greuthungen (Ostgothen) 359. 362.
Griechen (Hellenen) in Italien und Sizilien 22 f.; Einfluß auf Rom 33. 53. 79. 133; Freistaaten 77. 108 f. 167. 178.
Griechenland (Hellas) 104. 110 f.; im dritten makedonischen Krieg 119 ff. 123 f.; Unterwerfung 142 ff.; im mithridatischen Krieg 174. 176 ff. 189. 225 f. 236 f. 264. 271; befreit 284. 323. 334 f. 338[1]; verwüstet 362. 370.
Groebe, P. 3.
Großkrotzenburg 319.
Groß-Phrygien 145. 172; vgl. Phrygien.
Gründungsagen Roms 16 f. 78.
Gundobad 371.
— 375.
Gytheion, St. 179[1].

H.

Habrupolis, Thraker 120.
Hadria, Kolonie 64.
Hadrianupolis 145[2].
Hadrianus (P. Aelius Hadrianus), Kaiser 301 ff. 305. 315. 317. 319. 321. 323. 326.
Hadrumetum 106. 227.
Haliartos 121.
Haltern 267[1]. 319[2].
Hameln 376.
Hamilkar Barkas 86. 88. 91 f. 93[3].
Handel 47. 78. 124. 128. 132; im Orient 272. 326; Handelsverträge mit Karthago 82 f.
Hannibal, Admiral 84.
— S. Hamilkars 92; geht über die Alpen 94 f. 95 f. 98. 100 ff. 105 f. 113 f. 115 f.; Tod 118. 138.
Hanno, Karthager, Gegner Hamilkars 86. 88. 93[3].
— auf Sizilien 100.
Hasdrubal, Karthager, auf Sizilien 85.
— in Spanien 92. 93[3].
— Hannibals Bruder 94. 101; fällt 102 f.
— in Afrika 105.
— in Oberitalien 126[1].
— im dritten punischen Kriege 139 f. 141.
Hasmonäer 125. 171. 243.
Hatra in Mesopotamien 301. 309.

Hauschroniken 12.
Heddernheim 320.
Heerwesen (Heerdienst) 56 f. 90. 151. 160 f. 255 f. 261. 327. 346.
Heiden, Heidentum 353. 356. 358. 360. 377.
Heiliger Berg (*Mons sacer*) 51[2].
Heirkte auf Sizilien 86.
Hekatompylos in Afrika 86.
Helbig 28.
Helena, Mutter Konstantins d. Gr. 349[3]. 353.
Helenos, S. des Pyrrhos 67. 70.
Helios, Gottheit 353.
Hellanikos 58[2].
Hellas, Hellenen s. Griechen, Griechenland.
Hellenismus 77. 133. 329. Vgl. Griechen.
Hellespont 108. 112. 115.
Helvetier 159. 161. 207 ff.
Helvidius Priskus der Aeltere 295.
— der Jüngere 298.
P. Helvius Pertinax, Kaiser 308.
— der Jüngere 308[2].
Henna (Enna), St. 147 f. 162.
Hera Lakinia 106.
Heräa im Peloponnes 111.
Herakleia, St. in Italien 67. 70. 100.
— am Oeta 114. 143 f.
— am Pontos 77. 193 f. 228. 335.
— in Thrake 351.
Herakleides Pontikos 44. 78.
Herakles (Herkules) in Italien 17 f. 34[3]. 36; Beiname des Kommodus 307.
Heraklianus 365.
Herdonea, St. 102.
Ap. Herdonius 54[5].
P. Herennius Dexippus, Hist. 253 f. 335.
Q. Herennius Etruskus, S. des Decius 332.
Herennius Senecio 298.
Herkulaneum, St. 296.
Herkulius, Beiname Maximians 344.
Herminafrid, Thüringer 375. 377.
Hermodoros von Ephesos 53.
Hermunduren 268. 277. 286 f. 305.
Herniker 27; mit Rom verbündet 32. 39. 62.
Herodes von Judäa 242 f. 271.
Herodes Agrippa 289. 324; dessen Sohn 324.
Herodes Attikus 305.
Herodianus, Hist. 253.
Heruler 334. 371.
Hesselbarth 80[2].
Hesychios von Milet, Hist. 340.
Hiarbas 180.
Hiempsal, Numider 156.
— 180.
Hieron I 25.
— II 78[2]. 83 f. 86 f. 94; Tod 98.
Hieronymos, Syrakusaner 98.
— Kirchenvater 254. 340. 342.
Hilderich, Vandale 376 f.
Himera, St. 22.
Himerios 357[1].
Himilko Phameas 140.
Hinterindien 326.
Hippo 141.
Hippokrates, Syrakusier 98 f.
Hipponion (Vibo) 107.
Hippuakra, St. 141.
Hirpiner 169.
A. Hirtius 134. 234 f.
Hirtulejus 184.
Hispaniae, Diözese 345[4]; vgl. Spanien.
Hofheim 267[2].
Honoria 368.
Honorius (Flavius Honorius) Kaiser 361 ff. 364 ff.
M. Horatius, cos. 449 v. Chr. 52.
Horatius, Dichter 259. 259[2].
Hordeonius Flakkus 293.
L. Hortensius, Pr. 170 v. Chr. 121.
Q. Hortensius, Diktator 73.
Q. Hortensius, Redner 134. 200.
Q. Hortensius, S. des Vorigen 237.
Hosidius Geta 290.
Hostilianus (C. Valens Hostilianus), Kaiser, Sohn des Decius 332.
A. Hostilius, cos. 170 v. Chr. 121.
Tullus Hostilius, König 18 f. 30.
C. Hostilius Mancinus 138. 149.
Humber, Fl. 285.
Hunerich 342. 370. 376. 381.
Hunnen 359. 362. 366 ff.; im röm. Dienst 369.
Hydatius (Idacius), Hist. 341.
Hypatia 367.
Hypatios, Prätendent 377.
Hyrkaner, Volk 288.
Hyrkanos (Johannes Hyrkanos) 171[1].
— II 197 f. 225. 243.
Hyrodes = Orodes 211.

I. J.

Jader, St. 322.
Janikulus 19. 73.
Iapoder (Iapuder) 155. 245.
Iapyger 23. 28.
Iazygen (Sarmaten) 287. 305 f. 345.
Iberer im Kaukasos 197. 242. 272. 288. 294. 300. 324. 358.
Icener 285.
Icilius, Volkstribun 51.
Idacius (Hydatius), Hist. 341.
Idistavisus, Ort 276.
Jerusalem, erobert 198. 242 f. 289 f. 294. 302.
Ihne 5.
Ilerda 220.
Ilion 231.
Ilipa 103.
Illus, Isaurer 371. 373.
Illyrien (Illyrier) 104. 110. 120. 155. 163. 217. 224 f. 230. 237. 245. 265. 318. 322; illyrische Kriege 88 f. 93. 100. 103 f. 109 f. 121 ff. 127. 221 f.
Illyrikum 204. 209. 213. 241. 265. 268 f. 354. 359. 362 f.
imaginum tituli 12.
Imbros, Insel 123.
Imperator, Titel 260[1]. 275[2]; italischer 167.
Inder, Indoskythen 246. 272. 326.
Indutiomarus 213.
Ingauner 127.
Ingenuus, Tyrann 333 f.
Inguiomerus, Cherusker 276. 277[1].
Inschriften 6 f.; älteste 12.
Insubrer, Kelten 43. 90 f. 94 f. 126 f.
Interamna am Liris 61 f.
interrex 181.
Johannes, Kaiser 365 f.
Johannes Antiochenus 253. 340.
Johannes Chrysostomos 342. 363.
Johannes Hyrkanos 171[1]; s. Hyrkanos.
Johannes Malalas 255. 341.
Johannes Troglita, Feldherr 342. 378[1].
Jordanes, Hist. 253. 341.
Josephus (Flavius Josephus), Hist. 135. 251.
Jotapianus, Usurpator 331.
Jovianus, Kaiser 357.
Jovinus, Usurpator 365.
Jovius, Beiname Diokletians 344.
Isara, Fl. 94.
Isaura, St. 190.
Isaurer, Isaurien 190. 193. 325. 338. 345. 358. 363. 367. 373; in röm. Diensten 369.
Isidoros, Aegypter 306.
Isonzo, Fl. 374.
Issa 89.
Issos, Schlacht 309.

Isthmos von Korinth 229; Schlacht 144; Isthmien 89. 111.
Istrer, Istrien 127. 155. 316.
Istros, St. 190. 331.
Italer, Volk 23.
Italien, Begriff 23. 71; Bund 71 f. 169 f.; Zustände, Rechte 188. 236. 239 f. 241. 246 f. 307. 316. 333. 335. 344; Prov. Diözese 345. 349. 351. 354. 358; unter Odoakar und Theoderich 372. 374. 377; wieder römisch 378 ff.; Italiker 21 ff. 25 f. 90. 71 f.; röm. Bundesgenossen 96 ff. 107; Bürger 151. 165 f. 174. 179.
Italika, St. 128. 184. 298.
Italikus, Cherusker 286.
Itius portus 212[4].
Juba I 221. 226 f.
— II, Hist. 14. 81. 247[1]. 273.
Judäa 198. 242. 271. 289. 324.
Judas Makkabäos 172[1].
Juden 125. 171. 171[1]. 192. 197 f. 280. 281[2]. 301. 303 f. 317. 325. 348. 367.
Jugurtha 156 ff. 160.
Julia, G. des Marius 199.
— T. Cäsars 205. 215.
— T. des Augustus 274 f.
— T. der Vorigen 274.
— Enkelin des Tiberius 279.
Julia Aemona, St. 321.
Julia Agrippina, Mutter Neros 250. 282 f.
Julia Domna 311 f.
Julia Mäsa 312 f.
Julianus (Flavius Klaudius Julianus), Kaiser 339. 340[4]. 342. 355 ff.
Julius, Monat 230.
Julius Afrikanus, Chronograph 254.
Cn. Julius Agrikola 251. 296.
Julius Aurelius Sulpicius Uranius Antoninus, Usurpator 331[2].
C. Julius Cäsar, Diktator 199 ff. 203 ff. 217 ff.; Verfassung 206 ff. 228 ff.; Tod 231. 256. 280[4]. 317 f. 323. 327; Hist. 13. 134. 206[2]. 219[1]. 223[3, 5]. 229[2].
C. Julius Cäsar Oktavianus Augustus 233 ff.; Augustus 256; Monarchie 255 ff. 273; Regierung 264 ff. 315 f. 317 f. 323. 325. 327[1]. 328; Schriften 134. 250.
C. Cäsar, Enkel des Augustus 271 f. 274.
L. Cäsar, Enkel des Augustus 274.
L. Julius Cäsar, cos. 90 v. Chr. 168.
Sex. Julius Cäsar in Syrien 229.
Julius Civilis 293.
Julius Florus 285.
Sex. Julius Frontinus 15. 296.
Julius Kapitolinus 254[1].
Julius Konstantinus, Bruder Konstantins d. Gr. 355.
M. Julius Kottius 265.
Julius Nepos, Kaiser 371.
M. Julius Philippus, Kaiser 331 f.
Julius Sabinus 293.
Julius Sakrovir 285.
Julius Tutor 293.
C. Julius Verus Maximinus, Kaiser 314.
C. Julius Vindex 284.
iuniores 56.
L. Junius (Pullus), cos. 249 v. Chr. 86.
Junius Bläsus 290.
D. Junius Brutus (Kallaikus) 137. 153.
D. Junius Brutus (Albinus) 231. 232 f. 234 ff. 264[1].
M. Junius Brutus, Freund des Lepidus 183.
— Cäsarmörder 183[1]. 231 f. 235. 236 ff. 239.
M. Junius (Silanus) 101.
M. Junius Silanus, cos. 109 v. Chr. 159.
Junonia = Karthago 153 f.
Juppiter, Kapitolinischer 29. 34[5]; Latiaris 31; Imperator 45[3].
iuridici 316.
Juristen 313.
Justinianus, Kaiser 340. 377. 378 ff.
Justinus I, Kaiser 376.
— Hist. 14. 59. 135.
Juthungen 336.
P. Juventius 142.

K. (C.)

Kabera 193.
Kadurker 216.
Kaisarion s. Ptolemäos.
Kaisertum 256[1]. 260[1]. 315 f. 343 f.; Kaiserkultus 260. 266. 268. 280. 329; kaiserliche Beamte 315. 346.
Kalagurris, St. 185.
Kalatia 61.
Kalchedon 108. 177. 193. 313; Konzil 368.
Kaledonier 296 f. 302. 307. 310. 319.
Kalender, röm. 52[5]. 74. 228 f. 327.
Kales 49. 108[1].
Kaligula 279 f.
Kallaiker 137. 203.
Kallatis 190.
Kallias, Hist. 16. 66.
Kallikrates, Achäer 118.
Kallipolis, St. 352.
Kallistus, kaiserl. Freigelassener 282.
Kalpurnia 205.
Kalpurnisches Gesetz 146.
L. Kalpurnius Bestia 156.
M. Kalpurnius Bibulus 204. 212.
C. Kalpurnius Piso 284.
Cn. Kalpurnius Piso, Freund Katilinas 200.
— Legat von Syrien 277 f.
L. Kalpurnius Piso, cos. 148 v. Chr. 141. 148.
— cos. 133 v. Chr. 146. 148; Hist. 13.
— cos. 58 v. Chr. 204.
Q. Kalpurnius Piso 138.
L. Kalpurnius Piso Licinianus 291.
Kalvisius Sabinus 243.
Kamerinum, Kamerter in Umbrien 63.
Kamalodunum 285.
Kamars 63[4].
Kampaner, Kampanien 26 f. 35. 47. 49. 79. 96 ff. 102. 168. 179. 181. 195. 316; Kampanisches Land 204.
Kandake, Aethiopin 273.
Kandidianus, S. des Galerius 351.
Kandidus, Hist. 340.
Kanenefaten 293.
P. Kanidius Krassus 242. 248.
Kannä 97.
Kantabrer 270.
Kanulejisches Gesetz 54.
Kanusium 60.
Kapelianus 330.
Kapitol, Kapitolinus 29. 43. 164; Kapitolin. Tempel 19. 29. 35. 179; Kapitolin. Chronik 135; vgl. *fasti*.
Kappadokien 77. 125. 172 ff. 178. 192. 195. 225. 246. 271. 288. 306[2]. 314. 324. 334. 360[1]. 362.
Kapri, Insel 279.
Kapua 98. 100 f. 107. 153. 176. 185.
Karakalla 308[2]. 310. 314. 319. 327. 331. 335[2].
Karatakus 285.
Karausius 343. 345.
Karien 108. 116.
Karinus, Kaiser 338 f. 343. 346[2].
T. Karisius 270.
Karl der Große 381.

Karneades 142.
Karner, Kelten 154.
Karnuntum 268. 294. 321 f.; Zusammenkunft 350.
Karnuten 213[2]. 215 f.
Karpen 311[4]. 330. 345. 351.
Karpetaner 92.
Karrhä 211. 305. 312.
C. Karrinas 266.
Karseoli 62.
Karteja 128.
Karthago, Karthager 22. 35. 47. 66. 67 ff. 81 ff. 91 ff. 93[2]. 113. 138 ff. 140. 351. 370; Kolonie 228. 258. 326; vandalisch 367. 375.
Karus (M. Aurelius Karus) 338.
Sp. Karvilius 63.
Karystos 110.
Kasilinum 98. 100,
Kaspisches Meer 322[4].
Kassandreia 121.
Kastor, Gottheit 33.
Kastrum, Kolonie 71[5].
Kassiodorus (Magnus Aurelius Kassiodorus Senator) 255. 341 f. 374.
L. Kassius, Tribun 137 v. Chr. 148.
— cos. 107 v. Chr. 160.
Sp. Kassius 32. 54.
Kassius Chärea 280.
Kassius Dio, Hist. 15. 28. 42. 59. 81. 135. 252 f. 311[5]. 313[4]. 327. 340.
L. Kassius Hemina 13.
C. Kassius Longinus 211. 231 f. 235 ff. 239.
Q. Kassius Longinus, Tribun 49 v. Chr. 219. 226.
Kassivellaunus 213.
Kastinus 365[2].
Kastulo, St. 102.
Katalaunische Felder 368.
Kato s. Porcius.
Katualda 277.
Katullus, Dichter 210[2].
Kaudinische Pässe 47. 60.
Kaukasos 290. 324. 379.
Kelheim 319.
Kelten, Gallier 42 f. 45 f. 59. 63 ff. 97. 167. 185; an der Donau 77. 119. 122. 155. 163. 174. 189 f. 198. 320; in Italien 89 f. 94. 126; in Gallien 155. 207. 217.
Keltiberer 127. 137. 162. 184. 230.
Kephallenia 117.
Kephaloidion 85.
Kibyra 173. 191; Kibyratis 116.
Kilikien, Kiliker 163. 190 ff. 196. 198. 205. 212. 246 f. 271. 324.
Kineas 67 f. 76.
Kinna, St 61.
Kirchengeschichte 341; Kirchl. Händel 359 f. 362 f. 367 f.
Kirke 17.
Kissingen 286[4].
Klassen (Censusklassen) 19. 38. 56. 130.
Klassizismus 305.
Klastidium 91.
Klaudia, gens 36 f.
Klaudianus, Dichter 342. 362[1].
Klaudius (Ti. Klaudius Germanikus), Kaiser 281 f. 285 ff. 317 f. 320. 322. 325. 328. 329[1]; Hist. 16[2].
Klaudius Gothikus 335 f. 337.
Klaudius Unimanus 137[1].
Ap. Claudius, Decemvir 51[6].
— Censor 74; *Caecus* 68.
— cos. 264 v. Chr. 83.
— Schwiegervater des Ti. Gracchus 149.
Ti. Klaudius Brittannikus 281 f.
Nero Klaudius Cäsar s. Nero.
Nero Klaudius Drusus 264.
Ti. Klaudius Herodianus 253[4].
C. Klaudius Marcellus, cos. 50 v. Chr. 219.
— — — G. der Oktavia 274[2].
M. Klaudius Marcellus, cos. 222 v. Chr. 91. 98; auf Sizilien 99. 102.
— cos. 152 v. Chr. 136.
— cos. 51 v. Chr. 217[2, 4].
— Neffe des Augustus 258. 274.
C. Klaudius Nero 103.
Ti. Klaudius Nero 240[2].
— Kaiser 264. 275 ff.; vgl. Tiberius.
Ap. Klaudius Pulcher 189.
Ti. Klaudius Pompejanus 307.
Q. Klaudius Quadrigarius (Hist.) 13.
M. Klaudius Tacitus, Kaiser 337.
Kleander 307.
Kleinarmenien s. Armenien.
Kleitarchos, Hist. 78[2].
Klemens von Alexandrien 348.
Kleon (Kiliker) 147.
Kleonymos, Lakedämonier 63. 65.
Kleopatra, G. des Ptolemäos Physkon 170 f.
— G. des Antonius 223 f. 238 f. 244. 246 ff.
— Selene, T. des Antonius 247. 273.
Kleusis, Fl. 91.
Klienten 36 f.
Kloake in Rom 19. 129.
Klodia, G. Oktavians 274.
P. Klodius (cos. 249 v. Chr.) 85. 86[1].
— — (Tribun) 205 f. 214. 274[1].
D. Klodius Albinus 308 f.
P. Klodius Macer (Prokonsul von Afrika) 298.
C. Klodius Pulcher 185.
M. Klodius Pupienus Maximus 330.
P. Klodius Thrasea Pätus 284. 295.
Klondikos, Kelte 122.
Klota in Brittannien 296. 303.
Klupea (Aspis) 84 f.
Klusium 24[6]. 43. 63[4]. 64. 90.
Kluvius Rufus 250. 251[4].
Kniva 332.
M. Koccejus Nerva 241. 298.
Köln (Kolonia Agrippina) 242. 268. 275. 286. 293. 320. 333[1].
Könige in Rom 18 f. 35; ihre Geschichte 18 f.; hellenistische Könige 325.
Kohorten 76. 161; prätorische 261; städtische 318.
Kolchester 285.
Kolchis 173. 191. 197 f.
Kollegien der plebs 228.
Kollinisches Tor 180.
Kolonen 306. 335. 345. 347[1]. 352; Kolonat 347.
Kolonia Agrippina 286. 320; vgl. Köln.
Kolonien 107[2]. 152. 164. 181. 233; Cäsars 228; des Augustus 258.
Komitien 56 f. 186. 260; abgeschafft 278. 280; Kuriatkomitien 38.
Kommagene 242. 271. 288. 295. 324.
Kommentarien 12.
Kommodus (M. Aurelius Kommodus Antoninus), Kaiser 306 ff. 348.
Komplega 128.
Kongo 327[1].
Konkolitanos 90 f.
Konsentia 241.
Konstans, Kaiser 354.
— Cäsar, S. Konstantins III 363.
Konstantia 351.
Konstantina (Cirta), St. 351[1].
Konstantinupolis, Gründung 353. 354. 363. 375; Konzil 365; griechisch 380.
Konstantinus (Flavius Konstantinus) I der Große 341. 346[1, 4]. 349. 351. 353 f. 380.
— II (Flavius Klaudius Konstantinus) 352. 354.
— III 363 ff.

Konstantius Chlorus (Flavius Valerius Konstantius) 344 f. 349 f.
— II 354 ff. 358.
— III 365.
Konsularfasten 8. 10. 35. 259.
Konsulartribunen 54 f. 214.
Konsuln, Konsulat 37; abgeschafft 54; plebejisch 55f.; unter den Kaisern 260; italische 167.
Kontrebia 184[3].
Konzilien 353. 355. 359. 368.
Kopiä = Thurii 107.
Korakesion 196.
Korduba 230.
Korfinium 167. 169. 220.
Korinth 89. 110. 143 f. 228. 248 f. 284[1]. 302[5]. 323.
Koriolanus 54.
Korippus 342. 378[1].
Korkyra 65. 89. 104. 221. 224. 226. 248; Schwarz-Korkyra 221.
Kornelia (Mutter der Gracchen) 149. 151.
A. Kornelius (Kossus) 41.
C. Kornelius, Tribun 67 v. Chr. 199[3].
L. Kornelius Balbus 273.
C. Kornelius Cethegus 201 f.
P. Kornelius Cethegus 127. 187.
L. Kornelius Cinna 176. 179.
P. Kornelius Dolabella 221. 224. 226. 232 f. 237. 290.
M. Kornelius Fronto 252.
Kornelius Fuskus 297.
C. Kornelius Gallus 248. 273.
Cn. Kornelius Lentulus (cos. 72 v. Chr.) 185.
L. Kornelius Lentulus (cos. 49 v. Chr.) 219.
Cn. Kornelius Lentulus Gätulikus 280, dazu 382.
Kossus Kornelius Lentulus Gätulikus 273.
P. Kornelius Lentulus Sura 201.
L. Kornelius Merula 176.
Kornelius Nepos, Hist. 13. 44[3]. 80.
A. Kornelius Palma 300.
P. Kornelius Rufinus 63. 69[6].
Cn. Kornelius Scipio 91. 95. 101.
L. Kornelius Scipio (cos. 83 v. Chr.) 179. 181. 189.
L. Kornelius Scipio Asiatikus 114 f.
L. Kornelius Scipio Barbatus 63.
P. Kornelius Scipio (cos. 218 v. Chr.) 94 ff. 101.
P. Kornelius Scipio Afrikanus 101 ff. 105 f. 112[2]. 114 ff. 118. 127 f. 131. 133.
P. Kornelius Scipio Aemilianus 136. 138. 140 ff. 146. 148 f. 158. 166. 172. 261[4].
P. Kornelius Scipio Nasika 139. 150.
L. Kornelius Sisenna, Hist. 134.
L. Kornelius Sulla 158. 168 f. 173. 175 f. 178 f.; Verfassung 181 f. 186 f. 190. 199. 200; Hist. 134.
P. Kornelius Tacitus, Hist. 50. 251. 253. 279. 337[3]. 339.
Kornelier (Sullas) 182.
Kornwallis in Brittannien 285.
L. Kornificius 244.
Q. Kornificius 224. 238.
Koroneia 121.
Korrektoren 327.
Korsika 46. 81. 84. 88. 127. 379.
Kortona 24[6]. 61[2].
Korykos 114.
Kos 172. 281[2].
Kosa 108[1].
C. Koskonius 190.
Kossyra 180.
Kothon in Karthago 140.
Kotiner 265[5].
Kottische Alpen 184. 265.
Kottius 265.
Kotys, Thraker 265.
— d. Jüngere 287.
Kremera, Fl. 41.
Kremna, St. 338.
Kremona, Kolonie 91. 96. 126. 155. 291 f. 316.
Kremutius Kordus, Hist. 250. 278[1].
Kreta, Kreter 118. 191 ff. 195 f. 233. 246. 327. 345[4]; Kreter in Italien 23.
Kriegstribunen 76.
Kriegswesen 72 f. 76. 107. 262; vgl. Heerwesen.
Krispina, G. des Kommodus 307.
Krispus (Flavius Julius Krispus), Cäsar 341[3]. 352. 354.
Kritolaos, Philosoph 142.
— Achäer 143 f.
Krixos 185 f.
Kroton 23. 66. 69. 98. 106; Kolonie 107.
Krustumerium 31. 39[3].
Krustumina, Tribus 39[3].
Ktesiphon, St. 301. 305. 309. 331. 338. 357.
Kulpa, Fl. 245.
Kupfermünze 39. 78 f.
Kupra, St. 24.
Kurie in Rom 214; Kurien 19. 31. 35. 38; Kuriatkomitien 38.
Kurio s. Skribonius.
M'. Kurius (Dentatus) 63 f. 70. 73.
Kyme in Kampanien 20. 22. 25 f. 33. 39. 49. 243.
Kynoskephalä, Schlacht 111.
Kypros 77. 112. 117. 124 f. 171. 182; römisch 205 f. 223 f. 244. 246. 301. 324. 335.
Kyrene 76. 117. 125. 138; römische Prov. 171. 226. 233. 246 ff. 273. 301. 327. 363. 345[4].
Kyrillos, Bischof 367.
Kyrrhestike 242.
Kyzikos 77. 172. 193. 309.

L.

Laberius Maximus 300.
Labici 40.
Q. Labienus 240 f.
T. Labienus 201. 208. 210[3]. 216. 220. 224. 226. 230.
Lade, Insel 108.
C. Lälianus, Usurpator 336.
C. Lälius 102. 105.
C. Lälius Sapiens 137. 148 f.
Lakedämon 104. 107. 111. 118. 143 f. 323; Küstenstädte 113.
Lakinion 66; Hera Lakinia 106.
Lambäsis, St. 302[5]. 326.
Lamia, St. 115.
M. Lamponius 180.
Lampridius, Hist. 254[1].
Lampsakos 112. 228. 245.
Lanassa 67.
Landbevölkerung 146 f.
Langobarden 268. 277[1]. 305. 331. 341. 379 f.
Laodike, Mutter Mithridats VI 173.
Laodikeia a. Meer 237.
Lar Tolumnius 41[4]. [6].
Lasthenes, Kreter 195.
Latifundien 147. 263.
Latium, Latiner 19. 27. 29 f. 31 f. 39. 62. 72; Latinischer Bund 32. 45[3]. 46. 48; Latinerkrieg 45. 48; Kolonien 62. 167; Latinität 317.
laudationes 12.
Laurentum 32.
Lauron, St. 184.
Lautulä 61.
Leese 276.
Legaten, kaiserliche 262.
leges regiae 51; *Sulpiciae* 175 f.; *tabellariae* 148.
Legion 76. 161; *legio fulminata* 306[1].
legis actiones 74.
Leichenreden 12.
Lemnos 123. 193; Inschrift von da 24[1].
Leo, oström. Kaiser 369 ff.

Leo, S. des vorigen 371.
— Bischof von Rom 368 f.
Leontini 99.
Leontios, Prätendent 373.
Lepidus s. Aemilius.
Leptis, Gross- 141. 308.
— Klein- 106.
Lesbos 114. 172.
Leukä, St. in Kleinasien 145.
Leukas 123. 248.
Leukopetra, Schlacht 144.
Lewis 5.
lex Aufeia 152[2].
— *Aurelia* 187.
— *Calpurnia* 146.
— *Canuleja* 54.
— *Cassia* 163.
— *Claudia* 132[5].
— *coloniae Genetivae* 228[5].
— *XII tabularum* 51 ff.
— *Hortensia* 73.
— *Icilia* 51.
— *iudiciaria* 151. 163.
— *Julia* 168. 204. 228; des Augustus 259.
— *Licinia Mucia* 166.
— *Maenia* 73[2].
— *militaris* 151.
— *Papia Poppaea* 259.
— *Pedia* 236.
— *Plautia Papiria* 168.
— *Pompeja* 217.
— *Publilia* 51[4]. 73[2].
— *Regia* 256[4].
— *repetundarum* 152[2].
— *Saenia* 258[1].
— *Sempronia* 146. 217[5].
— *Tarpeja Aternia* 51.
— *Titia* 236.
— *Thoria* 154.
— *Valeria Horatia* 73[2].
— *Varia* 166 f.
— *Villia* 132.
Libanios 342. 357[1].
Libanon 324.
Liber und Libera, Gottheiten 33.
Liberius, röm. Bischof 355[1].
Libius Severus, Kaiser 370.
libri lintei (*magistratuum*) 10.
Libyer 81. 84. 86 f.
Libyphöniker 82. 87.
Licinianus Licinius, Cäsar 352. 354.
Licinius (Valerius Licinianus Licinius), Kaiser 350 ff.
C. Licinius Krassus (Tribun) 148 f.
L. Licinius Krassus, cos. 95 v. Chr. 163.
M. Licinius Krassus, Triumvir 179 f. 186. 188. 199 f. 202[1]. 203 ff. 210. 215. 265.
P. Licinius Krassus, cos. 171 v. Chr. 121.
P. Licinius Krassus, cos. 97 v. Chr. 162.
— Cäsars Legat 209 f.
P. Licinius Krassus Mucianus, cos. 131 v. Chr. 145.
L. Licinius Lukullus, cos. 151 v. Chr. 136.
— Pr. auf Sizilien 103 v. Chr. 167.
— cos. 74. v. Chr. 178. 180. 185 f. 190. 192 ff. 203.
M. Licinius Lukullus (M. Terentius Varro Lukullus) 180. 186 f. 190.
C. Licinius Macer, Hist. 13. 187.
Licinius Mucianus 292. 295.
L. Licinius Murena 191.
L. Licinius Stolo, Tribun 55[5].
Licinius Sura 300.
L. Licinius Varro Murena 275.
Ligurer, Ligurien 25. 28. 42. 103. 127. 151. 154 f.; *Ligures Baebiani* und *Corneliani* 127[3].
Lilybäon 69. 85 f. 88. 162. 180. 243 f.; vandalisch 375, 378
Limes 270. 286. 319[5]. 333; rhätischer 311. 319; in Tripolis 335[1].
Lingonen 215. 293. 345.
Lipara 85.
Lippe, Fl. 267 f. 276.
Liris 168.
Lissos in Illyrien 89. 104. 222.
Liternum, Kolonie 107. 132.
Litorius, Feldherr in Gallien 367.
Livia Drusilla, G. des Augustus 240[3]. 274. 277 f.
C. Livius, Admiral 114.
M. Livius, cos. 207 v. Chr. 102.
Livius Andronikus 133.
M. Livius Drusus 153. 163.
— — — Tribun 91 v. Chr. 165 ff.
T. Livius, Hist. 14. 28. 40[1]. 42. 45[2]. 59. 65[1]. 80. 95. 135. 138[1]. 139[2]. 250. 253. 259; Epitome 14.
Lokri in Italien 23. 67. 69 f. 98. 103. 110. 144.
Lollius Urbikus 303.
Londinium 319.
Longinus, Philosoph 336.
Lopodunum, Ort 320.
Lorch 319.
Lorium, Ort 304.
Luceria, Kolonie 61 ff.
Luceres, Centurie 19. 30 f.
Lucianus, Schriftsteller 252[5]. 305.
Lucilla, T. des Markus 307.
Lucius Verus (L. Aurelius Verus), Kaiser 252. 305 f.
Luerios, Arverner 156.
Lugier 297. 322.
Lugudunum (Lyon), St. 266. 309. 318. 360.
Luka, St. 210.
Lukaner, Lukanien 26 f. 60. 63. 65 f. 68 ff. 78. 169. 180. 186. 349.
Lukanus, Dichter 219[1]. 284.
Lukotokia (Lutetia) 318.
Lukretia 20.
C. Lukretius, Pr. 171 v. Chr. 121.
Lukrinersee 243.
Luna, St. 127.
Luperkalien 36.
Lusitaner 136 f. 162. 183 f. 203. 230.
Lusitanien, Prov. 284. 317.
Lusius Quietus 300.
Lusoner 137.
Lutetia, St. 318.
C. Lutatius, cos. 242 v. Chr. 86.
Q. Lutatius Katulus, cos. 102 v. Chr. 134, 161 f.
— cos. 78 v. Chr. 182. 186. 199[6]. 201.
Lydien 116.
Lykaonien 145. 324 f.
Lykier, Lykischer Bund 115 f. 172. 191. 238. 324.
Lykortas 123.
Lynkestis, Landschaft 109.
Lyon s. Lugudunum.
Lysimacheia in Thrake 108.
Lysimachos, König 67.

M.

Machanidas, Lakedämonier 104. 111.
Machares 193. 198.
Madvig 31.
Mäaten, in Schottland 310.
C. Mäcenas 241. 250. 273 f.; Name 273[4].
Mäcia, Tribus 49.
Mäcilius Avitus, Kaiser 369 f. 372.
Mäder, Thraker 163. 178. 189.
Sp. Mälius 55.
Mälo, Sugambrer 267.
Mänisches Gesetz 73[2].
Magalia in Karthago 140.
Magister equitum 37.
Magnesia in Griechenland 114.
— am Mäander 116.
— am Sipylos 115.
Magnus Magnentius 354 f.
Mago, Karthager, Admiral 68.
— Feldherr 97.
— Hannibals Brnder 101. 103. 105.
Majestätsprozesse 278. 283.
Mailand s. Mediolanium.
Main 319.

Mainz 267. 275. 293. 297. 299. 314. 319 f. 365.
Majorianus (Flavius Julius Majorianus), Kaiser 370.
Makedonien 77. 89. 93; maked. Kriege 100. 103 f. 108 ff. 117. 119 f. 122 f. 141; röm. Provinz 142. 155. 163 f. 174. 177 f. 189. 202. 221. 230. 233. 237. 265. 269. 322 f. 345[4]. 354. 362.
Makras, Fl. 127.
Makrianus (Fulvius Makrianus), Usurpator 334.
Makrinus (M. Opellius Makrinus), Kaiser 312 f.
— vgl. Fulvius M.
Makro (Nävius Sertorius Makro), Präfekt 279.
Malchos, Hist. 339.
Maleventum, Ort 70[1].
Cn. Mallius Maximus 160.
Mallorka, Insel 155.
Mamäa (Julia Mamäa) 312 f.
Mamertiner in Messana 67 f. 69 ff. 81. 83.
Mamertinus, Redner 342.
C. Mamilius Limetanus 156.
Mamurra 210[2].
Mandubier, Gallier 216.
C. Manilius 196.
M'. Manilius 140.
C. Manlius, Katilinarier 202.
Cn. Manlius (Vulso) 116.
M. Manlius (Kapitolinus) 65.
T. Manlius (Torquatus) 46[8]. 48.
Mantua 24.
Mantineia 104.
Marbod (Maroboduus) 268 f. 277.
Marcellinus, Staatsmann 340[2]. 370 f.
— Komes, Hist. 350.
Marcellus s. Klaudius Marcellus.
March, Fl. 277.
Marcia, G. des Kommodus 307.
Marciana, Schwester Trajans 301[4].
Marcianopolis 322[6]. 359.
Marcianus, Kaiser 368 ff.
Ankus Marcius, König 18 f. 30 f.
Cn. Marcius (Koriolanus) 40.
Q. Marcius, Volkstribun 187.
L. Marcius Censorinus 140.
Q. Marcius Krispus 229. 237.
L. Marcius Philippus 165 f. 184.
Q. Marcius Philippus 120 ff.
Marcius Turbo 300.
Margus, Fl. 339.
Mariaba, St. 272.
Marinus Pakatianus, Tyrann 331.
Marius (M. Aurelius Marius), gallischer Kaiser 336. 337[1].
— von Aventikum, Hist. 341.
C. Marius der Vater 158. 160 f. 164 f. 168. 173. 175 f. 199; Reformen 160 f.; *Mariana fossa* 161; sein Enkel 232.
— der Sohn 175. 180.
L. Marius Maximus, Hist. 253 f.
Markion, Ort 45.
Markomanen 268. 297; Krieg mit M. Aurel 305 f. 307 f.
Markus s. M. Aurelius.
— brittischer Usurpator 363.
Markussäule 305[2].
Marmariden, Volk 273.
Maroboduus s. Marbod.
Maroneia, St. 108. 119.
Marruciner 61 f.
Mars, Gottheit 16. 76.
Marser, Italiker 61 f. 76[2]. 167 ff.
— Germanen 275 f.
Martinianus, Cäsar 352.
Martius Verus 306[3].
Masada in Judäa 294.
Mascesel, Maure 363.
Masinissa 105 f. 138 f. 156; stirbt 140.
Massalia, Massalioten 33. 94. 101. 127. 155; römisch 220 f. 235. 318. 350. 372.
Massiva, Numider 157.
Mastanabal 158.
Mastarna (Ser. Tullius) 20 f.
Mathesuentha 378 f.
Mathos, Libyer 87.
Mattiaker 286.
Mauren, Maurusier 141. 306 f. 366. 377 f.
Mauretanien 158 f. 175. 183. 226. 248. 273. 349; Provinz 290. 327; *M. Caesariensis* und *Tingitana* 290.
Mauriacensische Felder 368.
Mausoleum in Rom 250.
Maxentius (M. Aurelius Maxentius) 349 f.
Maximianus (M. Aurelius Valerius Maximianus) 343 ff. 346. 349 f.
Maximinus Daja (Galerius Valerius Maximinus Daia) 349 f.
Maximinus Thrax (C. Julius Verus Maximinus) 314. 329 f.
Maximus (C. Julius Verus Maximus), S. des Maximinus Thrax 329 f.
— Magnus Klemens Maximus, Kaiser 360.
— Petronius Maximus 369.
Mazaka (Cäsarea) 325.
Medien (Atropatene) 244 f. 247. 249. 272.
Mediolanium (Mailand) 91. 316. 333. 335. 346. 351. 361. 363; Konzil 355.
Megalopolis 143.
Megara in Griechenland 144. 225.
— (Magalia) Stadtteil Karthagos 140.
Melitene 194. 289.
Melpum in Oberitalien 43[1]. 44[2].
C. Memmius 156. 164.
Memor, Usurpator 335.
Memnon, Hist. 135.
Menapier 210. 212 ff.
Menas 242.
Merobaudes 342.
Mesambria, St. 321.
Mesene in Babylonien 301.
Mesopotamien 194. 197. 211 f.; röm. Provinz 300. 309. 312. 314. 324. 330 f. 333. 338. 345. 345[4]. 355. 357. 379.
Messalina (Valeria M.) 282.
Messana auf Sizilien 68. 81. 83. 162; unter Sex. Pompejus 243 f.
Messapier (Sallentiner) 23. 65 f. 70.
Messene im Peloponnes 104. 113. 115. 118.
Metapontion 23. 100.
Metaurus, Fl. 103.
Metellus s. Cäcilius Metellus.
Ed. Meyer 5. 44.
Micipsa, Numider 156.
Milet, St. 245. 325.
Miletopolis 177.
Milon, Feldherr des Pyrrhos 70.
Miltenberg 319.
Minervia = Skylletion 153[1].
Minius, Fl. 137.
Minos, Kreter 19; in Italien 23.
M. Minucius 60[1]. 97.
M. Minucius Rufus, cos. 110 v. Chr. 163.
M. Minucius Thermus 191. 199[5].
Misenum 262; Vertrag daselbst 241.
Mithridates V, König 145. 172.
— VI, 165, 169; Krieg mit Rom 173 ff. 178 f. 185. 190. 191 ff. 197; stirbt 198. 208[1].
— Chrestos 173.
— Pergamener 224 f.
— Bosporaner 287.
— Iberer 288.
Mittelalter, Anfang 381[1].
Moagetes von Kibyra 191.
Modestinus, Jurist 313.
Möser, Mösia 265; röm. Provinz 265 f. 266[1]. 269. 287. 292. 294. 301. 321. 330. 336. 339. 352. 358 f. 367 f.; Diözese 345[4]. 351. 362. 373.
Molosser 121. 123.

MOMMSEN, TH. 4. 15. 37. 48. 54. 82.
Mona, Insel 285. 296.
Monarchie 315 f. 343.
Monetarii 337.
Mongolei 359.
Mons sacer 51[2].
Montani in Rom 29.
Monumentum Ancyranum 250.
Morgantine, St. 162.
Moriner, Gallier 210 ff. 266. 280.
P. Mucius Scävola 149.
Q. Mucius Scävola 165 f.*) 180.
Münzen, römische 7 f. 39. 78. 322[2]. 337. 353; italische 167; Münzbild 230. 237[4].
Mulvische Brücke 351.
L. Mummius 144.
Sp. Mummius 172.
L. Munatius Plankus 235 f. 256[3].
Munda, St. 230.
Mundiuch (Mundzuk), Hunne 368.
Munizipien 72. 169. 228; Munizipalverfassung 228. 327.
Munichia, Ort 177.
Mursa, St. 334. 355.
Muthul, Fl. 158.
Mutina, Kolonie 91. 126. 183; Mutinensischer Krieg 234 f.
Mylä, Ort 84. 243.
Myonnesos 115.
Mytilene erobert 191. 199[2, 5]. 222. 245.
Myttones, Punier 100.

N.

Nabatäer 171. 197. 300. 324.
Nabis 111. 113.
Nävius Sertorius Makro 279.
Naïssus, St. 335.
Namur 209.
Naraggara in Numidien 106[1].
Narbo, Kolonie 154. 156. 318. 365. 370; Gallia Narbonensis 215 f. 266. 317 f. 375. 380; vgl. Gallia.
Narcissus, Freigelassener 282.
Narnia, St. 108[1].
Narona 322.
Narses, Perser 345.
— Feldherr Justinians 379 f.
Nasamonen 297.
Naulochos, Ort 244.
Naupaktos 100. 104. 114.
Nauportus in Pannonien 274[3].
Naxos auf Sizilien 22.
Nazarius, Redner 342.
Neapolis in Kampanien 22; wird römisch 59 f. 68. 169[1]. 316. 378 f.

*) Wo derselbe irrtümlich Publius genannt wird.

Neckarlandschaft 319.
Nemausus, St. 318.
Nepet, Kolonie 45.
Nepheris, St. 140 f.
Nepos (Julius Nepos), Kaiser 371 f.
Nepotianus, Usurpator 354.
Neptunia = Tarent 153[1].
Nero, Nero Cäsar, S. des Germanikus 278. 279[2].
— Nero Klaudius Cäsar, Kaiser 282 ff. 288. 317. 323 f. 348; falscher Nero 284.
Neronien, Spiele 283.
Nerva (M. Koccejus Nerva), Kaiser 315 f. 327.
Nervier in Gallien 209. 214.
Nestorius, Bischof 368.
Nestos, Fl. 335.
Neukarthago 92. 102. 127 f. 380.
Neuperser 314; s. Perser.
Neuß s. Noväsium.
NIEBUHR, B. G. 2 f. 12. 21. 30[2]. 37. 44. 54.
Niederbieber, Kastell 333[4].
Niger 327.
Nigrinus (C. Avidius Nigrinus) 302.
Nikaia in Griechenland 110.
— in Bithynien 309. 325. 335[4]. 357; Konzil 353.
Nika-Aufstand 377.
Nikephorion, St. 345.
Nikolaos von Damaskos 14. 135. 250. 259.
Nikomedeia, St. 177. 193. 311. 325. 343. 351 f.
Nikomedes II 173.
— III 173 f. 178. 192.
Nikopolis in Kleinarmenien 197.
— bei Aktion 225. 249. 323.
— in Mösien 332.
Ninnius 164; s. Nonius.
Nisibis 194. 309. 357.
NISSEN, HEINRICH 9. 82.
Nitiobrogen 160.
NITZSCH, K. W. 5. 11 f. 21.
Nobilität 131.
Nola, kymäisch 23[1]; etruskisch 25[3]; samnitisch 26. 26[3]. 61. 98. 168 f. 175 f. 275.
Nomentum 19.
A. Nonius 164.
Nonius Gallus 266.
Norba, St. 180.
C. Norbanus 179.
C. Norbanus Flakkus 238.
Noreja, St. 159.
Noriker, Norikum, römisch 264; Provinz 265. 305. 308. 320. 345[4]. 364. 366; geht verloren 373.

notitia dignitatum 343. 346.
Noväsium 300[3]. 320. 333[1].
Noviodunum 318[5].
Novios Plautios 79[2].
Nuceria (Alfaterna) 26. 169.
Numantia, Numantin. Krieg 136 ff. 149. 158; vgl. 382 zu S. 138.
Numider, Numidien 81. 84. 86. 92. 101; selbständig 106. 113. 132. 138 f. 141; Numidischer Krieg 156 ff. 167; Provinz 227. 238. 273. 326. 330. 366; vandalisch 367. 378.
Numismatik 7 f.
Numpidius Sabinus 284.
Nursia 183[3].
Nyon 318[5].

O.

Oberitalien 126. 129. 316.
Odaenathus, Palmyrener 334. 336.
Odenwald 319.
Odessos, St. 321.
Odoakar 371 f. 373 f.
Odotheus, Gothe 359.
Odrysen 265.
Odyssee 22.
Odysseus 17.
Oea, St. 141.
Cn. und Q. Ogulnius, Brüder 16. 73.
Oiniadä, St. 104.
Oinomaos, Sklavenführer 185.
Oinotrer 23.
Oktavia, Schwester des Augustus 241 ff. 246 f. 274; ihr Portikus 258 f.
— T. des Klaudius 282 f.
Oktavianus s. C. Julius Cäsar Oktavianus.
C. Oktavius, Vater Oktavians 233.
— der spätere Augustus 233.
Cn. Oktavius. Pr. 168 v. Chr. 122 f. 125.*)
— Volkstribun 149 f.
— cos. 87 v. Chr. 176.
M. Oktavius, Pompejaner 221. 224 f.
Oktogesa am Ebro 221.
Olbia am Borysthenes 303. 321.
Olkaden, Iberer 92.
T. Ollius 283[1].
Olybrius 370 f.
Olympia 179. 284; Olympische Spiele 323[4].
Olympiodoros, Hist. 339.
Olympius, Gegner Stilichos 364.

*) S. 125 ist irrig Gajus Oktavius geschrieben.

Olympos, St. 190.
Olysipo, St. 137.
Onulf, Skire 371[2].
M. Opellius Makrinus, Kaiser 312 f.
Opiker (Osker) 23. 26.
L. Opimius 151. 153. 156.
Oppius Sabinus, Legat von Mösien 297.
Orchomenos in Arkadien 143.
— in Böotien 177.
Ordoviker in Brittannien 285.
Oreibasios 357[1].
Oreos, St. 104. 110.
Oresten in Makedonien 110.
Orestes, Patricius 371 f.
Oriens, Diözese 345[4]. 349.
Origenes 348.
origo Constantini imp., Schrift 340.
origo gentis Romanae, Schrift 15.
Orikos, St. 222.
Orléans (Cenabum) 368.
Orodes (Hyrodes) 211. 240. 244.
Oroizes, Albaner 197.
Orophernes 125.
Oropos, St. 142.
Orosius (Paulus), Hist. 14. 340.
Orthodoxie 375 f. 377; vgl. Athanasios.
Ortygia in Syrakus 99.
Oska, St. 184.
Osker (Opiker) 23. 27.
Osrhoëne 305.
Osroës, Parther 300.
Ostgermanen 322. 331.
Ostgothen 359[2]. 368 f. 371. 373; in Italien 374. 378 ff.
Ostia, Kolonie 19. 31. 68. 107. 195. 229. 282.
Ostsee 322.
Otho s. Salvius.
Oufentina (Ufentina), Tribus 62.
Ovidius, Dichter 14. 259.
Ovinium plebiscitum 58.
Oxybier, Ligurer 155.

P.

Pabak, Perser 314.
Päligner 48[1]. 62. 167.
Pästum (Poseidonia), Kolonie 70.
Pätus Thrasea (P. Klodius Thrasea Pätus) 284. 295.
pagani in Rom 29.
Pais, Ett. 5.
Pakatus, Redner 342.
Pakuvius 133.
Pakoros 240. 242.
Paläpolis 59[2].
Palästina, Provinz 324.
Palaipharsalos 222.
Palatium, Palatinus in Rom 17. 29.
Paliken, sizilische Gottheit 162.
Palladius, Cäsar 369.
Pallantia in Spanien 138.
Pallas, Freigelassener 282.
Palma auf den Balearen 155.
Palmyra 325 f. 334; erobert 336.
Pamphylien 115 f.; Provinz 163. 190.
Panares, Kreter 195.
Pandataria 274[4].
Paneion, Schlacht 108.
Panhellenen 280[1]. 323.
Pannonier 245. 264 f. 268 f.; Pannonien, Provinz 269. 275. 294; geteilt 300. 305. 321. 336. 338; Diözese 345[4]. 351 f. 356. 358. 364. 366. 368 f. 373. 380.
Panormos auf Sizilien 85; Kolonie 258.
Pantikapaion, St. 198.
Paphlagonier, Paphlagonien 115 f. 172 f. 192. 198. 324.
C. Papius Mutilus 168.
C. Papirius Karbo, Gracchaner 150.
— — —Tribun 89 v. Chr. 168.
Cn. Papirius Karbo, cos. 113 v. Chr. 159.
— — — cos. 85 v. Chr. 179 f.
L. Papirius Kursor, Diktator 60[1].
Papyrusurkunden 7.
Parisier, Paris 216. 318. 356. 360.
Parma, Kolonie 126.
Parthamaspates 301.
Parther 125. 170 f. 194. 196 f. 211. 229 f. 238. 240 f.; Partherkriege 242 f. 244 f. 249; unter Augustus 271 f. 288 f. 300 f. 304; weitere Kriege 305. 309. 311. 312; Ende 314; Parthien 247.
Parthiner 89.
Passau (*castra Batava*) 320.
Patavium 316.
Paträ, St. 225. 248. 258. 323.
patres 19. 57 f. 75; *minorum* und *maiorum gentium* 19. 36; *patrum auctoritas* 73; Patrizier 36 f. 38[4]. 50 f. 73. 228. 258[1]; Titel 371. 372 f.
Patricius, S. Aspars 371.
Patronus 37.
Paulus, Jurist 313.
Paulus Diakonus, Hist. 341.
Pausanias der Perieget 135. 305.
Q. Pedius 230. 236; *Pedia lex* 236.
Peiräeus in Attika 113. 176 f.
Pelasger 18; Etrusker 23 f.; Aboriginer 29.
Peloponnes 118; verwüstet 362. 370.
Pelusion 223 f.
Perennis, Präfekt 307.
Pergamon, Pergamener 77. 108. 111 f. 115. 117. 125. 145. 174. 177 f.
Periöken, lakedämonische 111.
Periplus des Roten Meers 326[1].
Perizonius 2.
M. Perperna in Asien 145.
— Freund des Lepidus 183 f.
Persepolis 314[2].
Perser (Neuperser) 314; Kriege mit Rom 330 f. 333. 338. 343; mit Diokletian 345. 354 ff.; mit Julian 357 f. 360. 363. 367; seit Anastasios 375. 377. 379.
Perseus, König von Makedonien 119 ff. 142; Ende 123 f.
Pertinax (P. Helvius Pertinax), Kaiser 308 ff. 316[2].
Perusia 24[6]. 61[2]; Perusinischer Krieg 240.
C. Pescennius Niger 308 f. 324.
Petelia, St. 98.
Peter, C. 4.
Petilius Cerialis 293. 296.
Petra in Arabien 300.
M. Petrejus 220. 226 f.
C. Petronius in Aegypten 273.
Petronius Maximus, Kaiser 369.
Petrus Patricius, Hist. 253. 340.
Peuketier 23.
Phanagoreia 198.
Pharnakes vom Pontos 118. 172.
— Bosporaner 198. 225. 246.
Pharos in Illyrien 93.
— in Aegypten 224.
Pharsalos (Schlacht) 222.
Phaselis, St. 190.
Philinos, Hist. 79 f. 83[2].
Philippi, St. 239. 258. 323.
Philippos V, S. des Demetrios 93. 100. 103 f. 108 ff. 113. 115. 119. 127[2].
Philippus Arabs (M. Julius Philippus) 331 f. 348.
Philippopolis 332.
Philistos, Hist. 16. 44[2].
Philon, Jude 279[8].
Philopoimen, Achäer 104. 113; endet 118.
Philostorgios, Hist. 342.
Philostratos, Schriftsteller 311[1].
Phintias, St. 86.
Phlegon, Hist. 135. 254.

Phönike, Landschaft 247.
Phönizier in Italien 22; in Afrika 81 f.
Phoinike, St. 89. 104.
Phokäer, Ionier, im Westen 23. 25.
Phokier in Hellas 110. 144.
Photios 135.
Phraata (Praaspa, Vera) in Medien 245[2].
Phraatakes, Parther 272.
Phraates, Parther I 194. 211 f.
— II 244.
— IV 272.
Phrygien 126. 193. 324 f. 362; Phryg. Göttermutter 133.
Phrygios, Fl. 115.
Picenter 26. 62. 64. 71. 167.
Picentiner 107.
Picenum 64. 96. 168 f. 179. 185. 202. 220.
Pighius 1.
Pikten 358. 367.
Pinarier, Geschlecht 36.
Cn. Pinarius Kornelius Klemens, Legat Vespasians 294.
Pinna, St. 61[1]. 168.
Piraten s. Seeräuber.
Pirusten 213.
Pisa 90; Kolonie 127. 155.
Pisidien 163. 193. 324.
Piso s. Kalpurnius.
Pistoria 202.
Pithyusen, Inseln 81.
Placentia, Kolonie 91. 96. 126 f. 226. 370.
Placidia 365 f.
Plautianus (P. Fulvius Plautianus) 310.
A. Plautius erobert Brittannien 285.
C. Plautius, Censor 310 v. Chr. 74.
— Pr. in Spanien 137[1].
Novios Plautios 79[2].
P. Plautius Hypsäus 214.
M. Plautius Silvanus 168. 175; *lex Plautia Papiria* 168.
Ti. Plautius Silvanus Aelianus 287. 322[1].
Plautus, Dichter 133.
Plebs, Plebejer 19. 36 f. 38[4]. 50 f. 73; Zutritt zum Konsulat 55 f.; zum Senat 57; Plebiscite 73; plebs Romana 317.
Pleuratos, Illyrier 88 f.
— desgleichen 109. 111. 121.
Pleuron, St. 143.
C. Plinius, der Aeltere 250. 251[4]. 296.
— der Jüngere 252. 300. 315[2].
L. Plinius Rufus 241. 244.
Plistia, See 96[2].
Plotina, G. Trajans 301[4].
Plotinopolis 322[6].
Plotinos, Philosoph 335.
Plutarchos, Hist. 14 f. 28. 42. 59. 80. 135. 251.
Po, Fl. 91.
Poblilische Gesetze 56[1].
Pödikuler (Peuketier) 23.
Poësien, historische 12.
Poetovio, St. 321.
Pola, St. 316. 355.
Polemo, König von Pontos 246. 271.
— 292[2]. 324.
Pollentia auf den Balearen 155.
— in Italien 363.
Pollitium, St. 61.
Pollux, Gottheit 33.
Polybios, Hist. 13. 42. 44. 58. 65[1]. 79 f. 88[2]. 95. 121[2]. 123. 134. 138[1]. 143 f. 150[2].
Polyxenidas 114.
Pomerium 29[4]. 317.
Q. Pompädius Silo 167 ff.
Pompeji 169. 181. 276.
Pompejupolis (Soli) 196.
Cn. Pompejus, S. des Magnus 226. 229 f.
Q. Pompejus, cos. 140 v. Chr. 137.
— cos. 88 v. Chr. 175.
Sex. Pompejus, Pr. 155.
— S. des Magnus 226. 229 f. 232 f. 235 f.; auf Sizilien 238 ff. 242 ff. 317; endet 245.
A. Pompejus Bithynikus 238. 241.
Cn. Pompejus Magnus 179 ff. 183 ff.; cos. 187; im Seeräuber- und mithrid. Kriege 195 ff. 200 f. 203 ff. 210 f. 212 ff.; gegen Cäsar 217 ff.; Tod 223. 325; pompejisches Gesetz 217.
Sex. Pompejus Rufus, Hist. 253.
Cn. Pompejus Strabo 168 f. 175 f.
Pompejus Trogus, Hist. 14. 59. 80.
Numa Pompilius 18 f. 30.
Pomponius, Schriftsteller 50.
T. Pomponius Attikus 13. 188[2].
Pomptina, Tribus 45.
Pomptinisches Feld 45; Sümpfe 229.
C. Pomptinus 208.
Pontes longi 276.
Pontia, Kolonie 62.
Pontifices 39. 73. 164. 201; Pontifex Max. 257; abgeschafft 358; Pontifikaltafel 11.
Pontius Aquila 231[2].
C. Pontius Telesinus 180.
Pontos = Kappadokien am Meer 118. 172 f. 193 f.; röm. Prov. 197 f. 246. 292. 324. 348[1]; Königr. 271; Pontusufer und -städte 118. 287. 321. 326. 337. 354; Pontusflotte 262. 324.
C. Popilius in Aegypten 124.
M. Popilius, cos. 173 v. Chr. 127.
P. Popilius, cos. 132 v. Chr. 150.
M. Popilius Länas in Spanien 137.
Poppäa Sabina 282.
Populonia, St. 24[6]. 64.
populus 19.
C. Porcius Kato 163.
L. Porcius Kato 169.
M. Porcius Kato der Censor 113 f. 128. 130[1]. 131 f. 136. 139; Hist. 13. 16. 133; Basilika Porcia 129.
— von Utika 202 ff. 205 f. 210. 214. 220. 224. 226.
Porphyrios, Philosoph 254.
Porsena, Etrusker 34. 39[2].
Portikus der Oktavia 258 f.
Poseidonia (Pästum) 65. 70[2].
Poseidonios, Hist. 13. 134. 155. 199[2].
Possessio 148.
Postumische Straße 155.
Postumius, Seeräuber 47.
A. Postumius (Tubertus), Diktator 40.
— in Numidien 156.
L. Postumius 89.
Sp. Postumius, cos. 148 v. Chr. 155.
Sp. Postumius Albinus 156.
Postumus (M. Kassianius Latinius Postumus) gallischer Kaiser 333[2]. 334 ff. 337[1].
Potheinos, Aegypter 223[6].
Potitier, Geschlecht 36.
Praaspa (Phraata, Vera), St. 245[2].
Präfekten 129. 262; von Aegypten 249. 315. 325; Pr. Prätorio 261. 278. 315. 346; der Stadt (*pr. urbi*) 279. 317.
Präneste 32. 45 f. 48. 68; erobert 180.
Präsutagus, Britte 285[1].
Prätor, Prätur 55. 88. 128 f. 182. 228. 317; italische 167; prätorisches Edikt 328; Kohorten 261. 310.
Premnis, St. 273.
Priesterschaften 38. 182. 257 f.
Princeps, Principat 257 f. 315 f.
Priscillianisten 360.
Priskos, Hist. 339.
L. Priskus, Usurpator 332.
Priskus Attalus, Kaiser 364 f.

Privernum 48.
Probus (M. Aurelius Probus), Kaiser 336. 337 f.
Prodiktator 97[1].
Prokonsul 114[1].
Prokopius, Usurpator 358.
— Hist. 340.
Prokulus, Tyrann 338.
Prokuratoren 262.
Promotus 359.
Propertius, Dichter 14. 259.
Proskription 181. 236.
Prosper Aquitanus, Hist. 340 f.
Provinzen, Verwaltung 88. 182. 217. 228. 345; Zustände 188 ff.
Provokation 51 ff.
Proxenos, Hist. 58.
Prusias II von Bithynien 104. 108. 115. 118. 120 f.
Pseudophilippos (Andriskos) 142.
Ptolemäer in Aegypten 76 f.
Ptolemäos II 78[4].
— IV 102. 108.
— V 108. 112.
— VI Philometor 124 f.
— VII Physkon 125. 149. 170 f.
— VIII Lathyros 171. 182. 205.
— IX Alexander 171.
— Alexander II 182. 205.
— Auletes 205 f. 211. 223.
— XII 223 f.
— XIII 223 f.
— Kaisarion 224. 246 f. 249.
— Philadelphos 247[1].
— Apion 171.
— Keraunos 67.
— von Kypros 205.
— von Mauretanien 290. 327.
Publikanen s. Steuerpächter.
Publilia, Tribus 45.
Publilische Gesetze 73[2, 3].
Publilius Volero 51[4].
Pulcheria 367 f.
Punier 81 f.; punische Kriege 83 ff. 91 ff. 138 ff.
Punikus, Spanier 136.
Pupienus Maximus 330.
Puteoli (Dikaiarcheia), Kolonie 107. 132.
Pydna 122. 142.
Pyrenäen 94.
Pyrrhos von Epirus 58. 67. 77. 82 f. 117.
Pythodoris 271.
Pyxus (Buxentum) 107.

Q.

Quaden, Germanen 305 ff. 356. 358.
Quästionen (*quaestio perpetua*) 146. 152. 165. 182.
Quästoren 57. 182. 228.
Quietus (Fulvius Quietus), Usurpator 334.
Quinktilier, Geschlecht 36.
Quinktilis Monat (= Julius) 230.
P. Quinktilius Varus 269. 276.
T. Quinktius, Diktator 45[7].
L. Quinktius Cincinnatus 40.
T. Quinktius Flamininus 110 ff. 114 f. 118. 133.
Quinquegentianer 333. 335. 345.
Quintillus, Kaiser 335.
Quirina, Tribus 87. 129.
Quiriten 31.
Quirium, St. 30[2].

R.

C. Rabirius (Ritter) 201[1].
Radagaisus 363.
Räter, Rätien 24. 264. 320. 336. 338. 344. 345[4]. 350. 356. 366; verloren 373.
Ramnes 19. 30 f.
Ranke, L. v. 5.
Raudische Felder 161.
Raurica (*Augusta Rauracorum*) 318[5].
Rausimod 352.
Ravenna 24. 210. 218. 219[2]. 349; Flottenstation 262; Residenz 364. 371. 374. 379.
Recht (röm.) 327 f.; Rechtsquellen 377.
Regalianus 334.
Regenwunder 306[1].
Regillus, See (Schlacht) 32.
Regionen Roms 258; Italiens 316.
Reichsteilung 344.
Reiterei 57.
Religion 39. 328.
Remer (Reims) 209. 214. 318.
Remus 16.
Repetunden 146. 152[2].
res privata 310.
rex sacrorum 35.
Rhegion 23. 67. 70 f. 98. 239. 274[4]. 280[4]. 316.
Rhein 212; wird überschritten 214. 247. 280. 314. 355 f. 362 f.; Rheinbrücke 214. 268.
Rheinbrohl 315[5].
Rheingau 286.
Rheingrenze 270. 350. 352.
Rheskuporis 287.
Rhizon 89.
Rhodos, Rhodier 108 ff. 115 ff. 120 ff. 124. 172. 174. 238. 324; *lex Rhodia* 133[1].
Rhoimetalkes 287.
Rhone 94. 318; Kanal 161.
Richtergesetz 151. 163. 165. 175. 182. 187. 228. 233. 262.
Ricimer 370 f.
Rif 327.
Ritter 19.
Rittercenturien 152.
Ritterstand 152. 154. 164 f. 175. 181 f. 187. 204. 228. 262.
Rollin 2.
Rom, St. 129, 316; Lage, Ursprung 29 ff.; erobert 43. 180; von Hannibal angegriffen 101; Unruhen 225. 227; Brände 283. 317. 346[2]; ummauert 19 f. 336; Einteilung 257 f.; Stadtplan 310; nach Diokletian 346. 349. 351. 360; erobert 364. 369. 374. 378 f.; Ostrom und Westrom 362 ff.
Roma (Göttin) 266. 318.
Rome (Troerin) 17.
Romos 17. 49.
Romulus 16 ff. 41.
— S. des Maxentius 350.
— Augustulus 371 f.
Sex. Roscius 200.
Rotes Meer 326.
Rottenburg (Sumelocenna) 320.
Rottweil (*arae Flaviae*) 320.
Ruas (Rugas, Rugila), Hunne 368.
Rubiko 219.
Rubino 3. 15.
Rubrius 153.
Rudiä 133.
Rufinus, Präfekt 361 f. 362[2].
— Hist. 342.
Rufrius Krispinus 283[1].
Rugier, Volk 373. 373[4].
P. Rupilius (cos. 182 v. Chr.) 148.
Rusellä 24[6].
Ruspina 327.
P. Rutilius Lupus (cos. 90 v. Chr.) 168.
— Rufus (Hist.) 134. 165.

S.

Saalburg 267[2]. 319[5].
Saale 267.
Sabatina, Tribus 45.
Sabeller 25. 35. 72. 161.
Sabina, G. Hadrians 301[4].
Sabiner, Sabinerland 26. 63 f. 64[2]. 75[1]. 87; in Rom 30.
Sabinianus 330.
Sabinus Julianus, Tyrann 339.
Sabis, Fl. 209.
Sabrata, St. 141.
Sachsen 331. 333. 344. 355. 358. 367 f.
Säkularspiele 259[2].
Safineis = Sabiner 26.

Saguntum 91[2]. 92 f. 101. 127. 184.
Sahara 326.
Sakalscha (Sikeler) 24[1].
Sakriportus 180.
Sakrovir 285.
Salasser 154. 245. 264.
Salernum 107.
Salinen 19. 286[4].
Salische Franken 356.
Sallentiner 23.
Sallustius, Hist. 13. 134.
Sallyer (Salluvier) 155 f.
Salmantika, St. 92.
Salonä 224. 322. 349. 372.
Saloninus, Cäsar 332[6]. 333[3].
Salvius (Tryphon), Sklavenkönig 162.
Q. Salvidienus Rufus 238.
M. Salvius Otho 283[1]. 291 f.
Salzungen 286[4].
Samarobriva 318.
Same, St. 117.
Samniter 26. 47; Bündnis mit Rom 46. 49; Kriege 47. 59 ff. 63 ff. 68 ff. 176. 180 f.
Samnium 62. 69. 71. 97 f. 127. 168 f. 181.
Samos 108. 114 f. 172. 190. 247 f. 271.
Samosata, St. 242. 271.
Samothrake 122. 190.
Sankus, Gottheit 30.
Saphrax, Gothe 359.
Sapor, Perser I, 334.
— II, 355. 357. 360[1].
— III, 360.
Sarapistempel 360.
Sarazenen 343.
Sarden, Sardinien 24[1]. 45[3]. 81. 84; römisch 88. 100. 127. 139. 151. 155. 180. 183. 220. 226 f. 236. 238. 241 f. 317; vandalisch 370. 378; gothisch 379.
Sardes, St. 116. 238. 325.
Sardonia 45[3].
Sarmaten 287. 292. 297. 305 f. 329. 338. 351 f. 356. 358; vgl. Jazygen.
Sarnus, Fl. 380.
Sarsinaten, Umbrer 71.
Sasan, Sasaniden 314. 314[3].
Satikula, St. 60. 62.
Satrikum, St. 41. 45.
Saturninus, Tyrann 338.
Save, Fl. 245. 374.
Saxa Rubra 351.
Schardana (Sarden) 24[1].
Schlegel, A. W. v. 3.
Schwarzes Meer s. Pontus.
Schwarz-Korkyra 221.
Scipio s. Kornelius.
Scriptores historiae Augustae 253 f.
Sebastianus 365.
Sedatius Severianus 305.
Sedunen 209.
Seeräuber, Seeraub 25. 47. 163. 171. 185 f. 190 ff.; Krieg 195 f.
Segesta s. Egesta.
Segestes, Cherusker 275 f.
Segestike (Siscia), St. 245.
Segida, St. 136.
Segimer 269.
Segusiaver 318.
Segusio, St. 265.
Sejanus 278 f.; s. Aelius.
Sejus Strabo 278[2].
Seleukeia am Tigris 305. 309.
Seleukiden 77. 117.
Seleukos I, 172.
— IV, 118 ff.
Selinus, St. Siziliens 22.
— Kilikiens 301.
Sellasia, Ort 93.
Selymbria, St. 112.
Semnonen 268. 277[1]. 297. 322. 331[3].
Sempronia 149. 151.
Sempronia lex 146. 217[5].
Ti. Sempronius, cos. 218 v. Chr. 94 ff.
A. Sempronius Asellio, Pr. 175.
C. Sempronius Gracchus 146. 149. 151 f. 166.
Ti. Sempronius Gracchus, cos. 213 v. Chr. 100.
— cos. 177 v. Chr. 127[5]. 128.
— Tribun 149 f.
Sempronius Gracchus, Buhle der Julia 274[4].
Sena Gallika 64. 103.
Senat 36 f. 57 f. 75 f. 131 f. 151 f. 154. 164 f. 175. 186 f. 231. 282 f.; vergrößert 182. 228; seit Augustus 256 f. 260. 278. 310. 313. 315. 325. 329 f. 333. 343; unter Diokletian 346. 361. 364; in Konstantinopel 353; Beschlüsse 12 f.
Seneka s. Annäus.
seniores 56.
Senonen in Italien 43. 64.
— in Gallien 216.
Sentinum, St. 63.
C. Sentius Saturninus in Makedonien 163. 174.
— Legat des Tib. 268.
Septicius Klarus 252[3].
Septimius Flakkus 297.
P. Septimius Geta, Kaiser 310 f.
Septimius Odänathus 334.
L. Septimius Severus, Kaiser 307[4]. 308 ff. 315. 317. 319. 324. 335[3]. 348.
Septimontium 29.
Sequaner 159. 161. 207 ff. 216. 236.
Serdika, St. 355.
Serena 361. 364.
L. Sergius Katilina 200. 201 f.
Q. Sertorius 176. 183 ff. 192 f. 317.
Servilia 231[4].
Servilisches Ackergesetz 201. 203.
C. Servilius, Pr. 162.
Cn. Servilius, cos. 217 v. Chr. 96.
Q. Servilius Cäpio, cos. 140 v. Chr. 137.
— cos. 106 v. Chr. 160. 163.
— Gegner des Livius Drusus 165.
— 231[4].
C. Servilius Glaucia 164.
P. Servilius Isaurikus 190. 199[5].
— cos. 48 v. Chr. 222. 225.
Q. Servilius Rullus 201.
Sestertius 79.
Sestos, St. 115.
Setia, Kolonie 45.
Severianus s. Sedatius.
— S. des Kaisers Severus 351.
Severus (Flavius Valerius Severus), Kaiser 349.
L. Sextius, Tribun 55[5].
T. Sextius 238. 240.
C. Sextius Kalvinus 155.
Sibylle 33; Orakel 206.
L. Siccius 51[6].
Cn. Sicinius 187.
Sidiciner 26. 47 ff.
Side, St. 141.
Sido, Suebe 287.
Sidonius Apollinaris 342.
Sievers 279.
Sigonius 1.
Sikaner 22.
Sikeler 22. 24[1]; in Italien 18. 23.
Silawald 71[1].
Silenos, Hist. 80.
C. Silius 282.
P. Silius Nerva 264.
Silurer 285. 296.
Silvium, St. 62.
Simon, Hoherpriester 171.
Simon Barkochba 303.
Singidunum 321. 373.
Sinope 77. 118. 172. 193. 225.
Sinuessa, Schlacht 48.
Sipontum 107.
Siris, St. und Fl. 23. 67.
Sirmium 329. 335. 338. 375.
Siscia (Segestike) 245.
P. Sittius 226 f.
Sizilien 26. 66 ff. 69 f. 81. 83; römisch 86. 88; im zweiten

punischen Kriege 98 ff. 103. 141; Sklavenkriege 147. 162. 164. 180. 189. 195. 220. 226. 243 f.; latinisch 236. 238. 244. 264. 317. 338[1]. 364; Vandalen 367. 370; seit Odoakar 372. 374. 378 f.
Skagen 268[2].
Skaptia, Tribus 49.
Skarpheia, St. 144.
Skiren 371.
Sklaven 188. 328; kaiserliche 262; -kriege 147 f. 162. 185 f.; -markt 163.
Skodra, St. 122.
Skordisker 155. 159. 163. 178. 189 f.
Skoten 358. 367.
Skribonia 240. 274.
C. Skribonius Kurio 186. 190.
— Cäsarianer 218 f. 220 f.
L. Skribonius Libo 221.
Skylakion (Skylletion) 153[1].
Skylax, Geograph 16.
Skymnos 16.
Skyros 123.
Skythen 173 f. 287. 368.
Slaven 375. 380.
Smyrna 237 f.
Soämias 312.
socii navales 72. 90[2].
sodales Titii 259.
Söldnerkrieg, karthagischer 87.
Sofonius Tigellinus 283.
Soissons 372.
Sokrates Chrestos, Bithyner 173 f.
— Hist. 342.
Sold der Truppen 57.
Soli in Kilikien 196.
Solidus, Münze 353[1].
Solus, St. 85.
Soltau, Wilh. 21. 54.
Sonnengott (*Sol*) 312. 337.
Sophienkirche 377.
Sophoniba 105[4].
Sora, St. 60 ff.
Sosistratos 69.
C. Sosius 242. 247.
Sozomenos, Hist. 342.
Spanien, karthagisch 81. 91 f. 98. 101 ff.; römisch 105; Provinz 127 f. 132. 136 f. 143 f. 147[1]. 162. 180; unter Sertorius 183 ff. 203. 210. 215. 220 f. 226. 229. 236. 239 f. 256. 264; ganz unterworfen 270. 306. 308. 317. 334. 344. 349. 350 f. 360; von Barbaren besetzt 363 f. 365. 367. 369 f. 370. 372. 380.
Sparta 113. 118; vgl. Lakedämon.
Spartakos 185 f.
Spasinu Charax, St. 301.
Spendios, Kampaner 87.
Spina, St. 24.
Spoletium 96[4].
Stabiä 296.
Stadtpräfekt (*praef. urbi*) 279. 317.
Städte in Italien 28 f. 72; in Asien 325.
Ständekämpfe 50 f.
L. Stajus Murkus 229. 237 ff. 241.
Stammbäume 12.
Statellaten, Ligurer 127.
Statilia Messalina 283[2].
Statilius Taurus 243. 260. 270.
Steinhuder Meer 276.
Stellatina, Tribus 45.
Steuern 261. 266. 269. 280. 327. 346 f.
Steuerpächter (*publicani*) 132. 146 f. 152. 162. 172. 194. 211.
Stilicho 361 f. 363 f. 365[2].
Stimmordnung 56 f. 130.
Stöner 154.
Strabon, Hist. 13. 16. 134. 250. 259.
Straßburg (Argentorate) 294; Schlacht 355, 359.
Stratonikeia in Mysien 145.
Stratos, St. 121.
Sueben 207 f. 212. 214. 266 f. 287. 297 f. 363; in Spanien 364 f. 369 f.
Suessionen (Soissons) 209. 372.
Suessa Aurunka, St. 62.
Suessula, St. 47.
C. Suetonius Paulinus 285. 290. 327.
C. Suetonius Tranquillus 252 f.
Sugambrer 212. 267.
L. Suillius 189[1].
Sukro, Fl. 184.
Sulla s. Kornelius.
Sulpicia Dryantilla 334[1].
Sulpicianus (Flavius) 308[2].
P. Sulpicius (Galba) 104. 109 ff.
Ser. Sulpicius Galba in Spanien 136.
— — — Legat Cäsars 209.
— — — Kaiser 284. 290 f.
P. Sulpicius Rufus, Volkstribun 175 f.
Sulpicius Severus, Hist. 341.
Sumelocenna 320.
Surenas 211.
Suthul, Ort 157.
Sutrium, Kolonie 45. 61.
Syagrius 372 f.
Sybaris 23.
Sykyrion, Ort 121.
L. Syllius 189[1].
Symmachus der Aeltere 342.
Symmachus der Jüngere 376.
Synkellos, Georgios 255. 341.
Syphax 101. 103. 105.
Syrakus 22. 25. 68 f. 71. 81. 83; römisch 98 ff. 220[2]; gothisch 378.
Syrien 124. 170 f. 191 f. 194; röm. Prov. 197 f. 210 f. 225. 229. 233. 237. 241 f. 244. 246 f. 256. 271. 289 f. 302. 305 f. 309. 314. 324 f. 343. 345[4]. 360[1]. 362. 379; *Syria Phoenice* und *Coele* 324.

T.

tablinum 12[2].
Tacitus (M. Aurelius Tacitus), Kaiser 337.
— Hist., s. P. Kornelius Tacitus.
Tadinä, St. 379.
Tainaron 248.
Takfarinas 290.
Taras s. Tarent.
Tarasios 255[1].
Tarchonion (Tarquinii) 20[2].
Cneve Tarchu Rumach 21[2].
Tarcna (Tarchna) in Cäre 20.
Tarent, Tarentiner 23. 59[2]. 63. 65 ff. 98; von Hannibal erobert 100. 102. 169[1]. 242. 316. 316[2].
Tarquinier, Geschlecht 35. 56.
Tarquinii, St. 19 f. 24[6]. 41[2]. 46. 61[2].
L. Tarquinius Kollatinus 20.
L. Tarquinius Priskus 18 f. 34. 37. 129.
L. Tarquinius Superbus 18 fl. 33.
Tarracina 32. 61[1].
Tarrako 101. 103. 127. 270. 338[2].
Tarrutenus Paternus 307.
Tarsos 238 f. 333. 351.
Tasgetius 213[2].
Taunus 267. 319[5]; *Taunenses* 320.
Tauriner 95 f.
Taurisker 90. 154. 159. 208. 264. 320.
Tauromenion 69. 147 f. 244.
Tauros, Gebirge 115 f. 190. 242.
Tava (Tay) 296.
Teanum Sidicinum 47. 49[1]. 168.
Teïa, Gothe 379.
Telamon, Schlachtfeld 90.
Tellus, Gottheit 232.
Temese in Italien 22[5]; Kolonie 107.
Tenkterer 212.
Terentius, Dichter 133.
A. Terentius Varro 264.

C. Terentius Varro, cos. 216 v. Chr. 97.
M. Terentius Varro, Hist. 13 f. 31. 220 f.
M. Terentius Varro Lukullus (M. Licinius Lukullus) 190.
Teretina, Tribus 62.
Tergeste, St 217.
Termentia, St. in Spanien 137.
Tertullianus 348.
Tetrikus (P. Esuvius Tetrikus) 337.
Tettius Julianus 297.
Teuta 89.
Teutobodus 161.
Teutoburger Wald 269. 276.
Teutonen (Toygener) 159. 161.
Thala in Numidien 158.
Thamugadi, St. in Afrika 300[4]. 326.
Thapsus 227.
Thasos 108.
Theater des Marcellus 258; des Pompejus 210.
Theben in Böotien 144.
Theiß, Fl. 287.
Themistios 342.
Themse 213. 285.
Theodahad 378.
Theoderich, Amaler 341. 368 f. 373 f.; König in Italien (*Flavius Theodericus*) 374 ff. 378.
— S. des Triarius 373[3].
Theoderidus, Westgothe 368. 372.
Theodora, G. des Konstantius Chlorus 340. 344. 349.
— G. Justinians 377.
Theodoretos, Hist. 242.
Theodosius I 359 ff.
— II 339. 342 362 ff. 367; *codex Theodosianus* 342. 367[1].
— Komes 358 f.
Theon, Mathematiker 367.
Theophanes von Mytilene, Hist. 134. 199[2].
— Confessor 341.
Theophrastos, Philosoph 46.
Theopompos, Hist. 44.
Therma, St. auf Sizilien 85. 258.
Thermen des Agrippa 258; des Diokletian 346[2].
Thermopylen 114.
Thervingen (Westgothen) 359.
Thespiä 302[5].
Thessalien 110 f. 113 f. 119. 121. 142. 144. 174. 177. 222. 322. 362.
Thessalonike 121. 142. 205. 221. 323. 333. 352. 359 f.
Theudosia, St. 173. 198.
Theveste 326.
Thisbe, St. 121.
Thiudimer, Gothe 373.
Thoinon, Syrakusier 69.
Thoria lex 154.
Thrakien, Thraker 112. 116. 119. 142. 155. 163 173 f. 177. 185. 189 f. 237. 265 f. 287. 321. 338. 344. 351 f. 354. 359. 362. 367. 369; Thracia, Diözese 345[4].
Thransamund, Vandale 375 f.
Thrasea Pätus 284; vgl. Klodius.
Thüringer 373. 375. 377.
Thurii 33. 65 f. 100. 102. 106 f. 185. 271.
Thusnelda 275.
Thyateira 178.
Thysdrus 227.
Tiberius (Ti. Klaudius Nero), Kaiser 260. 264. 265 ff. 275 ff. 286. 288[2]. 315. 328; auf Rhodos 272. 274; Hist. 250.
Tiberius Gemellus 279 f.
Tibur 30[3]. 32. 48.
Ticinum, St. 316. 364.
Ticinus, Fl., Schlacht 96.
Tifata in Kampanien 179.
Tigranes von Armenien I 171. 173. 190 ff. 194 ff.
— III 272.
— V 289.
Tigranokerta 192. 194. 289.
Tigris 305. 312. 338. 345. 356 f.
Tiguriner 159 ff. 208.
TILLEMONT 1.
Timagenes 135.
Timaios, Hist. 16. 20[5]. 58.
Timarchos, Babylonier 172[1].
Timasius 362.
Timesitheus (M. Furius Timesitheus) 330 f.
Timoleon 47.
Tingis 183[3].
Tios 194.
Tiridates, Parther unter Augustus 249.
— König von Armenien 288 f.
— unter Diokletianus 343.
Titia lex 236.
Tities, Centurie 19. 30 f.
M. Titius 245.
P. Titius 236.
Titther 136.
Q. Titurius Sabinus 213.
Titus s. T. Quinktius Flamininus.
Titus (T. Cäsar Vespasianus), Kaiser 293 ff. 317.
Tolerus, Fl. 168.
Tolosa 156. 160. 365. 367. 369.
Tolosanum aurum 160.
Lar Tolumnius 41[4, 6].
Tomi, St. 190. 321.
Totila 379 f.
Toygener (Teutonen) 159.
Trajanus (M. Ulpius Trajanus) 298; Kaiser (Imp. Cäsar Nerva Trajanus Augustus) 298 ff. 315. 317. 321 f. 324 ff. 347.
Trajanopolis 322[6].
Transalpiner, Kelten 43[2]. 63. 90.
Transdanuvianer 287. 362.
Transpadaner 168. 218. 220.
Transtigritanische Landschaft 345. 357.
Trasimenus, See 96.
travectio der Ritter 262[1].
L. Trebellius 226.
Trebellius Pollio, Hist. 254[1].
Trebia, Fl. 96.
Trebonianus Gallus, Kaiser 332.
C. Trebonius 210. 226. 230 ff. 237.
tres viri capitales 75[3].
Treverer 212 ff. 216. 266. 285. 293. 320; vgl. Trier.
Triarius, Gothe 373[3].
C. Triarius 193 ff.
Tribigild 362.
Triboker 209.
tribuni aerarii 187. 228.
tribuni militum 76; *consulari potestate* 54 f. 214.
tribuni plebis 51 f.; tribunizische Gewalt der Imperatoren 230. 244. 257.
Tribus 39. 129. 130. 168. 175. 179; Herleitung 30 f.; Stiftung 19. 50; vermehrt 45. 62. 75. 87.
Tributkomitien 39, 73 f.
tributum 123. 236.
Trier 333[1]. 350 ff. 360.
Trifanum 48[2].
Trinovanten 285.
Triokala 162.
Triphylien im Peloponnes 111.
Tripolis in Afrika 141. 158. 326. 370. 378; *Tripolitanus limes* 335[1].
Triumphalfasten 81. 87[1]. 259.
Triumvirn, für Ackerteilung 149 f.; *reipublicae constituendae* 236; Triumvirat 204; zweites 243. 247. 256.
Trogus Pompejus, vgl. Pompejus Trogus.
Tromentina, Tribus 45.
tropaea Augusti 264; *Trajani* 299[2]. 352.
Trösmis, St. 321.
Tryphon (Diodotos) 170.
— (Salvius) 162.
M. Tullius Cicero 150[3]. 189. 196. 203. 200 f.; verbannt

205. 211[2]; in Kilikien 212; gegen Antonius 232[2]. 234 ff.; Tod 236; Hist. 13. 28. 184 f.
Q. Tullius Cicero 214.
Servius Tullius 18 ff. 21. 38. 57.
Tunes 84.
Turcilingen 371.
Turdetanien 127.
Turn-Severin 299.
Turuscha (Etrusker) 24[1].
Tuskulum 32. 40. 45. 132.
Tyana 337.
Tyche von Konstantinopel 353.
Tyndaris 85. 244.
Tyrannen in Rom 54 f.; Usurpatoren 333 f.
Tyras, St. 321. 331.
Tyros, Tyrier 81. 229. 241.
Tyrrhener (Etrusker) 23 ff.

U.

Ueberlieferung der ältern Geschichte 10 ff., 50.
Ubier 212. 242. 268. 275. 286. 320.
Ufentina (Oufentina), Tribus 62.
Ulpia Trajana (Kolonie) 300.
Ulpianus 313.
M. Ulpius Trajanus s. Trajanus.
Ulpius Marcellus 307.
Umbrer, Umbrien 25. 61 f. 166 ff. 220. 336.
Unger G. F. 44.
Unteritalien 167. 316.
Uranius (= Julius Aurelius Sulpicius Uranius) 331[2].
Urkunden 12.
Ursinus, Bischof von Rom 355[1].
Urso, St. in Spanien 228[5].
Uskudama 190.
Utika 87. 105. 140 f. 221. 226 f. 238.
Uxellodunum 216.

V.

Vaballathus (= Athenodorus) 336.
Vaccäer 92. 136. 138. 210. 270.
Vada (Sabatia) 155.
Vadimo 64.
Valens (Flavius Valens), Kaiser 340. 357 ff.
— Cäsar des Licinius 351.
Valentia in Spanien 107. 137. 184.
— in Italien s. Vibo.
Valentinianus I 355[1]. 357 f.
— II 358 ff.
— III 365 ff.
Valeria, T. des Diokletian 344. 351.
Valeria Messalina 282.
Valerianus, Kaiser 332 ff. 348.
— d. Jüngere, Cäsar 332. 334.
L. Valerius, cos. 449 v. Chr. 52.
Valerius Antias, Hist. 13. 80.
C. Valerius Aurelius Diokletianus s. Diokletianus.
C. Valerius Flakkus (in Spanien) 162.
L. Valerius Flakkus, Censor 184 v. Chr. 132.
— — — interrex 181.
— — — cos. 86 v. Chr. 176 f.
Valerius Korvus 46[8].
M. Valerius Lävinus 100. 104.
P. Valerius Lävinus 67.
Valerius Maximus 13[2]. 15.
M. Valerius Messalla Korvinus, Hist. 245. 250. 266.
Vandalen 305. 331. 336. 338. 352. 363 ff.; in Afrika 366 ff. 370. 375 f. 381; Sturz 377 f.
Vangio, Suebe 287.
Vangionen 209.
Vannius 277. 287.
Varhely (= Zarmizegethusa) 299.
P. Varinius 185.
Q. Varius, Volkstribun 166.
Varius Marcellus 312.
Varisches Gesetz 166 f.
Varius Avitus Bassianus (= Elagabalus) 312.
Varus, Fl. 316.
Varusschlacht 269. 276.
P. Vatinius 204. 224. 237. 245.
Veji 24[6]. 33. 41. 43. 44[2].
Veleda, Seherin 293.
Velina, Tribus 87. 129.
Velinus, See 64.
Veliträ 40 f.
C. Vellejus Paterkulus 14. 135. 250. 279[1].
Veneter 25. 43. 90. 127. 210; Venetien 380.
P. Ventidius 242.
Venusia 63. 108[1].
Vera (Praaspa, Phraata), St. 245[2].
Veragrer 209.
Vercellä 161.
Vercingetorix 215 f. 228.
Vergilius 14. 240[1], 259.
Verginia 51[6].
Verginius Rufus 284.
Verina (Kaiserin) 371. 373.
Verona 316. 332. 339. 351. 363. 374.
C. Verres 189. 200.
Verrius Flakkus 14. 259.
Verträge, aufgezeichnet 13.
Verzeichnis der Beamten 13.
— der Konsuln 8. 10. 13. 15.
Veseris 48[2].
Vesontio 209. 284. 318[4].
Vespasianus (T. Flavius Vespasianus) 250. 256[4]. 310. 317. 319 f. 323 f.
Vestiner 62.
Vesuvius 63[5].
Vetera (= Castra Vetera) 267. 293. 320.
C. Vetilius (in Spanien) 136 f.
Vetranio 354 f.
T. Vettius, Ritter 162[1].
Vetulonia 24[6].
via Aemilia 145.
— *Appia* 74.
— *Domitia* 156.
— *Egnatia* 142.
— *Postumia* 155.
Vibenna (Vivenna) s. Cäle Vibenna.
C. Vibius Pansa 234 f.
Vibo Valentia 107. 239.
Vicarii 346.
Vicesima Galliarum 266.
Vico 2.
Vienna, St. in Gallien 318. 361; *Viennensis* (Diözese) 345[4].
Viktor, S. des Maximus 360.
— Vitensis 342.
Viktoria, Bild 361.
Viktorina 336.
Viktorinus, gallischer Imperator 336. 337[1].
Villia, lex 132.
L. Villius, Tribun 180 v. Chr. 132.
P. Villius, cos. 199 v. Chr. 110.
Vindalium in Gallien 156.
Vindeliker, Vindelicien 264. 320.
Vindex (C. Julius Vindex) 284.
Vindobona 294. 307. 321.
Vindonissa 293.
M. Vinicius (cos. 19 v. Chr.) 265. 267.
Viniciana coniuratio 284[2].
T. Vinius 291.
Vinxtbach 276[2].
Vipsania 274.
M. Vipsanius Agrippa 242 ff. 248. 250. 258. 260. 265 f. 270 f. 273 f.
Vipstanus Messala, Hist. 250.
Virdumarus 91.
Viriathus 137.
Virius Nikomachus Flavianus 361.
Vitalianus, Rebell 376.
A. Vitellius, Kaiser 291 f. 315.
L. Vitellius 282. 288.
Vitiges 378 ff.
Vokontier 155.
Volaterrä 24[6]. 180.
Volcae in Gallien 156.
Vologases I 288.
— II 289.

Vologases III 304.
— IV 309.
— V 311.
Volsinii 24[6]. 42. 64 f. 71. 278[2].
Volsker 27. 40. 45. 47 f.
Völkerwanderung 359.
Volkstribunen 51 f. 74. 175. 182. 187. 317.
Volksversammlung 56 f.
Volturnum (Kolonie) 107.
Volusianus Gallus 332.
Vonones 272. 288.
Vorderasien s. Asien.
Vouglé, Schlachtfeld 375.
Vulcacius Gallikanus 254[1].
Vulci 24[6]. 65.
Vulfila 381.

W.

Wahlen 56 f. 260. 278. 280.
Wales in Brittannien 285.
Walia, Westgothe 365. 370.
Weser, Fl. 267. 276.
Westgothen 359. 365 ff. 368; in Spanien und Gallien 369 f. 372. 374 ff. 380.
Wetterau 297. 319.
Wiesbaden 286. 319 f.
Willems, P. 9.
Wippach, Fl. 361.
Worms 320.

X.

Xanthippos 84.
Xanthos in Lykien 248.
Xiphilinos, Hist. 15. 253[1].

Z.

Zaitha, St. 331.
Zakantha = Saguntum 92.
Zakynthos 92[2]. 104; römisch 117.
Zama, Schlachtfeld 106.
Zama Regia 158. 227.
Zankle (Messana) 22.
Zarmizegethusa 299 f.
Zeitschriften 6 f. 9.
Zeitrechnung siehe Chronologie.
Zela, St. 194. 225.
Zeniketes 190.
Zenobia (Bathzabbai) 336.
Zenon S. Polemons 288.
— oström. Kaiser 371 f. 373 f.
Zonaras, Hist. 15. 135. 253[1].
Zosimos, Hist. 253. 339.
Zünfte 19. 228.
Zwölf Tafeln 51 ff.



DATE DUE			

